Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 1. Januar 1943 — No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania
as second-class matter.

Neujahrswunsch.

Segnet uns zu guterletzt
Auch an dieses Jahres Ende!
Segnet künftig, segnet jetzt,
O ihr teuren Jesushände!
Segnet, daß an Leib und Seele
Keinem etwas Gutes fehle!

Helft, wenn wir gefallen sind,
Helft uns wieder aufzustehen!
Lehret jedes Gotteskind
Treu den Weg des Himmels gehen,
Daß an Weisheit, Gnad' und Segen
Wir auch täglich wachsen mögen.

Stehet uns in allem bei,
Ihr getreuen Jesushände!
Unser Wünschen werde neu,
Wie am Anfang, so am Ende:
Jesu, Dich das Herz umfahe!
Bleib' uns gnädig, bleib' uns nahe!

Editorielles.

Herr, siehe da, hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweißtuch behalten. Denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein harter Mann bist: du nimmst, das du nicht geleget hast, und erntest, das du nicht gesäet hast.

Wer sein Pfund in ein Schweißtuch einwickelt oder in die Erde verscharret, der wird schwer vertadelt in der heiligen Schrift, und solcher Mensch wird seinen Herrn einen harten Mann finden.

Was tust du Bischof, du Diener, du Diakon, du Bruder, du Schwester der Gemeinde mit deinem Pfund? Ein jeder Mensch hat sein Pfund zur heiligen Erkenntnis, der mit gesunden Gedanken umgeben ist. Etliche aber verwicklen das Pfund sorgfältig in ein Schweißtuch hinein und gehen dahin sorglos, andere sind mehr fleißig, sie verscharren es in die Erde, aber beide suchen dem Kampf des Lebens zu weichen. Die Krone ist nicht verheißen im Anfang, nicht in der Mitte, sondern wer beharret bis an das Ende, der soll selig werden. Wer das Pfund in das Schweißtuch verwickelt oder in die Erde verscharret, der sucht auf seine eigene Selbstgerechtigkeit zu bauen. So wer sein Haus, oder Tempel (ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes) auf den Sand bauet, oder auf seine Selbstgerechtigkeit, der wird nicht bestehen können, wenn die Wellen der Trübsal und Anfechtung kommen. Sein Haus wird fallen und wird untergehen, er wird Schiffbruch leiden und sein Schifflein wird anfangen zu sinken.

Wer aber auf den Felsen der Gerechtigkeit bauet, auf Jesum Christum, und seine Selbstgerechtigkeit über seite legt, der ist auf den wahren Felsen gegründet und wird bestehen in der Trübsal, im Leiden, in der Anfechtung, denn er hat die Verheißung von der Leitung und Führung von dem heiligen Geist, und der wird solche leiten und führen bis zum seligen Ende. Es ist wie der Jesaja schreibt, Kap. 44, 3—4: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren; ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen. Solches ist eine gar köstliche und weitreichende Verheißung, die dem Volk Israel gegeben war, um erfüllt zu werden in der Aussendung des heiligen Geistes.

Über die heilsdurstigen Herzen soll es kommen wie strömender Regen, nach welchem ein dürres, trockenes Land so lange schmachten wird. Diese Verheißung hat angefangen sich zu erfüllen, als dort am

Pfingstfest der heilige Geist über die Jünger Christi ausgegossen ward. Da konnte das neue Leben erst recht in den Wachstum kommen und kräftig werden, denn ohne diesen Gnadenregen des heiligen Geistes wäre das geistliche Leben verkümmert und erloschen. Denn wie ein fruchtbarer Garten stand die erste Christengemeinde da mitten in der Wüste der Welt, mitten unter den selbstgerechten Schriftgelehrten und Pharisäer, so lebenskräftig wie ein Weidefeld an den Wasserbächen. Und solches gilt noch zu unserer Zeit, die Seelen und Gemeinden, die sich leiten und führen lassen durch die Kraft des heiligen Geistes, leben noch mitten in einer sündlichen, verwüsteten Welt, die voll allerlei Ungerechtigkeit steckt, aber das hohepriesterliche Gebet ist noch in Kraft, gleichwie der Heiland sprach zu dem Vater: Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel.

Wir haben ein Exempel an den zehn Jungfrauen, die einen Ausgang machten dem Bräutigam zu begegnen, und fünf waren klug, die hatten Öl in ihren Lampen und gingen mit ein, die anderen fünf waren töricht und hatten kein Öl, so war es keine Gelegenheit um einzugehen. Diese Törichten machten den Ausgang, sie hatten die Form, das ist, ihre Lampen, aber es mangelte an der besonderen Sache. So kann es noch sein, der Mensch kann den Ausgang machen, das Bekenntnis ablegen, sich taufen lassen, fleißig der Gemeinde bei wohnen, genau nach Regeln und Ordnung der Gemeinde leben, aber die köstliche Sache fehlt noch, und das ist der heilige Geist. Das Wort sagt, wir sollen ein Tempel des heiligen Geistes sein, dann will er in uns wohnen, er will uns leiten und führen, dann will Gott unser Vater sein, wir sollen seine Söhne und Töchter sein, und dann sollen wir auch eingehen in die Freude und Herrlichkeit.

Mit dieser Nummer schließen wir unsere Arbeit für dieses alte Jahr, und treten dann bald ein neues Jahr an, so der Herr uns Leben und Gesundheit mitteilt. Und wir danken auch Gott und Menschen für die vielen Grüße und guten Wünsche, die viele Leser uns mitgeteilt haben und hoffen und glauben sie haben auch den Herrn gebeten für uns zu leiten und führen in unserer Arbeit, und ist auch erfreulich zu sehen den guten Zunahm der Leser. Wir wünschen auch den Leser und den jungen Seelen an den C. P. S. Camps weiter Gottes reichen Segen, Erkenntnis des Worts, die Leitung und Führung des heiligen Geistes, die Bewahrung vor dem Übel der Welt und des Satans, so daß wir alle standhaft und unbeweglich unsere Pflicht ausführen möchten bis zu einem seligen Ende durch das Blut und die Versöhnung Jesu Christi.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

D. D. Miller und Weib von Dover, Delaware, die eine Zeitlang in dieser Gegend waren ihren Sohn und Freunde und Bekannte zu besuchen, sind den 17. Dezember wieder nach Hause gegangen.

Jonas Y. Yoder und Weib von Kalona, Iowa, waren etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Mrs. Jacob C. Gingerich von Dover, Delaware, war etliche Tage in dieser Gegend ihre kranke Mutter, Mrs. D. J. Mast, zu besuchen.

Mrs. Henry Brisky von Kalona, Iowa, war etliche Tage in dieser Gegend ihre kranke Schwester, Mrs. D. J. Mast, zu besuchen.

Die alte Schwester, Mrs. Dan. C. Yutzy die gefallen ist und ihre Hifte verbrochen hat, liegt schwer krank, wenig Hoffnung zur Besserung.

Eli M. Otto, Menno J. Schrock und Weib, Dan. A. Miller und Weib und Pre. John C. Gingerich von hier waren nach Daviess County, Indiana, der Leiche beizuwohnen von Lydia, hinterlassene Witwe von John C. Wagler. Sie war 80 Jahre, 6 Monate und 16 Tage alt. Leichenreden waren gehalten durch Pre. John C. Gingerich von hier und Bisch. John L. Graber.

Mrs. John Gingerich von Kalona, Iowa, ist in dieser Gegend ihre kranke Mutter zu besuchen, die Mrs. D. J. Mast.

Pre. Levi Schrock und Weib von Bremen, Indiana, waren eine Woche in der Lancaster County, Penna., Gegend Freunde

und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Abe A. Schrock und Weib von hier waren in der Kalona, Iowa, Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Abe C. Herschberger von dieser Gegend ist bettfest krank mit Magenfehler.

Sam. C. Yoder und Weib von Somerset County, Penna., sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Lesse M. Miller, Weib und Kinder von hier waren in der Gegend von Kalona und Fairbanks, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Joe C. Bontrager und Weib von Howard County, Indiana, waren in dieser Gegend ihres Sohnes Hochzeitfest beizuwohnen und auch Freunde und Bekannte zu besuchen.

Am Donnerstag morgen den 17ten Dezember ist das Haus, wo Menno S. Miller und Familie und der alte S. J. Miller wohnhaft sind, zu boden gebrennt. Was im Keller und auf dem Speicher war ist fast alles verbrennt. Sie waren wohnhaft zwei Meilen Östlich von der Stadt Arthur, Ill.

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, da kamen Weise vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland, und sind gekommen ihn anzubeten. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut, und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und taten ihre Schätze auf, und brachten ihm Geschenke: Gold, Weirauch und Myrrhen. Christus hat sein Leben gegeben für uns, geben wir auch unser Leben für andere zur Seligkeit?

Die Rede des Herrn ist lauter wie durchläutert Silber. Psalm 12, 7.

Zum Jahresschluß.

Jahre kommen, Jahre gehen,
O wie schnell entflieht die Zeit!
Im Leben gib'st kein stille stehen,
Wir eilen hin zur Ewigkeit.

O wie schnell ist doch entschwunden,
Dieses kurze alte Jahr!
So geh'n auch des Lebens Stunden,
Unaufhaltsam immerdar.

Gottes Gnade hat getragen,
Uns mit schonender Geduld.
Staunend muß man wieder sagen:
O, wie groß ist seine Huld!

Treulich hat er uns bewahret,
Half uns immer Tag für Tag,
Unser Fleh'n hat er erhört,
Und geschützt vor Not und Plag'.

Darum wolle fest vertrauen,
Unserm Heiland immerdar!
Daß im neuen Jahr wir schauen,
Seine Hilfe wunderbar!

Jahre kommen, Jahre gehen—
Laß sie flieh'n des Lebens Zeit!
Wollen wir auf Jesum sehen,
Ihm zu folgen stets bereit.

—G. Berg.

Vom Beten.

Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18.

Wir sind doch so elende, arme Creaturen, wir wollen Christi Nachfolger sein, und sind ernsthaft und streng in unserm christlichen Wesen in einigen Punkten, und finden Fehler an unserm Mitmenschen, und tue ich und du den obigen Spruch beobachten? Paulus sagt: Betet stets in allem Anliegen. Jesus sagt auch: „Bittet so wird euch gegeben," u. s. w. An sehr vielen Orten in dem Neuen Testament ist es uns geboten zu beten.

Was ist Beten? Es ist nichts anders als unser Anliegen „für was es sein mag" vor den Thron der Gnade zu bringen, unser geistliches Gefühl und Begierden, oder ein

Wunsch vor Gott zu bringen. Ja, ein Gespräch mit Gott zu haben, der auch ein Geist ist, nach Joh. 4, 24.

Wir haben etwas Vorbilder in Gottes Wort wie zu beten. Im Neuen Testament haben wir erstlich ein Gebot von Jesus, daß wir Gott anbeten sollen, und ihm allein dienen. Und das erste Gebet, wovon wir lesen, ist von dem Aussätzigen der zu Jesus sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Oder ist das nicht ein Gebet? Ich meine so.

Desgleichen auch der Hauptmann von wegen seinem Knecht. Und da die Wellen das Schifflein bedeckten, in welchem Jesus und seine Jünger waren, beteten die Jünger auch mit nur drei Worte: Herr, hilf uns. Der Zöllner betete auch: Gott sei mir Sünder gnädig.

Und so können wir viele kurzen Gebete finden in der heiligen Schrift, die ihre Bedürfnisse fühlten, und ich glaube es ist uns aufgezeichnet zum Vorbild oder Exempel. Jesus betete selbst zu seinem Vater: Nicht mein sondern dein Wille geschehe. Jacobus sagt: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist," und es nimmt nicht so viele Worte. Jesus sagt, wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen, darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Und vorher sagt unser Heiland: „Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden." Ein solches Gebet scheint's ist alles vergeblich, und der Lohn ist dahin.

So können wir hier etwas vernehmen, den Unterschied zwischen einem langen oder kurzen Gebet. Das samaritische Weib sprach zu Jesu: Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll. Jesus sprach zu ihr: Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit, denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Ja, das ist die Hauptsache im Beten: Im Geist und in der Wahrheit, und wenn es doch nur wenige Worte sind.

Es hat Leute, die viel zu sagen haben von denen, die im öffentlichen Gottesdienst ein vorgeschriebenes Gebet ablesen, anstatt aus ihrem Herzensgefühl oder Rührung beten. Ich für mein Teil will es nicht verwerfen, wenn einer sein eigenes Herz ausschütten kann vor Gott und ihn im Geist und der Wahrheit anbeten, wann es nicht da kommt: „Daß sie von den Leuten gesehen werden."

Aber es tut mir leid zu hören, wenn ein Diener in der Gemeinde ein Gebet führt in einem solchen Ton, daß es fast näher als ein Singen anstatt wie ein Gespräch zu halten mit Gott. Ihr liebe Prediger, darf ich ein wenig näher kommen? Denket daran, was vorgeschrieben ist als ein Gebet, und leset es ab, gleich als wenn ihr mit Gott persönlich ein Gespräch hättet.

Ich habe schon Leute hören sagen, daß es ihnen recht unleidlich war zu hören, wie ein Gesang einige Diener machen von dem Gebet. Wiederum habe ich auch Hausväter hören das Abend- oder Morgengebet tun und haben es auswendig sagen können, aber haben es so schnell hergesagt, daß andere nicht verstehen konnten, wann sie das Gebet nicht selbst wußten.

Man muß fast glauben, solche Hausväter denken nicht daran was sie lesen, oder beten (?). Und gerade solche Leute sind es, die andere tadeln, die da beten aus ihrem eigenen Sinn oder Herzen. Jesus hat uns das Unser-Vater Gebet hinterlassen, und hat gesagt wir sollen also beten.

Die Lieder, die wir singen, sind auch entweder Dank- und Loblieder, oder Gebete. Und die sind uns auch vorgeschrieben von heiligen Dichtern.

Ist es mehr unrecht eine vorgeschriebene Gebetform ablesen als wie es zu singen?

Ein Herold Leser.

Die flüchtige Zeit.

Wieder ist ein Jahr zu Ende,
Und es kehrt nie wieder ein.
So wie du es hast gespendet,
Wird der Lohn dafür auch sein.

Wie die Tage, so die Jahre,
Eilen hin ganz ohne Rast
So, o Mensch! wird auch dein Leben,
Auch wohl bald zu Ende sein.

Ja, o Mensch! nur eine Spanne,
Dann stehst du am Todesrand;
Denn dein Leben muß miteilen,
Flüchtig zu der Ewigkeit.

Auf Bethlehem Gefilde.

Rings auf Bethlehems Gefilden,
Brach die stille Nacht herein;
Dunkel war es ringsum worden,
's schien kein einzig Lichtelein.

Hirten weiden ihr Herde
Und so dunkel ist die Nacht!
Plötzlich strahlt ein Licht auf Erden,
Mit so selten schöner Pracht.

Wie erschracken da die Hirten,
Als sie von des Himmels Höhn;
Sehen einen Engel schweben,
Weiß gekleidet, rein und schön.

Und der Engel spricht zu ihnen:
„Friede;—fürchtet euch nur nicht!"
„Ich verkündige euch Freude,"
„Die dem Volke widerfährt."

„Euch ist heut' der Herr geboren;
Gehet hin nach Bethlehem."
„Um es selber dort zu schauen,
Dieses Wunder, daß gescheh'n."

Plötzlich schwebet nun hernieder,
Ein vom Licht umstrahlter Chor.
Singen frohe Weihnachtslieder,
Und dann schweben sie empor.

—G. Berg.

Neujahrsgedanken.

Jahreswende ist eine gar ernste Zeit und recht angetan, einem Menschen zum Denken Anlaß zu geben. Ist dir nicht auch in diesen Tagen bei deiner Meditation der Gedanke gekommen, wie gut es doch ist, daß Gott uns weder alle Freuden noch alles Leid eines Jahres aufeinmal gibt? Es wäre das unerträglich. So gibt uns der treusorgende himmlische Vater von jedem nur so viel auf einmal, wie für unser Wohlsein nötig ist. Und der Wechsel von Freud' und Leid tut uns so wohl am innern Menschen, wie die Ablösung von Sonnenschein durch Regen in der Natur zu Wachstum und Gedeihen ganz unerläßlich nötig ist.

G o t t g i b t F r e u d e. Weihnacht sagt uns: Freut euch, denn euch ist heute der Heiland geboren! Ostern verkündet: Freut euch, der Heiland lebt! Pfingsten predigt: Freut euch, der Tröster ist da! Und jedes wahre Christesherz muß mit frohem Munde das ganze Jahr bekennen; „Seine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu! Seine Gnade waltet über uns in Ewigkeit!"

Mit der Freude erhalten wir zugleich die Anweisung, sie „in dem Herrn" zu genießen. Das bewahrt vor dem Mißbrauch, der den Segen zum Fluch gestalten könnte. Freude in dem Herrn ist Segen durch und durch, ist Freude ohne üblem Beigeschmack und unheilvolle Folgen. Und wer sich im Herrn über dessen Segnungen freut, wird nicht das Danken vergessen, das uns zu würdigen Empfängern der göttlichen Barmherzigkeit und Gnade stempelt.

G o t t s c h i c k t L e i d, aber nie mehr als für uns gut und zuträglich ist. Haben wir eine andere Meinung, dann ist es, weil unsere Erkenntnis der göttlichen Gedanken und Wege sehr mangelhaft ist. Der du unter göttlicher Zucht stehst, lies Ebr. 12, 4—11 und freue dich über zweierlei: daß du ein Gotteskind bist und daß eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit aus Kummer und Trübsal für dich heranreifen soll. Nimm an aus dem Schatz des göttlichen Wortes als Beigabe zum Leid im neuen Jahr die Erklärung, daß auch das Leid denen, die Gott lieben, zum Besten dienen muß, und die Verheißung: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit."

Man sieht es ja sonst nicht als einen Segen an, daß man kurzsichtig ist, aber zu Neujahr sollten wir Gott danken, daß wir nicht über den gegenwärtigen Augenblick hinausschauen können in die Zukunft, um zu erspähen, was sie uns bringen wird. Reihe 365 Fensterscheiben aneinander, du wirst nicht hindurchschauen können. So hat es Gott in Seiner Allweisheit mit unseren Tagen auch gemacht, und Gnade liegt auch in dieser Handlung Gottes. Es wird gesagt, daß in den Tagen, da die Cholera durch die Länder zog, mehr Menschen an der Furcht vor Ansteckung als an der Krankheit selber starben. Es mag wohl wahr sein, daß die Furcht vor den Keimen für die tödliche Krankheit empfänglich machte, denn die Furcht schwächt. Davor bewahrt uns Gottes Gnade; daß wir nicht leiden müssen unter den Qualen der Furcht vor dem, was das kaum begonnene Jahr bringen mag für

viele unter uns, ist eine Ursache zur Dankbarkeit.

Ist nun auch die Zukunft für uns Neuland, uns unbekannt, so ist es das nicht für den, auf dessen Buch alle Tage, die noch werden sollen, geschrieben sind" (Ps. 139, 16). Und Gott, dem unsere künftigen Tage so wohlbekannt sind, hat uns die Versicherung gegeben: „Wie deine Tage sei deine Kraft" (5. Mose 33, 25, Miniaturbibel). Ist es nicht köstlich, daß wir so getrost uns in die ewigen Arme Gottes legen können mit dem freudigen Ruf auf den Lippen: „Zuflucht ist bei dem alten Gott" (5. Mose 33, 27), auch im neuen Jahr? Da schwindet Furcht und Ungewißheit, und in das Herz hinein fließt Friede, Vertrauen und Freude!

„Gesegnetes Neujahr!" Wird es so einander gewünscht. Wird es ein solches werden? Eine Bedingung, damit es wirklich ein neues Jahr für uns werde, ist, daß wir nicht allerlei aus dem alten Jahr hineinschleppen. Sagen wir einmal, als ob wir es meinten: „Ich vergesse, was dahinten." Du baust ein neues Haus. Nimmst du auch mit hinein die zerbrochenen Stühle, die abgenutzten Teppiche, die schäbigen Vorhänge, die du vielleicht bisher noch behalten, weil du wußtest: „Bald ziehen wir ins neue Haus ein?" Nun, im alten Jahr ist manches gewesen, das du noch geduldet und getragen das nun endgültig beiseite getan werden sollte, da du in das neue eingezogen. —Erwählt.

Unnütze Neujahrssorgen.

Ein verständiger, christlicher Bürger hörte, daß einer seiner vertrauten Freunde wegen Abnahme seiner Nahrung tief betrübt und schwermütig in das neue Jahr schaue. Da ging er zu diesem Freund und sagte mit einem bekümmerten Gesicht: „Ich weiß nun endlich nicht mehr, was wir anfangen, und woher wir Wasser zum Trinken und Kochen nehmen werden." — „Wie so?" sagte sein Freund, „habt Ihr denn Sorge für das Wasser?" — „Ja," antwortete er, „denn nicht genug, daß man es mit Eimern aus dem Strom herausträgt, so hat eine Fabrik jetzt angefangen, in großen Tonnen, daran vier Pferde gespannt sind, es hinwegzufahren, wo soll endlich all' das Wasser herkommen?" — Da mußte selbst der erst Betrübte lächeln und sagte: „Ich weiß nicht, was ich von Euren Sorgen denken soll; der Fluß hat bisher Wasser genug gehabt, nicht allein für unsere Stadt, sondern auch für so viele andere Städte, Flecken und Dörfer, da er vorbeifließt, — glaubt mir, der Fluß wird auch ferner genug haben." — „Wohl," sagte der Besucher, „ich glaube dies auch, aber nun seid so gütig und glaubt auch mir. Weil Ihr einige Abnahme in Eurer Nahrung merkt, meint Ihr Ursache zu haben zur Bekümmernis — wer hat euch so viele Jahre, wer Eure Eltern und Großeltern, ja alle Menschen von Anfang der Welt ernährt und versorgt? Hat's nicht Gott getan? Kann Er es auch in diesem neuen Jahre tun? Ist Sein Segensstrom vertrocknet, oder wird in kurzem vertrocknen?—Erwählt.

Gang im neuen Jahr.

„Laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort" (Psalm 119, 133). Mitten in all der Unklarheit und Ungewißheit, die über dem heutigen wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen Leben liegt, mitten in dem Gewirr der Meinungen, die auf geistlichem, sittlichem, religiösem Gebiete miteinander ringen, gehen wir in das neue Jahr hinein. Wir spüren es in unserer Zeit besonders deutlich, wie sehr das kommende Geschehen unsern Blicken verborgen ist, wie wenig wir voraussagen können, was sich aus all dem Werden und Ringen um uns her gestaltet. So sehnen wir uns in all der Fraglichkeit des heutigen Lebens nach einer inneren Gewißheit, nach einer Kraft, die uns durch alle Zeiten trägt, einem Glauben, der stärker ist, als des Daseins Wechselfälle und das Auf und Nieder des Geschehens.

Das Wort des Psalmisten will diesem Sehnen und Verlangen nach Gewißheit die rechte Richtung weisen. Gewißheit, festen Grund für unser Leben finden wir nur bei dem ewigen Gott, der über allem Wandel irdischen Formen, allem Wechsel menschlicher Anschauung steht, dessen Ruf immer wieder von neuem an uns ergeht! Ihn müssen wir um Weg und Ziel für das neue Jahr bitten in dieser oft so weg- und ziellosen Zeit, in der wir bald diesem, bald jenem Lichte nachzulaufen in Gefahr sind, das uns einen Weg aus der Not zu verheißen scheint, sei es ein neues Wirtschafts- oder Erziehungsprogramm, sei es eine neu-

auftauchende Weltanschauungsbewegung. Denn wer unter den Menschen könnte uns Halt geben in den Stürmen unserer Tage, die so stark an den menschlichen Maßstäben und Einrichtungen rütteln? Wer sähe frei über alle Dinge hin, ohne Vorurteil, ohne Trübung durch einseitiges, selbstsüchtiges Wollen? — Die Bitte „Laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort!" will unser Leben frei machen vom bloßen Augenblicksdenken und -handeln, das allerlei Zufällen unterworfen ist, will unserm Wege innere Sicherheit und Klarheit geben. Denn sie bindet unser Leben an den ewigen Willen Gottes, wie Er in Seinem Worte uns entgegentritt.

Ja, diese Bitte wird nicht nur einige allgemeine Gedanken und erhebende Empfindungen in uns erwecken, sondern in all den alltäglichen Fragen der Arbeit und des Berufslebens, den vielen kleinen Dingen, die das Leben wesentlich mitbestimmen, uns wegweisend leuchten. Freulich, uns Menschen erscheint Gottes Wort und Verheißung vielfach nicht greifbar genug, um uns fest darauf zu verlassen. Wir sehen leicht etwas Unwirkliches darin, was unserm Leben keine feste Gewißheit geben kann. Und doch bauen wir unser ganzes Zusammenleben, sei es in Ehe und Familie oder im Geschäfts- und Berufsleben auf dem Grunde menschlicher Versprechungen und Zusagen auf. Wollen wir, die wir von Menschenworten so vieles in unserm Leben abhängig machen, Gottes Wort in Seiner Sicherheit und Gewißheit niedriger einschätzen, Seiner heiligen Liebe weniger vertrauen und Seine Zusagen weniger ernst nehmen als menschliche Zusagen? Welch eine innere Festigkeit die Bindung an Gott verleiht, das sehen wir z. B. an den Märtyrern der christlichen Frühzeit oder unsern Vorfahren, den Täufern. Ihnen war der Glaube an Gott, der durch Jesus Christus die Herrschaft über ihr Leben ergriffen hatte, mehr als eine letzte Nothilfe. Sie wagten ihr ganzes Leben darauf zu stellen und dafür einzusetzen.

Still laßt uns werden vor Gottes Angesicht und gesammelt für Seinen Ruf, daß Er uns Kraft und Gewißheit geben kann für unsern Weg im neuen Jahre und wir Seinen Willen erkennen und Seine Wege gehen.—Erwählt.

Er wird dich mit Fittigen decken. Ps. 91, 4.

Entschluß.

Ich will lieben und mich üben,
Meinem König wert zu sein;
Ihm vor allen zu gefallen,
Der mein Herz nicht ließ allein;
Der Sein Leben hingegeben
Für mich in des Todes Pein.

Ich will lieben und mich üben
Im Gebet bei Tag und Nacht,
Daß, was sündlich und unkindlich,
In mir werd' zu Grab gebracht,
Und dagegen durch den Segen
Alles werde neu gemacht.

Ich will lieben und mich üben,
Daß ich heilig werd' und neu,
Also strebe, leb' und webe,
Daß es Gott zur Ehre sei;
Daß man sehe: Jesu Nähe
Mache mich durch Liebe treu.

Ich will lieben und mich üben
Meine ganze Lebenszeit,
Mich zu schicken und zu schmücken
Mit dem reinen Hochzeitskleid,
Zu erscheinen mit den Reinen
In des Brautsaals Herrlichkeit.

Mut zum neuen Jahr!

Beim Beginn des neuen Jahres drängt unserm Gemüt unwillkürlich die Frage auf: Was wird das Jahr 1943 wohl für uns in seinem Schoße geborgen halten? Wir möchten den Schleier desselben lüften, aber unser Auge kann das Dunkel nicht durchdringen. Umgeben von vielen Elementen und Kräften, die uns zu verderben drohen, und denen gegenüber wir völlig ohnmächtig sind, —inmitten tausender Gefahren, denen oft kein Ausweichen zu sein scheint, — diesen und vielen andern Dingen gegenüber möchte wohl manchem Herzen bange werden im Hinblick auf das neue Jahr. Brachte das verflossene Jahr vielleicht Verluste und Entbehrungen, Leiden und Trübsale, so wird der Ausblick noch trüber. Es müßte freilich schrecklich sein, einer dunkeln Zukunft entgegen zu gehen, wenn wir auf diesem Lebensmeere von einem blinden, mitleidsvollen Schicksale umhergetrieben werden. Allein, der wahre Christ schaut und geht getrost in das neue Jahr hinein, denn er weiß,

es ist nicht ein blinder Zufall, sondern ein allmächtiger, allweiser und liebevoller Vater, der am Steuerruder seines Lebensschiffleins sitzt und dasselbe durch alle Wogen, Klippen und Felsenriffe hindurchleitet und sicher in den Hafen der Ruhe und Seligkeit bringt.

Und dieser liebende Vater hat Seinen Kindern in Seinem Worte so viele köstliche Verheißungen gegeben, welche in Christo Jesu alle Ja und Amen sind. Es gibt keine Lage und keinen Zustand im Leben des Gotteskindes, für welchen sich nicht eine Verheißung fände in der heiligen Schrift. Wir wollen uns etliche dieser herrlichen Kleinodien zum Trost, zur Aufmunterung und zur Glaubensstärkung beim Beginn des neuen Jahres zu Gemüt führen und Mut zusprechen.

Eine köstliche Verheißung für uns beim Eintritt in das neue Jahr ist das trostreiche:

„Fürchte dich nicht."

welchem wir in Gottes Wort so häufig begegnen. Die Jünger des Herrn hatten einmal die ganze Nacht mit ihren Schiffen und Netzen gearbeitet, ohne etwas zu fangen; da erschien ihnen der Meister, und nachdem sie auf dessen Befehl das Netz auswarfen und einen großen Zug taten, daß ihre Schiffe zu sinken begannen, da fiel Petrus im Gefühl seiner Unwürdigkeit vor Ihm nieder, und der Herr sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht; denn von nun an sollst du Menschen fangen" (Luk. 5, 10). — Ein Oberster der Schule, Jarius, kam zu Jesu mit der Bitte, seine totkranke Tochter gesund zu machen. Jesus sprach zu ihm: „Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund!" (Luk. 8, 50). Wiederum vernehmen wir das Wort des Herrn an Seine Jüngerschar: „Fürchte dich nicht du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben" (Luk. 122, 32). — „Fürchte dich nicht," soll daher auch unser Wahlspruch und unsere Losung fürs neue Jahr sein. Mögen auch unsere Feinde viele und mächtige sein und sie ihre feurigen Pfeile auf uns losschießen, der Herr ist unser Schild, an Ihm müssen alle feindlichen Pfeile abprallen, ohne uns zu schädigen. Sollte die Welt uns auch manches Unrecht zufügen, der Herr ist mit uns und segnet uns, das sei unser Trost. Sollte unsere Arbeit im Herrn auch oft vergeblich scheinen, auf Seinen Befehl hin wollen wir das Netz immer wieder auswerfen, und Er wird uns noch eine große Menge zur Beute geben. Sollten in diesem Jahre auch mancherlei Leiden und selbst der Tod bei uns Einkehr halten, halten wir nur fest am Herrn im Glauben, Er ist unsere Hilfe und wendet auch die Leiden zu unserem Wohl.

Moses, der Knecht Gottes, als er im Hinblick auf das ungehorsame Volk Israel in großer Anfechtung war und unter der Last seiner großen Arbeit seufzte, erhielt von Gott die Versicherung:

„Mein Angesicht soll vor dir hergehen,"

damit will ich dich leiten (2. Mose 33, 14). Herrliches Wort der Aufmunterung beim Eintritt in das neue Jahr! Unsere Arbeit mag nicht so schwer und unser Weg nicht so rauh wie des Knechtes Mose sein, doch dürfen wir getrost sein; sind wir uns nur gewiß, daß unsere Füße auf dem Wege wandeln, den der Allmächtige für uns bereit hat, gedenken wir nur immer an Ihn in allen unsern Wegen, so wird Er uns recht führen.

Vor Seinem Abschiede gab der Herr Jesus Seinen Jüngern einen Auftrag, wie nie zuvor ein solcher an schwache Menschenkinder ergangen war: „Gehet hin und lehret alle Völker." Dieser Auftrag schloß für die Jünger nichts weniger in sich, als der ganzen Welt Christus zu bringen. Dieses kleine, unansehnliche und wehrlose Häuflein soll allen Mächten der Finsternis Trotz bieten und der Welt das Evangelium predigen. Wohl hätte jene kleine Schar vor solch einem Auftrag zurückschrecken mögen. Aber ihr auferstandener Siegesheld gab ihnen mit dem Auftrag auch die Zusicherung:

„Siehe, ich bin bei euch."

alle Tage bis an der Welt Ende. (Matth. 28, 20). Und Er war mit ihnen und gab ihnen allenthalben Sieg. Derselbige, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, ist auch mit uns. Mit Ihm sind auch wir vermögend, die mächtigsten Hindernisse zu beseitigen und die schwierigste Aufgabe zu lösen. Mit Ihm gehen wir daher auch mutig und getrost in das neue Jahr hinein und rufen mit Paulus triumphierend aus: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht Christus." Tage schwerer Stürme mögen kommen, Doch der Glaube

bleibt euch unbenommen, Daß ein Retter euch zur Seite stehet, Der mit euch durch alle Proben gehet. Niemals, nie vergeßt drum, was ich sage: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, Geht es auch durch Leben oder Tod, Ich bin bei euch, drum hat's keine Not. —Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1215. — Wer wird den Tod verschlingen ewiglich?

Fr. No. 1216. — In was ist der Tod verschlungen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1207. — Was sprach Gott zu Laban, dem Syrer, im Traum des Nachts?

Antw. — Hüte dich, daß du mit Jakob nichts anders redest als freundlich.—1. Mose 31, 24.

Nützliche Lehre: In dieser Schrift findet sich die Geschichte von Jakobs Flucht von Laban in Syrien, und er hatte es ihm nicht angesagt, sondern ist heimlich ausgezogen.

Am dritten Tag ward Laban angesagt, daß Jakob geflohen wäre. Da nahm Laban seine Brüder zu sich und jagte ihm nach sieben Tagereisen und ereilte ihn auf dem Berge Gilead, aber Gott kam zu Laban, dem Syrer, im Traum des Nachts und sprach zu ihm: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders als freundlich redest.

Ohne zweifel war Laban vermögend, dem Jakob viel Schaden zu tun, als er ihn ereilte, aber das Wort des Herrn sagte ihm, er soll es nicht tun. Laban war ein Mensch wie wir und in uns will der Zorn sich oft erregen, und wenn wir nicht unser Leib im Zaum halten, werden wir oft auch in Sünden uns finden.

Wie schön ist es, in den vielen Umständen des Lebens, wenn Brüder nur und immer mit freundlichen Worten einander begegnen. Aber O, wie schrecklich ist's, wenn es nicht allezeit so geht. Der Schade ist nicht nur bei denen, die doch Brüder sein sollen, sondern die Welt sieht auch unser Leben und sie werden dadurch nicht zu dem lieben Heiland gebracht. Allein die Ewigkeit kann sagen, wie groß der Schade ist, der geschieht durch die Lässigkeit der Kinder Gottes. Liebe Brüder, Auf zum Werk, der Feind ist nicht schlafend.

Fr. No. 1208. — Wann höret die Liebe auf?

Antw. — Die Liebe höret nimmer auf. 1. Kor. 13, 8.

Nützliche Lehre: Wenn die Liebe nimmer auf höret, was ist denn die Liebe? Ist die Liebe ein herzliches und freundliches Gefühl oder Verlangen für einander? Ist's einen Segenswunsch an jemand? Ja, sie ist das alles und auch noch viel mehr, daß zu sagen wäre. Behilflichkeit, und eine Verträglichkeit gegen die Schwachen.

Das ist aber nicht alles, was die Liebe ist, und sie währt auch nicht nur einen Tag sondern ist ewig. Wie aber kann man das fassen, was sie ist? Der Apostel Johannes schrieb viel von der Liebe, und er war mit ihr bekannt. Er sagt: „Gott ist Liebe," und wir wissen, daß Gott ewig ist und darum auch die Liebe.

Er redet hier nicht von der menschlichen Liebe, denn zu Zeiten währet sie nicht so lange, und oft auch nicht so rein, aber die Liebe Gottes ist immer rein, vollkommen, geduldig, barmherzig, heilig und ewig. Der Herr, der Gott und Schöpfer aller Welt, will uns schenken diese Liebe und Natur Gottes, und helfen, daß wir auch mit ihm im Geist vereinigt sind. Wir möchten aber wohl sagen, wie Jesaja gesagt hat: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Mit Sündenbekenntnis von Herzen folgt die Vergebung, und dann auch wie mit Jesaja, als der Herr sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? So sollen wir auch sagen: Hier bin ich, sende mich! —M. B.

An die Kinder.

In der Bibel lesen wir von „Tugenden" und „Untugenden."

Ein jedes Werk, daß wir tun, ist entweder eine Tugend oder Untugend, und ist kein Raum für eine einzige Tat zwischen den zweien. Gleichwie der Regen auf ein zweiseitiges Dach fällt, und die Mitte des Dachs ist der Scheitel, alle Tropfen fallen auf die-

se oder jene Seite. Nur zwei Seite, Tugend oder Untugend.

Dieweil alle Untugend Sünde ist, so ist es eine große Wichtigkeit, den Unterschied recht erkenntlich werden, wie durch einen Maßtab (rule oder standard) die Geschäfte unserer Hände und Worte recht unparteiisch zu messen.

Wenn wir einen Haufen Äpfel hätten, die alle verschiedener Größe sind, und wollten sie aussorten was zwei Zoll und darunter sind, so brauchten wir zuerst einen Maßstab. So nimmt es nur Zeit, so können wir sie recht genau auslesen und mit genug Übung brauchen wir den Maßstab gar wenig.

Wir wollen ein recht wertvolles Geschenk senden an alle Kinder (kein Auspalt der Alt), die eine Regel (rule) zu diesem Zweck einschicken. Nicht nur „ein) Exempel, sondern eine Regel, womit wir alle Stände bezwecken können, die die Tugend klärlich scheidet von der Untugend.

Eine rechte gute Antwort wird eine gute Belohnung bringen, aber alle Antworten werden belohnt werden, und dann wird ein Beschluß folgen in diesem Blatt.

Sendet eure (Regel) Antwort an den deutschen Editor, L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Ein Kinder Freund.

Wahres Christentum.

Nicht in Zeremonie, in Ritus und Gebräuchen — nicht in äußerlichen Reformen, Selbstbesserungen und Handlungen — nicht in Kirchenbesuch und Kirchenangehörigkeit, in Abendsmahlsfeier und Taufen, in Lippendienst und formellen Gebeten — nicht in frommen Übungen und Werken, wie viele irrtümlich wähnen, besteht das wahre Christentum — sondern im Glauben, der in der Liebe tätig ist — in dem Glauben, der zu einer neuen Kreatur in Christo macht durch die Wirkung Seines Blutes und den Geist und die Gnade Gottes. — Es besteht in dem Glauben, der die Ehre Gottes und den Segen der Mitmenschen sucht, der die Nakten kleidet, die Durstigen tränkt, die Traurigen tröstet, die verwundeten Herzen verbindet, die Verirrten und Verlorenen zu Jesu führt, die Gefangenen, Witwen und Waisen besucht und sich von der Welt unbefleckt erhält. Das ist wahres Christentum.—Erwählt.

Zum neuen Jahr.

Ein neues Jahr! Wir stehen still!
Im Herzen tönen tausend Fragen:
Ob es uns Blumen bringen will?
Ob es wird Dorn und Disteln tragen?
Ein dunkler Urwald, hoch und dicht,
So will das neue Jahr uns deuchten,
Wir sehn die nächsten Schritte nicht:
„Herr Gott, laß uns Dein Antlitz leuchten!"

Wird Glück und Wonne uns zuteil,—
Komm Herr, die Freude zu verklären;
Doch wird die Straße rauh und steil,
So wollst Du Flügel uns bescheren!
Und wenn es soll zum Sterben gehn,
Wird Todesschweiß die Stirne feuchten,
Dann neige Dich zu unserm Flehn;
„Herr Gott, laß uns Dein Antlitz leuchten!"

Halte dich zu frommen Christen.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen; noch tritt auf dem Weg der Sünder; noch sitzet, da die Spötter sitzen. Psalm 1, 1.

Dies Wort deines Gottes merke dir, lieber Leser! Du wirst in deinem Leben mit vielen Menschen zusammen kommen. Die einen spotten über das Wort Gottes, die andern wandeln in den Lüsten ihres Fleisches. Du wirst mit Trunkenbolden und Unkeuschen, mit Lügnern und Verleumdern zusammen kommen. Du wirst mit Feinden des Kreuzes Christi, mit Kindern dieser Welt, mit selbstgerechten, sichern und hoffärtigen Menschen zu tun haben. Du wirst vielleicht an ihrer Gesellschaft Gefallen finden. Ihre Worte sind so glatt und süß, und die Werke, die sie tun, gefallen deinem Fleisch und Blut. „Die gestohlenen Wasser sind süße, und das verborgene Brod ist niedlich." Sal. 9, 17. Und doch sage ich: Tue dich von solchen! „Böse Geschwätze verderben gute Sitten." „1. Kor. 15, 33).

Ein böser Geselle führt einen anderen in die Hölle. Wenn du mit ihnen wandelst, so wirst du auch bald ihr Genosse und Gefährte werden. Der Glaube wird in deinem Herzen abnehmen, die Liebe zu deinem Gott wird erkalten, dein Gewissen wird einschlafen, die fromme Sitte wird dir allmählich zur Last werden. Du wirst Wohlgefallen

finden an den Wegen der Sünde und des Lasters. Du wirst schwanken, du wirst straucheln, du wirst fallen, du wirst vielleicht verloren gehen. Darum „wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht." Spr. 1, 10.

Und wenn sie noch so klug redeten, und noch so süß dich überredeten, und wenn sie noch so freundlich gegen dich wären,—folge ihnen nicht. Wenn du einen Menschen siehst, der die Kirche und das Wort Gottes verachtet, der das Gebet und die Kirche versäumt, der auf dem Weg der Fleischeslust und der Sünde dahin geht, den meide allen Ernstes! Und wenn du einmal mit ihm in deinem Amte und Berufe zusammen sein mußt, sei vorsichtig, und wachte und bete: „Führe uns nicht in Versuchung." Wo du aber einen Menschen findest, der fleißig zur Kirche geht, das Wort seines Gottes in Ehren hält, fleißig betet, und in Gottseligkeit und Ehrbarkeit wandelt,—zu dem halte dich mit fröhlichem Herzen! Halte dich zu frommen Christenmenschen! Es liegt ein großer Segen in solcher Gemeinschaft.

Die Kohlen die zusammen auf einem Haufen liegen, geben zuletzt ein helles und lustiges Feuer; aber die einzige Kohle wird leicht verlöschen. Einer mag überwältigt werden, aber zween mögen widerstreben; denn eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei." Pre. Sal. 4, 12.

In solcher Gemeinschaft holst du dir neue Kraft und Stärke für deine Gebete und für dein Glaubensleben; du wirst wachsen in der Erkenntnis der heiligen Schrift und des Sohnes Gottes; dein Herz wird befestigt und getröstet, die müden Händen werden gestärkt, und die strauchelnden Kniee werden erquickt werden. Verlaß solche heilige und selige Gemeinschaft nicht!

Sie wallen mit verbundnen Herzen
Durch's Tränental in's Vaterland,
Versüßen sich die bittern Schmerzen,
Eins reicht dem andern seine Hand;
Sie wollen sich mit Freuden dienen,
Mit Herz und Augen, Hand und Fuß.
Bis zu dem völligen Genuß
Des großen Guts: Ich, ich in ihnen.

Nun aber kommt die Hauptsache, mein lieber Leser! All dein Kirchengehen und Bibellesen, all deine Gemeinschaft mit frommen Christen hilft dir nichts, wenn du nicht dies Eine hast und behältst. Das ist wahrhaft das Eine, was dir Not tut in Zeit und Ewigkeit. Dies Eine ist: Suche, und bleibe in dem Herrn Jesu!—Erwählt.

Pilgerfragen.

Sind Reisepaß und Wegzehrung und Bürgerrecht in Ordnung? Haben wir etwas getan und gewonnen für die Ewigkeit in dem nun abgelaufenen Jahre? Sind wir ernster, milder, fleißiger geworden? Sind unter den Tagen und Stunden des abgelaufenen Jahres solche, deren du dich noch in der Ewigkeit wirst freuen können vor Gottes Thron? Tritt dir an der Schwelle des neuen Jahres beim Rückblick auf das alte diese oder jene Stunde vor die Seele, die du ausmerzen möchtest aus dem vergangenen Jahr und austilgen aus deinem Gedächtnis? Solche Fragen und Gedanken mögen uns wohl beim Austritt aus dem alten Jahr zur Buße reizen, uns aber auch antreiben, uns im Glauben auf die Barmherzigkeit Gottes zu verlassen, von dem der Psalmist spricht: „Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsere Übertretungen von uns sein." Gelobet sei der Herr!—Erwählt.

Pilgersinn.

David hat es auf seiner Harfe gesungen: „Ich bin beides dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter!" Was gehört zum Pilgersinn? Nur zu wissen, daß man stirbt und dahinfährt? Das weiß die Welt auch, und umso tiefer gräbt sie sich in den Flugsand ein. Jeder stirbt, aber nicht jeder ist ein Pilger und Fremdling, sondern nur der, der mit Abraham den Ruf: „Gehe aus!" vernommen und befolgt hat; der weiland nicht in Gnaden war, nun aber in Gnaden ist. Sein Wandel ist im Himmel, dort ist sein Vaterland und Bürgerrecht. Sollte jemand fürchten, dieser Pilgersinn würde uns gegen unsern irdischen Beruf untreu machen, der irrt. Wie kann der Blick auf die Kürze der Lebenszeit, auf die Nähe des Gerichts, auf den Ernst der Entscheidung untreu machen? Im Gegenteil, er wird uns

bewahren vor aller Untreue und Unlauterkeit, aller Selbstsucht und allem Trotz, aller Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit. Wir wollen es uns beim Jahresende aufs neue sagen: Wir sind nur Pilger in der Zeit, nur Gäste und Fremdlinge auf Erden!—Erwählt.

Unterweisung für Beter.

Der Apostel Paulus sagt: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung." (Kol. 4, 2). Aus den verschiedenen Ermahnungen in den apostolischen Briefen erkennen wir, wie sehr der Christ zur Förderung seines geistlichen Lebens der Belehrung bedarf. Vorliegende Ermahnung bezieht sich auf das Gebet nicht als eine Aufforderung zum Gebet überhaupt — daß ein Christ betet, wird mit Recht vorausgesetzt— sondern als eine Anweisung für den Beter. Auch das Gebetsleben muß sich in normaler Weise entwickeln, wenn anders das geistliche Leben überhaupt gedeihen soll.

Anhalten.

Man könnte fragen: Warum ausharren im Gebet? Sagt doch der Herr Jesus: „Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet" (Mt. 6, 8), und Jesaja sagt uns: „Ehe sie rufen, will ich antworten." Es scheint, es sei nur nötig, dem Herrn die Sache zu sagen, und dann kommt vom Himmel sogleich die Antwort. Doch nein, nicht immer geht es so. Meistens ist das wahre Gebet mit einem tiefgehenden Ausharren verbunden. Wir wollen zwei Gründe angeben, warum das Gebet ausharrend sein muß. Dieselben liegen zunächst nicht beim erhörenden Gott, sondern beim betenden Menschen, damit er zubereitet werde. Der Empfangende muß empfangsmäßig gemacht werden. Das ist der erste Grund. In den meisten Fällen muß mit dem Beter erst eine Veränderung eintreten, ehe Gott etwas geben kann. Und nichts führt diese Veränderung schneller herbei als anhaltendes Beten. Würde der Herr ohne weiteres jedes Gebet erhören, so würden wir die Gaben nicht genügend werten. Das Ausharren lehrt uns den Wert einer Gabe recht schätzen. Als Mose vierzig Tage und vierzig Nächte um seines Volkes willen vor dem Herrn war, da wurde Mose am meisten beeinflußt (2. Mose 34). Wir glauben, der Herr war sofort bereit, die Sünde des Volkes zu vergeben. Doch dadurch, daß Er zögerte, wurde Mose zu einem Priester, der bereit war, alles zu opfern, sogar sich selbst. Da verstehen wir, daß auf seinem Angesicht der Glanz der Herrlichkeit Gottes lag. Das anhaltende Gebet führt zum Verwandeltwerden. Dieses wäre Grund genug, uns warten zu lassen. Daran wollen wir denken, wenn die Antwort ausbleibt. Erst müssen wir recht stehen, dann steht der Herr recht zu uns, auch im Erhören unserer Gebete.

Aber es liegt noch ein anderer Grund vor. Warum müssen wir ausharrend beten? Weil der Widersacher die Erhörung unserer Gebete unmöglich machen will. Beim Gebet kommen eben nicht nur Gott und der Mensch in Betracht, sondern auch der Widersacher. Diese Wahrheit ist leider für manche Beter ein Geheimnis. Wir müssen aus der Schrift lernen, daß das Gebet ein Kampf ist (Röm. 5, 30), in dem nicht Gott, sondern der Feind überwunden wird. Sobald ein Kind Gottes anfängt zu beten, wird der Teufel alles versuchen, damit das Gebet unerhört bleibe. Wie es ihm gelingt, das kommt hier nicht in Betracht. Kennen wir dies Gebetsgeheimnis, dann werden wir trotz der Verzögerung glaubensvoll weiter beten und so den Sieg erringen. Hierzu ein biblisches Beispiel: Denken wir an Daniel (Kap. 10). Er war ein Beter. Er hatte, veranlaßt durch Verheißungsworte, einen bestimmten Gegenstand vor Gott ausgebreitet. Einundzwanzig Tage vergehen und es kommt keine Antwort. Wäre Daniel nicht genügend bekannt gewesen mit dem Geheimnis des Gebets, dann hätte er aufgehört zu beten, und kein Lichtstrahl der Gottesantwort wäre ihm zuteil geworden. Aber er betet weiter und die Antwort kommt. Und wie lautet sie? „Vom ersten Tage an bist du erhört, aber" — jetzt kommt das Geheimnis, das wir müssen verstehen lernen — „der Fürst des Königreichs Persien stand mir entgegen, Michael kam mir zur Hilfe, ich trug den Sieg davon, und jetzt komme ich zu dir" (Dan. 10, 13. 14). Als Daniel anfing zu beten, fingen die Engelfürsten an zu kämpfen, und die Bedingung und die Möglichkeit der Erhörung wurden errungen. Am ersten Tag war das Gebet erhört, am zweiundzwanzigsten kam die Antwort.

Wachsamkeit.

Es gibt kaum ein Gebiet, wo das Wachen nötiger wäre. Die Schrift fordert uns auf zum Wachen und zum Beten, aber sie fordert uns auch auf zum Beten und zum Wachen. Wachend werden wir merken, ob wir etwas bitten nach Seinem Willen. Und nur das Gebet nach Seinem Willen hat Erhörung. (Joh. 14). Mit offenen Geistesaugen sehen wir, ob unsere Gebete nicht von Selbstsucht geleitet werden. Wachend kommen wir nicht unvorbereitet zum Gnadenthron. In wie vielen Fällen ist geistliche Schläfrigkeit die Ursache der Unklarheit über Gottes Gedanken und Ziele mit uns? Zu Menschen gehen wir mit bestimmten Absichten, zu Gott gehen wir mit großer Unbestimmtheit. Das Geheimnis des Wachens muß in ganz besonderer Weise beachtet werden im Gebet, und nur der Wachende kann ausharren, und der Ausharrende kann wachen.

Danksagung.

Was dem Vogel die Flügel, sind dem Leib die Seele: Danken im Gebet. Gebete ohne Danksagung sind geist- und ziellose Gebete. Jesus war ein dankender, darum erhörlicher Beter. (Joh. 11, 41; Mt. 11, 25). Danken setzt Glauben voraus. Als der Meister am Grabe des Lazarus stand, dankte Er für die Erhörung, obschon der Tote noch in den Banden des Todes lag. Im Glauben hatte er schon des Todes Macht gebrochen. Hier kranken sehr oft unsere Gebete. Wir vergessen das Danken, und unsre Gebetskraft stirbt dahin wie die Pflanze in der Sommerdürre. Je dankbarer wir sind, desto mehr empfangen wir aus Seiner Gnadenfülle. „Wer Dank opfert, der preiset mich, und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes" (Psalm 50, 23).

In einem christlichen Erholungsheim in der Schweiz fanden wir beinahe in allen Zimmern einen Spruch hängen, und der steht in Eph. 5, 20: „Und saget Dank allezeit für alles." Der Leiter dieses Heims sagte uns: „Darin ist eine der schwersten Lektionen für Kinder Gottes enthalten. Wer diese gelernt hat, wird bald ein fröhliches Gotteskind sein." Und wie werden andere durch unsere Dankbarkeit gereizt zur Hingabe an den Herrn! Solches geschieht nicht durch stetes Bitten, bei dem niemand merkt, ob wir etwas erreichen, wohl aber durch innige Dankbarkeit. Darum „in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet mit Danksagung vor Gott kund werden" (Phil. 4, 6).

Zum Schluß noch folgende Begebenheit. Ein Prediger ging, müde von der Arbeit und entmutigt über Erfolglosigkeit, über die Straße. Am Straßenrand saß ein Steinklopfer. Sinnend schaut der Prediger zu, und es interessierte ihn, wie die Steine unter den wuchtigen Hammerschlägen zersprangen. Endlich sagte er zu dem Steinklopfer: „Ihre Arbeit ist besser und leichter als die meine. Ich klopfe und klopfe, und kein Stein zerspringt. Die Herzen bleiben ungebrochen." — „Lieber Herr Prediger," sagte der Steinklopfer, „darf ich Ihnen etwas sagen? Klopfen Sie nur weiter — es ist nicht umsonst. Übrigens, ich klopfe meine Steine auf den Knien." Sinnend schritt der Prediger weiter. Ja, Steine klopfen auf den Knien, das war ihm eine göttliche Antwort geworden. Machen wir es auch so? Auf den Knien wollen wir diese dreifache Unterweisung aus Gottes Wort lernen, und eine Welt voller Gebetserhörungen wird sich uns aufschließen.—Erwählt.

Fünf Minuten.

Auf einem christlichen Feste wurden einem Redner nur fünf Minuten zum Wort gegeben, die er aber vortrefflich auszunützen verstand. Er sagte unter Anderem: In fünf Minuten kann zwar wenig geredet, aber viel getan werden. In fünf Minuten kann eine Seele gewonnen, aber auch verloren werden. Ein einziger Augenblick reicht hin zu einer unehrlichen Handlung, zu einem schändlichen Wort, das die Seele so befleckt, daß sie kein Ozean rein waschen kann. In fünf Minuten kannst du deinen guten Namen verlieren und die Seele zeitlebens der Qual der Gewissensbisse ausliefern. Du kannst aber auch in fünf Minuten einen für dich und andere heilbringenden Entschluß fassen. Fünf Minuten des Morgens und fünf Minuten des Abends, Gott in ernstem Gebet gewidmet, können einen Strom des Friedens und der Kraft in dein ganzes Leben leiten. Ja, aus Minuten ist das Leben zusammengesetzt. Wohl dem, der seine Zeit zu nützen weiß! Zeit ist Ewigkeit. Kannst du deinen letzten fünf Minuten getrost entgegensehen?—Erwählt.

Das rechte Glück.

Wie hat es doch ein Mensch so gut,
Der Gutes liebt und Gutes tut!
Wie wohl ist ihm im Herzen
Den ganzen Tag, die ganze Nacht!
Nichts ists, das ihn so glücklich macht,
Selbst Leiden nicht, nicht Schmerzen.

Nein, wer dem lieben Gott nur glaubt,
Sich keine Tat, kein Wort erlaubt,
Das Jesus ihn heißt meiden,
Wer alles liebt, was Jesus liebt,
Sich ganz und froh an Ihn ergibt,
Dem fehlt es nie an Freuden.

Wer fern von jeder argen List
Ein Freund der reinsten Wahrheit ist,
Ein Feind von falschem Wesen;
Was Ja ist Ja, was Nein ist Nein:
Wie lieb wird der den Menschen sein!
Wie lieb auch oft den Bösen!

Wer gern mit aller seiner Kraft
In guter Absicht Gutes schafft,
Hat hier viel frohe Tage.
Leicht, süßer wird ihm sein Geschäft;
Wer mäßig ist und trinkt und schläft,
Erspart sich Schmerz und Klage.

Die Torheit des Klagens.

Das unnütze und törichte Klagen ist vom Übel. Es nährt das Übel, statt es zu heilen; es drückt und entmutigt andere; oft ist es von einer versteckten Selbstsucht begleitet. Ohne es zu ahnen, gefällt man sich im Erzählen seines Elends. Man liebt es, sich mit sich selbst zu beschäftigen. In den Klagen redet man immer nur von sich. Klagen erbittert oft das Herz — versetzt uns in üble Laune gegen unsere Umgebung. Das Klagen ist schlecht, weil es der Treue, denn Mitleiden und der Macht Gottes Schmach antut und ungehorsam ist gegen Sein Wort, welches sagt: „Trauet auf ihn allezeit, liebe Leute; schüttet euer Herz vor ihm aus; er ist unsere Hilfe." Dem Herrn sollen wir alles sagen und klagen, was unser Herz beschwert. Da erfahren wir dann auch, wie Er imstande ist, das Herz zu trösten und zu erleichtern, und können mit David singen: „Du verwandelst mir meine Klage in einen Reigen."—Erwählt.

VIEWS OF C.O. CONDITIONS

From an editorial in THE MILWAUKEE JOURNAL expressing approval of C.O.'s working in Hospitals.

". . . It seems to us that the whole question of the use of the objectors should be reviewed.

". . . We have not been in sympathy with (their) idea of responsibility to (their) citizenship, believing it to be fundamentally wrong in time of war. . . . But neither have we thought that the administration of the objector problem was fair to these men. . . . It has not seemed reasonable that the objector who was taken into Camp should have to pay for his own keep. . . . (Maintenance) and $2.50 a month is not enough to get the best work out of them. . . . If we are going to recognize the objector by law—and we do—let's be fair to him and also make the best use of his manpower."

From the Nashville Tennessean:

"In the race against time to open a second front in Europe, a group of conscientious objectors, including a former Nashville man, are playing a role as significant as any in the military program. They are acting the part of human guinea pigs in the study of the control of the typhus carrying louse, mass killer in almost every war. . . ."

From **Days of Our Years** by Pierre van Passen:

"I still defend the conscientious objectors against the accusation of cowardice. I had an immense respect for these men who dared to row against the stream. As I see it now, they were the real heroes of the war period."

The American Legion of the State of New Jersey has passed, in convention, a resolution approving the employment of religious objectors in state institutions.

Selected from **The Reporter.** (Ed.)

Korrespondenz.

Kalona, Iowa, den 2. Dezember.

Lieber Editor und auch alle Herold Leser. Einen Gruß im Namen Jesu, der wohl hätte mögen Freude haben, so erduldete er das

Kreuz, und achtete die Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes, Ebräer 12, 2. Wie wollen wir entfliehen, so wir solche Seligkeit nicht achten? Ebräer 2, 3.

Wir haben sehr kalt mit Schnee auf dem Boden, und diesen Morgen war es 9 unter Null.

Diese fünf Gemeinden haben alle Liebesmahl gehalten, und in der Nord-Ost Gemeinde ist ein Diener erwählt worden und das Loos ist auf den Bruder Benedict Gingerich gefallen, ein Mann beinahe 57 Jahre alt, und ist aufgewachsen in dieser Gegend.

Etliche Wochen zurück war mein Vater und Stiefmutter, Pre. Dan. A. Nisly und Weib, auf ihrem Heimweg von ihrer Reise in die Östlichen Staaten, etliche Tage bei uns.

Bisch. Christian Bontreger und Weib von Buchanan County, Iowa, waren etliche Tage in dieser Umgegend, um das Wort Gottes verkündigen, und Freunde und Bekannte zu besuchen, und sind jetzt wieder heim.

Magdalena (Yoder) Gingerich, Tochter von Bischof Noah Yoder (verstorben) ist beerdigt worden Montag den 30ten November. Sie war verehelicht zu Elmer Gingerich, der ihr vorangegangen ist weniger als ein Jahr zurück. Sie war ein Glied in der Ost Union Mennoniten Gemeinde.

Die Maria, Weib von Joni Miller, die schon eine lange Zeit krank ist, ist jetzt in Davenport, Iowa, bei einem Arzt für Arzeneiung.

Der John Helmuth und Herman Ropp sind hier auf einem Furlough von Fort Collins, Colorado C. P. S. Camp und sie gedenken wieder zurück zu gehen im letzten Teil dieser Woche.

Ben. L. Yoders gedenken heute den 3ten Dezember hinziehen, wo oben gemeldet John Helmuth und Weib wohnhaft waren. Leroy Yoders gedenken an den Ort ziehen wo's Bens jetzt wohnen.

Betet für uns.

F. N.

Einen Gruß in der Liebe und des Friedens an den deutschen Herold Editor und alle Herold Leser.

Es ist jetzt sechs Jahre, daß wir unsere Arbeit weniger gemacht haben, und meine Gedanken waren, um mehr nach dem geistlichen Leben zu trachten, um mehr zu lesen, worinnen ich mich kurz gefunden habe in meinen jungen Tagen. Aber ich finde aus, es ist wie Leute sagen: Wir dies denken, der Herr tut lenken.

Jetzt sind schon sechs Jahre dahin und wenig ausgerichtet, habe aber öfters an den deutschen Editor gedenkt, wie fleißig er seinen Beruf wahr nimmt. Ich habe fast alle Nummer durchgelesen. Und habe auch das Dan. E. Mast Buch (Anweisung zur Seligkeit) durchgelesen, wie auch gelesen in dem Menno Simon und im Hoffart und Demut Büchlein. Ich meine dies Büchlein nimmt so viel ein, denn die Demut ist so oft gemeldet in dem Neuen Testament: Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes. Ich glaube, wenn wir dasselbe mehr wahrnehmen werden, was in diesem kleinen Büchlein aufgeschrieben ist, und unsere Kindern es anweisen, wir nicht so viel Unliebe und Unfrieden in der Gemeinde hätten.

Der Editor hat etwas gemeldet, daß es solche hat, die nicht aufschreiben wollen für den Herold aus verschiedenen Ursachen; sein Beruf ist für Streit zu verhüten in dem Herold, so daß nicht jemand grob oder unmäßig über andere hergehet. Wir fehlen alle mannigfaltiglich, und wer in keinem Wort fehlt, der ist ein vollkommener Mann. So wer fühlt, daß er vollkommen ist? Ich weiß, daß ich nicht so bin, und solches macht mich sehr schwach fühlen für an den Herold zu schreiben, ich fürchte, es möchte ein letzer Sinn daraus genommen werden.

Es war im Frühjahr etwas geschrieben, wie die Zeiten und Kleider-Art oder Weise sich ändert. Nach meinen Ansichten ist es schlimmer, daß es noch jemals war, man möchte sagen, fast ganz nackt gehen und so viel Mädchen in der Welt noch sogar Mannskleider anziehen.

S. S. H.

Todesanzeige.

Herschberger. — Anna Herschberger war geboren den 3. April, 1856, ist gestorben den 17. November, 1942; ist alt geworden 86 Jahre, 7 Monate und 14 Tage.

Sie hinterläßt eine angenommene Tochter, 4 Brüder, 2 Schwestern, und viele Freunde.

Die Leiche wurde gehalten an des Hannes Helmuth's und die Predigt durch Hannes Nisly und Hannes Helmuth.

O wie schnell eilt zum Ende,
Das bestimmte Lebensziel.
Gott vom Himmel Hilf' doch sende,
Daß wir uns nicht mehr so viel
Versäumen mit der Welt.

Dies Todesanzeige ist aus guter Meinung geschrieben, war aber schwer zu lesen und zu kurz gefaßt, sie sagt nicht, wer der Ehemann war, wo sie geboren war, wer ihre Eltern waren, oder wo sie gestorben ist.—Der Editor.

Wagler. — Lydia, Tochter von Jackson und Maria Knepp, war geboren in Howard County, nahe Kokomo, Indiana. Sie war verehelicht mit Johannes Wagler, der seinen Abschied genommen hat den 2. Februar 1941.

Zu dieser Ehe waren 10 Kinder geboren, drei sind ihr vorangegangen, nämlich: Leah, Noah und Maria. Sie hinterläßt die übrigen, wie folgt: Elias, Johannes, Abraham, Victor, und Benjamin bei welchem sie wohnhaft war; Sarah, Weib von Victor Langacher, und Amanda, Weib von Johannes Swartzendruber. Diese Mutter ist alt geworden 80 Jahre, 6 Monate und 16 Tage.

Sie hinterläßt auch eine Schwester Maria, hinterlassene Witwe von B. B. Miller, welche viel bei ihr war ihr helfen abzuwarten in ihrer Krankheit. Sie hinterläßt auch zwei Brüder, Pre. Abraham Knepp (diese sind alle in dieser Gegend wohnhaft) und Peter Knepp von nahe Goshen, Indiana.

Sie hatte 12 Brüder und Schwestern, 13 in der Familie und alle aufgewachsen, jetzt noch zwei Brüder und eine Schwester 84 Jahre alt bei dem Leben, wie auch eine große Freundschaft ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht ohne Hoffnung.

Ihre Krankheit war ein Schlag, der den 21. November, 1941, über sie gekommen ist, und sie war hilflos, konnte sich nicht so viel als umdrehen im Bett, so mußte es ihr geBett zu Stuhl, dann wieder vom Stuhl zum Bett, u. s. w.

Sie hatte viel Besuch, Leute gingen hin ihr zu helfen, was sie konnten. Sie wurde begraben den 13. Dezember, wo eine große Anzahl von Freunde sich versammelten, die letzte Liebe zu erzeigen.

Zwei Großkinder, nämlich: Enos und Elias Wagler, wie auch Menno Wagler und sein Sohn von Stark County, Ohio; auch Pre. John E. Gingerich, Eli M. Otto, Menno Schrock und Weib und Tochtermann und Familie Dan. A. Miller's von Arthur, Illinois, waren beigewohnt.

Bisch. Johannes L. Graber, Loogootee, Indiana, und Pre. Johannes E. Gingerich von Arthur, Illinois, führten die Lehre.

Frieden ihrer Asche.

Joel Wagler.

Zum neuen Jahr.

Hilf, Herr, gib weiter Wohlgelingen,
Dein teures Wort durch Weg und Zäun'
Nach einem großen Volk zu bringen
Durch unsern schlichten „Wahrheitsfreund"
Nur wenn du segnest, wird er segnen
Heilsdurstige Seelen allzumal,
Und vielen Herzen Hold begegnen
Als Friedensstrahl vom Himmelssaal.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

One dollar per year, three years $2.50. Keep your subscriptions paid in advance. Ministers two years for a dollar. Do not send currency or stamps. Send checks or money orders. Subscriptions to be discontinued at expiration if requested by subscriber; otherwise will be regarded that renewal be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

"AS THY DAYS SO SHALL THY STRENGTH BE"

At the closing of the old year and the beginning of a new year, how our thoughts go wandering! There will be joyous thoughts intermingled with sad ones. What the coming year may bring to us, we cannot tell, but we must remember that, "As thy days, so shall thy strength be," if we put ourselves in the hands of our God.

Strength For Today

Strength for today is all that we need,
As there never will be a tomorrow;
For tomorrow will prove but another today
With its measure of joy and sorrow.

Then why forecast the trials of life
With much sad and grave persistence,
And wait and watch for a crowd of ills
That as yet have no existence?

Strength for today; what a precious boon
For earnest souls who labor—
For the willing hands that minister
To the needy friend and neighbor.

Strength for today, that the weary hearts
In the battle for right may quail not,
And the eyes bedimmed by bitter tears
In their search for life may fail not.

Strength for today, in house and home
To practice forbearance sweetly;
To scatter kind words and loving deeds
Still trusting in God completely.

Strength for today is all that we need,
As there never will be a tomorrow;
For tomorrow will prove but another today
With its measure of joy and sorrow.

—Unknown.

—Selected.

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6).

EDITORIALS

"Let all things be done decently and in order" (I Cor. 14:40). If I were a minister I would hesitate to write on the subject of disturbances in church services, especially during the sermon period. However, since I am only a lay member I may do so without fear of being accused of thinking too much of the importance of a sermon.

I have in mind particularly the disturbances in church services caused by the restlessness of children. In our local church we are fortunate in having a comparatively large number of children. We are glad for them and do not wish to be understood that they should be left at home. However, we would like to have these little ones understand that when they are in the house of worship they are not in a gymnasium or home nursery where they can romp and exercise their voices to their heart's content.

Since the child's activities begin as an infant, we shall begin at this point also in this editorial. For different reasons a mother may wish to take her new infant to church at a very tender age. This practice may be well for all concerned, and again it may not be well for any one.

Babies are rather tender little things and this old world with which we older ones have become somewhat familiar, is entirely new to them. Without knowing why or how, they perceive a difference between the comparatively quiet and regular routine of their home life and this new and often unwelcome experience. Sounds and sights that put nerves under tension are thrust upon them.

Naturally these things often so upset their baby equanimity that they voice their objections in the only way they have learned. Consequently the mothers often are forced to retire with their little ones or subject the entire audience to an impromptu program that is as disturbing as it is embarrassing. If the service has not gone beyond the singing stage it is not so bad; but when the minister is delivering his discourse or

is praying, it becomes very disturbing and annoying to all who wish to hear the message. I suppose the preacher, too, could talk and think better if he had less competition of this sort.

I believe it would often be better if the mother would not be in so much haste to take her baby to church,—better for the baby, better for the mother, and better for the preachers and the people. I do not mean to say that a baby several months old should not be taken under ordinary conditions, but I do contend that as long as an infant is subjected to unaccustomed conditions to the extent that ill effects are immediately evident and for a day or so afterward, we are not being fair to the baby or any one else.

Our main source of annoyance, however, in this line is not so much from the very young ones as from those who have become old enough to have learned at least some restraint. It should not require more than six months for the ordinary baby to learn that crying lustily does not always bring the result desired. I know that at this age babies do not reason out things, but I know also that a normal child will have learned from experience that it may obtain certain results by certain actions. Nor do we blame the little ones for this. They are, to a great extent, largely what their parents have trained them to be,—consciously or unconsciously.

It is only logical then to conclude that when a child gives utterance to its displeasure in public, by crying lustily or screaming when it can not have its own way, it has not been trained to follow any other course when it is in its accustomed environment at home. I realize that there is a difference in children and that one child may be controlled with only a fraction of the effort required to control another, and we wish to make due allowance for this difference. Our observations and conclusions are based on general conditions; so if you have a child that you think is too young to be trained to keep quiet or is of a different temperament,—so much so that you can not possibly prevent it from disturbing the peaceful atmosphere that should prevail in church services, then the least you can do is to retire with it to a place where you do not prevent nearly all of the congregation from hearing what the preacher is trying to say.

I suppose all of us have had these experiences and if we were at all concerned to hear the preacher's message, have wished the mothers were sometimes more ready to remove the cause of disturbance before it had become so embarrassingly vehement. We frown on irreverence in worship and fail to perceive perhaps that these things border on irreverence or are sometimes definite examples of it.

Nor is this all. A laxness in enforcing good conduct in church services, when the children are in their infancy, is almost sure to sow seeds of irreverence in the same services later on. This is a subject in itself and we will leave it at that.

I realize that irreverence and bad behavior in children who have become old enough to know better is worse than the unseemly disturbances of innocent babies, but as this matter has been repeatedly written and spoken of, and the latter one hardly ever touched, I think there is justification sufficient to have it brought to our attention. Finally then, "Let all things be done decently and in order." —E. M.

As we come to the close of the old year and the beginning of the new, many of us undoubtedly think over the events of the past one and wonder what the new one will have for us and the whole world.

We remember the ruthless cruelties and pitiless misfortunes of war in foreign countries. We wonder to what extent our own country may be spared these cruelties and misfortunes, or may be made to suffer in the next three hundred and sixty-five days. We, perhaps, are pessimistic or morbidly despondent. Or we may be little concerned and frivolously optimistic.

It is not our purpose to call undue attention to the war activities of the past year, for this subject has been the

principal topic of discussion in many instances. What we need in these times is more giving up of our own wills and inclinations and a greater consecration to the will and pleasure of God and a greater trust in His care and power.

There is no need to be fearful and despondent. If our faith in God means anything to us at all, it implies a belief that He is able to keep and care for those who love and serve Him. There is just as little excuse for lightness or frivolity. Faith in Him brings a like measure of conception of the seriousness of life and an appreciation of the debt we owe to our Creator which can be met only by faithfulness to Him in word and deed.

The Lord has been gracious to us in the past and we may rest assured that He will continue to be with us if we are in Him; and if our life on this earth become more thorny and difficult than it has been in past years, we believe that with the trials He will also give strength to bear.

So then, let us trust in Him. He is our only refuge and strength. If He be for us, who can be against us? In weal or woe we may find our pleasure and consolation in Him, for "all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose." Nothing "shall be able to separate us from the love of God which is in Christ Jesus." —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Eli Tice and wife, Salisbury, Pa., and Christian E. Yoder, wife and stepmother, Mrs. Amanda Yoder, and daughter Pauline, Grantsville, Md., were visitors in Lancaster County, Pa., over Sunday, Nov. 29. Bro. Tice served in the ministry of the Word at the Weavertown meetinghouse.

John Wengerd and wife, Salisbury, Pa., and Menno J. Yoder and wife, Meyersdale, Pa., stopped off with the Weavertown, Lancaster County, Pa., congregation Sunday, Nov. 29, on their way home from Dover, Delaware.

Pre. Elam Hochstetler, wife and two children, Goshen, Ind., have been on an extensive trip for several weeks stopping in Stark County, Ohio, Lancaster Co., Pa., near Dover, Del., Staunton, Va., Somerset County, Pa., and near-by regions on the way, including Sideling Hill and Hagerstown camps.

He served in the ministry of the Word near Meyersdale, Pa., Sunday, Dec. 22.

Very persistent winter weather has prevailed in the Castleman River regions for some weeks, the temperature having dropped to 16 below zero the night previous to Dec. 21,—the most extreme cold of the season.

The snowfall was not extremely heavy at any time but the accumulated snow amounted to quite a depth, comparatively speaking. At times there seemed indications for thaw and a break in the weather, but so far the conditions always changed back again to wintry weather.

The past Sunday, Dec. 20, church attendance was light on account of cold and storm and blockaded roads.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, a three-week Bible school will be held at the Pigeon River Church, Jan. 4-Jan. 22, 1943.

Instructors:

E. W. Kulp, Bally, Pa.
Earl J. Maust, Bay Port, Mich.
Henry D. Esch, Pigeon, Mich.

An invitation is extended to students from a distance to attend this period of study and fellowship.

Expenses will be met by freewill offerings.

For further information, write to J. D. Esch, Pigeon, Mich.

. . . My thoughts are not your thoughts, neither are your ways my ways, saith the Lord. For as the heavens are higher than the earth, so are my ways higher than your ways, and my thoughts than your thoughts.—Isa. 55: 8, 9.

BE STRONG

Josh. 1:9. Eph. 3:15, 16.

By Ammon G. Brubaker

Written shortly before his death

Be strong young Christians,—daughters, sons,
You're named among the valiant ones,
Yea e'en with those of Joshua's Band,
Who conq'ring marched through Canaan's land.

Your foes more subtle are than theirs.
Not flesh and blood with sword and spears,
But oft a sinful wandering thought
Within your heart's with danger fraught.

Yea, cast ye from their dizzy heights
Imagination's daring flights,
And bring beneath your stern control
Base passions that subvert the soul.

Be strong, coureagous, brave and true,
There're mighty fiends that threaten you,
"Ambition, envy, greed, and pride"—
Temptation's lure on every side.

While flesh is weak, allurements strong,
With many conflicts fierce and long,
Oh, fear not, faint not, nor retreat,—
Your Captain ne'er has known defeat.

The Spirit's sword, oh, wield it well.
That ev'ry flashing stroke may tell,
Until each sinful haughty thing
Defeated falls before your king.

Your Cause is TRUTH it e'er will stand,
'Tho "crushed to earth" by villains' hand,
'Twill "rise again" in God's own time,
His WORD, His TRUTH, your hope, and mine.

Mifflintown, Pa.

—Selected by Orrie D. Yoder.

"The just shall live by faith."

THE FIRST CHRISTMAS QUESTION

(Continued from last issue)

Then He is there as our Advocate to plead for us when we sin (I John 2:1, 2). As long as we are in the world there is this possibility of our failure. We are not to make a provision for that (Rom. 13:14); but if we are overcome by sin we have cause to hope for recovery. Christ is an Advocate to plead with the Father, the Judge, for us. He pleads His own sacrifice; He was a propitiation for our sins, and that sin had been atoned for. Our sins are no longer a case for the moral judge of the universe; but a matter of discipline in the Father's House. A good illustration of our Lord's ministry as Advocate is found in the fall and recovery of Peter. Christ warned Peter, promised to pray for him, and set agencies in motion to effect his recovery (Luke 22:31-62).

Christ went to the right hand of the Father so that He might send the Holy Spirit to us. He told His disciples before He departed that it was expedient for Him to go, else the Holy Spirit could not come; but that when He went He would send Him to them (John 16:7). Ten days after His ascension the Spirit came upon the disciples when they were gathered in the Upper Room in Jerusalem. Since then the Spirit has been present in the world dwelling in the Church and in the believer. His presence here is a proof of the truthfulness of our Lord and of His presence in Heaven.

Then our Lord is in Heaven preparing a place for us (John 14:1-3). This is His own promise. What kind of place that will be we cannot say definitely. But we know that it will be a place of peace, rest, satisfaction and fellowship. Our Lord says: In my Father's House are many "abiding places" (Greek). It will be at home with the Lord and with all who have believed and labored for Him.

From the foregoing we are certain that if anyone asks us: "Where is He that is born King of the Jews?" we can give him a clear and correct answer. Moreover, we can assure him that if he will believe he will find out for himself the truth of our witness.

But Christ is to be found elsewhere, too. He is to be found in the Word of God, the Bible, the Scriptures of the Old and New Testaments. There is an intimate and vital relation between Christ, the Living Word, and the Written Word. The one witnesses to the other. We cannot have the one without the other. Christ said: "Search the Scriptures; for . . . they are they which testify of Me" (John 5:39; 1:45). John wrote: "The testimony of Jesus is the spirit of prophecy" (Rev. 19:10). He meant that all prophecy in its essence, was related to Christ. What is true of the prophetic part of Scripture is true of it all. We find Christ in the law, in the prophets and in the Psalms (Luke 24:27). There is hardly a page of our Bible but we can find Christ mirrored there in the plentitude of His graces or in the fullness of His work. He is portrayed in the Mosaic economy. The sacrifices that were offered daily were shadows of the one great offering of Himself (Heb. 10:1-25). The High Priesthood was typical of Christ, the Great High Priest (Heb. 1:1-9:28). The holy days and seasons all reflected some part of His redemptive work (Lev. 16:1-34; 23:1-44). The Prophets foresaw the glory of His Person and the blessing and beneficence of His Reign (Isa. 11:1-16). Some one has said that in the Pentateuch we get the foreshadowings of Christ, in the Prophets we get the foretellings of Christ, in the Psalms we get the feelings of Christ, in the Gospels we get the facts of Christ, and in the Epistles we get the fruits of Christ. That is the order in which we should study our Bibles. The Word of God gives us an orderly progressive relation of Christ's person and work. No portion of the Word should be neglected; else we will get an inadequate and misleading conception of our Lord Jesus Christ. We are to take the testimony of the Scripture before the opinions of men. Today, there is a widespread denial of the authenticity and authority of the Word of God with the result that the Christ that men preach is not the Christ of the New Testament, the historic Christ, nor the Christ of the historic evangelical church. The picture of the Christ that the Scriptures give us is the only adequate explanation for the influence which He has had upon men. And He is the only one that can satisfy the deep needs of the human heart. Search the Scriptures and you will find Him a living, loving, powerful Saviour.

Then Christ is to be found in the Church of the Living God. The Church is His Body, of which He is the Head (Eph. 1:22; I Cor. 12:1-31). This Body is composed of all believers in the Lord Jesus Christ from the Day of Pentecost until His Second Coming (I Thess. 4:13-18). It is the life of Christ that animates that Body and preserves it through the years. The members are many; they pass away and others take their place. But the Body is one and continuous. We are told that the human body is renewed every seven years. There is a constant passing of some atoms while others take their places. But it is the same individual life that occupies that changing body. This gives us an idea of the Church as the body of Christ. By His indwelling Spirit He qualifies different members of the body for some specific service. Some are Apostles, Prophets, Teachers, Evangelists or Pastors. Through their service new members are won and added to the Body, and the Body is built up in number and in life, character and service. So the Body is perpetuated through the ages. But it is Christ who is the life of this changing Body (Col. 3:4). This is the reason why the Church has continued and grown throughout the centuries; it is indwelt by an indissoluble life (Heb. 7:16). The Body of Christ has been opposed, persecuted,

tested by hunger, nakedness, the sword and fire; but because of its glorious Head, its Living Lord, it continues. To those who ask: "Where is He that is born King of the Jews?" we point them to the Church of Christ as an evidence of His presence and power in the world.

But He is found not only in the Church or its life; He is found even closer than that; He is to be found indwelling the individual believer. That is the essence and power of Christianity, "Christ in you, the Hope of glory" (Col. 1:27). Christianity is not following a cult or assenting to a creed or a practice of rites and ceremonies; it is the life of God in the heart of man. The promise of old was: "I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be My people" (II Cor. 6:16). This promise is realized through faith in Christ. When we believe we are "born again" (John 3:3); we become "partakers of the Divine nature" (II Peter 1:4); the life of Christ is born in us (John 1:12, 13; Gal. 2:19, 20). The Christian life is not an imitation of Christ, but a reproduction of His life and character by the believer. Christ is the Vine and the believers are the branches. It is the same life that is in the Vine that feeds the branches and together they bring forth fruit (John 15:1-17). This fruit is the Christ life (Gal. 5:22, 23). We do not say that any one believer can manifest the fullness of the life of the Infinite Christ. "We are broken lights of Thee," and can but each one show a fragment. Nevertheless, wherever we see Christian love, sacrifice, patience, suffering, or testimony to an unbelieving world there is an evidence of the indwelling Christ. It is not for us to say as they said of old: "Who shall ascend into Heaven? (that is, to bring Christ down from above:) or, who shall descend into the deep? (that is, to bring up Christ again from the dead.) But what saith it? The Word is nigh thee, even . . . in thy heart."

"Speak to Him now for He heareth,
Spirit with spirit can meet;
Closer is He than breathing,
Nearer than hands and feet."

Finally, Christ is to be found also, in the providential arrangements of our lives. There are things over which we have no direct control; such as the time and place of our birth, the people we meet and the various experiences that we pass through. But we are not the sport of fate or the plaything of chance. The God, who cares for the lilies of the field, and the birds of the air, has a plan and a place for us. It is for us to exercise faith in Him and to believe that "all things work together for good to them that love God." We are to be responsive and obedient to the known will of God. When the way is dark and hard we are to trust and wait. Some day we shall know the reason why. We will know that "there is a Divinity that shapes our lives, rough hewn though they be." We will be able to see evidences of our Lord's love, wisdom, and power directing our paths. When the disciples had fished all night and caught nothing, a stranger on the shore commanded them to cast their net on the right side of the ship. They did and they were not able to draw it for the multitude of fishes. John, the discerning, said, "It is the Lord." He made Himself known in this providence.

It is not enough for us to wait until people come to us and ask: "Where is He that is born King of the Jews?" We have an obligation to go out into all the world with the message of salvation in Christ (Matt. 28:18-20). It is not enough for us to tell of His first coming, when He was born in a stable and lived a life of comparative obscurity; we are to tell of His promise that He is Coming. Again, in power to raise the dead, translate the living saints and to establish His Kingdom in righteousness here in the earth. Let us be encouraged; we have a glorious answer to give to anyone who asks us this first Christmas question: "Where is He that is born King of the Jews?"

RELIEF NOTES

Mennonite Clothing Donations for Needy Londoners

In the distribution of clothing in England our workers give in a variety of ways. Some clothing goes to individual persons and families whom they deem to be needy; some is given to children who are brought to the clothing depot. Still another way of distribution is the giving of clothing to the individual churches for apportioning to their own needy members.

Upon receiving some layettes and quilts from the Mennonite Clothing Depot, the minister of a large Congregational Church in London (Trinity Church, Poplar) writes:

"There is a great deal of poverty in this district, and the needs of our people have been aggravated by severe bombing. . . . The layettes are far superior to anything we have ever been able to give before. And the quilts are peculiarly precious as representing the work of your own hands. God bless you all; this gift is a heartening expression of our fellowship in Christ.

Sincerely yours,
Alan Balding."

Expenditures for Relief During Fiscal Year of 1941-1942

During the fiscal year of 1941-1942 the Mennonite Central Committee spent the following for relief work in the various countries:

England, (including $32,807.30 worth of clothing of which $22,000 worth were sent by Canadian Mennonites) $65,440.37; France, (including $11,001.36 worth of clothing) $43,720.88; Paraguay (including $6,851.33 worth of clothing) $19,165.43; India, $11,614.05.

Total expenditures for relief work, including clothing shipments, was $139,-940.73.

Annual M.C.C. Meeting

Dec. 28 and 29, the annual meeting of the Mennonite Central Committee will be held at the Mennonite Mission, 1907 S. Union Avenue, Chicago, Illinois.

During the two-day session the past year's relief and Civilian Public Service programs will be reviewed, problems and plans for the next year discussed, and necessary decisions made.

Dr. John R. Schmidt is now at his home in Canton, Kans., after a year and three months of medical service among the Paraguayan Mennonite colonies. Dr. Schmidt will be present at the meeting and give his report. Bro. J. N. Byler will also give a report, covering his year's experience as a relief worker in France.

Greetings from Workers in France

Before leaving France on Nov. 6, 1942, Bro. Joseph N. Byler was asked by Bro. Henry Buller and Sister Lois Gunden to extend to their friends in America the season's greetings and to thank the churches for their prayerful support. Bro. Byler reports that both Bro. Buller and Sister Gunden were in good health and spirits at the time of his departure.

(Note: Mail should be addressed to Bro. and Sister Byler at Akron, Pa., until December 28.)

Gratitude from French Children

Our workers in France have received over 2,000 letters of thanks from French school children and others who have benefited by the Mennonite relief program. Below is an excerpt translated from one girl's letter:

"For the children of France Providence has called on generous men with a good heart, animated by the Spirit of Christ. This has inspired in them a great pity for the children, innocent victims of the war. These good-hearted men are the American Mennonites. . . . Owing to the health-restoring food which you have offered us, dried vegetables, etc., for a short time at least we will not know any restrictions. Our body will be able to grow, to develop strength; our health will improve, and in spite of the sufferings of the war we will be strong and robust. Hail the American Mennonites with their noble and generous heart!"

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Christmas for the Campees

Reports tell of well-planned Christmases for the boys in camps. Special services in the chapels and carol singing are scheduled for nearly every camp, and a number are planning for the exchange of inexpensive gifts among the boys. Social events, visiting speakers, gifts to the camps from friends—all these it is hoped will bring the Christmas spirit to the boys.

Only Christmas day will be observed as a holiday.

New Camp Opens in Oregon

C.P.S. Camp #60 at Lapine, Oreg., is the most recent Mennonite camp to be opened. A carload of boys from Denison, Iowa, and Weeping Water, Neb., together with a carload of boys from the Fort Collins and Colorado Springs camps in Colorado and the Hill City camp in South Dakota comprise the personnel of the new camp. They entrained for Lapine Dec. 14.

The camp's work will be under the supervision of the Bureau of Reclamation. Bro. Rufus Franz and Bro. Jacob D. Goering are director and assistant director respectively. Bro. Arthur Wiebe is business manager, Mrs. Jacob D. Goering is dietitian, and Sister Mary Duerksen will serve as nurse-matron.

Released December 15, 1942.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.

—o—

Assistant Directors' School Ends Successfully

Bro. Henry A. Fast, General Director of Mennonite camps, reports that the school for assistant directors which ended Dec. 3 after a three-week session in Washington was satisfactory to selective service system, the National Service Board, and the Church agencies.

During the Washington session the school became acquainted with the history and background of civilian public service. Government standards and procedures were also made clear as they relate to the work project, medical care and sanitation, transfers, discharges, camp management and reporting.

Important in the School's sessions were the interviews with the officials of selective service system. Capt. Fisk, Major McLean, Mr. Olson, and Col. Kosch were thorough and helpful in their presentation of the government concerns in regards to camp safety measures, food problems, medical needs, work hours, etc.

A highlight of the school was the session when General Hershey discussed problems relative to the many phases of the camp program. The General seemed to be quite understanding and his contribution was very much appreciated.

*

Mental Hospital Units Functioning Smoothly

After visiting the four mental hospitals (Staunton, Va.; Farnhurst, Del.; Marlboro, N. J.; Norristown, Pa.) Bro. John H. Mosemann reports that the Mennonite units appear to be serving satisfactorily.

The boys find the work challenging and worthy of their best efforts. Though the work hours are usually long, the boys seem to appreciate a type of work which permits them to be of service to unfortunate people.

Without exception the hospital superintendents speak well of the quality of service the boys are performing. Public relations are favorable.

Religious life committees organized among the boys are arranging for the spiritual life needs of the assignee group.

PEACE SECTION NOTES

Classification and Appeals

Due to more recent developments in regard to classification, causing a general tightening up along many lines, some of our men are having difficulty in getting the classification desired. It is quite important that proper steps should be taken without delay to get reclassification if one is not put into the proper class. It cannot be stressed too urgently nor too often that appeals should be made within ten days.

There seems to be unexpressed feeling on the part of many local leaders that it is not very important to take the proper steps for themselves but that things will somehow be worked out by headquarters. This is an erroneous assumption. If proper steps are not taken from the beginning it makes it extremely difficult for us to do anything later.

In view of the increasingly stringent rules concerning parole of those who are sentenced to penitentiary terms, it seems quite important to us that local leaders and the men themselves should be properly informed and do all within their power in their own individual cases.

If your case, then, is due for consideration within the near future, make certain that you know the proper steps. If you cannot get the information locally you had better write to us in advance. We expect to get out a bulletin which will discuss more in detail the procedure. The booklet will be available in January.—J. W. H.

*

Bonds

We call attention again to the necessity of having your full name on bond subscriptions. Bonds cannot be registered with only the initials. Unless you sign your full name, it only causes delay and added correspondence.—J. W. H.

*

Civilian bond subscriptions continue to come to Provident Trust Company at the rate of about $40,000 per week. The total subscribed from the beginning of this plan to December 3 amounts to $527,100.00. Approximately eighty-five per cent of this total so far has been from Mennonite sources. No investment of funds at Provident Trust Company has been authorized since that of Oct. 9. The Civilian Bond Committee is assured that government issues suitable for these funds will very soon be available. The Treasury Department representatives have requested and are getting monthly reports of all subscriptions received by Provident Trust Company, and we understand are now making the information available to all county and state Bond Sales Headquarters, concerned.—O. O. M.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, Dec. 1, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this interesting paper. It snowed very nicely on Nov. 27. A wedding was held on Thanksgiving Day. My cousin, Edith Miller, and Daniel E. Hochstetler were married. I was 10 years old Nov. 16. I am in the fourth grade. My teacher is Miss Hershey. I learned the Lord's Prayer in German and English. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. Your friend, Edith Miller.

Dear Edith: I am glad you wrote, but you forgot to tell me where the Printer's Pies are found. I must know that before I can give you credit.—Barbara.

Partridge, Kans., Dec. 4, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair. I learned the Ten Commandments in German and English, also the Apostles' Creed and Beatitudes in English. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. What does an English Testament cost, and what is my credit? A Junior, Mary Edna Yoder.

Dear Mary Edna: Your credit is 30¢. I can get English Testaments for 25¢ to $1.00; red letter, without Psalms, and not leather, for 75¢.—Barbara.

Partridge, Kans., Dec. 4, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It snowed Saturday afternoon, but the weather is warmer today. I learned 4 verses of "Onward Christian Soldiers," John 3:36, Luke 8:17, and the Beatitudes. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. What is my credit? (15¢) A Junior, Elnora May Yoder.

Grabill, Ind., R. 1, Dec. 4, 1942.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings in Jesus' holy name. Weather is cold. Health is fair as far as I know. I thought I would write again as I have not written for quite a while. I will answer Bible Questions Nos. 1203-1206, the best I can. I will also answer 9 Printer's Pies. Will you please tell me what my credit is? I will close with best wishes to everyone. A Junior Reader, Magdalena Lengacher.

Your credit is $2.25.—Barbara.

Ronks, Pa., Dec. 1, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is fair and health is good. I learned 8 verses in German, and will answer 3 Printer's Pies. What is my credit? (25¢). I must close. A Junior, Isaac Kauffman.

Meyersdale, Pa., R. 1, Dec. 6, 1942.
Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather was cold, 6 below zero Dec. 4, but warmer today. Grandpa is writing for the Herold and wanted me to write a few lines too. The rest are all in church. I will be 9 years old, if I live till Dec. 19. I memorized Psalm 23 and Evening Prayers in the Prayer Book for Little Ones. I will close. Bertha Kinsinger.

Dear Bertha: I am glad you wrote. Come again.—Barbara.

Nappanee, Ind., Dec. 3, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in His holy name. Weather is snowy right now. A few people around here have the "flu." I haven't written for quite a long time. I memorized Psalm 117 and 1 verse of "O Gott Fater Vir Loben Dich" in German. I will answer 3 Printer's Pies. You will find them in my letter, A Junior, Katie Yoder.

Hutchinson, Kans., Dec. 6, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a big snow Friday night. It is still quite cold. Mrs. Melvin Beachy had an appendix operation. She is getting along well. I will answer Bible Questions and Printer's Pies.

When I have enough credit, I would like to have an autograph album. What is my credit? A Junior, Alvin Beachy.

Dear Alvin: Your answers are all correct. Your credit is 30¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Dec. 6, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have two new nephews this fall. Their names are Charles Aberham, and Leslie Wayne. I didn't go to Sunday school today because of the deep snow and cold. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. If I have enough credit, I would like to have an autograph album. What is my credit? (30¢). A Junior, Roman Beachy.

McMinnville, Ore., Dec. 8, 1942.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—I wonder how all of you are by this time. I haven't written for some time. I just came home from school. My cousin, Noah Yutzy, and Andy Helmuth (both of Arthur, Ill.), are here from the North Fork, Calif., Camp. We enjoy their visit. I learned 16 Bible verses in German, and will answer 2 Bible Questions and Printer's Pies. I received the Church and Sunday School Hymnal, and thank you very much. I must close. A Junior, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Edna Yoder

Rof gotihnn si cretes, htat lhsal ont eb adme nimaesft, thernie nay ingth dih, tath allsh ton eb ownkn dan omce braaod.

Sent by Elnora Mae Yoder

Neht Sejus idsa utno meht, Evirly, lirvey, I asy utno ouy, Ecxpte ey ate hte eshlf fo hte Osn fo amn, dan nikrd ish odolb, ey vahe on ilef ni oyu.

Sent by Edith Miller

Hewrefeor, yohl hternerb, takresrap fo eth venlyhae lacling, sidconer hte Pasotle nad Ihgh Rpesit fo uro forpesison, Hricst Sjues.

Dear Juniors: This will be the last number for 1942. I am wishing you all a Happy Christmas and a Prosperous New Year.—Barbara.

IS CONSCIENCE A SAFE GUIDE

Rebecca Foutz

Conscience is feeling within one's self whether a thing is right or wrong. It is supposed to give us unrest if an act or course taken is wrong and to approve if it is right. But can we always depend upon it as a true monitor? The only way to answer a question rightly is to do so from the Bible.

Some people can do quite wrong and their conscience does not seem to trouble them. This shows that a conscience can be dulled by sin. But when such hear the truth or are converted their conscience is made responsive again to the right and they only have peace by making restitution if possible.

In John 8:9, when the truth was spoken by Christ, the accusing bearers were convicted by their conscience. Paul said that he had a good conscience and yet he was so zealous in going contrary to God's revelation in Christ that he had to be struck down in order to be set on the right path.

First Corinthians 8:7 speaks of a weak conscience; Titus 1:15, of a defiled one; and First Timothy 4:1, 2, of a seared conscience. So we see that it can be in a condition such as would make it an unsafe guide. But there is also a pure conscience (II Tim. 1:3) and one void of offense (Acts 24:16). These were this way because they were under the guidance of the Holy Spirit.

God gave us a conscience for a good purpose but its leadings must check with the Word of God if it is to be helpful to us. That is the only way to know whether it has been kept sensitive to God's will and leading.

"If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men."

CLIFFORD'S STAND

Dinnie McDole Hayes

A fine outstanding boy of fourteen was Clifford: I call him that because that is not his name; but the story is true. He is a boy scout; no sissy boy; fond of football, likes to swim and hike; and best of all, has sworn allegiance to Christ. No cigarettes, no cocktails, no petting parties for him. He was chosen a delegate from his Christian Endeavor Society to a Convention in a near-by town; and while there was entertained at the home of a doctor. They had a daughter about Clifford's age; and the two young folks got pretty well acquainted as they attended the Convention.

Clifford had won his way to the respect and liking of the family by his Christian character and his good manners. It is not so strange when we remember that his father is a Christian, and his mother a worker in the W.C. T.U.

As the Convention came near its close, a picnic was arranged for the delegates; but Clifford said, "I don't believe I care to go to the picnic."

"Neither do I," said Marie.

Said the mother, "We are very glad to have you with us, but you have not seen much of the place; suppose you and Marie stroll around a bit, and she can show you some of the sights."

Of course he said he should be delighted, but when Marie appeared, clad in trousers, his glance swept her from head to foot; then with a hot flash of boyish indignation, he said, "Do you think I'd be seen on the street with a girl looking like that?"

Well, I am glad that she had the grace to blush, and to come back properly clothed. Said her mother, "Now Marie, I have told you before, that nice boys don't like girls who don't dress like ladies."

When I heard this story, I mused a while, and while I mused, the fire burned. I thought that not all of mother's precepts would have half the effect on that young girl as the brave stand for decency that Clifford made. I praised God for homes such as rear children like him. Then I thought some other things. Where was the parental discipline that should have prevented Marie from dressing so unbecoming for a Christian girl? Was the father so absorbed in his practice as not to take time to train her as only father can? Was mother too busy to restrain her? One such girl said to her mother who had said, "You must not," in regard to some objectionable temptation, "Well, I'll not always be your little girl"; this with quivering lips, and flashing eyes.

"That is very true," replied her mother, "but while you are our little girl, you must do as Father and Mother think best."

In after years that Christian girl thanked her mother for the careful training she received when she was a headstrong child.—Selected.

ALL THINGS WORK TOGETHER FOR GOOD

Esther D. Hooey

"I cannot understand or believe that it is possible to obey the command, 'In everything give thanks. A great many things happen to a Christian for which one could not be thankful," said Hugh.

"I am sure that you are mistaken. If you put what you consider the worst thing that could happen to you into the Lord's hands, He is able and willing to bring blessing out of it. I have proved this over and over again. Saint Paul knew what he was talking about when he said, 'Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice.' Also the text you quoted, 'In every thing give thanks,'" replied Hugh's friend, Jim.

"I wish that you could prove it, for it would make a tremendous difference in my life if I could only believe it."

"Just try it and you will be convinced. For instance that forty-five-mile-an-hour wind that blew the water out of the mouth of the Chester River seemed to be a calamity, but look what it did for the oystermen who have had such a hard time with their trade. That

gale proved to be a blessing to them for it left the oyster beds lying high and dry, with the result that watermen abandoned their boats and walked across the oyster beds, filling sacks with the best of the oysters. The storm proved the old saying that it is an ill wind that blows nobody good. Nearly six feet of water, as a rule, covers the beds so think what it must have meant to have them lying bare, making it an easy matter to gather quantities of the precious oysters."

"Yes! but things do not usually happen like that," said Hugh.

"True, but all the same I am convinced that God never breaks His promises, and that all things do work together for good to them that love Him. I recollect another instance that proves it. It happened a long time ago when a heavy storm washed away a mill leaving the poor owner penniless, as he thought. As he sadly gazed on the spot where his only earthly possessions had stood he noticed something glittering in the mud that looked like gold. Sure enough it proved to be gold and it made him a rich man. The flood that beggared him proved a blessing in disguise for it enriched him far beyond his fondest dreams. While cases like these may be rare, yet it often happens in life that the very things that seem like misfortunes are our good fortune."

"I see now what it is that makes you such a happy, contented man. I am determined to try to follow your example by putting everything that happens to me in my Heavenly Father's hands, and it is my earnest hope that I may get the joy out of it that you do."

"You will, there is not a doubt, but do not say you will follow my example for it is no credit to myself that I learned to do this. It was my godly mother that taught me to do it by her surrendered, consecrated life. Why, I can remember how she would say, "Praise the Lord," when we broke the costliest dish in the house. She was divinely convinced that God could bring good out of the very worst thing that happened. Her whole life bore testimony to this."—Selected.

ASLEEP ON THE TRACK

"Wherefore He saith, Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light" (Eph. 5:14).

We believe it was Dr. John McNeill who said to a group of ministers, that he once came upon a drunken man fast asleep between the railway tracks, and the midnight express was almost due. He said to the ministers: "What would you have done?" It did not take long to think. One said, "Man, I would get him off the track. I would not be mild in dealing with him. I would be rough. I wouldn't invite him to get off himself, but would seize him, and by main strength drag him off though I dropped exhausted by his side." "And," said the preacher, **"that is the state of every unsaved soul—asleep between the tracks, and God's judgment express almost due."**—Serving and Waiting.

THE FORCE OF HABIT

People imagine that habit is a tide which has its turning. In themselves and in their friends they make a great mistake. "Wrong-doing," say they, "is a transient thing. Why be over-anxious? Another mood will take us by-and-by, even if the habit should get running strongly." Good people see their children drifting away from religious life. Their sons weary of church-going. They live largely away from home. They are too much on the "go," or at the club. They read skeptical literature, and speak slightingly of the faith of their fathers. They get into an irresistible drift from hope and heaven. Meanwhile Christian parents look on with little disquietude, thinking "the tide will turn." They make no response to the appeal of pastor and evangelists for their children. They are not roused to earnest prayer. They are content to wait, believing all the time that it is only the tide: it will "turn by and by." Our children, they think, cannot permanently remain at enmity with God: "Blood will tell! have they not a godly ancestry? What prayers have

gone up for them! The tide will turn. Let us wait." Meanwhile the current of impenitence and indifference outruns all limits and all periods It proves itself to be no tide at all. It is the river Amazon (like the one in South America). That tremendous current will not be stemmed by an ordinary so-called Reviver, "sign your name on a card," and the resistless stream sweeps on. It is reported of that great River Amazon in Brazil, that far out at sea sailors dip up fresh water. The tides are felt 450 miles up the river inland, but the current outruns it and makes its refreshing influences felt 500 miles from shore out into the Atlantic Ocean. There is no tidal law to control such a stream. It is forceful, irresistible.

KILLING THE GUIDE

Sir Samuel Baker relates the following incident: "Many years ago, when the Egyptian troops first conquered Nubia, a regiment was destroyed by thirst in crossing the Nubian desert. The men, being upon a limited allowance of water, suffered from extreme thirst; and, deceived by the appearance of a mirage that exactly resembled a beautiful lake, they insisted on being taken to its banks by the Arab guide. It was in vain that the guide assured them that the lake was unreal, and he refused to lose the precious time by wandering from his course. Words led to blows, and he was killed by the soldiers, whose lives depended upon his guidance. The whole regiment turned from the track and rushed toward the welcome waters. Thirsty and faint, over the burning sands they hurried; heavier and heavier their footsteps became; hotter and hotter their breath as deeper they pushed into the desert, farther and farther from the lost track, where the pilot lay in his blood; and still the mocking spirits of the desert, the afreets of the mirage, led them on, and the lake glistening in the sunshine, tempted them to bathe in its cool waters, close to their eyes, but never at their lips. At length the delusion vanished—the fatal lake had turned to burning sand! Raging thirst and horrible despair! the pathless desert and the murdered guide! Lost! lost! all lost! Not a man ever left the desert, but they were subsequently discovered, parched and withered corpses, by the Arabs sent upon the search."

So sin lures unwary souls from the path of righteousness. The Holy Spirit warns and entreats them. Him they grieve and drive away, and when too late they mourn their folly.—Publisher Unknown.

WHAT SHE NEEDED

"I don't know what to do about my daughter Lucy," said a perplexed mother, who had come to an outspoken but kindly old physician for advice. "She seems so listless, and does not seem to have any interest in life, and she's so irritable at times. I don't think that she has exercise enough, and I want to know what you think about my sending her to a gymnasium or to dancing school. She's tired of her bicycle, and the lawn tennis season is past. What would you advise?"

"How old is she?" asked the doctor.

"Nearly nineteen."

"Can she cook?"

"Oh, no; she knows nothing about cooking!"

"Can she sweep?"

"No; my maid does all the sweeping."

"Does she take care of her own room, and make her own bed?"

"No; I do that. Her room is next to mine, and I've always attended to that."

"Does she have any part whatever in the household duties?"

"No; I cannot say that she has."

"No duties, no responsibilities, no sense of obligation, no part in the work to be done in every household?"

"Well, no."

"Then, madam," said the doctor frankly, "your daughter has no need of a gymnasium in which to expend her pent-up energies. I don't wonder that she is irritable and unhappy."

"What would you advise?" said the mother weakly.

"I would advise you to make her feel that she has a part and a place in your home life; that its duties must be borne by all the members of the family in common, and that she must do her part toward contributing to the general comfort of the home. A girl of her age with no home duties, no responsibilities, no interest in her home, needs more than a gymnasium or a dancing school to make her helpful and happy."—Reformed Church Record.

A MATCHLESS CLEANSER

A soap manufacturer and a Christian were walking together. The soap maker was not a Christian. He said to the Christian, "The Gospel you preach has not done much good in the world; there is much wickedness and many wicked people."

The believer did not answer at once, believing with the Prophet's proverb, "A fool uttereth all his mind: but a wise man keepeth it in till afterwards."

Soon they met a very dirty little boy. Turning to the soap maker the Christian said, "Your soap has not done much good in the world; look at that dirty boy and there are heaps of dirty people in the slums and in the world."

"But," answered the other, "soap is good soap only if it is applied."

"Just so," said the Christian, "our Gospel is the power of God, but many do not know its power because it has not been personally applied."

Man or woman, boy or girl reading this, you know how dirty sin makes our hearts. Have you personally applied God's remedy for the dirt of sin? "Open wide your heart's door and let Him in."

When Christ comes in, When Christ comes in,
How the heart is filled with singing
When Christ comes in!
When Christ comes in, When Christ comes in,
How the life is filled with blessing
When Christ comes in!

—Selected.

NO CLOUDS, NO SHOWERS

"We know that all things work together for good to them that love God" (Rom. 8:28).

We are often comforted by the words of others who have experienced the loving-kindness of our God, but if we are to bear witness to it we must experience it for ourselves.

An old saint was speaking of God's great goodness so joyously that it seemed as though she had never known a trial. "But have you never had any clouds?" she was asked. "Clouds?" she replied; "why, of course, else where would all the showers have come from that have refreshed and blessed me so?"

No clouds, no showers; no trials, no refuge; no labor, no "well done." But all is in His hands, who tempers all, balances all, and has nothing but our present and eternal good in view.—Scripture Truth.

THE GUIDE

Rosa Allen

So many places we go, we discover that we need a guide.

A few years ago I went to see the Arrow Rock Dam in Idaho. There were several auto loads in our party. When we arrived we drove over the bridge and stood amazed at the vast amount of water held back by the great Dam. When we were ready to go down inside to see the great machinery and the inside of the Dam, we learned that we must have a guide to lead us down the great winding stairway and up another way out into the sunshine again.

Another party started to climb Mount Hood. When they arrived as near as the government camp, they learned that it would be folly to go on and try to climb the rugged snow and ice-capped mountain without a guide.

If we are to see the most interesting things in the Yellowstone National Park and other places, we learn that we must secure a guide.

When visiting the great museums we learn so much more, about the collec-

tions of natural and scientific curiosities, and the works of art from great sculptors and painters, by following the guide.

Even in everyday things we are constantly following a guide. In school we follow the directions of our teachers. In business we are largely guided by the influence of more experienced business men. In the home we are guided by our parents, and in religious things we are guided by the teachers and pastors in our Bible Schools and churches. But the great Guide, the Guide needed by every one is Jesus Christ the Son of God. In the Word of God we find this promise—"The Lord shall guide thee continually."

So we see that in every phase of life a guide is needed. Let us select as our guide through life the Great Guide who shall guide us continually.—The Youth's Visitor.

A FOSSIL OR A FOOL

W. Leon Tucker

A Bible teacher was recently addressing a company of people on the subject of the atoning work of Jesus Christ. The unfolding of his theme was, in order, about after the following:

Man is ruined beyond human repair; redemption is provided as a sovereign and solitary work of God; Christ was made sin for us and the Lord laid on Him the iniquity of us all; He bore the judgment which was our due, and when He died His death was a judgment death; the death of Christ was a sin offering, for saith the Scriptures, "Thou shalt make His soul an offering for sin."

The character and contents of the teaching moved to indignation one of the auditors who felt the insult of "such barbarous teaching," which savored of the "shambles" and the "slaughter house," which could not be received by mind so modern and liberal as his, and turning about to another he said with a display of disgust and contempt, "That man is a **fossil.**"

The teacher admitted that his theology was nineteen hundred years back because he took his stand at the Cross of Christ and the empty tomb and was (if this makes a man a fossil) such, for believing that a Gospel planted and preached from the Cross was the power of God unto salvation.

But the servant of God must not strive, and to answer "back not a word" is to behave as did He who made the Atonement in question. But after considering the charge of "fossil" the teacher was led to consider the 9th verse of the 14th chapter of the Book of Proverbs, and by the help of the margin of the revised version he read, "Fools mock at a sin offering."

The teacher was comforted by these strong and startling words of Holy Scripture. The servant of God must not strive—being reviled must not revile again—but when the Word of God so strikingly summarized the situation and made defense for the teacher he calmly said, "I would rather be a fossil than a fool."

"For the preaching of the Cross is to them that perish foolishness; but unto us which are saved it is the power of God" (I Cor. 1:18).

All truth is calm.
Refuge and rock and tower,
The more of truth, the more of calm,
Its calmness is its power.

—Serial Bible Course.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Dec. 15, 1942.

To the Editor and Herold Family:—Greeting in our Saviour's precious name. We have been having real winter weather, with zero temperature and about seven inches of snow. It is warmer this morning.

Mrs. J. J. S. Yoder's arm, which was broken some time ago, is improving.

Joe Yoder who fell from the hay mow, had some serious injuries to his back and was in bed since Saturday a week ago. He thinks he will be able to sit up soon if improvement continues.

May the Lord's blessings rest upon the injured and restore them to wellbeing.

Bro. Elmer G. Swartzendruber and

wife, Wellman, Iowa, stopped in our community over night on their way home from their eastern trip, continuing their journey the next day.

Pre. M. B. Miller and wife are visiting friends and relatives in Mifflin Co., Pa., Sister Miller's childhood home. They expect to return soon.

Menno Schrock and Mary Miller were married at the Griner meetinghouse Dec. 13, by Bishop S. T. Eash.

Henry Yoder and Irene Thomas are to be married, the Lord willing, Dec. 20, also at the Griner meetinghouse.

May the Lord add His blessing throughout life's pathway.

Some of our brethren and sisters intend to leave for the six-week Bible school at the Eastern Mennonite School on Dec. 28.

Abe Graber.

MARRIED

Slabaugh—Zook:—Rufus Slabaugh, of near Grantsville, Md., and Sarah Zook, of near Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Dec. 15, Bishop Joseph J. Yoder officiating.

May life be a truly blessed one for them is our wish.

OBITUARY

Stoltzfus:—Pre. Benuel M. Stoltzfus, Elverson, Pa., died in the West Reading, Berks County, Pa., Hospital, Dec. 1, 1942, following an operation for gall stones. He had attained the age of 75 years, 8 months, and 10 days.

He was married to Malinda Esh, and for fifty-five years they shared life's joys and sorrows together. His companion and the following children survive: Rachel (wife of David Smucker), Churchtown, Pa.; Daniel, John, Benuel, Malinda (wife of Aaron King), David, and Gideon, all of Honeybrook, Pa.; Stephen E., Elverson, Pa.; Amos E., on the home farm, and Sarah, Ronks, Pa. Two sons died in infancy.

Seventy-six grandchildren survive, of whom 18 are married. He also leaves 28 great-grandchildren. Eight of his children and eight of his married grandchildren are at home in the same congregation in which he resided.

He was a member of the Old Order Amish Mennonite Church, and was chosen and ordained to the ministry 31 years ago, in which calling he served faithfully, although he freely conceded, with many shortcomings.

Thus has passed from time to eternity one who will be greatly missed in the home, in the community, and in the church. His heartbroken companion, his family, and a host of more distant relatives and friends, both young and old, feel his loss keenly, but we believe our loss is his gain, for we have a living hope that it is well with him.

Dear reader, his pen is laid aside, his tongue is silent, but the influence and results of his labors "preach" on.

Funeral services were conducted at the home by Amos U. Stoltzfus and Jonas E. Stoltzfus. Text, Phil. 1:21. Burial in the Mast Cemetery.

Hymns read were, "Mein Lebensfaden lauft zum Ende," by Bishop Aaron Esh at the home, and "Nun gute Nacht, ihr liebsten mein," by Deacon Benjamin E. Stoltzfus at the cemetery.

Mother, dearest life companion,
God has called me from your side—
From this life of trials and suff'rings
To the Home beyond the tide.

Children, dearest sons and daughters,
Live upright at Mother's side;
Help her through life's short duration—
All in all, in God abide.

Friends and kindred, large in number,
Farewell, till you're called above;
Live such life to meet me yonder
In that Home where all is love.

Note:—A greater portion of verse has been included in the above obituary than is customary in **Herold der Wahrheit** practice, but if the editor is not mistaken in the identity of the deceased brother, there is special reason for departing from the usual justified practice.—Editor.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. Januar 1943 | No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Ende naht.

Ach wie schnell die Zeit hinschwindet,
Schritt für Schritt das Ende naht,
Erdensonne sinkt; es wendet
Sich zum Schluß das Zeitenrad.
Sechstesmal der Engel bläset
Die Posaune! Lauscht und hört:
„Viele müssen jetzt noch werden
Rein, geläutert und bewährt."

Sehet doch den Engel stehen
Auf dem Meer und auf dem Land!
Hört den Schreckensruf ergehen
Mit zu Gott erhobner Hand.
O ihr Menschen, laßt euch warnen!
Laßt den Ruf doch dringen ein!
Wenn der sieb'te Engel bläset,
Dann wird keine Zeit mehr sein.

Nur noch einer! Alle werden
Vor den Richtstuhl dann gestellt.
O wie schrecklich wirds auf Erden:
Sieh, es brennt die ganze Welt!
Während die Erlösten reihen
Sich zur Rechten um den Stuhl,
Müssen alle Sünder weichen
Von dem Herrn zum Feuerpfuhl.

Manche, tief in sichern Träumen,
Tausend Jahr' sich prophezei'n
Und darob die Quell versäumen,
Die jetzt alle machet rein.
Armer Sünder, lasse sie nicht
Dich betrügen um dein Heil,
Findest du's nicht jetzt in Jesu,
Ist ein Schreckenslos dein Teil!

Wlchen Rat kann der erteilen, der selber so sehr des Rates bedarf?

Editorielles.

Tue wohl deinem Knechte, daß ich lebe und dein Wort halte. Öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz. Ich bin ein Gast auf Erden; verbirg deine Gebote nicht vor mir. Meine Seele ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit. Ps. 119, 17—20.

Die Wunder durch das Gesetz sind Viele. Die Kinder Israel kamen hin, wo das Wasser bitter war. Mose legte ein Holz in das Wasser und es ward ihnen süß. Später murreten die Kinder Israel für Wasser und Mose schlug den Stein, und ist reines Wasser daraus geflossen. Die Kinder Israel sind weiter gezogen und haben viele Sünden getan, die Schlangen sind unter sie gekommen und sie gebissen. Viele sind gestorben, so daß der Mose den Herr gebeten hat, er soll sie wegnehmen, aber der Herr hatte ein Wunder für sie, er befahl dem Mose eine eherne Schlange aufzurichten, und wer dieselbe anschaute, der sollte geheilt werden. Welches war ein Vorbild auf den Messias, ihren Erlöser. Sie mußten die Schlange anschauen und glauben, daß sie dadurch geheilt werden; wer dieser ehernen Schlange den Rücken gekehrt hat und sie nicht angeschauet, der hat auch keine Heilung seines Schlangenbißes empfangen.

So ist es auch für uns, Christus ist gekommen, um sich an das Kreuz nageln lassen für unsere Sünden. Schauen wir ihn an, lieben wir ihn, demütigen wir uns unter seine Befehle und Gebote, so sollen wir Gnade erlangen, so soll seine Versöhnung unsere Sünden bezahlen. Der Mose führte das Volk weiter, und sie wurden wieder durstig und murreten für Wasser. So führten Mose und Aaron durch den Befehl Gottes die Kinder Israel vor einen Felsen, und der Herr hatte ihnen befohlen, sie sollten zu

dem Felsen reden, dann wird er, der Herr, ihnen Wasser geben. So sprach der Mose vor dem Volk: Höret, ihr Ungehorsamen, werden wir euch auch Wasser bringen aus diesem Fels? Und Mose hub seine Hand auf und schlug den Fels zweimal mit seinem Stab, und das Wasser ist daraus geflossen.

Hier ist es ein Wunder, daß der Herr ihnen Wasser gegeben hatte. Mose und Aaron haben den Namen Gottes nicht vorbehalten und Gott nicht geheiliget vor dem Volk, darum sprach der Herr zu ihnen, daß sie, Mose und Aaron, sollten nicht das Volk Israel in das gelobte Land einführen. So sollte der Mose Aaron und seinen Sohn Eleasar auf den Berg Hor nehmen, wo der Aaron sterben sollte. Der Mose nahm dem Aaron seine Kleider und zog sie dem Eleasar an, und Aaron sammelte sich und starb, dieweil er sich verschuldet hat an dem Herrn, bei dem Haderwasser.

So nach einer langen Strecke durch die Wüste kamen sie endlich nahe an das Land Canaan, und der Herr hat dem Mose befohlen, er sollte auf den Berg Nebo gehen und das Land der Verheißung sehen. Ehe der Mose aber auf den Berg ging, hat er dem Josua befohlen, die Kinder Israel in das gelobte Land einzuführen. Der Mose ging dann auf den Berg Nebo im Alter von 120 Jahren, aber seine Augen waren nicht dunkel geworden, seine Kraft war nicht verfallen, aber er hat sich verschuldet bei dem Haderwasser, so konnte er das Volk nicht einführen. Er starb und der Herr hat ihn begraben in dem Tal der Moabiter, und es scheint sein Grab ist nicht gefunden worden bis auf diesen Tag. Juda in seiner Epistel schreibt davon: Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte, und mit ihm redete über den Leichnam Moses, durfte er das Urteil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: Der Herr strafe dich.

Josua sandte zwei Kundschafter aus, das Land Canaan zu erkundigen; nach ihrer Zurückkehr machten Josua und das Volk sich früh auf und die Priester nahmen die Bundeslade und gingen bis mit den Fußsolen in das Wasser, so stand es oben wie eine Mauer und unten lief es weg, so ging das Volk trockenen Fußes durch den Jordan in das Land, aber ihre Trübsal und Leiden waren noch nicht vorüber. So ist es auch mit den Menschen zu dieser Zeit, wenn sie schon Christum bekennen für ihren Erlöser, sich taufen lassen, sich einschließen in eine christliche Gemeinde, so müssen sie Trübsal und Verachtung erdulden und ein kämpfendes Leben führen, wenn sie jemals hoffen Gnade zu erlangen von ihrem Erlöser.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Samuel Yoder und Weib und seine Schwester, Mrs. Petersheim von Somerset Co., Pa., sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Abe P. Miller und Weib von Howard County, Indiana, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Eli J. Miller von hier war nach Nappanee, Indiana, seinen Vater, Pre. John Miller zu besuchen, der sich einer Operation unterworfen hat und war schwer krank.

Jacob D. Mast und Weib von Portland, Indiana, waren hier seine kranke Mutter zu besuchen.

Menno D. Mast und Tochter von Howard County, Indiana, waren auch hier seine kranke Mutter zu besuchen.

Die Mrs. D. J. Mast, die schon eine Zeitlang leidend ist, ist noch nicht auf der Besserung, sie bringt ziemlich von ihrer Zeit zu auf dem Stuhl.

D. B. Herschberger und Weib, Geo. Plank und Weib, Ben. Kuhns und A. B. Herschberger sind nach Nappanee, Indiana, dem D. N. Schmucker seiner Leiche beizuwohnen am Samstag den 2. Januar.

John D. Plank und Weib von hier waren etliche Tage in der Gegend von Kokomo, Howard County, Indiana, eine kranke Schwester zu besuchen, die Mrs. Albert J. Herschberger.

Den 20. September, 1757, haben die Indianer die ersten Voreltern nach America, die Jacob Hochstetler Familie beraubt, die Mutter, eine Tochter und einen Sohn getötet, den Vater und zwei Söhne gefangen mitgeführt. Diese Voreltern waren von der Schweiz gekommen..

Maria, Eheweib von Dan C. Yutzy, hat ihren Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 23. Dezember am 6 Uhr Abends nachdem sie etliche Wochen bettfest war mit einer verbrochenen Hifte. Todesanzeige folgt in folgender Nummer.

Zum neuen Jahr.

Der liebe Gott hat uns wieder ein Jahr erleben lassen. Wenn dieses Schreiben vor die Leser kommt und wir wissen, daß es ein Gnadengeschenk unseres himmlischen Vaters ist, so können wir mit dem Prophet Jesaja „63, 16) sagen: Bist du doch unser Vater? Denn Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von alters her ist das dein Name. Und Apost. 4, 12 heißt es: Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Namen den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

So werden dann auch alle gottesfürchtige Menschen mit Dank erfülltem Herzen beschließen, wie der Psalmist (103) sagt: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Und weiter sagt er, was er an uns getan hat, so lasset uns dann zurück schauen und aufzählen was er an uns getan hat in dem vergangenen Jahre, so werden wir uns nahen zu den Worten des Psalmists: Der dir alle deine Sünden vergibt, heilt alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

So können wir mit einem dankbaren Herzen und gläubiger Zuversicht das neue Jahr betreten und den großen Gott bekennen als unseren Führer, unseren Ratgeber, unsere Kraft, und uns von ihm leiten lassen in geistlichen und irdischen Sachen.

Der Geist in der Offenbarung 1, 8 sagt: Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Wenn wir nun mit diesem Gott das Jahr anfangen, und mit ihm das ganze Jahr wandeln, dann können wir mit guter Zuversicht unser Ende erwarten, wenn es in diesem Jahre kommen sollte. Dann wird allen Kindern Gottes die Freude zu Teil werden, wovon Paulus sagt: Die noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und noch nie in eines Menschen Herzen gekommen ist, dann werden wir seine große Liebe erkennen, die Tiefe seiner Gnade und Barmherzigkeit besser verstehen, und werden in ein ewiges Leben einstimmen.

Aber wie wird es sein mit denen die ihre Jahre in Fleischeslust, Augenlust und dem hochmütigen Leben dieser Welt zubringen. So leset was der Paulus sagt, 2. Thes. 1, 8—9: Wir wollen aber nicht auf andere schauen, sondern auf uns selbst, und sehen wo wir in vergangenen Zeiten gefehlt haben, daran können wir lernen; auch an anderer Leute ihren Fehlern können wir lernen. Aber vor allem, lasset uns aufsehen auf Jesum und gehorsam lernen, denn er war gehorsam seinem Vater bis zum Tot am Kreuz. Sein Namen sei hochgelobt in alle Ewigkeit.

Und zum Ende wünsche ich einem jeden Leser und dem Editor ein gesegnetes neues Jahr, ein langes Leben, und ein seliges Sterben. C. M. Nafziger.

Das neue Jahr wird sein was wir daraus machen werden.

Wir sind wieder in ein neues Jahr getreten. Es ist nun 1942 Jahre, da unser Erlöser und Seligmacher geboren worden ist zu Bethlehem. Wir haben das Jahr 1943 angetreten, und was wird das neue Jahr uns bringen? Können wir über das vergangene Jahr denken, und sagen: Ja, Herr, es ist wohlgetan. Haben wir unseren Herrn und Meister in Ehre gehalten, wie wir sollten? Und allezeit bereit gewesen, zu tun was Gott haben wollte? Oder haben wir auf uns selbst gebauet? Können wir sehen, wo wir gemangelt haben, und nicht ganz getreu waren? So lasset uns unser Leben bessern durch die Führung Gottes in dem neuen Jahr.

Gottes Werke und Tun im vergangenen Jahr sind alle gut, wie auch seine Werke von Ewigkeit her gut sind. Denn er ist der, wo alles weiß, und immer das Beste tun kann. Er ist der Gott des Friedens. Wenn wir die vergangene Zeit unseres Lebens betrachten, so sehen wir viele Fehler, auch viele gute Taten, die wir nicht getan haben, die wir doch tun sollten, und vieles getan, das wir nicht tun hätten sollen. Wir haben unseren Beschluß öfters gemacht, wir wollen nun Gott besser dienen und ablassen von alle dem, das uns übel anstehet. Aber

wir haben es nicht zuweg gebracht, so wie wir meinten, daß wir sollten. Nun, warum können wir das nicht tun? Es fehlt nicht auf Gottes Seite, sondern es liegt an uns. Denn Gott hat seine Hilfe und auch seine Führung angeboten, und tut sie auch treulich halten.

Nun Freunde, die Furcht des Herrn, ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit, wer danach tut, deß Lob bleibet ewiglich. Der 34. Psalm von dem 12. Vers an lehrt uns: Kommt her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen, und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach. Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien.

Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr, und errettet sie aus alle ihrer Not. Der Herr ist bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben. Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem allen. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen, denn die ihn fürchten haben keinen Mangel. Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Da dieser Elende rief, hörete der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöten. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

Nun Freunde, diese Furcht soll nicht sein, als ob wir fürchten, er wird uns Schaden tun. Sondern sie ist eine Ehrfurcht, daß wir ihn lieben, und ihm untertan sein wollen aus Herzensgrund, und uns unter das Joch Christi geben als unseres besten Freundes. Er sollte unser Leben regieren mit seinem heiligen Geist, und uns führen so wie er uns haben will. O, wer kann den Wert begreifen einen solchen Freund zu haben für unseren Herrn und Meister, Er ruft uns zu, und spricht: Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da von ihr nicht satt werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden.

Suchet den Herrn dieweil er zu finden ist, rufet ihn an dieweil er nahe ist. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken und meine Wegen sind nicht wie eure sind; denn so viel der Himmel höher ist denn die Erde, sind meine Wege und Gedanken höher denn eure Wege und Gedanken. Weist du nicht? hast du nicht gehöret? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unerforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und dem Schwachen Stärke genug. Die Knaben von sich selbst werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren, empfangen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

Dieser letzte Vers war sehr dunkel zu den Menschen in vergangener Zeit, aber in diesen Tagen sehen wir wohl, was die Meinung davon ist. In dem andern Weltkrieg, wie in vorigen haben die Männer auf der Erde gefochten, und sind gesprungen den Feinden nach, daß sie öfters sehr müde waren, und fast nicht mehr gehen konnten. Aber nun haben sie eine neue Kraft, sie fliegen in der Luft wie die Adler, und machen daß das Feuer herunter fällt, und zündet den Feinden ihre Städte an. Sie nehmen die Tanks und anderes Fahrwerk und jagen dem Feinde nach mit der neuen Kraft, die sie nun haben, da werden sie nicht müde wie vorher. Aber diese Kraft ist noch sehr gering gegenüber der Kraft Gottes des Allerhöchsten. Und wenn wir die Erfindungen einstmal lernen, wie liebreich und willig, und allmächtig unser treuer Freund im Himmel ist, und so gerne haben will, daß wir diese neue Kraft des heiligen Geistes empfangen sollten, und derselbige unser Geleitsmann sein sollte, und wir uns selbst lernen erkennen, daß wir nur schwach und unwürdige Creaturen sind, wodurch Gott seine Werke ausführen will.

So können wir im Geist die neue Kraft empfangen, und unsere Herzen emporheben zu dem Herrn, und die Engel des Herrn werden sich dann um uns her lagern, so daß

wir wohl beschützt werden und der Feind uns kein Schaden tun kann.

So lasset uns doch zu Gott nahen, so wird er sich auch zu uns nahen, und so wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmet, so wird sich auch Gott über uns erbarmen, und uns unter seinen Schutz nehmen, und uns bewahren unter dem Schatten seiner Flügel. Dieses wird heißen zu wandeln auf der Bahn, welche der heilige Weg genannt wird. So daß kein Unreiner darauf gehen wird, sondern allein die Kinder Gottes (gereinigt durch das Blut Christi). Und dieser Weg wird bewahret und sicher sein, so daß man wohl die Gütigkeit Gottes begreifen kann.

Wir wünschen allen Menschen die Seligkeit.

Bekehrung.

Johannes schreibt in seiner ersten Epistel in dem zweiten Kapitel: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget."

Das Dichten und Trachten des Menschen Herzen ist böse von Jugend auf, so ist der Mensch dann in seinem fleischlichen Zustand geneigt zum Sündigen, darum war dem Vorläufer Johannes seine Lehre: Tut Buße. Und einmal zu dem Volk sprach er: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße. Der Anfang von dem Heiland seiner Lehre war: Tut Buße. So ist das ein Zeugnis, daß wir alle geneigt sind zum Sündigen, und umgeben sind mit Unvollkommenheit. Aber kommt der Mensch dann zu Jahren der Erkenntlichkeit um ein Glied zu werden einer sichtbaren christlichen Gemeinde auf Erden, so soll er unterrichtet werden, daß er umgeben ist mit Sünden, und daß, wenn er in solchem Zustand bleiben werde, er dann kein gnädiger Gott antreffen kann, daß er keine Versöhnung hat in demselben Zustand durch das Blut Christi. Der Mensch soll Buße tun, das ist ablassen von Sünden, und ein neu- und wiedergeborener Mensch werden.

Was ist dann das neu- und wiedergeboren zu werden, möchte jemand fragen? Lies was der Paulus an die Galater schreibt: „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und derogleichen, von welchen ich habe euch zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches tun werden das Reich Gottes nicht ererben."

Andere derogleichen sind noch:

„Was hoch ist unter den Menschen ist ein Greuel vor Gott."

„Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen."

„Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist."

„Ich aber sage euch; segnet, die euch fluchen; tut wohl, denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel." "

„Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderlichs?"

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet."

„Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge."

„Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe."

„Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches sei der gute, der vollkommene Gotteswillen."

Aus solchen Umständen und vielen anderen soll der Mensch sich verändern, nicht nur sagen er will, aber eine aufrichtige Herzensveränderung machen, denn er hat einen allwissender und allsehender Gott über sich, der in des Herzens Heimlichkeit einsiehet, denn Christus hat sogar den Menschen ihre Gedanken gesehen (Matt. 9, 4), und darum kann er auch jetzt noch.

Macht der Mensch dann die Veränderung und lebt in Christo Jesu, so ist er dann umgeben mit solchen Früchten wie Paulus dann weiter an die Galater schreibt: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören,

die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden."

„Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz."

Hat der Mensch dann die Veränderung gemacht aus dem sündlichen Wesen in das neue Leben, so steht es dann wie unser Text sagt: Wir sollen nicht sündigen. Wir sollen dem Frieden nachjagen gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche, sagt er, wird niemand Christus den Herren sehen. Johannes sagt aber weiter, daß wenn jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; Johannes sagt auch nicht allein für die unsern, sondern auch für die der ganzen Welt. Und sagt, An dem merken wir, daß wir ihr kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt, Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.

Weiter sagt es: Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.

Haben wir dann die Veränderung gemacht in das neue Leben, so sollen wir auch wandeln wie Christus gewandelt hat. Von Kind auf war es in Demut und Sanftmut. Geboren als ein König aller Könige, die Engeln priesen und lobten seine Geburt, die Hirten fanden ihn in einer Krippe liegend in Windeln gewickelt, die Weisen sahen seinen Stern im Morgenlande, sie fanden ihn in der Stadt Bethlehem in einem Hause.

Später im Alter von zwölf Jahren war er im Tempel geblieben unter den Lehrern, und alle die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Er ging wieder mit nach seiner Heimat in Nazareth, und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Nach seiner ersehenen Zeit von Gott erwählt kam er zu dem Johannes in der Wüste und begehrte getauft zu werden, Johannes aber weigerte sich zuerst. Christus sprach zu ihm: Uns gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Er war uns da ein Vorbild. Er ließ sich nicht taufen dieweil er es nötig hatte, aber gab uns alle ein Vorbild, daß wir allezeit willig sein sollen alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Er hat seine Jünger nicht erwählt unter den Schriftgelehrten und Pharisäern. Er ist ausgegangen zu den Fischern und hat sie erwählt und sie mit sich geführt, und ihnen verkündigt was der Wille Gottes ist, und was weiter geschehen soll. . Es war ihnen aber nicht begreiflich.

Er hat viele Zeichen und Wunder getan, die Kranken geheilt, die Krippel und Lahmen gehend gemacht, die Blinden sehend gemacht, und dem A r m e n hat er das Reich Gottes verkündigt. Alle die ihren armen sündlichen Zustand sahen, die waren arme Menschen, und wurden ihren verlorenen Zustand erkenntlich und vernahmen, daß sie einen Erlöser nötig hatten. Eines Tages nahm er etliche seiner Jünger mit sich auf den Berg und da erschien ihnen Mose und Elias, und der Heiland ward verklärt vor ihnen, und eine Stimme sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören. Und als sie von dem Berg gingen sprach Christus zu ihnen, sie sollten niemand sagen, was sie gesehen haben. Er hat öfters gesagt, wie er sterben muß und auch wieder auferstehen, aber es war ihnen ganz unverständlich wie es zugehen kann. Dann nach seiner Auferstehung bekannten sie, daß sie nicht vernahmen vorher, daß er auferstehen wird. So kann es dem Menschen jetzt noch gehen, er kann willig werden für Christus annehmen und will getreulich in der Gemeinde Gottes die Gebote ausführen, aber hat wenig Erkenntnis dazu, so kann er doch tun wie Jesus bei der Taufe: Uns gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen und aufrichtig leben. So kann er tun wie es sagt von dem Heiland: Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und Menschen.

Der Johannes schreibt weiter in dem zweiten Kapitel, daß die Finsternis ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. Die dunklen Verheißungen, die alten prophetischen Schriften, die prophezeiten von Anfang der Welt bis zu Christi Himmelfahrt, sind ihnen jetzt klar geworden. Sie sahen jetzt, daß er geboren worden ist nach der Verheißung zu rechter Zeit und Ort. Er ist verkauft worden, gekreuzigt, begraben, auferstanden und gen Himmel gefahren, hat den heiligen Geist gesandt, welcher ihnen diese prophetischen Schriften öffnete und die Jünger an alles erinnerte, was er ihnen gesagt hatte in seinem Lauf auf Erden. Jetzt nachdem solches alles so in Er-

füllung gegangen ist, da der Heiland die große Versöhnung ausgeführt und das wahre Opfer geworden für uns alle, sagt der Johannes: Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer aber seinen Bruder liebet, der bleibt im Licht, und ist kein Ärgernis bei ihm. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsternis, und weiß nicht, wo er hin gehet; denn die Finsternis hat seine Augen verblendet. Nachdem der Sohn Gottes die große Versöhnung getan und die Menschen frei gestellt hat von der ewigen Verdammnis, Pein und Qual will der Johannes uns erinnern, daß kein Mensch uns schwer genug betrüben und beleidigen soll können, um uns damit zu verhindern um getreulich aus und eingehen in der Gemeinde Gottes, wir sollen unsere Liebe gegen sie beweisen. Wo aber solches der Umstand wäre mit Haß oder Neid, dann erinnert er uns weiter, daß wir dann noch nicht im Licht wandeln, noch nicht den Begriff und Nutzen von der wahren Erlösung empfangen haben, und nicht erkenntlich sind in was für einem Irrtum wir dahin wandeln.

„Meine Seele verlanget nach deinem Heil, ich hoffe auf dein Wort.“ Ps. 119, 81.

L. A. M.

An die Kinder.

Liebe Kinder! Nun wie geht es euch, und was ist euer Anliegen oder Bestreben? Möchtet ihr nicht auch gerne einstmal glücklich und selig werden und zu dem lieben Heiland kommen? Dies ist eine sehr wichtige Frage, die ihr ernstlich überlegen solltet. Auch solltet ihr fleißig das Testament lesen, welches euch so manches von dem lieben Heiland erzählet. Ja, Jesus ist ein Freund der Kinder, und will gerne haben, daß ihr zu ihm kommen sollt. Er selbst sagt ja: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich.“

O wie erfreulich ist es einen solchen Heiland zu haben, der uns selig machen will, nicht nach unserm Zutun, sondern allein durch den Verdienst seines vergossenen Blutes. Bedenket es doch einmal, liebe Kinder, und sehet wie sehr er uns geliebet hat. Still wie ein Lamm zur Schlachtbank ließ er sich vor Pilatus führen; Er schalt nicht als er gescholten wurde, drohete nicht als die bösen Menschen ihn schlugen, wehrete sich nicht da sie ihn aus Haß und Neid mit einer Dornenkrone krönten, und wurde nicht ungeduldig als sie das schwere Kreuz auf seinen Rücken legten und er todesmatt niedersank; auch noch am Kreuze, als sie ihm den bittern Trank reichten um seinen Durst zu stillen, vergaß er nicht warum er starb, denn anstatt seine Feinde zu hassen, flehete er vielmehr für sie: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“

So voll Liebe war sein Herz, daß es noch im Sterben überfloß, und das, liebe Kinder, geschah für euch, für mich und für alle Menschen. Jede Sünde, die wir tun, reißt die Wunde des lieben Heilandes von neuem auf, welches ihm Schmerzen verursacht. Darum müßt ihr euch immer bemühen recht artig und folgsam zu sein, auf die Worte euerer Prediger und Sonntagschullehrer zu merken, die euch auf den Weg zur Seligkeit anweisen. Auch müßt ihr Vater und Mutter ehren, denn das ist dem Herrn gefällig, und hat eine große Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Sehet, wie der Heiland den Gehorsam belohnen will, und wie er ihn so hoch anschlägt. Schon Samuel sagte: „Gehorsam ist besser denn Opfer.“ Obzwar das Opfer von Gott befohlen war, so war Gehorsam dennoch besser, was auch der Heiland so vielfach beweiset. Ihr werdet wohl schon die Geschichte seiner Versuchung vom Satan in der Wüste gelesen haben, wo der Satan ihm alle Reiche der Welt zeigte und ihm sagte: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst, und mich anbetest.“ Matth. 4, 1—11.

Nun sehet, werte Kinder, welchen Widerstand der Heiland dem Satan leistete, und wie treu und gehorsam er blieb in der Erfüllung seiner Pflicht! Er wußte wohl, daß davon abhing das ewige Leben der ganzen Menschheit, denn wäre er darin ungehorsam gewesen, so wären wir mit ihm ein Raub der Hölle und ein Beute des Satans geworden.

Hieraus sehen wir den großen Unterschied des Gehorsams und Ungehorsams; darum bewaffnet euch mit dem Sinn des Heilandes, dem Herrn gehorsam zu sein, wenn der Feind der Seele kommt euch zu verführen. Widerstehet ihm, so fliehet er von euch, denn er hat keine Gewalt, wo der gehorsame Geist Gottes im Herzen die

Oberhand hat. Hingegen aber wo dem Bösen Gehorsam geschenkt wird, kann der liebe Heiland nicht wohnen. Darum, dieweil eine so große Kluft ist zwischen Gehorsam und Ungehorsam, so bitte ich euch alle, die ihr dies leset, wählet doch das beste Teil, wie Maria tat, so werdet ihr die Verheißung erlangen ewiglich bei Jesu zu sein. Das wünschet euch von Herzen euer Freund und Mitpilger nach Zion. P. N.

Aus Herold der Wahrheit, 1876.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1217. — Was sollen nun die Spötter hören?

Fr. No. 1218. — Läßt Gott sich spotten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1209. — Wen trachtete Haman zu vertilgen, da er sahe, daß Mardochai ihm nicht die Kniee beugte noch ihn anbetete?

Antw. — Das Volk Mardochai, alle Juden so im ganzen Königreich Ahasveros waren. Esther 3, 6.

Nützliche Lehre: Ohne das Wissen des Königs Ahasveros, daß Esther eine Jüdin war, wurde sie als Weib genommen und die Königin Esther genannt. Sie empfing diese Ehre nachdem die Königin Vasthe verstoßen war, um ihres Ungehorsams willen.

Nach diesen Geschichten machte der König Ahasveros Haman groß, und setzte seinen Stuhl über alle Fürsten, die bei ihm waren, und alle Knechte des Königs, die im Tor des Königs waren, beugten die Kniee und fielen vor Haman nieder; denn der König hatte es also geboten. Aber Mardochai beugte die Kniee nicht und fiel nicht nieder. Da sprachen des Königs Knechten zu Mardochai: Warum übertrittst du des Königs Gebot? Er aber gehorchte nicht, wiewohl sie ihm es täglich ansagten; Es war dann Haman gesagt und auch daß er ein Jude war, zu sehen ob sein Tun bestehen würde: Haman aber war voll Grimms und suchte nicht nur Mardochai sondern auch alle Juden umzubringen im ganzen Königreich.

Wenn wir aber lesen was gefolgt hatte, so wird man wohl vernehmen, daß Gott sein Volk bewahren kann und tut, wenn sie ihn fürchten und in seinem Willen bleiben wollen.

Der Herr aber schaffte es, daß Haman, der Juden Feind, erhängt worden ist und die Juden lebendig überblieben.

Fr. No. 1210. — Was geschah dem Ananias, da Petrus sprach: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, daß du dem heiligen Geist lügest und entwendetest etwas vom Gelde des Ackers?

Antw. — Er fiel nieder und gab den Geist auf.

Nützliche Lehre: Weil nicht alsbald geschieht ein Urteil über die bösen Werke, dadurch wird das Herz des Menschen voll, Böses zu tun. Prediger 8, 11. Öfters zur Zeit wovon des Alte Testament sagt, ward die Strafe oder das Urteil alsbald über Sünden ausgeführt, aber der Herr ist sehr langmütig und wir sollen doch vernehmen was die Schrift sagt: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet."

Es scheint als hatten Ananias und sein Weib Saphira unbezwungen und unerfordert sichs im Herzen vorgenommen, um zu lügen zu den Jüngern um auch sichbarlich in ihrer Gemeinschaft zu sein. War ihr Sinn, zu scheinen als sehr freiwillige Geber, oder was sie im Zweck hatten, ist uns nicht klar gegeben, aber sie wollten scheinen zu sein was sie eigentlich nicht waren, und der Herr brachte eine große Furcht über die andern, da sie sahen wie der Herr seine Gemeinde will und wird rein halten. Nichts kann vor seinen Augen verborgen sein und darum soll man ihn fürchten.

Die Frage zu Ananias war: „W a r u m hat der Satan dein Herz erfüllt?" Gedenke Freund, w a r u m i s t s, daß der Satan in unser Herz kommen will, und warum wir so kräftig kämpfen sollen? Der Feind will immer uns Schaden tun, und ein ewiger Schade wird es sein, wenn wir uns verführen lassen, doch wird er nicht immer siegen, sondern er wird wie Haman auch endlich gerichtet und verstoßen werden.

M. B.

Wer unvorsichtig in die Zukunft schaut, wird später mit nassen Augen zurückschauen.

Unsere Jugend.

Vom 14. bis zum 20. Jahre ist gewöhnlich die gefährlichste Zeit für die Jugend, wann sie besonderen Versuchungen ausgesetzt sind, und da müssen sie sich besonders zur Gemeinde und dem Wort Gottes halten. Eltern sollten ihre Kinder davon in Kenntnis setzen und sie dazu anhalten. Aber es sollte viel früher mit ihnen angefangen werden. Im zweiten Jahre müssen die Säuglinge schon zum Gehorsam gezogen werden; und wenn sie ihren Eltern von da aus gehorsam sind, dann hat man nicht so große Mühe, sie in späteren Jahren von der drohenden Gefahr zu halten. Nichts ist den Kindern schädlicher als freien Lauf mit ungezogenen Jungen zu haben; und das zu verhindern muß man ihnen frühzeitig die Schranken setzen.—Erwählt.

Ist Jesus nur „auch da"—anstandshalber?

Lies Joh. 2, 1—11.

Neulich sah ich alte Zeitschriften durch. Ich wollte sie nicht länger aufbewahren. Da fiel mir in einer Kirchenzeitung ein kurzer Artikel auf, der eine merkwürdige Überschrift hatte, nämlich: „Auch — Da — Christentum." Der Verfasser sagte etwa so: „Wenn wir das Evangelium von der Hochzeit zu Kana lesen, werden wir veranlaßt, darüber nachzudenken, welchen Platz wir dem Christentum einräumen, den ersten oder den zweiten. — Ich kann ja nicht einsehen, warum das Brautpaar in Kana so oft den Christen, und den christlichen Ehepaaren als leuchtendes Beispiel vorgehalten wird." — Dieses Brautpaar hat sich ja fast gar keine Mühe gegeben, Jesus als Gast zu gewinnen. Er war zuerst nur Nebenperson, einer, mit dem man nicht von vornherein gerechnet hatte. Denn wir lesen: „Die Mutter Jesu war da!" — Sie gehörte also zu den Gästen, die man von vornherein bei sich zu sehen gewünscht hatte. — „Jesus aber und Seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen." — Jesus war nach einer Reise in Galiläa eingetroffen. Seine Mutter war zur Hochzeit. Da konnten die Gastgeber nicht gut anders, sie mußten nachträglich auch Jesus und Seine Jünger einladen, um Marias willen, anstandshalber. Er war in den Augen der übrigen Geladenen nur Nebenperson, neben eingekommen. Ich weiß nicht, was mein Leser zu dieser Auslegung sagt. Aber jedenfalls kann sie uns zu der Frage veranlassen: „Wie ist es nun eigentlich mit uns? Ist Jesus nur „auch da," — anstandshalber? Oder ist Er in deinem Hause unter allen Gästen, die da kommen, der gefeierste und liebste? Vielfach ist Er nur da als Nebenperson. Es gibt Zeiten in der Geschichte der christlichen Kirche, von denen man sagen muß: „Maria die Mutter Jesu war da," aber Jesus wurde nur „auch" geladen. Maria, ein Mensch, war die Hauptperson, aber Jesus, Gottes Sohn, war Nebenperson. — Ja, Menschen haben den ersten Platz, aber Jesus hat oft nur den zweiten oder dritten Platz, Er ist nur da anstandshalber.

Wie manches Brautpaar steht vor dem Altar, um sich trauen zu lassen, nur anstandshalber, weil es zum guten Ton gehört, auch die Kirche zu besuchen am Hochzeitstage. Wir wollen Gott danken, daß das noch zum guten Ton gehört. Aber dann wurde gesungen: „O selig Haus, wo man Dich aufgenommen, Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ!"" Und du meinst hier ist Jesus doch Hauptperson, hier ist Er Ehrengast? Aber dann war alles nur Form und Farbe, nicht die Wahrheit. Man hatte anstandshalber so gesungen. Das merkten wir wohl, nicht wahr? Wir Beobachter, wir Kritiker. Denn als wir mit der Hochzeitsgesellschaft die Kirche verließen, und dem Brautpaar mit unsern beobachtenden Augen folgten auf seinen Weg ins Alltagsleben hinein, da sahen wir nichts davon, daß Jesus nun wirklich Hauptperson geworden war, und daß man Ihn aufgenommen in dem neuen Heim. Nein, die beiden waren sich selbst genug, sie hatten genug an den Menschen, die sie liebten. Ja oft kann man nicht einmal sagen, daß Er „auch" da ist, so ein wenig im Hintergrund, so ab und an mal, sondern oft muß man sagen, Er ist gar nicht da! Aber am Hochzeitstage, wie war es doch damals? Sangen wir da nicht: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen, Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christi!" Ja, aber mir will scheinen, daß man nur anstandshalber so sang.

Wie manches Weihnachtsfest wird gefeiert, von dem man sagen muß: Menschen waren da, aber Gott war nur „auch" da, Er stand ganz im Hintergrunde. Er war nicht der Hintergrund, sondern Er stand im Hin-

tergrunde. Denk es, o Seele, Er, der die große Gabe gegeben, Er der dafür gesorgt hat, daß es Weihnacht wurde, Er stand im Hintergrunde. Wie ein Bettler im dunklen Flur steht, so stand Gott am Weihnachtsabend in manchem Hause. Denk es, o Seele! Und dann sind da unsere anderen Familienfeiern. Und du ladest deine Freunde und Nachbaren ein und denkst: Ich will keine vergessen. Ja, Menschen sind da, oft mehr als genug, zu unsern Hochzeiten und Geburtstagen und Festen. Aber Jesus? Aber Gott? Ja, vielleicht ist Er „auch" mit, als Nebenperson. — Ihr singt ein Lied und betet das Tischgebet (anstandshalber?), aber Jesus war da eigentlich gar nicht. Er war nicht in deinem Herzen und war nicht im Herzen deiner Gäste.

Müssen wir nicht alle bekennen, wir haben es so oft gemacht wie das Brautpaar in Kana? Die Mutter Jesu — ein Mensch war da, aber Jesus, Gottes Sohn wurde nur „auch" geladen, anstandshalber?

Aber das ist recht schlimm, wenn wir nicht aus dieser äußeren Wohlanständigkeit herauskommen. Denn die mag Gott nicht leiden, die hat Er nie leiden mögen. Er sagt: „Darum, daß dies Volk zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist, und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren, so will ich auch mit diesem Volke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Wahrheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde" (Jes. 29, 31).

In dieser Zeit, die so groß ist und so ernst, zeigt Gott uns so deutlich, daß Er die Hauptperson ist, daß wir Seiner nicht entrinnen können. Viele haben angefangen, das zu fühlen, aber es darf nicht ein verschwommenes Gefühl bleiben. Es muß zu einem Quell der Erneuerung, einem Born der Kraft werden. Quellwasser ist klar! Und nur Klarheit kann die Seele von Grund aus erquicken unud erneuern, die Klarheit, die uns entgegenleuchtet aus dem Antlitz unseres Herrn Jesu Christi: „Es rinnt aus Jesu Herzen, es springt aus Jesu Mund ein Quell." Friede, Erneuerung, Kraft findet der Einzelne und ein Volk in Ihm in Seinem Tode, in Seinem vollbrachten Werke, in Seiner Auferstehung, in Seinem Erhöhtsein. Da ist der klare Born des Heils im Leben und im Sterben. Möchten wir alle das erkennen!—Erwählt.

Die gefährlichen Vögel.

Einst ging, so erzählt eine alte Chronik, ein frommes Ehepaar zur Kirche. Da vernahmen sie Schritte hinter sich. Sie schauten sich um und gewahrten einen unheimlich aussehenden Mann mit einem Käfig voll schwarzer Vögel in der Hand. Es war der Versucher.

„Wo willst du hin?" fragten die Eheleute erschreckt.

„Zur Kirche."

„Was hast du denn in der Kirche zu tun?"

„Viel Wichtigeres als ihr." "

„Was denn?

„Ja, das sind meine Geschäftsgeheimnisse, aber ich will sie euch offenbaren: Ich habe diese kleinen Vögel fliegen zu lassen, damit sie den ausgestreuten Samen des Wortes Gottes hinwegnehmen, ich habe die Gedanken der Kirchengänger von der Predigt abzulenken und sie zu zerstreuen. Schaut, wie ich es mache!

Seht dort jenen Geschäftsmann. Ich sende zu ihm ein Vögelchen. Er blickt sofort auf einen andern Kaufmann, der im Stuhle vor ihm sitzt. Er denkt: „Nun, der in der Kirche! ! Draußen betrügt er seine Kunden, und hier will er fromm sein.

Seht dort ein paar andächtige Mädchen. Ich sende ihnen zwei Vögelchen. Sofort blicken sie auf eine geputzte Bekannte und flüstern heimlich in sich hinein: O, sieh doch diesen modernen Hut, diese modischen Kleider! Ja, die kleidet sich immer auffallend, sogar in der Kirche! Sie könnte ihr bißchen Geld zu nütigeren Dingen gebrauchen!

Dort sitzt eine alte kränkliche Frau. Mein Vögelchen fliegt und flüstert ihr ins Ohr: Es zieht hier! Sofort ist alle Andacht hinweg. Sie hört kein Wort mehr von der Predigt. Ängstlich rückt sie hin und her, wechselt sogar ihren Platz, sieht nach den Kirchenfenstern und sehnt sich nach dem Schluß der Predigt.

Seht, sie alle habe ich durch meine kleinen Vögelchen dahin gebracht, daß sie nicht acht gehabt haben auf das Wort Gottes.

Kennst du auch diese Vögel? Hüte dich, daß sie nicht den ausgestreuten Samen aufpicken. Dann ist all dein Hören des Gotteswortes umsonst.—Erwählt.

Das kleinste Brot.

Zur Zeit der Teurung ließ ein reicher Mann die zwanzig ärmsten Kinder der Stadt zu sich kommen und sagte zu ihnen: „In diesem Korb da ist für jedes von euch ein Brot. Nehmt es und kommt alle Tage zu dieser Stunde wieder.“

Die Kinder fielen über den Korb her, stritten und zankten da jedes das größte haben wollte, und gingen endlich fort, ohne auch nur zu danken.

Nur Franziska, ein ärmlich, aber reinlich gekleidetes Mädchen, blieb bescheiden in der Ferne stehen, nahm das kleinste Laibchen, das im Korb übrig blieb, küßte dem Mann dankbar die Hand und ging dann still und sittsam nach Hause.

Am anderen Tag waren die Kinder ebenso ungezogen, und die arme Franziska bekam diesmal ein Laibchen, das kaum bald so groß war, als die übrigen Brote. Als sie aber nach Hause kam und ihre kranke Mutter das Brot aufschnitt—da fiel eine Menge neuer Silbermünzen heraus.

Die Mutter erschrak und sprach: „Gib das Geld sogleich wieder zurück; denn es ist gewiß aus Versehen in den Teig gekommen.“

Franziska trug es zurück. Allein der wohltätige Mann sprach: „Nein, es war kein Versehen. Ich habe das Geld in das kleinste Brot hineinbacken lassen, um dich, du gutes Kind, zu belohnen. Bleibe immer so genügsam und friedfertig. Wer lieber mit dem kleinen Brot zufrieden ist, als um das größere zankt, dem bringt es so reichen Segen, als wäre Geld in das Brot hineingebacken.“—Erwählt.

Esau verkauft seine Erstgeburt.

Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges.

* *

Isaak, der in der vorigen Lektionsgeschichte so friedsam war, hatte ein Weib namens Rebekka, die ihm zwei Söhne gebar. Esau war der älteste von den beiden. Die Erstgeburt hatte damals großen Wert. Der älteste Sohn im Hause hatte besondere Vorrechte. Diese zwei Brüder hatten grundverschiedene Naturtriebe, Esau war ein Jäger. Er liebte es auf dem Falde herum streifen um ein Wild zu erjagen, außerdem war er leichtfertig, bekümmerte sich wenig um die Zukunft. Jakob hingegen war fromm, blieb meistens, wenn er Zeit hatte, in der Hütte bei seiner Mutter, half ihr zu besorgen. Eines Tages kam Esau von der Jagd und war müde. Er ist wohl jenen Tag viel gegangen und hat nichts gefangen. Jakob hatte soeben ein schönrückendes Essen bereitet. Esau sagte zu Jakob: „Gib mir von deinem guten Essen.“ Jakob sagte zu ihm: „Verkaufe mir dafür deine Erstgeburt.“ Esau antwortete: „Siehe, ich muß doch sterben, was nützt mir die Erstgeburt,“ und so verkaufte Esau dem Jakob seine Erstgeburt und alle seine Vorrechte als ältester Sohn. Später hatte Esau diesen so törichten Handel sehr bereut, doch es war zu spät. Liebe Kinder, seid sehr vorsichtig was ihr tut, schafft nichts Böses, daß ihr später bereuen müßt, oder sogar nicht mehr gut machen könnt.—Erwählt.

Aufsehen auf Jesum.

Von Dr. R. A. Torrey.

Wollen wir laufen mit Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist, so müssen wir aufsehen auf Jesum. „Hebr. 12, 1—3). Das Geheimnis bleibender Freude, beständigen Sieges liegt darin, daß wir nie Jesum aus dem Auge verlieren.

1. Wir müssen beständig zu Jesu aufsehen als dem Grund unserer Annahme bei Gott. Der Satan wird wieder und wieder versuchen uns zu entmutigen, indem er unsere Sünden und Irrtümer uns aufrückt und uns zu überzeugen sucht, daß wir nicht Kinder Gottes, nicht gerettet sind. Wenn es ihm gelingt, uns dazu zu bringen, daß wir unsere Sünde ansehen und darüber brüten, werden wir bald mutlos sein und verzweifeln. Wenn wir aber anschauen, was Gott anschaut, den Tod Jesu Christi, der für uns starb und alle unsere Sünde versöhnte, dann wird uns die Menge unserer Sünden nicht mehr entmutigen. Wohl werden wir sehen, daß unsere Sünde groß, ja sehr groß ist; aber zugleich werden wir erkennen, daß sie völlig gesühnt ist.

Jedesmal, wenn der Satan eine unserer Sünden vor uns hinstellt, müssen wir daran denken, daß Jesus uns erlöst hat vom Fluche, da er ward ein Fluch für uns. „Gal.

3, 13). Wir werden erkennen, daß obwohl wir selbst voll Ungerechtigkeit, wir doch in Christo die Gerechtigkeit sind, die vor Gott gilt, denn er ward für uns zur Sünde gemacht. (2. Kor. 5, 21). Wir werden sehen, daß jede Sünde, wegen der der Satan uns verklagt, hinweggetragen, auf ihn geworfen ist. (1. Petri 2, 24; Jes. 53, 6). Wir werden immer getrost singen können:

„Es fließt für mich das teure Blut,
Das glaub' und fasse ich,
Es macht auch meinen Schaden gut,
Denn Jesus starb für mich."

Wenn dich in diesem Augenblicke irgend eine Sünde bedrückt, die du jetzt oder vor längerer Zeit begangen hast, so blicke auf Jesum am Kreuze; glaube, was Gott dir bezeugt, daß diese Sünde, die dich bedrückt, auf ihn gelegt ward. Danke Gott, daß die Sünde ganz getilgt ist; sei dankbar deinem Jesus, welcher sie für dich trug und laß sie dich nicht mehr bedrücken. Es ist grober Undank gegen Gott, wenn du dich mit Sünden quälst, die er in seiner unendlichen Liebe ausgetilgt hat. Blicke beständig zu dem Gekreuzigten auf und wandle im Sonnenschein der Gnade Gottes. Wie teuer ist der Preis, mit dem Gottes Wohlgefallen dir erworben ist! Danke ihm, indem du der Gnade vertraust und in ihrem Lichte wandelst.

2. Wir müssen zu Jesu aufsehen als zu unserem auferstandenen Heiland, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und der Macht hat uns Stunde um Stunde zu bewahren. Fühlst du dich gerade jetzt zur Sünde versucht? Man gedenke, daß Jesus von den Toten auferstanden ist; gedenke, daß er jetzt zur Rechten Gottes in der Herrlichkeit lebt; gedenke, daß ihm alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und daß er es ist, der dir gerade jetzt Sieg geben kann.

Glaube, was Gott dir in seinem Worte sagt, daß Jesus Macht hat, „aufs völligste" zu retten (Hebr. 7, 25), daß er Macht hat, gerade über diese Sünde, die dich jetzt versucht, dir Sieg zu geben. Bitte ihn, dir Sieg zu verleihen, erwarte Sieg durch ihn. Schau auf Jesum, den Siegesfürsten, so wirst du jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick Sieg über die Sünde haben. „Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten." 2. Tim. 2, 8.

Zu einem Siegesleben hat Gott einen jeden von uns berufen, und das Geheimnis des siegreichen Lebens ist beständiges Aufschauen auf Jesum den Auferstandenen. Schau den Gekreuzigten an, und du findest Vergebung und genießt Frieden; blick auf den Auferstandenen, und du hast augenblicklich Sieg über die Macht der Sünde. Hast du von ihm weggeschaut, bist du der Versuchung erlegen, so bekenne deine Sünde und wisse, daß sie vergeben ist, weil Gott es sagt (1. Joh. 1, 9); dann sieh aufs Neue auf zu Jesu, dem Auferstandenen, daß er dir Sieg verleihe, und beharre im Aufsehen zu ihm.

3. Wir müssen zu Jesu aufsehen als zu dem Einen, dem wir im täglichen Wandel nachfolgen sollen. Unser Herr Jesus sagt seinen Jüngern noch heute, was er den ersten Jüngern sagte: „Folget mir nach!" Das Geheimnis des Christenwandels liegt in dem Worte „Nachfolge!" „Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, der soll auch wandeln gleichwie er gewandelt hat." „1. Joh. 2, 6).

Ein Mißerfolg im Christenleben hat häufig seinen Grund darin, daß wir versuchen, einem guten Menschen nachzufolgen, den wir sehr bewundern. Es ist eine unsichere Sache, irgend einem Manne oder irgend einer Frau nachfolgen, seien sie auch noch so vortrefflich. Wenn wir Menschen nachfolgen, müssen wir irren. Es hat nur einen vollkommenen Menschen auf Erden gegeben — das ist der Mensch Christus Jesus. Folgen wir irgend einem andern Menschen nach, so werden wir uns eher seine Fehler als seine Tugenden aneignen. Schaut auf Jesus, und nur auf ihn, er ist euer Führer.

Seid ihr je im Zweifel, was ihr tun sollt, so fragt: „was würde Jesus tun?" Bittet Gott, daß er euch durch seinen Geist zeigt, was Jesus tun würde. Studiert eure Bibel um zu erkennen, was Jesus tat und folgt ihm. Wenn es so aussieht, als ob niemand anders ihm nachfolgte, so werdet dessen gewiß, daß wenigstens ihr ihm nachfolgt. Verschwendet eure Zeit nicht damit, diejenigen zu beurteilen, die Jesu nicht nachfolgen. Sehet zu, daß ihr selbst ihm nachfolgt. Wenn ihr euch über andere aufhaltet, die Jesu nicht nachfolgen, sagt Jesus zu euch: „Was gehet es dich an? Folge du mir nach!" „Joh. 21, 22). Es gehet dich nichts an, was Nachfolge Jesu für andere Leute in sich schließt.

Es handelt sich nur darum: was bedeutet Nachfolge Jesu für dich!

So wird das Leben recht einfach, wenn man Jesu nachfolgt. Wohl werden Fragen an dich herantreten, aber die verwickelste Frage wird sonnenklar, wenn du von Herzen entschlossen bist, Jesu in allem zu folgen. Der Satan wird dir oft zuflüstern: „Dieser oder jener fromme Mann tut dies oder das.“ Du brauchst nur zu antworten: Es kommt mir nicht darauf an, was dieser und jener tut. Es kommt mir nur auf eins an: was würde Jesus tun?

Es ist ein Leben der Freiheit, nur Jesu nachzufolgen. Dagegen ist der Pfad desjenigen, der in seinem Wandel nach dem Wandel seiner Umgebung schaut? und sich nach ihr richtet, voll von Krümmungen, Umwegen und Fallstricken. Seht bestandig auf Jesum. Folgt voll Vertrauen, wohin er auch führt. „Dies ist der Pfad des Gerechten, der glanzt wie ein Licht, das immer heller leuchtet bis an den vollen Tag.“ (Spr. 4, 18). Jesus ist das Licht der Welt; wer ihm nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12).—Erwählt.

Die Gemeinde unterm Kreuz.

Der Fortschritt in der Welt ist unerhört. Zur Betreibung in der Welt sieht man überall einen Fortschritt, im Landbau, im Bergbau, im Fabrikwesen, im Verkehr, im Handel.

Die Erfindungen sind unzählbar und unbeschreiblich, und der irdische Nutzen, welcher daraus für die Menschheit entsteht, ist unberechenbar.

Ja die Welt ist klug in ihrem Fach und treibt ihr Wesen mit großem Eifer.

Das Volk rennt als die Bienen in einem aufgestörten Bienenkorbe; alles geht nicht schnell genug, die Eisenbahn, der Telegraph und Telephon, die Trucks und Autos, alles geht bald wie der Blitz. Und immer sind die Leute noch nicht zufrieden, immer sucht man Mittel und Wege, um schneller fort zu kommen. Es scheint, alles sei in größter Eile, alles dränge und treibe sich, um recht schnell zum Ziele, zum Zeitende hinzukommen.

Es scheint, als wolle es Abend werden, und als müsse alles noch schnell in Erfüllung gehen, ehe diese Zeitperiode, in der wir leben, zu ihrem Abschluß kommt.

Ob nicht der Engel, welcher Daniel von den Dingen der letzten Zeit unterrichtete, auf unsere Zeit hindeutet, als er sprach, daß am Ende der Zeit viele alles durchforschen werden, und daß die Erkenntnis sich mehren wird? Daniel 8, 25 und Kap. 12.

Dieser Fortschrittsgeist hat sich auch auf die Kirche, auf die Betreibung der christlichen Religion ausgedehnt.

Hier hat er sich nicht zum Nutzen der Reichs-Gottessache erwiesen; hier führt er von Gott und dem Reiche Jesu Christo ab, dienet der Welt, der Menschheit und führt also zum Abfall. Dieser Fortschrittsgeist ist nicht der Geist Christi, ist nicht göttlichen Ursprungs, ist nicht vom Vater durch den Sohn gepflanzt, sondern ist durch die menschliche Weisheit, die Vernunft entstanden, und ist also auch nur menschlich.

Im Grunde auf Menschenverehrung, Menschenvergötterung, und Menschenfurcht aufgebaut. Es macht die Menschen von Gott los, und also gottlos.

Zwischen dem Reich Gottes und dem Weltreiche ist ein Unterschied wie Tag und Nacht. In dem Weltreich herrscht der Satan, da sitzt die verdorbene menschliche Vernunft auf dem Throne, und die Weltweisheit regiert so lange es der Herr zuläßt.

Aber im Reiche Gottes regiert Gott durch seinen Geist und durch sein geoffenbartes Wort, da kann der Mensch keine Verbesserung hinzufügen.

Die uns von Gott geoffenbarte Religion ist vollkommen, der Mensch kann sie nicht verbessern; er kann sie verschlechtern, vereiteln und kann nur davon abweichen, er kann sein Menschliches nur darunter mengen. Darum erfordert es vonseiten der Menschen immer wieder ein Zurückkehren zur Urquelle zu Gott und seinem geoffenbarten Worte allein. Der Mensch kann ja nicht klüger werden als sein Schöpfer, oder über ihn kommen. Luzifer und die ersten Menschen machten den Versuch, und sind schändlich gefallen. Ihr Fall sollte uns noch allen zur Warnung dienen. Aber das verdorbene Menschengeschlecht scheint nichts zu lernen.

Immer derselbe Versuch, klüger als Gott und sein Wort zu sein, und immer dieselbe bittere Erfahrung. Adam und Eva glaubten Gottes Wort nicht, wollten klüger sein als Gott oder ihr Schöpfer, und brachten sich in Furcht und Elend.

Schon in der ersten Welt gab es gewaltige Menschen und berühmte Leute, und die Folgen waren, daß die Menschen sich nicht mehr vom Geiste Gottes strafen ließen. Sie dünkten sich klüger als ihren Ursprung, und die Sintflut kam und nahm sie alle dahin. Noah aber und sein Haus kehrten zu Gott zurück, glaubten seinem Worte und wurden gerettet.

Bald nach der Sintflut machten die Leute wieder Fortschritte, dünkten sich selbst klug zu sein und wollten einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, um sich einen berühmten Namen zu machen. Der Herr aber machte ihnen auch diesen Plan zunichte.

Abraham kehrte seinem Volk den Rücken und glaubte unerschütterlich dem, was Gott ihm sagte, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Das war kein menschlicher Fortschritt, sondern ein göttlicher Rücktritt zu Gott, der Urquelle. Und diesen Rücktritt müssen wir alle machen, so wir je wie Abraham unsere Umgebung, ja unsere Freundschaft verlassen, ihr den Rücken kehren, Gottes Wort glauben, was uns darin befohlen ist.

Gott wählte sich ein besonderes Volk aus und gab ihm sein Gesetz auf steinernen Tafeln geschrieben. Aber das Volk ward halsstarrig, glaubte Gottes Wort nicht, ging seine eigene Wege, was sie nach ihrer verdorbenen Vernunft auch noch Fortschritt hießen.

Der Herr ließ ihnen aber auch zurufen: Israel, du bringst dich ins Unglück, denn dein Heil stehet allein bei mir. Und so kam es, daß sie durch Strafe und Unglück immer erst klug werden mußten, ehe sie von ihrem vermeinten Fortschritt zurücktraten und Gott und seinem Worte glaubten.

Sie waren immer wieder genötigt, auf das erste Alte zurückzukommen. Doch trotz aller Züchtigung und Strafe machten sie des Abweichens immer mehr, bis zur Zeit, als der verheißene Messias auf Erden erschien, sie durch Menschensatzungen und Menschenverehrungen im vermeintlichen Fortschritt so vertieft waren, daß sie weder an Gott und sein Wort noch an den Sohn Gottes glauben konnten, sondern Ihn töteten und glaubten, wenn dieser beseitigt wäre, so könnten sie auf eingeschlagenem Fortschrittswege fortfahren. O Israel, wie warest du mit Blindheit geschlagen, da du dich doch für weise hieltest! Die menschliche Weisheit war noch immer eine Torheit vor Gott.

Im Neuen Bunde sammelte sich der Herr wieder ein Volk, die Gemeine der Gläubigen.

Diese kamen wieder zurück von der menschlichen Weisheit und Verwirrung, kamen wieder zurück auf den alten Grund von Gottes Wort, und glaubten und folgten allein dem Worte Gottes. Auch dieses Christenvolk verfiel wieder in den alten Irrtum, daß es nicht an dem einfachen Worte Gottes sich genügen ließ und fest hielt, sondern durch Hinwegtun von Gottes Ordnung und durch Hinzutun von Menschensatzungen meinten sie, die Sache verbessern zu müssen.

Aber gerade dadurch machten sie sich löchrichte Brunnen, die doch kein Wasser, „wahres Lebenswasser) hielten, nämlich kein Gnadenwasser. Gerade dieser Fortschritt der christlichen Kirche brachte ihren Abfall.

Immer traten wieder neue Abteilungen aus dieser verfallenen Kirche heraus, gingen zurück und stellten sich im festen Glauben auf Gottes Wort.

Sie verwarfen den vermeintlichen Fortschritt der römisch-katholischen Kirche, die vorgebliche Verbesserung, die Menschensatzung, und nahmen nun das an Gott geoffenbate Wort zu ihrer Richtschnur. Das waren dann die Kreuz-Gemeinden, die verachteten Häuflein der Waldenser, Albrigenser, Wiklufiten, Hussiten, Böhmische Brüder, Taufgesinnte, Mennoniten. Das waren die kleinen Herden, denen das Wort Gottes galt, „Fürchtet euch nicht, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Himmelreich zu geben."

Doch die Geschichten lehren aber, daß die Kreuzgemeindlein, diese verachtete Häuflein, auch immer in den vermeintlichen Fortschritt, in das Menschliche, in den Verfall gerieten, sobald sie längere Zeit unter dem Druck heraus waren.

Jetzt ein ernstes Wort an die Bekenner des wehrlosen Grundsatzes, indem ihr euch rühmt, die Nachfolger der Gemeinde unter dem Kreuze zu sein. Prüfet euch, wie fest ihr noch auf dem Grund der Propheten, Apostel und Märtyrer steht. Prüfet euch, inwieweit ihr dem Zeitgeist und Fortschrittsgeist gehuldigt habt. Prüfet euch, inwieweit ihr menschliche Erdichtungen oder

Satzungen anstatt Gottes Wort gestellet habet. Prüfet euch, ob ihr noch die rechte Willigkeit zur Selbstverleugnung und zur Nachfolge Christi habet; wie jene Kreuzträger es hatten. Prüfet euch, ob ihr Gott so aufs Wort glaubet wie Noah und Abraham, und ob ihr mit der Kraft Gottes angetan seid, wie die ersten Christen, die Waldenser und Taufgesinnten es waren. Findet ihr Mangel, so schämt euch nicht denselben zu gestehen und zu verbessern. Es braucht sich niemand zu schämen, daß er im Irrtum war und jetzt weiser ist, denn es ist eine Ehre, so man weise wird.

Es macht sich unter den Mennoniten ein Bestreben geltend, durch wahre evangelische Buß zu Gott und den seligmachenden Glauben an Jesum Christum sich wieder fester auf den alten bewährten Grund der Propheten und Apostel und Märtyrer zu stellen, auf welchem die Waldenser, Taufgesinnten und Begründer der Mennoniten so große Siege erkämpften.

Also ihr Mennoniten, nicht im Fortschritt, sondern im Rücktritt zu Gott und seinem Worte, wovon nur allzuviel abgewichen wird, liegt das Heil. Wer wollte so töricht sein zu behaupten, daß jetzige Christenvolk besitze die Eigenschaft zur Abweichung von Gottes Ordnung nicht mehr. Das Abweichen war doch seit dem ersten Fall dem Menschen wie zur zweiten Natur geworden, und das heutige Christentum macht sicher hierin keine Ausnahme.

Der Gläubige muß sich täglich wieder demütigen und durch Christo mit Gott vereinigen lassen. Er muß sich täglich erneuern im Geist seines Gemüts. Und wie der einzelne Christ, so auch die Gemeine. Eine Gemeine, die sich nicht von Zeit zu Zeit wieder fester und sicherer auf dem Felsen (Jesum Christum) gründet, die macht des Abweichens immer mehr, bis sie endlich so in die Verstockung und Blindheit gerät wie jene Gemeine zu Laodicea, welche sprach: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts und wußte nicht, daß sie elend und jämmerlich, arm, blind und bloß war. Bis soweit aus Buch „Die Gemeine unterm Kreuz von anno 1885 im April.—Erwählt.

Der kirchliche Fortschritt ist Rücktritt.

Lasse dein Christentum nicht zu Hause, wenn du auf Reisen gehst!

Jeder wird gebraucht — auch du!

Wer von Not beladen steht,
Wer in grauer Armut geht,
Wer erbittert ist im Wanken,
Wende wieder die Gedanken
Gläubig seinem Morgen zu:
Jeder wird gebraucht — auch du!

Wer in Haß und Dunkel litt,
Wem das Werk der Hand entglitt,
Wer sich treiben fühlt zum Ende,
Wende wieder Herz und Hände
Gläubig seinem Morgen zu:
Jeder wird gebraucht — auch du!

Wer von Schuld beladen steht,
Wer auf dunklen Pfaden geht',
Wer ergrübelt was ihm bliebe
Wende wieder seine Liebe
Einem reinen Werke zu:
Jeder wird gebraucht — auch du!

Gefahr des Zeitgeistes.

Paulus schreibt an die Kinder Gottes zu Rom: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Wörtlich lautet seine Ermahnung so: „Gestaltet euer Leben nicht nach dem jetzigen Zeitalter." Haben die heutigen Kinder Gottes diese Mahnung nicht auch nötig? Der Zeitgeist wechselt wohl fortwährend seine äußeren Formen, aber in seinem Kern bleibt er immer das, was schon Johannes in der Welt findet, nämlich die Begierde der sinnlichen Natur und das Gelüste der Augen, hoffärtig zu leben. Halten sich die Kinder Gottes heute davon fern? Wieviel Lauheit und Weltlichkeit findet man unter ihnen! Wieviel Gewinnsucht und Geiz, wieviel Afterreden und Richtgeist dringt auch in die Kreise der Kinder Gottes hinein! Eine ungöttliche Geisteslust umgibt uns auf allen Seiten. Darum gilt es zu wachen, damit wir nicht auf die eine oder andere Weise in den Zeitgeist uns verstricken lassen. Sonst geht's mit unserem Gebetsleben und unserer Zeugenkraft rückwärts. Die Welt verliert ihre Achtung vor einem weltförmigen Christentum. Soll es nicht in Abfall und Verderben hinein gehen, dann müssen wir der eitlen Welt und unserem selbstsüchtigen „Ich" mit einem entschiedenen „Nein" entgegentreten.—Erwählt.

Todesanzeige.

Stoltzfus. — Benuel M. Stoltzfus war geboren in der Conestoga Valley, nahe Elverson, Lancaster County, Pa., und ist gestorben in dem Hospital bei Reading, Pa., im Alter von 75 Jahre, 8 Monate und 10 Tage, nachdem er eine Operation genommen hat für Gallenstein.

In seiner Jugend vereiniget er sich mit der Alt-Amische Gemeinde, dann etliche Jahre später verehelichte er sich mit der Malinda Esh. Und zu dieser Ehe wurden 12 Kinder geboren, zwei gingen ihm voran in die Ewigkeit, und die anderen sind wie folgt: Rachel, Eheweib von David Schmucker, West Conestoga; Daniel U.; John; Benuel; Stephan; Amos; David; Gideon und Malinda, Eheweib von Aaron King, alle wohnhaft in der Ost-Conestoga Gemeinde; Sarah, Eheweib von Jacob Fisher nahe bei Ronks, Pa.

In 1911 ist der verstorbene Bruder zum Predigtamt berufen worden und hat uns öfters und manchmal das Wort Gottes verkündigt. In 1916 hat er und sein Weib, und Pre. Stephan F. Stoltzfus und Weib eine Reise gemacht, die westliche Gemeinden zu besuchen so weit als Oklahoma. In 1922 hat er und Pre. S. F. Stoltzfus und John M. Stoltzfus und Eli Stoltzfus die Gemeinden durch Holmes und Geauga Counties, Ohio, und Lawrence County, Pa., besucht. In 1930 hat er und sein Eheweib und Pre. Jonas Ebersol und Weib eine Reise gemacht nach Canada und Geauga County, Ohio, die Gemeinden zu besuchen. Wie auch verschiedene Male hat er die Gemeinden besucht bei Mifflin County, Pa., Oakland, Md., und Dover, Delaware.

Leichenreden waren gehalten von Amos U. Stoltzfus und Jonas E. Stoltzfus, wo eine große Zahl, nahe 700 Leute, sich versammelt hatten die letzte Ehre zu beweisen an dem Bruder. Jetzt ist seine Arbeit fertig, ein Vater aus der Familie, ein Sitz leer in dem Haus und besonders in der Gemeinde, und ist wie ein Dichter sagt:

Meine Jahre sind verschwunden
Und die Pilgerreis vollbracht.
Nun hab ich Erlösung funden
Durch die dunkle Todesnacht,
Die mich endlich nahm dahin
Aus den Augen, aus dem Sinn.
Ach wie bald ist es geschehen.

Tag und Nacht war ich beflissen!
In dem Kampf auf dies Geheiß,
Der mich längst dahin gewiesen,
War ich oftmals müd' und matt,
Half er mir doch wieder fort
Nach der neuerbauten Stadt,
Wo die Freud' kein Ende hat.

Nun mein Sitz in Gegenstanden
Bleibt jetzt für ein anderer leer,
Gott wird euch ein anderer senden.
Fällt ihm das Amt gleichwohl schwer,
Muß die stell doch sein besetzt,
Daß die Herd bleibt unverletzt;
Einer wo predigt Gottes Wort
Und auch das belebet fort und fort.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

"MORE LIGHT"

They stood around the dying bed
Of one who long had been
An actor on the world's great stage,
Through many a changing scene;
How well he played a leading part
Let future ages tell,
As, surging down the tide of time,
His fame shall grandly swell.
A man of earnest purpose,
Of genius bright and rare,
No hill too high for him to climb,
If knowledge were but there.
The noblest of earth's noble sons,
In intellectual might,
And yet, in that eventful hour,
He craved for light—more light!

Oh, words of mighty import,
What meaning ye convey!
How often should ye be the cry
Of men, on life's highway!
The noonday sun its brightness sheds,
Around, above, below—
Alike on busy cities vast,
And quiet brooklets' flow;
But even when its brightest beams
With lavish hands are given,
And brooding darkness by its power,
From off the earth is driven;
Yes, even then, the minds of men
Are swathed in blackest night,
Yet seldom does the cry go up
To God, for light—more light!

Oh, brother! Lend a helping hand
To pierce the gloomy shade;
'Tis not confined to heathen land,
Or any class or grade;
But all around us, close at home,
A moral blindness reigns,
And covers all our social life,
With ever-deepening stains.
We know that One is ever near,
To hear us, when we pray;
Oh! let us go and ask that He
Will change the night to day.
Then strong in faith, be ours the task
To strive, with earnest might,
To fill the hearts and minds of men,
Henceforth, with light—more light!

—E. J. Oliver.—Selected.

EDITORIALS

How recently has it been that the statement has been given prominence in scorn and contempt about "horse and buggy days"? Sometimes highly exalted and stultified pronouncements turn out to be prophetic. Is it so in this example?

At any rate, they who are well provided with "horse and buggy" equipments may well consider themselves fortunate, in the face of the present-day situation. Let even those who are well shod and yet well able to walk not despise **their privileges** and the **blessings** which are theirs.

A sober, fair, candid consideration of today's status applied to individual, to community, to church, to state and nation, yes, to nations,—does it not drive us to the depressing and sad conclusion that, as of old, again "the Lord hath a controversy with his people" (Micah 6:2)?

The prophet propounded **then** the question, "Wherewith shall I come before the Lord? . . . shall I come before him with burnt offerings? . . . Will the Lord be pleased with thousands of rams, or with ten thousands of rivers of oil? . . ."

The answer to those inquiries and propositions is, as well, an answer for today: "He hath shewed thee, O man, what is good; and what doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God?" (Micah 6:8). A marginal note in the last phrase of the quotation reads, "to humble thyself to walk before thy God."

Having the advantage of Luther's German version, its superiority of expression is commended to our readers. It reads, "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott."

Yes, we must face the just, logical conclusion, "He hath shewed thee, O man, what is good." And here the King James version has a rich expression of

application, in the words as a question, "And what doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God?" Yes, what more does our God require? But let us be fully conscious of the fact that He **does require this.**

The Virgin Mary, in words of praise and prophecy, said, "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour . . . and holy is his name. And his mercy is on them that fear him from generation to generation. He hath shewed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree" (Luke 1:46-52).

Finally, may we share in the commendation of the churches of Smyrna: "Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life"; and of Philadelphia: "Hold that fast which thou hast, that no man take thy crown" (Rev. 2:10; 3:11).

NEWS AND FIELD NOTES

The regrettable and unexpected invasion of small pox in Mifflin County, Pa., aroused much excitement and anxiety, as well it might. But judging from recent information the type so far has not been as virulent as was sometimes the case in earlier days. If the writer correctly remembers histories of experiences with that dread malady in days gone by, many were very seriously sick, and there were a number of deaths when epidemics broke out. Most likely precautionary and preventative measures and means have reduced the virulency and severity of the disease, as well as prevented its occurrence.

In this instance other regions which had come in contact with the Mifflin County invasion had individuals quarantined to prevent further spread of the disease. And if people are somewhat careless in their attitude and practice, relating to the safety of non-exposed, innocent people, it becomes necessary that more stringent means be employed to protect innocent individuals. In such circumstances we should observe the commandment to do unto others as we would have them do unto us.

The people of India are notorious for their foolish fatalism of holding unwisely to the saying that "whatever is, is to be"; thus neglecting and ignoring all precautions of safety and prevention. Truly, we should not be devoid of common sense and the use of the same, that we should not employ means and measures to have and to retain good health, as far as we can, consistent with a godly life and course.

Lee Scheffel, Grantsville, Md., who was a patient in the Garfield Memorial Hospital, Washington, D. C., has been at home since Dec. 22. He had three operations. We are glad to state that he is slowly improving.

Sister Bender, wife of Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., has again been obliged to be in bed since Sunday, Jan. 3 because of recurrent heart attacks.

Ernest G. Yoder, Salisbury, Pa., who was a patient for a short time in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., because of an infection in one eye, will likely be necessarily subjected to the removal of the affected eye, according to last reports.

We extend our sympathies to the afflicted ones. Let us ever remember them before the throne of grace.

SPECIAL NOTICE EFFECTIVE IMMEDIATELY

Due to the fact that the Publishing House has raised our printing rates, effective January 1, 1943, we are obliged to raise our subscription rates from now on, or until further notice, as follows: $1.25 per year in advance or 3 years for $3.50; ministers 75¢ per year.

We very much regret to have to do this, yet you will agree with us that nearly every subscriber's income has increased sufficiently to much more

than offset the increase in our subscription rates.

J. N. Yutzy, Secy.-Treas.

REPORT

Of Contributions Received by the Flint Local Mission Board for the Quarter Ending Dec. 31, 1942

October

Pigeon River Cong., Pigeon, Mich.	$93.93
Fair View S. S. Kalona, Ia.	75.00

November

Town Line Cong., Topeka, Ind.	50.00

December

Greenwood S.S., Greenwood, Del.	35.92
Oak Dale S.S., Meyersdale, Pa.	23.29
Upper Deer Creek S.S., Wellman, Iowa	50.48
Fair View S.S. and Quarter Fund, Kalona, Iowa	196.40
	$525.02

Dear Fellow Workers in the Cause of Christ:—We appreciate the loyal support of the various congregations toward the work at Flint during the past year. A few lines from a recent letter by our workers at the Mission may be of interest:

"Our Christmas rush is now over and we were kept quite busy but we greatly enjoyed it. We find it hard to express our appreciation for the generous and kind way that the brethren and sisters of the Household of Faith have encouraged us in our work. It spurs us on to work harder for our Master than ever before.

"We again thank you and all the friends who are helping in our support and thus making the mission work here possible."

May we continue to remember our workers in prayer as they labor on in this needy field.

Sincerely yours,
J. D. Esch, Pigeon, Mich.

"STRETCH IT A LITTLE"

Trudging down the slippery street,
Two childish figures with aching feet
And hands benumbed with biting cold,
Were rudely jostled by young and old,
Hurrying homeward at close of day
Over the city's broad highway.

"Come under my coat," said little Nell,
As tears ran down Joe's cheek and fell
On her thin fingers, stiff and cold;
"'Tain't very big, but I guess 'twill hold
Both you and me, if I only try
To stretch it a little. So now, don't cry!"

The garment was small and tattered and thin,
But Joe was lovingly folded in
Close to the heart of Nell, who knew
That stretching the coat for the needs of two
Would double the warmth and halve the pain
Of the cutting wind and icy rain.

"Stretch it a little!" O girls and boys,
In homes overflowing with comforts and joys,
See how far you can make them reach—
Your helpful deeds and your loving speech,
Your gifts of service and gifts of gold,
Let them stretch to households manifold.

—Harper's Young People.—Sel. from the Scrapbook.

Note:—This homely, homey, humble poem was written some years ago by an unknown writer. But its simple, touching, love- and mercy-inspiring message was perhaps never more needed than in this era of ours,—an era of want, destitution, suffering, and sorrow. In this land of abundance and resources, we are hardly able to measure what it will mean as addition to our helping abilities if we follow the suggestion to "stretch it a little."—Editor.

Be not carried about with divers and strange doctrines. For it is a good thing that the heart be established with grace. . . . —Heb. 13:9.

DELINQUENCIES

J. B. Miller

Of course the one who says "the world is getting better" will not acknowledge or concede that in these times humanity is far and fast going on the downgrade of delinquencies. He may be a leftover of the former generation, which just before and through the last previous war—World War I, zealously contended that it was just a war to **end** all wars and warfare.

Or he may be a younger upstart, a product of the next generation. Be that as it may, statistics are evidently available, which furnish conclusive evidence that moral and spiritual delinquencies are on a rapid increase. I have turned to the product of a regular contributor of a well-known farm publication of December 12 for the following citations:

"Adults have plenty to worry about these days. It is not only the teen-age boys who may be called in the draft which causes many an anxious thought, but there is a sinister condition among the youngsters who are in no danger of being called to arms, and that is a recognized tendency among them to delinquency.

"This tendency is more pronounced in the cities yet, where the forces of law and order are beginning to call the attention of parents to a letdown in the behavior of young people. The number of boys and girls taken into custody has increased 15 to 20 per cent since the war began. . . . War has been followed in all ages by a period of lawlessness and disorder. The destruction of property by the ravages of war is not the only loss sustained by the people engaged in it. The loss of character and high ideals is of greater import to a generation. . . .

"It is possible that the older generation lowers its vigilance in training the younger people. Do we lower our standard of right and wrong and only halfheartedly insist on right conduct? Do we become so enthused with the war spirit and preparation for mass action that we neglect the proper training of the younger generation?

"Every father and mother is in the front line of a 'war within a war' against the grave outbreak of juvenile crime. The police bureaus have found that the parents of teen-age criminals have little suspicion of what their **own children** are doing. The opportunities for and temptations to wrongdoing are greater in crowded districts than in the country, but the methods of communication and travel are so much more universal than at any previous age that no place is shut off from the world and hence immune in these times.

"The proper training of the children is the first and most important kind of parental concern. What will it profit them if the war is won and we lose our most precious possessions—our children—by unwittingly letting them become moral delinquents?"

Then turning to the Gospel Herald of December 17, in **Doctrinal** Supplement, under heading of "Peace Section," we find more along the same line of thought from which the added citations are taken:

"What is the Christian's duty in the midst of this humanistic and materialistic thinking about winning the peace? His testimony by word and by life should be a rebuke to all plans and programs which propose to win the peace apart from doing the will of God. . . .

"Christians must magnify the heroism there is in simply doing the will of God through willing and humble service for the welfare of their fellow men and of their country. Our government graciously gives conscientious Christians the unique opportunity for doing such service in place of joining in the nation's war effort. The young men in the C.P.S. camps and the brotherhood that supports them are in a position to render a service, to give pointed rebuke to the materialistic efforts to build a better world without doing God's will, and to make men conscious that there are higher values in life than mere creature comforts.

"War as it exists today weakens and even destroys the foundations of moral life for the masses of the people, especially such moral foundations as are sustained by ordinary education and common custom. When the government organizes itself on a nation-wide scale for the purpose of destroying the lives of men and for destroying the cities and property of those whom it calls enemies, why should it be expected that the individual citizen and especially immature people would trouble themselves to distinguish carefully between right and wrong? Why should the individual make the effort to restrain himself and observe moral principles which the nation has set aside for the time being or has turned upside down? The moral and ethical confusion that goes with war upsets the individual in all too many cases and the usual moral restraints are broken down. . . .

"Especially devastating is the war psychology on the young and immature people, particularly on those who are not religiously grounded as to their moral conduct. A startling and rapid increase in juvenile crime and delinquency since the outbreak of the present war has been reported from many places. In England and Scotland marked increases in crime by children have been reported from time to time. From many sections of the United States have come similar distressing reports. The Federal Bureau of Investigation early warned the nation to expect this increase in juvenile crime under the existing conditions. . . .

"Mrs. Roosevelt, after a tour of the country, testified with great concern to the increase in sex delinquency among young girls from thirteen to fifteen years of age. Army officials in the Pittsburgh area recently demanded that the cities enforce their laws controlling prostitution, and asserted further that much of the vice problem in the vicinity of army camps was not due to professional prostitutes but to promiscuous young girls. . . . Lowered moral standards followed in the wake of the last war, and the prospects are that the price paid at that time was as nothing to what this war will cost in moral devastation and wreckage.

"One factor which contributes to juvenile delinquency at this time as perhaps not before is the widespread disruption of normal home life and family control, due to the fact that many women and mothers are engaged in war and defense work. . . . Children and youth are being left more to their own devices with less supervision from their parents. These conditions, together with the weakening of moral restraints which inevitably accompany war and its atmosphere, make fertile ground for the growth of crime and vice among the young. . . .

"Furthermore, the moral life and behavior of young people is stabilized, if they are connected with homes and with a community of people of faith. . . . In such a group moral and ethical standards are held consistently—destroying life and property is not sometimes right and sometimes wrong—with the result that children and young people escape the moral confusion which participation in war involves."

The above-cited statements are largely from a more general viewpoint, but in a more special sense and application the dangers which confront us, which are of our own way of thinking, and which have the circumstances and premises that apply to us, have features of a special kind and meaning. If home community restraints and standards are evaded and escaped by removal from them, oftentimes the persons concerned become "free lances," the former restraints are disregarded and ignored, because of distance and disconnection, and the restraints and requirements of the new situation are only regarded so far as is pleasing to desires and self-will, and the result is that the person or subject concerned or affected is not subject or amenable to either of the two regulations, at home, or elsewhere. Furthermore, the person involved generally chooses the course and direction of **least resistance**, and goes **with the wind**, with the tide, and with the current.

The writer begs to take exception to the apparent tendency of some who seem disposed to take the attitude that there is "peace and safety," when danger may be lurking near by, when there may be repetition of that warned of in I Thessalonians 5:3, ". . . when they shall say, Peace and safety, then sudden destruction cometh upon them. . . ."

Frequently there is zeal to attain to desired plane or premise which is even needful or good or best, but our zeal may centralize on that one, or **a few** certain features of belief and practice, and we emphasize that or a limited feature or features and ignore or neglect, and pass by other features equally necessary or fundamental; thus there is danger that we overemphasize the one or a few principles, and regard others or another principle too lightly, or perhaps, even not at all. And it is so easy to drift into an attitude and get into a position, in which it may be truly stated as did Paul concerning the Corinthian Church, that there is such among you "as is not so much as named among the Gentiles." See I Cor. 5:1. And the doubly deplorable condition and state may exist in which prevalent worldly vice, and inner, church-harbored vice and evil may occasion delinquencies, in which **either one**, or **the two together** may do great harm and may lead to the ruin of God's people.

And when the delinquent, or the one approaching delinquency, chances to be of family connection, or of some other connection, which disposes us to be more favorable to **that individual**, with but few exceptions, there is great danger that we "wink at" delinquent tendencies, or even evident delinquency, not only the tendency. In such cases many folks have the malady of the **unseeing eye,** and the same degree of delinquent attitude, even of positive guilt which we would have disapproved, yes, condemned, in another, does not arouse us to any opposition whatever. And the situation, so far as the principal delinquent is concerned, is not checked or corrected, and the one who should be a preceptor or corrective factor, becomes a delinquent himself or herself through thus becoming and being guilty of the sins of partiality and respect of person.

(Even Abraham favored his son Ishmael to the extent that he undertook to interpose in his behalf. "And Abraham said unto God, O that Ishmael might live before thee" (Gen. 17:18). And thus Abraham, even, the "father of the faithful," was partial to what was in sight instead of waiting upon God by faith.)

And we have a striking example in the case of Eli the priest and his two sons, Hophni and Phinehas. Read I Samuel, chapters 2, 3, and 4.

A few citations from those chapters will be enough to present the outstanding facts of the case: ". . . the sons of Eli were sons of Belial . . . " (2:12). And verse 22 tells of their heinous and infamous sins. True, Eli said, "Why do ye do such things? for I hear of your evil dealings by all this people. Nay, my sons; for it is no good report that I hear: ye make the Lord's people to transgress." But a man of God came unto Eli with the words, "Wherefore kick ye at my sacrifice and at mine offering, which I have commanded in my habitation; and **honourest thy sons above me.** . . ." (2:27-29)?

"For I have told him [Eli] that I will judge his house for ever for the iniquity which he knoweth; because his sons made themselves vile, and he restrained them not" (3-13). A marginal note sets the words of the last quoted phrase, "and he frowned not upon them." And Luther's version puts the same phrase in the words, "Und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen."

The consideration as to **who** is a transgressor is no factor before God, "For there is no respect of persons with God" (Rom. 2:11). Let us know from precept and example, what Peter realized when he was impelled to declare, "Of a truth I perceive that God is no respecter of persons . . ." (Acts 10:34).

"But if ye have respect to persons, ye commit sin, and are convinced of the law as transgressors." The revised

version sets this forth in the words, "Ye are convicted of the law as transgressors."

"But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without **partiality**, and without hypocrisy" (James 3:17).

To Timothy Paul wrote, "I charge thee before God, and the Lord Jesus Christ, and the elect angels, that thou observe these things without preferring one before another, doing nothing by partiality" (I Tim. 5:21).

In the quotations found in the first part of this article statements are referred to, made by persons high in station and prominent in this land of ours concerning which we are doubtless justified in thinking that if the principles deplored, as not having been held and observed, had been held to and observed in their own spheres and circles and by members of their own families, the influences engendered might have been productive of good results; and that to a greater extent than to comment and criticize, when effects and results are in evidence, after having neglected and ignored the causes leading to those effects.

In this article, in part made up of quotations, I have used the term and word found in the articles drawn from, —a **delinquent** is one who is **neglectful of duty**; one who violates the law; **delinquency** is neglect of, or failure in duty; a misdeed; a fault; an omission.

CHURCHES IN NEW HAMPSHIRE

In New Hampshire they still have many churches with two doors. The men used one door and the ladies the other. Inside they kept apart, too.—Unknown.

Rejoice, O young man, in thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes: but know thou, that for all these things God will bring thee into judgment.—Eccl. 11:9.

A GREETING FOR THE NEW YEAR

As the old year is passed away, and we are standing on the threshold of a new year, I am sure too many of us are saying that we hope, or guess, or think, or feel we should forsake this or that sin of the old year, and live a changed life in this new year. But we are not sure whether we can. We cannot of our own power. Paul, in writing to the Corinthians, gives us new assurance in the language of "faith." "For we know" that if we live a life according to the teaching of the Word of God, we have an eternal Home awaiting us in Heaven. "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new" (II Cor. 5:17). To be a new creature means more than just forsaking sin; it means returning to God, doing something for Him. "Let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: **and let him return unto the Lord**, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:7).

Jesus, in His own words, said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40). I am sure that we were all blessed with spiritual blessings, also with natural blessings, in the past year; and now, in this new year, I am sure that the Lord wants us to use these natural things that He has bestowed upon us to His honor and glory, that souls may be brought into the Kingdom, and that through these efforts we may also save our own souls. So in this new year let us all, in every way we can, praise our God, who through His Son Jesus Christ called us "out of darkness into his marvelous light." And let us all work for the Lord, in this new year, for we have the Lord's assurance that His Word (which we can work with) will not return void.

"Grace be with all them that love our Lord Jesus Christ in sincerity. Amen."

Albert S. Miller, Kalona, Iowa.

JESUS ON THE CROSS

By Lydia Mae Miller

When the Israelites on their way to Canaan left Mount Hor they became impatient and dissatisfied. They spoke against God and against Moses and complained about their troubles. The Lord sent fiery serpents (poisonous snakes) among them, which bit the people and many of them died. They knew that they had sinned and confessed, saying, "We have sinned, for we have spoken against the Lord, and against thee; pray unto the Lord, that he take away the serpents from us." Moses prayed for the people, and the Lord said unto him, "Make thee a fiery serpent, and set it upon a pole: and it shall come to pass, that every one that is bitten, when he looketh upon it, shall live. And Moses made a serpent of brass, and put it upon a pole, and it came to pass, that if a serpent had bitten any man, when he beheld the serpent of brass, he lived" (Num. 21:8, 9).

Many long years afterward God sent His beloved Son Jesus into the world to be placed on a cross, as the serpent of brass had been placed on a pole. "And as Moses lifted up the serpent in the wilderness, even so must the Son of man be lifted up: that whosoever believeth in him should not perish, but have eternal life" (John 3:14, 15).

Sin is like the bite of the fiery serpents among the Israelites,—a venomous sting to every human being. We cannot see it, but we can feel the pain of guilt when the sting of sin comes upon us. We can believe that Jesus died for our sins upon the cross, and when we believe this we are looking by faith to Jesus, and thus can be saved. Is anything too hard for the Lord to do? Is any sin too great for the Lord to pardon? Are any human passions too strong for Him to bind? Are any human habits too fixed and too long established for Him to change? Are any prayers too great for Him to answer, which are prayed subject to His will? Are any wants and needs too great for Him to supply?

But friends, let us be careful that we do not ask for favors only and forget to thank Him for what we have been, and are getting. He was born of a humble woman, yet a chaste virgin. A stable was His birthplace, and He had a manger for His crib. But had He not been born, we could never have been born again. Are we content, or are we impatient and dissatisfied? Do we murmur and complain?

To the father of the tormented child who came to Jesus for help, Jesus said, "All things are possible to him that believeth" (Mark 9:23).

And let us "be kindly affectioned one to another with brotherly love; in honour preferring one another." "Let us not therefore judge one another any more; but judge this rather, that no man put a stumblingblock or an occasion to fall in his brother's way."

I am afraid we too often forget ourselves. We look out, away out, so far that we cannot see plainly, and so often make mistakes and say things amiss. We judge people in manner and degree which we have no right to do. We thus keep on and on and never get close enough to our own selves, and do not take time to think of our own faults.

Do we "provide things honest in the sight of all men?"

Let us do our part in all respects and look to Jesus that we might be saved from all sin.

The Lord bless us all, is my wish.

Hartville, Ohio.

RELIEF NOTES

Workers in England Serve in Variety of Ways

Our workers in England, for some time, have been scattered in their locations and diverse in their activities.

Bro. John E. Coffman is in London, where besides having oversight of the London clothing depot, he serves in the capacity of spiritual adviser to the Mennonite boys in the Canadian Fire Fighters.

Bro. Peter Dyck is stationed at Birmingham. In a letter of November 11, 1942 (just recently received in America) he tells of

work with individual cases. He states: "May I once again send a most heartfelt vote of appreciation to our women who make such excellent quilts and comforts which it is our privilege and joy to distribute."

Sister Elfrieda Klassen is at North Wales, where she gives her services to the "South Meadows" home for little children. Sister Edna Hunsperger is permanently located at "The Woodlands" in Wolverhampton, the home for aged and infirm persons who have been evacuated from large English cities.

To supply information to each other and to keep alive their common interests, a chain letter has been started among them which enables the four to work as a single unit.

—o—

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

About Paroles to C.P.S. Camps

Below is an item taken from the Dec. 1, 1942, **The Reporter,** published by the National Service Board for Religious Objectors:

"Selective Service has adopted a policy of refusing to permit violators of the Selective Training and Service Act to be paroled to C.P.S. camps. Its official attitude is based on the idea that a registrant has had fair consideration on his claim for IV-E when his case has been heard by the local board, the F.B.I., the hearing officer of the Department of Justice, the Camp Operations Selection of Selective Service System and has been passed on by the Presidential appeal group.

"Selective Service holds that C.P.S. camps are for men judged sincere, and that registrants unable to establish their sincerity before any, or all, of these groups do not properly belong to conscientious objector camps. The legal section of Selective Service System has adopted the policy of refusing parole to men classified in other than IV-E unless additional evidence of sincerity can be placed before them.

"Representatives of the National Service Board for Religious Objectors have discussed the situation with officials of S.S.S., the Bureau of Prisons, and the Department of Justice and are continuing to seek satisfactory solution of the problem."

Present indications are that the Psychopathic Hospital at Denver, Colo., will soon receive a contingent of 10 men from the Colorado Springs camp to serve on its staff of workers.

Bro. Henry Martens, North Newton, Kans., will serve as director of the Colorado Springs camp beginning Jan. 1, 1943.

As of Dec. 10, 1942, a total of 5,302 boys were in Civilian Public Service. Of this number about 40% are Mennonites.

Over $600.00 has been given to the war sufferers' relief fund of the Mennonite Central Committee by the boys in the C.P.S. camps. The gifts were generally made by the boys through their camp Sunday schools or as a result of occasional fasts when they sent the proceeds of a meal to this cause.

PEACE SECTION NOTE

Civilian Bond Sales Reach $602,050

As of December 17, 1942 a total of $602,050 worth of Civilian Bonds have been subscribed. Of this amount $505,800 worth are subscribed by Mennonites. The remaining subscriptions have been made by Brethren, Quakers, and other peace groups.

Released December 23, 1942.

Compiled by Grant M. Stoltzfus.

*

RELIEF NOTES

Observations from Paraguay

Letters from Bro. Vernon Schmidt dated Dec. 7 and 13 indicate that Bro. Schmidt is spending time in the Chaco with the Menno and Fernheim colonies as well as giving time to the Primavera and Friesland colonies.

Following are observations which Bro. Schmidt records.

The Friesland colony has a very good cotton crop this year. Other crops are also good. . . . The hospital in the Primavera (Hutterite) colony may be finished by the end of March. . . . Clothing needs for the colonies are chiefly for boys and girls between the ages of 6 and 12.

*

For the Fernheim Hospital

For the support of the hospital in the Fernheim colony, the Western District Tidings announces, young people of the

Mennonite Church in the Kansas area are giving ten cents per member. This figure has been set as a goal for each donor to the project.

—o—

C.P.S. NOTES

Another Mental Hospital Receives C.P.S. Boys on Its Staff

Dec. 21, 1942, six boys from C.P.S. #8 at Marietta, Ohio, were transferred to the Hawthornden State Hospital, Macedonia, Ohio. This is the fifth mental hospital to open for Mennonite C.P.S. boys. Other campees will soon enlarge this group. This hospital unit is C.P.S. #72.

Reports from mental hospitals tell of needs for a variety of labor: attendants, stenographers, orderlies, social service internes, etc. Personnel needs at some hospitals are very acute; in some cases the labor force is nearly 50% below strength. Many hospitals offer some sort of training course to prepare the boys for their various jobs.

*

Camp Briefs

There are now 23 Mennonite C.P.S. camps, counting the five hospital units.

As of Dec. 17, 1942 a total of 2,190 Mennonite boys were in C.P.S.

A release from the National Service Board for Religious Objectors, dated Oct. 31, indicates that over 120 different religious groups have one or more members who are in Civilian Public Service.

A number of C.P.S. men are serving in health and sanitation experiments in hospitals and laboratories. Considerable publicity has been given to them for their service as "guinea pigs." *

A number of the camps report that classes meet regularly for training in relief and reconstruction methods.

Released December 30, 1942
Compiled by Grant Stoltzfus

* The term used signifies that those persons have submitted themselves as subjects to be used to make tests and to elaborate in the production of serums, etc., useful in the prevention and treatment of diseases. Editor.

In the morning sow thy seed, and in the evening withhold not thine hand: for thou knowest not whether shall prosper, either this or that, or whether they both shall be alike good.—Eccl. 11:6.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Dec. 18, 1942.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Health is fair. The weather is cold with snow. Church is to be held at Eli J. Miller's Sunday, the Lord willing. I will answer 4 Bible Questions. I am 10 years old. A Junior, Daniel M. Miller.

Garnett, Kansas, Dec. 22, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know. It is pretty icy outdoors this morning. I learned 4 German verses and will answer 2 Bible Questions and 2 Printer's Pies. When I have enough credit I would like a German Testament. What is my credit? This will probably be my last letter as I am about 14. A Reader, Lucy Yoder.

Dear Lucy: Your credit is 35¢. Are you the same Lucy that wrote before from Watova, Oklahoma?—Barbara.

Goshen, Ind., Dec. 21, 1942.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having cold weather at present. This is my first letter. I am 9 years old. I have 5 brothers and 4 sisters. Grandma Schrock is not very well at present. I will send a Printer's Pie. Our church was at Elmer Hochstetler's. I will close. Lloyd J. Bontrager.

Shipshewana, Ind., Dec. 20, 1942.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' precious name. This is my first letter. I am a boy 12 years old. Christmas vacation will start soon. I learned the Ten Commandments, Psalms 23 and 67, John 14:1, 2, and 3 verses of song, all in English. I will answer 1 Printer's Pie and also send one. I would like to have a birthday book when I have enough credit. A Reader, Melvin Helmuth.

Dear Melvin: This letter credits you 8¢ and a birthday book will cost you 30¢. Write again.—Barbara.

Brunner, Ont., Can., Dec. 20, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my fifth letter to the Herold. We are having some very cold weather and lots of snow. I memorized Psalm 150, both in English and German, 10 verses of song in English, and a prayer of 27 lines in German (7 verses). Have I enough for my Hymnal? Leonard Jantzi.

Dear Leonard: Your credit is 85¢ and a Church and Sunday School Hymnal costs 90¢, so learn some more as we will not be ready to distribute books until the last of the month.—Barbara.

Nappanee, Ind., Dec. 27, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. This is my first letter to this paper. I am 9 years old. My birthday is Jan. 24. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 23, and John 3:16, all in English, also the Lord's Prayer in German. I will answer 10 Printer's Pies and also send one. I will close. Tobias Slabaugh.

Kokomo, Ind., Dec. 28, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is quite rainy the last few days. I memorized 1 verse of Psalm 107, 8 verses of song, and 1 prayer, all in English, also 1 in German. I will answer 1 Printer's Pie. Thank you for the birthday book you sent me. I will close with best wishes for the New Year. Lydia Mae Hochstedler.

Kalona, Iowa, Dec. 27, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is colder again than it was. I learned 74 verses in German. I would like to have a birthday book when I have enough credit. A Junior, Edna Miller.

Kalona, Iowa, Dec. 27, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is colder than it was. I learned 7 verses of song, 58 Bible verses, and the Lord's Prayer, all in German. I will answer 1 Printer's Pie and 5 Bible Questions. I will close. Christy Miller.

Ligonier, Ind., Dec. 27, 1942.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is mild and rainy the last few days. Church services were held at Neal Hochstetler's, who live just a half mile from our place. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. I learned 3 verses of a Christmas song. I wonder where I could buy an English Concordance. Mary Ellen Zehr.

Dear Mary Ellen: You answered the Printer's Pies correctly, but the one you sent has been used before. The Printer's Pie you wondered where to find is in the last chapter of Ecclesiastes. You can write to L. A. Miller for prices on concordances and books. Would you please use a soft pencil or ink when you write again? I could hardly read all of your letter. It would be well if some of the other Juniors would take notice of this.—Barbara.

Nappanee, Ind., Dec. 27, 1942.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greeting in our Master's name. This is my second letter to this paper. The grass looks green again since the snow has all melted. I memorized 24 verses of Gospel songs and 2 verses of prayer in English, also 2 in German. I will answer 9 Printer's Pies and 2 Bible Questions. A Reader, Edna Slabaugh.

Dear Edna: Your answers to Bible Questions and Pies are correct. I like the way you wrote the Pies because it doesn't take me so long to go over the list to see if they are correct. You were right about the name. I had it right on my book but not in the paper. Write again.—Barbara.

Nappanee, Ind., Dec. 27, 1942.
Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greetings in our Master's name. This is my first letter to this paper. I memorized 24 verses of Gospel songs, the Lord's Prayer, Psalm 23, and 3 Evening Prayers, all in English, also 3 Evening

Prayers in German. I will answer 10 Printer's Pies and also send one. Wilma Slabaugh.

Dear Wilma: Your answers are all correct, but you did not tell me where to find the Pie you sent; neither did your brother Tobias. Both Printer's Pies have been used before, so I will not use them. Write again and send in others.—Barbara.

Goshen, R. 2, Ind., Dec. 27, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather was warmer today than usual. It was raining almost all day. There isn't much snow on the ground anymore. The baby and my sister, Anna, are sick. I memorized 3 verses of song in English. I will answer 13 Printer's Pies and also send one. Happy birthday to John and Merry Christmas and Happy New Year to all the rest. I will close with best wishes to you all. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Sugar Creek, Ohio, Dec. 27, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is a little colder this evening. We had lightning and thunder last night. This is my second letter to the Herold. I haven't written for some time. I memorized 46 verses of song and Psalm 43, all in English. What is my credit? Lovina N. Troyer.

Dear Lovina: You said you didn't write for some time. I went all through my book of 80 pages and didn't find it, so I looked up the old book where I found you had written in July, 1940. You have 10¢ credit, but you did not say how old you are.—Barbara.

Plain City, Ohio, Dec. 29, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having rainy weather which keeps us from work. We will not have any school until Jan. 4, 1943. I learned 30 verses of the Bible in English and will answer 18 Printer's Pies. Yes, I said I wanted a Church and Sunday School Hymnal when I have enough credit. (You have enough credit now.) A Reader, Melvin Yutzy.

Plain City, Ohio, Dec. 29, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have memorized 4 Bible verses in English and 2 in German. I will answer the last 36 Printer's Pies and send one myself. When I have enough credit I want a Red Letter German Testament. (You have enough credit already.) A Junior, Norman E. Yutzy.

Plain City, Ohio, Dec. 29, 1942.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It has been a long time since I wrote to you. I learned 15 Bible verses in English and will answer 36 Printer's Pies. I am also sending one. If I have enough credit I would like to have a birthday book and an autograph album. A Junior, Reader, Ada Yutzy.

Dear Ada: You would have enough credit for a Testament (85¢) like the one your brother Norman wants and a little credit left. Write again.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Lloyd J. Bontrager

Thernie od enm ghlit a dlecan, nad tup ti derun a shbelu, ubt no a lestickdanc; dan ti vethig gilht toun lal hatt rea ni eth souhe.

Sent by Melvin Helmuth

Hten lashl eht teousghir neshi rthof sa hte usn ni eht domking fo tehri Theraf. Ohw thah reas ot reah, elt imh reah.

Sent by Ada Yutzy

Hse arbe laso Hasaph hte atherf fo Madnahman, Hseva teh thfare fo Chamebnah, adn eht rathfe fo Geiba: nad hte ghterdau fo Aclbe saw Asach.

. . . God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble.—James 4:6 (see also I Peter 5:5).

UNTO HIM "WHO LOVED ME, AND GAVE HIMSELF FOR ME"

(May this be our aim in all we say and do.)

When you think, when you speak, when
you read, when you write,
When you sing, when you walk, when
you seek for delight—
To be kept from all evil at home and
abroad,
Live always as under the "eye of the
Lord."
Whatever you think, both in joy and in
woe,
Think nothing you would not like Jesus
to know.
Whatever you say, in a whisper or clear,
Say nothing you would not like Jesus
to hear.
Whatever you read, though the page
may allure,
Read nothing of which you are perfectly
sure
Consternation at once would be seen in
your look
If God should say, solemnly, "Show me
that book!"
Whatever you write, in haste or with
heed,
Write nothing you would not like Jesus
to read.
Whatever you sing, in the midst of your
glees,
Sing nothing that God's listening ear
could displease,
Wherever you go, never go where you
fear
God's question being asked you, "What
doest thou here?"
Whatever the pastime in which you
engage,
For the cheering of youth or the solace
of age,
Turn away from each pleasure you'd
shrink from pursuing,
Were God to look down and say, "What
are you doing?"

(This poem was presented to Chaplain Bass by a prisoner who is supposed to have written it in Kings County Penitentiary, Brooklyn, N. Y.)

—Selected by a Sister.

THOUGHTS WHICH SHOULD BESTIR US

In an exchange the editor found quotations credited to a tract, concerning preachers, which are sharp and penetrating and which should serve to arouse us as ministers to a renewed sense of duty and responsibility:

1. "In ourselves there is much dullness and laziness, so that there will be much ado to get us to be faithful in the work."

2. "We have a base, man-pleasing tendency, so that we let them perish rather than lose their love—we let them quietly go to hell lest we offend them."

The original publication adds: "What about you, brother? Let us be on duty, daily. The world needs faithful ministers to give earnest advice in these perilous times."

A MINISTER DEALS CAPABLY WITH A DISCOURAGED, BUT WORTHY SUNDAY SCHOOL TEACHER

An exchange has the following narrative, as written by a minister's wife, which the editor thinks should be retold for the benefit of the **Herold** readers. The preliminaries are dropped and the story begins at the point where the down-hearted woman has come into the home of the minister.

"Jerry," at the end of the story, is the minister.

May we profit by the sensible, sound attitude taken, and the wholesome deductions and conclusions thus presented.

* * *

We talked of American customs, the weather, and this and that. At last she brought herself to speak of what was on her mind. "I don't know just how to tell you this, ———. I am afraid you will misunderstand me. But I have decided to hand in my resignation as a Sunday school teacher tomorrow."

"You must have a very good reason for wanting to do such a thing after twenty years of service in the school. Could you tell me about it?" he asked.

"Yes, that is what I came for. I love the children and I have always enjoyed the work. My real reason for giving it up is that I feel that with all these modern methods, Sunday school teaching has become too technical for a person with no more education than I have. When they start to talk about general aims and specific outcomes and pupil participation and correlated activity and all the rest of those things, my mind begins to whirl. I have always just taught the lesson and had a good time with the children, and I don't feel it is fair for me to continue to teach when I can't keep up with the times."

"Keep up with the times! As though you needed to keep up with the times! For twenty years you've been way ahead of the times. Our superintendent tells me that even when other teachers were satisfied to have the pupils repeat the lesson by rote, whether it meant anything to the children or not, you were already using what we now call progressive or child-centered methods. Your classes really understood the meaning of the material they were studying and you found ways to help them live their religion. Didn't your class take remembrances to our shut-ins last winter? You have always helped them to do things like that."

"But those are just the natural things to do. We sang hymns for the old folks at the county almshouse last year and made scrapbooks for the children's wards at the hospital, too. But there wasn't any 'method' in that. It was just what anybody would have them do."

"That is just where you are wrong. They are what a born teacher would do. But everyone who would like to help is not a born teacher. That is why we have these leadership training courses. We want to help all our teachers understand the children as you do."

"You are very kind to try to make me feel good, but I know that a younger person with special training could do the work much better than I can. If there is one thing I hate it is to see an older person hang on to a job after she has outlived her usefulness."

"Situations like that arise, of course. But there are just as many cases where a person grows with the work and is all the better fitted for it by years of experience. It shows a proper humility to ask yourself whether you have passed the peak of your powers. I hope you will take my word for it that you have not."

Before she left, she had promised not to resign for another year at least. "Why is it," asked Jerry, gazing after her, "that when you try to jack up church school standards, it is always the best teachers who recognize their limitations, while the ones who most need to improve turn a deaf ear?"

If there is an answer to that, neither of us knows it.

GIDEONS PLACE BIBLES IN PLANES

A letter from one of America's great airlines gives the following interesting information: "Because the Holy Bible has followed man to the ends of the earth, sustaining him and providing guidance for his spiritual life, it seems appropriate to invite your attention to the fact that the Scriptures are now available to man as he takes the air. . . . Through the courtesy of the Gideon Society, a copy of the Holy Bible has been placed on every plane of the Eastern Air Lines' great 'Silver Fleet.' A special metal pocket has been installed on each plane to receive the Bible. And the response by our passengers has been most gratifying. Here again the universal appeal of Biblical truths is apparent."—The Watchman-Examiner.

"GET AWAY FROM THE CROWD"

Robert Burdette, in a talk to young men, said: "Get away from the crowd for a while, and think. Stand on one side and let the world run by, while you get acquainted with yourself and see what kind of fellow you are. Ask yourself hard questions about yourself. Ascertain, from original sources, if you

are really the manner of man you say you are; if you are always honest; if you always tell the square, perfect truth in business details; if your life is as good and upright at eleven o'clock at night as it is at noon; if you are as good a temperance man on a fishing excursion as you are on a Sunday-school meeting occasion; if you are as good when you go to the city as you are at home; if, in short, you are really the sort of man your father hopes you are, and your refined friends think you are. Get on intimate terms with yourself, my boy, and, believe me, every time you come out of one of those private interviews you will be a stronger, better, purer man. Don't forget this and it will do you good."—Selected.

THE DYING CAPTAIN

There is the affecting tale told of the captain of a small sailing vessel who was taken very ill. They were far from land, and the vessel carried no doctor. The captain, realizing that death was approaching, became troubled in soul and very anxious. He sent for his mate, but the difficulty was beyond the mate's power to solve; he could only mutter a vague hope that " 'E worn't as bad as 'e thought." The captain then ordered him to send down the bos'n, but he was still more inarticulate when confronted with the question, How to prepare for dying. He was sent on deck, where he gave it as his opinion that the "ole man" was "goin' off 'is 'ead," and the crew were sent down one by one with the same result, until in despair the captain summoned the poor cabin boy. Johnny gave it as his opinion that if his old mother were there there wouldn't be any difficulty, so in agony the captain asked him what he thought his mother would do. Johnny replied that the very first thing his mother would do would be to ask for a Bible. When directed by the captain, who began to see a ray of hope, Johnny found a Bible, he said that the next thing she would do would be to turn to the fifty-third of Isaiah, and this the dying man begged him to do without delay. When after some difficulty he had found it, his face brightened and he said, "Cap'n, me mother always taught me to read a bit ov it in dis way: 'He was wounded for Johnny's transgressions. He was bruised for Johnny's iniquities, the chastisement of Johnny's peace was upon Him, and with His stripes Johnny is healed.'" The poor face on the pillow was turned questioningly towards the reader, and fast darkening lips framed the question, "Who is He, Johnny?" "Jesus, cap'n," said the boy. Still the same longing look till the boy humbly suggested with an inward tremor, for a captain is a great man in the eyes of his cabin boy, "Suppose, cap'n, you read it with Jesus' name and —and with yours." So they began, the man's deep voice, upon which the hush of death was fast falling, following the lad's clear treble, "Jesus was wounded for Cap'n Smith's transgressions. . . ." The ship rose and fell rhythmically to the slow swell, the timbers creaked and the bulkheads groaned, still the deep voice, growing more indistinct now, toiled after the treble until silence fell. Then, whilst an ineffable look of supreme content crept over the storm-battered face and a light into the upturned, fast-glazing eyes, his lips were seen to move, "Jesus . . . with Jesus' stripes I am healed."—Selected by a Sister.

MARRIED

Wittmer—Yoder.—Bro. Willis Wittmer and Sister Mattie Yoder, both members of the Hartville, Ohio., A. M. Conservative Church, were united in the holy bonds of matrimony on Dec. 20, 1942, Bishop Roman H. Miller officiating. The Lord bless this union.

Wagler—Byler.—Bro. Eli Wagler and Sister Mary Byler, both of Hartville, Ohio, were united in the sacred bonds of matrimony on Jan. 3, at the A.M. Conservative Church, by Bishop Roman H. Miller. May God's blessings attend them on this uneven journey of life.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Jan. 4, 1943.

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Let us "press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus."

We are expecting Bro. Elias Kulp, of Bally, Pa., today as Bible school will open tomorrow, the Lord willing.

Bro. Raymond Byler is leaving today for Johnstown, Pa., to take part in the Bible school there.

There is some whooping cough and chicken pox in this vicinity.

Bro. Emanuel Swartzentruber and some sisters were at Vassar yesterday. Bro. Earl Maust broke the Bread of Life to the home congregation, using for a text, Heb. 6:1—**"Let us go on."**

There is not much change in David Swartzentruber's condition, but he is at home and gaining a little.

Bro. Jacob Shetler is about the same as formerly.

Sister Alice Hochstetler is some better. Melvin Kauffman, her nephew of Henry, Ill., was here several weeks ago to visit her.

Lewis Garritson had public sale last week. They expect to leave this week for Illinois to make that their future home, the Lord willing.

We had quite a lot of rain about the holidays, but the weather has turned colder. Last night we had a heavy snow.

We had our business meeting on New Year's Day, and some changes were made.

A load of provisions was sent to Flint and packages were provided for Vassar and Fair Haven just before Christmas.

Yours in His service,

Dan C. Esch.

Hartville, Ohio, Jan. 4, 1943.

Dear Herold Readers:—"Let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and find grace to help in time of need" (Heb. 4:16).

Bishop Roman H. Miller, wife and two children, Jonathan King, and Mrs. Hannah Overholt visited at the Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., and Clear Spring Camp, Hagerstown, Md., on Christmas.

Mary Zehr, New Haven, Ind., spent a recent week end here. She was on her way to Harrisonburg, Va., to attend the Winter Bible School.

On New Year's Day church services were held at the home of Nathanael Miller. Bishop Peter Yoder, Montgomery, Ind., and Jacob Swartz of Berne, Ind., served in the ministry of the Word.

Bishop Yoder and wife, Mrs. Sarah Wagler, and Mrs. David Wagler spent nearly a week visiting with relatives and friends here. They had been to the Sideling Hill Camp, to visit David Wagler, son of Mrs. Sarah Wagler and husband of Mrs. David Wagler. They also spent a week visiting in Lancaster County, Pa.

On Sunday, Jan. 3, David Wagler and Joseph Overholt of Sideling Hill Camp were here. They came to spend a short time with relatives who left for their home in the evening.

Mrs. Eli Wagler and son Anson, and Mrs. Harvey Wagler and daughter Laura, Montgomery, Ind., are also visiting here a short time. They came to attend the wedding of Eli Wagler and Mary Byler.

Our hearts were saddened through the passing away of a young wife and mother, Mrs. Simon Stutzman. She had been ailing for several months with heart trouble. Surviving are her sorrowing companion and four children. She left a good testimony and was evidently ready to depart and be with the Lord. She was a faithful member of the Canton Mennonite Mission Church. We feel the loss here is her gain. We are made to think of the words of the prophet Amos, "Prepare to meet thy God." "For what is your life? It is even a vapour, that appeareth for a little time, and then vanisheth away" (Jas. 4:14).

In His service,

Mrs. Enos Wagler.

"In thee, O Lord, do I put my trust."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 1. Februar 1943 — No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die sterbende Mutter.

(Mel.: Seh'n wir uns an jenem Strande.)

Werde ich dich wiedersehen
Einst im Himmel, liebes Kind?
Ich darf nun zu Jesus gehen,
Wirst du folgen, sag geschwind?

Sieh, mir wird in letzten Nöten
Bange um dich, liebes Kind,
Wirst du dich auch lassen retten,
Für den Himmel, sag geschwind?

Wirst im Worte Gottes lesen,
Jeden Tag, mein liebes Kind,
Und das Beten nicht vergessen,
Wirst du das? O sag' geschwind.

Sag, wirst du die Sünde fliehen?
Rein und keusch sein, liebes Kind?
Fromm zu leben dich bemühen,
Wirst du das? O sag geschwind.

Ja, ich weiß, dein junges Leben,
Ist in dieser Welt, mein Kind,
Von Versuchungen umgeben,
Wirst du wachen, sag geschwind.

Einer nur kann dich bewahren,
Das ist Jesus, liebes Kind,
Schützen dich in den Gefahren,
Wirst Ihm folgen, sag' geschwind?

Nun ich dein Versprechen habe,
Sterb ich ruhig, liebes Kind;
Fürchte mich nicht vor dem Grabe,
Eile heimwärts, schnell geschwind.

Will mit Sehnsucht deiner harren,
Unterm Perlentor, mein Kind,
Bis auch du nach kurzen Jahren
Mir wirst folgen, schnell, geschwind.

Chor:
Seh ich dich, seh ich dich,
Einst inmitten sel'ger Freuden,
Im Himmel wieder, liebes Kind,
Dort, wo wir nicht mehr scheiden.

Editorielles.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Denn ich will die Übertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Ps. 51.

Der David war ein Mann nach dem Herze des Herrn, und wollte Gott dienen von seiner Jugend auf. Der Saul war König über Israel, aber er war Gott zu Zeiten ungehorsam und der Herr sandte den Prophet aus einen andern zu salben für später König zu sein über Israel, und der Herr sahe auf das Herz und so mußten sie David von dem Felde holen, wo er Schafhirte war, um gesalbt zu werden. Später hat David den Goliath, durch des Herrn Segen, getötet mit seinem Schleider und einem Stein aus dem Bach, und hat damit Sieg gewonnen für sein Volk, ehe er seinen Königsthron erlangt hat. In seiner Zeit ist er aber auch in Sünden geraten und der Herr hat wiederum einen Prophet zu ihm gesandt und ihm seine Sünden gezeigt und er hat bekannt, daß er der Mann sei der gesündiget hat, darum sprach der David wie unser Text sagt: Schaffe in mir, Gott, ein reines

Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Er verlangte auch die Hülfe des Herrn, so daß er dann die Übertreter Gottes Wege lehren kann, und die Sünder zu Gott bekehren.

So sind jetzt alle Kinder Gottes gesalbt zu einem Amt für Gott durch Jesum Christum, zu dienen mit Sanftmütigkeit und Furcht und gutem Gewissen. Und wir sollen wissen, daß wir nicht erlöst sind durch das vergänglichen Silber oder Gold von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Weiter sollen wir unsere Seelen keusch machen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. So wollen wir unsere Hoffnung dann nicht auf uns selbst oder auf jemand anders setzen außer Christo, so ist es wie Petrus weiter sagt: Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases-Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Der Heiland lehrte uns durch seine Bergpredigt: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also? Hier ist das Kreuz Christi für die Kinder Gottes. So sollen wir segnen die uns fluchen und beleidigen, mit Geduld gleich wie Paulus an die Korinther schrieb: Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir; wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute. So ist wenig daran gelegen, was andere mit Unrecht von uns sagen und wie sie uns halten. Es ist aber daran gelegen was wir tun, wir sollen uns befleißigen allein also zu wandeln, daß dem Evangelium Christi gemäß sei. Das ist, der Gemeinde fleißig beizuwohnen, jung und alt, denn wo der Mensch laß wird der Gemeinde beizuwohnen, so wird er auch laß seine heilige Schriften zu lesen, und jedesmal die Beiwohnung versäumt wird, ist eine geistliche Nahrung versäumt, und das ist so viel Abmattung an dem geistlichen Körper. Der geistliche so wohl als der natürliche Körper muß seine Nahrung haben, sonst wird er immer schwächer, bis er endlich so schwach wird, daß er keine Unterscheidung mehr hat. Der Petrus sagt in seiner ersten Epistel wie wir sein sollen: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Joe A. Yoder von hier war nach Kokomo, Indiana, ihre kranke Schwester, die Mrs. Albert J. Herschberger zu besuchen, die leidend ist, und ist jetzt wieder zu Hause. Zwei andere Schwestern, Mrs. Jerry S. Otto und Mrs. Jacob J. Plank von hier sind gegangen sie zu besuchen.

Jeptha A. Miller, Ervin J. Miller, Obie J. Miller und Jakie Blucker von Camp Dennison, Iowa, sind etliche Tage zu Hause.

Diakon Daniel M. Otto der wohnhaft war hier in der Süd-Ost Gemeinde, macht sich jetzt wohnhaft in der Nord-West Sam. N. Beachy Gemeinde.

Das Wetter ist diesen Morgen hier kalt und stürmisch, 6 unter Null, nur ein wenig Schnee auf dem Boden.

Walter Yoder von hier ist am Freitag den 15ten Januar nach der C. P. S. Camp bei Medaryville, Indiana.

Abe. C. Herschberger von hier, der schwer krank war, ist wieder etwas besser.

Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in irres Vaters Reich. Matthäus 13, 43.

Etwas über 1. Petri, 2. Kapitel.

„So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden; und seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet, so ihr anders geschmecket habt, daß der Herr freundlich ist, zu welchem ihr gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich.

„Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Darum stehet auch in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden.

„Euch nun, die ihr glaubet, ist er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und zum Eckstein geworden ist, ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der Ärgernis; die sich stoßen an dem Wort und glauben nicht daran, dazu sie auch gesetzt sind.

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid.

„Liebe Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pilgrime: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten."

Liebe Freunde, wenn wir über obige Schriften gedenken, so sehen wir noch vieles, wo wir mangeln, und verbessert könnten werden in unserm Lebenswandel, wenn wir nur Gott besser untertänig wären. Denn die Verheißung stehet fest, wenn wir nur also leben, dann können wir dem Satan widerstehen, und er fliehet von uns. Aber von uns selbst haben wir keine Verheißung, daß wir ihn überwältigen können.

Aber in dem Gehorsam Christi stehet Kraft, Gewalt, und in der Liebe Christi ist Annehmens für uns, so daß wir seiner Kraft teilhaftig werden können, und uns zu Christo nahen, und er sich zu uns nahe. Ja, wenn wir Petrus Rat nehmen und ablegen alle Bosheit, und Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden, so sind wir auf dem Weg zur Seligkeit, und wollen nur was zur Seligkeit dienet, und uns stärket in dem Herrn, und können also auch die Freundlichkeit des Herrn begreifen. Denn Jesus ist der Eckstein, worauf die christliche Gemeinde gegründet ist. Und wenn es schon solche Menschen gibt, wo den Grund und Fundament von der Christenheit verwerfen, so ist Christus doch der rechte Eckstein.

Und wenn wir uns in sein Gehorsam begeben, so werden wir mit ihm in ein geistliches Haus erbauet an dem köstlichen Eckstein in Zion, und sollen nicht zu Schanden werden. Denn wir halten diesen Eckstein köstlich, und er ist der Erlöser von unsern Seelen, und ist kein anderes Heil gegeben, wodurch wir können selig werden. Wir können billig mit dem Dichter sagen: Jesu, Jesu, der ganze Weg des Lebens ist Jesu.

Nun sind wir das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, und was ist mehr wert, denn als teilhaftig werden der göttlichen Natur, so daß wir also entfliehen können der vergänglichen Lüste dieser Welt. Nun ist dann Christus unser Leben, und zu sterben ist unser Gewinn, denn wir sollen bei Christo sein in seinem Reich.

Freunde, lasset uns über diese Sache schauen, wir waren einst nicht erleuchtet von dem Geist, wie wir nun sind, und durch unsere gute Werke können wir nicht Christo teilhaftig werden. Sondern durch unser Begehren um gehorsam zu sein, hat Gott sich über uns erbarmet, und uns seine Gnade frei geschenkt. Unser Willen und Gottes Gnade sollen miteinander wirken, so wird uns das Heil in Christo gegeben.

Wir denken öfters, es ist fast zu gut um wahr zu sein, daß Jesus uns angenommen hat als seine Brüder und Schwestern. Aber Gottes Wort stehet fester als Himmel und Erde, und es ist durch seine Güte, daß wir solches erlangen können. Und lasset uns nicht zweifeln an seiner Gnade und Barmherzigkeit. Denn es ist des Vaters Willen, um uns das Himmelreich zu geben. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an

ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Merket, Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Und wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet werden, denn er hat einen Fürsprecher bei dem Vater, wo betet für ihn.

Und das ist nun der Willen Gottes, daß wir einen guten Wandel führen sollen unter den Menschen, und aller Ordnung untertänig sein um des Herrn Willen, und mit Wohltun verstopfen die Unwissenheit der törichten Menschen. Als die Freien, die wir nun von der Welt befreiet sind, und in der Gnade Gottes stehen, und doch nicht die Freiheit gebrauchen, um unsere Bosheit zuzudecken, sondern aufrichtig als die Knechte Gottes jedermann ehren, die Brüder lieben, Gott fürchten, den König (Jesum Christum) ehren.

Und sollen allezeit bereit sein zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert, woher wir die Hoffnung haben, die in uns ist. Die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.

Die Schöpfung.

Im ersten Buche Mose lesen wir: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Und die Erde war wüste und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser.

Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht.

Und Gott sahe, daß das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis.

Und nannte das Licht Tag, und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern; und die sei ein Unterschied zwischen den Wassern.

Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah also. Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der andere Tag.

Darnach sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, daß man das Trockene sehe. Und diese Sammlung des Wassers nannte Gott Meer, und das Trockene nannte er Erde. Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das sich besame; und fruchtbare Bäume, da ein jeglicher nach seiner Art Frucht trage, und habe seinen eigenen Samen bei ihm selbst auf Erden.

Darnach kamen die Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre; und seien Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und Gott machte zwei große Lichter; ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht das die Nacht regiere, dazu auch Sterne.

Dann sprach Gott: Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Tieren, und mit Gevögel, das auf Erden unter der Feste des Himmels fliege. Und Gott schuf große Wallfische, und allerlei Tier, das da lebet und webet, und vom Wasser erreget ward, ein jegliches nach seiner Art; und allerlei gefiedertes (feathered) Gevögel, ein jegliches nach seiner **Art.**

Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über die Vögel unter dem Himmel, und über das Vieh, und über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht.

Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Männlein und Fräulein.

—Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Kol. 1, 16—17: Denn durch ihn „Jesus) ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare, und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Ebräer 11, 3: Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts geworden ist.

Psalm 33, 6: Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.

Psalm 89, 12—13: Himmel und Erde ist dein; du hast gegründet den Erdboden, und was darinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen.

Psalm 102, 26—28: Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten,

wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Joh. 1, 1—4: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Jetzt wollen wir nur etliche Prophezeihungen nehmen um zu beweisen, daß ein allwissender und allmächtiger Gott im Himmel ist: Wir nehmen Hesekiel das 28. Kapitel, das prophezeihet von der Verwüstung Tyrus, eine fest vermauerte Stadt, die am Meer gelegen hat, und soll verwüstet werden, und niemals mehr erbauet sein, und 2500 Jahre darnach wirst der Fischermann sein Netz aus an demselben Ort nach der Prophezeihung, und keine Stadt ist mehr dort.

Dann im 28. Hesekiel lesen wir von der Stadt Sidon, die gezüchtigt sollte werden durch das Schwert, aber die Stadt wird bleiben, solches ist auch in Erfüllung gegangen, 404,000 Seelen sind dort auf einmal verbrannt, denn sie wollten sich dem Feind nicht übergeben. Zu dieser Zeit ist es eine Stadt von etwa 20,000 Seelen.

Jetzt haben wir drei Städte, wo Jesus „O weh!" ausgerufen hat über sie: O weh Bethsaida! O weh Chorazin! O weh Capernaum! Diese waren genügende Städte, und sind jetzt alle dahin. Dann haben wir in derselben Gegend Tiberias, diese ist noch im Gang bis auf den heutigen Tag. Über diese Stadt war kein O weh! ausgerufen.

Micha 1, 6: Ich will Samaria zum Steinhaufen im Felde machen, die man um die Weinberge legt und will ihre Steine ins Tal schleifen, und zu Grunde einbrechen.

Diese Prophezeihung ist gesagt worden nahe zwei tausend Jahre ehe es geschehen ist, und die Stadt ist verwüstet, die Straßen sind aufgepflügt und sind jetzt Kornfelder und Ölbäume dort.

Hesekiel 25, 16; Zacharia 9, 5; Zephania 2, 4; 2, 6: Die Philister sollten ganz ausgetilgt werden, wie sie auch jetzt sind, und Askalon, eine Stadt sollte verwüstet werden, niemand mehr darinnen wohnen, wie es auch jetzt ist.

So sind Prophezeihungen in Erfüllung gegangen, aufgeschrieben durch die heilige Schrift. Und die Allmacht Gottes ist weiter zu begreifen an vielen Umständen, wie die Wassertropfen, die von den Wolken kommen, die Schneeflocken die im Winter kommen, und so wie alles zum Wachstum kommt zu seiner Zeit aus der Erde. Die Menschen können auch verschiedene Samen machen, ein Bild des natürlichen, aber den lebendigen Keim können sie nicht hinein tun.

Die Menschen können Bilder der vielen Tiere machen, aber das Leben fehlt in allen, es nimmt eine Allmacht Gottes das Leben, den Atem hinein zu tun.

So ist es auch mit dem Menschen, eine besonderliche Sache, in die Welt geboren, empfängt das Leben, eine lebendige Seele, die nimmermehr zu nichts gehen kann, und Erfahrung lehrt uns, gehet diese lebendige Seele aus dem Menschen, so hat er nur kaum ein Verstand wie das Vieh. Der Mensch hat zu sterben, zu verwesen, und dann wieder auferstehen und weiter zu leben. Der Apostel lehrt, daß die Seele und der Leib behalten werden müssen bis zu der Wiederkunft Christi, und dann wieder auferstehen.

Es hat Beschreibungen durch viele Bücher, und werden auch viele verführt dadurch, daß es hat Millionen von Jahren genommen bis die Erde in ihren jetzigen Zustand gekommen ist, und daß die Tieren und Menschen nicht von göttlicher Erschaffung sind, solches alles sollen wir nicht glauben.

Ein Prediger war an einer täglichen Abendversammlung zu halten in einer Kirche in einer großen Stadt, und dann eines Tages auf der Straße hat er ein Ungläubiger (Infidel, nach seinem Bekenntnis) angetroffen, und nach kurzem Gespräch sagte er zu dem Prediger: Ich lerne du predigst das Wort Gottes hier in unserer Stadt, aber ich gestehe die Bibel ist nicht die Wahrheit, und das Christentum ist nichts, und habe schon zehn Jahre Unterrichtungen gehalten gegen das Christentum. Der Prediger antwortete ihm: Du sagst, das Christentum ist nichts, so hast du deine Unterrichtungen zehn Jahre gehalten gegen nichts? Wie unerkenntlich ist doch ein Mann solches zu tun! Der Ungläubige war beschämt davon.

L. A. Miller.

Ein jeglicher prüfe sich selbst.

So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. So wir im Geist die Gebote des Herrn, das Brod und den Wein genießen, einander die Füße waschen bei dem Abendmahl, Almosen einlegen, der Gemeinde fleißig beiwohnen, so sollen wir dann auch im Geist wandeln. Sehen wir ein Nachbar in der Not so sollen wir ihm Barmherzigkeit beweisen, leidet er Hunger so sollen wir ihn speisen, leidet er an Kälte so sollen wir ihn kleiden. Der Samariter in seinem Wandel zwischen Jerusalem und Jericho ist zu dem gekommen, der unter die Mörder gefallen war, und war halb tot gelegen, er pflegte ihn aber und nahm ihn auf seinem Tier mit zur Herberge, und merket, die Schrift sagt es war ein Samariter. Die selbstgerechte Priester und Levit sind aber vorüber gegangen und ließen ihn halbtot liegen. Ein jeglicher prüfe sich selbst.

Der Paulus schreibt weiter den Galatern: Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. Wo wir einander nicht lieben, nicht Gutes beweisen, nicht barmherzig sind, so steckt etwas Arges in unserm Herzen: Geiz, Entrüstung, Haß, Neid. Nenne es was du magst, es ist etwas Arges, Böses.

Jetzt sagt er: Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, da du nicht auch versuchet werdest.

So ein Bruder oder Schwester in der Gemeinde übereilet würde mit einem Fehler, was sollen wir dann tun? Er sagt, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist. Was sagt er aber weiter? Die ihr geistlich seid! Was aber wann etwas Haß, Neid, Ehrgeiz, Selbstgerechtigkeit bei uns steckt? Ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge! Einen Balken aus meinem Auge ziehen, was, wann werde ich fertig damit, und so lang der Balken noch in meinem Auge steckt habe ich kein recht den Splitter aus meines Bruder Auge zu ziehen. Ein jeglicher prüfe sich selbst, und Paulus sagt weiter: und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

Wie kann der Mensch sich selbst betrügen? Der Evangelist lehrt uns, daß einem jeden Menschen ein Centner mitgeteilt ist, und wer getreu mit demselben handelt, der wird immer noch mehr empfangen, und der nicht getreu ist mit dem einen Centner, von dem soll er genommen werden und dem gegeben der zehn Centner hat. Niemand kann einem andern seinen Centner nehmen, aber er kann sich selbst betrügen und ihn verlieren, und dazu noch was er weiter hin erlangt hätte. Nicht Menschen Gebote, aber Gottes Wort. Ein jeglicher prüfe sich selbst.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1219. — Was ist dem, dem seine Sünde bedecket ist?

Fr. No. 1220. — Wen hat Gott zur Sünde gemacht für uns?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1211. — Um wessen willen soll ein jeglicher sterben?

Antw. — Ein jeglicher um seiner Sünde willen. 2. Chr. 25, 4.4

Nützliche Lehre: Ein jeglicher soll um seiner Sünde willen sterben, und nicht einer für den andern, denn also stehts im Gesetz geschrieben. Wir aber haben alle gesündigt und sind von Gott abgefallen, aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, will sich aller erbarmen.

Warum aber kann nicht einer für den andern sterben?

Im Opfern, das vor Alters geschah, mußten sie immer ein ganz reines Lamm, oder was es sein mag, nehmen; es mußte ein Opfer sein, das ohne Fehler war, denn ein unreines zu Opfern kann nicht von Gott angenommen werden. Also auch jetzt kann kein Mensch für den andern sterben, denn wir sind, ja, alle unrein.

Gott aber, in seiner Barmherzigkeit und Liebe, hat uns ein ganz reines Opfer gegeben in seinem Sohn Jesus Christus. Der Reine für uns Unreine, der Gerechte für uns Ungerechte, der Heilige für uns Unhei-

lige. Ich kann wohl nicht statt meines Bruders sterben, oder seine Sünden Schuld tragen und dafür büßen.

Gott aber hat seinen Sohn gegeben für eine jede Person, die es glaubt und nicht nur als Heiland sondern als Herrn und Meister für sich selbst annimmt für sein ganzes Leben.

Der Tod ist der Sünden Sold.

Fr. No. 1212. — Wie soll ein jeglicher gesinnet sein?

Antw. — Wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

Nützliche Lehre: Wie war Jesus gesinnet? Der folgende Vers sagt: Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden: er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet.

Ob er wohl in göttlicher Gestalt war; das ist: wiewohl er ein Teil der Gottheit war und Herr über alles, doch war er seinem Vater, der Höchste in der Gottheit, gehorsam, raubte ihm seine Gewalt nicht, sondern ist Eins mit ihm in dem Plan der Seligkeit, um sein ganzes Leben zu geben ja bis in den Tod, um uns, mich und dich, selig zu machen durch glauben an ihn.

Jetzt aber sagt er, wir sollen auch gesinnet sein wie Jesus Christus war. Kann ich dann laß daher leben und denken wie Kain gesprochen hat: „Soll ich meines Bruders Hüter sein," oder ist mir etwas gegeben zu tun? Jesus sagt uns, was uns zu tun verordnet ist und was sein Willen zu seinen Nachfolgern ist, und das mit aller Gewalt, als er sagt: Gehet hin und lehret, u. s. w.

Was soll ich den machen mit Jesus?

M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Jan. 10, 1943.

Lieber Onkel John. Aunt Barbara und alle Herold Leser:—Einen Gruß an euch im Namen Jesu. Wir haben viel Schnee auf dem Boden. Ich bin in die Deutsche Schule gegangen in der Christtagwoche. Ich will Bibelfragen antworten. Was ist mein Credit? Wann du kein Deutsch und Englisch Testament hast, so wäre ich zufrieden mit einem Deutschen. Ich will es aber zuerst verdienen. Ich habe ein Gängerich Liederbuch, und Bibel Geschichten.

Ein Herold Leser, Verne Yoder.

Liebe Verne: Deine Antworten sind alle richtig, und dein Credit ist 50 Cents. Schreibe wieder.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 10, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser:—Gruß an euch. Ich bin eine Woche in die Deutsche Schule gegangen. Ich will Bibelfragen No. 1209—1216 beantworten. Ich wünsche ein Deutsches Testament zu haben. Was ist mein Credit? Ich will beschließen, Ein Herold Junior, Elmer Yoder.

Lieber Elmer:—Deine Antworten sind alle richtig, und dein Credit ist 25 Cents.—Barbara.

An die Kinder.

In sechs Tage schuf Gott Himmel und Erde, und am siebenten Tag ruhete er und heiligte denselben Tag, und so gebot auch Gott den Menschen desgleichen zu tun, den Sabbath heilig zu halten.

Nach der Kreuzigung Christi und seiner Auferstehung sind seine Jünger regelmäßig zusammen gekommen am ersten Tage der Woche, denselben heilig zu halten zur Ehre Gottes, wie es auch noch sein soll bis zu dieser Zeit. Und das meint, daß derselbige Tag sonderlich zu halten ist, vor anderen Tage der Woche.

Wir wissen wohl, daß man nicht arbeiten soll am Sonntag, aber die Kinder, was mögen sie tun den siebenten Tag? Es ist eine große Wichtigkeit, daß wir als Kinder wissen zu unterscheiden was uns gut ist zu tun am Sonntag.

Wir stellen die Frage: Was mögen christliche Kinder spielen an dem Sonntag? Was sollen sich nicht spielen an dem Sonntag? Mit welcher Regel machen wir die Unterscheidung?

Wer eine gute Antwort auf diese Frage gibt, dem wollen wir ein recht wertvolles Geschenk schicken, und eine jede Antwort soll belohnt werden. dann soll ein Beschluß folgen in diesem Blatt.

Sendet eure Antworten an unseren deutschen Editor, L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Ein Kinder Freund.

Der Leuchtturm.

Auf einer Klippe an der englischen Küste erhebt sich ein Leuchtturm, welcher mit dem Lande durch einen einzigen Weg über einen Felsenriß zusammenhängt; aber auch dieser kann trockenen Fußes nur passirt werden, wenn das Meer bei der Ebbe sich zurück gezogen hat. In demselben lebten einsam der Wärter des Turms mit seiner Frau und einer kleinen Tochter. Die Mutter starb und ließ ihm die Kleine, kaum 10 Jahre alt, zurück. Eines Tages, nachdem er die Laternen und Lampen des Turms zum Anzünden in Bereitschaft gesetzt hatte, begab er sich zum Einkaufe seiner Bedürfnisse bei eintretender Ebbe an die Küste, um noch zeitig genug, ehe nach 6 Stunden sich die Flut von neuem einstellte, wieder zurück sein zu können. Aber einige Strandräuber hatten es ausgespät, daß ein Schiff mit reicher Ladung diese gefährliche Stelle des Meers in derselben Nacht passiren würde, schmiedeten sie schnell den Plan: den Wärter an dem Anstecken der Lampen zu verhindern, damit das Schiff scheidern und sie davon Beute machen möchten. Bei seiner Rückkehr fielen sie aus einem Verstecke über ihn her, banden ihn und sperten ihn in einer Hütte am Strande ein. Vergebens flehte der Unglückliche sie an, ihn loszulassen, damit er noch rechtzeitig den Leuchtturm erreichen und seine wichtigen Pflichten erfüllen könnte; zwei der Kerle hielten bei ihm Wache, während die andern sich längs der Küste aufstellten.

Das kleine Mädchen, auf dem Turm allein, erwartete sehnlichst ihren Vater von Augenblick zu Augenblick; doch die Flut begann zu steigen und er kam nicht, während am Horiziante aufziehende dunkle Wolken einen Sturm verkündigten. Das Kind, welches wohl wußte, wie wichtig es sei, das Leuchtfeuer anzuzünden, versucht dazu in die Kuppel hinauf zu steigen; aber sein Arm vermag nicht, so hoch hinaufzureichen. Von der höchsten Stufe der Leiter wird ihr nur noch eindringlicher, welche Gefahr die Schiffe mitten in einem Sturm beim Eintreten in der Nacht an dieser unwirtlichen Küste laufen müßten; und es wächst ihre Angst. Jedoch ist sie nicht ohne Auskunft; denn ihre Mutter hatte sie zum Herrn beten und zu seinem Worte Zuflucht nehmen gelehrt. Sie wirft sich daher auf die Kniee und betet von Herzen. Sich ermutigt wieder erhebend kommt ihr der Gedanke, die Leiter auf einen untergerückten Tisch zu stellen; aber die Entfernung bis zu den Lampen bleibt noch immer zu groß. Unterdessen wird die Dunkelheit immer stärker; der Wind bringt die Wogen in Aufruhr und ihr Schaum spritzt bis an die Fenstern des Turms. Die Kleine betet noch brünstiger. Da fällt ihr Blick plötzlich auf die große alte Hausbibel: sollte diese, auf den Tisch gelegt, nicht dazu dienen können, die Leiter noch ein wenig zu erhöhen? Zwar zögert sie, diese und ihren Fuß auf das teure Wort Gottes zu setzen; aber bald begreift sie, das der wesentliche damit geleistete Dienst die heilige Schristf nicht verunehren würde. Sie faßt also Mut, eingedenkt der erbarmenden Einladung: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst meinen Namen preisen." Mit der Hilfe Gottes steigt sie hinan und es gelingt ihr, die Lampen in Brand zu bekommen, welche bald ihr Schein auf die ringsum liegenden Klippen werfen. Das Schiff, auf welches die Räuber es abgesehen hatten, entging so, ungeachtet des Sturms, aller Gefahr, und der gefangen zurückgehaltene Vater gewahrte mit unbeschreiblicher Freude das Licht seines Turmes, von der schwachen Hand seines Kindes angezündet.

Jeder Leser möge sich fragen: ob er nicht auch irgend etwas tun könne, um das Licht um sich zu verbreiten? Wenn er danach trachtet, mit Sorgfalt und Gebet, so wird er sehen, daß, so schwach oder so klein er auch sein mag, er in gewissem Maße dem Wärter des Leuchtturms wird helfen und seinen Teil dazu beitragen können, die Sünder zu retten.—Erwählt. .

Sinnesänderung.

In Apostelgeschichte 11, 18 heißt es: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben." Buße, Sinnesänderung ist der Weg zum Leben. Denn worauf unser Sinn von Haus aus gerichtet ist, auf Geld und Gut, Ehre und Prunk, groben oder feinen Genuß, das ist ja nur ein Scheinleben. Bei diesen vergänglichen Dingen verschmachtet die Seele. Sie verlangt nach ewigen bleibenden Gütern, nach einem Leben voller wirklichen Befriedigung. Aber dazu muß der Sinn von der Welt hin-

weg auf Gott gerichtet werden, auf Seine ewigen Güter, auf Seine Gnade in Jesu Christo, unsern Heiland und Erlöser. — Das kannst du freilich nicht selbst. Aber Gott kann es. Er führt dich, daß die Welt und dein sündiges Leben in ihr zum Eckel wird, und du lernst nach Ihm, nach Seinem Willen und nach Seiner Gnadenhilfe fragen. Das tut Gott an jedem, der wirklich darnach verlangt. Er fragt nicht, ob jemand Jude oder Heide ist, oder schon den Christennamen trägt. Seine Hand reicht überall hin. Aber festhalten mußt du dann diese neue Sinnesrichtung mitten in dem Getriebe der Welt. Darum laß uns auch in den heutigen Tag mit der Bitte gehen: Gott gib mir Buße zum Leben und eine wahre Sinnesänderung zum heiligen Wandel in dieser verdorbenen sündlichen Welt.—Erwählt.

Eine lehrreiche Diskussion.

Während der Missionar auf der Straße predigt, schreibt die „Allgemeine Missionszeitschrift," wird er von den Hindu und Mohammedanern unterbrochen und muß auf ihre Einwendungen antworten. So predigte er eines Tages davon, wie Christus die Sünden der Welt trug. Da stellt ein Zuhörer die Frage: „Wie ist die Sünde in die Welt gekommen?" und denkt, er wird den Missionar damit recht in Verlegenheit setzen. Der aber antwortet: „Es war ein Mann sehr krank, und der Doktor kam zu ihm und sagte: Freund, du bist gefährlich krank; es gibt nur ein Heilmittel, das mußt du einnehmen, sonst bist du verloren. Aber der Kranke erwiderte: Nein, Doktor, sage mir erst, wie wurde ich krank? Laß dich das nicht kümmern, sagt der Arzt, jetzt bist du krank, nimm die Arznei und werde gesund. Nein, Doktor, wiederholt der Kranke, wenn du mir nicht sagst, wie ich krank geworden bin, nehme ich die Medizin nicht. — Seht, gerade so macht es unser Freund, er will wissen, wie die Sünde in die Welt gekommen ist. Laß das — die Sünde ist da. Die Frage, um die es sich handelt, ist die: wie schaffen wir die Sünde fort? Und ich bin deshalb zu euch gekommen, euch zu sagen, daß wir einen Erlöser von der Sünde haben."

Da steht ein anderer auf: „Alles gut, vortrefflich, was du sagst. Eure Religion ist ausgezeichnet — für euch; aber für uns ist unsere ebenso gut. Jeder wird selig durch seine eigene Religion. Es gibt viele Straßen in einer Stadt, und du kannst gehen, welche du willst. So führen auch viele Wege zum Himmel, und einer ist so gut wie der andere." „Es kamen in ein Dorf zwei Doktoren. Alle, die die Arznei des einen nahmen, starben, und die, welche die des andern nahmen, wurden gesund. Wie erkennt ihr nun, wer der rechte Doktor ist?" „Der war es, der die Leute gesund machte." „Gerade so erkennt man auch die wahre Religion daran, daß sie die Leute selig macht." „Herr," — nimmt ein anderer das Wort, und man sieht ihm an, wie er sich über die Verlegenheit freut, in die er den Missionar zu setzen hofft. „Sagest du nicht, die wahre Religion werde an ihren Wirkungen erkannt?" „Jawohl!" „Und daß das Christentum sich dadurch als die wahre Religion erweise, daß es die Menschen von der Sünde befreit?" „Jawohl!" „Nun, ich kenne Christen, die alle möglichen Schlechtigkeiten begehen."

„In einem Dorfe," entgegnete der Missionar, „waren zwei Kranke. Der gute Doktor gab beiden Arznei, und sie dankten ihm und versprachen, sie einzunehmen. Aber als der Arzt fort war, hielt der eine nur Wort der andere schüttete die Medizin weg. War es des Doktors Schuld, daß er starb?" „Nein, seine eigene." „Nun, so gibt es viele Christen, die nicht von ihren Sünden frei werden, weil sie die Arznei Christi nicht wirklich eingenommen haben." Da steht abermals einer auf und spricht: „Wir brauchen Christum nicht. Wenn wir uns im Ganges baden, so werden wir von Sünden frei." „Kann denn Wasser, das den Leib reinigt, die Seele von ihren Sünden reinigen?" „Aber es ist doch nicht recht, daß man seine väterliche Religion aufgibt!" „Trug dein Vater Schuhe? Fuhr er auf der Eisenbahn? Beförderte er seine Briefe mit der Post? Warum bist du in diesen Stücken nicht bei der väterlichen Sitte geblieben?" —Erwählt.

Die sicherste Zuflucht.

Auf einem großen, schmuck und stark gebauten Ozeandampfer, der von England nach Amerika fuhr, befand sich als Passagier auch ein Jüngling, der zum erstenmal

in die Welt sich hinauswagte und dem dabei das Herz manchmal ängstlich in der Brust klopfte. „Wären wir nur erst wieder auf festem Grund und Boden!“ seufzte er oft im geheimen; „das Wasser ist doch ein sehr unsicheres Element, wer weiß, was da alles passieren kann!“ Doch wenn er das gewaltige und dabei so behaglich eingerichtete Schiff betrachtete, so wurde er immer wieder getrost, besonders wenn der Himmel klar und das Meer ruhig war. Einmal traf er bei der Kommandobrücke mit dem Kapitän, einem graubärtigen, wetterfesten Seemann, zusammen, und dabei entspann sich zwischen den beiden folgendes Gespräch: „Herr Kapitän,“ sagte der junge Mann, „Sie haben da ein sehr schönes Schiff, auf das Sie stolz sein können.“ „Ja, das kann schon einen gehörigen Stoß und Sturm aushalten und geht nicht so leicht in die Brüche.“ „Wenn es aber einmal gegen einen Felsen anliefe, da könnte es doch zerschellen?“ Sobald eine solche Gefahr in Sicht ist, geben wir mit der Maschine, die 5,000 Pferdekräfte besitzt, Gegendampf, und der Schiffbruch ist vermieden.“ „Aber es kann doch auch einen Sturm geben, daß das Schiff mit all seiner Dampfkraft nicht dagegen aufkommen kann. Was dann?“ „Dann werfen wir Ballast aus und erleichtern es. Wenn aber auch das Schiff wie eine leere Nußschale hin- und hergeworfen wird und alles darauf drunter und drüber geht?“ „Dann werden die Rettungsboote ausgesetzt und die Passagiere darauf gebracht.“ „Boote sind aber doch sehr leichte und unzuverlässige Fahrzeuge auf dem stürmischen Meer. Wie leicht können sie umkippen und ihre Insassen ins Wasser geworfen werden!“ „Nun sehen Sie: dort hängen Schwimmwesten, und zwar so viele daß sie für alle Passagiere reichen. Da kann ein jeder eine umgeschnallt bekommen.“ „Es könnte aber doch auch, vielleicht mitten in einem Sturm, Feuer im Schiff ausbrechen und die leichten Schwimmwesten im Nu verzehren.“ „Ja, lieber junger Freund,“ sagte nun der Kapitän, „dann bleibt uns nichts übrig, als uns in die Hände des barmherzigen Gottes zu befehlen. Aber am sichersten ist es, wir tun das sofort und jeden Morgen und jeden Abend.“

„Sie haben recht, Kapitän; ich danke Ihnen,“ erwiderte der junge Mann und ging nachdenklich weg.—Erwählt.

Nur ein Wurm.

In einem schönen Garten stand zu seiner Zeit ein hoher, stattlicher Baum voll grüner Blätter. Eines Tages gewahrte der Gärtner einen kleinen Wurm, etwa anderthalb Zoll lang, der an dem Baum hinaufkroch und hier und da die Rinde anbohrte.

Ein Mann, der neben dem Gärtner stand und den Wurm ebenfalls sah, sagte diesem, daß er den Wurm töten müsse, sonst würde derselbe den Baum töten. Der Gärtner schien aber nicht viel darauf zu achten und meinte, so ein kleiner Wurm würde dem Baum wohl keinen großen Schaden tun, und ließ ihn gehen.

Die Zeit strich dahin. Im nächsten Jahre bemerkte man, daß die Blätter des Baumes — besonders oben an der Spitze — welk wurden und abfielen, viel früher, als die Blätter der andern Bäume. Im darauffolgenden Jahre starb der Baum ab und verdorrte. Der große, schöne Baum war tot, der kleine Wurm hatte ihn getötet. Er bohrte sich durch die Rinde und das Holz hinein in das Herz des Baumes und arbeitete dort, bis er das Leben desselben verzehrt hatte.—Erwählt.

Trachtet nach dem, das droben ist.

Einem Naturforscher, der in der Nähe des Orlaflusses wohnte, fiel es auf, daß die Eisvögel im Frühling nicht wieder ihre alten, an dem Ufer gelegenen Nistlöcher bezogen, sondern alle miteinander ihre Eier in höher gelegene Löcher legten. Er zerbrach sich den Kopf darüber, aus welchen Gründen die Vögel das wohl täten. Bald wurde es ihm klar. Infolge anhaltenden Regens stieg der Wasserspiegel des Flusses ungewöhnlich hoch, und die früheren Nistlöcher standen gerade in der Zeit, wo die jungen Vögel ausgebrütet waren, unter Wasser. Die junge Brut wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht die höher gelegenen Plätze bezogen worden wären.

Wie beschämt dieser vorsorgliche tierische Instinkt so viele menschliche Weisheit! Da nisten sie jahraus, jahrein in ihren Erdenlöchern und fühlen sich behaglich und wohl in dem Staub und Schmutz der Welt. Da suchen sie sich hochzubringen durch Kultur und Bildung, durch Wissenschaft und Kunst. Aber wenn die Wasserfluthen des Unglücks

und die dunklen Wogen des Todes über sie kommen, werden sie davon überrascht, und durch die Überschwemmung wird dann alles, woran sie gehangen haben, hinweggeschwemmt. Es gibt Toren, die nicht klug werden wollen, die auf alle Warnungen nicht hören mögen, weder auf das, was ihnen das eigene Herz, noch auf das, was ihnen das Wort Gottes sagt. Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen. Wollen wir auch zu ihnen gehören? Wir wollen unsere Augen und Herzen aufheben zu den Bergen, von denen uns Hülfe kommt, wollen hinansteigen zu den lichten Höhen, ehe die großen und starken Wasserfluten uns verschlingen. In des Vaters Hause sind viele Wohnungen, und diese Wohnungen sind ein sicheres Quartier vor Angst und Not, vor der Bitterkeit des Todes. Nur rechtzeitig den Aufstieg gewagt, es wird's niemand zu bereuen haben.—Erwählt.

Gestörte Verbindung.

Heute morgen wollte ich telephonieren. Aber ich bekam keine Verbindung. So oft ich auch das Hörrohr ergriff, der Summton, der die Verbindungsmöglichkeit anzeigt, ließ sich nicht hören. Ich wartete, zehn Minuten, eine halbe Stunde. Aber ich bekam keine Verbindung. Ich versuchte mit dem Störungsbüro in Verbindung zu kommen. Umsonst. Was ich auch mit meinem Apparat vornahm, auf der Gegenseite rührte sich nichts. Ich überlegte wo in der Nachbarschaft ich vorsprechen wolle, um durch das dortige Telephon meine Störung anzuzeigen.

Da plötzlich läutete mein Apparat. Ich nahm das Rohr. Ein Beamter des Störungsbüros meldete mir, daß am Abend vorher vermutlich das Hörrohr an meinem Telephon ausgehängt geblieben sei; man habe deshalb meine Verbindung abstellen müssen. „Ich werde die Verbindung wieder freigeben," schloß er, souverän und gnädig zugleich, seine Mitteilung. Wenige Sekunden nachher stand mir der Fernsprecher wieder nach Belieben zur Verführung.

„Woran einer sündigt, damit wird er bestraft," sagt der Volksmund, und ich sagte es mir auch. Ich empfand es als eine logische wie gerechte und lehrreiche Folge des Versehens oder der Nachlässigkeit unserseits, daß die telephonische Verbindung sich uns für eine Weile versagt hatte. Auf diese Weise prägt sich der Fehler am wirksamsten ein.

Aber das Erlebnis gab mir noch einen viel tieferen Gewinn. Es wurde mir zum anschaulichen Gleichnis. Ich sagte mir: Auch unser großer Gott läßt sich in seiner Güte herab, mit uns Verbindung zu unterhalten. Wir dürfen ihn jederzeit, und sogar gebührenfrei, anläuten. Er nimmt in großer Langmut und Freundlichkeit unsere Bitten allezeit an. Freilich, auf einmal geschieht's, daß die Verbindung nicht mehr funktioniert. Wir mögen versuchen, was es sei, es hilft nichts. Von der anderen Seite her erfolgt kein Lebenszeichen. Der Schaden ist von unserer Seite her entstanden. Wir haben die Verbindung gestört, unterbrochen, verletzt. Wir haben uns gegen ihre Ordnung, gegen ihre Gesetze irgendwie vergangen. Nun sind wir infolge davon außerstande, mit Gott zu verkehren. Wir dringen nicht mehr zu ihm hindurch. Unsere Schuld liegt dazwischen. Unser Ungehorsam, unsere Untreue, unsere Gleichgültigkeit hat eine Störung verursacht, die zu beheben außer unserer Macht steht.

Aber Gott in seiner Gnade behebt sie. Er gibt uns auf einmal wieder ein Signal. Er sucht uns, wenn wir ihn nicht finden. Ja, die ganze Zeit über, wo wir umsonst probieren und anläuten und auf der Gegenseite alles stille bleibt, sieht und hört er, was wir da alles tun. Er hört uns, auch wenn er uns nicht alsbald erhört. Er weiß, warum er uns an unserem Apparat wieder einmal eine Weile der Hilflosigkeit überläßt. Zu seiner Zeit und auf seine Weise kündet er uns dann schon an, daß er immer noch da ist, mit uns sich befaßt und es nicht aufgibt, seine Gedanken und seinen Willen uns kundzutun.—Erwählt.

Um des Friedens deiner Seele willen komm!

„Die Gottlosen haben keinen Frieden," spricht der Herr. Wohl scheint es, daß etliche Sünder Frieden haben, allein es kommt nur daher, weil sie nicht nachdenken über sich selbst. Sie wollen nicht achten auf das, was ihnen not tut. Solche Gedankenlosigkeit verdient aber nicht, daß man sie Frieden nennt. Sie sind gleich einem Manne in einem Schiffe, welches untersinkt, der die Ge-

fahr nicht untersuchen will, worin es sich befindet; oder wie ein Kaufmann, welcher wohl merkt, daß es mit seinem Geschäft nicht gut geht, der aber nicht in seine Bücher sehen will, um sich nicht in Unruhe zu bringen. So merkt der Sünder auch, daß etwas nicht richtig ist; allein, weil er fürchtet, sich unglücklich zu machen, so drängt er die Gedanken an Gott über seinen Seelenzustand aus dem Sinne hinweg. Nichts destoweniger muß jeder Sünder einmal über seinen Seelenzustand nachdenken, dann aber muß er auch elend werden. Wenn der Tod in das Nachbarhaus kommt, oder in sein eigenes eintritt, oder ihn selbst bedroht und noch bei manch anderer Gelegenheit kommt ihm der Gedanke an: „Gott ist erzürnt! meine Seele ist in Gefahr“; ich bin nicht bereit zu sterben!“ Und wie muß denn solch ein Gedanke seine Freude niederschlagen und seine Ruhe stören!

Nein! Du kannst keinen Frieden haben, bis du weißt, daß du Vergebung erlangt hast. Du magst alle Freuden der Welt der Reihe nach versuchen und magst dich bemühen, jeden Gedanken zu ersticken, indem du dich immer tiefer in die Sünde hinabstürzest; dennoch kannst du nicht glücklich werden. Aber wenn wir zu Jesu kommen, so sind alle unsere Sünden auf einmal vergeben. Wir denken noch wohl an sie mit Schmerzen, aber wir brauchen nicht an sie zu denken mit Schrecken. Gott spricht zu uns: deiner Sünden und Übertretungen will ich nicht mehr gedenken! er vertilgt alle Ungerechtigkeit. Er wirst sie hinter sich in die Tiefe des Meeres hinab. Es wird ihrer keine Erwähnung geschehen am Tage des Gerichts. Er will reichlich vergeben. Nun blickt er auf uns mit Liebe hin. Wir brauchen uns nicht vor ihm zu fürchten. Er ladet uns ein, auf ihn zu trauen, als auf einen geliebten Freund. Statt uns wie Adam vor ihm zu verbergen, dürfen wir uns in ihm verbergen, wie David, der da sprach: „Du bist meine Zuflucht!“ O, welch' eine glückselige Umwandlung! Zwar bin ich noch ein Sünder, aber ein begnadigter, versöhnter und geretteter Sünder. Und wie mich auch mein Gewissen bedrohen mag, es spricht Jesus zu mir: „Deine Sünden sind dir vergeben, gehe hin in Frieden!“ „Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!“ „Nun wir sind denn gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ.“

Armer Sünder, wie lange hast du keinen Frieden gekannt! Wohllust ist kein Frieden und nichts vermag ihn dir zu geben, so lange du Gottes Feind bist und deine Sünden schwer auf deiner Seele liegen. So komm denn zu Jesu! Er ist es, der den Frieden gemacht hat, und der ihn gibt. Suche die Vergebung durch ihn, so wirst du bald erfahren, was er sagen will: „Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft.“

Siehe Jes. 48, 22; 55, 7; 57, 21; Micha 7, 18, 19; Joh. 14, 27; Röm. 5, 1; 8, 31—34; Phil. 4, 7.

Eine ernste Ermahnung.

Liebe Seele, hast du eine freudige Hoffnung in deinem Herzen, für die Zukunft in der Ewigkeit? Bist du froh im Herrn? Hast du die Vergebung deiner Sünden im innersten deines Herzens erfahren? Wenn so, dann wohl dir.

Hast du dieses aber noch nicht erfahren, dann bitte ich dich aus Liebe in Jesu Namen: eile. Eile und errette deine arme Seele vor ewigen Verderben, ehe es mit einmal auf ewig zu spät sein mag, und du hinfähreſt an den Ort, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. O! es ist doch schrecklich, auf ewig verloren zu gehen. Kehre der sündigen Welt mit all ihren Vergnügungen und Lüsten den Rükken; denn alles, was in der Welt ist, nämlich Fleischeslust und Augenlust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern vom Satan. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit (1. Joh. 2, 16. 17).

Ein Dichter sagt: „Flieh' schlechte Gesellschaft, haß' böses Gespräch; leicht wirst du gezogen vom richtigen Weg. Was rein ist, das liebe, was wahr ist, das sprich; schau' immer auf Jesus, Er rettet auch dich.“ Liebe Seele, schlage die angegebenen Schriftstellen auf und lese mit Nachdenken. Fasse sie auf in dein Herz und vergesse sie nie mehr, denn es lohn sich. Ein Dichter sagt: „Es hat wohl Müh, die Gnade aber macht, daß man's nicht acht't“ (Matth. 7, 7. 8. 13. 14. 21—23). Bitte, lese das ganze Kapitel, denn es ist so wertvoll und so sehr lehrreich. Wollen es für das ewige Wohl unserer

Seele behalten und nicht außer acht lassen. Wollen versuchen, es zu befolgen.

Jesus sagt in dem Gleichnis vom Säemann, daß das gute Land die sind, die das Wort hören und behalten in einem guten Herzen und bringen Frucht in Geduld „Luk. 8, 15).

Aber, liebe Seele, ich muß dir auch dieses bekennen, ich kann es aus eigener Erfahrung sagen: es kommen auch jetzt noch oft und viele dunkle und trübe Stunden, wo sich die Sonne der Gerechtigkeit in meinem Herzen verdunkelt und es trübe wird. Dann fühle ich auch so, wie ein Dichter sagt: „Doch ach, sie bleiben nicht, die selige Zeiten, weil sich im Busen noch die Sünde regt; weil Fleisch und Geist noch täglich mühsam streiten und Satan mir noch oftmals Wunden schlägt. Das beugt den Mut darnieder, verstummt die Jubellieder und preßt der Brust den tiefen Seufzer aus. Ach, wäre ich doch erst im Vaterhaus." Liebe Seele, wollen deshalb aber nicht den Mut verlieren, wenn es nach unserer Bekehrung nocht oft so geht, daß wir Schiffbruch leiden, denn wenn wir nur Jesus in unserm Herzensschifflein haben, dann sind wir doch sicher und geborgen. Er hilft uns und wenngleich alles wankt und bricht, so läßt Er uns dennoch nicht zugrunde gehen. Wenn wir nur in all unsern Stürmen und Versuchungen, die über uns kommen und uns überall begegnen, auf Ihn blicken und um Hilfe schreien, so wie einst ein Petrus um Hilfe schrie, als er aus dem Schiff trat und auf dem Wasser ging daß er zu Jesu käme, sah er einen starken Wind. Da erschrak er und hob an zu sinken, schrie und sprach: „Herr, hilf mir." Jesus aber reckte bald die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: „O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?"

Liebe Seele, wollen Gott fest vertrauen und nicht zweifeln wenn wir etwas von Ihm erbitten, denn Jakobus sagt: „Wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Wind getrieben und gewebt wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfangen werde. Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen." (Jak. 1, 6—8).

Nun, wir haben doch herrliche Verheißungen in Gottes Wort. Jesus sagt: „In der Welt habe ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Ein Psalmwort sagt: „Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den Frommen Herzen." (Ps. 97, 11).

O, liebe Seele, wie bewahrheitet sich doch so ein herrlicher Spruch in solchen Seelen, die Gott von Herzen lieben und fürchten. Nun, so wollen wir denn in unserer Schwachheit und Unvollkommenheit versuchen, ein aufrichtiges Leben zu führen, daß wir doch nach Vollendung unseres Lebens in die himmlische Wohnungen können eingehen, wo aller Kampf und Jammer ein Ende haben wird. Dahin sehne ich mich von Herzen.—Erwählt.

Einen Aufsatz über praktisches Christentum.

Ein Missionar gab in einer Missionsschule den Schülern die Aufgabe, ein jeder sollten je einen Aufsatz über praktisches Christentum schreiben. Einer der Schüler schrieb seinen Aufsatz wie folgt:

Ein Lehrer fragte seine Schüler: „Was würdet ihr dem Herrn Jesus geben, wenn er zu euch kommen würde?"

Die Schüler besannen sich eine Weile. Da stand einer auf und sagte:

„Wenn Jesus Christus in diese Schule kommen wird, will ich ihm mein Sonntagskleid geben."

Danach erhob sich der zweite und sagte:

„Auch ich werde Ihm etwas geben, und zwar mein Essen, daß man mir bereit gestellt hat."

Endlich kam noch einer und erklärte: „Und ich werde Ihm mein Bett geben, in dem ich schlafe."

Darauf entgegnete der Lehrer: „Gut, ihr Jungen! Ich werde es mir merken."

Nicht lange darnach bewölkte sich der Himmel. Es kam ein starker Wind, und es regnete in Strömen. Während dessen saßen die Schüler in der Schule. Als der Himmel wieder erhellte und auch der Regen ein wenig nachließ, hörte man jemand an die Tür klopfen. Schnell sprang einer der Jungen auf und öffnete die Tür. Da sahen sie einen alten Mann mit sehr zerrissenen und ganz durchnäßten Kleidern draußen stehen, der vor Kälte zitterte. Der Lehrer rief nun sogleich jene drei Jungen und sagte dem ersten: „Gehe und hole dein Sonntagskleid!" Zum zweiten sagte er: „Hole dein Essen!" und zum dritten: „Richte dein Bett

schön zu!" Alle taten, wie ihnen der Lehrer befohlen. Mit dem Kleide wurde der alte Mann bekleidet statt den nassen Kleidern; das Essen stillte seinen Hunger; und das Bett gewährte ihm ein Nachtlager. Als der Morgen anbrach, setzte der Greis mit größter Dankbarkeit seine Reise fort.

Als der alte Mann gegangen war, fragte der Lehrer seine Schüler, ob sie den alten Mann gekannt hätten, der sie unerwartet besucht hätte.

Sie sagten: „Nein!"

„Erinnert ihr euch nicht an euer Versprechen Jesus Christus gegenüber?"

Sie antworteten: „Ja, gewiß, lieber Lehrer."

Da sagte der Lehrer: „Dieses war der Herr Jesus."

Da wunderten sich die Jungen sehr, daß der Herr Jesus auf seine solche Weise zu ihnen gekommen war.—

Soweit der Aufsatz. Ein Negerjunge hatte denselben geschrieben.—Er hat die Worte Jesu im 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums gar fein verstanden.—Erwählt.

Lincoln.

Über Abraham Lincolns religiöses Leben gibt es unterschiedliche Ansichten; und da Gott allein die Herzen der Menschen kennt, ist es ganz selbstverständlich, daß kein Mensch imstande ist, ein schließliches Urteil über irgend einen Menschen zu fällen. Nichtsdestoweniger haben wir einen Prüfstein, nachdem wir des Menschen Religion bemessen können. Wenn der Herr zu Seinen Jüngern sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."" Nach dieser Regel beurteilt, will es uns scheinen, daß Abraham Lincoln ein treffliches Beispiel von ins Leben umgesetzten christlichen Prinzipien war. Er war unzweifelhaft geistlich gesinnt, was sich aus seinen Aussprüchen und Gebeten aufs unwiderleglichste nachweisen läßt. Er glaubte bestimmt daran, daß Gott die Gebete seiner Kinder erhört. Es war seine Gewohnheit, Bischof Simpson, der ihn während der dunkelsten Tage des Bürgerkrieges öfter besuchte, aufzufordern, mit ihm zu beten. Ihm sagte er einmal: „Ich bin oft zum Gebet getrieben worden, wenn ich von überwältigenden Schwierigkeiten niedergedrückt wurde und fühlte, daß ich mit meiner eignen Weisheit zu Ende war und mir meine Ratgeber auch keinen Rat geben konnten.

In einem Buch, „Abraham Lincoln ein Christ," ist unter der Überschrift: „Ein betender Präsident" das Manuskript einer Geschichte zu finden, die aufs klarste Lincolns bewußte Abhängigkeit von Gott für das Resultat seiner großen Unternehmungen anzeigt. Mit Bezug auf die Schlacht von Gettysburg sagte Lincoln zu seinen Generälen:

„Ich will euch erzählen, wie es damit ging. Während der Schwierigkeiten eures Feldzugs, wo jedermann von den schlimmsten Befürchtungen befangen zu sein schien und niemand sagen konnte, was geschehen werde, niedergedrückt durch den Ernst unserer Lage, ging ich eines Tages in mein Zimmer, schloß die Tür ab, ging auf meine Knien vor dem allmächtigen Gott und betete aufs ernstlichste zu Ihm um Sieg in der Schlacht von Gettysburg. Ich sagte Ihm, daß dies Sein Krieg, und unsre Sache Seine Sache sei; daß wir aber kein weiteres Fredricksburg oder Chancellorsville aushalten könnten. Und ich machte dann und dort dem allmächtigen Gott ein feierliches Gelübde, daß, wenn Er in Gettysburg unsern Jungen beistehen wolle, ich zu Ihm stehen würde. Und Er stand unsern Jungens bei, und ich will zu Ihm stehen. Und darnach (ich weiß nicht, wie es war und ich kann es nicht erklären" kam ein süßer Trost in meine Seele, daß der allmächtige Gott die ganze Sache in Seine eigene Hände genommen habe und in Gettysburg alles gut gehen werde.

Dieses Schriftstück war im eigentlichen Sinn nichts weniger als eine Erklärung, daß dieser große Mann seine Lebensaufgabe erfüllt habe. Der Krieg war vorüber und die Feinde der Union waren überwunden. Die Mauer, welche der Verrat zu errichten versucht hatte, um den freien Verkehr eines großen Volkes zu hindern, war niedergebrochen. Der große Führer hatte in den letzten Worten, die er niederschrieb, in ungekünstelter Weise seinen unvergleichlichen Sieg erklärt. Seine Lebensaufgabe war vollendet. Fast unwillkürlich erinnert das an des Apostel Paulus Worte: „Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten!"

Nach den Aufzeichnungen des erwähnten Buches, brachte Lincoln die letzten Augenblicke seines bewußten Lebens in Unterhaltung mit Bezug auf die Zukunft und seine Pläne zu, was er zu tun gedachte, wenn sein Amtstermin zu Ende sein würde. Er sagte, er wolle das heilige Land und die durch die Fußstapfen des Heilandes geheiligten Orte besuchen. Er sagte, daß es keine Stadt gäbe, die zu sehen er ein so großes Verlangen habe, als Jerusalem — und mit diesem Wort halb ausgesprochen, traf ihn die Kugel seines Mörders.—Erwählt.

Korrespondenz.

Goshen, Indiana, den 4. Januar.

Gruß zuvor an den Editor, und alle Herold Leser. Wünsche allen den Frieden Gottes, wo höher ist denn alle Vernunft, der bewahre alle unsere Seelen in Christo Jesu.

Die Leute sind überhaupt ziemlich gesund, so viel uns bekannt ist, Gott sei vielmals Dank.

Wir sind jetzt wieder in das neue Jahr gekommen. Wir wollen mehr ein neues gottseliges Leben führen, einen erneuerten Glauben, eine neue Hoffnung, daß wir endlich den neuen Himmel einnehmen können, und das neue Lied singen, wo Liebe und Frieden wird sein ohne Haß, keine zweierlei Sinnen, kein Krieg, keine Krankheit, kein Hospital noch Leiche, kein Grabhof, nichts als lauter Loben und Danken, nach meinen Gedanken.

Aber O weh für die Unbekehrten, lässigen, schläfrigen, verzagten, die lieb haben und tun die Lüge, wie Paulus sagt: Offenbar sind die Werke des Fleisches. Gal. 5, 19—20.

Es waren ziemlich viel Gemeinden auf Christtag, und will der Diener ihre Namen geben, wo an der Wohnung von des Rudy Herschberger's waren: Moses M. Miller, David Helmuth, Henry N. Miller, S. D. Hochstetler, Johann Lambright, Uriah Mast, Sam Wetstein, Chris. J. Miller und Sam Bontreger.

An dem Neujahr war die Gemeinde an der Wohnung von Menno Herschberger's, und die Diener wo dort waren sind wie folgt: Jacob P. Miller, Joseph Yoder, Jacob S. Miller, S. D. Hochstetler, Enos Fry, Johann Schrock, Alvin Beachy, Johann S. Miller, Manas. Yoder, Menno Hershberger, Uria Mast.

Am Sonntag den 3. Januar war die Gemeinde an der Wohnung von Manas. Yoder's und die Diener wo dort waren sind: Noah M. Bontreger, Joseph Yoder, Cornelius D. Christner, Jacob L. Miller, Samuel Lehman, S. D. Hochstetler, Enos Fry, Johann Schrock, Manas. Yoder, Elam S. Hochstetler, Joni M. Bontreger.

Es ist sehr erfreulich wo Diener zusammen kommen können einander aufzumuntern, so sie in einem Glauben sind. Und wir sind sehr dankbar, daß wir uns versammeln können unverhindert. Hoffe der liebe Gott wolle uns alle segnen.

Gedenket unser in dem Herrn, wie wir auch gesonnen sind, und seid alle Gott befohlen. S. D. Hochstetler.

Todesanzeige.

Mast. — Sarah Yoder war geboren den 23. Februar, 1873, in Iowa. Ist gestorben an ihrer Heimat nahe Arthur, Illinois, den 6. Januar, 1943, alt geworden 69 Jahre, 10 Monate und 13 Tage. Sie war eine Tochter von Samuel und Catharina (Oesch) Yoder.

Sie war verehelicht mit David J. Mast in der Gegend von Kalona, Iowa, den 17. Dezember, 1893, durch Peter Kinsinger. Sie lebten im Ehestand 49 Jahre und 19 Tage.

Sie hinterläßt ihren Ehemann, zwei Schwestern: Anna, Eheweib von Henry Brisky, Kalona, Iowa; Lydia, Eheweib von Jacob D. Beachey, Arthur, Ill.; 10 Kinder: Menno, Kokomo, Howard County, Indiana; Mattie, Eheweib von Jacob C. Gingerich, Dover, Delaware; Jacob, Portland, Indiana; Esther, Weib von Amos Mast, Arthur, Ill.; Anna, Weib von John Gingerich, und Samuel, beide von Kalona, Iowa; Noah, Arthur, Ill.; Alvin, Dover, Del.; Ada, Eheweib von Dan. J. Schrock, Miriam, daheim, Sarah, Weib von Jonas D. Otto, Arthur, Ill. Ein Sohn ist ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Hinterläßt auch Kindeskinder und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern. Ihre Krankheit scheint's war Herzfehler und ist nach ihrem Wunsch ruhig eingeschlafen, um nicht mehr aufzuwachen bis in der Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Noah M. Otto und Noah B. Schrock, der Erde übergeben in dem Yoder Begräbnis, den 8. Januar.

Yutzy. — Maria Petersheim war geboren nahe Johnstown, Cambria County, Pa., den 15. August, 1856, ist gestorben an ihrer Heimat nahe Arthur, Moultrie County, Illinois, den 23. Dezember, 1942, alt geworden 86 Jahre, 4 Monate und 9 Tage. Sie ist gefallen und hat ihre Hifte verbrochen, dazu die Altersschwäche hat das Ende des Lebens eingeführt in dieser Zeit.

Sie war verehelicht mit Dan C. Yutzy den 31. Januar, 1901, durch Bisch. Moses Yoder, lebte im Ehestand 41 Jahre, 10 Monate und 22 Tage.

Durch ihren bekennten Glauben und die Wassertaufe ist sie ein Glied geworden der Alt-Amisch Gemeinde in ihrer Jugend und getreu geblieben bis an ihr Ende.

Sie war eine Tochter von Christian und Barbara (Miller) Petersheim.

Sie hinterläßt ihren Ehemann; eine Schwester, Stuarts Draft, Va.; vier Stiefkinder: Mary, Weib von Dea. D. A. Troyer, Arthur, Ill.; Katie, Weib von John E. Miller, Nappanee, Ind.; Anna, Weib von S. S. Miller, Arthur, Ill.; Amelia, Weib von Noah Anderson, Goshen, Ind.; Lewis, und Malinda, Eheweib von Jacob J. Marner, sind beide ihr vorangegangen in die Ewigkeit. Hinterläßt auch viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als die keine Hoffnung haben zur Seligkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von D. A. Troyer's, wo sie wohnhaft waren, durch Wm. G. Miller und Noah E. Yoder. Zur Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Zug. — Rahel (Detwiler) Zug war geboren den 21. Juli, 1857, nahe Allensville, Penna., ist gestorben den 26. Dezember, 1942; sie kam zum alter von 85 Jahre, 5 Monate und 5 Tage.

Sie war das Letzte einer Familie von 11 Kinder von Christian und Rahel (Zug) Detwiler. Ihr Ehemann Bisch. Johann P. Zug starb den 20ten März, 1937, sie lebten im Ehestand 58 Jahre, 2 Monate. Eine Tochter Eri, Eheweib von David Z. Yoder, starb im Januar, 1932; eine Tochter, Anna, starb im Jahr 1900 im Alter von 4 Jahren; und ein Sohn Levi, im Alter von 7 Jahren starb früher, und 4 Söhne und drei Töchter überleben sie: Esra von Honey Brook; Jacob von Belleville; Jonathan im Harrisburg Staat Hospital, Pa. und Kore nahe St. Johns, Michigan; Fannie, Weib von Jacob Z. Pitsche; Katie, Weib von Samuel F. Kauffman, und Salome, Weib von Abraham S. Yoder, Belleville, die bei ihr wohnten. Von wegen Quarantine für Pocken (smallpox) konnte nur eine private Leiche gehalten werden den 29ten, mit Vermahnung durch Jacob S. Pitsche. Esra und Jonathan konnten nicht beiwohnen.

Sie hinterläßt 43 Großkinder und 27 Uhrgroßkinder. A. Y.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THE SHIELD OF FAITH

Thomas Kimber

"Above all, taking the shield of faith . . ." (Eph. 6:16).

Why does the battle thicken so—
The darts rain fast upon my breast,
While missiles hurled with cruel force
Ring loud against my burnished crest?
Above the din I seem to hear
My Captain's voice in accents clear,
"Because your shield is down!"

Why does the enemy advance
And hem us 'round on every hand
While we, the army of the Lord,
Can scarce his arrogance withstand?
Above the shouts I seem to hear
My Captain's voice in accents clear,
"Because your shields are down!"

Ah! Now it's brighter—now I see
The enemy is taking flight,
And lo! the banner of the Cross
Streams red against the morning light;
But as they flee I seem to hear
My Captain call in accents clear
"Let not your shields go down!"

—Selected.

EDITORIALS

Some time ago in conversation with a business man of our local town he told me some of his experiences when he, as a young man, worked in a general store. One of the incidents he related was of an elderly lady of our community who was one of the richest so far as money was concerned.

She had come into the store to make a few purchases and as the store was somewhat crowded with customers she had to wait. One of the proprietors ignored other poorer customers who had been there before she had entered, and inquired what she required. Indicating another woman who was rather poorly dressed, she told him she would wait her turn and that he should serve the other one.

Having known of the rich family from my youth, but not personally having had any contact with them, I had, I suppose naturally, thought they were more or less inclined to feel superior to others of the community. I suppose the impression was influenced somewhat by the fact that they were not native to our locality and also by the fact that they had a negro chauffeur. However, when this man told me the incident I changed my mind considerably in this respect.

They have been gone many years and it made me think of our inclination to form wrong ideas about people when we do not know them well. The natural tendency of mankind is to be exalted in its own estimation if more than the average amount of worldly goods is possessed. I knew little or nothing of this family's church connections, but I was made to think this woman showed in a practical way, an unusual observance of the scriptural admonition to "esteem other better than themselves."

The lesson was emphasized by the statement from my informant that other women who put on many airs but who had little but the wages of their husbands to put on an appearance of great wealth, were apparently glad to push ahead of other people and be esteemed above them, in the same establishment.

I wondered whether we too sometimes, perhaps unconsciously, are guilty of some degree of self-exaltation and in our everyday life and conduct fail to have and show the degree of humility we should, perhaps even to the extent of making an unmistakable display of it. We claim to be plain people and humble folk, yet we have often shown in more ways than one, that our tendencies are the same as others we are inclined to look down upon and consider to be lacking in light and conduct.

There is little danger of anyone becoming too humble or thinking too little of himself, as long as the physical body is normally healthy, and the mental capacities function properly. It is only when we measure ourselves with the Word of God and in honesty with our-

selves that we realize how little we are and how suitable it is that we are humble, honoring others more than we honor ourselves.

"A little child shall lead them,"—and so in this too,—let us allow ourselves to be led by "a little child."

—E. M.

In a recent issue of one of the religious publications of one of the so-called popular denominations, I read a very apt illustration. A certain person wished to use a dry cell battery to furnish light for a particular purpose. The battery had worked very well in use with a small buzzer but when it was connected with the small bulb it would not function properly. An expert was called in to identify the trouble. He looked the outfit over and this was his verdict: "It takes more current to make a light than to make a noise."

The words of our Lord, "Ye are the light of the world," do not particularly imply the limiting of this light to either actions or words, but would, we think, apply to both. However in using this illustration, we will limit it to actions.

There seems to be an unfortunate inclination among the general run of humanity to be too much of the "buzzer" type,—that which requires little current or spirituality, or even intelligence of common, secular type. I suppose most of us know this to be true, and especially so as far as the work of the church is concerned.

It is so easy to formulate plans and ideas which may have a form of godliness but are lacking in its power. It is so easy to criticize and make a lot of noises about what should be done and what is not done in the way it should be, but when a steady, helpful light is needed to guide others along the right way or point out some dangerous places, the depth of spirituality or real godliness,—"current" if you please, is not there.

It is not enough to say "Lord, Lord." The Lord wants more than mere words. A parrot could speak words. True spirituality is not superficial wordiness but is as the deep waters, its strength hidden in its depth. "Ye are the light of the world,"—not its noise. —E. M.

We are thankful for the abundance of communications with which the **Herold** has been favored recently, some of which must be held over for next issue. Let our contributors be alert and prompt and it will greatly help our church paper situation.

Let our solicitations be impressive to helpful writers of the **Herold**; if you do not have enough usable material at hand to make up a letter; if you have but one item of reportable interest, write that upon a postal card and mail it to the editor, and do it early enough to be on hand in good time for use within the editor's time limitations.

Let us carefully and diligently save old books, and books which have been damaged. Books are becoming more scarce, and difficult to get, especially those of foreign languages, usable to many estimable people of this country. And especially does this apply to dual-language New Testaments, having the parallel King James—Martin Luther's versions. If damaged, if proper attention is given to them they are frequently repairable and can be restored to usable condition at moderate cost.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

If those of our readers who save their **Herolds** will turn to November 15th number, News and Field Notes, they will find reference to Mrs. Matilda Summy, who had attained the hundredth year of her life, Oct. 25, 1942.

On Saturday, Jan. 16, 1943, the sister, who had reached the unusual age of more than a century, departed this life at the home of Uriah Kinsinger, near Salisbury, Somerset county, Pennsylvania. As stated in item of Nov. 15th issue, she was a daughter of John and Anna (Hershberger) Stevanus, was born near Salisbury, Pa., in what is now Elk Lick Township, where she spent nearly all of her long life.

Her funeral was held at the Flag Run meeting house near Salisbury, Pa., Jan. 19. Services were conducted by Pre. Bennie Fisher and Bishop Joseph J. Yoder.

We trust obituary will be available for next issue **Herold.**

Bishop Ira Nisley and wife, Kalona, Iowa, and Bishop Eli J. Bontrager and wife, Shipshewana, Ind., left Jan. 19, for a visitation trip to C.P.S. camps west of Iowa City, Iowa, to the Pacific coast, to contact the brethren of the Old Order Amish Mennonite churches in those camps. They also expect to stop with the Hutterian brethren, in South Dakota, and also stop with some of their own churches **en route.**

Lydia Ropp, Kalona, Iowa, is a worker at the Flint, Mich., Mission. Her going there was not known to the editor until recently, and first was learned through roundabout sources.

Sister Yoder, wife of Pre. John J. S. Yoder, Middlebury, Ind., left the Kalona, Iowa, region for her home Jan. 19, if announced plans were carried out. She had been on a visit to Iowa among relatives and friends, especially her aged father, the venerable preacher, John A. Miller.

If we have interpreted our information correctly the Upper Deer Creek-Fairview congregation, Wellman-Kalona, Iowa region, has 18 campees located at various camps.

Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, as stated in correspondence columns, left for points west to visit the various campees of the Conservative A. M. group, east of the "Rockies."

He is accompanied by Bishop Dan Fisher of the Mennonite church, whose mission is visiting members of his own church, especially his son, who is at Camp at Downey, Idaho.

Sam U. Yoder and wife, Grantsville, Md., and Mrs. Lydia Petersheim, Salisbury, Pa., returned home Thursday, Jan. 14, from their western visit.

NOTE OF APPRECIATION

Brother Joel Maust of Meyersdale, Pa., who suffered a stroke on Nov. 15 of last year, wishes to express his appreciation for the many evidences of love and regard which have been shown by the friends of his locality and those of other communities. The visits in person and by greetings have meant much to him and since he can not well reply in person or letter but wishes to thank all his friends for their thoughtfulness and regard, he asks that this means be used to convey his thankfulness, as well as his best wishes for them.

"MY ENJOYABLE EVIL"

In the first place, Are there any evils which I should take the liberty and privilege to enjoy, recognizing them as such? I shall not seek to answer this question, in the forepart of this article. Later, I shall present some statements and refer to some scriptures which I hope may serve to enable our readers to decide for themselves whether there is such a thing as possibility to rightly allow ourselves the practice and enjoyment of **anything** which is an **evil** or which is recognized as such.

I shall not reveal who I am, for reasons which I think fully justify me in taking this course. The circumstances and premises from which I draw the lesson which I want to impress upon the readers are such that I never saw the lesson presented from a like plane or angle.

These are the premises: I was present at a funeral which had a very large attendance, and after the services, as the funeral procession crossed the street and walked out to the cemetery for the burial, a number of people present remained at the church house, among them a church member; and of such standing in his church that he had represented the church at synodical meetings, had taken prominent part in writing church history, had also taken part in seeking to search out some historical matters pertaining to certain matters of Mennonite church history,

although himself no Mennonite. As I use the term "Mennonite" here, I am using it in the widest sense of application. The man was very prominent as an educator. He enjoyed the confidence and respect of the better class of people to a remarkable degree. And I have no desire to belittle him or lower him in the estimation and memory of the people. Yet I would tell the story and bring the lesson in a close-up manner, believing that the influence for good may come nearer home to us, dealt with in this manner.

I loved the man; and usually sought conversation with him when there was opportunity to do so. We had talked about various matters. Then he took a cigar out of his coat pocket and remarked, in substance, if not in precise words, "It is said, each man has his evil, which he enjoys, and mine is that of smoking," and as he spoke thus he lit his cigar and proceeded to smoke. From these words I have taken the title of this article.

The premises of the situation had taken such a turn so quickly that I was unprepared for the turn and stood silently by and made some beginning in meditation upon the subject thus brought to the fore. But since, thinking upon the situation, I feel obliged to pass on the recognition of **evil** which this highly intelligent man saw and frankly confessed, even though it affected a habitual practice of his. So far as I know, most smokers of tobacco are not so frank in acknowledging their habit and practice as **evil.**

Perhaps some of our readers recall that Bishop Potter, many years ago, referred to the use of liquor as a drink, as a "necessary evil." And his expression aroused much criticism and opposition, as I think it should have done.

Why should any **evil** be "necessary"? Why should any **evil, if it be an evil**, be permissible? Why should any **evil** be justifiable? Why should it be accepted and tolerated as a matter of course?

I am not trying to use the usual argument against the use of tobacco. But I am trying to impress upon the mind of every reader of this, that in a striking manner, this highly intelligent man manifestly recognized the use of tobacco in the practice of smoking as **an evil.** And of course I cannot see that any difference can be made for its use chewed, or **ruminated** as snuff.

What especially shocked me, and that very disturbingly, was the frank confession of an **evil**, and yet calm indulgence in the continued practice of **that evil.** Had I been a minister and pastor of the man who made this statement, I certainly would have had occasion to be disturbed about my own responsibility in the matter. And this lesson having been thus thrust upon me, I am seeking to thus warn others without divulging the name or identity of the person who brought the lesson **home** to me. And this is my reason for withholding my name.

"If the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and sinner appear?" I Peter 4:18. Directing our thoughts to a close examination of the first phrase in the above quotation, **"If**—the righteous scarcely be saved"—where shall he appear who has, holds to, and practices his **enjoyable evil?**

But let it be understood, that I am not making any difference **favorable to any evil.** Let this apply to any one, or all of them. I think I have seen efforts put forth against the use of tobacco which singled out this vice as worse than other vices, practices—evils, which were equally sinful. But remember again, I am dealing with the subject on the basis of the smoker's own free and voluntary recognition and acknowledgment of the character of his practice.

In what manner or respect could I be fairer on the subject?

This scripture has often been used in this and kindred subjects, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." I Cor. 10:31. (Col. 3:17, is similar). And these give no room for any "enjoyable evils" of ours. The various scriptures applicable put us upon narrow ground.

Another scripture which hems us in on all sides, says, ". . . Make not provi-

sion for the flesh, to fulfill the lusts thereof" Rom. 13:14.

"How shall we that are dead to sin, live any longer therein? . . . Likewise reckon ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord. . . . Let not sin therefore reign in your mortal body. . . . Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but yield yourselves unto God, as those who are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God." Rom. 6:2, 12, 13.

"Depart from evil and do good; seek peace, and pursue it. . . . The face of the Lord is against them that do evil. . . ." Psalm 34:14, 16.

"Depart from evil and do good. . . ." Psalm 37:27.

". . . Fear the Lord and depart from evil." Prov. 3:7.

"Abhor that which is evil." Rom. 12: 9.

"As righteousness tendeth to life; so he that pursueth evil pursueth it to his own death" Prov. 11:19.

"A wise man feareth, and departeth from evil; but the fool rageth, and is confident" Prov. 14:16.

"The highway of the upright is to depart from evil: he that keepeth his way preserveth his soul" Prov. 16:17.

"Abstain from all appearance of evil" I Thess. 5:22.

"And lead us not into temptation, but deliver us from evil. . . ." Matt. 6:13.

"I pray not that thou shouldest take them out of the world, but that thou shouldest keep them from the evil" John 17:15.

"Then the devil taketh him [Jesus] up into the holy city, and setteth him on a pinnacle of the temple, and saith unto him, If thou be the Son of God, cast thyself down: for it is written, He shall give his angels charge concerning thee: and in their hands they shall bear thee up, lest thou dash thy foot against a stone. Jesus said unto him, It is written again, Thou shalt not tempt the Lord thy God." Matthew 4:5-7.

"And he saith unto them all, If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me." Luke 9:23.

". . . If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin." I John 1:7.

One of the Herold Family.

RELIEF NOTES

ANNUAL FINANCIAL REPORT OF RELIEF OPERATIONS OF THE MENNONITE CENTRAL COMMITTEE

December 1, 1941 to December 1, 1942

Receipts

Balances Dec. 1, 1941	
Cash	$10,579.98
Relief workers cash reserve to cover return expenses	3,600.00
Clothing on hand	11,887.10
Total Balances Dec. 1, 1941	$26,067.08
Donations by constituent groups during fiscal year	127,015.21
Refunds	3,284.43
Total receipts for Relief	130,299.64
Designated donations for Paraguay Relief	6,220.74
Total Relief Operating Fund for 1942	162,587.46
Clothing contributions during fiscal year	70,685.97
	$233,273.43

Disbursements

Relief Expenditures:	
France	$32,719.52
England	32,633.07
India	11,614.05
Switzerland	600.00
Paraguay	12,314.10
Miscellaneous & Individual relief cases	245.25
Total Relief expenditures	$90,125.99
Operating Expenses:	
Relief workers' expenses, travel, and office overhead	7,543.36
Clothing Depot expenses	906.73
Benjamin Unruh expenses	668.93
Total Operating expenses	9,119.02
Clothing distributed:	
Clothing shipped to England	32,807.30
Clothing shipped to France	11,001.36
Clothing shipped to Paraguay	6,851.33
Total clothing distributed	50,659.99
Tot. Disbursements for 1942	$149,905.00

Balances December 1, 1942

Cash	46,655.35
Relief workers' cash reserve to cover return expenses	4,800.00
Clothing on hand	31,913.08
Total Balances	83,368.43
	$233,273.43

As Relief Work Continues in England

A recent letter from Bro. John E. Coffman in England and reports from Sisters Edna Hunsperger and Elfrieda Klassen give an account of the progress of a busy relief program.

Twenty bales and five cases of clothing arrived in time for distribution during the Christmas holidays. Sister Klassen remarks that the children at the "South Meadows" Home in North Wales are doing well and she enjoys her work "immensely." Sister Hunsperger continues to be helpful as attendant to the old people in "The Woodlands."

Bro. Coffman mentions that post-war relief and reconstruction is occupying a place in the thinking of government and relief agencies and that he is keeping in touch with contemplated measures.

C. P. S. CAMPS

Training School for Camp Administrators

From Jan. 30 to Feb. 25 another training school for C.P.S. administrators will be conducted. From Jan. 29 to Feb. 7 the school will hold a session at Akron, Pa., where the administrative problems and points of view of the Mennonite Central Committee will be presented. From Feb. 8 to 25 the school will convene in Washington, D. C., where Selective Service policies and standards will be set forth by Selective Service officials.

Recent Personnel Appointments in C.P.S.

Leaders of the hospital units are as follows: Landis C. Martin, Western State Hospital, Staunton, Va.; D. Paul Miller, Delaware State Hospital, Farnhurst, Del.; Donald J. Liechty, Hawthornden State Hospital, Macedonia, O.; Loris Hagegger, New Jersey State Hospital, Marlboro, N. J.; Kenneth Weaver, Norristown State Hospital, Norristown, Pa.

The Terry, Montana, camp staff includes: Director, Ralph Beechy; Assistant and Educational Director, Vernon S. Rocke; Business Manager, David Schrag; Nurse-Matron, Ruth Wedel; Dietitian, Mrs. Ralph Beechy.

Bro. Ray Schlicting, campee from Colorado Springs, has been placed on detached service as camp auditor.

Camp Briefs

A recent order from Colonel Kosch of the Camp Operations Division has extended the work hours of boys in camp to 5:00 P. M. on Saturday. Previously work hours ended at 12:00 noon. . . .

On the front page of the Jan. 7, 1943 **New York Times** there appeared a comprehensive, accurate, and understanding story regarding the conscientious objector. In this article it was pointed out that the handling of the C.O. in World War II has been on the whole satisfactory and "beyond expectation."

Released January 13, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

Camp Statistics

Following are the Mennonite-administered C.P.S. camps and hospital units with their respective number of assignees as of Jan. 14, 1943:

#4	Grottoes, Virginia	119
#5	Colorado Springs, Colorado	132
#8	Marietta, Ohio	79
#18	Denison, Iowa	141
#20	Wells Tannery (#40 Howard), Pa.	193
#24	Hagerstown, Maryland	124
#25	Weeping Water, Nebraska	138
#28	Medaryville, Indiana	115
#31	Camino, California	154
#33	Fort Collins, Colorado	153
#35	North Fork, California	149
#39	Galax, Virginia	139
†#44	Staunton, Virginia	21
#45	Luray, Virginia	151
#55	Belton, Montana	148
#57	Hill City, South Dakota	151
†#58	Farnhurst, Delaware	25
#60	Lapine, Oregon	118
†#63	Marlboro, New Jersey	25
#64	Terry, Montana	79
†#66	Norristown, Pennsylvania	25
#67	Downey, Idaho	142
†#72	Macedonia, Ohio	10
	Total	2531

† Hospital Units.

Three More Hospitals Approved for C.P.S. Boys

Boys from the Denison, Iowa, camp and the Weeping Water, Neb., camp will comprise the 25-man unit which will take up duties at Iowa State Hospital at Mt. Pleasant, Iowa. This hospital is located about 20 miles from the Wayland Mennonite community.

Ten boys from the Denison camp are scheduled to be transferred to the Ohio State Hospital for the Criminally Insane at Lima, Ohio.

The Utah State Hospital of Provo, Utah, is now approved and will receive a con-

tingent of 25 boys on its staff from the Placerville, Calif., camp.

PEACE SECTION NOTES

Physical Examinations of IV-E's

We are quoting two paragraphs from a letter to Paul Comly French from the Acting Chief of Camp Operations Division, A. S. Imirie:

"Please be informed that effective Feb. 1, 1943, all IV-E registrants will be sent to recruiting and induction stations for physical examination. They will be forwarded in the same manner and under their own leader with a separate delivery list as I-A registrants are sent.

"Full and final type physical examination will be given by this method and it is believed that the use of the system will greatly relieve receiving physically disabled men in the camps."

Care should be taken that all IV-E registrants are properly informed of this procedure. They will be examined by the Army doctors and Army standards. Heretofore, we have not had an adequate physical examination. This method will insure a thorough official type physical examination. All should properly understand that this procedure is in order and agreed upon between your Committees and Selective Service officials. The boys will not be inducted into the Army but after examination by Army doctors they will be returned for induction in C.P.S. if they pass the examination.

Civilian Government Bonds

Many inquiries are reaching us as to the reason for the delay in the issuance of bonds. No suitable issue has been available to us since Oct. 9. We are at present endeavoring to work out a method that will be a bit more prompt, therefore, more acceptable.

It might be noted, however, that even though subscriptions are uninvested, yet as soon as they reach Provident Trust Company they are recorded on the State and County Quotas. We get credit for them at once in lieu of war bonds.

J. W. H.

Total number of subscriptions for Civilian bonds to Provident Trust Company from beginning to Jan. 14, 1943—5,439. Total subscriptions in dollars—$774,350. Of this total subscriptions from Mennonites—$641,650. Total funds at Provident Trust Company not yet invested in bonds $540,750. O. O. M.

Compiled by Grant M. Stoltzfus
Released January 20, 1943

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Jan. 6, 1943.

Dear Aunt Barbara:—Please add these Printer's Pies, and Bible Questions to my credit, and if you have not sent me a Life Songs No. 2 do not send it, but add my credit for a German Bible. Sincerely, Lewis B. Miller.

Dear Lewis: I will do so.—Barbara.

Grabill, Ind., Jan. 6, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. Weather is fair and cold today. I will answer 6 Printer's Pies and 4 Bible Questions. This is my last letter to the Herold as I will be 14 years old on Jan. 14. If someone is my age or nearly so, I would like to have them write to me. My address is Grabill, Ind., R. 1. I thank you for all the presents you gave me. I enjoyed writing to the Herold very much. I will close with best wishes to one and all. A Junior who enjoyed writing, Magdalena Lengacher.

P.S. I am looking forward to the German Bible I asked for some time ago.

Dear Magdalena: You were faithful in learning Bible verses, answering Bible Questions, and Printer's Pies. I hope you will enjoy the Bible, which we will send you as soon as we receive our books.—Barbara.

Smyrna, Del., Jan. 3, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. The weather is not so cold now. I would have written sooner, but on account of the death of my mother, who was instantly killed in a car accident, on Nov. 16, 1942, just at dark, I just didn't write. We surely miss her. I have 6 brothers and 4 sisters. Then we didn't know if we were exposed to the smallpox, but the nurse was here Friday and said we were all right. I memorized 129 Bible verses, 22 verses of song in English, and 6 Bible verses in German. If I have enough credit, I would like to have a German Bible; if not I would like an English Bible. I will close. With best wishes, a friend, Bertha Lee.

Dear Bertha: Your family has our sympathy, because where there is no mother, there is a lot missing. Your credit is $1.20. I don't know if I could get a German Bible for that amount, as they are higher priced than English Bibles, so write again.—Barbara.

Woodburn, Ind., ——— 7, 1943.
Dear Aunt Barbara and All who read the Herold:—Greetings. Health is fair. It is snowing. This is my first letter. I am 8 years old and my birthday is July 1. I go to Sunday School. My aunt, Mrs. Emma Fisher, is my teacher. I learned 2 prayers, 5 Bible verses, and Psalm 100 all in English. I will close. A Junior, Letha Lengacher.

Middlebury, Ind., Jan. 1, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Health is fair. Jackson Grabers from Daviess Co., Ind., are visiting relatives in this community at present. I learned the books of the New Testament and 17 verses of Gospel song. This is my last letter to the Herold as I will be 14 next Tuesday. Please send me a Church Hymnal or whatever I have credit for. I will close, wishing God's blessings to all. A Reader, Agnes Bontrager.

Dear Agnes: You have not written since 1939. I found your name in the old book. Your credit is 30¢.—Barbara.

Ephrata, Pa., Jan. 5, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Health is not so good just now. Smallpox is going around. Some of the people in Manheim have it. Our family does not have it; neither do the people around us. This is my fifth letter. I received my book and was very glad for it. It was the first book I earned. I thank you very much. I received your card also, but they sent my book before they had my card. That song book has many nice songs in it. I like it fine. My cousin, Nora Martin, had an appendicitis operation and is getting along fine. I learned 10 Bible verses and 9 verses of song all in English. I will answer 3 Printer's Pies. Can I get anything under $2.00 for my credit? I will close. What is my credit? A Junior, Mildred Martin.

Dear Mildred: You did not have quite enough credit for your book, but with this letter we are about even.—Barbara.

McMinnville, Ore., Jan. 7, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Health is fair except my sister has the measles. The weather is sunshiny today. I got a new teacher two weeks ago. Her name is Mrs. Newman. I like her pretty well. I learned 26 verses in German and will answer 4 Bible Questions and 8 Printer's Pies. A Junior, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answer to No. 1211 is not exactly the answer to the question. You have Jer. 31:30 and it should be II Chron. 25:4. The others are all correct.—Barbara.

Ligonier, Ind., Jan. 8, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have about 5 inches of snow on the ground at present. Church will be at Amos Mast's Sunday, the Lord willing. I will answer 7 Printer's Pies and 3 Bible Questions. I will close. Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are correct.—Barbara.

Millersburg, Ind., Jan. 9, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is getting colder. We got a sled for Christmas but the snow melted right after Christmas; however, it started snowing again. I memorized 5 Bible verses in English and will answer 12 Pies and also send one. A Herold Reader, Emma Yoder.

Dear Emma: You forgot to tell me where to find your own Pie.—Barbara.

Goshen, Ind., R. 4, Box 197.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name.

It is pretty snowy. This is my first letter to this paper. I am 14 years old, and my birthday is Sept. 24. I memorized in English the Lord's Prayer, the 23rd Psalm, the Beatitudes, 5 verses of prayer, 15 Bible verses, and characters of the Old and New Testament; in German 2 Bible verses, and 3 verses of prayer. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. Amanda Miller.

Dear Uncle John:—Greetings in Jesus' name. I am 12 years old. This is my first letter. I memorized in English 2 prayers, the Beatitudes, Psalm 23, the Ten Commandments, the Lord's Prayer, and 12 other verses; in German 2 verses, 1 verse in the spelling book and 1 verse of prayer. I will answer 2 Pies and send one. Lester Miller.

Dear Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. I am 11 years old. This is my first letter to the Herold. I memorized the Lord's Prayer and 4 other prayers, also 7 verses and 1 prayer in German. I will send a Printer's Pie. Arlena Miller.

Dear Aunt Barbara:—It's snowing these days. This is my first letter. I am 10 years old. I memorized in English the Lord's Prayer, the Beatitudes, 15 verses and also 3 other prayers; in German, Col. 1:22 and 1 prayer. Lydia May Miller.

Dear Lydia May: The Pie you sent has been used before; and Amanda, Lester, and Arlena, you did not say where the Printer's Pies are found. I must know that before I can give credit.—Barbara.

Ronks, Pa., Jan. 11, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. The weather is fair. I learned John 3:1-5 in German and 10 verses of song in English. I will answer 11 Printer's Pies. I must close. Isaac Kauffman.

Bremen, Ind., Jan. 12, 1943.

Greeting in Jesus' holy name. I saw your question in the Herold. I will send the best rule I could think of as follows: "Do nothing that you would not like to be doing when Jesus comes." We are having lots of snow and ice this winter. We have lots of fun playing in the snow at school. Will close, wishing you a bright and happy New Year. Levi Kuhns.

Goshen, Ind., Jan. 12, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings to all. The weather is pretty cold and snowy. There is no school today, because some buses did not come. Health isn't very good. I have trench mouth, and I heard some others have it, too. I learned 6 verses of song, 4 Bible verses, and the Books of the Bible all in English. I will answer 11 Printer's Pies. I will close. Anna Barbara Cross.

Dear Anna Barbara: I feel sorry for you, as that must be bad. I didn't think you could go to school. I hope to hear soon that you are all right again.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mildred Martin

Own si het gmtneudj fo iths lwrdo: won hasll het cnipre fo hist dolrw eb sact uot.

Sent by Edna Slabach

Dan hes allhs ribng rofth a osn, dan hout hastl lacl ish maen Sejsu: orf eh halls asev ish pleope mrof heirt snis.

DISAPPOINTMENT

June E. Schlesser

After Elijah had fought the great battle on Mount Carmel with the prophets of Baal, he fled "into the wilderness, and came and sat down under a juniper tree: and he requested for himself that he might die; and said, it is enough now, O Lord, take away my life; for I am not better than my fathers" (I Kings 19:4). Elijah was dissatisfied because he had not been successful in his attempt to win all Israel unto God. He was completely tired out after the battle, so God

let him sleep for a while, and then gave him something to eat. The Word of the Lord commanded Elijah to stand upon Mount Horeb. Then God sent a strong wind, an earthquake, and a fire, but the Lord was in none of these manifestations of nature. "And after the fire a still small voice" (I Kings 19:12c).

The refreshing dew of the Holy Spirit does not come to a restless soul, just as dew never falls on a stormy night. If we will but listen to the "still small voice," God will lead us out of the depths of despair and will bring a calmness to our soul. Sorrows will come into our life, but grief stretches out the recesses of our heart to enable it to receive more of the wondrous joy which only Christ can give. Elijah was told to find Elisha and anoint him to do the things Elijah had been doing.

We have disappointments in our life because we have ambitions, but if our allegiance is to Jesus Christ, He will not forsake us even though our earthly friends betray us. "And he that believeth on him shall not be confounded" (I Peter 2:6c).

"Guide me, O Thou great Jehovah,
Pilgrim through this barren land;
I am weak, but Thou art mighty,
Hold me with Thy powerful hand:
Bread of Heaven, Bread of Heaven,
Feed me till I want no more.

"Open now the crystal fountain,
Whence the healing waters flow;
Let the fiery, cloudy pillar,
Lead me all my journey through;
Strong Deliv'rer, Strong Deliv'rer,
Be Thou still my strength and shield.

"When I tread the verge of Jordan,
Bid my anxious fears subside;
Bear me through the swelling current,
Land me safe on Canaan's side:
Songs of praises, songs of praises,
I will ever give to Thee."

(W. Williams.)
—Selected.

"In thee, O Lord, do I put my trust; let me never be ashamed: deliver me in thy righteousness" (Psa. 31:1).

INDITED WORDS

Bertha G. Woods

They sometimes prove such potent things—
I'm always half afraid
Lest mine should darken some one's day
Or make his vision fade;
Should raise in timid faith a doubt—
Cause careless feet to slip,
Or choose too easy paths. Dear Lord,
I need Thy censorship.

—Selected.

GAVE HIS BLOOD FOR ANOTHER

Grace Pettman

Things were at sixes and sevens in the house of course. Mother had been very suddenly taken ill—so ill that nobody had any time to think of Bobby. The little chap hovered about unnoticed and unhappy. Mother was upstairs, where he might not see her—perhaps she was dying, and there was nothing he could do for her. It had all come about, too, with the suddenness of a clap of thunder out of a bright blue sky. If Mother had been suffering and feeling desperately out of sorts, she had kept it to herself, after the fashion of mothers the world over, so that to everybody else Mother seemed perfectly well an hour or two before, and now she was at death's door.

Doctor and nurse came together out of the sick room, both of them looking very grave. Neither of them noticed that Bobby, too miserable to think of toy train or books, was curled up on the window seat, half hidden by a curtain.

"Nothing else can save her," said the doctor. "Go quickly and find somebody who will volunteer to save a mother's life. My own would be no use, still traces of malaria. I was in Africa for years, and you've been ill. But there's no time to send to the hospital, where they keep a list of blood-donors. Even then there would be delay in sending out into the city to find one of them. It's now or nothing—fetch somebody, quickly, while I prepare the needful

tests. . . . There is not a moment to lose if Mrs. Truro's life is to be saved."

The doctor vanished into the sick room once more, and Nurse hurried downstairs into the kitchen. Bobby followed her. He was just in time to hear cook's firm refusal.

"Blood transfusion? What? The doctor wants to take some from my arm and put in into the missis! I don't like the idea of it. I might feel ill and bad myself. No; not me, Nurse."

"Nor me," said the housemaid, "not but what I'm sorry for the missis, she's always been kind. But my life's as precious as hers, anyway. I don't like these new-fangled notions, either, trying to experiment on you. You risk your life. No use your saying 'Not a bit of it,' Nurse."

Nurse turned away; she did not notice that she was followed up into the hall by a little boy whose healthy chubby face was full of desperate resolve.

Nurse was just going out of the door to seek the needed help elsewhere, when small fingers clutched her arm. "Nurse, let me do it. You must—I will."

Bobby's dark eyes were full of high resolve and earnest pleading. . . . I heard. I'm old enough to understand," he said; "I'm nearly ten. Take my blood and give it to my mother. It doesn't matter about me. You must let me save her life—you must, you must." His grip tightened and his voice rose to childhood's shrill pitch.

"Come upstairs with me." In desperation Nurse hustled Bobby up—she knew there was not a moment to be lost. Beckoning the doctor out of the room where the life of a white-faced woman was slowly ebbing away, she explained in a few words the refusal of the servants to sacrifice even the small amount of their own blood that would give her a chance of her life—the desperate resolve of her little son to save his precious mother, at any cost to himself.

"Nothing else to be done—even now it may not be in time. . . .

"Come, little man, you are a brave chap."

The next hour was a nightmare for Bobby, yet how willingly he went through with it all. What was a little pinprick, as well as the rest of the startling things he watched the doctor do—if it meant saving Mother's life?

As for the consequences to himself, what did it matter? In his own mind Bobby knew what he had to face—or thought he did. He bit his lips to keep back the tears; he was only ten, and Mother had often spoken of a long and useful life before her little boy . . . and life seemed very precious. Well, if not, Mother would go on living. When he saw her white face and closed eyes, nothing else seemed to matter.

Doctor and nurse finished with him at last, and he was sent out of the room. He went downstairs very slowly, and sat on a chair in the hall, determined to waylay the doctor as he left the house. There was just one question Bobby wanted to ask. . . . He felt he must know . . . but didn't he know already? Was it only his fancy that he was beginning to feel a bit funny and shaky?

Minutes passed, and still there was no sound from upstairs. Half-an-hour . . . an hour . . . an hour and a half. Was Mother no better, then?

Had his sacrifice been in vain after all? Two hours had gone by, and still Bobby sat on in the hall, waiting—for what? Would it happen before the doctor came down?

Steps at last. The doctor was hurrying downstairs, a look of relief on his face. He saw the small boy sitting there, and gave him a nod and a smile. "Yes, old man, she'll do now."

He was passing on to where life and death awaited him in other places. But Bobby sprang up and caught his coat. His lips trembled, and there was a whole wide world of anxiety in his eyes. "Doctor," he said anxiously, "how soon do I die?"

"Die! Die! Why, what are you talking about?"

"Why, I've got to die now, haven't I? You took my blood and it's saved Mother's life. But it means I must die now, doesn't it? How soon?"

Putting down his bag, the doctor drew up another chair, and sat down close by Bobby's side. "Now, little man, let's have this out. You thought that in saving your mother's life you had given your own? You have been expecting to die every minute?"

Bobby nodded, "Yes," he said, "how soon?"

"Not now—not for another seventy or eighty years I hope, when you are quite an old man. May God give you a long and useful life, my boy. What you did for your mother—and it has undoubtedly saved her life—was no risk to you. I took care of that. Were you really waiting to die? Weren't you afraid?"

Bobby shook his head. "No, not really. I'd like to live of course, but Mother has always told me that death is like a bee that has lost its sting—it can't hurt us. You see, the Lord Jesus shed His Blood to save us from our sins, so we need not be afraid to go to God. So I wasn't afraid, though I'd like to live to grow up and serve Him, of course."

Something glittered in the doctor's eye as he went away with a kindly assurance that he would not die yet. Bobby had given him something fresh to think about.—Christian Graphic.

"WHEN HE COMETH"

Clarence Huffman

A minister was returning from Europe on an English vessel. While on the trip across, he visited the steerage one dav where he talked to the people there for a short time and then suggested that they should all sing together; that is, if something could be "started" that was familiar to all.

"It will have to be an American tune, then," said the steerage master. "Try 'His Jewels.'"

The minister began the ringing tune,

"When He cometh, when He cometh
To make up His jewels."

The multitude of poor passengers had come from many countries in Europe and were on their way to America to make a new home. They spoke various languages, but some of them had sung the hymn and joined in the singing. Others recognized the tune of the old glee, "Johnny Schomaker," to which it is similar, and easily caught the words. Still others found the lilting melody easy to learn and soon chimed in with the rest. During the following days of the voyage the minister led song services in the steerage several times and, although other songs were tried, "When He Cometh" remained the favorite.

The vessel docked at Quebec and the emigrants scattered to the different trains that were to bear them to new homes in a strange land. From many of the car windows, as the trains pulled out, there floated the refrain of the "Jewel" song.

Many years ago the Prophet Malachi wrote concerning "them that feared the Lord, and that thought upon His Name," "And they shall be Mine, saith the Lord of hosts, in that day when I make up My jewels; and I will spare them, as a man spareth his own son that serveth him."

The thought in that verse must have been in the mind of the Rev. W. O. Cushing, when he wrote the words of the song that has been sung around the world. "Make up My jewels" is a beautiful and unusual figure of speech and appealed instantly to those who heard the song for the first time, even though they had never read the 3d chapter of Malachi. The repetitions made it easy to remember the words, while the tune cannot be forgotten.

Two men from Massachusetts are responsible for this favorite Sunday-school hymn. The Rev. Mr. Cushing was born in Hingman, Massachusetts, December 31, 1823, and died October 19, 1900. He was comparatively a young man when he wrote the words. George Frederick Root, who composed the music for the hymn, was born in Sheffield the year following the birth of Cushing, and spent his youth on a farm. His love for music drew him to Boston where he studied under Lowell Mason. He also spent some time abroad in

study. For a period he taught music and was a director of music at a church in New York. He founded the Normal Musical Institute in that city, also. Mr. Root lived in Chicago for over thirty years, writing and publishing music. His death occurred in Maine, August 6, 1895, just a few years before that of Cushing.

"When He Cometh" is almost Oriental in its wording. Many a child has had a beautiful vision when he sang

"Like the stars of the morning,
His bright crown adorning,
They shall shine in their beauty,
Bright gems for His crown."

The old glees often go back to primitive times, when people were like little children, and hence the appeal to the young in the joyous, vibrant music. Because those who belong to the Kingdom of Christ are as little children, so "His Jewels" holds a place in the hearts of grown-up Christians, also.—Light and Life Evangel.

STEP TO THE RIGHT

Long years ago there was a popular young professor in Yale College. There was a revival being held in the city in which the college was located. This young professor was not exactly an infidel, nor was he a Christian. He was, however, being disturbed in mind and heart by certain religious questions. He knew he was exerting a tremendous influence over his students, and that they would not be disposed to become Christians so long as he was half an infidel. What should he do, for he was grieved to see he was standing in the way of his students. He paced his room for hours with this problem on his mind. With even more concern for them than for himself he decided what to do and he expressed it in these words: "I throw myself over the line between right and wrong toward the right, and hereafter consecrate myself irrevocably, utterly, affectionately to the following of the best religious light I possess." That professor was Horace Bushnell who became one of our foremost religious thinkers, preachers, and writers.

It is scarcely necessary to remark that it is important for ourselves how we act, and it is quite as important for others how we act. There are persons who occupy positions that make their influence over others count for much. The idea that we may be standing in the way of others doing the right thing should make us think. If it is true that every man must at the last give an account of himself, it is also true that we are our brother's keeper.—Publisher Unknown.

CORRESPONDENCE

C.P.S. Camp, No. 67,
Downey, Idaho.
Jan. 8, 1943.

Greetings to all Herold Readers:—As there are many people to whom I would like to write, but which would require more time, I will use this means of communication. I thank you all who have sent me Christmas greetings. I enjoy receiving letters and try to answer them, but when a number come at the same time, as for instance at holiday seasons, it is difficult to answer at once.

It is now nearly two months since we moved to Downey. We are settled down fairly well, although not everything is in shape as it was at Camp Henry. We are hemmed in with mountains on all sides. The country is different from what I expected. There are not many trees to obstruct the view of the mountains, which are about nine miles away at the nearest point. Peak Oxford, straight south of us, is between fifteen and twenty miles away, and is about 4000 feet higher than we are. And the elevation of Camp Downey is 4860 feet.

There are some deer in these mountains. The hunting season had closed about a week before we came here. We see quite a number of jack rabbits, too, which is something new for me.

We live near the line where the time changes. So we go by prairie time, but

our clocks show mountain time. We get up at 6:45; eat at 7:15; go to work at 8:30; eat dinner at 1:15; eat supper at 6:30, and go to bed at 10:45. But on Saturday nights we retire a half hour later.

The work here is soil conservation, and has to do with irrigation mostly. One crew is to start soon on an irrigation dam which is to be 950 feet long.

By next summer it is expected we are to work in the beet fields. Quite a number of the boys are interested in hospital service. And as soon as there is opportunity they will leave here.

I am now six months in camp and I am truly glad for the experience. There are some in camp three times as long, and I think I may say, they do not regret it. Usually people have a sort of pity for us, but I do not think we should be pitied. For we have plenty of opportunity to do good here as well as at home. We may have a longing for home at times. But in Matthew 11: 28, 29, we read, "Come unto me, all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls." Sometimes we become weary in yoke-bearing; but in Galatians 6:9 we read, "Let us not be weary in well-doing; for in due season we shall reap if we faint not."

Notwithstanding all this, temptations sometimes come, bringing the thought, "What's the use of all well-doing?" Again we have the assurance of the promise of reward, no matter how small the faithful deed in obedience to the will of God. "And whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, verily I say unto you, he shall in no wise lose his reward."

Hoping to be remembered in prayer, I am sincerely a brother in a C.P.S. Camp, Alvin Yoder.

(**Note**:—Bro. Yoder's letter is very interesting and informative. I trust he will write more, and that others of the campees will write similarly interesting letters for the **Herold**.—Editor.)

Wellman, Iowa, Jan. 16, 1943.

To the Editor and Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—We have been having usual winter weather, although it has been moderate since the first part of December when it was generally cold. Several inches of snow again fell yesterday.

People in general are in good health, although there is considerable flu extant.

Bishops E. G. Swartzendruber and D. J. Fisher expect to leave Jan. 18, on a tour of C.P.S. Camps between here and the Rocky Mountains. They expect to be gone between two and three weeks.

The Bible school at the Lower Deer Creek church with Nelson E. Kauffman, Hannibal, Mo., in charge came to a close Friday evening, Jan. 8.

There was an attendance of 53. Possibly gas rationing held down attendance somewhat.

Cleo Troyer, second son of Chris Troyer, whose arm was amputated after it was crushed and torn in a hammer mill, is improving rapidly, according to latest reports.

Joe Byler, Relief Worker in France, gave a talk on conditions in France at the Wellman meeting house, Wednesday evening, Jan. 6, and at the East Union house, the next evening.

Mark Swartzendruber, son of Peter Swartzendruber, C.P.S. campee, Downey, Idaho, had an emergency operation for appendicitis, and is in a serious condition.

Morris Swartzendruber.

Castorland, N. Y., Jan. 17, 1943.

Dear Editor and Herold Readers: Greeting:—Because thou hast made the Lord, which is my refuge, even the most High, thy habitation; there shall no evil befall thee, neither shall any plague come nigh thy dwelling. For he shall give his angels charge over thee, to keep thee in all thy ways. Psa. 91:9-11.

Since our last letter we have had two funerals, Nancy Lamoine, daughter of Ezra and Elva (Yousey) Widrick, aged 3 months and 25 days, died Dec. 2, 1942; and Anna Noftsier, widow of the late Joseph Noftsier, died Jan. 6, 1943, aged a little over 71 years. Both funerals

were held at the Croghan meeting house; burial in adjoining cemetery.

Eleazar Moser and Arthur Lyndaker, both of Croghan, N. Y., left for the C.P.S. Camp at Sideling Hill, Wells Tannery, Pa.

Mrs. Eli Boshart has been confined to bed for over seven weeks, suffering from a blood clot. Her condition is gradually improving.

Ednor Lyndaker from Camp Howard, Pa., is spending a ten-day furlough at his home here.

We are having severe winter weather; lots of snow, storm and below-zero weather. In Christian love,
William Schaefer.

Hartville, Ohio, Jan. 20, 1943.

Dear Readers of the Herold:—"Grace be to you and peace, from God our Father and the Lord Jesus Christ." Eph. 1:2.

Mrs. Daniel Witmer, Middlebury, Ind., was here recently to visit her sister, Mrs. Jonas Troyer, who has not been well for some time.

Several relatives and friends attended the wedding of Lester Slabaugh (formerly of this place), and Sylvia, daughter of Bishop Valentine Yoder, in Mercer County, Pa., Jan. 10.

Four young persons have confessed Christ and are being instructed in the articles of faith.

Oris, son of Enos Miller, and Katie, daughter of Sam Frey, Madison Co., O., are to be united in marriage in the near future at the Conservative A. M. church here.

We have been made to think of the words of the Psalmist, "As for man his days are as grass: as a flower of the field so he flourisheth. For the wind passeth over it and it is gone and the place thereof shall know it no more." Psa. 103:15, 16.

Martha Jane, seven-weeks old daughter of Pre. and Sister John Bender, was laid to rest Jan. 10. Our readers will recall that a little sister of about the same age preceded her not quite a year ago. "The Lord gave and the Lord has taken away; blessed be the name of the Lord."

Mrs. Uriah Bontrager and Mrs. Lloyd Thomas, of near Middlebury, Ind., were here to attend the funeral of their niece.

On Jan. 16, the Lord called away Magdalena, beloved wife of Levi Troyer, formerly of Oklahoma, and daughter of Valentine Slabaugh, at the age of 21 years. Besides her sorrowing companion, and two small children, Martha, not two years old and Alvin just two weeks old, she leaves parents, brothers and sisters and many other relatives. Lester Slabaugh and wife of Mercer County, Pa., came to attend the funeral of his sister. Services will be held at the King church, where the sister was a member.

William, brother of Levi Troyer, from the C.P.S. camp, Luray, Va., is here on a ten-day furlough.

As our hearts are touched by the passing of these loved ones we would pray with David of old, "Lord, make me to know mine end, and the measure of my days, what it is, that I may know how frail I am."

Sincerely,
Mrs. Enos Wagler.

Farmington, Del., Jan. 21, 1943.

Dear Herold Readers:—Grace, mercy, and peace from God our Father and Jesus Christ our Lord. We are conscious that we owe the Lord much gratitude and praise for permitting us to live in a land of so much liberty and opportunity. If even half is true, of what we hear and read, there are few countries which offer as much liberty as our United States of America. Very likely people in some other sections are anxious to know how war measures are affecting us here on the Eastern shore. I do not think it is any different in this section than in the rest of the country, except that gasoline regulations are more rigid in the eastern states than farther west. Also we are required to conform to certain regulations in night lighting. The upper half of lenses on headlamps must be painted black and we are requested to drive on low beam only. Windows are to be shaded so

lights can not be seen from any distance and all outside lights shall have shades so arranged as to deflect the beams downward. Blackout curtains have been installed in the meeting house. This will likely mean that in the summer time, evening services will need to be held early, before lights will be needed since the curtains prevent ventilation. We are told that farther toward the coast a person may go only by permission.

Our school has been progressing satisfactorily under the able tutorship of Sister Gladys King. Enrollment is forty-five. Baptismal services were held on Jan. 17. Six young souls were added to the church.

Monday and Saturday, Jan. 11 and 16, some of the brethren were engaged in cutting and sawing wood for the school and the church.

Weather in this section has been quite fair now for several weeks, with frosty to cold nights and milder days. Prior to that period we had some snow annd one drop of sub-zero level.

Bro. Nevin Bender returned home on Jan. 15, from his tour of C.P.S. camps in Virginia, Pennsylvania, and two hospital units. Lorenzo Schlabach.

OBITUARY

Bender:—Martha Jane, daughter of John and Barbara Bender, was born Nov. 16, 1942, near Hartville, Ohio. Died Jan. 16, 1943, at the age of 1 month, 22 days. She was sick only four days with an influenza infection.

Two sisters, Edith Mae and Ruth Ann, and one grandfather, Noah Bender, preceded her in death.

She is survived by her parents and the following brothers and sisters: Dorothy; Irene; Wilbur; Melva; John, Jr., and Wilma; also her grandparents, Noah Stutzman and wife, and her grandmother, Mrs. Noah Bender, Goshen, Ind.

Funeral services were conducted Jan. 10; at the home by Simon Coblentz, and at the Maple Grove meeting house, by Simon Coblentz in German and by Roman Miller in English. Texts: John 1:29 and II Kings 4:26. Burial at the Walnut Grove cemetery.

She budded so sweetly among us
To blossom more fragrantly there;
Dear Martha is safely with Jesus
To rest in His goodness and care.
—The Family.

Lehman:—Clara, daughter of the late Andrew and Anna (Widrick) Roggie, was born near Croghan, N.Y., Feb. 26, 1903. Died at the Lowville, N. Y., Hospital, Dec. 12, 1942, at the age of 39 years, 9 months and 6 days.

In early youth she united with the Amish Mennonite Church, where she was a faithful member. In 1941 she transferred her membership to the Mennonite Church in which she remained faithful until her death.

On Oct. 15, 1925, she was united in marriage to Ezra J. Lehman. To this union were born four sons and four daughters. She is survived by her sorrowing husband, three daughters, Pauline; Charlotte; Roselba, and three sons, Donald; Beryl and Kermit.

Her father and one daughter preceded her in death, also an infant son, born Nov. 26, who died soon after birth.

Her mother, four sisters and five brothers survive: Ben; Reuben; Anna (Mrs. Jacob Wagler); Esther, (Mrs. Reuben Moshier), Lowville; John, Carthage, N. Y.; Rosella, (Mrs. Elmer Lehman); Mollie; Elmer and Ervin, Croghan, N. Y.

She was a kind and devoted wife and mother, and will be greatly missed in her home, church and community. Her last concern was for the spiritual welfare of her family.

Funeral services were conducted Dec. 6; at the home by J. J. Zehr, at the church by Lawrence Burkholder.

"We miss thee from our home, dear mother,
We miss thee from thy place;
A shadow o'er our life is cast,
We miss the sunshine of thy face,
We miss thy kind and willing hand,
Thy fond and earnest care;
Our home is dark without thee—
We miss thee everywhere."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. Februar 1943 | No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Daniel in Babylon.

Sieh, wie einst im fremden Land,
Fest bei Gottes Wort
Daniels kleines Häuflein stand
Sogar in Babel dort.

Chor: O, so mach's wie Daniel,
Stehe fest beim Herrn!
Wag es mit getrostem Mut,
Zeuge für ihn gern.

O wie würd' für Gottes Reich
Mancher noch ein Held,
Würd' er nur dem Daniel gleich,
Statt daß er schmählich fällt.

Hebe Christi Fahne hoch,
Auf, die Zeit verrinnt!
Satans Heer muß fliehen noch
Und Daniels Schar gewinnt.

Editorielles.

Denn mir ist eine große Tür aufgetan, die viele Frucht wirket, und sind viele Widerwärtige da. 1. Kor. 16, 9.

Dem Paulus war eine große Tür aufgetan, eine große Gelegenheit verschaft, das Reich Gottes auszubreiten. Und so ist es auch noch zu dieser Zeit, eine große Gelegenheit das Wort der Wahrheit, die Herrlichkeit Gottes und seines Sohnes auszubreiten, den Menschen an das Herz legen, so daß sie sich zu Gott bekehren, an den Sohn glauben und aus Liebe ihm durch sein Wort und Geist gehorsam sind.

Das Wort Gottes gehet aus über die Welt durch viele verschiedene Umständen zu dieser Zeit. Es geht aus von Mund zu Mund, und vielfältig durch die Predigt, auch vieles durch die religiöse Schriften, und auch durch das Radio. Das Wort nur ausbreiten macht den Mensch nicht selig, oder es nur hören bringt ihn nicht in das Reich Gottes.

Es war eine Mutter, die hat einen Sohn, der ihr sonderlich lieb war über alle andere. Einen Abend sind eine Zahl Männer gekommen mit Fackeln, mit Schwertern und Stangen und haben ihn genommen, sind mit ihm nach dem Richthaus zu, haben ihn verspottet gegeißelt, eine dornene Krone auf sein Haupt gesetzt, und ging dann mit dem Kreuz nach der Schädelstätte zu, und dort auf das Kreuz genagelt, ihm wurde Essig angeboten zu trinken, dort ist er gestorben, und war auch begraben. Wie schmerzlich schwer war das für eine Mutter. Wie schwer wäre das, wenn einer Mutter ihr Sohn heute müßte hinausgenommen werden und gekreuzigt sein? So war es auch zu derselben Zeit.

Dasselbige ist geschehen für mich und für dich, und sollte alle gläubige Seelen zur geistlichen Armut, Demut und Sanftmut führen, so daß Gott aus uns Menschen machen kann was er will.

Christus ist die Wurzel, er ist der Weinstock, und die Kinder Gottes sind die Reben, und alle Reben die ihre Frucht bringen, die wird er reinigen, so daß sie mehr Frucht bringen. Und die keine Frucht bringen wird er wegwerfen. Er sagt zu seinen Jüngern: Ihr seid jetzt rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe.

Christus ist die Herrlichkeit der Gemeinde, ihm gebühret alle Ehre, er hat alles angenommen, er hat alles gelitten für mich und für dich, er hat sein Leben gegeben, und hat es auch wieder genommen, und sitzt jetzt auf seinem Thron der Herrlichkeit. So wie

er getan hat, so wie er uns ist vorangegangen, so sagt er sollen alle Kinder Gottes ihm nachfolgen. Sie sollen lieblich miteinander wandeln, sie sollten friedsam beieinander sein, eins das andere höher achten als sich selbst, und keins einen Ruhm machen aus seinem Beruf, sondern der wichtige Befehl nicht hinterlassen, den Sünder zur Buße rufen.

So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. In diesem verderblichen Zustand hat der Mensch kein Recht sich eine Ehre anzuschreiben, denn er ist gefallen und das ganze Heil liegt in Christo, uns ihm zu übergeben, und bitten für sein Heil, seine Kraft und seine Leitung und die Führung des heiligen Geistes.

Gott hat uns Christum zu einem Gnadenstuhl fürgestellt, durch den Glauben in seinem Blute. Darum wird dem Glauben allein die Gerechtigkeit Christi zugerechnet, wie Paulus sagt: Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit für Gott, die da kommt durch den Glauben. — Wir glauben an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werk. — Tut die Tore weit auf, daß hinein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret. Der heilige Schreiber der Ebräer 11 schreibt ein langes Register der heiligen Väter, so durch den Glauben Gott gefallen und gerecht worden, welche alle im Glauben selig gestorben sind.

Darum schreibt Gottes Wort die Gerechtigkeit dem Glauben zu, weil sie eine Gnadengerechtigkeit ist, die mit dem Glauben muß begriffen werden, und Gottes Gnadenverheißung gewiß und fest bleibe, gleich wie Paulus spricht: Darum muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe. Denn ohne Gottes Gnade und Verheißung können wir keinen Gewissen und beständigen Trost haben in unserm Gewissen wider unsere Sünden.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Eli J. Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana, waren der Nord-Ost Gemeinde beigewohnt bei Kalona, Iowa, den 17. Januar, wo der Bruder das Wort predigte und am 18ten sind sie und Bisch. Ira Nisly und Weib auf die Reise nach der West die übrige C. P. S. Camps noch besuchen, die Jünglinge zu trösten und vermahnen. Es ist allezeit nötig für sie zu beten, daß der Herr sie leiten und führen wird mit seinem heiligen und guten Geist, so daß sie in Geduld ausharren möchten bis zum Ende.

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas, ist auch nach der C. P. S. Camp bei Colorado Springs, Colorado, den 22. Jan.

Dem Levi B. Troyer sein Weib in Stark County, Ohio, hat ihren Abschied genommen in der Kürze im Alter von 23 Jahre und hinterläßt zwei kleine Kinder.

In Nummer 2 auf Seite 35 findet ihr einen Artikel betitelt, „Das neue Jahr wird sein was wir daraus machen werden," und der D. J. Troyer hat den Artikel geschrieben, aber im Abschrieben hat der Editor verfehlt den Namen dazu tun.

Ura, Sohn von Stephan R. Stoltzfus und Weib, von Elverson, Penna., war nahe zwei Wochen in dem Hospital, aber nach letztem Bericht ist jetzt wieder zu Hause bei dieser Zeit und gut auf der Besserung.

Bisch. E. J. Bontreger und Weib, und Bisch. Ira Nisly und Weib waren den 27. Januar bei Belton, Montana, wo sie den Jünglingen Abendmahl gehalten haben. Von dort sind sie nach McMinnville, Oregon, an die Gemeinde über Sonntag, dann nach Lapine, Oregon, und North Fork, California, Camps.

Die Nord-West hat in der Kürze viel Schnee und Kälte. Minnesota hat 21. unter Null, Nord Dakota und Montana 15 bis 31; Canada: Prince Albert 56; Saskatoon 54; Edmonton 52; The Pass 50 und Winnipeg 41.

Lester D. Yoder und Weib und Theodore R. Larsen von Kalona, Iowa, waren in dieser Gegend über Sonntag den 31. Januar.

Katiann (Diener" Bontreger von der Kokomo, Indiana, Gegend ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

David Y. Yoder von Hier, der in dem St. Mary's Hospital in Decatur sich einer

Operation unterworfen hat, ist jetzt wieder zu Hause und auf der Besserung.

Jacob D. Yoder von nahe Arthur, Illinois, ist in dem Tuscola Hospital, wo er sich einer Operation unterworfen hat.

Bisch. Amos Yoder von Daviess County, Indiana, ist mit seiner Familie nach Defiance County, Ohio, sich dort wohnhaft zu machen.

Sie sind jetzt an der Arbeit, das neue Haus an der S. J. Miller Heimat wieder aufzubauen, wo das vorige verbrannt ist.

Die Pre. Levi M. Yoder und Joe Bontreger von dem Haven, Kansas, District, welche gedenken in der Kürze nach Indiana zu gehen ihre Heimat dort zu machen, waren den 31ten in der J. H. Miller Gemeinde, wo sie das Brot des Lebens austeilten. Der Bruder Bontreger hat seine Heimat aufgeben müssen, wegen dem großen Air Base das nahe Yoder, Kansas, ist. Sie haben schönes Winterwetter dort und außer dem Blauhusten unter den Kindern ist die Gesundheit gut.

Der Jüngling bei der Belton, Montana, Camp, wo schwer gebrannt war von Öl-flamme bei dem Posten Ölen, war nach letztem Bericht etwas auf der Besserung.

Die C. O. Jünglinge, oder Registrants die jetzt nach den C. O. Camps müssen, sollen von jetzt an auch zuerst nach den Induction Camps gehen und ihr körperliches Examen haben gleich wie die anderen Soldaten.

Dankbarkeit ist die Mutter der Tugenden.

Wer immer auf die Schattenseite sieht der ist nicht geneigt zu danken für eine Gabe.

Matth. 16, 24; Matth. 10, 38. 39.

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.

Uns selbst verleugnen, heißt oder meint, daß wir nicht tun was wir wollen, sondern was Jesus uns sagt, oder unsern Willen unter den Gehorsam Christi zu bringen. Er sagt: Wer noch etwas lieber hat wie mich und mein Wort, der ist meiner nicht wert. Es sei Vater oder Mutter, Weib oder Kind, ja dazu sein eigen Leben. Matth. 10, 37—38.

Wenn wir das wollen verstehen, so nehmen wir das Märtyrer-Buch. So lesen wir in einem Brief von Raphee von dem Felde an seine Hausfrau geschrieben, nachdem er sehr gepeinigt wurde. Er sagt: Ich bin nicht allein, der Herr hat mir geholfen diese Pein zu ertragen, und will auch mein Fleisch am Pfahl lebendig verbrennen lassen, das heißt sich selbst verleugnen und sein Kreuz zu tragen.

Dann berichtet er auch von der Freude die er hatte in dem Herrn, daß er würdig war Christi Leiden teilhaftig zu werden (Seite 535). Wenn ein Mensch sich in solcher Trübsal im Gefängnis, den Tod vor Augen, eine solche Freude und Wonne haben kann, durch die Gnade Gottes, wie wird dann die Freude sein dort oben, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und noch in keines Menschen Herzen gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. So lasset uns ein Vorbild nehmen an Jesu. Paulus sagt, er war gehorsam dem Vater bis zum Tode am Kreuz. Gehorsam gegenüber Gottes Wort bringt Kreuz, solches bringt Verachtung und Spott von den Ungläubigen.

Wir kommen an uns selbst. Römer 6, 6 heißt es: Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Also sind wir mit Christo gekreuzigt und gestorben, und mit Christo auferstanden in einem neuen Leben, so sind wir dann Christi Knechte geworden. Dann sagt Paulus, Gal. 5, 24: Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Kol. 3, 5: So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, das meint alle Unreinigkeit des Fleisches sammt dem Geiz.

Gal. 2, 19 sagt Paulus: Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes, und sein Vertrauen, das so große Belohnung hat.

Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.

Ich glaube, daß wo die Kanonen donnern, und die Gewehre knattern, so greuliche Zeiten sind, als fast sein können, und das auch dort gottesfürchtige Menschen wohnen und von dort geflohen sind, und glaube fest, daß der Märtyrergeist noch nicht tot ist. So lasset uns hören, was der ungerechte Richter schauen. Lukas 18, 7. 8: Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tage und Nacht rufen, und nicht verziehen. Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.

Nun lieber Leser, wenn dein Kreuz schwer ist, so schaue auf Jesum, dessen Kreuz viel schwerer war, und er hat getragen auch für dich. Wenn wir uns auf ihn verlassen wo unser Kreuz schwer wird, dann hilft uns unser Herr und Meister es tragen.

Wir können sagen mit Paulus, Röm. 8, 38. 39: Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Des Herren Segen sei gewünscht an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Was er euch sagt, das tut.

N. D. Mast.

Die Mutter Jesu war da an der Hochzeit zu Cana, dann ward Jesu und seine Jünger auch geladen.

Ein schönes Beispiel, wenn wir Hochzeit halten, ist Jesus zuerst einladen. Dann kann er uns helfen es ausführen zu seiner Ehre. Denn wenn noch weiterhin, eine neue Heimat eingerichtet wird, soll Christo täglich gedient werden, ihn gebittet werden für seine Gnade und Stärke, und halten was seine Mutter aus der tiefe der Seele zugesagt hat, Was er sagt, das tut. Joh. 2, 5.

Darum so lasset uns diese Lehre Jesu gut beachten. In Matth. Kapitel sagt uns der Herr 6 mal: Ich aber sage euch. Und wohl dem der die Lehre von dieser Mutter wohl belebet — Was er sagt, das tut. Diese seine leibliche Mutter hat durch Erfahrung gelernt, daß nicht eins von seinen Worten auf die Erde fällt, denn alle Worte, die er gesprochen hat, war Kraft dabei wie auch Geist und Leben.

Christus hat uns ein besseres Testament gegeben als das alte war. Im alten heißt es: Du sollst keinen falschen Eid tun. Im neuen heißt es: Du sollst allerdings nicht schwören, und endet darauf: Ja, was wir ja meinen, nein, was wir nein nennen, denn was darüber gehet ist von dem Übel. Die ganze Lehre von dem neuen Testament heißt, Was er sagt, das tut. Das war sein ganzer Zweck, für uns eine neue Lehre, eine neue Hoffnung, ein neuer Geist, wie auch ein neuer Mensch mit einem neuen Wandel, bereit für den neuen Himmel.

Was ist die Ursache von den vielen wehrlosen Jungen in den C. O. Camps? Antwort: Dieweil, Was er euch sagt, das tut. Denn die Lehre Christi heißt: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel. So euch jemand einen Streich gibt auf den rechten Backen, so biete den andern auch dar.

Die Lehre Jesu sagt: Das Kreuz tragen, Verfolgung leiden, von der Welt abgesondert sein, ein heiliges Leben führen. Das Wort „heilig" ist zu den fleischlichen ein fremdes, und doch sagt der Herr: Ohne welches wird niemand Christus den Herrn sehen.

Wohl dem der die schöne Lehre annimmt: Was er euch sagt, das tut. Aber eine Ursache ist diese, daß es nicht befolgt wird: Es gibt solche die diese gottselige Regel nicht beleben, dieweil sie nicht darnach suchen, denn wer danach suchet, der findet.

An uns Eltern.

Wissen wir was unsere Kinder lernen in der Schule?

Die Wichtigkeit dieser Frage ist mir neu gezeigt worden an meinen Kindern.

In den Indiana Schulen, in der sechsten Klasse lesen sie in ihrem Buch: „The Old World and Its Gifts," auf Seite 15 wie folgt: „Niemand weiß die genaue Antwort auf diese Frage. Man glaubt jetzt, daß es millionen von Jahren nahm um die Erde zu Stande bringen wie sie heute ist; Anfangs mag sie eine feurige, wolkenähnliche Masse gewesen sein, welche aus der Sonne geschleudert oder gezogen wurde. Allmäh-

lich ist diese nach der Außenseite abgekühlt und bildete eine Erdrinde."

Nachdem mein ältestes Kind dieses und andere Aufgaben gelesen hat in der Schule folgten etliche besondere Bemerkungen, die mich zum Nachfragen bewegten. Die Aufgabe in der Schule war der Ursprung.

Das Buch wurde heimgebracht, und mit den Kindern wurde gelesen und klärlich ausgelegt von der Schöpfung der Welt, und dann auch aus dem Schulbuch, und dann die Warnung gestellt: Nie soll sie ein Buch lassen die Bibel unterrichten, sondern alle Bücher prüfen mit der Bibel, und bedenken das die Bibel die ewige Wahrheit ist.

Das war dann leicht mit den Kindern, die noch nicht den Schaden begangen waren in der Schule. Mit den älteren Kindern war es nicht so leicht, sie machen so gerne Bemerkungen wie sich doch dies, das und jenes sich bezeigt.

Warum säen wir nicht ein wenig guter Samen in der Kinder ihre Herzen, ehe wir uns schlafen liegen, so daß der Feind nicht zuerst das Unkraut säet.

Das moderne Science stiftet den Unglauben; und stehet gerade gegenüber der göttlichen Weisheit, welcher Anfang ist die Furcht Gottes.

Denn dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott, denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit. 1. Kor. 3, 19. Ein geringer Bruder.

Johannes der Täufer.

D. J. Troyer.

Johannes der Täufer war einer von den drei Männer, die ihren Namen empfangen haben, ehe sie im Mutterleibe empfangen waren.

Als der Engel Gabriel dem Zacharias die Antwort brachte zu seinem Gebet, da sagte er zu ihm, daß ihm ein Sohn geboren wird, Den sollst du Johannes heißen. Der wird groß sein vor dem Herrn; Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken. Und er wird noch in Mutterleibe erfüllt werden mit dem heiligen Geist. Und er wird der Kinder von Israel viele zu Gott, ihrem Herrn, bekehren. Und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk.

Und nachdem daß er geboren war und seinen Namen empfangen hatte, da ward sein Vater des heiligen Geistes voll, weissagte und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besuchet und erlöset sein Volk; und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David; als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: Daß er uns errette von unsern Feinden und von der Hand Aller, die uns hassen, und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham: uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Nun Freunde, sehet wie der Lebenslauf Johannes schon zuvor geprophezeihet war, was er tun sollte. Und da er aufgewachsen ist war er stark im Geist, und war in der Wüste bis die Zeit kam, daß er sollte hervortreten und dem Volk Buße predigen.

Nun kam der Johannes aus der Wüste und predigte an dem Jordan, eine neue Lehre, wovon die Menschen zuvor nichts gewußt hatten, nämlich die Taufe zur Buße, zur Vergebung der Sünden und daß das Himmelreich nahe gekommen ist.

Und viele glaubten an ihn, und ließen sich taufen, und bekannten ihre Sünden. Er sagte dem Volk vieles von einem der nach ihm kommen wird, der so viel größer und besser ist, als er selbst. Er achtete sich selbst nicht wert, daß er des andern seine Schuhriemen auflösete. Eines Tages, da viel Volks zu ihm kam und ließen sich taufen im Jordan, da hob er seine Hand auf und streckte sie gegen einen jungen Mann, der in der Gegenwart war, und sprach: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und Jesus trat zu ihm, und begehrte von hm getauft zu werden. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß es jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu. Da Jesus aus dem Wasser trat, da kam der Geist Gottes in der Gestalt von einer Taube, und kam auf Jesus, und blieb auf ihm,

da wußte Johannes wahrlich, daß dies der Welt Heiland ist. Denn der Johannes hatte einen Befehl, auf welchen du siehest den Geist herab fahren und auf ihn ruhen, derselbe ist es mit dem heiligen Geist tauft.

Nun waren schon viele zur Buße getauft, und die Lehre des Johannes war weit bekannt, so daß auch Herodes von ihm hörete, und Johannes redete öfters mit ihm und er hörete ihn gerne. Dieser Herodes war ein Vierfürst, oder König in Galiläa, und sein Bruder Philippus ein Vierfürst über Ituräa und Trachonitis. (Biblische Historia gibt es: Dieser Herodes war hinüber gegangen um seinen Bruder zu besuchen und hatte ihm sein Weib und Tochter mit sich heim genommen, und dann das Weib gehalten als sein eigenes Weib.) Dieser Johannes sagt zu Herodes, es ist nicht recht, daß du sie habest. Und darüber war die Herodias scheint's sehr erzürnt, wollte ihn vielleicht so gar töten lassen. Aber Herodes legte ihn in das Gefängnis, und wollte ihn gerne töten, fürchtete sich aber vor dem Volk. Er dachte er wäre bewahrt, aber merket den List von einem neidischen Weib, Matth. 14, 8. Da Herodes seinen Jahrstag beging, und lud die Obersten im Land dazu, und hatte viel Wein getrunken, da scheint es, dachte die Herodias, nun will ich ihm weisen was ich tun kann! Da sagte sie ungefähr zu ihrer Tochter (Matth. 14, 4—8), Lege deine Kleider ab, und tue nur wenig Kleider an, und gehe hinein zu dem König, und tanze vor ihm, und seinen Gästen, das wird ihm wohlgefallen, und er wird dich fragen was für ein Geschenk du haben wollst, so lasse ihn dazu schwören. Alsdann bitte du für das Haupt des Johannes des Täufers, hergetragen auf einer Schüssel, und bringe mir es. O war das doch nicht eine schreckliche Mordtat? Aber die Tochter tat wie ihr die Mutter sagte, und alles wie die Herodias es haben wollte. Nun war Johannes tot, aber er hatte sein Amt redlich ausgerichtet, und alles zuweg gebracht, gleich wie Jesus ihm Zeugnis gab, da er von dem Berg ging, wo er verkläret war. Da sagte Jesus zu etlichen von seinen Jüngern, daß sie diese Verklärung niemandem sagen sollten, bis daß er von den Toten auferstanden war. Die Jünger fragten ihn dann von Elias, und er sagte ihnen: Elias soll ja zuvor kommen, und alles zurecht bringen. Doch ich sage euch: Elias war schon da, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten. Da verstanden die Jünger, daß er redete von Johannes zu ihnen.

Nun aber sagte Jesus: Es ist nie kein Prophet von Weibern geboren worden, der größer ist den Johannes der Täufer. Er war ein brennendes und scheinendes Licht, und zeuget von der Wahrheit. Und die Menschen waren fröhlich in seinem Licht eine Zeitlang. Aber nun war Jesus da, und sein Weg war bereit, und die Steige war richtig, so daß Jesus nun konnte vorangehen. Die Bergen und Hügel, damit die Juden ihn stürzen wollten, sind gewichen, das Krumme ist gerad geworden, das Unebene ward schlichter Weg, und alles Fleisch hatte den Heiland Gottes sehen können. Johannes hatte Jesus gestellt als den Bräutigam, und die bekehrten Menschen als seine Braut. So wollen wir ihn auch achten, und lasset uns in der Gemeinde sein, wo seine Braut ist. Denn bald wird er kommen und seine Braut zu sich nehmen, und selig und heilig sind diese wo zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind.

Lebensregeln.

Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch; das ist das Gesetz und die Propheten.

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Mark. 16, 16.

Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet? und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht. Joh. 5, 44.

Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wasser fließen. Joh. 7, 38.

Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben dem Dürftigen.

Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Eph. 4, 28. 29.

So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und kaufet die Zeit aus; denn es ist böse Zeit.

Darum werdet nicht unverständig, was da sei des Herrn Wille. Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes. Eph. 5, 15—18.

Ihr Kinder, seid gehorsam eurem Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Eph. 6, 1. 2.

Gottlosigkeit, das ist der Mangel an kindlicher Ehrfurcht, und an der kindlichen Liebe gegen Gott, die Gemeinde und Menschen.

Unduldsamkeit, ist eine Unerträglichkeit, oder eine Intolerance gegen unsere Gegner.

Unwissenheit, das ist in einem unerkenntlichen Zustand dahin leben, nicht wissen was für einen allmächtigen Gott und Schöpfer wir über uns haben, unerkenntlich zu sein in der Erlösung unserer Seele, damit wir versäumen uns Gott zu übergeben um eine neue Kreatur aus uns zu machen, um ihm zu dienen.

Der erweckte Sünder sieht seine Mängel und Gebrechen, er sieht seine vielen Ungerechtigkeiten ganz um sich her, gleich wie der Paulus an die Römer schrieb: Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Und wie der Prophet sagt: Unsere Übertretung vor dir ist zu viel, und unsere Sünden antworten wider uns.

Der begnadigte Sünder kann auch mit Paulus sagen: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum. Nun leuchtet der Morgenstern hell in die Herzen, und verkläret uns lieblich die Freuden und die Schmerzen. Als Leuchter jetzt in Christi Tempel gesetzt flammet die leuchtende Kerze. So als Bäume des Geistes sollen wir tragen Früchte der Liebe, göttlich zu sein, heilig und himmlisch und rein — darinnen jedes sich übe.

Gehe nicht hin, wo du nicht sein willst wenn Christi kommt, und seine zweite Erscheinung macht. Er sagt er kommt wie ein Dieb in der Nacht, so unverhofft und du hast keine Zeit mehr zur Bereitung, oder zur Buße. Er sagt, Heute, heute so ihr seine Stimme höret, so verstocket in eure Herzen nicht. L. A. Miller.

Wachstum setzt das Dasein von Leben voraus. Tote Gegenstände wachsen nie. Ein Aufhören im Wachstum ist ein Beweis, daß das Leben im Abnehmen begriffen ist.

Evangelium Nicodemus.

Es möchte ein großes Teil von der Herold Leser nichts wissen von dem Büchlein: „Evangelium Nicodemus." Es ist ein historischer Bericht von dem Leben Jesu Christi, welches sollte von Nicodemus geschrieben worden sein, ein Oberster unter den Juden, und ein Meister in Israel, der zu Jesu kam in der Nacht (Joh. 3, 1. 2.), wie er selbst gesehen und erfahren hat, dieweil er ein Nachfolger und heimlicher Jünger Jesu war.

Ich gedenke meinen Mitlesern einige Auszüge aus diesem Büchlein mitteilen. Es ist uns nicht unbekannt, daß es Leute hat die nichts halten auf solche Bücher, neben dem Alten und Neuen Testament. Dennoch wissen wir alle, daß Jesus viele Dinge getan hat in den drei Jahren in welchen er sein Lehramt ausgeführt hat, und so viele Zeichen und Wunder getan hat. Auch haben die vier Evangelisten nur wenig geschrieben von Jesu Kindheit, und dennoch war er bei dreißig Jahre hin und her gewesen, irgend wo, und wie gesagt, ist nicht viel von ihm geschrieben.

Johannes endet sein Evangelium in seinem letzten Vers, in dem er sagt: „Es sind viele andere Dinge, die Jesum getan, welche, so sie sollten, eins nach dem andern geschrieben werden, wie sie geschehen sind, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären." Nichts destoweniger haben wir genugsam befindliche Bücher in der Bibel, uns im Glauben an Gott und seinen Sohn Jesum Christum zu unterrichten zur Seligkeit. Bitte, wir wollen es unparteiisch lesen, und dann Paulus Rat beobachten, prüfet alles, und das Gute behaltet.

Folgendes ist ein Schreiben von einem Mann Lentulus, ein Landpfleger zu Jerusalem, das er an den Kaiser Tiberias zu Rom gesandt hat: Lentulus, der römische Landpfleger zu Judäa, wünscht dem Kaiser Glück und Heil! Es ist in diesen Zeiten hier erschienen, und zwar noch verhanden ein Mensch von großer vortrefflicher Kraft und Tugend, mit Namen Jesus Christus, den nennen die Heiden einen Propheten der Wahrheit, seine Jünger aber sagen von ihm, er sei Gottes Sohn. Derselbe Christus erwecket die Toten, und heilet alle Schwachheit. Im Strafen und Züchtigen ist er er-

schrecklich, in Ermahnungen, und Warnungen freundlich, ist fröhlich, doch erhält er sich wie einem ehrbaren und tapfern Manne zusteht; niemand hat ihn je gesehen Lachen; und weinen aber hat man ihn oft gesehen. Er hat eine ziemliche schöne gerade Länge, seine Hände und Arme sind sehr hübsch, die jedermann gerne sehen möchte. Im Reden ist er ernstlich, mäßig und bescheiden, wohl gestaltet unter den Menschenkinder u. s. w.

Dieses Schreiben hat man in den Jahrbüchern der Römer gefunden, in welchen man hat aufzuschreiben gepflegt was von Jahr zu Jahr in deren Herrschaft und Gebiet sich wichtiges zugetragen hat.

Noch mehr späterhin, so Gott will.

Joe Bontreger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1221. — Wie ist ein Mensch in seinem Leben?

Fr. No. 1222. — Wie ist alle Herrlichkeit der Menschen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1213. — Was ist besser denn das große Gut vieler Gottlosen?

Antw. — Das Wenige, das ein Gerechter hat. Psalm 37, 16.

Nützliche Lehre: Wenn unser Vorhaben ist nur um Geld zu machen und viel Güter an uns zu ziehen, so kann es uns leicht gehen, wie es dem reichen Jüngling gegangen ist, wie auch vielen anderen welche der Gott dieser Welt verblendet hat.

Wir sollen sein wie Paulus, als er sagt im Philipperbrief: Ich bin aber höchlich erfreut in dem Herrn, daß ihr wieder wacker seid geworden für mich zu sorgen; wiewohl ihr allewege gesorgt habt, aber die Zeit hat's nicht wollen leiden, nicht sage ich das des Mangels halben; denn ich habe gelernt, worin ich bin, mir genügen zu lassen. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt, beides, satt sein und hungern, beides, übrig haben und Mangel leiden. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus. Doch ihr habt wohlgetan, daß ihr euch meiner Trübsal angenommen habt.

Zwei Sachen kommen in die Gedanken, als wir darüber denken. Die erste: Geld hat keinen Wert zu uns, wenn wir es nicht gebrauchen um etwas zu kaufen, und wenn nur an uns selbst gedenkt ist als wir es gebrauchen, ists andere. Beide sind vor Gott unrecht. Im zeitlichen Leben kann Geld wohl recht benützt werden, aber wenn wir nur suchen um Geld, Geld, und mehr Geld an uns zu ziehen, ists leicht zu verstehen, daß unser Herz nicht recht ist vor Gott.

Fr. No. 1214. — Nach was sollen wir am ersten trachten?

Antw. — Nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33.

Nützliche Lehre: Als der Gang der Menschheit mit dieser Schrift in Betrachtung genommen ist; kommt in unseren Sinn der Vers, wo Johannes sagt: Wir wissen, daß wir von Gott sind und die ganze Welt im Argen liegt. 1. Joh. 5, 19.

Die Welt glaubt Gott nicht und darum kann auch sich nicht ihm übergeben oder vertrauen. In diesem Zustand suchen sie am ersten wohl ihren eignen Unterhalt, oder wie man sagen mag, sie leben nur für sich selbst. Denken sie dann, Gott soll ihnen doch gnädig sein?

Ist's nicht also, daß fast die ganze Menschheit sehr trachtet nach dem zeitlichen Gut und läßt das Reich Gottes im Hintergrund? Ihr liebe Kinder, Brüder und Schwestern, wo stehen wir in diesem Trachten? Es möchte uns oft gut sein, wenn wir nur über unser vergangenes Leben zurück schauen und sehen was unser Tun und Lassen war. Man wundert am Gang und Schwang der Menschheit, als sie hier leben. Viele leben als wäre es kein Gott und auch kein Himmel zu erlangen oder keine Hölle zu meiden.

Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern. 1. Johannes 5, 20. 21.

Wichtig ist es, von natürlicher Blindheit geheilt zu werden, noch viel wichtiger aber, von geistlicher Blindheit geheilt zu sein.

Der Familienaltar.

Was für ein Einfluß geht von deinem Heime aus?

Agnes kam aus einem Heime, das sich ein christliches nannte in ein Städtchen im Staate N. Dakota, um dort die Hochschule zu besuchen. Es war ihren Eltern darum zu tun, sie in einem guten Heime unterzubringen, und da die Familie Goodman ihnen sehr empfohlen worden war, fragten sie da an, und trafen Vorkehrungen für Kost und Logie für ihre Tochter, für die Zeitdauer des Unterrichts. Herr und Frau Goodman waren in ihrer Umgebung als aufrichtige Christen anerkannt. Sie hielten sich von den sündigen und eitlen Dingen dieser Welt fern, und in ihrem Heime war eine Atmosphäre der Gottesfurcht und des Gebets. Sie hatten auch zwei Töchter und einen Sohn. Die älteste Tochter, Marie, stand im gleichen Alter wie Agnes und besuchte ebenfalls die Hochschule.

Herr und Frau Goodman richteten sich bereitwilligst ein, Agnes bei ihnen aufzunehmen, und Marie freute sich, eine gleichalterige Gesellschafterin im Hause zu haben, da ihre Schwester viel jünger war als sie.

Agnes war ein gewissenhaftes Mädchen, und es war ihr Bestreben, einen guten Lebenswandel zu führen und erfolgreich zu sein. Aber obschon sie ein Kirchenmitglied war, regelmäßig zu den Gottesdiensten ging, die Sonntagsschule nie versäumte und dergleichen, so war doch ein Verlangen in ihrem Herzen nach etwas, das mehr zufriedenstellend ist. Sie konnte es nicht in Worten zum Ausdruck bringen, und hat auch mit niemand davon gesprochen.

Herr und Frau Goodman kannten Gott aus persönlicher Erfahrung, sie waren nicht nur „religiös“ wie so viele Menschen, sondern sie dienten Gott von ganzem Herzen. Sie hatten regelmäßig Familienandacht, und ihr Sohn und ihre beiden Töchter mußten bei dieser stets zugegen sein, sowohl des Morgens wie des Abends. Auch Agnes wurde eingeladen, an der Familienandacht teilnehmen. Dies war etwas ganz neues für sie, aber sie freute sich, daß sie teilnehmen durfte, und bald sah sie der Zeit der gemeinsamen Familienandacht erwartungsvoll entgegen.

Sie konnte nicht umhin, Vergleiche anzustellen zwischen diesem Heim, in welchem sie sich nun aufhielt, und ihrem eigenen, in dem sie aufgewachsen war. Sie hatte zwei Schwestern und einen Bruder, aber wie viel Zank und Streit war oft unter diesen! Ihre Eltern gingen auch regelmäßig zur Kirche, ja, ihr Vater war einer der Vertrauensmänner der Benennung, welcher er angehörte, aber sie hatten noch nie Familienandacht in ihrem Heime gehabt. Überhaupt wußte man dort wenig oder gar nichts von einem wahren Christentume, von einer wahrhaft christlichen Erfahrung, von einem wahren christlichen Leben. Sehr selten nahm man sich Zeit, die Bibel zu lesen. Agnes hatte nie daran gedacht, mit ihren Eltern über geistliche Dinge zu sprechen. Es gab in ihrem Heime keine Veranlassung und keinen Antrieb, über göttliche Dinge zu sprechen und sich mit solchen zu beschläftigen.

Eines Tages waren die beiden Mädchen, Marie und Agnes wieder im Gespräch wie sie es gewohnt waren, und da sagte Agnes unvermittelt: „Marie, du weißt gar nicht, welch ein Vorrecht du hast und wie glücklich du dich schätzen solltest, in einem christlichen Heime aufwachsen zu dürfen. Die Zeit der gemeinsamen Familienandacht ist etwas besonders wichtiges und segensreiches, etwas, das ich bis jetzt ganz entbehren mußte. Und ich kann den Unterschied zwischen einem solchen, das nur dem Namen nach christlich ist, jetzt je länger je mehr sehen. Ich bin so froh, daß ich in euer Haus gekommen bin, und ich kann gar nicht sagen, wie viel geistlichen Nutzen ich empfange.“

Marie war überrascht, denn sie hatte es alles als ganz selbstverständlich betrachtet, was ihr in ihrem Heime geboten wurde. Sie hatten Familienandacht so lange sie zurückdenken konnte; ja, ihre Eltern hatten den Familienaltar errichtet lange vor der Zeit ihrer Geburt. Sie hatte noch gar nie darüber nachgedacht, wie sie bevorzugt war, indem sie Eltern hatte, die ein rechtes Vorbild im christlichen Leben waren, und die sie durch Wort und Tat beständig auf Gott und göttliche Dinge hinwiesen.

Viele von uns haben vielleicht noch nie daran gedacht, daß von jedem Heime ein Einfluß ausgeht, und daß dieser Einfluß für alle die aus- und eingehen entweder zum Nutzen und Segen oder entgegengesetzt ist. Und in der Familienandacht kommt

dieser segenbringende Einfluß auf alle am meisten zur Geltung. Die gemeinsamen Familienandachten beeinflussen zum großen Teile die ganze Atmosphäre in einem Heime, wenn sie im rechten Geiste gehalten wird. Und könnte man sich ein wahres christliches Heim denken, ohne einen Familienaltar in demselben zu haben?

Wenn wir erlöst sind und uns des Heils in Christo Jesu erfreuen, so ist es ganz natürlich für uns, daß wir dieses in unserm Heim und Familienleben zum Ausdruck bringen. Wir sind es unsern Kindern und allen die in unserem Hause aus und eingehen schuldig, daß wir den rechten Einfluß auf sie ausüben, den rechten christlichen Eindruck auf sie machen. Wie oft halten sich andere Leute in unserem Heime auf. Welchen Eindruck bekommen solche? Und besonders bei jungen Leuten ist es so überaus wichtig, daß sie in der rechten Weise beeinflußt werden, wie wir hier bei Agnes sehen können. Es war bei ihr der Anfang zu einem rechten Suchen nach Gott, bis sie sich des Friedens Gottes durch Jesum Christum gewiß war.

Noch einmal frage ich: Was für ein Einfluß geht von deinem Heime aus?—Erwählt.

Unsere Übergabe an Gott.

Das menschliche Herz hat von Natur aus das Bestreben, frei und unabhängig zu sein. Ist aber der Mensch wirklich frei? Ist er nicht schon der Natur gegenüber ein äußerst schwaches Wesen? Was vermag menschliche Kraft bei einem Wirbelsturm oder bei einem Erdbeben? Kommt der Mensch aber gar mit geistlichen Mächten in Berührung, so merkt er weit mehr, wie klein er ist. Will der menschliche Geist auf Erden etwas schaffen, so darf er niemals gegen die Naturgesetze verstoßen. Ebenso töricht ist es, wenn ein Mensch, der sein hohes, geistliches Ziel erreichen will, die geistlichen Mächte außer acht läßt.

Es gibt zwei große geistliche Mächte: die Macht des Guten und die Macht des Bösen. An eine dieser beiden Mächte ist jeder Mensch gebunden. Mögen wir auch noch so sehr behaupten, wir seien frei, im praktischen Leben wird es sich zeigen, daß wir einer Macht dienen, sei sie gut oder böse. Paulus sagt: „Wisset ihr nicht: welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, des Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?" (Röm. 6, 16).

Das Wort „Knecht" bedeutet hier soviel wie Sklave, wie Leibeigener. Beachten wir es doch, daß auch wir uns in der Gewalt eines Mächtigen befinden, dem wir untertan sind, dem wir uns hingeben. Es ist uns Menschen nicht möglich, abseits zu stehen und ein Leben zu führen, das von den großen geistlichen Mächten, Sünden und Gerechtigkeit, unabhängig ist, unabhängig von Gott oder Satan. Dem großen Gott sei Dank, daß sich ihm viele übergeben haben. Sie haben sich ihm ausgeliefert, seinem Willen unterstellt, und sind seine Diener geworden, um in Gerechtigkeit zu leben. Das Ende ist, wie geschrieben steht, das ewige Leben.

Übergeben wir uns Gott, so wird unser ganzes Leben, vom geistlichen Standpunkt aus gesehen, verändert werden. Wir leben dann in einem geistlichen Reich und werden von heiligen, geistlichen Einflüssen und Mächten regiert. Die Kraft Gottes wird in uns wohnen. Aber leider denken viele, sie seien Gott übergeben, und haben doch nicht die Verbindung mit Gott und die Ruhe des Geistes, die ihre Seele wünscht. Sie nennen ihn zwar Herr, Herr, halten aber seine Gebote nicht. Sie übergeben ihr Leben ihren eigenen Wünschen, den Lüsten des Fleisches, dem hoffärtigen Wesen, ihrem niederen Selbst, so daß sie, während sie bekennen, Gottes Diener zu sein, Diener des Teufels sind.

Zwar gibt es eine Form der Gottseligkeit, der aber die Kraft fehlt. Es gibt viele Leute, die glauben, sie seien Gott übergeben. Treten aber Schwierigkeiten an sie heran, sei es in Dingen, die die Pflicht erheischt, oder seien es irgendwelche Leiden und Unannehmlichkeiten, die sie zu erdulden haben, dann bäumt sich ihr ganzes Innere dagegen auf. Sie wollen keine Lasten tragen, sie wollen nicht gedemütigt werden; sie murren, klagen und widerstreben. Es ist kein Wunder, daß solche Menschen nicht glücklich sind und daß ihr Leben nicht mit der Kraft des lebendigen Gottes gefüllt ist. Kein Wunder, daß ihnen das Beten und Glauben so schwer wird. Kein Wunder, daß ihr Leben so freu-

deleer ist. — Mann und Frau leben nur dann wahrhaft glücklich miteinander, wenn sie sich gegenseitig rückhaltlos vertrauen, wenn ihr Wesen in harmonischer Weise übereinstimmt und wenn eines das andere mehr liebt als sich selbst. Wie das richtige Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander, so soll auch unsere Stellung zu Gott, so soll auch unsere Übergabe an ihn sein. Wollen wir ihm nahe kommen, in seiner Gegenwart leben und seine Schönheit sehen, so müssen wir uns ihm völlig übergeben. Unser Herz muß sagen können: „Jesu übergeb ich alles, Ihm alleine diene ich!" O wieviel Menschenkinder entbehren die Reichtümer und Herrlichkeiten in Christo, weil sie ihm nicht völlig übergeben sind!

Viele möchten Sieg haben, aber sie bekommen ihn nicht; denn sie haben sich Gott nicht völlig ausgeliefert. Wie viele beten: „O Herr, segne mich!" aber ihre Herzen sind nicht noch bedrückt, ihre Wünsche noch unerfüllt. Es soll damit nicht gesagt sein, daß wir keine Schwierigkeiten und Anfechtungen mehr zu erdulden hätten, wenn wir uns Gott übergeben haben. Nein, der Teufel wird siebenmal mehr auf dem Plane sein. Aber wenn wir uns unserm Gott völlig hingegeben haben, werden wir alles dieses leichter tragen können, weil er uns tragen hilft. Er tröstet uns in unseren Kümmernissen, er stärkt uns in unserer Schwachheit, er ermutigt uns und er ficht unsere Kämpfe aus; nur müssen wir uns ihm völlig anvertrauen.

Viele Menschen glauben, wenn sie sich Gott völlig übergeben, hätte sie kein angenehmes Leben mehr. Sie glauben, Übergabe bedeutet Enteignung, Entbehrung, Not und Gefahr. Nein, unser Gott ist ein reicher und freigiebiger Vater, dem das Geben Freude bereitet. Anstatt uns Not und Entbehrung aufzuerlegen, gibt er uns Freude und Frieden die Fülle. Haben wir auch oft Aufgaben zu erfüllen, die uns zu schwierig scheinen, müssen wir dulden und leiden, so ist das oft der sicherste Weg zu Freude und Friede im Herrn. Unser Herr und Heiland ging nicht nach Golgatha, weil er mußte, nein, nur deshalb, weil er wußte, daß dies der Weg war, der ihn und uns zum Siege führte. Er ist den Weg vorangeschritten, den auch wir einschlagen müssen. Wie er, müssen wir uns völlig Gott übergeben, müssen das, was Gott uns auferlegt, tragen. Wie machen sich doch so viele Menschen das Leben selber schwerer, wenn sie ihren Willen gegen Gottes Schickungen stemmen. Gott ist barmherzig; er legt uns nichts auf, das uns nicht zum Segen gereicht. Wenn wir aber meinen, einen besseren Weg zu wissen als den, den er uns führt, werden wir ihn uns zehnfach erschweren. Wäre das nicht Torheit? Die Torheit Gottes aber ist weiser denn alle menschliche Klugheit, und die Liebe Gottes ist die höchste von allen. Darum übergib dich mit ganzem, freudigem Herzen diesem großen und herrlichen Gott, durch Jesum Christum!—Erwählt.

Unerschöpfliche Verheißungen.

Gottes Verheißungen sind mit ihrer Erfüllung noch nicht erschöpft. Sie stehen noch ebenso unerschütterlich fest, wie zuvor, und wir dürfen einer weiteren Erfüllung derselben entgegenharren. Des Menschen Versprechen sind im besten Falle wie gegrabene Brunnen, die für eine kurze Zeit den Bedürfnissen genügen; aber Gottes Verheißungen sind wie ein Brunnen, der sich nie erschöpft und stets überströmt. Wenn du meinst, seinen ganzen Inhalt erschöpft zu haben, ist er stets noch ebenso voll wie zuvor.

Schon der Psalmist hat ausgerufen: „Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusagt, das hält er gewiß" (Ps. 33, 34). „Denn ich bin der Herr; was ich rede, das soll geschehen" (Hes. 12, 25). Die göttlichen Verheißungen stehen fest, und wenn wir auf diesen stehen, so haben wir festen und sicheren Grund unter unsern Füßen.

Ein Kapitel über die Zukunft.

Daniel 7.

Das Buch Daniel steht einzigartig da. Es handelt viel von Heidenvölkern und wenig vom Volke Israel. Es zeigt uns den Kampf der Weltmächte gegen das Volk Gottes. Und weiter, daß die Weltmächte den Kampf verlieren werden und wenn sie auch alle Macht auf ihrer Seite hätten.

1. Hier in diesem Kapitel sah Daniel, was der König Nebukadnezar schon im zweiten Kapitel gesehen hatte. Der König sah in seinem Traum das gegenwärtige und die kommenden Weltreiche in natürlicher Weise, seine Vision zeigte ihm leblose Materia—

Gold, Silber, Erz, Eisen und Ton, aber im menschlichen Bilde. Dieses Bild war groß, hoch, schrecklich anzusehen und das Steinbild, das die große Statue zerschlug, war für ihn nur störend. Göttliche Pläne und Gottes Eingreifen in sein Programm fanden bei ihm kein Verständnis.

2. Daniel sah die kommenden Dinge so, wie sie waren, wie reißende Tiere. Wie Löwen, Bären und Parder die reißendsten Tiere sind, so waren auch diese Reiche wie Raubtiere abgebildet. Diese Tiere leben nur vom Raube, sie töten, zerstören und verderben. So waren auch diese Reiche in ihrem Wesen ebenso, sie lebten vom Raube und sind der Welt zum Fluch geworden. Für das vierte Tier fand er keinen Vergleich in der Schöpfung; es war schrecklich, sehr stark und es fraß um sich, zermalmte und zertrat alles in seiner Wut. Er sah, wie sich das Zerstörende steigerte und mehrte. In diesem letzten Tier ist nichts Gutes, keine Anmut, nur Zorn und Wut und Lust zum Zerstören.

3. „Die vier Winde stürmten widereinander."" Göttliche Kräfte wirken auf die Menschheit ein, aber diese lassen sich nicht vom Geist Gottes leiten oder strafen, das ist bessern, und so wird ihnen das Wort, das zum Leben gegeben war, eine Ursache zum Tode. Es ist möglich, daß der Mensch im Einzelnen und die Menschheit im Gesamt sich und andern zum Fluch werden. Hier sah Daniel es so, anstatt, daß das Reich Gottes auf Erden gebaut wurde, gab es gottfeindliche Reiche, die gegen Gott, gegen sein Volk und gegen die Menschheit im Gesamt arbeiteten und nur Zerstörung anrichteten. „Meer." In Offb. 17, 15 lesen wir: „Die Wasser, die du gesehen hast, sind Völker, Scharen, Heiden und Sprachen."—„Tier." Dan. 7, 17: „Die vier Tiere sind vier Reiche." Diese Reiche sind nicht so, wie Gott sie haben will; aber sie arbeiten gegen Gottes Plan, fügen sich nicht in seinen Willen und stehen ihm feindlich gegenüber.

I. Richtige und unrichtige Weltanschauung.

„Das (Tier) redete große Dinge." Dieses zeigt uns eine Weltanschauung ohne Gott. Was Satan in Eden zu Eva sagte: „Ihr werdet sein wie Gott," ist immer noch Ziel der Kinder des Unglaubens und wird in Selbstvergötterung enden. Man sieht keinen Schöpfer, glaubt an keinen Erhalter und will keinen Regierer haben. Wir brauchen keinen Erlöser, wir werden aus uns selbst besser, und was Paulus in Röm. 1, 22 schreibt: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden," erfüllt sich immer wieder.

Daniel lebte in Gottes Gemeinschaft, hielt seine Gebote, führte ein Gebetsleben und wenn es Not gab und der König in seinem Hochmut keinen Rat wußte, war es Daniel, der helfen konnte und auch helfen mußte.

„Es ist kein ander Heil,
Kein Name ward uns sonst zuteil,
Den Stein, den alle Welt veracht't,
Zum Eckstein hat ihn Gott gemacht,
Im Himmel und auf Erden.""

II. Fähigkeit für Gottes Offenbarung.

Als Nebukadnezar den Traum hatte, wußte er nichts damit anzufangen, konnte ihn nicht einmal behalten. Als Daniel ihm denselben deutete, beachtete er ihn nicht; er war tot für solche Deutung. Der ganze Traum paßte nicht in seinen Plan, er wollte alles sein, nicht bloß das Haupt, und als die gläubigen Juden ihm darinnen nicht beistimmen konnten, wußte er seinen Zorn nicht zu bändigen. Es nimmt einen von Gott erleuchteten Verstand, um Gottes Offenbarung zu fassen und zu verwerten.

„Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht begreifen," 1. Kor. 2, 14.

Daniel dagegen hatte ein offenes Gemüt; er bat und ihm wurde gegeben. Bei ihm war Verstand und hohe Weisheit, göttliche Dinge zu verstehen. Jesus sagt: „Euch ist es gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreiches versteht." Den Jüngern war es gegeben, weil sie es verstehen wollten, darum fragten, sich darum bemühten. Und Paulus sagt: „Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist."

Wer die Bibel verstehen will, muß sie verstehen wollen. Dazu braucht es keine besondere Wissenschaft, aber einen demütigen Sinn und einen kindlichen Glauben. Der Geist des Menschen ist fähig, mit Gott zu verkehren, mit ihm Gemeinschaft zu pflegen und Offenbarungen zu empfangen und zu verstehen. Daß die Bibel heute so vielfach

nicht verstanden wird, ist auch ein Zeichen der letzten Zeit. Wo Selbstsucht und ein hoher Sinn herrschen, kann Gott nicht Raum gewinnen. Nur reine Herzen können Gott sehen und ihn verstehen.

„Wir wollen hören, rede du
Durch deines Mundes Laut;
Du schließest dem dein Wort nicht zu,
Der gerne sich erbaut."

III. Wie eines Menschen Sohn.
Vers 13 „lies 14).

Jesus Christus ist die einzige Lösung für die Weltprobleme. Wenn auch die Tierreiche hoch her fahren, ihn lästern und seine Heiligen zerstören, so wird Jesus doch das letzte Wort zu sagen haben und vor ihm werden sich beugen alle Knie auf Erden, im Himmel und unter der Erde. Er ist der König aller Könige und Herr aller Herren. Wie viel anders ist dieser Menschensohn als das letzte Tier, das nur zermalmen, zerstören und zertreten wollte. Wie viel haben die Reiche dieser Welt verdorben; Sie haben die Erde mit Blut getränkt, Elend und Jammer und Not haben sie verbreitet. „Der Mensch ist das Größte," so heißt es auf ihrer Parole, und so handeln sie auch.

„Zieht hin, ihr wart der Menschheit Ruten,
War't Geißeln Gottes, schwer und scharf,
Do chnur so lang, bis er in die Gluten
Euch wie stumpfe Besen warf!"

IV. Darnach wird das Gericht gehalten werden (26).

Alles was die Reiche dieser Welt getan haben, wird einmal gerichtet werden. Trotzdem sie große Dinge reden und lästern, hält Gott sie doch verantwortlich für ihr Tun. Sie haben viel, sehr viel getan, mit Gewalt und Unrecht manches Urteil abgewandt; aber dieses Gericht können sie nicht abwenden. Ihre Gewalt wird ihnen weggenommen werden, ihre Reiche werden vertilgt und sie werden umgebracht werden. Dieses ist das schließliche Ende der Systeme, die auf Gewalt und Unrecht gebaut sind. Daniel 7, Matth. 25 und Offb. Joh. 19 zeigen uns, daß unser Erlöser das Reich einnehmen wird, und daß er auch von der Menschheit anerkannt werden wird, obzwar man sich heute an seiner Knechtsgestalt stößt. Welch ein Gegensatz ist zwischen dem Bilde, das uns die Bibel von seinem Reiche zeichnet und den vergangenen und den gegenwärtigen Weltsystemen? Friede und Gerechtigkeit sind seines Stuhles Feste.

„Dann wird er auf Erden thronen,
König in der heil'gen Stadt,
Wird bei seinem Volke wohnen,
Das die Welt verhöhnet hat.
In der goldnen Gottesstadt
Herrscht er über alle Zonen,
Es verstummt der Stolzen Spott,
Und wir jauchzen unserm Gott."

—Wahrheitsfreund.

Pauli Gefangennahme.

Nach den drei ausgedehnten Missionsreisen des Apostels kam die Zeit seiner Gefangenschaft. Diese ist einzuteilen in drei Teile: in Jerusalem, in Cäsarea und in Rom.

Gefangennahme in Jerusalem. — Als Paulus nach Jerusalem kam, waren alle Juden in und außer der Gemeinde angefüllt von dem Vorurteil gegen Paulus, daß er hätte alle Juden gelehrt von dem Gesetz Mose abzufallen, sie sollten ihre Kinder nicht beschneiden und die väterlichen Sitten verlassen. Dieses war nun ganz einseitig aufgefaßt. Das hatte er die Heiden gelehrt, aber nicht die Juden. Auf der ersten Konferenz in Apg. 15 hatten ja die Jünger beschlossen, den Heiden, die sich bekehrten, nicht die Beschneidung, auch nicht das Zeremonialgesetz aufzulegen, sondern nur vier notwendige Stücke, nämlich, daß sie sich enthielten vom Götzenopfer, vom Erstickten, von Blut und von Hurerei. Weil aber die Juden in Palästina wie auch in Kleinasien dem Paulus dem Tod geschworen hatten, weil er den Heiden wie auch den Juden dasselbe Evangelium predigte, sie also alle auf eine und dieselbe Stufe stellte, so sahen sich die Apostel zu Jerusalem genötigt, ihm folgenden Plan vorzulegen. Anstatt die Gemeinde zusammen zu rufen und ihnen die Sache zu erklären, sollte Paulus im Tempel ein Opfer bringen, so würden dadurch nicht nur die Bekehrten, sondern auch die unbekehrten Juden gelöst sein. Sie würden sehen, er geht einher und hält das Gesetz, was übrigens noch ein jeder bekehrte Jude tat. Paulus sah ein, daß dieses gut war und so ging er darauf ein. Es nahm sieben Tage seiner Zeit, dort auszuhalten und die Opfer zu bringen. Am letzten Tage sahen

ihn die Juden aus Asien, wo er die letzten zehn Jahre gearbeitet hatte, und um die Sache voll zu machen, sahen sie auch mit ihm in der Stadt den Epheser Trophimus, und meinten, Paulus habe ihn in den Tempel gebracht. Da schrien sie und griffen Paulus und führten ihn zum Tempel hinaus und wollten ihn töten. Weil es das Osterfest war, wo alle Juden nach Jerusalem kamen, so war der Tempel und die ganze Stadt voll Menschen, und als das Geschrei ertönte, lief alles Volk zusammen, zu sehen, was geschehen war.

Als nun der Hauptmann im römischen Soldatenlager die Sache gewahr wurde, lief er mit den Soldaten unter sie und rettete den Paulus. Als er aber nichts Gewisses erfahren konnte, warum sie ihn töten wollten, nahm er ihn mit sich die zwanzig Stufen hinauf ins Lager. Die Juden waren so entschlossen, den Paulus ihre Rache fühlen zu lassen, daß ihn die Kriegsknechte tragen mußten, um ihn in Gewahrsam zu bringen. Auf der obersten Stufe angelangt, wandte sich Paulus zu dem Hauptmann und bat um das Wort, er möchte sich vor den Juden verantworten. Erstaunt blickte der Hauptmann ihn an, er hatte es in den Mienen der Juden gelesen, daß dieser ein schrecklicher Verbrecher sein müßte, der nichts weniger wünschen würde, als eine Gelegenheit, sich vor den Juden zu rechtfertigen. Als Paulus aber seine Bitte wiederholte, gab er ihm die Gelegenheit. Als Paulus seine Hand aufhob und eine große Stille wurde, da erzählte er auf Hebräisch, also in ihrer heiligen Sprache, seine Bekehrung und seinen Ruf zur Arbeit unter Juden und Heiden. Als er dieses Wort aussprach, schrien sie: Hinweg mit solchem von der Erde, denn es ist nicht billig, daß er leben soll. Der Hauptmann, der vielleicht wenig Worte verstanden hatte, hieß ihn ins Lager führen und mit der Peitsche schlagen, um ein Bekenntnis von ihm zu erzwingen. Bei diesem Punkt macht Paulus Gebrauch von seinem römischen Bürgerrecht und sagt so halb im Stillen: „Ist es recht bei euch, einen römischen Menschen ohne Urteil und Recht zu geißeln?" Einer raunt es dem andern zu und endlich kommt der Hauptmann und fragt: „Sage mir, bist du römisch?" Er sprach: „Ja." Der Hauptmann sagte: „Für so ein Recht habe ich sehr teuer bezahlt." Paulus sprach: „Ich aber bin auch römisch geboren." Dasselbe Recht wandte Paulus an, als er aus Philippi ausziehen sollte. Die Hiebe hatte er damals schon bekommen, aber der Herr erwies sich herrlich durch seine Knechte an den Obersten in Philippi.

Verhör vor dem Hohenpriester. — Am andern Tage wollte der Hauptmann gewiß erfahren, warum er verklagt würde, und führte Paulus in ihren Rat. Jetzt wurden sich die Juden uneinig; etliche verdammten ihn und andere nicht. Als es aber sehr laut zuging, wurde der Hauptmann besorgt wegen Paulus und führte ihn wieder aus ihren Händen. Da verbanden sich vierzig Juden und versprachen dem Rat, Paulus auf dem Wege umzubringen, wenn der Hohepriester Paulus noch einmal würde fordern lassen, um ihn besser zu verhören. Das sollte nun am nächsten Tage geschehen und Pauli Schwester Sohn hatte die Juden belauscht und brachte die Nachricht dem Paulus. Als der Hauptmann die Sache erfuhr, schrieb er einen Brief an Felix, den Landpfleger in Cäsarien, und ließ Paulus in der Nacht dorthin bringen, begleitet von siebzig Reitern und zweihundert Soldaten zu Fuß. Die Fußsoldaten kehrten um von Antipatris. Als Paulus dargestellt wurde und Felix den Brief gelesen hatte, ließ er ihn bewahren in dem Richthause Herodes.

Zwei Jahre war Paulus in Cäsarea, in welcher Zeit er dreimal vor das römische Gericht gefordert wurde; erstens vor Felix, welches ohne besondere Folgen verlief. Als dann der Nachfolger Festus das zweite Verhör leitete, wurde Paulus genötigt, sich auf den Kaiser zu berufen. Das dritte Verhör wurde veranstaltet durch Festus, indem Paulus vor Herodes Agrippas II. gebracht wurde, um mehr Licht über Pauli Sache zu gewinnen, um klar zu werden, was er dem Kaiser zu schreiben habe. Daß Paulus diese zwei Jahre in dem Richthause Herodes des Großen untätig zugebracht haben sollte, ist wohl nicht anzunehmen. Auf einer Stelle hat Paulus den Ausdruck gebraucht: „Ich trage Sorge für alle Gemeinen." Vier Briefe haben wir, die aus seiner Gefangenschaft hervorgegangen sind. Wie viele er noch geschrieben hat, die uns nicht erhalten geblieben sind, wissen wir nicht. Wir wissen aber, daß er unermüdlich tätig war in dieser Arbeit. Lukas und vielleicht noch andere Mitarbeiter, leisteten ihm Gesellschaft. Oh-

ne Zweifel sammelte sich Lukas hier Stoff für das Buch der Apostelgeschichte. Hier wohnte Cornelius und so kann er sich aus erster Hand den Stoff für das zehnte Kapitel sammeln. Auch auf der Reise nach Rom begleiteten ihn Lukas und Aristarchus aus Mazedonien. Von der Reise nach Rom ist wohl das wichtigste, daß Paulus zum viertenmal Schiffbruch erlitten hat, und daß von den 276 Seelen auf dem Schiff nicht einer umkam, obwohl das Schiff ganz zerbrochen wurde. Aus den letzten Versen der Apostelgeschichte sehen wir, daß Paulus in Rom ungehindert das Evangelium verkündigen durfte, und daß sich sogar aus des Kaisers Hause etliche bekehrt haben. Philemon war ein reicher Sklavenhalter von Kolossä. Nun war ein Sklave ihm entlaufen, nachdem er seinen Herrn bestohlen hatte. Mit dem erlangten Gelde ging er nach Rom, um es dort, gleich dem verlornen Sohn, durchzubringen. Da kam er unter Pauli Predigt und bekehrte sich. Als er nun reumütig sich dem Paulus anvertraute und ihm diente im Evangelium, so schickte Paulus ihn zurück mit einem Brief an seinen Herrn Philemon. Paulus zeigt in dem Brief dem Herrn wie auch dem Knecht die rechte Stellung als Brüder in dem Herrn. —Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den. 18. Jan.

Einen Gruß zuvor. Das alte Jahr ist vergangen, und wie manche bekannte sind in die Ewigkeit in dem letzten Jahre gegangen. Und was dies Jahr uns bringt, wissen wir noch nicht. Es hat bei manche eine Lücke gegeben, das nicht zu heilen ist. Wann der Vater, oder die Mutter von der Familie hinweg genommen ist, da gibt es trübe Tagen und viele Tränen, aber Gott Lob und Dank, wenn wir so glücklich sind, daß der liebe Gott uns annimmt für seine Kinder; dann will er unsere Tränen a b w i s c h e n v o n u n s e r e n A u g e n.

So ist auch unser Schwager David J. L. Miller gestorben, wohnhaft bei seinem Tochtermann, Dan. C. Beachy, im Bisch. Noah Bontreger seiner Kehr. Er war über ein Jahr nicht gut, aber nur ein paar Tage im Bett, er war auch nicht viel krank in seiner Zeit. Noch eins ist wunderbar, sie waren im Ehestand gelebt über 55 Jahre, und noch nie zuvor eine Leiche aus der Familie, so daß der Vater zuerst gegangen ist. Er ist alt geworden 78 Jahre, 4 Monate und 25 Tage. Er hinterläßt ein betrübtes Weib und 8 Kinder, 5 Söhne und 3 Töchter, auch eine große Zahl Kindeskinder. So sehen wir, daß er den Weg alles Fleisches gegangen ist.

So hat es noch mehr Kranke mit Gripp oder Kalt. Der alte bekannte Jerry T. Yoder, 92 Jahre alt, ist gefallen und hat seinen Arm verbrochen, sein Herz ist auch schwach, aber er kann gut besuchen, hat gute Sinnen, hat auch viele Besucher. Hat gesagt, er hat nicht gewußt, daß er so viele Freunde hat und weiß nicht warum er noch da sein muß.

Unsere Tochter Mollie, dem David L. Miller sein Weib, ist nicht gut, doch wieder etwas besser.

Der Joni Hostetler ist so wie er schon lange war, kann nicht selbst essen, hat aber gute Sinnen.

Das Wetter ist recht winterartig, fast alle Tage etwas Schnee. Wir hatten im Dezember 6 oder 7 Zoll Schnee, war aber wieder alle hinweg gegangen, aber jetzt ist wieder 5 oder 6 Zoll Schnee, gute Schlittenbahn. Ich habe diesen Morgen ein paar Stunde Schnee geschaufelt.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Kalona, Iowa, den 31. Januar.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Einen Gruß im Namen Jesu, der Hohepriester, der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Ebr. 4,4 15. Gott sei Dank, daß er standhaft blieb. Lasset uns bedenken, was er gebraucht hat um dem Feind widerstehen! Eine jegliche Versuchung die uns aufgeschrieben ist hat er widerstanden mit „es stehet geschrieben" so und so. Dies stimmt übereins mit Paulus seinen Worten in Epheser 6, 16: Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts.

Wir haben winterwetter mit Schnee auf dem Boden, und zu Zeiten ziemlich kalt, dann als wieder wärmer, aber wir hatten nicht gar viel Thauwetter seit Danksagungstag.

Wir hatten deutsche Schule hier vier Wochen im Jenner mit Eliza Miller als

Lehrerin in unserer Kehr, und Noah S. Miller war Lehrer in der Nord Kehr. Die erste Woche waren sie alle an einen Ort gekommen, aber es waren zu viele für das Haus, dann ist sie geteilt worden.

Eli J. Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana, waren hier zwei Wochen zurück, aber sie und Ira Nisly und Weib sind gegangen die C. P. S. Camps besuchen, die welche Glieder haben der Alt-Amische Gemeinde. Sie haben etliche besucht in den Östlichen Staaten, und sind jetzt West gegangen. Bruder Bontreger hat das Wort Gottes verkündigt an der Lloyd Yoder Heimat den 17. Jenner. Den nämlichen Tag haben Monroe Bender, Sohn von Ira Bender und Weib von hier, und Barbara Coblentz, Tochter von Daniel Coblentz und Weib von Nord Dakota, einander die Hand in der heilige Ehe gereicht durch Bischof Edwin Hershberger an der Ezra Miller Heimat; Gottes Segen gewünscht.

Albert Nisly und Tochter Susie, die schon eine Zeitlang hier waren von Oregon, gedenken nach Heim kehren den ersten Februar.

William Nisly von C. P. S. Camp, Fort Collins, Colorado, ist hier Krankheits halben, und gedenkt zu bleiben bis der Arzt ihn frei spricht. Seine Krankheit ist Collitis, wenn ich nicht irre bin.

Später, den 2. Februar: Der alte Prediger Johan A. Miller ist wieder etwas besser, er war der Versammlung beigewohnt und hat die Schrift gelesen. Heute ist sein Geburtstag, er ist 88 Jahre alt.

Gottes Segen gewünscht an alle Liebhaber der Wahrheit.

Betet für uns. Kor.

Todesanzeige.

Yoder. — Andy W. Yoder, Sohn von Bischof William und Elizabeth (Helmuth) Yoder war geboren den 5. Oktober, 1888, nahe Nappanee, Indiana, und ist gestorben an seiner Heimat nahe Portland, Indiana, den 9. Januar, 1943. Alt geworden 54 Jahre, 3 Monate und 4 Tage.

Er war verehelicht den 14. Februar, 1918, mit Barbara Troyer, welche ihm vorangegangen ist den 6. Februar, 1920. Zu dieser Ehe waren Zwillinge geboren: Wilma, Eheweib von Mose Schrock, Portland, Indiana; William zu Hause.

Den 20. November, 1940, war er verehelicht mit Verna Beachy. Er hinterläßt sein Weib, zwei Kinder und ein Großkind, wie auch folgende Brüder und Schwestern: John; Mrs. Tobias Slabaugh; Jonas; Menno; und Mrs. Menno Chupp von Nappanee, Indiana; Mrs. Peter Wagler, Partridge, Kansas; und Martin von Topeka, Indiana. Auch folgende halb Brüder und Schwestern: Daniel; Mrs. Will Nisly, Nappanee, Indiana; Mrs. Abe Weaver, Mrs. Daniel Beachy, Topeka, Indiana; Mrs. Ed. Nisly, Mrs. Eli Nisly, Mrs. John Mast, Hutchinson, Kansas.

Die Leiche war gehalten an der Heimat durch Isaak Gingerich und P. M. Bontreger.

Durch seinen bekennten Glauben und die Wassertaufe ist er ein Glied geworden in der Alt-Amisch Gemeinde in seiner Jugend und ist getreu geblieben bis an das Ende.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

SOMETIME

"What I do thou knowest not now, but thou shalt know hereafter."

Sometime, when all life's lessons have been learned,
And sun and stars forever more have set,
The things which our weak judgment here hath spurned,
The things over which we grieved with lashes wet,
Will flash before us, out of life's dark night,
As stars shine more in deeper tints of blue,
And we shall see how all God's plans were right,
And how what seemed reproof was love most true.

And we shall see how, while we frown and sigh,
God's plans go on as best for you and me;
How, when we called, He heeded not our cry,
Because His wisdom to the end could see.
And even as prudent parents disallow
Too much of sweet to craving babyhood,
So God, perhaps, is keeping from us now
Life's sweetest things, because it seemeth good.

And if, sometimes commingled with life's wine,
We find the wormwood and rebel and shrink,
Be sure a wiser hand than yours or mine
Pours out this potion for our lips to drink.
And if some friend we love is lying low,
Where human kisses cannot reach his face,
Oh, do not blame the loving Father so!
But wear your sorrow with obedient grace.

And you shall shortly know that lengthened breath
Is not the sweetest gift God sends His friend,
And that sometimes the sable pall of death
Conceals the fairest boon His love can send.
If we could push ajar the gates of life
And stand within and all God's workings see,
We could interpret all this doubt and strife,
And for each mystery could find a key.

But not today. Then be content, poor heart!
God's plans, like lilies, pure and white unfold.
We must not tear the close-shut leaves apart;
Time will reveal the hidden cups of gold,
And if through patient toil we reach the land,
Where weary feet, with sandals loosed, may rest,
Then shall we know and clearly understand—
I think that we shall say, "God knew the best."

—Mary L. R. Smith.
Selected.

EDITORIALS

In the necessities, the emergencies, the tensions and the confusions of these days, we do well to again consider, and reconsider the admonition and injunction of Jesus, "In your patience possess ye your souls" Luke 21:19. "Fasset eure Seelen mit Geduld." (Luther). "Fassend euwre seelen mit Gedult." (Froschauer). "In your patience ye shall win your souls." (Revised Version). "In your stedfastness ye shall win your lives." (Marginal Note, Revised Version). "By your patient endurance you will purchase your lives." (Modern Speech).

To the above, the words written by Peter would serve as confirmation, "Wherefore gird up the loins of your mind. . ." I Pet. 1:13.

How many irresponsible statements, predictions and forecasts are going the rounds, many, perhaps most of them, broadcasted over the air. And some have been broadcasted by persons who should have had more ballast and balance than to yield themselves to such service. It seems that they who are in authority themselves frequently do not have clearly defined plans in advance. And once they propose this, and then that. Let us not be betrayed into a disregard of the conclusions of good sense.

"Cast not away therefore your confidence, which hath great recompense of reward. For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise" Heb. 10: 35, 36.

"And take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting, and drunkenness, and cares of this life, and so that day come upon you unawares. . . . Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man." Luke 21: 34-36.

Was there ever a time when the words, "Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12: 21), were more greatly needed?

Surely there is opportunity on all sides to apply these principles. People are under great tension and strain. Demands are being made, costs are required which try endurance, **in many ways.** Would an advance forecast have been made of today's extremities, who would have believed it? Did the nations conclude that the words, "He that taketh the sword shall perish with the sword," had become obsolete and noneffective? Had the same wisdom (?) which had designated the first world war a "war to end all wars" prevailed and blinded humanity to facts? And now conflicts between the various groups of war urgers and agitators have brought matters to pass that it means hardship, misery, suffering, losses, death; as the hate-inciting, combat-challenging, dress-parade, flag-waving period is past, and all the logical inevitable wretchedness, necessity, danger, loss, is again upon us, those who would have most strongly willed that war should not be, must again, as it had been again and again, before, be subjected to blame and retaliation. But, brethren, "Be not overcome of evil but overcome evil with good!" As the need becomes greater and greater, let us be, as we have opportunity, more and more alert to help. "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them of the household of faith" Gal. 6:10.

". . . Ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men" I Thess. 5:15.

"Cast not away . . . your confidence, which hath great promise of reward. For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise" Heb. 10:35, 36.

"Recompense to no man evil for evil. . . . If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. Dearly beloved, avenge not yourselves, . . . for it is written, 'Vengeance is mine; I will repay,' saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head" Rom. 12:17-20.

Yes, **"Overcome evil with good."**

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., were in the Norfolk, Va., region over two Sundays, returning home the closing days of January. Their trip was that of a three-fold mission, the brother serving in the ministry of the Word, power white-washing dairy barns, etc., and they visited among friends and relatives.

They were accompanied by Edna Frey and Katie Miller, of Madison Co., Ohio, to Virginia. On the return trip they were accompanied by Bishop Jonas Hershberger, wife and child, Lynnhaven, Va., and Edwin Yoder, Grants-

ville, Md., who had been visiting in the Norfolk region.

Bro. Hershberger served in the ministry of the Word at the Summit Mills meeting house, near Meyersdale, Sunday, Jan. 30.

Mrs. Pre. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md., is reported seriously ill with what has been diagnosed as septic sore throat, later complicated with pneumonia. Later: Improvement reported.

The baby of Joe Slabaugh, Grantsville, Md., has been ill with pneumonia, but is improving.

Mrs. Omar Bender, Meyersdale, Pa., is obliged to be in bed due to illness affecting the stomach.

Alvin Wengerd, Hartville, Ohio, had the misfortune of fracturing his hand while at work in a rubber shop.

Atlee Miller, Hartville, O., a campee of C.P.S. Camp, Clear Spring, Md., spent Sunday at home recently.

Joni Beachy, Hartville, O., of C.P.S. Camp No. 20, Wells Tannery, Pa., was at home on a four-day furlough lately.

Among those from a distance to attend the wedding of Oris Miller and Katie Frey, Hartville, Ohio., were the bride's parents, Sam Frey and wife, with several daughters; Jacob Miller, wife and son, Plain City, Ohio.

Among those in attendance at the funeral of Mrs. Levi Troyer, Hartville, Ohio, were: Ben Troyer and wife; William Chupp and Albert Troyer, Oklahoma; Noah Troyer, from C.P.S. Camp, Denison, Iowa; Ben Raber, Milo Byler and wife, Crawford Co., Pa.; Jacob Mullet and son Atlee and wife; Enos Kurtz and wife, and Mrs. Dan Troyer, Madison Co., Ohio, and Dennis Mast, Wayne County, Ohio.

Ben Troyer and wife mentioned above, are staying with their son Levi, in Stark County, some time before returning home.

The funeral of Mrs. Gideon Bender, Dover, Delaware, was held at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa., Friday afternoon, Feb. 6.

Funeral services were conducted by Bennie Fisher of the home congregation and Norman Swartzentruber of Hartley, Delaware; interment in the Flag Run cemetery. Funeral services were held in the home community of the residence of Sister Bender in Delaware, before the funeral company came here. Particulars of the Delaware services are unknown to the editor, hence not given.

Among those in attendance at the funeral from a distance were: Pre. Simon Byler, wife and two children; Pre. Rudy Byler, wife and two children; Pre. Norman Swartzentruber; Dea. Elmer Yoder, wife and two children; William Byler and wife; Irvin Byler and wife; Lizzie Bender; Gid Byler; Dan Miller and wife of Dover, Delaware region; Christian B. Zook, St. Mary's County, Md.; Elmer Byler, Mrs. Manasses Hershberger and child, Mrs. Jost Miller, Geauga County, Ohio, and Mrs. Fannie Byler of near Norfolk, Va.

Preaching services were held at the Flag Run meeting house, near Salisbury, Pa., Sunday, Feb. 7, at which the visiting ministers from near Dover, Del., were present. Those serving in the ministry of the Word, Rudy and Simon Byler.

By request mention is here made of the **1943 Mennonite Year Book and Directory,** obtainable from the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., at 15¢ per copy, or $1.50 per dozen, postpaid.

It has group reports of the various branches of the Mennonite Church, including congregational and ministerial lists, the former giving locations and the latter addresses, including Conservative and Old Order Amish Mennonites, as well as C.P.S. camp lists and

other data which is interesting and useful.

There are still some errors in the lists as published, but your editor has frequent occasion to refer to the yearbooks for information, correct names and addresses of ministers, etc.

THE WORTHY "MUD-SILLS" OF SOCIETY

By J. B. Miller

Back in 1858 a United States senator used this term in referring to the working classes as the foundation of society and government. The term spread and was considered an equivalent for the working classes.

But about and after that time in certain sections of our country, sections where it was considered unworthy, even degrading for estimable men and women to engage in manual work—**actual,** physical labor; sections where farms were "plantations" and proprietors of the same were "planters," they generally spoke of inhabitants of industrial regions as "mud-sills."

A family moved into a near-by village, some years after the year named herein, and the family's means of livelihood were very scant and limited, and the women of the household necessarily were obliged to do their own housework, and if some one happened to call at the residence while the normal, necessary household work was in progress the ladies were greatly embarrassed at being "caught" doing manual work. But soon good neighbors set them at ease by assuring them that common labor is honorable and not disgraceful to any man or woman. And they adjusted themselves to the standards of the community in which they lived. This family had come from the regions in which they looked down upon the "mud-sills" who did **actual labor.**

The historical book from which I verified my recollections of the subject written above, defines a **mud-sill,** as a name for crossties used as foundation for rails in railroad building. An old edition of Webster's Dictionary defines the word to mean a sill laid in rivers as foundation for bridges. A recent-edition dictionary defines the word as meaning a foundation timber of a building, or other structure usually laid upon the ground; a foundation timber for a dam laid in the bed of the stream. Locally, if I recall correctly, the mud-sills were the heavy timbers laid upon walls of masonry, generally bedded in a heavy bed of mortar, frequently referred to as "mud." In either, any, or all of the applications and uses defined, "mud-sills," were, and still **are,** very necessary and fundamental to the structures in which they were used.

But they usually served their indispensable purpose in obscurity, often entirely out of sight. Many times, perhaps generally, they were forgotten. But the builders did not forget them in building.

Let us draw an instructive and helpful lesson from an observation of mud-sills and their worth and uses as applied to ourselves—as individuals and society in general. It requires durable, solid, substantial substance to be a good "mud-sill." And let me turn aside a little and pay tribute to the Black Walnut as a timber. I doubt whether any of our timbers excel Black Walnut for beauty and quality of finish, yet it excels also in being substantial and durable.

I think "society" stands very much in need of readjustment and correction of attitude and ideal. In our unworthy, human partiality, we sometimes mislead ourselves into believing that sons and daughters, or one, or the other, are material for use **higher up** in the building than the function of mud-sill, when a usable, fairly satisfactory mud-sill is all that can be hoped for. Again, for ourselves, sometimes we may **look down** upon some one as a "mud-sill," when a mud-sill **place** may be fundamental to a structure worthily over-topping its contemporaries. An aging father speaking of his son mentioned that he did not have **advanced** educational advantages but after having finished school in his home town had taken practical hold in the services of the father's business. His father has been dead some

years, but the son is at the head of that business now, a prosperous one.

Another man, farm raised, but a prominent professional man, told me he gave his only son all advantages educationally, and declared in substance in deep disgust, "He is good for nothing."

There is great need, figuratively speaking, that we take off our hats to that one, whoever he or she may be, **who does the common things of life uncommonly well.**

We are interested in the reports of the donations for relief and camp support which are made from time to time, in the responses so nobly made and the help given to the various and many needs of our day. It is this faithful, constant, patient sacrificing, and giving, which has brought to my mind the old characterization of "mud-sills." Back on the common-place, humble, plodding, patient home situation, the farm or some other humble occupational situation, sacrifices and self-denials are being made which should stir interest, sympathy and devotion. Could we follow the disbursements and dispensations closely and precisely would that end of the situation make as good a showing unto faithfulness and practical helpfulness? Do all groups alike fulfil their part on the mud-sill end of the situation? Do some groups manage to **manipulate** rather than to **furnish** and **supply**? Perhaps closer auditing and appraisal of procedures and activities would serve well to balance up between the "mud-sill" end and the **dispensational** end of the situation.

"Democracy" demands that taxation should be without representation. Christian economy and administration cannot sanction less. Should contribution and donation unto relief be expected and held obligatory without due representation? Should those **short** on contributions be **long** on supervision and dictation? Should the wishes and scruples of the passive and non-assertive be over-ruled by the self-assuming and the exploit-minded? Should they who aspire to occupations which require less real labor, afford greater leisure, command more luxurious living and ease, be placed in positions which enable them to direct and administer the activities which perhaps mud-sills of the people finance and support? And should those **exploiters** be accorded the right to demand that their scruples of conscience be the standard upon which decisions are made and policies established, regardless of the scruples of others? Should I be judged by another man's conscience? Should another man be judged by my conscience? In upholding and maintaining the claim of **conscientious scruples,** should I have no scruples against violating, or of bringing about the violation of the conscientious scruples of another? The inherent liberty which one person claims as his own, must be recognized and granted as the right of another also; or that claim cannot be accepted as just, and that claim falls as unworthy of acceptance and support. Simply because one individual, or one group has no convictions, or conscientious scruples against certain theories, principles or practices, does not justify that group or individual in disregarding the scruples of another or of others, and in insisting that others neglect or ignore the dictates of their own consciences.

In the matter of merging interests and combining efforts and uniting forces, at the expense of principles and of conscientious scruples, let the immortal words of the great English preacher Spurgeon again be sounded forth, "To pursue union at the expense of truth is treason to Jesus. To tamper with his doctrines is to become traitors to him."

Shall the word again be true concerning him who humbly says, ". . . I am an husbandman for man taught me to keep cattle from my youth"; when the question follows, "What are these wounds in thine hands?" that the answer must again be given, "Those with which I was wounded in the house of my friends" Zech. 13:5-6. Perhaps the Van Ess version may state the case more clearly, to those who understand

German, in the words, "Diese hat man mir geschlagen in dem Hause derer, die mich liebten."

Was it the great Quaker William Penn who said to that great exponent of early Methodism, George Whitefield, "George, if thou wilt not quarrel with me about my hat, I will not quarrel with thee about thy wig?"

Lot exercised the use of choice, and Abraham accorded him that right freely, but it was not incumbent upon Abraham to follow Lot into Sodom. And so today, neighbor, if you prefer the course of the tide and the current, that is your privilege. In the noble words of Lincoln, "With malice toward none, with charity for all, with firmness in the right as God gives us to see the right, let us finish the work we are in. . . ."

"God forbid that we should forsake the Lord," but the rather accept the goal set before his people resolutely by the great leader, as he firmly declared, "But as for me and my house, we will serve the Lord" Joshua 24:15.

For us all, including those who have lofty aspirations and exalted ambitions, the admonition to Baruch bears repeating, ". . . seekest thou great things for thyself? Seek them not . . ." Jer. 45:5.

And when vain ambitions and carnal rivalries arose among the disciples, Jesus reproved them with the words, "The kings of the Gentiles exercise lordship over them; and they that exercise authority upon them are called benefactors. But ye shall not be so: but he that is greatest among you, let him be as the younger; and he that is chief as he that doth serve. . . . I am among you as he that serveth" Luke 22:25-27.

Paul further confirmed these statements in Romans 12:16. "Be of the same mind one toward another. Set not your mind on high things, but condescend to things that are lowly. Be not wise in your own conceits." (Revised Version).

We find the same passage worded thus: "Have full sympathy with one another. Do not give your mind to high things, but let humble ways content you. Do not be wise in your own conceits." (Modern Speech). Do we sometimes forget that portion of God's Word, which says, "Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves"? Phil. 2:3.

A life of common, everyday, substantial, faithful service in the necessary lines and efforts of endeavor is commended and approved, among others, in the following Scriptures: "Let him that stole steal no more: but rather let him labor, working with his hands the thing which is good, that he may have to give him that needeth" Eph. 4:28.

". . . But we beseech you brethren, that ye increase more and more; and that ye study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you; that ye walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing" I Thess. 4:10-12.

". . . When we were with you this we commanded you, that if any would not work, neither should he eat. For we hear that there are some which walk among you disorderly, working not at all, but are busybodies. Now them that are such we command and exhort by our Lord Jesus Christ, that with quietness they work, and eat their own bread" II Thess. 3:10-12.

"I have shewed you all things, how that so labouring ye ought to support the weak, and to remember the words of the Lord Jesus, how he said, 'It is more blessed to give than to receive'" Acts 20:35.

Let us so choose for ourselves, without exception, that after this earthly pilgrimage is finished the final decree be our portion, "Well done good and faithful servant; thou hast been faithful over a few things, . . . enter thou into the joy of thy Lord" Matt. 25:21, 23.

The steps of a good man are ordered by the Lord: and he delighteth in his way. Though he fall, he shall not be utterly cast down: for the Lord upholdeth him with his hand.—Ps. 37:23, 24.

THE GREATEST ABOMINATION IN THE CHRISTIAN CHURCHES

An abomination is something which is "hateful, wicked, or shamefully vile:" "Odious in the utmost degree:" Loathsome, abhorrent, detestable.

No Christian church should have within its borders, any abomination. The invisible church of Jesus Christ does not have. But many of our visible churches do have. Great and abominable as the actual sins of immorality are, there is one among us which **for certain reasons,** is yet more abominable. Eph. 5:6 tells us that because of the sins of the flesh, "Cometh the wrath of God upon the children of disobedience."

But those sins are practiced under cover, and condemned by all sound orthodox Christian ministers and teachers. "The End thereof is death." But there is an evil which stalks boldly and audaciously about among us, dwelling with many of us in our homes, ever present in the street, in the schools, wielding its pernicious influence in the social life of the young, in all public places, and looked upon with favor by many parents. It does not hesitate to go along to church services and to sit right with us in worship, and it even goes upon the platform in many churches to sing to the audience, being instantly noticeable, and with its shameless audacity does its advertising for hell in the midst of our worship, right before our eyes, often without a public protest, because it has succeeded in elevating itself into respectability in the minds of a lukewarm people.

Of all the places and situations in life, our public worship should be **one** place, where we have a refuge from the Devil's temptations to the sins of the "Lust of the flesh, and the lust of the eyes," but in many instances it has ceased to be such a place. We refer to immodest and licentious dress.

We can see why vanity in the heart would show itself on the outside with frills and trappings to decorate for attraction, and we can see why licentious women like to go with bared legs and arms, and exposed chests, in any weather, but we can't think of a single reason why pure-minded, virtuous, modest Christian women should adopt such indecent styles for themselves, their little girls, or their grown daughters.

We can, after a fashion, resign ourselves to endure the ungodly styles of an apostate world, as this is unavoidable, and irremediable. But are we doomed to also endure this outpost of harlotry in our sanctuary? Must we suffer the reproach, and defeat of holiness, in its train, and sustain the spiritual loss which is a part of it?

Does not the all-sufficient and perfect Gospel of Jesus Christ, outline and enjoin a life of holiness and sanctification for those who follow Christ?

Does not the Gospel of Christ reveal a principle, expressing itself in a life, the attire worn being a part of that expression? I Tim. 2:8-10; I Pet. 3:3-5; Rom 13:14; I Thess. 4:3.

Is it possible by any stretch of the imagination, to associate "Shamefacedness and sobriety," and the baring of the legs of women in the sight of men, with each other?

What did God mean, when He inspired His apostle to write that women should be "Arrayed in **modest** apparel?" We read of harlot's attire in the seventh chapter of Proverbs. If there were not an immodest standard of apparel in the world, God would not have enjoined "Modest apparel." If those knee-length skirts and transparent and flesh colored hose, as worn by many sisters, and thigh-length skirtlets worn by many little girls, and some almost grown, and this among our own people, are "modest" as "Becometh women professing godliness. . . ," then the world's standard of dress is also modest and godly, for this is their standard.

A certain evangelist was visiting in a home where there were several daughters. They sat facing each other. One of the girls, in the twenties, exposed her bare thighs to this minister. All he could do was look away.

When they had gone into another room, he asked her if she thought her dress was modest. She said, "Yes." She must have known that she lied, for it was not possible for her to sit decently because her skirtlet could not reach over her knees.

It is common knowledge that the present day feminine styles of dress are designed by debased women of Paris. Then why do the women of the world wear them? Because "The whole world lieth in the wicked one" I John 5:19, and the women, and men, of the world are corrupt.

The desire for unrestrained indulgence of the flesh, fostered by lustful, voluptuous living, has always been the world's greatest curse. Eph. 5:6. It still is.

It is only natural for the unregenerate woman to dress suggestively, with the present low standard of morals which prevail. Not all unchristian women are immoral, however; some have very good common sense, and they use it, but they are rather the exception. Neither are all of the women who dress immodestly, impure in their life practice, but no woman, young or old, who dresses so as to expose her body, has, or can have, a proper, scriptural conception of womanly, Christian modesty.

And **all** who so dress themselves, or their little girls, **throw** their influence on the Devil's side. To have on nylon, or flesh colored hose, is to make the same sex appeal. A certain advertisement recently said that the women using a certain article, would have a better sex appeal. They were not ashamed, neither did they try to hide their purpose. Jeremiah said, "Neither could they blush" Jer. 6:15.

But it is **not** natural for **our women** to so dress. It is unnatural, and directly opposite to our faith in Christ, and the principles of the Word which we seek to uphold. We can understand why unchristian mothers will put thigh-length dresses on their little daughters, but we can't see why some of our own Christian mothers should put such dresses on their little girls. How that Christian mothers, and fathers, as well, can expect that their daughters will develop a proper conception and appreciation of Christian modesty, "With shamefacedness and sobriety," and a love for purity and chastity indecently dressed all through childhood and adolescence, is a question that they themselves cannot answer. And how that they could reasonably expect that their sons, freely mingling, and sitting beside girls with legs bared, or transparently covered, and skirts that refuse to reach the knees, in shifting positions, or playing together, running and romping on the school playground could stay pure-minded, under such conditions, they cannot answer either. Will they be able to answer on the judgment day, or will they remain "Speechless?" Nothing could be more opposite to such scriptures as Prov. 22:6, "Train up a child . . ." and Titus 2:4, 5; Eph. 6:4, last clause.

What could have been the nature of this "Harlot's attire" spoken of in Prov. 7? Would it have been modest; or, immodest? Suggesting a "Meek and quiet spirit"; or lewdly suggestive? "As becometh women professing godliness with good works"; or with sex appeal to provoke the lust of unregenerate men? Certainly she wore dress to advertise her business. "Her house is the way to hell" v. 27. "Shocking" we say too. However, those who so dress, do the associating. We only say **what we see.**

Ministers, Sunday-school workers and saintly parents would hold up their hands with holy horror at the thought of tolerating illicit sexual intercourse among their membership, but many of these same people just blandly pretend not to notice the shamefully scant attire of many of their sisters. They will hold under the ban the sins of the flesh, which is right, but pay no attention to the public expression of these same sins in the heart (which is the Devil's auxiliary to these sins of lust and debauchery, for their promotion), which is not right. What did Jesus mean when He said, "He that looketh on a woman

to lust after her, hath already committed adultery with her in his heart?" Indecent attire not only makes it convenient to "lust after her," but projects right across the path of a man a **challenge** to "Lust after her." Either the Christian standards of attire as revealed in the Gospel, and practiced by the Christian church for over nineteen hundred years, are wrong, or the standards of these flirters-with-the-world of the last twenty-five years are wrong. They are opposites.

If under our church administration, our young sisters, "Over the which the Holy Ghost hath made you overseers," can venture so far, as to sit in our congregations and receive from our own hands, the bread and cup of communion, clad in attire which would have been called "Harlot's attire" in Bible times, and which was so regarded by men of the world twenty-five years ago, when the police took women off the streets and told them to go home and dress, then our practice openly declares that we are on the way to a mental compromise with immorality, regardless of our testimony. Two churches in Asia, as recorded in the third chapter of Revelation, "tolerated" those among themselves who had the "Doctrine" to commit fornication. A compromise with low moral standards by believers in the Christian church is nothing new. It is ancient. It is the Devil's effective bait, and the sinner's sweet morsel, for every normal human being carries in his own body, as a part of his normal constitution, the impulses, which if unrestrained and undisciplined, will unavoidably land him in humanity's common ditch of sensual indulgence, sin, and damnation.

This precursor, this forerunner, this lust promoter and provoker to fornication, has made itself seem respectable in the eyes of many, not by becoming more so, but by "Blinding their eyes" so that they do not see it. Even though not all women who wear abbreviated clothing have been impure in practice, yet we recognize, even if they do not, that **no woman is, or can be** pure minded, and "Pure in heart" and thought-life **before God,** who will directly violate such scriptures as I Tim. 2:8-10, and wear attire with which it is impossible for her to cover her body. Such attire always **suggests** that she will uncover more, **when** and **where** she dares to, while modest attire declares by its appearance, that it will not uncover anything. We allow here, that not **all** modestly dressed persons are modest or pure. Dear young sisters, we ask, as "Ambassadors for Christ, as though Christ did beseech you by us," why, if you would take offense at the suggestion of impurity on your part, do you wear a dress that is in itself an advertisement for harlotry? Do you love the Lord Jesus Christ, or do you love the world **and the flesh; your flesh** with its sin and vice?

We as ministers ought to be able to recognize this outpost of "The lust of the flesh," and doubtless we are, but how then can this evil lodge among us? When our testimony does not remove this evil from among us, then why not put on a thorough teaching campaign and apply the discipline of the Word? Do we fear men more than God? Shall we as God's ordained men, in an acquiescence to evil, which amounts to a compromise, in our church administration, add to the history of the "Falling away" of II Thess. 2? Each one of us, as ministers, or laymen, would consider it unthinkable to own guilt individually, for a departure from the way of holiness, for our people, with the attendant condemnation, expressed in the Word, but there is guilt somewhere. We cannot all be innocent, with such an evil among us.

It has long **ceased** to be a question of attire, only. It is an issue of scriptural modesty, morality, chastity, purity and holiness, "Without which no man will see the Lord."

Brethren, this thing of the Devil is getting a hold of us. Let us by God's grace **lay hold on it** by the power of the Word, Heb. 4:12, 13, and do with it what the Israelites did with the sin of Achan —get rid of it, lest the Lord will say to

us as He did to them, "Neither will I be with you any more, except ye destroy the accursed thing from among you" Joshua 7:12. **"And there shall in no wise enter into it anything that defileth, or worketh abomination, or maketh a lie"** Rev. 21:27.

—Shem Peachey.

WINDOWS

Windows are a necessary feature of life's appointments. Without windows rooms would be dark, so far as daylight is concerned. Windows serve a twofold purpose; in the day-time they let the light shine in, and in the night-time they let the light shine out. "Know ye not that ye are the temple of God and the Spirit of God dwelleth in you." The windows therefore which are in this temple must needs be kept clean, so that the Light from above can shine in.

Jesus is that "true light which lighteth every man that cometh into the world." And having the true light, we must also do as bidden. "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven." To do this it is necessary that we keep our windows clean. For, "No man lighteth a lamp and hideth it under a bushel."

A man once said while being confined to a room in a hospital for quite a while, which had two windows, that he often asked himself, if deprived of one window, which one he would miss most. After considering it for some time he decided that they were both of equal importance. Through the window on the one side he could see the busy street, with all its cars, buses and trucks on that side, with people walking to and fro, to and from their daily duties of life.

The other window opened out to the quiet side of the hospital, with all the trees, flowers and bushes, which were restful to a weary mind. And there he could meditate upon the deeper things of life. In meditating upon which of the two was the more important, his thoughts ran in these channels: If he chose the window toward the busy street and did without the other, then he would be inclined to think only upon the daily duties and affairs of life and to forget the deeper interests of God. And if deprived of the window on the busy side, and look out only on the side of the quiet window, he might forget the immediate duties of life, the tasks in which we get in contact with man, "letting our lights shine."

In the high-priestly prayer, Christ prayed not that His disciples be taken out of the world but that they **be kept from evil.**

The daily duties of life are necessary; but we must never forget or neglect the window which is toward the quiet side. For God speaks to us through that window by His "still, small voice." "They that worship Him must worship Him in spirit and in truth." When Elijah was waiting upon the mount for the Lord, the Lord was not in the wind, in the earthquake, nor in the fire, but after they had all passed by, Elijah heard that "still, small voice," and knew that the Lord was in it. Elijah was waiting to hear that voice, but he did not hear it until all was quiet. So, we, too, must listen for that still, small voice through the quiet window.

But, just as Jesus' apostles were to be left in a busy world, so we are in a busy world, and must attend to the things that are seen through the busy window.

Thus by keeping both windows clear, we will be "as a city that is set on an hill and cannot be hid." Christ will shine in us through the quiet window, and we will be as shining lights to a busy world, through the other window. It was through that busy window that Christ performed most of His miracles, and did His deeds of kindness and acts of love. It is through that busy window that we are in contact with our fellow men.

Just as Christ said to Peter, "I will make you a fisher of men" and prayed not that God should take them (the disciples) out of the world, but that He should keep them **from evil.** Even so Christ wants us to be fishers of men.

His great commission was "Go ye into all the world and preach the gospel."

Thus it is necessary that we keep both windows open—the busy window through which we have contact with fellow man, and the quiet window, through which God will keep us from evil.

A Brother,
C.P.S. Camp, No. 64,
Terry, Montana.

RELIEF

Clothing Distribution for Winter in England

Shipments of clothing to our workers in England some months ago are now proving beneficial in the winter season and during the national drive for saving in fuel. In a letter to Bro. David Toews of Canada, Bro. John E. Coffman says:

"Our clothing distribution has been made to needy families, in very poor sections of the city and country, most of whom are still suffering in some way or other from the effects of the air-raids of two years ago. A considerable portion is also given to refugees and these are cases of misfortune in some way or another, either illness or accident or other war circumstances. Among some of the most needy at the present time are several thousand children from the Channel Islands, most of whom are without their parents. There are also a number of Spanish children whom we assist with clothing. These have been in this country for nearly seven years and are in some manner or another inaccessible to their parents."

Through the Month of December with Peter Dyck

In Bro. Peter Dyck's latest letter of Jan. 12 he gives a brief summary of his December activities:

1-7. Spent this week almost entirely in bed with cold and touch of influenza.

8-12. Visit many schools in country district in Cheshire, northern England, where several hundred refugee children from the Channel Islands are billeted with English foster parents and are attending the nearest rural schools. There is scope for relief with these children. Spent a night and part of a day with Society of Brothers (Bruderhof) at Bridgnorth, their new location. Leave with them some bales of second-hand clothing.

13-14. More personal service: contacted a deformed 60-year-old lady who had neither home, friends, nor income, not even pension. Strange how every now and again one comes across some of these utterly pathetic cases which have been overlooked by the larger and state welfare and relief schemes. If we did only seek out and help these individual cases which so-called official help overlooks, even then our existence here would be amply justified.

15-31. At The Woodlands with repeated visits to Birmingham and area and local district of Wolverhampton. Many visits to hospital with patients from evacuation hostels. (Transportation is increasingly becoming more difficult and so my van is ever more useful.) Also transport to evacuation hostel some invalid chairs. Otherwise assisting at The Woodlands with the day to day care of the family and the general work of the Home.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Distribution of Mennonite Boys in Camp

As of Jan. 9, 1943, the following is the distribution of Mennonite boys according to branch:

Branch	Number
Mennonite Church	989
General Conference	477
Old Order Amish	287
Mennonite Brethren	144
Church of God in Christ Mennonite	91
Conservative Amish	76
Brethren in Christ	55
Old Order Mennonite	40
Central Conference	38
Evangelical Mennonite Brethren	24
Krimmer Mennonite Brethren	22
Mennonite Brethren in Christ	18
Defenseless Mennonite	14
Hutterian Brethren	11
Mennonite Kleine Gemeinde	10
United Zion's Children	4
Missionary Church	3
Reformed Mennonite	2
Hutterdorf Mennonite	1
Old Order River Brethren	1
Reformed Amish Christian	1
Total	2308

First Lady Visits Marlboro, N. J. Hospital

During her recent visit to the New Jersey State Hospital at Marlboro, N. J., Mrs. Franklin D. Roosevelt interviewed six of the Mennonite assignees in the unit of men who are giving their services there. Concerning her visit her column "My Day" reports:

"We met here with some of the group of Mennonites who are conscientious objectors and who have volunteered to serve in hospitals for mental cases. They are a very fine group of young men, and bring a spiritual quality to their work because of their religion. In many ways, this is probably raising the standard of care given the patients."

Released February 3, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Lowville, N. Y., Jan. 9, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my fourth letter. I have not written for a long time. I was 13 years of age last month. If there is someone my age or nearly so, please write; I will gladly answer. I learned 5 Bible verses, 8 verses of song and Psalm 47. I will answer the Printer's Pie by Lena Glick. I will close. A Herold Reader, Shirley Anne Nofziger.

Lowville, N. Y., Dec. 30, 1942.

Dear Herold Readers:—Greetings. I have not written for sometime. A little while ago we had a very hard storm. We were stormed in for several days. I have learned these verses: Gen. 1:19, Psalm 34:13, Psalm 19:33, Matt. 8:1, Matt. 18:11, Luke 2:14, Rom. 3:1. What is my credit for all my letters? I will close. A Herold Reader, Vernon M. Nafziger.

Dear Vernon: Your credit, altogether, is 16¢. By the date of your letter you surely must have been stormed in. —Barbara.

Burton, Ohio, Jan. 14, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. I memorized the Lord's Prayer, 10 verses of song, I Tim. 2:5-6, and Luke 2:10, 11, 12, 14, all in English. I also learned 4 verses of song and the Lord's Prayer in German, and a table grace, morning and an evening prayer. I will answer 2 Bible questions No. 1215 and No. 1216 the best I can. I will close. A Junior, Ada Mae Miller.

Burton, Ohio, Jan. 14, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years of age. My birthday is June 28. The grippe is going around here. I learned the Lord's Prayer, 15 verses of song, I Tim. 2:5, 6, a table grace, a morning and an evening prayer in English, and 4 verses of song in German. I will answer 2 Bible Questions, No. 1215 and No. 1216. A Junior, Gertrude Miller.

Dear Gertrude and Ada Mae: Your answers are all correct.—Barbara.

North Canton, Ohio, Jan. 13, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is pretty cold. I learned 5 Bible verses and 6 verses of song in English, and 2 verses in German. I will also answer 6 Printer's Pies. A Reader, Vera Sommers.

Dear Vera: Your credit with this letter is 98¢. I can not send you an English Bible until you have enough credit, so keep busy.—Barbara.

Salisbury, Pa., Jan. 21, 1943.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. Weather is nice at present. I have memorized Matt. 5:1-20, 6 verses of prayer, 25 verses of song in English and 7 in German. I will also answer 2 Printer's Pies and 4 Bible Questions. A Herold Reader, Lena Yoder.

Dear Lena: Your answers are all correct except No. 1217. It is taken from Isa. 28:14 and you have it Prov. 13:1.—Barbara.

Hartville, Ohio, Jan. 21, 1943.

Dear Uncle John:—Greetings. Mrs. Levi Troyer died, Saturday, Jan. 16, and was buried Wednesday, Jan. 20. I will answer 3 Printer's Pies and 1 Bible Question. I will close. A Reader, Earl Hostetler.

P.S. What is my credit?

Dear Earl: Your answers are all correct, and your credit is 7¢.—Barbara.

Goshen, Ind., Jan. 21, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Monday evening we had a snow blizzard and since that we have not been able to go to school. I have not written for a long time. I learned the Lord's Prayer and 29 other verses in English, and 5 verses in German. I will send a Printer's Pie. How much is my credit? Do you sell Bible diction-

aries? If you do, I want one. A Herold Reader, Katie C. Miller.

Dear Katie: Your credit is 20¢. I have never given any Bible dictionaries.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 22, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather has been very nice the last few days. Church services will be held at Joe Hershberger's Jan. 24. I will answer Bible Questions Nos. 1211-1218 except No. 1215 and No. 1216, which Herold we did not receive. I will also answer 17 Printer's Pies and send one. When I have enough credit, I would like to have a German, Red Letter Testament. I will close. A Reader, Esther Beachy.

Dear Esther: Your answers are all correct and I think you have your book by now.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 21, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. It has been a long time since I wrote. This will be my last letter as I am 14 years old. I was waiting for the Jan. 1, issue but it did not come. I will answer 6 Bible Questions and 16 Printer's Pies. Send me anything for my credit. A Junior, Walter Lewis Beachy.

Dear Walter: Your answers are correct. I think you will have your book when you read this and hope you will like it. I did not have much choice anymore.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 19, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. Weather is cold—four degrees below zero. I learned 53 verses. I will close with best wishes, Edna Miller.

Nappanee, Ind., Jan. 24, 1943.

Dear Herold Readers:—It is warmer again. Church services were held at the M. J. Kulm home today. I learned 4 verses of German song, and will answer Bible Questions and Printer's Pies. Our neighbor, Abe Nissly's, are moving east of Goshen tomorrow. I will close, Martha Farmwald.

P.S. I wonder if I could have a catechism?

Dear Martha: Yes, I can get you a catechism.—Barbara.

Kinzers, Pa., Jan. 24, 1943.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is fair. I am 13 years old. This is my first letter to the Herold. I read the story of the Bible in English. I memorized the Lord's prayer in German and English. I also learned 6 verses and 8 choruses. I will close. A Herold Reader, Katie F. Stoltzfus.

Kinzers, Pa., Jan. 24, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I read the Bible Story Book. I memorized the Lord's Prayer in German and English, and 5 verses of song and 4 choruses. I will close. Please tell me what my credit is. (6¢) Samuel K. Stoltzfus.

Sugar Creek, Ohio, Jan. 24, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. The weather is a little wet. Many people have been vaccinated for smallpox. I was. There are a few cases around here. I was 13 years old yesterday, January 23. I memorized the Beatitudes and Psalm 1. I will answer 4 Printer's Pies and also send two. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Lovina N. Troyer.

Nappanee, Ind., Jan. 24, 1943.

Dear Herold Readers:—We have had lots of snow and good sleighing this winter. A. D. Nissly has been sick all winter. I learned 8 verses of German song, and will answer Bible Questions and Printer's Pies. I wonder how much credit I would have to have to get a book of Psalms? From a Junior, Katherine Farmwald.

Dear Katherine: Your answers are all correct. A book of Psalms will cost

40¢ or 50¢. Do you want it in German? Your brother Leroy's answers are correct, too.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 16, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cold. Health is fair as far as I know. I learned 11 verses of prayer and 48 verses all in German, and 21 verses of English song. Christy Miller.

Milverton, Ont., Jan. 20, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter for this paper. I will report the verses I learned: 7 verses of song, 6 Bible verses in English, and 4 verses in German. A Junior, Mary Jutzi.

Milverton, Ont., Jan. 20, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold der Wahrheit. I memorized Psalm 23, 11 verses of song, 4 Bible verses all in English, and 1 verse in German. I will close. A Junior, Sarah Jutzi.

Milverton, Ont., Jan. 24, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. I have memorized the Beatitudes and 16 verses of song in English. Also 3 prayers in German. What is my credit with this letter? I will close. A Junior, Laura Jutzi.

PRINTER'S PIES

Sent by Martha Farmwald
Hcliedrn yoeb oury rapents ni het Drol: rof sthi si htgri.

Sent by Katie C. Miller
Enhw I ycr nout ehet, hent llsah ienm meneeis nrut ackb: siht I nwok: rfo Odg si ofr em.

Sent by Lovina N. Troyer
Eh hatt vethprore a roscren hettget ot fleshim heams: nad eh hatt bukreeth a ckwied anm, tethget mihfels a tolb.

Sent by Anna Mae Miller
Nda ythe meac iwht tesha, dna dfnou Arym, nad Hjosep, dan eth abeb yling ni a gmaern.

ANSWERS

Nappanee, Indiana, Jan. 17, 1943.
Dear Editor:—We are sending our answer concerning "Tugenden" and "Untugenden." In Galatians 5 is a good rule: From the 22nd verse to the 25th verse it names the "Tugenden" and from the 19th verse to 21st verse it names the "Untugenden."
I am nine years old. A Junior, Martha Farmwald, R. R. 1.

Nappanee, Indiana, Jan. 17, 1943.
Dear Editor:—We are sending our answer concerning "Tugenden" and "Untugenden." In Galatians 5th chapter is where I find a good rule. From the 22nd verse to the 25th it names the "Tugenden" and from the 19th verse to the 21st verse it names the "Untugenden."
My birthday is March 13, then I will be 12 years old. A Junior, Katherine Farmwald, R. R. 1.

CORRESPONDENCE

Woodburn, Indiana, Jan. 23, 1943.
Dear Herold Readers, Greetings in the name of Jesus, who is our refuge and our very present help in trouble.
"The Lord God is a sun and shield; the Lord will give grace and glory; no good thing will he withhold from them that walk uprightly."
Mrs. Victor Yoder, who had a stroke some time ago, is improving and has her speech back again.
Mrs. Pre. Noah Zehr is suffering considerably lately from sciatic rheumatism. She has not been able to attend preaching services several Sundays.
Mrs. Bishop Menno Coblentz underwent an operation for ailments she has had for several years. She is as good as can be expected although she was very weak.
There are quite a number of people

who have the flu. Let us remember the ailing before the Throne of grace. And may the sick remember Paul's words in Romans 8:18, "For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us."

We have been having real winter weather with lots of snow and rain. The ground has been covered with snow nearly all winter, so that there is much corn yet to husk. But let us be thankful for the immeasurable blessings. Paul writes, "In everything give thanks."

May we keep near the cross of Christ, for Christ is our sure **rock**; and may we look forward to when we may all meet in that glorious Country and be with Him throughout eternity.

Mrs. Sam Fisher.

Los Angeles, Calif., Jan. 29, 1943.

Dear Editor and All, Greetings in the Master's Name:—I am still enjoying the sunny climate of California, after spending a number of weeks visiting C.P.S. camps and friends in Upland, Pasadena, and at this place.

I expect to go back to Oregon for some revival meetings with the Sheridan congregation, then start homeward, stopping in Iowa and Indiana, expecting to reach home along the forepart of March. The dear Lord has been very good to us. His name be praised.

Sincerely,
M. S. Zehr.

Sarasota, Florida, Feb. 1, 1943.

To the Editors and Herold Readers, Greetings to all in the name of our dear, heavenly Father and His beloved Son:—We feel indeed thankful to the Giver of all good gifts for the manifold blessings which have been bestowed upon us to this day. For it is only through His mercy that we arrived here safely after a journey of five days and two nights by bus.

Our friend, Christian S. King, New Holland, Pa., arrived here the same day we did, but took sick, and had a light stroke during the first night and by morning was speechless. He was taken to the Sarasota Hospital. His wife was summoned and came to his aid. He was in the hospital nearly two weeks, then was brought out to Pinecraft. He can now talk fairly well, can walk a little and has better appetite, but his asthma is not much better.

It is quite joyful, after having made such a lengthy journey. to meet so many northern folks or folks of familiar class, and especially people of familiar Christian type.

There are five Mennonite ministers here from that many different states. They have Sunday school and church services every Sunday forenoon, and open-air services Sunday evenings under the pine trees here at Pinecraft.

Henry G. Bechtel of Spring City, Pa., preached his farewell sermon Sunday.

Pre. Valentine S. Yoder, wife and five children, Haven, Kansas, arrived here Jan. 23. He preached the principal sermon Sunday.

We now have two Amish preachers here, the above-named and Enos D. Yoder.

I would like to write more, but do not want to take up too much space.

I wish one and all, the peace and love of God, and the indwelling of the Holy Spirit.

E. N. Beachy.

Middlebury, Ind., Feb. 1, 1943.

To the Editor and Herold Family, Greeting in the Saviour's Name:—May love and peace from above be ours.

As we think of the trouble this old world is in, how many lives are wasted, how much money is foolishly spent. Still God cares for His own. Let us, His children, live as true, shining lights, that we lose not those God-given privileges. With over a dozen of our brethren in camp, two of our brethren and wives in hospitals, we yet feel thankful to our kind heavenly Father for our privileges.

Our young men can be shining lights in the world. And we trust they will be and pray that they may hold out in faith to the end.

But when we think of some of those who had had the same privileges had they chosen to use them and to be faithful to their profession, but whose whereabouts is not known, how we, with others could rejoice were the situation otherwise. Yet we are mindful of the words, that "All things work together for good to them that love God."

Weather is colder and snowing again this morning, after having had a rain yesterday, with thunder and lightning. There are lots of snow drifts and much ice in some places. We have had much snow and ground is not frozen much this winter. Wheat looks good.

Bro. Dan Eash has been in bed for some time but expects to get up again this week, as he says he feels much better.

Sister Ida, wife of Noah Schmucker, had an operation for appendicitis, but is home again and getting along well.

Mrs. Pre. John J. S. Yoder is home again, after a week's visit with her father, Pre. John A. Miller, in Iowa, who has not been well.

Pre. Eli Swartzentruber and his brother Milton, with their wives, Greenwood, Delaware, had been with us a week ago, visiting Earl Bender, who had had a fractured skull due to an accident. The Sisters Swartzentruber are sisters to the victim of the accident.

Bro. Eli brought the message to the Griner congregation Jan. 24.

Deacon Noah Swartzentruber of Arenac County, Mich., and son were also here.

On Jan. 24, Bro. Noah gave us a sermon at the Town-Line meeting house, and on Jan. 28.

All returned home this week.

It will be recalled that Bro. Lewis Swartzentruber is father of the brethren Swartzentruber named above and was one of the hosts of their visits.

Abe Graber.

MARRIED

Miller—Frey.—Oris, son of Enos Miller, and Katie, daughter of Sam Frey, both members of the Conservative A.M. congregation, Hartville, O., were united in the sacred bonds of matrimony, Sunday, Jan. 31, 1943, Bishop Roman H. Miller officiating.

The Lord bless and guide them.

OBITUARY

Troyer. — Magdalena, daughter of Valentine and Rebecca Schlabach, was born near Suffield, Ohio, Feb. 3, 1921. She peacefully fell asleep on the evening of Jan. 16, 1943, at the Aultman Hospital, Canton, Ohio, at the age of 21 years, 11 months and 13 days.

She was married to Levi B. Bontrager Oct. 10, 1940, and lived in matrimony two years, three months and six days.

To this union were born two children: a daughter, Martha, and a son, Alvin, who with the bereaved husband, and parents, survive to mourn the departure of the deceased sister. The following named brothers and sisters also survive: Alta, wife of Jacob Beachy; Lester, Shakelyville, Pa.; Emma, wife of Phineas Miller; Lydia Ann; Mabel; Christian and Nelson, at home with the parents.

She accepted Christ as her Saviour in youth and remained a faithful member until God called her home.

She died of an infection, and bore her affliction patiently to the end. All was done that the doctors and loving hands of friends could do, but God saw best to call her home. She was sick only a few days; and the community was greatly shocked when her death was announced.

She will be greatly missed in the home, in the neighborhood and church.

Her place in the meetings of the church was seldom vacant as long as health permitted.

Funeral services were conducted Jan. 20; at the home by John Lapp; at the Walnut Grove meeting house by Henry Sommers and Seth Byler.

Burial in the church cemetery.

"The call was sudden, the shock severe,
We little thought the end so near;
And only those who endured can tell
The loss of her we loved so well."

—A Cousin.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 1. März 1943 No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wahrheits Perlen.

Ein Freund in der Not,
Ein Freund in dem Tod,
Ein Freund hinter dem Rücken;
Das sind drei starke Brücken.

Büßen ohne Reu',
Liebhaben ohne Treu',
Almosengeben zum Gesicht;
Solche Werke taugen nicht.

Kirchengehen säumet nicht;
Almosengeben armet nicht;
Herren Gunst erbet nicht;
Unrecht Gut faselt nicht.

Junges Blut, spar' dein Gut;
Denn Armut dem Alter wehe tut;
Wehe dem, der viel schuldig ist;
Hat kein Frist, weiß nicht wo Geld ist.

Schau' auf dich, und nicht auf mich;
Tu' ich Unrecht, so hüte dich;
Denn glückselig ist der Mann,
Der sich an and'rer Schaden spiegeln kann.

Sieh hinter dich, sieh vor dich,
Die Welt ist sehr wunderlich;
Die Freundschaft ist gemein,
Die Treue ist aber gar klein.

Laß dich das Glück nicht verführen,
Oder das Unglück perturbiren,
Und nimm dir gar nichts Böses für;
Die Straf' ist sonst bald vor der Tür'.

Beten und arbeiten ist die beste Kunst;
Wer's fein übet, der isset nicht umsonst.

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen;
Merkt's, ihr Faule, tut's nicht vergessen.

Wohl dem, der sich fein mittelmäßig nährt,
Vergnügt mit dem, was Gott beschert;
Der hat den besten Gewinn ersehen,
Weiß nicht, wiewohl sein Sach tut' stehen.

Freund hier, Freund dort, an jedem Ort,
Wenn ich nichts hab', wer hilft mir fort?
Der gute Freund, Herr Jesus Christ,
In jeder Not ein Helfer ist.

Ach Gott! hilf mir erwerben,
Christlich zu leben, selig zu sterben.
Christlich gelebt, und selig gestorben,
Ist genugsam auf Erden erworben.

Sag' nicht alles was du weißt;
Tu' nicht alles, was du kannst;
Glaub' nicht alles, was du hörst;
Richt' nicht alles, was du siehst.

Ach Gott! wie geht es immer zu,
Daß die mich hassen, den'n ich nichts tu'?
Die mir nichts gönnen und nichts geben,
Die müssen doch leiden, daß ich tu' leben;
Und wenn sie meinen, ich sei verdorben,
So müssen sie für sich selber sorgen.

Auf Dich, mein lieber Gott, ich traue!
Ich bitte dich, verlaß mich nicht,
In Gnaden meine Not anschaue;
Du weißt gar wohl, was mir gebricht!
Mach's mit mir, wiewohl wunderlich,
Durch Jesum Christum seliglich.

Matt. 3, 16—17. Hier, wo der Heiland sein Amt antritt, haben wir eine Offenbarung der heiligen Dreieinigkeit, da Vater, Sohn und heiliger Geist zusammen wirken zum großen Werk der Erlösung der Welt.

Editorielles.

Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen. Ps. 1, 1.

Der Gerechte Mensch hat das Wort Gottes, und die Gemeinde Jesu Christi wie auch die Führung des heiligen Geistes, so daß er keinen Rat suchen wird bei den Gottlosen, und er will auch nicht auf dem Weg der gottlosen Sünder gehen, denn er stehet in Gefahr verführt zu werden oder von dem Weg der Gerechtigkeit verführt bleiben, und der Gerechte hat auch keine Zeit bei dem Müßiggang der Spötter zu sitzen. Denn es heißt, der Müßiggang ist ein Anfang aller Laster.

Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott ist; das Volk, das er zum Erbe erwählet hat. Ps. 33, 12.

So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? So ist es wohl dem Volk, wo sich zu Gott nahet und Christum annimmt für seinen Erlöser, denn die ihm von Herzen dienen, die wird er zu seinem Erbe erwählen.

Denn Gott der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Ps. 84, 12.

Durch Kreuz und Trübsal ist dem christlichen Menschen verheißen auf seiner Pilgerreise nach der Ewigkeit, aber in all dem Kreuz ist der Herr doch eine Sonne und Schild auf seinem Wege, durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes gibt er Trost, er gibt Gnade und Segen zum ewigen Leben.

Gelobet sei der, da kommt im Namen des Herrn! Ps. 118, 26.

Christus ist gekommen im Namen des Herrn, und ruft uns alle zu: Tut rechtschaffene Früchte der Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, und wir sollen uns alle herzu machen in Frieden, in der Liebe, und Demut, und wie die Schrift sagt: Eins das andere höher achten als sich selbst. Gleich wie der verlorene Sohn, er ist ausgegangen und hat alles verschwendet und ist zurück gekommen und hat dem Vater bekennt: Ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, mache mich nur einer deiner Tagelöhner. Er ist durch eine tiefe Erfahrung gegangen, es hat ihm eine Bescheidenheit gegeben und zu einer geistlichen Armut geführt, gleich wie Christus sagte in seiner Bergpredigt: Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Er hat Leid getragen, er ist sanftmütig geworden, er hatte jetzt einen Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, er war jetzt gnädig, lieblich und barmherzig gegen seinen Vater, er hatte jetzt einen Einfluß zum Guten führen, „mache mich nur einer deiner Tagelöhner," war aus einem demütigen, lieblichen Herzen gesprochen. Der älteste Sohn hat auch seinen Einfluß, aber auf einer anderen Art, denn Lukas sagte, er ward zornig, und wollte nicht hinein gehen. Da ging der Vater hinaus zu ihm und dann offenbarte der Sohn seine Selbstgerechtigkeit: Siehe, so viele Jahre diene ich dir, und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre.

Lese das Buch, englisch: „Ten Nights in a Bar Room," so wirst du lernen wie viel Einfluß der Mensch hat über andere, entweder zum Guten oder zum Bösen. Der Vorsteher darinnen war vorher ein „Miller," hatte eine Mahlmühle und hatte einen guten Einfluß über die Leute, denn er war ein „guter moralischer" Mann, und dann in das Trinkhaus, und hat viele gute geistlichgesonnene Leute hineingezogen zum Trinken, und zuerst immer mehr und mehr, und immer tiefer hinein in die Ungerechtigkeiten, Gämblerei und derogleichen, und dann Mordtaten, sein Weib ist unsinnig geworden, nach dem Narrenhaus, er hat sein Leben verloren durch seinen eigenen Sohn, alles dahin, natürlich und geistlich, hauptsächlich durch Selbstgerechtigkeit und den ersten „Drink." Der Mensch soll gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, und das ohne aufhören.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Dan D. Miller und Albert J. Otto, die in Howard County, Indiana, waren, die Mrs. Albert J. Hershberger zu besuchen, sind wieder zu Hause.

Noah J. Mast von hier ist auch in Howard County, Indiana, seine kranke Tochter zu besuchen, wie auch andere Freunde und Bekannte.

Bisch. Jacob D. Bontreger und Weib von der Goshen, Indiana, Gegend waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und der Bruder auch das Wort Gottes zu predigen.

In der Gemeinde bei Middlefield, Geauga County, Ohio, wo der Bisch. Joni Mullet früher der Vorgänger der Gemeinde war, gedenken sie einen Diener zu erwählen, so der Herr will, und wir wünschen ihnen, das Loos wird auf einen Mann fallen erfüllt mit dem heiligen Geist, so daß er die Sünder zu Gott führen kann, wo sie Vergebung der Sünden durch Jesum Christum erlangen können.

Die Troy Gemeinde in Geauga County, Ohio, soll geteilt werden in der Kürze, dann haben sie 9 Gemeinden in derselben Gegend.

Die Bischöfe Johan D. Hochstetler von Dover, Delaware, und J. P. Miller von Topeka, Indiana, waren in der Hutchinson, Kansas Gegend und haben ihren Dienst im Guten brauchen lassen.

J. N. Yutzy von Kalona, Iowa, war in der Gegend von Hutchinson, Kansas, unter Freunden und Bekannten.

Pre. Noah M. Otto von hier ist in Holmes County, Ohio, unter Freunden und Bekannten.

Henry J. Beachy von hier ist den 17. Februar nach C. P. S. Camp nahe Fort Collins, Colorado.

Abe C. Hershberger von hier ist schwer krank, vielleicht Krebs innerlich, er ist jetzt 9 Wochen bettfest, und ist keine Hoffnung zur Besserung.

Seht, wie er das Allerbeste für das Allerschlechste gibt, seinen Sohn für unsre Sünden — Sehet, seht, wie er uns liebt!

Ep. Ps. u. H.

Hinter den finstern Wolken der Prüfungen und Trübsale sehen wir die hell silbernen Strahlen der Hoffnung auf bessere Dinge.

Die Heiligen auf Erden und die Seligen im Himmel zusammen verbunden.

N. D. Mast.

Der, der rechte Vater ist über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Eph. 3, 15. Hier tut Paulus die Gemeinde Gottes hier auf Erden, und die Heiligen, die da schlafen, alle zusammen nehmen, denn der Herr Jesus Christus ist nun ihren Herrn. Nun wenn wir den Vers vor diesem Lesen, sehen wir, daß der aufgeopfert seine Kniee beuget vor seinem Herrn. Macht es das sehr passend für alle Gelegenheit nehmen unsere Kniee zu beugen, und nicht die Kniee allein, sondern viel mehr das Herz auch.

Es hat ein Mennonit zu mir gesagt: Das ist eine schöne Regel, das wir Amische haben, er wünscht sie hätten's auch, wenn sie stehen und der Namen Jesu genannt wird, alle ihre Kniee beugen.

Die Gemeinde Gottes ist die Braut Christi, soll ohne Flecken oder Runzel sein, gleich wie eine Jungfrau, die fertig und bereit ist ihre Hand zu geben ihrem Bräutigam, welche die Liebe der ganze Zweck ist.

Die Gemeinde Gottes hatte ihren Aufgang am Pfingstfest „durch den heiligen Geist eingepflanzt, und allein durch den heiligen Geist kann sie ihm Wachstum bleiben."

Die Frage kommt zu Zeiten, wie können wir die Gemeinde in einem besseren Wachstum halten? Mit Gottes Hülfe wollen wir einige Sachen nennen, die helfen die Gemeinde bauen.

Jede Familie sollte ein stilles, gottseliges Leben haben daheim in ihrem Haus, täglich Andacht haben.

Wenn Gottesdienst gehalten wird, sollen alle beiwohnen so viel wie möglich. Wenn Unfrieden in der Familie ist, dann kann es leicht in die Gemeinde kommen, denn es ist „contagious" (ansteckend).

Es kann auch so ein Form sein, daß es vielleicht fleißig in die Gemeinde gegangen wird, wird gesungen mit guten Ernst, denn so sollt es sein, wenn aber die Predigt anfängt, tut alles wohl gehen, aber bald werden die Augen schwer, dann so halb wacker und halb schlafend, so eine Zeitlang, und wann der Prediger an seinem Besten ist, dann hat der Schlaf den Sieg, so daß nur wenig gehört wird, doch, ehe das Ende der

Predigt kommt, wacht er auf und scheint recht aufgemuntert zu sein über seine „nap" und fühlt gesegnet, denn er war in dem Gottesdienst.

In der Apostelgeschichte 10, 33 lesen wir: Da sandte ich von Stund an zu dir, und du hast wohl getan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles was dir von Gott befohlen ist. Das soll die volle Triebfeder sein, in die Gemeinde gehen für Gottes Wort zu hören, und es a l l e s hören.

Wir Prediger sollten uns dazu schicken und nicht zu lang aus bleiben im Rat vor Anfang der Gemeinde. Wenn etwas besonders ist, wäre es besser wir werden zusammen kommen an einer anderen bestimmten Zeit, so daß wir der Gemeinde nicht beschwerlich werden, doch wenn ich in Irrtum bin wollte ich gerne zurecht gewiesen sein.

Ihr liebe Brüder und Prediger, lasset uns weiter hören über den Titel, „Wie können wir die Gemeinde Gottes besser in Ordnung halten."

Der Weg und die Steige.

D. J. Troyer.

Der Johannes der Täufer ist in die Wüste des jüdischen Landes gegangen, und da die Zeit herbei kam, fing er an zu predigen, wie der Herr ihm befohlen hat: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.

Der Prophet sagte schon von Johannes dem Täufer, daß er kommen sollte, dem Heiland seinen W e g b e r e i t e n und seine Steige r i c h t i g m a c h e n. Wie bereitete er den Weg? Er predigte, das Volk sollte sich bekehren, und sich taufen lassen mit Wasser zur Vergebung der Sünden. Er sollte die Herzen der Väter bekehren zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk. Und Erkenntnis des Heils sollte er geben durch die Vergebung ihrer Sünden. Das ist, er sagte dem Volk wie los zu werden von ihren Sünden, und die Erkenntnis erlangen können, daß sie sicher sind in der Vergebung ihrer angeborenen Sünden durch das Heil in Christo, das ist, wenn der Heiland sie mit dem heiligen Geist tauft, und sie ihn annehmen für ihren Heiland, ihren Erlöser und ihren Fürsprecher.

Der Johannes hatte gesagt: Nach mir kommt einer, der vor mir gewesen ist, der größer ist den ich. Und ich bin nicht wert, daß ich ihm seine Schuhriemen auflöse. Ich taufe mit Wasser zur Buße, der aber nach mir kommt, wird mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Er wird seine Worfschaufel in seiner Hand haben, und seine Tenne fegen, und den Weizen wird er in seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer. Die Axt ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

Moses sagte: Noch einen Prophet wird Gott der Herr aussenden aus euren Brüdern, gleich wie mich, den sollt ihr hören in allem, das er euch sagen wird. Wie sollte denn Johannes dem Herrn Jesus

S e i n e S t e i g e

richtig machen? Jesus nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen, da er geboren ward und aufgewachsen ist. Viele Menschen wurden nun getauft und willig ihn anzunehmen, der Weg war bereit um die Steige richtig zu machen. Er mußte aufsteigen von einem kleinen Menschenkindlein, das in Windeln gewickelt war und in einer Krippe gelegen, zu einem König aller Könige, Herr aller Herren geworden.

Er reiniget die Aussätzigen, und machet Kranke gesund, und reiniget sie von ihren Sünden, und nimmt sie an als seine Jünger. Er gab ihnen Erleuchtung, so daß sie selbst bekennen: Er ist Gottes Sohn. Durch alle seine Zeichen und Wunder ist er immer höher gestiegen bei den Menschen. Da er lehrte von der Gnade Gottes, daß sie den Menschen angeboten ist, und er selbst der Sohn Gottes ist, da glaubten noch viele mehr an ihn. Doch nicht alle glaubten, aber das machte keine Veränderung in seiner Erlösung. Er war gekommen um den Menschen ihre Sünden zu versöhnen und zu vergeben. Er ging zurück zu Adams Tod und nahm die Schuld Adams auf sich und stieg immer näher zu der Zeit wo er sterben sollte und sagte: Ich laß mein Leben, und nehme es wieder, solches Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.

Er stieg auf einen Berg und redete mit Moses und Elias. Er ging in den Garten Gethsemane, und rang mit dem Tod. Und ein Engel vom Himmel kam und stärkte ihn.

Er betete heftig zu seinem Vater, wenn ein anderer Weg wäre, um die Sünden zu versöhnen, dann sollte doch des Vaters Willen geschehen, er gab sich ganz dahin in des Vaters Hand, denn um der Sünde Willen war er in die Welt gekommen. Er war verurteilt zum Tod, ist an das Kreuz genagelt worden, und Gott hatte ihn eine kleine Zeit verlassen, so daß er sterben konnte.

Nun stieg er in die untersten Örter der Erde, und hatte den Toten das Evangelium verkündiget, er hatte das Gefängnis gefangen geführet, der Tod und die Hölle überwunden, und ein Triumpf aus ihnen gemacht. Nun darf er wohl sagen: Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Durch eine Sünde ist der Tod über alle Menschen gekommen. Aber Jesus Christus hat durch seinen Gehorsam uns erlöst von vielen Sünden. Er ist vom Tod auferstanden und aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles erfüllte.

Der Prophet Maleachi schrieb von Johannes dem Täufer, daß er kommen wird in der Kraft und Geist Elias. Der soll das Herz der Kinder bekehren zu ihren Vätern, und den Vater zu den Kinder, daß ich nicht komme, und das Erdreich mit dem Bann schlage.

Nun dadurch, daß der Herr Johannes den Täufer gesandt hat, um den Weg zu bereiten für Jesus, und seine Steige richtig machen, so hat Gott nicht das Erdreich mit dem Bann schlagen müssen. Denn Jesus hatte alles wohl gemacht, denn Gott sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Und Jesus sagte: Es ist vollbracht. Und er sagte seinen Jüngern: Ich gehe zum Vater, bei welchem ich war. Und er sagt weiter, daß er versehen war um in die Welt zu kommen, ehe der Welt Grund gelegt war, nun aber sitzt er auf dem Stuhl zur Rechten des Vaters und betet für uns, daß Gott uns gnädig sein sollte.

Das Gesetz war gegeben zu einem Zuchtmeister von Mose Zeiten an, so daß die Menschen lernen können, was ihnen zum Wohl dienet, und nach dem Gesetz haben sie leben und wandeln müssen, oder sterben müssen.

Nun aber war Christus da gewesen und hatte uns das Geheimnis geoffenbaret, welches von Anfang der Welt her verschwiegen war, und verdeckt, daß die Menschen es nicht begreifen konnten. Nun aber ist's geoffenbaret, und auch kund gemacht, und bezeiget durch die prophetischen Schriften aus Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens, aufzurichten unter alle Völker.

Diese frohe Botschaft lehret uns, daß wir aus Gnade selig werden können, durch den teueren Verdienst Jesu Christi, nicht aus Verdienst unserer Werke, sondern durch das vergossene Blut Christi. Er ist nicht nur unser Helfer, sondern er ist unser Führer, und wir sind nur seine Helfer, oder Knechte und sind doch sehr schwach und unvollkommen.

Jesus sagte, der Johannes war ein brennendes und scheinendes Licht. Ihr aber wollt eine kleine weile fröhlich sein von seinem Licht: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget.

Johannes war der größte Prophet, der gekommen war, und hatte die angenehmste Botschaft zu verkündigen, daß die Menschen noch gehört hatten. Er öffnete den Menschen die Schrift, so daß sie die Propheten verstehen konnten. Und er sagte dem Volk, daß die Zeit nun hier ist. Er hatte das Volk aufmerksam gemacht, so daß sie bereit waren Jesus anzunehmen.

Nun Freunde, wir können den Adam nicht beschuldigen, daß er in Sünden gefallen ist. Denn wir sind nicht mehr unter dem alten Bund, sondern unter der Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi. Ihm sei alle Ehre, denn er war und ist noch, der zu seiner Zeit sein Volk mit in den Himmel einnimmt.

Wenn Menschen die göttliche Wahrheit in der rechten Weise fassen und achten wollen, so bedürfen sich nicht bloß die Belehrung ihrer Mitmenschen, sondern die ihres Vaters im Himmel.

Wer unter Gottes Segen am meisten in seinem geistlichen Leben weiter schreitet, der ist am besten im Stande, auch andern zum Nutzen zu werden.

Ein Bericht von der Flucht Joseph und Maria mit dem Kinde Jesu nach Egypten.

(Aus Nicodemus Buch von J. B.)

Es ist geschrieben im Evangelium des heiligen Matthäus im zweiten Kapitel: Der Engel des Herrn offenbarte sich Joseph im Traum und sprach: Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Egypten, und bleibe allda, bis ich dir sage, daß du wieder kommen sollst; denn es ist gewiß, das Herodes suchet das Kindlein umzubringen.

Er stand auf, nahm das Kind und seine Mutter, und ging nach Egypten. Und als er durch den Wald ging, in welchem ein überaus großer Räuber war mit Namen Catus, der bereits viele Leute beraubet hatte, kam dieser Räuber mit seinen Helfern hervor, fingen Joseph und Maria, und führten sie an einen verborgenen Ort, da sich des Räubers Weib aufhielte, und geboten ihr, daß sie diese Leute fleißig bewachen sollte, damit sie bei Nacht rauben könnten, und die anderen Reisenden nicht versäumten.

Des Räubers Weib machte inzwischen ihrem Kinde ein Bad, wie man die Kinder pflegt in Mulden abzuwaschen. Es war aber des Räubers Kind blind geboren, höckericht, mutwillig, und hatte krumme Füße. Als nun des Räubers Weib ihr Kind in die Mulde gelegt hatte, sprach sie zu der Gebenedeiete Jungfrau und Mutter Maria: Wickle deinen Sohn aus den Windeln, mit denen er umwunden ist, daß er sich mit meinem Sohn wasche. Die Jungfrau Maria antwortete und sprach: Wir sind Juden und haben nicht im Brauch, unsere Kinder zu waschen, haben auch keine Gemeinschaft mit den Heiden, weder im Essen, noch im Baden. Da sagte des Räubers Weib zu der Jungfrau Maria: Willst du darum es nicht tun? Vielleicht siehst du, daß mein Kind so mutwillig ist, und willst deswegen dein Kind nicht mit meinem Kind waschen? Da das die Jungfrau Maria hörte, fürchtete sie sich, band ihr Kind auf, und legte es zu des Räubers Kind in, die Mulde, und alsbald taten sich seine Augen auf, die Füße streckten sich aus, daß es ganz gesund ward.

Als nun das Weib ihr Kind gesund sahe, sprach sie zu der Jungfrau Maria: Wahrlich, dein Sohn ist Gott! Und ging alsbald zu ihrem Manne, offenbarte ihm diese Sachen, welcher gestalt ihr Sohn gesund geworden war; der dann alsbald kam und befand es also, wie ihm sein Weib gesagt hatte, fiel nieder, betete zu Jesu in seiner Mutter Schooß begleitete sie hernach bis nach Egypten, und führte sie aus dem Walde.

Und das Wasser in welchem der Herr Jesus abgewaschen war, ist alsbald worden als wäre es eine teure Balsam, und wohl riechende Salbe. Da bedachte sich des Räubers Weib ganz weislich, goß das Wasser in einen Krug, und bedeckte es mit großem Fleiß, und vergrub es in die Erde.

Ehe aber die Jungfrau Maria und Joseph weggingen, fingen sie an zu fragen wie ihr Sohn genennt wäre. Die Jungfrau Maria antwortete: Meines Sohnes Namens ist J e s u s. Des Räubers Weib sagte wieder zu ihr: Und meines Sohnes Namen ist Jesmas, welcher Namen ist genommen von Jesu. Darum wird Jesmas ausgelegt, als der sich gesellet. Und also ist ihm dieser Name schon in der Tat eingetroffen, weil er sich im Bade zu Jesu gesellet hat. Weiter, da Jesmas zu einem Mann ward, wurde er dem Vater gleich; denn wie der Vater ein Räuber war, also ward es auch der Sohn. Als aber sein Vater alt ward und nicht mehr rauben konnte, und fing an zu verarmen, da erinnerte sich sein Weib des Wassers, so sie aufgehoben und vergraben hatte, ging hin und grub den Krug aus und deckte es auf, und es war aus dem Wasser, eine überaus teure Salbe geworden. Da nahm sie ein Gefäß, und füllte es mit der Salbe und sagte zu ihrem Mann: Gehe nach Jerusalem und verkaufe diese Salbe; sie kennen dich nun nicht mehr, weil du so alt bist. Und er gehorchte ihrem Gebot, nahm das Gefäß, ging nach Jerusalem und ging auf dem Markt herum die Salbe zu verkaufen. Da begegnete ihm der heiligen Maria Magdalena Bruder, der fragte ihn und sprach: Was verkaufest du? Der Räuber antwortete: Ich verkaufe eine teure Salbe. Und als sie der Maria Magdalena Bruder besehen und gerochen, gab er ihm 300 Silber Pfennige für die Salbe.

Und da der Räuber das Geld genommen, kehrte er wieder zu seinem Weibe und sagte,

wie er die Salbe so gut verkauft habe. Und sie füllete abermals das andere Gefäß und sandte ihn wieder auf den Markt. Da begegnete ihm Nicodemus, der bei der Nacht zu Jesu gekommen war, und kaufte die andere. Und sie füllte abermals das dritte Gefäß mit Salbe, die kaufte Joseph der den Herrn Jesum begraben hat. Und das erste Gefäß goß dem Herrn Jesu die heilige Maria Magdalene auf sein Haupt, und salbte seine Füße im Hause Simons, des Aussätzigen. Das andere und dritte Gefäß aber nahmen Joseph und Nicodemus, als sie Jesum begruben und goßen sie auf seinen Leib. Die Salbe aber war aus dem Wasser geworden in welchem der Herr Jesus mit des Räubers Sohn gewaschen wurde.

Jesmas aber, wie oben gemeldet, als er ein Räuber war, wurde im 34ten Jahre seines Alters mit seinem Mitkameraden, der Dismas hieß, erhaschet (oder gefangen) und also beide mit Jesu gekreuziget, und Dismus zur Linken, und Jesmas zur Rechten, und wurde der, so im Bade mit Jesu abgewaschen wurde, auch mit ihm gekreuziget, zu dem sprach Jesu: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.

Liebe Leser, tut wie Paulus sagt: „Prüfet alles, und das Gute behaltet." Und bedenket, daß das Nicodemus Buch mehr nur ein historisches Buch ist als ein Lehrbuch. Und ich sage nochmal mit dem Evangelist Johannes: „Es sind viele Dinge, die Jesus getan hat, die nicht in diesem Buch geschrieben sind."

Vom Beten.

Im vorigen Herold Nummer 1, Seite 3 hatte ein Herold Leser etwas vom Beten u. s. w. geschrieben und hat ziemlich angegeben vom kurzen Beten, und hält, wie es scheint, sehr viel darauf. Und ist auch schriftgemäß, wenn es im Geist und der Wahrheit geschieht. Aus eigener Erfahrung kann ich Amen dazu sagen, denn ein wahres Kind Gottes kommt manchmal dahin, daß er oder sie ein Seufzen emporsenden tut, sei es in der Arbeit, oder in einer schnellen Notfall, um Hilfe oder ein Danken für das Gute, das der liebe himmlische Vater hat zu Teil werden lassen, oder wie oder was es sein mag nach dem innerlichen, geistlichen Gefühl.

Dann aber hat der Bruder vorgebracht, als wenn die langen Gebeten unschriftlich und unrecht wären, und wie er gemeldet hat, daß es scheint als wenn solche Gebete alles vergeblich wären, und der Lohn dahin wäre, und hatte gemeint Schrift zu geben für dasselbe. Er hatte aber seinen Artikel angefangen mit einem Schriftspruch, der dasselbe widerlegt nach meinem Sinn, wenn ich die Schrift recht verstehe, nämlich Eph. 6, 18: Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen.

Er hat um seine Sache zu bestätigen Matth. 6, 5—7 beigeführt: Und wenn du betest, sollst du nicht sein, wie die Heuchler, die da gerne stehen, und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Merket, liebe Leser: Auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Es heißt: Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern (vain repetition), merket, (leere Worten machen, die meinungslos sind) wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen, darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Nein, ein selbstgerechtes, aufgeblasenes Gebet taugt niemals in den heiligen Augen Gottes, sei es kurz oder lang.

Aber ein demütiges und niedergeschlagenes Herz wirst du, O Gott, nicht verachten. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten. Die Herzenssprache, das ist die ganze Sache, kurz oder lang so wie die Umständen sind oder fordern, und nach meinen Einsichten und Erfahrungen nach inhalt Gottes Wort. Und O wie viele Umständen gibt es, daß man schuldig sei zu beten dafür, und je tiefer die Sachen uns zu Herzen gehen, und je tiefer wir die Seelen lieben, desto mehr können und tun wir beten. Täglich sollten wir beten für uns selbst (und das können wir am besten tun wenn wir allein sind), so daß Gott uns forsche und prüfe. Und uns gänzlich dahin bringt in Demut, wie er uns haben will, auf daß wir tüchtig sind durch den heiligen Geist auch für andere zu beten.

Jetzt der grausame Krieg fast über die ganze Welt, welcher doch schrecklich und tyrannisch ist. Und wie bald könnte es sein, so Gott es zuläßt, daß er in das Land her-

einbrechen wird, und O wie sollte doch solches uns zum Gebet treiben mit allem Ernst, für solche zu beten, die über uns regieren, und für alle Kriegshelden und die Gott gebeten haben will dafür, die ihre Feinde um's Leben bringen und zur Verdammnis senden wollen, und für die Notleidenden und die Unschuldigen, die um ihretwegen leiden müssen.

Wie auch für uns selbst zu beten, daß Gott sich wolle erbarmen, und uns beschützen in unserm Lande von solcher schrecklichen Zeit, sollte es aber sein Willen sein, um uns heimzusuchen, oder strafen und verfolgen durch diese böse Weltmenschen, dieweil wir noch so viel Weltliebe in uns selbst haben, oder andere Argen Gedanken und Tun, und der Welt in so vielen Sachen nach ahmen. Tut es uns nicht zum tiefen Nachdenken bringen? Wir sollten doch tief bekümmert sein für uns und andere zu beten, daß Gott wolle uns reinigen von aller Ungerechtigkeit und allem eitlen, bösen Wesen, uns tüchtig und geschickt machen für seinen Namen (nicht unseren) aufzustehen, was auch kommen mag.

So ist es auch zu beten für die Jünglinge in den C. P. S. Camps, wie auch für die nicht dort sind, daß Gott doch wolle sie zum tiefen Nachdenken bringen, was noch kommen könnte, und wie sie geschikt möchten sein zum heiligen Wandel, und daß sie die schöne Gelegenheit, die noch ihre ist, mit Ernst wahrnehmen. Und daß Gott wolle die göttliche Furcht und Liebe so völlig in ihre Herzen geben, auf daß sie mit Freuden alles williglich aufgeben können um seinetwegen. Ich glaube sie haben unser flehen für sie notwendig. Was ich von anderen habe, muß ich glauben, sie haben es im natürlichen ziemlich schön und gut, ohne so ganze schwere Prüfung noch so weit. Da ich auch selbst ein Brief bekam von einem jungen Bruder von dort, nahe verwandt, hat berichtet, daß sie gute Plasier haben, und scheint sich gut vergnügen damit, und wir wollen ihnen ja nichts hartes gönnen, aber tut es uns nicht Leid, und uns bewegen um ernstlich für sie zu beten? Denn sollte es so kommen, daß sie geprüft möchten werden bis auf das Blut, daß sie auch so treu und fest für den Namen Jesu stehen könnten, als wie die mutigen Märtyrer vor uns, daß sie ihr Leben geben könnten für ihren Glauben.

Auch, sind wir schuldig zu beten für unsere Prediger, für unsere Brüder und Schwestern, für alle Gemeinden, obsonderlich für die da der Greuel der Verwüstung so einreißen will, und für Niedergeschlagene Eltern, deren ihre Kinder ihnen so viel Trübsal und Herzeleid verursachen, und so mit der Welt verwickelt sind, daß es schwer macht um ein Umkehr zu machen. O wir wollen für sie alle beten.

Auch für die Kranke, verlassene Waisen, wie auch die Hungerleidenden, deren so viel sind. Auch meine ich, sollten wir beten für solche die ihres gesunden Verstands beraubt sind, die nicht vorher bekehrt waren, daß Gott ihnen gnädig sei und ihnen ihren gesunden Verstand geben, auf daß sie die Gelegenheit noch hätten um Buße zu tun; auch für unsere Feinde, und alle die uns Unrecht getan haben, sollen wir beten, und obsonderlich für die vielen auf der weiten Welt, die noch in einem Unbekehrten Zustand dahin gehen, und nicht allein für sie zu beten, sondern auch suchen wo und wie wir ihnen zu Hilfe kommen können zur Seligkeit. Gottes Wort sagt: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Und sagt auch, eine Seele sei so viel wert als der ganzen Welt Hab und Gut. Jesus gab sein Blut für alle.

Ja, ich glaube wir dürfen sogar beten für unsere Brüder und Schwestern, die sich in aller Eile frühe aufmachen um der Gemeinde beizuwohnen, und alsdann hinsitzen oder bücken und den größten Teil der Zeit des Gottesdienstes schlafen. Ja, wir sind es schuldig Gott zu beten, daß er sie wolle mit solchem Ernst auch wachend halten, gleich wie sie hatten um hin zu kommen, auf daß die köstliche Brocken des Evangeliums möchten alle aufgehoben und eingenommen werden, ehe es zu spät wird sein um sie zu sammeln.

Täglich sollen wir beten (take time to be holy). Je mehr wir Gott und Menschen lieben, desto mehr willig und mutig treibt es uns zum Beten. Aber ich sage auch, ein zu sehr langes Gebet im öffentlichen Gottesdienst, oder wo Leute beieinander versammelt sind, möchte nicht so schicklich oder passend sein. Teil möchten es müde werden, alsdann, fürchte ich, hätten sie nicht viel Nutzen davon. Heilige Schreiber und Prediger haben viel Zeit zugebracht im Gebetkämmerlein, Teil so lang als zwei bis drei Stunden, um Kraft, wie sie gemeldet haben zu empfangen, um aufzutreten vor das Volk.

Und das gilt auch für uns: Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. Matth. 6, 6.

Petrus war im Gefängnis zwischen zwei Kriegsknechten, gebunden mit zwei Ketten, und die Hüter vor der Tür. Apg. 12, 6. Da betete die Gemeinde ohne Aufhören für ihn zu Gott, sagt das Wort, Vers 5.

Jesus blieb selbst über Nacht im Gebet zu Gott. Luk. 6, 12. Und vor seinem bittern Kreuzestod, riß er sich einen Steinwurf von seinen Jüngern, und betete, und es kam, daß er mit dem Tode Rang, und er betete so heftig, daß sein Schweiß fiel wie Blutstropfen. Luk. 22, 44.

Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, Matth. 4, 2, müssen wir glauben, daß er auch damals viel gebeten hat Tag und Nacht. Ebräer 5, 7.

Apg. 2, 42: Und nach der Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingsttag sagt es: Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen und im Gebet. Apg. 6, 3: Als da den Jüngern befohlen, um noch zusehen nach sieben Männer, Almosenpfleger, die ein gutes Gerücht hatten, und voll heiligen Geistes und Weisheit waren, sagt es, Vers 4: Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts. Und die Rede gefiel der ganze Menge wohl und sie erwählten sieben, deren Namen sind in Vers 5.

In 1. Tim. 5, 5: Das ist aber eine rechte Witwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet, und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht. Von dem viel geliebten, treuen Daniel seine Gebete und Erhörung lesen wir in Daniel 6, da ein königlicher Befehl ausging und ein strenges Gebot stellte, daß wer in dreißig Tage etwas bitten wird von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dem König allein, sollte zu den Löwen in dem Graben geworfen werden. Was tat Daniel? Er ging hinauf in sein Haus, das offene Fenster gen Jerusalem hatte. und fiel des Tages dreimal auf seine Kniee, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er denn vorher zu tun pflegte. Und wie sonderbar hatte der Gott, den er so fest vertraute, ihn erhalten von des Löwen Rachen. Beten und Danken gehen Hand in Hand.

Ja, wir sind ihm vielfältig Dank schuldig für seine Güte und Barmherzigkeit, die er so mannigfältiglich über uns hat walten lassen bis hieher. Täglich sollen wir ihn loben und preisen. Ps. 34, 2—4.

Was der Bruder noch weiter bemerkt hat wegen dem Gebet in einem singenden Ton, geb ich ihm voll recht. Mich wunderte, daß er nichts gemeldet hat von dem Predigen in einem solchen singenden Ton, denn ich meine, es ist eins wie das andere. Ich meine, wenn etwas wäre, daß die Kraft aus dem Wort Gottes nimmt, dann ist es gerade das. Mich dünkt, man kann ja fast nicht die Gedanken am rechten Platz halten, wo sie eigentlich sein sollten, ich glaube es ist ein Habit (Gewohnheit), und je geschwinder hinweg damit, je besser.

Ich meine auch, das unser Vater Gebet sollen wir täglich beten. Und Beten aus dem Gebetbuch heiße ich recht, wenn es mit Ernst im Geist und der Wahrheit geschieht. Aber ich frage: Kann man von Herzen bekehrt sein, wann jemand nicht beten kann ohne Buch oder Form? In andern Worten, wäre es nicht mehr auf Menschen verlassen als auf Gott?

Eine Heroldleserin.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1223. — Wie ist das Dichten des menschlichen Herzen von Jugend auf?

Fr. No. 1224. — Was gehet von innen aus dem Herzen der Menschen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1215. — Wer wird den Tod verschlingen ewiglich?

Antw. — Der Herr Zebaoth. Jes. 25, 6—8.

Nützliche Lehre: Der Herr Zebaoth wird auf diesem Berge die Hülle wegtun, damit alle Völker verhüllt sind, und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind; Er wird den Tod verschlingen ewiglich; und der Herr wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen; denn der Herr hat's gesagt. Jesaja 25, 6—8.

Diese Schrift ist eine Verheißung Gottes zu den Völkern auf Zion. Er kann umbringen und kann auch segnen, wie er will, und wenn er diesen erniedrigt und jenen erhöhet hat, sollen die Völker ihn erkennen, Jesaja sagt weiter; Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen, daß wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil.

Durch den Sündenfall Adams ist die Sünde über alle Menschen gekommen und durch die Sünde der Tod. Die Sünde aber muß gestraft werden und der gerechte Gott kann nicht die ganze Menschheit sehen so hilflos dahin fahren, denn in seiner großen Liebe will er uns erretten, aber die Sünde muß doch gestraft sein.

Gottes Plan ist uns dann gegeben, wie Jesaja sagt von Jesus wie folgt: Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten; und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wer ihn ehret, den will er auch ehren; Wer aber ihn verachtet, der soll wieder verachtet werden.

Fr. No. 1216. — In was ist der Tod verschlungen?

Antw. — In den Sieg. 1. Kor. 15, 55.

Nützliche Lehre: O wie groß ist die Finsternis in dem Herzen eines Sünders? Wie hoffnungslos sein Leben? Vor ihm, und sonderlich in der Ewigkeit, ist nur eine große Unsicherheit. Alle seine Hoffnung ist in was sichtbar ist, wenigstens wenn er ganz ohne göttliche Erleuchtung ist.

Viele leben in Sünden, wiewohl sie doch besser wissen. Über solche herrscht sicherlich der Tod. Die Sünde, durch des Satans Lüste, nimmt gefangen und sucht zu überwinden alle Menschen.

O wie schrecklich ist's, lebendig tot sein. Solchen Seelen ist der leibliche Tod nur eine Tür zu dem ewigen Tod. Aber Gott sei gedankt für den Sieg durch unseres Herrn Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten und aus der Macht der Hölle uns siegreich erlöst hat. Dieweil wir eine solche Erlösung haben sagt Paulus: Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen, nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen, sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Toten kommt. Den gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod.

M. B.

Antwort auf Tugend und Untugend.

Ich will die beste Antwort geben das ich kann, der beste Weg für es zu sagen ist: Eine Tugend ist ein Werk, das getan ist für dem Heiland zu dienen. Oder ein Werk, das ein Nutzen sein kann zu dir oder jemand anders.

Eine andere Regel, die wir folgen können, ist wie ein Junior gesagt hat. Tut nichts das du nicht am tun sein willst, wenn Jesus wieder kommt. Eine Untugend ist ein Werk, das keinen seligen Nutzen hat, oder ein Werk, das nicht hilft zur Seligkeit, oder ein Werk, das niemand ein Nutzen ist.

Antwort auf, Was mögen christliche Kinder spielen an dem Sonntag? Christliche Kinder mögen spielen sie wären in der Gemeinde, oder Sonntagschule. Aber ich glaube christliche Kinder sollten nicht spielen, aber die ganz kleinen Kinder wissen nicht's besser als spielen. Aber die größeren Kinder können lernen, lernen wie den Sonntag zu heiligen. Und noch größere können ihn heiligen, fast wie die Eltern tun. Die Kinder sollen Tugenden tun, und nicht Untugenden. Sie sollen armen Leuten gutes tun. Wenn sie Sonntagsschule spielen mögen sie das Testament lesen, oder die A. B. C. lernen, oder spellen.

Stellet noch mehr Fragen an die Kinder.

Middlebury, Ind. Enos Yoder.

An die Kinder.

Im Herold Nummer 1 stellten wir die Frage an die Kinder von der Tugend und versprachen einen Beschluß darüber.

Erstlich bedeutet das Wort Tugend: Die tätige Lust zum Guten, Lust zum Guten ist die Eingabe von Gott durch den heiligen Geist. Wenn wir mit Gottes Hilfe die Last

zur Tat bringen, oder tätig machen, so folgen Tugenden, in Worten oder Werken.

Dämpfen wir den Geist, so folgen Untugenden. Von einem Naturmenschen werden wenig christliche Tugenden hervorkommen. Wir kommen dann zu unserem Ziel: Eine Regel geben, die die Kinder brauchen mögen, um Tugend und Untugend von einander zu scheiden.

Die Tugend geschiehet durch Worten oder Werken; was wir tun mit Worten oder Werken mußt gut brauchbar, nützlich und dienlich sein, uns selbst oder jemand anderes an Leib oder Seele, direkt oder indirekt, wenn es eine Tugend gezählt kann werden.

Die Untugend stehet der Tugend gerade gegenüber, aber wenn wir diese Regel üben, so scheiden wir sie wohl, die Prüfung wird schwerer wenn wir nahe an den Scheitel kommen. Wenn wir jemals in die Enge kommen in der Übung dieser Regel, so sollen wir wissen, daß wir zu nahe an dem Scheitel sind und leicht unsere Erkenntlichkeit über das Vermögen treiben. Dieser Gefahr sind wir aber immer sicherlich entfernt, wenn wir immer das Nötigste tun, daß wir wissen zu tun, aber immer fleißig sein.

Die Untugend muß keine grobe Tat sein. Der Müßiggang ist eine Untugend in der völligsten Stufe. Sicherlich hoffen wir nicht, daß jemand einen guten Genuß von unserem Müßiggang überkommt, wenn wir nichts tun, bleibt der Zorn Gottes über uns.

Endlich liebe Kinder, laßt uns emsig und fleißig sein, die Lust zum Guten tätig zu machen, und streben nach den besten Gaben, so wird Gott durch seinen heiligen Geist uns noch einen köstlicheren Weg zeigen. Wer willig ist, der ist angenehm nach dem, das er hat, und nicht nach dem, das er nicht hat.

Ein Kinder Freund.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Feb. 7, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an alle, die dies lesen. Ich bin zur Schule gegangen von Enos Stutzmans, so habe ich etliche Bibel Fragen versäumt. Ich sage großen Dank für das Testament, das du mir gesandt hast. Ich will Bibel Fragen No. 1213—1220 antworten, und auch ein Printer's Pi senden. Ich will die Fragen antworten im Herold, die kommen unter: An die Kinder, in einem anderen Brief. Ich will beschließen. Ein Herold Leser, Enos Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 6, 1943.

Lieber Onkel John: Einen Gruß an euch. Es ist wieder am Schneeen. Ich wünsche mehr deutsche Briefe lesen in dem Herold. Ich will Bibel Fragen antworten No. 1217—1220, und ein Printer's Pi, und will auch etliche einsenden. Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Liebe Verna: Deine Antworten sind richtig, aber du hast nicht gesagt, wo deine „Pies" stehen, so kann ich sie nicht brauchen. Und wegen deinem Credit, mit diesem Brief und alle die du je geschrieben hast, ist dein Credit 70 Cents.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 7, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ich sage großen Dank für das Buch das du mir gegeben hast. Ich wünsch genug zu lernen für ein Buch, wie du meinem Bruder gesandt hast. Ich will Bibel Fragen antworten, No. 1217—1220, und ein Printer's Pie einsenden. Elmer Yoder.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Mach's auch so.

Weit ab von der Heimat wandelte einst ein junger Mann durch die belebten Straßen einer fremden Stadt. Sein Herz war beschwert und Tränen benetzten seine Wangen. Er sehnte sich hinaus ins Freie. Auf einem mit Kohl bepflanzten Feld sank er nieder auf seine Knie und wie er selbst sagte: „In den Staub gebeugt, rief ich den an, der mich mit seinem Heiligen Geist überschattete. Während ich so meinen sündigen Blick zu dem reinen und heiligen Gott emporrichtete, wurde mir die Last meiner Sünden abgenommen und ich durfte mit den Augen meines inwendigen Menschen meinen Heiland sehen. Dies war die glückliche Stunde, wo ich aus Gnaden selig gemacht wurde durch den Glauben an den, der am Kreuze auch für meine Sünden starb." Der Grundton in allen seinen Predigten war: „Selig aus Gnaden durch den Glauben."—Erwählt.

Religion ein Lebensprinzip.

Wahre Religion ist ein Lebensprinzip, das allen Geschäften und allen Freuden des Lebens zugrunde liegen soll. Sie hindert uns nicht in der Erfüllung unserer täglichen Berufspflichten, sondern macht uns im Gegenteil dazu tüchtiger. Menschen, die sich aus dem Getümmel der Welt in die Einsamkeit zurückziehen, um dort nur himmlischen Gedanken nachzuhängen, sind keineswegs die besten Christen. Die Religion soll den Menschen für das Leben in der Welt geschickt machen, gegen ihre Sorgen ihn stählen und ihn lehren, mitten unter allen Berufstätigkeiten, Freuden und Leiden so zu leben, daß er durch alles in der Gnade wächst, andern nützlich wird und Gott und seinen Erlöser verherrlicht.—Erwählt.

Die an Jesu von Nazareth geschehene Erfüllung aller Weissagungen des alten Testaments ist ein Beweis, daß er der wahre Messias sei.

Korrespondenz.

Middlebury, Ind., den 16. Februar.

Einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. Schon wieder über einen Monat im neuen Jahr.

Haben recht echtes Winterwetter, an Null diesen morgen, heute schon über eine Woche kalt und stürmisch, so daß es nicht angenehm ist an die vielen Leichen zu gehen.

Letzter Donnerstag ist dem Chris. M. Miller sein/Weib beerdigt worden, aus der Forks Gemeinde, alt geworden 64 Jahre. Und am Samstag ist dem Bisch. Noah Bontreger seine Witwe beerdigt worden, alt geworden 65 Jahre. Und am Sonntag ist der Benj. Bontreger beerdigt worden, alt geworden 84 Jahre, ein Mennonit. Die waren alle krank, dem Chris. Miller sein Weib war nicht lange krank, hatte Herzfehler. Dem Noah Bontreger seine Witwe war längere Zeit krank. Der Benj. Bontreger war eine lange Zeit krank, er hatte Schlag 6 Jahre zurück.

So ist heute eine Leiche in der Süd-Ost Clear Spring, der Mann war nicht krank, wollte helfen Stroh oder Heu bälen, ward getroffen von einem Auto oder Truck, sein Hirn wurde eingeschlagen, hat nur etliche Stunden gelebt, war ungefähr etliche 40 Jahre alt, und hat eine Familie. Es war so weit dorthin und so krimmig kalt, daß wir nicht gingen. (Namen vom Mann nicht gegeben.—Ed.)

So gehen die Menschen so unterschiedlich in die Ewigkeit, O wann sie nicht bereit sind—wann dem Menschen seine Zeit kommt, wo der Herr es gut ansieht, daß seine Zeit da ist, bereit oder unbereit. Zu Zeiten gibt es Sachen in der Gemeinde, daß die Menschen nicht recht folgen wollen, wie die Gemeinde es ansieht. Aber wann der Herr es ansieht, daß unsere Zeit da ist zum Sterben, dann folgen wir. So wird es sein am großen Gerichtstag, wann der Herr sagt: Gehe hin, dann gehen wir, und wenn er sagt: Komm her, so kommen wir.

Ist es aber nicht bedauerlich, daß es viele Menschen gibt, denen der Herr sagen muß: Ich habe euch noch nie erkannt. Sie haben große Sachen getan, sie haben sogar Teufel ausgetrieben. Das sind keine Heiden, das sind Menschen, die ein Versprechen gemacht haben. Und der Herr wird sagen: Ich habe euch noch nie erkannt. Sie werden noch: Herr, Herr, rufen. Ich fürchte es hat zu viele, wie ein Jüngling zu Jesu gekommen ist und hat gesagt: Was muß ich tun für selig zu werden? Jesus hat ihm gesagt, was es nimmt für selig zu werden. Der Jüngling hat bekennt, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf, was fehlt mir noch, sprach er? In seinen eigenen Augen war alles recht, bis Jesus ihm gesagt hat, was noch fehlt, dann ist er betrübt davon gegangen. Wollen uns selbst prüfen, ob wir Gott lieben von ganzem Herzen und unseren Nächsten wie uns selbst, anstatt zu sagen, daß wir alles gehalten haben von Jugend auf, so wird es uns näher bringen mit dem Zöllner, an die Brust zu schlagen und sagen: Gott sei mir Sünder gnädig.

Am Samstag-nachmittag war Gemeindeversammlung in der Forks Gemeinde für zwei fremde Prediger, der junge Bruder Valt. S. Yoder von Haven, Kansas, und Menno Mast von Ohio.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Bareville, Pa., den 4. Februar.

Herzlichen Gruß an alle Leser. Gesundheit ziemlich gut, so weit als uns bekannt. Mehr gelindes Wetter diese Woche als vorige, feucht jetzt.

Am Montag von dieser Woche, der 1ten Februar, war die Leiche gehalten von unserm ehrwürdigen Dade, Christian S. Fischer, an der Heimat von Johann D. Stoltzfus, bei seiner Tochter Rebecca, wo er nun beinahe ein Jahr gute Verpflegung hatte.

Er starb den 29. Januar von Altersschwachheit. Er hatte niche gerad eine Krankheit, aber war ungefähr 6 Jahre im Hause und drei Jahre dann noch im Bette, und wurde immer so langsam nach und nach schwächer. Ein Besonders war es mit ihm, wenn jemand ihn gefragt hat, „wie es macht," dann hat er es immer gelobt, und schien unausnehmlich geduldig in seinen verlässigen Umständen. In demselben war er ein gutes Beispiel allein für uns Hinterlaßene wie auch andere. Natürlich in früheren Jahren war er nicht immer so geduldig.

Er war besonders beschäftigt, und die Sachen was zu tun waren sollten rasch und emsig getan werden. Er konnte gut essen und schlafen, und gewöhnlich saß er auf im Bette um seine Nahrungsmittel zu nehmen.

Leichenreden wurden gehalten von den Bischöfen David B. Zug und David Z. Fischer, beide sind Neffe des Verstorbenen. Die Unsterblichkeit der Seele und ihr Ursprung wurden recht besonders und ausdrücklich gelehrt in der Mitteilung der Predigt des Worts. Ja, daß wir es nicht helfen können, daß wir in diese Welt geboren sind, und aber daß die Seele, die in uns ist, niemals stirbt, und lebt fort und fort in alle Ewigkeit. So daß wir dann auch verpflichtet sind zu besorgen für die ewige, unendliche Ewigkeit, wenn wir einstmal gedenken und wünschen durch Gnade würdig erfunden werden, um mit einzugehen durch die Toren der Stadt. Lese Off. 21, 14.

Als Prediger hat der Verstorbene öfters gemeldet von der langen, unendlichen Ewigkeit in seiner Lehre, zu Zeiten ein Vergleichnis wie folgendes: Wenn ein sehr hoher Berg wäre von lauter „Diamonds," welches das aller härteste Material ist in der Welt, und wenn dann ein Vögelein jede tausend Jahre kommen wird und sein Schnäblein daran wetzen, und der Berg dann alles hinweg gerieben wäre, könnten wir es vergleichen als eine Minute der Ewigkeit.

Ein anders Vergleichen war: Wenn wir einen Ring machen im Schnee und darin nach dem Ende laufen, wo doch kein Ende zu finden wäre, so wäre es auch mit der Ewigkeit. „O Ewigkeit wie lang bist du? Wie ein Ring ohne Ende ist zu."

Folgende Schriftstellen hat er fast jedesmal angeführt:

Es wird niemand gekrönet, er kämpfe denn recht.

Predige ich gerne oder ungerne, das Wort ist mir anbefohlen.

Gott ist ein Geist, und wir sollten ihn in dem Geist, u. s. w.

Ehre Vater und Mutter, denn das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, u. s. w.

Alsdann redet er noch zu uns, wiewohl er gestorben ist.

Der jenige, der an seiner Statt oder Platz ordiniert worden ist 6 Jahre zurück, hat viele, manche seiner vorigen Sprüche und seine Worte auf seinem Gemüt.

Manche Liedersprüche hatte er angeführt, etliche davon hat er das ganze Lied gesprochen in seiner Predigt.

Beide Lieder, die gelesen wurden an der Leiche, waren seine eigene Erwählung in seinen letzten Jahren auf dem alten Hof wohnend.

An dem Sterbhause wurde gelesen: „Denkt doch ihr Menschenkinder an den letzten Lebenstag." Nur auserlesene Versen, aus dem Unparteiisch. Am Grabe das ganze Lied: „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu." Blatt 376.

Die Träger waren die zwei jüngeren Prediger der heim Gemeinde (Frofftal), Elam B. Stoltzfus und Johann K. Lapp. Die anderen zwei waren Neffen: Christian F. Beitler und Henry Z. Fischer. Der Elam hatte auch den Schluß wichtig mit wenigen Worten rührendlich am Grabe gesprochen.

Gedanken: Das Grab ist da, das Grab ist da;

So bald wie älter so gehen wir nach dem Grabhof zu.

Die Glieder werden immer kälter,
Und sehnen sich selbst nach der Ruh'.
Ein jeder Schritt, den man vollbracht,
Naht sich mit uns zur Grabesnacht.

Noch mehrere Gedanken: Möchten wir (mich selbst unvollkömmlich mit) nicht öfters gar zu viel angefüllt sein mit den Dingen dieser Welt, so daß das Herz gar zu wenig Raum hat für Jesus! Habe kürzlich gelesen im Mast Buch „Anweisung zur Seligkeit," welches für mein Teil eine Tiefe Erin-

nerung verursachte, leset das Kapitel: „Kein Raum für Jesus." Ich denke es hat viele von euch Leser, die dies Buch im Hause haben, oder eine Gelegenheit dazu haben um es zu lesen, lese gerne darinnen, einen Kapitel jeden Sonntag. Es sind beinahe 200 von diesen Büchern in dieser unserer Lancaster County Gegend.

Gewohnheit hat gar große Kraft; Viel Böses und viel Gutes sie schafft. Seid meiner eingedenkt im Flehen zu Gott. Bin auch also gesinnet für euch werte Leser, aber mit Mangelhaftigkeit.

Alle herzlich gegrüßt, die den Herrn fürchten. J. B. F.

Vertraut.

Dies sind eine Zahl von Ehen, die geschehen sind durch die Gegend von Lancaster County, Penna., in dem Winter von 1942—43. Hoffen diese alle haben ihren Ehestand aufgerichtet, wie unsere Glaubensartikeln uns anweisen, gleichwie die Altväter an ihre Gesippschaft oder Geschlecht heiraten mußten (1. Mose 24, 48), das auch gleichfalls im neuen Testament den Gläubigen keine Freiheit vergönnet und zugelassen ist, als nur allein unter dem auserkorenen Geschlechte und der geistlichen Verwandschaft Christi ehelichen zu vermögen, nämlich an diejenigen, die erst und zwar zuvor, mit der Gemeinde in ein Herz und Seele vereiniget sind, eine Taufe empfangen haben, und in einer Gemeinschaft, Glauben, Lehre und Belehrung stehen, ehe sie durch den Ehestand sich miteinander mögen vereinigen. Sothanige werden obgemeldeter Maßen dann, nach der ersten Ordnung von Gott in seiner Gemeinde zusammengefügt (1. Kor. 7, 39) und daß heißt dann: Im Herrn trauen oder heiraten.

Bawell—Lapp: Amos Bawell und Rebecca Lapp durch Bisch. David Zook den 17. Oktober, 1942.

Riehl—Glick: Benjamin Riehl und Barbara Glick durch Bisch. Benj. Beiler den 3. November, 1942.

Glick—Stoltzfus: David Glick und Sarah Stoltzfus durch Bisch. Aaron R. Glick den 3. November, 1942.

King—Zook: David King und Katie Zook durch Aaron Esh den 3. November, 1942.

Lapp—King: Daniel Lapp und Elizabeth King durch John Petersheim den 3. November, 1942.

Lapp—Esh: Emanuel Lapp und Katie Esh durch David Z. Fischer den 5. November, 1942.

Stoltzfus—Stoltzfus: Leroy Stoltzfus und Leah Stoltzfus durch Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, den 5. November, 1942.

Lapp—Beiler: Samuel Lapp und Barbara Beiler durch Bisch. Benj. Beiler den 5. November, 1942.

Beiler—Lapp: David Beiler und Bena Lapp durch Bisch. David Zook den 10. November, 1942.

Riehl—Stoltzfus: Jacob Riehl und Leah Stoltzfus durch David J. Fischer den 10. November, 1942.

Beiler—Smoker: Elmer Beiler und Barbara Smoker durch Bisch. Aaron H. Glick den 10. November, 1942.

King—Stoltzfus: Aaron King und Katie Stoltzfus durch Bisch. David Z. Fischer den 12. November, 1942.

Stoltzfus—King: Levi Stoltzfus und Elizabeth King durch Bisch. Andrew Weaver von Holmes County, Ohio, den 12. November, 1942.

King—Lapp: Isaac King und Rebecca Lapp durch Bisch. Levi E. Stoltzfus den 17. November, 1942.

Kauffman—Stoltzfus: Amos Kauffman und Rebecca Stoltzfus durch Bisch. Andrew Weaver von Holmes County, Ohio, den 17. November, 1942.

Beiler—Riehl: Sylvan Beiler und Anna Riehl durch Bisch. Henry Lapp den 17. November, 1942.

King—Petersheim: Joel King und Susie Petersheim durch Bisch. Benj. Beiler den 17. November, 1942.

Zook—Lapp: Isaak Zook und Mattie Lapp durch Bisch. Andrew Weaver von Holmes County, Ohio, den 19. November, 1942.

King—Esh: Jacob King und Elizabeth Esch durch Bisch. Aaron Esh den 19. November, 1942.

Fischer—Blank: David Fischer und Maria Blank durch Bisch. Aaron H. Glick den 19. November, 1942.

Stoltzfus—Lapp: Jonas Stoltzfus und Anna Lapp durch Bisch. David Zook den 24. November, 1942.

King—Lapp: Naeman King und Barbara Lapp durch Bisch. Henry Lapp den 24. November, 1942. Diese beide Ehen hatten ihr Hochzeitfest an einem Hause.

Blank—Stoltzfus: David Blank und Lydia Stoltzfus durch Bisch. Aaron H. Glick den 24. November, 1942.

Stoltzfus—Stoltzfus: Gideon Stoltzfus und Mary B. Stoltzfus durch Bisch. Jacob Stoltzfus den 24. November, 1942.

Petersheim—Lapp: Christian Petersheim und Miriam Lapp durch Bisch. Aaron R. Glick den 26. November, 1942.

Stoltzfus—Lapp: Benjamin Stoltzfus und Annie Lapp durch Bisch. Jacob Lapp den 26. November, 1942.

Petersheim — Lapp: Benjamin Petersheim und Fannie Lapp durch Aaron R. Glick den 26. November, 1942.

Stoltzfus—Petersheim: Leroy Stoltzfus und Katie Petersheim durch Aaron H. Glick den 1. Dezember, 1942.

Fisher—King: Aaron E. Fischer und Mary King durch Bisch. Aaron Esh den 1. Dezember, 1942.

Beiler—Lapp: Benjamin Beiler und Lena Lapp durch Bisch. Benj. Beiler ren 1. Dezember, 19442.

Stoltzfus—Beiler: Levi Stoltzfus und Katie Beiler durch Bisch. Aaron R. Glick den 3. Dezember, 19424.

Glick—Stoltzfus: Aaron Glick und Mary Stoltzfus durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus den 3. Dezember, 1942.

Stoltzfus — Diener: William Stoltzfus und Susan Diener durch Bisch. ——— den 3. Dezember, 1942.

Riehl—Glick: Elmer Riehl und Naomi Glick durch John Petersheim den 10. Dezember, 1942.

Stoltzfus—Zook: John U. Stoltzfus und Lydia Zook durch Bisch. Aaron Esh den 10. Dezember, 1942.

Stoltzfus—Lapp: Menno Stoltzfus und Emma Lapp durch Bisch. Aaron R. Glick den 17. Dezember, 1942.

Beiler—Lapp: John Beiler und Naomi Lapp durch Bisch. Henry Lapp den 24. Dezember, 1942.

Lapp—Smoker: Jonathan Lapp und Anna Smoker durch Bisch. Samuel M. Stoltzfus den 14. Januar, 1943.

St. Mary's County, Md.

Swarey—Stoltzfus: Jacob Swarey und Susie Stoltzfus durch Bisch. Jacob Z. Fischer den 19. November, 1942.

Hochstetler—Stoltzfus: Moses Hochstetler und Mary Stoltzfus durch Bisch. Somuel M. Stoltzfus von Lancaster County den 17. Dezember, 1942.

Todesanzeigen.

Fischer. — Christian S. Fischer war geboren in der Gegend südlich von Intercourse, Lancaster County, Penna., den 10. Oktober, 1854; gestorben den 29. Januar, 1943, im alter von 88 Jahre, 3 Monate und 19 Tage.

Sein Hinscheiden war etwas besonders, nicht gerade krank, aber nur von Schwachheits halben bis daß sein Leben endlich ein Ende nahm. Zum Vergleichen wie eine Lampe, in welcher das Öl gar langsam abnimmt, und langsam und doch endlich ausgeht.

Er war der Vater 15 Kinder, nicht alle lebten zu einerlei Zeit, doch waren es einstmal 12 in der Zahl.

Sein Eheweib, Leah (Beiler) Fischer ging ihm voran den 21. Dezember, 1931. Die hinterlassenen Kinder sind: Jonathan B.; Märi, Eheweib von Daniel Wawell; Rebecca, Eheweib von Johann D. Stoltzfus; David B.; Benjamin B. und Sovilla, Eheweib von Joas Yoder, alle in Lancaster County wohnend.

Sieben erwachsene Kinder starben voraus unter welchen vier verehelicht waren, nämlich: Lizzie, Eheweib von Johan Blank mit zwei Kinder lebend; Anna, erstes Weib von Pre. Jos. F. Zug, Ohio, 4 Kinder hinterlassen; Emma, erstes Eheweib von Pre. Christian R. Beiler mit einem Kind, alle drei starben innerhalb einem Jahre, zwei vom Flu und die andere und ihr Ehemann, Johan K. Blank, an Typhoid Fieber in dem Jahre wo Flu so herrschend war, ungefähr 24 Jahre zurück. Eine andere erwachsene Tochter und ein Sohn Mose nahmen auch ihren Abschied, der Sohn hinterließ zwei Kinder und die hinterlassene Witwe ist verehelicht mit David B. Zug als sein viertes Weib. Der einige Sohn hatte den alten Hof übernommen und in wenigen Jahren starb er von der Zuckerkrankheit, ungefähr 10 Jahre zurück. Vier Töchter von der Familie starben in ihren Kindheitsjahren.

Eine alte Schwester, Barbara Kinnig, ist auch eins von den Hinterlassenen. Es sind auch noch 42 Kindeskinder und 32 Kindeskindeskinder unter den Hinterlassenen.

Den 15. Oktober, 1903, ist der Hingeschiedene zum Predigtamt ordiniert worden, welchen Beruf er treulich erfüllt hatte beinahe 31 Jahre.

Leichenrede wurde gehalten am Sterbhause von Johan D. Stoltzfus (Tochter Rebecca) am Montag den 1. Februar, 1943. Dienst durch die zwei Bischöfen David Zug und David Z. Fischer, beide Neffen. Text, 1. Kor. 15, 22—27 Vers. Lied Nummer 359 (Unpar. Gesangbuch) wurde rührend und ernstlich gelesen am Sterbhause durch Neffe Menno B. Fischer, Diakon, es lautet: Denket noch, ihr Menschenkinder, an den letzten Lebenstag. Nur 16 von den auserwählten Versen wurden gelesen. Am Grabe wurde Nummer 356 gelesen durch Diakon Daniel P. Kinnig, Neffe durch Heirat. Schluß wichtiglich mitgeteilt von Pre. Elam B. Stoltzfus, welcher 6 Jahre vorher an dem Verstorbenen seine Stelle eingesetzt ist worden, er war auch einer der Träger. Er ward in dem Groffetal Begräbnis begraben.

Der erste Vers am Hause gelesen lautet:

Denket doch, ihr Menschen-kinder,
An den letzten Lebens-tag:
Denket doch, ihr frechen Sünder,
An den letzten Stunden-schlag:
Heute sind wir frisch und stark,
Morgen füllen wir den Sarg,
Und die Ehre, die wir haben,
Wird zugleich mit uns begraben.

Der letzte Vers von dem Lied am Grab lautet also:

Hier will ich nun (in der Herrlichkeit) ewig wohnen;
Meine lieben, gute nacht!
Eure Treu' wird Gott belohnen,
Die ihr habt an mir vollbracht:
Allesamt ihr Anverwandte,
Gute Freunde und Bekannte,
Lebet wohl, zu guter Nacht!
Gott sei Dank, es ist vollbracht.

Dem Hingeschiedenen seine Worte leben oder sind noch bei uns, wiewohl er gestorben und begraben ist. Manche eindrückliche Sprüche hat er uns hinterlassen in seiner Lehre des Worts. Diejenige sollten in unseren Herzen bewahret bleiben. Amen.

Ein hinterlassener Herzens berührungsvoller Sohn.

Yutzy. — Katie Mae Yutzy, das jüngste Kind von Joe N. und Fannie (Helmuth) Yutzy war geboren den 28. Dezember, 1941, gestorben an dem Blauhusten (Keuchhusten) den 9. Februar, 1943, alt geworden 1 Jahr, 1 Monat und 12 Tage.

Sie hinterläßt ihr frühes Hinscheiden zu betrauen: Vater, Mutter, eine Schwester Orva Irene; einen Bruder Harold Joseph und drei Großeltern: Levi Helmuth und Weib und Witwe Emma Yutzy; 6 Onkels und 5 Tante und viele Freunde und Bekannte.

Katie Mae war lang genug bei uns, daß sie uns teuer und wert war, und wiewohl wir trauern über ihren Hingang, unterwerfen wir uns doch unter den Willen unseres himmlischen Vaters.

Liebe Katie Mae, zu rein zu bleiben;
Der Herr ist lieblich gekommen, und hat sie hinweggenommen.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

WHY WILL YE DIE?

Sinners, turn; why will ye die?
God, your Maker, asks you why;
God, who did your being give,
Make you with Himself to live;
He the fatal cause demands;
Asks the work of His own hands,
Why, ye thankless creatures, why
Will ye cross His love, and die?

Sinners, turn; why will ye die?
God, your Saviour, asks you why;
He, who did your souls retrieve,
Died Himself, that you might live.
Will you let Him die in vain?
Crucify your Lord again?
Why, ye ransomed sinners, why
Will ye slight His grace, and die?

Sinners, turn; why will ye die?
God, the Spirit, asks you why;
He, who all your lives hath strove,
Wooed you to embrace His love.
Will ye not His grace receive?
Will ye still refuse to live?
Why, ye long-sought sinners, why
Will ye grieve your Lord, and die?

Dead, already dead within,—
Spiritually dead in sin;
Dead to God while here you breathe,
Pant ye after second death?
Will ye still in sin remain,
Greedy of eternal pain?
Oh, ye dying sinners, why,
Why will ye forever die?

—Charles Wesley.

EDITORIAL

The long life of our departed Sister Summy provokes us to think over the many different things of life. I doubt if any of us, or at least very few of us expect to live even nearly as long as some of the very old people of whom we know.

I wonder how many of us would wish to live to be a hundred years old. Some time ago I talked with a young man whose grandfather had died at the age of ninety some years. He had been in comparatively good health until he was very old. We talked a little about his grandfather and he said he does not want to become as old as he was when he died. I did not ask why because I thought I knew to some extent, at least.

When we are young we may have an idea we could not live longer than we would like to, even if we became a hundred and more. Life on this earth seems good and desirable, and to a great extent it is. Nor do we wish to be understood to think that this natural life as God gives it to us, is a thing to be despised or lightly regarded; but if we think only of this earthly life and have our entire enjoyment in it, we are not facing things as they are and are closing our eyes to things that are all around us and with which we are bound to become more intimately acquainted some time.

"All flesh is as grass"; and if we have not yet learned this to be true by being in close contact with its withering, we have been spared some things that will almost certainly come into our lives before long. Neither is it a melancholy thought if we look at it in the right way and with faith in the Creator of all things.

If we have not faith, then I grant you it is a dreary and very melancholy thought, because there is nothing to look forward to that is not contained in the routine and fleeting enjoyments of life; nor is there a sustaining comfort in the present unpleasantnesses, whatever they may be.

The man of the world does not have any idea of the pleasure a Christian has in life in all things, pleasant and otherwise, as the natural man considers things. He does not understand why a Christian can have peace and joy in pain, trial, tribulation or anything you might name that is unwelcome to our natural inclinations. He does not know that God gives strength for each day and its evils though they may be well "sufficient" for them, as the Saviour spoke in the Sermon on the Mount. He knows not of the Presence that is more than earthly things can be.

Age brings on us physical decline. Many an aging man has seen with regret that his muscles are not able to do

things or endure as they had when he was younger. The breath becomes shorter and distances which were nothing to him in youth so far as running them was concerned, have become impossibilities. Elasticity in many respects is become much less.

Mentally too, age generally leaves its mark, for although the well-balanced judgment of a mature man is usually at its best in later life, often because of experience,—yet the ready grasping or understanding of ideas or principles, the remembering of things,—is become something elusive.

The older a person becomes, the more he stands alone so far as his accustomed associates are concerned. For various reasons we shall not dwell on this phase now, mentioning briefly only this fact, that for those that belong to God, heaven becomes more and more like home to them for obvious reasons.

Naturally then, the Christian would not wish to live long on the earth for the sake only of a long life. There is a better one ahead of him for which he rejoices in hope and faith. Just as surely though, he is willing to live and labor in the life on the earth as long as his Lord wishes him to, because he knows that He is with him who is his all, and to "live is Christ."—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Mrs. Charles Wilcox, Croghan, N. Y., suffered a stroke Feb. 2, leaving her partly paralyzed. According to latest accounts she is slightly better.

Mrs. Joseph J. Yoder, Garnett, Kans., visited at the home of her daughter and son-in-law, Bro. and Sister Enos Mast, near Salisbury, Pa. On the way east she stopped with another daughter, Mrs. Geo. Guengerich, in Howard Co., Indiana.

Bro. and Sister Guengerich suffered the loss of an infant daughter several weeks old while she was in their home.

During her stay at the Mast home, Sister Yoder was invalided over a week from a severe cold and attendant complications. She left, on Feb. 16, after a stay of several weeks, expecting to stop again with her daughter in Indiana, on the way home.

Among visitors in the Castleman River region over Sunday, Feb. 14, were, Fannie Miller, Wellman, Iowa; Bertha Albrecht, Turner, Mich., and Alta Yoder, Meadville, Pa.

Mrs. John Nisley, Hartville, Ohio, returned home from the hopsital recently, where she had a minor operation.

Mrs. Ben J. Sommers, Hartville, O., is a patient in a hospital in Canton, O., where she had an operation due to a ruptured appendix.

John Overholt and wife and Mrs. Lena Overholt, Hartville, O., are visiting relatives in Allen Co., Ind.

Noah Troyer, who was transferred from C.P.S. Camp at Denison, Iowa, to a hospital in Lima, Ohio, visited relatives near Hartville, Ohio, several days recently.

Salome Delagrange and Mary Zehr of New Haven, Ind., stopped off at Hartville, Ohio, over Sunday, Feb. 14, on their way home from Harrisonburg, Va.

Noah S. Beachy, Springs, Pa., departed this life on Thursday evening, Feb. 18, after a short illness which culminated in acute pneumonia.

He was 84 years, 7 months and 25 days old. He and his wife had their home in apartments in the home of Amos J. Yoder, where he died.

The funeral was held Sunday forenoon, Feb. 21, at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., and was conducted by Joseph Yoder, of the home congregation, and Lewis M. Beachy, Oakland, Md.

Among those present from a distance were the following: Andrew Miller, wife and daughters, Sadie and Esther, Middlebury, Ind.; John Beachy, Goshen, Ind.; Sam. Beachy, White Pigeon, Mich.; Mrs. Amanda Miller, Marshall,

Mich.; Bishop Cornelius S. Beachy and Pre. John Plank, Plain City, O.; Pre. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md.; Lester Miller, C.P.S. Camp, Clear Spring, Md.; Mrs. Amanda Yoder and Mrs. Ed. Mast, Stuarts Draft, Va.; Bishop Lewis M. Beachy; Pre. Eli D. Beachy; Noah C. Beachy; Noah Lichty and wife; Simon Swartzentruber and wife, daughter Lena, and sons Claude, Lewis and Owen; Jacob and Harvey Swartzentruber; Mrs. Henry E. Yoder; Roy Yoder and wife; Irvin H. Yoder; Daniel Lichty; Joel Slabaugh, Oakland, Md., and Leah Beachy, Aurora, W. Va.

Obituary is to follow in next issue.

OBEDIENCE TO GOD

Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man.—Eccl. 12:13.

Throughout all the ages God had to admonish His people to be obedient, through His prophets, by the written Word. Jesus taught it, and today we are admonished by those in authority of the Church. Disobedience was the first sin committed by God's people and has been the prevailing sin, or the cause of almost all the sins of our time.

While God promises rich blessings to the obedient, He also has great displeasure for the disobedient. In Deut. 11:27, 28 we read: "A blessing, if ye obey the commandments of the Lord your God, which I command you this day: and a curse, if ye will not obey the commandments of the Lord your God, but turn aside out of the way which I command you this day, to go after other gods, which ye have not known."

The Lord told Moses to admonish the children of Israel saying, "Ye have seen what I did unto the Egyptians, and how I bare you on eagles' wings, and brought you unto myself. Now therefore, if ye will obey my voice indeed, and keep my covenant, then ye shall be a peculiar treasure unto me above all people: for all the earth is mine: and ye shall be unto me a kingdom of priests, and an holy nation" (Ex. 19:4-6).

Pharaoh was an example of those that know not God, being hard hearted and carnally minded, when he said, "Who is the Lord, that I should obey his voice to let Israel go? I know not the Lord, neither will I let Israel go."

When Saul disobeyed the Lord by taking of the spoil of the Amalekites, he tried to justify himself by saying they were for a sacrifice to the Lord. "And Samuel said, Hath the Lord as great delight in burnt offerings and sacrifices, as in obeying the voice of the Lord? Behold, to obey is better than sacrifice" (I Sam. 15:22).

In Lev. 26:3-13, the Lord promised Israel a variety of rich blessings as long as they remained obedient to Him; they were to live in peace, enjoy bountiful crops from year to year, their country was to be populous and they were to be victorious over all enemies. In verses 14-46, God manifested His great displeasure if they would not hearken unto His voice and were disobedient. Moses in teaching Israel God's statutes and judgments before crossing the Jordan, said in Deut. 4:6, 7: "Keep therefore and do them; for this is your wisdom and your understanding in the sight of the nations, which shall hear all these statutes, and say, Surely this great nation is a wise and understanding people. For what nation is there so great, who hath God so nigh unto them, as the Lord our God is in all things that we call upon him for?"

In the home, the first lesson taught a child by his parents is obedience. As children grow older and accept Christ and make a covenant with God, they are taught to obey God and the Church. Titus 3:1 says, "Put them in mind to be subject to principalities and powers, to obey magistrates, to be ready to every good work."

We believe that our Church leaders, or those in authority of the Church, are ordained of God, and as He is a God of order He also requires order and discipline in His Church, and whatever ordinances or rules are made by Church authority, are of God. If we are His children, we can joyfully say, "For this is the love of God, that we keep his com-

mandments: and his commandments are not grievous." "Lo I am come to do thy will O God."

"For the time **is come** that judgment must begin at the house of God: and if **it** first **begin** at us, what shall the end **be** of them that obey not the gospel of God?" (I Pet. 4:17).

"Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city" (Rev. 22:14).—A Reader, Lewis County, New York.

"LET THIS MIND BE IN YOU"

Let this mind be in you which was also in Christ Jesus.—Phil. 2:5.

The child of God is here admonished to measure himself by this and see whether his aims and desires are bent in the same direction and towards the same goal as Jesus' life and walk, the glory of God, and the salvation of souls. In John 4:34 we read, "Jesus saith unto them, My meat is to do the will of him that sent me, and to finish his work."

God wisely has so created us that we should have pleasant sensations in all the functions of life. We get hungry and we eat with joy. How good a cup of clear cold water tastes when we are "hot and dry." What a wonderful relief after a weary day when we can stretch on a couch in absolute repose. Again we are rested and refreshed and how we enjoy work or play. Such activities, if engaged in with moderation, are for our welfare and enjoyment and leave no pang of remorse in their trail.

Jesus, as a physical man, experienced these same sensations as we do. He was weary, He was hungry, He asked for water to drink, but He had other experiences which were so wide, so deep and so vast that they rendered the joys of natural eating, drinking, resting, etc., very small and insignificant in comparison. The joy, peace and satisfaction gained by doing the will of the Father made the natural food look unimportant indeed.

Now then we followers of the Lord Jesus Christ, "Let this mind be in you which was also in Christ Jesus." If doing the will of the Father is hard, if it is drudgery to us, I fear we had better be praying for a new mind. Let this mind be in you. The prophets foretold of this when God would give a new mind and a new heart upon which He would write a new law so that doing His will would be desired. But the natural man—well he just cannot receive the things of the Spirit; they are foolishness to him. See for yourself in I Cor. 2:14.

No, no, God does not desire to rob us of pleasure, or of joy. But He wants us to have the genuine, not the poor husks which carnal swine try to satisfy their desires with. Does not the sacred penman tell us, "In thy presence is fullness of joy, at thy right hand are pleasures forevermore?" So let this mind be in you which was also in Christ Jesus and we will not need to chase madly about this world seeking something that satisfies and yet never be satisfied; always aching for more and more thrills, pleasure, entertainments and what not, to try to meet the craving for something to satisfy.

All can have this mind if they want it—really want it; young and old, rich and poor, learned or unlearned, none are barred. The day of miracles in not past as some say. A new mind, a new heart are the "greater" miracles which Jesus referred to in John 14:12. Reader, what can you do to help put the barriers down and give the Lord the right of way.—Lorenzo Schlabach.

A SUITABLE SIGN

The editor of a certain religious publication somewhere in the remote reaches of the "Mississippi Valley" walked up street in his home town, and passed a substantially made building, which in the past had been devoted to better business, but in these days of the **new era**, "new deals" and the like, has become a place where beer is dispensed. A car was parked in front of the building. The car door on the street side was slightly open and the occupant of the car was leaning out, and "circumstantial evidence" attested that the man had become the victim of his own folly.

and that his poor, imposed-upon stomach was getting rid of that which should not have been poured into it. And while the **activities** going on in front of the "beer joint" were very quietly in progress, and not noticeable from a distance, and were not intended to be, the editor thought, for which we have his assurance, that **the sign was a very appropriate one.** Furthermore, just diagonally across the street, the town's morgue is located. How suggestive the situation! However, the morgue was farther down street. A diagonal line from the "beer joint" past the site of gastric eruptions, with a slight curve would have led right to the morgue, or temporary repository of the dead.

Going directly to the point, few men realize **which way,** and **where** they are going when they start on a drunkard's career. The victim in this story **unloaded** within, perhaps, twenty-five feet of where he had **loaded up.** Not often do the results show up so soon and so near the cause of results, nor is the result so plainly **in sight** of the cause. Surely if the **sign** were always kept in front of the drinking joints as it was that day, and fully seen and recognized, it would make folks stop and think; and most folks would doubtless **stop if they would think.** Of course most of the things referred to were **incidental,** including the situation as to preparation to dispose of the dead. But the incidents suggested that which applies to life and its properties, its results, its destinies, in the life which now is, and in eternity.

Concerning a woman who seduces men into a life of wantonness and corruption, who says to men, "Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant," it is written of him who becomes her victim, "He knoweth not that the dead are there" (Prov. 9:17); so the victim of strong drink usually fails to foresee his own future until it is too late. As in the case of this story, just farther down the street, (the morgue) the place of the dead is located. There is provision for the disposal of the dead. The Rich Man **died and was buried.** Ananias and Sapphira were carried out and buried. The incidentals of the dead were theirs. And it is appointed unto men once to die. But "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth. . . ."

But to turn again to the lesson of our story, "Surely in vain the net is spread in the sight of any bird" (Prov. 1:17).

Surely we should take those lessons to heart, and see "sin, that it might appear sin . . . that sin . . . might become exceeding sinful" (Rom. 7:13).

"For the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:23).—Written for the Herold der Wahrheit.

LET JESUS IN

Lydia Mae Miller

Let us come to Jesus and give Him opportunity to bless us and He will cleanse the manger of our heart; He will surely abide with us if we are willing to let Him in. Beloved, Christ has come to save us from sin. He has come, not to half save us, but to save altogether. Luke 5:24.

Have you room for Jesus? The palace, the forum, the inn had no room for Him. Some one might say, "I have room for Him, but I am not worthy that He should come to me." Another could say, "I have an empty void which the world cannot fill, but the room I have is so base"; so was the manger; it is so despicable; so was the manger a thing to be despised. You may say, "My heart is so vile; I feel that it is a place which is not fit for Christ." And so was the manger a place not fit for Him, yet He was laid there. Some one may say, "But I have been such a sinner; I feel as if my heart had been a den of beasts"; remember, friends the manger had been a place where beasts had been fed. Never mind what the past has been; He can forget and forgive. Matt. 9:6.

If thou hast but room for Jesus He will come and be thy guest.

Do not say, "I hope I shall have room for Him." Sinners, "To day if ye will hear his voice, harden not your hearts, as in the provocation . . ." (Heb. 3:7, 8). See also Heb. 4:7; Psalm 95:7.

"We then, as workers together with him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain. (For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succoured thee: behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation" (II Cor. 6:1, 2).

In Revelation 3:2, we have the assurance: "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me."

In that chapter of much assurance and comfort, John 14, in verse 23, we have the assurance, "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him."

It will be a happy day for us if we shall receive Him, and look forward even unto death with joy. Paul writes about this in relation to his ministry, in the words, "Whereof I was made a minister, according to the gift of the grace of God given unto me by the effectual working of his power. Unto me, who am less than the least of all saints, is this grace given, that I should preach among the Gentiles the unsearchable riches of Christ; and to make all men see what is the fellowship of the mystery, which from the beginning of the world hath been hid in God, who created all things by Jesus Christ; . . . that Christ may dwell in your hearts by faith; that ye, being rooted and grounded in love, may be able to comprehend with all saints what is the breadth, and length, and depth, and height; and to know the love of Christ, which passeth knowledge, that ye might be filled with all the fulness of God" (Eph. 3:7-9, 17-19).

Jesus is the poor man's friend. He came to be our Saviour, our sacrifice, our friend, our life, our Lord, our all. Let us hearken unto His voice and let Him in. "In thee, O Lord, do I put my trust."

Hartville, Ohio.

Jesus said unto him, I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me.—John 14:6.

NOT GROWING OLD

They say that I am growing old;
I've heard them tell it times untold,
In language plain and bold—
But I'm not growing old.

This frail shell in which I dwell
Is growing old, I know full well—
But I'm not the shell.

What if my hair is turning gray?
Gray hairs are honorable, they say.
What if my eyesight's growing dim?
I still can see to follow Him
Who sacrificed His life for me
Upon the cross of Calvary.

What should I care if Time's old plow
Has left its furrows on my brow?
Another house, not made with hands,
Awaits me in the glory land.
What though I falter in my walk?
What though my tongue refuse to talk?
I still can tread the narrow way;
I still can watch and praise and pray.

My hearing may not be as keen
As in the past it may have been;
Still, I can hear my Saviour say
In whispers soft, "This is the way."

The outward man, do what I can
To lengthen out this life's short span,
Shall perish, and return to dust,
As everything in nature must.

The inward man, the Scriptures say,
Is growing stronger day by day;
Then how can I be growing old,
When safe within my Saviour's fold?

Ere long my soul shall fly away,
And leave this tenement of clay;
This robe of flesh I'll drop, and rise
To seize the "everlasting prize,"—
I'll meet you on the streets of gold,
And prove that I'm not growing old.

—John E. Roberts.

"For which cause we faint not; but though our outward man perish, yet the inward man is renewed day by day" (II Cor. 4:16-18).—Selected by John Esh, Sr.

RELIEF NOTES

War Prisoners' Aid

Through channels that serve war prisoners it has been the privilege of the Mennonite Central Committee to minister to war prisoners in different camps in Texas, New Mexico, and Jamaica. The service to these war prisoners has been in the form of providing devotional books and song books for the interned German families which comprise the camps.

Among the letters of thanks received from the prisoners there is one letter written by the son of a Mennonite elder in southern Germany. Evidently serving as a missionary, he has been interned with his family and has been removed to Jamaica from whence he wrote a letter of gratitude for the gifts which the M.C.C. made possible for his camp. The letter closes with greetings to all Mennonite congregations.

Bro. M. C. Lehman, upon consent of the Canadian government, plans to visit certain German war prisoners in Canada as per the agreement he made with the German government prior to his leaving Germany last year.

Two Workers Leaving for Paraguay

Passports have been secured and final arrangements made for the sailing of Bros. A. E. Janzen of Hillsboro, Kans., and Robert W. Geigley of Fairfield, Pa., from New Orleans with the Paraguayan Mennonite colonies as their destination.

Bro. A. E. Janzen, with the assistance of Bro. Geigley, will endeavor to serve the varied needs of the Mennonite colonies. Bro. Janzen's responsibility will be in particular that of a spiritual ministry, which includes assistance to the Chaco Mission to the Indians, and promotion of the Bible School and the printing establishment. Plans for liquidating the colony debts are to be arranged for by him. Bro. Janzen is also scheduled to visit the colonies in Brazil.

Bro. Geigley, in line with his legal training and experience as business manager in C.P.S. camps, will aid the colonies in their legal problems and give such help as can be useful in the economic life of the Mennonites in Paraguay.

*

Interview Held with Mr. Herbert Lehman

On Feb. 4, 1943, Bros. O. O. Miller and C. L. Graber were granted an interview with Mr. Herbert Lehman, Ex-Governor of New York and now Director of Foreign Relief and Rehabilitation Service. The interview was prompted by a desire to present to the government the Mennonite interest and concern to carry on relief as opportunities open and resources permit.

Mr. Lehman was appreciative of the Mennonite record of relief work in the past. While avenues for services are now closed to virtually all private agencies, reasonable assurance was given that as opportunities arise the Mennonite Church can, along with other experienced relief agencies, expect to enter fields of service.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Progress of the Educational Program

Through Bro. Robert S. Kreider, Educational Secretary, a summary of the Educational Program in Mennonite C.P.S. camps is given. Some of the highlights of the program in the Fall Quarter were:

1. The Mennonite Core Course, Bible Study, and Red Cross First Aid were offered at virtually all of the camps.
2. Major activities were chorus and midweek prayer meeting.
3. The order of popularity for other classes and interest groups was: Woodworking, Typing, Photography, Public Speaking, Spanish, Rudiments of Music, Current Events, Bookkeeping and Farm Arithmetic, Handicrafts, German and twenty-three other types of study groups.

Of the instructors and leaders, seventy-three per cent were found to be assignees, fifteen per cent were staff members, eight per cent were members of the technical agency, and four per cent were individuals from near-by communities.

In all, eighty-four outside speakers (including M.C.C. staff members, Selective Service representatives, Church leaders, and members of the technical agencies) appeared before the camps.

A survey of the educational levels of the Mennonite camps indicates that forty-seven per cent of the boys have had grade school training, thirty-six per cent have gone to high school for one to four years, and seventeen per cent have had college experience.

Among new courses in prospect of being offered are studies in post-war relief and reconstruction.

*

New Form of Detached Service Opens

A recently approved form of detached service is that of dairy herd testing. From March 3 to March 17 a course of Dairy Herd Improvement will be offered to ten

boys at the Pennsylvania State College School of Agriculture. Following this, they will be given positions as testers in Dairy Herd Improvement Associations where they will make monthly circuits of dairy farms, spending a day in testing the herd of each farm.

Camp Briefs

Twenty-five boys from Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., and Camp Howard, Howard, Pa., will comprise C.P.S. No. 85 at the Rhode Island State Hospital, Howard, R. I. Bro. D. Earl Heisey is leader of the group.

On Jan. 29, 1943, a total of 5778 boys were in Civilian Public Service. Mennonites comprise 41 per cent of this total. . . .

"Civilian Public Service" is the name of a new pamphlet giving a brief history of C.P.S. It can be secured for ten cents from National Service Board for Religious Objectors, Box 1636, Washington, D. C.

Released February 10, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

More Mental Institutions Accepting C.P.S. Labor

The Michigan State Hospital, Ypsilanti, Mich., has recently been approved as being eligible to receive 40 C.P.S. men on its attendant staff. Another unit of men, 10 transferees from the Marlboro and Greystone Park, N. J. hospitals, will go to the Vineland Training School, Vineland, N. J. This school serves as an institution for children of arrested mental development and experienced men are required on the working force.

Four more institutions, already using C.P.S. boys or soon to do so, have been permitted additional men. They are: Greystone Park, N. J., 25 more men; Marlboro, N. J., 20 more men; Farnhurst, Del., 10 more men; Howard, R. I., 25 more men.

C.P.S. Camps Continue to Give to War Sufferers' Relief

Bro. H. A. Fast, General Director of Camps, reports as an evidence of fine camp spirit the fact that in the past two months 10 C.P.S. camps have given $1144.92 for War Sufferers' Relief. Of this amount $63 came from individual boys as their own personal gifts, $707.23 was contributed by camp Sunday schools, and $374.69 was turned over to relief purposes by the boys when they voluntarily fasted or partook of "frugal meals."

Camp Briefs

The Virginia Camps were recently paid an official visit by Bro. M. C. Lehman.

There are, according to a February 5 report, 28 Mennonite camps, 17 Quaker camps, 16 Brethren camps, 2 Catholic camps, 2 co-operative camps, and 1 Methodist unit. These figures include hospital units.

Total number of men in C.P.S. is 5,852 with several hundred awaiting assignment.

Sister Kathryn Yoder has been appointed nurse for the Luray, Va., camp. **Sister Carol Blosser** will serve in the same capacity at North Fork, Calif.

Bro. John H. Mosemann is giving assistance in the C.P.S. Administrators Training School in Washington, D. C.

Bro. Charles S. Kreider is appointed Educational Director of the Hagerstown, Md., camp.

Released February 17, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Ligonier, Ind., Jan. 25, 1943.

Dear Aunt Barbara, Uncle John:—Greetings in Jesus' name. I hope this will find you all well. We are all well, for which we are very thankful to our dear Lord. Today we butchered 2 hogs. We had lots of help. They were nearly done when I came home from school. I want to thank you very much for the nice book you sent me. I like it very much. I read 2 stories tonight. Best wishes, from Mary Ellen Zehr.

Montgomery, Ind., Jan. 27, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. I learned the Lord's Prayer, 9 Bible verses,, 4 verses of song and will answer 2 Bible Questions and 2 Printer's Pies. A Herold Reader, Herbert Raber.

Dear Herbert: Your answers are correct and you have made a fine start. Always say if your verses are English

or German. You always have to have 4 English verses for 1 cent or 2 German verses for 1 cent credit. Write again.—Barbara.

Partridge, Kans., Jan. 30, 1943.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. I learned the Ten Commandments, The Apostles' Creed, and 14 verses of song all in English. I want a New Testament like my sister has instead of a birthday book. I will answer 1 Printer's Pie and send one. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Partridge, Kans., Jan. 30, 1943.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is fair. A lot of people around here have whooping cough. Anna, six-month-old daughter of Uncle Ervin Bontragers of Wolcottville, Ind., died Saturday morning. I received the Testament and thank you for it. I learned 7 verses of German song, and will answer 1 Printer's Pie. A Junior, Mary Edna Yoder.

Mylo, N. Dak., Jan. 31, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having cold weather. It was 24 degrees below zero this morning. I thank you for the birthday book you sent me. I learned 4 Bible verses in English and will answer 3 Printer's Pies and also send one. A Junior, Alvin Ray Graber.

Dear Alvin: Your Pie has been used before.—Barbara.

Plain City, Ohio, Feb. 1, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is cold and rainy now. This will be my last letter as I will be 14 soon. I enjoyed the letters very much. I have learned Psalms 2 and 3, and 10 verses of song in English. I will answer 20 Printer's Pies. A Junior, Florence Yutzy.

Plain City, Ohio, Feb. 1, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—How are you getting along? I am getting along all right. The weather is very unsettled. One day it is zero and the next day it is 32 degrees above zero. I learned Matt. 2:1-12, Luke 2:1-20, and Psalms 2 and 3 all in English. I will also answer 20 Printer's Pies. Thank you very much for the Hymnal you sent me. A Herold Reader, Melvin Yutzy.

Goshen, Ind., Feb. 7, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cold today. There is a pond close by, so we went skating today. Health isn't so very good. My sister is all right again and is planning to go to school tomorrow. I memorized 17 Bible verses and 2 verses of song all in English. I will close with good wishes to all. A Herold Friend, Mary Marie Cross.

Goshen, Ind., Feb. 8, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is not very cold today. Thanks for that song book you sent me. I memorized 3 verses of song in English. I will answer 5 Printer's Pies and 3 Bible Questions. A Herold Reader, Miriam Ellen Hochstetler.

Dear Miriam: Your answers are all correct.—Barbara.

Goshen, Ind., Feb. 8, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter for the Herold. I am 9 years old. My Grandmother Bender has not been well for about a month. I went to school from their house last week. I will answer 15 Printer's Pies and also send one. I memorized 24 verses in English (8 verses of Matt. 5, 10 verses of Luke 2, and the Lord's Prayer). I will close, Esther Eva Hochstetler.

Dear Esther Eva: You have done well for the first time. Keep it up. I hope your grandmother is better by now.—Barbara.

Goshen, Ind., Feb. 8, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I learned John 14:1, 2 in English, and will answer 18 Printer's Pies. I will close, A Reader, Samuel E. Hochstetler.

Goshen, Ind., Feb. 8, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I am 7 years old. My birthday is May 11. Dan Eash has not been well for 3 weeks or more. I will answer 18 Printer's Pies. I will close, Daniel E. Hochstetler.

Plain City, Ohio, Feb. 8, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I learned Psalm 117, and will answer 15 Printer's Pies. I received the German Testament you sent me and I thank you very much for it. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Marvin Yutzy.

Plain City, Ohio, Feb. 8, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy Name. I learned Psalm 150 in English. I will answer Bible Questions No. 1215, 1216, and 1217, and answer 16 Printer's Pies. I heard you cannot get the Dictionary I sent for, so I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will close. A Junior, Orpha Yutzy.

Dear Orpha: Your answers are all correct except No. 1217, which is taken from Isa. 28:14. You thought it was taken from Prov. 19:29. Read the question again.—Barbara.

Kalona, Iowa, Feb. 7, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know. We are having fine weather. I learned 146 verses and Psa. 23 all in German. Thank you very much for the Bible you gave me. I will close with best wishes to all. Christy Miller.

Kokomo, Ind., Feb. 7, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rather cold the last few days. I learned Psalm 23, 10 Bible verses and 3 prayers in English, and 1 prayer in German. I will send in 1 Printer's Pie. A Herold Reader, Lydia Mae Hochstetler.

Dear Lydia Mae: You do not have any credit besides this letter. This is your first letter this year. Why don't you answer those Printer's Pies? Some of the Juniors are better at it than I would be. It took all the credit you had for your book.—Barbara.

Maize, Okla., Feb. 8, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair at present. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I go to the Maize School, and am in the seventh grade. We are having nice spring weather. I memorized 2 prayers in German, and Psalm 23, the Lord's Prayer, 10 Bible verses, 5 prayers, and 10 verses of song all in English. A Junior, Fannie Chupp.

Maize, Okla., Feb. 7, 1943.
Dear Aunt Barbara: — Greetings. Health is fair. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. I am in the fourth grade. I memorized 2 prayers in German, and the Lord's Prayer, Psalm 23, 3 prayers, 2 Bible verses, and 4 verses of song all in English. A Junior, Salina Chupp.

Dear Fannie and Salina: Your letters credit you 10¢ and 6¢, so keep on learning and in a year from now you can earn quite a nice book of some kind.—Barbara.

Middlebury, Ind., Feb. 7, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Health is fair. I enjoy the birthday book you sent me and thanks a lot. I thought I wrote only once. I will try to do better from now on. We are moving soon. I learned 2 prayers in German, and 13 Bible verses and 9 verses of song in English. I will close, Viola Ruth Miller.

Dear Viola Ruth: You say you are moving soon. Will you have the same address? If not let me know. Yes, you wrote just once but you had just enough credit for the birthday book.—Barbara.

Plain City, Ohio, Feb. 9, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 40 Bible verses in German and will answer 8 Printer's Pies and also send one. I will close with good wishes. A Junior, Norman E. Yutzy.

Dear Norman: Your credit is 75¢. Did you and Ada receive your Red Letter Testament? You did not mention it. I wish the Juniors would report with a postal card when they get their books, if they do not want to write any more. And to all the Juniors: please do not ask what your credit is every time, as that causes a lot of inconvenience for me.—Barbara.

JUNIOR REPORT, 1942

No. of Juniors	158
No. of English verses	8414
No. of German verses	2316
No. of Bible Questions answered	618
No. of Printer's Pies answered	1098
No. of English Letters written	290
No. of German Letters written	5

Donations Received

Mrs. Ezra Mayer	$1.00
William Miller	1.00
A Sister, Arthur, Ill.	1.00
Levi S. Schrock	10.00
R. N. Mast	1.50
Ruth Hershberger	.75
Enos Swartzentruber	3.00
Joe G. Gingerich	.50
Mose Beachy	2.00
Lester Mullet	.50
Bertha B. Yoder	.35
Elizabeth Viola Nisly	.25
Mrs. Jonas Otto	1.00
Mrs. John Yoder, Jr.	.50
Pre. Sol. Y. Slabach	1.00
Noah D. Zook	2.50
Ben M. Miller	2.00
Enos J. Miller	1.00
By Joe Bontrager for N. Sunday School, Thomas, Okla.	5.00
By J. N. Yutzy	.20
Henry Bender	1.10
Mr. and Mrs. Eli Helmuth	2.00
Ira S. Miller	4.00
Jonas J. Beachy	2.00
A Friend, Nappanee, Ind.	2.00
Mrs. Ben D. Yoder	.80
Mrs. Herman C. Yoder	4.25
L. A. Miller	2.00
Total received	$53.20
In arrears, 1942	.33
Total received	$52.87

Expenditures

L. A. Miller	$30.35
J. A. Raber	8.35
Mennonite Publishing House	3.20
Miscellaneous Books	3.30
Postage	4.45
	49.65
	52.87
Money on hand	$3.22

We thank one and all for donations received, and ask an interest in your prayers. Yours, John J. and Barbara E. Miller.

ANSWERS

Nappanee, Ind., Feb. 7, 1943.

Dear Editor:—I will give my rule what children may play on Sunday: They may play anything that will teach us to be good and kind; they may learn about Jesus. They should not play cards on Sunday; they should not play horseshoe; they should not play ball games.

A Junior,
Nathaniel Farmwald.

Nappanee, Ind., Feb. 7, 1943.

Dear Editor:—I have a rule what children may do on Sunday: They may play anything that teaches them to be good and kind, and they may learn about Jesus. They should not play cards on Sunday; they should not play horseshoe; and they should not play ball games.

From a Junior,
Martha Farmwald.

Nappanee, Ind., Feb. 7, 1943.

Dear Editor:—I will give my rule what children may play on Sunday: They may play anything that teaches us to be good and kind. They may play Sunday school on Sunday.

We should not play cards on Sunday; we should not play horseshoe on Sunday; we should not play ball games on Sunday.

I am 8 years old.

Leroy Farmwald.

Belleville, Pa., Feb. 13, 1943.

Greetings of love in our precious Saviour's name. I am interested in answering the questions of what Christian children should play, and what not to play on Sunday. I saw this in the last Herold der Wahrheit, so I will try to do my best.

What children should not play on Sunday: Croquet; Uncle Wigley; Tennis; Ball; Chinese Checkers; Crokinole; Ping-pong; Shoot Marbles; Parcheesi; Play Deer; Dominoes; Checkers.

What children may play on Sunday: Bible Games, such as Bible Travelog, Bible Family Game; Hide and Seek; also coasting is not exactly wrong. These are all I can think of, so will close, hoping to have them right. Wishing you all the Grace of God.

A friend and reader,
Mary A. Yoder.

Belleville, Pa., Feb. 6, 1943.

Greeting of love in Jesus' holy name. I have seen in the Herold der Wahrheit the question: What shall a Christian child play on Sunday, and what he should not play? From my own knowledge I think one good thing to play is Bible Study Games. Small children could play Sunday school and church; that would educate their minds in a Christ-like manner.

What they should not play: Ball; Checkers; Ping-pong; Crokinole; Parcheesi; Hockey; Tag; Shoot Marbles; Croquet; Uncle Wigley; Fox in the Ring; Deer and Dog; Running Races; Racing with Horses; Quaker Meeting; Broom Sack; or any kind of joke.

God is not mocked.

A friend in Christ,
David S. Yoder,
c-o Abe S. Yoder, Jr.

Belleville, Pa., Feb. 6, 1943.

Dear Friends:—I would like to win a prize if I can. Here are some things you should not play on Sunday: Ball; Checkers; Dominoes; Croquet; Uncle Wigley; Parcheesi; Marbles; Shoot Mark; Deer and Dog; Pussy in the Well; Racing; Broom Sack; Hide and Seek; To New York; Kick the Wicket; Cards; Tag; Ice Hockey.

Here are some things you can play on Sunday: Bible Lotto; Bible Family Game; Travelog of Christ; Travelog of the Bible.

Jesus never fails.

A friend in Christ,
Bennie Yoder,
c-o Abe S. Yoder, Jr.

SIN

Through our first parents in the garden of Eden sin came into the world. But God in His infinite wisdom and great mercy provided a plan of salvation through which, if we heed it, we can be saved. David besought the Lord, "Wash me throughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin. For I acknowledge my transgressions: and my sin is ever before me" Psa. 51:2, 3.

When we sin we sin against God in whom no sin dwelleth. Job acknowledges, "For now thou numberest my steps, dost thou not watch over my sin?"

God is observing all our sins, but He will forgive them if we come to Him, confess them and turn away from them. If we have any sins let us confess them and they shall be forgiven us. Through unrepented and unconfessed sins we shall be subject to eternal damnation.

"If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us." "But if we walk in the light as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" I John 1:8, 7.

God is willing to forgive us our sins, if we are willing to confess and forsake our sins.

In I John 3 we read, "Whosoever committeth sin transgresseth the law: for sin is the transgression of the law. And ye know that he was manifested to take away our sins and in him is no sin." "He that committeth sin is of the devil; for the devil sinneth from the beginning. For this purpose the Son of God is manifested, that he might destroy the works of the devil."

In Matthew 26:28, we read, that Christ said to the people, "For this is my blood of the new testament, which is shed for many for the remission of sins." Through His blood we are redeemed. So let us be followers of Christ and confess our sins so that at His return we shall not receive eternal damnation but inherit eternal life through faith in the blood of Christ for the remission of sin. Let us be dead unto sin but alive unto Christ, and let not sin reign in our mortal bodies lest we bring forth the works thereof. Let the old man be crucified so that we serve not sin but the Lord only.

"For the wages of sin is death, but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord."

A Sister, Indiana.

THE BIBLE IS TRUE

Young man! the Bible is true. What have these infidels to give you in its place? What has made England but the open Bible? Every nation that exalteth the Word of God is exalted, and every nation that casteth it down is cast down. Oh, let us cling close to the Bible. Of course we shall not understand it all at once. But men are not to condemn it on that account. Suppose I should send my little boy, five years old, to school tomorrow morning, and when he came home in the afternoon I say to him, "Willie, can you read? Can you write? Can you spell? Do you understand all about algebra, geometry, Hebrew, Latin, and Greek?" "Why, Papa," the little fellow would say, "how funny you talk; I have been all day trying to learn the A B C!"

Well, suppose I should reply, "If you have not finished your education, you need not go any more." What would you say? Why, you would say I had gone mad. There would be just as much reason in that as in the way that people talk about the Bible. My friends, the men who have studied the Bible for fifty years—the wise men and the scholars, the great theologians—have never got down to the depths of it yet. There are truths there that the Church of God has been searching out the last eighteen hundred years, but no man has fathomed the depths of that ever-living stream.—D. L. Moody.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Feb. 16, 1943.

To the Editor and Herold Readers:—Greetings in the name of Him who forgiveth all our iniquities, who healeth all our diseases, who redeemeth our lives from destruction, and crowneth us with loving-kindness and tender mercies.

God does not bring upon us more than we are able to bear. Is it not when we turn our eyes away from the Lord that many infirmities befall us?

We read of king Asa who was diseased in his feet until his disease was exceedingly great. Yet in his affliction he sought not the Lord, but looked to the physicians. See II Chron. 16:12, and chapter 15 for a more complete account. We have also the example of the woman who suffered many things of many physicians and spent all that she had, but only grew worse; at last she found a cure, through faith in the **great Physician**, resorting only to touching the hem of His garment. When we read narratives like this we are moved to say, "Lord, strengthen our faith."

After having had mild and moderate temperatures for a week or more, the temperature again dropped down to zero and eight below. Several inches of snow fell lately, too.

Some sickness is reported in the community.

Bro. William Nisley, who had come back from camp at Ft. Collins, is recuperating from a minor operation at the Mercy Hospital, Iowa City, Iowa.

Bro. Eli S. Miller is also at home again after spending a few days at the Mercy Hospital, Iowa City. He, too, underwent a minor operation.

Bishop E. G. Swartzendruber arrived home from his western trip. (See correspondence in Feb. 1 issue.) Last Sunday evening he spoke at the Fairview

Church about the various camps, using as a basis Psalm 5:14, 15.

Mark Swartzendruber, who had a very serious operation, and after improving for two weeks suffered a relapse, was again able to return to the camp at Downey, Idaho.

They report eight operations in a comparatively short period of time at that camp.

Deacon Noah Miller assisted in teaching German Bible school in the Old Order Church for about two weeks in January.

Sisters Mary Brenneman and Elsie Gingerich attended a six weeks' Bible course at Hesston, Kansas. They returned home on Feb. 8.

Bro. Jephtha Gingerich and daughter Mary spent a week visiting in and around Harper and Crystal Springs, Kans., and accompanied the abovementioned sisters back home from Hesston.

Bro. Jephtha Gingerich and Sister Lovina Schlabach, the latter formerly from Stark County, Ohio, who had been here in Iowa for some time, are announced to be married Sunday evening, Feb. 21, at the Fairview Church, the Lord willing.

Bishop M. S. Zehr is expected to be with the Upper Deer Creek—Fairview congregations, Sunday, Feb. 21, on his return trip from the Pacific Coast.

Bro. Raymond Detweiler, Wellman, Iowa, gave over a week's service assisting in ceiling the basement of the mission at Hannibal, Mo., in January.

Bro. Norman Brenneman is nursing a broken arm, which injury he sustained while operating a feed grinder.

Paul Swartzendruber, adopted son of Bishop John Y. Swartzendruber, returned from camp at Ft. Collins, Colo., and underwent an operation for the removal of diseased cartilage from one of his knees. He is improving satisfactorily.

In the many misfortunes which befall us, and in the many dangers to which we are subject every day, let us not forget the many benefits we are also receiving daily.

"Though he cause grief, yet will he have compassion according to the multitude of his mercies" (Lam. 3:32).

Even if He sends grief He is still what the Word designates—"God is love."

"Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits."

In Christian love,
Mrs. Walter Beachy.

Middlebury, Ind., Feb. 15, 1943.

To the Editor and Herold Family, Greetings in our Saviour's precious name:—We have had very cold weather with some snow the past few days; in fact, we had much snow and cold weather all winter. We are wishing for an early spring.

Bro. Menno Smucker stopped off a few days on his way home to Dakota. He had been visiting in Ohio.

Bro. Will Graber from Dakota is also here. He expects to return home in about ten days.

We expect Pre. Jonas D. Miller and family from Ohio to move here to make this region their home.

Some brethren from Kansas are also expected to move here.

Raymond Thomas and Albert Miller from C.P.S. Camp were home over Sunday.

Paul Yoder, son of Pre. John J. S. Yoder, is expected to come home today to be deferred on farm service.

Will Slabaugh, who was working in an Elkhart factory, was seriously scalded last week. He is in an Elkhart hospital. I do not know how his condition is today. May the healing power of our Saviour heal bodily and spiritually, is our wish.

Dan Miller, aged 45, of Topeka, was run over by a truck, Saturday, Feb. 13. He leaves a family to mourn his sudden departure.

Such is life,—in health today, dead tomorrow; then the judgment when we must give an account of our sojourn here. Let us so live that we can ever be with our Saviour after our pilgrimage here.

Abe Graber.

Downey, Idaho, Feb. 17, 1943.

Greetings to all Herold Readers:—I hope this finds everybody enjoying health and life.

We are in usual health for which I am thankful. But we have two cases in the infirmary who underwent operations for appendicitis a few weeks ago. They are getting along well.

We are having mild and sunny weather. The last few mornings it was foggy awhile. This evening the sound of trains resounds more than usual. Perhaps we will have a change in weather.

Tomorrow seven more men are expected to arrive here. Four of them are of the group known as Jehovah's Witnesses. So far most of that class have gone to jail, as they hold that it would not be right to permit the Government to tell them what to do; so they serve their time in prison.

We have one man here of that group who had been in the army sixteen months. He is a very quiet and likable young man, and I think he appreciates this place better than we do, as we haven't gone through the experience of being sent to the army and being ridiculed.

My parents, Ira Nissleys, Kalona, Iowa, and Eli J. Bontragers, Shipshewana, Ind., visited our camp from Feb. 13 to 16. It all passed so quickly. They then left for Ft. Collins and Colorado Springs. From there they expect to return home.

We surely appreciate visitors out here. At different times Pre. Wedel of the Aberdeen Church was here to preach for us.

Elmer G. Swartzendruber, Dan Fisher, and Harry Diener also visited us.

This evening we were favored with a visit by Pre. Campbell of Pocatello. His text was John 5:17. One thing particularly which he said I wish to pass on: "Frequently in our lives we get the idea that if we refrain from doing wrong we do not sin. But unto him that knoweth to do good and doeth it not unto him it is sin. A Christian is not content to be sitting around doing nothing. It may be only a small deed, but if it is done unto the honor and glory of God it will not be in vain. It is up to the boys at camp to cheer up the folks at home, and also vice versa."

One boy told me that he is in camp now over six months and has had no letter from his pastor. Are the boys to be pitied? I say, No. But a word of encouragement may help a needy one. Let's pray for each other, for that is something we all should do.

From a friend,
Alvin Yoder.

Pigeon, Mich., Feb. 19, 1943.

Dear Editor and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name:—"Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful" (Psa. 1:1).

We are expecting Bishop Zehr home from the far west the fore part of March. We also expect Bro. Raymond Byler home this week.

It has been extremely cold and stormy for several days, beginning Sunday, Feb. 14.

There were only 89 in church services; we usually have around 240.

Bro. Earl Maust brought the message from Ephesians 3.

Bro. Emanuel Swartzentruber did not go to Vassar on account of the storm.

Sister Alice Hochstetler had an operation in the hospital at Bad Axe, Mich., several weeks ago, and is expected home today.

Bro. Jacob Shetler's condition remains the same.

We had a letter from Bro. and Sister Sam Dietzel who are in Florida. They stated that they had their first frost this week.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Noftsier:—Anna Noftsier, daughter of Christian and Kathryn (Yousey) Noftsier, was born in Lewis County, N. Y., Feb. 28, 1871; died Jan. 6, 1943; aged 71 years, 10 months, and 9 days.

She was united in marriage to Joseph Noftsier; and is survived by five children: Elvina (Mrs. David Zehr); Raymond and Ervin, of Lowville, N. Y.; Ione (Mrs. John Roggie) and Nina (Mrs. Aaron Zehr), both of Carthage, N. Y., and a foster son, Romeyn of Beaver Falls, N. Y. She also leaves two brothers (Peter of Croghan, and Emanuel of Carthage), seven grandchildren, eleven foster grandchildren, and one great-grandchild.

Her husband and five children preceded her in death.

She united with the Amish Mennonite Church at Croghan, N. Y., and remained faithful until death.

In the past few years she had been in ill health. A week before her death she suffered cerebral hemorrhage, at the home of her son Raymond.

Funeral services were conducted at the home by Bro. Allen Gingerich, and at the Amish Mennonite Church, Croghan, by Bro. Joseph Zehr.

Burial in adjacent church cemetery.

"Mother, thou art sweetly resting;
Here thy toils and cares are o'er.
Pain and sickness, death and sorrow
Never can distress thee more."

Summy:—Matilda Summy was born near Springs, Pa., Oct. 25, 1842; died at the home of Urias Kinsinger, near Salisbury, Pa., Jan. 16, 1943; aged 100 years, 2 months, and 21 days.

She was a daughter of John and Annie (Hershberger) Stevanus and was the eighth child of a family of 23 children. Her father was twice married and she was born of the first wife. Only two of her brothers and sisters survive also a half brother—Gabriel of Hyndman, Pa., and a half sister—Mrs. Lydia Schrock of Farmington, Dela.

In her youth she became a member of the Old Order Amish Mennonite Church and died in its communion. She was unmarried until late in life when she became the companion of the late Solomon Summy, who preceded her in death twenty years ago. Three stepsons survive her—Yost, Benjamin, and Jacob, all of near Meyersdale, Pa.

The funeral services were held at the Flag Run church house near Salisbury, Pa., conducted by Bennie Fisher and Joseph J. Yoder.

Sister Summy's life was unique in many ways. She lived through many changes of civil, political, economic, and religious life. Through them all she went her way in serenity, attending to the duties that were hers to do, and spending the many years in doing with a will that which her hands found to do. She never traveled much (her longest trip was to the Oakland, Md., region), being content to be at home and useful in that sphere.

She enjoyed exceptionally good health, being able to work with her hands and in fair possession of her faculties, until a short time before her death. However, the body, so long busy with the cares of life, was weary, and the wish she often expressed was granted her when she fell asleep.

We trust she has entered the life that is never-ending and in which no one becomes older or feebler, where all imperfections are ended, and where they shall be "like Him." —E. M.

Fisher:—Barbara L. Fisher, daughter of Samuel and Rebecca (Stoltzfus) Fisher, was born July 26, 1934; died Nov. 14, 1942; aged 8 years, 3 months, 18 days.

She was sick in bed for only a few days with pneumonia, but for a week before she could only speak in a whisper. She bore her sufferings with patience. She was of a quiet and gentle disposition. One of her pleasures was to look through the Bible. Before going to the hospital (where she died) she requested her mother to sing for her. She leaves to mourn her departure her sorrowing parents, three brothers, and three sisters: Elam, Lizzie, Bennie, Sarah, Samuel Jr., and Malinda.

"He healeth the broken in heart and bindeth up their wounds" (Psa. 147:3).

'Tis sweet to hope we'll meet again
Where partings are no more,
And that this child, we loved so well,
Is only gone before. —A Sister.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. März 1943 | No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Leben wir, so leben wir dem Herrn!

Leben wir, so leben wir dem Herrn!
Darin liegt der tiefste Sinn des Lebens.
Wer sich selber lebt, der lebt vergebens,
Denn er bleibt dem Gottesreiche fern.
Nun für Christus und für ihn allein!
Kann des Christenmenschen Losung sein.

Leben wir, so leben wir dem Herrn!
Ist der Lebensfreude reinste Quelle,
Draus sie fließt erquickend, klar und helle.
Ird'sche Freude hat stets bittern Kern.
Nur in Christus und in ihm allein
Kann des Christen Freudenquelle sein.

Leben wir, so leben wir dem Herrn!
Will ich wirken meines Herrn Geschäfte,
Braucht es heil'ge, überird'sche Kräfte,
Ihm zu dienen willig, froh und gern.
Nur mit Christus und mit ihm allein
Kann zum Kampfe ich gerüstet sein.

Leben wir, so leben wir dem Herrn!
Muß ich auch durch Trübsal, Not und Leiden,
Nichts kann mich von seiner Liebe scheiden,
Wenn ich nur in seiner Schule lern.
Nur bei Christus und bei ihm allein
Finde ich die Kraft zum Stillesein.

Leben wir, so leben wir dem Herrn!
Drauf läßt sich's allein selig sterben.
Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben,
Und es leuchtet uns der Hoffnung Stern.
Nur durch Christus und durch ihn allein
Geh ich einst zur ew'gen Freude ein.

August Rücker.

Editorielles.

Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen dürfte vielleicht jemand sterben. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Römer 5.

Kommt ein Fremdling in die Gegend, fragt darnach, ist jemand in der Gegend, der es wert ist, daß jemand für ihn sterbe? Die Leute werden wohl sagen, Nein, sie sind alle sündliche Menschen, sie machen alle Fehler! Der Vater hat aber seinen Sohn gegeben in die Welt, so daß er gestorben ist für die Menschen in ihrem gottlosen Zustand, gleich wie der obige Text sagt: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

So hat Gott uns zuerst geliebet in unserem sündlichen Zustand, in dem der Sohn das bittere Leiden und Sterben am Kreuz überwunden hat. So hat er Sieg gewonnen über Teufel, Tod und Hölle, und gab uns eine Gelegenheit selig zu werden durch einen lebendigen Glauben an den Sohn, Vater und heiligen Geist, und seiner Leitung und Führung übergeben, so daß wir durch sein Leben selig werden, dieweil wir nun versöhnet sind. Paulus sagt aber, Nicht hält es sich mit der Gabe, wie mit der Sünde. Denn so an Eines Sünde viele gestorben sind, so ist viel mehr Gottes Gnade und Gabe reichlich widerfahren durch die Gnade des einigen Menschen Jesu Christi. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also durch eines Gehorsam werden viele Gerechte.

Nach der Geburt Jesu redete Simeon im Tempel von ihm zu der Mutter Maria und sprach: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen

wird, und es wird ein Schwert durch deine (Maria) Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Er sollte ein König aller Könige werden, er sollte Israel erlösen, er hatte seine Jünger erwählt, er wurde gefangen in dem Garten Gethsemane verhört, an das Kreuz genagelt, er ist gestorben, begraben, das Grab wurde bewahrt mit einem Stein und des Königs Siegel, das muß tief gestochen haben in das Herz Maria.

Zu dieser Zeit, von wegen der Unruh und großen Trübsal die Welt über, müssen viele Jünglinge auch Haus und Heimat verlassen, und das verursacht eine manche betrübte Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Bischof, Diener und Bekannte, zu sehen daß sie entfernt sein müssen von der Familie und der Gemeinde, so daß ein manches Gebet oder geistliches Opfer zu Gott aufsteigen wird für diese Jünglinge, daß er sie bewahren soll, so daß sie auf Gottes Wegen wandeln werden, und fest bleiben werden an der angenommene Wahrheit, so daß sie Gott gefällig leben werden, und den Menschen wert sein, so daß sie ihrer Gemeinde ein guter Zeuge sein werden in ihrer Abwesenheit, und anderen ein gutes Vorbild sein. Wenn sie sich in Gottes Hand übergeben, dann stehen sie unter der Verheißung Christi, da er sprach: Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir — ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel.— Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward."

Sind wir Gottes Kinder, so wollen wir tun wie der Paulus sagt: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen; und wisset, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Christo. Wer aber Unrecht tut, der wird empfangen, was er Unrecht getan hat; und gilt kein Ansehen der Person." Und „So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. — Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die letzten Tage im Februar war angenehmes Wetter, viele Leute waren am Pflügen für Hafer und Korn, denn es war wenig Pflüges getan im Herbst.

Die Amischen Jünglinge sind ausgeteilt in vielen verschiedenen C. P. S. Camps und viele von ihnen begehren den Herold der Wahrheit zu haben. Die Conservative A. M. Conference in dem Sommer von 1942 hat eine Summe von $50.00 dem Ervin J. Yoder, Meyersdale, Penna., gegeben, um den Herold zu bezahlen für die C. O. Jünglinge, aber nach dem letzten Bericht war das Geld bald ausbezahlt, und die Amischen haben viel mehr Jünglinge an den Camps als die Conservatives, so sollten die Amischen auch ihr Teil tun, um den Herold bezahlen für die Jünglinge. Sendet es an Ervin J. Yoder, Meyersdale, Penna., oder an den deutschen Editor mit eurer Bücherbestellungen, oder an J. N. Yutzy, Kalona, Iowa, wenn ihr euren Herold bezahlet.

Bisch. Wm. Yoder, Kalona, Iowa, Benj. und Gid. Troyer von Sugar Creek, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Illinois, auf Gemeindearbeit und das Wort Gottes zu predigen.

Bisch. Eli J. Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana, waren etliche Tage in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder predigte das Wort Gottes auf seiner Heimreise von den C. P. S. Camps. Bisch. Ira Nisly und Weib von Kalona, Iowa, sind auch wieder zu Hause.

Die Mrs. Jacob E. Miller, die sich auch einer Operation unterworfen hat in dem Hospital, ist langsam auf der Besserung.

Anna, Eheweib von Ervin Beachy, die in dem Hospital ist, wo sie sich einer Operation unterworfen hat, ist langsam auf der Besse-

rung, und kann vielleicht bald wieder zu Hause gehen.

Joe E. Stutzman, der schon eine Zeitlang leidend ist, ist nach letztem Bericht wieder etwas auf der Besserung.

Bisch. D. J. Plank war schwer krank, ist aber wieder besser, nach letztem Bericht.

Jacob S. Miller der schon eine Zeitlang leidend war, war wieder etliche Tag bettfest, ist aber wieder besser geworden.

Abe C. Hershberger der schon 11 Wochen bettfest ist, ist nicht besser, sein Sohn Joes von der C. P. S. Camp, Dennison, Jowa, ist zu Hause seinen Vater zu besuchen.

Eli Wagler und Weib; Mrs. Amos Wittmer und Schwester, Mrs. Eli Graber; Mrs. John Yoder und Schwester, Miss Leah Wagler von Daviess County, Indiana, waren etliche Tage in dieser Gegend die alte Tante, Mrs. C. J. Gingerich zu besuchen, die sehr schwach zu Bette liegt im Alter von 86 Jahre.

Es ist viel Nachfragens in der letzten Zeit her für das Nicodemus Buch, welches ausverkauft ist schon eine lange Zeit, so gedenken wir es in der Kürze wieder in den Druck bringen. Das ist ein historischer Bericht von den Altvätern und von Christo.

Den 28. Februar haben sie die Süd-Ost Gemeinde bei Kalona, Jowa, geteilt, der Bisch. Edwin Hershberger ist jetzt in der Middle-Ost Gemeinde und der Bisch. Samuel Bender und Pre. Enos Swartzentruber in dem Süd-Ost Teil, und dazu nimmt es auch wieder Dienererwählung, gleichwie der Apostel sagt: Die ein gutes (ehrliches) Gerücht haben, und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, um die Gemeinde im Segen voranführen.

Aus einer Clipping von der Jackson, Mississippi, News habe ich vernommen, daß der Daniel E. Yoder ein 20 Jahre alter Registrant von Lumberton, Miss., ein Sohn von Eli Yoder von demselben Ort, durch ihre County Board gefordert nach Weeping Water, Nebraska, an die C. P. S. Camp zu gehen, weigerte sich aber zu gehen, so hat ein Offizier ihn eingekerkert, und kommt dann auf ein Verhör, was mit ihm zu tun.

Magdalena, die hinterlassene Witwe von Christian Gingerich, hat ihren Abschied genommen diesen Morgen um 7:30 (Freitag Morgen, den 5. März). Leichenreden werden gehalten am Sonntag den 7. März. Sie ist alt geworden 86 Jahre.

Christus das vollkommene Opfer.

Es hatte zwar auch das erste seine Rechte des Gottesdienstes und das äußerliche Heiligtum. Ebr. 9, 1.

Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hohenpriester der zukünftigen Güter durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist. Ebr. 9, 11.

Denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden. Denn von dem solches gesagt ist, der ist von einem andern Geschlecht, aus welchem nie einer des Altars gepflegt hat. Denn es ist ja offenbar, daß von Juda aufgegangen ist unser Herr; zu welchem Geschlecht Moses nicht geredet hat vom Priestertum. Ebr. 7, 12—14.

Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum daß es zu schwach und nicht nütze war; (Denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen), und wird eingeführet eine bessere Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen. Ebr. 7, 18—19.

Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht Priester, dieweil da Priester sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern, welche dienen dem Vorbilde und dem Schatten des Himmlischen; wie die göttliche Antwort zu Mose sprach, da er sollte die Hütte vollenden: Schaue zu, sprach er, daß du machest alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist. Ebr. 8, 4—5.

Denn so jenes das erste untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht. Denn er tadelt sie, und sagt: Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Testament machen will. Ebr. 8, 7—8.

Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will

ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Ebr. 8, 10.

In dem er sagt: „Ein neues," macht er das erste alt. Was aber alt und überjahret ist, das ist nahe bei seinem Ende. Vers 13.

Denn, so der Ochsen und der Böcke Blut und die Asche von der Kuh, gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! Ebr. 9, 13—14.

So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereiniget werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, (welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen,) sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Ebr. 9, 23—24.

Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereitet; Da sprach ich: Siehe, ich komme, (im Buch stehet von mir geschrieben,) daß ich tue, Gott, deinen Willen. Droben als er gesagt hatte: Opfer und Gaben, Brandopfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht, (welche nach dem Gesetz geopfert werden,) da sprach er: Siehe, ich komme, zu tun, Gott, deinen Willen. Da hebt er das Erste auf, daß er das andere einsetze. In welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Ebr. 10, 5—10.

Und haben einen Hohenpriester über das Hause Gottes, so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Ebr. 10, 21—22.

Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. 11, 1.

Wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. Ebr. 13, 10.

Und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesus und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. Sehet zu, daß ihr euch deß nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir uns deß weigern, der vom Himmel redet. Ebr. 12, 24—25.

So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch. Ebr. 10, 19—20.

So lasset uns nun opfern durch ihn das Lobopfer Gott allezeit, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Ebr. 13, 15.

Denn Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und der Wahrheit anbeten. Denn es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten, denn das Heil kommt von den Juden. Evan. Joh. 4, 22—24.

Denn es ist e i n Gott, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, und von ganzer Seele, und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten als sich selbst, das ist mehr, denn Brandopfer und alle Opfer. Mark. 12, 32—33.

Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahre muß man opfern immer einerlei Opfer, und es kann nicht, die da opfern, vollkommen machen. Sonst hätte das Opfern aufgehöret, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie e n m a l gereiniget wären. Sondern es geschieht nur durch dieselben ein Gedächtnis der Sünden alle Jahre. Ebr. 10, 1—3.

So ihr anders geschmecket habt, daß der Herr freundlich ist, zu welchem ihr gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. 1. Pet. 2, 3—5.

Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. So wir im Geist leben, so lasset

uns auch im Geist wandeln. Gal. 5, 24—25.

Auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 4.

Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht. Röm. 10, 4.

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Römer 8, 1—2.

Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

John D. Friesen.

Manitoba, Canada.

Der erste Schritt zum Fall Petri.

Der erste Schritt zum Fall Petri war sein Selbstvertrauen, denn der Herr hatte ihn vermahnt, er sagte zu ihm: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Luk. 22, 31—32.

Petrus aber sagte: Herr, ich bin bereit, mit dir in's Gefängnis und in den Tod zu gehen. Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Matt. 26, 33.

Jacobus, Johannes, alle die andern mögen dich verlassen, aber mir kannst du immer trauen. Der Herr aber ermahnte ihn und sprach: Petrus, ich sage dir, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe denn du dreimal verleugnet hast, daß du mich kennest. Luk. 22, 34. Obwohl ihn der Herr verwies, sagte Petrus: Er sei bereit ihm in den Tod zu folgen. Solche Pralerei geht öfters dem Fall voraus. Darum laßt uns demütig und sanft wandeln, denn wir haben einen mächtigen Versucher, und in einer unbewachten Stunde werden wir stolpern und fallen, und Unehre auf Christum bringen.

Der zweite Schritt zum Fall Petri bestand darin, daß er einschlief. Wenn der Satan die Kirche einschläfern kann, so kann er sein Werk durch die Kinder Gottes tun. Anstatt eine Stunde in Gethsemane zu wachen, ist er eingeschlafen, und der Herr fragte ihn: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Matth. 26, 40. Er hat zu viel gekämpft in der Kraft des Fleisches. Der Herr verwies ihn wieder: Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen. Matth. 26, 52. Jesus mußte verrichten was Petrus getan hatte. So dann folgte er ihm von ferne nach. So ging er Schritt für Schritt ab. Es ist immer traurig wenn ein Kind Gottes „von ferne" nachfolgt, besonders so wenn er mit weltlichen Menschen, oder weltlichen Freunden umgeht, und seinen Einfluß auf die falsche Seite wirft, so folget er von ferne nach. Und es wird nicht lange währen, bis Schande auf den alten Familiennamen kommen wird und Christus wird verwundet im Hause seiner Freunde, und der Mann bringt durch sein Beispiel noch andere zum Fall.

So dann geht Petrus Freundschaft mit den Feinden Christi um. Eine Magd sagt zu diesem kühnen Petro: „Und du warest auch mit dem Jesu aus Galiläa." Er leugnete aber vor ihnen alle und sprach: Ich weiß nicht was du sagst. Als er aber zur Tür hinaus ging, sahe ihn eine andere und sprach zu denen die da waren: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Und er leugnete abermal, und schwur dazu: „Ich kenne den Menschen nicht." Matth. 26, 69 und 74. Noch eine Stunde und noch immer erkannte er seinen Stand nicht, und noch einer erklärte, daß er ein Galiläer sei, denn seine Sprache verriet ihn, dann schien er zornig zu sein, und hob an zu fluchen und schwören, und wieder verleugnete er seinen Herrn; und alsbald krähete der Hahn. Der Herr hätte können sich umwenden und zu ihm sagen: Ist es dann wahr, Petrus, daß du mich so schnell vergessen hast? Bedenke, wie deine Schwiegermutter krank im Fieber lag, wie ich ihre Hand ergriff, und die Krankheit sie verließ! Und besinne dich auf dein Entsetzten über den Zug der Fische, so daß du ausriefest: Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch! Und besinnest du dich nicht, wie auf Antwort zu deinem Angstruf: Herr, hilf mir, ich dir die Hand reichte und dich vom ertränken rettete? Hast du vergessen, wie du zu mir sagtest auf dem Berge der Verklärung in Gegenwart von Jakobus und Johannes: Herr, hier ist gut sein, wir wollen hier drei Hütten

machen? Hast du vergessen, wie du mit mir warest bei dem Abendmahl, und in Gethsemane? Ist's denn wahr, daß du mich so bald vergessen hast? Der Herr konnte ihm mit solchen Fragen Vorwürfe gemachte haben, aber er tat es nicht. Er warf bloß einen Blick auf Petrum, und es lag so große Liebe darin, daß das Herz des kühnen Apostels gebrochen war, und er ging hinaus und weinete bitterlich.

Und nach dem daß Christus von den Toten auferstanden war, siehe wie zärtlich er mit dem irrenden Apostel umging. Der Engel am Grabe sagte: Sage es seinen Jünger und Petro, Mark 16, 7. Der Herr hatte Petrum nicht vergessen, obwohl Petrus ihn dreimal verleugnet hatte, darum wurde diese gnädige Botschaft dem büßenden Jünger besonders gesandt. Siehe, was für einen zärtlichen, lieblichen Heiland wir haben!

Mein Freund, bist du ein Wanderer, so mag dich der liebende Blick des Herrn zurück bringen, und mag er dich trösten mit seiner Hülfe! Ehe ich nun schließe, laß mich noch sagen, daß ich hoffe, daß Gott die Abtrünnigen, die diese Worte lesen, zurück bringen mag, so daß sie in der Zukunft nützliche Bürger werden, und scheinende Lichter der Gemeinde werden.

Wäre David nicht zurück gebracht worden, so hätten wir den 32. Psalm nie gehabt. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; oder der schöne 51. Psalm, welcher von dem verziehenen Abtrünnigen geschrieben wurde. Und wie wunderbar hat Petrus gepredigt am Tage der Pfingsten, die drei tausend Bekehrungen brachte, wäre uns auch nicht gegeben worden, denn sie ward auch von einem verziehenen Abtrünnigen gepredigt. (Petrus).

Möge Gott viele andere zurück führen, und sie zu seiner Verherrlichung noch tausendmal nützlicher machen als sie je vorher gewesen sind!

Erwählt, S. D.

Die Liebe ist die Grundlage aller Gnaden und Tugenden und ist des göttlichen Gesetzes Erfüllung. Darum suche und strebe über alles nach der Liebe.

Im Namen Jesu siegen wir.

(Geschrieben von David Scherk, Preston, Ontario, Canada.)

Jesus ist der schönste Nam'
Der einst von dem Himmel kam
Zu uns auf dieses Erdenrund,
Mit uns zu machen einen Bund,
Auf Golgatha ward er getauft,
Mit seinem Blut sind wir erkauft;
Drum laß ich meinen Jesum nicht,
Denn Er ist meine Zuversicht.

Und wenn es soll ans Sterben gehn,
So hoff' ich, wird Er bei mir stehn;
Auf ihn ist meine Zuversicht,
Er wird auch mich veranlassen nicht.
Wenn ich soll kommen vor's Gericht,
So laß ich meinen Jesum nicht,
Weil ich mit seinem Blut erkauft
Und auch in seinen Tod getauft.

So ist das meine Zuversicht,
Er wird auch mich verlassen nicht;
Die Gnade wird er mir verleihn,
Daß ich dann kann dort gehen ein.
Dies ist meine Zuversicht,
Weil mir das ja sein Wort verspricht.
O das teure Wort auf Erden
Ist: aus Gnaden selig werden.

Dann heißt es, recht aus Gnad' allein
Heilig, gerecht und selig sein.
O der so wunderschöne Rat,
Den Gott für uns ersehen hat.
Eh' Er gelegt den Grund der Welt,
Hat Er uns schon so fest gestellt,
Daß kein andrer Nam' auf Erden
Für den Mensch zum Seligwerden.

So sollen denn auch alle Kniee
Im Himmel und auf Erden hie
In diesem Namen beugen sich.
Die Gläubigen tuns williglich
Zur Ehre Gottes und dem Lamm,
Das unsre Sünden auf sich nahm.
Dies ist meine ganze Zuversicht;
Drum laß ich auch dieses nicht.

Mit der Zunge zu bekennen,
Ihn mein Herrn und Meister nennen
Dieweil die Gottheit in ihm war.
Wie Paulus es bezeuget klar;

Sein Name heißt auch Wunderbar,
Dies in der Krippe sieht man klar.
Das Wort im Fleische eingehüllt,
Da lag das schöne Gottesbild.

Dann vor den Menschen offenbar;
Deß freuet sich der Engel Schaar.
Wir stimmen auch mit ihnen ein:
Die Ehre sei nur Gott allein.
Daß er sich so erniedrigt hat,
Zeigt Gottes Lieb im höchsten Grad.
Er kommt zu uns als wie ein Kind
Und der Welt Sünd auf sich nimmt.

Und der Prophet nennt ihn auch Rat,
Weil Gott es so beschlossen hat,
Und Gott die Weisheit ist allein.
Weil er sein Ebenbild sollt sein,
So wird sein Nam' auch Kraft genannt,
Wie der Prophet es macht bekannt,
Weil dies notwendig war, das merkt,
Um auszuführen Gottes Werk.

Dann kommt Er endlich auch als Held,
Für uns zu überwinden Welt,
Auch Sünd, Teufel, Tod und die Höll';
Mit Recht heißt er Emanuel.
Für dies kam Er auf Erden gar,
Wenn Er schon ewig Vater war.
Nun, dies Geheimnis ist zwar groß,
Doch macht Er uns vom Zweifel los.

Denn seine Werke zeigen klar,
Daß noch die Gottheit in ihm war.
Dann heißt Er auch noch Friedefürst,
Das rechten Christen Freude ist
Er kam zu stiften Fried auf Erd
Und wegzutun des Krieges Schwert.
Wer Christ sich nennt, bedenk es wohl,
Wie man als Christ hier streiten soll.

Nicht mit Schwert und Blutvergießen
Oder Feinde tot zu schießen,
Denn aller Krieg ist ungestüm,
Dies, lieber Mensch, doch wohl vernimm
Und lerne es auch zu verstehen,
Was doch endlich muß geschehen,
Das alles blutbenetzte Kleid,
Wie das schon lang geprophezeiht,

Nach Gottes Rat muß sein verbrannt.
Dies predigt doch im ganzen Land,
Die ihr bekennet vor den Leut',
Daß ihr von Gott berufen seid,

Als Botschafter an Christi Statt,
Bedenkt, was Er befohlen hat,
Und was Er wirklich selber tat,
Daß Er für seine Feinde bat.

„Vater, vergib und nicht vergelt!"
Sich rächen ist die Weis' der Welt,
Das ist auch nicht von oben her,
Wie deutlich zeigt des Heilands Lehr.
Auch Hoffart, Augenlust und Welt,
Wie der Johannes deutlich meldt,
Das auch vom Finstern Reich kommt her,
Das zeigt uns der Apostel Lehr.

Nun kommen wir noch näher heim,
Es ist auch noch in uns ein Keim,
Der oft sehr saure Früchte bringt,
Wenn man ihn nicht bei Zeit bezwingt.
Es ist der Eigenwill' so fein,
Das man oft meint, es sei so klein,
Doch Merkt wohl, was Jakobus sagt,
Wie mancher hat es schon beklagt.

Wie viel Streit die Zung' anricht,
Doch kann der Mensch sie zähmen nicht;
Zu dem hilft Gott von oben her:
Dann braucht man sie zu seiner Ehr.
Auch zeugt die Schrift von Brudermord,
Man findet es deutlich in dem Wort,
Das kann geschehen mit der Zung,
Die Warnung ist für Alt und Jung.

Die Schlang ist noch so listig gar,
Gleich wie sie schon im Anfang war,
Den Mensch zu führen in die Sünd,
Das tut sie oft so sehr gelind,
Wenn sie mit Betrug die Wahrheit mischt;
Das war von Anfang ihre List,
Dies ist die Ursach', merkt doch wohl,
Daß man recht beten und wachen soll.

Nun noch des Christen Streit zum Schluß,
Und wie der Christ hier streiten muß,
Daß er dort kann vor Gott bestehn
Und in das Friedensreich eingehn,
Und auch was seine Waffen sein,
Das gibt uns Paulus nicht allein,
Er gibt auch zu verstehen wohl,
W.e man sich recht gebrauchen soll.

Es gibt zu streiten oft und viel,
Weil Satan, Welt und Eigenwill'
Wohl drei gar mächt'ge Feinde sind;
Sie sind auch oft gar sehr geschwind,

Sich zu erholen wieder,
Wenn sie schon gelegt darnieder.
Sie geben auch nicht auf den Streit,
Und man muß immer sein bereit.

Mit Gebet und Wachen kämpfen
Und die Feinde in sich dämpfen,
Und die Pforten gut verschließen,
So mag er von außen schießen,
Er mag auch toben, wie er will,
So bleibt's im Innern sanft und still,
Weil schon im Innern Meister ist
Der hochgelobte Friedensfürst.

Die Zeilen sind gedicht im Jahr (1881),
Da ich im achzigsten schon war;
Es war erst nur gemeint für mich,
Doch hat es ausgelängert sich.
Wenn du, wie ich oft, fühlst ganz klein,
So kann es wohl für dich auch sein;
Doch wenn du bist schon ganz gerecht,
So wird's wohl sein für dich zu schlecht.

Gefunden in dem David C. Yoder, Berlin, Pa., seiner Bibel, und gehört jetzt seinem Sohn W. T. Yoder, Hutchinson, Kans.

Ist es recht Almosen zu nehmen?

Wir lesen in Lukas 16. von einem reichen Mann, der alle Tag herrlich und in Freuden lebte. Es war auch ein armer Mann mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür, voller Schwären, und begehrten sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. (Van Eß Übersetzung sagt: Und niemand gab sie ihm.) Aber wir haben kein Wort, daß er sich schämen sollte zu fragen um etwas zu essen, oder daß es eine Sünde war zu fragen dafür. Aber das Wort gibt uns Zeugnis, daß er starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Und der Reiche starb und ging in die Hölle und Qual, so wie er selbst bekennt: Ich leide Pein in dieser Flamme.

Wir lesen auch in demselbigen Kapitel von einem ungerechten Haushalter, der seines Herrn Geld umgebracht hat, und ist nun abgesetzt worden. Der hatte sein Gut verschwendet und auch ein Teil von seinem Herrn sein Gut. Nun suchte er, was er weiter tun kann. Er sagte, Graben kann ich nicht; und zu betteln schämt er sich. So nahm er diesen Plan: Er machte den Schuldnern seines Herrn ihre Schulden weniger, so daß sie ihn mögen aufnehmen in ihre Häuser, damit nahm er noch mehr von seines Herrn Gütern weg, so daß er selbst davon leben konnte. Wäre es nicht besser gewesen, er hätte gebettelt, als wie seines Herrn Gut gestohlen?

Zachäus, da er sich bekehret hatte, so hat er gelobet: Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Wenn es Sünde ist Almosen zu nehmen, dann hatte der Zachäus aber wohl viele Sünder gemacht mit seinem Bekehren. Aber das Wort lehrt uns nicht also. Sondern Jesus hatte sein Werk gelobet, und zu ihm gesprochen: Heute ist deinem Hause Heil widerfahren. Und er war ein bekehrter Mensch durch seinen Glauben und seine Werken, und Jesus hatte weiter nichts Sündiges an ihm gefunden.

Der reiche Jünglinge sollte hingehen und alles, was er hatte, verkaufen und es den Armen geben. Wenn es Sünde ist für die Armen etwas Almosen zu nehmen, woher hatte Jesus gesagt er sollte es ihnen geben?

Der Arme Bettler, wo an des Tempels Tür saß, der bettelte etwas Almosen. Petrus sagte ihm: Gold und Silber habe ich keins, aber was ich habe, das gebe ich dir, und er gab ihm die leibliche Gesundheit.

Cornelius gab dem Volk viele Almosen, der war gottselig und gottesfürchtig, sammt seinem ganzen Hause, und betete immer zu Gott, ihm ist das Heil in Christo widerfahren. Denn seine Almosen und Gebete sind hinauf gekommen in das Gedächtnis vor Gott.

Jesus selbst hatte den Pharisäern gesagt, in Lukas 11, 41: Doch gebt Almosen von dem, das da ist, siehe, so ist es euch alles rein.

Tobias lehrt seinen Sohn: Von deinen Gütern gebe den Armen, so wird dich Gott wieder gnädig ansehen; wo du kannst, helfe den Dürftigen. Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das wenige mit treuem Herzen. Denn die Almosen erlösen von allen Sünden, auch vom Tod, und lassen nicht in der Not. Almosen ist ein großer Trost vor dem höchsten Gott.

Ich muß etwas menschlich davon reden, daß ihr Leser mich verstehen werdet. Wenn ein Lehrer sagt, wir haben kein Wort in der Bibel, daß wir Almosen nehmen dürfen, und stellt die Sache, daß ein jeder Mensch

sich schämen sollte zu fragen um Almosen, und daß es eine Sünde wäre, um es zu nehmen, so wollen wir das Wortreden lassen für sich selbst. Wo die Gemeinde gegründet war und die Jünger viel sind worden, da ist Klage eingekommen über die Gemeinde, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung. So haben die Apostel die Gemeinde zusammen gerufen und sieben Männer erwählet, um solchen Sachen nach zu sehen, so daß sie alle versorgt werden. Die Apostel waren später zusammen gekommen, und sind einig geworden, daß sie alle an die Armen gedachten, und ihnen zur Hilfe kommen, welches sie auch fleißig waren zu tun.

Jacobi 2. lehrt uns, daß wir die Armen nicht verachten sollen, und daran gedenken, daß Gott die Armen erwählet hat, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs sind, welches er verheißen hat, denen die ihn liebhaben. Er sagt, ihr habt den Armen Unehre getan. Jesus selbst sagte: Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes tun, mich aber habt ihr nicht allezeit. Jesus sagt, wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krippel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben es nicht dir zu vergelten, es wird die aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.

Der Paulus war fleißig um den Armen mitzuteilen, er sammlte Steuer unter den Gemeinden, die reichen Segen hatten, und sagte: So diene euer Überfluß ihrem Mangel diese teure Zeitlang, auf daß auch ihr Überfluß hernach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist. Und er sagte, daß die Steuer reichlich sein sollte so daß es ein Segen sein kann, und nicht ein Geiz. Denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. Paulus hatte diese Steuer nach Jerusalem genommen, und ob er wohl wußte, daß ihm Banden und Trübsal begegnen werden, so achtete er selbst sein Leben nicht teuer, gegen das Wohltun an den Armen.

Wir haben auch noch Arme unter uns, und wir legen Almosen ein für die Armen, nach des Apostels Befehl. Aber dieweil solche sind, die die Armen ausschänden, so leiden viele Kinder und Eltern Not, eher daß sie fragen um etwas Hülfe. Durch die ganze heilige Schrift finden wir, daß Gott auch befohlen hat, man sollte den Armen helfen. Man kann auch helfen mit einem guten Wort, ein freundliches Guten Morgen oder Hello erquicket öfters dem Armen das Herz. Wohlzutun und Mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Lasset uns mehr Fleiß anwenden um den Armen eine Hilfe zu sein, denn wer reichlich säet, der wird reichlich ernten, und wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten. So lasset uns Gutes tun, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten, und das ohne Aufhören.

Prüfet Alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. Und der Gott der Liebe und des Friedens sei mit euch allen, und seid unser auch eingedenkt im Gebet.

Köstliche Perlen.

Wer Gott liebt, der liebt auch seine Gemeinde wer die Gemeinde liebt, der liebt auch die Lehrer, die Brüder und die Schwestern.

So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

1. Joh. 3, 16: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsternis, und weiß nicht, wo er hin gehet; denn die Finsternis hat seine Augen verblendet.

Es wird aber ein unbarmherziges Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht.

Rufet Jesum Christum nach, wie er dort am Kreuze sprach: Vater, nimm an meinem Ende meine Seele in deine Hände.

Die Gerechten, die Jesum Christum annehmen für ihren Erlöser, tun was recht ist, lieben ihre Feinde, lieben die Brüder der Gemeinde, die können ruhen in ihm.

Gutes tun, und mitzuteilen vergesset nicht, denn solches hat seine Verheißung zur Seligkeit.

Der Geiz, Unbarmherzigkeit, Widerstrebung, Afterreden, Unliebe soll keinen Wohnort haben in dem Herzen der Kinder Gottes.

Trinkerei oder starkes Getränk und ein fleischliches Wohlleben ist was manche Menschen in die ewige Verdammnis führt.

Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, Eigensinn und äußerlicher oder innerlicher Hochmut ist was vielen Menschen die Augen verblenden, gleichwie Christus den Kindern Israel sagte: Blindheit ist zum Teil Israel widerfahren.

Liebe deinen Nächsten; denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

So ihr das königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als dich selbst, so tut ihr wohl.

Erwählet euch selbst das Gesetz des Herrn, Liebe, Friede, Freude, Geduld, Barmherzigkeit, oder die Werke Belials. Das erste führt zu Gott und das letzte zu dem Feind.

Suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden. — Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Wir haben einen ewigen und unendlichen Gott im Himmel, er bleibt wie er ist, seine Jahre nehmen kein Ende. Wir sind nur Kinder des Staubs, und unsere Tage sind nur eine Handbreit vor ihm, und unser Leben ist wie nichts gegen die Ewigkeit. Denn wir legen einen Tag nach dem andern zurück und kommen unaufhaltsam der Ewigkeit immer näher. Nun heute ist wieder ein Tag und mit demselben eine Woche, einen Monat und ein Jahr dahingeschwunden. Wir sind zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die der Herr über uns austeilt, in Gefahr uns behütet, Unheil und Schaden an Leib und Seele fern gehalten, dafür wir ihm von ganzem Herzen Lob und Dank sagen.

O Gott, das Dichten und Trachten des Herzens ist böse von Jugend auf, und wir haben Ursache genug, mit dem Zöllner bußfertig an unsere Brust zu schlagen und zu seufzen: Gott sei uns armen Sündern gnädig! Siehe uns gnädig an und laß uns Heil widerfahren, wie dem Hause des Zachäus. Wasche uns von allen Sünden mit deinem teuren Blut und versichere uns der Vergebung aller unseren Übertretungen durch deinen heiligen Geist.

L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1225. — Wem wollte Josua und sein Haus dienen?

Fr. No. 1226. — Wen sollen wir anbeten und ihm allein dienen?

Fr. No. 1217. — Was sollen nun die Spötter hören?

Antw. — Des Herrn Wort. Jesaja 28, 14.

Nützliche Lehre: Jesaja predigte und weissagte für das Volk, das Jerusalem und in Judäa wohnte, nämlich die Juden.

Zu seiner Zeit waren die Juden als ein Volk sehr reich, welches Jesaja verursachte ausrufen wider ihre Sünden, die viel waren; Hochmut, Trunkenheit, Unterdrückung der Armen, Sabbathenteiligung, Abgötterei, geistliche Lässigkeit und Selbstvertrauung oder eine sichere Zufriedenheit.

Von Jesaja ist wenig geschrieben, ausgenommen daß er ein Prophet war. Oft redete er von seinem Gott, den er in einem Gesicht gesehen hat, als den Heiligen in Israel, und dieweil er den Herrn gesehen hatte, hatte er großen Abscheu an des Volks Abgötterei, und mit strengen Worten hatte er sie oft darum gestraft. In dem Kapitel worin unser Textvers ist, sagt er auch von ihrem Zustand und wie im ganzen Land die Priester und Propheten mit Wein und starkem Getränk taumelten und ihre Tische sind voll Speiens und Unflat an allen Orten, darum sprach er; So höret nun des Herrn Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet über dies Volk, daß zu Jerusalem ist; denn ihr sprecht; wir haben mit dem Tode

einen Bund und mit der Hölle einen Vertrag gemacht; wenn eine Flut dahergeht, wird sie uns nicht treffen, denn wir haben die Lüge zu unsrer Zuflucht und Heuchelei zu unserm Schirm gemacht.

Darum spricht der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der flieht nicht.

Fr. No. 1218. — Läßt Gott sich spotten?

Antw. — Nein, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7.

Nützliche Lehre: Wie mit den Juden als geschrieben in der vorgehenden Antwortslehre, so sollen alle Menschen wissen, daß Gott, der Herr, ewig regiert und auch alle die ihm nicht angehören wegwerfen wird und niemand kann von ihm uns erretten.

Wie sie damals gelernt haben, also ist es auch jetzt, daß kein Spötter frei sein kann.

Gott zu spotten ist seine Liebe wegzuwerfen, sein großes Opfer zu verachten, seine Worte nicht glauben und den heiligen Geist von uns zu stoßen.

Als ein Spiegel, um uns selbst zu sehen, so wie Gott der Herr uns sieht, ist durch heilige Schreiber uns der Wille Gottes gegeben und der Herr hat den so bewahrt, daß wir jetzt noch die heilige Worte Gottes, die Bibel, haben.

Das sollte wohl eine Dankbarkeit in uns erwecken, aber wie sind wir doch so oft lässig die Bibel zu lesen. Sie sagt uns von dem Weg zum Himmel und gibt uns das, wobei wir sehen können wie unser Wille mit Gottes Willen übereinstimmt. Wollen wir es wissen?

Interessiert der Erlöser uns nicht? Wo nicht, sind wir dann nicht auch den Spöttern gleich? W a c h e a u f, d e r d u s c h l ä f s t u n d s t e h e a u f v o n d e n T o t e n, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14. Es kann zu lang versäumt sein, denn bald wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht verziehen.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät das wird er ernten. Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

—M. B.

Wer ein kleines Leiden nicht ertragen kann, muß sich auf große gefaßt machen.

Erkenntnis.

Paulus betet: Eph. 1, 17: „. . . daß der Gott unsres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung, durch seine Erkenntnis erleuchtete Augen eures Herzens, auf daß ihr wisset . . .“ Der Apostel freut sich aber auch von Herzen, wenn er merkt, wie die Gemeinden in der Erkenntnis zunehmen und dankt Gott dafür. Heute ist leider die Tatsache wahrnehmbar, daß auch in unsern Kreisen die Klage des Propheten Hosea berechtigt ist: „Mein Volk geht aus Mangel an Erkenntnis zu Grunde“ (4, 6). Zu Nutz und Frommen einiges über Erkenntnis.

1. Mangel an Selbsterkenntnis. Sie gehört zur Zeitströmung und wird herbei geführt durch Vernachlässigung der Bibel, durch mangelhaften Unterricht in der S. S. durch Predigten in denen Christus nicht vor die Augen gemalt wird u. s. w., was Verwischung zwischen Geziemendem und Ungeziemenden, Mangel an Unterscheidung zwischen Recht und Unrecht, Göttlichem und Ungöttlichem, zur Folge hat. Jeglicher Maßstab fehlt. Dieser ist nur aus der Bibel erhältlich. Erkenne dich selbst! ist das Schwerste, wozu ein Mensch sich hindurchringen kann. Besonders, weil er eben den Maßstab des Wortes nicht kennt. Und noch anderes redet mit. Und doch ohne Selbsterkenntnis ist Besserung und Rettung ausgeschlossen. O, wie fehlt es an gründlicher Selbsterkenntnis, ehrlicher Selbstprüfung, sogar oft bei gereiften Kindern Gottes. Wer kann sich da ausschließen?

2. Mangel an Gotteserkenntnis. Absolute Selbsterkenntnis ohne wahre Gotteserkenntnis führt zur Verzweiflung. Doch hier treffen sich der verlorene Sünder und die suchende Liebe Gottes. In Erkenntnis seines verlornen Zustandes und richtiger Erkenntnis Gottes flüchtet er in die Wundenklüfte Jesu Christi. Da findet er Heilung und Frieden. Wüßtens doch Leute wie's beim Heiland ist, sicher würde heute mancher noch ein Christ.

Von welch weittragender Bedeutung die Gotteserkenntnis ist, drückt der Herr Jesus selber aus zu Beginn seines hohenpriesterlichen Gebets: „Das aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum

erkennen." Joh. 17, 3. Ohne Erkenntnis der Dreieinigkeit Gottes ist ewiges Leben, Gerettet sein undenkbar. Wie erlange ich sie? 1. Kor. 2, 6—16 gibt uns Anleitung. Der in jedem Kinde Gottes wohnende Heilige Geist an Hand der Heiligen Schrift: „erforschet alles, auch die Tiefen der Gottheit." Welche Seligkeit liegt in diesem Erforschen der Gottheit durch das ganze Bibelbuch und von Erkenntnis zu Erkenntnis führt.

„Im Anfang war das Wort,—das Wort war Gott. . . Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns," und jubelnd ruft Johannes dann aus: „Und wir sahen seine (Christi) Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des Eingebornen vom Vater voller Gnade und Wahrheit." Auch wir stimmen ein, wir sehen etwas von seiner Herrlichkeit in seiner dienenden Niedrigkeit und Wirksamkeit, indem er unsre Krankheit auf sich nahm (Mt. 8, 17); seine Herrlichkeit als Prediger, der den Armen das Evangelium brachte; seine Herrlichkeit in seinem Leiden und Sterben als Lamm Gottes, welches der Welt Sünde getragen und gesühnt hat; in seiner leiblichen Auferstehung, wodurch er es möglich machte, daß der in Sünde und Tod verfallene Mensch auch wieder zum Leben, zur Wiedergeburt gebracht werden kann. Welche Erkenntnis erschließt sich uns über solche herablassende Liebe unsres Gottes!

Noch mehr, zur Gotteserkenntnis, zur Erkenntnis Christi Jesu gehört auch, daß der in diesem Zeitalter sich eine Gemeinde sammelt aus allen Sprachen und Zungen Sündhafte und oft grade die Verkommensten, die für ihn und mit ihm eine Einheit bilden er, Christus das Haupt, die Gemeinde sein Leib. Der in der Gemeinde wohnende Heilige Geist verbindet sie zur Einheit unter einander und mit ihm. Sei er Mennonit oder Lutheraner, oder Baptist, oder Katholik, u. s. w. Der Heilige Geist arbeitet auch an den einzelnen Gliedern, sie ihres hohen Berufs gemäß in die Ähnlichkeit Christi zu gestalten, was ihm jedoch erst voll und ganz gelingen wird bei der Offenbarung Christi, wenn auch sie offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit. Das ist ihre volle Erhebung in die Sohnes Stellung. Welche Ausblicke werden uns da eröffnet in den paulinischen Episteln, vor allen im Epheserbrief.

Wie der Herr einst in Niedrigkeit erschien zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst, ebenso gewiß wird er erscheinen zum zweiten Male ohne Sünden, denen, die auf ihn warten zur Errettung (Ebr. 9, 26—28). Aber, das gehört auch zum Bild, der Herr wird sich auch offenbaren in seinem brennenden Zorn über eine Menschheit, die das ihr angebotene Heil abgelehnt, verschmäht und mit Füßen getreten hat. Denn er ist auch Heilig und Gerecht. Wie er als Unbarmherziger aber gerechter Richter die Erde mit den furchtbarsten Gerichten heimsuchen wird, wird uns im Alten wie im Neuen Testament in erschütternden Weise genugsam enthüllt. Man vergleiche unsern Herrn Jesus z. B. in Psalm 2, Jes. 63, 1—6, wie er hier als Richter geschildert wird, mit Matth. 23, und Offb. 19. Da sehen wir ihn im brennenden Zorn seine Gerichte vollstrecken über ein Geschlecht, das gottlos seinen eignen Weg ging. Auch in seinen Gerichten zeigt er seine Herrlichkeit.

Das sind schwache Versuche Andeutungen zu machen aus einer unerschöpflichen Fülle die zur tieferen Selbsterkenntnis und volleren Gotteserkenntnis möchten führen helfen, damit wir „. . . mit allen Heiligen zu begreifen vermöchten, welches die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe sei, und zu erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr (wir) erfüllet werdet, bis daß ihr (wir) ganz von Gott erfüllet seid." Eph. 3, 13ff. Paulus beteuert den evefischen Ältesten zu Milete: „Ich habe nichts zurückgehalten, daß ich euch nicht den ganzen Ratschluß Gottes verkündigt hätte." Apg. 20, 27. Wenn das stets von Kanzeln und in der S. S. geschähe, wäre dann soviel Ursache über Mangel an Selbst-, Schrift- und Gotteserkenntnis zu klagen? Der Herr erleuchte uns und führe uns von Erkenntnis zu Erkenntnis!

Mit Gruß, C. H. Friesen.

—Aus Rundschau.

Viele Fehlschläge im Leben rühren her von Mangel an Mut. Der Glaube an Gott ist aber die Quelle alles wahren Mutes.

Wer das Joch Jesu von Herzen auf sich nimmt, der darf eine ewige Ernte erwarten.

Ein göttlicher Weckruf.

Epheser 5, 14.

In erwähntem Bibelwort: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten," werden drei Menschenklassen erwähnt: Schläfer, Tote, und von Christo Erleuchtete. Könnten wir doch den Sinn des Wortes Gottes richtig erfassen.

Im natürlichen ist ein großer Unterschied wahrnehmbar zwischen einem Schlafenden und einem Toten, wenn man näher mit ihnen in Berührung kommt. Beide liegen wohl regungslos da, aber wenn der Schlafende kräftig gerüttelt wird, dann erwacht er und wenn er sonst in gesundem Zustande ist, kann er aufstehen und an die Arbeit gehen, während ein leiblich Toter bei eben solchem Experimente ruhig liegen bleiben würde. Ob in geistlicher Beziehung auch ein dem ähnlicher Unterschied besteht, oder hat der Apostel hier einer und derselben Klasse zwei Bezeichnungen beigelegt?

Merken wir zuerst auf die Symptome eines geistlich Schlafenden. In natürlicher Hinsicht sagen wir: Nach getaner Arbeit ist gut ruhen. Der ermüdete Körper bedarf der Ruhe. Und wenn er sich der behaglichen Ruhe hingibt, ist er geneigt, einzuschlafen. Gottes Wort warnt die Gläubigen, nicht müde zu werden im Gutestun. Gal. 6, 9. Die Ebräer werden aufgefordert, die lässigen Hände und die müden Kniee aufzurichten. Der Prophet Jona schlief unten im Schiffe, während die andere Schiffsgenossen in der Not zum Herrn schrien. Und des Heilands Jüngern nahmen nicht genug Anteil an der Seelennot ihres Meisters, so daß er sie ermahnend fragte: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? In Matth. 25, 5 lesen wir: Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle — die zehn Jungfrauen — schläfrig und entschliefen. Prüfen wir uns, ob wir Anteil nehmen an der Reichsgottesarbeit, im Gutestun, in der Fürbitte für Notleidende und Kranke! Das ist ein gutes Mittel gegen Einschlafen.

Sobald jemanden der Schlaf übermannt, stellt er das Essen ein. Der geistliche Schläfer hat auch keinen Genuß mehr an der Seelenspeise, dem Worte Gottes. Er findet verschiedensten Ursachen, die ihn von den Gottesdiensten fernhalten.

Während der König Saul in einer Höhle Schutz suchte und sich der Ruhe hingab, merkte er nichts von der Gefahr, die ihm drohte. 1. Sam. 24. Am nächsten Morgen rief David ihm nach: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen, denn er ist der Gesalbte des Herrn. Petrus, der Apostel des Herrn, sah auch nicht die Gefahr, daß Satan begehrte die Apostel zu sichten wie den Weizen. Jesus sah die Gefahr und sagte schon im voraus, daß er für Petrus gebeten habe, daß sein Glaube nicht aufhöre. Während die Leute schlafen, kommt der Feind, sät Unkraut zwischen den Weizen und geht davon. Darum wachet und betet!

Die Schläfer werden aufgefordert, aufzuwachen. Was kann er wohl dazu tun, wenn er doch schläfst? Nun, wenn jemand im gewöhnlichen Leben zu schlafen wünscht, dann bestellt er, daß man ihn nicht stören möge, und er sorgt dafür, daß es in seiner Umgebung recht finster sei, damit er ungestört schlafen könne. Wer jedoch rechtzeitig aufwachen möchte, der befolgt gerade das Gegenteil. Dem ähnlich steht es auch mit den geistlich Schlafenden. Durch die Predigt des Wortes Gottes, den Wandel, und die Zeugnisse der Kinder Gottes, die als Licht der Welt und Salz der Erde dastehen, könnten sie aufgeweckt werden, wenn sie sich dagegen nicht auflehnten. Der König Amazia tat, was dem Herrn wohlgefiel; doch nicht von ganzem Herzen. Als der Herr einen Propheten zu ihm sandte, der ihm sein Unrecht vorhalten mußte, indem er anfing vor den heidnischen Göttern anzubeten und ihnen zu räuchern, dann empörte er sich und fragte den Propheten: Höre auf; warum willst du geschlagen sein? Der Prophet hörte auf und verkündigte ihm sofort sein Verderben. Menschen, die einmal bekehrt wurden und wieder eingeschlafen sind, und solche, die noch in ihrem unbekehrten Zustande in der Welt leben, denen gild der Ruf: wache auf, der du schläfst!

Wenn man aber Nutzen vom Aufwachen haben will, dann soll man auch aufstehen, sonst setzt man sich der Gefahr aus, wieder einzuschlafen und die Zeit zur Arbeit zu verspäten zum eigenen Nachteil. Gottes Wort fordert auf, aufzuwachen und von den Toten aufzustehen. Demnach gehören die Schläfer und die Toten zu einer Gesellschaft. Die Scheidewand zwischen den Schlafenden, den Toten und den von Christus Jesus Er-

leuchteten wird er persönlich, Jesus Christus, vollziehen, denn er ist von Gott verordnet, der Richter der Lebendigen und der Toten zu sein. Apg. 10, 42. Mache mich zu einem Acker, der die Frucht nicht schuldig bleibt; Mache meine Augen wacker, Wenn dein Finger in mir schreibt! Daß es bis auf jenen Tag, Unauslöschlich bleiben mag. Alle Leser dem Herrn befehlend und brüderlich grüßend. Gerhard P. Regehr, in Rundschau.

Trachtet am ersten nach der Gerechtigkeit.

„Ich will erst älter werden und dann will ich ein Christ werden." Jakobus sagt „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird, — denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er." Salomo sagt: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen, wo du wirst sagen, sie gefallen mir nicht. Ehe die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen." Ein alter Mann gab folgendes Zeugnis: „Ich bin heute 80 Jahre alt und kann nicht unterscheiden zwischen Gut und Böse, kann auch nicht schmecken, was ich esse oder was ich trinke, oder hören, was die Sänger singen. Warum sollte ich dem Könige eine Last sein?" Dieses zeigt, daß ein Mensch mit dem Alter unfähig wird zu unterscheiden und zuletzt sich selbst und andern zur Last wird.

„Erst ein Geschäft anfangen und dann ein Christ werden." — „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch das andere alles zufallen." Matth. 6, 33. Was die Bibel hier sagt, ist gerade das Gegenteil von dem, was der Mensch sagt. Würde es dir besser gehen, als dem reichen Narr in Luk. 12, 16? Der Mensch hatte Glück gehabt in seinem Geschäft, es hatte sich ausgebreitet, daß er oft größer gebaut hatte. Da endlich sagte er zu seiner Seele: „Jetzt hast du Vorrat auf viele Jahre. Habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut." Dann sagt Gott: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wes wird es sein, das du bereitet hast?" So geht es dem, der sich bloß um das Natürliche kümmert und vergißt, für seine Seele zu sorgen. —Erwählt.

Sei still!

Sei still, trotz deiner schweren Lagen,
Schau auf, wenn's dunkel um dich wird!
Es weiß der Herr um deine Plagen;
Er ist der Herr, er ist der Hirt!

Sei still, wenn alle dich verkennen,
Halt deine Hand auf deinen Mund;
Laß dich dein Herz vor Eifer brennen,
Denn alles kommt zu seiner Stund.

Sei still, wenn du schon müd vom Warten,
Halt aus, wenn still dir auch schon bangt!
Denk: all die gläubig'n Alten harrten
Und haben es zuletzt erlangt.

Sei still, wenn alles will mißlingen,
Wenn dir im Ird'schen nichts mehr glückt;
Du wirst es endlich doch vollbringen,
Weil Gott dir seine Hilfe schickt.

Sei still! — denn darin liegt viel Stärke,
Wer harrt und still ist, der ist stark!
So sagt uns Gottes Wort ganz deutlich,
Er segnet uns und unser Werk.

Sei still und trage deine Leiden,
Kannst du sein Walten nicht verstehn;
Bald bist auch du im Land der Freuden,
Dann wirst auch du sein Antlitz sehn.

G. Berg.

Der heilige Überrest.

Wenn wir über diese weite Welt blicken und sehen die vielen Christenbekenner, und doch so wenige, die nach der Bibel leben, müssen wir an die Worte denken, die der Prophet Jesaja gesagt hat: „Wenn Jehova der Heerscharen uns nicht einen gar kleinen Überrest gelassen hätte, wie Sodom wären wir, Gomorra gleich geworden." Elbf. B.

Wahrlich, im Vergleich mit der großen Menge sind die Heiligen nur ein kleiner Überrest; denn enge ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt; und wenig ist ihrer, die ihn finden." Matth. 7, 14. Nur einige wenige leben nach der Bibel. Manche kommen zu kurz an dieser und manche an der andern Linie. Manche versäumen ihre Pflicht. Sie denken, daß es sich kaum lohnt, die Bibel zu lesen, und sagen durch ihre Handlungsweise, daß von irdischen

Freunden sich wegzuwenden und sich mit Gott zu unterhalten, gar nicht am Platze sei. Aber indem sie in diesen Dingen zu kurz kommen, können sie auch nicht die Freuden der Erlösung genießen. O möge Gott jeden teuren Heiligen im wahren Sinne zu seiner Pflicht erwachen lassen!

Der Teufel versucht über alle Menschen einen Geist des Schlafs zu bringen, und wenn es möglich wäre, würde er sogar die Auserwählten verführen. Aber gepriesen sei Gott, daß wir zu dem heiligen Überrest gehören können, wenn wir nur das teure Wort Gottes befolgen.—Erwählt.

Ein Stich in die Ferse.

Liest man die Weissagung in 1. Mose 3, 15, so denkt man an die alte Schlange im Garten Eden und an den Kampf zwischen Jesus und dem Teufel, dem Fürsten der Finsternis. Paulus, als Botschafter an Jesu Statt, wurde auf Schritt und Tritt nachgespürt, in Jerusalem gefangen genommen, in Cäsarien eingekerkert und verhört, auf dem Wege nach Rom wird das Meer wütend gemacht, um das Schiff und die Mannschaft zu zerstören. Diesmal wird er nicht entgehen. Richtig, das Schiff geht in Stücke — aber der Mensch entkommt auf einem Brett. Alles war ein Stich in die Ferse, aber das letzte ein Tritt des Siegers auf den Kopf des Satans.—Erwählt.

Opfere Gott Dank.

„Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen." Psalm 50, 14—15.

Ein junger Mensch brach die Hand. Ein alter Freund sagte ihm: „Werde ein anderer Mensch. Dieses Unglück ist Gottes Finger. Warte nicht, bis Gott dir seine Hand und seinen Arm zeigen muß." Bald war alles vergessen. Der junge Mann wanderte nach Amerika aus. Das Schiff geriet in große Not. „Das ist Gottes aufgehobene Hand," dachte da der junge Mensch. Aber das Schiff kam schließlich doch in Amerika an. Unser Freund fand Beschäftigung auf einer Farm. Auf einem Ritt scheute das Pferd und schleppte den am Steigbügel hängenden Reiter über die Steppe. „Das ist Gottes Arm!" so rief er. Aber nun gab er nach erfolgter Rettung Jesu sein Herz.

Zerbrich, vertilge und zermalme,
Was dir nicht völlig wohlgefällt!
Ob mich die Welt an einem Halme,
Ob sie mich an der Kette hält,
Das gilt ganz gleich in deinen Augen,
Da nur ein ganz befreiter Geist
Und nur die lautre Liebe taugen
Und alles andre Schaden heißt.

—Erwählt.

Vor dem Richterstuhl Christi.

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi." Die ungeheure Größe dieser Versammlung überwältigt mich. Ich versuche, mir die ganze gegenwärtige Einwohnerschaft unserer Republik zu einer Massenversammlung vereint zu denken; dazu zähle ich alle jetzt lebenden Menschen hinzu und dann fange ich mit den Generationen der Toten an, aber bald steht meine Phantasie an den Grenzen ihres Vermögens; ich muß aufhören. Mir schwindelt bei dem Gedanken; aber Er, der alle Sterne bei Namen nennt, wird jede Person so genau erkennen, daß auch der Bettler nicht vermißt werden wird. Es sollte ja keines erwarten, sich in der großen Menge verlieren zu können, und so dem Flammenauge zu entgehen. Auf dem Richterstuhl wird Jesus sitzen, denn der Vater hat alles Gericht dem Sohne übergeben.

Dann werden die Sünder sehen, welchen sie gestochen haben, und werden heulen vor Angst und Qual; die Gerechten hingegen, die durch das Blut versöhnt und von ihren Sünden reingewaschen sind, werden ihrem Herrn entgegenjauchzen.

Vor diesem glänzenden Tribunal, wird uns gesagt, „werden die Bücher aufgetan, und ein jeglicher wird gerichtet, nachdem seine Werke waren." Ja, alle Millionen der Erde müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, um mit unfehlbarer Gerechtigkeit gerichtet zu werden. Riesiger, aber wahrer Gedanke, denn es wird dann ausdrücklich gesagt, daß „sie empfangen werden, nachdem sie gehandelt bei Leibesleben, es sei gut oder böse."—Erwählt.

Die Schwerbeladenen werden am höchsten steigen.

Korrespondenz.

Montgomery, Indiana, den 27. Februar, 1943. Einen Gruß im Namen Jesu zu allen Herold Leser. Das Wetter ist schön, und die Gesundheit ist so normal. Etliche sind nicht so gut. Aunt Maria Miller, Johannes Wagler und Fliner Graber sind nicht so gut. Und ein Sohn von Johannes Knepp hat sein Bein gebrochen, da ein Pferd auf ihn gefallen ist.

Die Aunt Maria Stoll war begraben im Alter von 86 Jahre den 11. Februar, 1943, und hinterläßt noch 4 Kinder bei dem Leben.

An demselben Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an das Meer. Und es versammelten sich viel Volks zu ihm, also daß er in das Schiff trat und saß. Und alles Volk stund am Ufer, und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse und sprach: Siehe, es ging ein Säman aus zu säen. Und in dem er säete, fiel Etliches an den Weg; da kamen die Vögel, und fraßen es auf.

Etliches fiel in das Steinige, da es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre.

Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf, und erstickten es.

Etliches fiel auf ein gutes Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.

Das sind Gleichnisse, die Jesus für uns geredet hat, so können wir lesen, was er uns lehret. Das an den Weg gesäet ist, wenn jemand das Wort von dem Reich höret, und nicht verstehet, so kommt der Arge und reißt hinweg, was gesäet ist in sein Herz, (das Wort höret und nicht verstehet).

Tun wir alle in der Schrift das Wort suchen? Denn Jesus sagt: Suchet in der Schrift, denn ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. So wir uns aufhalten in Gottes Wort so tut er uns helfen, daß wir das Wort verstehen können, zu Herzen nehmen und Gott fürchten.

Und wir sollen das Wort in uns eine Wurzel machen lassen, und Frucht tragen lassen. Wann wir uns nicht aufhalten in Gottes Wort so haben wir noch ein Gleichnis in Matthäus 25. von den zehn Jungfrauen, die fünf haben nicht Öl gesammelt in ihrer Zeit, und der Bräutigam ist gekommen, und die fünf waren nicht bereit, die Tür ward verschlossen und er sprach: Ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und der andere Spruch ist: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Diesen Spruch werden wir hören, wenn wir Jesu seinen Fußstapfen nach wandeln in diesem Leben.

Seid mir eingedenkt im Gebet.

David Knepp.

So lange wie wir eins mit der Welt sind, können wir nicht der Welt ein Licht sein.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

SUPREME GREATNESS

O love Divine so great and broad,
So long and deep and high
That man may be the child of God,
And need not ever die.

O light of God so great and strong—
That turns the night to day;
It shows to sinners, blind and wrong
That Jesus is the Way.

O life of God so great and pure,
Makes Christlike souls by birth,
For sin it gives the double cure,
Spreads glory o'er the earth.

O Blood and Truth so great and free—
To cleanse, refine and keep
A life in peace and harmony
As one of Jesus' sheep.

O Comforter, how great Thou art!
To Truth Thou art the Guide,
Thou comest to the pure in heart,
Forever to abide.

Charles William Wilson.

Selected.

EDITORIALS

Many of us probably remember that it was Paul who wrote, "I have fought a good fight, . . . I have kept the faith"; II Tim. 4:7. And before that come the words ". . . The time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers; having itching ears; and they shall turn their ears from the truth, and shall be turned unto fables." II Tim. 4:3, 4. But perhaps some of us have lost sight of the fact that the same writer also wrote, "Am I therefore become your enemy, because I tell you the truth?" And this is located in Galatians 4:16. So Paul, even, yes, **"enlightened"** Paul, was criticized, and the fact that his evangelical efforts were especially **original did not prevent criticism** nor save him from disapproval.

Some time in the past I heard an account of a bishop, who, it was alleged, was asked by an anxious father how to bring up a son who was inclined to be wayward and unbiddable. That the man of whom information and enlightenment was sought was reluctant to say much on the matter. But being pressed further for advice, he responded that he used to think he knew how to bring up boys until after he had had experience with his last and youngest son. Now, I don't know who this father was. It is well that I can add this information. But I think the story is applicable and serviceable. For many a person seems to know more about rearing children before his first child is born than he does after his last one is brought up to the state of maturity. And many of us preachers were more successful (?) in theory, before we were set apart to preach, than we have proven in practice, since the responsible duties of a minister were allotted to us.

That Paul was firm and not easily moved hither and thither is shown in the following, "But though we, or an angel from heaven, preach any other gospel than that we have preached unto you, let him be accursed. . . . For do I now persuade men, or God? or do I seek to please men? for if I yet pleased men, I should not be the servant of Christ." Gal. 1:8-10.

"And let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap if we faint not. As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them of the household of faith. . . . For in Christ Jesus neither circumcision or uncircumcision availeth anything but a new creature. And as many as walk according to this rule, peace be on them, and mercy, and upon the Israel of God." Gal. 6:9, 10, 15, 16.

Correction: In the obituary of Sister Summy, the statement, in some manner, found its way, that "Only two of her brothers and sisters survive also a half brother . . . and a half sister."

Of her brothers and sisters, only a half brother Gabriel of Hyndman, Pa., and a half sister Mrs. Lydia Schrock of Farmington, Delaware, survive.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Lydia and Lena Yoder and Mrs. Joni Beachy, Hartville, Ohio, were visitors at Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., over Sunday, Feb. 28.

Lena Yoder, who is from Illinois, went on to Lancaster County, Pa., to visit her brother there. She had visited brothers and sister at Hartville.

John Witmer of the C.P.S. camp at Howard, Pa., spent a few days in the vicinity of Hartville, Ohio.

Dan Miller of the camp at Howard, Pa., was present at the funeral of his aged grandfather, John Yoder, in Geauga County, Ohio, and also visited his parents near Hartville, Ohio.

Noah Schrock and wife, son Mahlon and wife of Erie County, Pa., and son Willard from an army camp, were in the region of Hartville, O., to attend the funeral of the former's mother, Mrs. Sarah Schrock, age 82, who had been ill for some time.

The remains were taken to Geauga County, Ohio, for further services and burial.

Harvey Wagler and family are expected in Stark County, O., with their household possessions, to make that region their future home.

Mrs. Joseph N. Slabaugh of Portsmouth, Va., was visiting her mother in Geauga County, O., and spent Sunday in Stark County, O., expecting to return home to Virginia in the near future.

Joe Slabaugh and family, Grantsville, Md., moved to Ohio, Wednesday, March 3, to make that region their future home.

Mary Yoder and Vivian Bontrager, Middlebury, Ind., and Marie Smith, Lancaster County, Pa., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Feb. 28.

A Correction:—In the attendants mentioned as present from a distance at the funeral of Noah S. Beachy, the name given as Mrs. Amanda Miller, should have been Mrs. Amanda Yoder, whose address was given as Marshall, Michigan. This is being mailed in with belated material, and the obituary, with which this correction should be compared to be verified, was mailed in two days ago, hence the editor is at a disadvantage, but is doing the best he knows how, as he did before also.

As the manuscripts for **Herold** are being prepared, the Castleman River region is again in the midst of wintry conditions. Temperatures have fluctuated from sub-zero to above freezing, with severe storms. At this writing there is about six inches of snow on the ground. The lowest temperature of the winter was during the latter part of February.

Maple sugar trees have been tapped but there have been but few rather light "runs" of sap, so far.

WHY JOHN RAN AWAY

Night was falling at the end of a pleasant autumn day, and the farmer and his wife were just returning from the city. Their small son sat on the gate-post waiting for them, with news that fairly burst his young heart. Sister was in the kitchen weeping, and had it not been for the excitement of the little boy, he would have been crying too.

"Papa, John has run away!" he shouted before the horses had come to a full stop. "He never went to school today, and his dinner bucket is in the kitchen. Tom says that John went before dinner. He saw him cross the field."

"Hush, child, do not say such things about your brother," the father chided, trying to stop the thumping in his own heart. He got out, helped his wife to the ground, and she went directly to the house, her brain in a whirl. She was a composed woman and she made no outcry, but the blow had gone deep. Yet she hoped there was a mistake.

She spoke reassuringly to the weeping girl and then went directly to John's

room, half expecting to find him there. John's room was in good condition, just as her boy had always kept it. He was a good boy to her. But the tell-tale signs were there, and she was compelled to accept the decision of the fact of the sudden departure of her beloved son. Tears controlled until then, wet her cheeks, but she bravely returned to the kitchen to prepare supper for the rest of the family must have their meal.

John's father came in, his shoulders drooping in a way hitherto unknown to him. "Mamma, I'm afraid it is true. While all the morning chores are done just as I had told him to do them, nothing has been done this evening. Have you been to his room? One could make sure by the signs there."

The father went on to John's room to assure himself. Because he stayed a considerably long time his wife went up also. He was standing by the window. Stepping to his side, she softly touched his arm, pity and sympathy in every move.

"I cannot understand John," said father. "He has been such a good boy and absolutely trustworthy until just lately. He has been careless a few times and I've had to scold him. I scolded him soundly last night but that was not enough to make him leave home."

"You will try to find him and bring him home, and then we can talk it over and get his reasons," pleaded the sad mother.

"No," said father, "I shall not bring him home, or even try to find him. He is not a boy who will get into bad company, and I want him either to succeed or find out that he cannot take care of himself. If I bring him home he will be running away all the time.

"Oh, I trusted that boy," and the pain in that father's heart overcame him. Covering his face with his hands he wept. If only John could have looked in then!

A year passed by and no word had come from John. Often his father sat sadly thinking of him, for John was such a fine boy. But he kept his vow not to search for him nor to try to bring him home.

Before the second year was up, John came home. He met his father as one man meets another. He had taken care of himself and made money, and he also fulfilled his father's prophecy that he would keep out of bad company. He knew his record was clear as he looked into the steady blue eyes of his father. There was a perfect understanding between them after one heart-to-heart talk.

Do you wish to know why John ran away?

First—His father had taught him to. The father left home and did for himself after his fourteenth birthday. John had often heard the story and his father's boasts, "I wanted to take care of myself and I knew I could make my own living. And I would not be bossed by anyone. When my father and brothers undertook to order me around, I left and I've gotten along very well." John had the idea that it showed strength and manhood to be independent and self-reliant to the extent of getting out and taking care of himself.

Second—John was fourteen, but in stature and conduct he was a boy of seventeen. He had done as much work that summer as the hired man, but had received only a little spending money. It was the father's lament after the boy had gone out like a beggar. While the boy had been well cared for, the man within him longed for money to handle as his own earnings. A financial understanding between him and his father would have removed this obstacle.

Third—He was pricked to the quick by the sharp reproof of his father. He could not stand to be bossed. He wanted to be treated as the young man he was. Here he was face to face with the common grievance of children of his age, and this dissatisfied his mind more fully and brought him to a hasty decision.

A little better understanding of boy nature would have kept John at home and prevented the weary months of anxiety. When a boy is in his teens, he cannot be treated in just the same manner as his little brother, and the result be satisfactory. Already he is practicing

and growing into manhood.—Selected by Fannie Beachy, Salisbury, Pa.

Note:—I shall add to the above selected article, that many a young man and young woman, as well, has been misunderstood; but let us ever bear in mind, too, that many a son, and many a daughter, **has also misunderstood** and after having had more experience in life, would have done differently, had those days of a self-willed course been possible to live over again. Nor should little children be unreasonably "bossed" around and those who are growing into a state of developing accountability be given rather free rein.

For us all, let us keep in mind the lesson of the **prodigal son;** let us remember that "whatsoever a man soweth that shall he also reap. . . ."

And I shall venture to estimate that more boys who ran away with the object to "make their own way in the world" failed than succeeded. Some, who made their way successfully, so far as a living was concerned, waited too long to come back to find parents or parent living, and bitterly regretted that the opportunity unto reconciliation with wronged parents in this life was forever past, and lamented bitterly. They could not have the privilege to confess, "Father, I have sinned against heaven, and in thy sight. . . ."

"Children, obey your parents in the Lord: for this is right. Honor thy father and mother; which is the first commandment with promise; that it may be well with thee, and that thou mayest live long on the earth. And, ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." Eph. 6:1-4.

—J. B. M.

JUST A REMINDER

Sometimes we are criticized about the quality of the material in the Herold, and rightly so. Yet this criticism may be casting a reflection right back at ourselves. Probably we are guilty, and are not conscious of the fact, that we may not be doing our duty in regard to supplying wholesome, edifying, original material for the **Herold.**

We, too, like original, well cooked, tasty and well-flavored food, temporal and spiritual. As a rule, food that is recooked, or warmed up, loses part of its original flavor, and is not so tasty as before, like some selected material.

But probably we are too much like little children, we do not care about helping to prepare a meal, but when eating-time comes we are ready to do **our part,** and this is likely more true of the natural meal than of the spiritual. In some cases where good, rich food is prepared which is nutritious and necessary to everlasting life, we, for some reason or other, refuse to eat, and in nearly every case like that there is something seriously wrong. We are sick spiritually and possibly not aware of that fact. So let us use great care as to what we consume, for there is much literature in the world which is destructive to eternal life. Yes, even nearer home, in the so-called "plain churches," and in our homes.

We invite constructive criticism, yet let us take heed that we bury not our talent in the earth.

After Paul was converted, it was not necessary that he be told to love God and the souls of men, but the natural result after his new birth, was that he desired Israel might be saved, and also the Gentiles, and his burden for lost souls became so great that he travailed in birth, as it were, that Christ be formed in them. Gal. 4:19.

What is our heart's desire and prayer to God? Is this world's goods uppermost in our minds? Do we have a burden for lost souls to the extent as did Paul? I dare say there are mothers who could testify that they have gone through greater travail unto the new birth concerning sons, or daughters than they did in the travail of the natural birth.

If you are interested in the new birth of lost souls help by using your talents in writing edifying articles for the **Herold.**

J. N. Yutzy.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ind., Feb. 9, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is quite nice. We are having a mild winter. Church will be held at John C. Hochstetler's today. We all like to go to Sunday school. My teacher is Roman Yoder. Grandpa J. Yoders have sold their farm, and are moving to a smaller farm. Please carry my credit for the present. I will answer 14 Printer's Pies and also send one. I will close. Alvin Yoder.

Millersburg, Ind., Feb. 14, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I have not written for quite a while. We moved here from Milford, Ind., R. 2, about a year ago. I will answer 14 Printer's Pies and also send one, and will answer some Bible Questions. We are in usual health again. Grandpa J. A. Yoders had sale Jan. 29. We all like to read the Junior letters. Please carry my credit for a German Red Letter Testament. I will close. Amanda Mae Yoder.

Dear Amanda Mae: Your answers are correct except No. 1217. You have it Isa. 29:20, and the answer is Isa. 28:14. I have been missing your letters so write again.—Barbara.

Nappanee, Ind., Feb. 14, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in our Master's name. It is snowing today; yesterday it was very windy. I memorized Psalm 1, the Ten Commandments in English, and will answer 7 Printer's Pies and also send one. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday-School Hymnal. Thanks for that prayer book you sent me, or was it sent by mistake? A Herold Reader, Edna Slabach.

Dear Edna: That book was meant for you. You had that much credit.—Barbara.

Nappanee, Ind., Feb. 7, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This morning it is cooler again. I memorized Psalm 1, the Ten Commandments, and the Beatitudes all in English. I will answer 8 Printer's Pies and also send one. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Herold Reader, Wilma Slabach.

Nappanee, Ind., Feb. 14, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to this paper. I memorized Psalm 1 and the Ten Commandments all in English. When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will answer 8 Printer's Pies, and also send one. A Herold Reader, Tobias Slabach.

Goshen, Ind., Feb. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is cold. This is my first letter. I am 8 years old; my birthday is May 5. I learned the Lord's Prayer, 8 verses in the Testament, and 4 verses of Psalm 23, all in English. I will answer 6 Printer's Pies, and also send one. I will close. Leroy Troyer.

Goshen, Ind., Feb. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The church will be at Levi Miller's next time. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Feb. 12. I am in the sixth grade. I learned the Lord's Prayer and 1 verse of "O Gott Vater wir Loben dich" in German, and 6 verses of song, 12 Bible verses, and the Lord's Prayer in English. I will answer 8 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Anna Mae Troyer.

Grantsville, Md., Feb. 14, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I am 11 years old. My birthday is May 1. If I have a twin, or some one near my age please write. I will gladly answer. I memorized 55 Bible verses, the books of the Bible and 9 verses of song. I will close with best wishes to all. A Reader, Barbara Miller.

Nappanee, Ind., Feb. 14, 1943.
Dear Uncle John:—Greetings. This is my first letter. I am 8 years old; my birthday is May 6. I learned John 3:16, Psalm 23, and the Lord's Prayer all in English. I will answer 8 Printer's Pies. I will close. Sylvia Slabaugh.

Lowville, N. Y., Feb. 18, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. This was a nice day. I went to Sunday school. I like to go. I memorized some more verses. They are 35 Bible verses and a little prayer of 3 verses all in English, and I made out 6 Printer's Pies, and am sending one. Wishing all God's blessings, I am, David Roggie.

Ronks, Pa., Feb. 21, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. Health is fair as far as I know. My grandpa had a heart attack Sunday, Jan. 24. I learned John 3:1-8 (inclusive) in German. I will answer 9 Printer's Pies and also send one. I must close. A Junior, Isaac Kauffman.

McMinnville, Oreg., Feb. 22, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All who read this little paper:—Four of us have the whooping cough, but not so very bad. My baby brother who was born on Valentine's Day, passed away the following day. We named him Valentine. The weather is very pleasant; it looks as if spring was here. I learned 20 Bible verses in German, and will answer 3 Bible Questions and 2 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like a German-English Dictionary. I will close. A Junior, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are correct. No. 1219 is taken from Psalm 32:1 and you had Rom. 4:7, but it is the same meaning. Did your sister receive the book I returned to her?—Barbara.

Brunner, Ont., Feb. 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I have not written since you sent me that lovely Bible story book and that motto. Many thanks for them. We have had quite a few snow storms and some rain so that the roads are very slushy. I have learned 90 Bible verses, 1 prayer containing 1 verse, a prayer containing 3 verses, and these passages: Matt. 6:26-30, I Cor. 13 (the whole chapter), Matt. 7:16-21, Psalm 107:23-31, and 10 verses of song in English. I will answer 1 Printer's Pie and send one. I will close. Mary E. Nafziger.

Dear Mary: An English Bible will cost $1.50 and a birthday book will cost 25¢, unless you would want a higher priced one, but it will cost 14¢ postage to send a 25¢ book to Ontario.—Barbara.

Brunner, Ont., Feb. 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Health is fair as far as I know. We had a number of heavy snow storms, but the road was plowed open last night. This is my second letter to the Herold. I am 10 years old. I have memorized the Ten Commandments, 90 Bible verses, and 4 prayer verses all in English, and will answer 1 Printer's Pie. When I have enough credit I would like to have a birthday book. A Junior, Lewis Nafziger.

N. Canton, Ohio, Feb. 26, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I did not write for some time because we had scarlet fever. I memorized the names of the 12 disciples of Jesus and 5 Bible verses in English. I will answer 9 Printer's Pies and four Bible Questions. A Reader, Vera Sommers.

Partridge, Kans., Feb. 24, 1943.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. I learned Psalm 23 and 6 verses of English song and 2 of German song. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Partridge, Kans., Feb. 24, 1943.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. Health isn't very good. A

lot of people have whooping cough. John Yoder's baby is sick. Dan Yoder's named their baby, Alfred. I learned 10 Bible verses and 5 verses of song in English. I will answer 3 Printer's Pies and send one. A Junior, Mary Edna Yoder.

Kalona, Iowa, Feb. 26, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Thank you for the Testament. I learned 84 verses all in German. Harvey L. Miller.

Kalona, Iowa, Feb. 27, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice weather. I learned 18 Bible verses, 20 verses of song, and the Beatitudes. When I have enough credit, I would like to have a German prayer book. I will close. Christy Miller.

Gordonville, Pa., Jan. 25, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Church services were held at Jesse Rhiehl's today. I will answer 10 Printer's Pies and send one. I would like to earn a birthday book. Please tell me how much it costs? [25¢] I also know 14 verses of song in English. Levi Jacob Lantz.

PRINTER'S PIES

Sent in by Esther Eva Hochstetler

Nad ahtt ofmr a hcidl outh saht ownkn het lohy turescsrip, ciwhh rea blae ot akem ehte sewi tonu lasvation oughrth thfai hiwhc si ni Hrcits Ejuss.

Sent in by Norman E. Yutzy

Ervliy, revayil, I asy tonu ouy, Eh hatt retheah my rowd, nad ebielvthe no ihm ahtt estn em, thah tinglasreve file, dan allsh tno moce toni demontionanc; tub si sedpas rofm eadth utno efil.

Sent in by Marie Troyer

Hte ciplides si otn oveab ish termas: tub veeyr noe hatt si fectper lshal eb sa ish retmas.

Sent in by Levi Jacob Lantz

Fictansy meth hurthog hty hurtt: yth rowd si rutth.

Sent in by Leroy Troyer

Eb ey fortheree cifulrem, sa oyur Tafher laos si fucilrem.

Sent in by Isaac Kauffman

Htat hwihc si orbn fo eth elfsh si lefhs; nad htat hiwch si nbro fo het Psriti si pistir.

To the Juniors: Please do not send in any more Printer's Pies for the present.—Barbara.

JUNIOR ANSWERS

Millersburg, R. 1, Ind., Feb. 15, 1943.
Dear Editor:—I read the question in the Herold: What shall children do on Sunday? I will try and answer it the best I can.

Go to Church on Sunday and behave well, pay attention to what the preacher is saying.

In Sunday school listen to what is said. Do no get school lessons on Sunday. Do not work on Sunday. Read Gospel stories and memorize Gospel verses and prayers.

I will close, Alvin Yoder, in care of Ora Yoder.

Millersburg, R. 1, Ind., Feb. 23, 1943.
Dear Editor:—I read the question in the Herold: What should children do on Sunday? I will try to answer it the best I can.

Go to Church and Sunday School, listen to what the preacher has to say. Study your Sunday School lesson.

Do not get School lessons on Sunday, play nothing that is like every day work. Read Bible stories, sing Gospel songs, memorize Gospel verses, prayers and songs. Visit sick children. I will close, Amanda Mae Yoder.

"Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ."—Gal. 6:2.

WILL HE LEAVE US ALONE?

We all know the sparrows which chirp in the trees,
That sing in the summer, oh, happy are they!
For they have no trouble, their hearts are at ease—
They trust in the One who keeps them each day.

Storm clouds oft gather and the heavens grow dark,
And the tempest in fury the earth does surround:
But soon as the tempest is over; then hark!
'Tis the song of the sparrows, they are all safe and sound.

Oh, look at the lilies that grow in the field,
Which bloom in the spring-time and gladden the day,
For God cares for them, their days have been sealed,
For fairer than Solomon in glory are they.

The God who's above us, who cares for His own,
Who cares for the sparrows and lilies so frail,
Will He ever leave us—His children alone?
On Life's stormy ocean—will He ever fail?

When storms gather round us, and tempests beat down,
And blot out the sunshine which once brightly shone,
When undreamed-of sorrow our hearts does surround;
Will God who can help us then leave us alone?

Let us trust in our Master all through this great storm,
That the tempest may cease and the clouds pass away;
He surely will keep our souls from all harm
And care for His children, who trust Him each day.

How sweet to have faith and lean on the arm,
Of the One who has said He will care for His own
Through sunshine or sorrow, through strife or alarm
Will He who can help, ever leave us alone?

No; for He has promised not to leave us alone,
No, never forsake us, for we are His own.
Let us have faith in His promise so true,
He'll never leave us, no, never alone!

D. L. W.
C. P. S. Camp No. 20,
Wells Tannery, Pa.

RELIEF

Clothing Donations Run High

A favorable report on the clothing contribution comes from Sister Lydia Lehman of the clothing depot, Akron, Pa. Throughout the winter a constant stream of clothing has been coming from congregations all over the country. In past years the donations of clothing generally began to decline during February. This year, Sister Lehman reports the clothing contributions continue to arrive in larger quantities from congregations far and wide.

Plans are under way for shipment of clothing to England and Paraguay in the near future.

Clothing for English War Sufferers

From the reports which our workers in England (John E. Coffman, Peter Dyck, Edna Hunsberger, Elfrieda Klassen) send to the Akron office it appears that clothing distribution has made up a large part of the winter's work. In Birmingham and London, shoes, layettes, bedding, and all sizes of clothing have been distributed to children's hostels and societies for crippled and needy families.

Bro. Coffman's letter of Jan. 27, 1943 requests several Mennonite song books and copies of Horsch's **Mennonites in Europe** for the London and Birmingham Mennonite libraries.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Additional Men Chosen for Hospital Units

From volunteers for hospital service a total of sixty have been selected from three

camps in Virginia, the Hagerstown, Md., camp and the Sideling Hill and Howard camps in Pennsylvania.

These boys will, as soon as Selective Service completes authorization, be transferred to the mental hospitals in Howard, R. I.; Greystone Park, N. J.; and Farnhurst, Del.

*

On March 3, ten boys from seven different camps will begin a two-week training course at the Pennsylvania School of Agriculture, State College, Pa., for service as dairy testers. . . .

Nearly all the camps give reports of preparation now under way for larger camp gardens than during 1942. Selective service system offers to release a few men from project work in each camp to take care of the camp gardens. . . .

New Horizons is the name of the camp paper of C.P.S. Camp #80 Lapine, Oregon. . . .

Bro. Sanford G. Shetler's term as Director of the Sideling Hill Camp closed at the end of February and he has now returned to his teaching duties and is replaced by Bro. H. Ralph Hernley who leaves the directorship of the Howard, Pa., camp to Bro. Jesse Short of Archbold, Ohio.

PEACE SECTION NOTES

Civilian Government Bonds

Inasmuch as the new F and G United States Government Savings Bonds are not designated as "war issues," they are being used currently by the Civilian Bond Committee for all civilian bond subscriptions to Provident Trust Company. We understand that the revised printing of the F and G's is not yet available except through this channel. In any case, it is the only channel through which the subscriptions for these can be handled and due recognition given to the subscriber's conscience in the matter of purchasing war bonds and for recognition of the subscription on state and county government bond sales quotas.

The revised civilian bond folder indicates that these issues are available currently in four denominations. G's are available in denominations of $100, $500, and $1000. This piece matures in twelve years—is a registered bond with interest payable semi-annually at the rate of 2½% per annum. The fourth piece available costs $18.50 and matures in twelve years at $25.00. The subscription fee of $1.00 continues for all four of these items. Copies of the revised folder describing the present plan in detail can be ordered from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Inasmuch as no $50.00 bonds have been available to the committee, nor promised to be available, a letter has recently gone out from Provident Trust Company, Philadelphia, to all $50.00 piece subscribers indicating how their subscription can be handled in light of the F $18.50 availability or the $100.00 G. From now on subscribers to Provident Trust Company of any of the foregoing four available pieces will find their subscription promptly handled. Oridinarily, the government bond certificate should be in the hands of the subscriber within two to three weeks at the longest. The Civilian Bond Committee is continuing its contacts with the Treasury in an endeavor to procure still more suitable offerings to take care of subscriptions from those who for reasons of conscience cannot subscribe to the war issues.

In the meantime, the arrangement now in effect will, we believe, provide for most of our people and has been approved by the Mennonite Central Committee.—J. W. H.

*

Civilian Bond Subscriptions Total $859,400

Provident Trust Company report as of Feb. 11, 1943, shows a total of $859,400.00 in Civilian Bond subscriptions entered at that date. $712,500.00 of this was subscribed from Mennonite sources. The total number of subscriptions was 5,948.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Released March 3, 1943

Annual Financial Report of CIVILIAN PUBLIC SERVICE OPERATIONS of the MENNONITE CENTRAL COMMITTEE

December 1, 1941 to November 30, 1942

Receipts

Cash Balance December 1, 1941	$6,344.74
Donations by M.C.C. Co-operative Groups	
Mennonite Church	$140,580.36
Lancaster Conference	51,842.01
General Conference Mennonites	67,429.10
Old Order Amish	49,292.06
Mennonite Brethren Church	27,661.94
Mennonite Brethren in Christ	1,798.65
Conservative Amish Mennonites	12,256.48
Church of God in Christ Mennonite	10,465.00
Central Conference Mennonites	8,021.00
Defenseless Mennonites	1,592.00
Krimmer Mennonite Brethren	3,247.50
Evangelical Mennonite Brethren	2,640.32
Brethren in Christ	19,064.02
Kleine Gemeinde	480.50
Hutterian Brethren	641.00
Old Order Mennonite	6,824.07
Miscellaneous donations	2,085.07
	405,921.08
Contributions in Kind	11,568.43
Cash Donations direct to camps	372.13
Expense paid by Non-Mennonite boys	31,124.01
Camp No. 24 Unit I Farm Inv. Adj.	500.00
Depreciation adj. camp No. 24 Improvement	1,621.90
	$457,452.29

Disbursements

Camp Expenses	
Camp No. 4, Grottoes, Virginia	27,074.49
Camp No. 5, Colorado Springs, Colorado	30,263.05
Camp No. 8, Marietta, Ohio	16,578.85
Camp No. 18, Denison, Iowa	31,221.68
Camp No. 20, Wells Tannery, Pennsylvania	26,540.71
Camp No. 22, Henry, Illinois (moved)	28,492.78
Camp No. 24, Hagerstown, Md. Unit I	8,517.80
Camp No. 24, Hagerstown, Md. Unit I Improv.	4,556.67
Camp No. 24, Hagerstown, Md. Unit 3 (Amish farm)	3,641.53
Camp No. 24, Hagerstown, Md. Unit 4	7,102.36
Camp No. 24, Hagerstown, Md. Unit 4 Improv.	3,552.85
Camp No. 25, Weeping Water, Nebraska	24,770.96
Camp No. 28, Medaryville, Indiana	30,467.43
Camp No. 31, Placerville, Camino, Calif.	22,116.01
Camp No. 33, Fort Collins, Colorado	19,505.37
Camp No. 35, North Fork, Calif.	17,792.55
Camp No. 39, Galax, Virginia	3,144.74
Camp No. 40, Howard, Pennsylvania	7,053.34
Camp No. 45, Luray, Virginia	9,486.62
Camp No. 55, Belton, Montana	6,892.75
Camp No. 57, Hill City, S. Dak.	5,258.27
Camp No. 60, Lapine, Oregon	109.67
Camp No. 67, Downey, Idaho	2,097.36
Camp Beltsville (Mennonite boys)	1,694.63
Camp Cascade Locks (Mennonite boys)	9,340.42
Camp Crestview (Mennonite boys)	1,490.87
Camp San Dimas (Mennonite boys)	2,957.50
China and Puerto Rico Unit	553.33
	$355,352.87
Mennonite share of Non-Peace Church boys Support	50,621.34
C.P.S. Overhead & Operating Expenses	
National Service Board	11,152.69
General Director Allowance & Expenses	3,924.35
Asst. Director Allow. and Expenses	1,934.97
Camp Auditor Allow. and Expenses	1,755.37
Literature and Promotional	774.65
Special Assignments (Part time Directors, Religious meetings, etc.)	879.62
Insurance and Bonding	708.90
Special Medical Expenses	209.48
Regional Conf. and Directors School	1,658.43
Headquarters Repairs	354.29
Telephone and Telegraph	488.64
M.C.C. Meetings and Overhead	2,957.97
Advisory Boards	541.45
2/3 Headquarters Expenses	4,290.03
2/3 Executive Committee Expenses	720.13
	32,530.97
Total Disbursements	$438,505.18
Cash Balance November 30, 1942	18,947.11
	$457,452.29

Auditors' Report

Upon request and approval of the M.C.C. an audit of the financial records of the Treasurer was made by certified public accountants for the fiscal year of 1942. The following is a part of the report submitted at the Annual meeting of the M.C.C. by the auditors:

"Pursuant to your request we have completed an audit and examination of the books and records of the 'Mennonite Central Committee,' a Pennsylvania Corporation of the First Class and as a result of this service, present the following Exhibits and Comments:" . . .

"The scope of our audit embraced the verification of the accuracy of all Balance Sheet amounts. Cash in banks was verified by reconciling the ledger totals to bank statements or pass books balances which were confirmed directly with the depositories. All recorded cash receipts were traced through to the depositories and cancelled checks were compared to the disbursement journals.". . .

"Subject to the comments above, we hereby certify, that the balance sheet and appended statements, reflects fairly the financial position of the Mennonite Central Committee at November 30, 1942 and the results of its operations for the fiscal year then ended.

"We wish at this time to extend our thanks for the many courtesies extended us during the period of our engagement.

Respectfully submitted,
HATTER, HARRIS AND BEITTEL
Certified Public Accountants
Fulton National Bank Building
Lancaster, Pa."

Released February 24, 1943

Compiled by Grant Stoltzfus

POLICY REGARDING CASES OF DEPENDENCY OF MEN IN C.P.S.

At its meeting on May 30, 1942, the Mennonite Central Committee passed the following resolution:

"It is our conviction that it is the responsibility of the Church to provide aid for needy dependents of men in C.P.S. camps who cannot be cared for by their families, and that assurance should be given to men facing the draft that the church will provide for this need to the utmost of its ability. We believe that this is primarily a responsibility of the local congregation and the general body to which it belongs. . . .

"The function of the Mennonite Central Committee in this matter should be to see that all cases of need are brought to the attention of the proper church officials and cared for and to provide for cases which cannot be cared for otherwise. . . ."

In harmony with this resolution the following statement was attached to the letter of welcome which is sent to all Mennonite draftees:

"The Mennonite Central Committee expects a draftee with dependents to make earnest efforts to provide for their maintenance during his period of service. Sound Mennonite practice requires that a man provide for his own insofar as possible. If he is unable to do so, his immediate family or relationship come to his aid in some form. If this circle of relatives either cannot or will not come to his assistance, his local congregation seeks to

provide help as necessary. Beyond this, conference committees, and finally the Mennonite Central Committee stand ready to aid where needed.

"No conscientious objector facing the draft need fear that his family will suffer undue hardship. Mennonite people have always regarded it a Christian duty and a privilege of love to bear one another's burdens and take care of their own members. Economic necessity should not tempt a draftee to a decision which his Christian conscience cannot approve."

It is clear that the Mennonite Central Committee wants to provide a way whereby drafted men with needy dependents can frankly, honestly, and without embarrassment make known their concern, confident that the Church cares and is prepared to do what is required. No young man is to hesitate to make known to the Mennonite Central Committee his concern about his dependents. In fact, the Mennonite Central Committee wants him to report if he needs assistance.

However, it is assumed that he has thought through seriously whether he needs help for dependents or not. If he doesn't need it he, of course, shouldn't ask for it. It is also assumed that he has earnestly tried to provide for his own in some manner, whether by helping them to secure employment or by some other plan. This is good Mennonite custom and is likewise good for Christian character and self-respect. Mennonite young men generally take pride in such self-reliant provisions where possible.

However, in Mennonite circles parents and family groups generally would be quick to sense needs that might worry a drafted young man and just as quick to come to his aid. The love of Christ constrains them.

It can also be seen from the above resolutions how the Mennonite Central Committee, in its attempt to provide assistance to needy dependents of men in C.P.S. tries to follow what is regarded as good, sound practice in our Mennonite Central Committee constituency. When a case of dependency comes to its attention the Mennonite Central Committee would probably follow the course above, inquiring from the local congregation whether in their own circle they could make some happy provision for the care of the dependents of the drafted man. Generally our people think it self-evident that as followers of Jesus and members of the same church they should "bear one another's burdens."

If the local church feels unable to provide for such dependents the Mennonite Central Committee would acquaint the larger conference group with the existing need and inquire whether they were prepared and willing to assist. It should be noted, however, that the Mennonite Central Committee stands ready to assist not only as a last resort but all along the way.

The above resolutions of the Mennonite Central Committee are here reprinted together with some explanatory statements because requests keep coming in inquiring whether the Mennonite Central Committee has any policy with regard to the care of dependents of men in C.P.S. They are here reprinted for your information and assurance.

Any request for further information or for counsel or any desire to call attention to some unprovided need can be directed by the campee or anyone interested in his case to his camp director, to Henry A. Fast, General Director of Camps, or to Orie O. Miller, Executive Secretary of the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Henry A. Fast.

—o—

FINDING PEACE, BUT NOT REPENTANCE

An evangelist noticed a young woman in his meeting one night who giggled and chatted to an equally thoughtless youth at her side throughout the sermon. One of his "personal workers," more zealous than wise, accosted her at the door at the close of the service with, "Won't you trust Jesus tonight?" Startled, she replied, "Yes, I will." He directed her to John 3:16, reading, "For God so loved the world, that he gave . . . that whosoever believeth in him should . . . have everlasting life." "Do you believe that?" he inquired. "Sure, I believe it all," was her light reply. "Then, don't you see God says that you have eternal life?" "Oh, sure, I guess I must have," she nonchalantly answered and passed on. The elated young worker hurried to the evangelist to inform him, "Miss ——— found peace tonight." "Peace!" exclaimed the preacher. "Did she ever find trouble?" It was an apt question. Far too many persons are being talked

into a false peace and confidence by persons, even some preachers, who would not have the remotest idea what David could have meant when he exclaimed: "The pains of hell gat hold upon me: I found trouble and sorrow" (Psa. 116:3). Such vendors of a "simple Gospel" do not exhibit in their witness the Gospel that at a great price wrests man from the blindness and sin of a life that leaves God in the margin and places self on the throne. **Such superficial "deciding for Christ" is placing the names of the unsaved on church rolls and is increasingly rendering churches impotent as bodies of Christ.**

—Western Recorder.

BELIEVING AND BEHAVING

C. Ernest Tatham

An old Negro preacher in the course of his remarks one Sunday said this: "Ma breddin, there is two words to de Gospel. There is **believin'** it and **behavin'** it."

Well said, for the glad tidings of God concerning His Son Jesus Christ our Lord calls not only for our belief or trust, but also for a resultant life of suitable behavior from the one who exercises that trust.

Let us meditate for a few moments on these two words:

Believe. "Dost thou believe on the Son of God?"

"Why, I **always** believed! I was brought up to believe in Jesus," said an interested gentleman to whom I put this question recently.

Yes! I thought so myself for many years, as I too had been reared in a Christian atmosphere. But is there not a tremendous difference between a mental assent to certain facts and a definite act of committal to that One to whom those facts witness? Indeed there is! In the New Testament the word "believe" carries with it the thought of "committing oneself to another" (John 2:24). Just as the shipwrecked voyager trusts himself to the lifeboat, or just as you have committed your weight to the chair on which you are now sitting, so the sinner commits his soul, yes, **himself**, to the blessed Son of God for all his salvation. And in doing so he immediately discovers in the Lord Jesus Christ, One who is thoroughly capable of lifting him up above all his sins and circumstances.

Behave. "These things write I unto thee . . . that thou mayest know how thou oughtest to behave thyself" (I Tim. 3:14, 15). The Word of God has much instruction to give on behavior—Heavenly etiquette for a Heavenly people. And those who have committed their sins to the Saviour are expected to live lives in holy suitability to the character of the One who saved them. Everything—acts, words, thoughts, motives—is to bear the stamp of Him who is the Altogether Lovely. Under the Mosaic economy the clean beast was marked by the chewing of the cud and the dividing of the hoof. Mouth and foot must be in agreement. The one would not suffice; both marks had to be present. And so we may apply the lesson to ourselves. Unless what **I say** is confirmed by what I **do**, my testimony is worthless. **Walk** and **talk** are two notes which when sounded together produce harmony pleasing to the ear of God.

"Conduct yourselves worthily of the glad tidings of the Christ," writes Paul to the Philippian Christians, and hence to believers everywhere. Moses "was mighty in words and in deeds" (Acts 7:22). Paul speaks of his "doctrine," but in the same breath mentions his "manner of life" (II Tim. 3:10). And is it not significant that God has preserved the "**Acts** of the Apostles," but few of their sermons?

How important, then, that our ways be in consistency with our profession! This alone can satisfy Him, our blessed Lord, "who gave Himself for us, that He might redeem us from all iniquity, and purify unto Himself a peculiar people, zealous of good works."—Help and Food.

"Blessed are the meek: for they shall inherit the earth."—Matt. 5:5.

THE SIN OF PRIDE

L. L. Wightman

"Though thou exalt thyself as the eagle, and though thou set thy nest among the stars, thence will I bring thee down, saith the Lord" (Obad. 1:4).

Exaltation—casting down. Humility—exaltation. Much is said about exaltation and humility. Each in itself is entirely proper, but the persons and circumstances of each declare whether used wrongly or properly.

Nebuchadnezzar was a great king, ruler of a mighty nation. No king on earth was more powerful than he, for he was the head of gold over all. He would compel all men to bow before his image, but when he failed to burn to death the Hebrew lads in the fiery furnace, he caught a vision of one greater than he, and said,"Blessed be the God of Shadrach, Meshach, and Abednego".

The king forgot something in the course of time. Walking in his palace, he said, "Is not this great Babylon, that I have built for the house of the kingdom by the might of my power, and for the honor of my majesty"? Immediately there came a voice from Heaven informing him that his kingdom had departed from him, and he should be driven forth from men to live as a beast in the field. He had forgotten Daniel's words, "Thou, O king, art a king of kings: for the God of Heaven hath given thee a kingdom, power, and strength, and glory".

"God of Heaven hath given thee a kingdom". Contrast the king's words, "Is not this great Babylon, that I have built?" Pride and self-exaltation filled his heart. He exalted himself to great heights, but God brought him down.

"Pride goeth before destruction, and a haughty spirit before a fall". Nebuchadnezzar well illustrates the truth of these words. Men are warned against pride and self-exaltation. They may exalt themselves ever so high but God can bring them down to the dust of the earth. He brought low the Babylonian king who exalted himself.

The natural heart is full of pride and arrogance. We had an example of this in the parable of the Pharisee and publican who went into the Temple to pray. The Pharisee did nothing but praise himself. Search his so-called prayer (Luke 18:11,12) for any confession of guilt or petition for forgiveness. He uttered none. "God, I thank Thee, that I am not as other men. . . or even as this publican. I fast twice in the week, I give tithes of all that I possess". Did not God know what he did without his standing in the Temple boasting of it? The Pharisee talked as though God were indebted to him because of the things he had done.

The publican, head bowed in humility and guilt, smote his breast and cried for mercy. "God be merciful to me a sinner". God heard the man. Jesus concluded the parable with these words—"Every one that exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted".

There is an exaltation which is proper. We find it in the life of Jesus Christ. Paul expressed it in his Letter to the Philippians when writing of Christ, who "made Himself of no reputation, and took upon Him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, He humbled Himself, and became obedient unto death, even the death of the cross." This expresses the humiliation of Christ.

Now comes the exaltation. "Wherefore God also hath highly exalted Him, and given Him a name which is above every name: that at the Name of Jesus every knee should bow, of things in Heaven, and things in earth, and things under the earth; and that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father". God did the exalting.

No wonder Paul urges, "Let this mind be in you, which was also in Jesus Christ." Be humble before God; keep self-pride from your heart; follow the example of our Lord and Master in His humility.

Peter wrote, "Humble yourselves

therefore under the mighty hand of God, that He may exalt you in due time".

Pride and self-exaltation is a sin. It puts self in the place where God should be. It takes honor to self, and robs God of glory. It places man in the Pharisee's position where he could not see God or others, nor could he talk of anything but himself.

A haughty spirit goeth before a fall. The haughty spirit of the natural man which rejects Jesus Christ precedes an eternal fall. That spirit must humble itself, become as a little child, acknowledge its sinfulness, and ask forgiveness. Otherwise pride of heart will carry it into an eternal separation from God, an eternal night without Christ, an eternal damnation.

Exalt yourself and God will abase you; humble yourself and let God exalt you in due season.

"Though thou shalt exalt thyself as an eagle, and though thou set thy nest among the stars, thence will I bring thee down, saith the Lord".

—Selected.

THE GRASSY SLOPES

Many people fall to their death in the Alpine Mountains because they won't pay any attention to the grass slopes. They think that a grass slope must be safe, and putting their foot on these green places they find that it is every bit as dangerous as the ice, if it is very steep. The short Alpine grass is very slippery, and many a person who has traveled safely over rock and ice has fallen to his death by trying to climb down a grassy place where flowers are blooming. They know the ice is dangerous so they are very careful, but the grass looks so safe that they walk on it without care, and slide to their death on the rocks beneath.

Christian boys and girls are not so easily trapped by the wicked things they know to be wrong. But sometimes they see something that they think is all right, and oh, it looks so grand. And when they try it they find the devil has made it look very tempting. Be very careful of the devil's traps.—Selected.

SUNDAY BREAKING

A story is told of the early days of Queen Victoria's reign which illustrates the tenacity with which she held to obedience to what she believed to be the Divine requirement.

Late one Saturday night one of the ministers (of state) arrived at Windsor. "I have brought down for your majesty's inspection," said he, "some documents of great importance. But as I shall be obliged to trouble you to examine them in detail I will not encroach on the time of your majesty tonight, but will request your attention tomorrow morning."

"Tomorrow morning," repeated the queen; "Tomorrow will be Sunday, my lord."

"True, your majesty, but the business of the state will not admit of delay"

"I am not aware of that," replied the queen, "and as your lordship could not have arrived earlier at the palace tonight I will, if the papers are of such pressing importance, attend to their contents tomorrow morning after Divine service." Next morning the Queen and the Court went to church, and so did the noble lord, and the subject of the sermon was, "The rest day: its duties and obligations." After the service the queen inquired, "How did your lordship like the sermon?"

"Very much, indeed, your majesty," was the nobleman's answer.

"Well, then," said the queen, "I will not conceal from you that last night I sent the clergyman the text from which he preached. I hope we shall all be improved by the sermon." The state-papers went over until Monday.—Publisher Unknown.

CORRESPONDENCE

Alden, N. Y., Feb. 25, 1943.

Dear Herold Readers:—In all thy ways acknowledge Him and He shall direct thy path. It has been quite a while since anybody has written from here.

We have had a rather cold winter with plenty of winds and storm.

Health is fairly good with exception of some cases of measles.

We reorganized our Sunday school and Young People's Bible meetings with the brethren Ray Miller and Albert Jantzi as Superintendent and Assistant Superintendent of the former, and brethren John Bontrager, Jr., and Allen Erb as Superintendent and Assistant Superintendent of the latter.

The brethren Paul Schlabach and John Bontrager, Jr., are Superintendent and Assistant Superintendent of the Mission in Williamsville. Other workers there are brethren Jerry Jantzi and Fred Mast and Sister Sally Beachy.

Sister Fannie Bontrager, Sr., and her daughter, Sister Martha Jantzi were in Indiana attending the funeral of their sister and aunt, Mrs. Noah Bontrager.

Bro. and Sister William Mast and three sons were in Pennsylvania attending the wedding of Catherine Nafziger and William C. Esch at the Maple Grove Church, near Atglen, Pa., Feb. 21.

Sisters Fannie Bontrager, Jr., and Edna Ruth Yoder and brethren Ray Miller and Roy Miller returned from the Johnstown Bible School.

Sister Clara Eichorn, who had gone with them, stayed awhile in Somerset County, Pa., to visit.

Word has been received of the death of John Jantzi in Arenac County, Mich. His sons Albert, Jerry and Alvin and their wives left for Michigan yesterday; also Edna and Elmer, who had been working here this winter.

Their sister Anna (Mrs. Clarence Bontrager) has been detained from going on account of the serious illness of her four-year-old son Mervin, due to ruptured appendix. He is better and she may leave today with her uncles Mike and Dave Jantzi. The Lord bless you all. Cor.

Sugar Creek, Ohio, Feb. 19, 1943.

A friendly greeting in Jesus' holy name:—Health in general is good as far as I know.

The aged Levi Schlabach departed this life, at the age of 88 years, 2 months and 7 days. Death was due to lung trouble. The funeral was held on Tuesday.

I thought well of the article of Shem Peachey in last **Herold.** But how about the women's bobbed hair and the way some of our Conservative folks dress? If you would not know them personally or by face you wouldn't know that they pretend to be Christians.

In conclusion I wish all **Herold** readers God's richest blessings.

A Herold Reader.

Castorland, N. Y., March 1, 1943

Dear Editors and Herold Readers:—Greetings. "And the work of righteousness shall be peace; and the effect of righteousness quietness and assurance for ever. And my people shall dwell in a peaceable habitation, and in sure dwellings, and in quiet resting places" Isa. 32:17, 18.

A committee has again been appointed to arrange and assign topics for our young people's Bible meetings, which are again to be held every Sunday evening as soon as the weather and roads are permissible. We believe our young people, as well as we older ones, are eagerly looking forward to these meetings.

We are reminded from time to time of the brevity of human life and the frailty of man; this time by the passing away of Bro. John B. Swartzentruber, aged nearly 71 years. He died February 25. Funeral services were held the following Sunday afternoon at the Lowville meetinghouse, burial at the Croghan Cemetery. (Obituary later.)

Those from a distance to attend the funeral were: Mrs. Jacob Wagler, Millbank, Ont.; Mrs. David Gascho, Wellesley, Ont.; both sisters of the deceased; and a nephew, John Gascho, Wellesley, Ont.

Mike Jantzi, Adams, N. Y., accompanied by his brother David of Alden, N. Y., left last Wednesday for Arenac Co., Michigan, to attend the funeral of their brother, John Jantzi.

We passed through one of the severest winters (the weather bureau says)

forty-seven years, having had thirty-five days of subzero weather, many stormy days, and no thaws all winter to within a week ago. However so far as we know nobody suffered any real discomforts, and some of us really enjoy an "old-fashioned winter." We heard that one aged brother remarked, "The only difference between this and a warmer climate is that we have to stir the fire a little more."

As the weather is again warmer, we are again brought to a deeper sense and fuller realization that God is good, He is merciful and long-suffering towards us. William Schaefer.

MARRIED

Gingerich—Schlabach.—Bro. Jephtha Gingerich and Sister Lovina Schlabach formerly from Stark Co., Ohio, were united in the bonds of holy matrimony, at the Fairview meetinghouse, near Kalona, Iowa, Sunday evening, Feb. 21, Bishop E. G. Swartzendruber officiating. God's blessings be with them.

OBITUARY

Hostetler—Sem Hostetler, son of Christian and Magdalena Hostetler, was born in Elkhart Co., Ind., June 14, 1860; died of old age Jan. 6, 1943, at the home of his nephew, Ora Hostetler, near Prophetstown, Ill., which had been his home for a little more than three years. His age was 82 years, 6 months, and 23 days. He was preceded in death by his parents, one sister, Mrs. Elizabeth Kropf, and six brothers, Adam and Danny who died in infancy and Joe, Eli, Moses and Pius.

He leaves four brothers: George, of Hubbard, Oreg., Milton of Roanoke, Ill., Levi C. of Sheffield, Ill., and David of Prophetstown, Ill.

At 8 years of age he moved with his parents to Hickory Co., Mo., and 8 years later to Cass Co., Mo. Later he moved to Pryor, Okla., and from there to Shelbyville, Ill., where he lived till in Nov. 1939, when he moved to Henry Co., Ill.

He joined the Amish Mennonite Church in his youth in which faith he remained faithful until death.

Beachy.—Noah S., son of the late Samuel and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born in Somerset County, Pa., June 23, 1858; died Feb. 18, 1943; aged 84 years, 7 months, and 25 days. He was well until nine days before his death. He had an attack of pleurisy which later developed into pneumonia. Two years ago he became afflicted with partial cataracts of his eyes which made it very inconvenient for him, because he could not read. However, he managed to get about his work.

Sept. 29, 1881, he was united in marriage with Katie Plank who preceded him in death Oct. 22, 1926. To this union 4 sons and 6 daughters were born: Lloyd, who died April 27, 1897; Sarah Miller and Wm. Beachy, both of Sheridan, Oreg.; Lizzie, wife of Levi Troyer; Mary, wife of Aaron Yoder, San Diego, Calif.; Lydia, wife of Andrew Miller, Middlebury, Ind.; Amanda, wife of Val. D. Yoder; John Beachy, Goshen, Ind.; Sam Beachy, White Pigeon, Mich.; Susie, wife of Fred Shearer, Denver, Colo., died Oct. 30, 1937.

July 15, 1928, he was united in marriage with Lena (Hostetler) Yoder, who survives. Also surviving him are two brothers, Bishop Cornelius Beachy, Plain City, Ohio, and Jonas Beachy, Sherwood, Ohio; two sisters, Mrs. D. J. Swartzentruber of Oakland, Md., and Mrs. Kate Miller of Springs, Pa.; fifty-four grandchildren and a number of great-grandchildren.

He attended church services the last time twelve days before his death.

Funeral services were held Sunday a.m. Feb. 23, at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., and were conducted by Bishop Joseph J. Yoder of Meyersdale, Pa., and Bishop L. M. Beachy of Oakland, Md. Texts of his own selection were used: II Cor. 5:1-8, I Thess. 4:13-18, and Rev. 7:9-17. He was laid to rest in the church cemetery at Niverton.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 1. April 1943 — No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ergebenheit.

Schweige still,
Herz, in deines Kummers Nächten!
Beuge dich, anstatt zu rechten!
Geht dir's doch, wie Gott es will,
Schweige still!

Halte still!
Schneidet manche blut'ge Wunde
Dir dein Arzt, auf daß gesunde,
Was vernarbend sterben will,
Halte still!

Herr, mein Gott!
Gib mir Gnade, still zu schweigen,
Still zu halten, mich zu beugen
Deiner Führung Machtgebot,
Herr, mein Gott!

Herr, mein Gott!
Reiche mir aus deiner Fülle
Glaubenskräfte, Glaubensstille,
Bis die Nacht zum Tage wird,
Herr, mein Hirt!

Editorielles.

Siehe, die Stund ist hier, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. Matt. 26, 45.

Warum ist dieser gerechte Mensch in der Sünder Hände überantwortet worden?

Christus ist gekommen um zu leiden und zu sterben für meine viele Sünden und Übertretungen, für der ganzen Welt ihre Sünden, so sie ihn annehmen. Und um das zu tun mußte er leiden und sterben, auferstehen und gen Himmel fahren zum Vater.

Darum mußte er in der Sünder Hände überantwortet werden, denn gerechte Menschen hätten ihn nicht machen leiden, hätten ihn nicht gepeinigt mit Kreuz und Tod, der selbstgerechte Sünder hat ein Wohlgefallen an Jesus seinem Leiden, und an seinem Sterben.

Im Garten Gethsemane, da die Schaar ihn gefangen hatte, schlug der Petrus drein mit dem Schwert, Jesus aber sagte ihm: Stecke das Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen. Oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also gehen. — Da speieten sie aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn ins Angesicht, und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist es, der dich schlug?

Des Morgens aber hielten alle Hohepriester und die Ältesten des Volks einen Rat über Jesum, daß sie ihn töteten. Und banden ihn, führeten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus. — Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen alle: Laß ihn kreuzigen! Der Landpfleger sagte: Was hat er denn übels getan? Sie schreien aber noch mehr, und sprachen: Laß ihn kreuzigen! — Pilatus sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu! Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!

Dann haben sie ihm seine Kleider ausgezogen und andere angetan, auf ihn gespeiet, ihn geschlagen, ihm eine dornene Krone auf sein Haupt gesetzt, ihn an das Kreuz genagelt, ihm Essig gegeben zu trinken, da hat er gesprochen: Es ist vollbracht, neigte

sein Haupt und verschied. Da ist seine Seite geöffnet worden und ist Wasser und Blut heraus geflossen, das Blut der Gnade, das Wasser des Lebens, ein Zeichen daß die Seele den Körper verlassen hat, und die Versöhnung getan ist.

Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. Die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf, und standen auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen Vielen. Und durch diese solche Wundertaten Gottes ist der Hauptmann und die dabei waren erschrocken, und er sprach: Dieser ist wahrlich Gottes Sohn gewesen!

Joseph von Arimathia kam und nahm den Leib Jesu, und wickelte ihn in eine reine Leinwand, und legte ihn in sein eigenes neues Grab und wälzte einen Stein vor des Grabes Tür, und das Grab und Stein waren versiegelt mit einem Siegel, und war auch verwahrt mit den Hütern. Es war wiederum ein großes Erdbeben, und der Engel des Herrn kam von Himmel herab, wälzte den Stein von des Grabes Tür, und Jesus ist auferstanden. Die Weiber kamen und fanden ihn nicht, und da sie darum bekümmert waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern, und sprachen zu den Weibern: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden, und gedenket daran wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen. Da begegnete Jesus zwei Männer auf dem Weg nach Emmaus, die befragten sich untereinander von der Geschichte Jesu, und ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten, und sprach dann zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig? Da sprach einer unter ihnen: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Das von Jesus von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten, vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohepriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammnis des Todes, und gekreuziget. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches Leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien; und hob die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude; und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.

Der Paulus sagt: Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. Jesus hat überwunden Teufel, Tod und Hölle (Grab). Er hat gesiegt über alles, so ist der Tod verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? (Grave, where is your Victory?). Darum hat das Grab kein Victory, in der Auferstehung müssen alle Gräber ihre Toten herausgeben, und anstatt der Tod ein Stachel zu sein für den seligen Mensch ist es ihm eine Krone, denn er bringt ihm das ewige Leben. Sobald der Mensch in die Neu- und Wiedergeburt kommt, in einem seligen Zustand ist, so ist der Tod verschlungen für ihn in den Sieg. Jesus sprach zu Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Johannes schreibt was der Heiland sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Johannes in seiner Epistel sagt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibet im Tode. Der Gerechte gehet durch den Tot in das ewige Leben, der Ungerechte durch den Tot in die ewige Pein.

Lobe den Herrn, meine Seele.—Psalmist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jemand von Ontario, Canada, hat mir geschrieben und bezahlt für eins von dem J. W. Yoder seinen Gesangbücher und ich habe den Namen und Address davon verloren. Ist jemand unter den Canada Lesern, der weis wer es ist, der lasse sich hören, denn die Bücher sind jetzt fertig und auf Lager, so wollen wir es senden sobald wir hören werden, wer es ist. Wir sagen auch Dank für die viele neuen Leser an den Herold.

Bisch. John L. Graber, Sam. Raber, Joe Raber und Weib, John K. Wagler, Mrs. Ben. Wagler, Witwe Susan Schrock und Tochter Lucy von Daviess County, Indiana, waren in dieser Gegend der Leiche von der Witwe Mrs. Chris. Gingerich beizuwohnen.

Bisch. Rudy D. und Bruder David D. Kauffman von Middlebury, Indiana, waren auch in dieser Gegend der Witwe Gingerich ihre Leiche beizuwohnen.

Bisch. John L. Graber hatte Teil an der Lehre in der Gemeinde-Versammlung an der Heimat von Bisch. Noah B. Schrock's am Vormittag vom 14. März, und nachmittags machte er die Einleitung an der Leiche. Bisch. Rudy D. Kauffman hatte das Hauptteil der Lehr in der Leiche und auch an der Gemeinde-Versammlung am Montag den 15. März in der Mast Gemeinde an der Menno A. Diener Heimat.

Der alte Onkel John A. Miller, Kalona, Iowa, der nicht so gut ist, ist wieder nach letztem Bericht besser, war so gut, daß er der Gemeinde wieder bei gewohnt hat, ist 88 Jahre alt, bald 63 Jahre am Dienst.

Sam Chupp und Familie und die Yost Hostetler Familie von Wisconsin sind bei Kalona, Iowa, angekommen sich dort wohnhaft zu machen. So auch die Dan. Stutzman Familie von Buchanan County, Iowa, sind jetzt bei Kalona, Iowa, sich dort wohnhaft zu machen.

Joe E. Stutzman ist zu Zeiten besser und dann auch wieder nicht so gut.

Jacob S. Miller von hier war ungefähr jetzt wieder eine Woche in dem Carle Clinic Hospital und war schwer krank nach letztem Bericht.

Anna, Weib von Ervin Beachy, ist noch in dem Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat, und ist noch nicht so sehr gut auf der Besserung.

Joe E. Stutzman hat sich im Hospital einer Operation unterworfen den 18ten März, von wegen dem Ausgang an seinem Magen, haben aber noch keinen Bericht wie seine Umständen sind.

Lucy, Eheweib von Pre. Jacob E. Miller, die eine Zeitlang in dem Hospital war, wo sie sich einer Operation unterworfen hat für Gallenstein, ist jetzt wieder zu Hause.

Alvin J. Mast, Weib und Kind von Portland, Indiana, waren etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

M. L. Miller und Weib von hier sind nach Kokomo und Shipshewana, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

1. Tim. 3, 16.

Kündlich groß ist das Geheimnis; Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

In Jesum Christum ist das Geheimnis Gottes den Menschen geoffenbart, Jesus sagt zu Philippus, Jno. 14, 9: Wer mich siehet der siehet den Vater, glaubst du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; der Vater der in mir wohnet tut die Werke. Und der heilige Geist ist ausgegangen vom Vater durch den Sohn. Bei der Taufe Jesu ist der Geist des Vaters, in der Gestalt einer Taufe auf Jesum gekommen, eine Wolke überschattete sie, und eine Stimme aus der Wolke kam, die sprach: Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen habe, ein Zeugnis zugeben, durch Worte und Werken, daß sie von seinem Geist erfüllt sind. Gott hat die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, daß alle die an ihn glauben selig werden, und Jesus sagt, Jno. 13, 34—35: Ein neu Gebot gebe

ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, denn daran werden die Menschen erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habet. Wir können es nicht genugsam erkennen, wovon uns Gott erlöset hat durch seine Liebe zu den Menschen. Röm. 1, 2, 3, 4. Er war von den Propheten verheißen, von dem Sohn der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch. Und kräftig erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist, dieweil ich fest glaube, daß die heilige Schrift geschrieben war, durch die Eingabe des heiligen Geistes, und vielfach Zeugnis gibt von der Gerechtigkeit Gottes, also gerechtfertigt im Geist.

Erschienen den Engeln: die Engel sind dienstbare Geister, denjenigen, die sollen selig werden, Ebr. 1, 4. Sie haben seine Geburt verkündigt den Hirten auf dem Feld, nicht den Hohenpriestern oder Schriftgelehrten. So ist er ein Vorbild geworden, daß wir die Armen nicht zurück stellen, sondern viel mehr sie vorziehen, denn wo finden wir Hochheit mehr unter den Reichen, als unter den Armen! Wenn wir die natürlich Reichen mit den natürlichen Armen miteinander vergleichen, so können wir auch die geistlichen Selbstreichen, und die geistlichen Armen verstehen. Nach der Versuchung unsers Herrn haben die Engel ihm gedient, ein Engel hat ihn gestärkt in seinem Leiden. Engel haben seine Auferstehung verkündigt, und seine Wiederkunft verheißen.

Gepredigt den Heiden: Paulus hat sein Teil getan, und Gott sei Dank, daß er jemand bei sich hatte, der alles, der seine Arbeit beschrieben hat, und wenn wir wüßten wo und wieviel die andere Apostel den Heiden gepredigt haben, würden wir denken, es ist in Erfüllung gegangen was Paulus sagt. Röm. 10, 18: Ich sage aber, haben sie es nicht gehört? Wohl, es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte. Es wurden viele gläubig, aber auch etliche wovon Paulus sagt, 2. Tim. 3, 5: Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide.

Aufgenommen in die Herrlichkeit: Die Jünger sahen ihn gen Himmel fahren, und zwei Männer standen bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel, dieser Jesu, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Sind wir bereit ihm entgegen zu gehen? Paulus sagt, 2. Tim. 4, 8: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Hiermit können wir uns prüfen, lieben wir sein Kommen, oder fürchten wir uns? Eine Braut freuet sich ihren Bräutigam zu empfangen, den sie liebet; so freuet sich die Braut Christi zu empfangen ihren himmlischen Bräutigam und mit ihm in seine himmlische Wohnung zu gehen. Die Gnade und Barmherzigkeit Gottes gebe uns, daß keiner von uns dahinten bleibe.

Gruße an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Die Bibel Gottes Wort.

N. D. Mast.

Und ihr habt gesehen alles, was der Herr, euer Gott, getan hat an allen diesen Völkern vor euch her; denn der Herr, euer Gott, hat selber für euch gestritten. Josua 23, 3.

Dieses heilige Buch wovon Gott selber der Author ist, hat schon viel gelitten von seinen Widersprechern. Im Gegenteil ward die nämliche Bibel sehr hoch geschätzt von denen, die dadurch Erquickung, Vergebung, und Gnade gefunden haben.

Einer, da er bei einem Schmied war, sagte, Sehet ihr, die vielen zerbrochenen Handles von Hämmer. Viele Hämmer zerschlagen, aber der Ambos (Anvil) stehet hier unverhindert, nachdem alles abgenutzt ist, noch gar der Schmied selber begraben, und wartet auf die Stunde, wo alle auferstehen werden. Also ist Gottes Wort. Viel Widerspruch, die große Menge, die Gottes heilige Wort widerstrebet, dennoch stehet die Bibel unerschrocken mit völliger Kraft und nicht an einem Wort verletzt, sondern bereit dem Sünder zu helfen, aber zum Fluch dem der Gottes Wort widerstrebt.

Da Christus Jesus unser Herr auf Erden war, hat die Kraft von Gottes Wort sich kräftiglich bewiesen. Indem er sagte: Es stehet geschrieben; hat es nicht allein gesagt, sondern viel mehr durch seine Wunder erfüllet. Er gab Leben zu den Todten, er heilte Krankheiten aller Art. Denn durch dieses, gab er Zeugnis, daß er von Gott gesandt war und daß Gottes Kraft mächtig

gewesen ist, und daß er der Propheten Schriften erfüllete.

Wenn wir der heiligen Propheten ihren treuen Dienst beschauen, sehen wir, daß sie oft gegen ihren eigenen Willen gesprochen haben. Moses beklagte, er habe eine schwere Zunge. Der Bileam wagte nicht anders als Gottes Wort zu reden, wenn man ihm eben ein Haus voll Silber und Gold gäbe. Der Prophet Jeremia versinkte, wo Gott ihm sein Amt gab.

Der Prophet Jonas floh, er wollte sich weigern vor Gottes Berufung.

Alle diese hatten eine Botschaft von Gottes Gericht, doch mit einer Hoffnung von dem Erlöser, der zukünftig war. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. 2. Pet. 1, 21.

Die Bibel als Gottes Wort ist die Botschaft an eine verlorene Welt. Gott hat einen Geist in den Menschen getan, und derselbe Geist wird lebendig wenn der Mensch Gottes Wort höret.

Der Herr sagte: Wer Ohren hat zu hören, der höre.

In dem heiligen Buch wird uns gelehret von der Sünde. Eine Sünde ist was der Mensch tut, das in Gottes Wort verboten ist. Sünden scheiden den Menschen von seinem Gott, doch sind das Sachen, die der fleischliche Mensch nicht verstehen kann. Darum lehrt der Herr uns durch Gottes Wort, daß der Mensch neugeboren muß werden, dann kann er die tiefe Geheimnisse im Wort verstehen. Und das nimmt Platz, wenn der Mensch seinen Willen unter Gottes Willen gibt.

Gottes Wort übergehen war für immer Sünde. Unser ersten Eltern sind aus ihrem heiligen Garten getrieben worden wegen der Sünde. Die Welt wurde verdorben mit Wasser wegen der Sünde. Die Amalekiter waren ganz und gar vertilgt wegen der Sünde. Sünde kann nicht vergraben werden, daß sie nicht eine Auferstehung hat.

Der faule Knecht hat sein Pfund vergraben, hat das Wort des Herren nicht geachtet, Handle bis ich wieder komme, das heißt, brauche deine Gabe, nimm alle Gelegenheit Gutes zu tun. Nimm dein Kreuz auf dich, folge deinem Heiland, der dich von Sünden befreiet hat. Zu dem faulen Knecht hat es geheißen, nimm das Pfund von ihm, den teueren Schatz von Gott gegeben, und gib es dem, der es zu Nutzen macht. Werfe ihn in die Finsternis hinaus. Dieser schrecklichen Spruch ist dem widerfahren, dieweil er des Herren Wort nicht befolgt hat.

Heute sieht es dunkel aus mit Krieg und Blut vergießen und Sünde. Die Welt betrunken mit Ehebrechen und Hurerei, und nach dem Weltlichen zu schauen ist sehr dunkel.

Aber wir danken Gott, daß wir nicht dort stehen müssen und die Welt anschauen. Vielmehr können wir Gottes Wort nehmen, es langsam und deutlich lesen. Der Herr wird wiederkommen. Ehe er seine gloreiche Flucht nahm für seinen Stuhl zur Rechten Gottes, sagte er: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Joh. 17, 24. Das macht die Zukunft für Gottes Kinder immer freudig, und wenn wir standhaft sind kann niemand uns aus seiner Hand reißen.

Ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Den Brief von N. D. Mast in Herold No. 5, ist gelesen, und überdenkt, und bin auch damit einverstanden. Ich wünsch, Mast hätte sich ein wenig weiter erklärt, über die schläfrigen Glieder. Sobald der Gottesdienst vorüber ist, dann sind alle Wach, und ernstlich am Besuchen, so daß manchmal beinahe es in Unordnung kommt. Das wehrt zuzeiten bis ziemlich in die nachmittags Stund. Weiter will ich es lassen für jemand anders, der Verlangen hat von diesem Thema zu schreiben. Wir versammlen uns um näher zu Gott zu kommen, die Schwachen zu stärken, die Betrübten aufzumuntern und zu trösten, und den Sünder zu warnen. Alles was ein Hindernis ist zu demselben sollten wir suchen zu verhüten.

Über die Frage, wie können wir die Gemeinde Gottes besser in Ordnung halten, will ich auch mein Sinn geben, wie folgt: Ich glaube, es wäre erbaulich, wenn wir alle sobald der Gotesdienst vorüber ist, nach Hause gingen, ohne zuerst ein Stück zu essen. Es wird viel Arbeit sparen und ich glaube die Predigt wäre nicht so leicht vergessen, und noch weiter wie ein jeder wohl weiß, der die Umständen bekannt ist. In

alten Zeiten waren nicht so viel Leute, und waren auch fern voneinander wohnhaft, hatten manchmal zehn oder mehr Meilen in die Gemeinde zugehen und zuzeiten sind sie zu Fuß gegangen, weil sie das Fahrzeug nicht hatten. Zu dieser Zeit ist es ganz anders, die Leute wohnen näher beieinander und könnten bald alle daheim sein. Es möchte jemand sagen, Der alte Gebrauch und die alte Ordnung sollte man gebrauchen, welches ist recht und gut, so lang es dient zum Guten aber wenn nicht, dann sollte eine änderung gemacht werden. Und wenn es nicht zum Guten dient, dann ist es auch nicht Ordnung. Ich möchte wünschen anderer ihren Sinn lernen über dieses Thema, durch den Herold. Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Seid Gott befohlen. Geschrieben aus Liebe und guter Meinung. Philipper 4, 8. H. J. Mast.

Das rechte Osterlamm.

Darum die Israeliten die Wohltaten und Wunderwerke, die in Egypten geschehen waren, sollten gedenken, und nicht vergessen, daß des Herrn Engel alle Erstgeburten der Egypter in einer Nacht erschlagen hatte. Und vor ihren, der Israeliten, Häusern vorübergangen ist, um deßwillen daß die Pfosten an ihren Türen, mit dem Blute des Osterlammes, welches ein Gnadenzeichen war, bestrichen waren.

Darum gab Gott ihnen ein Befehl, daß sie jährlich ein Osterlamm sollten essen, und dasselbige wurde übergang genannt, denn das war ein Zeichen des übergangs.

Also hat auch Christus bei uns getan. Er hat uns aus Egypten und aus der Gewalt des Teufels erlöset, Gal. 1. Dafür ist er ein rechtes Osterlamm an dem Kreuz geschlachtet, und durch das Feuer der Liebe gebraten. Und durch die Besprengung seines Blutes sind wir gereinigt, und von unserer Sünde gewaschen, 1. Kor. Und bewahret vor dem schlagenden Engel vor der Strafe Gottes, die über Egypten, das ist, über die blinde Welt sollte kommen. Und das wir deß nicht vergessen, sondern allezeit gedenken sollen, 1. Pet. 1.

So hat er das Abendmahl mit Brot und Wein eingesetzt, und nach gelassen; so daß wir bei dem Brotbrechen seines Leibes, der für uns gegeben und gebrochen ist, und bei dem Kelch seines Blutes, welches er für uns vergossen hat, mit Dankbarkeit sollen genießen und gedenken.

Und dies Gedächtnis des Leidens Christi ist uns sehr vonnöten, und lehrt uns Gott zu fürchten und die Sünde hassen, dieweil wir aus dem Leiden Christi sehen und merken den strengen Zorn und unwandelbaren Ernst Gottes über die Sünde und den Sünder, daß er auch seinen allerliebsten und eingeborenen Sohn so hart geschlagen hat, um der Sünde seines Volks willen, wie geschrieben stehet in dem Propheten Jesaja (53). Daß muß ein unaussprechlicher, unerträglicher Ernst gewesen sein, der einer so große unermeßliche hohe Person, nämlich Gottes eigener Sohn, die ewige Weisheit des Vaters selber, sich entgegen setzt; und dennoch so ihm der Vater die Sünder nicht los gegeben, er wird denn erstlich für sie eine solche schwere Buße, daraus die Gerechtigkeit Gottes mag erkannt werden, und wir haben auch dabei zu bedenken, daß Jesus Christus einen so bitteren Tod um unserer Sünden willen hat müssen schmecken, denn darum ist alles geschehn.

Wenn nun der Mensch dies recht bedenkt, so wird er dadurch erschreckt und gedemütigt; sein Herz wird gebrochen, sein Gemüt zerschlagen, und er zittert vor dem Herrn seinem Gott, und vor seinem strengen Gericht und ernstlichen Zorn, und gedenket wie sehr übel, daß Gott die Sünde hasset, und wie die Sünde die Ursache ist des bittern Leidens, und des unschuldigen Todes Jesu Christi. Darum hütet er sich um des Herrn Gnade vor Sünden, so viel als ihm möglich ist, und danket Christo für seine Liebe und Treue, die er dem menschlichen Geschlecht erzeigt hat. Hierzu dienet der rechte Gebrauch des heiligen Abendmahls und solches zu vermahnen, allezeit vor die Augen zu stellen und in das Gedächtnis zu bringen, auf daß wir unser Herz gründlich damit bekümmern, welches sehr vonnöten ist, zu kommen zu unserer Selbsterkenntnis, zu der reinen Furcht Gottes, zu dem rechten Gedächtnis des Leidens Christi, und zu dem Haß der Sünder.

Gottes liebe gewünscht, und einen herzlichen Gruß an alle. J. R. G.

Millbank Ontario,
R. 1, Canada.

Begräbnis, Auferstehung.

Als die Freunde Jesu den heiligen Leichnam vom Kreuz abnahmen und ihn zur Grabesruhe legten, war dies das traurigste Begräbnis, das je in der Welt geschehen ist, viel trauriger als wenn wir jemand in's Grab hinein legen. Denn wir haben an den Gräbern der Unsern einen Trost durch den Glauben an Christum, daß sie durch den Tod zum ewigen Leben hindurch gedrungen sind, daß der Tod ihnen ein Segen war. Den Jüngern Jesu war aber gerade dieser Christus gestorben und damit aller Trost; — Er ist tot! Mit welchem Schmerz wird doch einer dem andern es zugerufen haben! Wie war ihnen alles so dunkel! Wir hofften er sollte Israel erlösen! Er ist wahrhaftig auferstanden! Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Der Morgenglanz der Ewigkeit leuchtete ihnen jetzt aus dem offenen Grab, und nicht ihnen allein, sondern auch uns und allen, die an das große Evangelium glauben. Millionen der Toten sind in ihren Gräbern, viele tausend der Heiligen schlummern in ihrem Grab, aber er ist nicht dort. Wäre er da im Grabe geblieben, so wäre die ganze Menschheit im Grabe eingekerkert geblieben, aber nun ist sein Grab leer, der Stein ist weggewälzt, die Banden des Todes sind gesprengt. Der Tod ist tot, das Leben lebet, hier stehet das Haupt, Christus, triumphiert. Dadurch sind unsere Gräber geweiht und geheiligt zu Saatfelder der Auferstehung.

Jesu Sterben in seiner furchtbaren Wirklichkeit hatte in den Herzen der Jünger alles zurückgedrängt, was er ihnen von seiner Auferstehung, von seinem neuen Leben gesagt hatte. So pilgerten auch die Frauen am Ostermorgen mit betrübten Herzen zum Grabe, sie suchten nur einen Gekreuzigten und waren bekümmert, als sie die stille Kammer des Grabes leer fanden und erschracken, als ihnen die himmlischen, heiligen Boten die Osterbotschaft sagten. Denn Gottes Tun ist größer und herrlicher als alle Menschengedanken. Immer haben wir Mühe, zu fassen, daß Gott der Lebendige ist, der das Leben schafft. Und doch, der Lebendige kann nicht bei den Toten sein, der, der aus Gott, mit Gott, für Gott lebte, der selbst das Leben ist, versinkt nicht im Tode, sondern lebt in Gott. Mit dieser Botschaft will Ostern in uns immer neu die große, sieghafte Freude erwecken. Wir haben einen lebendigen Herrn. Er ist in diesem Leben unsere Freude, unser Trost, unsere Kraft und er führt uns einst durch des Todes Dunkel sicher hindurch zum ewigen Leben.

L. A. Miller.

Aus Nicodemus Buch.

Wie der Herr Jesus Christus vor Pilato von den Juden fälschlich angeklagt, und wie der Bote sein leinen Tuch ausgebreitet hat, daß er vor Pilatus käme, sich zu verantworten.

Das Erste Kapitel.

Hannas und Caiphas, Sopna und Dathan, Gamalial, Judas, Levi, Naphthali, Alexander und Syrus, noch andere Juden und Ältesten der Juden, als sie unsern Herrn Jesum Christum dem Richter Pontio Pilato übergaben, da befahl Pilatus ihn aufzubinden, und sandte ihn wieder zu Caiphas; denn Pilatus wohnte in der Nähe von Caiphas. Da kamen sie wieder zu Pilato, da er vor der Tür des Richthauses saß mit seinen Kriegsknechten, klagten über Jesum mit vielen Klagen, sagten: Diesen Zauberer können wir, daß er ist Josephs des Zimmermann's und Mariä Sohn, und alle Brüder kennen wir wohl, und jetzt sagt er, er sei Gottes Sohn und jüdischer König, auch unsern Feiertag, den Sonnabend (Samstag), der Väter Gesetz und uns selbst will er verwerfen und zerstören. Da fragte Pilatus die Juden und sprach: Wie will er euer Gesetz verwerfen und zerstören? Die Juden antworteten ihm: Im Gesetz haben wir ein Gebot, daß man keine Arbeit am Sonnabend tun solle. Dieser aber macht Blinde, Taube, Lahme, Höckrichte, Krüppel, Aussätzige, und mit dem Teufel besessene gesund, mit seiner Zauberei und Übeltun am Sonnabend. Pilatus sprach zu ihnen: Tut er daran übels? Die Juden antworteten: Er ist ein Gotteslästerer, und durch den Fürsten des Teufels, Beelzebub, treibt er die Teufel aus, und alle Dinge sind ihm untertan. Pilatus sprach zu ihnen: Wie ich von euch höre, treibet er nicht die Teufel durch den unsaubern Geist aus, sondern in der Macht Gottes? Darum ist er kein Gotteslästerer, und daß er gesund machet, ist er ein vollkommener Arzt. Die Juden sagten zu Pilato: Wir bitten deine Majestät,

daß du ihm befehlest, vor dich zu kommen, um vor deinem Stuhl oder Thron zu stehen, und ihn verhörest. Pilatus antwortete: Wie soll ich, der ich nur ein Richter bin, euern König verhören? Die Juden sagten wieder: Wir sagen nicht, daß er der Juden König sei, sondern daß er selbst sich nennet der Juden König und Sohn Gottes.

Da rief Pilatus seinen Boten, und andern, die vor ihm standen, gebot ihnen und sprach: Mit allem Frieden bringet mir herbei Jesum. Und sie gingen ganz ehrbar, und treten zu dem Herrn Jesu. Als ihn aber der Bote sahe, erkannte er ihn, und es umgab ihn große Furcht, fiel nieder auf seine Kniee, neigte sich gegen ihm, und das leinene Tuch oder Plohen, so er in seinen Händen zu tragen pflegte, breitete er vor ihm auf die Erde und sprach: Lieber Herr, diesen Gang gehe mit uns, denn der Richter rufet dich zur Verantwortung. Als die Juden sahen, was der Bote getan, wurden sie sehr zornig auf ihn, und sprachen zu Pilatus: Warum hast du ihn nicht heißen durch den Büttel kommen, sondern mit dem Boten? Denn als der Bote ihn sahe, fiel er auf seine Kniee, neigte sich gegen ihm, und das leinene Tuch, so er in seinen Händen hielt, breitete er auf die Erde und sagte zu ihm: Lieber Herr, auf diesem Gange gehe mit uns, denn der Richter rufet dich, zu berichten! Da berief Pilatus den Boten und sprach zu ihm: Warum hast du das getan? Der Bote antwortete und sprach: Als du mich von Jerusalem in Cäsarea zu Alexander sandtest, sahe ich ihn auf einer Eselin reiten, und die jüdischen Kinder brachen Zweige von den Ölbäumen und streuten sie auf den Weg, etliche hielten die Zweige in ihren Händen, und breiteten ihre Kleider auf den Weg, und riefen: Hosiana in der Höhe! Du Sohn Davids, gebenedeiet, der du kommen bist im Namen Gottes, du König in Israel, mache uns selig, der du bist in der Höhe.

Da sagten die Juden weiter dem Boten: Freilich der Juden Kinder, haben sie jüdisch gerufen, woher verstundest du die Rede und Sprache, weil du ein Grieche bist, und die jüdische Sprache dir unbekannt ist? Der Bote antwortete ihnen: Ich fragte einen Juden: Was ist das, das die Juden Kinder rufen? Und er sagte mir es. Da fragte Pilatus die Juden: Wie haben sie auf jüdisch gerufen? Die Juden antworteten ihm: O Herr mach uns selig, der du bist in der Höhe! Pilatus sprach zu ihnen: Weil ihr selbst zeuget, was eure Kinder gesagt: Was hat denn der Bote gesündiget? Und sie verstummten alle.

Darnach sprach Pilatus zu seinem Boten: Gehe hin, und auf welche Weise du immer willst, bringe mir herbei Jesum. Und er tat nach voriger Weise, und sprach zu Jesu: Herr, gehe heraus, denn der Richter rufet dich. Da ging Jesus alsbald in das Haus, in welchem von seinem Tod geratschlaget wurde und der Bote mit ihm.

J. B.

Nochmal wenig vom Beten.

Ich gedenke ein wenig Auflösung, oder Austrag geben von meinem vorigen Schreiben über das „Beten," über welches die Schwester, „eine Heroldleserin," meinen Sinn oder Meinung letz verstanden hat, und so vielleicht auch noch andere Leute.

Die Schwester hat einen guten Artikel geschrieben, wo ich einig bin damit. Sie hat geschrieben, daß ich vorgebracht habe, als wenn die langen Gebete unschriftlich und unrecht wären, und daß es scheint als wenn solche Gebete alles vergeblich wären, und der „Lohn dahin." O nein, sondern wie ich geschrieben habe, in was die Hauptsache ist: „Im Geist und in der Wahrheit, und wenn es doch nur wenig Worten sind." Aber nicht daß ich meine, daß ein langes Gebet nicht angenehm wäre vor Gott, wenn es „im Geist und der Wahrheit" geschieht, aber eben auch ein kurzes Gebet.

Doch finden wir in der Schrift, daß Jesus die Leute mehr tadelte über lange Gebete als über kurze, dieweil solche wie die Heuchler „gerne stehen an den Ecken auf den Gassen, daß sie von den Leuten gesehen werden." Solchen Menschen, wie die Heuchler, ist ihr Lohn dahin.

Die Schwester hat viele Umständen vorgebracht, wo wir schuldig sind dafür zu beten, und ich bin einig damit. Mann kann viel hören sagen und lesen, wie wir beten sollen, für die Obrigkeit u. s. w., welches auch recht ist. Aber die Frage ist: Tue ich's? Tuest du's, und du?

Jesus sagt, wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließe die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verbor-

genen, u. s. w. Oftmals hört man dies ausgelegt, daß wir in das Herzenskämmerlein eingehen sollen. Merket in Vers vorher ist es wo es sagt von den Heuchlern, die so gerne öffentlich beten „daß sie von den Leuten gesehen werden." Darum glaube ich, daß Jesus hier meint, es ist besser in eine natürliche Kammer zu gehen, und unser Gebet vor Gott bringen „im Verborgenen" und er wird uns vergelten öffentlich.

Ein Herold Leser.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1227. — Was ist die Freude am Herrn?

Fr. No. 1228. — Was wird im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1219. — Was ist dem, dem seine Sünde bedeckt ist?

Antw. — Dem ist wohl. Psalm 32, 1.

Nützliche Lehre: Viele, ja vielleicht alle, Menschen schätzen den Segen Gottes nicht an seinem vollen Wert, aber alle Gaben Gottes sind gut und sollen mit wahrer Dankbarkeit benutzt werden.

Die innige Gemeinschaft mit Gott wird durch Sünden gebrochen, und der liebe Gott will es nicht immer so lassen, sondern er will diese Gemeinschaft wieder erneuern. Wie aber kann es geschehen? Wird diese Gemeinschaft wieder erneuert durch mein Ablassen von Sünden und fortan ihr nicht dienen? Was aber mit den Sünden, die wir getan haben? Es ist gut von Sünden ablassen, aber kannst du, Bruder, Schwester, oder ihr Kinder, „könnt ihr fortan durch eigener Kraft ohne Sünden leben? Nein! niemand kann es. Wenn ich auch könnte, was dann mit der Vergangenheit?

Gott aber sei gedankt, daß er seinen Sohn Jesus gegeben hat, um die Sünder zu Gott wieder bringen. Durch den Glauben, an was er getan hat, werden die Sünden vergeben, und das von Gott. Wo diese Vergebung nicht durch Reue und Buße gesucht wird, kann nichts als die ewige Verbannung von Gott folgen.

Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.

Fr. No. 1220. — Wen hat Gott zur Sünde gemacht für uns?

Antw. — Jesus. 2. Kor. 5, 21.

Nützliche Lehre: Als wir in diesem Leben sind kann uns nicht völlig ins Herz kommen, was Gott durch sein Wort uns eigentlich sagen will.

Wir, als gefallene Seelen von Gott verbannt, befinden uns im Stand des größten Elendes, wohin Menschen kommen können. Gott hat beschlossen, daß wir alle unter der Sünde sind, auf daß er sich aller erbarme.

Menschen sind ganz hilflos sich selbst zu helfen, darum erbarmte sich der Herr und gab seinen eingebornen Sohn, ohne Sünden, und lud auf ihn unsere Sünden, wodurch er ihn zur Sünde gemacht hat, und das alles für uns. O die Liebe, die ihn dazu bewegt hat!

Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Vor seinem Tode am Kreuz sprach Jesus; Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Gott hat ihn verlassen und ließ ihn sterben als ein Verlassener von Gott, wie alle Sünder sterben, obwohl er Herr ist über die ganze Schöpfung. Er litt um mich frei zu lassen. Er starb, daß ich leben kann. Dies schmachvolle Leiden trug er williglich, um meine Erlösung vor Gott und in Gottes Plan völlig auszuführen. Mit was ist unser Herz erfüllt, daß seine Liebe nicht kann darin wohnen? Warum so undankbar?

M. B.

Unbedingt dem Worte Gottes glauben und auf seine Erfüllung geduldig warten, das ist Weisheit. Denn Himmel und Erde werden vergehen, aber sein Wort vergeht nicht.

Vergeblich sind die Bemühungen der Menschen, durch welche sie die Erfüllung des göttlichen Wortes verhindern wollen.

Verloren.

„Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten," (Hebr. 2, 3). Oder wie es in der Menge Bibel heißt: „Wie wollen wir der Strafe entgehen, wenn wir ein so hohes Heil unbeachtet lassen?" Dies ist eine Frage, die sich ein jeder persönlich vorlegen sollte: Wie will ich der Strafe entgehen, der Verdammnis entrinnen, wenn ich das große Heil, die Erlösung durch Christus, unbeachtet lasse?

Lieber Leser, hast du schon jemals darüber nachgedacht, was mit dem Worte „verloren" gemeint ist? Denke einmal gründlich darüber nach, und du wirst finden, daß es schrecklich ist verloren zu sein, und zwar auf ewig verloren, ohne Hoffnung, jemals einen Ausweg zu finden und gerettet zu werden. Auf ewig an dem Orte der Qual zu sein, wo es keine Linderung und keine Hoffnung auf Änderung mehr gibt, wo kein Lichtstrahl und kein Hoffnungsstrahl mehr hindringt, in ewigen Banden der Finsternis gehalten zu werden, ist so furchtbar, daß die Feder es nicht zu beschreiben vermag. Aber dieses wird das Los aller derer sein, die es hier in dieser Gnadenzeit versäumen, das Heil in Christo Jesu sich anzueignen, die nicht Frieden mit Gott machen und nicht durch das Blut Jesu Christi von ihren Sünden erlöst werden.

Aber gelobt sei Gott der Herr, daß niemand verloren zu gehen braucht. Gott sei Dank, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Verlorenen zu suchen und zu erretten, sie selig zu machen. „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist" (Luk. 19, 10). Und wir alle kennen jene herrliche Stelle: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Das große Heil, daß Jesus Christus mit seinem eigenen Blute erkauft und erworben hat, wird einem jeden angeboten, der es annehmen will, denn Gottes Wort sagt: „Wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst" (Offb. 22, 17).

Wenn wir daran denken, wie Jesus für uns gelitten hat, weil wir verloren waren u. er uns retten wollte, wie viel er es sich hat kosten lassen, die Menschen von ihren Sünden und den schrecklichen Folgen der Sünde zu erretten, wie aber trotz alledem die große Mehrzahl der Menschen sich nicht darum kümmern und sich nicht zu Gott bekehren, so ist dies genug um den tiefsten Schmerz und Trauer in uns zu erwecken. Erbarmend streckt der Herr seine Hände aus und ladet alle ein, zu ihm zu kommen. Er sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht" (Matth. 11, 28—30). Und damit sie getrost und ohne Furcht zu ihm kommen können, sagt er weiter an einer andern Stelle: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen" (Joh. 6, 37).

Liebe Seele, willst du trotz allem diesem noch länger in deinem verlorenen Zustande leben Die Verlorenen sind auf dem breiten Wege, und der breite Weg führt in die ewige Verdammnis.

Du magst nun fragen: Wie kann ich der ewigen Verdammnis entrinnen? Du kannst ihr entfliehen, wenn du aufrichtige Buße tust und dich von der Sünde abwendest und dich dem Herrn hingibst. Aber einen andern Weg des Entfliehens gibt es nicht.

Alle, die auf dem breiten Wege gehen, haben Zeiten, wo der Geist Gottes sich um sie bemüht, wo er sie mahnt und zur Buße leiten will. Aber so viele weigern sich, den Mahnungen des Geistes Gottes Gehör zu schenken und sich zur Buße leiten zu lassen. Und wenn dem Geiste Gottes, der Sündenüberzeugung wirken und zur Buße leiten will, beständig widerstanden wird, so wird sich der Geist betrübt zurückziehen. Und wenn der Geist Gottes aufhört, sich um einen Menschen zu bemühen, so ist keine Hoffnung der Rettung mehr für ihn vorhanden. O wie schrecklich ist es, auf ewig verloren zu gehen! Wie schrecklich ist es, unversöhnt, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!

Darum, mein lieber Leser, wenn du noch nicht bereit bist, Gott zu begegnen, so nimm die Warnung an und komme im Glauben zum Herrn; er will auch dich erlösen von allen deinen Sünden. Er will dich zu einem neuen Menschen machen, so daß du ein neues Leben anfangen kannst, und du wirst dann finden, daß es ein köstliches Ding ist,

erlöst zu sein — köstlich schon hier in diesem Leben und noch viel köstlicher durch alle Länge der Ewigkeit hindurch im Himmel. Gott will nicht, daß irgendjemand verloren gehe, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre und lebe.

Welch ein Glück, erlöst zu sein,
Durch des Heilands Blut!
Tief ich tauchte mich hinein
In die heilige Flut.

—Erwählt.

Der Familienaltar.

Wann sollen wir Familienandacht haben?

Vor einigen Jahren schrieb ein erfahrener und wohlmeinender Prediger: „Es ist die heilige Pflicht einer jeden christlichen Familie, am Morgen entweder vor oder nach dem Frühstück und abends vor dem Schlafengehen Familienandacht zu haben; dies sind die logischen Zeiten dafür und man sollte sich durch niemand und nichts abhalten lassen, sie zur Familienandacht zu benützen."

Dies ist ein sehr guter Rat und es ist wahr, daß es keine geeignetere Zeit für die gemeinsame Familienandacht gibt, als frühmorgens und abends vor dem Schlafengehen. Aber es ist auch Tatsache daß es heute manchen Familien nicht möglich ist, zu diesen Zeiten beisammen zu sein. Die Verhältnisse sind mancherorts ganz anders, als sie früher waren, und daher kann auch kein Prediger eine feststehende Regel hinsichtlich der Zeit der Familienandacht aufstellen. Es ist hier wie bei allem andern: wenn man wirklich ein Verlangen darnach hat und das Bedürfnis empfindet, Familienandacht zu haben, so wird man auch Zeit dazu finden. Bei vielen Familien besonders in den Städten in unsern Industriedistrikten, ist es nicht möglich, alle Familienglieder zum Frühstücke zusammenzuhaben, da oft der Vater und manche erwachsenen Kinder Nachtarbeit tun müssen. In manchen Fällen muß der Vater lange vor Tagesanbruch zur Arbeit gehen, während andere Familienglieder zu späteren Stunden gehen, die Kinder gehen wiederum zu späteren Stunden zur Schule und so weiter. Jede Familie hat nach dieser Richtung hin ihre eigenen Probleme zu lösen.

Es ist schon vorgekommen daß Familien, weil sie es unmöglich fanden, die Familienandacht zur gewohnten oder in der von ihrem Prediger bezeichneten Zeit zu haben, diese ganz aufgaben. Das ist aber verkehrt und ein großer Verlust.

Der Nachdruck sollte vor allem auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Familienandacht gelegt werden; das Wichtige ist, daß man sie pflegt im rechten Geist und im rechten Sinne, weil man die Notwendigkeit, das Bedürfnis und den daraus entspringenden Segen erkannt hat, und nicht soviel die Zeit der Andacht. Wohl verstanden, es ist sehr gut, die oben erwähnten Zeiten dazu zu gebrauchen, wenn es irgend möglich ist; ist es aber nicht möglich, so kann man sonst Zeit und Gelegenheit dazu finden, wenn man will, und es einem darum zu tun ist, Gott im Familienkreise zu ehren und anzubeten. Manche Familien haben es geeignet gefunden, gleich nach dem Abendessen Andacht zu haben, denn in manchen Fällen ist dies die einzige Zeit, wo alle beisammen sind. Und es kann auch Fälle geben, wo zu keiner Tageszeit an den Werktagen alle Familienglieder zusammen sein können. Sollte man da die Familienandacht unterlassen? Nein, sicherlich nicht. Wenn nicht alle zugegen sein können, so sollten diejenigen, die beisammen sind, die Andacht haben. Wenn der Vater nicht dabei sein kann, so soll die Mutter die Leitung in die Hand nehmen und umgekehrt. Und wenn der Sonntag der einzige Tag sein sollte, wo die ganze Familie beisammen ist, so sollte man an diesem Tage die Gelegenheit wahrnehmen, die Andacht bei vollzählig versammelter Familie zu haben; niemals aber sollte man die Andacht nicht haben, weil nicht alle zugegen sein können. Denke und plane, und wenn es dir Herzenssache ist, Vater oder Mutter, Familienandacht zu haben, so wirst du auch Zeit und Gelegenheit dazu finden, das ist gewiß.

Wie schon erwähnt, wenn das Verlangen Familienandacht zu haben stark genug ist, so wird sich Zeit und Gelegenheit dazu finden; wo aber kein starkes Verlangen und kein Bedürfnis nach derselben vorhanden ist, da wird es auch nicht schwer sein, allerhand Entschuldigungen zu finden die Familienandacht zu vernachlässigen, und es ist zu befürchten, daß viele Entschuldigungen die vorgebracht werden, im Grund genom-

men nur ein „Nichtwollen" zudecken sollen. Fast jede Familie, der es darum zu tun ist, Gott als eine Familie zu ehren und anzubeten, wird einen Plan ausarbeiten können, daß es ihnen möglich ist, es zu tun. Und wenn einmal ein solcher Plan ausgearbeitet ist, so sollte man zusehen, daß man sich nach diesem richtet. Wenn du, lieber Leser, nicht über diese Sache nachgedacht, und vielleicht die gemeinsame Familienandacht aus dem einen oder andern Grunde hast ausfallen lassen, so tust du gut daran, es zu Herzen zu nehmen, denn es ist eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß man Gott im Familienkreise gemeinsam ehrt und anbetet. Der öffentliche Gottesdienst kann niemals die Stelle des Familiengottesdienstes einnehmen.—Erwählt.

Auserwählte.

Gehören wir zu den Auserwählten Gottes, sind wir uns dessen bewußt geworden, daß Er uns berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbarem Licht, daß wir wohnen dürfen in Seinen Vorhöfen, so muß sich das auch kund tun in einem guten Wandel unter den Heiden. Den ersten Christen sah man's an, daß sie aus der Welt herausgenommen als Gotteskinder in ihres Vaters Haus daheim waren. „Seht, wie sich die Christen lieb haben," klang es bewundernd von der Heiden Lippen. Heute ist die Christenheit weithin wieder eine Wüste geworden. Um so mehr sollen die christlichen Gemeinden wie Oasen angesehen sein in dieser Wüste und in den christlichen Gemeinden die Häuser, in denen die Gotteskinder wohnen. Kein Haus wird so scharf beobachtet als ein Christenhaus; kein Wandel so streng beurteilt als ein Christenwandel, und keine Freude ist größer bei der Welt, als wenn sie an Christen einen Weltfleck findet. Darum ihr Gotteskinder, ihr Auserwählten, führet einen guten Wandel unter den Weltmenschen!—Erwählt.

Daß du Jesum Christum als deinen Heiland hast, errettet dich nicht davon, jemals irgend welches Leid oder Schwierigkeiten zu haben; aber du findest in Ihm einen Heiland, welcher fähig und willig ist, dir durch alles hindurch zu helfen und dich zu trösten.

Gründliche Selbstprüfung.

Prüfen, untersuchen, das ist unserer Natur ganz eigen. Untersuchungen und Prüfungen auszustellen, ist ganz am Platze, denn dadurch wird die Kenntnis bereichert. Prüfungen zu machen, Vergleiche zu ziehen, das schärft das Unterscheidungsvermögen. Wahres Prüfen ist ein Streben nach Erkenntnis der Wirklichkeit und der Wahrheit.

Menschen sind geneigt, in manchen Dingen sehr selbstsüchtig zu sein, aber in dieser wichtigen Sache sind sie sehr selbstlos. Wichtiger scheint ihnen zu sein, ob des Nachbars Wage richtig wägt; ob seine Handlungen gerecht sind, während nicht die des Nachbars, sondern die eigenen Handlungen uns die allerwichtigsten sein sollten. Von erster und größter Wichtigkeit und Nützlichkeit ist es, daß wir das Wort des Apostels in Gal. 6, 4 und Röm. 14, 12 beachten: „Ein jeglicher prüfe sein eigen Werk," zumal „ein jeglicher für sich selbst Rechenschaft geben" muß.

Notwendigkeit einer Selbstprüfung.

Unser Äußeres ist nicht entscheidend. Unser Leben ist sichtbar und unsere Werke sind hörbar; aber unser Inneres, das Wesentliche, ist weder hörbar noch sichtbar andern und uns selbst. Die Zuschauer sehen die Tat, aber nicht das Motiv. Wir bedürfen der Selbstprüfung, damit uns unser Inneres selbst offenbar werde. Unser Äußeres mag eine Maske sein, welche die Wirklichkeit verdeckt, denn die Wirklichkeit des Menschen finden wir in seinem Herzen. Aus dem Inneren entspringen die Taten, ja, nach dem Inneren wird auch unser Leben sein.

Die Gefahr der Selbsttäuschung macht die Selbstprüfung notwendig. Wir sind geneigt gegen uns selbst günstig zu sein,unsere Tätigkeit hoch anzurechnen, beides in der Welt und in der Gemeinde. Wir sind der Gefahr ausgesetzt, falsche Vorstellungen von uns selbst zu machen, was schreckliche Folgen haben wird.

Das gerechte Gericht Gottes macht Selbstprüfung notwendig. Gott können wir nicht täuschen. Er sieht das Herz — unser wirkliches Selbst — an und wird uns richten nach dem Herzen. Dieses durchdringende und gerechte Gericht Gottes zeigt uns, wie

unumgänglich notwendig es ist, sich einer gründlichen Selbstprüfung zu unterziehen.

Schwierigkeiten bei der Selbstprüfung.

So notwendig eine Selbstprüfung ist, so schwierig ist sie auch. Das liegt schon in der Natur der Sache; wir denken zu viel von uns selbst, ob wir es zugeben oder nicht. Das eigene Ich gefällt sich selbst, und diese Selbstgefälligkeit macht den Menschen oft blind.

Echte und wirkliche Selbsterkenntnis ist schwer zu erlangen. Jeder Mensch ist geneigt, in der Selbstprüfung einseitig zu sein, zu seinen Gunsten und zu seinem eigenen endlichen ewigen Schaden. Wir sind geneigt, die Prüfung nur teilweise und leicht zu machen, stellen nur solche Prüfungen an, die wir von vornherein denken bestehen zu können.

Ferner wird die Selbstprüfung erschwert und gereicht zum Schaden dadurch, daß man Selbstpeinigung mit Selbstprüfung verwechselt. Mancher Christ ist sehr ernst, und findet er bei seiner Selbstprüfung, wie unvollkommen er noch ist, so macht es ihm Schmerz, und er fängt an, sich zu peinigen, und während er es im Gebet dem Herrn klagt, so läßt er doch seine Last und Sorge nicht unter dem Kreuz, sondern hört auf zu beten und nimmt seine Besorgnisse wieder mit.

Nutzbringende Selbstprüfung.

In der Selbstprüfung können wir uns nicht uns selbst überlassen, sondern dem, der die Seele kennt. Es muß also eine wirkliche Selbstprüfung unter den Augen des allsehenden und alles durchschauenden Gottes geschehen. Der Herr muß gebeten sein, bei der Selbstprüfung den Vorsitz zu führen; Er ist es, der in das Verborgene des Herzens sieht und dir einen Einblick in dein eigenes Innere, dein wirkliches Selbst geben kann. Beginne daher mit dem Gebet des Psalmisten: „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich es meine“ (Ps. 139, 23). Wenn wir zu etwas die himmlische Erleuchtung bedürften, dann ist es zu unserer Selbstprüfung. Unter solcher Leitung und Erleuchtung wird es uns gelingen, unser Inneres zu erforschen und zu erfahren und festzustellen, ob wir des Herrn sind und Er unser ist. Er spricht durch den Mund des Propheten Jeremias (17, 10): „Ich der Herr, kann das Herz ergründen und die Nieren prüfen.“ Danach gibt Er einem jeden seinen Lohn. Da wir Gott offenbar sind, wie töricht wäre es, mit sich selbst Heuchler zu spielen, zumal es wenig zur Sache tut, was Menschen von uns denken oder sagen, aber alles davon abhängig ist, was Gott in uns sieht.

Die Prüfung muß an der Hand des Wortes Gottes und der Leitung des Heiligen Geistes geschehen. Es ist zu befürchten, daß derer nicht wenige sind, deren Gewissen nicht zu seinem Rechte kommt, sondern in Nebel gehüllt ist. Andere dagegen, wenn ihr Gewissen, von Gottes Wort und dem Heiligen Geist erleuchtet, ihre Handlungen ihren Irrtum straft, nehmen sie Zuflucht zu Irrlehren, welche dem Wort der Wahrheit die zweifache Schärfe nehmen, indem sie behaupten, daß jeder Mensch zuletzt selig werde, oder sie gehen so weit, daß sie die Heilige Schrift leugnen.

Selbstprüfung erleuchtet.

Der Apostel Paulus forderte die Korinther auf zu einer Selbstprüfung, bei der sie verstehen sollten, ob Jesus in ihnen lebe. So sollen auch wir bei unserer Selbstprüfung verstehen, ob Jesus in uns lebt, ob wir die Kraft Seines Lebens in unserer Seele kräftiglich verspüren, ob unser inneres Glaubensleben an den Früchten eines geheiligten Lebens zu sehen ist, ob unsere Frömmigkeit ein heiliges Motiv hat. Denn wenn unser Glaube keine Werke hat, ist er tot und wir sind verloren und dazu verlorene Heuchler.

Daß die Folge einer aufrichtigen Selbstprüfung von großem Nutzen sein wird im eigenen Leben und zum Nutzen der Mitverbundenen, sowie der Welt, die um uns her ist, ist ohne Zweifel. Die Prüfung mag manches offenbaren, was uns unzufrieden macht, mag das Leben als verkehrt zeigen, und selbst dann kann die Selbstprüfung nur zum Guten sein, und zwar darin, daß uns bewußt wird, daß Verkehrtes in uns ist, und eine neue Grundlage im Leben gelegt und das Verkehrte ausgeschieden wird. Denn wenn ein Mensch seine Fehler und seinen Irrtum erkennt, ist das der erste Schritt zur Besserung. So auch bei den Christen ist

die wahre Selbsterkenntnis der erste Schritt zur Veredlung des christlichen Lebens.

Aufrichtige Selbstprüfung mehrt die Erkenntnis Gottes und erhält demütig, freundlich, dienstfertig und liebevoll gegen Gott und Menschen. Die Verbindung unseres persönlichen Lebens mit dem unserer Mitmenschen gibt unserm Leben einen doppelten Wert, wenn wir durch aufrichtige Selbstprüfung in der Wahrheit erfunden werden. Wir leben dann in gewisser Hoffnung des ewigen Lebens, sind andern ein Vorbild und dadurch das Mittel, wodurch andere Seelen gewonnen werden. Von welch hoher Bedeutung ist die Selbstprüfung.—Erwählt.

In Christo ist Leben.

Viele Menschen wollen Christen sein und christliche Werke ausrichten, ohne das Leben in Christo zu haben. Die Schrift sagt, daß wer den Sohn Gottes nicht hat, auch das Leben nicht hat. Um im Natürlichen ein Werk verrichten zu können, muß der Mensch Leben besitzen, und um ein geistliches Werk ausführen zu können, muß ebenfalls Leben vorhanden sein. Ohne dasselbe ist alles nur äußerliche Form und leerer Schein. Dieses Leben — das ewige Leben, findet man in dem Sohne Gottes. „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben" (1. Joh. 5, 12).

Dieses Leben kann man nicht durch gute Werke erlangen. Es ist uns von Christus am Kreuze erkauft, und ward uns aus Gnaden durch den Glauben als freie Gabe geschenkt, wenn wir unsern sündigen Weg verlassen, und mit bußfertigem Herzen zu Dem kommen, der da sagt: Wer an mich (Jesum) glaubet, der hat das ewige Leben."—Erwählt.

Die beste Bibelübersetzung.

Einst unterhielten sich einige Christen über die verschiedenen Bibelübersetzungen, welche wohl die beste sei. Da bemerkte einer: „Ich ziehe die Übersetzung meiner Mutter allen anderen Übersetzungen vor." Diese Bemerkung rief nicht geringe Verwunderung her vor.

„Ihrer Mutter Übersetzung? Wie meinen Sie das?" hieß es. Der Mann antwortete:

„Meine Mutter hat, solange ich mich besinne, die Bibel für mich ins tägliche Leben übersetzt. Und sie übersetzt genau und gibt allem die volle Bedeutung. Sie läßt nichts unklar. In ihrer Übersetzung werden mir die Dinge klar und deutlich. Ihr ganzes Leben ist eine Übersetzung des Wortes Gottes. Jedes Kind kann diese Übersetzung verstehen. Übertreffen kann auch die beste der genannten Übersetzungen sie nicht."—Erwählt.

Korrespondenz.

Abbyville, Kans., den 15, März, 1943.

Lieber Editor und alle gottsuchende Seelen. Einen Gruß und guten Wunsch an alle, die in seinen Fußtapfen nachfolgen.

Wir hatten heute Gemeinde-Versammlung und höreten das Wort, welches uns einführt zur Seligkeit.

Der Bruder N. D. Mast hat es uns so klar und deutlich vorgetragen, dann hat der Jacob H. Miller das mehrere Teil genommen.

Ich meine es ist eine göttliche Gelegenheit, so wir mit guten und gesunden Leibern können dem Gottesdienst beiwohnen, und mit der Gabe, die uns mitgeteilt ist darnach zu streben. Lasset uns einen Ernst haben und nicht straucheln wie ein Lahmer.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in unserer Gegend, doch sind mein alter Onkel und sein Weib nicht gut, waren nicht in der Gemeinde.

Es hat uns sehr schade gedünkt zu sein, daß der Bisch. Eli J. Bontreger nicht länger geblieben ist, denn wir hofften er wollte uns auch das Wort der Wahrheit mitteilen. Ich bitte diesen lieben Bruder, er wird uns einen Bericht geben im Herold von ihrer Reise, wie auch der Bisch. Ira Nisly. Wir hätten ihn auch gerne gehört; wünsche er wird auch uns hören lassen durch den Herold. Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

Ein armer Pilger.

A. F. Nisly.

Belleville, Pa., den 11. März.

Erstlich einen Gruß an alle Herold Leser und Liebhaber der Wahrheit.

Mit dem Apostel zu sagen: Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, dem Vater und unserm Herrn und Heiland Jesum Christum. Gelobet sei Gott der Vater unseres Herren Jesu Christo, der uns nach seiner

großen Barmherzigkeit wiederum geboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christo von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Wir haben schönes frühlingartiges Wetter, wiewohl es Zeichen gibt für Regen. Die Tagen werden länger, und die Gesangvögel wandern nördlich. Und das Gras wird bald emporspringen.

Und es kommt mir in den Sinn, was der Salomo sagt: Stehe auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin.

Wir haben viel Regenwetter gehabt diesen Winter, wiewohl auch Schnee, aber nicht so viel unter Null Wetter.

Gesundheit hier ist wie gewöhnlich, ziemlich gut, wiewohl etliche alte Leute nicht so wohl zuwege sind.

Der vergangene Sonntag war die Gemeine gehalten bei dem Bisch. Noah Yoder seiner Witwe. Eine bedenkliche Lehre wurde geführt von Bisch. John B. Renno und Sam. D. Kanagy und wurden auch die Brüder vermahnt, daß ein Dienersitz leer ist, und daß bald die Zeit kommt eine Dienererwählung zu machen, und das ist auch tief zu Herzen gegangen.

Der Bruder David M. Swarey war in die St. Mary County, Md., Gemeinde Gegend gegangen über Wochende, und hat seinem Bruder, Pre. Israel Swarey, geholfen eine neue Scheuer aufzurichten.

Die Diener Sam. J. Peight und Diakon Levi P. Kanagy waren an die Amische C. P. S. Camp bei Boonsboro, Md., für Gottesdienst zu halten für die jungen Brüüder, wo dort wohnhaft sind.

Der Jonathan Beiler und Weib von der Pequeo, Lancaster County, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen nach dem sie eine Zeitlang in Somerset County besucht hatten bei seiner Schwester, Mrs. John Kinsinger.

Der Kore E. Peachy und Weib von der Somerset County Gegend sind hier und haben Fendu (Sale) von Vieh und Implements gemacht, nachdem er ablasset von dem Acker zu bauen. Sein Tochtermann, der junge Daniel A. Hostetler wird weiter wohnhaft sein dort, welches auch eine sehr schöne Heimat ist. Der Kore Peachy gedenket sich weiter wohnhaft zu machen nahe Springs, Somerset County, Penna. Glück sei dir gewünscht, Kore.

Daniel Kemps sind von dannen gezogen um Freundschaft zu besuchen durch die midwestern Staaten.

Weiter, liebe Brüder, was wahrhaft ist, was ehrbar, was gerecht, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Der Prediger Salomo sagt: Lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören, fürchtet Gott und haltet seine Gebote, denn das gehöret alle Menschen zu, u. s. w.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. D. Y. R.

Todesanzeige.

Blank. — Christian Y. Blank im alter von 58 Jahre in der Unter Pequea in Lancaster County, Penna., ist plötzlich umgekommen im Busch, da er und ein Freund, Jacob King, 68, gegangen waren Holz zu machen. Sie waren hingegangen in einem Spring-Wagen mit einem Pferd, und es scheint das Pferd hat sie heraus geschmissen auf ihrem Heimweg und ihn getreten, und dem King seinen Rücken auch gebrochen oder schwer beschädigt, so daß er im Hospital ist, und etwas Hoffnung ist, daß er wieder bessern kann. Sie waren beide beieinander gelegen, der Blank tot und der King hilflos, das Pferd war gefunden ungefähr eine Meile von den Mann. Dem Blank sein Gesicht, Hirn und Arm waren beschädigt, so das es scheint, das Pferd ist auf ihn getreten.

Dem Blank seine zwei Söhne waren auch mit hin in den Busch mit den Wagen, und haben sie verlassen an 10:30 vormittags mit einer Load Holz, und da die Männer nicht herbeigekommen sind zum Mittagessen, sind sie ausgewandert im Nachmittag und haben sie gefunden am zwei Uhr, wie oben gemeldet.

Christian Y. Blank war ein Sohn von Henry und Lydia Zook Blank, beide gestorben, und war ein Glied der Alt-Amisch Gemeinde.

Er hinterläßt sein Weib Katie King und folgende Kinder: Annie, Weib von Jacob Fischer; John; Moses; Lydia, Weib von Moses Stoltzfus; Katie, Weib von Samuel Fischer, alle von nahe Millway; Mary,

Weib von Jacob Zook, Intercourse; Sarah, Weib von Moses Zook, nahe Harristown; einen Bruder, Benjamin, Holmes County, Ohio; 2 Schwestern, Stena, Weib von Benjamin Umble; Nancy, Weib von Jacob King nahe Millwood.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat am Freitag morgen 10 Uhr, den 5. März, 1943, und Beerdigung in dem Millwood Begräbnis.

Gascho. — Christian, der älteste Sohn von Bischof und Barbara (Erb) Gascho, war geboren nahe Baden, Ontario, Canada, den 25. März, 1857. Gestorben an seiner Heimat in Baden, am Samstagabend den 30. Januar, 1943, im Alter von 85 Jahre, 10 Monate und 5 Tage. Er hat Christus angenommen für seinen Erlöser in seiner Jugend, und war eingenommen in die Amisch-Mennoniten Gemeinde bei Wilmot, Ontario, durch seinen bekennten Glauben und die Taufe, und ist getreu geblieben bis an sein Ende.

Den 1. Oktober, 1878, war er verehelicht mit Leah Zehr, nahe Wellesley, Ontario, und sie lebten im Ehestand 64 Jahre. Zu dieser Ehe waren ein Sohn und 5 Töchter geboren:

Fannie, Mrs. Jacob B. Yutzi, Baden; Barbara, Mrs. Samuel Steinman, New Hamburg; Mattie, Mrs. N. M. Steinman, Baden; Lydia, zu Hause; Emanuel, Kitchener, Ontario; Lovina, Mrs. Solomon Mayer, gestorben den 22. November, 1916.

Er war erwählt zu dem Diakondienst den 10. Dezember, 1893, in der Wilmot A. M. Gemeinde, und den 4. November, 1894, war er erwählt als Prediger des Worts an dem nehmlichen Ort, und war ein getreuer Arbeiter in dem Weinberge des Herren so lange seine Gesundheit es erlaubt hat, (49 Jahre).

Im August, 1940, hat sein Herz schwer gefehlt nach welchem er seine volle Gesundheit niemals völlig erlangt hat, und im Juli, 1941, hatte er noch einen Anfall davon, und von da an ist er immer schwächer geworden bis im Herbst 1942, ist er dann liegen geblieben, und das Herz immer schwächer geworden und Herz-Wassersucht ist eingetreten, so nach 4 Monate Leidens im Bette ist er ruhig übergegangen in die Ewigkeit, wo kein Leider oder Trübsal mehr ist.

Er hinterläßt seine tiefbetrübte Ehekamradin, welche in Altersschwäche stehet schon verschiedene Jahre; auch einen Sohn und 4 Töchter; 7 Großkinder; 1 Großgroßkind; 4 Brüder, 2 Schwestern: Menno und John E. Gascho von Baden; David, St. Agatha, Ont.; Daniel, Kalona, Iowa; Mrs. John Steinman von Wellesley, Ont.; Mrs. David Jantzi, Au Gres, Michigan.

Eine Tochter, ein Großgroßkind, 2 Brüder und 2 Schwestern sind ihm vorangegangen.

Leichenreden waren gehalten den 2. Februar an der Heimat durch Menno Wagler. An dem Steinman A. M. Gemeindehaus durch ihren Bischofbruder M. O. Jantzi von Baden und Bruder C. F. Derstine, von Kitchener, Ont. Text, Ps. 103; Eph. 2, 10; Apostelg. 13, 36—39.

Beschluß und Gebet durch Bruder Jacob R. Bender, Tavistock, Ont., und der Erde übergeben in dem Grabhof nahe bei dem Gemeindehaus.

Die Familie.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

"YE HAVE DONE IT UNTO ME"

If I have eaten, selfishly, my morsel all alone;
If I have looked on others' woes and heeded but my own;

If any perished in the cold for want of clothing; yea,
If any poor have stretched their hands and I have turned away,

And heeded not their piteous cry, as though I heard it not,
While gain and gold I made my hope— I have denied my God.

I am my brother's keeper, and what things are mine are his;
How shall I spend my needy brother's goods for luxuries?

I am my neighbor's minister, whoe'er my neighbor be,
Who dwells, perchance, beneath my roof, or dwells beyond the sea.

I am my Master's servant on a wide and weary earth;
How shall I prove unworthy of my noble calling's worth?

I must be true, though poor, though rich; by Him are actions weighed;
And she who gave her mites, gave more than all the wealthy paid.

He went about in doing good, as poor, though worlds He framed;
And foxes e'en, and birds had more than He, my Master, claimed.

And He, whose I have come to be, and whom I choose to serve,
Stands ready, for the duty set, my will and strength to nerve.

He is not hungry, is not cold, nor needeth aught of mine;
The cattle on a thousand hills, O Lord, are Thine, are Thine!

But inasmuch as one of Thine, whom in distress we see,
Our sympathy and help receives, Thou saidst we succor Thee.

—Catharine J. Miller.

March 14, 1943.

EDITORIALS

Some of us are inclined to be reckless and take chances where and when we should not. Others are quite the opposite and are afraid to risk anything, consequently do not accomplish much on that account. It is fortunate indeed if we are well enough balanced to be courageous enough to try when we should endeavor to accomplish something, leaving the result to God; and also if we are cautious enough to refrain from attempting something if we have reason to think the odds are too heavy against it, or it would not be the best thing to do.

However our thoughts in connection with this, are principally with the first part of the fourth verse of Eccl. 11, "He that observeth the wind shall not sow." In nearly all we undertake to do, there are many things that would discourage us if we would let them do so. When we are preparing our soil for the crops we should sow and plant, we often have weather that threatens to overthrow our plans. Sometimes rain and, as our text says, "wind" may discourage us. One and another thing may go wrong that keeps us from performing the tasks as we would like to have them done. However, few of us, though we may be slowed down, would think of giving up altogether the sowing of our seed because of these natural things that retard our work. We know that if we were to wait until the weather and everything else were ideal, we would never get all of it done. We know that "he that regardeth the clouds shall not reap."

On the other hand, however, many of us are inclined to be a little more timid and apprehensive when spiritual work is to be done,—that which does not bring in dollars and cents or a good farm crop. When opposition, real or fancied, seems to be blocking the way, we become so easily discouraged. We observe the wind and therefore do not

sow. We regard the clouds and therefore do not reap.

It is very true that criticism may be given which is well and for our good; but some criticism may be a direct tool of the enemy of souls to stop a work that would be a hindrance to him, and then we are easily turned aside. Our feelings are hurt so easily.

We admire the life and work of the apostle Paul for several reasons, among which is the fact that amid circumstances that would have driven many a man back home, he went forward as though the things which crossed his path and often seemed insurmountable, made him the more determined to make use of the opportunities God gave him to proclaim the good news.

If any effort to bring the gospel to others is built up by the novelty of it, or by the hope of some degree of honor from other people, it should, and generally does, die a natural death because the opposition that is almost sure to come from different angles will easily put it out of existence, or else it will become a mere formality, a shell of hypocrisy that covers a monstrous fraud.

If the love for other souls, the desire of the heart, is to serve the Lord and lead the others to the joy of the life in Christ Jesus, there is complete absence of selfishness and evidence of desire of self-glory. Though there is little show and no fuss made, the beauty of holiness and the glory and power of the Lord will give the animation and attraction necessary to carry on the work. The winds that blow and the clouds that hover around will not unreasonably disturb or stop the work as long as there are no other places in which the Lord would have His laborers, or until the storm breaks in which the workers of iniquity break through all bounds of decency and good citizenship.

Even then, history has repeated again and again that in the most adverse circumstances and cruelties, the seed of the Word will grow and develop. The apparent growth of Christianity today in some countries which have tried to stamp it out entirely is evidence of this. Then go and "sow,"—go and "reap,"—regard not "wind" or "cloud."

—E. M.

Through lack of thoroughly systematic filing of exchanges, some desirable matter for use in these columns is unavailable, for which enough time in search has been spent to amount to a number of times the time necessary properly to note and file that which was desired. But another comment has been rediscovered which follows:

"Of the making of bombs there is no end, and that holds good for the kinds produced. The Nazis have recently come out with three new types, each an advance in deadliness and destruction . . ." etc., etc.; but what we wish especially to mention in quotation is the following: "War just goes on growing more beastly, with the stupid contradiction that it evokes heroism and endurance of the highest order, only to blast it in ruin. The wars of ancient times were respectable and decent compared with today's conflicts." — The Lutheran.

—J. B. M.

We need to remind ourselves of the warning, of the counsels, and of assurances and the consolations of God's Word. Let us think of this:

"Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you: but rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings. . . . If any man suffer as a Christian, let him not be ashamed; but let him glorify God on this behalf" (I Pet. 4:12, 13, 16). "Having a good conscience; that, whereas they speak evil of you, as of evildoers, they may be ashamed that falsely accuse your good conversation in Christ" (I Pet. 3:16).

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Sister Mary Tice, wife of Pre. Eli Tice, Salisbury, Pa., was very seriously injured in an accident on Thursday, March 11, on a state road north of Meyersdale. Bro. and Sister Tice and

a small daughter were driving homeward in the direction of Meyersdale by automobile and met a truck loaded with firewood, coming around a curve at a high rate of speed. Bro. Tice drove out of the way and stopped, but as the truck passed a chunk of wood flew off the truck, crashed through the windshield of the Tice car, and struck Sister Tice on the forehead, cutting a bad gash and injuring the skull. She was taken to the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, and was treated there. Bro. Tice also had some cuts and bruises in the face. The little daughter, who was on her mother's lap, suffered no injuries.

After the accident to the Tice car the truck turned over, but as to effect upon truck and driver we have no information.

At last accounts, Sister Tice was recovering unusually well, and while her condition still had elements of danger it was thought she could return home in a few days, and full recovery was anticipated barring complications.

On Sunday, March 7, the Lewis County, New York, congregation had no services at either place of worship on account of the heavy fall of snow, storm, and impassability of roads.

Sister Fannie, widow of the late Daniel Widrick, of near Croghan, N. Y., and Sister Lydia, widow of the late Bishop Jacob Gingerich of near Lowville, N. Y., are both confined to their homes by illness.

Harvey Miller and wife, Allensville, Pa., arrived in the Castleman River region, Saturday afternoon, March 20, expecting to return home by the middle of the week. Son Harvey has not forgotten the products of the maple groves of his childhood and early manhood years when with the stirring of springtime impulses the maple sap flows. And, as a rule, he sees to it that a supply of the high-class syrup produced at the homestead farm is made available in the land of "Kish," annually.

They were accompanied here by Mrs. Olive Peachey, formerly Mrs. Brenneman, who had been in attendance at her husband's public sale in "Big Valley," preparatory to moving to the Brenneman farm, near Salisbury, Pa.

Simon Brenneman, campee of the Unit No. 4 camp, near Hagerstown, Md., son of Mrs. Olive Brenneman, Salisbury, Pa., is at home on a brief furlough.

Fannie, baby of Floyd J. Miller, Grantsville, had an attack of pneumonia week before last. It was of brief duration, however, as the new remedy for the malady, one of the "sulfas," cut short the onslaught and its ravages.

The Salisbury-Meyersdale region has suffered an invasion of mumps for some weeks and in a number of instances the malady has been of unusual severity and tenacity. It seems the tendency to backsets or relapses is greater than ordinarily, and a number of victims have been very sick. We trust it may leave no permanent evil effects. Let due care be used and no unwise risks be taken, for it pays well to take care of our well-being, and recklessness in this respect, as well as in others, is folly.

Some years ago a physician told me he greatly dreaded some of those common contagious diseases, such as measles and so on, because many folks despise taking good care of the sick, and consequently many a complication and serious aftereffect follows as a result, which might easily be avoided in most cases.

We have had some very changeable weather, including some very cold weather in the Castleman River regions in recent weeks. The maple syrup production has been rather slow so far. But prices for maple products have been very high.

Joseph Overholt from C.P.S. Camp No. 20, Wells Tannery, Pa., was at home at Hartville, Ohio, over Sunday recently.

Mrs. Hannah Overholt, Hartville, O., is a patient in the Akron, Ohio, City Hospital for treatment of dermatitis.

Mrs. Archie Byler, Hartville, Ohio, is sick with undulant fever.

RULES AND DISCIPLINE OF THE EARLY METHODIST CHURCH

Note:—In reading and thinking of the efforts of John and Charles Wesley in about the year 1729, I was impressed with the simple manner in which their religious activities were carried on.

Although some of the methods and practices may not have been as we would think best, yet the high standard of Christian living as held by them, far surpasses the ideals of many of our own beloved congregations, and others as well. However, in our day, that group of believers has lost many of the once cherished principles and practices, as have others likewise.

But let us take to heart the "little things" of life, for our life does not consist of great things in general, and let us press onward and upward, ever seeking in all things to live a life in service to God and our fellow man in that which is upbuilding to the kingdom of God.

Were the "flock" shepherded in a more intimate and personal way, many things among us would probably not take place as they have been, and conditions be as they are.—Floyd Bender.

John Wesley having formed numerous societies in different parts, he, with his brother Charles, drew up certain rules by which they were governed.

They state the nature and design of a Methodist society in the following words: Such a society is no other than a company of men having the form and seeking the power of godliness; united in order to pray together; to receive the word of exhortation, and to watch over one another in love that they may help each other to work out their salvation.

That it may the more easily be discerned whether they are indeed working out their own salvation, each society is divided into small companies called classes, according to their respective places of abode.

There are about twelve persons (sometimes fifteen, twenty, or even more) in each class, one of whom is styled the leader. It is his business (1) To see each person once a week, at least, in order to inquire how his soul prospers; to advise, reprove, comfort, or exhort, as the occasion may require; to receive what they are willing to give to the poor, or towards the gospel. (2) To meet the minister and the stewards of the society once a week, in order to inform of any that are sick, or, of any that walk disorderly, and will not be reproved; to pay to the stewards what they have received of their several classes the week preceding; to show their account of what each person contributed.

There is only one condition previously required of those who desire admission into these societies, namely, a desire to flee from the wrath to come; to be saved from their sins. But whenever this is really fixed in the soul, it will be shown by its fruits. It is, therefore, expected of all who continue therein, that they should continue their desire of salvation:—First, by doing no harm; by avoiding evil of every kind, especially that which is most generally practiced, such as taking the name of God in vain; the profaning of the day of the Lord, either by doing ordinary work thereon, or buying or selling; drunkenness; buying or selling spirituous liquors, or drinking them, unless it be in cases of extreme necessity; fighting; quarreling; brawling; brother going to law with brother; returning evil for evil; or railing for railing; using many words in buying or selling; the buying or selling of uncustomed goods, [goods on which custom duties have not been paid.—Editor]; the giving or taking things on usury (i.e., unlawful interest); uncharitable or unprofitable conversation, particularly speaking evil of magistrates or of ministers; doing unto

others as we would not that they should do unto us; doing what we know is not for the glory of God, as the putting on of gold or costly apparel; the taking of such diversions which cannot be used in the name of the Lord Jesus. Singing those songs, or reading those books, which do not tend to the knowledge or love of God; softness and needless self-indulgence; laying up treasures upon the earth; borrowing without a probability of paying, or taking up goods without a probability of paying for them.

It is expected of all who continue in these societies that they should continue to evidence their desire of salvation:—Secondly, by doing good; by being in every kind merciful after their power, as they have opportunity; doing good of every possible sort, and as far as possible, to all men; to their bodies, of the ability which God giveth by giving food to the hungry, by clothing the naked, by visiting and helping the sick, or those in prison; to their souls, by instructing, reproving, or exhorting all we have any intercourse with; trampling under foot that enthusiastic doctrine of devils, that "we are not to do good unless our hearts be free to it."

By doing good, especially to them that are of the household of faith, or who are groaning so to be; employing them preferably to others; buying of one another; helping each other in business; and so much the more, because the world will love its own, and them only; by all possible diligence and frugality, that the gospel of Christ be not blamed; by running with patience the race set before them, denying themselves, and taking up their cross daily, submitting to bear the reproach of Christ; to be as the filth and off-scouring of the world, and looking that men should say all manner of evil of them falsely for the Lord's sake.

It is expected of all who desire to continue in these societies, that they continue to evidence their salvation:—Thirdly, by attending on all ordinances of God; such as the public worship of God; the ministry of the Word, either read or expounded; the supper of the Lord; family and private prayer; searching the Scriptures; and fasting and abstinence.

These are the general rules of our societies all which are taught of God to observe, even in His written Word; the only rule, and the sufficient rule, both of our faith and practice; and all these we know His Spirit writes on every truly awakened heart. If there be among us who observes them not, who habitually breaks any of them, let it be known unto them who watch over that soul, as those that must give an account we will admonish him of the errors of his ways; we will bear him for a season; but then if he repent not, he hath no more place among us; we have delivered our own soul.

FROM THE BALLROOM TO THE GRAVE

It was a Saturday night. The girls who toil daily in the stores and shops were hastening home after a long day of toil. As they pass along we notice among them a tall, graceful figure of a young woman who seems to be the favorite of the group of girls about her. She is a handsome blonde of about nineteen years, with a face sweet and loving. She was born in a country town of New England, of respectable parents. Her mother died when she was yet a little girl, leaving her to the care of a devoted father, who, with loving interest, reared and educated her. After the completion of her education, she entered a printing office, to serve an apprenticeship. But the close confinement, following, as it did, after the confinement of the schoolroom, soon undermined her health and a change of climate was prescribed. The father felt that he could not part from her, even for a few months. But as it seemed for her good, he reluctantly consented to her going to Los Angeles, "the city of the angels," for a year.

It was a sad day for both when that father and his only daughter parted. But little could he know of the fate that was in store for his pure and loving child in the far west. Little did he think

when she kissed him in an affectionate farewell, and told him she would return in just one year, that he would never see her smiling face again. Nor did she dream that she was journeying to her doom; that far beyond the mountains she should be laid away 'neath the sod of mother earth.

But to return to Spring Street,—as the little group passes up the street, her beautiful face does not escape the notice of the crowd of idlers gathered on the street corners, gazing impudently at the passers-by.

Among these idlers is one of the city's most popular society gentlemen (?) and a ballroom devotee, and he mutters to himself as he stares wantonly at her pretty face, "Ah, my beauty, I shall locate your dwelling place later on. You are too fine a bird to lose sight of." He follows her to the vicinity of her lodging, and day by day studies her habits. He discovers that she only goes to her daily toil and to church. He visits the church, and finds no opportunity to approach her there, and is about to give up when he finds that the denomination does not condemn dancing. "Ah, now, I'll have you."

He goes to one of the most fashionable dancing schools, where he is well known, and explains his difficulties to the dancing master, who is ever ready to take part in just such work, for he derives much of the profit of the school in such avenues. But the girl does not respond to the efforts put forth. So the dancing master sends his wife to press the invitation. The girl, not in the least suspicious of the net that is being woven about her unto her undoing, promises that if her pastor does not disapprove she will attend. Her pastor does not disapprove. He says he sees no harm in dancing. She takes it for granted that he knows. . . . The society man is the first person presented to her—he who is plotting her ruin. He is a graceful dancer, and makes the evening pleasant for her by his kind attentions and praise of her graceful dancing. After school he escorts her home, which courtesy she accepts because the dancing master vouches for him, and she thinks that sufficient. He continues his attentions and finally invites her to attend a grand full dress ball with him, to be given at one of the principal hotels. She never attended such a ball before, and looks forward to the event with great pleasure. The evening at last arrives. Her escort calls for her in an elegant taxi-cab. She looks more beautiful than ever in her handsome evening dress. And he says to himself, "Ah, my Greek goddess, I shall have the 'belle of the ball' for my victim tonight."

As they enter the ballroom she is quite charmed and dazzled by its splendor and the gaiety of the scene, which is novel to her. During the first part of the evening her companion finds her more reserved than is to his taste. But he says to himself, "Only wait, my fair one, until supper time, and the wine will do the work desired."

Twelve o'clock at last, and with it the summons to the supper room. Here the well-spread table, the brilliant lights, the flowers, the music, and the gay conversation are all sources of pleasure to the girl unaccustomed to those things. But one thing does not please her. It is the wine that is flowing so freely and that all are partaking of. She feels that she can never consent to drink. It is something she never did in her life. Yet she dare not refuse, for all the others are drinking, and she knows that to refuse would bring upon herself the ridicule of the whole party. She hears her companion order a bottle of wine opened. He pours and offers it, saying, "Just a social glass; it will refresh you." She looks at him as if to protest, but he returns the gaze and hands her the fatal glass, and she has not moral courage to say, "No." As they raise their glasses he murmurs softly, "Here's hoping we may be perfectly happy in each other's love, and that the cup of bliss may never spill." One glass, and then another, and the brain, unaccustomed to wine, is whirling and giddy.

The vile wretch sees that his game is won. He whispers in her ears many soft and foolish lies; tells her that he

loves her; that if she can return that love, he is hers and hers alone, so long as life shall last. She sits tipped back in her chair . . . laughs loudly at every poor little joke, and responds in a silly affectionate manner, to his words of love, and when he makes proposals to which she would have scorned to listen at any other time, she not only listens but gives consent, and—does not leave that house that night. . . .

When she awakens next morning, she is in a strange room, her head whirls, she gazes abstractedly about her, and tries to shake off what seems to her as a horrid, hideous dream. But she is brought suddenly to realize that it is no sleeping fancy, but a stern reality, as a low voice beside her says, "Did you rest easy, my dear?" She fairly shrieks, as the awful truth bursts upon her. "Is it possible, or am I dreaming?" and she passes her hand wildly across her face. Then he says, "Do not excite yourself, my dear; you are not well. You will feel better presently." "Better!" she cries, bursting into tears. "Better! What is life now to me that you have robbed me of my virtue? Oh! that I should have sunken into such depths of sin, and that you, vile man, whom I trusted, should have led me to it." She tried to rise, but found herself too weak and dizzy and fell back heavily upon her pillow.

Then he speaks, "Lie still, my love; when you are able, I will let you go. But do not blame me for what has occurred. It was by your own consent, and I am going to marry you, as you know, and all will be well."

"No," she sobs, "all will not be well; nothing will ever be well with me again."

She returned to her room which she had left some hours before, a bright and happy girl, but now brokenhearted and in despair, with a blot upon her young life which nothing on earth could efface. To be sure he has promised to right the wrong which he brought upon her, by marriage, but poor consolation it seems to her is marriage with a man whom she feels worse than a murderer. But even this is denied her, for the wretch, when he made that promise, had no thought of fulfilling it. Such trifles (?) as this he thinks nothing of. It is the way of **society men.** And when he comes to her again it is not to fulfill his promise and marry her, but to drag her down lower, and she repels him, and he is seen by her no more. And he has no further use for her **now.**

Note:—To this point I have transcribed the narrative, practically word for word as it was furnished me by the one who selected it, living in a central western state. "Unmentionable" features and details are candidly stated. And I feel, what I think is frequently termed, "sick at heart" from closely following the disclosures to reproduce them. Having come to this point I shall abridge much of what is to follow. And I shall add that the sequel of the tragedy of the experience of this poor, misled girl included the normal and usual result of such ventures in physical life, omitting much for the sake of delicacy, and to not afford false hope for what might not be acceptable before the Judge who shall try all the issues of life and decide the destinies of every individual.

That humanity is brazen in its moral depravity and shamefully reprobate, is manifested in cases and instances without number, all the way from the highest brackets of society down to the lowest strati of civilization.

May this sad, dismal, and unsavory recital serve its intended purpose of establishing and fortifying womanly reserve and integrity and indispensable watchfulness and stern, resolute moral courage. May "society men," the **vultures** and **hyenas** of mankind generally, and broad-gauge and liberal, weak-kneed, flabby spined members of the clergy (?), **all**, remember the warning of the Saviour, "But whoso shall offend one of these little ones which believe in me, it were better for him that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea" (Matt. 18:6).

We are warned "Lest Satan should get an advantage of us: for we are not

ignorant of his devices" (II Cor. 2: 11).—Editor.

To resume the narrative:—One who saw the unfortunate young woman in her last hours, writes:

On entering the house I was led to a couch where lay the . . . young woman, whose pale face showed plainly an amount of sorrow and suffering unwarranted by her years. . . . She said, "I am glad you came to see me,—so glad to know that you are to expose the evil which buds in a dance hall. Do not delay your work. . . . When I entered a dancing school, I was innocent as a child and free from sin and sorrow. But under its influence and in its associations I lost my purity, my innocence, my all. . . ."

And she passed on into eternity. But he who was the vile perpetrator of the wrong and crime, the one who was the cause of the tragedy, today, instead of being branded as a criminal, is a leader in society and his name often appears in the social columns of the daily papers of Los Angeles, as the leader of fashionable dancing parties.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Hagerstown Farm Units Plan for Food Production

As part of a subsistence program the Mennonite and Amish farm units of C.P.S. Camp #24 are planning for a food production program for the coming year. Boys on the farms, besides doing regular project work in the community, will be engaged in the raising of poultry, beef cattle, hogs as well as a good-sized camp garden on each farm.

The capacity of each farm unit is 35 boys. Brethren Jacob D. Mellinger and Noah D. Miller serve as both director and farm manager to each of the two Mennonite units while Bro. John Speicher carries the same responsibility at the Amish unit.

Men on Maintenance Projects

As of Feb. 25, 1943, a total of 231 boys were in some kind of work which provided their full maintenance. Of this number, nearly all are in mental hospital service. Others are in farm service, experiment projects, and administrative office work.

At this date there are prospects for an increase in the number of men on maintenance. While the Church is thus relieved of some financial obligations, close supervision is still maintained over the group life of the boys. Visits by Church representatives and periodical meetings of the boys keep alive the spirit of Christian fellowship.

Second Training School Closes

The second training school for C.P.S. administrators closed during the first week of March. A total of 24 men were in the school for the Akron and Washington sessions. A few directors were in the school, besides a number of campees who will serve as assistant and educational directors and leaders of hospital units.

All the agencies representing the Government and the Church in the Civilian Public Service program appreciate this facility for getting better trained workers. A third school is planned for May 10-June 7.

Released March 10, 1943.
Compiled by Grant M. Stoltzfus

RELIEF NOTES

Relief Workers Now in Germany

Through the State Department in Washington the Mennonite Central Committee has been informed that Bro. Henry Buller and wife and Sister Lois Gunden, erstwhile relief workers in France, have joined the diplomatic group in Baden, Germany. Here they await exchange and repatriation, as did Bro. M. C. Lehman a year ago. There is no way of knowing at what date this will be possible.

Reports indicate that they are well treated. Exchange of mail with relatives is possible through official channels.

Nurses Find Work in England Rewarding

In her late letter of Feb. 15, Sister Edna Hunsperger tells of the satisfaction which she and Sister Elfrieda Klassen have found in their eight months' work in hostels and homes in the British Isles.

Of her work at "The Woodlands" Sister Hunsperger remarks: "Our 'family' at present numbers thirty. This is slightly less than previously, but is encouraging in that it is evidence of the absence of raids. The general health is fairly good at present, with the exception of a few colds and minor ailments."

Quoting from her closing paragraph: "Let me also convey to you the thanks and appreciation of many here, who are benefiting by your gifts of love. One lady says, 'Do please tell the folks in America how much we appreciate their help in our time of need.'"

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Cooking School for C.P.S. Men

Beginning in April and lasting for three months, there will be a cooking school for C.P.S. men at the Grottoes, Va., camp. The school will train cooks for "C.P.S. camps operating on frugal budgets and under food rationing difficulties." It will also prepare men in working for mobile disaster units and post-war relief and reconstruction purposes.

Sister Emma Showalter, dietitian of the Grottoes Camp, will be in charge of the school. About 15 men will be selected to attend the school from camps east of the Mississippi.

On Disposition of Money Earned in Emergency Farm Program

Quoting from Camp Directors Bulletin No. 52: "A plan to segregate all funds earned under the Emergency Farm Program until after the war has been approved by the Secretary of the Treasury and the Comptroller General of the United States. This means that no money earned by men on the Emergency Farm Program will be used for war purposes. This ruling is retroactive and includes all monies previously earned since the beginning of the Emergency Farm Program."

Camp Staff Appointments

Recent appointments to positions in the C.P.S. Program are as follows: Bro. Lotus E. Troyer, assignee, as Leader of the hospital unit at Michigan State Hospital, Ypsilanti, Michigan; Bro. Earle R. Brilhart, assignee, as Business Manager of Grottoes, Va., camp, replacing Bro. James Brubaker who enters hospital service; Bro. Lewis Strite, assignee, as Business Manager at Sideling Hill, replacing Bro. Cleo Swope who enters hospital service; Sister Ellen Harder, Nurse-matron at Camino, California camp; Sister Carol Blosser, Nurse-matron at North Fork, California; Sister Kathryn Yoder, Nurse-matron at Luray, Va.; Bro. Orin Beechy, assistant and Educational Director at Marietta, Ohio will assume the duties of camp director at the Hagerstown, Md. camp, replacing Bro. Grant M. Stoltzfus who will assist Bro. Jesse Hoover at the Akron, Pa., office in the Peace Section work; Bro. Kenneth Burkholder, assignee, as Business Manager at Luray, Va., replacing Bro. Leon D. Lugbill who enters hospital service; Mrs. Kenneth Burkholder, as dietitian at Luray, Va.

More Men to Hospitals

Latest hospital to be approved for receiving C.P.S. on its staff is the Harrisburg, Pa., State Hospital, which will receive a unit of 25 men.

The Norristown, Pa., State Hospital is scheduled to receive 50 additional C.P.S. men. A 25-men unit is now there.

PEACE SECTION NOTES

Peace Section Handbook

Just off the press is a new handbook of information published by the Peace Section of the Mennonite Central Committee. The book contains a brief history of the background and purposes of the Peace Section and the scope of its activities in the past year. The problems of nonresistant people in local communities, in relation to war financing, and in relation to the draft—all these are covered by the manual.

A considerable part of the handbook contains a detailed manual of instruction regarding classification and appeal. The handbook should be in the possession of all ministers and others who are responsible to give advice to young men facing draft problems. The price is five cents and can be obtained from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Government Favors Shifting to Farm Labor

The shortage of labor in agriculture and the prospects of reduced food production are the reasons for the present policy of the government to advocate shifting of labor to agriculture and placing such labor in a deferred class. Anyone of draft age now engaged in what is considered non-essential work by his local board can anticipate being drafted as soon as his order number is reached. Dependency is being eliminated as a basis for deferment.

It should be clear that for a person in non-essential labor to enter some phase of food production activity is quite agreeable to the government and is in fact considered a patriotic thing to do.

On Releases from Camp

With the opening of spring work on farms, numerous inquiries are made as to the possibilities of securing releases for boys now in C.P.S. camps. There is no disposition on the part of the government to release boys for return to their farms on any basis different from that in practice heretofore. This means that unless a death or serious illness of a farm hand has occurred at home there is no valid reason for discharge. The people in home communities are urged not to press a case for discharge unless the above conditions prevail. Any procedure for release should be-

gin by securing the consent of the local board to reclassify the campee.

Released March 17, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Gordonville, Pa., Jan. 25, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Weather is warmer today. Church services were held at Jesse Rhiehl's today. I will answer 10 Printer's Pies and send one. I would like to earn a birthday book. Please tell me how much it costs and how much credit I have. I also know some songs. A Herold Reader, Levi Jacob Lantz.

Dear Levi: You asked what a birthday book costs; 25¢ is the cheapest. You had asked for an English Bible when you first wrote, so I sent you that little English Testament for your credit. Now you must start again but you can soon earn a birthday book. When you answer Pies you don't need to write them out, just who sent them and where they are found.—Barbara.

Grantsville, Md., Feb. 28, 1943.

Dear Aunt Barbara:—I am a little boy seven years old. I like to go to school. I am in the first grade. I cannot go to school now because I have the mumps. We could not go to church and Sunday school today either. It is very stormy today, but the sun is shining. I have 2 little sisters and a baby brother. Their names are Louise, Leona, and Edgar. I learned 5 Bible verses in English and a verse of "Jesus Loves Me." Your little friend, Oscar Maust.

Dear Oscar: You have done fine for a little boy of 7. We would have a little boy the same age living in the same yard here, but he went to live with Jesus. Tell your Mamma I remember her well and would enjoy seeing her again. —Barbara.

Apple Creek, Ohio, March 3, 1943.

To Herold der Wahrheit. Dear Sir:— I know the first verse of "Silent Night." Yours truly, Eli E. Miller.

Dear Eli: This letter is short and to the point. The next time you write, tell us how old you are and send your letter to John J. Miller, Kalona, Ia., R. 3, instead of to Scottdale, Pa.—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, March 4, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is very cold. This morning it was three below zero. I memorized the books of the Bible and 2 prayers, a morning prayer and an evening prayer. I have read Egermeier's Bible Story Book through. I will answer 2 Printer's Pies. A Herold reader, Lovina N. Troyer.

Dear Lovina: Your answers are correct.—Barbara.

Middlefield, Ohio, March 4, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All who read the Herold:—Greetings. I am always glad to get this interesting little paper. I like the Juniors' letters best. I memorized the Prayer of Faith in English and I also read Matthew 5, 6, and 7 in German. I will answer a Printer's Pie. I would like to know what my credit is. A Herold Reader, Mary Mullet.

Dear Mary: Your credit with this letter is 75¢. You had asked for a Church and Sunday-school Hymnal, did you not? So we carried your credit over until you have enough.—Barbara.

Brunner, Ont., March 4, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I guess this will be my last letter to the Herold as I will be 14 on March 17. If I have a twin my age or almost my age, I would be glad to write letters and receive letters. Since I began writing to your paper, I read all of the New Testament and as far as Job in the Old Testament. I memorized 20 verses in English and 2 in German. With best wishes to all, Leonard Jantzi.

Dear Leonard: Keep up that reading. You will never be sorry. You have enough credit now for the Hymnal you asked for. We will order it from Kitchener, Ont., direct to you. That will be easier than sending something from the States to Canada.—Barbara.

Ligonier, Ind., March 7, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—We have very cold weather again. It was zero this morning. We were at church today at Albert Miller's. Church will be at Menno Lambright's in 2 weeks. My sister Mrs. Bob Miller and her 2 children, and my brother Amos Zehr and his wife, Hicksville, O., were here this week from Tuesday until Saturday. They papered 4 rooms for us. I read 50 verses from the New Testament. I will answer 3 Printer's Pies and send one. Mary Ellen Zehr.

Dear Mary Ellen: Your answers are correct. In the one you sent in, you gave only the last half of the verse. I cannot use it that way.—Barbara.

Hutchinson, Kans., March 9, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are having windy weather at present. I had an operation for appendicitis Jan. 14. I had been feeling pretty well until last week. I took a bad cold then. Many thanks for the Hymnal you sent me. I will answer Bible Questions and the Printer's Pies the best I can. A Junior, Edna W. Miller.

Dear Edna: Your answers are correct.—Barbara.

Middlebury, Ind., March 8, 1943.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Readers:—Greetings. I am 10 years old; my birthday is Oct. 15. We are moving Thursday and our address will be Goshen, R. 1, Ind. I learned the Lord's Prayer and 3 Bible verses in German, and a prayer and 14 verses of song in English. Best wishes, Melvin D. Miller.

Kalona, Iowa, March 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having nice weather now. A few days ago it was colder. I am just getting over the measles. I missed nearly 2 weeks of school. I learned 3 verses in German and 6 verses of song, also 12 Bible verses from a folder that I got in school in English. I will answer 9 Printer's Pies and send one. My brother is 14 now, and said I should say thanks for the birthday book, and I say the same for mine. Edwin Hostetler.

Kalona, Iowa, March 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The neighbor's boy is sick. I am just getting over the measles and have not gone back to school yet. There were about 20 others in the school that had them too. I learned 21 Bible verses and 16 verses of song in English. Thank you very much for the book you sent me. I read almost all of it and it is very interesting; so is my sister's. I took mine to school, and the teacher reads it to the smaller grades. I will answer 9 Printer's Pies and send one. I am 11 years old. My birthday is May 30. If I have a twin, please write. I will gladly answer. Mary Hostetler.

Kalona, Iowa, March 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Health is fair except for the measles that are scattered all over. I am just getting over them and have not gone to school yet. I memorized 21 Bible verses. In school we learn a Bible verse that we have not said before each Tuesday and Friday morning. The other mornings we take turns reading from the Bible. I learned 16 verses of song in English and will answer 9 Printer's Pies, and also send one. Thank you for the book you sent me. I read it through and part of Mary's too. I enjoyed them very much. I am 10 years old. My birthday is July 11. If I have a twin, please write. I will be glad to answer. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. Emma Jean Hostetler.

Dear Emma Jean: You must have had a measly time at your house. I heard today that it is your mother's turn now. Well, measles are not very nice, but it seems we must have those things, so we may as well be content.—Barbara.

Ligonier, Ind., March 7, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We have had wintry weather the last few days. Thank you for the Hymnal which I received the same day I sent my last letter. I will answer 7 Printer's Pies and 5 Bible Questions. I would like to have a Life Songs No. 2 when I have enough credit. What does one cost? A Junior, Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are all correct. A Life Songs No. 2 costs 55¢.—Barbara.

Kinzers, Pa., March 10, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized the Ten Commandments and a verse of song in German, also 13 verses of song and 4 Bible verses in English. I will answer Bible Question No. 1207 and one Printer's Pie and will send one. A Reader, Samuel K. Stoltzfus.

Dear Samuel: You forgot to tell me where your Bible Question was found. The Printer's Pie was correct.—Barbara.

Montgomery, Ind., March 11, 1943.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is my second letter. I learned 13 Bible verses and 9 verses of song in German. I will answer 6 Bible Questions, and 3 Printer's Pies. Herbert Raber.

Dear Herbert: Your answers are all correct.—Barbara.

Kokomo, Ind., March 10, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned Psalm 120, Psalm 107, 3 verses, the books of the Old and New Testament, and the apostles all in English. I will send in one Printer's Pie. A Herold Reader, Lydia Mae Hochstedler.

My son, if sinners entice thee, consent thou not. . . . For their feet run to evil, and make haste to shed blood.

PRINTER'S PIES

Sent by Anna Mae Troyer

Lessbed rea ey hatt gerhun own: rof ey lslah eb liflde. Seblsed ear ey atht peew won: rfo ey lashl ghlau.

Sent by Amanda Mae Yoder

Eh ilwl lwaswlo pu thdea ni torycvi: dan hte Lrod Ogd liwl piwe yawa sraet rofm fof lla cesaf: nad eht kerebu fo ish oepple lashl eh kate yawa orfm lal het aerht: rof teh Oldr thah kenspo ti.

Sent by Sylvia Slabaugh

Uby eth trtuh, nad ells ti tno; laos domwis, nad stinurciton, nad nuerdsatnidng.

Sent by Mary Hostetler

Adn eh isda ntuo hmet, Het atsbhab saw dmae orf nma, nad tno anm rfo het sthabab.

"WANTED—A WORKER"

When God has work to be done, He calls on a busy man.

P. S.—The other kind doesn't have time. God never goes to the lazy or the idle when He needs men for His service. When God wants a worker, He calls a worker. When He has work to be done, He goes to those who are already at work. When God wants a great servant, He calls a busy man. Scripture and history attest this truth.

Moses was busy with his flocks at Horeb.

Gideon was busy threshing wheat.

Saul was busy searching for his father's lost beasts.

David was busy caring for his father's sheep.

Elisha was busy plowing with twelve yoke of oxen.

Nehemiah was busy bearing the king's wine cup.

Amos was busy following the flock.

Peter and Andrew were busy casting a net into the sea.

James and John were busy mending their nets.

Matthew was busy collecting customs.

Saul was busy persecuting the friends of Jesus.—Selected from the Christian Digest, by a Brother, New York.

AN INFIDEL CONVINCED

A prominent infidel, some years ago, was a lawyer in St. Louis. During the progress of a great revival which he ridiculed, he was on his way to a drug store to procure some medicine for his sick child. It was a bright afternoon and a street preacher was speaking of Jesus to an immense crowd in one of the worst quarters of the city. The curiosity of the infidel was excited and he stopped for a moment on the edge of the vast throng to see what the gathering of so many persons meant.

Not a word the preacher uttered could he hear but near him, and mounted on a wagon, stood a man who was pouring forth a volume of blasphemy and obscenity and hate, cursing the Bible and Christianity. The infidel noticed that he had quite a group of sympathizers around him who laughed at his coarse jests, and loudly appauded his vile sentiments. But he also noticed that this group was made up of the very scum of society. Thieves, burglars, prostitutes, bloated drunkards, men and women and half grown lads, upon whom the police kept a watchful eye, constituted the admiring audience of the foul wretch who was flooding them with his tide of filth.

The lawyer, after a while, bowed his head in utter shame, as he reflected that he was thoroughly identified with this spawn of hell. It is true that he was an infidel on far other and higher grounds, testing his skepticism upon intellectual objections to the Bible but he remembered that the arguments and witticism of his class of thinkers dribbled down through the various strata of the community, becoming dirtier and more offensive at each successive descent, until they reappeared at the bottom in the disgusting shape that faced him from the wagon of the infidel orator. He walked away chagrined and mortified, and without attending one of the revival meetings, without hearing a sermon, he renounced infidelity, became a Christian, and determined to devote the remainder of his days to the defense of the cause he had sought to destroy.

It is amazing that those who pride themselves on their "culture," and in boundless self-conceit, imagine that they are too intellectual to believe the grand old Book which for centuries has commanded the homage of the strongest minds and the purest hearts earth has ever known, so often fail to recoil from the company they have chosen to keep. They form a regiment in the army of the devil, fighting for the overthrow of all social order, of all restraint upon the depraved passions, of all that can comfort in hard toil and sorrow, of all that can impart a ray of hope amid the darkness of death.

Alas! they must keep such company forever unless they turn to the Prince of Life for salvation. The Bible plainly tells us that "the fearful and unbelieving" as well as "the abominable, and murderers, and whoremongers, and sorcerers, and idolaters, and all liars, shall have their part in the lake which burneth with fire and brimstone: which is the second death" (Rev. 21:8).—Sel.

THEY KEPT THE FAITH

Among the Abyssinians, whose heroic but unsuccessful struggle against the Italians gained international respect a decade ago, several Protestant missions were at work. The best known and probably the most effective was in charge of missionaries directed by the United Presbyterians in America. Through an opportunity to render medical aid to a woman in Haile Selassie's household, entree to the royal family was acquired and relatives of the king came to the United States for a modern education.

But the Italian conquest gave priority to the Roman Catholic Church, and the priests of that communion took

possession of property used by Presbyterian congregations. In a journal of the United Presbyterians one reads that in 1936, when the last missionary left Sayo, there was a single organized congregation worshiping in the mission church. Continued occupancy of the property was interrupted by the Roman priests. However, the civil authorities, "more sympathetic toward our people in their plight than the Catholic missionaries, granted them a large plot of ground on which to build a church." This the congregation did.

The expulsion of the Italians by British forces was promptly followed by reopening the area to the Protestant missionaries. One missionary, writing for "Christian Union Herald" under date of January 2, 1943, reports that the native Christians did very well in conserving their faith during the period of hierarchical domination. Men dependent on missionaries promptly assumed the responsibilities of leadership when circumstances compelled them to do so. An impression made on non-Christian fellow countrymen is described in the communication:

"Others, who had formerly resisted the appeal of the gospel, considering it an impertinent intrusion of the foreigners, saw these men and women continuing to proclaim the gospel even after the money left by the foreigners had been exhausted. They saw them stand up to trials and persecutions without flinching, depending on their Master for strength and courage. And the more thoughtful ones began to think that there must be something to this gospel which the foreigners had preached, and they began to attend services and some of the literate ones purchased Scriptures and read them, searching for the truth of God."—The Lutheran.

The heart is deceitful above all things, and desperately wicked: who can know it? I the Lord search the heart, I try the reins, even to give every man according to his ways, and according to the fruit of his doings.—Jer. 17:9, 10.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., March 15, 1943.

Greetings to all Herold Readers:—The grace and blessings from high Heaven, from Father and Son, rest on His people in this dark hour, that we may shine as a city which can not be hid.

We have been having real spring weather the last few days. The maple sap has been running. With a few more days like this morning, some no doubt will be in the fields getting ready to sow oats. Wheat has turned brown the last while. Before, it had shown either green or was covered with snow. Lately the snow has left and the cold, zero weather turned the color of the wheat.

Bro. M. S. Zehr was in our midst this week and brought the Bread of Life Tuesday and Wednesday evenings, going on to Allen County, Ind., the next day. May the blessings from above rest upon the seed that it may spring forth and bear fruit.

Sister Schrock from New York was with us in the Greiner congregation on Sunday. She is a sister to David Christner who moved here from New York.

Pre. Jonas D. Miller and family of near Barrs Mills, Ohio, have moved here to make this region their future home. They came about ten days ago. Bro. Miller lived here formerly and was ordained to the ministry here, but moved to Ohio a few years ago. We welcome them into our midst and trust they will feel at home here.

Many sales, much moving and changing are taking place, and articles are selling high. We are in restless times. May we, as His children, be looking forward over yonder where conditions of time and change are no more.

May we be waiting and ready and not be found wanting, whether the time be at midnight, at the cock's crow, or in the morning when the Lord comes, that we may be with Him for ever and ever, is our wish and prayer.

Pray for us.

Abe Graber.

Pigeon, Mich., March 18, 1943.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—"There hath no temptation taken you but such as is common to man: but God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it" (I Cor. 10: 13).

Weather has been very changeable this month so far. It was very cold with much snow, then warm with rain, resulting in very high water.

There is much sickness in this vicinity, such as grippe and colds.

Attendance at church services was not so large last Lord's day.

Emanuel Swartzentruber brought the message from I Sam. 10:26, last clause. Theme: **Hearts Which God Had Touched.** Raymond Byler preached at Fair Haven Mission. M. S. Zehr arrived home yesterday. He had been in Allen County, Ind., and stopped at the Flint Mission Monday night.

Bro. Jacob Shetler's condition is not at all good. He requires much attention.

Arthur Maust was at home for one week recently from C.P.S. camp in South Dakota.

Public sales are numerous; everything sells high.

We wonder what the outcome will be from this terrible war. We must, as Christians, be aware that prosperity, as has been said, is more dangerous than persecution concerning spiritual interests.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Downey, Idaho, March 18, 1943.

Greetings to all Herold Readers:—Here it is, nearly spring again. What will the summer hold in store for us?

The geese and ducks are coming back and the weather is getting a little warmer, although the last few days it was more chilly again. The frost is not very deep any more, which makes it pleasant to work.

We are digging drainage ditches and one crew is working on an irrigation dam which backs up the water over an area of 70 acres. At the place where the drainage ditches are being dug, there is considerable water standing on the fields. The mud in the ditches is quite sticky, which reminds one of home (Iowa).

As spring comes on there will be new places of service which will take some of the boys from our camps. A forest fire-fighting unit is being opened which will use airplanes to take the men to the place of action, where they will jump from the planes with parachutes.

Pre. Albert Gaeddert arrived here to interview about 55 boys who are interested in hospital service at Ypsilanti, Mich. He selected eleven men from our camp. Pre. Gaeddert left on Sunday at 11 A.M., after bringing us a sermon based on II Cor. 4:6. The sermon was much appreciated.

Mark Swartzendruber is in the camp hospital the last few days. He seems to have difficulty from his operation. Nine boys have had operations for appendicitis since we are here. Health otherwise is about as usual.

We can surely be thankful for our good health. We do not fully realize how pleasant it is to be in good health until we become sick. Oftentimes it is so in spiritual matters. As long as everything goes good we are apt to forget. But when we get into trouble we turn back as the Psalmist says: "Then they cry unto the Lord in their trouble, and he bringeth them out of their distresses" (107:28).

Pray for us that we may not be led astray and forget God. Sincerely,
Alvin Yoder.

OBITUARY

Gascho:—Christian, oldest son of Bishop John and Barbara (Erb) Gascho, was born near Baden, Ont., March 25, 1857; died at his home in Baden, Saturday evening, Jan. 30, 1943; aged 85 years, 10 months, 5 days.

He accepted Christ as his Saviour in his youth, was baptized and united with the Amish Mennonite Church in Wilmot, and was a faithful member to the end.

He was united in marriage with Leah Zehr, Oct. 1, 1878, and lived in matrimony 64 years. To this union were born five daughters and one son: Fannie, Mrs. Jacob B. Jutzi, Baden; Barbara, Mrs. Samuel Steinman, New Hamburg; Mattie, Mrs. N. M. Steinman, Baden; Lydia, at home; Emanuel, Kitchener, and Lovina, Mrs. Solomon Mayer, who died Nov. 22, 1916.

He was ordained a deacon, Dec. 10, 1893, in the Wilmot congregation. He was ordained to the ministry of the gospel in the same congregation, Nov. 4, 1894, and served in the Lord's vineyard until health failed, having been in the ministry 49 years.

In August, 1940, he suffered a severe heart attack from which he never fully recovered. He had another attack in July, 1941, from which time on he failed more rapidly, until early in the fall of 1942 when he was confined to bed, his heart grew weaker, and dropsy set in. After four months of suffering he entered into rest, to be free from sorrow and pain.

His grief-stricken companion, who has been very feeble for a number of years, survives, and one son, four daughters, seven grandchildren, one great-grandchild, four brothers (Menno and John E., Baden; David, St. Agatha, Ont., and Daniel, Kalona, Iowa), and two sisters (Mrs. John Steinman, Wellesley, Ont., and Mrs. David Jantzi, Au Gres, Mich.). One daughter, one granddaughter, two brothers, and two sisters preceded him in death.

Funeral services were held Feb. 2,—at the home by Menno Wagler; at the Steinman A.M. Church by the home bishop, A. M. Jantzi, Baden, and by C. F. Derstine, Kitchener, Ont. (texts: Psa. 103; Eph. 2:10; Acts 13:36-39), with closing remarks and prayer by Jacob R. Bender, Tavistock, Ont. Interment in church cemetery.

—The Family.

Schwartzentruber: — John B. Schwartzentruber, son of the late John B. and Mary (Bender) Schwartzentruber, was born near Wellesley, Ont., July 16, 1872; died Feb. 25, 1943, at his home near Lowville, N. Y.; aged 70 years, 7 months, 9 days.

In his youth he was baptized and accepted as a member of the Amish Mennonite Church, in which faith he died.

He was united in marriage with Katie Moser of near Croghan, N. Y. They lived in matrimony 40 years and 6 days.

The first years of their married life they lived in Ontario. In 1911 they moved to the vicinity of Croghan, N. Y., and the rest of his life was spent in the same county.

In October, 1919, he was kicked in the left eye by a horse. The eye was badly injured and in December of that year was removed. The other eye evidently had already become affected, yet his sight in that eye was fairly good until about ten years ago. From then on the sight of the remaining eye rapidly failed until in July, 1938, he had that eye removed also. He lived nearly five years in total blindness. He had many lonely hours but rejoiced in being able to hear and to enjoy church services.

Since September he suffered from a heart condition and complications which led to his death.

Surviving are his wife, three sons (Christian, John, and Abner), three daughters (Sarah, Mrs. Aaron Widrick; Mary, Mrs. Clinton Tanner; and Esther), eight grandsons, one brother (Christian, Pigeon, Mich.), and three sisters (Mrs. Katie Streicher, Mrs. Mary Wagler, and Mrs. Barbara Gascho, of Ontario, Canada).

Funeral services were conducted Feb. 28, at the home by Bishop C. M. Nafziger, and at the Amish Mennonite Church at Dadville, by the brethren Joseph J. Zehr and Lloyd Boshart. Interment in Croghan Cemetery.

A prudent man forseeth the evil, and hideth himself: but the simple pass on, and are punished.—Prov. 22:3.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 15. April 1943 No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Herr ist auferstanden.

Es ist der Herr, der auferstanden,
Der Tod behielt den Fürsten nicht!
Ihn hielten nicht des Todes Banden,
Er selbst ist Leben, Lieb' und Licht.

Des Todes Schatten mußten weichen
Und ob ein Stein noch vor der Tür;
Ein Engel rollt ihn schnell bei Seite
Und Christus selber kam hervor.

Das war ein Wunder für die Frauen,
Der Stein ist weg, das Grab ist leer;
Nun dürfen sie es selber schauen,
Daß auferstanden ist der Herr!

Doch trauen sie kaum ihrem Blicke,
Maria kennt die Stimme nicht.
Sie überhört in ihrem Schmerze,
Daß Jesus selber zu ihr spricht:

„Was weinst du Weib?" spricht nun der Meister.
„Ach," sagt sie, „man hat uns beraubt!"
„Wir wollten noch den Leichnam salben."
„Nun ist er weg, daß man's kaum glaubt!"

„Maria!" spricht zu ihr nun Jesus,
Da kennt sie seiner Stimme Klang.
„Rabbuni!" spricht sie tief beweget,
Ihr Herz war nun voll Lob und Dank.

„Geh' zu den Jüngern," spricht der Meister
Und sag, daß ich erstanden bin!"
„Ich geh' vor euch nach Galiläa,
Dort werdet ihr mich alle seh'n."

O wunderschöne Osterbotschaft:
„Der Heiland lebt!" Hallelujah!
Dies soll durch alle Welt erschallen,
An alle Menschen fern und nah'.

So, wie der Herr vom Tod erstanden,
Um alle Menschen zu befrei'n;
So soll mein ganzes Erdenleben,
Ein Auferstehungsleben sein!

A. Berg, Steinbach.

Editorielles.

Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürren werden?

Da sie Jesus nach dem Kreuz führten, wandte er sich um und sprach zu ihnen: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder.

Es scheint Christus wollte ihnen sagen, Wenn sie den lebendigen Sohn Gottes so verachten, verspotten, und verdammen zu dem verächtlichsten Tod am Kreuze, was denket ihr wird dann noch mit euch und euren Kindern und ihren Nachkommenden werden, denn es wird eine große Schuld auf euch liegen!

Und wie ist es ihnen ergangen? Leset die Geschichte der Zerstörung Jerusalem, wie wunderbar sie gelitten haben, wie das Blut in den Straßen geflossen ist, wie sie litten an Hunger und Durst, und so tief in die Not gekommen sind, daß eine Mutter ihr Kind geschlachtet und gekocht hat zum Essen. Sie sind gefangen geführt worden als Sklaven in viele Länder, und schon öfters von einem Land in das andere getrieben worden, und schon etliche Millionen um das Leben gekommen in diesem Weltkrieg. Sie sprachen vor der Kreuzigung Christi: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.

Sie waren doch ein Volk Gottes gewesen, sollten seine Gebote halten, so nach ihrem väterlichen Gesetz, bis Christus ihr Erlöser kommen wird, dann sollten sie ihn annehmen, an ihn Glauben, dem Täufer Johannes seine Bußpredigt annehmen, neu- und wiedergeborene Menschen werden, sich taufen lassen zur Vergebung ihrer Sünden, den heiligen Geist empfangen, eine neue, sichtbare Gemeinde Gottes gründen auf Erden, das alte buchstäbliche Gesetz niederlegen und ein neues, evangelisches Volk werden.

Was haben sie aber getan? Sie sagten, Jesus wäre unehelich geboren, sei ein Fresser und Weinsäufer, ein Zöllner und Sünder Geselle; sie sagten, er sei ein Sabbathschänder, lehrte sie sollen von dem Gesetz abfallen. Er und seine Jünger gingen durch das Erntefeld, riebelten Ähren aus und aßen den Weizen, ihren Hunger zu stillen, das tadelten sie.

So wir das 23. Kapitel Matthäi lesen, sehen wir was für große Wehe er über sie ausgesprochen hat: Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und alles Unflats! Also auch ihr; von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend.

Der Heiland will uns damit Exemplen geben, daß es ein getreues aufrichtiges Herz nimmt, für ihm zu dienen. Wir können uns die aller demütigsten und lieblichsten Ceremonien auf eine äußerliche Art aneignen und doch ein großer Heuchler im Herzen sein. Denn weß das Herz voll ist, deß gehet dem Mund über. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Maria sprach von Jesu: Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Dem Heiland seine Sache war es, den Menschen Gutes zu tun, die Blinden sehend und die Lahmen gehend machen, die Aussätzigen reinigen, und das tat er zu Zeiten auf den Sabbath gegen den Pharisäern ihren Willen, und er antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn heraus ziehet am Sabbathtage? Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.

Nur der Mensch kann von Herzen dankbar sein in allen Dingen, der Vergebung der Sünden hat und sich der Kindschaft Gottes trösten und sich seines Glücks freuen kann. Wem geholfen werden soll, der muß zum Glauben kommen. Ohne Glauben ist's unmöglich Gott zu gefallen. Wenn der Friedefürst uns seinen Frieden anbietet und die Rettungshand entgegen streckt, um uns aus der Tiefe des Elends herauszureißen, so müssen wir ihm vertrauen und seine Hand dankbar erfassen. Die Zukunft des Menschensohnes wird sein, wie der Blitz der aufgeht vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang. Der Zeiger unserer Lebensuhr rückt unvermerkt vorwärts von Stunde zu Stunde. Bald schlägt's Mitternacht, wo es heißt: Siehe, der Bräutigam kommt! Sind wir bereit die vergängliche Welt zu verlassen, in der wir doch keine bleibende Stätte haben?

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jacob S. Miller von hier, der in dem Carle Clinic Hospital ist, ist nach letztem Bericht nicht besser.

Joe E. Stutzman, der in dem Mattoon Hospital sich einer Operation übergeben hat, ist langsam auf der Besserung.

Stephan J. Miller von hier, der schon verschiedene Jahre auf dem Radstuhl war, hat seinen Abschied genommen am Samstag, den 27. März, 1943, an der Heimat von seiner Tochter Jeff. G. Kauffman's im Alter von 89 Jahre, 5 Monate und 6 Tage.

Albert M. Miller und Pre. Chris. J. Hershberger von Middlefield, Geauga Co., Ohio; Noah Schlabach und Jacob Hershberger von Sugar Creek, Ohio; Pre. Joe M. Miller von Plain City, Madison Co., Ohio; Dan. M. Miller und Pre. Andy D. Miller von Howard Co., Ind.; Noah Miller von Middlebury, Ind., und andere, waren gekommen der Leiche beizuwohnen.

Die Ost-Middle Gemeinde und die Süd-West Gemeinde hatten ihren Ordnungs-Ge-

meinde Gottesdienst ausgeführt den 4. April in der Kalona, Iowa, Gegend.

Abe. C. Hershberger von hier, der schon bald vierzehn Wochen bettfest ist, war zu Zeiten ein wenig besser.

Die Mrs. John G. Hochstedler von hier hat sich einer Operation unterworfen in dem Hospital für Appendicitis, sie ist eine Tochter von Pre. H. J. Mast.

Henry Otto, Campee von Belton, Montana, ist hier seine Eltern und Geschwistern zu besuchen, sein Bruder Edward, ein Campee von Medaryville, Indiana, war auch etliche Tage zu Hause.

Chris. E. Yoder, Campee von Belton, Montana, war zu Hause etliche Wochen, und gehet jetzt nach Ypsilanti, Michigan, an einen Hospital.

Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, und Ira Nisly von Kalona, Iowa, sind nach Terry, Montana, an die C. P. S. Camp durch Forderung der M. C. C.

Es ist ein Telegram in dieser Gegend angekommen, daß die Mary, Eheweib von Albert J. Hershberger von Kokomo, Indiana, schwer krank ist. Ihr Vater, N. J. Mast von hier ist hingegangen sie zu besuchen.

Das Rühmen, ist es recht?

D. J. Troyer

Paulus sagt in Gal. 6, 14: Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.

Er sagt weiter, daß in Christo Jesu gelten unsere Werke nichts sondern die Neugeburt in Christo. Und wie viele nach dieser Regel wandeln, über die sei Friede und Barmherzigkeit von dem Vater des Himmels.

Ja, Freund, wenn wir mit Christo vereinigt sind im Geist, so ist es wohl bestellet mit uns. und wir sollen uns des Herrn rühmen, daß er uns angenommen hat. Denn wir sind nicht tüchtig, wenn wir unsere gute Werke den Menschen verkündigen, sondern wenn der Herr uns lobt, alsdann sind wir gerecht, und können uns rühmen in Christo Jesu, daß wir noch würdig sind Gott zu dienen, so wie es ihm gefällig ist. Denn wir dürfen nur reden was Christus uns mitteilt zu seiner Ehre, und Auferbauung seiner Gemeinde.

. Römer 5: Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen das Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Denn auch Christus ist für uns gestorben, da wir noch gottlos waren, und in Sünden lebten, und außer der Bürgerschaft der Heiligen waren. Darum mag Gott wohl seine Liebe preisen, die er für uns hatte, das Christus zuvor gestorben ist, und uns die Gnade angeboten hat, ja uns so liebreich eingeladen hat, und uns zu den Füßen Jesu gezogen hat, denn es kann niemand zu Jesu kommen, es ziehe ihn der Vater.

Und wann Gott uns so geliebet hat, und so viel getan hat um uns zu bekehren, so wird er auch noch viel mehr tun, um uns in der Liebe Jesu zu halten, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Daher rühmen wir uns im Geist, daß Gott uns so geliebet hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, zur Versöhnung für uns und alle Menschen. Ja, er rufet alle Menschen, daß sie zu ihm kommen sollen. Aber welche Menschen werden ihn hören? Denn die Welt achtet es für eine Torheit um Christus anzunehmen.

Paulus lehrt uns, die göttliche Torheit ist weiser denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker denn die Menschen sind. Sehet an liebe Brüder, euren Beruf, nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Gewaltige, nicht viele Edele sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet,

daß er die Weisen zu Schanden mache, und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu nichts mache, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.

Durch ihn aber, seid ihr in Christo Jesu, der uns von Gott gegeben wurde, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und Erlösung. Darum wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn. Denn darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern daß ihn der Herr lobet. So ich mich ja rühmen soll, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.

Der Paulus konnte Gottes Hand sehen in all seinem Leben. Gott hat ihn berufen aus dem Judentum in das Christentum, und anstatt ein Verfolger zu sein in der Stadt Damascus, hatte er das Wort Gottes, ja, die Lehre Christi dort verkündiget, und ist selbst verfolgt worden, aber Gott hat ihn nicht verlassen. Denn da die Toren der Stadt verschlossen waren, und der Landpfleger ihn greifen wollte, da schaffte es Gott, daß er in einem Korbe, durch ein Fenster, aus der Stadt niedergelassen wurde, und entrann aus ihren Händen. Paulus sah, daß alles Gutes, das er jemals getan hatte, war durch Gottes Hand geschehen, und daß er selbst nichts hatte um sich zu rühmen, denn nur in seiner Schwachheit. Denn wo er sich gering erfunden hatte, da konnte Gott in ihm wirken.

Paulus redet in 2. Cor. 12 von einer hohen Offenbarung, welche der Herr ihm gab, und der Herr gab ihm auch ein Pfahl ins Fleisch, so daß er sich nicht überheben würde; er wollte los werden von demselben, aber Gott hatte ihm gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten um Christi willen, denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Darum sollen wir uns auch nicht einbilden, daß wir alles wüßten, und immer recht haben. Lasset uns aber unser vertrauen auf Gott werfen und bitten, daß sein Wille geschehen soll in allem.

Seid alle Gott befohlen, und betet auch für uns.

Golgatha.

O Tag, so schwarz und trübe
Wie düstre Mitternacht!
O Tag, so warm von Liebe,
Wie's keine Sonne macht!

An greuelhaften Gründe
Führst du den scheuen Fuß,
Und ungeheure Sünde,
Das ist dein Morgengruß!

O Liebe ohne Ende
Aus Gottes Vaterhaus;
Sie breiten hier die Hände
Am Kreuze segnend aus.

O Tag, so schwarz und trübe,
Du zeugst von meiner Nacht;
O Tag, so warm von Liebe,
Ich seh' der Gnade Macht.

Ebräer 10, 22—29.

So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen; und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.

Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnade schmähet?

Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen; der Gerechte wird seines Glaubens leben.

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Matth. 25.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Öl mit sich. Die klugen aber nahm Öl in ihrem Gefäßen sammt ihren Lampen.

Der Bräutigam ist Christus, die Jungfrauen stellen die Christenheit bei seiner Wiederkunft dar, oder wenn der Mensch von dieser Zeit in die Ewigkeit geht. Sie hatten alle Lampen, es ist kein Unterschied zwischen den klugen und törichten zu sehen. Die törichten hatten kein Öl im Vorrat, aber die klugen hatten neben den Lampen auch Öl. Was ist dies Öl? Es ist das innerliche Leben, welches erzeigt wird durch den wahren Glauben und Zutrauung zu Gott und seinem Sohn. Und dieser Glauben bringt die Liebe zu Gott und Menschen in uns, und gibt uns eine lebendige Hoffnung, die uns nicht läßt zu Schanden werden. Röm. 5, 5.

Leset auch 2. Tim. 4, 7—8: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Wo solches Leben ist, da ist auch der heilige Geist tätig, und werden belohnt, wenn der Herr erscheinen wird, wie Petrus sagt (1. Pet. 5, 4): So werdet ihr die unverwelkliche Krone des Lebens empfangen. Die törichten Jungfrauen, die sind Christi Bekenner. Wir finden sie nicht in der Welt, sondern in den Gemeinden. Ihre Religion ist äußerlich, man möchte auch gar nichts auszusetzen haben an ihnen, denn das ist ihre Lampe, wenn aber die Zeit der Prüfung kommt, dann hält ihr Glaube nicht aus, sie sehen was ihnen fehlt, dann sollen die Prediger kommen und Öl in ihre Lampen verschaffen. Aber kein Prediger kann das Versäumte nachholen. Darum sagt Jesus, Was ich euch sage, sage ich allen, wachet, denn wir wissen weder Zeit noch Stunde, wenn der Herr Rechenschaft fordern wird von uns. Denn diese Zeit ist uns gegeben um uns zu bereiten, um aus dieser Zeit in die Ewigkeit zu gehen.

Darum heißt es heute, so ihr des Herren Stimme höret, so fahret nicht fort in dem lässigen Leben. Der aber in dieser Zeit keine Gelegenheit hat, Gottes Stimme zu hören, und in seiner letzten Stunde Gnade sucht, der mag wohl einen barmherzigen Gott finden. Darum heißt es, wache auf, der du schläffst, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Einen Gruß an alle Leser und den Editor, und lasset uns für einander beten, so daß wir wachend sein möchten.

C. M. Nafziger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1229. — Wie ist alle unsere Gerechtigkeit?

Fr. No. 1230. — In wem würden wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1221. — Wie ist ein Mensch in seinem Leben?

Antw. — Wie Gras. Pj. 103, 15.

Nützliche Lehre: In diesem Psalm sagt David Vieles von des Menschen Nichtigkeit und von Gottes großer Liebe und Barmherzigkeit.

Er redet zu sich selber, oder er spricht seiner Seele zu, im Darüberdenken, nicht zu vergessen das Gute, welches der Herr getan hat. Die Sünden hat er vergeben, seine Gebrechen geheilt, das Leben vom Verderben erlöst, und mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönt.

Als David diesen Psalm anfing, rief er seine Seele an, den Herrn zu loben, und dann meldete er die oben benahmte Guttaten Gottes, wie auch viele andere.

Nach dem aber stellt er den Stand der Menschen dar und sagt; der Herr kennt,

was für ein Gemächte wir sind; er gedenkt daran, daß wir Staub sind. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach tun.

Fr. No. 1222. — Wie ist alle Herrlichkeit der Menschen?

Antw. — Wie des Grases Blume. 1. Pet. 1, 24.

Nützliche Lehre: Petrus schreibt von dem köstlichen Glauben an Jesus Christus, viel köstlicher als das vergängliche Gold. Er sagt auch, wir werden uns in Jesus Christus freuen und das E n d e unsere Glaubens davon bringen, nämlich d e r S e e l e n S e l i g k e i t.

Weiter sagt er: Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel, u. s. w., sondern mit dem Blut Christi; der ersehen war, ehe die Welt erschaffen war, daß wir durch glauben an ihn das ewige Leben haben sollen.

Wir sollen dann auch unsere Seelen keusch machen im Gehorsam der Wahrheit — als die da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt.

Petrus nimmt weg alle Hoffnung selig zu werden durch gut sein oder besser leben. Alles was Menschen ausdenken möchten ist keine Hilfe zur Seligkeit außer Christus. Menschen Vernunft ist, O so arm!

Dann sagt er: „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt und die Blume abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

Ein paar Tage herrlich aber bald verschwunden, verdorrt, abgefallen. Des Herrn Wort kann aber recht sicherlich vertraut sein.

—M. B.

Die Erlösung, welche die Probe vor Gott bestehen wird, ist eine gegenwärtige Erlösung.

Osterfreude!

O welch ein seliger Augenblick muß das gewesen sein an jenem Abend des Auferstehungstages, als Jesus in der Mitte der Seinen erschien! Die Jünger hatten ihn früher wohl oft in ihrer Mitte gehabt, wenn sie seiner Rede zuhörten, seine Wundertaten sahen und innigen Verkehr und Gemeinschaft mit ihm hatten. Aber das Leiden und Sterben Jesu hatte eine Trennung hervorgebracht; sie waren fast alle feige geflohen und Petrus hatte ihn sogar verleugnet. Ja überaus dunkel waren jene Tage, aber nun war das Osterfest erschienen und der Osterfürst selbst, Jesus, tritt mitten unter seine trauernden und furchtsamen Jünger mit seinem Friedensgruß: „Friede sei mit euch!“

Welche Wonne mußte da die Herzen durchströmen! Wie werden die Jünger da wohl gejubelt haben: Er lebt! Er ist da, das Grab konnte ihn nicht halten! Er ist mitten unter ihnen. Er zeigt ihnen seine durchgrabenen Hände und seine verwundete Seite, die Zeichen seines für sie vergossenen Blutes. Er legt ihnen die Schrift aus, so daß alle Zweifel aus ihrem Herzen schwinden und es wurde ihnen alles erleuchtet.

Wenn der Auferstandene bei uns ist, haben wir Leben und Frieden. Mitten im Wechsel und in der Unruhe dieser Zeit erfreuen wir uns dann des herrlichen Gottesfriedens, den der Auferstandene aus dem Grabe gebracht hat. Die äußeren Lebensverhältnisse mögen nicht glänzend sein, so glänzt aber doch des Christen inwendiges Leben, und zwar glänzt es vom Sonnenschein der göttlichen Gnade; es glänzt vom Licht des Angesichtes Christi. Wenn auch Not und Anfechtungen kommen, so halten wir doch die Hand unseres treuen Heilandes fest und sprechen mit dem alten Dichter: „Warum sollt ich mich denn grämen? Hab ich doch, Christum noch; wer will mir den nehmen?“

O was wird es sein, wenn der Pilger nach treuem Ausharren am Ziele seiner Erdenwallfahrt mit dem Apostel Paulus sprechen kann: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten!“ Ja, was wird es sein, wenn er eingehen darf in die himmlische Herrlichkeit, um den zu schauen, den

er hienieden nicht gesehen und doch geliebt hat, wenn er es im Vollgenuß der himmlischen Güter erfahren darf: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben." —Erwählt.

Der Rat des Scharfrichters.

In W——, einer Gemeinde in Baselland (Schweiz), war der einzige Sohn und Erbe einer Bauernfamilie krank geworden. Die Eltern hielten die Krankheit ihres Sohnes für die Auszehrung. Sie hatten dagegen allerlei Hausmittel angewendet, so viele ihnen von den schwätzigen Frauen der Nachbarschaft angeraten worden waren; ja, sie waren auch zu den Kapuzinern nach Dornach und Olten gegangen; aber alles ohne Erfolg —der Sohn magerte ab und wurde immer hinfälliger und schwächer.

Auf den wohlmeinenden Rat des Herrn Pfarrers versuchten sie auch die Kunst der gestudierten Doktoren; aber weder Kräutlein noch Tränklein wollten die gewünschte Wirkung tun und Heilung bringen. Zwei Jahre waren schon vorüber gegangen, und keine Aussicht auf Rettung und Hilfe war mehr vorhanden. Die Freunde und Nachbarn hatten alle ihre gutgemeinte Ratschläge erschöpft, und die unerkannte Krankheit schien alle angewandte Mittel zuschanden zu machen.

Nur ein Hoffnungsstrahl dämmerte den betrübten Eltern noch in ihrer großen Not. Sie hatten vernommen, daß der Scharfrichter in Basel ein unfehlbares Heilmittel besitze gegen allerlei Schäden und Krankheiten, es aber nur im größten Vertrauen und in der allergrößten Not gebe. Das machte große Bedenklichkeit; aber „Not brichte Eisen," sagt das Sprichwort.

Nach Basel wandert der Vater an einem schönen Frühlingsmorgen mit sorgenschwerem Herzen, nicht beachtend den schönen Gottes Garten, durch welchen er mühsam seine Straße zieht, und nicht hörend der Vögellein Lobgesang, die in des Morgensfrühe das Lob ihres Schöpfers so fröhlich singen;—er ist nur darauf bedacht, wie er seine Not dem Scharfrichter gehörig vortragen könne, damit sie ihm zu Herzen gehe und er nicht unverrichtetersache und ungehört wieder heimgehen müsse.

So langte er endlich bei der Amtswohnung des Scharfrichters an. Klopfenden Herzens zog er die Türklingel. Mit freundlichem Gruß wurde der Mann im Bauerkittel von dem schon ältlichen Herrn empfangen. Der Puls schlug heftiger; man konnte dem Landmann den Kummer auf der Stirn lesen. Endlich fand er Worte, und der Druck des Herzens kam auf seine Lippen. Zuerst stotternd dann immer beredter, schilderte der Bauer dem ruhig zuhörenden Scharfrichter seine große Not, und wie er nun seine letzte Zuflucht bei ihm suche. Es reue ihn kein Geld oder Gut der Erde, wenn nur sein Sohn wieder gesund werde, und gern wollte er das berühmte Heilmittel mit vielem Geld bezahlen.

Auf dieses hin wurde der Scharfrichter sehr ernst und wies das Gesuch des Bittenden rund ab mit einem entschiedenen Nein! Er dürfte ihm keine Medizin geben, bei Verlust seines Amtes. Nur in einem Fall könnte er sich entschließen, setzte er schließlich freundlicher hinzu, in so großer Not zu helfen, wenn der Herr Bürgermeister hierzu seine schriftliche Einwilligung gebe!—

Schon ist es spätnachmittags geworden; der Bauersmann eilt auf den Münsterplatz zur Amtswohnung des Herrn Bürgermeisters und läutet an. Als aber der hohe Herr des Bauern ansichtig wurde, der ihn zur Unzeit und in so später Stunde noch beunruhigte, fing er an so gewaltig zu schelten, daß dem armen Mann alles Bitten verging und er sich Schritt für Schritt zurückzog, bis er an der Tür und bis er draußen stand.

„So ist denn alles umsonst und vorbei!" hieß es im innern des betrübten Vaters. „Vielleicht weint meine Frau daheim einsam am Bett meines Sohnes, oder möglicher weise ist er schon tot, und ich habe nicht einmal ihn sterben sehen!" So denkt er, und so steht er da in der tiefen Wehmut seines Herzens. Müde und matt ist er; er fühlt sich allein in der großen Stadt und weiß sich nicht zu raten noch zu helfen;—aber es treibt ihn wieder zu dem Scharfrichter auf dem Kohlenberg. „Er kann mir helfen wenn er nur will!" das ist seine feste und gewisse Überzeugung.

Freundlich wird er von demselben aufgenommen und ihm am Tisch ein Teller hingestellt, daß er mit ihnen eine Suppe esse. Aber zum Essen hat unser Landmann keinen Appetit. Jetzt führt ihn der Scharf-

richter in die Nebenstube, und da erzählt ihm der Bauer seinen verfehlten Gang zum Bürgermeister, daß er seine Bitte nicht habe vorbringen können, wie er gewollt, und daß er nun keine Hilfe mehr habe und wisse als die seine. Er möge doch um alles, was teuer und heilig ist, helfen und um Gottes willen ein Einsehen haben; denn „Ihr könnt helfen, wenn ihr nur wollt!" so stöhnt und fleht der Bittende.

Der Scharfrichter bleibt stumm und wendet sich zu Seite. Überwältigt von Schmerz sinkt der Bauer auf seine Kniee nieder und fleht mit herzbeweglicher Stimme: „Um euer Seligkeit willen helft mir; denn ihr könnt helfen, ich weiß es, darum helft mir um Jesu willen!"

Sanft ergreift jetzt die Hand des Scharfrichters den Bauersmann und zieht ihn empor, und tief bewegt spricht der ernste Mann: „Nicht vor Menschen sollen wir auf die Kniee fallen, sondern allein Gott anbeten, unsern Herrn, dem wir beide dienen, Ihr und ich! Ein Mittel kann ich Euch nicht geben, weil ich nicht darf; was wider Gottes und der Menschen Ordnung ist, ist Sünde und trägt keinen Segen in sich; — aber eins muß ich Euch jetzt fragen: Habt Ihr auch schon so vor dem Herrn Christus, Eurem Heiland, auf den Knieen gelegen und so ernstlich um das Leben eures Sohn gebeten, wie Ihr's jetzt vor mir getan habt?"

Betroffen und kleinlaut erwidert der Bauer, „Nein!"

Nun, jetzt geht heim und fallt mit Eurer Frau auf Eure Kniee nieder und bittet Jesus im Glauben, daß er Euch helfen wolle, so wie ihr mich gebeten habt, und er wird euch erhören; denn er hat verheißen: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel" (Matth. 18, 19).

Still und in sich gekehrt kam F. nach Hause. Er hatte ein M i t t e l bekommen, und doch keins. Vom Beten hatte er gehört von Jugend auf, und ein „Vaterunser" hatte er auch gebetet, und kleine Gebetlein hatte er auch von seiner Mutter gelernt; aber es war ein anderes Beten, welches der Scharfrichter ihn geheißen, als er bis dahin zu tun gewohnt gewesen war; das war ihm klar geworden. Jetzt sollte er mit seiner Frau zusammen beten! — Nun, einen Morgen- und Abendsegen hatte die Frau etwa schon gelesen und er ihr still zugehört; aber jetzt mit ihr zusammen aus dem Herzen beten und auf die Kniee niederfallen? — Nein, das war unerhört! Das haben sie, so lange sie beieinander waren, noch nie getan, und sie hätten sich geschämt eins vor dem andern!—

Und nun — was sollt er machen? Kleinlaut war er heimgekehrt, und kleinlaut hatte er seinen kranken Sohn begrüßt, und kleinlaut war er den Tag über im Hause herumgegangen. Gern hätte die Mutter gefragt, was er bei dem Scharfrichter ausgerichtet und was für ein Mittel er ihm gegeben habe; aber sie hatte nicht zu fragen gewagt.—Bleich und matt lag der Sohn auf seinem Bett.

„Soll ich's sagen?" dachte der Vater.

„Ja, du mußt es sagen!" hieß es in seinem Innern immer wieder.

Endlich in der Dämmerung (Abendsstunde) fing er an und erzählte seiner Frau am Krankenbett seines Sohnes seine Erlebnisse in der Stadt, und welchen Rat der Scharfrichter ihm gegeben habe. Wie Licht und Gnade dämmerte es im Herzen diesen Eheleute, und die Frau meinte: „Wenn uns der Scharfrichter etwas zu tun geheißen hätte, so würden wir es sofort getan haben, wieviel es auch gekostet haben möchte;— nun er uns aber beten heißt, sollten wir es minder tun!" (Vgl. 2. Kön. 5, 13). Und siehe, Mann und Frau fielen zum ersten Mal in ihrem Leben miteinander auf die Kniee nieder und stammelten und schrieen aus tiefster Seele, so gut sie konnten: „Herr Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser und unseres Sohnes!" (Matth. 17, 15).

Die Engel im Himmel sahen es und hatten ihre selige Freude darüber, und der Herr neigte sich zu ihrem Flehen. Ihr Gebet ward erhört. Ihr Sohn erholte sich von diesem Tag an zusehends, und seine Kräfte kehrten wieder; gesund und frisch und voller Lebenslust ging er später wieder an seine Arbeit, zur Freude seiner Eltern und zur Verwunderung seiner Nachbarn.—Erwählt aus Spuren Seiner Gnade.

Die Welt ist im Bedarf von Menschen, welche Jesum Christum als ihren persönlichen Heiland kennen und folglich imstande sind, ein persönliches Zeugnis von Seiner errettenden, bewahrenden Macht abzulegen.

Versöhnungstod.

Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. — Es gibt Menschen von eigentümlichen Wesen, daß sie vielen und zwar ganz verschiedenen Menschen viel sein können. So gibt es auch Tage, die vielen viel sein können. Zu denen gehört der Karfreitag, manchmal auch der Stille Freitag genannt. Wir merken etwas, daß es ein Tag sonderlichster Art ist. Wer vermag zu sagen, was für Stimmungen, Gefühle und Gedanken gerade dieser Tag in der Menschenbrust erweckt. Aber der Wille Gottes ist klar, und was er an diesem Tage mit uns Menschen vorhat, kann nicht einen Augenblick zweifelhaft sein. An der Hand Seines Wortes läßt Er uns heute in das Allerheiligste schauen. Seine Liebe, die sich in dem Gekreuzigten zu uns in die letzte Tiefe des Elends, der Verlassenheit, der leiblichen und seelischen Qual herabläßt und sich doch nicht verliert, sondern göttliche Liebe bleibt, einzig und allein darauf bedacht, uns zu sich heraufzuheben: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber. Eine Liebe, die den Kampf gegen Gottesfeindschaft und Eigenliebe bis zum Ende durchkämpft, um die Bahn frei zu machen, daß der Mensch werde, was er sein soll: Gott verpflichtet und Gott verbunden, frei geworden durch die frei gewordene Liebe, gerettet zu neuem Leben, „daß ich Sein eigen sei und in Seinem Reiche unter Ihm lebe und Ihm diene."—Erwählt.

Die Kraft Seiner Auferstehung.

Der Siegeston von Golgatha ist am frühen Ostermorgen zu hellem Jubelgeläut geworden, dessen süße Klänge nie mehr seither auf Erden verstummt sind. Sie sind hineingedrungen in die Herzen der Armen, der Gebeugten, der Geknechteten und haben ihnen neues Leben gebracht.

Auf, stimme dein Siegeslied an, Gemeinde Gottes. Der wahrhaft Gestorbene hat des Todes Bande zerrissen. Der Versöhner der Welt ist erstanden. Die Hochburg des Feindes ist ins Wanken geraten, der Stärkere ist über den Starken gekommen.

Der Herzog unserer Seligkeit kehrt siegreich heim aus dem Streite. Eine elend verwelkte, zertretene Blüte aus dem Lande der Menschen, einen Schächer am Kreuze ist der ganze Lohn Seiner Mühe und Schmerzen? O nein, dieser eine Vorbote des ewigen Frühlings zeigte nur, wie nahe der Sommer war. Oder hätten wir diese nun zweitausend Jahre umsonst an uns vorübergehen sehen und nichts von Seiner Siegesbeute gesehen — nichts von der ewigen Jugendfrische Seines Evangeliums, das eine Welt zu Seinen Füßen zwingt, das die Reichen und Armen, die Jungen und die Alten, die Gebildeten und die Ungebildeten, die Weißen, Braunen und Schwarzen, die Menschen jeder Zeit, jedes Alters und jedes Ortes so wunderbar packt, ansieht und an Seinen Siegeswagen spannt? Das ist die

Kraft Seiner Auferstehung,

die Beute, Seines Sieges. Noch zwar herrscht die Gottlosigkeit an hohen Stellen und es geht die Menge dem Bösen nach; noch sitzen Völker in Finsternis und doch — wird nicht Ruhe werden, bis Seine Liebe siegt. Wir sehen ein Stück Seiner Herrlichkeit, aber nicht ihre Entfaltung. Die Herrlichkeit des Auferstandenen ist einer unermeßlichen Entfaltung fähig. Wir schreiben ein Stück aus dem Laufe der Nationen auf und nennen es stolz „Weltgeschichte." Wer aber sieht Seinem Finger in dem Gang der Geschichte, sieht, wie nach Seinem Plan Sein Banner über den Nationen sich entfaltet! Die Geschichte der Welt und der Zukunft ist eine Geschichte der Enthüllungen und Offenbarungen der Herrlichkeit Christi.

Christus ist der Mittelpunkt

der Weltgeschichte. Es kommt ein Tag, an dem diese Erde, einst der Schauplatz Seiner Erniedrigung, dann ein Zeuge davon sein wird, daß Sein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit. Dann werden viele Kronen auf Seinem Haupte sein und das Loblied der Erlösten wird hindurchtönen durch die Ewigkeit. Dann erst wird Paulus und wir mit ihm Ihn erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung, wenn diese Kraft sich ausgewirkt hat in den Einzelnen und in der Menschheit. Diesen glorreichen

Tag des Sieges

sah Jesus, denn Er kannte die Kraft Seiner Auferstehung. Er beanspruchte nichts weniger als die ganze Welt. Er, der als Mensch wohl nie eine Erdkarte gesehen oder die Namen aller Nationen gehört hatte, nimmt

in einzigartigster, einfacher und ruhiger Weise sie alle in Beschlag, als ob gar kein Zweifel daran wäre, daß alle Kniee sich Ihm beugen werden.

O Jesus, hochgelobt sei Dein Name! Was bedeutet für uns Dein Tod, Deine Auferstehung? Wir waren dem ersten Menschen gleich von der Erde und irdisch; da kamst Du, der Herr vom Himmel, um „der andere Mensch" zu sein und durch Tod und Auferstehung dem Vater eine neue Menschheit darzustellen.

Nun soll nicht Paulus allein, sonder jeder, der sich danach ausstreckt, Ihn erkennen und die siegreiche Kraft Seiner Auferstehung. Millionen auf Erden haben diese Kraft erfahren, Millionen werden sie erfahren, ehe der müde Lauf dieser Zeiten einmündet in die Ewigkeit.

Christus ist auferstanden von den Toten, nicht als ein Einzelner, der dem Tode entronnen ist, sondern als der große Sieger über Tod, Teufel und Hölle. Der hat auch deinen Tod besiegt. Er will, daß Christus in uns lebe und nicht wir mehr leben. Du darfst und sollst mit Ihm in einem

neuen Leben wandeln.

Du sollst erneuert werden von Tag zu Tag. Christus will in dir frohes, freies Kraftleben entfalten. Er will dir nicht nur Leben geben, ein mühsam glimmendes Leben, nein, Er will dich herrlich machen, dich verwandeln in sein Bild durch die Kraft Seiner Auferstehung, oder, wie Paulus an einer andern Stelle sagt, „den Seinen mitteilen die Kraft Seines ewigen Geistes, den Er in das Fleisch mitbrachte, wodurch Er ohne allen Wandel sich Gott geopfert, wodurch Er die Gestalt des sündlichen Fleisches in sich, in Seiner Person getötet, vernichtet hat und durchgedrungen ist vom Tode zum Leben." Mein altes Leben ist bei Seinem Tode in den Tod gegeben, damit ich durch Kraft Seiner Auferstehung Gott lebe. Das muß der Heilige Geist uns auftun, und wenn wir es annehmen, so werden wir mit Ihm zusammengepflanzt zu gleichem Tode und zu gleicher Auferstehung. O wie groß ist das, dazu wir gesetzt sind: daß wir hineinkommen in Jesu Natur und Geist. In uns steckt so viel „Besserwissenwollen," so viel „Nein" gegen Gottes Wege, so viel Unruhe, so viel Vorurteil. Wir verstehen den Herrn nicht, weil wir Ihn so wenig kennen. Das ist aber nur möglich bei denen, die, mit Ihm gepflanzt sind zu gleichem Tode, Seiner Auferstehung teilhaftig wurden. Die wollen nur noch Ihm gefallen, sie gehören der Welt nicht mehr an, sie fürchten die Welt nicht mehr und verlangen nichts mehr von ihr. Sie haben den eigenen Willen und den eigenen Weg nicht mehr lieb. Sie lernen Gottes Weise verstehen und werden bewahrt vor eigenem Geschmack und eigener Wahl. Ihr Horizont wird erweitert. Sie sehen etwas von der Höhe und Tiefe, der Länge und Breite der Liebe Gottes, die sich in Christo offenbart und offenbaren wird.

Die Kraft Seiner Auferstehung wirkt im Verborgenen; dort bereitet der Herr Sein Reich zu, vor dem alle Reiche dieser Welt in Trümmer fallen werden. Ach, möchten wir alle, denen dies Wort gegeben ist, eingehen in Gottes Gedanken, damit Er uns gebe das Erbe samt allen, die geheiligt werden!—Erwählt.

Eilt euch!

Ein Reisender, der durch Palästina reiste, berichtet von einem Erlebnisse, das ihn beinahe dazu verurteilt hätte, ganz unvorbereitet die Nacht im Freien zuzubringen. „Wir hatten Hebron am Morgen verlassen," erzählt er, „und den Tag über Bethlehem mit aller Muße in Augenschein genommen. Schon ging die Sonne unter, als wir Jerusalem in einiger Entfernung vor uns liegen sahen. Wir beeilten unsere Schritte, da wir wußten, daß die Tore bei Sonnenuntergang geschlossen werden. Da erblickten wir vor uns auf einem kleinen Hügel einen Mann, der heftige Bewegungen mit den Armen machte, um unsere Aufmerksamkeit zu erregen, und als wir uns ihm näherten, rief er uns laut: „Yellah, Yellah!" zu. „Was bedeutet das?" fragte ich unsern Führer. „Es heißt: eilt euch, eilt euch!" erwiderte dieser. „Das Jaffator, das uns das nächste, wird geschlossen, und wenn wir uns nicht sehr beeilen, werden wir nicht mehr eingelassen." Natürlich taten wir unser möglichstes und erreichten Jerusalem glücklich noch vor Toresschluß. Ich werde diesen Abend nie vergessen, denn unwillkürlich drängte sich mir der Gedanke auf: das war das irdische Jerusalem, aus dem wir beinahe ausgeschlossen wurden; wie aber, wenn wir einst

aus dem himmlischen Jerusalem ausgeschlossen werden? Darum eilet euch.—Erwählt.

Ursachen des Krieges.

Jacobus 4, 1—4: Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt's nicht daher: aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? — Ihr seid begierig und erlangt's damit nicht; ihr hasset und neidet und gewinnt damit nichts; ihr streitet und krieget.

Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet. Ihr bittet und nehmet nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.

Oft stehen wir vor den furchtbaren Ereignissen unserer Zeit und fragen uns, woher wohl die blutigen Kriege kommen, warum Gott sie zuläßt, und was sie wohl bewirken sollen. Und es fällt uns schwer, Antwort auf diese Frage zu finden. Am allerwenigsten lassen wir es uns in den Sinn kommen, daß wir vielleicht selbst die Kriege mit all ihrer Ungerechtigkeit und Grausamkeit verursachen helfen. Wir sehen und empfinden, daß die Kriegsschuld eine ungemein schwere Schuld ist, und möchten sie nicht auf uns haben. Und als vor Jahren eine Macht in einem furchtbaren Kriege niedergerungen war, genügte es den Siegern nicht, diese Macht nun unschädlich gemacht zu haben. Nein, der Besiegte mußte nun auch noch gezwungen werden, sich allein zur Kriegsschuld zu bekennen, denn die Sieger wollten weder am Krieg noch an seinen Folgen schuldig sein, trotzdem man hätte glauben sollen, sie könnten auf ihren Sieg und auf dessen Folgen stolz sein und gern die Verantwortung für das auf sich nehmen, was geschehen war.

Nein, wir wollen an keinem Krieg schuld sein, und auch die Macht, die den Krieg erklärt, wird als erstes der gegnerischen Macht alle Verantwortung für denselben aufzubürden suchen.

Kriegsschuld ist eine furchtbare Schuld, und es gibt wohl Helden, die einen Krieg ausfechten. Aber es gibt keine Helden, die ehrlich genug sind, ihren Anteil an der Kriegsschuld zu bekennen und die Verantwortung für denselben auf sich zu nehmen, es sei denn, daß sie mit Waffengewalt zu so einem Bekenntnis gezwungen werden.

Jesus hat einmal gesagt, sein Reich sei nicht von dieser Welt. Wäre es von dieser Welt wie alle anderen weltlich gerichteten Reiche, so würden seine Diener darob kämpfen, daß er seinen Feinden nicht überantworten würde, und daß er nicht allein die ganze Verantwortung für die Habsucht und Grausamkeit der Welt tragen müsse. Nun aber ist sein Reich nicht von dieser Welt, und er verbot seinen Jüngern, das Schwert zu seiner Befreiung aus Feindeshand zu ziehen. Er war der Held, der die Verantwortung für den großen Krieg auf sich nahm, obwohl er ihn nicht verschuldet hatte. Er verantwortete und trug die Schuld seiner Freunde und seiner Feinde.

Und nun hat er mit den Seinen ein ernstes Wort zu reden, die der Apostel Jacobus durch den Heiligen Geist als seine Brüder und damit als das Volk Gottes anredet, die aber noch nicht ganz vom alten Wesen und von den alten Anschauungen und Methoden los sind. Auch sie glauben die Kriegsschuld und die Schuld an allen Gräueln auf Erden liege auf anderen, die sie mit dem Schwert niederzwingen und denen sie mit Gewalt das Bekenntnis zur ganzen Schuld abringen müssen, damit sie dieselbe nicht tragen müßten.

Aber der Herr wendet sich direkt an diese „lieben Brüder" mit der Frage nach den Ursachen des Krieges und spricht zunächst nicht von den großen Kriegen in aller Welt sondern von denen unter ihnen selbst, die sie aus persönlicher Anschauung kennen.

Ihr seid begierig, zu ergründen, woher die Kriege in der Welt kommen. Nun wohl denn, — woher kommen sie unter Euch? Es gibt für die Kriege im Großen und im Kleinen nur einen einzigen Grund, und weil der im Einzelnen liegt, darum liegt er auch im Großen und Ganzen. Ihr werdet das Große und Ganze nie verstehen lernen, wenn Ihr Euch nicht erst selber erkannt habt. Und die Verhältnisse in der Welt werden nie besser werden, wenn Ihr nicht selbst zu einem neuen Leben wiedergeboren und besser werdet. In Eurem Herzen fängt die Besserung der Welt und der Verhältnisse in derselben an. Wenn Ihr, die Ihr Euch Gotteskinder nennt, noch nicht

ehrlich genug seid, daß Ihr Euch reumütig zu Eurer Schuld bekennt sondern sie immer noch mit aller Gewalt andern aufzwingen wollt, dann wird noch lange nicht Friede werden.

Und worin sind wir denn schuldig?

In Euren Wollüsten, die in Euren Glieder streiten.

Wäre in Euch kein Krieg, dann wäre auch in der Welt keiner. So weist der Herr mit der Frage nach dem Kriege jeden in das Innere seines eigenen Herzens. Gottes Kämpfer sollen den Mut haben, den der größte Kriegsheld der Welt nicht aufbringen kann: sich schuldig zu bekennen, wo sie schuldig sind.

Unter Wollust verstehen wir heute die Begierde nach schrankenloser Befriedigung unserer niederen, tierischen Instinkte: Fressen, Saufen und unordentliches, unzüchtiges Wesen. Diese alle kommen aus der Wollust. Aber das Wort „Wollust" bedeutet nicht nur dieses Extreme sondern auch schon die Lust nach nur fleischlichem Wohlsein. Sobald wir in dem Glauben irdischen Besitz für uns begehren, es werde uns darin allein wohl sein, sind auch schon die Voraussetzungen für den Krieg gegeben. Wir beneiden diejenigen, von denen wir glauben, sie hätten das, worin wir unser Wohlsein zu finden meinen. Der Neid wird zum Haß, und der Haß ist schon Totschlag und wächst sich zum Massenmord im Kriege aus.

Die Ursache zum Krieg liegt also ganz und gar in Dir und in mir.

Nur wer zum Reiche Gottes wiedergeboren ist, lenkt die Blicke von den nichtigen Dingen dieser Erde auf das Kleinod, das uns vorhält die himmlische Berufung, und hat es nicht nötig, sich selbst damit unglücklich zu machen, daß er seine Mitmenschen beneidet, haßt, angreift, zum Kampf herausfordert und Kriege anzettelt.

Und die Kriege sind so unnötig, weil sie ja doch niemals und niemanden zum Glück führen. In einem Kriege verlieren immer alle, die daran beteiligt sind, und wer seiner fleischlichen Wollust Raum gibt, wird ihr Knecht und kann nie einen Krieg gewinnen.

Jacobus schildert die Folgen der großen und der kleinen Kriege in kurzen Strichen aber in grellen Farben. „Ihr seid begierig und erlangt's damit nicht." — Natürlich wird durch Gieren, Neiden, Fordern niemand ein Glück erlangen. Gottes Wort mahnt uns, unsere Seligkeit zu s c h a f f e n mit Furcht und Zittern. Um das, was not tut, müssen wir arbeiten, um es zu erlangen, — nicht zanken. Dann werden wir es bekommen. Aber der Weg scheint uns zu beschwerlich, und statt zu schaffen ergeben wir uns dem Neid dem gegenüber, von dem wir glauben, er habe, was uns fehlt.

Doch Jacobus sagt uns weiter: „Ihr neidet und gewinnt damit nichts." Und dabei ist das Neiden gar nicht so leicht. Wir müssen im Neid den doch schlecht machen, den wir beneiden, und so beweisen, daß wir besser sind als er und ein Recht auf das haben, was er besitzt. Er aber wird unsere Verleumdung nicht auf sich sitzen lassen sondern nachweisen, daß wir ihn belogen haben, und hier wird sich unser Neid in tötlichen Haß verwandeln, und das Streiten und Kriegen hebt an. Und doch gewinnen wir damit nichts.

„Ihr streitet und krieget" und streckt Eure Hand begehrlich nach dem aus, was der Nächste hat, und was Euch als Glück vorkommt, „und habt doch nicht." Leer müßt Ihr die ausgestreckte Hand wieder zurückziehen.

Warum ist das so?

„Ihr habt nicht, darum daß Ihr nicht bittet."

Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Unsere sinnliche Begierde kann das nicht erreichen, erneiden oder erstreiten. Auch kann es unser Fleiß allein nicht erarbeiten, und wenn es uns der gütige Vater nicht schenkt, dann haben wir es auch nicht. Aber er schenkt es uns auf unser Bitten, denn wer da bittet, der empfängt.

Ein Bittender kennt sein Unvermögen. Er weiß nicht nur, daß ihm etwas fehlt, sondern auch, daß er es in eigener Kraft nicht erlangen kann. Ein Mensch, dessen Finanzen in Unordnung geraten sind, kann seine Lage keineswegs dadurch bessern, daß er seine Schwierigkeiten vergißt, sondern nur dadurch, daß er den Dingen, so ernst und demütigend sie für ihn auch sind, fest in's Auge sieht und den Vermögenden sucht und findet, der ihm aushelfen kann und will.

Wer zu feige ist, der Wahrheit über sich selbst in's Auge zu sehen, und zu stolz, dort Hilfe zu suchen, wo sie zu haben ist, der muß eben untergehen. „Die Gottlosen haben keinen Frieden," spricht der Herr.

„Ihr habt nicht, weil Ihr nicht bittet."

Aber Jacobus schreibt doch an bekehrte, betende Leute. Wie kann er ihnen das denn so auf den Kopf zusprechen: „Ihr bittet nicht?" Ach, auch den Bekehrten haftet der alte Mensch noch so sehr an, und sie haben ihre liebe Not, ihn täglich auszuziehen, ihn täglich mit seinen Lüsten und Begierden zu kreuzigen und so täglich zu sterben. Auch die Bekehrten sind oft zu stolz, zu bitten und damit ihr Unvermögen zuzugeben.

Doch auch das andere Extreme ist gar nicht so selten, und Jacobus gibt zu, daß manche wohl bitten. Aber wie bitten sie? — Suchen sie wirklich ihr eigenes Glück und den Segen für ihre Mitmenschen in der Aufhebung von Kriegen? O, die Begierden des Menschen können ihn nicht nur zum Bitten sondern zum erniedrigenden Betteln treiben, daß er zum Speichellecker wird und sich von den Menschen in den Staub treten läßt. Aber das alles nur, um dem lieben „Ich" die niederen Instinkte und die tierischen Begierden zu befriedigen.

„Ihr bittet und nehmt nicht, weil Ihr übel bittet, nämlich dahin, daß Ihr's mit Euren Wollüsten verzehret."

Nur zu gern würden wir auch Gott und, den er gesandt hat, Jesum Christum, zum Sündendiener machen, und oft winseln und betteln wir auch vor ihm, daß er uns gebe, was unser Fleisch will; aber so erlangt man nichts.

Und nun nennt Jacobus diejenigen, die er erst mit „liebe Brüder" angeredet hat, Ehebrecher und Ehebrecherinnen.

Er kommt nun ganz auf den Kern der Sache. Es geht um die Liebe. In unserer Hingabe an den Heiland haben wir uns ihm und seiner Liebe allein verschrieben. Sind wir ihm auch treu geblieben? Oder haben wir die Welt, die Sünde, das, worauf des Fleisches Begierde geht, wieder lieb gewonnen und unserem Manne Christo die Ehe gebrochen?

Der Krieg ist das größte Übel der Welt, denn er streitet in jedem Fall gegen das einzige, das uns glücklich macht: Die Liebe.

Aber wir werden den Krieg nicht durch menschliche Methoden aufheben können. Nur wenn die Begierden und der daraus fließende Haß und Neid aus unserem Herzen gerissen und durch die Liebe ersetzt sind, wird der dauernde Friede kommen.

Glaubst Du daran? Kämpfst Du darum den guten Kampf des Glaubens mit den Waffen des Geistes? Hast du den Mut, Schuld zu bekennen? Bist du demütig genug, um die gute Gabe des Friedens zu bitten? Öffne Dein Herz dem Herrn, damit der Friede bald komme! Amen!—J. H. Janzen, aus der Rundschau.

Geöffnetes Tor.

Zwei gottesfürchtige Familien in einem Dorfe hatten zwischen sich einen feindseligen Nachbar, der sie kränkte, wo er nur konnte. Eines Tages kam letzterer mit einem großen Fuder Heu nach Hause. Ein schweres Gewitter stand drohend am Himmel. So mußte er das Heu stehen lassen. Mit den schnell aufgeschirrten Pferden jagte er auf die Wiese, um auch den zweiten Karren noch hereinzubringen. Kaum war er fort, so eilten die Nachbarn herbei, luden den einen Karren ab in die Scheune und öffneten das Tor der eignen Scheune, damit der böse Nachbar ohne Aufenthalt ins Trockne fahren könne. Schon fielen einzelne große und schwere Tropfen, als er sich auf dem Heimwege befand. Er konnte nicht anders denken, als seine Heuernte nehme ein schlimmes Ende. Zu seinem Erstaunen fand er den ersten Wagen schon in Sicherheit gebracht, und mit dem anderen konnte er alsbald in ein weit geöffnetes Tor fahren. Er vermochte kein Wort über die Lippen zu bringen, aber seine beiden Hände reichte er den Nachbarn, mit denen er von dem Tage an ein Herz und eine Seele war. Die Himmelstür ist durch Jesus geöffnet; aber nur der wird durch sie eingehen, welcher ein offenes Herz für Jesus und seinen Nächsten hat. Jesus fuhr gen Himmel, wo auch wir unsre Wohnung haben werden.

„Nur."

Du bist vielleicht jetzt auch wie auf einem wogenden Meer, wo die Wellen der Trübsal immer höher steigen und oft ganz erschrecklich dein Lebensschiff umbranden. Manches von deinem Hab und Gut hast du schon über Bord werfen, manchen Hoffnungsstern schon untergehen, manches Glück in deinem Leben scheitern und zerschellen sehen müssen. Aber wenn's noch ärger kommen sollte, wenn du noch kleiner und gerin-

ger gemacht würdest, du brauchst deswegen immer noch nicht zu verzagen, ja du darfst dein Haupt getrost in die Höhe heben und unverzagt allem entgegensehen, was da kommen mag, wenn du nur mit diesem Wörtlein Anker auswirfst im ewigen Felsengrund, wenn du nur bei Jesu bist. Denn „Christus läßt schon sinken, aber nicht ertrinken." So sagt Luther. Und wenn einmal das letzte Stündlein kommt, wo alle irdischen Bande brechen und sich lösen, die Bande der Kraft und der Gesundheit, wenn endlich alles dahinten bleibt und verloren geht, was dir auf Erden lieb und teuer war — wenn nur eins bleibt und dich eines behält, der Glaube an deinen auferstandenen Herrn und Heiland, „wenn du nur bei Jesu bist." Vieles in der Welt ist schön und gut, dies eine „Nur" ist not. So wird's immerfort bleiben, und so ist's von jeher gewesen. „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde."—Erwählt.

Mann und Weib.

Hast du schon in den Wäldern unseres Landes einen Eichbaum gesehen, den die Weinrebe mit ihrem reichen, schönen Laub umschlang und umhüllte? Was wäre die Weinrebe ohne eine kräftige Stütze? Kläglich würde sie am Boden dahin kriechen. Du würdest aber sehr irren, wenn du meinest, der Eichbaum diene nur der Weinrebe als Halt, ohne wiederum von ihr gehalten zu werden. Geh' hin, wenn ein Gewitter sich entladet, wenn ein Blitzstrahl den Eichbaum getroffen hat! Was ist's das seine zerschellten Äste zusammenhielt? Eine schwache Rebe. So auch ist der Mann in den Tagen seiner Kraft des Weibes Stütze, aber wenn die Stürme des Lebens sein Herz verwundet und seinen Mut gelähmt haben, richtet sein treues Weib ihn wieder auf, lindert seinen Schmerz und heilt seinen Kummer. Nur ein allweiser und allgütiger Gott konnte eine solche Veranstaltung treffen, wie die eigentümliche, sich gegenseitig ergänzende Gemütsart der beiden Geschlechter ist! Wohl dem, der mit Dank gegen Gott sich dieser Veranstaltung erfreut! Wohl vor allem den Ehegatten, die einander nicht nur Gehülfen in den Beschwerden und Mühen dieses Erdenlebens sind, sondern auch Gehülfen und Gefährten auf dem schmalen Wege, der zum Leben führt! Leichter werden sie ihn finden, fröhlicher ihn wandeln, als wenn ein jedes einsam seine Straße zöge.—Erwählt.

Der Flecken ist an der inneren Seite.

Ein junges Mädchen war beschäftigt, die großen Schaufenster eines Ladens von außen zu reinigen; die Glasfenster waren wieder durchsichtig hell; nur ein großer Flecken war nicht wegzubringen, trotz allem Reiben mit Wasser und Seife.

Endlich rief eine Stimme aus dem Laden heraus dem Mädchen zu: „All dein Reiben nützt dir nichts; du mußt hereinkommen, denn der Flecken ist inwendig an der inneren Seite." Das Mädchen ging hinein und bald war der Flecken verschwunden. Wie dem Mädchen mit dem Flecken, so geht es manchen Leuten, auch Kindern, mit ihrem Herzen.

Sie geben sich Mühe, dasselbe äußerlich von seinen Sündenflecken rein zu machen; sie waschen es mit ihren Reuetränen, reiben es mit der Seife der guten Vorsätze und versuchen es glänzen zu machen mit dem Lappen d. äußerlichen Frömmigkeit; aber die Flecken sind nicht fort zu bringen, denn sie sind inwendig im Herzen drinnen. Das Wort Gottes sagt uns, daß das menschliche Herz böse ist von Jugend auf. Aber es gibt allen, die es ernst nehmen mit der Sünde, den Trost: „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde."—Erwählt.

Charakterfestigkeit.

Vor charakterfesten M e n s c h e n hat die Welt immer Respekt gehabt und wird sie immer haben. Aber Charakterfestgkeit ist nur möglich, wo das Leben des Menschen nicht in flüßigem Sand, sondern in tiefem, festem Grund und Boden wurzelt. Woher kommt die viele Charakterlosigkeit in unsern Tagen? Nur daher, weil so viele Gott nicht fürchten und ihr Leben nicht tief gewurzelt in Gott ist. Der berühmte englische Schriftsteller Thomas Carlyle war der Sohn armer Eltern. Sein Vater war Maurer, und die Familie hatte manche Entbehrung durchzumachen. Aber die Eltern waren beide charakterfeste Leute. Mit großem Stolz sprach der später weltberühmt gewordene Sohn immer von ihnen. Aber er zeigte auch, woher diese ihre Charakterfestig-

keit kam. Er erzählte von seinem Vater: Er las nur ein Buch, die Bibel. Solange ich zurückdenken kann—es war wohl 60 Jahre lang—hat er an jedem Abend sein Gebet mit den Worten geschlossen: „Auf Tod, Gericht und Ewigkeit, auf diese drei mach uns bereit." Jesus war seinem Vater treu bis in den Tod; Er ging für uns durch das Gericht Gottes. Er blieb treu und fest in Seiner Mission, die Menschheit vom Fluch zu erlösen, daher kam auch der Tag, wo Er durfte triumphierend nach dem Himmel fahren.

„Worte belehren, Beispiele ziehen."

Das obige Thema ist ein lateinisches Sprichwort. Es enthält viel Wahrheit und stimmt auch mit der heiligen Schrift überein, denn diese weist immer darauf hin, daß die Gläubigen sich nicht nur mit guten Worten begnügen, sondern daß ihre guten Werke den Unbekehrten ein gutes Beispiel zur Nachahmung sein sollen. In dieser Zeit nimmt das weltliche Leben so stark zu, daß auch schon ziemlich viel Bekehrte anfangen, sich der Welt in verschiedenen Fällen gleichzustellen und nicht genau Acht geben, was unsere Bibel lehrt, sondern sich schon mehr mit ihren Meinung begnügen und sich nach dem großen Haufen richten, während die kleine aufrichtige Herde die Verheißungen Gottes auf ihrer Seite hat. Wie mag das wohl kommen? Weil man sieht, daß auch viele von denen, die sich Christen nennen, so gleichgültig dahinleben und sich dabei noch immer auf ihre Gemeinschaft berufen, als wenn das vor Gott so viel gälte. In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. (Gal. 5, 6.) Das Wort Gottes verliert bei der erwähnten Klasse die Liebe und Achtung, und anstatt daß nach obigem Thema Beispiele folgen und zieren sollten, lassen sich viele hervorragende Personen mit den guten Worten begnügen und richten auf solche Weise auch sehr wenig oder nichts Gutes aus, denn wer im wahren Sinn Erfolg haben will, der muß Gottes Wort zur alleinigen Richtschnur seines Lebens machen, dann folgt Segen von Gott, auch selbst in dunkeln Stunden hier im Tränental, wo Freud und Leid dem Wechsel unterworfen sind. Also schließlich wollen wir es uns alle merken, daß Worte belehren, aber Beispiele ziehen.—Erwählt.

Vertraulichkeit.

Es würde eine große Gunst sein, wenn ein König einem seiner geringsten Untertanen Erlaubnis gäbe, den Schlüssel seines Privatzimmers zu haben, zu ihm zu kommen und ihn zu besuchen und vertrauten Umgang mit ihm zu haben, wenn es ihm gefiele. Wie würde man doch von einer solchen Gunst in der Welt reden! Dies ist jedoch schwaches Bild von dem, was dem Gläubigen vergönnt ist. Er darf nicht nur zum Palast der Barmherzigkeit und zum Gnadenthron kommen, sondern recht zum Herzen Gottes; ein Vertrauen, daß alle Vertraulichkeiten der Freundschaft übersteigt. Ein Schloß nicht nur ist mir erlaubt, nein, sogar noch geboten. Der vertrauliche Verkehr zwischen dem herrlichen Herrscher im Hohelied und seiner sonnenverbrannten Braut ist ein von Gott eingegebenes Symbol der nahen und vertrauten Gemeinschaft zwischen Christo und Seinem Volke. Was kann die Seele mehr ehren, und was kann die grenzenlose Herablassung des Herrn wunderbarer beweisen? Er läßt sich herunter zu uns armen Geschöpfen, wiewohl Er Gott ist. Sollten wir nicht mit Entzücken die Güte annehmen, die uns Gott so wohltuend anbietet? Gott will, daß wir Ihm unser ganzes Vertrauen schenken. Wenn man tief nachdenkt, dann sollte es uns auch gar nicht schwerfallen, dem Herrn zu vertrauen, hat er uns doch nie belogen oder betrogen.—Erwählt.

Korrespondenz.

Kalona, Jowa, den 2. April.

Lieber Editor und alle Herold Leser:

Erstens einen Gruß in dem Namen des Allmächtigen, „der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden." Kol. 1, 12—14. Solches ist nicht ein Verdienst, es ist alles Gnade. „Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es." Eph. 2, 8.

Wir haben schönes Frühjahrwetter, die Leute sind tätig am Hafer säen, etliche am pflügen.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, ausgenommen die (Masern) Rötlen sind noch in der Gegend, aber niemand gefährlich krank davon, soviel ich weiß.

So wir leben und der Herr will, gedenken wir bis Sonntag zusammen kommen an der Paul Herschberger Heimat um Ordnungs-Gemeinde zu halten, und dann auch Rat nehmen, ob wir einen Diener zum Buch erwählen. Betet das Gottes Wille geschehe in demselben.

Gottes Segen gewünscht an alle Liebhaber der Wahrheit.

Betet für uns.

Kor.

Todesanzeige.

Gingerich. — Magdalena Wagler, Tochter von John und Magdalena (Christner) Wagler was geboren nahe Tavistock, Ontario, Canada, den 16. Juli, 1856, ist gestorben an der Heimat ihrer Tochter Fanny, nahe Arcola, Coles County, Illinois, den 5. März, 1943, alt geworden 86 Jahre, 7 Monate und 17 Tage.

Den 20. Februar, 1871, ist sie mit ihren Eltern nach Daviess County, Indiana, gegangen sich dort wohnhaft zu machen.

Den 5. Februar, 1884, ist sie mit Christian Gingerich in den heiligen Ehestand getreten, diese Ehe war gesegnet mit 3 Söhne und 5 Töchter.

Im Jahr 1921 sind sie von Daviess County, Indiana, nach Arthur, Douglas County, Illinois, gekommen sich hier wohnhaft zu machen. Den 10. September, 1930, ist ihr Ehemann in die Ewigkeit geschieden.

In ihrer Jugend hat sie Christus angenommen für ihren Erlöser durch ihren bekennten Glauben und die Taufe in der Alt-Amisch Gemeinde und ist getreu geblieben bis an ihr Ende.

Ihr Ehemann, 1 Sohn, 2 Töchter und 6 Großkinder sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit.

Sie hinterläßt 2 Söhne, 3 Töchter wie folgt: John; Fannie, Weib von Eli M. Otto; Mary, Eheweib von Pre. Noah M. Otto; Barbara, Eheweib von Menno A. Diener, alle von der Gegend von Arthur, Illinois; Jacob von Dover, Delaware. Sie hinterläßt auch 35 Großkinder und 39 Großgroßkinder und viele Freunde und Bekannte ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit, denn wir glauben sie ist ruhig entschlafen in Christo.

Sie war die letzte von einer Familie von 9 Kinder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Eli M. Otto wo sie wohnhaft war schon etliche Jahre, den 7. März durch Bisch. John L. Graber, Daviess County, Indiana, und Bisch. Rudy D. Kauffman, Middlebury, Indiana. Die von der Ferne beigewohnt haben, wie folgt: David und Bisch. Rudy Kauffman, Middlebury, Indiana; Mr. und Mrs. Joe Hershberger, Kokomo, Indiana; Mr. und Mrs. Joe Raber; Bisch. Jno. L. Graber, John Wagler, Sam. Raber, Mrs. Ben Wagler, Witwe Susan Schrock und Tochter Lucy von Daviess County, Indiana.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

LET US GO ON

Some of us stay at the cross,
 Some of us wait at the tomb,
Quickened and raised together with
  Christ,
 Yet lingering still in its gloom;
Some of us bide at the Passover Feast
 With Pentecost all unknown—
The triumphs of grace in the heaven-
  ly place
 That our Lord has made our own.

If the Christ who died had stopped at
  the cross,
 His work had been incomplete,
If the Christ who was buried had stayed
  in the tomb,
 He had only known defeat;
But the Way of the Cross never stops
  at the cross,
 And the Way of the Tomb leads on
To victorious grace in the heavenly
  place
 Where the risen Lord has gone.

So, let us go on with our Lord
 To the fullness of God He has
  brought,
Unsearchable riches of glory and good
 Exceeding our uttermost thought;
Let us grow up in our Christ,
 Claiming His life and its powers—
The triumphs of grace in the heavenly
  place
 That our conquering Lord has made
  ours.

—Annie Johnson Flint.

EDITORIALS

There are two seasons of the year in which our hearts are especially responsive to the appeal of the events that took place at these times. One is the time we observe as the birth of our Saviour and the other is the time we observe His crucifixion and resurrection.

From our childhood we have been accustomed to keeping Christmas, and every time the twenty-fifth day of December comes, we are impressed with the solemn joy of the occasion although it is hard to explain exactly the sensations which we experience. Nor do we wish to criticize in the least our observance of this day if we have not followed in the way of the world and lost the true significance and spirituality. Since the event was of such importance and character that God, as the Father, saw fit to have it announced through His prophets long before it took place and since the angels were sent to tell the shepherds and spread the good news abroad in a manner that was indicative of its joyousness, we, as the direct beneficiaries of these things, surely should not and cannot fail to feel joyful.

The second event, however, I am sure we are all agreed is of paramount importance so far as we are concerned. It, too, carries a certain air of solemnity, indeed more than the first, because it was not only the end of that which began with the birth, but it was the real purpose for which the birth took place, to say nothing of the naturally gloomy and disheartening environment and circumstances.

In the first place, the sins of the whole world, your sins and my sins, caused the Saviour to leave His perfectly satisfactory abode with the Father and take up a temporary residence on the footstool of His Father where the creatures of His creation had degenerated into beings that needed a Saviour to keep them from being eternally lost.

Secondly, the fact of His coming to His own with their rejection of Him as a people and their hatred and murderousness to which we have alluded, was in itself a bitter trial. Their contempt, their unfair manner of treatment and their determination to kill Him were disheartening in the extreme so far as human flesh was concerned. Even the disciples, though they meant to be true to Him, did not understand, and therefore, could not sympathize and enter into His sufferings except in a vague manner or as one man would feel for another mere man.

Can we then, as those who love Him and appreciate what He has done for us, rejoice in His crucifixion? Can we rejoice in His sufferings? Can we be glad that He died? In a manner it may

seem to be unsympathetic and indifferent to His agony to say that we not only can, but that we should rejoice in all of these things. There is and can be no greater sacrifice than that which He has made. No one will ever deny himself more than He did. Since this is true, since He lived a perfect life to the smallest detail and fulfilled everything that needed to be fulfilled and since He did it for others and for us, we can well be joyful in our Saviour and for His suffering that mean much to us.

The resurrection is in itself a joy. It is not surrounded with the gloomy shadows of the crucifixion. It is the morning following the darkness of night. It is the sun shining in all its splendor on the green foliage of renewed life. It is the singing of birds in a melodious burst of thanksgiving. It is life. It is entrance to life eternal.

As we observe the Easter days this year, may we in renewed appreciation do so with thankfulness. May we rejoice in the cross of Christ and glory in it alone. May we not be disheartened because of the conditions over the world and think that God is not the same God. May we trust in Him, knowing that what He did was not for a time but for eternity. —E. M.

Most of us remember the story of the disciples going back to their fishing in Galilee after their Lord had been crucified and had risen from the dead. They no longer had Him continually with them and they naturally drifted back to their old environment and occupation.

They fished all night. They had caught nothing, and in the morning when they came to the shore, the Friend in whom they had trusted and on whom they had so often depended, the One who had supplied all their needs, was waiting for them. He undoubtedly knew without asking whether or not they had been successful during the night.

He talked to them as a father to his children. He told them what they were to do, and when they obeyed Him and caught an immense amount of fishes, they recognized their Adviser as their Lord.

We wish to call attention to one impressive thing in this incident. They obeyed Him. They obtained immediate results. They obtained unusual and marvelous results. Their nets were full.

Let us apply the lesson to ourselves. When we think we are toiling for our Master, perhaps we are working according to our own ideas without troubling to find out whether we are doing the work in the way the Master would have us do it. Perhaps it may not even be the Master's work though we think it is.

So then, if results are not apparent in that which you are doing for your Lord, search yourself and God's Word to see if you are really doing His work. If you are sure, then see whether you are doing it in the way you should. Perhaps your net, too, is on the wrong side.

If you have toiled long and wearily and if the night has been long and the day has seemed slow to come, remember that for the disciples the morning brought the voice of their Beloved with its cheer and help. "Cast the net on the right side . . . . ye shall find."

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

The brethren, Willis Miller, John Stutzman, and Leslie Byler, who had been in camp at Ft. Collins, Colo., with several others, have been transferred to the Ypsilanti State Hospital, Ypsilanti, Mich., on detached service.

The brethren are accompanied by their wives, who are also serving as attendants at the same hospital.

Of those present in the Castleman River region over Sunday, April 4, in attendance at the Yoder-Beachy wedding (see marriage announcement) were the following: Bishop John A. Stoltzfus, wife and stepson, Eli Beachy; Rufus Yoder and wife, Lancaster Co., Pa.; Menno Yoder, wife and two children, and Mrs. Fred Yoder and little son, from near Norfolk, Va.

Bro. Stoltzfus served in the ministry of the Word in the church services.

As far as known to the senior editor, those who had been ailing or injured or subjected to operations recently in the Castleman River region have all been improving. This statement is made with gratitude and rejoicing.

Joel Maust, of near Salisbury, Pa., who had been afflicted with a paralytic stroke on Nov. 18, a date also otherwise memorable to his family and connections, was again able to be present in Sunday school and church services the past two Sundays.

Edwin Mast, Salisbury, Pa., who had been a campee at Grottoes, Va., for nearly a year, returned home within the past few days on extended leave of absence, accompanied by his wife, who had been engaged in domestic service in Virginia since before Christmas.

IN CHRIST

By Barbara Ellen Cornet

I am crucified with Christ: nevertheless I live.—Gal. 2:20.

What great provision God has made
In Jesus' death on Calvary!
I hung with Him upon the tree,
And in His tomb I too was laid.

I rose with Him from out the grave—
And how shall I who died to sin
Continue still to live therein,
The victor living as the slave?

At God's right hand He took His place;
And while for saints my Saviour pleads,
My heart for sinners intercedes
That they might know His saving grace.

Oh, what a name to me is given—
A son of God, by second birth!
I represent Him on the earth;
He represents me now in heaven.

As Jesus dwells beyond the skies,
I dwell within this world of strife;
And as He lives within my life,
In Him I'm in the heavenlies.

—Selected.

REPORT
of
Contributions Received for the Flint Mission by the Local Mission Board During the Quarter Ending March 31, 1943

January

6	A Brother, Kalona, Iowa	$10.00
6	Pigeon River Cong., Pigeon, Michigan	70.55
11	Oak Dale S.S., Meyersdale, Pennsylvania	25.69
11	Upper Deer Creek, Fairview, Boys' Project, Kalona, Ia.	100.00
11	Huron Missionary Farm Club, Pigeon, Mich.	34.19
14	Uniontown, Ohio, Junior Boys' and Girls' Project	35.17
19	Upper Deer Creek S.S., Wellman, Iowa	18.87
25	Locust Grove Cong., Belleville, Pa.	96.56
28	Town Line S.S., Middlebury, Ind.	50.00
28	Lowville S.S., Lowville, N. Y.	50.00
29	A Sister, Wellman, Iowa	8.00

February

4	Croghan S.S., Croghan, N. Y.	44.16
22	Oak Dale S.S., Meyersdale, Pa.	26.03

March

4	Upper Deer Creek Children's Quarter Fund, Wellman, Ia.	34.50
6	Upper Deer Creek S.S., Wellman, Iowa	20.00
20	A Brother, Kalona, Iowa	10.00
	Total	$634.30

Acknowledged with gratitude,

Jacob D. Esch,
Pigeon, Mich.

CONTENTMENT WITH LITTLE

Our portion is not large, indeed;
But then how little do we need!
For nature's calls are few.
In this the art of living lies:
To want no more than may suffice,
And make that little do.

—Nathaniel Cotton. Sel.

OUT OF THE GRAVE

"That I may know him, and the power of his resurrection" (Phil. 3:10).

Editorial Note:—I am indebted to Dr. Gould Wickey for the impressive, instructive, edifying, confirming, and consoling statements which I have selected. They are parts of an Easter sermon delivered about six years ago, as reported in an exchange. The eminent preacher's statements are designated by quotation marks, as well as by special marks in the quotations cited by the speaker; designations of emphasis are supplied by the writer.—J. B. M.

"Lamenting the failure of his effort to found a new religion, a **rationalist** asked Talleyrand what was to be done. After sympathizing with him and indicating the difficulty of the task, the witty ex-bishop said, 'There is one plan which you might at least try: I should recommend you to be crucified, and to rise the third day.'

"This was more than a clever retort. The doctrine of the resurrection is said . . . to be 'the center of the center, the real heart of Christianity.'

"Harnack began his celebrated lectures on the nature of Christianity by telling his students how necessary it was 'to remind mankind again and again that a man by the name of Jesus Christ once stood in their midst.'

"Today I would remind mankind that one named Jesus Christ lived, taught, healed the sick, raised the dead, and Himself suffered, died, and rose from the dead. **May the preachers never forget that: also the teachers in colleges and universities and theological seminaries.**

"The real heart of Christianity is Christ—His birth, life, teachings, death, resurrection, ascension. When He is forgotten or neglected, then Christianity is put on a level with the other religions of the world, and loses its power.

The Resurrection a Fact

"The preaching and teaching of the early days had two main topics: 'Christ Crucified' and 'The Empty Tomb.' In the synagogue of Antioch, in Pisidia (Acts 13:30-34), in that at Thessalonica (Acts 17:30), before the philosophers of Athens (17:18-31), before Festus and Agrippa at Caesarea (Acts 26:23), to Gentile and Jew, to the learned and the ignorant, to the high and the low, Paul put his faith in the resurrection of Jesus central in his preaching.

"Peter in his first sermon (Acts 2:24-32), in Solomon's porch (Acts 3:15), before the Jewish rulers (Acts 4:10), and in the house of Cornelius (Acts 10:40), with the same faith bore testimony to the same fact.

"When the disciples were told that they were to be 'witnesses' of Christ to the ends of the earth, apparently they understood that the chief fact to which they were to bear witness was His resurrection from the dead. Then 'with great power gave the apostles witness of the resurrection of the Lord Jesus' (Acts 4:33).

"But today there are those who would have us hold an 'Easter faith' without an 'Easter message.' They contend that the crucified One gained a victory over death and still lives, but they deny the empty tomb and the appearance of the transfigured Lord. . . .

"Try as the higher critics may to destroy the Easter message of the empty tomb, they fail at every point. The testimony of the astounded guards, the sure beliefs of the disciples, the tests by eye, ear, and hand as to the bodily reality of the Master—all these make plain that in the resurrection of Jesus we are dealing with fact—not fiction, not delusion. . . . The very nature of Jesus demands that after the crucifixion there be a resurrection.

"Yes, we all may sing with Robert Lowry:

'Up from the grave He arose
With a mighty triumph o'er His foes;
He arose a victor from the dark domain
And He lives forever with His saints
to reign.
He arose! He arose! Hallelujah! Christ
arose!'

The Resurrection a Transforming Power

"The resurrection of Jesus Christ is not only a historical fact of nineteen hundred years ago. It is a spiritual fact with transforming power effective in our lives today.

"First, **It lifts us out of the grave of doubt into a life of faith.** Recall some events of the first Easter. Here is Mary standing at the empty tomb weeping, thinking that someone stole the body of her Lord. Then she hears the word, 'Mary.' Her dimmed eyes see; she recognizes her Lord; she exclaims, 'Master!' Uncertainty is transformed into faith!

"Here is Thomas eight days later skeptical and unwilling to believe the testimony of others. With the doors shut, Jesus stands among the disciples and says, 'Peace be unto you.' Then looking to Thomas, He says, 'Reach hither thy finger, and behold my hands; and reach hither thy hand, and thrust it into my side: and be not faithless, but believing.' And Thomas confesses, 'My Lord and my God' (John 20:26-28). Doubt is transformed into faith.

"Enter any community in our day. Loved ones are gathered within the sickroom watching intently. The light behind the eye of the patient goes out. The grave is closed. The sympathizing friends and neighbors return to their homes. The loved ones are alone. Doubt persists? Hope gone? Ah, no! Their hearts say with conviction, 'We shall see Him again.' From the grave of doubt into the life of faith.

"The Christian way of facing life's experiences is not the result of human courage. . . . The Christian's strength and faith are secured through the transforming power of the life, death, and resurrection of Jesus Christ. As Peter expressed it, we are begotten 'again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away.'

"Again, the resurrection of Jesus lifts us out of the grave of suffering into the life of peace. Paul told the Corinthians how, while preaching the Gospel, he was beaten with rods and stripes, was stoned, suffered shipwreck and how he was in perils of waters, robbers, the heathen, the city, the wilderness, weariness, hunger, thirst, cold, and nakedness. Nevertheless, continues Paul, 'our light affliction, which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory' (II Cor. 4:17). . . . With Christians it has ever been so. Affliction, disease, pain have been endured with a peace which passes understanding of men. There are highways into purer realms of nobler living. Tribulation leads to patience and patience to hope.

"Of all people, Christians face life realistically. They fear neither the experiences nor their consequences. They live by the transforming power of the risen Christ. For them there is a perpetual resurrection. Easter never ceases.

"Further, the resurrection of Jesus lifts us out of the grave of death into the life of eternity. The resurrection of Jesus is more than a figure of the rising from the death of sin to the life of righteousness. . . . 'Because I live, ye shall live' also, is Christ's message to His followers. . . . Having personal knowledge of that realm, Jesus before His resurrection comforted His disciples with the words, 'Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me. In my Father's house are many mansions: if it were not so, I would have told you. I go to prepare a place for you. And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also' (John 14:1-3)."

IS YOUR STONE IN THE SPIRITUAL BUILDING FALLING?

"There shall not be left here one stone upon another, that shall not be thrown down" (Matt. 24:2; Mark 13:2; Luke 19:44; 21:6).

Is your stone still on the wall of which Jesus Christ is the chief cornerstone?

Or have you so lived that God has allowed Satan to dislodge it?

Yes, no doubt Jesus was referring to the destruction of the great temple at Jerusalem when He made the statement cited above, which was also literally fulfilled about forty years later when not one stone was left upon another. Now, that temple of old, which was built by the descendants of Jacob, Isaac, Abraham, Noah, and Adam, has been completely destroyed. But Christ came to build a temple which we trust is still standing. Christ is the cornerstone, and His people are the lively stones, as thus stated, "Ye also, as lively stones, are built up a spiritual house, . . . to offer up spiritual sacrifices, acceptable to God by Jesus Christ" (I Peter 2:5).

And in this connection the Word presents these informing questions and statements, "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:16, 17). See also I Cor. 6:19 and II Cor. 6:16. Again I think, as in the first instance, that there is no doubt that Jesus was referring to the destruction of the latter temple, the temple built of His people, they themselves being the stones thereof.

Friends, if the walls of the temple of Christ are made up of ourselves as stones, is not the temple fast falling? For how can a temple stand if the stones of which it is built do not stay in place in the walls and if each one, or some of us at least, has his **own way** and insists on having the structure according to his own mind? It seems we are having much trouble along those lines, and conditions and circumstances do not conform to or agree with what Paul writes, "Fulfil ye my joy, that ye be likeminded, having the same love, being of one accord, of one mind. Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves" (Phil. 2:2, 3).

Is it to be wondered at that nearly the whole world is at war and in turmoil and unrest when the professedly peace-seeking, nonresistant, nonviolent professors of the Christian faith are not able to be more fully at peace among themselves? Do you not think that it is for the chastening of the people that God is letting Satan stir up strife and warfare, thus destroying many human lives? Then let us repent while it is yet day before the night comes in which no man can work.

"Now no chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby" (Heb. 12:11). Now, the Word says, **"unto them which are exercised thereby,"** not unto them which strike back.

The little persecution and oppression we people have had from the outside world is only a drop in a bucket, one might say, to what could easily come to pass and which may be coming, but already it seems to be too much for some of us, and we run to the officials who administer the affairs of the carnal sword. At the same time we are trying to prove to them that we are nondestructive and nonresistant people, who **overcome evil with good,** who win the souls of our fellow men here on earth through the exercise of love to our enemies, who bless them that curse us, and who do good to them which despitefully use us and persecute us. See Matt. 5:44; Rom. 12:20; I Peter 3:9.

Is it any wonder that some doubt the faith of some professors of the faith in the Sermon on the Mount because of inconsistent living among us?

"Dearly beloved, I beseech you as strangers and pilgrims, abstain from fleshly lusts, which war against the soul; having your conversation honest among the Gentiles: that, . . . they may by your good works, which they shall behold, glorify God in the day of visitation. . . . For this is thankworthy, if a man for conscience toward God endure grief, suffering wrongfully. For what glory is it, if, when ye be buffeted for your faults, ye shall take it patiently? But if, when ye do well, and suffer for it,

ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps: who did no sin, neither was guile found in his mouth: who, when he was reviled, reviled not again; when he suffered, he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously" (I Peter 2:11, 19-23).

If I have written anything contrary to the Gospel of Jesus Christ, account it to the weakness of a youthful brother. But if it be of help unto eternal life, praise Him unto whom all praise is due.

The grace of God be with you.

A Herold Reader, Indiana.

A BORN, BUT ALSO DEVELOPED, POET

By Cora Belle

If there was ever a "poet born," it was Mrs. Hemans. Yet she did not on that account consider herself exempt from a necessity to labor hard and unceasingly to fit herself for her chosen calling. She was a hard-working student for years, even while the care of her five little sons was left solely upon her slender hands to provide a maintenance for them. The notes to her poems, the mottoes above them, and her many beautiful translations showed how diligently she studied foreign tongues, thus acquiring a delicacy and felicity in expression rarely equaled. The critics mention as one of the most marked peculiarities of her literary career, the astonishing progress revealed in her successive productions.

It was mainly by reading that she acquired this education of her powers— reading with a purpose, with a diligence which few scholars put on their severest studies. **This is the kind of reading that tells. Meditate well over what you read** and give yourself wholly to it after having assured yourself first that the subject is worthy of your attention. . . . Mrs. Hemans states that her thoughts had so long run in the harness of rhyme that it was difficult for them to go in any other. Blank verse required much labor. Her sweet poems often ran chiming through her brain for days before she put them on paper.

Goethe's poetry flowed forth so easily that it seemed almost to be improvised rather than composed. The exercise of this poetic gift flowed forth richly and joyously, and almost involuntarily. He would so often lose a song and not be able to gather it up again that he frequently rushed to his desk, and without taking time to adjust a sheet, would write diagonally from beginning to end without stirring from the spot. For this purpose he preferred a pencil to a pen, as there was no delay in using the former. The gray goose shaft would sometimes distract his thoughts by its scratching and spluttering. A good fountain pen would have been a prize to him.

There are a good many would-be poetizers who fancy that to imitate some of the habits of a genius will somehow make geniuses of them. Disappointment is their usual lot. An unappreciative public will not lend them its ears. It is a good rule a kind editor lays down, "Never write poetry when you can possibly help it."

Editorial Note: The recommendation in that last clause above is overemphasized, beyond a doubt. Yet, the labored, strained, unwieldy, awkward, ungainly efforts which are frequently made to set forth thoughts in **rhyme** might yield passably good and useful results if put forth in prose form but are miserable failures **as attempted poetry.**

The selected quotations are taken from a book published about seventy years ago, which accidentally came to notice. To those who never read them before, **if read and given due attention and thought,** they may prove instructive and valuable, even if the superficial, careless, and thoughtless may pass them by as leftovers or **warmed-over** material. —J. B. M.

"Rest in the Lord, and wait patiently for him: . . ."

THE THREE CLASSES OF PEOPLE AT THE CROSS

George Clement

If anyone should ever be tempted to doubt the love and goodness of God, he need only to look at Calvary to be convinced that **God is love.** Calvary should be the daily contemplation of every child of God. The more one meditates upon the various happenings of that dark day the less apt one is to be a careless, indifferent Christian. Once one is gripped by the spirit of Calvary his life becomes a daily, willing sacrifice to the service of his loving Lord and Saviour.

Perhaps some would ask, "Why was Jesus crucified, anyway?" Had He broken the Roman law? Had He incited insurrection as had Barabbas? No, He had done neither: in fact, when the intriguing group of Pharisess and Herodians (hoping to involve Christ with the government) asked Him whether it was lawful to give tribute to Caesar or not, He replied, after calling their attention to Caesar's image and superscription on the tribute money: "Render therefore unto Caesar the things which are Caesar's" (Matt. 22:21). From this incident and others similar, it might be said in passing, that no Christian can actively oppose an established government and take Christ's life and teachings as his example. If there ever was a time in the life of a nation when agitation against the higher powers could have been justified, it was during Christ's life and ministry; and yet one may search the Gospels in vain for a single incident where Jesus condemned the "ruling class." Preachers especially might well take note of this fact, and remember that their work is not to meddle with politics, but to "preach the Word" (II Tim. 4:2). No, Jesus did not suffer the Roman crucifixion because of having broken the Roman law, or opposing the existing government. Why then did He suffer such a terrible death? Isaiah answers that question for us. He says, **"because He had done no violence, neither was any deceit in His mouth."** A strange charge indeed. "Yet it **pleased the Lord to bruise Him; He hath put Him to grief."** Why? Because He made "His soul an offering for sin." For "He was wounded for our transgressions, He was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon Him" (Isa 53:9, 10, 5).

Surely when we realize that the sufferings and shame of that dark day were because of our transgressions (for "all we like sheep have gone astray") and there on that cruel Cross the Lord had "laid on him the iniquity of us all" (Isa. 53:6), we should feel the same response in our hearts as did Isaac Watts who wrote:

"Were the whole realm of nature mine,
That were a present far too small:
Love so amazing, so Divine,
Demands my soul, my life, my all."

However, there were some who "surveyed that wondrous Cross" with different attitudes. Let us consider them, and, as we do, let us search our hearts and see to which of those three classes we belong.

First, there were those who were **indifferent.** We read, "And **sitting down** they watched Him there" (Matt. 27:36). Instead of indignantly demanding the release of that innocent One, or of even feeling the impulse to do so, they comfortably seated themselves and watched Him suffer the agonies of the crucifixion. To be able to look upon suffering of any kind unmoved is terrible; but how much worse it was to gaze upon that One who was suffering the dreadful, envious, murderous hatred of the ecclesiastical leaders of the day, and to remain callously unconcerned! Perhaps you ask, how could anyone be so fearfully apathetic? But before we condemn them too severely, should we not examine our own state of mind in the light of Calvary? Are we stirred to action as we behold all that Christ suffered for us? Or are we, too, coldly indifferent? We might, to a certain extent, palliate their crime by claiming that they did not know what was being done that dark day. Their indifference

was the result of ignorance, even as Paul's bitterness resulted from the same thing (Acts 3:17; I Tim. 1:13). But we have no such excuse. We know what they did not know, and that is that He was suffering the penalty of our sins, that we who believe might be freed, and also that "God was in Christ, reconciling the world unto Himself." Truly in the light of what we know Calvary to mean, there is no room for the word "indifference" in the vocabulary of the Christian.

Then there were those who showed antipathy or antagonism. "And they that passed by railed on Him, wagging their heads, and saying, Ah, Thou that destroyest the Temple, and buildest it in three days, save Thyself, and come down from the Cross" (Mark 15:29, 30). Which is worse: to be unconcerned or to be antagonistic? There is one thing about openly hostile people: **we know where they stand.** They are not vainly endeavoring to perch themselves on the fence of neutrality. A Christian knows how to approach them; whereas a person who is neither one thing nor the other is hard to approach with the claims of Christ. Christ Himself said: "I would thou wert cold (obviously 'not for Me') or hot (an out-and-out Christian)."

Why do people today oppose the preaching of the Cross of Jesus Christ? Why is it offensive (Gal. 5:11)? Some of the reasons are that if one acknowledges the Cross of Christ in his life it means that he must humble himself and renounce self-will and worldly ambitions. This requires a humility of heart and a determination of the will that few are willing to exercise. However, although Calvary may be synonymous to many of the yielding of all they count so dear in life; yet the fact remains that only the way of the Cross leads Home. Then, too, there are many who rebel against this Way (Acts 19:9, 23) because of its simplicity. They react exactly the same way as Naaman did when, in his poor leprous condition he was asked to simply bathe himself seven times in the River Jordan, and he would be healed (II Kings 5:10-12). Instead of gladly complying he went away in a rage. His fearful pride was injured at the thought of bathing in the muddy waters of the Jordan when he had much clearer streams in Damascus! But through the wisdom of his servants he was influenced to obey the Prophet's instructions, and consequently he was completely restored. Oh, friend, if pride has been keeping you from plunging beneath that cleansing stream that flows from Calvary, will you not give up your fatal attitude and be made whole?

The last group at the Cross proves that God is never left without a faithful remnant. We read, "Now there **stood by** the Cross of Jesus His mother, and His mother's sister, Mary the wife of Cleophas, and Mary Magdalene" (John 19:25, 26) and also His beloved disciple, John.

The Lord has always those who are neither drugged by deadly indifference, nor aroused into bitter antagonism, but **who stand by the Cross.** In the midst of the terrible storm of hatred and ridicule that was raging around our Saviour, these words **"stood by"** seem like a ray of sunlight piercing the dark clouds of a thunderstorm. The week previous when Jesus was being welcomed into Jerusalem He had many friends, apparently; but where were they now? How fickle was their acclamation! They had thought no doubt that attachment to Jesus would soon mean fame, and power, and position. But now, when to be loyal to Him meant suffering and scorn, where were they? Probably back in Jerusalem taking sides with those who were condemning Christ.

Friends, to be truly sympathetic with the cause of Christ requires a brave determination and steadfastness, even when death is threatened. Paul tells us that all that will live Godly in Christ Jesus will suffer persecution (II Tim. 3:12).

Dear reader, to which class do you belong? If you had been there in Jerusalem on that dreadful day 1900 years ago, would you have stood by the Cross of Christ in loyalty to Christ? Or do

you have to confess that, judging by your present attitude, you would be indifferent or antagonistic? Surely if you admit that, you do so with contrition and sorrow!

Let us never forget that the indifferent ones are eventually and inevitably to be startled out of their indifference, and the antagonistic are to discover the hopelessness of their opposition to the Cross of Christ (Psa. 2:2-5; Prov. 1:24-31). But the sympathetic, loyal followers of Jesus are going to share in their Lord's glory and honor forever and ever. In the light of these facts, will you not draw nigh to God and determine by His grace to ever be faithful to the Cross of Jesus Christ, and to always stand by, especially at those times when your Lord and Master needs your faithful witness most?—Selected.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Two Hundred Fifty Men to Go into Dairy Farm Labor

Due to labor shortage in dairy counties, Selective Service has approved the selection of at least two hundred fifty men from Mennonite camps for distribution on dairy farms in 5 counties in Wisconsin, 3 counties in Ohio, 2 counties in Michigan, and 1 county in California. Twenty-five men will be assigned to each county.

The official understanding drawn up by Selective Service System calls for the farmers to pay a prevailing wage for the service of the men to the National Service Board for Religious Objectors. From this wage will be deducted expenses for the transportation of the men from camp to farm, workmen's compensation, medical care, and an allowance to cover clothing and other personal expenses. The money above the maintenance expenses will go to the U.S. treasury where, according to present understanding, it will be "frozen" for the duration of the war.

Civilian Public Service Parachute Unit

In co-operation with the U.S. Forest Service arrangements have been completed for an assignment of men from C.P.S. camps to train for "smoke jumping" or parachute fire fighting. This work consists of fighting forest fires by dropping men with parachutes from planes over the scene of the forest fire and thus effect a great saving in time, energy, and manpower in the extinguishing of the fire.

A unit of men, all volunteers, will be stationed at Missoula, Montana, for training around the 15th of May. Bro. Roy Wenger, now at Colorado Springs camp, will be director of the unit. Mrs. Wenger will serve as dietitian and Marie Ediger as nurse-matron. Because of the nature of the work, only those will be admitted to the unit who are physically fit and who are proved to be steady and fearless.

Camp Briefs

A 30-man unit will be selected from the Hill City, S. Dak., Fort Collins, and Colorado Springs, Colo., camps for service in a mental hospital at Rochester, Minnesota.

Total number of men in C.P.S. has now reached 6,026. Of this total the Mennonites continue to comprise about 40%, or 2,452.

Ten dairy herd testers who completed the training course at Pennsylvania State College are now stationed in counties throughout Pennsylvania.

Bro. Paul Mininger of Goshen, Ind., recently conducted a Christian Life Conference at the Grottoes, Va., Camp.

Released March 24, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

RELIEF

Clothing to Paraguay

A total of 17 bales of clothing that weighed over 2,200 lbs. was sent to Paraguay during March. The shipment contained large quantities of babies' and children's clothing, together with some clothing for adults.

As with previous shipments, distribution of the clothing will be made by our workers to the Mennonite families of the colonies in Paraguay.

Workers Delayed En Route to Paraguay

Friends of Brethren A. E. Janzen and Robert Geigley will be interested to learn of the recent incident which delayed them on their voyage to Paraguay.

The ship on which they were aboard was swept against a mud bank at the mouth of an Ecuador river. For a week they were compelled to remain fast while cargo, equal to that of several long freight trains, was unloaded. Finally, with a high tide, the boat was dislodged and after several days of cargo reloading the voyage was resumed.

Busy Weeks of Service in England

The monthly reports of our workers in England are filled with activities that are confined, first, to the nursery and con-

valescent homes and, second, to individuals in scattered places. Channel Island refugees in Glasgow and Cheshire, Spanish children, Belgian children, churches and many individuals from poor sections of English cities are the recipients of some form of relief, usually clothing.

Mention is made of contacts between our workers and the Mennonite men in the Canadian Fire Fighters Corps. Occasionally our workers attend meetings that deal with post-war relief planning.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Decline in Number of Men Reaching Camps

During 1942 a total of 2,003 men arrived at Mennonite C.P.S. camps. Below is the monthly figure for arrival at the camps during 1942 and during January, February, and March of 1943:

Month	Men Arriving
January	96
February	90
March	99
April	39
May	284
June	217
July	205
August	148
September	246
October	252
November	196
December	136
Total	2,003
1943	
January	159
February	68
March	57
	284

Camp Food Rationing Problems

With food rationing becoming more and more inclusive, brief mention is made of the fact that to date the camps have been generally successful in obtaining their quota of foodstuffs.

Concerning the problem of food for the camps, Bro. John M. Snyder, Camp Auditor, reports:

"The present food rationing program results in many problems for the camps, especially those that are not located in areas which produce quantities of vegetables, fruit, and other foodstuffs. The camps have generally done a splendid job in following the policy of economical feeding without sacrifice as to quality and quantity of food served. Camp staffs are keenly aware of their responsibility to the supporting constituency along this line.

"Food costs have been running a little more than two thirds of the cost of operating the camps, excluding Akron and Washington overhead, and it will be appreciated that proper feeding is one of the most important phases of camp operations, both as to finances and the maintenance of high camp morale."

Men Approved for Vineland Training School

Five men have been detached from both the Greystone Park and Marlboro hospitals in New Jersey to the Vineland Training School, also in New Jersey.

The Vineland Training School is one of America's outstanding schools for children of arrested mental development. C.P.S. men have been secured for the institution to serve as assistants to the teaching personnel of the school.

Released March 31, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Lowville, N. Y., March 13, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fair. There is still some scarlet fever around. This is my fourth letter. I memorized John 1:1, 2; Matt. 5:14; Mark 8:36; Psa. 32:1; 37:3; 46:1; 34:13; Jno. 4:24, and 3 verses of prayer all in English. I will answer one Printer's Pie and also send one. I have received the book you sent me. I like it very much. Was it sent to me for the credit I had for learning verses? (Yes). Thank you very much. Elmer J. Roggie.

Middlebury, Ind., March 17, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have snow on the ground. I have a cold. I am 10 years old. My birthday is Sept. 8. I learned Psa. 2:1-12, the Lord's Prayer, and Rev. 22:12-16 in German. Henry Leroy Shetler.

Middlebury, Ind., March 17, 1943.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 9 years old. I learned 6 Christmas verses and the Lord's Prayer in English and 3 other verses.

I read 3 chapters of Matthew. Mervin Shetler.

Belleville, Pa., March 14, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is nice outside this afternoon. Yesterday it snowed, but is almost all melted now. I memorized 8 verses of song in English. I will also answer 9 Printer's Pies and 5 Bible Questions. With best wishes to all, Sadie R. Yoder.

Dear Sadie: Your answers and Louie's are all correct.—Barbara.

Belleville, Pa., March 14, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is nice today. I want to thank you for the songbook which I received. I memorized 2 verses of song all in English. I will answer 9 Printer's Pies and 5 Bible Questions. With best wishes, Louie S. Yoder.

R. 2, Apple Creek, Ohio,
March 15, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know. This is a spring day. I had the mumps and am just over them. This is my first letter to the Herold. I will answer 26 Printer's Pies and 3 Bible Questions. I will close with best wishes to all Herold readers. Robert J. Miller.

R. 2, Apple Creek, Ohio,
March 15, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair as far as I know. This is a nice spring day. I had the mumps and am just over them. This is my first letter to the Herold. I will answer 26 Printer's Pies and 3 Bible Questions. I will close with best wishes to all Herold readers. Raymond J. Miller.

Dear Raymond and Robert: Your answers are correct, and you took the right way to answer the Printer's Pies. Write again.—Barbara.

Hartville, Ohio, Feb. 28, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is very nice. I memorized 4 verses in John and will answer 2 Bible Questions and 7 Printer's Pies. I thank you for the birthday book you sent me. Will you please tell me what my credit is? A Junior, Irene Miller.

Dear Irene: Your credit is 50¢. Only one of your Bible Questions was correct. Take your Bible Questions out of 1943 Herold numbers. If you don't, I must go back and hunt up the old numbers. Yours were taken out of No. 1122 and we are using No. 1228 already. Did you move this spring? I see you have a different post office. Let me know so I can change it.—Barbara.

Hartville, Ohio, Feb. 28, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is very nice. I will answer 7 Printer's Pies. Will you please tell me what my credit is? (35¢) Maynard Miller.

Hartville, Ohio, March 28, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Today Dad and the oldest children and I went to church. I learned the Ten Commandments, the books of the New Testament in order, and 6 Bible verses all in English, also 6 Bible verses in German. I will answer 11 Printer's Pies. A reader, Susie Ellen Nisly.

Sugar Creek, Ohio, March 21, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It is cooler today than it was yesterday. Church will be held at our place next Sunday, if the Lord is willing. I will answer 8 Printer's Pies. I didn't get much learned this time. I will try to do better next time. Wishing you all God's richest blessings. A Junior, Lovina N. Troyer.

Sugar Creek, Ohio, March 2, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This

is my first letter to this paper. I am 9 years old. My birthday is Jan. 6. I learned the Lord's Prayer in German and English, also a morning prayer of 2 verses, and "Now I Lay Me Down to Sleep" in English, and the books of the Bible. I will answer 8 Printer's Pies. Mary N. Troyer.

R. 4, Goshen, Ind., March 17, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Feb. 19. I have memorized the Beatitudes, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and Psalm 23 in English. I memorized the Beatitudes, Lord's Prayer, and 6 verses of song in German. I will answer one Printer's Pie. A Junior, Freeman Schmucker.

Goshen, Ind., March 17, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I am 11 years old. My birthday is Jan. 30. I learned the Ten Commandments and 3 Bible verses in English, and will answer 3 Printer's Pies, and also send one. Ivan Schmucker.

Dear Ivan: You did not tell me who sent the Printer's Pies and did not tell me where they are found. I must know that before I can give credit. Write again. Barbara.

Shipshewana, Ind., March 11, 1943.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Cold is making its rounds again. I have a very bad throat and chest cold and enlarged tonsils so that I can hardly talk. I have memorized in English the stories of the Prodigal Son and the Good Samaritan, 6 verses of song, John 3:16; Psa. 1:1; the Lord's Prayer, one table grace, 2 evening prayers, and one morning prayer. I will answer one Printer's Pie and also send one. A friend, Melvin Helmuth.

Dear Melvin: You did fine at learning verses. I hope your cold is better, but I guess you could not go to school and that gave you time to memorize verses. —Barbara.

Hartville, Ohio, March 28, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. We have been in Ohio since Oct. 22, 1942. I like it here. I learned 16 Bible verses, the Ten Commandments, the names of the New Testament books in order, all in English. I learned 4 Bible verses in German. I read "The Great Stories of the Bible for Children" through. I will also answer 11 Printer's Pies. A Junior, Norman H. Nisly.

Hartville, Ohio, March 28, 1943.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. Today Dad and the 3 oldest children went to church. I had to stay home and take care of baby, as Mamma is in the hospital. The baby is 7 months old. We moved since the last time I wrote. We came from Nowata, Okla., Oct. 22. We like it pretty well here. I learned the Ten Commandments, the Books of the Old and New Testaments in order and 16 Bible verses in English. I will answer 11 Printer's Pies. A reader, Elsie Nisly.

McMinnville, Oreg., March 26, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. We are having rainy weather. I have the mumps on both sides. I had them last year on both sides. I will go to school again next week. I answered 6 Printer's Pies. Yes, my sister received that book you returned. It is surely an interesting book. Dema Swartzentruber.

Dear Dema: I feel sorry for you.—Barbara.

Goshen, Ind., March 31, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It was very warm the last few days. Yesterday when we came home from school it was 87 degrees in the sun and shortly after it was 90. We had a nice shower tonight. The grass surely looked green. I learned the books of the Bible, the twelve apostles, and Psa. 119:9-16 inclusive. I will answer 18 Printer's Pies, and 7 Bible Questions. Lewis B. Miller.

Dear Lewis: Your answers are all correct except Edna Slabach's Pie in February issue. Look it up. I think you must have put down the wrong figures. Write again. You are doing fine.—Barbara.

Hartville, Ohio, April 2, 1943.

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of Jesus who said, "I am the resurrection, and the life: he that believeth in me, though he were dead, yet shall he live."

We have been enjoying pleasant spring weather, although this morning it is colder again. Farmers are taking advantage of the warmer days in plowing and sowing. May this be the condition of our spiritual lives so that our hearts may be prepared to bring fruit unto eternal life.

Mrs. Jonas Troyer is still confined to bed although she seems to have improved. Mrs. John Nisly who underwent an operation is getting along well. Mrs. Clarence Byler is a patient in the Mercy Hospital at Canton, Ohio. Mother (Mrs. Hannah Overholt) was able to return home after being in the hospital a week. She is taking treatments from a skin specialist in Akron. There are quite a number of cases of three-day measles.

It has been announced that Bro. Earl Wittmer and Sister Gladys Miller will be married at our church soon. Bro. Ervin Kurtz of the C.P.S. Camp, Clearspring, Md., who was spending his furlough with his brother in Geauga County, visited friends in this vicinity. Bro. Joseph Overholt of the Sideling Hill C.P.S. Camp also spent a three-day furlough with home folks recently.

In closing, we wish you all a joyful Easter and may the "peace of God, which passeth all understanding, . . . keep your hearts and minds through Christ Jesus." Sincerely,

Mrs. Enos Wagler.

In the multitude of words there wanteth not sin: but he that refraineth his lips is wise. Proverbs 10:19.

A WOUNDED MESSIAH

A lady once said to a Jewish lad in Cairo, "Are you expecting your Messiah soon?"

"Yes," he replied, "we believe He will come within six years."

"Will He have wounds in His hands?" she asked, and as he looked at her inquiringly, she continued, "Your prophet Zechariah said of Messiah that when He comes, they shall say unto Him, 'What are these wounds in Thine hands?' Then He shall answer, 'Those with which I was wounded in the house of My friends' (Zech. 13:6). Are you expecting to see your Messiah with wounds in His hands?"

The lad left, but appeared the following morning looking greatly distressed. He said, "I could not sleep last night. All night I was asking myself, 'If He had wounds in His hands, how did He get them?' I have come to ask you if you can tell me more."

Imagine her joy to tell one who was so eager to hear the wondrous story of the Cross, where He was wounded for our transgressions.

He received Jesus the Crucified One as his Messiah and Saviour and has been the means of bringing three others to Him.—Life Line.

A LITERARY PARADOX

The Bible is the greatest literary paradox the world has ever seen. It is the deepest and yet the clearest of books. Its greatest profundities have come from the simplest of men. It is most needed when it is least wanted. It dismisses with a sentence an entire nation, to give us the message of a farmer. It ignores a king to tell us the story of a shepherd. It begins in a garden and ends in a city. It begins with God; it ends in glory. It begins with a serpent, it ends with a lamb. Early in its pages we find a creation ruined; late in its pages we see a new creation. In this Book God is a consuming fire, and yet He says, "As one whom his mother comforteth, so will I comfort you" (Isa. 66:13). You can get along without

other books; this is one you ignore at your peril. It is the Book of warning. Do not add to it or take from it. It is older than the nations of Europe, but it is fresher than tomorrow morning's dew. It is a rock for stability, a seed for growth, a sword for defense, and a spring for satisfaction. Its literature is ancient, but prophetically modern.—Selected.

LO, THE LOWLY OYSTER

A sentence that was supposed to contain rare elements of humor a few years ago ran like this, "A noisy noise annoys an oyster." The mere idea of an oyster being annoyed seemed to us quite ridiculous when we looked upon one of those stolid bivalves. But could we be wrong?

Suppose we slip a grain of sand within the homely shell. The oyster definitely resents the intrusion, and to his everlasting credit be it said, he does something about it. Given sufficient time, he produces a glorious pearl.

In their most perfect and lustrous form, pearls have been the objects of such coveting and desire that crimes of all sorts have been committed to acquire them. That these beautiful things should have had their growth within the grotesque oyster shell seems the marvel of marvels. But is it?

This transformation concerns itself with the physical and material changes only, but to some of us has been given the privilege of seeing something many times more beautiful. When a strong man stricken and laid low with a permanent helplessness gradually evolves a greatness of soul that dwarfs all physical limitations, we see it lift him to a plane of living that he had never known when full strength and vigor were his. We have seen women, hopelessly handicapped, whose fortitude and mellow spirituality have given to many whole of body a fresh ardor and grace of living.

When strength begets strength and beauty begets beauty, we do not marvel. But when weakness and pain beget strength and beauty, we bow our souls before this Godlike thing.—The Lutheran.

THE BIBLE

The Bible is its own best sales agent. The demand for it seemingly increases in inverse proportion in lands where it is subjected to official disfavor and repression. Each year the Bible is reported as the best seller in Germany, topping "Mein Kampf" with all its helpful pressure from party propaganda. The demand for Bibles among German Protestants has increased 50 to 75 per cent each year since 1934, according to Berlin's "Die Furche." Even the Vatican is moved to report that Bible sales are increasing among its followers in Germany, despite religious persecution there. The American Bible Society reports a distribution of 8,096,977 volumes of the Scriptures in 1941, an increase of 35 per cent over 1940, with another good increase for 1942. This is undoubtedly due in part to the large orders issued for the armed forces here and overseas, and the additional purchase by the Gideons of 4,000,000 Bibles for the same purpose. But the increase is also called for by the Bible shortage in practically every European country—due in some instances to government interference, and in other cases to serious paper shortages and official withholding of stock. The Bible, because of its eternal youth, must be served.—Selected.

WHY THE FUTURE IS LEFT IN OBSCURITY

Suppose, now, that veil to be withdrawn which conceals another world from our view. Let all obscurity vanish; let us no longer see darkly as through a glass, but let every man enjoy that intuitive perception of divine and eternal objects which would place faith on a level with the evidence of sense. The immediate effect of such discovery would be to annihilate all human objects and to produce a stagnation in the affairs of this life. Were the celestial glory exposed to our admiring view, and the angelic harmony to sound in our enraptured ears, what earthly concerns would have the power of engaging our

[illegible] for a single moment? All the studies and pursuits, the arts and labors, which now employ the activity of man, which support the order or promote the happiness of society, would lie neglected and abandoned. Those desires and fears, those hopes and interests, by which we are at present stimulated, would cease to operate. Human life would present no objects sufficient to rouse the mind, to kindle the spirit of enterprise, or to urge the hand of industry. If the mere sense of duty engaged a good man to take part in the business world, the task when submitted to would prove distasteful. Even the preservation of life would be slighted if he were not bound to it by the authority of God. Impatient of his confinement within this tabernacle of dust, languishing for the happy day of his translation to those glorious regions which were displayed to his sight, he would soon sojourn on earth as a melancholy exile. Whatever Providence has provided for the entertainment of man would be viewed with contempt. Whatever is now attractive in society would appear insipid. In a word, he would be no longer a fit inhabitant of this world, nor be qualified for those exertions which are allotted to him in his present sphere of being. But, all his faculties being sublimated above the measure of humanity, he would be in the condition of a superior order, who, being obliged to reside among men, would regard his pursuits with scorn, as dreams, trifles, and puerile amusements of a day.—Hugh Blair, D.D., F.R.S., in Golden Dawn.

CONTENT TO BE A VOICE

Beulah M. Bowden

Too many Christians are not being used of God because they are seeking to exalt themselves. It is God's plan "that in all things He [Christ] should have the pre-eminence" (Col. 1:8). We are to keep ourselves out of sight that we may honor and exalt Him. We should regard ourselves as "bond-servants" of Christ, "laborers" in His vineyard ,"fishers of men," His "witnesses," "messengers," "ambassadors," "vessels for the Master's use."

John the Baptist denied being some great personage and claimed to be only "the voice of one crying in the wilderness." Of Jesus he said: "He must increase, but I must decrease. . . . He that cometh from Heaven is above all" (John 1:19-23).

Christ said of this self-effacing John, "Among them that are born of women there hath not risen a greater than John the Baptist" (Matt. 11:11). John is yet to be highly exalted. And so are all they who humble themselves and are "clothed with humility" (I Peter 5:5, 6). —Selected.

MARRIED

Yoder—Beachy.—Samuel Yoder, of Meyersdale, Pa., and Elizabeth Beachy, of near Grantsville, Md., were united in marriage, Sunday, April 4, 1943, at the Flag Run Meetinghouse, near Salisbury, Pa., by Bishop Moses M. Beachy. The Lord grant them a prosperous and blessed future, is our wish.

OBITUARY

Miller.—Daniel, son of David J. R. and Mattie (Hershberger) Miller, was born Jan. 7, 1943, in Lagrange Co., Ind.; died Feb. 4, 1943, at the age of 28 days after being sick only one day. All was done that medical aid and loving hands could do, but to no avail. God saw best to take him hence where no pain or sorrow can come.

He leaves to mourn his early departure, his sorrowing parents, two sisters, Katie and Mary, one brother, Levi, grandparents on both sides, two great-grandmothers, one great-grandfather, and many other relatives.

The funeral was held Feb. 6 at the residence of Jacob E. Miller in charge of John S. Miller and David Nissley.

A Friend.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 1. Mai 1943 | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Lamm.

O Lamm, wie groß war dein verlangen,
Nach deinem letzten Passa-Mahl.
Da sah man deine Seele hangen
Ganz an der Jünger kleinen Zahl.
Man sah den Strom des Lebens fließen,
Voll Huld aus deinem holden Mund,
Da kannt sich deine Lieb' ergießen,
So tatst du dich den deinen kund.

Die Lieb' ist groß. Ja, unermessen,
Die solch' Wunder an uns tut.
Den Deinen gibst du hin zu essen.
Den Wein und Brod dein Fleisch und Blut,
Für unsere Sünd' am Kreuz zu sterben
War dir zu wenig, teures Lamm.
Auch selbst um unsere Seele werben
Willst du, O Seelenbräutigam.

Wie mächtig ist die Liebensflamm',
Sie ist viel stärker als der Tod.
Aus Liebe ward zum Opferlamm,
Der Schöpfer selbst, der starke Gott.
Der vor dem Erd' und Himmel beben,
Den hat sie in das Grab gebracht.
Denn, in dem alle Dinge leben,
So wirket die Liebe in ihrer Macht.

—Erwählt.

Editorielles.

Sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht Einer. Römer 3, 12.

Paulus ein Eiferer nach der Gerechtigkeit, ein Apostel Jesu Christi, hat der römischen Gemeinde geschrieben was ihnen zur Seligkeit, Demut, Liebe und Sanftmut dienen wird, so daß sie die Worte Christi verstehen und vernehmen mögen, und ihnen zur Seligkeit dienen. Er sagt: Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Hier lehrt Paulus den rechten Gottesdienst, und macht alle Christen zu Pfaffen, daß sie opfern sollen. Wir wollen aber nicht Geld noch Vieh opfern wie im alten Gesetz, sondern unsere eigene Leiber mit Tötung der Lüste. So beschreibt er den äußerlichen Wandel von den Christen im geistlichen Regiment (Führung, administration), wie ein Christ lehren, predigen, regieren, dienen, geben, leiden, leben und tun soll gegen Freund, Feind und jedermann. Das sind die Werke ein Christ tut, denn der lebendige Glaube an Christo hat keinen Feiertag, einen jeden Tag will er Gutes tun.

Alle Tage sollen wir daran denken, daß unser Herr Jesus ein Sünd- und Sühnopfer für alle unsere Sünde geworden ist, und sollen ihm dafür Dank opfern. Erstlich, daß wir unsere eigene Leiber Gott dargeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sei, welches alsdann geschieht, wenn wir durch rechtschaffene Buße die Sünde in uns töten, den alten Adam im Zaun halten, das Kreuz, so uns Gott zuschickt, mit Geduld tragen, und um der Wahrheit willen Verfolgung leiden, und also dem Ebenbilde des Sohnes Gottes gleich gemacht werden.

Wir sollen Gott Dank opfern durch die Werke der Liebe gegen den Nächsten, daß wir demselben alles Gutes gönnen, ihm alles Gutes tun, ihn zu allem Guten, so viel an uns ist, anweisen und anleiten sollen, welches ihm Gott auch will gefallen lassen, als wäre es ihm selbst geschehen.

Der Paulus geht weiter und sagt: Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes = Wille. — Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Der Paulus nimmt solche Lehre stückweise vor. Wer seinen Leib recht opfert zu Gottes Heilsplan, so daß er nicht hoffärtig sei, noch viel von sich halte, wird andere nicht verachten, sondern in seinem Beruf sich halten und darin jedermann dienen zur Besserung. Hierinnen kann man den Unterschied sehen zwischen dem natürlichen Menschen seiner Lehre von guten Werken, und der Lehre Christo und der Apostel. Die Apostel reden von solchen Werken, die nicht allein äußerlich gut und köstlich scheinen, sondern die aus einem guten, reinen Herzen herwachsen, und der angebornen bösen Natur und Neigung entgegen sind. So erfahren wir aber nun, daß wir alle von Natur hoffärtig und ehrgeizig sind. So will Paulus, daß wir ein verneuerten Sinn haben und uns herunter halten. Das Wort sagt: Wer da gibt, der gebe mit einfältigem Herzen, so will er daß man im Regieren sorgfältig und fleißig, und mit den Werken der Barmherzigkeit nicht unwillig noch verdrossen soll sein.

Sonderlich ist der Mensch von Natur unleidlich und will sich gern rächen. Da gehört auch der neue Sinn zu, so daß wir die Rache Gott heimstellen, und unangesehen, was Andere um uns verdient haben, so sollen wir nur auf des Nächsten Not sehen und ihm helfen. Solche und dergleichen andere Werke, wenn sie im Glauben geschehen, sind es lebendige und Gott wohlgefällige Opfer, so wie eins das andere zu dem lebendigen Glauben führen kann.

Der Paulus sagt den Römern, sie sind alle abgewichen, und alle untüchtig geworden, und nicht einer übrig geblieben, der bei sich selbst stehen kann und sagen er ist gerecht. Wir müssen alle zu den Füßen Jesu kommen, uns einschließen in seine heilige Gemeinde und uns ein stellen mit dem Geringsten in der Gemeinde. Wer sich überheben will, der ist noch nicht teilhaftig worden der große Gnade Gottes durch das teure **Blut Christi, nach** Pauli Lehre.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jacob S. Miller, der schon eine Zeitlang in dem Carle Hospital ist in Urbana, Illinois, ist wieder ein wenig besser, aber doch noch bettfest.

Mrs. Menno Plank von hier ist auch in dem Carle Clinic Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat für Gallenstein.

Pre. Eli J. Miller, Millersburg, Ohio, und seine Mutter, Witwe Amanda Miller; Pre. Jacob J. Miller, Portland, Indiana; Abe Schlabach und Weib und Joe E. Herschberger von Kokomo, Indiana; Eli E. Bontreger und Weib und Elmer Yoder und Familie, Middlebury, Indiana, und andere waren hier der Leiche von Mrs. J. M. Kauffman beizuwohnen. Sie war alt geworden 78 Jahre, 2 Monate und 5 Tage. Ihr Ehemann ist abgeschieden den 28. Oktober, 1935 im alter von 81 Jahre, 8 Monate und 19 Tage.

Die Noah A. Yoder Gemeinde in dieser Gegend hat ihr Liebesmahl gehalten den 18. Februar.

Bisch. Jerry S. Otto und Weib von hier sind nach Howard County, und Middlebury, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Einen herzlichen Liebensgruß an alle Liebhaber der Wahrheit.

Eine Antwort auf Verlangen von N. D. Mast in Herold Nummer 5. Ich bin einig und einverstanden. Bin auch dankbar für den Zuspruch, den H. J. Mast in Nummer 7 gegeben hat.

Wie können wir die Gemeinde Gottes besser in Ordnung halten! Wenn jede Familie sollte ein stilles, gottseliges Leben haben daheim, täglich Abend- und Morgenandacht haben. Dann wären vielleicht nicht so viele Unordnungen nach dem Gottesdienst.

Wegen zu Hause gehen nach der Predigt, es wäre schön, wenn wir von denen wären, wo ein Gemeindehaus haben. Aber wie es schon von hunderte Jahren war mit den

Versammlungen im Hause, glaube ich ist's auch gut wenn es friedlich und christlich zugebracht wird. So wir in den Gottesdienst kommen in dem Namen Jesu, Brüder und Schwestern, Alte und Junge, Arme und Reiche, werden wir eine geistliche Speise empfangen, so wir einen Hunger haben nach der Gerechtigkeit. Dann ist es schön auch Arme und andere miteinander ein Stück zu essen mit Dankbarkeit. Aber vielleicht wenn wir alle gerad zu Hause gehen werden, dann müßten alle essen machen zu Hause, und das wäre vielleicht mehr Arbeit als wie wir es haben. Werden auch vielleicht die Armen zu viel vergessen, als der Prophet sagt zu Sodom und Gomorra; leset Hesekiel 16. Kapitel.

Es mangelt vielleicht an uns Prediger, wann wir beieinander erbauen und ermahnen wie Paulus sagt: Lasset das Wort Christi reichlich in euch wohnen in aller Weisheit u. s. w. Auch wie er sagt: Uns untereinander ermahnen; und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.

Die Frage ist, ob sie mehr Schrift verhandeln miteinander wenn sie zu Hause gehen oder hie und da zum Essen besuchen, als wenn sie beieinander bleiben am Gemeinde Ort und christliche Umständen verhandeln dort.

Ein heiliger Dichter sagt:
Sieh! wie lieblich und wie fein
Ist's, wenn Brüder friedlich sein.
Ein anderer sagt:
Ermuntert, ihr Frommen—
Und ein anderer:
Alle Christen hören gerne
Von dem Reich der Herrlichkeit.

Noch weiter möchte ich wundern, ob es besser wäre für die Jugend, so wir zu Hause gehen vor dem Essen. Sie möchten zusammen gehen an Wohnungen, wo sie mehr allein wären, und vielleicht starkes Getränk hätten, und erlaubt wären zu rauchen, welches nicht sein soll wo Gottesdienst gehalten wird, wiewohl es besser gar nicht sein sollte unter den christlichen Leuten.

Es wäre wohl noch mehr zu melden, wo es verbessert könnte werden, aber ich befinde mich zu gering, und nicht würdig zu schreiben, aber die Liebe dringet mich dazu. Prüfet alles, allein das Gute behaltet. Aus Liebe durch den Geist Gottes und Jesu Christi. S. D. G.

Jesum Christum.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr Gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gemorsam zur Gerechtigkeit?

Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein Nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben.

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.

Denn das Wort Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Der ermahne eure Herzen, und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk.

Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. — Denn

Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten; — In dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken.

Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer und doch wahrhaftig. Als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertötet.

L. A. Miller.

Wegen Gemeinde Gottesdienst, Nutz und Besserung.

In voriger Nummer des Herolds wurde gewünscht, andere werden auch ihren Sinn geben, wegen des Gottesdienstes Nutz und Besserung (wenn wir es also recht vernommen haben).

Es verursacht mich auch meine geringe Gedanken mitzuteilen. Es wären wohl verschiedene Sachen zu melden, aber eins der nötigsten möchte sein, wegen dem Betrag wenn das Loblied gesungen wird.

Dasselbige ist ein Gebetslied. Sollten wir dann nicht auch uns in demselben Sinn behalten an derselben Zeit?

Es ist ein großer Unterschied zu vernehmen unter den Zusitzenden. Wenn nur das Wenigste miteinkommt, so gibt es solche, die demselben gar bald nachschauen oder „gucken" herum, was andere am tun sind, oder wie sie aussehen.

Andere sitzen mit erregenden gemütlichen Gedanken und bemerken kaum was andere machen. Zum Leid, ist es auch also mit denen, wo helfen im Singen, solche, wann sie vernehmen das andere hereinkommen, schauen sie bald herum, und bleiben doch immer noch am Singen dabei. Vermögen wir zu erdenken, daß solche ihre Gedanken an den geisterregenden Worten des Gebetslieds haben? Andere gibt es doch, welchen es zu vernehmen ist, daß sie ihre Gedanken an und mit dem Singen haben. Das ist doch erfreulich und lobenswert. Dadurch setzen sie ein gutes Beispiel für andere.

Wenn möglich, dann wäre es wohl am Besten, man wird nicht aus- und eingehen über dem Singen des Lieds, oder Stühl oder Bänk ändern an derselben Zeit, um anderst zu setzen.

Am Besten möchte es auch sein, wenn wir könnten bei guter Zeit sein und zu dem Gemeindedienst beikommen, so daß wir in Zeit wären beizuwohnen, bevor das Loblied angefangen wird zu singen.

Das obige hatte schon in vorherigen Zeiten einen Eindruck in mir verursacht. Unser würdiger verstorbener Vater hat öfters vorgebracht in seiner Lehre des Worts, wie wir uns betragen (behalten) und die Sinnen daran halten sollen beim Singen des Loblieds. Es war ihm angelegen die Sache recht vorzustellen.

Begehre daß andere auch ihren Sinn mitteilen in der Sache durch den Herold.

Schließe alsdann mit vorigem Schreiben und Worten wie lautet in Phil. 4, 8.

Seid mir unvollkommener, geringer eingedenkt in dem Flehen vor dem Gnadenthron.

Wegen zu Hause gehen, so bald der Gottesdienst vorüber ist, gedenken wir, so der Herr will, etwas mitteilen späterhin.

—J. B. F.

Verstehest du, was du lesest?

N. D. Mast.

Diese strenge Verfolgung, das über die Jünger gekommen war durch des Stephanus Tod, hat das Wort von der Gnade Gottes in alle vier Winden ausgestreut, wodurch viele das frohe Evangelium von dem Reich hörten, die anders im Irrtum gestorben wären.

Einer der Mitarbeiter mit dem Stephanus war der Diakon Philippus, der seinen Beruf so treulich ausführte. Dann hat der Herr ihn weiter brauchen können, hat ihn einen Evangelisten heißen können, und seine vier Töchter alle weissagten, von dem ersten, das wir von ihnen lesen.

Er hat Gehör gegeben zu einer himmlischen Stimme, das war das Geheimnis seiner Geisteskraft. Das Wort sagt: Der Engel des Herrn redet zu Philippus. Zu unserer Zeit werden wir sagen, der Geist Gottes soll uns führen.

Der Herr wirkt durch seine Jünger, Gott brauchte Philippus um einen Mann, zu lehren einen besonderen Gewaltigen, welcher war über alle ihre Schatzkammern in Mohrenland. In unserm Land wäre es der Henri Morgenthau, Jr., der solche große Schätze in Besitz hat. Und daran zu denken, daß ein gottesfürchtiger Diakon ihn zu einem seligmachenden Glauben helfen konnte.

Der Geist Gottes hat dem Philippus gesagt, wohin zu gehen, gegen Mittag. Wir sollten den Herrn fragen, was zu tun. Dann wenn der Geist uns führt, so lasset uns ihm folgen, er führt uns nie den Irrweg. Dann haben die beiden sich angetroffen, der Philippus fand den Kämmerer daran, den Propheten Jesajas zu lesen. Es wären Sachen hier gewesen, die im Weg standen, wenn Gott es nicht gewirkt hätte! Dieser war ein Mann von einem ganz anderen Land, ein Mann von großen Ehren, dieweil der Philippus nichts war als ein verfolgter, demütiger Jünger Jesu. Aber der Geist Gottes sagte: Du sollst dich zu dem Mann machen und mit ihm reden wegen seiner Seligkeit.

Die erste Frage war: Verstehest du auch, was du liesest? Die Antwort war richtig: Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet? Das war die goldene Gelegenheit für den Philippus, um seinen Beruf auszuführen, und nun kommen wir an den Kern von unserem Titel! Und da der Philippus fertig war hatte er verkündigt den rechten Weg von Christo, und was der Jesaja davon weissagte, und so hat er sein Ziel erreicht. Das Wort sagt: Er predigte ihm das Evangelium von Christo. Das will uns sagen, der erste Schritt zu dem bußfertigen Sünder ist die Predigt von Jesu. Wir lesen nichts, daß Philippus direkt etwas sagte von der Taufe, doch hat er, wenn er das Evangelium predigte. Denn das ist was alle Gläubige wollen, so daß sie einen Bund des guten Gewissens mit Gott haben.

„Der Kämmerer ward getauft," die Taufe ist ein Teil von dem Evangelium, und die erste Zeremonie, dann sollte gelehrt werden von dem Abendmahl, von dem Fußwaschen, Hauptbedeckung, Kreuztragen, Wehrlosigkeit, allerdings nicht Eid schwören.

Wo eine Seele sich zu Gott bekehrt, kann viel Segen sein. Der Kämmerer weit von Hause, ging die Straße fröhlich, und durch einen solchen Gläubigen möge ein Feuer angefangen haben zu brennen, so daß viele zum Glauben kamen.

Es ist unmöglich Christus anzunehmen und nicht sein Wort zu glauben, denn das Wort ward Fleisch. Diese Lehre von dem Kämmerer sagt uns deutlich den Ort, wo die Taufe ausgeführt wurde, aber nicht von der Mode, sie gingen beide ins Wasser, sind beide aus dem Wasser gestiegen, und was hat diesen Täufling würdig gemacht, um getauft zu werden? Sein Bekenntnis: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Die Frage war: So du von ganzem Herzen glaubest, mag es wohl so sein. Weg mit bloß einem Mundbekenntnis und dann in den alten Sünden fortleben!

Der Herr hat hier den Philippus gebraucht für diesem großen Mann zum Licht helfen. Er brauchte Ananias für Saul von Tarsus ins Licht zu führen, Petrus für Cornelius, und beide Aquilla und Priscilla für den Apollos, der so mächtig war in der Schrift, an das wahre Licht zu bringen.

So bald daß wir bekehrte Menschen sind, sollen wir uns brauchen lassen für anderen zu helfen. All dieses will uns lehren, daß Gott sein Werk führen tut durch Menschen, die er durch seine Gnade berufen hat. Und sollt nicht bauen auf Träumen, Entzückungen, oder einige falsche Lehre, die ihr nicht von ihm empfangen habt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1231. — Was ist es, das wir nicht gar aus sind?

Fr. No. 1232. — Zu was leitet Gottes Güte dich?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1223. — Wie ist das Dichten des menschlichen Herzen von Jugend auf?

Antw. — Böse. 1. Mose 8, 21.

Nützliche Lehre: Der Vater aller Menschen, die jetzt auf dieser Erde leben, lebte an einer Zeit, da es geistlich sehr dunkel war. Mich wundert zu Zeiten ob es jetzt auch so ist, und wir es nur nicht begreifen können.

Zu seiner Zeit lebten die Menschen nach ihrem eignen Willen, nahmen zu Weibern wel-

che sie wollten u. s. w. Will hier geben das Wort des Herrn vom Zustand der Welt zur selben Zeit. Er sprach: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundertzwanzig Jahre."

Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit auf Erden groß war, reute es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte, und sprach: „Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, den es reute mich, daß ich sie gemacht habe."

Menschen sind jetzt noch wie damals auch böse im Dichten und Trachten immerdar. Nur die wahre Gottesfurcht wird es ändern. Aber wie zur selben Zeit also wird sich's jetzt auch finden, bei wahren Kindern Gottes, denn Noah wurde gefunden als ein frommer Mann und ohne Tadel.

Nach der Sündflut opferte er Gott dank, und der Herr sprach: „Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf."

Wie könnte ein unbekehrtes Herz etwas Gutes denken? Was ist in deinem Herz? Wer herrscht darin?

Fr. No. 1224. — Was gehet von innen aus dem Herzen der Menschen?

Antw. — Böse Gedanken, Ehebruch und so weiter. Markus 7, 21.

Nützliche Lehre: In diesem Kapitel warnt Jesus vor Menschensatzungen. Er meint aber nicht die Satzungen oder die Gesetzen der Obrigkeit sondern solcher Menschen die in einer Scheinheiligkeit leben. Er warnte damals erstlich und meistens die Pharisäer, welche waren die strengste Secte des jüdischen Gottesdienstes.

Sie hatten unter sich viele Satzungen gemacht und maßen sich dabei. Der Ungehorsam gegen Gott kann nicht aus bleiben wo das der Zustand ist. Sie halten wohl die Gemeinderegeln und Ordnungen, aber dabei unehren sie doch Gott, denn sie verlassen Gottes Gebot und halten der Menschen Aufsätze. Ist das Glauben an Gott?

Was ist die Ursache von solchem Leben? Es muß nur sein, daß das Herz nicht recht oder fest an Gott ist. Das Herz denkt nur irdisch und nicht himmlisch. Alles waschen u. reinlich essen kann auch kein Herz rein machen. Das Herz ist entweder mit Gott und seinem Geist erfüllt oder mit dem Geist des Satans, unser aller Feind. Also sind auch die Worten und Werken entweder gut oder bös.

Wir sollten nicht nur wachen an den Lippen sondern vielmehr an dem Herz und nur einkommen lassen was göttlich ist, so wird was hervor kommt ihn auch ehren und uns nicht verunreinigen. M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Indiana, April 11, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an alle, die dies lesen. Das Gras hat angefangen zu wachsen. Wir waren alle krank, kürzlich. Ich will Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Ein Herold Leser, Enos Yoder.

Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Durch Tod zum Leben.

Joh. 12, 20—24.

Todesgedanken bewegen den Herrn, als mehrere Seelen aus der Heidenwelt sich mit der Bitte ihm nahen: „Wir möchten Jesum gerne sehen." Mit jener Ruhe und Klarheit des Geistes, die wir allenthalben in seinem Leben und Wirken, wie selbst im heißesten Seelenkampf bei ihm wahrnehmen, spricht er es auch aus, daß sein Kampf der Sieg über die Welt sei. So eröffnete er uns am Ende seiner irdischen Laufbahn einen verheißungsreichen Ausblick in die Geschichte seines Reiches auf Erden. Er, der Herr, ist das edelste Weizenkorn, das jemals dem Schoß der Erde anvertraut ward; in seiner Person ist das Leben und das Heil der Welt beschlossen. Aber damit er der Heiland der Welt sein kann, muß er selbst erst vieles durchmachen. Wie das „In-die-Erde-Fallen-und-Ersterben" die unerläßliche Bedingung des Fruchttragens ist, so Jesu Kreuz und Tod. Ohne dies gäbe es keine aus ihm gezeugten Gotteskinder. Er hätte und behielt alles für sich allein, und verlorene Sünder blieben unerreichbar von ihm geschieden. Nun aber werden aus dem gekreuzigten und auferstandenen Christus viele Tausende, und er der Erstgeborne unter vielen Brüdern. Dieser Frucht, die aus seinem Tode erwächst, gedenkt der Herr, da er die Bitte der Boten aus der Heidenwelt hört, und

weissagend spricht er: „Wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen." Erst am Kreuz wird die Macht seiner Liebe offenbar, die Macht, welche die Herzen überwindet und zu sich zieht, so daß sich nun das Wort erfüllt, welches der Knecht Gottes verheißt: „Darum will ich ihm die große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben."

Zeigt nicht die gane Geschichte seines Reiches, seiner Gemeinde hier auf Erden, bis auf den heutigen Tag, wie er, der einst am Kreuze und nun zur Rechten Gottes Erhöhte, nicht allein geblieben, sondern viele Frucht gebracht hat und noch fortwährend bringt?

Durch Tod um Leben! Das ist das Gesetz, welches dem Herrn selbst, welches auch seinem Reich und all den Seinen gilt. Wer leben und wirken will, muß sich opfern könnn. „Für einen ewigen Kranz mein armes Leben ganz!" — das sei deine Losung. Dann wirst auch du bald einstimmen in des Dichters Wort:

Ich bin durch manche Zeiten,
Ja, selbst durch Ewigkeiten
In meinem Geist gereist;
Nichts hat mir's Herz genommen,
Als da ich angekommen
Auf Golgatha — Gott sei gepreist!

—Erwählt.

Vom Segen der Leiden.

Solang unser Leben noch nicht vom Gegenstau der Passion unsers Herrn befruchtet ist, fallen wir immer wieder in den so natürlichen und selbstverständlichen Fehler, daß wir meinen, mit unsern Leiden und Schmerzen irgendwie die Sünden abbüßen zu können, d. h., wir wollen uns selbst erlösen. Nur nicht von eines andern Gnade abhängen, und wäre dieser andre kein andrer als Gott. Nur das Heft selbst in der Hand behalten und der eigne Führer und Regierer sein — das verlangt unser Stolz, unser ungezügeltes Herz, unsre Selbstachtung, wie wir das gern nennen. Es ist aber, bei Licht betrachtet, Selbstüberhebung.

Neben ihr geht die Zwillingsschwester einher, die Selbstbemitleidung, die laute oder leise Klage, man habe das alles ja gar nicht verdient; es geschähe einem bitter Unrecht. Man vergleicht sich da gern mit andern, denen es gerade gutgeht und die doch auch nicht besser seien als wir. Bei solcher Gemütsverfassung fehlt das ruhige Überlegen, daß wir Menschen alle irgendwie den Leiden dieser Zeit unterworfen sind. Dem Frommen kann ein Kind oder sonst ein Liebes so gut wegsterben wie dem Gottlosen und es gereicht uns oft recht zur Versuchung, daß es hier so gar keine bestimmte Regel gibt oder von uns entdeckt werden kann. Mit andern Worten: Es sieht ganz so aus, als ob blinder Zufall die Welt regiere. Was hilft es, denken wir da, daß man fromm ist; schließlich bleibt sich alles gleich. Von einem früheren Präsidenten unsers Landes wird erzählt, er habe die Meinung geäußert, wir Amerikaner müßten doch besonders fromme Menschen sein, denn wir seien auf dem besten Weg, das Armenhaus für immer abzuschaffen. Da kam das graue Elend im Jahr der Gnade 1929.

„Im Jahr der Gnade." Sollte man nicht lieber sagen: „Im Jahr des Zorns?" Nein, denn für den Glauben, der von Golgatha herkommt, ist jedes Jahr ein Gnadenjahr und jeder Tag ein Gnadentag. Was die Zeit auch bringt — es ist lauter Gnade und Liebe unsers Gottes, nachdem sein lieber Sohn für uns geblutet hat. Die heilige Passion hat für unser ganzes Leben die größte Bedeutung, für die Dinge, die uns gefallen und die wir darum für gut halten, wie für jene, die uns nicht gefallen und deshalb bös genannt werden. Aber dem, dem Gott noch nie unter Christi Kreuz begegnet ist und das Herz abgewonnen hat, ist alles schädlich. Die guten Tage verwöhnen und die bösen verhärten ihn; doch sollten jene ihn zur Buße leiten, damit er in diesen Gott loben und preisen lerne. Man kann dann wahrhaftig vom Segen der Leiden reden, wenn sie uns zum Lobpreis Gottes führen.

Neben diesem verblaßt alles, was wir sonst als Segen der Leiden ansehen. Es läuft das meist auf einen leidigen Trost hinaus. Man sagt, daß das Leiden uns zwingt, stillzuhalten und das menschliche Elend zu bedenken. Das geschieht oft genug; sobald freilich die Sonne wieder scheint und alles wieder im Gleise ist, dann geht's eben im alten Tempo weiter, fast wie bei den Hühnern, wenn der Habicht sich verzogen hat. Man hat zwar sein Elend erkannt und sich eine Weile geduckt, aber das Lob Gottes hat man nicht gelernt. Es war also

wie ein kurzer schwerer Regenguß, der das Land nur hartgeschlagen hat.

Führen die Leiden zu Gott? Das Sprichwort sagt: Not lehrt beten. Das ist aus der Erfahrung genommen und insofern ganz richtig, als es eine einfache Tatsache ausspricht. Die Not hat manchen bösen Mund schon gestopft; mancher Spötter verlernte sein höhnisches Lächeln; mancher Flucher hat gebetet. Was wollte er von Gott? Hilfe und Rettung aus Not und Elend. Hat er aber das Danken nicht gelernt, daß er in Wahrheit sagen konnte: Gott, ich danke dir für diese schwere Führung, dann verhallt sein jammervolles „Ach Gott" gar schnell, sobald das Schlimmste überstanden ist, oder aber wenn das Elend nicht weicht, sondern gar zunimmt, dann heißt es trotzig, das Beten helfe doch nichts. Wer nicht schon vor dem Leiden bei Gott gewesen ist, mag im Leiden nur einen eingebildeten Gott finden. Wer aber in allem Elend Gott für seine uns in Christo zugewandte Liebe danken kann, der beweist damit, daß er dem Evangelium wirklich glaubt; er ist gesegnet und hat seine Lektion gut gelernt.

Es steht ein Spruch in der Bibel, der will uns allerdings nur schwer eingehen: „Welche der Herr lieb hat, die züchtigt er." Man regt sich freilich nicht weiter darüber auf, bis man im Elend sitzt und nun auf einmal so etwas glauben soll — warum glauben? Weil's in der Bibel steht. Würde man es eher glauben, wenn es in irgendeinem andern Buch stände? Soviel ist sicher, daß es manchmal „ums Ganze" geht, wenn man im Ofen der Trübsal schwitzt. Der Verfasser des 116. Psalms war dicht am Rand der Verzweiflung; er erzählt uns, wie er in seiner Herzensangst so gar voreilig geurteilt habe: „Alle Menschen sind Lügner." Auch Eltern und Lehrer, die ihm den Glauben vermittelten, daß Gott einen frommen Juden nicht verlassen könne? Gott hat sich dann freilich seiner erbarmt und ihn sozusagen dem Tod aus dem Rachen gerissen. Da hat er dann gedankt, als er wieder gesund oder auf dem Weg der Genesung war. Solang er leiden mußte und die Todesangst ihn plagte, kam er nicht dazu; der eine Gedanke vergiftete all sein Denken: Lügen sind's, was man mir beigebracht hat.

Weiter kommen viele Christen auch nicht und sollten's doch. Wir sehen und hören wieder im Geist den Leidenskönig, der am Kreuz in großem Elend rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Liebte ihn der Vater nicht mehr? Doch, denn ehe er starb, hatte er den Vater wieder gefunden: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist." Kann man jetzt, nachdem so etwas sich auf dieser Erde zugetragen hat, klagen und jammern, wenn man leiden muß?

Ach, es überfällt uns ja manchmal das Leiden wie ein Gewappneter und es sieht zunächst allerdings aus, als ob wir unterliegen müßten. Aber siehe, da taucht vor unserm Auge die Gestalt des Gekreuzigten auf; die Leidensgeschichte unsers Herrn wird lebendig; das gehörte Wort wird Kraft und Wahrheit in unserm Herzen — und der Feind muß weichen; denn nun danken wir inmitten der Flammen, die uns erst zu verzehren drohten; nun loben wir Gott, weil wir seiner Liebe gedenken, mit der er alle Welt geliebt hat und heute noch liebt. Dann sind wir wirklich gesegnet; wir hören auf zu murren, weil wir leiden müssen, wir merken: ich kann leiden, ich will leiden, ich darf leiden.—Erwählt.

„Gott sei gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam geworden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid." (Röm. 6, 17).

Einer, der früher ein Leben in Sünde geführt hat, bekannte: „Wenn ich am Morgen erwache, ist meist mein Erstes: Gott sei Dank, daß ich von der Sünde errettet bin!" Wer es erfahren hat, kann es verstehen. Welchen Jammer bereitet die Gebundenheit mit der Sünde! Unfriede, Entzweiung, Krankheit, Armut und andere Übel bringt sie uns. Eine einzige Sünde macht uns unglücklich. Wer darum die Befreiung aus der Knechtschaft der Sünde erlebt hat, der dankt dem Herrn sein Leben lang dafür und freut sich jeden Tag aufs neue der gnadenvollen Erlösung. Bist du die Knechtschaft los? — Sind wir nicht mehr Knechte der Sünde, so erfüllt ein neues Leben unsere Seele. Wir trachten dann mit ganzem Ernst darnach, durch Gottes Kraft nach Seiner Lehre in Reinheit, Liebe und im Frieden zu wandeln. Das ist uns jetzt aber keine Last mehr, sondern süßeste Lust; denn wir wissen, es ist unser Leben

und unsere Seligkeit. Sollte unser Gehorsam gegen die Lehre Gottes nicht vollkommener sein?—Erwählt.

Nützliche Perlen.

Mancher seinem Sohn von sich sendet,
Meint sei alles wohl angewendet,
Und hofft, er soll Tugend lehren,
So kann er nichts als Geld verzehren,
Und kommt nach Haus, ein größ'rer Tor,
Viel ärger als er war zuvor.

Demut hat mich lieb gemacht;
Lieb' hat mich zur Ehr' gebracht;
Ehre hat mir Reichtum geben;
Hoffart stürzt in's Elend nieder;
Elend bracht' mir Demut wieder.

Im Leiden zeig' ein's Löwen Mut;
Trau' Gott, es wird bald werden gut;
Freu' dich von Herzen in Schwachheit;
Das ist die höchst' Vollkommenheit.

Gewiß ist der Tod, ungewiß der Tag,
Die Stund' auch niemand wissen mag;
Darum tu' Gut's, gedenk' dabei,
Daß jede Stund' die letzte sei.

Mit Gott tu' alles fangen an,
So wirst du Glück und Segen han.
Des Menschen Fleiß gar nicht gelingt,
Wo Gott nicht seinen Segen bringt.

Trink und iß, Gottes nicht vergiß.
Bewahr' dein' Ehr', die wird nicht mehr.
Von all' dein'r Hab', ein Tuch ins Grab,
O! so einer führt ein Klag.

Von Gott kommt alles, was wir haben,
Der gibt einem jeden seine Gaben;
Doch einem wenig, dem andern mehr;
Wohl dem, der's braucht zu Gotes Ehr'.
Ruf' an dein'n Gott, halt' sein Gebot;
Sei g'duldig in Not; gieb d'Armen Brod.

Die Alten ehr'; die Jungen lehr';
Dein Haus ernähr'; des Zorns nicht wehr'.

Halt dich fein rein; mach dich nicht g'mein;
Sei gern allein; treulich ich's mein.

Sei bei uns auf allen Wegen,
Liebster Gott, mit deinem Segen.

Frisch und fröhlich;
Fromm und ehrlich;
Treu von Gemüt;
Ehrlich von Geblüt;
Diese Tugend
Ziert die Jugend.

Schweig', meid', und leid';
Die Unzucht meid';
Acht' auf die Zeit.

Auf Freund' nicht bau;
Nicht jedem trau;
Auf dich selbst schau;
Sei nicht so genau.

Pfleg' dein'r Gesund;
Regier' dein'n Mund;
Treib' nicht boes' fünd';
Hüt' dich vor Sünd'.

—Erwählt L. A. M.

Bist du durch die enge Pforte eingegangen?

„Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet!" (Luk. 13, 24).

Die enge Pforte ist die Eingangstür ins Reich Gottes. Christus hat diese Pforte geöffnet; ja er selbst ist diese Pforte, denn er sagt: „Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden" (Joh. 10, 9). Von selber kommt der Mensch weder an diese Pforte noch durch sie hinweg. Es muß der alten Natur Zwang angetan, das Ich muß in wirklicher Buße zerbrochen werden. Das scheut der Mensch; er möchte ohne Kampf und Mühe selig werden. Die einen sind zu bequem und scheuen die Mühe; andere besinnen sich immer und fassen keinen Entschluß; wieder andere suchen um die enge Pforte herumzulaufen und einen breiteren und leichteren Eingang zu finden, den es nicht gibt; darüber geht die Zeit hin, der Abend kommt, und die Tür wird für sie geschlossen!

Weißt du etwas von diesem Kampf ums Seligwerden? Stehst du noch unschlüssig an der Pforte? Wenn der Heiland sagt: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingeht," dann ist es auch für dich möglich! Frage nicht nach Fleisch und Blut. Gehe ein!—Erwählt.

Das Goldene A B C

In diesem deutschen Alphabet,
Viel schöne Lehr' geschrieben steht:
Es ist gestellt mit allem Fleiß,
Kurz und lieblich reimenweis';
Drum soll's ein jeder lesen gern;
Um, was darin, daraus zu lernen.

A.

Allein auf Gott setz' dein Vertrauen,
Auf Menschen Hilf thu' gar nicht bau'n;
Gott ist allein, der Glauben hält,
Kein'n Glauben findst du auf der Welt.

B.

Bewahr' dein Ehr, hüt' dich vor Schand,
Ehr ist fürwahr dein höchstes Pfand:
Wirst du die Schanz einmal verseh'n,
So ist's um deine Ehr gescheh'n.

C.

Claff nicht zu viel, sondern hör mehr,
Das wird dir bringen Preis und Ehr:
Mit Schweigen sich verred't niemand,
Viel Reden bringt Sünd und Schand.

D.

Dem Großen weich', acht nicht gering,
Daß er dich nicht ins Unglück bring;
Dem Kleinsten auch kein Unrecht thu:
So bleibst du stets in guter Ruh.

E.

Erheb dich nicht mit stolzem Mut,
Wenn du bekommen hast groß Gut:
Es ist dir nicht darum gegeb'n,
Daß du dich damit sollst erheb'n.

F.

Frömmigkeit laß gefallen dir,
Viel mehr als Gold, das glaub' du mir.
Wenn Geld und Gut sich von dir scheidt,
So weicht doch nicht die Frömmigkeit.

G.

Gedenk' der Arm'n zu jeder Frist,
Wenn du von Gott gesegnet bist;
Sonst dir das widerfahren kann,
Was Christus sagt vom reichen Mann.

H.

Hat dir auch Jemand Guts getan;
So sollst du oft gedenken dran:
Es soll dir sein von Herzen leid,
Zu spüren die Undankbarkeit.

J.

In deiner Jugend sollst du dich
Zur Arbeit halten fleißiglich;
Hernach gar schwer die Arbeit ist,
Wenn du zum Alter kommen wirst.

K.

Kein'n Glauben gieb auch jedermann,
Welcher von dir wohl schwätzen kann:
Nicht alles geht aus Herzensgrund,
Was schön und lieblich redt der Mund.

L.

Laß kein Unfall verdrießen dich,
Wenn das Glück gehet hinter sich;
Anfang und End' oft ungleich sind,
Wie solchs sich mit der Tat befindt.

M.

Mäßig im Zorn sei du allzeit,
Um klein' Ursach' erheb kein Streit;
Der Zorn das Gemüt also verblendt,
Daß man, was recht ist, nicht erkennt.

N.

Nicht schäm' dich, rat' ich allermeist,
Daß man dich lehr' was du nicht weißt.
Wer etwas kann, den hält man wert,
Den Ungeschickten niemand begehrt.

O.

O merk'! so einer führt ein Klag
Vor dir, daß du sobald der Sach'
Nicht glaubest, auch nicht richtest fort;
Sondern hörst vor des andern Wort.

P.

Pracht und Hoffart sollst meiden sehr,
Sie bringen weder Nutz'n noch Ehr';
Es haben beid' Hoffart und Pracht,
Manchem zum armen Mann gemacht.

Q.

Quak von niemand, gedenk noch sprech,
Denn kein Mensch lebet ohn' Gebrech;
Redest du all's nach deinem Willen,
Man wird dich gar bald wieder stillen.

R.

Ruf Gott in allen Nöten an,
Er wird gewißlich bei dir stahn;
Er hilft ein'm Jeden aus der Not,
Der nur nach seinem Willen tut.

S.

Sieh dich wohl für, Betrug ist groß,
Die Welt ist falsch und sehr gottlos;

Willst du derselben hangen an,
Ohne Schaden kommst du nicht davon.

T.

Thu was recht ist, und wohl getan,
Ob dich schon nicht lobt jedermann:
Es kann's doch keiner machen so,
Daß's jedermann gefallen tu.

V.

Verlaß dich nicht auf irdisch' Ding,
All' zeitlich Güter acht gering;
Darum der Mensch gar weislich tut,
Der allein sucht das ew'ge Gut.

W.

Wenn jemand mit dir hadern will,
So rat' ich, daß du schweigest still,
Und ihm nicht helfest auf die Bahn,
Da er gern wollt ein' Ursach' han.

X

Xerxes verließ sich auf sein Heer,
Darüber wurd' er geschlagen sehr:
Drum mußt du stets auf Gott vertrau'n;
Und allezeit den Frieden bau'n.

Y.

Ye länger, je mehr kehr dich zu Gott,
Daß du nicht kriegst des Teufels Spott:
Der Mensch ein'n solchen Lohn wird han
Wie er im Leben hat getan.

Z.

Zier all dein Tun mit Redlichkeit,
Bedenk' zum End' den letzt'n Bescheid:
Denn vor getan und nach betracht,
Hat Menschen in groß Leid gebracht.

—Erwählt.

Jesus, der Herr.

Das Wort Gottes sagt uns: „So haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch welchen alle Dinge sind und wir durch ihn" (1. Kor. 8, 6). Ja, wir alle, die wir durch Gottes Gnade von Herzen an Jesum Christum glauben, wissen und bekennen mit Freuden im Heiligen Geiste, daß Jesus Christus, inmitten so vieler Herren, unser Herr, „der Herr der Herren" ist. Es kommt die Stunde, da jedes Knie der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen sich vor Ihm, dem Herrn, beugen muß, und jede Zunge zur Verherrlichung Gottes, des Vaters, bekennen muß, daß Jesus Christus mit Recht von Gott diesen hohen und höchsten Platz über allen Gewalten empfangen hat. Für uns, die Gläubigen, ist es überaus kostbar, daß Jesus, der hienieden für uns die Dornenkrone trug und das Kreuz erduldete, der das Lamm Gottes geworden ist, nun „der Herr der Herren und König der Könige ist." (Offb. 17, 14). Mit keinem anderen Namen nennen wir Jesum lieber als mit dem Namen Herrn. Mit glücklichem Herzen verstehen wir alsbald, wer gemeint ist, wenn der Geist uns zuruft: „Freuet euch in dem Herrn allezeit!" oder: „Der Herr ist nahe." Möchten wir Ihn nur mehr als den Herrn ehren durch Gehorsam und Treue inmitten einer Welt, die Ihn verworfen hat. —Erwählt.

Unsere Untugenden scheiden uns und unseren Gott voneinander.

Der erste Drink ist die Einleitung zu noch mehr davon. Ein jeder Trunkenbold hat einmal seinen ersten Drink genommen, und was ist aus ihm geworden? Warum? Ein großes Feuer hat immer seinen kleinen Anfang. So auch das wenige Alkohol in dem ersten Drink fängt schon an deine Nerven zu verbrennen, bald folgt noch ein Drink und vielleicht sogar noch Nicotine dazu einrauchen, all das macht dann Öl für das unsichtbare Feuerlein in dem Körper am brennen zu halten.

Wir sollen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen unseren Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Tun wir aber unsere Kräften, unsere Nerven durch das unsichtbare Feuerlein von Alkohol und Nicotine aufbrennen, so nehmen wir schon das Wort Gottes unter die Füße, denn wir geben nicht alle unsere Kräften zu unserm Erlöser.

Paulus schreibt an die Ebräer: Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnade schmähet?

Das berauschende Getränk stürzt ein mancher junger Mensch in das Verderben. Kein

Unterschied, macht er es selbst oder kauft er es, so lange daß es eingenommen wird, ist es Öl für das unsichtbare Feuerlein am brennen zu halten, und das bringt ein mancher zum stehlen, und auch zu einem fleischlichen Wohlleben. Solche Werke sind dann Sünde, sie sind Untugenden, und die Untugenden scheiden uns und unseren Gott von einander. Hier ist Raum zur Besserung, hier ist der Eltern Schuldigkeit zu sehen und lernen, was der junge Mensch am tun ist. Nicht allein soll der junge Mensch sich verbessern, beide der junge und alte Mensch, sich fleißiger zu Gottes Wort wenden, es lernen, darnach zu leben.

Man hört viel sagen und wundern, ob Gott seine Hand zurück gezogen hat und nicht mehr mit den sogenannten Kinder Gottes auf Erden ist! Es sind dunkle Zeiten, wenn Gottes Volk so klagt, wenn es scheint, als kümmerte Gott im Himmel sich gar nicht mehr um die Seinen auf Erden. Wie einst die Gläubigen in Israel, so erleben wir auch solche Stunde, wo wir nicht nur von Menschen, sondern auch von Gott uns vergessen und verlassen fühlen möchten. Wir sind in drückenden Verhältnissen, umringt von Sorgenbergen, sehen nirgends einen friedlichen Ausweg. Der Heiland ließ aber einen Trost für die Seinen, vor seinem Hinscheiden in den Himmel, daß er will bei den Seinen sein bis an der Welt Ende.

So wenn schon die Umständen in der Welt wie auch in der Gemeinde sehr dunkel aussehen, so sollen wir unsere Hoffnung auf Gott setzen, und ihn anrufen; werden wir nicht erhört, so ist es dieweil wir übel bitten, oder gar nicht bitten. Haben wir Schmerzen an dem Körper und gehen zu dem Arzt, und er sagt uns, es muß ein fauler Zahn aus dem Maul, ehe er unsere Krankheit heilen kann, so müssen wir unseren Willen dargeben und es ausführen, sonst kann der Arzt uns keine Hilfe sein. So auch in der Gemeinde Umständen, Gott redet nicht mehr mit uns persönlich, er sandte aber seinen Sohn und der hat sein Evangelium hinterlassen, denn der Weg der Wahrheit finden wir darinnen, und finden darinnen, daß Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz die Liebe und den Frieden der Gemeinde zerstört, und räumen das nicht aus, wie will Gott uns dann eine Hilfe sein, so wir nicht tun was in unser Kraft liegt. Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz sind solche Untugenden, worüber Jesus viele Wehe ausgerufen hat.

Wir sollen nicht von denen sein, wo unseren Trost und Hoffnung auf irdische und vergängliche Sachen setzen, damit Unfrieden und Unliebe anrichten, und die Einigkeit des Geistes einmal nach dem andern damit aufhalten, sondern leben wie der Paulus an die Ebräer schreibt: „Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen, und verdammet werden, sondern von denen die da glauben, und die Seele erretten."

So sollen wir nicht allein glauben, wir sollen auch die Seelen erretten, und das nimmt dann Werken dazu. Es heißt, wer glaubt und getauft wird, der wird selig. So ist es nicht allein Glauben, der Mensch, wo eine Gelegenheit hat dazu, muß auch mit Werken die Taufe ausführen lassen über sich, so nimmt es auch Werke für Verdienst erlangen, so daß wir durch Werke Almosen einlegen können; die Kranken zu besuchen und ihnen eine Hilfe zu sein, das sind auch Werke; wir helfen dem toten Körper zu dem kühlen Grab auf eine christliche Art, das sind Werke; es wird Raum gegeben für Gemeinde Versammlung, die Pferde werden gefüttert, die Leute empfangen etwas zum Essen, so gar auch ein frischer trink Wasser, welches der Apostel sagt hat seine Belohnung, so wir das Wasser geben in eines Jüngers Namen.

Sind wir Seelensucher für das Reich Gottes zu füllen, so haben wir viel Trost für sie in dem Wort Gottes, so sie an Gott und seinen Sohn glauben, sich taufen lassen, der Gemeinde beiwohnen, die theure, wichtige Geboten halten, befohlen von unserm Herrn Jesum Christum, Almosen einlegen, zu Gott durch Jesum Christum um Gnade und Vergebung ihrer Sünden bitten, kenntnis des Worts, zunehmen Liebe und Barmherzigkeit üben. Cain und Abel haben beide Gott ein Opfer getan, aber merket was die Schrift sagt davon: Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan, denn Kain.—L. A. Miller.

Frömmigkeit ist nichts Erbliches. Verlasse sich nur Keiner auf die Gottseligkeit Anderer! Um selig zu werden, muß jeder selber gottselig werden.

Der Vater und sechs Kinder.

Einst hat ein Vater treu ernährt
Sechs Kinder, die ihm Gott beschert;
Er schaffte unverdrossen,
Ob auch bei seinem steten Fleiß,
Sie zu versorgen, saurer Schweiß
Ihm von der Stirn geflossen.

Die Kinder wuchsen rasch heran,
Der Vater ward ein alter Mann,
Die Mutter lag im Grabe.
Da teilt er seinen Kindern aus,
Was er besaß, sein Feld, sein Haus,
Kurz, alle seine Habe.

Sechs Kinder habe ich ernährt,
Und werde nun an ihrem Herd
Mein bischen Nahrung finden.
So dachte er in seinem Sinn,
Und zog zu seinem Ält'sten hin,
Der wohnte bei den Linden.

Doch ach, der gute Vater war
Bei diesem kaum ein halbes Jahr,
Da ward dem Sohn schon bange.
Er dachte hin und dachte her,
Die Wochen, Tage zählte er,
Der Vater blieb zu lange.

Und eines Tages bat er ihn,
Zu seinem Bruder doch zu zieh'n,
In dessen große Stube.
Ihm sei ein Kind geboren heut',
Der Raum sei eng, es tu' ihm leid,
Auch schreie viel der Junge.

Der Vater ging zum zweiten Sohn;
Doch nach zwei Monat sprach der schon:
Seht, Vater, es wird Winter,
Und meine Stube, die ist kalt,
Ich fürchte, bei mir friert ihr bald,
Ihr habt noch andre Kinder.

Mein Bruder mitten in der Stadt,
Die Bäckerei im Hause hat,
Da seid ihr warm geborgen.
Der Vater aber sprach kein Wort,
Zog auch vom zweiten Sohne fort
Mit Gram und bangen Sorgen.

Der Bäcker, als der alte Mann
Müd' klopfte an der Türe an,
Hat ihn gern aufgenommen.
Er nennt das Tun der Brüder Schmach,
Doch schon nach sieben Wochen, ach,
Ist's auch ihm anders kommen.

Und eines Tages sprach er: Du
Mein lieber Vater brauchst die Ruh
In deinen alten Tagen.
Bei mir geht's wie im Taubenschlag
Den ganzen, lieben langen Tag,
Das kannst du nicht ertragen.

Dir wäre Käthes Haus bequem,
Da könntest du, wie angenehm,
Dein Mittagsschläfchen machen.
Der alte Vater merkte wohl
Was dieser Wink bedeuten soll,
Und packte seine Sachen.

Nun zog er bei der Käthe ein:
Die wird doch mitleidsvoller sein,
Als meine Söhne waren!
So seufzt der Vater, dem vor Ach
Und Wehe schier das Herze brach,
Er sollt' es bald erfahren.

Denn Kätchen fand, es war im Mai,
Daß ihm zu steil die Treppe sei,
Sie sei in steten Sorgen.
Mir bangt, sprach sie, daß ihr noch fallt,
Geschieht's nicht heut', ist's vielleicht bald,
Wer weiß, am End schon morgen.

Drum rat ich euch, mein Vater, geht
Noch heut zur Tochter Lisabeth,
Die wohnt auf ebner Erde,
Dort könnt ihr dann, ich glaub es fest,
Beschließen eures Lebens Rest
Ohn' jegliche Beschwerde.

Und daß er nicht zu Tode fiel,
Des rühmte sie sich gern und viel,
Selbst noch in spätern Zeiten.
Der Vater aber, lebensmüd',
Von seiner ält'sten Tochter schied,
Und zog zu seiner zweiten.

Hier war er eine kurze Zeit,
Dann gab sie plötzlich ihm Bescheid,
Er mög zur Lena gehen.
Für einen Mann, geplagt von Gicht,
Sei ihre feuchte Wohnung nicht,
Das werd' er selbst verstehen.

Und er verstand es nur zu gut,
Nahm seinen Stab und seinen Hut
Und zog zu seiner Jüngsten.
Die wohnte draußen vor dem Tor,
Beim Totenhof, doch graut davor
Ihm auch nicht im geringsten.

Er ist der Erde herzlich satt,
Müd' war sein Leib, sein Geist so matt.
Er sehnt sich nach dem Grabe.
Und kaum war er zwei Wochen hier
Bei seiner Tochter im Quartier,
Da sprach zu ihm ihr Knabe:

Die Mama sagt zur Tante Käth,
Wenn Großpapa nur sterben tat,
Sie könnt ihn nicht behalten.
Und wie das Kind so zu ihm sprach,
Stockt ihm das Blut, das Herze brach
Dem totbetrübten Alten.

Nun was des Vaters Jammer aus,
Und in dem engen Bretterhaus
Ist Raum für ihn gewesen.
Mir ist, ich hab in einem Buch
Von solchen Kindern, Weh und Fluch,
Schon irgendwo gelesen.

—Erwählt.

„Sie fingen an, alle nach einander sich zu entschuldigen.“ (Luk. 14, 18).

„Kommt, denn es ist alles bereit!“ so läßt der gütige Hausherr im Gleichnis die zum Festmahl geladenen Gäste nach orientalischer Sitte zur Tafel bitten. Aber die Herrschaften kommen nicht, sondern lassen sich höflichst entschuldigen. Die Einladung rundweg abzulehnen, wäre ungalant und taktlos gewesen, darum hüllen sie ihr „ich will nicht kommen“ in den fadenscheinigen Mantel grundloser Entschuldigungen. An Entschuldigungsgründen fehlt es bekanntlich nie, wenn man nicht will. „Kommt, es ist alles bereit!“ Das ist der Ruf der Gottesboten an die Menschen auch heute. Was ist bereit? Alles, was du, o Menschenkind, suchst, wonach du hungerst und dürstest, wohin die Sehnsucht deines Herzens geht: Friede, Freude, Glück. Diese Güter winken auch dir. Darum wäre es ein unverzeihlicher Leichtsinn, wolltest du als Geladener, dem Beispiel der andern folgend, dich entschuldigen und wegbleiben. Soll dein Platz unbesetzt bleiben an der reichgedeckten Gottestafel? Die Einladung Gottes in den Wind schlagen heißt ein frevles Spiel treiben mit der Gnade, ohne die es keinen Anteil gibt an Gottes Reich. Im Feuer des Endgerichtes fallen die Hüllen deiner Entschuldigungen dahin wie Zunder, und vor aller Welt wird es offenbar: du hast nicht gewollt.—Erwählt.

Kommunismus.

Kommunismus ist ein Wort, das man heute viel hört. Es gibt sogar eine ganze Partei, die nennen sich Kommunisten. Das Wort stammt aus dem lateinischen communis, daß so viel bedeutet als „gemeinsam.“ Kommunisten sind also Leute, die alles gemeinsam haben wollen. Die Triebfeder zum Kommunismus kann eine doppelte sein. Einmal begeisterte selbstlose Liebe, die nicht sehen kann, daß der andere darben muß, und die deshalb spricht, was mein ist, das ist dein. So war er bei den ersten Christen in Jerusalem, als der Pfingstgeist die Jünger durchbraust und die Selbstsucht aufgehoben hatte. Da entstand ein edler Kommunismus, aus der Liebe geboren, der aber in dieser irdischsündigen Welt nicht lange standhielt. — Der Kommunismus kann aber auch eine andere Triebfeder haben, jene Selbstsucht, die nicht sehen kann, daß ein anderer mehr hat und die deshalb aufschreit, was dein ist, das ist mein. Die Bahn dieses Kommunismus bezeichnet Raub, Mord und Totschlag. Vor diesem bewahre uns Gott!—Erwählt.

Wagschale.

Wagschale ist ein ernstes, gewaltiges Wort, das schon manchen zur Einkehr gebracht hat. Der Herr steht vor uns mit der Wagschale in der Hand und legt in die eine Schale die ganze Welt mit ihren Schätzen und Freuden und in die andere die für die Ewigkeit erschaffene Menschenseele. Wie sinkt die Wagschale mit der unsterblichen Seele so tief und die mit den Herrlichkeiten der Welt schnellt in die Höhe. Er will uns damit sagen: die ganze Welt wägt eine unsterbliche Seele nicht auf. Danach hat Er selbst gehandelt. Weil Ihm die Menschenseele mehr wert war als die ganze Welt, darum hat Er die Herrlichkeit des Himmels

verlassen und ist arm und niedrig geworden — bis zum Tode am Kreuze. Darum ruft und mahnt und warnt Er fort und fort die Menschenkinder. Warum sollten wir nicht hören auf Seinen Ruf? Was nützte es dir, wenn du gewönnest und darüber auch nur an deinem Leibe Schaden nähmest? Und nun unsterbliche Seele! Seele verloren, alles verloren!—Erwählt.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.

Joh. 14, 27.

Fürwahr es ist ein Unterschied zwischen dem Frieden Gottes und dem Frieden der Welt. Der Herr sagt: „Meinen Frieden." Er wird auch der Friede Gottes genannt, der höher ist denn alle Vernunft. Er wird gegeben in den innersten Tiefen des Herzens. Er wird nicht auf Papier geschrieben, sondern in die Seele. An dieser heiligen Urkunde hängt ein Siegel, ein gar festes, nämlich das Bild des gekreuzigten Herrn. Damit wir Frieden hätten, darum erwählte Er das Kreuz. O wie süß ist dieser Friede! Niemand kann ihn nehmen, wie der Friede der Welt so leicht infolge der Sünde aufgehoben wird. Auch gibt der Herr nicht wie die Welt. Was sie gibt mit der einen Hand, nimmt sie oft mit der andern. Wem Jesus den Frieden ins Herz gegossen hat, der ist glücklich, selig.

Stille Wirkung.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts zogen ganze Scharen Gläubiger aus Würtemberg und vom Rhein nach Südrußand. Damals hatte man die Köpfe über diese Leute geschüttelt. Der Herr hat sie gebraucht als Sauerteig für Rußlands tote Steppen. Besser als irgend eine Missions- und Bibelgesellschaft haben sie durch ihre Art dort gewirkt. Das beweist nach 80 Jahren eine von ihnen ausgegangene evangelische Bewegung unter den Russen, Stundismus genannt, dessen Anhänger in vielen Gouvernements zerstreut, mehrere Millionen zählen. Die ganze evangelische Missionstätigkeit unsers Jahrhunderts in aller Welt hat nicht mehr Erfolg aufzuweisen, als diese paar Dörfer gläubiger Bauern. —Erwählt.

Korrespondenz.

Montgomery, Indiana.

Gruß an alle Herold Leser. Die Gesundheit ist normal, und das Wetter ist viel Regen, so daß das Wasser über dem Weg ist und ein Pferd versoffen ist auf dem Weg nach Montgomery zu. Es war dem Fred Stoll sein Pferd.

So wir wohl viel Regen haben, wir haben doch Ursache geduldig sein, denn Paulus sagt 1. Kor. 13 so viel von der Liebe: Die Liebe ist langmütig, und freundlich, die Liebe eifert nicht. Eifer ist gut, wenn er immer geschieht um das Gute, aber das soll nicht geschehen um das Böse. Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blöhet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärtig, sie suchet nicht das Ihre.

Das Fleisch und Blut suchet Ehre, aber wir lesen von Herodes, der das königliche Kleid an tat, setzte sich auf den Richterstuhl und tat eine Rede zu ihnen, das Volk aber rief zu: Das ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen. Alsbald schlug ihn der Engel des Herrn, darum daß er die Ehre nicht Gott gab, und ward gefressen von den Würmern und gab den Geist auf.

Die Liebe läßt sich nicht erbittern über das Unrechte, oder was kommen mag. Noch weiter sagt es: Die Liebe rechnet das Böse nicht zu, und stellet sich als wie wann es nicht geschehen wäre.

Römer 12, 20—21 lesen wir: So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. So ist es nötig zu tun wie Jacobus sagt: Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist.

Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubet alles. Sie wird nie ungeduldig, es sei Trübsal, Verachtung, und Verfolgung, oder was es sein mag, die Liebe duldet es.

Der 13. Vers sagt: Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. So der Glaube bei uns ist, so ist auch die Liebe bei

uns, so wollen wir zu dem Herrn sprechen wie die Apostel haben: „Stärke uns den Glauben." So laßt uns die Liebe unter uns haben und geduldig sein miteinander, und einer den andern höher achten den sich selbst, so daß wir ein gerechtes Leben führen können in der letzten betrübten Zeit.

Jesus sagt: Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten (wax cold). Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Der Sinn ist, in der Gerechtigkeit beharren, so daß wir die Stimme hören können: Kommt her, ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und nicht die Stimme hören müssen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Seid uns eingedenkt im Gebet.

Ein Herold Leser.

Todesanzeige.

Kinig. — Jacob B. Kinig, Sohn von Ben. und Jemima Kinig, war geboren den 2. Oktober, 1875, nahe Ronks, Penna., wo er seine junge Jahren zugebracht hat. Ist gestorben in dem Spital in Lancaster, Penna., den 23. März, 1943, im Alter von 67 Jahre, 5 Monate und 17 Tage.

Er hinterläßt ein betrübtes Weib, 4 Schwestern, wie auch viele Freunde, Verwandte und Bekannte sein schnelles Hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden wurden gehalten den 1. April, 1943, an der Heimat da er daheim war, durch Christian King und Aaron R. Glick. Text, Offb. Joh. 21, 1—8. Das Lied: Freue dich sehr, O meine Seele, wurde gelesen am Hause; und, Meine Sorgen, Angst und Plagen, wurde gelesen am Grabhof.

In seiner Jugend hat er einen Bund aufgerichtet mit seinem Erlöser und Seligmacher, Jesum Christum in der Alt-Amische Gemeinde, und ist getreu geblieben bis an sein Ende.

Den 10. Dezember, 1901 ist er in den Ehestand getreten mit Nancy Blank nahe Gap, Penna., wo er die übrige Zeit seines Lebens zugebracht hat. Auf den 2. März, da er und der Christian Blank auf ihrem Heimweg waren vom Holzhauen im Busch, ist das Pferd fort gesprungen und hat sie beide herausgeschmießen, so daß der Blank Tod gefunden war, und dem Kinig sein Hals war beschädigt, so daß er hilflos war, (paralyzed) und war in den Spital genommen, und war einen Tag nahe 4 Wochen da gelegen, und war gut auf der Besserung, hat seine Glieder wieder gebrauchen können und gut Essen. Dann ist das End schnell gekommen durch ein Klumpen im Blut (bloodclot) verursacht durch seine Umständen im Hals.

Er war ein fleißiger Arbeiter daheim, in der Nachbarschaft und sonstwo wo Hilf not war. Er war ein Liebhaber der Wahrheit wie ein heiliger Schreiber sagt:

Mich verlangt zu allen Zeiten,
Daß ich gern wär' bei frommen Leuten;
Die sich der Treu und Wahrheit fleißen,
Sich davon nicht lassen abreißen.

Ein Sitz ist leer, der nicht so leicht zu füllen ist. M. D. S.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America.

DEAR LORD, REMEMBER ME

O Thou, from whom all goodness flows,
I lift my heart to Thee;
In all my sorrows, conflicts, woes,
Dear Lord, remember me.

When on my aching, burdened heart
My sins lie heavily,
Thy pardon grant, Thy peace impart:
In love, remember me.

When trials sore obstruct my way,
And ills I cannot flee,
Oh, let my strength be as my day!
For good, remember me.

If worn with pain, disease, and grief,
This feeble frame should be,
Grant patience, rest, and kind relief:
Hear and remember me.

And, oh, when in the hour of death
I own Thy just decree,
Be this the prayer of my last breath,
Dear Lord, remember me!

—Thomas Haweis, 1792.

EDITORIALS

Somewhere recently in my rambling readings, I came across a reference to "parlous times," and as I read this, the language struck me as a parody of the term "perilous times," which all Bible readers will readily recognize as an expressive, vital term used by the apostle Paul. For I had heard some supposedly accomplished church servants use Paul's term in a nasal twist of pronunciation which sounded similar to the first term, parlous times. Upon second thought I consulted a dictionary. This is what I found as a definition: dangerously clever; surprising; exciting; shocking; excessive. I came to the conclusion that both terms are eminently applicable, both **parlous** and **perilous**. Years ago, after a heated discussion at a certain church conference, the moderator, if I mistake not, proposed, "I move that we table this question, for the more we hear the less we know." (Incidentally, what marked the incident more fixedly upon the memory was that the bishop lisped and substituted **th** for **s** in his pronunciation).

With the frequent declarations and counterdenials, the affirmations and contradictions, the multiplied instructions and consequent corrections, is it to be wondered that the bishop's dictum of days gone by seems to apply, "the more we hear the leth we know?" And I positively believe that the first definition of the term **parlous** as **dangerously clever, does emphatically apply**. One informant tells us that the morals of mankind are not as corrupt as they were in World War I. Other reliable sources of information tell us that vice and corruption and prostitution are surging as an overwhelming wave in large centers of population and segregation as never before.

An officially recognized church leader of a prominent denomination in his own church publication, with reference to the present world war, states, "This is in truest respects a religious war, a holy war." How can we harmonize such statements with the sense of General Sherman's oft cited definition of war? What agreement has such sentiment with the pronouncements of Paul? "Though we walk in the flesh, we do not war after the flesh; (for the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strongholds;) Casting down imaginations, and every high thing that exalteth itself against the knowledge of God, and bringing into captivity every thought to the obedience of Christ" (II Cor. 10:3-5).

Among the follies of the day someone mentioned that the remarkable advancement in development of present war equipment for activities in the air might cause the angels to marvel. The mention of one eminently historic being in this respect should bring us all to our senses—think of Nebuchadnezzar!

To turn again to Paul's warnings and admonitions, "This know also, that in the last days perilous times shall come" (II Tim. 3:1).

"Yea, and all that will live godly in Christ Jesus shall suffer persecution" (II Tim. 3:12). J. B. M.

What a contrast to some of the bitter, hatred-provoking, and harboring attitudes which have been given frequent and multiplied expression are the expressions credited to Madame Chiang Kai-shek, the Asiatic Christian missionary, who in her Madison Square Garden address insisted that to maintain permanent peace the disarming and policing of the aggressive powers must be backed by a positively Christian spirit. . . . There must be no bitterness in the reconstruction world. No matter what we have undergone and suffered, we must try to forgive those who injured us and remember only the lessons gained thereby. . . . Only a follower of Him who forgave His enemies even while He suffered agony unjustly can pray, 'Father, forgive them!'"

The **Federal Council Bulletin** says of her, "By what she is and by what she does she reveals the consequences of her personal religious practices. She is one of the best missionaries to us from the vital Christianity of Asia."

J. B. M.

It is reported that the popular song, "Praise the Lord and Pass the Ammunition," has put the Lord's name on the lips of millions; but a question has been raised by a Methodist minister, which has received enough notice to go upon the **Congressional Record**, as follows: "But how strange it is that many of those who take this sacred name upon their lips know nothing of His wondrous person and works. Here is what they are actually doing: **They are passing the Lord and praising the ammunition.** For, does not America boast of its productive capacity and that our planes, tanks, and ammunition will eventually blow the enemy right out of the war?" J. B. M.

An exchange quotes from the **Moravian** as follows: "Service flags dramatically remind us that many young men are members of the church only nominally. . . . The service flag is a revelation of the church's potential strength, but a reminder of its real weakness." J. B. M.

Another exchange item says, "The girl who wrote in the **Daily Texan** that religion is one of the **seven sins** has stirred up quite an inquiry into the state of affairs in the University of Texas."

The girl's statement, published in the university newspaper, was that Russia had corrected "seven sins," among them, religion.

And the statement is added that the Texas House of Representatives voted ninety-seven to twenty-five for closer supervision of the publication by the university faculty, also that twenty ministers of various denominations have affixed their names to a letter to assure parents of the university students that religious influences are alive and active at the school.

But what kind of "religious (?) influences" are active, and how active are they to permit such a **pagan** venture to take place? J. B. M.

Bro. Eli J. Bontrager has favored the **Herold** with a sketch of camp information and conditions to which careful attention is invited. The brother should be, and we trust is, in position to furnish necessary information.

In comparing salaries received, let us bear in mind that usually farm labor wages include with the wages paid, lodging, board, laundering, etc., which is frequently overlooked by those who engage in farm labor. On the other hand, let those who pose as **enlighteners** to the agricultural profession also bear in mind that hours of farm labor are not, as a rule, in accordance with "New Deal" labor codes. And many of those of the self-authorized and volunteer intelligentsia who would advise (?) and enlighten (?) tillers of the soil are qualified similarly to the representative of our own state who had to acknowledge to a representative body of mer-

chants that he was not so far advanced (?) as yet to know what seed oats are.

Correction.—The letter which appeared in the former Herold from Hartville, O., written by Mrs. Enos Wagler, was intended to go into the Correspondence column, but was placed into the Juniors' department instead.

NEWS AND FIELD NOTES

Eli Boshart and wife, Carthage, N. Y., left Friday, April 16, for Ontario, where they expect to spend a few weeks visiting relatives and friends.

Communion services were held at the Lowville, N. Y., meeting house, Sunday, April 18, and appointment was made for similar services at the Croghan house, for Sunday, April 25, the Lord willing.

Pre. Shem Peachey and wife, from Springs, Pa., were at the Clear Spring C.P.S. camp, near Hagerstown, Md., Sunday, April 18, and also made calls at the Leitersburg and Boonsboro camps.

They were accompanied by Eli and Alvin Brenneman, Salisbury, Pa., who visited the Boonsboro camp.

Fred Nisly, of near Kalona, Ia., was ordained to the ministry of the Gospel in one of the Old Order congregations east of Kalona, April 17. We heartily commend our brother to the grace of God in his responsible calling, and we rejoice that this call has come to him while he is yet a comparatively young man and while his faculties are fresh and vigorous.

Della, wife of Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., had a severe attack of dysentery which came on Saturday, April 17, and obliged her to remain in bed for several days, but from which she has recovered again.

A remarkable change has taken place in weather conditions in the Castleman River region within the past week. After the past week's comparatively cold and unseasonable weather conditions, those who had re-tapped their maple trees harvested a large and productive, several-days' "run" of sap, which yielded almost one third as much as the former production of the season had been. Then there was a speedy turn of springlike weather, and the birds have been coming into the country in their annual springtime migrations. If present conditions continue, soil preparation and sowing and planting will soon be in rapid progress.

It is hoped that the best possible use will be made of time and opportunity in preparing the land, planting the seed, and caring for the products of the soil. May the Lord bless the efforts put forth and the results of the planting and sowing.

SPECIAL NOTICE

All correspondence concerning business matters, changes of addresses, renewals or subscriptions should be addressed to the undersigned.

John N. Yutzy, Secretary,
Kalona, Iowa.

ANNOUNCEMENT

The Ontario Annual Amish Mennonite Church Conference is to be held at the Maple View A. M. Church, near Wellesley, Ontario, Wednesday and Thursday, June 9 and 10, 1943.

All are cordially invited. Come praying. C. R. Brunk, Secretary,
Brunner, Ontario, Canada.

ANNOUNCEMENT

The Thirty-third annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference, is to be held, D.V., with the Holmes County congregation, near Berlin, Ohio, Aug. 26 and 27, 1943.

Because of transportation restrictions, the conference this year will be confined to a two-days' minister's meeting, with public services each evening for the benefit of the local brotherhood

and any others who may be present from a distance.

All ministers are urged to attend if possible.

Your prayers are earnestly solicited that the meeting may be blessed in furthering the cause of Christ.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

SOME C.P.S. NOTES

In my close connection with the Mennonite Central Committee I had access to a number of publications and authoritative statements regarding the condition of the C.P.S. program and the way it is operating. While visiting the C.P.S. camps I also had many opportunities to learn first hand how the camps are being operated and how the campees respond to the leadership of the directors and others of the camp staff personnel. It was my lot to get words of encouragement, as well as complaints concerning the operation of the program. I would, therefore, give expression to a few facts that have come to my notice.

A certain ministering brother of ours spoke to a resident Mennonite bishop about reports that he had heard as to how the M.C.C., or rather certain members of the Committee, were getting rich by retaining for themselves large sums of the money contributed by the Old Order Amish. The fifteen per cent extra asked of us about six months ago was said to have been retained by one certain member of the M.C.C., while another was said to already have $2,000 of our money, and further it was said the Mennonites are keeping sixty per cent of all the money paid in by the Amish and dividing it among themselves. The Mennonite bishop at once came to me with the report. He said he did not want this report resting with him, so he decided to bring it to me at once.

Although such statements seem to be too ridiculous for anyone to believe or to take seriously, I took steps at that time to try to get our people informed as to the facts in this matter, but we never got any further. Every member of the M.C.C. was chosen because of his business ability and known integrity and honesty. Not one member, I am sure, would stoop so low as to take what did not belong to him even if he had every opportunity to do so. However, there is no such opportunity, since a receipt must be given for every dollar received by the treasurer, and no one else has access to any of the money collected for the C.P.S. program. Besides all the offices where this money is handled are audited by outside parties and any discrepancy would be detected. This applies to the treasurer's office in Elkhart, as well as to the Akron office, where this money is paid out to the various agencies and personnel of the C.P.S.

Another matter that was brought up as a complaint was that the directors, general director, and his assistants, were receiving enormous wages for their services. The facts in this case are that Henry A. Fast, who gives his entire time to this work as general director receives $150 per month. His assistant, Albert Gaeddert, receives $115; while M. C. Lehman, as assistant, receives $85. Of all the other workers at the Akron office one receives $100 per month, and another $115. Mrs. M. C. Lehman, who is doing the sorting and packing of clothing sent in by sewing circles, and Mrs. Byler, who is matron of the headquarters, receive no wages, but simply receive maintenance. Stenographers get up to $17 per week. There are, at this time, six campees working in the Akron office who, of course, receive no pay. Since writing the above I have received information showing that the wages of the workers at Akron were raised $10 per month.

At the camps there is only one director that receives $100 per month. All the others get from $60 to $90. The average is about $75. Dieticians and matrons, when hired, receive $40 per month, while the wife of a director serving in such capacity gets only her maintenance. Assistant directors and business managers are all campees, receiving no pay. One certain director,

before accepting the directorship, was receiving $1900 per year. He now gets $75 per month. Many others no doubt were getting more than that, as some of them were college and high school professors.

The above wages probably seem high to some, and would have seemed high to all of us some years ago, but at this time we know of young men on farms and similar work receiving $100 per month, while many of the campees sacrificed $100 per month jobs when they left for camp.

Relief workers in Europe are getting $10 per month for their services—33 cents a day. All of these workers on relief and in the camps are educated to a degree where they could command many times the amount of wages they receive at their present posts.

Orie O. Miller, the executive secretary, who is really the head of the M.C.C. and of the Akron office, if I am not under a wrong impression, gives his services without pay.

It is really quite a serious matter to find qualified men to direct the C.P.S. camps. There are possibly several of them that cannot gain the confidence of the campees. Some, however, seem to be perfectly fitted for the job. I have heard statements from campees to the effect that they do not know of any complaint against their director. I have heard directors say also that they supposed they had the best bunch of boys at their camp as there were at any camp.

We were also aware of the fact that protests were sent in to headquarters by Amish bishops protesting the idea of sending Bro. Ira Nissley and myself to visit the camps. Still we went and did the best we knew to help our boys, and to gain some helpful knowledge and information as to conditions at the camps and to report the same to the authorities that sent us.

Many of the boys thanked us most heartily for our call at the camp, and expressed their determination to do the best they could while in camp. There were possibly some that would rather not have met us, while several succeeded in avoiding us entirely and we could not contact them at all.

Many of the young men are now going on dairy farms and into hospitals. We hope these will remain true to their church vows, and be shining lights wherever they may be, reflecting the Christ life by words and deeds. We realize that it will be more difficult to keep in touch with them than with the boys in the camps, but we hope some provisions will be made for contacting them from time to time. At least the privilege of writing to them is open to all of us, and we hope especially that ministers will make use of this opportunity. Eli J. Bontrager.

PEACE

By Lydia Mae Miller

"Confess your faults one to another, and pray one for another, that ye may be healed" (James 5:16).

Is it not a comfort for us to know that God thinks of us and even extends to us His calls in silence, if we only through spiritual discernments would listen? He invites us to come boldly to the Throne of Grace and have mercy and help for the time of need. Are we willing to have His will prevail, and to yield to His requirements without making reservations? Why should we not have full trust and confidence in Him?

Consider His consoling promises of old, "Fear thou not; for I am with thee: be not dismayed; for I am thy God: I will strengthen thee; yea, I will help thee; yea, I will uphold thee with the right hand of my righteousness" (Isa. 41:10).

Religion should not be ashamed of its own testimony. The Bible itself is a miracle. The things which pertain to the common, everyday principles of life have to do with that which is marvelous if we could but discern the principles which apply and could look beyond the outward and the symbols to the spiritual realities. We do not fully know what human beings are from what we see of them in public. It is

always beautiful to behold what power is associated with the doing of that which is really good. We should not be ashamed to let our lights shine.

The fruit of righteousness is sown in peace (not in pride) of them that make peace.

Speak not evil of one another. I am afraid we do many wrongs in doing what is herein forbidden.

"If ye fulfil the royal law according to the scripture, Thou shalt love thy neighbor as thyself, ye do well: But if ye have respect to persons, ye commit sin, and are convinced of the law as transgressors. For whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all" (James 2:8-10). Let us stop a moment and think. Are we right or wrong? Let us often ask the Lord to help us. But we must ask Him in faith. The Lord is very pitiful and of tender mercy. Cast all your care upon Him for He careth for you. But the Lord does not say, do as you please and it will be all right.

I heard a brother say, "I cannot understand why the younger generation is going the way it is?" Let us, as older folks ask, Might it be our fault? Let us think back, are we obeying our fathers and mothers who are gone to their graves, or do we think we are better than they were? I think this is where pride comes in. And I am afraid we are asking more than we are willing to do. Let us not forget we had parents to obey also. And I believe there would be many heartaches if our parents knew all.

When I think of the efforts put forth by the Lord to save one soul I feel stirred in my heart to put forth all the strength to co-operate with Him that the Holy Spirit may work within us for effective efforts unto salvation.

When I was a very small girl, both my parents died and left me an orphan, and I had many lonely days. Grief and sorrow are becoming worse every day, but all I can do is to trust and have faith in the Lord, with patience, and strive to live as pure, peaceable, and righteous as possible, and still I cannot do as much for the Lord as I wish to do. I realize there is a great difference between a Christian and a mere Christian professor.

Let us be careful and keep pride and selfishness out of the home, out of the church, and out of the pulpit and there is a good basis to hope that our children will not go astray.

"Where envying and strife is, there is confusion and every evil work" (Jas. 3:16).

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" (I Cor. 10:12).

Remember me in your prayers.

Hartville, Ohio.

RELIEF

Medical Supplies Finally Reach Poland

A shipment of medical supplies, valued at $2,000, was made to Bro. M. C. Lehman from New York for Polish relief in October, 1941. Transportation difficulties detained the shipment which failed to reach Bro. Lehman in Germany before his internment at the outbreak of war in December, 1941.

The supplies, however, reached Lisbon, Portugal, and later Geneva, Switzerland. Through the International Red Cross at Geneva the gratifying news has recently come that these supplies have now reached Poland where distribution was made to the inhabitants of Polish cities.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Three Camps Closing by May 1

Latest government policies, based on the desire to use conscientious objector manpower in direct food production, are responsible for the disbanding of certain C.P.S. camps. Camps at Howard, Pa., Marietta, Ohio, and Weeping Water, Neb., are the first on the list of Mennonite camps to be liquidated. These three camps will be closed by the first of May.

Men from the above camps will be transferred to forestry camps now in operation, to mental hospitals approved for C.P.S. labor, to individual farms in areas approved by the government, and to other forms of service.

*

Distribution of Mennonite Men in Camp

As of March 31, 1943 following is the distribution of Mennonite men in camp according to branch:

Mennonite	1060
General Conference Mennonite	499

Old Order Amish	298
Mennonite Brethren	155
Church of God in Christ Mennonite	104
Conservative Amish	83
Brethren in Christ	67
Old Order Mennonite	40
Central Conference Mennonite	37
Evangelical Mennonite Brethren	26
Krimmer Mennonite Brethren	26
Mennonite Brethren in Christ	23
Defenseless Mennonite	14
Mennonite Kleine Gemeinde	12
Hutterian Brethren	11
United Zion's Children	4
Reformed Mennonite	3
Reformed Amish Christian	2
Old Order River Brethren	1
Total	2,468

PEACE SECTION NOTES

Campees and Farm Labor

This note is presented with the view of correcting certain impressions that are received as a result of prospective changes in the C.P.S. program.

(1) Men are being deferred for farming purposes, but it does not follow that men in camp will be released to return to their home farms.

(2) The increasing use of men in farm labor does not mean that they are reclassified. On the contrary, men placed on detached farm service are still in IV-E and their service is still under government and church supervision.

(3) Only government-approved areas can avail themselves of C.P.S. labor. Farmers outside this area cannot expect to secure this labor.

Civilian Bond Subscriptions Pass Million

As of March 24 a total of 6,896 bond subscriptions had been made. These subscriptions totaled $1,063,293.50. Of this amount $914,440.00 has actually been covered by bond issues, the balance awaiting further issue of government bonds. Mennonite subscriptions total $818,688.00.

Released April 7, 1943

Compiled by Grant Stoltzfus

RELIEF

Workers Progressing Toward Paraguay

From Santiago in Chile, Bro. A. E. Janzen writes: "In the Lord's good providence our boat reached Valparaiso on March 29. Aside from getting stuck on a mud bank in the two-mile-wide mouth of the Guaya River near Guayaquil, Ecuador, and using five instead of three weeks to sail, the trip was very agreeable. No doubt even the waiting will have its compensation."

From Santiago, Brethren Janzen and Geigley will proceed to Buenos Aires where they will meet the Mennonite missionaries before continuing to Paraguay.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Distribution of Men to Dairy Farms

During the week of April 12-17 a total of 100 men from Mennonite camps over the entire country will be placed on dairy farms with the United States Employment Service as the assigning agency. The schedule for placement is as follows: 20 men to El Paso County, Colo., on April 13; 20 men to Green County, Wis., on April 14; 20 men to Dunn County, Wis., on April 15; 20 men to Fond du Lac County, Wis., on April 16; 20 men to Outagamie County, Wis., on April 17.

Assignments will be made later to counties in Ohio and Michigan.

As previously mentioned in these notes, the detaching of men to dairy farms does not mean that a reclassification takes place. Also it does not mean that men will be released from camp to return to their home farms. Cases for reclassification or emergency furlough can be considered only if the farm on which the assignee worked previous to induction will be seriously injured in its food production due to a father's or brother's illness. Camp directors should be approached for assistance in beginning reclassification procedures.

On Release of Conscientious Objectors Over 38 Years of Age

A recent communication from Colonel Lewis F. Kosch states the Selective Service policy in regard to releasing men over 38 years of age. Below is a paragraph from the colonel's letter covering this matter:

"Men who had reached the age of 38, as of December 5, 1942, may be placed on indefinite furlough, pending the setting up of a Conscientious Objector Reserve to which they will be transferred. It will be necessary before such furlough is authorized that the men supply us with a statement from a local office of the United States Employment Service that they can be placed on a particular farm on a given date. Upon receipt of that information, we will issue the orders indefinitely furloughing the man and at the same time we will advise the Employment Service office which has placed him that the man is being furloughed for the purpose of employment on a particular farm and will be allowed to remain there on furlough, or in Reserve, as the case might be, so long as he continues farm employment and is satis-

factory to his employer. In the event that the man is unsatisfactory, he will immediately be placed on the active list and be returned to camp."

Cancellation of Furloughs and Leaves

A wire from General Hershey, dated March 27, has been sent to all C.P.S. camps in the country to the effect that all furloughs and leaves will be suspended until further notice. Only exceptions to be made are in cases of emergencies that are referred to Selective Service for prior approval.

No explanation is given for the emergency order which, however, is not considered a punitive measure.

Camp Briefs

Seven more men are in training at the Pennsylvania State College of Agriculture to prepare for dairy herd testing in Pennsylvania.

Twenty men from M.C.C. camps will attend the Cooking School, scheduled to begin at the Grottoes, Va., camp on April 27. Transportation costs of the men to Grottoes will be borne by Selective Service System. Besides the school serving in the interests of better cooking for the camps, it is hoped that training may be acquired which will be valuable in a relief program.

The third C.P.S. Administrators School is scheduled to be held in May.

Bro. Erwin Goering, Director of the Weeping Water, Nebraska, Camp, will replace Bro. Leland Bachman as director of the Camino, California, Camp when the latter's term of service expires in the last of April. Released April 14, 1943

Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Woodburn, Ind., April 1, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. We are having nice weather. People are sowing oats. Health is fair. This is my second letter. I learned 4 verses of song, 2 prayers, and 5 Bible verses, all in English. A Junior, Letha Lengacher.

Ronks, Pa., April 1, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. There was an accident not so long ago in which my uncle's father was killed. March 30 the second man in the accident died of a broken neck. I learned 14 verses of song in German and 4 in English, and will answer 5 Printer's Pies. A Junior, Isaac Kauffman.

Goshen, Ind., April 5, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is March 19. I go to Clinton Community School. My teacher is Evangeline Tyson. I learned Psalm 1 and 23 in English. I have a sister, Vera, and a brother, Le Roy. Fanny Ellen Bontrager.

Dear Fanny Ellen: You did fine for the first time. Write again. Tell your mother thanks for me.—Barbara.

Millersburg, O., April 4, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Health is fair. We have a little cool weather here. The men are plowing these days. I learned the Lord's Prayer in German and English. I read Egermeier's Bible story book through. I will answer 5 Bible Questions. A Junior, Daniel M. Miller.

Dear Daniel: Your answers are correct. When you write again tell us how old you are and tell us if your father's name is Melvin, a brother to L. A. of Illinois.—Barbara.

Gordonville, Pa., April 5, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Dec. 24. The weather is cold. I learned 2 evening prayers, and 2 German songs, and will answer 6 Printer's Pies. I would like to have a birthday book when I have enough credit. A Reader, Naomi S. Lantz.

Dear Naomi: You did not tell me how many verses you memorized in the German songs. When you answer Printer's Pies you don't have to write them out, just tell me who sent them and where they are found.—Barbara.

Plain City, O., March 28, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 44 Bible verses in English and 9 in German, and will answer 9 Printer's Pies and 2 Bible Questions. When I have enough credit, I would like to have a Bible. A Junior, Norman E. Yutzy.

Dear Norman: Your answers are correct. Do you want a German or English Bible? Let me know.—Barbara.

Plain City, O., March 28, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. It has been a long time since I have written to this interesting paper. Thank you for the Red Letter Testament you sent me. I memorized 20 English verses and 8 German and will answer the last 17 Printer's Pies, also the last 2 Bible Questions. Ada Yutzy.

Dear Ada: All of your answers are correct.—Barbara.

Lancaster, Pa., March 29, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I memorized the Lord's Prayer in German and English, 30 Bible verses and Psalm 23 in English. A Herold Reader, David E. Glick.

Dear David: You are doing fine in memorizing verses. Next time you write address your letter to John J. Miller, R. 3, Kalona, Ia., instead of to the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.—Barbara.

Salisbury, Pa., April 4, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I was 11 years old in January. Vera, my half sister, and I have the same birthday. She is 5 years older than I. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 23, and I John 1: 1-5, all in English, and I will answer Printer's Pies and send one. My Sunday-school teacher is my Uncle Evan Miller's wife. My Daddy is improving slowly after several major operations for lung trouble. My grandfather made mention about him several times in field notes in the Herold. We have great reasons to be thankful to our heavenly Father for His protection over us and in restoring Daddy's health to him again as well as it is. A new friend, Jonas Creed Scheffel.

Salisbury, Pa., April 4, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I will be 9 years old, April 8. I memorized 4 verses of the Sermon on the Mount, Lord's Prayer, I John 1:1-5, and I am sending answers to 4 Printer's Pies. My Sunday-school teacher is Mrs. Jonas Yoder. My daddy is slowly improving. I have 2 half brothers, 2 half sisters, and 3 brothers. My half brother Clarence is married and lives near Belleville, Pa., since Feb. 28. We go to school in Greenville Township since we moved on March 3. I wish you all God's blessings. Catharine Elizabeth Scheffel.

Dear Catharine: You have a good date for a birthday. That is when mine is too, but I am 60 years older than you. You say you moved. I hope you don't have such a big hill to climb as you did at the other place, or where your Mamma lived in 1927 when we were at her house. I was glad when we were at the foot of it. The answers to the Pies are correct, but this one you sent in has been used already.—Barbara.

Apple Creek, O., April 6, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is September 21. I learned the Lord's Prayer in German and English. I will answer one Printer's Pie. Eli A. Troyer.

Dear Eli: You say you answered Anna Mae Troyer's Pie, but the answer is not correct to that Pie.—Barbara.

Nappanee, Ind., April 6, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Today we did not have school because my teacher was sick. I learned 13 verses of song in German. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. I would like to have a 50¢ book of Psalms in German. I hope I can earn it until Sunday school begins. I thank the "Kinder Freund" for the nice book he sent me. I like to read in it. Katharine Farmwald.

Nappanee, Ind., April 6, 1943.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. I enjoy getting this interesting paper. I learned 13 verses of German song and will answer 8 Bible Questions and some Pies. I received my present for answering what was in the Herold, "An

Die Jugend." I like it and say thanks for it. I am in the third grade. My teacher is Mary Ellen Newcomer. We had no school today so I had more time to write. A Junior, Martha Farmwald.

Nappanee, Ind., April 6, 1943.
Dear Aunt Barbara:—I am in the second grade. My birthday is Dec. 20. I learned 2 verses of "Herr ein gehorsam Herz," 6 verses of "Wo ist Jesus' mein verlangen," and 2 verses of "Wir singen dir Emanuel," all of "Jesus Loves Me," and 2 morning prayers. I will answer 8 Bible Questions and some Printer's Pies. Le Roy Farmwald.

Dear Le Roy: Your answers are correct. So are Katharine's and Martha's. You have the same birthday as Uncle John, but you did not say how old you are. John is 73.—Barbara.

Middlebury, Ind., April 7, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is Aug. 29. I learned Matt. 5:1-10, Luke 2:1-18, the Lord's Prayer, and one evening prayer, all in English, and 2 in German, and will answer 4 Printer's Pies. A Herold Reader, Martha Mae Miller.

Dear Martha: Your answers are correct. Write again.—Barbara.

Middlefield, O., April 11, 1943.
Dear Uncle John:—Greetings. Church services will be held at Lester Yoder's. I memorized Matt. 5:3-11, also 5 other verses, all in English. I will answer 5 Printer's Pies. I said I wanted a Hymnal, but would rather have an English Red Letter Testament instead. A Junior, Mary Mullet.

Riverside, Ia., April 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is cold today. Health is fair except for some measles yet. This is my first letter. I am 11 years old. I will answer 14 Printer's Pies and 8 Bible Questions. Our church will be at Joe Ropp's, April 25, the Lord willing. We will have communion. A Reader, Lizzie Ellen Beachy.

Dear Lizzie: Your answers are correct. —Barbara.

North Canton, O., April 4, 1943.
Dear Uncle John:—Greetings. The weather is very changeable. April 1, it was nice and warm and the next day it got colder and started to snow. I memorized I Cor. 1:1-9 in English. I will answer 6 Printer's Pies. My brother received his book and was very glad for it. A Herold Reader, Vera Sommers.

Belleville, Pa., April 12, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. I received my Church and Sunday School Hymnal in January and am sending the difference that my credit did not cover. I am sorry I could not send it sooner, but I was in the hospital with a ruptured appendix. I can walk now and was outside last week. I went to the hospital on New Year's Day. Thank you very much for the Hymnal. Yours truly, Jesse T. Byler.

Dear Jesse: I am sorry to hear that you were sick. There was no hurry in sending the change. Sometimes I don't get it at all. Hope you will soon be well and strong. We are having rheumatism here at our house.—Barbara.

Hartville, Ohio, April 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 9 years old and in third grade. I have 2 brothers, John Henry and Paul, and a sister, Delilah. I go to Sunday school. My teacher is Viola Hostetter. Tomorrow is the wedding of Earl Wittmer and Gladys Miller. I can't go because I have the measles. I memorized the following verses in German: 14 verses of song, the Lord's Prayer, an evening prayer, the Beatitudes, John 3:16, Gal. 2:20, II Tim. 1:13, II Thess. 1:12, I Tim. 6:12; also 26 verses of song, the Lord's Prayer, and the books of the New Testament, John 3:16, Psa. 1:1-6, 23:1, 2, I Cor. 13:1, all in English. I will answer 3 Printer's Pies. A Junior, Daniel R. Miller.

Dear Daniel: You have made a fine start, so keep it up.—Barbara.

IT WAS THE CURSED DRINK THAT RUINED ME

One morning there came a woman to one of the Bellevue cells bearing the usual permit to visit a patient. She was a slender, little woman with a look of delicate refinement which sorrow had intensified. With clear eyes which had wept often but which kept their steady straightforward gaze, she looked at the physician who was just leaving the patient.

"I am not certain," she said, "but I have searched for my boy a long time and I think he must be here. I want to see him." The doctor looked at her pityingly as she went up to the narrow bed where the patient, a lad of hardly twenty, lay with his face buried in the pillow. His fair hair had not been cut, for the hospital barber who stood there had found it impossible to make him turn his head.

"He's lain that way ever since they brought him in yesterday," he said. Then moved by something in the agitated face before him, he turned his own way. The mother stooped over the prostrate figure and laid her hand on his burning brow. She knew it was her son.

"Charley," she said softly, as if she had come into his room to rouse him from some boyish sleep, "Mother is here." A wild cry rang out that startled even the experienced physician: "Take her away, take her away! She doesn't know where I am. Take her away!" The patient had started up and wrung his hands in piteous entreaty.

"Take her away!" he still cried, but his mother gently folded her arms about him and drew his head to her breast. "Oh, Charley, I have found you," she said through her sobs, "and I will never lose you again."

The lad looked at her a moment. His eyes were like hers, large and clear, but apparently with the experience of a thousand years in their depths. His beautiful, reckless face had lines graven by passion and crime. He burst into weeping like a child. "It's too late! It's too late!" he said in tones almost inaudible. "I'm doing you the only good turn I've done for you, Mother. I'm dying and you won't have to break your heart over me anymore. It wasn't your fault. It was the cursed drink that ruined me, blighted my life, and brought me here. It is murder now but the hangman won't have me now, so it will save that much disgrace for our name."

As he spoke he fell back upon his pillow; his face changed and the unmistakable hue of death suddenly spread over his handsome features. The doctor came forward quickly with a look of anxious surprise on his face.

"I didn't know he was that bad," the barber muttered under his breath as he gazed at the lad still holding his mother's hand. The doctor lifted the patient's head and then put it back softly. Life had fled.

"It's better to have it so," he said in a low voice to himself, and then stood silently and reverently, ready to offer consolation to the bereaved mother whose face was still hidden on her boy's breast. She did not stir. Something in the motionless attitude aroused vague suspicion in the mind of the doctor, and moved him to bend forward and gently take her hand. With an involuntary start, he hastily lifted the prostrate form and felt the pulse and heart only to find them stilled.

"She has gone, too," he softly whispered, and the tears stood in his eyes. "Poor soul! It is the best for both of them."

This is one story of the prison ward of Bellevue, and there are hundreds that might be told, though never one sadder or holding deeper tragedy than the one recorded here.—Adapted from the New York Press, selected by a Herold Reader.

"DIVIDENDS ON MISSIONS"

About the only assets the western nations have left in the Far East are the results of the Christian missionary work, states the **Christian Advocate.** Bread cast upon the waters by the Christian missionaries in the South

Seas is coming back after many days, in the treatment accorded Americans by the friendly native populations.

One boy writes from out there, "Most of the natives are Christians. They have the strictest scruples and are very pious. Our missionary service is one to be glad of. I wish some of the skeptical people back home could see what their 'filthy lucre' has done for these natives."

The end of the war will bring unusual opportunities for over-seas missions, many writers state. In Japan a national defeat would discredit the national religion, Shinto, and leave nothing to command the allegiance of the people. According to Japanese religion, the Emperor is divine. In the hour of possible defeat, when Japan finds that the Emperor is just another man, the Christian Church will face a "fateful opportunity."—The Lutheran.

WILD AND FREAKISH INTERPRETATIONS OF SCRIPTURES

The vagaries of Biblical interpretations and the excuses that produce them made a laughable illustration not long ago which throws light on the quaint processes by which much fantastic interpretation comes into being to plague the world. Certain gasoline ration stickers came into possession of one whose curiosity was aroused by the following notation on a sticker as follows: "Rev. 10-1-42."

Some Biblical student (?) who was present thought it might stand for a verse in Revelation, and he thought his judgment was accredited by Rev. 10:2: "And he had in his hand a little book open," which he thought could be interpreted to mean the motorist driving to a filling station with his ration book in hand. It's silly, of course, though none of us are competent to comprehend the mental convolutions operative in the gasoline rationings.

Yet that interpretation is just as sensible as is much manipulation of Scripture indulged in by Second Adventists and other wonder seekers. In this case an interpretation has been furnished by the OPA officials. They say it is a printer's imprint to designate that the ration stickers had been "Revised October 1, 1942."—Exchange.

FAVORABLE TESTIMONY FOR THE CHURCH FROM A STRANGE SOURCE

In the Jan. 2 bulletin from the War Department's office of the Chief of Chaplains, the following paragraph was found:

(The quotations following include additional citations from other sources, all of which were taken from **The Lutheran.**—Editor.)

"Radio's favorite comedian, . . . while broadcasting in Los Angeles not long ago, stepped before his audience at the close of his program, and remarked: 'We have had a lot of fun here tonight, ladies and gentlemen, and now, if you'll permit me, I'd like to say something a bit more serious. Here in Los Angeles a few days ago we had a rather disturbing windstorm. I was walking along Sunset Boulevard at the time, and like all the other pedestrians, I ran for cover as a gale swept down. There were a number of stores near by, but something guided me toward a building across the street. I stood there in an archway several minutes before I realized where I was. I had taken refuge in the doorway of a church and it set me to thinking. The world today is going through something far more threatening than a windstorm. Every single one of us needs a refuge of some kind or another. And I know of no better place to go for it than to church. You know, the church must be a very strong and righteous thing, for it has survived every enemy it has ever had. And the Book which embodies the principles of the Church—the Bible—is still at the top of the best-selling list. We are extremely fortunate to live in a country where we can worship as we please, when we please. Let's make the most of the blessing. Go to church, whatever your race or creed. You'll meet old friends and make new ones. **The greatest calamity that can befall**

a people is the loss of religion. Don't let it happen here! Go to church!'"

But—**there are religions and religions**—"For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace" (Rom. 8:6).

And "God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth" (John 4:24).

". . . For the Father seeketh such to worship him" (John 4:23).

BREAKERS, NOT BUILDERS

Some Christians have never been "broken to work double"; they cannot keep step with others; "they must have their own way" or they will not work at all. If their will is crossed, they do not hesitate to make a split in the body of Christ. They will separate very friends without any thought of what it has cost someone who has gone before to build up an assemblage. Indeed, we have known some of this kind who seem to delight in tearing to pieces and scattering the flock of God, all to satisfy a selfish ambition. These are not builders, they are breakers, and very often just bluffers. Paul had this class in mind when he said, "I beseech you, brethren, mark them which cause divisions and offences contrary to the doctrine which ye have learned; and avoid them. For they that are such serve not our Lord Jesus Christ, but their own belly; and by good words and fair speeches deceive the hearts of the simple" (Rom. 16:17, 18).—Selected.

A DYING RACE

The American population is tapering off, and for years the best blood of the nation has been dying out, writes John E. Brown in "Christian Fellowship." America has 1,000,000 fewer children today under ten years of age than five years ago, and the sad fact is that this dying population is found amongst the best families of the nation. One of our leading periodicals warns us that according to cold-blooded statistics, higher education is spelling race annihilation. America is putting up twice as much dog food today as baby food, and in one apartment house to my knowledge where there are 178 couples, there are 17 children and 148 dogs. Fourteen million women are on the payrolls of the nation. Since 1930, with millions of men out of work, 2,740,000 women have been placed on the payrolls of the nation. Six million girls today have jobs that boys once had and are working for a half to two thirds the wages boys once got. Nearly seven million young men of marriageable age are not married and cannot marry because they cannot get work to support themselves, much less a family. Millions of young men are not marrying and are not rearing families because they have not been trained to work, and millions of girls are not marrying and not becoming mothers because they have work.—Christian Action.

THROUGH THICK AND THIN

"I am prepared to stand by the Bible through thick and thin, under all conditions, whether you call me old-fashioned or obscurantist, or a back number. For from my earliest childhood I have been living in this Book. John Bunyan, in 'Grace Abounding,' says: 'I was never out of my Bible.' Now, by the blessing of God I can at any rate faintly re-echo that testimony. I have lived in my Bible and I live in it more than ever. I want to say to the younger folks that the more I read it, the more I see how invincible are the arguments for its Divine inspiration, and for its soul-saving and soul-enriching power.

"John Bunyan, in his Bible reading experiences, says: 'I began to read my Bible with new eyes.' That is what we want people to do today. The old Bible —but new eyes to read it with. I think it is no slight argument for the Divinity of the Scriptures that the more we read it the fresher it becomes."—Dr. D. T. Young.

Blessed is the man who walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful.

"MY PRAYER LIFE"

Has my prayer life been powerless, because of some besetting sin?

Has my prayer life been hindered by haste, irregularity, lack of system, unpreparedness of spirit, or unbelief?

Has my prayer life been limited to my own life, my own work, my own service for God?

Has my prayer life been intermittent and starved?

Has my prayer life been growing?

Do I daily know more of the meaning, efficacy, and power of prayer?

Has my prayer life been sacrificial?

What has it cost in time, strength vitality and love?—Union Bible Study Association.—Selected by a Sister, Aurora, W. Va.

"HE LOVES YOU TOO MUCH"

An atheist, blaspheming in a certain market place, challenged God to show His power by striking him dead within five minutes. The five minutes elapsed, and following the tense delay, the man spoke to his audience, saying, "What did I tell you?" An old lady standing by said, "Sir, have you any children?" "Why?" "Well," said the lady, "If one of your children handed you a knife and said, 'Kill me, Daddy,' would you do it?" "Why, no," replied the astonished man, "I love them too much." "That is exactly why God did not strike you dead," said the lady. "He loves you too much."—New Century Leader, quoted in Moody Monthly.

PHILOSOPHY

A colored man was carrying a salesman over a squally lake in his sailboat, when the salesman said, "Mose, you handle your boat so well, I wonder if you understand the philosophy of the wind."

The colored man replied, "No, Sir! boss, I don't understan' de philosophy of de wind, I jus' nows how to handle de sails."

And this is true. We cannot understand the philosophy of the new birth, but bless God we know how to hold up the sail of faith and to catch the breath of the Spirit, and God does the rest. "So is every one that is born of the Spirit."—Selected.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., April 15, 1943.

To the Editor and all of the Herold Family: Greetings to all in our Saviour's precious name:—"Be ye therefore followers of God, as dear children; and walk in love, as Christ also loved us, and hath given himself for us an offering and a sacrifice to God for a sweetsmelling savour" (Eph. 5:1,2).

Health is fair with a few exceptions. Bro. H. S. Miller is not well at present. He has a goitre condition. May he soon improve in health. Sister Plank, wife of Amos Plank, is laid up on account of rheumatism. There is also some flu in our community.

We have been having very cold weather for spring; the temperature was about twenty the past two mornings with some snow.

Some oats have been sown, but those efforts have been checked for the present on account of cold and wet weather.

Council meetings were held at Town-Line and Griner meeting houses, April 4 and 5 respectively. Communion was announced to be held at the former place April 18 and at the latter April 25, the Lord willing.

The East Clinton congregation, Bishop Sam Hostetler in charge, has also announced communion for April 18.

Ernest Miller and Wilma Miller were united in marriage at the Town-Line meeting house, Saturday evening, April 10, Bishop S. T. Eash officiating.

Sister Marie Smith, from Lancaster Co., Pa., is visiting her sister, the foster daughter of Bro. and Sister Enos Bontrager, expecting to return home soon again.

Friday morning, April 16: Warmer this morning with rain.

We crave an interest in your prayers.

A. Graber.

Pigeon, Mich., April 17, 1943.

Dear Editor and all Herold Readers: Greetings of love in His name:—May we ever be willing to walk the narrow way of life. Our Saviour says there are few that find this way. Is it not very deplorable that such is the case, in view of what is at the end of each way?

We have been having much cold weather the last week and have had several snowfalls which made the ground quite wet.

Health in general seems to be about normal again. Bro. Jacob Shetler seems to be gradually getting weaker. He tries to talk but is hard to understand. He is at Floyd Steckley's at present, the home of his youngest daughter.

Last Lord's day fourteen young applicants for church membership were baptized, ten boys and four girls. May we older ones be examples and a help to them and not a stumbling block, is our prayer.

Friday evening Ernest Bontrager and wife, who are laboring in a rural mission in Oregon, gave interesting talks in the Pigeon Mennonite church. They were on their way to Scottdale, Pa.

Last week we had two funerals, on Tuesday and Wednesday. See obituaries.

April 19: had a pleasant day yesterday, but a storm is threatening this morning.

We had preparatory meeting yesterday and expect to have communion on Easter Sunday, the Lord willing.

We started our midweek prayer meeting last Thursday. We expect to have it Friday evening this week in connection with prayer and fasting.

Orpha, wife of Ralph Yoder, the latter killed in an accident in Wellman, Iowa, last fall, (the former a niece of the writer's wife), came into our midst about ten days ago, and expects to stay in this community about a month.

Yesterday Bishop Zehr and a number of young folks were at the County Home. The services were seemingly much enjoyed as considerable singing was engaged in and Bro. Zehr had not been there for some time.

A move was made last evening to have the work started on the missionary project.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

MARRIED

Yoder—Bender:—Irvin H. Yoder, of near Oakland, Md., and Mary Anna Bender, Springs, Pa., were united in the bonds of matrimony at the Maple Glen meeting house, near Grantsville, Md., Sunday forenoon, April 11, 1943, by Bishop C. W. Bender.

That they diligently seek and attain the Lord's blessing in life and eternity is our hearty wish.

OBITUARY

Smoker:—Isaac Smoker, born Sept. 1, 1864, died at his home near Intercourse, Pa., Jan. 30, 1943, at the age of 78 years, 3 months, 29 days. Death was due to the effects of a heart condition, an attack of which he endured a week before. He was a member of the Old Order Amish Church, which connection he accepted in youth.

He is survived by his widow, the former Hannah Zook, and the following children: Joseph, Strasburg, Pa.; Samuel, Gap, Pa.; Jacob, Ronks, Pa.; Lydia, wife of Josiah L. Beiler; Isaac and Elmer, of near Intercourse, Pa.; Savilla, wife of Christian L. Kauffman; Barbara, wife of Eli Kauffman, near Bard's Crossing, Pa.; and Malinda, wife of Peter Miller, with whom he resided; also by 46 grandchildren, 7 great-grandchildren, and two brothers, Elias and Daniel of near Intercourse.

Brief services were held at the home, Feb. 2, conducted by Bishop Christian King, with further services at the Weavertown Amish church by Enos Kurtz, of Mifflin Co., Pa., and Daniel B. Stoltzfus.

Burial in the Gordonville cemetery. Benediction by Bishop Jacob Peachy of Mifflin Co., Pa.

In May, 1931, he with his wife and son, Joseph, and wife visited friends and relatives in Illinois and Iowa. In

1934 they visited friends and churches in Ontario, Canada, ~~together with~~ Amos K. Stoltzfus and wife, Bishop Christian King and Isaac King, and with Eli Nafziger, as driver. In Sept., 1935, with David Peachey of Mifflin Co., Pa., they visited friends and churches near Norfolk, Va., and Dover, Del., with the late Jacob Zook as driver. In 1936, with Chris. L. Kauffman and wife, they visited friends in Somerset Co., Pa.

Faithful and earnest in all his ways,
Devoted and true to the end of his days,
A loving father, gentle and kind,
A blessed mem'ry he leaves behind.

Troyer:—Katie (Hershberger) was born Nov. 15, 1906, near Baltic, Ohio; died April 6, 1943; aged 36 years, 4 months, 21 days.

She was married to Jonas Troyer, Nov. 27, 1927. Surviving are, her husband, six children: Melvin, Mary, Daniel, Noah, Amanda, and Rosa; also five brothers and two sisters: Peter and Moses, Sugarcreek, Ohio; Dan and Eli, Baltic, Ohio; Jacob, Bunker Hill, Ohio; Mrs. Dan M. Troyer, New Bedford, Ohio; Emma, who had her home with her deceased sister.

Her death was due to kidney trouble and she died several hours after the birth of a stillborn child in a hospital at Dover, Ohio.

She was a member of the Old Order Amish Mennonite Church. Funeral services were conducted by Benjamin Yoder and Noah Stutzman. The body was laid to rest in the Troyer cemetery.

Peaceful be thy silent slumber,
Peaceful in the grave so low.
Thou no more wilt join our number;
Thou no more our sorrows know.
Yet again we hope to meet thee,
When the day of life is fled,
Then in heaven with joy to greet thee,
Where no farewell tear is shed.

Christner:—Daniel J. was born Mar. 6, 1879, near Elkhart, Ind.; died April 3, 1943, near Pigeon, Mich., at the age of 64 years, 27 days.

He was married to Katie Zehr Mar. 23, 1913. To this union seven children were born: Orrie and Emma, Pigeon, Mich.; Walter and Viola, Mrs. Emory Seaman, Detroit, Mich.; Clayton and Floyd in the army; and Bertha who died in infancy.

The survivors are his bereaved companion, four sons, two daughters; six grandchildren, and one brother, Jacob Christner, Pigeon, Mich.

The funeral was held at the Pigeon River church, April 6. Services at the house by M. S. Zehr; at the church by Emanuel Swartzendruber (text, I Cor. 5:10), and Earl Must (text, JoJb 14:14).

Interment in church cemetery.

Ropp:—Chritsian L., son of the late Joseph and Magdalena (Lichty) Ropp, was born in Musselburg, Ont., July 5, 1866; died of a heart attack Sunday morning, April 4, 1943, at his home in Midland, Mich., at the age of 76 years, 8 months, 29 days.

He was married to Anna Roth, near Thurman, Colo., Dec. 16, 1889. To this union 12 children were born, four sons and eight daughters. Two sons and one daughter died in infancy. One daughter, Lydia, died at the age of fifteen.

Besides his sorrowing companion, he leaves to mourn his departure the following children: Amanda, wife of Eli Gnagey; Sadie, wife of Ben Beachy, Pigeon, Mich.; Mary, wife of Allan Slagel, Ithaca, Mich.; Malinda, wife of Serenas Schrock; Selina, wife Ray Wyse; Joe and Arthur, Midland, Mich., and Mabel at home; also 31 grandchildren; one great-grandchild; one sister, Mrs. Katie Yichty, Milverton, Ont.; three brothers: Dan, Wellesley, Ont.; John, Dunda, Ont., and Noah, Oxford, Ont.

In his youth he accepted Christ as his Saviour, his Redeemer, and his Hope, in whom he peacefully fell asleep.

The funeral was held at the Pigeon River A. M. Church, Pigeon, Mich., April 7, where he had had his membership. Services at the home near Midland by Clarence Yoder; at the church by Floyd Bontrager of Midland (text, Job 14), and by M. S. Zehr (text, Job 31:12 and Num. 23:10).

Interment in church cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. Mai 1943 | No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Verständnis.

Der Mensch hat bange Stunden,
Viel unverstandnen Schmerz;
Wenn er dich, Herr, gefunden,
Versteht er erst sein Herz;
Wenn er Dich hat gesehen
In Deiner Wahrheit Glanz,
Kann er sich erst verstehen
In seinem Irrtum ganz.

O das ist große Güte,
Anbetungswürdige Huld!
Du führst uns zu Gemüte
Erst dann recht unsre Schuld.
Wenn wir den Sündentilger
In Dir zugleich erkannt,
Und bei Dir für uns Pilger
Ein Ziel und Vaterland.

Soll ich nun mehr mich freuen,
Daß Du mich so geliebt;
Soll ich nun mehr bereuen,
Daß ich Dich so betrübt?
O beides willst Du haben;
Arm soll ich selbst mich sehn,
Doch reich durch Deine Gaben
Den Weg des Lebens gehn.

Dank Dir, daß ich gefunden
Dich selbst und auch mein Herz
Nach so viel bangen Stunden
Und unverstandnem Schmerz.
Ich denk an Deine Treue
Und seh' zum Himmel auf,
Und lass' in Freud' und Reue
Den Tränen freien Lauf.

Wenn du dir selbst treu bist, wirst du auch gegen andere nicht falsch sein.

Editorielles.

Welches ist das vornehmste Gebot vor allen?

Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese.

Was gesagt war für Israel ist auch gesagt für uns: Wir sollen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen unsern Kräften.

Der Heiland gibt uns eine Regel uns zu prüfen ob wir ihn lieben von ganzem Herzen: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens, und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz.

Wenn jemand das Wort von dem Reich höret und nicht verstehet, so kommt der Arge und reißet es hin, was da gesäet ist in sein Herz; und der ist's, der am Wege gesäet ist.

Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen.

Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit.

Neige mein Herz nicht auf etwas Böses, ein gottloses Wesen zu führen mit den Übeltätern, daß ich nicht esse von dem, das ihnen beliebet.

Errette mich Herr, von den bösen Menschen; behüte mich vor den frevelhaften Leuten, die Böses gedenken in ihrem Herzen, und täglich Krieg erregen. Sie schärfen

ihre Zunge, wie eine Schlange; Otterngift ist unter ihren Lippen.

Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Christi. Wir gebieten euch aber, liebe Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von jedem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns (Christo, durch Paulus) empfangen hat. 2. Thess. 3, 5.

Machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. 1. Pet. 1, 22—23. Des Menschen Fleisch ist wie das Gras oder wie eine Blume, es fällt ab oder verdorret und wird wieder zur Erde. Die Seele der Menschen und des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen. 2 Pet. 1, 19. Die Weisen von dem Morgenlande sind gekommen nach Jerusalem und fragten, wo der neu geborene König der Juden ist, denn sie sahen seinen Stern in dem Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten. Das war Christus. Der Tag ist angebrochen, das Licht das da scheinet durch die prophetischen Schriften an einem dunklen Ort ist jetzt angebrochen, der Morgenstern aufgegangen in den Herzen. Sie sahen ihn, sie beteten ihn an, Simon und Hanna erkannten ihn im Tempel, da er ein kleines Kind war. Die Schriftgelehrten verwunderten sich über ihn, da er 12 Jahre alt war.

Sehet zu liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Ebräer 3, 12.

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ebrä. 4, 12. Gott, der durch seinen Sohn uns das Wort der Wahrheit gegeben hat, teilt seinem Worte auch seine göttliche Kraft mit. Es entdeckt alle Heuchelei und jeden Unglauben. Das lebendige Wort Gottes kann nie als etwas Totes und Wirkungloses an einen Menschen gelangen, sondern es wirkt lebendig an ihm, entweder zur Seligkeit oder zur Verdammniß. Als ein Richter der Gedanken deckt es die geheimsten Gedanken des Herzens auf und zeigt dem Menschen, wie er beschaffen ist. So muß darum unser Glauben von Herzen gehen, tätig und beständig sein, oder wir werden die verheißene Ruhe nicht erlangen.

So lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. Ebr. 10, 22-24.

Paulus sagt den Römern: denn worinnen du einen Andern richtest, verdammst du dich selbst; sintemal du eben dasselbe tust, das du richtest. Und er stellt die Frage an uns: Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches tun, und tust auch dasselbe, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Buß leitet? Er gehet weiter und sagt: Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einen jeglichen nach seinen Werken, namlich Preis u. Ehre u. unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind, u. der Wahrheit (Wort Gottes) nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen; Preis aber und Ehre und Frieden allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen.

Paulus sagt es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Und es kommt ein Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christ richten wird, laut des Evangeliums.—Siehe aber zu, du heißest ein Jude, und verlässest dich auf daß Gesetz, und rühmest dich Gottes—Nun lehrest du andere, und lehrest dich selbst nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stiehlst. Der Prediger, der Bruder oder die Schwester kann Gott rauben von der Ehre, was dem Sohne gehört, damit ist der Mensch dann dahin gestellt als ein Dieb. Es heißt weiter: Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Christus ist der Bräutigam und seine Gemeinde die Braut, und wir sollen ein Teil sein seiner Braut, wo nicht, so haben wir die Ehe gebrochen mit dem Bräutigam Jesu Christo.

Paulus sagt weiter: Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ zu allen und auf alle, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied sie sind allezumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Milton L. Miller ist in dem Mattoon Hospital, wo er sich einer Operation für Appendicitis unterworfen hat und ist gut auf der Besserung.

Mrs. M. L. Miller ist in der Gegend von Kalona, Iowa, bei ihrer Tochter, wie auch Freunde und Bekannte zubesuchen.

Amos Graber sein Weib ist in dem Tuscola Hospital wo sie sich einer Operation unterworfen hat für Gallenstein.

Die Mrs. Menno D. Plank und Sohn, die beide eine Operation hatten in dem Carle Clinic Hospital in Urbana, Illinois, sind jetzt wieder zu Hause.

N. J. Mast, der in Howard County, Indiana, war seine kranke Tochter, Mrs. Albert J. Herschberger zu besuchen, ist jetzt wieder zu Hause und die Mrs. Herschberger ist wieder etwas besser.

Bisch. Leander Keim von Haven, Kansas war in der Gegend von Lancaster County, Pa. Freunde und Bekannte zu besuchen und auch das Leiden Christi verkündigen an verschiedenen Gemeinde-Versammlungen, wo das Liebesmahl gehalten wurde. Der Bruder Jacob Beachy von Howard County, Indiana, war mit ihm auf der Reise.

In dem West Teil der Gemeinde in Mifflin County, Penna., wo Abraham Peachey Aufsicht hat, haben sie Liebesmahl gehalten und auch Dienererwählung ausgeführt und das Loos ist auf den Bruder Emanuel Peachey gefallen.

Die Bischöfen Jacob Stoltzfus und Levi E. Stoltzfus und Pre. Dan. M. Stoltzfus und Diakonen Tobias Stoltzfus und Ira Stoltzfus von Lancaster County, Penn., waren nach St. Mary County, Md., um Liebesmahl zu halten wie auch einen Diakon zu erwählen und das Loos ist auf den Bruder Elam Stoltzfus gefallen, ein Sohn von dem oben gemeldeten Tobias Stoltzfus, so hat er jetzt zwei Söhne an dem nehmlichen Beruf, den er selbst hat.

In der Kinnig Gemeinde in Lancaster County haben sie auch Liebesmahl gehalten und Dienererwählung ausgeführt, und das Loos ist auf den Bruder Peter Staufer gefallen, er war ein C. O. in dem vorigen Weltkrieg in der Camp in Kentucky und war dann in dieser Gegend hier bei Arthur, Illinois, furloughed.

Den 17. April war Liebesmal gehalten in dem Edwin Herschberger seinem Nord Teil bei Kalona, Iowa, wie auch Dienererwählung ausgeführt worden, und das Loos ist auf den Bruder Fred Nissley gefallen, ein Sohn von Dan. Nissley, Hutchinson, Kansas.

Den 25. April war auch Liebesmal behalten in dem Edwin Herschberger seinem Süd Teil und Dienererwählung ausgeführt worden, und das Loos fiel auf den Bruder Jonas Beachy, ein Sohn von Joni Beachy, Defiance County, Ohio.

Folg Ihm nach!

Folg Ihm nach
Ihm, dem Herrn, auf rechter Bahn!
Ob auch viele nieder sinken,
Dir zur Rechten und zur Linken,
Trag getreu sein Kreuz und Ungemach,
Folg Ihm nach!

Man findet manchmal Freunde des Heilandes da, wo man sie am wenigstens erwarten sollte.

Wer beten kann, ist selig dran.

Wer beten kann, ist selig drann,
Das ist ein altes Wort,
Wie sich's bewährt und man's erfährt
Allzeit an jedem Ort.

Wer beten kann, ist selig dran
In ird'schem Glück und Freud';
Da bleibt man fein demütig, rein,
Fällt nicht in Eitelkeit.

Wer beten kann, ist selig dran,
Wenn bange macht die Schuld,
Da greift man zu und findet Ruh'
Durch Gottes Gnad' und Huld.

Wer beten kann, ist selig dran
In aller Erdennot;
Es schwingt das Herz sich himmelwärits
Und fürchtet nicht den Tod.

Wer beten kann, ist selig dran.
Drum wer gern selig ist,
Der betet gern zu Gott dem Herrn
Im Namen Jesu Christ.

—Erwählt aus Spuren Seiner Gnade.

Von der Schöpfung

Wer hat alles erschaffen? Der liebe Gott. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 1. Mos. 1.

Wer ist Gott? Der einige Gott ist Vater, Sohn und Heiliger Geist. 1. Joh. 5, 7.

Wie können wir wissen, daß ein Gott ist? Dieses lehrt uns die Beschaffenheit der Welt, die Sonne, Mond und viele Sterne des Himmels und so auch das Zeugnis der heiligen Schrift. Röm. 1, 19—20. 5. Mos. 6, 4—5.

Was ist die Bibel oder die heilige Schrift? Das Alte und Neue Testament. Das alte Testament war geschrieben ehe der Erlöser Jesus Christus in die Welt geboren war. Das neue Testament war nach Christi Himmelfahrt geschrieben. Heilige Menschen Gottes haben dieses Bibelbuch geschrieben, durch den Antrieb des heiligen Geistes, 2. Pet. 1, 21.

Hat der liebe Gott auch die Menschen erschaffen? Ja, Gott schuf zwei Menschen aus Erde. 1. Mos. 1, 27. Und ihre Namen waren Adam und Eva, 1. Mos. 3, 8. 20. und er tat sie in den Garten Eden gegen Morgen. 1. Mos. 2, 8.

Was sollten sie in dem Garten tun? Ihn bauen und bewahren. So soll der Mensch auch jetzt tun nach geistlicher Art, er soll seine Seele bewahren, daß sie nicht Böses tue.

Was war in dem Garten? Allerlei Früchte gut zu essen. Es war ein Baum des Lebens mitten im Garten, von demselben sollten sie essen, wie auch von allerlei Früchte der Bäumen des Gartens, ausgenommen von dem Baume des Erkenntnisses des Guten und Bösen sollten sie nicht davon essen.

Der Mensch war erschaffen in einem herrlichen Zustand, und hatte einen herrlichen Ort zu bleiben, sie waren rein erschaffen, wußten nichts von der Sünde, aber sie sollten nicht müßig gehen, gleich wie der Mensch jetzt auch nicht soll, sie sollten den Garten bewahren.

L. A. Miller.

Glauben.

Gott ist der Heiden Gott.
Gott ist der Juden Gott.
Gott ist allen Völkern ihr Gott.

Die Heiden sollen selig werden durch den Glauben an Jesum Christum, und nicht durch das Opfern an ihre Götter.

Die Juden sollen selig werden durch den Glauben an den Erlöser, der aus ihrem Geschlecht geboren worden ist.

Der Paulus wiederholt dem Psalmist seine Worte: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind. Denn wo die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube nichts, und die Verheißung ist ab. Sintemal das Gesetz richtet nur Zorn an; denn wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung.

Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen, nicht allein dem, der unter dem Gesetz ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vater. Römer 4.

Ein Schriftgelehrter sprach zu dem Heiland: Meister du hast wahrlich recht geredet; denn es ist Ein Gott, und ist kein anderer außer ihm; und denselben lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte, von

ganzer Seele und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten als sich selbst, das ist mehr, denn Brandopfer und alle Opfer. Da Jesus aber sahe, daß er vernünftig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht ferne von dem Reich Gottes. March. 12.

So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, und geistlich gesinnt sein, ist Leben und Friede. Römer 8.

L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 1233. — Wider was soll ein jeglicher murren?

Fr. No. 1234. — Was ist der Sünde Sold?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1225.—Wem wollte Josua und sein Haus dienen?

Antw. — Dem Herrn. Josua 24, 15.

Nützliche Lehre: In diesem Kapital sagte Josua den Ältesten von Israel, den Häuptern, Richtern und Amtleuten von Gottes Segen welcher sie teilhaftig waren. Erstlich sagte er von Abraham, wie der Herr ihn rief aus seiner Freundschaft und aus seinem Vaterland zu gehen in ein Land, das er ihm zeigen will.

Der Herr suchte Abraham wegzunehmen von den Abgöttern und zum wahren Glauben an Gott zu bringen oder halten, denn die Abgötterei möcht ihn doch endlich von Gott abwenden.

Er erzählte ihnen die verschiedenen Wegen, worin der Herr sie von ihren Feinden errettet hat und sie sonderlich gesegnet. Er sagt, „So sagt der Herr: Ich habe euch ein Land gegeben, daran ihr nicht gearbeitet habt, und Städte, die ihr nicht gebaut habt, daß ihr darin wohnt und esset von Weinbergen und Ölbäumen, die ihr nicht gepflanzt habt. So fürchtet nun den Herrn und dienet ihm treulich und rechtschaffen und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedient haben jenseit des Stroms und in Ägypten, und dienet dem Herrn.

„Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet, so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt, den Göttern, denen eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Lande ihr wohnet. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Fr. No. 1226. — Wen sollen wir anbeten und ihm allein dienen?

Antw. — Gott deinen Herrn. Matt. 4, 10.

Nützliche Lehre: Das alte Volk Israel war oft gefunden in Abgötterei und der Herr hat sie heimgesucht, sie gewarn,t und lang erduldet. Sie waren aber verblendet und verführt von dem Satan.

Der Herr Jesus Christus war auch von dem Satan versucht und er sucht auch uns alle von Gott und seinem willen abzuführen. Hätte er durch diese Versuchung dem Satan gedient, was wäre unsere Hoffnung? Jesus aber sagte: Hebe dich weg von mir Satan! den es steht geschrieben: du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Er widerstand ihm mit Gottes Wort, und das Wort sagt: Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch, naht euch aber zu Gott so naht er sich zu euch, er ist hier ein vollkommenes Beispiel geworden, und die Engel dieneten ihm.

Die Versuchung, die er überkam war so groß oder größer als die, welche uns antasten, denn er war versucht allenthalben gleich wie wir.

Brüder, können wir nicht hier sehen wie notwendig es ist, mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, bekannt zu werden? Der Psalmist sagt: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. Psa. 119, 11.

Ihr liebe Jugend, lernet das Wort Gottes, suchet es zu verstehen und glaubt was es lehrt. Es ist die **beste Waffe** und die einzigste, womit wir dem Satan siegreich widerstehen können. M. B.

An die Kinder.

In Bezug auf „Was mögen chhristliche Kinder spielen am Sonntag?" Sonntag, oder wann es sein mag. Das Spielen gehört den unmündigen Kindern, mit nur wenig ausnahme. Wenn man im Offenen von solchem strengen Zusammenbindung der Kinder sagen wollte, so wird sich wohl viel Widerstand erheben, doch bezeugen die jungen Schreiber gerade das.

Der alte Spruch kommt wahr in diesem Fall „Willst du die Wahrheit wissen, so frage ein Kind." Mit den vielen gemeldeten Spielstücken verbieten die jungen Schreiber uns das Spielen ganz. Wiederholungswerth ist noch Ausgangs in einem Brief gemeldet: „Oder einigerlei Scherz" (Jokes). Welcher unter uns ist frei?

Ich verstehe die jungen Schreiber, daß sie etliche Spielstücke unschicklicher achten als die anderen. Das ist recht, wir werden aber nicht versuchen, sie eins nach dem andern verhandlen, das wäre ein sehr langer Prozes. Aber eine Regel, die wir üben mögen, ein jegliches für sich selbst, möchte uns eine Hilfe sein.

In Herold Nummer 5, Seite 138 im Artikel „An die Kinder," im vierten Paragraph ist eine Regel die wir brauchen mögen jeden Tag der Woche, am Arbeiten oder Spielen oder was wir tun.

Über den oben gemeldeten „wenig ausnahme und das Schlitten fahren nicht so ganz übel," angesehen von einer jungen Schreiberin, gemeldet in Herold Nummer 5, Seite 156, möchte ein einziges Beispiel einnehmen.

Das Schlitten fahren, wie ein jedes anderes Werk, ist entweder eine Tugend oder eine Untugend, keine zwischen Sache.

Wenn wir den Tag zubringen mit Buchstabiren und lesen, Stund nach Stund, so werden die Gedanken beschwert und müde. Wenn wir aber mit dem Schlitten etlichemal über einen langen steilen Hügel hinab gleiten, so sind die Gedanken bald wiederholt in der frischen Luft, und weiter lesen und lernen ist wieder angenehm. Und dieweil die Sinnenruhe eine rechte Notwendigkeit ist, so ist es uns keine Untugend nach der Maß geübet.

Dagegen wenn wir den ganzen Tag zubringen mit dem Schlitten und uns verkälten und den Leib über die Maß bemühen, und vielleicht eine Krankheit zuziehen damit, so muß das eine Untugend sein, ein Schaden anstatt ein Nutzen.

Mit Maß und Mäßigkeit in christlicher Bescheidenheit fahren wir nicht fehl.

Ein Kinder Freund.

Namenchrist.

Es ist eine große Sache, den Namen Christi tragen zu dürfen! „Ich bin ein Christ," mit diesem Wort hat der Märtyrer Sanstus, auf einen glühenden Eisenstuhl gesetzt, es abgewiesen, seinen Heiland zu verleugnen und die Götter anzubeten. „Ich bin ein Christ," ich gehöre meinem Herrn Christus an, Er hat mich erlöst, Sein heiliges Auge ruht auf mir, Sein starker Arm schützt mich, Seine treue Hand führt mich, — dieses Bewußtsein dürfte uns Tag und Nacht nicht verlassen; das müßte uns einen hohen Mut geben in allen Versuchungen, bei allen Schmähungen, aber auch einen heiligen Ernst bei der Führung unsers Lebens, daß der Herr Jesus ja nicht durch uns Unehre unter den Menschen habe. — Aber traurige, erbärmliche Sache, bloß ein Namenchrist zu sein! Sich um Christus, um Sein Wort, um das Gebet, um die Gemeinschaft mit Seinen Jüngern nicht kümmern; oder wenn man es tut, nur äußerlich fromme Sitten mitmachen, ohne wirklich unter Ihm zu leben und Ihm zu dienen! Dem gilt das Wort: „Du hast den Namen, daß du lebest und bist tot!"—Erwählt.

„Das ist kein Christ."

Wer bist du daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Röm. 14, 4a.

„Das ist kein Christ." Wie leicht kommt uns dieses Wort auf die Zunge, wenn wir mit innerer Entrüstung wahrnehmen, wie dieser und jener, der sich zum Christentum bekennt und fleißig zur Kirche geht, Dinge tut, die nach unsrer Ueberzeugung mit den Forderunger der Schrift unvereinbar sind. Wir sollen uns aber nach diesem Wort des Apostels hüten, einen solchen Ausspruch zu tun. Gewiß, wir sollen keine Sünde gering halten oder gar sie entschuldigen, wir sollen uns nicht scheuen, sie beim Namen zu nennen, aber es ist eine gar ernste Sache, einem das Christentum abzusprechen. Dazu haben

wir, wie der Apostel sagt, kein Recht, denn Gott hat sich vorbehalten, das Urteil über die Menschen zu fällen. Und wenn wir uns die Sache recht überlegen, so wird uns auch die Lust vergehen, solch ein Urteil zu fällen. Wir mögen wohl die Ueberzeugung gewinnen, daß dieser es ehrlich meint und jener unlauter ist, aber wir können uns nicht anmaßen, darüber ein entscheidendes Wort zu sprechen.

Schon darum können wir das nicht, weil wir nur das sehen, was vor Augen ist, und keinem ins Herz blicken können, es sei denn, daß er uns sein Vertrauen schenkt und uns sein Innerstes offenbart. Wir täuschen uns leicht, wenn wir einen Menschen nach seinem Verhalten beurteilen, weil wir seine Beweggründe nicht kennen und nicht bedenken, daß er vielleicht ganz anders erzogen ist und darum andre Anschauungen über diese und jene Sache hat als wir. Mancher trägt nie das Christentum zur Schau und hat doch ein reiches Innenleben.

„Ja," sagst du vielleicht, „wenn ich doch weiß, daß er Dinge tut, die nach Gottes Wort Sünde sind, dann kann ich ihn doch nicht für einen Christen halten, ich muß ihn doch der Heuchelei bezichtigen." Bist du aber deiner Sache gewiß? Er tut vielleicht manches, was du nicht tun darfst, weil dein Gewissen dich strafen würde. Sein Gewissen aber straft ihn nicht, weil es nicht so zartfühlend und scharf ist wie deins. Vielleicht ist es aber auch eine Schwachheit deinerseits, daß du manches für eine Sünde hältst, worin er nach seiner besseren Erkenntnis kein Unrecht sieht. So war es bei den Lesern des Römerbriefs. Die Schwachen hielten es für eine Sünde, Fleisch zu essen, das den Götzen geopfert worden war, die Starken aber nahmen keinen Anstoß daran. Den einen waren gewisse Tage heilig, den andern waren alle Tage gleich. Richte dich nach deinem Gewissen, mahnt der Apostel, aber richte nicht über einen andern, der auch seinem Gewissen folgt.

„Aber," wendest du vielleicht ein, „es gibt doch Sünden, worüber keiner im Zweifel ist. Wenn einer sich von seinem Zorn hinreißen läßt, wenn er nicht streng bei der Wahrheit bleibt, wenn er hochmütig oder geizig ist, wenn er lieblos ist gegen seine Hausgenossen, wenn er ungerecht ist gegen seine Untergebenen, wenn er seine ehrlichen Schulden nicht bezahlt, wenn er in eine schändliche Sünde willigt, muß ich ihn dann nicht verachten, kann ich ihn noch für einen Christen halten?" Gewiß, einem solchen sollst du ernstlich ins Gewissen reden, unter Umständen mußt du scharf gegen ihn vorgehen, aber hüte dich davor, ihm das Christentum abzusprechen. Du weißt nicht, ob es ihm einerlei ist daß er so handelt, oder ob er mit Ernst dagegen kämpft, ob er aus Leichtfertigkeit sündigt oder aus Schwachheit, ob er Gottes Gnadenhilfe abweist oder ob der Heilige Geist sein Werk schon in ihm angefangen hat. Statt über ihn zu richten, blicke in dein eigenes Herz und in dein eigenes Leben. Wenn wir bedenken, daß es keinen Menschen gibt, von dem wir soviel Böses wissen wie von uns selber, dann urteilen wir milder. Wir müssen täglich Buße tun und um Vergebung bitten, und doch würden wir es für eine Anmaßung halten, wenn ein andref uns das Christentum absprechen wollte. Darüber kann nur einer Urteilen, und der richtet recht.

—Friedensbote.

Lebendige Predigten.

Nur wenige Leute besitzen die Gabe packender und hinreißender Beredsamkeit; aber es ist jedem ernsten Nachfolger Jesu möglich, durch seinen Wandel ein beredter Prediger zu sein. Die beste Predigt ist doch immer die des täglichen Lebens. Kein Ungläubiger kann dieselbe widerlegen. Sie bedarf keiner weiteren Beweise und ist überzeugend. Manchmal ist die Predigt von der Kanzel nicht so verständlich und eindringlich; aber der „lebendige Brief" bedarf keiner Übersetzung, noch einer Erläuterung, jedes Kind kann denselben verstehen. In diesem Sinne können und sollen alle Gläubigen Prediger sein. Ja, jeder wahre Christ ist von Gott dazu berufen. Was sind tausend Predigten, die von Kanzeln herab gehalten werden, im Vergleich mit dem der mächtigen Beredsamkeit des täglichen Lebens Tausender, die wahrhaft Christen sind. Ja, lebendige Predigten sind nötig. Jeden Tag predigen, jede Stunde und an jedem Ort, indem wir Christus aus allen Seiten und Falten unseres Lebens und Charakters herausleuchten lassen. So überzeugen wir die Menschen von der göttlichen Wahrheit. So verherrlichen wir Gott.—Erwählt.

Götzenaltäre.

Durch die Straßen der Weltstadt Athen wandert der Apostel und sieht die vielen glänzenden Tempel und Altäre, wo die heidnischen Bewohner ihren Göttern Opfer bringen. Wehmut und Mitleid ergreifen sein Herz, weil sie den wahren Gott nicht kennen und von dem ewigen Leben nichts wissen. Aber in ihrem Herzen wohnt doch ein geheimes Sehnen nach diesem Gott. Davon zeugt der eine Altar mit der Inschrift: Dem unbekannten Gott. Und nun hebt Paulus an, ihnen diesen Gott zu verkündigen, der uns in Christo offenbar und bekannt worden ist. Wie viele Götzenaltäre sind noch heute aufgerichtet, auch mitten in der Christenheit, in den Städten und in den Dörfern, auch im Menschenherzen. Man betet an den Götzen Mammon, Lust, Ehre, Kunst, Wissenschaft, das liebe „Ich." Ob sie die Menschen befriedigen können? Das Menschenherz ist dasselbe wie zu Pauli Zeiten. Tief drinnen wohnt ein geheimes Verlangen nach dem wahren Gott, nach Seinem Frieden. Durch alles Weltgetümmel hindurch hören wir's klingen, bald lauter, bald leiser: O, daß ich Frieden hätte!—Erwählt.

Geistliche Nachahmungen.

„Irret euch nicht . . . " Gal. 6, 7.

Oft findet man in den Blättern eine Anzeige, die mit den Worten beginnt: „Man hüte sich vor falschen Nachahmungen." Das ist ein sehr nützlicher und notwendiger Rat, und wir können nichts Besseres tun, als Leute jedes Standes und Alters dringend auffordern, ihm zu folgen. Man hüte sich vor

falschen christlicher Gnaden,

denn sie schaffen sich leicht Eingang und finden sich in großer Zahl. Es gibt einen Glauben, der nicht der Glaube der Erwählten Gottes ist, denn er ist mehr auf Einbildung, als auf Gottes Werk gegründet. Er beruht auf menschlichen Eindrücken, und nicht auf dem Wort des Höchsten, er bläht sich mit Anmaßung auf, aber baut sich nicht auf mit dem festen Werke des Geistes Gottes. Der Glaube, welcher auf Gott allein blickt, wie er sich in Jesu Christo offenbart, ist der einzige Glaube, welcher die Seele errettet. Träume, Aufregungen, Erscheinungen und grundlose Versicherungen sind alle als falsche Nachahmungen zu meiden. Die Hoffnung kann nachgemacht werden, denn es gibt eine falsche Hoffnung, und Liebe mag nachgeäfft werden, denn es gibt eine Anhänglichkeit an Christum um darin persönlichen Nutzen zu suchen. Man scheut dabei das Kreuz Christi, man will sich nicht verleugnen, man will etwas Altgeübtes fest halten und doch als ein wahres Kind Gottes gelten. Man hat Unverschämtheit irrtümlich für Treue gehalten und bloßes Geschwätz für heilige Salbung. Wir fürchten, das solide Silberzeug wahrer Gnade kommt aus der Mode und Alles ist heutzutage plattirtes Silber; ein sehr dünner Niederschlag reicht hin, das schlechteste Material zu plattiren, daß es dem ächten Metall gleicht. Wo wir es am wenigsten vermuten, wird die größte Täuschung gefunden. Deshalb prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind und hütet euch vor falschen Nachahmungen.

Man hüte sich auch sehr vor einer falschen Heiligkeit.

Eine Heiligkeit, die aufhört mit der Sünde zu kämpfen, die nichts von innerer Verderbtheit weiß, keine Übertretungen zu bekennen hat und keiner Wachsamkeit und heiligen Angst bedarf, ist eine falsche. Wachset in der Gnade, strebt nach der Heiligkeit, wacht und betet, demütigt euch vor dem Herrn und sucht, vollkommen zu sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, aber hütet euch vor falschen Nachahmungen.

unechten Weisheit,

denn es gibt viel „fälschlich so genannte Wissenschaft (1. Tim. 6, 20). Lehrsätze werden erfunden und Tatsachen werden erlogen oder gefärbt, um sie zu unterstützen, und dann sind die gemachte Christen eine Zeitlang wie toll für ihre neue Weisheit eingenommen und wir werden feierlich gewarnt, uns nicht dem Zeitgeist, der wissenschaftlichen Entwicklung und den erstaunlichen Leistungen der modernen Bildung entgegen zu stellen. Wir verachten niemals Kenntnisse, sondern suchen im Gegenteil darnach wie nach einem verborgenen Schatze. Wir freuen uns, Alles zu erhalten, was die Beobachtungen einsichtsvoller Forscher in Betreff der wundervollen Werke des Herrn für uns entdecken kann, aber wollen uns vor falschen Nachahmungen hüten. Es steht von

gewissen Leuten geschrieben: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden," und wir wissen, diese Familie ist nicht ausgestorben; deshalb wollen wir zusehen, ehe wir uns ihnen in die Arme werfen.

Es ist fast notwendig zu sagen, man hüte sich vor

falschen Offenbarungen,

denn heutzutage ist viel Redens von Kundgebungen der Geister. Es ist Allen, die Jehova folgen, verboten, mit Totenbeschwörern etwas zu tun haben, und doch müssen Einige, die sich Christen nennen, durchaus in des Teufels Betrugshöhle hineinspähen. Hat nicht der Herr zu seinem Volke gesprochen: „Es soll nicht unter dir gefunden werden ein Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter oder der die Toten frage, denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel."

Zum Schluß, laßt uns auf der Hut sein vor aller

Täuschung in der Religion.

Laßt uns nicht zu denjenigen gehören, welche die Form der Religion haben, aber die Kraft derselben verleugnen, von solchen ist uns geboten, uns abzuwenden. Laßt uns nicht unächte Verehrung darbringen, wie jene vor Alters, von denen der Herr durch Jesaias schrieb: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir und sie fürchten mich nach Menschengebot, das sie lehren." Wir wollen uns hüten vor falschem Hören, auf daß wir nicht denen in Ezechiels Tagen gleichen, über die der Herr klagt: „Sie kommen zu dir in die Versammlung und sitzen vor dir als mein Volk und hören deine Worte, aber sie wollen nichts darnach tun, denn mit ihrem Munde zeigen sie viel Liebe, aber ihr Herz geht seinem Geiz nach." Wir haben es nötig, auf unserer Hut zu sein vor falschen Erweckungspredigern, von denen Paulus gesagt haben würde: „Sie eifern um euch nicht sein."

Nichts als Wahrheit wird vor dem Höchsten annehmbar sein, nichts als echte Gnade wird auch nur die Probe der Zeit bestehen, viel weniger die prüfenden Feuer des zukünftigen Gerichtes. Holz, Heu und Stoppeln werden jetzt in eine Gestalt gebracht, daß sie den soliden Steinen, die für den Baumeisten sich eignen, gleichen und deshalb müssen wir um so sorgfältiger alle falschen Nachahmungen meiden daß wir nicht Schaden leiden am Tage der Erscheinung Christi. O, daß die Unterweisung des Heiligen Geistes uns nie fehlen möge, damit wir stets fähig sind, sogleich zwischen dem Wahren und Falschen zu unter scheiden!

Für Viele ist das ganze Leben eine Täuschung; sie wandeln in einem eiteln Schein. Sie wohnen wie in einem Elfenpalast, wo Alles nur Trug ist und doch wirklich scheint. Jesus kann die Herzen erforschen und Er wird Nachgemachtes auch nie gut heißen. Es wird auch nicht bestehen. Menschen kann man mit Nachahmung betrügen aber Gott nicht. Möge doch ein jeder recht nüchtern werden und mal tief nachdenken, daß er es im Christentum mit Gott zu tun hat. Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Wir müssen Jesum haben, wenn wir selig werden wollen, Nachahmung wird nicht ausreichen.—Erwählt.

Ein Zeichen der Bekehrung.

„So ihr geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist," das ist ein sicheres Zeichen einer gründlichen Bekehrung; denn von Natur finden die Menschen keinen Wohlgefallen an Jesu. Wenn Christus dir köstlich ist, so hat ein Gnadenwerk in deinem Herzen Raum gefunden. Wenn du Ihn lieb hast, wenn Seine Gegenwart dich ergreift, wenn Sein Blut deine Hoffnung ist, wenn du Seine Verherrlichung von ganzem Herzen suchst und wenn Seine Person der Gegenstand deiner beständigen Liebe ist, so bist du bekehrt. Diese Gemütsrichtung ist dir von Natur nicht eigen; du warst geistlich tot; du hast diese Neigung deines Herzens nicht auf natürliche Wege erlangt, denn sie ist ein Wunder. Nur Gott, der über aller Natur steht, hat in dir wirken können. Jeder schwergeprüfte und versuchte Christ, der demnach schmeckt, wie freundlich der Herr ist, halte das für seinen Trost. Der Herr läßt's dem Aufrichtigen gelingen. (Spr. 2, 7).—Aus Wahrheitsfreund.

Wer Jesus als Jünger nachfolgen will, der muß auf verschiedene Widerwärtigkeiten gefaßt sein und auf Gottes Stimme acht haben.

„Köstlich, geprüft und erprobt!"

Ein Prediger besuchte einst eine alte Dame. Er nahm sich vor, ihr aus ihrer Bibel einige teure Verheißungen vorzulesen. Als er nun eine Verheißungen aufschlug, sah er, daß am Rande der Buchstabe „k" stand, und er fragte: „Was hat dieses „k" hier zu bedeuten?" „Das bedeutet „köstlich," mein Herr." Weiterhin sah er die Buchstaben „g" und „e," er fragte, was diese Buchstaben zu bedeuten hätten. „Das bedeutet, erwiderte sie, „geprüft und erprobt," denn ich hatte sie geprüft und erprobt. — Wenn ihr Gottes Wort geprüft und erprobt habt, und wenn es euren Seelen köstlich ist, dann seid ihr Christen; wer aber die Bibel verachtet, hat weder Teil noch Anfall an diesem Erbe. —Erwählt.

Die rechte Sabbatheiligung.

Matth. 12, 1—13.

Es war an einem Sabbat. Jesus hatte in der Schule zu Kapernaum gelehrt. Nach beendigtem Gottesdiest ging er, begleitet von seinen Jüngern, durch ein Aehrenfeld. Man darf dies einen Spaziergang nennen, einen Gang durch die Natur, wo die allgemeine Ruhe von der Arbeit und das unbefangene stille Anschauen und Genießen der Natur für die Mitteilung der Wahrheit durch Jesus in zwanglosem Gespräch so geeignet waren und ein Bestandteil der rechten Sabbatfeier wurden. So pflegten auch „in der guten alten Zeit," Christenleute zu tun. Jetzt haben die neuesten Verkehrsmittel diese Sitte verdrängt. Sabbatstille, Sabbatruhe sind verschwunden.

Die Feinde Jesu, die Schriftgelehrten und Pharisäer, beobachteten nun Jesus, ob er vielleicht die eine oder andre der von ihnen aufgestellten Vorschriften für die Heiligung des Sabbats übertreten würde oder deren Uebertretung durch seine Jünger zulasse und billige. Es waren dies Menschensatzungen, und nach diesen fragte Jesus nicht. Jesu Jünger waren wohl bis zum Gottesdienst nüchtern gewesen; daran knüpfte sich der Gang durch das Aehrenfelt. Der Hunger machte sich bei ihnen geltend, zumal angesichts der vollen gelben Aehren rechts und links mit reifen Körnern. Deshalb rauften sie Aehren aus, rieben die Körner heraus und aßen diese. Diese Tat an sich war nach damaligen Rechtsbegriffen kein Unrecht; aber daß die Jünger dies am Sabbat taten, das sollte Unrecht, Sünde, Sabbatschändung sein.

Er aber griff in die Schrift, um ihnen zu beweisen, daß schon im Alten Testament die Befriedigung augenblicklicher Notdurft für höher und wichtiger erkannt worden sei als die äußerliche Beobachtung zeremonieller Satzungen. Er wies hin auf David, der mit Genehmigung des Hohenpriesters die Schaubrote im Heiligtum aß, als ihn auf der Flucht hungerte. Und diese Schaubrote zu essen, war nur den Priestern gestattet. Sodann wies er hin auf die Opferverrichtungen der Priester im Tempel am Sabbat, die im Gesetz erlaubt waren (4. Mose 28, 9 f.".

Schließlich ging er über auf seine eigne, die Heiligkeit des Tempels überragende Autorität: „Ich aber sage euch, daß hier, in meiner Person der ist, der als Herr des Tempels (Mal. 3, 1) auch größer ist denn der Tempel. Infolge dieser höheren Autorität erklärte er dann: Des Menschen Sohn ist ein Herr wie über den Tempel so auch über den Sabbat.

Er gab dann auch das Beispiel rechter Sabbatfeier, indem er am Sabbat Krankenheilungen vornahm und das Tun seiner Jünger verteidigte unter Hinweis auf Hosea 6, 6: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, die einer gegen seine Mitbrüder übt, und nicht am Opfer, das er mit kaltem, selbstsüchtigem Herzen mir darbringt.

—Friedensbote.

Mit Gott allein.

In dieser Zeit des Treibens und Jagens, in der wir leben, finden wir uns angesichts einer großen Gefahr — der Gefahr nämlich, daß wir keine Zeit mehr finden, allein zu sein mit Gott. Die Welt bewegt sich schneller als je. Wir leben in einer sogenannten Zeit des Fortschritts, und wir müssen Schritt mit unserer Zeit halten. So wenigstens sagt uns die Welt mit ihrer Weisheit. Dieser Geist d. Welt, der Zeitgeist, ist aber nicht nur in der Welt, die Gott nicht kennt, zu finden, er macht sich auch unter Gottes Volk bemerkbar und sucht, von Gott und der Wahrheit abzulenken. Man hat dann keine Zeit mehr zum Alleinsein

mit Gott, und unausbleiblich folgt dann: keine Lust mehr, mit Gott allein zu sein. Das Alleinsein mit Gott ist für das christliche Leben von unschätzbarer Wichtigkeit. Alle, die für Gott gelebt und gewirkt haben, wurden in Gottes Schule dazu vorbereitet. Und Gottes Schule war immer verbunden mit einer Zeit des Alleinseins mit Gott. Willst du während des Tages in der Kraft Gottes einhergehen und für andere eine Segensquelle sein, dann mußt du das Alleinsein mit Gott im Gebet und stiller Meditation über sein Wort pflegen.

—Erwählt.

Der Weg zum Frieden.

Frieden und Glückseligkeit suchen im tiefsten Grunde ihres Herzens alle Menschen. Die sündenbefleckte Seele weiß, sie kann vor einem gerechten Gott nicht bestehen, daher trachtet sie danach, Frieden zu finden. Wird der Mensch von Gewissensbissen geplagt, so ist die Frage: „Wie kann ich Frieden erlangen?" für ihn von der größten Wichtigkeit.

Vielleicht sind die Kräfte der Seele, die uns zum Dienste Gottes anleiten, schon jahrelang untätig gewesen. Das Gewissen ist abgestumpft und mahnt nicht mehr an die Pflichten gegen Gott. Die Evangeliums-Botschaft wurde gehört, ohne einen Eindruck zu hinterlassen; ihre Warnungen blieben unbeachtet und ihre Einladung wurde mißachtet. Dagegen wurde ohne Furcht des Todes oder des kommenden Gerichts der Welt und ihren Lüsten nachgejagt. In diesem Zustande befand sich die Seele in einem gefährlichen Schlaf. Satan hatte den Sünder ganz in seiner Gewalt und konnte mit ihm nach Belieben handeln.

Doch ist dieser Schlummer nun vorüber. Die Augen sind geöffnet und sehen die Wirksamkeit. Die Stimme Gottes, der durch den Heiligen Geist zu der Seele redet, wird nun gehört, und das erwachte Gewissen verlangt, daß dieser Stimme Gehör geschenkt werde. Ganz andere, bisher nicht gekannte Gedanken, drängen sich dem Sünder auf, und zwar mit solcher Gewalt, daß er sich ihrer nicht ohne weiteres entledigen kann. Das heilige Gesetz Gottes, das alle Sünde verbietet, die Ansprüche des erwachten Gewissens, der gefahrvolle Zustand des ohne Gott und ohne Hoffnung lebenden Sünders, das schreckliche Bewußtsein, Gott und das große Opfer Seines Sohnes mißachtet zu haben, die Sünden des vergangenen Lebens — das alles beschäftigt nun den Geist. Der Sünder fühlt sich verloren und dem Untergange geweiht. Er erkennt, daß er vor Gott schuldig ist und keinen Anspruch auf Gnade hat. In diesem Zustand ruft er aus:

„Was muß ich tun?"

Menschen haben schon auf die verschiedenste Weise versucht, Frieden für ihre beunruhigte Seele zu finden; doch ist es aller menschlichen Weisheit noch nicht gelungen, einen Plan zu entwerfen, der dauernden Frieden sichert. Der Friede kann nicht erlangt werden, indem man die Tatsache des Gesündigthabens zu vergessen sucht. Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Es ist unmöglich, die Sünde gänzlich zu vergessen und dadurch der Seele dauernden Frieden zu sichern. Jemand mag seine Sünder zeitweise und vorübergehend vergessen, doch kann es nicht bewiesen werden, daß irgendeine Sünde, die ein Mensch begangen hat, für immer aus dem Gedächtnis verbannt werden kann. Nicht eine einzige Tat kann gänzlich und endgültig vergessen werden, und wir können zu irgendeiner Zeit in Verhältnisse geraten, die alle Einzelheiten wieder wachrufen. Es ist also unmöglich, Frieden dadurch zu erangen, daß man die Sünde zu vergessen sucht.

Auch kann der Friede nicht erlangt werden, indem man sie gewaltsam von Tod, Gericht und Ewigkeit hinweg und auf zeitliche und irdische Dinge lenkt. Viele hoffen, Frieden zu erlangen, indem sie sich den weltlichen Vergnügungen hingeben. Wohl mag es gelingen, die Stimme des Gewissens für kurze Zeit zu unterdrücken und vorübergehend Frieden zu finden, doch wird der Schmerz von neuem zurückkehren und dann umso unerträglicher sein. Viele suchen Frieden zu erlangen, indem sie ihr Gewissen gewaltsam zum Schweigen bringen. Dies bringt sie zu dem Entschluß, den besseren Regungen Widerstand entgegenzusetzen und sich nicht zu bekehren. Ein gewaltsam unterdrücktes Gewissen mag eine Zeitlang ruhig sein, doch kann die Stimme des Gewissens nicht auf die Dauer gewaltsam unterdrückt werden; früher oder später wird sie wieder laut werden, und wenn dies auch nicht in diesem Leben mehr der Fall sein

sollte, so doch im zukünftigen, und zwar sehr viel stärker.

Aber dem Herrn sei Dank, es gibt einen Weg, der zum völligen Frieden führt. Jesus selbst hat diesen Weg gebahnt. Durch das Evangelium Jesu Christi kann Frieden gefunden werden. Was kein menschlicher Plan erreichen kann, das bringt der göttliche Heilsplan zustande.

Völliger Friede kann nur erlangt werden, wenn wir unsere Sünde vor Gott, gegen den wir gesündigt haben, aufrichtig bekennen. Jedermann weiß, welch ein Gefühl der Erleichterung sich unser bemächtigt, wenn wir nach einem Fehler ein offenes und ungezwungenes Bekenntnis ablegen. Wohl die meisten wissen aus Erfahrung, wie bedrückend und beunruhigend es ist, wenn man irgend etwas Unrechtes zu verbergen sucht. Deshalb können auch Kinder nicht eher zur Ruhe kommen, bis sie das Unrecht bekannt haben. Das Evangelium offenbart die Tatsache aufs deutlichste, daß vollkommener Friede nur durch ein offenes Bekenntnis erlangt werden kann. Darum finden wir in der Bibel diesbezüglich viele Aussagen wie z. B.: "Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen" (Spr. 28, 13). „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns? So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend" (1. Joh 1, 8. 9).

Der Schuldige kann wirklichen und dauernden Frieden nur erlangen, indem er sich der Vergebung dessen, gegen den er gesündigt hat, gewiß ist. Ein teilweiser und zeitweiser Friede mag durch ein oberflächliches Bekenntnis erlangt werden, ein vollkommener und dauernder Friede aber nur durch die Gewißheit der erlangten Vergebung.

Es gibt in der ganzen Welt keine bessere Art und Weise zu beglücken, als einem Schuldigen die Mitteilung zu machen, daß er begnadigt, seine Schuld vergeben ist.

Wenn dies getan wird, wird die Seele, die ehedem einem unruhigen und sturmbewegten Meere glich, ruhig und still.

Beunruhigte und geängstete Seele, wenn du Ruhe und Frieden suchst, wenn dein Gewissen dich verklagt, so beuge dich vor deinem Heiland mit bußfertigem Herzen und gebrochenem Geiste, bekenne Ihm deine Schuld, und Er wird dir vergeben. Er wird zu deiner Seele sprechen: „Deine Sünden sind dir vergeben. Gehe hin mit Frieden!"
A. M.—Der Wahrheitsfreund.

Salz der Erde.

Um das Salz der Erde zu sein, müssen wir lebendige Christen sein: Menschen, denen ihr Glaube nicht bloß Wort, sondern Tat, nicht nur Ansichtssache, sondern heilige Überzeugung, nicht nur Schmuck für die Sonntage, sondern Kraft ihres ganzen Lebens ist. Wir müssen auch den Mut haben,, unserer Überzeugung Ausdruck zu geben; und die Liebe müssen wir besitzen, die auch die anderen teilnehmen läßt an dem, was uns das Wichtigste und Größte ist. Welche Einwirkung müßte es auf ihre Umgebung haben, wenn alle, die mit Ernst Christen sein wollen, auch mit heiligem Ernst die Wahrheit des Evangeliums zur Geltung bringen wollten! Aber gerade daran fehlt es so oft. Man vergißt, das schwächliches, mutloses, kraftloses, weltförmiges Christentum, das nur für sich genießen möchte, überhaupt kein Christentum ist. Wo das Salz dumm wird, womit soll man es salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten. Wie wichtig also, daß wir unsere Salzkraft bewahren, daß wir das innere Leben pflegen, daß wir unseren Glauben beweisen, daß wir Liebe üben und Gutes tun! —Erwählt.

Ihm über alle Dinge vertrauen.

„Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen."— Psalm 118, 8.

Nicht so ist dieses Wort zu verstehen, als ob wir gar kein Vertrauen zu den Menschen haben sollten. Der Mensch ist zu bedauern, der seinen Glauben an die Menschen verloren hat, der jedem mit Mißtrauen begegnet und keinem über den Weg traut. Wer von den Menschen immer nur das Schlimmste erwartet und denkt, der macht sich und andern das Leben unnötig schwer. Aber der ist noch viel mehr zu bedauern, der sein ganzes Vertrauen auf Menschen setzt. Der wird viele Enttäuschungen erleben

und schließlich an der Menschheit verzweifeln.

Die Familie ist die Quelle des größten irdischen Glücks, weil man hier das größte Vertrauen findet. Ohne Vertrauen wäre sie gar nicht denkbar. Welch großes Vertrauen bekunden Mann und Frau, wenn sie einander ehelich Liebe und Treue bis in den Tod versprechen! Ein glückliches Familienleben beruht darauf, daß das eine dem andern unbedingt vertraut. Da können die Kinder eine fröhliche und sorglose Jugendzeit verleben, weil sie alle ihre Anliegen rückhaltlos den lieben Eltern und Geschwistern anvertrauen können. Wenn einmal in der Familie das Vertrauen schwindet, dann wird das Leben unausstehlich. Und doch lesen wir in den Zeitungen und hören immer wieder von zerrütteten Ehen, von unglücklichen Männern und Frauen, von bedauernswerten Kindern, für die die Eltern nicht sorgen. Selbst wenn zwei Menschen Herzen durch die Liebe miteinander verbunden sind, ist das Glück der Ehe nicht gesichert. Auf Menschen können wir uns eben nie vollständig verlassen, denn wir können uns in ihnen täuschen, und der Beste ist nicht sicher vor dem Fall.

Eben darum ist es so wichtig, daß man sich bei der Wahl eines Lebensgefährten der Führung des Herrn anvertraue. Wenn Ehegatten die Gewißheit haben, daß Gott sie zusammengeführt hat und ihre Ehe im Himmel geschlossen ist, dann können sie auch einander volles Vertrauen entgegenbringen, ohne zu befürchten, daß sie getäuscht werden. Die Bande der natürlichen Liebe sind nicht stark genug, die Herzen verbunden zu halten, wenn die Stürme des Lebens kommen, wenn Versuchungen und Widerwärtigkeiten die Herzen zu entzweien suchen; aber wenn die Liebe durch das Vertrauen zu Gott gestärkt und geheiligt wird, wenn sie durch tägliches Gebet befestigt wird, dann braucht sie sich vor keinem Angriff zu fürchten. Manche Eltern, die ihren heranwachsenden Kindern volles Vertrauen geschenkt haben, sind bitter enttäuscht worden und haben an ihnen viel Herzeleid und Gram erlebt. Viele aber haben es erfahren dürfen, daß sie nicht zuschanden worden sind, wenn sie auch im Blick auf ihre Kinder ihr Vertrauen auf den Herrn gründeten, wenn sie es nicht unterlassen haben, sie ihm zuzuführen und täglich seinen Segen auf sie herabzuflehen.

Alle segenbringenden menschlichen Einrichtungen sind auf Vertrauen aufgebaut. Eine Gemeinde kann niemand zwingen, ein christliches Leben zu führen, sich selber zu verleugnen, Opfer zu bringen, andern zu dienen, sondern sie verläßt sich darauf, daß die Mitglieder dies alles tun wollen und freiwillig mithelfen werden, die Gemeinde aufzubauen. Wenn wir unser Haus verlassen, um an die Arbeit zu gehen oder einzukaufen oder uns zu erholen, so sind wir auf Schritt und Tritt für unsre Sicherheit davon abhängig, daß andere gewissenhaft ihre Pflicht tun. Hätten wir kein Vertrauen zu dem Lenker des Straßenbahnwagens, zu dem Autoführer, zu dem Mann, der die Brücke gebaut hat, über die wir gehen, zu der Person, die den Aufzug handhabt, zu der Polizei, die die Ordnung aufrechterhält und zu tausend andern Personen, die wir gar nicht kennen, so könnten wir keinen Augenblick unbesorgt sein. Kein Geschäft könnte erfolgreich geführt werden, wenn es nicht Leute hätte, auf die man sich verlassen kann, jedes Unternehmen fordert ein Maß von Vertrauen.

So ist es auch mit der Herausgabe der christlichen Blätter und Gemeinde-Organen. Sie werden auf Vertrauen gegründet und auch aufgebaut. Es werden Opfer gebracht; nicht gezwungen, sondern im Vertrauen auf den Herrn und im Vertrauen, ob da nicht Kinder Gottes sein werden, auf die man sich verlassen kann und die da willig sein werden, das Werk zu unterstützen. Und im Vertrauen versucht man dieses Werk weiter zu führen.

Und doch erfahren wir es immer wieder, daß wir uns nicht unbedingt auf Menschen verlassen können. Wohl dem, darum, der im Auge behält, daß Gott, der das Weltregiment in der Hand hat, alles zum Besten lenkt. Wer da weiß, daß sein Leben in Gottes Hand steht, der kann sich furchtlos seinen Mitmenschen anvertrauen, denn er verläßt sich nicht auf sie, sondern auf Gott.—Erwählt.

Was ein Mensch für das Höchste hält, das ist sein Schatz, oder sein Gott. Ist es etwas Creatürliches, dann stellt er dem lebendigen Gott einen andern voran und ist in sofern ein Götzendiener.

Leidensweg.

Petrus sagt: „Es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohltat wegen leidet, denn von Übeltat wegen“ (1. Pet. 3, 17). Wenn Christen leiden müssen, so sollen sie überhaupt nicht um ihrer Übeltaten willen leiden. Das sollte bei ihnen eigentlich gar nicht vorkommen; und kommt es vor, so darfst du dich darüber nicht beklagen, sondern hast alle Ursache deinem Gott dafür zu danken, weil Er dich durch solches Leiden erziehen und bessern will. Warum tu um deiner Sünden willen ernstlich Buße, so wird dir solch Leiden Segen und dich selber deinem Gott nahe bringen. Wie aber wird es sein, wenn du um deiner Wohltaten willen leiden mußt? Denn natürlichen Menschen erbittert das, wenn ihm Übles geschieht, dessen er sich nicht schuldig weiß. Der Christ aber denkt anders, er erinnert sich an des Heilands Wort: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen“ (Mt. 5, 11). Und dann dürfen wir uns doch damit trösten, daß wir dem bösen Willen der Menschen nur so weit preisgegeben sind, als Gott, der unser Bestes bezweckt, uns durch sie leiden lassen will. O Herr, laß uns lernen, wie süß es ist, wenn wir bei allem, auch beim Leiden beten können: „Dein Wille geschehe!“ Der Herr gebe es!—Erwählt.

„Wir schoben es immer einander zu.“

Eine Geschichte, die selten vorkommt und viel Heil und Segen bringt.

In der Altmark lebte noch vor kurzem ein Bauer, der immer meinte, seine Frau habe das Beste nötig; denn sie sei die Schwächere. Die Frau aber war ganz anderer Ansicht. Sie dachte, der Mann muß uns alle ernähren; darum muß ich für ihn auch etwas Besonderes tun. War Sonntags das Stück Fleisch, welches unter Mann und Frau und Kinder geteilt werden mußte, etwas knapp, so reichte der Mann der Frau den größten Teil hin, und wenn am Ende doch noch ein Stücklein überblieb, sagte die Frau zum Manne: „Das mußt Du haben.“ Der Mann sparte sich manchen Groschen ab, damit die Frau zu ihrem Kirchgang ein neues Kleid bekäme, und die Frau sann darauf, wie sie hier und da ein paar Pfennige Nebenverdienst erlangen könnte, um dem Mann zu seinem Geburtstage ein gutes Buch zu kaufen. Brachte der jüngste Bub' aus der Schule ein erfreuliches Zeugnis, dann sagte der Mann zur Frau: „Mütterchen, das habe ich dir zu danken!“ und diese erwiderte: „Nein, Vater, das tut deine feste Hand.“ — Da starb die Frau. Es war um die Weihnacht. Der Pfarrer des Dorfes ging zum Witwer um das Weihnachtslicht auch in sein Dunkel hineinleuchten zu lassen. „Habt ihr denn,“ fragte er den Trauernden, „mit der Heimgegangenen eine friedvolle und glückliche Ehe geführt?“ Weit und fest schlug der Witwer das nasse Auge auf und mit einem Sonnenschein im trauernden Antlitz antwortete er: „Ja, wir schoben es einander nur immer zu.“—Erwählt.

Ich kann nicht!

„Ich kann nicht,“ war die gewöhnliche Antwort eines Kaufmanns, wenn er zu einem Beitrag für christliche Zwecke aufgefordert wurde. Er bekannte sich als einen gläubigen Christen und war ein tüchtiger Geschäftsmann, der gute Einnahmen hatte. Doch für das Reich Gottes gab er wenig und für die meisten Anforderungen die kurze Antwort: „Ich kann nicht!“

Eines Tages wurde er wieder von einem Kollektanten besucht, der um einen Beitrag bat.

„Ich kann nicht!“ war wieder die Antwort.

Der Kollektant hatte mit einem flüchtigen Blick bemerkt, mit welchem Luxus die Zimmer ausgestattet waren, und erwiderte in ruhigem und bescheidenem Ton: „Ich sehe wirklich, mein Herr, daß Sie nichts geben können. Wer so viel Auslagen für seinen eigenen Bedarf hat wie dieser Luxus auch nur halb erfordert, der hat nichts übrig für Gott zu geben. Ich werde Dich nicht mehr belästigen.“

Die kurze Rede hatte ihren gesegneten Erfolg. Der Kaufmann fühlte die Schmach eines Lebens, das alles für sich selbst gebraucht und nichts für Gott tun kann, und lebte in Zukunft als ein treuer Knecht Gottes. — Wes wird's sein“ und so weiter.—Erwählt.

Eine jede Trübsal, die über den Christen kommt, macht ihm seine Bibel köstlicher.

Je größer Kreuz, je näher Himmel!
Wer ohne Kreuz, ist ohne Gott;
Bei dem verlarbten Weltgetümmel
Vergißt man Hölle, Fluch und Tod:
O selig ist der Mensch geschätzt,
Den Gott in Kreuz und Trübsal setzt!

Korrespondenz.

Thomas, Okla., April 25, 1943.
Gnade und Segenwunsch an alle Herold Leser.

Die Witterung ist schön, aber etwas trocken, hatten nur wenig Regen seit letzten Herbst an der Saat-zeit, und jetzt ein spätes kühles Frühjahr. Ein Ungeziefer (greenbugs) hat die Gerste alles verdorben, und den Hafer beinahe so, hat auch den Weizen schon viel beschädigt.

Die Malinda Yoder, Joel Beachy, und die Weiber von Benedict Yoder und Joe Miller, mit John Mast als Fuhrman waren etliche Tage abwesend nach Yoder, Kansas, der Leiche beizuwohnen, von Benj. Yoder, der auf dem gestrigen Tag beerdigt ist worden.

Heute ist Liebesmahl gehalten worden an der Wohnung von Joel Beachy's, wo Bischof John A. Yoder das Leiden Christi deutlich vorgetragen hat. Es waren neun Glieder nicht anwesend, aber alle die anwesend waren, nahmen Teil daran.

Ein heiliger Schreiber sagt: Das heilige Abendmahl ist eine geistliche Mahlzeit, da die Seelen der Gläubigen mit Christi Leib und Blut gespeiset und getränket werden zum ewigen Leben.

Jesus hat gesagt: Ich bin das Brod des Lebens, . . . Und das Brod das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. . . . Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch.

Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, u. s. w.

Aber Paulus sagt: Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn und,—isset und trinket ihm selber das Gericht.

Darum ist es zu fürchten, daß wenn jemand in Unliebe steht mit seinem Mitbruder, oder seiner Mitschwester, oder in Hochmut, übermut und dergleichen ist, dann in einem unwürdigem Stand ist. Ein jeglicher prüfe sich selbst. Joe. Bontrager.

Kalona, Jowa, den 30. April.
Einen Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Gott gebe euch viel Gnade und Frieden.

Jetzt haben wir wiederum die Zeit gefeiert zum Gedächtnis unsers Erlösers und seines bitteren Leidens am Stamme des Kreuzes, wie auch seine fröhliche Auferstehung.

Wir haben einen ungewöhnlichen Winter gehabt, und ein kühles Frühjahr. Hafer und Gras sind langsam am aufgrünen, haben ziemlich Naß die letzte Woche, doch Kühl. Etwas Pflügens wurde getan für Korn und noch ziemlich davon zu tun.

Die Gesundheit ist so ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Der David Bender, der sein Bein zerbrochen hat bei auf gefrohrenes Silage zu fallen, ist wieder am gehen mit Crutches.

Etliche Brüder von den C. P. S. Camps sind jetzt hier auf Furlough, nämlich: Sam. Overholt, Willard Gingerich, Mahlon Miller, Mahlon und Simon Yoder und Glenn Beachy. Etliche sind gekommen in Zeit für das Gedächnismahl zu halten am Samstag.

Den 17. April war das Gedächtnismahl gehalten in dem Edwin Hershberger seinem Nord Teil an der Heimat von Chris. Kopp, wo auch Dienererwählung ausgeführt worden ist. Es waren sieben Brüder in dem Loos, und das Loos fiel auf den Bruder Fred. Nissley. Auf Ostern den 25ten war auch Liebesmahl gehalten in dem Edwin Hershberger seinem Süd Teil, wo auch Dienererwählung ausgeführt worden ist, und waren auch sieben Brüder in dem Loos, und das Loos fiel auf den Bruder Jonas Beachy. Hoffentlich wird der Herr sie segnen in ihrem neuen Beruf.

Sonntagschul ist wieder in dem Gang für den Sommer. Die Süd-West und Middle-Ost halten zusammen auf einen Tag, und die Süd-Ost und die Middle-West halten zusammen auf einen Tag.

Unsere Gemeinde ist bestimmt für an der Fred. Nissley Heimat zu versammlen am Sonntag, so der Herr will.

Seid Gott befohlen und uns eingedencht.
Wm. Edw. Miller.

Todesanzeige.

Kauffman. — Mattie Kauffman war geboren in Newton County, Indiana, den 2. Februar, 1865, ist gestorben den 7. April, 1943, alt geworden 78 Jahre, 2 Monate und 5 Tage.

Sie war eine Tochter von Jacob Kauffman und Fannie Miller und war verehelicht mit Jacob Kauffman den 19. Januar, 1888, und sie lebten im Ehestand 47 Jahre, 9 Monate und 9 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 11 Kindern, 1 Sohn und 10 Töchtern.

Sie hinterläßt einen Sohn und 5 Töchter: Henry von Wellman, Iowa; Ida, Mrs. Abe. Schlabach, Bunker Hill, Ind.; Katie, Mrs. John J. Mast, Sullivan, Jll.; Fannie, Mrs Mose E. Mast, Cadwell, Ind.; Carrie, Mrs. Levi G. Miller, und Nancy, Mrs. Herbert E. Miller; zwei Brüder, Rudy, Middlebury, Indiana, und Henry von Nappanee, Indiana; zwei Schwestern Amanda, hinterlassene Witwe von Pre. Jacob Miller, Apple Creek, Ohio, und Lovina, hinterlassene Witwe von Joni J. Plank, Arthur, Jll.

Sie war eine Schwester in der Alt-Amisch Gemeinde und blieb getreu bis an ihr Ende. Leichenreden waren gehalten an der alten Heimat, an Herbert E. Miller's dn 9. April, 1943, durch Bisch. A. J. Mast und Noah A. Yoder, zur Erde übergeben in dem Yoder Begräbniß.

Miller. — Stephan J. Miller war geboren nahe Shanesville, Holmes County, Ohio, den 21. October, 1853, ist gestorben den 27. März, 1943, ist alt geworden 89 Jahre, 5 Monate und 6 Tage.

Er war verehelicht mit Katie Yoder im April, 1880, und sie lebten im Ehestand 51 Jahre, 11 Monate, — Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kindern, 4 Söhnen und 6 Töchtern.

Er war ein Sohn von Isaak und Veronica Miller. Die letzte sieben Jahre war er auf dem Radstuhl mit Arthritis, und den 12. März, 1943, ist er krank geworden mit Flu und Herzfehler und hat sein irdisches Leben zum Ende geführt.

Sein Weib und drei Töchter sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit, nämlich: Maryann, drei Jahre alt; Lizzie, drittes Weib von Elias A. Miller; Fannie, erstes Weib von Ben. D. Mullet, beide von Nappanee, Indiana.

Er hinterläßt 4 Söhne, 3 Töchter und einen Bruder: Jacob S. (eine ziemliche lange Zeit leidend in dem Carle Hospital); Menno S.; Aaron A. von Arthur, Jll.; Noah N. von Goshen, Indiana; Clara, Eheweib von Al. Kauffman, Middlebury, Indiana; Katie, Eheweib von Dennis J. Hershberger, Kokomo, Ind.; Rebecca, Eheweib von Jeff. G. Kauffman, Lovington, Jll. Bruder: Daniel Miller, Glanga County, Ohio.

Er war ein Glied der Alt-Amisch Mennoniten Gemeinde und blieb getreu bis an sein Ende. Die Leichenreden waren gehalten an der Mike Schrock Heimat durch Joe J. Miller, Plain City, Ohio, und Bisch. Noah B. Schrock. Er ist der Muttererde übergeben in dem alten Miller Begräbnis auf seiner alten Heimat.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

GOD'S BLESSINGS ON THE LAND

We plow the fields, and scatter
The good seed on the land,
But it is fed and watered
By God's almighty hand;
He sends the snow in winter,
The warmth to swell the grain,
The breezes, and the sunshine,
And soft refreshing rain.

He only is the Maker
Of all things near and far;
He paints the wayside flower,
He lights the evening star;
The winds and waves obey Him;
By Him the birds are fed;
Much more to us the children,
He gives our daily bread.

We thank Thee, then, O Father,
For all things bright and good;
The seed-time and the harvest,
Our life, our health, our food;
Accept the gift we offer
For all Thy love imparts,
And, what Thou most desirest,
Our humble, thankful hearts.

—Matthias Claudius, 1782.

EDITORIALS

In keeping in touch with at least some of the developments of the war of the present time, one is impressed over and over with the savagery of the whole business. Mass destruction of property and lives which in the beginning of the war had so aroused the ire of the United Nations, is now being waged by them in retaliation and apparently with deadly effect.

Without a doubt, the loss of life and property is just as widespread as it was when the enemy did the bombing, or more so; but criticism for wholesale bombing is conspicuous by its absence. In fact, the war-minded press has nothing but praise for the skill of the successful raiders. It makes so much difference whether the ones made to suffer are of the enemy people or of the friendly ones.

No one who is acquainted with our sentiments in regard to this war, would accuse us of being in sympathy with the cause of Hitler, Hirohito, or Mussolini and their cohorts. However, there is no reason in the world for us to lose our heads and think some things are right because we are the ones that are doing them, and other things are wrong and brutal just because the ones on the other side are doing them. In the eyes of the just God a wrong is a wrong, no matter who does it.

I realize of course that in the "eye for eye and tooth for tooth" concept of the average man of the world, an air raid and its resultant damage if successful naturally calls for a similar or worse one in retaliation. This is true also for any other form of conflict in this respect and we can expect nothing else as long as people do not wish to take the way of the Saviour in settling differences and disagreements.

It may be out of place for me even to guess what the result might have been if, after the other world war, every nation that had anything to do with the settling of the differences and the adjusting of the disagreements between the nations that had been fighting each other had been willing to treat the other as it would have wanted to be treated. A slight knowledge of the disposal of problems and lands and people involved gives one the impression that a fine groundwork was then laid for another war which was not slow in coming. The war that was to end all war did anything but that.

I have often wondered what Germany and Japan and Italy and all their allies put up as an argument to their people in defense of the part they are taking in this war. It would no doubt be interesting reading. Equally interesting, too, would it be to read what they have to say about the United Nations. Doubtless it would surprise some people.

What you or I think—what this nation or that nation thinks—is of little consequence because all of us and all of them are strongly inclined to look at things from their particular viewpoint.

And if there are some things that are not particularly to their credit, they can so easily overlook some things and overestimate others. Every one knows that in the heat of conflict, calm and just judgment is generally thrown to the winds and conclusions are reached and decisions made that are to be regretted after it is too late to avoid their disastrous consequences.

Most of us remember that a few years after the close of the other war, some astonishing things came to light when people and nations had cooled off and were more in the mood to admit mistakes and malices. At the beginning of this war, many publications vigorously tried to sway public opinion against war until the pressure became great. Then they forgot their firm convictions against it and became some of the most aggressive exponents for it.

Under the conditions as they exist at the present time; the ideals or ethics that are supposed to be at stake; the determined effort that is claimed to be made by the enemy nations to eliminate the democratic way of life—a government of the people, for the people—I believe it is hard to say just what the duty of the government is in all details or what would be the best course to take. I do not think there should be any question for the Christian as to his course, for he is not ordained to punish the evildoer. He is not called to sit in judgment over those who are manifestly not serving the Master or who evidently are striving only to advance their own selfish aims.

In all these things, then, let us keep our balance. We believe the Lord in heaven is on His throne and sees all the injustices and brutalities that are perpetrated. We believe He will sometime recompense. We believe He will give strength as it is needed and inspiration through His Word and Spirit to keep us in the way we should go. Let us live our faith and trust in Him. Let us be true disciples of peace and apostles of good will. E. M.

In our busy springtime days we are often going at top speed in our work from early morning until late in the evening. Our crops must be taken care of in sowing and planting as well as in their culture and harvesting if they are to make good use of the soil and the weather. We are inclined to be so taken up with our work that we may have our eyes so fastened to the things of the earth as to forget the spiritual. Even the ordinary yet wonderful things of nature as they unfold their beauty all around us in the spring are too often unheeded and we fail to refresh ourselves as we might with their loveliness.

In browsing around through a standard publication recently I was struck by a thought in a certain article by a noted writer. In a sleepy little town of Vermont a summer boarder asked a simple-minded native: "What do you people do all the time, away off here, so far from everything?" His reply was: **"Do? Why we jes' live!"**

God has given us some of the most beautiful things in the wonders of nature all around us. Some of the most commonplace which we pass by every day during the summer, yield surprises at the intricacies of their construction if we take time to examine them. The flowers, the birds, the trees, even the worms and their kind are full of interest if we can forget our routine of work long enough to study them.

Some people would think it a waste of time to quit working long enough to identify a strange bird or flower. Perhaps some might think it foolish to put in several minutes watching a pair of birds building their home. Has not God created all these things? Is man not benefited by being more or less acquainted with them and their habits?

To be cognizant of the wonders and beauties of nature as God has made them, to study them and take lessons of life from them, to observe and allow ourselves to be taught by the things of life, to be influenced by the homely and sound philosophies that are within our reach—this is what I would call "jes' living." It is not being idle or frittering away the time in loafing, but it is using our eyes to a good purpose. It is

using our minds for that which upbuilds and makes better and wiser. It is that which lifts us up closer to the Creator of all things. It is that which makes us appreciate the things which God has given to us and which are in our reach.

Work, though necessary, is not the only thing in life. Money, though useful, is not the only thing to strive for. There are other things which we do not measure in terms of money or energy that enlarge our knowledge and concept of life. The work of the Creator is more wonderful than the works of man. —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, April 25, with the home bishop, Joseph J. Yoder, in charge, assisted by Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md.

On a previous Sunday, exact date not known to editor, the Oakland, Md., congregation celebrated communion with Bishop Lewis M. Beachy in charge, and with Bishop Joseph J. Yoder in attendance.

Henry Swartzentruber, of Oakland, Md., campee at Grottoes, Va., was privileged to be home for communion service.

Communion was held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., in charge of the home bishop, Moses M. Beachy, Sunday, April 25.

Communion services are appointed to be held, the Lord willing, at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., in charge of the home bishop, C. W. Bender, Sunday, May 9.

Later:—Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., became ill Friday, May 7, with what the attending physician diagnosed as intestinal ulcer. Rest and quietness in bed with applications of ice, in addition to medical treatment, were prescribed.

We fervently hope that he will soon be restored to his former condition of well-being and activity in his usual duties and lines of endeavor.

Harvey C. Bender, of near Meyersdale, Pa., recently had an attack of appendicitis, from which he recovered without the necessity of having an operation.

An unusual weather change has taken place in the Castleman River region during this present week. At the close of last week weather conditions had turned colder again. But this week vegetation has been coming out and farmers have been very busy preparing the soil and sowing oats and peas.

Vast numbers and a great variety of kinds of birds have appeared in these regions within the past eight or ten days, many or perhaps most of them on their way north to the regions of their summer homes.

The birds themselves, their characteristics and their habits are very interesting to one who gives some attention to them. Sometimes birds pass through here which are quite rare and which are not widely or well known even among skilled bird observers. As the birds which spent the winter in southern regions arrive, those which were here for the winter take their departure for regions north, and their absence is saddening to one who has observed and noted their presence. But as they leave one region they arrive in and are a blessing to other regions. So these changes which take place in life have their compensations and counterequivalents.

THE MINISTRY OF THE WORD

"Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15).

["Give diligence to present thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, handling aright the word of truth" (R.V.).—Editor.]

To study the narrative of the Bible is history, which is helpful. First, you learn about God, and the Word and the Spirit; then about the creation of all things: first of the earth, of the sea, of light, of day and night and the creation of the sun, moon, and stars; then of the various trees, herbs, flowers, and all vegetation; then of all living creatures, —those in the waters, the creeping things upon earth, and the fowls of the air, then the animals, and finally man, earth-man or creature, for the inner or spiritual man to abide in—the one the outer man, the other the inner man. ". . . Though our outward man perish, yet the inward man is renewed day by day" (II Cor. 4:16); "That he would grant you, according to the riches of his glory, to be strengthened with might by his Spirit in the inner man" (Eph. 3:16); "For I delight in the law of God after the inward man" (Rom. 7:22).

In these accounts of the creation we have that of the garden planted eastward in Eden into which Adam was placed to dress and to keep it; of the trees pleasant to the sight and good for food, also the tree of life and the tree of the knowledge of good and evil; of the commandment or interdiction not to eat of the tree of knowledge of good and evil, upon the penalty of death; of the creation of the natural woman from a rib of the natural man, to be a help meet for the man (or "answering to him," as a marginal note makes a statement), and thus she was his equal in the created life scale, being both an outward and inner being of mankind, like unto Adam.

Then comes the account of disobedience, the sin for which Adam and Eve were responsible, and the curse which necessarily followed, which entailed death upon man and a return to the earth from which his outward body had been taken. And thus he was separated from God and was also spiritually dead. But God promised a Redeemer or Saviour to the inner man.

All this historical knowledge is valuable to have, to know, and to believe. There is a study of the Scriptures much used in our day in Sunday school and in preaching which is termed the application of the Word, which some call spiritual application. But it isn't spiritual, for Paul terms it the ministry of death. II Cor. 3:6, 7.

[In this scripture to which the brother refers, Paul compares the two covenants, the old and the new. And what he refers to as "a ministration of death" clearly means the old covenant, the Mosaic law, "written and engraven in stones." "Knowing that a man is not justified by the works of the law, but by the faith of Jesus Christ, even we have believed in Jesus Christ, that we might be justified by the faith of Christ, and not by the works of the law: for by the works of the law shall no flesh be justified . . . for if righteousness come by the law, then Christ is dead in vain" (Gal. 2:16, 21).—Editor.]

Another way which God has ordained for the study of the Word is its interpretation through God's Spirit and this is the food upon which the inner man feeds and which gives him strength as Paul expresses it, "That he would grant you, according to the riches of his glory, to be strengthened with might by his Spirit in the inner man" (Eph. 3:16).

Likewise Jesus said, "Man shall not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God" (Matt. 4:4).

—J. Y. Hooley.

WHERE WILL IT END?

"Where will it end? I do not know," was the remark Sister made as she heard a few more things about her boy friend, in addition to what she had known that was unfavorable about him before. She added, "I only hope God will lead him that he will see his wrongdoing before it is too late."

It was only a little over a year before that they had become acquainted.

Sister led a Christian life, and the boy friend had been making some effort to become a Christian; yes, he had already been a member of the church, but there were still some things which were hard for him to give up—drinking and smok-

ing. I have often thought these are two of Satan's most helpful aids and inducements.

As social life continued the friend seemingly overcame these temptations and evidently had become a true church member.

The next summer he devoted his time to religious activities by teaching Bible school. And so time passed on. Boys who were his chums before, mocked him, offering him drink, which he refused. But one evening he went to a party or "spree," as they call them.

Let us stop and consider,—Why do we go where temptations are? Some people ask, What is wrong in having those parties, or in dancing? Many times where there is dancing there is strong drink; not always is this the case, but most of the time it is.

When the Pharisees tried to entangle Jesus by asking Him, "Is it lawful to give tribute unto Caesar, or not," Jesus answered, "Render . . . unto Caesar the things which are Caesar's, and unto God the things that are God's" (Matt. 22:17-21).

Where does temptation come from? Let us leave unto Satan what is Satan's, and as Christians take part in what is God's.

But to return to the subject,—at this party the temptation was too great. And after this, Sister noticed that the young man was not the same as before. One evening he asked what her parents would say if he proposed marriage. She said she would not consider such a proposition because of her youth. She also said he would first have to prove his faithfulness to God and the church before she would consider such a proposition. As the time passed on his sinfulness became greater but she did not break with him entirely because she sought to influence him for good.

Later he kept company with another girl whose reputation was not good. And thus matters went on, increasing in the habits of drinking and smoking, and finally he was guilty of stealing and was put to jail, and expelled from church, which we hoped would bring him to his senses. He took steps to be reconciled with the church, but temptation was stronger than influences for good.

Later he came back and made some advances unto reconciliation with Sister but because of the life he was leading, his proposals did not interest her.

Today he is married to a woman, **not one of his free choosing,** bluntly stating the case, but to be free to have contracted a virtuous, worthy marriage was not among the possibilities because of reckless and venturesome morals and social life.

But where shall it end? "Know ye not that the unrighteous shall not inherit the kingdom of God? Be not deceived: neither fornicators, nor idolaters, nor adulterers, nor effeminate, nor abusers of themselves with mankind . . . shall inherit the kingdom of God" (I Cor. 6:9).

Editorial Note:—The above story from actual life was written for the **Herold** by one who rightly does not want his name disclosed. And in these cases and experiences which exist in great numbers in every generation the question is forced into the foreground, **Where will it end?** How readily, how easily can persons of both sexes involve themselves in entanglements with others, which, though repentance and amendment of life be possible, yet the effects are somewhat, and many times, greatly, detrimental throughout life; and in like manner temptations may mislead and hamper the individual to the same extent, even without being greatly involved with others. Are the issues of life so easy and so sure of successful attainment that we need not heed the warning and admonition, **"See then that ye walk circumspectly"** (Eph. 5.15)? The Revised Version sets the words, **"Look therefore carefully how ye walk,** not as **unwise,** but as wise . . . ," and Modern Speech Version has it, **"Therefore be very careful how you live and act. Let it not be as unwise men, but as wise. Buy up your opportunities, for these are evil times."**

Personally, I have been amazed at the reckless, senseless, exceedingly foolish courses and ventures, otherwise seem-

ingly sensible and virtuous people have taken in relation to and association with those of the opposite sex. And it has sometimes seemed to me that the more sensible and discreet counsel in regard to such matters is urged upon those in danger, the less are they willing to accept and to heed on the part of those who manifestly are much in need of being safeguarded. —J. B. M.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

A Way to Help our Camps

Due to the food shortage and the consequent rationing program many of our C.P.S. camps face considerable difficulty in providing proper food for their men.

To assist in solving this problem the M.C.C. at its recent meeting approved a plan for encouraging a church-wide home-canning and drying program with a view to obtaining donations of home-canned and dried fruit and vegetables. Based on the reports of what was done by various groups last year without being solicited, it is estimated that an organized effort might produce most or all the canned and dried fruit and vegetables needed by the camps.

Provision is being made in O.P.A. regulations allowing up to 50 quarts per family of home-canned goods to be given away point free.

A printed folder describing this plan is being prepared for distribution throughout the constituency supporting our camps. In the meantime any interested individuals or groups may obtain information regarding the needs and proposed plan by writing to Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Men on Maintenance Projects

As of April 9, 1943, a total of 406 men were situated on C.P.S. projects which provide for their complete maintenance. Of this number 364 were located in hospital units. Others were on farms, in dairy herd testing, and in administrative offices.

The number of men on maintenance projects has increased since the above date with the placing of 100 men on farms and the enlargement of some of the hospital units.

Garden Projects in Camps

Reports from the camps tell of the planting of gardens in a wide variety of places: "in the Blue Ridge Mountains of Virginia, on the arid highlands of Colorado, in the Rockies of Montana, and among the trees of the Sierras in California."

On the whole, camp gardens of last year were successful. One camp has recently used the last of its supply of potatoes, carrots, and beets from its last summer's garden.

Besides raising vegetables, the food supply projects will include the raising of pigs and chickens where this is possible.

Camp Briefs

A new chapel at the Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., was dedicated on April 4. Bro. Sanford G. Shetler, former director, preached the dedicatory sermon.

Twenty more men have been approved for work at the Norristown, Pa., Hospital and ten more for the Harrisburg, Pa., hospital.

As of April 9, 1943, there was a total of 33 C.P.S. units under Mennonite administration with a total of 2,672 men; 21 Quaker units with a total of 1,620 men; 19 Brethren units with 1,473 men; 2 co-operative camps with 82 men; 1 Catholic and 1 Methodist unit with 30 men each. Hawaii and Alaska each have one conscientious objector who served in his respective territory.

Sister Dorothy Claassen has been appointed nurse at Belton, Mont.

A Christian Life Conference was recently held at the Galax, Va., Camp with Bro. C. N. Hostetler, Jr., President of Messiah Bible College, Grantham, Pa., as speaker. A helpful series of meetings was reported.

The "smoke-jumping" unit (parachute firefighters) is scheduled to open at Missoula, Mont., May 3.

PEACE SECTION NOTES

Questions on the War Loan Drive and Civilian Bonds

What is the difference between bonds available at local banks and the bonds purchased according to the plan of the Civilian Bond Committee through Provident Trust Co. of Philadelphia.

There is a difference and an important one. Bonds purchased through the church-approved plan are registered with the

United States Treasury as having been bought by persons conscientiously unable to finance war. A witness of sensitivity is thereby made to the government relative to this problem.

This testimony is lost when the bonds are bought locally since the United States Treasury does not recognize such bonds as having been bought by persons with a conscience against war financing.

Do bonds bought through the church-approved plan count on the county quota?

Yes, they do. Each month the Civilian Bond Committee reports to the United States Treasury the amount of the bond purchases made by conscientious objectors through Provident Trust Co. of Philadelphia. The Treasury informs the leaders in each county of the purchases thus made by conscientious objectors within their area and in turn the respective leaders can make the necessary adjustments for their counties.

Released April 21, 1943

Compiled by Grant M. Stoltzfus

—o—

RELIEF NOTES

Janzen and Geigley Reach Paraguay

On April 14 Brethren Janzen and Geigley reached Asuncion, Paraguay. Bro. Janzen's letter of the next day reports that no difficulties were encountered in the journey across the Andes Mountains and through Argentina to Buenos Aires.

Necessary connections and arrangements are being made in the Paraguayan capital before proceeding into the Chaco.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Two Camps Aid in Flood Emergencies

During the recent high water of the Missouri River a genuine service was given to the city of Council Bluffs by 100 men from the Denison, Iowa, camp. For several days they worked almost incessantly diking the river with sandbags and according to reliable reports played a useful role in the control of the flood waters. The mayor of the city of Council Bluffs and the governor of the state of Iowa both spoke well of the work of the men from Denison.

Men from the Terry camp in Montana worked in two shifts twenty-four hours a day to help rebuild the Milwaukee and Northern Pacific Railroads which were washed out by the overflowing of the Yellowstone River. Railroad officials expressed their gratitude for the emergency work of the men. Terry men also helped to extinguish a prairie fire that seriously threatened to burn both Terry and the camp during the early part of April.

Camp Briefs

Twenty men were assigned to dairy farm work in York County, Pa., on April 27.

The twenty-five day ban on furloughs was removed on April 21.

Major Robert A. Biers of Selective Service System is visiting camps to give physical examinations to men recommended for release due to physical disabilities.

Released April 28, 1943

Compiled by Grant M. Stoltzfus

FOOD FOR OUR BOYS IN CAMP

By John M. Snyder

"What shall I plan for dinner today?" This question is a familiar one to every housewife faced with the daily problem of providing appetizing, wholesome, well-balanced meals for her family. Multiply the average sized family by thirty, add in the problem of satisfying a much larger variety of tastes and appetites, and the fact that there is no pantry stocked with a season's supply of home canned fruits and vegetables and home cured meats, supplemented in season with an abundance of fresh garden produce, etc., and you get an idea of the problem facing the dietitian in a typical C.P.S. camp. In common with home meal planners she must plan her menus to provide adequate meals with due regard to economy. Wartime food shortages and rationing restrictions further complicate her problem of providing an abundance of wholesome, appetizing, nourishing food for our boys in camp.

A number of our home communities have shown their interest in helping with the food problem in past months

by giving home canned and dried fruit and vegetables to the camps. Suggestions have come to the Mennonite Central Committee that a great deal more would be gladly done along this line if there were an organized plan outlined to bring to our people the need for such contributions and to give direction to their efforts.

In line with these suggestions a plan has been worked out to encourage and stimulate the gathering and processing of available food supplies in our various communities. This plan was approved at the recent meeting of the Mennonite Central Committee held April 2, 1943.

What the Camps Can Use

A survey has been made of the camps now in operation, and on the basis of past experiences it is estimated that during the period of a year two thousand men in camp will consume the equivalent in canned goods of

135,000 quarts of canned peaches, prunes, plums, apricots, pears, cherries, berries, tomatoes, apple sauce, and other fruits and juices.

95,000 quarts of canned peas, beans, corn, carrots, beets, and other vegetables.

20,000 pounds of dried prunes, raisins, apples, pears, apricots, figs, and other dried fruits.

30,000 pounds of dry and dried beans, peas, corn, rice, and other vegetables. Consumption of canned goods will, of course, decrease proportionately as dried foods' consumption increases.

O.P.A. regulations provide that home processed fruits and vegetables may be given away by the consumers who process them providing that "no consumer may give away a total of more than fifty quarts of processed foods in any one year, under this section" (Ration Order 13, Article II Section 2.8). This covers home canned fruit and vegetables given to C.P.S. camps or other charitable institutions.

Suggested Ways of Operating

It is suggested that this project might be carried out through the following channels:

Sewing Circles and Ladies' Aid Organizations
Junior Sewing Circles
Women's Missionary Societies
Young People's Organizations
Any other suitable organization or group plan
Individual efforts

When any individuals or groups decide that they would like to help along in this project by canning and drying fruit and vegetables, they will find several different plans which can be followed. Two of which have been successfully used are mentioned here:

1. **Canning Bees.** Groups of interested persons would come to central places provided with facilities for preparation and processing food, to put up fruit and vegetables which have been collected in quantities. After appointing some capable individual as group supervisor or leader they would work together to prepare and process the food. It would be the leader's responsibility to see that the food is properly prepared, adequately sterilized by heating at proper temperature for sufficient length of time, and properly sealed. It might be wise in some cases to have the person appointed as leader to serve for the entire season; she could then make it a point to get the government bulletins which are available giving helpful suggestions on the processing of canned and dried foods. The canning bee is probably the most satisfactory plan in cases where quantities of foodstuffs are to be processed at one time and adequate facilities for group efforts are available.

2. **Home Canning.** This makes possible the utilization of small amounts of produce and can often be done along with regular home work with little extra effort. It is surprising how much can be accumulated during a canning season by putting up an extra quart here and another there, and this would involve very little extra cost.

M.C.C. Will Furnish Jars

The Mennonite Central Committee will arrange to furnish the required fruit jars for canning of foods to be

contributed. This will be done through camps or wholesale grocers located near the various communities, or through the purchase of a large quantity of jars which will then be distributed from central points to the various communities. If your own jars are used, they should be new jars, and they will be returned or replaced when empty, whichever is most practical. Groups or individuals wishing jars should write to the Akron office stating number of jars desired. All canning should be done in half-gallon jars or larger, except such starchy vegetables as corn, peas, etc., for which quart jars are recommended.

Sugar for this canning can usually be obtained by applying to local ration boards and explaining the purpose for which it is to be used. The Mennonite Central Committee will be glad to help in working out problems which may arise in this connection.

Collection Centers and Distribution to Camps

The constituencies supporting the camp program will be divided geographically into areas and collection centers will be designated to receive the food contributed and prepare it for shipment to the camps. These centers will be in charge of individuals who will keep record of and report to the M.C.C. office at Akron the quantities and kinds of foods received. From this information decision will be made as to the camps which can use the food contributed to best advantage in view of their needs and circumstances.

Distribution will be by the most economical means available. Trucks will be utilized for the nearer camps where possible, and where shipment is made to remote camps it would be expected to ship by rail in carload lots. With this in mind all cartons in which fruit jars are purchased should be carefully saved for packing of canned goods. Added insulation around jars would be advisable. Packing should be under supervision of individuals who are experienced in preparing for rail shipments where possible.

Things to Remember

1. **Only Good Quality of Food** is worth the effort to procure and process and the expense of distribution. We want to be **good stewards** of what is entrusted to us, and this requires that contributions be made with a view to the fullest use in camp.

2. **Appetizing Food** makes for happy and contented boys in camp. The most appetizing food is that which is properly prepared. A high standard should be maintained in processing the foods being canned and dried for the camps.

3. **Government Canning Bulletins** emphasize that the pressure cooker is the safest for canning non-acid vegetables. Botulism poisoning can result from insufficient sterilization of non-acid foods. Where the hot water bath is used for canning non-acid foods be sure to follow reliable time charts for processing to insure thorough sterilization of the food.

4. **Losses from Spoilage** are frequently due to lack of complete sterilization of jars and inadequate sealing. Do not be afraid of getting the lids on too tightly; the boys in camp will find ways to get the food out if it is well preserved. Use only perfect jars, lids, and rubbers.

5. **Foods That Can Be Dried** can be much more economically shipped than canned goods. These include apples, prunes, cherries, raisin grapes, peaches, apricots, pears, corn, green beans, green peas, etc.

6. **Free Government Bulletins** giving detailed instructions and suggestions are available for the asking. These cover both canning and drying. A suggestive list of recommended bulletins will appear in church papers.

7. **As Much Variety as Possible** in foodstuffs is greatly appreciated by the camps. Mass feeding at best presents unusual problems in the way of providing appetizing meals, and a considerable variety goes a long way to solve these problems.

8. **Large Jars** in which certain foodstuffs have been purchased can be used if they use standard sized screw top

lids and can be well sealed. Extra large jars may require longer to properly sterilize the contents of the jars.

9. "Every man according as he purposeth in his heart, so let him give; not grudgingly or of necessity; for God loveth a cheerful giver. And God is able to make all grace abound toward you; that ye, always having all sufficiency in all things, may abound to every good work" (II Cor. 9:7, 8).

OUR JUNIORS

Bremen, Ind., April 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It was pretty cold and stormy. I am 9 years old. I learned 6 verses of German song, and will answer 3 Bible Questions and 3 Printer's Pies. I have 3 brothers and 2 sisters. A Junior, Jonas Kuhns.

Bremen, Ind., April 12, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will answer 5 Printer's Pies and 2 Bible Questions. I learned 6 verses of German song. There was a mistake in my other letter. It was in my father's name instead of mine. I am 10 years old. A Junior, Ivan Kuhns.

Dear Ivan: Your and your brother Jonas' answers are all correct. As to the Printer's Pies, just say who sent them and where found. You do not need to write them out in full.—Barbara.

Nappanee, Ind., April 16, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Weather is pretty warm. Today is our last day of school. I learned 5 verses of song and 2 Bible verses in English, and will answer 9 Printer's Pies. A Reader, Sylvia Slabaugh.

Dear Sylvia: Your answers are all correct.—Barbara.

Ligonier, Ind., April 14, 1943.
Dear Aunt, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. I will answer 4 Printer's Pies, and also send one, and will send it in right this time. The weather is kind of bad the last few days. It snowed yesterday and today by spells. School will be out April 28, and I am glad when it is. My brother, Joe Zehr, was home from camp in Idaho for a 10 day furlough. He went back April 12. I will close. Mary Ellen Zehr.

Dear Mary Ellen: Your answers are correct. Please use a softer pencil the next time you write, or ink, as I could hardly make it out. By your writing this is your last day of school. April 28, as I am writing this, we had a very hard rain.—Barbara.

Nappanee, Ind., April 18, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is very nice. I memorized Psa. 70 and 100 in English, and will answer 10 Printer's Pies. I will close. A Reader, Tobias Slabaugh.

Nappanee, Ind., April 18, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings. This is Sunday, and it surely is nice out. I memorized 3 verses of song, and will answer 4 Bible Questions and 10 Printer's Pies. I will close. Edna Slabaugh.

Dear Edna, Tobias, and Sylvia: Your answers are correct.—Barbara.

Woodburn, Ind., April 16, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. Weather is fair. Our school was out today. I learned 1 verse of song and 5 Bible verses in English. A Junior, Letha Lengacher.

Abbyville, Kans., Hastago Farm,
April 18, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice weather. I have a little niece since April 6, named Alma. She is my first niece. Church will be at Levi Miller's next Sunday, the Lord willing. My grandmother, Mrs. Eli Nisly, is visiting us right now. She lives at Welda, Kans. Some people still have whooping cough. Our school will be out April 22. I liked our teacher very well. I learned 36 English Bible verses and will answer

4 Printer's Pies and 1 Bible Question. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. I will close. A Junior, Esther Pauline Nisly.

Ligonier, Ind., April 23, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Tomorrow will be our last day of school. I will answer 9 Printer's Pies and 7 Bible Questions. I will close with best wishes for a happy Easter. Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are all correct, except 1229. It is taken from Isa. 64:6, and you have it Jer. 23:6. Look it up.—Barbara.

Grantsville, Md., April 19, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I read the New Testament through in English, but had reported before that I read Acts. I memorized 30 verses of song in English, and 10 in German. I also memorized 12 Bible verses in English, and 2 in German. I will answer 10 Printer's Pies. We are having plenty of rain this last while. Today we hauled 60 barrels of maple sap. Thanks for the book you sent me. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Junior, Esther Miller.

Nappanee, Ind., April 14, 1943.
Dear Aunt Barbara:—Greeting in Jesus' name. It surely snowed, but melted as soon as it came to the ground. I memorized Psalm 100 and 117, and 11 verses of Gospel songs. Will also answer 10 Printer's Pies. A Reader, Wilma Slabaugh.

Grantsville, Md., April 18, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I am 6 years old. My birthday is July 18. I memorized 2 Bible verses in German and English, and 2 verses of song in English. I have 3 sisters and 1 brother. Their names are Esther, David, Miriam, and Joanna. We didn't go to school today because Mother is sick. A friend, Rachel Miller.

Independence, Iowa, April 20, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. Weather is warm and sunny today. I thank you very much for the Testament you sent me. I learned 24 verses in German. I will close. Edna Miller.

Independence, Iowa, April 20, 1943.
Dear Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. I am 9 years old. This is my first letter. I am in the second grade. I learned all 4 verses of "Theure kinder." I will close. Susie Ann Miller.

Kalona, Iowa, April 23, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I like to read the Juniors' letters. I memorized 16 verses of song and prayer in English, and 12 verses of song in German. I will answer some Bible Questions. A Herold Reader, Paul Swartzentruber.

Dear Paul: Your answers were all correct, except No. 1221. Read the question again. You had it in Ex. 6:5, but it is in the Psalms.—Barbara.

Montgomery, Ind., April 29, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This was a warm day. I have memorized John 1:14-18, Romans 8:1-3, 2 verses of song, and the books of the New Testament all in German. I will answer 2 Bible Questions. I will close. A Junior, Herbert Raber.

Hutchinson, Kans., April 29, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. Grandmother Miller is sick since Sunday morning, but she is better again. We are having warm weather. I learned 13 verses of song in English, 2 verses of "Bedenke Mensch! Das Ende." I learned 5 Bible verses in English, and also read 2 Bible story books. I will answer Bible Ques-

tions numbers 1229 and 1230. What is my credit for both letters? A Reader, Albert J. Miller.

Dear Albert: You have 15¢ credit, and I cannot buy a German-English Testament for the present time.—Barbara.

A JUNIOR ANSWER

Ligonier, Ind., April 23, 1943.

Dear Editor: A child should not play checkers, dominoes, ball, Uncle Wiggly, cards, croquet, tennis, ping-pong, parcheesi, hockey, running races, and many other things. A Reader, Elmer Miller.

BETTY'S DISCOVERY

Betty scornfully pushed away her plate at the lunch table.

"I don't like stew," she said. "We never had it at Aunt Emelyn's. They have only the best things to eat there all the time and servants to wait on you. Oh, dear, I wish we were as rich as Aunt Emelyn!"

"I'm sorry if visiting your aunt has made you discontented," said her mother. "We may not be so rich as Aunt Emelyn, but you have a happy, comfortable home and lots of things, to be thankful for."

Betty looked doubtful. She was thinking of Aunt Emelyn's handsome house and all the luxuries she had enjoyed there.

"I want you to do an errand for me," said her mother suddenly.

She went into the kitchen and packed in a basket some loaves of bread, bags of sugar, tea, potatoes, and other provisions.

"Take this around to 117 Price Street," she said. "I was there this morning and found them in great need. I promised to send them something."

Price Street was not far from Betty's home, but she never had seen the houses closely. Now she was surprised to see how poor they were.

She knocked at the door at 117. It was opened by a boy in poor but patched and clean garments. Behind him stood a tiny girl.

How their eyes lighted up when they saw the basket Betty had!

"Oh, thank you!" cried the boy. "There's bread, Eva, and potatoes," he turned to his sister delightedly, "and cereal and lots of good things."

"Father was killed in an accident," he explained to Betty, "Mother's sick in bed, and we haven't had anything to eat for two days."

Betty looked aghast. "I'm sorry," she said at last. "I hope your mother will get better. My mother will be in to see you again tomorrow."

All the way home she could not forget the shabby little house and the happy look in the children's faces when they saw the things she had brought.

How big and warm and comfortable her own house seemed when she reached home! How fortunate she was, after all! And she had complained because they were not as rich as Aunt Emelyn when they had so much.

"But I won't again," she said. "I know now how much I have."—Publisher Unknown.

THANKFULNESS

Some years ago a printer worked late into the night to finish a job for a customer who had requested numerous changes which he thought would improve the appearance and usefulness of the job. The changes were difficult and required much extra time.

The printer gladly undertook the extra trouble, because he regarded his customer highly. At last the job was completed. The printer went home; but next morning he opened the shop early in order to deliver the finished job. The customer also arrived early for his printing.

When it was delivered, the printer expected a compliment on the neatness of the work and a "thank you" for the extra trouble. But the customer took his work, looked it over critically to note if instructions had been carefully followed, then walked out of the shop without a word of thanks or praise.

Some years later the printer was doing a job for another customer. He did his best to make it a nice and attractive piece of printing. While he was finishing the cards on the press, the customer stepped into the shop, and as a happy expression appeared on his face, he exclaimed, "My, that's sure a pretty card." When the cards were delivered, his thanks were profuse. The reader will have no difficulty in deciding which customer the printer thought was appreciative of his work. Being thankful and appreciative costs little and does help the fellow who works hard to please.

Now I sometimes wonder if we are as thankful as we should be to our Heavenly Father for all He has done for us. Indeed, it is one of the instructions given to us by Paul that we might have our prayers answered. See Philippians 4:6.—The Herald of Light and Zion's Watchman.

A BOY'S CONFESSION

"Please, sir, may I speak to you?"

"What do you want?"

The question was asked by a farm lad, roughly but neatly dressed, who had knocked at the door of his employer's little office and been gruffly bidden to come in.

The second question was put by the farmer who sat at his writing table casting up accounts. It was so unusual for him to be visited by any of his employees that he looked the boy up and down with more surprise than pleasure.

"Well, sir, I have come to tell you that it was I who broke the salter's balance in the barn a few weeks ago, that you have been inquiring about, and could not find out who had done it."

"You broke it! What were you doing and what business had you with it?"

"I was playing with it, and I had no business with it."

"Then, pray, why didn't you confess it before? Here I have been wondering who did it and suspecting other people; you young rascal, why didn't you confess it before?"

"Well, sir, I was afraid I might get a thrashing or that you might turn me off."

"Ah, then, you knew what you deserved?"

"Yes, sir."

"Then why have you come now?"

That was the testing question and the boy cleared his throat and hesitated. Then screwing up his courage, he announced:

"Well, sir, you see, I've been converted. I have decided to be a Christian and to follow Jesus Christ, and my conscience told me that the very first thing I had to do was to confess the wrong I had done, and tell you how very sorry I was and ask your forgiveness, or take whatever punishment you saw fit to give me, because, you see, sir, I could never be a proper Christian while I kept a wrong thing unconfessed in my life."

The farmer listened, astonished.

"Very well, you have been a long time coming; you may go now and don't get into mischief again."

This story I heard from the lips of the lad himself many years ago; he is an old man now, and he told me how happy he felt because he had not only confessed his fault, but he had confessed Christ.—Publisher Unknown.

"HE DOES NOT DEPEND ON BRIDGE PARTIES"

A few years ago a young minister was interviewed by the pulpit committee of a large church. They were anxious to call him as their pastor, and they boasted of the accomplishments of their church, and especially of their gifts to missions. The minister asked how these funds were raised, and he was told that the feat was accomplished by bridge parties, which had been very successful! The candidate's reply was, "Gentlemen, I love the cause of missions, but the Lord whom I serve is not in such need of funds that He has to depend on bridge parties for the spread of the Gospel!" To what strange

methods men have turned to finance the work of Christ! In the energy of the flesh, they have resorted to every possible plan and scheme. Our God is not in need of such carnal efforts.—S. S. Times.

THE MOVIES

There are several popular activities in which many people take part that definitely hinder their spiritual progress. A large number do so innocently, not realizing why they do not enjoy the blessings of **salvation,** or why this experience is not a living reality that delivers from sin and keeps them looking anxiously for the Return of the Lord Jesus. Of these several to be considered—at this time we select, in order of popularity—**attending the movies.**

The facts at hand about the "Movies" are many and authentic, having been compiled by the Motion Picture Research Council, a non-profit group headed by the country's leading educators such as Dr. Lowell of Harvard, Dr. Charters of Ohio State and many others. Also the Chicago Board of Censors, a League of Nations committee, other authorities. The results of findings can be found in such works as **"Our Movie Made Children"** (Macmillan) and the various reports. Many of these have been collected and put together in a book **"What Is Wrong with the Movies?"** (Zondervan) by Dr. J. R. Rice, Editor of "The Sword of the Lord," Wheaton, Ill.

Limited space prevents giving of more than a summary of the findings of these scientific investigations of **hundreds** of current popular films. We point out that the above mentioned are purely **fact-finding** bodies with no religious bias or connection. Some of the conclusions are quoted herewith:

"Seventy-seven million attend each week in the U. S.—The movie is the feeder of lust, a school of crime, the betrayer of innocence. It glorifies sexual impurity as love, pictures murder as entertainment, exalts nakedness and indecency as beauty. It shows drunkenness, divorce, reveling, gambling, adultery and fornication as proper and legitimate. They debauch the minds of children, inflame lust in youth, harden the hearts of the wicked. A trap for souls, a mocker of God, a **curse to America.**"

"As a class, movie actors and actresses are immoral—their influence evil and disastrous. The few exceptions who might have a 'good' influence, use it for an evil purpose by appearing with evil characters, thus becoming bait for many who would not otherwise go. It is tradition among movie makers that marriage is not sacred—and if not, it can be nothing else but prostitution, dress it how you may."

"The female stars are promiscuous women, they are embraced by many men, fondled and kissed by many men, with no reserve or modesty in the matter of sex. They submit to this for the money they get—what more can be said of the 'ordinary' prostitute? No man can associate with such women and be worth calling a man—real manhood must be pure and moral, outside of this there are only degenerates. To attend pictures means to be influenced by the lowest moral and spiritual strata of society, with immoral and Godless standards. That is why it is unsafe to attend even selected pictures."

Based upon clear and self-evident facts, it is my personal conviction that **movies** for popular entertainment today are an unmitigated evil, a cesspool of iniquity, a stink-hole of sin, a wide open door into the broadway of eternal destruction. That regardless of all efforts to dress it in garments of respectability and decency, this remains only a superficial covering and underneath is a seething mass of sin and moral corruption, giving off its death-dealing poison to pollute and defile every soul it touches in the eye of a Holy, Almighty and sin-hating God.

The writer is not alone in the convictions, but is acquainted with hundreds of Christian people who **never** darken the door of a theater—some who in over a half century of extremely active living have never seen a movie for entertainment, never been to a

theater. There are also thousands of Ministers of the Gospel who have the same convictions—many honest enough to live them, a few with courage enough to speak what they know and feel.

Finally, the question of attending can never be settled for the individual except on the basis of **pleasing the Lord Jesus**—and for those who would have this testimony within themselves—there is only one choice.—Selected.

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, May 3, 1943.

Dear Readers of the Herold:—". . . Whatsoever is born of God overcometh the world: and this is the victory that overcometh the world, even our faith" (I John 5:4).

We are at present studying the book of John in our Sunday evening meetings. Many precious thoughts have been brought out for our meditation.

Dan Raber, Abraham Knepp, Mrs. Noah Wagler, and Agnes Raber of Montgomery, Ind., visited with relatives and friends here recently on their way home, having been to the C.P.S. camp at Wells Tannery, Pa.

Harry Miller, who had been home on furlough, and Dan Miller, who spent a week end at home, left for Michigan, where they will work on farms, on detached service. Both had been at the Howard, Pa., C.P.S. camp.

Mrs. Jonas Graber and Mrs. Daniel Coblentz have gone to Missouri for medical treatment.

Mrs. Joel Graber and Mrs. Katie Slabaugh are home from the hospital where they underwent operations from which they are getting along well.

Wallace Byler was also in the hospital several days for treatment of nose bleeding.

The two youngest sons of Chris C. Bontrager, Ura and Ernest, are patients in a hospital in Canton. Both have lobar pneumonia and are obliged to have drainage tubes in their lungs. The family also had the misfortune of having the barn and poultry house burned down where they are living.

William Troyer of C.P.S. camp at Luray, Va., is visiting relatives here on furlough to attend the wedding of his brother Noah Troyer (a campee who is at present working in the State Hospital, Lima, Ohio) and Ina Mae Lapp.

Bishop Seth Byler, Pre. Henry Sommers, and William Troyer (campee) were in Allen County, Ind., over Sunday, the ministers having been called there to conduct communion services on Easter Sunday.

Pre. John Bender, wife and two daughters, and Bro. Dan Hostetler, wife and son attended communion at the Conservative A.M. Church in Holmes County, Ohio.

Our counsel meeting is announced for next Sunday.

Simon Stutzman and son Robert were to Middlebury, Ind., over Sunday to visit Bro. Simon's two youngest children who are staying with Floyd Thomas and wife, the latter the children's aunt. May we remember the family in prayer as the burden is almost too hard to bear. Our readers will recall that the wife and mother was called away in December.

"Now our Lord Jesus Christ himself, and God, even our Father, which hath loved us, and hath given us everlasting consolation and good hope through grace, comfort your hearts, and stablish you in every good word and work" (II Thess. 2:16).

In His service,
Mrs. Enos Wagler.

Farmington, Del., May 3, 1943.

Greetings of love to all that love the Lord:—Great is the Lord and greatly to be praised. Perhaps some readers would be interested to hear from this section again. On April 4 our quarterly meeting was held. Bro. John B. Zook of Belleville, Pa., brought to us timely messages. April 11 our counsel or examination meeting was held. On Good Friday, April 23, Bro. Clarence Fretz of the Philadelphia Mission favored us with an inspiring message on John 19: 17, 18. "And he went forth bearing his cross." Communion was observed on

Easter day, which was a day of rejoicing in the Lord for many.

The Day School had a reunion on Monday after Easter to which all former students and teachers were invited, some of whom are now married and have children. Endeavor was made to spend the day interestingly and profitably by recalling experiences and incidents of their childhood school life, interspersed with singing and addresses.

On the evening of April 27 a school meeting was called to consider plans for the future of the school. Enrollment this year is 45, which is almost more than one teacher can take care of efficiently.

The wedding of Bro. Val. Miller and Sister Polly Bontrager is scheduled for Tuesday evening, May 4. Their wedding had been announced a month ago when Bro. Miller had camp leave to have an appendix operation, but before the wedding he was summoned back to camp and the wedding was postponed. Since that time Sister Polly also had a similar operation from which she is now about recovered.

Loyd Schlabach, son of the writer, now in camp at Grottoes, Va., is expected home on furlough May 5. It is about seven months since he was home last. Others of our brethren from this section have entered service in mental hospitals. Loyd also expects to be detached to farm service in another state soon.

An all-day meeting is being planned and arranged for Ascension Day. It is expected to use mostly home talent. Everybody is invited.

The Day School will close on May 5, whereupon Sister Gladys King, the present teacher, expects to leave at once and spend a few days at Eastern Mennonite School, thence to return to her parents' home in Ohio to assist them in moving to their new home in Wisconsin.

In Christian love,
Lorenzo Schlabach.

Shew me thy ways, O Lord; teach me thy paths.—Psa. 25:4.

MARRIED

Wittmer—Miller:—Earl Wittmer and Gladys Miller, both of near Hartville, O., were united in the sacred bonds of marriage at the Conservative A.M. meetinghouse, near Hartville, O., Sunday, April 11, 1943, Bishop Roman H. Miller officiating.

The Lord bless them in their new relationship.

Troyer—Lapp:—Noah Troyer, a campee of Lima, Ohio, and Ina Mae Lapp, Uniontown, Ohio, were united in marriage at the King meetinghouse, near Hartville, O., Thursday, April 29, 1943, by Bishop Seth Byler.

The blessings of the Lord be theirs through life.

OBITUARY

Kauffman:—Jacob S., son of the late Michael and Mary Kauffman, was born Dec. 25, 1862; died Jan. 4, 1943; aged 80 years, 10 days. He accepted Christ as his Saviour in his youth, and was a faithful member of the Old Order Amish Church. He was united in marriage with Catherine B. King, who survives him, also the following children: Elizabeth, wife of Jacob B. Kauffman, Bird-in-Hand, Pa.; Amos, Iva, Pa.; Anna, wife of Amos S. Lantz, Gordonville, Pa., with whom he resided; Lydia, wife of John L. King, Bird-in-Hand, Pa.; Sarah, wife of Benjamin B. King, Gap, Pa.; Katie E., at home; Malinda A., wife of Henry L. Blank, New Holland, Pa. Funeral services were held at the home of his daughter (Mrs. Amos S. Lantz), conducted by Bro. Henry Lapp and Bro. Christian Fisher. Interment in Beiler's Cemetery, near Ronks, Pa.

"Sweetly sleeping, resting at last,
The world's weary troubles and trials are past.
In silence he suffered, in patience he bore,
Till God called him home to suffer no more."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 1. Juni 1943 | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Leben und Gewinn.

Ob ich in alle Weiten
Auf breiten Straßen geh,
Ob ich vor vielen Leuten
Mit großem Ruhm besteh,

Ob ich verborgen lebe,
Nur wenigen bekannt,
Ob ich voll Mühe strebe
Mit arbeitsschwerer Hand,

Ob ich die reichsten Schätze
Mein eigen nennen kann,
Ob ich mich still ergötze
Mit dem, was ich gewann,

Ob ich nur wenig Jahre
Durchs Erdental darf gehn,
Ob ich in weißem Haare
Erklimme Bergeshöhn,

Nur eines krönt mein Streben,
Darin ich selig bin:
Ward Christus mir zum Leben,
Ist Sterben mein Gewinn.

Editorielles.

Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch!

Der Herr sprach durch den Prophet Joel zu dem jüdischen Geschlecht: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider; bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Joel 2, 12—13.

Solches war eine Weissagung, wie sie sich anwenden sollten, wenn Christus ihr Erlöser kommt. Es sollte eine innerliche Bewegung in ihnen sein, eine Herzensveränderung, anstatt ihre vielen äußerlichen Zeremonien. Der Evangelist schreibt wie die Juden Land und Wasser umzogen um Heiden zu ihrem jüdischen Glauben zu bringen, und es scheint sie haben sich erfreuet wenn sie solche gewonnen haben, aber der Matthäus sagt, die Juden machten aus solchen ein Kind der Hölle zwiefältig mehr denn sie selbst waren. Zu zeiten wenn eine Wundertat unter ihnen geschehen ist, dann haben sie ihre Kleider zerrissen, so sagt der Prophet hier, es soll bei der Zukunft Christ nicht also sein. Sie sollen von ganzem Herzen eine Veränderung machen durch Fasten, Weinen über ihren sündlichen Zustand, sich selbst beklagen, wie unerkenntlich sie waren, ihre Herzen zerreißen (eröffnen), so daß der Messias mit seinem heiligen und guten Geist einkehren kann, und sollen erkentlich werden wie gnädig, barmherzig, geduldig und gütig er ist, denn er ist ein Gott, den es reuet über die Strafe, die ausgeführt werden muß über ein gottloses Volk.

Der Prophet gehet auch weiter und sagt: „Wer weiß, es mag ihn wiederum gereuen, und einen Segen hinter sich lassen, zu opfern Speißopfer und Trankopfer dem Herrn eurem Gott." So ist es auch in Erfüllung gegangen. Christus hat einen Segen hinter sich gelassen, zu opfern Speisopfer und Trankopfer, gleich wie Jesus sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.

Das scheint's waren die letzten Tage des jüdischen Volks als ein heiliges Volk Gottes, da der heilige Geist ausgegossen ward über die wo Christus angenommen hatten. Wir nehmen ein Exempel an dem Nicodemus, ein Oberster unter den Juden, der kam zu Jesu in der Nacht und sprach: Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Die Antwort war deutlich: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was von Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was von dem Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: **Ihr müsset von neuem geboren werden.** Gott hat seinen Sohn gesandt, auf daß die Welt durch ihn selig werde. Wer glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Es sagt, wer glaubt wie die Schrift sagt. Die Schrift sagt dem Jude, er muß von neuem geboren werden, er sagt es dem Heiden, und er sagt es uns allen.

Johannes schreibt: Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Jesus sprach zu dem samaritischen Weib: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gieb mir zu trinken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. — Wer dieses Wassers trinkt, (aus dem Brunnen" den wird wieder dürsten; wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Jesus spricht zu dem Weib: Glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr wisset nicht was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geistt und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Jesus befahl seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt, daß sie sollten zu Jerusalem bleiben und warten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeuge sein zu Jerusalem und in ganz Judea und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Da der Heiland solches gesagt hatte sahen sie ihn auffahren gen Himmel, und zwei Männer standen da in weißen Kleidern und sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr und seht gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Nach neun Tage war der Tag der Pfingsten erfüllt, sie waren alle einmütig im Gebet beieinander, und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie waren. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Petrus sprach: Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann, von Gott unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn tat unter euch, (wie denn auch ihr selbst wisset," denselben (nachdem er aus bedachten Rat und Vorsehung Gottes ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürgt. Den hat Gott auferwecket, und aufgelöst die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden. Und Petrus sprach weiter zu diesen Männern von Israel: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zu Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in gött-

licher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärden als ein Mensch erfunden; er erniederte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes.

Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirkt beide, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Wir sollen so sein wie Paulus lehrt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein. Lasset eure Lenden umgürtet sein, und eure Lichter brennen; und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt, und anklopft, sie ihm bald auftun. Johannes sagt: Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Amos Graber, Tochter von Pre. Jacob E. Miller von hier, die sich einer Operation unterworfen hat in dem Tuscola Hospital für Gallenstein, ist wieder zu Hause gut auf der Besserung.

Bisch. A. J. Mast war mit ihrer Tochter Fanny, Mrs. Jonas Miller, nach Missouri auf Arzeneiung.

Bisch. A. . Mast und Bisch. Gid. E. Troyer gedenken in der Kürze nach Canada zu gehen auf Gemeindearbeit durch Forderung.

Die kleine Tochter von Harvey Stutzman und Weib, die sie in dem Hospital hatten von wegen Pneumonia, hat ihren Abschied genommen am Donnerstag morgen den 13. Mai. Leichenreden waren gehalten an der Heimat (bei Ed. Yoder's) am Freitag durch Bisch. Noah B. Schrock und Bisch. Noah A. Yoder.

Edna, Eheweib von William J. Miller nahe Arcola, Illinois, Tochter von Jacob J. Kauffman und Weib hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis und liegt schwer krank.

Irma, Tochter von Menno W. Yoder und Weib, unsere Großkind, ist in dem Tuscola Hospital, wo sie eine Operation hatte für Appendicitis und ist gut auf der Besserung.

Abends den 6ten Mai hatten wir einen schweren Regen und seither haben wir keine Feldarbeit mehr tun können, und heute den 17ten haben wir einen Regen nach dem andern, so das viele Felder überzogen sind mit Wasser. Die Haferfelder sind schön grün. Es ist noch wenig Korn gepflanzt.

Den 9ten hat die Jerry S. Otto Teil Liebesmahl gehalten, und auch die D. J. Plank Gemeinde. Den 16ten hat die A. J. Mast Gemeinde ihr Liebesmahl gehalten.

Bisch. Mose Troyer, Choteau, Oklahoma, und Bisch. Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas, waren bei Garnett, Anderson County, Kansas, den 16 Mai Liebesmahl zu halten und auch einen Bischof zu erwählen.

Joe A. Herschberger, der in der C. P. S. Camp bei Dennison, Iowa, ist, war etliche Tag zu Hause seinen kranken Vater zu besuchen, der schon 20 Wochen oder mehr krank liegt.

Ihr Kleingläubigen.

Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns, wir verderben! Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedrohete den Wind und das Meer; da

ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Matth. 8, 23—27.

Warum hat Jesus gesagt, Ihr Kleingläubigen? Die Jünger waren da in dem Schiff draußen auf dem Meer, da kam ein Sturm, und sie haben alles getan, was sie konnten, um die Wellen und das Wasser aus dem Schiff zu halten. Ich bilde mir ein, sie wollten an das Ufer gehen, aber alles war ihre eigene Kraft. So gehet es zu viel zu unserer Zeit, daß wir wollen das Reich Gottes aufbauen mit unserer eigenen Kraft. Jesus sagte: „Ohne mich könnet ihr nichts tun." Aber Jesus war bei ihnen, und wir glauben nicht daß ihr Schiff gesunken wäre, so lange Jesus bei ihnen war.

So haben wir viele schöne Verheißungen in dem Wort Gottes. Jesus sagte, er will **bei uns sein alle Tage bis an der Welt** Ende. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein. „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihre wollt, und es wird euch widerfahren."

Die Verheißungen in dem Wort Gottes sind uns gegeben, daß wir es glauben und annehmen sollen, das heißt, Gott nehmen an seinem Wort. Besonders zu der Zeit worinnen wir stehen. Wir hören von Krieg und Friede, Hungersnot, und Menschen einander beschädigen auf den grausamsten Weg. Jesus sagte, liebet eure Feinde; und die Welt sagte, tötet eure Feinde. Aber wir wollen unser Vertrauen auf den Herrn setzen, welcher gesagt hat: Werfet euer Vertrauen nicht weg, das große Belohnung hat.

Der Herr hat den Daniel bewahret in der Löwen Grube. Auch die drei Männer in dem Feuer, Petrus in dem Gefängnis, Paulus auf dem Meer, und uns auch. Sehet die Vögel, sie säen nicht, sie ernten nicht. Der Herr nähret sie doch. Wie viel aber seid ihr besser den die Vögel?

Jesus stand auf von seinem natürlichen Schlaf, und sprach zu dem Wind und dem Meer, da ward es stille, und gerade so tut Christus stillen alle unruhige Herzen, alle betrübte Seelen, die zu ihm kommen. In vollem vertrauen tut er Friede, Ruhe, stilles Gemüt geben.

Ihr Kleingläubigen! warum sorget ihr über Sachen, die ganz aus unser Vermögen sind, so wie Regen, Trockenheit, Kälte, Hitze, Wind, Sturm. Der Herr sagt, nicht so viel als ein Haar soll von unserm Haupt fallen ohne seinen Willen.

Ihr Kleingläubigen, die ihr getauft seid in dem Namen Jesu Christo, aber so ein kaltes Leben führet, daß ihr an eurer eigenen Seligkeit kaum wisset, ob ihr unter der Gnade Christi stehet, so doch Christus ein vollkommener Erlöser ist für alle, die ihn lieben, ihm vertrauen, und seine treue Zeugen sind.

Möchten wir mit den Jüngern Jesus sagen: Herr, stärke uns den Glauben.—R. N. Mast.

Das Vieh des Gerechten

J. B. Miller.

Ohne eine besondere Absicht in Zweck zu haben, las ich in der Schrift und kam zu Sprüche 12, 10. Und warum ich's tat, ist mir nicht im Gedächtniß, aber ich wandte mich zu Leander's Übersetzung über den Text und fand darinnen einen besondern passenden Sinn, dann beschloß ich dasselbige auch andern darlegen durch die Zeilen des Herolds.

Luther's Übersetzung stellt die Worte wie folgt: „Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes; aber das Herz der Gottlosen ist unbarmherzig." Die Worte sind sehr deutlich und erkenntlich. Aber Leander bringt einen Sinn, der doch mehr deutlich scheinet. Er stellt die Worte: „Der Gerechte erkennt, wie seinem Vieh zu Mute ist; aber das Herz der Bösen ist grausam." Lese es auch im Englischen, denn eine hilft die andere Übersetzung klar zu machen.

Wie viele Sünden haben Menschen doch begangen durch Übertretung dieser Schriftstelle. Unsere Pferde waren ohne Zweifel schon oft so im Stande, daß es ihnen **nicht zu Mute war,** und doch zwangen wir sie zum Schaffen. Sie konnten nicht sagen „Ich fühl' net gut." Und wenn wir schon vermerkten, daß es ihnen nicht wohl war, so mußten sie doch an die Arbeit. Und wer nicht aufmerksam ist, der wird es nicht leicht oder bald vernehmen, daß es den sehr brauchbaren Geschäftskreaturen nicht wohl ist. Und wer sich wenig bekümmert über den Zustand seines Viehes, und über allem andern, wer nicht wissen will, daß das Pferd unfähig ist zur Arbeit, und beson-

ders, zur harten Arbeit, der wird unachtsam sein in solchen Fällen.

Der erkenntliche und unterscheidensvermögliche Acker-Bauer wird doch vermögend sein, um zu vernehmen wenn's seinem Arbeits-Pferd unwohl ist. Und am Ende von allem kann er sich nicht entschuldigen, denn „Der Gerechte erkennt, wie seinem Vieh zu Mute ist ......"

Wie oft fiel es doch uns zum Theil, daß wir sagten „Ich fühl' net ganz recht heut'," und wir blieben aus der Arbeit eine Zeitlang, oder richteten nur aus was leicht war zu schaffen. Dennoch ist es glaublich, daß aus Ursache daß den Pferden ihr Futter gemessen wird, und sie nur gerade so viel genüßen können, dieweil sie nicht mehr aus Selbst-Wahl erlangen können, so ist es ihnen ohne Zweifel weniger unwohl als Menschen; denn wenn wir Menschen sehr ermüdet und hungrig sind und der Vorrat der Speiße mehr ist als uns zum besten ist, so ist fast immer Gefahr, daß wir zu viel genüßen, so viel so daß es ohne Zweifel oft uns schädlich ist.

Wenn wir in Verhältniß mit dem obengemeldeten Text an Lukas 12, 6 denken, so wird der Text uns noch mehr wichtig. Der sagt: „Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? Noch ist vor Gott derselbigen nicht einer vergessen." Vergesset Gott dann die Unbarmherzigkeit gegen das größere Vieh wenn er alle Sperlinge im Gedächtniß hält?

Die Sache ist mir wichtiger als sie war in jüngeren Jahren. Ich bin es nicht mehr gewohnt, die Pferde zwingen sich anzustrengen wie früher, und wenn ich sehe und es höre, daß sie so getrieben werden um sich bemühen zum gehen und zum ziehen, so dünkt es mich unbarmherzig.

Besonders muß es schwer fallen zu alten und verschwächten Pferden um zur Arbeit gezwungen zu werden. Und solche zu verkaufen, so daß man ihr Elend nicht sehen muß, wenn sie hart arbeiten müssen, ist nicht Barmherzigkeit zum Pferd sondern Selbst-Schonung.

Sind die vielerei Unbarmherzigkeiten ausgeschlossen in Anwendung von Jakobi 2:13, „Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat"?

Gedenke an deinen Schöpfer!

Die Liebe überwindet Alles.

D. J. Troyer.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.

Nun wann die Liebe völlig ist in uns, so haben wir eine Freudigkeit am Tage des Gerichts. Denn gleich wie Jesus ist, so sind auch wir, wenn die reine liebe Gottes unser Herz erfüllet. Es ist keine Furcht in der Liebe, denn die völlige Liebe treibt die Furcht aus, wer sich aber fürchtet seinem Erlöser zu begegnen, der ist nicht völlig in der Liebe.

Der Paulus sagt, wenn ich mit Menschen- und Engelzungen reden könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nur ein tönendes Erz, oder eine klingende Schälle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also, daß ich Bergen versetzten könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Er will uns sagen, wenn wir wohl viele wertvolle Taten tun und haben die Liebe nicht zu Gott und Menschen, so sind wir doch nichts vor Gott.

Die Liebe ist langmüthig und freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht mutwillen, sie erhebet sich nicht über ihren Nächsten. Sie sucht nicht nur ihr eigenen Weg zu nehmen, um Gut und Ehr an sich zu ziehen. Sie hält ihren Nächsten nicht in Vertrag, und rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht in der Ungerechtigkeit, sondern in der Wahrheit freuet sie sich. Sie glaubet alles, sie duldet alles, sie hoffet alles. Die Liebe höret niemals auf, denn sie gehet bis in den Himmel hinein, und es wohnet nichts anders als Liebe daselbst, und wo Liebe ist, da ist auch Friede und Einigkeit.

Paulus hatte eine sonderliche Liebe für alle Glieder in der Gemeinde. Er sagt uns in 1. Kor. 8, 8, wie wir sorgfältig sein sollen, daß wir unseren Brüdern keine Ursache geben um schwach zu werden über unserm Handel und Wandel, und am Ende des Capitels sagte er, wenn wir nur unseren eigenen Weg nehmen und unserem Bruder sein Gewissen schlagen, so fallen wir in Sünde, und nicht allein an unserm Bruder, sondern wir sündigen an Christo. Denn Christus ist um des schwachen Bruders willen gestorben, nun wollen wir den schwachen Bruder nicht achten? auf daß wir in unserer

Wohllust leben können und in Ungerechtigkeiten vorangehen. Paulus sagt weiter: Darum, wenn meine Speise meinen Bruder ärgerte, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte. So dein Bruder über deine Speise oder andere Taten betrübt ist, und du achtest es nicht, so wandelst du schon nicht nach der Liebe, denn Christus sagt: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und opfere deine Gabe. Denn Christus ist für deinen Bruder oder Schwester gestorben, so wohl als für dich. Darum schaffet, daß eure Schatz nicht verlästert werde. Denn das Reich Gottes sollte unser aller Vorzug haben, und wir sollen am ersten trachten nach demselben. Und dasselbige stehet nicht am Schätze sammeln, oder essen oder trinken, sondern in Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer in demselben Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.

Darum lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dienet, und was zur Besserung dienet unter einander. Jesus selbst sagte in Matth. 5: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind lieben, und wenn du das tust, so kannst du ihn wieder gewinnen, so daß er wieder dein Freun ist. Das größte und vornehmste Gebot ist, du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Und das ist mehr wert als wie mit der Welt zu gehen in weltlichen Geschäften, und alsdann beten und anhalten zu Gott um Vergebung. Denn Gott achtete die Gehorsame des Bundes höher den die Opfer für dieselbe, wenn der Bund zerbrochen ist.

So lasset uns doch an den reichen Mann denken, wovon wir lesen in Lucas 12, der hatte auch solche große Liebe, daß er sprach zu seiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Mut. Aber er hatte keinen Dank zu Gott, der ihm es beschäret hat, er bauete auf den Sand, wo nicht bestehen konnte. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird das sein, das du bereitet hast? Also gehet es dem Mensch, der sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott. Jesus sagt, sammelt euch Schätze im Himmel, da wird eure Habe bleiben, und eure Schätze werden nicht verlästert werden.

Der Apostel sagt: über alles ziehet aber an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid, in einem Leibe, und seid dankbar.

Jaget nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Gottseligkeit, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habet unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet, und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, der auch seinen Bruder liebet.

Wohl zu tun und mit zu teilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Betet auch für uns.

Pfingstgeist, Pfingstleben.

Als der Tag der Pfingsten erfüllst war, waren sie alle einstimmig beieinander. In dem Pfingstgeist, in dem Geist der Wahrheit, so wir uns demselben dargeben, gibt uns der Heiland seinen Frieden. Das arme Menschenherz sehnt sich nach dem Frieden in dem Streit und der Unruhe des Lebens durch diese Welt. Es gibt viele Unruhe, und Unfrieden in dem Wandel durch diese Welt, einer will so, der andere so, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht ergreifen, denn der Mensch muß geistlich gesonnen sein, um dem lieben Heiland seine Lehre zu vernehmen. Die Welt sucht einen äußerlichen Frieden, und sie will den Tag heraufführen, an dem alle Feindschaft aufhört auf Erden. Aber solches scheint's kann nicht zur Wirklichkeit kommen, denn solcher Friede stimmt nicht zu der Menschheit dieser Erde. Denn es hat zu viele die Herren sein wollen, oder Meister sein wollen über andere, oder solche die in hohen Ehren stehen wollen und andere unterdrücken.

Wo der heilige Geist nicht im Menschen ist, da ist auch kein lebendiges Christentum. Der Mensch kann wissen, daß Christus die Menschen erlöst hat, aber ohne die Erleuchtung durch den heiligen Geist bleibt das Herz doch dunkel und kalt. Der Mensch kann wissen, daß er ein Sünder ist, aber ohne das Licht des heiligen Geistes bleibt der Sünder unbußfertig wie zuvor. Wer nicht erlöst ist, der soll sich erlösen lassen aus dem verkehrten Geschlecht der Unbußfertigkeit. Der Mensch soll Buße tun und glauben an das Evangelium, so kann er empfangen die Gabe des heiligen Geistes, der Mensch soll eine aufrichtige Herzensbuße tun und in einem fröhlichen glauben in Christo Jesu wandeln. Es ist eine Heuchelei zu sagen, wir haben die Pfingstgabe und zeigen kein Pfingstleben. Der Heiland gibt in und mit dem Pfingstgeist den Seinen einen andern Frieden als die Welt gibt, seinen Frieden, den Frieden, den er selbst im Herzen trug mitten im Unfrieden und Haß dieser Welt. Und wo dieser Friede bei dem Menschen ist, so will solcher Mensch auch im Frieden leben so weit es an ihm möglich ist.

Wie bedauerlich ist es, wenn der Mensch behaft ist mit der unbarmerzigen Selbstsucht, die dem Nächsten nichts gönnt; oder die maßlose Gewinnsucht hat, die niemals genug bekommen kann; und den unseligen Parteigeist hat, der doch so lieblos richtet, öfters so daß es auseinander reißt, was nach Gottes Willen zusammengehört.

Alle neu- und wiedergeborene Seelen sind Kinder Gottes, und alle Kinder Gottes wollen Gott dienen. Und der Dienst der Gott gefällt, muß kommen aus einem Herzen, in dem der Sinn Jesu wohnt. Das ist eine Gesinnung wahrhaftiger Liebe. Die Liebe hat Jesus getrieben, daß er sein Leben ganz mit Wort und Werk in den Dienst seiner Brüder stellte, das Kreuz und den Tod auf sich nahm, um durch diesen Liebensdienst die verlorene Welt zu retten. Durch dienen ist Jesus der Erlöser seiner Brüder geworden, durch dienen ist er zu seiner Herrlichkeit wieder eingegangen. Willst du anderen zum Segen werden, oder willst du selbst das hohe Ziel erreichen, zu dem dich Gott berufen hat, so must du dienen, wie Jesus gedient hat. Aber wer kann so dienen? Nur der kann es, der sich von Jesus hat dienen lassen an seiner Seele. Nur wer in der Nachfolge Jesu die Hoffart und Selbstsucht verliert, der kann Jesus nachfolgen im rechten Dienen.

Der Herr lehre uns dienen, wie er gedient hat, zu der Brüder Wohl und zu Gottes Ehre!—L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen

Fr. No. 1235. — Was ist es, geduldig sein und auf die Hilfe des Herren hoffen?

Fr. No. 1236. — Was ist es, dem der gottselig ist und lässet ihm genügen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1227. — Was ist die Freude am Herrn?

Antw. — Unsere Stärke. Neh. 8, 10.

Nützliche Lehre: Und Nehemia, der da ist der Landpfleger, und Esra, der Priester, der Schriftgelehrte, und die Leviten, die das Volk aufmerken machten, sprachen zu allem Volk: Dieser Tag ist heilig dem Herrn, eurem Gott; darum seid nicht traurig und weinet nicht. Den alles Volk weinte, da sie die Worte des Gesetzes hörten. Sie hatten gelesen im Gesetzbuch Gottes klar und verständlich, daß man verstand, was gelesen war. Darum sprach er (Nehemia) zu ihnen: Gehet hin und esset das Fette und trinket das Süße und sendet denen auch Teile, die nichts für sich bereitet haben; den dieser Tag ist heilig unserm Herrn. Und bekümmert euch nicht; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.

Und die Leviten stillten alles Volk und sprachen: Seid still, denn der Tag ist heilig; bekümmert euch nicht.

Und alles Volk ging hin, daß es äße, tränke und Teile sendete und eine große Freude machte, denn sie hatten die Worte verstanden, die man ihnen hatte kundgetan.

Und des andern Tages versammelten sich die Obersten der Vaterhäuser unter dem ganzem Volk und die Priester und Leviten zu Esra, dem Schriftgelehrten, daß er sie in den Worten des Gesetzes unterrichte.

Und sie fanden geschrieben im Gesetz, daß der Herr durch Mose geboten hatte; u. s. w. Laßt uns auch die Worte Gottes lesen und lieben, denn darin wird auch unsere Freude und Stärke sein.

Fr. No. 1228. — Was wird im Himmel sein über einen Sünder der Buße tut?

Antw. — Freude. Lukas 15, 7.

Nützliche Lehre: Niemand kann wahre Freude haben als nur der Mensch oder die Seele die sich gänzlich dem Herrn übergeben hatte. Viele suchen sich zu freuen in dieser Zeit und mit diesem zeitlichen und vergänglichen Wesen und man kann auch oft sagen; dem Gottlosen. Aber alle diese zeitliche Freude ist nur gesucht in einem selbstvergnügenden Sinn. Nur für selbst.

Die Freude aber wovon unser Text-Vers sagt ist eine reine und himmlische Liebe für die Seligkeit eines andern und nicht nur eine selbstsüchtige Freude im Sinn.

O wie rein ist doch die göttliche Liebe, die sich nur bekümmert um das Wohl der andern. Ja, wahrlich, der Plan der Seligkeit ist ein vollkommenes Beispiel von solcher Liebe; denn Gott hat seinen eingeborenen Sohn gegeben für die Versöhnung der Sünden von der ganzen Welt. O welch eine Liebe! Können wir sie begreifen?

Wollen wir dann Freude machen für den der solche Liebe zu uns hat? Dies kann wohl sein, wenn wir uns ganz in seinen Willen übergeben und suchen seinen Willen für unser Leben auszuführen.

Diese Freude ist nicht nur im Himmel als im Herz des Vaters, oder im Sohn, sondern Vers 10 sagt: Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.

Unsere Engel sehen alle Zeit das Angesicht unsers Vaters im Himmel, was sehen sie aber darin, wenn wir undankbar sind und nur für selbst leben? Ist unser Leben eine Ursache der Freude oder eine Ursache der Traurigkeit? Denket!—M. B.

Was wir über die Sünde wissen sollten.

Das einzige, was Gott haßt, ist die Sünde. Ist sie doch dem Wesen unseres Gottes vollkommen entgegengesetzt. Sie sollte auch von allen Seinen Geschöpfen gehaßt, verabscheut und als Todfeind betrachtet werden. Aber leider wird die Sünde von den meisten Menschen als etwas harmloses und Unbedeutendes aufgefaßt. Aber die Sünde ist etwas Furchtbares. Sie ist ein Schlag in das Angesicht Gottes." Sie bedeutet Auflehnung gegen die Regierung des Himmels.

Die Schlange, das erste und beste Sinnbild der Sünde, bezeichnet ihre wahre Natur. Die Sünde ist eine Giftschlange, die, ihren schillernden Leib um die Erde windend, ihr Gift ausspritzt und tötet, wen sie berührt. Sie gleicht dem Dorn, der sich unter der Rose verbirgt. Sie ist der Triebsand, worin Millionen versinken.

Wir brauchen nicht im Zweifel darübe sein, was die Sünde ist und was ihre Wirkungen sind. Gottes Wort gibt uns volle Klarheit. „Jeder, der Sünde begeht, begeht auch Gesetzesübertretung, und die Sünde besteht in der Gesetzes übertretung" (1. Joh. 3, 4 Menge Bibel). hiernach ist Sünde eine Tat, die uns von Gott verboten wurde. Man nennt sie auch Tatsünde. Doch gibt es noch eine andere Sünde, die Unterlassungssünde. Diese begehen wir, wenn wir etwas nicht ausführen, das der Herr uns tun hieß; denn es heißt in der Schrift: „Wer da weiß, Gutes zu tun und tut's nicht dem ist's Sünde" (Jak. 4, 17). Diese beiden Stellen zeigen uns recht klar, was Gott unter der Sünde versteht. Wenn wir daran denken, daß das Gesetz Gottes ewig ist—entsteht es doch aus dem Wesen des ewigen Gottes—, und daß keiner Seiner Befehle willkürlich gegeben wurde, sondern damit Menschen in ein Kindschaftsverhältnis mit Ihm kommen und Ihm ähnlich werden möchten, dann sehen wir, daß die Sünde nichts harmloses und Unbedeutendes ist, sondern Folgen nach sich zieht, die ewig wirksam sind.

Die Sünde trennt von Gott, und Trennung von Gott bedeutet geistlicher Tod. Fortgesetztes Sündigen bedeutet fortgesetzte Trennung von Gott und hat den ewigen Tod zur Folge. „Eure Untugen den scheiden euch und euren Gott von ein ander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werdet" (Jes. 59, 2). „Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod" (Jak. 1, 15). Dieser Tod ist der Lohn der Sünde und eine gegenwärtige Trennung von Gott. Der sündige Mensch ist tot in Übertretung und Sünde, oder wie Paulus im 1. Tim. 5, schreibt: „Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot." Stirbt der Menschen in diesem Zustande, dann ist er ewig verloren und ewig getrennt von Gott, wie es Jesus ja selbst in Joh. 8, 21 sagt: „Ihr werdet in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da

könnet ihr nicht hinkommen." Ähnliches lesen wir in Psalm 9, 17, wo es heißt: „Der Gottlose ist verstrickt in dem Werk seiner Hände. Ach, daß die Gottlosen müßten zur Hölle gekehrt werden."

Mit der Sünde, die wir bis jetzt beschrieben, meinten wir die gegenwärtigen Vergehen das Menschen. Doch die Bibel spricht auch von einer Erbsünde. Merke wohl, nicht Erbsünden; denn Sünden können nicht vererbt werden, sondern nur die Sünde, die sündige Natur, oder die natürliche Verdorbenheit, die seit Adams Fall im herzen aller Menschen ihren Sitz hat, ist gemeint. Alle Menschen wurden mit diesem natürlichen hang zur Sünde geboren, und in dieser verdorbenen Natur haben sie ihre Wurzeln. Die Sünden sind der Ausfluß eines bösen Herzens. Jesus sagt: „Von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken."—und dann folgt eine Aufzählung aller möglichen Sünden. In unserem Heiland Jesus Christus ist die beste Vorkehrung getroffen, jede Sünde aus dem Herzen des Menschen herauszunehmen, seien es gegenwärtige Sünden oder auch die Erbsünde. E. Martin in Evan. Posaune.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze.

Gott fordert von uns, daß wir nach Seinem Willen wandeln, aber Er fordert dies nicht allein Seinetwillen. sondern nm unsertwillen; denn Sein Wille ist unser Wohlergehen und unsere Seligkeit. Er verheißt Gnade und alles Gute allen, die Seine Gebote halten. Dazu ruft uns Seine Gnade, daß wir zu Ihm kommen, daß Er uns selig und glücklich mache. Die ewige Seligkeit des Menschen ist das Ziel der Wege Gottes. Aber die Gottseligkeit hat auch die Verheißung des Segens des Herrn in diesem Leben. Der Segen Gottes ruht auf den Frommen und macht sie schon hienieden glücklich. Sage selbst, lieber Freund, wo findest du wahres Glück? Bei den Gottlosen, die ihre eigenen Wege gehen, ohne Gott und wider Gott? — O gewiß nicht, sondern bei den Frommen, die nach Gottes Wort fragen und auf Seinen Wegen wandeln; denn sie sind reich in Gott. Ja, es ist ewige Wahrheit: „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens."—E. Posaune.

Bitte um Auskunft.

Wir reichen diese Bitte an geneigte Herold Leser: Wo findet man folgendes Gedicht aufgezeichnet?

Es haben ja zu allen Zeiten
Die Heiligen in Trauerigkeiten
Und Kreuz oft müssen schwitzen;
Warum willst du, dann immerzu
Im Rosen-Garten sitzen?

—Herold Leser.

„Hast du mich lieb?"

Der Auferstandene nimmt Petrus ins Examen. Der Simon, Jonas Sohn, soll zeugen, was er in der Nacht der Verleugnung gelernt hat. Dreimal fragt ihn nun der Herr nach seiner Liebe zu Ihm. Früher würde sich Petrus keinen Augenblick besonnen und geantwortet haben: „Selbstverständlich habe ich dich lieb; lieber als die andern, lieber als mein eigen Leben!" Aber Petrus hat aus den traurigen Erfahrungen, die er an sich hat machen müssen, etwas gelernt. In tiefer Demut und Bescheidenheit beruft er sich auf das, was der Herzenskündiger selbst weiß: „Du weißt, daß ich dich lieb habe! So demütig kann ihn der Herr gebrauchen, Seine Lämmer und Schafe zu weiden. Nicht mit hohen Worten, sondern durch stille und treue Berufs- und Pflichterfüllung soll Petrus beweisen, daß er seinen Meister lieb hat. Solche Liebe sucht der Herr auch bei uns.

Der Gehorsam des Glaubens.

Die vom Herrn den Aposteln aufgetragene Aufgabe bestand darin, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten. Paulus schreibt über dieses Werk, das ihm sein Meister aufgetragen hatte: „Durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen." „Nun aber offenbart, auch kundgemacht durch der Propheten Schriften nach dem Befehl des ewigen Gottes, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden" (Röm. 1, 5; 16, 26).

Dieser Gehorsam des Glaubens, den Paulus bestrebt war aufzurichten, hat wahre Glaubensgerechtigkeit im Gefolge. Es ist Gerechtigkeit, die durch den Glauben gewirkt wird, und keine Werkgerechtigkeit, die in eigener Kraft zustande kommt. Es ist

die Gerechtigkeit, die durch die Kraft Gottes entfaltet wird. Die Glaubensgerechtigkeit ist so grundverschieden von der Werkgerechtigkeit, wie die Gerechtigkeit Jesu von der Selbstgerechtigkeit der Pharisäer war.

Der Gehorsam des Glaubens bekundet sich in der Befolgung des Wortes Gottes. Wenn dieses nicht geschieht, so kann von Gehorsam nicht die Rede sein. Glaube und Gehorsam gehören zusammen. Wer da sagt, daß er Gott und Seinem Worte glaubt, aber nicht tut, was der Herr in Seinem Worte fordert, ist entweder sehr verblendet oder verstockt. Der Gehorsam, dem Worte Gottes gegenüber, führt zum wahren, lebendigen und seligmachenden Glauben und umgekehrt bringt auch der wahre lebendige Glaube die Früchte und Werke des völligen Gehorsams mit sich.—E. Posaune.

Die geheilte Pharisäerin.

Ein frommer Prediger wurde einst zu einer kranken Frau gerufen, um auf dem Krankenbette Trost zuzusprechen. Sie empfing ihn gleich mit den Worten: „Ich muß Ihnen nur sagen, Herr Prediger, daß ich gern Trost von Ihnen hören möchte, aber Buße brauchen Sie mir nicht zu predigen. Ich habe mein Lebtag nichts Böses getan, ich bin gottesfürchtig erzogen, bin fleißig in die Kirche gegangen und habe viel an die Armen getan."

„Ei, Sie sind eine glückliche Frau," sagte der Prediger, „daß Sie nie etwas Böses getan haben. Bisher habe ich nur einen gekannt, der ohne Sünde war, das war unser Heiland Jesus Christus. Ich selber muß Ihnen vor Gott gestehen, daß ich ein armer Sünder gewesen bin, und nichts Gutes von mir zu rühmen weiß, außer daß der Herr und Heiland mir ja alle meine Sünden vergeben hat in seinem Blute."

Indes befahl die Frau ihrer kleinen Pflegetochter, sie solle dem Herrn Prediger eine Tasse Tee bringen. Das Mädchen tat es, ließ aber in der Eile die Tasse fallen, und diese zerbrach. Darüber wurde die kranke Frau sehr zornig, schalt das Mädchen, sie könne doch auch gar nichts recht machen und richte immer nur Schaden an. Die Kleine entschuldigte sich, sie habe doch noch niemals Schaden angerichtet und mache sonst alles recht. Darüber wurde die Frau noch zorniger und sagte: „Seht, die kleine Lügnerin will sich auch noch weiß brennen! Gleich geh' mir aus den Augen, zur Tür hinaus!" Als das Mädchen zur Tür hinaus war, sagte der Prediger: „Liebe Frau, ich meine doch, daß es eine Sünde sei, wegen einer zerbrochenen Tasse so in Zorn geraten und zu schelten."

„Ei," sagte die Frau, „nicht über dieses kleine Vergehen bin ich so böse geworden, sondern daß die Person mich auch noch anlügen will, sie habe noch nie einen Schaden angerichtet, und meint, sie habe keine Zurechtweisung verdient."

„Und Sie, liebe Frau," haben sie es besser gemacht als ihr Mädchen? Haben Sie nicht vorhin gesagt, Sie hätten noch nie etwas Böses getan und brauchten keine Bußpredigt und keine Vergebung der Sünden? Besinnen Sie sich einmal!"

Die Frau fühlte sich getroffen, weinte, gab dem Prediger die Hand und bat, er möchte für sie beten, daß ihr Gott gnädig sei. Sie bekannte ferner ihre Sünden und konnte mit der Hoffnung der Vergebung derselben von hinnen scheiden.

Ja, es bleibt bei dem Verse: „Und wenn ich einstens zu Ihm komm', So red' ich nichts von gut noch fromm; Nur dies: Da kommt ein Sünder her, Der gern aus Gnaden selig wär."—Erwäählt.

Lebe, wie du, wann du stirbst, Wünschen wirst, gelebt zu haben.

Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21.

Mit diesem Wort gibt uns der Apostel einen zuverlässigen Prüfstein für den wahren Wert des Lebens. Man sagt von manchem, daß er ein schönes Leben, ein beneidenswertes Dasein gehabt hat, aber ob sein Leben wirklich wert war, gelebt zu werden, entscheidet die Frage, ob sein Tod für ihn ein Verlust oder ein Gewinn war. In der Todesstunde sieht der Mensch klarer, was den wirklichen Wert des Lebens ausmacht. Ein Gottesleugner hat in den letzten Stunden seinem Freund bekannt: „Wenn der Mensch während seines Lebens wüßte, wie er sich in der Todesstunde fühlen wird, so würde er sein Leben so einrichten, daß er sich vor dem Tod nicht zu fürchten braucht. Ich habe nie an Gott geglaubt, jetzt fange ich an zu glauben, aber ich muß dabei wie die Teufel zittern." Paulus hat das Ge-

heimnis gelernt, so zu leben, daß er sich vor dem Tod nicht zu fürchten brauchte. So gern er auch um der ihm lieb gewordenen Arbeit willen noch länger leben möchte, so bereitwillig ist er zu sterben, weil er die gewisse Zuversicht hat, daß er durch den Tod nicht verliert, sondern in reichem Maße gewinnt. Das Geheimnis ist, daß Christus sein Leben ist, daß Christus ihm das Heil geschenkt hat, das seinem Leben einen neuen Inhalt und eine neue Richtung gibt, daß Christus ihm einen Lebenszweck gegeben hat, der ihn nicht nur zeitweilig befriedigt, sondern ihn erst durch den Tod zum Ziel führt.

Werden wir in unsrer Todesstunde beim Rückblick auf unser Leben befriedigt oder enttäuscht sein? Da ist einer, der viel vom Leben erhofft hat. Er wollte angenehm es so weit bringen, daß er es einmal schön und angenehm haben könnte und sich alles gönnen dürfte wonach ihn verlangte. Er will einmal imstande sein, sorglos in die Zukunft zu blicken, seine Tage im süßen Nichtstun zu verleben und seinen Liebhabereien nachzugehen. Darum arbeitet er Tag für Tag ohne Ruhe und Rast und gönnt sich nur die notwendigste Erholung. Er versagt sich alle nur entbehrlichen Bequemlichkeiten und Freuden des Lebens und spart jeden Pfennig, um sich ein ausreichendes Vermögen zu sichern. Was hat aber solch einer vom Leben, und welchen Wert hat sein Leben? Vielleicht kommt er nie zu seinem Ziel, weil er durch den Tod mitten aus seiner Arbeit herausgerissen wird. Dann ist all seine Mühe umsonst gewesen, alle Pläne sind gescheitert, der Tod ist ihm ein Verlust seines ganzen Lebenserwerbs. Vielleicht gelingt es ihm, ein Vermögen zu erwerben — da treffen ihn harte Schicksalsschläge, die sein Gut wieder verzehren, oder seine Papiere verlieren ihren Wert — die letzten Jahre haben uns gezeigt, wie leicht das geschehen kann—, und nun muß er bis ins hohe Alter weiter sich abmühen und abarbeiten. Welchen Gewinn hat er von seinem Leben aufzuweisen, wenn der Tod kommt? Oder es gelingt ihm, er kann sich sorgenfrei zur Ruhe setzen und das Leben genießen. Aber er hat sich so ans Arbeiten und Sparen gewöhnt, daß das Müßigsein ihm zur Qual wird und die Freuden des Lebens ihre Anziehungskraft verloren haben. Oder es stellen sich die Gebrechen des Alters ein, die ihm das Leben zur Last machen. Und endlich kommt der Tod als Erlösung von seiner Qual, aber er bietet ihm kein Entgelt für die Jahre der sauern Arbeit und Entbehrung, sondern bekundet ihm nur, daß alles verlorene Mühe war.

Was einem im Leben das Wichtigste ist, wird gewöhnlich darin offenbar, wie er seine Freizeit zubringt. Da ist einer, der arbeitet auch Tag für Tag mit großem Fleiß, ihn treibt aber etwas andres dazu. Er will das Leben jetzt genießen, darum rennt er Abend für Abend seinem Vergnügen nach, und für jeden Feiertag ersinnt er sich eine besondre Freude. Aber wie nichtig muß ihm sein Leben erscheinen, wenn er es angesichts des Todes betrachtet! Auch er muß sein Lebensbuch mit einem Fehlbetrag abschließen.

Christus ist mein Leben. Wer in seinem Leben vor allem die Werte sich aneignet, die Christus anbietet, wer zuerst danach trachtet, durch seine Gnade ein ehrenhafter, liebenswürdiger Charakter zu werden und in seiner Kraft seinen Mitmenschen zu seiner Ehre zu dienen, dessen Leben wird, wie auch die äußerlichen Verhältnisse sein mögen, immer reicher an den Schätzen, die der Tod nicht entwertet, die ihm vielmehr in jenem Leben vollkommene Seligkeit bereiten.—Erwählt.

„Wir schoben es immer einander zu."

Eine Geschichte, die oft vorkommt und viel Herzeleid anrichtet.

Es ist noch nicht lange her, da stand eine Witwe, — wie sie heißt und wo sie wohnt, tut nichts zur Sache, — tief betrübt am Sarge ihres Mannes. Die beiden hatten im Grunde einander recht lieb gehabt und doch viel wider einander geseufzt, und garnicht selten war es vorgekommen, daß jedes tagelang in Verstimmung seinen eigenen Weg ging. Brach ein Mißgeschick oder eine Trübsal über die Familie herein, so bürdete der Mann der Frau und die Frau dem Manne die Schuld auf. Geriet im Garten der Kohl nicht, so sagte die Frau, der Mann habe das Land nicht sorgsam genug gedüngt, und der Mann behauptete, die Frau hätte die Pflanzen besser setzen oder begießen sollen. Wurde der Mann einmal krank, so meinte die Frau: „Das kommt davon, daß Du zu eifrig bist und dir zu viel zumutest." „Nein," erwiderte der Mann, „das kommt daher, daß

du bald für dies, bald für das Geld willst." Selbst wenn eins der Kinder den Eltern Kummer machte, hatte er gesagt: „Da sieht man es, daß Du zu nachsichtig bist!" und sie empfindlich versetzt: „Deine Härte ist viel mehr schuld." Jetzt weinte die Einsame ihre bittern Tränen, und als die alte Mutter kam und sie durch die Bemerkung, der Verstorbene habe ihr doch oft unbegründete Vorwürfe gemacht, einigermaßen trösten wollte, seufzte die arme einmal um das andere: „Hätt' ich's doch nur auf mich genommen! Aber wir schoben es immer einander zu!"— Erwählt.

Völlige Hingabe.

Wir blicken heute in besonderer Weise dankbar auf zu dem, der gnädig und barmherzig ist, der Höchste über die ganze Erde, hoch erhaben über alle Götter. (Ps. 97, 9) Wiederum hat er ein Gedächtnis seiner Wunder gestiftet, indem er auch in diesem Jahre seines Bunder gedachte, an den uns der Bogen in den Wolken immer wieder erinnert. (1. Mos. 9, 17.) Speise gibt er denen, die ihn fürchten (Ps. 111, 5), und damit zugleich denen, die ferne von ihm sind. Die Gottlosen wissen nicht, wie wertvoll das Dasein der Gottesfürchtigen auch für sie ist. Um der Gerechten willen will der Herr die Erde nicht verderben. Möchten doch jene erkennen, daß es seine Hand ist, daß er, der Herr selbst, es so gefügt hat! Sie fluchen, er aber segnet. (Ps. 109, 28.) — Womit aber wollen wir ihm danken? Unser Textwort zeigt uns den Weg der rechten Dankbarkeit wie folgt:

1. Es ist das willige Opfer unseres Mundes, daß in Dank und Anbetung und Lobpreis Gottes besteht. Der fromme Sänger bittet den Herrn: „Laß, Herr, dir gefallen die willigen Opfer meines Mundes!" (Ps. 119, 108.) Diese Opfer zu bringen, ist nicht immer leicht. Dazu muß unser Herz in der rechten Stellung zu Gott stehen; die Doppelherzigen, Unentschiedenen werden es nie in ihrem Leben zu einem willigen Opfer ihres Mundes bringen. Sie denken nicht an ihn in ihrer Freude und noch weniger in ihrem Leide, das sie verzagen läßt, weil sie einen zweifelnden Glaubenu haben. Um ihm willige Opfer der Lippen bringen zu können, muß unser Herz ihm ungeteilt gehören.

2. Bringt eure Leiber Gott als Opfer dar. Die Opfer unserer Lippen sind oft ein billiges Opfer, das wir unserem Gott darbringen. Viele beschränken ihren Opferdienst darauf. Gott will aber mehr: Er will unsere Leiber haben. Wir geben ihm wohl unsere Herzen, aber über unsere Leiber wollen wir lieber selbst weiter verfügen. Das Gott wohlgefällige Opfer ist jedoch die Hingabe unserer Leiber an Gott, unser Verzicht auf das Verfügungsrecht über uns selbst. Eine völlige Hingabe des Herzens an Gott ist undenkbar und unmöglich ohne den Willen zu völliger Hingabe des Leibes an ihn. Der beste und herrlichste Dank gegen den gütigen Gott besteht also in diesem Ganzopfer unserer Persönlichkeit. Die Menschen um uns her, mit denen wir zusammenkommen und zu tun haben, sollen an uns sehen, daß wir Gottes lebendiges Eigentum sind.

Wie das der Heilige Geist aufgefaßt haben will, zeigt uns V. 2. Danach sollen wir unsere Lebensführung nicht nach der Weise der jetzigen Welt, die im argen liegt, gestalten. Dabei haben wir an unsere gesamte Lebenshaltung zu denken. Wir sollen vielmehr unser Wesen ändern durch Erneuerung unseres Sinnes, damit wir in unserem Urteil sicher werden hinsichtlich dessen, welches in jedem Falle der Wille Gottes sei, nämlich das Gute, (Gott-) Wohlgefällige und Vollkommene.

3. Zu diesem Ganzopfer gehört aber untrennbar auch unser Verzicht auf das Verfügungsrecht über unseren irdischen Besitz. Dessen Hingabe an Gott, daß er darüber verfüge nach seinem Willen und Wohlgefallen, ist wohl das Allerschwerste, was von den Gläubigen erwartet wird. Aber es muß sein! Der Dichter hat durchaus recht, wenn er neben unserem Leben, unserer Zeit, unseren Händen und Füßen, unserer Stimme und unseren Lippen, unserem Willen und unserem Herzen, unserer Liebe und uns selbst auch will, daß wir unser Gold und Silber (d. h. unseren Besitz, unser Hab und Gut,) unsere Kräfte und unseren Verstand an Gott ausliefern. Wenn dieser Punkt bei den Gläubigen wirklich in Ordnung ist, wie ganz anders wird dann der Befehl des Herrn, die Heilsbotschaft aller Kreatur zu verkündigen, ausgeführt werden! — Sage nicht, das geht nicht. O ja, es geht, wenn du willst. Willst du unserem gütigen und

gnädigen Gott von Herzen dankbar sein, dann bringe ihm dieses Opfer, ohne welches es kein Gott wohlgefälliges Ganzopfer gibt. J S

Etwas vergessen.

Ein schwäbischer Stundenbruder, Martin C. in C., hatte sich zur unverbrüchlichen Regel gemacht, nie ohne ein Morgengebet an die Arbeit zu gehen. Nun war wieder einmal die Heuernte gekommen, und es gab von früh bis spät alle Hände voll zu tun. „Morgen muß die Talwiese gemäht werden; also früh um 3 Uhr heraus!" sagte sich eines Abends Martin. Doch wie er erwachte, schlug es bereits 4 Uhr. Das war ein Schrecken für den fleißigen Mann — eine ganze Stunde verschlafen! Das mußte eingeholt werden. Darum flugs in die Kleider, die Sense zur hand und hinunter ins Tal. Doch unterwegs sprach eine Stimme zu ihm: „Martin, du hast etwas vergessen." „Was denn?" „Dein Morgengebet."

„Aber das kann ich doch während der Arbeit nachholen." „Die Sammlung fehlt dazu." Kurz, er wurde nicht ruhig, bis er umkehrte und in seinem Kämmerlein sein gewohntes Morgengebet verrichtet hatte. Unterwegs fragten ihn die Begegnenden: „Martin hast etwas vergessen?"

„Ja," lautete seine Antwort; was es aber war, sagte er ihnen nicht. „Meine Sense hat nachher doppelt gut geschnitten," konnte er später bezeugen.—Erwählt.

Die Verklärung Christi.

Matth. 17, 1—9.

Einen geheimnisvollen Vorgang im Erdenleben Jesu erzählt uns der vorliegende Abschnitt. Die Herrlichkeit des Herrn ist bisher unter seiner Niedrigkeit verborgen gewesen. Sie offenbart sich bloß in seinen Worten und Werken, kann aber bloß vom Auge des Glaubens gesehen werden. Nun durchbricht sie mit einemmal die Hülle, womit sie verdeckt war, und leuchtet durch die Niedrigkeit hindurch, daß sein Angesicht leuchtet wie die Sonne und seine Kleider weiß werden wie der Schnee.

Diese Verklärung des Herrn hat aber ihre tiefe Bedeutung. Zunächst für den Herrn selbst, dann auch für seine Apostel und endlich für seine Jünger aller Zeiten. Immer dunkler wird der Leidensweg, den der Herr gehen soll, immer deutlicher steht vor ihm das Kreuz, an dem er das vom Vater aufgetragene Werk vollenden soll. Er selbst spricht es aus: „Wie ist mir so bange, bis es vollendet ist!" Da schickt ihm der Vater in den beiden seligen Geistern, Moses und Elias, eine kräftige Stärkung. Die reden mit ihm von dem Ausgang, welchen er in Jerusalem nehmen soll. Was sie mit ihm geredet haben, ist uns nicht gesagt. Ohne Zweifel aber haben sie ihm nicht nur seinen Kreuzestod gezeigt, sondern auch die für die Menschheit so seligen Folgen und ihn der Liebe und Durchhilfe des Vaters versichert, daß er mit freudigem Mut in sein Leiden hineingehen konnte.

Seinen Aposteln hat er wenige Tage vorher sein Leiden und seinen schmachvollen Tod verkündigt. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf sie diese Leidensverkündigung. Sie erwarteten nach allem, was sie bis jetzt von ihm gehört und gesehen hatten, daß er bald das Reich Israel aufrichten würde. Und damit sie in der Stunde der Anfechtung an ihm nicht irre werden sollten, läßt er die drei, die ihn hernach in seiner tiefsten Schmach sehn sollten, etwas von seiner Herrlichkeit schauen, und die Stimme vom Himmel versichert ihnen, daß ihr Meister nicht ein Gotteslästerer, wozu ihn die Obersten Israels stempelten, sondern Gottes lieber Sohn ist. Vor den Aposteln lag ein schwerer Kreuz- und Leidensweg, und dazu sollten sie gestärkt werden mit der Gewißheit, wir sind nicht allein, sondern ein Starker ist mit uns. Die Stimme, die sie auf dem Berg gehört haben, war ihnen unvergeßlich, sodaß Petrus in seinem Alter noch davon reden konnte welch tiefen Eindruck sie auf ihn gemacht habe überall im Gewirr der spottenden Welt hörten sie die Stimme: „Den sollt ihr hören," und überall, in den dunkelsten Stunden der Anfechtung und Not sahen sie niemand denn Jesum allein.

Auch für uns und alle Jünger Jesu ist sein Verklärung von großer Bedeutung. Sie macht uns nicht nur dessen gewiß, daß Jesus der geliebte Sohn des Vaters ist, der als solcher unser Heiland werden konnte, sondern sie versichert uns auch dessen, daß, wie der Herr und seine Apostel durch Schmach zur Herrlichkeit gekommen sind, auch wir, wenn wir niemand sehen als Je-

sum allein und ihm treu bleiben bis ans Ende, verklärt werden sollen und in aller Ewigkeit an seiner Herrlichkeit teilnehmen werden.—Erwählt.

Eine gute Regel.

Von einer elden christlichen Frau des Altertums, die an ihrem rohen heidnischen Gemahl viel zu tragen und zu dulden hatte und deren innigstes Verlangen dahin ging ihn auf den Weg des Heils zu bringen, wird erzählt: „Sie sprach mehr mit Gott über ihren Mann, als mit ihrem Mann über Gott." Dieses Wort enthält eine Wahrheit auch für uns über unser Verhalten gegen die, von denen wir zu leiden, an denen wir zu tragen, mit denen wir zu kämpfen haben, über unser Verhalten gegen unsere Feinde. Sprich auch du mehr mit Gott über deine Feinde, als mit deinen Feinden über Gott oder mit anderen Menschen über deine Feinde; das heißt, was du über sie zu klagen hast, das trage lieber Gott im Gebet vor, als daß du es ihnen selbst in Zank und hader vorhältst oder zu anderen darüber sprichst, was ja doch zu nichts führt.—Erwählt

Die falschen Wegweiser.

Jemand erzählt aus dem Feldzuge 1866, wie schwer es gewesen sie, den richtigen Weg zu finden. Die Feinde hatten nämlich die Wegweiser umgedreht. damit die Soldaten sich verirren sollten. Geradeso macht es der Teufel. Da stellt er einen Wegweiser auf mit dem Wort: „Zum Glück," „zum Reichtum"usw. Und was ist das wahre Ziel? Was findet der jenige, der diesen Wegweisernfolgt? Nichts als Elend, Armut, Verzweiflung! Betrogene Leute! Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!" Läßt du dich von Ihm leiten, wirst du nie betrogen.—Erwählt.

Das letzte Stück Kuchen.

Einer Frau war das Brot ausgegangen. Nur ein Stück Kuchen war übergeblieben. Sie hatte zu Mittag gegessen und gedacht: „Den Kuchen ißt du, wenn du von der Arbeit nach Hause kommst." Da klopfte es, und ein alter, müder Mann trat herein. Da was es klar: der bekam das Stück Kuchen und noch schnell eine warme Tasse Kaffee dazu. Dann ging der eine seine Straße weiter und die andre an ihre Arbeit. Aber als sie abends in ihr Stübchen kam, da stand ein großer Brezelkuchen auf dem Tisch, fertig zum Anschneiden. Und während sie noch verlegen dastand, trat eine Freundin herein, der sie ihr Herz ausschütten konnte: „Nun sieht mal, wie es der liebe Gott macht. Kaum gebe ich ihm ein Stück Kuchen, so gibt er es mir hundertfältig wieder; er läßt sich auch gar nichts, gar nichts von mir gefallen." Aber die Freundin sagte: „Nun sei nur still; der Kuchen ist nicht nur für dich da, sondern für mich auch, denn ich bin hungrig!" Und so setzten sich die beiden an den Tisch und dankten dem Herrn, der ein überflüssig Maß denen in den Schoß schüttet, die ihm aus ganzer Macht vertrauen. „Wer Got vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut."—Erwählt.

Die mißglückte Predigt.

Ein Stadtmissionar begab sich in ziemlich gedrückter Stimmung auf einen belebten Platz einer Stadt, um das Evangelium zu predigen. Er glaubte, von Gott ganz besonders beauftragt zu sein, über das Wort zu reden: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!" Die Leute schauen zu ihm hinauf und erwarten eine Ansprache. Er liest den Text; er wiederholt ihn, sagt ihn noch einmal, aber seine Rede stockt. Kein einziges Wort will mehr über seine Lippen kommen. Tief gedemütigt und innerlich zerschlagen geht er in seine Wohnung zurück. Nach langer Zeit spricht ein Mann bei ihm vor und sagt, daß er seit dem Tag, wo er das Wort gehört habe: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!" keine Ruhe mehr habe, und darum komme er, damit ihm aus dieser Not geholfen werde. Später kamen nacheinander noch drei Männer mit demselben Anliegen. Aus dieser Tatsache hat der Stadtmissionar gelernt, daß auch ohne menschliches Zutun das Wort Gottes sich an den Herzen lebendig erweißt, und daß ein der Leitung seines Herrn gehorsamer Christ sich durch einen scheinbaren Mißerfolg nicht verzagt und mutlos machen lassen darf.—Erwählt.

Niemand ist frei von Sünden, der eine Liebe für dieselben im Herzen hat.

Das Gebet, das Erhörung findet.

Wenn ein Pfeil nur ein wenig angezogen wird, so fliegt er nicht weit; wenn man aber den Bogen stark anzieht, so fliegt der Pfeil weit und dringt auch tief ein, wenn er sein Ziel erreicht hat. So auch das Gebet. Wenn es nur von gleichgültigen Lippen hergesagt wird, und nicht von Herzen kommt, so fällt es nieder zu unsern Füßen. Es ist die Inbrunst, der Ernst und der Glaube, die es empor zum Himmel senden und den Segen von dort herab bringen. Schon mancher hat durch sein beständiges und inbrünstiges Bitten seinen Zweck erreicht — wenn selbst der ungerechte Richter dem inständigen Drängen der Witwe nachgab, wird sich nicht Gott von Seinen Kindern erbitten lassen? Jesus selbst gibt uns diese Lektion. — Herzlose Gebete erfordern keine Anstrengung und erwarten keine, wohingegen brünstige Gebete den Himmel mit Gewalt erstürmen und einnehmen.—„Haltet an am Gebet!"—E. Posaune.

Köstliche Perlen.

Die Menschen müssen ihre Sünden hassen und lassen, um für das Reich Gottes vorbereitet zu sein.

Leute, welche die Bibel falsch anführen und den Sinn des göttlichen Wortes verdrehen, machen es dem Teufel nach.

Wahre Glückseligkeit besteht keineswegs in äußern Umständen, sondern in der Beschaffenheit oder Verfassung des Innern.

Leute, die gegen ihre eigenen Fehler unglaublich blind sind, haben oft ein unglaublich scharfes Auge für die Fehler anderer.

Gebetserhörung.

Als Missionar Hudson Taylor das erste Mal nach China ging, legte er die Reise in einem Segelschiff zurück. In der Nähe der Kanibalen oder Menschenfresserinsel legte sich der Wind und das Schiff begann langsam an das Land zu treiben. Ohne Zweifel erwarteten die Wilden eine reiche Beute und ein großes Festessen. Der Kapitän ging zu Hudson Taylor und ersuchte ihn, Gott um Hilfe anzuflehen. Taylor sagte ihm, daß er dieses tun würde, wenn er die Segel zum Auffangen des Windes setzen würde, aber der Kapitän, der sich bei der Schiffsmannschaft nicht lächerlich machen wollte, weigerte sich. Aber Hudson Taylor wollte nicht beten, bis die Segel gespannt und der Kapitän einwilligte. Während Taylor betete, klopfte der Kapitän an seine Tür und sagte: „Beten sie noch immer um Wind?" „Ja," war die Antwort. Aber der Kapitän sagte: „Hören Sie lieber auf zu beten; denn wir haben jetzt schon mehr Wind, als wir gebrauchen können." Das Schiff war nur noch etwa hundert Meter vom Lande entfernt, als der Wind die Segel traf und das Schiff anfing seewärts zu treiben. Ohne Zweifel wurden sie auf diese Weise von einem schrecklichen Tode errettet. Man muß beten und arbeiten.—Erwählt.

Die Bibel spricht nur von zwei Wegen, zwei Örtern und zwei Klassen von Menschen.

Korrespondenz.

Abbyville, Kansas, den 12. Mai.

Lieber Editor und alle Herold Leser, einen Gruß an alle Gläubige.

Heute hatten wir Gemeinde-Versammlung, und zwei Wochen zurück war unser Liebesmahl gehalten.

Das Wetter war trocken, doch haben wir wieder einen schönen Regen bekommen, dafür wir reichlich dankbar sind. Ich wünsche wir könnten auch so erfrischt und aufgemuntert sein wie die Erde nach einem frischen Regen, wenn sie ihre Früchten wieder so in das Wachstum bringt.

Die Gesundheit ist ziemlich gut, aber mein Onkel D. A. Nissly war nicht so gut, doch hat er dem Gottesdienst beigewohnt.

Wir hatten eine bedenkliche Sache nicht weit von hier. Ein Mann hatte etliche Wochen zurück ein Feuer ausgesetzt in ein Stoppelfeld, es war ein starker Wind, und er hat backfired, und hat es gehalten bis er überkommen war mit Feuer fechten und Rauch (smoke), war bald am Ende vom Feld, dann sind seine Kleider von ihm gebrannt, und lag auf dem Boden und hat nichts mehr tun können. Seine Kleider waren alle verbrannt, aber seine Schuhe waren noch am brennen. Sein Nachbar hat gemeint, es wäre ein Schaf das durch das Feuer gegangen ist, aber da er näher gekommen war hat der Mann ihm gerufen, so hat er noch ein Mann zu sich genommen und

sie haben ihn in das Hospital genommen. Er war conscious bis an das Ende, und lebte noch etliche Stunde. Er sagte, er denkt andere könnten es besser durchmachen, aber er meint es ist schrecklich. Er war noch nicht fünfzig Jahre alt und ist gesund zu seiner Arbeit ausgegangen, und hatte denken mögen er konnte noch lange leben.

Ein paar Wochen später ist eine alte Witwe nur eine kleine Strecke von hier zu ihrer Ruhe gegangen. Sie war morgens wie gewöhnlich, und redete zu dem Sohn der dort wohnhaft war, da er von heim ist, dann da sie eine Stunde später zu ihr gekommen sind, war sie auf ihrem Stuhl, die Hände bei ihrer Seite, eingeschlafen und keine Erregung gemacht.

Es ist sehr bedenklich, die zwei verschiedene Sterbefälle in so kurzer zeit. Sie waren bei der Christian und Mennoniten Kirche. Wir wissen nicht wie oder wo oder wie bald unser Ende kommen wird, lasset uns auf der Hut und Wacht sein.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. A. F. Nisly.

Uniontown, Ohio, den 14. Mai.

Gruß an den Editor und alle Herold Leser.

Wir haben in der Kürze etliche Artikel gelesen von dem Gebet, und die Frage ward gestellt, wie auch geantwortet, ob man sollte das Buch brauchen oder nicht. Ich will einem jeglichen seine eigene Einsichten lassen.

Für uns ist das aus dem Herz beten das angenehmste, will auch niemand verdammen, der immer das Buch braucht, aber es ist eine Sache wo dies Schreiben verursacht. Wie uns alle bekannt, wir haben zu dieser Zeit viele junge Brüder an den C. P. S. Camps und viele von ihnen wollen gerne eingedenkt sein im Gebet.

Wenn wir uns gänzlich auf das Buch verlassen, wenn wir beten, wann tun wir dann beten für die lieben jungen Brüder? Dies scheint uns eine wichtige Sache, besonders wenn wir an die jungen Brüder und Schwestern denken, die solche Briefen lesen von die Camps die enden mit einem, P r a y f o r u s, (seid uns eingedenkt im Gebet). Ja, aber sie müssen bekennen, sie haben ihre Eltern (wie auch Diener) noch nie gehört etwas zu bemerken in ihrem Gebet von den Brüdern an den Camps.

Wie gesagt, wir wollen einem jeden seine Meinung lassen, aber haben wir keine begabte Brüder, die ein kurzes Gebet aufsetzen könnten, das gebraucht könnte werden mit dem täglichen Gebet? Dies wäre höchst nötig, wo das Buch oder Form gebraucht wird. Aber über alles, laßt uns das Gebet nicht versäumen, ist es nicht ein Gespräch mit Gott? Wenn wir einen guten Freund haben, so nehmen wir alle Gelegenheit mit ihm zu reden und anders Umgang mit ihm zu haben. Wäre es einstimmig weniger Umgang zu haben mit dem Freund, Jesu Christi, der näher ist denn ein Bruder?

Betet auch für uns, das gerechte Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jacobi 5, 16. John F. Miller.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THE VICTOR CROWNED

The Head, that once was crowned with thorns,
Is crowned with glory now;
A royal diadem adorns
The mighty Victor's brow.

The highest place that heaven affords
Is His, is His by right,
The King of kings, and Lord of lords,
And heaven's eternal Light.

The joy of all who dwell above;
The joy of all below,
To whom He manifests His love
And grants His name to know.

To them the cross with all its shame,
With all its grace is given;
Their name, an everlasting name,
Their joy, the joy of heaven.

They suffer with their Lord below,
They reign with Him above,
Their profit and their joy to know
The mystery of His love.

The cross He bore is life and health,
Though shame and death to Him:
His people's hope, His people's wealth,
Their everlasting theme.

—Thomas Kelly, 1820.

EDITORIAL

We always feel a certain degree of incapability and of fear of saying the wrong things when we attempt to speak or write about the Holy Spirit. Somehow the subject seems to be of such depth and magnitude that it is different from anything else. Just why this is so, or whether it should be, is more than I can say. Perhaps the words of Jesus when He said that all manner of sins and blasphemies can be forgiven except the blasphemy against the Holy Ghost, have much to do with this feeling of reluctance to explain or try to explain in full as much as we can, our idea of this member of the Trinity.

We believe, too, it is well we feel slow to speak freely on the subject and feel keenly our incompetence to do so. However, there is another side to it also, which may indicate reluctance to converse about the Spirit because we have too little acquaintance with Him and we are strangers in deed and thought to Him. None of us is in himself worthy to be a temple of the Lord and the habitation of His Spirit, but if we are truly a temple of His, we are just as truly a building in which the Spirit dwells.

We have heard people speak very readily and fluently on the subject of the Spirit, claiming to know just what He is and how He works and what He has already done for them and through them. Somehow we have felt a little uncomfortable sometimes under such circumstances because we were impressed with the thought that there was only a superficial mental grasp of the subject and the seriousness and reverence and spiritual dignity, if you will allow the term, were conspicuous by their absence.

We have sometimes heard the assertion that the Holy Spirit had revealed some thought or truth to some people and they therefore did some things that were not exactly in harmony with the teachings of the Scriptures. We have even heard the claim that the Spirit had said some things that were definitely against the Word, especially in lines that were not so acceptable to those who did not fancy a life and conduct different from the average so-called Christian.

It seems to me, from observation and from experience, that it is hard sometimes to be able to decide which is the leading of the Spirit and which is our own idea of what should be, or our own selfish ideas or inclinations so far as spiritual things are concerned. This weakness or lack of ability to see clearly is evident, or at least has seemed to us to be evident, not only among ourselves as lay members of the church, but has even caught some of the ministers.

We might ask then, is there no way

of determining, under all circumstances, whether it is the Holy Spirit or something else that is prompting us to do some things we are doing or to hold to some things we are holding to? We believe there is a way. First, by taking the Word of God as our guide,—its definite commands and rules and the principles and fundamental working methods. Second, by forgetting entirely our own personal wishes and selfishnesses, yielding ourselves fully to God and what He wishes. Third, by keeping in mind the fact which Paul expressed when he wrote that "all things are lawful unto me, but all things are not expedient."

It is an impressive thought that we weak mortals can be filled with the Spirit of God. It is especially impressive when we, to a great extent, have actually become acquainted with ourselves and our tendencies to folly and pride and anything you can name which may be your pet temptation. It is especially impressive, too, when we have learned the goodness and greatness of God, and by having learned this and our own humanness, have learned that as the heaven is higher than the earth, His ways are above ours.

Do you question whether God can give you His Spirit because you are so insignificant and of little consequence? Or do you think your sins have been of such a nature and of such quantity that you are forever unfit to be a temple of the Spirit? Do you think the filth and unseemly things that have passed from your lips have defiled them to the extent that no pure and edifying words can issue from them?

Ah, my friend, have you done worse than Peter? Have you hindered the work of the Lord more than Paul? And the many sins of the flesh,—can they not all be forgiven? And your smallness in every or any way,—are you smaller than the sparrow which does not fall without the Master's notice? Did not the humble fisher folk of Galilee become Spirit-filled? Do you think a farmer or carpenter or whatever humble worker you are is barred from the exalting experience of the disciples when they were lifted up out of themselves as the promise of their Master was fulfilled?

You would not think of giving your child a stone for bread. You would not put a serpent into your child's outstretched hand when it was looking for a fish . . . Your heavenly Father, too, will gladly give you what you need,—the Holy Spirit, if you ask Him and are fit to have Him; or, in other words, if you fulfill the conditions required to receive Him.

I have heard some preachers preach in a slangy and undignified manner and the question has often come to mind whether they were led by the Holy Spirit when they did so. Perhaps it may be out of place for a lay member and one who has little experience, to say nothing of natural inability to discern, to pass an opinion on this matter, but it seems to me that under average circumstances there is very little reason for any minister to employ slang or cheap language that tends to lessen the respect of the hearers for the message. I do not believe the Spirit of the Lord will give to His ministers, words that are beneath the level of Himself. Of course this does not apply only to ministers but also to all who speak of the good things of the Word.

May I say a few more words regarding the message of the preacher? I like to see a preacher full of the message he is to give. I like to note that he has given thought to the subject he speaks on. I like to see him stirred up sufficiently to be earnest and give his message in a live, direct, and forthwith manner. This is only another way of saying that he has been led by the Spirit in the whole matter. The letter in itself is lacking of life,—it is the Spirit that quickens.

On the other hand, a minister may be so taken up with the idea that as a preacher he has been lifted to an exalted position, as to think too highly of himself and the great good he thinks he is doing. The emphasis may be too much on his own spirit, and not enough

on the Holy Spirit which will, without fail, make any man feel small in himself. The really great preacher is not the one who thinks the world has indeed been fortunate because he is in it and is a preacher. He is not the one who thinks he is always right and those who do not agree with him are bound to be wrong. He is the great one who knows he is nothing of himself and trusts his God to lead him in the way he should go and to give him what he should say. He is willing to forget himself and let the Lord speak through him the words of life and of the Spirit.

We are prone to expect much more of a preacher than we do of a person who has no such calling. Yet, so far as the individual himself is concerned, the responsibility he carries is the same. Also the Spirit of the Lord may be his just as truly. In fact, if he is to do the work the Lord has for him to do in the way it should be done and He wants him to do it, it is just as necessary that he be led by the Holy Spirit as it is for the preacher. We know the influence of the minister is in general much greater in its scope and we do not wish to be understood to mean that it is not; but the smaller things that need to be done, need to be done well, as well as the larger things.

Remembering then these things, let us appreciate more the condescension of God which is shown especially in the fact that He gives to the least of us the same wonderful Spirit that He does to the greatest, if we allow Him to do with us and make out of us what He would. Paul wrote plainly to the Romans that "if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his." This means bluntly, then, that if we do not have the Spirit, we are not even Christians.

In conclusion, let us remember that when the prophet Joel spoke of the time when the Spirit would be poured out for all, the young were included as well as the old. While we do not expect the same conduct and ability from the young that come from experience and the seasoning of age, we reasonably expect nothing from a young Christian except that which is in harmony with the teachings of the Scriptures. We reasonably expect an evidence of the definite leading of the Spirit of God.

—E. M.

On account of abundance of material offered for use in the **Herold** which was considered seasonable, other contributions have been held over for a later issue, and shall appear in due season.

—J. B. M.

CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONFERENCE

The thirty-third annual meeting of Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, D.V., with the Holmes County congregation, near Berlin, Ohio, Aug. 26 and 27, 1943.

Because of transportation restrictions, the conference this year will be confined to a two-day ministers' meeting, with public services each evening for the benefit of the local brotherhood and any others who may be present from a distance. All ministers are urged to attend if possible.

Your prayers are urgently solicited that the meeting may be blessed in furthering the cause of Christ.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

ONTARIO ANNUAL A.M. CHURCH CONFERENCE

The Ontario Annual A.M. Church Conference will be held at the Wellesley Maple View Church, near Wellesley, Ont., on Wednesday and Thursday, June 9, 10, 1943.

All are cordially invited. Come praying.

C. R. Brunk, Secretary,
Brunner, Ontario.

"Where your treasure is, there will your heart be also."

FIELD NOTE

Communion services were held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, May 16, with Bishop C. W. Bender in charge.

Bro. Bender, while not fully recovered from his previous illness, was able to serve in his capacity, and has since practically recovered his normal state of health, we are gratefully privileged to state.

THE MARVELOUS AND GLORIOUS DEPARTURE FROM THE EARTH OF THE NOTABLES OF THE MOUNT OF TRANSFIGURATION

J. B. Miller

The three super-witnesses of the greater events of Jesus' sojourn upon earth, Peter, James, and John, were the privileged ones to see the manifestation of the glory of the Master upon earth, when He took them with Him up into a high mountain apart, and was transfigured before them and His face did shine as the sun, and His raiment was as white as the light.

We have this account in Matthew 17, Mark 9, and Luke 9.

Luke informs us that Jesus went up into the mountain to pray. "And as he prayed, the fashion of his countenance was altered, and his raiment was white and glistering." Mark writes that His raiment was "so as no fuller on earth can white them."

Luke tells that two men talked with Him, which were Moses and Elias (Elijah of the Old Testament scriptures), "who appeared in glory, and spake of his decease which he should accomplish at Jerusalem."

The situation had the presence of Jesus to begin with and after the three chosen disciples were so overcome with awe that they scarcely knew what they said, Moses and Elias vanished from the scene and Jesus alone was left with them. In the meantime a bright cloud overshadowed them, and a voice out of the cloud spoke, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased; hear ye him." And Jesus commanded the three disciples to tell the vision to no man until the Son of Man be risen again from the dead.

Jesus was before Moses and Elias were—to the Jews He said, "Before Abraham was, I am" (John 8:58). It was but in order that He should be upon the mount before they were there and that He should remain after they had vanished. ". . . Unto the Son he saith, Thy throne, O God, is for ever and ever . . . And, Thou, Lord, in the beginning hast laid the foundation of the earth; and the heavens are the works of thine hands: they shall perish; but thou remainest . . ." (Heb. 1:8, 10, 11).

It is among the purposes of this article to dwell upon and set forth the pre-eminence of Jesus Christ. But we associate with Him Moses and Elias as the three notables, or outstanding worthies, who were together on the mount of transfiguration. And as we approach this holiday season or time of commemoration—the yearly recurrence of the Ascension of Christ, His glorious and triumphant departure from the earth to heaven above brings to mind also the marvelous taking away of the other two, who were again present on the mount, of which Peter writes, ". . . We have not followed cunningly devised fables, when we made known unto you the power and coming of our Lord Jesus Christ, but were eyewitnesses of his majesty. For he received from God the Father honour and glory, when there came such a voice to him from the excellent glory, This is my beloved Son, in whom I am well pleased. And this voice which came from heaven we heard, when we were with him in the holy mount" (II Pet. 1:16-18).

Perhaps it has not occurred to all of us that these three had a special and marvelous taking away from earth. Of Moses we read, "And Moses went up from the plains of Moab unto the mountain of Nebo, to the top of Pisgah, that is over against Jericho. And the Lord shewed him all the land of Gilead, unto Dan, and all Naphtali, and

the land of Ephraim, and Manasseh, and all the land of Judah, unto the utmost sea, and the south, and the plain of the valley of Jericho, the city of palm trees, unto Zoar. And the Lord said unto him, This is the land which I sware unto Abraham, unto Isaac, and unto Jacob, saying, I will give it unto thy seed: I have caused thee to see it with thine eyes, but thou shalt not go over thither. So Moses the servant of the Lord died there in the land of Moab, according to the word of the Lord. And he buried him in a valley in the land of Moab, over against Beth-peor: but no man knoweth of his sepulchre unto this day. And Moses was an hundred and twenty years old when he died: his eye was not dim, nor his natural force abated" (Deut. 34:1-7).

Of Elijah we read: "And it came to pass, . . . the Lord would take up Elijah into heaven by a whirlwind. . . . And the sons of the prophets that were at Bethel came forth to Elisha, and said unto him, Knowest thou that the Lord will take away thy master from thy head to day? And he said, Yea, I know it; hold ye your peace. . . . And the sons of the prophets that were at Jericho came to Elisha, and said unto him, Knowest thou that the Lord will take away thy master from thy head to day? And he answered, Yea, I know it; hold ye your peace. . . . And it came to pass, when they were gone over [Jordan], that Elijah said unto Elisha, Ask what I shall do for thee, before I be taken away from thee. And Elisha said, I pray thee, let a double portion of thy spirit be upon me. And he said, Thou hast asked a hard thing: nevertheless, if thou see me when I am taken from thee, it shall be so unto thee; but if not, it shall not be so. And it came to pass, as they still went on, and talked, that, behold, there appeared a chariot of fire, and horses of fire, and parted them both asunder; and Elijah went up by a whirlwind into heaven" (II Kings 2:1, 3, 5, 9-11).

Now we come to the taking away which transcends all similar events—the ascension of Jesus Christ: "And he led them out as far as to Bethany, and he lifted up his hands, and blessed them. And it came to pass, while be blessed them, he was parted from them, and carried up into heaven" (Luke 24: 50, 51).

"And when he had spoken these things, while they beheld, he was taken up; and a cloud received him out of their sight. And while they looked stedfastly toward heaven as he went up, behold, two men stood by them in white apparel; which also said, Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into heaven? This same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven" (Acts 1:9-11).

"So then after the Lord had spoken unto them, he was received up into heaven, and sat on the right hand of God" (Mark 16:19).

Matthew Henry notes that at the resurrection of Jesus His disciples did not see Him arise. But they saw Him after He arose and thus knew that He truly had arisen. And the writer of Acts states, "The former treatise have I made, O Theophilus, of all that Jesus began both to do and teach, until the day in which he was taken up, after that he through the Holy Ghost had given commandments unto the apostles whom he had chosen: to whom also he shewed himself alive after his passion by many infallible proofs, being seen of them forty days, and speaking of the things pertaining to the kingdom of God" (Acts 1:1-3). The phrase, "after his passion," is rendered "after his suffering" in various German versions, and "after he suffered" in Modern Speech version.

The commentator already referred to herein emphasizes the thought that the ascension of Jesus took place in the midst of His disciples **"while they beheld,"** "And while they looked stedfastly toward heaven as he went up." Manifestly they were intently watching as "a cloud received him out of their sight." It was necessary for them to see Him go that they might afterwards testify of His going. As stated before, His presence was the proof of His resurrection; but it was necessary

that His witnesses see Him go to testify of it.

When Jesus taught, "Except ye eat the flesh of the Son of man, and drink his blood, ye have no life in you. . . . For my flesh is meat indeed, and my blood is drink indeed" (John 6:53, 55), He said that which was offensive to His hearers, as He added the words, "He that eateth my flesh, and drinketh my blood, dwelleth in me, and I in him." The last phrase itself of the quotation shows that this was intended to be figuratively understood. But to them, who insisted upon putting a strictly literal construction upon His words, it was "a hard saying." Then Jesus added, "Doth this offend you? What and if ye shall see the Son of man ascend up where he was before?" Was it not true, indeed, that if the hearers then chose to mystify the figurative and mysterious and supernatural, they would the more stumble and fumble at His bodily ascension? He appeared unto His disciples in spite of closed doors; would they cavil and object on the basis of the laws of material existence and limitations and force and fact? At the ascension the men in white told the disciples, "This same Jesus . . . shall so come in like manner as ye have seen him go:" do we question that which pertains to the immaterial realm? ". . . Our conversation [Wandel, German] is in heaven; from whence also we look for the Saviour, the Lord Jesus Christ: who shall change our vile body, that it may be fashioned like unto his glorious body, according to the working whereby he is able even to subdue all things unto himself" (Phil. 3:20, 21).

At Pentecost Peter said, "Men and brethren, let me freely speak unto you of the patriarch David . . . being a prophet, and knowing that God had sworn with an oath to him, that of the fruit of his loins, according to the flesh, he would raise up Christ to sit on his throne. . . . This Jesus hath God raised up, whereof we all are witnesses. Therefore being by the right hand of God exalted, and having received of the Father the promise of the Holy Ghost, he hath shed forth this, which ye now see and hear. For David is not ascended into the heavens: but he saith himself, The Lord said unto my Lord, Sit thou on my right hand, until I make thy foes thy footstool" (Acts 2:29, 30, 32-35).

Before Caiaphas Jesus had said, "Hereafter shall ye see the Son of man sitting on the right hand of power, and coming in the clouds of heaven" (Matt. 26:64).

After Jesus' resurrection He was seen only by His disciples, but when He spoke before Caiaphas, He said, "**ye**," using such inclusive term. And in Revelation 1:7, we read, "Behold, he cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him: and all kindreds of the earth shall wail because of him. Even so, Amen."

Long before, it had been prophesied, "Thou hast ascended on high, thou hast led captivity captive: thou hast received gifts for men; yea, for the rebellious also, that the Lord God might dwell among them. Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation. . . . Sing unto God, ye kingdoms of the earth; O sing praises unto the Lord. . . ." (Ps. 68:18, 19, 32).

APPRECIATING OUR RELIGIOUS LIBERTIES

Beloved brethren, the Lord in His mercy has been very gracious to us in America. We thank God and feel grateful to our government for liberties enjoyed. Our present C.P.S. program is an expression by the "powers that be" of an historic confidence, which is borne and sustained because of a faithful, uncompromising adherence to the nonresistant way of life as taught and lived by our forebears of several centuries.

The nonresistant faith which we profess is a godly heritage, preserved for us and handed down to us by our fathers. Personal liberty, liberty of conscience, and religious liberty, which permit the preaching of the Gospel and promotion of Christ's kingdom on earth and which are guaranteed in the Amer-

ican Constitution, have by their usage become American traditions. Upon these principles rests the American way of life, as contrasted to European dictatorship, which thinking Americans, of whatever creed or no creed, do not wish to lose.

This principle of religious liberty, with an appreciation for the sacred rights of conscience, has culminated in a traditional public sentiment, which has made possible a negotiation of peace church representatives with our government through Selective Service. This has secured a sympathetic co-operation of the "powers that be" with our people in seeking to find a place and to formulate a program in which our people could render an alternate service in this time of "all-out war." Our President has said that every person shall get into the war effort and render some kind of service to help win the war.

Our representative brethren who went to Washington told Selective Service representatives that we cannot do this, nor anything under military administration. They asked, "Then what can you do?" Some things were then named that we could do, and upon this basis Selective Service began to plan for a program, allotting to conscientious objectors an alternate service to the nation, entirely apart from all military connections, which would be in accordance with our faith. Peace church representatives frequently contacted Selective Service officials. Finally Selective Service asked for a committee of peace church officials to be stationed in Washington, whereupon the "National Service Board for Religious Objectors" was created. Since that time all negotiations of the government with the peace churches have been carried on through this Board. Thus the present system of Civilian Public Service, detached from all military connections and acceptable to our nonresistant people of several denominations, came into being.

We recall that twenty-five years ago in the first World War, there was no definite policy for dealing with the conscientious objector in military camps until near the close of the war, when C.O.'s were furloughed on farms as an alternate service. All of our people welcomed the arrangement, as it saved the boys many hardships.

Some one asks, "Could we not have taken a stand for our faith and told the government that we will not do anything?" Perhaps. But that is what we had twenty-five years ago, and we are much happier with our present arrangement, even if it costs our Mennonite and Amish churches over $700,000 per year to support our C.P.S. camps. When we remember that the Mennonites of Europe, the cradle and nursery of Mennonitism, have lost the doctrine of nonresistance from their creed, as well as most of the distinctive doctrines, and when we hear that some of their ministers are generals in the Nazi army, we ought to be thankful for religious liberty. We can pay for it easier in money and service than in blood and tears. If it is worth so much to us, we should be willing to pay something for it. Yet, perhaps, if it should cost blood and tears, **as it may**, some might get a clearer perception of the issue, with its implications.

We do indeed owe our country and government an obligation. Rom. 13:1-8; I Pet. 2:12-17. All citizens of any country owe to their state and its government an obligation for residence, liberties, the right to earn a livelihood, protection, schools, etc. This is expressed in payment of taxes, in loyal observance of its laws, in the maintenance of high standards of integrity, and in such service to the community and sacrifice in emergencies for the common welfare, as each can reasonably contribute. This obligation we all owe, but nonresistant Christians owe more, for the Word of God and their conscience move them to seek not only the material but primarily the spiritual welfare and salvation of all men,—of their own nation and "**all nations**." A news item of last week tells us that "Edgar Hoover's FBI report (says) that the increase of crime among boys and girls in '42 over '41 is terrible. Prostitution among girls increased more than two thirds,

and drunkenness among boys and girls was one third more." Our government and the citizenry will not stand in our way in the promotion of the Gospel of Jesus Christ through missionary efforts, thereby helping to reduce such crime. Indeed local police are appreciative of such efforts. How grateful we should be for the privilege of contributing, on a New Testament basis, a service that sustains life, material and spiritual, rather than being required, upon a penalty, to destroy life which we cannot do and which would leave us only one alternative, namely, to suffer for our faith. Our American statesmen are not at all anxious to become involved with the citizenry on matters of conscience, and we give the men at the head of the C.O. department of Selective Service credit for using every legal means at their disposal for our accommodation in matters pertaining to our faith in the present emergency.

Selective Service officials are especially concerned that the C.P.S. program shall be a success. They also realize that for it to be a success our men in camp must be consistently and conscientiously Christian so that (1) their morale will command the respect of the public; (2) the service which they render will be of a high, Christian type; (3) their example and influence will commend itself to the public. We pause here to commend our people for their faithful and generous response to the call for funds for the support of our camps and the maintenance of our Christian testimony. We see in it a loyalty and a faithful adherence to the faith of our fathers. We are sure that God will continue to bless as we are faithful. Of no lesser significance is the fact that many of our young men cheerfully serve without pay to maintain such a testimony, and they appreciate the privilege. They will likewise receive God's blessing.

The American public stands amazed that our people should reach into their pockets and pay these many thousands of dollars for conscience' sake. They are amazed because they cannot realize the depth of those God-given convictions, nor their eternal significance and implications. They, however, vaguely seek to evaluate them. Thinking Americans have the highest respect for a people who will submissively stand for the literal teachings of the Gospel of Christ at any cost. Though they do not share the same convictions, they would be greatly disappointed to discover that the confidence they have placed in us, upon the basis of our historic testimony and practice, has been misplaced. May this never happen.

If any should object to C.P.S. work without wages, let them remember that our American mothers, wives, and sisters weep and faint at the depots when their sons, husbands, and brothers leave for the army, knowing that many thousands of them will never return, but will die in battle on foreign soil. We pity them. The hearts of our mothers, wives, and sisters do not break like that when our sons leave for C.P.S. camps. Neither is there felt the anxiety which was experienced in the first World War when many of our young men were persecuted for their faith. This, however, was not chargeable to our government so much as to army influences. We pray to God that it may please Him to lay His hand upon men and women, young and old, through whom He can bring a spiritual awakening to His people—our people, that our young men will not use the C.P.S. camps as a hideout from army service, if they do not possess the essential principles of the Christ life.

Next issue: "Our Responsibility in the C.P.S. Program."

Shem Peachey.

"THIS SAME JESUS"

A tone of triumph runs through the account of the ascension of our Lord, as the Saviour, having fully defeated the forces of Satan, ascended to the right hand of the Father. There is also a tone of sadness, as the disciples return alone to Jerusalem to wait for the promise of the Father before beginning the work they were now commissioned to carry forward.

While the ascension with its glory marked the final triumph of the Master in carrying out the eternal plan of salvation, it also meant to those who were now to shepherd the flock of God that the chief shepherd would no longer be here to lead the flock in person. No longer would His divine wisdom silence the cavilers. No longer would He demonstrate the depth of the grace and love of God towards all men.

But even if Jesus had left them, there must have been a limitless source of hope and comfort in the promise He had given them, when He said, " . . . Ye shall be baptized with the Holy Ghost not many days hence." This promise contained for them comfort and hope for times of distress and discouragement but it also contained more. It was a promise of strength and power that would not fail when the strenuous labors of the years that followed weighed heavily upon them.

"But ye shall receive power"! Could anything be more convincing than the results that followed? Only one hundred and twenty were in the upper room waiting for the promise, but when it came, three thousand souls were added to the church on the first day! And this was only one of many demonstrations of the power of the Spirit as the apostles carried forward the work of the church.

And after almost two thousand years the church of Christ moves on in the same power. And whether He tarry another two thousand years or come today that same power will, without fail, ever mark the work of the church, for the Spirit of God produces in the lives which He transforms, the fruit of the Spirit, not a spectacular confusion whose roots go no deeper than the emotions of the human mind. It produces a life with sufficient strength to live above the carnal desires of the flesh.

" . . . He will guide you into all truth . . . , " Jesus said of the Holy Spirit, and thus when the Spirit moves an individual or when He moves a church, the results are always in accord with the eternal Word of truth. Need we wonder, then, at the positive results as the apostles went forth in the strength of the Spirit? And again, need we wonder at the lack of results when, in our day, professing Christians seek to build the church and forget the urgent need of having the Spirit to lead in their endeavors?

But whether it be in the early church or in the church of today, of this we may be sure, the Holy Spirit leads and directs in the work of the church as also in individual lives, and whether then or now, if men forget to seek and follow the Spirit's guidance, the inevitable result must always be spiritual defeat.

And then immediately following the ascension, the disciples received another promise—the great and glorious expectation of the Bride of Christ, waiting for the appearing of her Bridegroom. " . . . This same Jesus . . . shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven," said the two men in white apparel who stood by the disciples. And again for almost two thousand years this glorious hope has never diminished for the church. It has encouraged and restrained. It impelled and repelled. It has constrained the church and individuals in the church, to live as they would be found of Him when He returns.

One of the great teachings of the New Testament is that we shall look for Him at any moment; and more than that, we shall look with joyful expectation. Surely the Bride can not be fearful of the Bridegroom's return. Jesus said of His coming, "And when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh."

And yet, when we think of the many who have rejected the love of their Saviour, whose lives have been besmirched with the filth of sin, who have played the harlot with a wicked world, we understand why some would call for the rocks and the mountains to fall on them.

But to the child of God, the second coming of Christ means a release from the constant conflict with sin; it means

a glorious change from the corruptible to the incorruptible; it means that "... we shall be like him, for we shall see him as he is." "And every man that hath this hope in him, purifieth himself even as he is pure." What greater incentive could there be to holy living than to know that He who loved us and gave Himself for us will come again and take us unto Himself?

Will we then become so engrossed with the incidentals of His coming, that we forget the great event itself? Shall the details of how He shall appear and what shall transpire when He appears, which things are certainly all beyond our control, so command our attention that our responsibility in preparing for that time become a matter of secondary importance to us? Surely in this connection we may say that ONE thing is needful, and as the blessed hope stirs our breasts, may we allow it to lead us to a life of purity and Christlikeness.

The Master Himself is no longer with us, but He has not left us comfortless. He has gone into heaven, but we know of a certainty that He will come again. What He taught, the Spirit teaches today. As He led, the Spirit leads. As He loved, He continues to love.

"This same Jesus," who called the twelve on the shores of Galilee, calls us today. "This same Jesus," whom they followed, we follow, and as we labor on, may our fellowship with Him be so sweet and our separation from the world so complete that our constant desire may be expressed in the words of the aged apostle John, "Even so, come, Lord Jesus."

—Ivan J. Miller.

RELIEF NOTES

Two Workers Depart for Near East

On May 16, Bro. Delvin Kirchhofer of Bluffton, Ohio, and Dr. C. Richard Yoder of West Liberty, Ohio, left the Akron, Pa., office, bound for Jerusalem, Palestine. They comprise the nucleus of a unit which in the future the Committee will expand as opportunities permit. In the Near East these two workers will study needs and make necessary connections with the proper agencies and governments to permit service to refugees and any war sufferers.

The journey to Palestine will be made via New Orleans, Valparaiso, Buenos Aires, and South Africa.

Two Workers Appointed for China

During the May 7, 1943, meeting of the executive members of the Mennonite Central Committee Brethren J. D. Graber, missionary on furlough from India, and Samuel J. Goering, missionary on furlough from China, were given their charge as commissioners of the M.C.C. to China. They are scheduled to leave as soon as final preparations are completed. Their going to this country in the Orient is in the twofold interest of relief and mission work which is, the Lord willing, to be promoted there by the Mennonite Church.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Second Anniversary of Mennonite C.P.S.

On May 22, 1943, the second anniversary of Mennonite C.P.S. camps will be observed. It is on this date in 1941 that a contingent of nine men arrived at the Grottoes, Va., camp. Counting the regular camps, the fourteen hospital units, the dairy farm groups, and the relief project there are thirty-three administrative units involving around 2,800 men.

Due to the outbreak of the war C.P.S. has become over three times as large as anticipated. During the two years of its existence it has co-operated with numerous governmental agencies and has done so in the main to their satisfaction. During all these months the Church's officials report with appreciation the patient understanding of government representatives as evidenced by their willingness to extend, for three times, the original privilege which permits the churches to administer the camps.

In a recent statement evaluating the C.P.S. program, Bro. Henry A. Fast, General Director, stated: "God has opened doors of opportunity to men in C.P.S. and to their constituencies from which they

come. . . . The C.P.S. program has turned out to be a tremendous venture of Christian faith and concern."

Released May 19, 1943

Compiled by Grant Stoltzfus

OUR JUNIORS

Lovington, Ill., May 2, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is windy today. I am exposed to the mumps. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Aug. 1. We are learning verses of St. John in English. I learned the Lord's Prayer in German. I will close, Felty J. Kauffman.

Dear Felty: Didn't you have any verses to report out of St. John that you said you were learning? Write again.—Barbara.

Castorland, N. Y., May 3, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers—Greetings. I am a little girl 10 years old. This is my first letter to the Herold. I like to read the letters the boys and girls write. I am in the fourth grade at school. I go to Sunday school at Dadville. I memorized 107 verses of song in English and also the Lord's Prayer. With best wishes, Violet Lucile Yousey.

Castorland, N. Y., May 3, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I am a little girl 8 years old. This is my first letter to the Herold. I am in the fourth grade at school. I have 1 sister and 2 brothers. Their names are Violet, David, and Norman. I memorized 107 verses of song and the Lord's Prayer in English. Will close with best wishes. Joan Edith Yousey.

Dear Joan and Violet: You have a good start so write again. Tell your mother thanks for me.—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, May 5, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Next Sunday we will have our communion, if the Lord is willing. The weather is warmer than it was last week. It is cloudy today. I memorized 6 verses of English song, and will answer 3 Printer's Pies. I would like to know my credit. A Junior, Lovina N. Troyer.

Dear Lovina: I looked up your credit. It is 45¢. I saw that you are past 14. What do you want for your credit? —Barbara.

Sugar Creek, Ohio, May 5, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. Our school closed April 17. I have 4 brothers and 2 sisters. I memorized 40 verses of song and the Beatitudes in English, and will answer 9 Printer's Pies. A Junior, Mary N. Troyer.

Dear Mary: You say you didn't receive April 15 and May 1 Herolds. Look at the labels on the paper. Maybe the subscription has expired. If it has your father must renew to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa. He takes care of the subscriptions.—Barbara.

Hydro, Okla., May 5, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter for this little paper. I am a girl 11 years old. My birthday is Jan. 30. I learned 9 verses of song, the Lord's Prayer, a morning and evening prayer of 2 verses, all in English, and 7 verses of song in German. A Herold Reader, Susan Yoder.

Arcola, Ill., May 7, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. I memorized 4 verses, 1 verse of song, and the Lord's Prayer all in German, and Psalm 23, John 3:16, and the Lord's Prayer in English. I will close. A Junior, Henry A. Mast.

Dundee, Ohio, May 7, 1943.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—This is my third letter to this paper. I am 8 years old.

My birthday is June 20. I go to Pleasant View Sunday school. My teacher is Erma Swartzendruber. I learned Psalm 1 and 23, 15 verses of song, 2 prayers, 50 Bible verses all in English. I have 3 sisters and 4 brothers. Thanks for the nice birthday book you sent me. Your friend, Junior Swartzentruber.

Partridge, Kans., May 9, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. My father and mother went to Indiana, but will soon be back again. I learned the Beatitudes, Silent Night, and the Lord's Prayer all in German. I will answer Bible Questions and 4 Printer's Pies. I will close with best wishes to all. A Reader, Elnora Mae Yoder.

Orrville, Ohio, May 10, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Feb. 18. I have 5 sisters and 1 brother. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. I learned the Lord's Prayer, Ten Commandments, and 2 verses of song in English, and the Lord's Prayer in German. A Herold Reader, Roy A. Mast.

Orrville, Ohio, May 10, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is nice today. I am 12 years old. My birthday is Jan. 23. I learned the Ten Commandments, Lord's Prayer, and 3 Bible verses all in English, and the Lord's Prayer and a table grace in German. I read Egermeier's Story book through. I will answer 3 Printer's Pies and also send one. May God bless you all, Emma A. Mast.

Dear Emma and Roy: You did fine in learning verses and answering Printer's Pies, but you forgot to tell me where to find those you sent in. I must know that. Write again.—Barbara.

Goshen, Ind., May 10, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We did not get this interesting paper since we moved, so I didn't write for a long time. Our school is out. Everyone passed in our family. I learned Psalm 23, 4 evening prayers, and 1 table prayer. Send me whatever I have credit enough for. I will close with best wishes to all. Viola Ruth Miller.

Dear Viola: You said you did not receive the Herold since you moved. You should have written to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa, that he should change your address—that is, if your subscription has not expired.—Barbara.

R. 1, Woodburn, Ind., May 11, 1943.

Dear Aunt Barbara, and Greetings to All Herold Readers:—This is my first lettter to the Herold. I am 8 years old. I will be in the third grade next year. I memorized the Lord's Prayer, 2 other prayers, 7 Bible verses, 8 verses of song, and Psalm 23, all in English, also 2 Prayers in German. With love, Phyllis Delagrange.

Dear Phyllis: You did fine. Write again.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 13, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Health is fair. I am 10 years old. If I have a twin I would like to know. I have learned Psalm 1 and 2 other verses in German, and also Psalm 3 and 9 verses of song in English. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. Leroy Shetler.

Middlebury, Ind., May 13, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Health is fair. I am 9 years old. I learned the Lord's Prayer, Psalm 1, and 5 verses all in German, and Psalm 3 and 9 verses of song in English. When I have enough credit I would like to have a German-English Bible. A Herold Reader, Mervin Shetler.

Dear Mervin: I don't know if I can buy a German-English Bible. I cannot buy German-English Testaments.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent in by Jonas Creed Scheffel
Fi ym pleope, chwhi era lalced yb ym mean, lashl blemuh selvthemes, nad aypr, dan esek ym ceaf, adn urtn rofm ierth ckedwi ysaw; enth lilw I reah ofmr venhea, nad lwli geivorf ireth nis, adn llwi leah htire anld.

NOW

If you have hard work to do,
Do it now.
Today the skies are clear and blue,
Tomorrow clouds may come in view,
Yesterday is not for you;
Do it now.

If you have a song to sing,
Sing it now.
Let the notes of gladness ring
Clear as song of bird in spring,
Let every day some music bring;
Sing it now.

If you have kind words to say,
Say them now.
Tomorrow may not come your way.
Do a kindness while you may;
Loved ones will not always stay;
Say them now.

If you have a smile to show,
Show it now.
Make hearts happy, roses grow,
Let the friends around you know
The love you have before they go;
Show it now.

—Unknown.

UNWHOLESOME MASS LIFE

One of the disturbing things about living in modern America is the tendency to live, not in family groups, but in communities. It is almost impossible to get the youngsters in the family to come to bed before the other children of the neighborhood. Teen age folks get their own way in social matters by pleading "what the crowd does." Even older people hate to be alone. They want to go where the crowd goes. That is right, **if the crowd goes in the right direction.** But how can we tell, if we are never alone to think about the course we want to take?—Exchange.

"DOCTRINAL INDIFFERENTISM"

Dr. Anderson, of the Norwegian Lutheran church, gave due and intelligent recognition to a very vital fact, when, at the synodical convention of the Norwegian Lutheran church, at Louisville, Ky., he asserted, "Doctrinal indifferentism is far more deadly than all our divisions," referring to the many unfortunate and oft-lamented divisions in the Lutheran Church as a whole, in this country.

It is very true that **union** may exist without **unity**; and the **two** may exist in church affiliations at the expense of **unity with Christ.** The question of Amos 3:3 still stands, "Can two walk together except they be agreed?"

Turning to the epistle to the Ephesians we are admonished, "And he [Christ] gave some, apostles; and some, prophets; and some, evangelists; and some, pastors and teachers; for the perfecting of the saints, for the work of the ministry, for the edifying of the body of Christ: till we all come in the unity of the faith, and of the knowledge of the Son of God, unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ: that we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive; but speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ" (4:11-15).

On the other hand the same writer (Paul), warns, "Let no man beguile you of your reward in a voluntary humility and worshipping of angels, intruding into those things which he hath not seen, vainly puffed up by his fleshly mind, and not holding the Head . . ." (Col. 2:18, 19). In the last-cited text the Modern Speech version may help to make clear those statements, in the words, "Let no one defraud you of your prize, priding himself on his humility

and on his worship of the angels, and taking his stand on the visions he has seen, and idly puffed up with his unspiritual thoughts. Such a one does not keep his hold upon Christ, the head ...."

And to those who have the advantage of being able to read Luther's version, and who possess the same, we commend it, as well as Albrecht's, for further confirmation. —J. B. M.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., May 18, 1943.

Dear Editor and All Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—"Search the scriptures; for in them ye think ye have eternal life: and they are they which testify of me" (John 5:39).

Bishop M. S. Zehr and others from here were in Arenac County, Mich., where communion was held with the congregation there on May 9.

Bro. Zehr and Jacob Esch and family were at the Flint Mission where communion was held, May 16.

We had four funerals at our church this spring. Jacob Shetler was buried on April 24. (See obituary.) His son Clarence was here, being the only attendant at the funeral from a distance.

Ezra Gascho was buried on May 14. (See obituary.) Two car loads were here from Ontario in attendance, as well as some from Imlay City and Midland, Mich.

The writer is just convalescing from a touch of pneumonia, having had a sudden attack on Good Friday. I didn't have a high fever, but was in bed seventeen days. I expected to be at the special meeting on Good Friday, at Bro. Shetler's funeral on Saturday, and at communion on the Lord's day, but missed it all. I committed myself to Him who is all-wise and almighty, and had that scripture in mind which says, "All things work together for good to them that love God .... "

Sister Kate Kauffman is on the sick list.

The writer's son Paul came home from Camp Medaryville, Ind., Saturday, May 15. He expects to stay a few days. This is the first he has been home since Thanksgiving.

We are having very wet and some cold weather. Farmers are not nearly done sowing grain. It is time to plant corn, but who knows whether this country may not yet have a taste of what it is to go hungry?

In His service,

Dan C. Esch.

OBITUARY

Lapp:—Katie L., daughter of the late Samuel B. and Barbara (Lapp) Fisher, Ronks, Pa., and wife of Isaac S. Lapp, Gordonville, Pa., passed from time to eternity, April 23, 1943, after an illness of 10 days from cerebral hemorrhage; aged 69 years, 11 months, 18 days.

She was a member of the Amish church in the Bishop Jacob K. Lapp district.

She was formerly married to the late Jonathan Z. Beiler, who died Oct. 10, 1928. Of this marriage the following children survive: Aaron E. Beiler, Gap, Pa.; Barbara, wife of Stephen E. Stolzfus, Elverson, Pa.; Omar H. Beiler, Ephrata, Pa.; Suvilla, wife of Amos E. Stolzfus, and Lizzie, wife of Aaron M. Stolzfus, both of Elverson, Pa.; Fannie, wife of Melvin A. Stolzfus, Bareville, Pa.

One son Jonathan, a daughter Katie, and an infant child preceded her in death.

There are 38 grandchildren and 2 great-grandchildren surviving. The following brothers and sisters survive: Isaac L. Fisher, Soudersburg, Pa.; Betsie, wife of John L. Lapp, Buena Vista, Pa.; Pre. Christian L. Fisher, Ronks, Pa.; Jacob L. Fisher, Bird-in-Hand, Pa.; Fannie, wife of Jacob King, Ronks, Pa.; Mary, widow of Benjamin H. King, Scalp Level, Pa.; Aaron L. Fisher, Gap, Pa.; Rebecca, wife of John K. Fisher, Ronks, Pa.; and Samuel L. Fisher, Gap, Pa. Two sisters, Sarah, first wife of Pre. Christian B. King, Ronks, Pa., and Lydia, preceded her in death.

Mother suffered a stroke on the evening of April 13, just as she had finished her evening meal. She could murmur only a few words and soon was deprived entirely of speech, which made it very hard for those who wished to do all possible to help and to comfort her. She seemed conscious most of the time and realized the seriousness of her condition.

"Daddie Lapps," as we were accustomed to call them, made a visit West as far as Iowa in the summer of 1941, stopping in Amish settlements and communities in Pennsylvania, Ohio, Illinois, Indiana, and Iowa. Previously they had visited in Canada, Delaware, Virginia, Maryland, and Florida.

We feel thankful that we could extend sympathetic efforts in return for some of the devoted efforts and sympathies of a beloved mother, though it was more sad since she was unable to speak to us.

Brief funeral services were conducted at the late home by Bishop Leander Keim of Kansas, with further services at the home of Isaac E. Smoker, Gordonville, Tuesday forenoon, April 27, by request of the deceased, conducted by Bishop Jacob K. Lapp and Pre. Christian L. Fisher, Jr.

The following hymns were read: "Nun gute Nacht, ihr liebsten mein," at the home by Pre. John L. Fisher; "Herzlich tut mich verlangen," at the principal services by Pre. Jonas E. Stolzfus; and "Wer weisz wie nahe mir mein Ende?" at the grave by Pre. John K. Lapp, who also pronounced the benediction. Interment in Beiler's graveyard, Ronks.

"When we asunder part
It gives us inward pain;
But we shall still be joined in heart,
And hope to meet again."

—A son, Aaron E. Beiler.

Shetler.—Jacob, eldest son of John and Catherine (Kinsinger) Shetler, was born in Johnson County, Iowa, Sept. 7, 1870; died April 21, 1943, at the home of his son-in-law, Floyd Steckly, near Bay Port, Mich.; aged 72 years, 7 months, 14 days.

He was united in marriage with Anna Guengerich, Nov. 25, 1898. She preceded him in death about eight months ago. To this union were born 4 sons and 7 daughters, of whom 4 daughters preceded him in death: Leona; Josephine, wife of Joe Maust, Jr., and two who died in infancy. His parents, 3 brothers, and 4 sisters also preceded him. The children who survive are: Lydia, Mrs. David Albrecht; Katie, Mrs. Emanuel Albrecht; Marion and Jacob, Pigeon, Mich.; Clarence and Ezra, Pasadena, Calif.; Anna Marie, Mrs. Floyd Steckly, Bay Port, Mich. He is also survived by 21 grandchildren, and 3 brothers and 3 sisters: Ed., Kalona, Iowa; Lewis, Pasadena, Calif.; Dora, Mrs. Harold Skinner, West Chester, Iowa; Mrs. Magdalena Hieola; Mrs. Marie Van Dorah and Aaron, Wellman, Iowa, as well as a large number of other relatives and friends.

He accepted Christ and united with the A.M. Church in Johnson County, Iowa, at the age of twenty-one years and continued faithful until death.

His kind and patient disposition was always an inspiration to us, and we feel that our loss is his gain. He was very lonely since his companion passed away. Death came after a lingering illness from dropsy and nervousness which caused him to be feeble and entirely helpless the last few months. He read the entire Bible through a number of times in his declining years.

After the death of his wife he spent seven months with his daughter Katie, who tenderly cared for and comforted him. He continually expressed his desire to go home. He spent nearly four weeks at the close of his life at the home of his youngest daughter Anna Marie. Since his condition was such that he required much attention and care, his oldest daughter Lydia also stayed with him until he was called home.

"Peacefully sleeping, resting at last,
The world's weary troubles and trials are past;
In silence he suffered, in patience he bore,

Till God called him home to suffer no more."

The funeral was held April 24, conducted at the house by Bro. Earl Maust from II Cor. 5:1-10 and at the Pigeon River Church by the brethren Raymond Byler and M. S. Zehr, the latter using John 14.

Gascho.—Ezra, son of John and Mattie (Roth) Gascho, was born near Tavistock, Ont., May 16, 1896; died at his home in Pigeon, Mich., May 11, 1943; aged 47 years, less five days.

He was united in marriage with Mary Miller, Aug. 28, 1924. To this union 2 sons, Ivan and Nelson, were born. He leaves to mourn his departure, his bereaved companion, 2 sons, father and mother, 2 brothers (Nicholas of Pigeon, Mich., and Eli of Wabash, Ind.), 4 sisters (Lydia, wife of Jacob Swartzendruber, Pigeon; Annie, wife of William Neuhauser, Bay Port; Sarah, widow of the late Noah Gingerich, Baden, Ont.; Barbara, wife of Christian Wagler, Shakespeare, Ont.), and many more distant relatives.

His health had been failing for a number of years. He attended services twice on Sunday, two days prior to his death.

He fell asleep peacefully in his Saviour, whom he accepted as such in his youth, at which time he became a member of the Pigeon River Church.

The funeral was held May 14, with Raymond Byler in charge at the home. Bro. Zehr read the obituary and also a German hymn, which the brother had chosen, and led in prayer. The brethren Earl Maust and Emanuel Swartzentruber preached the funeral sermons from Phil. 1:20-26 and Ps. 30:5, respectively.

The remains were laid to rest in the church cemetery.

Schrock.—Joseph, son of Christian and Elizabeth Schrock, was born in Alsace-Lorraine, May 17, 1852; peacefully fell asleep at his home near Albany, Oreg., May 6, 1943, following a very brief illness; aged 90 y. 11 m. 19 d. At the age of 3 years he emigrated to this country with his parents, and grew to manhood near Roanoke, Ill. In 1887 he was married to Lizzie Bachman and later moved to Manitou, Colo., where they lived for several years, moving from there to Thurman, Colo., where his companion preceded him in death. This union was blessed with one daughter, Lena, who died in infancy. On Dec. 3, 1893, at Thurman, Colo., he was united in marriage to Bella Yordy, who survives him. He is also survived by one brother John at Rantoul, Ill., and the following children: David, Tangent; Emma, wife of William Reeser, Albany; Elmer, Lebanon; Anna, wife of Edward Roth, Albany; Fannie, La Junta, Colo.; Melvin, Albany; Lt. Raymond, Camp Roberts, Calif.; and Leroy, Albany. There also remain 33 grandchildren and 6 great-grandchildren. Two sons preceded him in death. Joseph in 1920 and William in 1941, as also did 9 grandchildren, 2 sisters (Mrs. Kate Birky and Mrs. Lena Haverstine), and one brother Christian C. He united with the Amish Mennonite Church in his youth, and remained a faithful witness "unto the end." In 1898 he was ordained a deacon for the congregation at Thurman, Colo. He served in this capacity until 1897 when he was ordained to the ministry at the same place. In March, 1906 he moved with his family to Shickley, Neb., and in Oct., 1909 to Albany, Oreg., where the family has since resided. Father took an active part in the church and assisted in the work of her ministry almost until the end. He was exceptionally well for one his age, and his place in the Lord's house was seldom vacant. It was his privilege to partake of the sacred emblems of the communion on Easter Sunday, less than 2 weeks before he went to be with the Lord. At the time of his death he was a member of the Conservative Amish Mennonite Church of Harrisburg, Oreg. Funeral services were held at the Albany Fairview Church on Monday afternoon, conducted by Bishop John Yoder of the Harrisburg congregation, assisted by fellow ministers of both churches. Text, II Tim. 4:6, 7, 8.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 15. Juni 1943 — No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus der Kinderfreund.

Deine Kinder führe du,
Mutter, früh dem Heiland zu!
Keiner ist als Freund wohl treuer,
Keiner liebt mit soviel Feuer
Und verheißest ihnen gleich:
Ihrer ist das Himmelreich.

Deine Kinder führe du,
Mutter, früh dem Heiland zu!
Er, so groß in jeder Tugend,
Sei das Vorbild unsrer Jugend,
Auf dem Pfade Schirm und Licht,
Daß ihr Fuß auch strauchelt nicht.

Deine Kinder führe du,
Mutter, früh dem Heiland zu!
Er ist auch der beste Lehrer
Und der beste Tugendmehrer,
Und sein teures Gotteswort
Ist ein sichrer Stab und Hort.

Deine Kinder führe du,
Mutter, früh dem Heiland zu!
Er kann diese zarten Blüten
Vor dem Froste dir behüten,
Und ist eines schon verirrt,
Sucht er's wiederum als Hirt.

Deine Kinder führe du,
Mutter, früh dem Heiland zu!
Wird der Tod dir eines rauben,
Welch ein Trost liegt in dem Glauben:
Es ist mit dem Freund vereint,
Der's mit ihm am treusten meint!

Deine Kinder führe du,
Mutter, früh dem Heiland zu!
Hast du seinen Ruf vernommen,
Daß sie sollen zu ihm kommen?
Bring' die Kinder ihm sogleich!
Ihrer ist das Himmelreich.

Editorielles.

Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen; sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet. 1. Kor. 1.

Es ist eine Torheit vor der Welt und eine unbequeme Sache, daß Zacharias und Elizabeth noch einen Sohn haben sollten in ihrem hohen Alter, das war Täufer Johannes, durch den Befehl des Engels. Abraham und Sarah empfingen auch einen Befehl, daß Isaak ihnen sollte geboren werden in einem hohen Alter. Hannah tat ein Gebet in der stille vor dem Herrn, daß er sie segnen sollte, und darum ward sie später die Mutter von einem Sohn, welcher war nachher der Prophet Samuel.

Der Täufer Johannes war berufen von Gott um Buße zu predigen und eine Vorbereitung zu machen für Christus, und sprach, tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Er war der, von welchem der Prophet Jesaias gesagt hatte: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige. Dieser Johannes lebte in der Wüste und kam hervor zu predigen in einem Kleid von Kameelshaaren und hatte einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Speise war sehr einfach, Heuschrecken und wilder Honig. Der Matthäus schreibt, daß die ganze Stadt Jerusalem wie auch alle Länder an dem Jordan gingen hinaus und ließen sich taufen von Johannes in dem Jordan, und bekannten ihre Sünden. Da er dann nun viele Phari-

säer und Sadducäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße. Es heißt hier, rechtschaffene Früchte der Buße zu tun, denn nur ein Bekenntnis der Sünden, oder ein Bekenntnis des Glaubens, ein Bekenntnis der Liebe oder der Hoffnung zur Seligkeit läßt den Menschen noch, nach unserer Erkenntnis, in einem verlorenen Zustand. Unser Text sagt: Sehet an euren Beruf. Der Mensch, der eingehen will in die ewige Freude und Herrlichkeit Gottes, sein Beruf ist aufzuhören zu sündigen, rechtschaffene Früchte der Buße zu tun, zu glauben, daß ein allmächtiger Gott ist, zu glauben, daß er seinen Sohn Jesum Christum in die Welt gesandt hat durch sein Wort, daß er am Kreuz gestorben ist für der Welt ihre Sünden, daß er in das Grab gelegt war, und wieder auferstanden ist, und gen Himmel gefahren ist, aber damit haben wir noch nicht die Seligkeit erlangt. Wir müssen uns demütigen mit dem Mörder an dem Kreuz, der vernahm das Heil in Christo, da er sah Jesus leiden an dem Kreuz und sah welche eine große Liebe er hatte, und sprach zu Jesus: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Dieser Mörder glaubte, daß Jesus seine Sünden auf sich genommen hatte, und daß Jesus ihm seine ganze sündliche Schuld bezahlt hatte, daß Jesus ihn durch Gnade selig gemacht hatte, darum sprach er zu Jesus: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Er sagte nicht: Mache mich selig wenn du in dein Reich kommst. Er wußte, daß er selig ist, wenn er an die große Gnade und Barmherzigkeit Gottes glaubt.

Isaak, der Sohn der Verheißung, in seinem Beruf seinem Vater getreu zu sein, ist mit seinem Vater nach dem Berge gegangen zum Opfern, und in seinem kindlichen Zustand erinnerte er den Vater, daß sie Holz und Feuer haben zum Opfern, aber wo ist das Schaf zum Brandopfer? Abraham stellte den Sohn auf eine Probe seines Glaubens; Mein Sohn, Gott wird ihm ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Abraham hat das Holz auf den Altar gelegt und seinen Sohn gebunden und auf das Holz gelegt, und faßte das Messer in seine Hand um ihn zu schlachten zum Opfer nach des Herrn Befehl. Jetzt sah Gott, daß Abraham seinen Glauben in Werken ausführte so weit daß es nur möglich war, ohne dem Isaak das Leben zu nehmen, und Gott sprach zu Abraham: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und tu ihm nichts. Denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen. Und Abraham sah um sich und sah einen Widder mit den Hörner in der Hecke hangen, und er nahm den und führte sein Opfer aus. Da Christus gekommen ist um alle Menschen zu erlösen, da war kein Widder, kein Schaf für seinen Ort zu nehmen; er mußte selbst den Kampf ausführen, um den Menschen die Seligkeit zu bringen, und haben wir die Seligkeit, so können wir aus Gnade in die ewige Freude und Herrlichkeit eingehen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast von hier, Bisch. Benj. Troyer und Gid. E. Troyer von Sugar Creek, Ohio, die in der Gegend von Newton, Ontario, Canada, waren auf Gemeindearbeit, sind jetzt wieder zu Hause. Sie haben Ordnungsgemeinde wie auch Liebesmahl gehalten, und 9 Männer waren in dem Loos für einen Diener zu erwählen, und das Loos ist auf den Diakon Joseph J. Küpfer, 62, gefallen, so haben sie die übrigen 8 Bücher wiedergestellt und einen Diakon erwählt, und das Loos ist auf den Bruder Solomon Küpfer gefallen. Gottes Segen sei gewünscht zu diesen erwählten Männer und ihrer Arbeit.

Gid. L. und Menno L. Miller von dieser Gegend, die auch etliche Tage in Canada waren, sind auf ihrer Heimreise bei Niagara Falls gekommen, sich etliche Tage dort verweilt.

Bisch. Neil J. Hershberger von Geauga County, Ohio, der in Madison County, Ohio, war auf Gemeindearbeit, ist von dort nach Dover, Delaware, Freunde und Bekannte zu besuchen und dann auch noch nach Norfolk und Stuarts Draft, Va., auf der Heimreise.

Die Mrs. Andy Kurtz von Plain City, Ohio, ist nicht so gut wie gewöhnlich. Die

Mrs. N. O. Hershberger von derselben Gegend ist auch nicht gut.

Der alte Onkel Jonas D. Schrock im alter von 90 Jahre und 3 Monate hat seinen Abschied genommen in die Ewigkeit. Folgende waren gekommen der Leiche beizuwohnen: Onkel Pre. John A. Miller (88), und Kinder Jacob J. und Dan. J. Miller. Mrs. Jacob J. Yoder, Mrs. Ben. Detweiler von Kalona, Iowa, und Mrs. John J. Yoder von Middlebury, Indiana; auch John Yutzy und Weib und Mrs. Jacob B. Miller, Kalona, Iowa; Pre. John Schrock und Weib und Jacob Schlabach und Weib von Topeka, Indiana; Jacob J. Schrock und Weib und Jonas J. Schrock von Middlebury, Indiana.

Die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden war nicht gegründet für schläferiche Leute oder einen Ort zu schlafen. Es waren auch keine Einrichtung für die, welche auf der Ruhebank sitzen wollen, sondern für die, welche fleißige Arbeiter sind in dem Weinberg des Herrn.

Unser Beruf, das Wort Gottes zu lesen.

Josua sagte zu den Kindern Israel von dem mosaischen Gesetz und den Schriften die dabei waren: Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tust allerdinge nach dem, das drinnen geschrieben stehet. Alsdann wird dirs gelingen in allem, das du tust, und wirst weislich handeln können. Josua 1, 8.

Der Johannes schreibt von dem Heiland seine Worten und sagt: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer mein Wort hört, und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.—Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeugt. Joh. 5.

Wir geben hier eine Regel wie das neue Testament durch zu lesen in 5 Monate oder 150 Tage. Und wie schon früher gesagt, durch die Spalten des Herolds zu unserern Lesern: Es ist kein Nutzen euch ein Testament oder Bibel oder anderes gutes Buch zu verkaufen wenn ihr es nicht leset, und ist wenig Nutzen es zu lesen und nicht verstehen, und auch wenig Nutzen es zu verstehen und nicht darnach zu leben.

1.	Tag,	Markus	1, 2
2.	"	"	3, 4
3.	"	"	5, 6
4.	"	"	7, 8
5.	"	"	9, 10
6.	"	"	11, 12
7.	"	"	13, 14
8.	"	"	15, 16
9.	"	Matth.	1, 2
10.	"	"	3, 4
11.	"	"	5
12.	"	"	6
13.	"	"	7
14.	"	"	8
15.	"	"	9, 10
16.	"	"	11, 12
17.	"	"	13, 14
18.	"	"	15, 16
19.	"	"	17, 18
20.	"	"	19, 20
21.	"	"	21, 22
22.	"	"	23, 24
23.	"	"	25, 26
24.	"	"	27, 28
25.	"	Lukas	1, 2
26.	"	"	3, 4
27.	"	"	5, 6
28.	"	"	7, 8
29.	"	"	9, 10
30.	"	"	11, 12
31.	"	"	13, 14
32.	"	"	15, 16
33.	"	"	17, 18
34.	"	"	19, 20
35.	"	"	21, 22
36.	"	"	23, 24
37.	"	Apostl.	1
38.	"	"	2
39.	"	"	3, 4
40.	"	"	5, 6
41.	"	"	7, 8
42.	"	"	9, 10
43.	"	"	11, 12
44.	"	"	13, 14
45.	"	"	15, 16

46.	"	"	17, 18
47.	"	"	19, 20
48.	"	"	21, 22
49.	"	"	23, 24
50.	"	"	25, 26
51.	"	"	27, 28
52.	"	Römer	1
53.	"	"	2
54.	"	"	3, 4
55.	"	'	5, 6
56.	"	"	7, 8
57.	"	"	9, 10
58.	"	"	11
59.	"	"	12
60.	"	"	13, 14
61.	"	"	15, 16
62.	"	1. Kor.	1, 2
63.	"	"	3, 4
65.	"	"	5, 6
65.	"	"	7, 8
66.	"	"	9, 10
67.	"	"	11, 12
68.	"	"	13
69.	"	"	14
70.	"	"	15
71.	"	"	16
72.	"	2. Kor.	1, 2
73.	"	"	3, 4
74.	"	"	5, 6
75.	"	"	7, 8, 9
76.	"	"	10, 11
77.	"	"	12, 13
78.	"	Gal.	1, 2
79.	"	"	3, 4
80.	"	"	5, 6
81.	"	Epheser	1, 2
82.	"	"	3, 4
83.	"	"	5, 6
84.	"	Phil.	1, 2
85.	"	"	3, 4
86.	"	Kolosser	1, 2
87.	"	"	3, 4
88.	"	1. Theff.	1, 2
89.	"	"	3, 4
90.	"	"	5
91.	"	2. Theff.	1, 2, 3
92.	"	1. Tim.	1, 2
93.	"	"	3, 4
94.	"	"	5, 6
95.	"	2. Tim.	1, 2
96.	"	"	3, 4
97.	"	Titus	1, 2, 3
98.	"	Philemon	1
99.	"	Ebräer	1, 2
100.	"	"	3, 4
101.	"	"	5, 6
102.	"	"	7, 8
103.	"	"	9, 10
104.	"	"	11
105.	"	"	12
106.	"	"	13
107.	"	Jakobi	1, 2, 3
108.	"	"	4, 5
109.	"	1. Petri	1, 2
110.	"	"	3, 4, 5
111.	"	2. Petri	1
112.	"	"	2, 3
113.	"	1. Joh.	1, 2
114.	"	"	3
115.	"	"	4, 5
116.	"	2. u. 3. Joh.	
117.	"	Judä	
118.	"	Offb. Joh.	1, 2
119.	"	"	3, 4
120.	"	"	5, 6
121.	"	"	7, 8
122.	"	"	9, 10
123.	"	"	11, 12
124.	"	"	13, 14
125.	"	"	15, 16
126.	'	"	17, 18
127.	"	"	19, 20
128.	"	"	21
129.	"	"	22
130.	"	Johannes	1
131.	"	"	2
132.	"	"	3
133.	"	"	4
134.	"	"	5
135.	"	"	6
136.	"	"	7
137.	"	"	8
138.	"	"	9
139.	"	"	10
140.	"	"	11
140.	"	"	12
142.	"	"	13
143.	"	"	14
144.	"	"	15
145.	"	"	16
146.	"	"	17
147.	"	"	18
148.	"	"	19
149.	"	"	20
150.	"	"	21

Wenn man das Testament einmal durchgelesen hat, soll man nicht halten, es aber immer wieder lesen mit der Anweisung Jacobi: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott." Man kann

sich auch immer Regel machen für das alte Testament durchzulesen, aber immer im Gedächtnis halten, daß das alte ein historischer Bericht ist von der Allmacht Gottes, von der Gründung der Welt, der Herkunft der Menschen und ihrem Sündenfall, der Untergang der ersten Welt, der Verwirrung der ersten Sprache in so viele verschiedene. Weiter von der Berufung Abrahams und seiner Nachkommenschaft zu einem Volk Gottes, wodurch Christus der Erlöser sollte geboren werden. Hier sind auch die Prophezeiungen und Hindeutung auf Christus den Erlöser, wie und wo er sollte geboren werden. Und Christus ist des Gesetzes Erfüllung, und hat uns ein neues Gesetz gegeben, hauptsächlich in der Bergpredigt aufgeschrieben, in Matthäus 5, 6 und 7. Das Gesetz ist gekommen durch Mose, aber die Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus. Joh. 1, 17.

L. A. Miller.

Noch weitere Erklärung.

In den letzten etlichen Nummer vom Herold der Wahrheit haben etliche Schreiber ihre Ansichten mitgeteilt auf Bruder N. D. Mast seine Frage. Es ist gemeldet worden von wegen Heim gehen gerade nach der Gemeinde, ohne noch zuerst ein Stück zu essen; und haben beide gute Ursachen gegeben für ihre Ansichten. Auch Bruder J. B. F. seine Meinung wegen dem Lobgesang singen, u. s. w.

Das ist eine sehr gute Anweisung. Und so wären auch noch mehr Umständen zu bemerken, so sie verbessert würden, würden die Leute auch mehr Anteil nehmen an der Gemeinde. Um eine Gemeinde nach Gottes Wort, und Willen fortzuführen und auszuhalten, muß es angefangen werden daheim in der Familie. Die Kinder lernen von kleiner Kindheit auf, daß sie züchtig sind. „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht, und Vermahnung zum Herrn." Die Vermahnung zum Herrn wird keine tiefe Wurzel nehmen bei den Kindern, wenn sie nicht zuerst unter der Zucht gehalten sind von Jugend auf.

Wir, als die sogenannten Alt-Amischen, haben noch bisher die deutsche Sprache benutzt in unserm Gottesdienst. Aber es wird so viel unterlassen die Jugend die deutsche Sprache zu lernen, so daß sie es lesen können und noch viel weniger es verstehen.

Es hat hie und her Gemeinden, die Sonntagsschule haben; dann auch wieder andere die nicht haben, und noch gar hart dagegend streiten, mit dem Grund, daß es den Mennoniten nachgemacht ist.

Das ist ein elender Grund. Wenn die Mennoniten etwas haben das gut ist und mit dem Wort Gottes übereinstimmt, so wollen wir ihnen nach machen, wann wir nicht vorneher gehen damit.

Es ist nicht nur was die Kinder lernen in der Schule, — ich sag die Kinder, ich meine eben auch die erwachsenen Kinder. — Denn wenn sie keine Sonntagsschule haben beizuwohnen, dann kommen sie sonst wo zusammen, und der Sonntag wird oft mit Torheit zugebracht.

Je mehr wir als Eltern die Kinder bekannt machen können mit dem Wort Gottes, je mehr sie ein verlangen haben um in die Gemeinde zu gehen und der Predigt zuzuhören. Und es wäre noch gut, wenn wir noch Bibelschulen hätten. Paulus sagt: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Wenn wir Bibel-Schulen hätten, anstatt so viel „ice-cream suppers" oder Birthday surprises, dann wäre es mehr wert. Und wenn jemand das Wort von dem Reich auch höret, und nicht verstehet, so kommt der Arge und reißt es hinweg. Dann gibt es wieder solche, die das Wort bald mit Freuden aufnehmen, aber sie haben nicht Wurzel (welche den Saft aus dem Festen Grund hervorbringt) in sich, und ärgern sich bald, wenn sich Trübsal oder Verfolgung erhebt.

Und dann auch die Sorgen dieser Welt und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und es bringt nicht Frucht.

Folgende sind Gute Zusprüche: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes.

Übe dich selbst in der Gottseligkeit.

Seid Täter des Worts, und nicht Hörer allein.

Lasset das Wort Christi reichlich in euch wohnen.

Leset den ganzen Epheserbrief.

Ein Herold Leser.

Wer sich von Gott finden läßt und ihm sein Herz offenbart und sich von der Sünde scheidet, der wird bald eine gründliche Bekehrung erfahren haben.

Schriften und Lieder.

Freiheit-Schrift.

Johannes 8; Galater 5. Baer Liedersammlung: 9, 78, 30, 295. Ausbund: 460, 341, 5, 205, 738.

Zwischen-Schrift.

Johannes 14; 1. Thess. 5. Baer: 50, 256, 139, 194.

Johannes 17: Römer 12. Baer: 50, 256, 177. Ausbund: 209, 460, 492, Vers 16.

Johannes 10; Römer 8 oder Epheser 4. Baer: 43, 59.

Johannes 14; Römer 8 oder Epheser 4. Baer: 256, 43, 59, 322.

Johannes 17; Epheser 4. Baer: 50, 256, 177, 59. Ausbund: 4, 530, 278, 35, 115, Vers 4.

Lukas 19; Epheser 4 oder Kolosser 3. Baer: 2, 294, 301, 59.

Jacobi 2 und 3. Baer: 222, 300, 30, 148. Ausbund: 530, 393, 115, Vers 4.

Matthäus 20; 1. Kor. 6. Baer: 46, 306, 5.

Ernte-Schrift.

Johannes 4; Offenb. Joh. 14. Baer: 46, 12, 273, 308, 216, 18, 50. Ausbund: 201, 560, 706, 452.

L. A. M.

Vom Glauben an Gott und seinen Sohn.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich.

Das Hauptteil von unseren Eltern, in christlichen Gemeinden, die glauben und lehren, daß ein Gott ist, ein allein weiser Gott des Himmels und der Erde, und daß er seinen Sohn durch sein Wort in die Welt gesandt hat, das gefallene menschliche Geschlecht zu erlösen von ihrem gefallenen und sündlichen Zustand, gleichwie der Täufer Johannes sagte: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, so daß die Menschen selig werden möchten aus Gnade.

Wird ein Fremder, oder wer es sein mag, dir begegnen mit der Frage: Warum glaubst du, daß ein Gott ist, was wird deine Antwort sein? Du hörest ein Rauschen in der Luft und glaubst es ist ein Airplane, bald kommt es näher und du kannst es aus der ferne sehen und es ist das Airplane. Im Winter ist der Boden zu Zeiten bedeckt mit Schnee und des morgens sind öfters viele Spuren darinnen, und du sagst und glaubst, das war der Haas, der Haas ist aber wieder versteckt, und du siehst ihn nicht, aber du glaubst ohne ihn zu sehen, daß es ein Haas war. So ist es auch mit dem Glauben an Gott, du hast Gott noch nicht gesehen, du hast noch nicht mit ihm persönlich geredet, du hast ihn noch nicht angetastet mit deinen Händen, aber du weißt, daß ein allmächtiger Gott ist, denn du siehest das Werk seiner Hände fast täglich. Siehe wie die glänzende Sonne des Morgens täglich ihren Aufgang hat von Osten bis zum West, und öfters vor ihrem Niedergang kommt ein Regen und durch den Glanz der Sonne bringt es den vielfarbigen Regenbogen über die Erde, als ein Bundeszeichen von Gott zu Noah und seiner Nachkommenschaft. Siehe auch wie der Mond und seine viele Sternen zu ihrer Zeit die Nacht erleuchten. Diese Sonne, Mond und Sternen geben Zeichen, Zeiten, Tagen und Jahren von Anbeginn bis hierher.

Siehe wie der Mensch erschaffen ist, er kann essen, trinken, reden: gutes oder böses tun; er kann arbeiten oder ein Faulpelz sein, er kann barmherzig und lieblich sein, oder er kann selbstgerecht und ehrgeizig sein. Der Ungläubige oder Infidel will sagen, der Mensch ist nur ungefähr so und so geworden. Solches ist nicht geschehen in den letzten verschiedenen tausende Jahren, sonst wäre es uns aufgeschrieben, so ist es auch nicht zuvor geschehen. Die Bibel sagt uns klar, daß der Adam aus einem Erdenkloß gemacht war, und daß der Herr eine Rippe aus dem Adam seiner Seite nahm und machte ein Weib daraus. Die ganze Erde und was darinnen ist, darauf und darüber, Sonne, Mond, Sterne, Firmament des Himmels, die Erde, Wasser, Wolken, Menschen, Vieh und allerlei kriechende Creaturen zu erschaffen war ein großes Werk, und wer es mit getreuem Herzen betracht kann nicht anders als wissen, daß ein allmächtiger Gott ist, der solches erschaffen hat. Es war aber noch ein viel größeres Werk, die Welt zu erlösen von ihren Sünden, sie zu erretten aus den Banden des Satans worunter alle Menschen gefangen waren, und bleiben hätten müssen, wenn da nicht

wäre die große Gnade und Barmherzigkeit Gottes, daß er seinen einigen Sohn dargegeben hat zum Opfer für unsere Sünden, so wir es glauben, daß er sie an das Kreuz getragen hat für uns, so daß wir aus Gnade selig werden und dadurch das ewige Leben erlangen. Für all dasjenigen sollen wir herzlich dankbar sein, denn ein dankbares Herz ist ein Gefäß, das Gott mit vielen Gnaden und mancherlei Segen füllet. Dadurch ziehen wir Gott und seinen heiligen Geist zu uns, werden sein Tempel und Heiligtum, darin er wohnet. Wo nun Gott ist und wohnet, da muß auch aller Segen und alles Gute sein. Wir treten durch tägliches Lob Gottes in die Gesellschaft der himmlischen und triumphierenden Gemeine. Endlich werden wir durch tägliches Lob Gottes in unsern Herzen versichert, daß wir bei Gott endlich ewig sein und bleiben werden. Denn der Heiland sagte: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Joh. 12, 36.

L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1237. — Was stehet im Namen des Herren der Himmel und Erde gemacht hat?

Fr. No. 1238. — In wessen Namen hat Petrus gesagt zu dem lahmen Mann im Tempel, Stehe auf und wandle?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1229. — Wie ist alle unsere Gerechtigkeit?

Antw. — Wie ein unflätig Kleid. Jes. 64, 6.

Nützliche Lehre: Aber nun sind wir allesamt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Wir sind alle verwelkt wie die Blätter, und unsere Sünden führen uns dahin, wie ein Wind. Niemand ruft deinen Namen an oder macht sich auf, daß er sich an dich halte. Denn dir verbirgst dein Angesicht vor uns und lässest uns in unsern Sünden verschmachten.

So lautet unser Antwortvers und der wo darauf folgt. Dies sind die Worte Jesajas im Gebet seines Volkes und sagt, wie elend und verlassen sie sind.

Er bittet nicht dieweil sein Volk so gerecht ist, sondern er verachtet ganz ihre Gerechtigkeit, und sagt sie ist wie ein unflätig Kleid. Er sagt weiter: Aber nun, Herr, du bist unser Vater; Wir sind Ton, du bist unser Töpfer; und wir alle sind deiner Hände Werk. Herr, zürne nicht so sehr und gedenke nicht ewig der Sünde.

Zur selben Zeit war das Volk von Gott abgefallen und hatte ihn vergessen und sein Segen war zum Teil enthalten, aber so geht's noch jetzt, denn unsere Gerechtigkeit ist wie damals, und gilt nichts vor Gott. Allein wenn wir Jesus Christus haben, haben wir die Gerechtigkeit die vor ihm gilt.

Fr. No. 1230. — In wem würden wir die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt?

Antw. — In ihm (Christus). 2. Kor. 5, 21.

Nützliche Lehre: Das Volk Israel war oft und weit von Gott abgefallen, dieneten den Abgöttern und vermengten sich mit den Heiden, und lebten nur so wie es jedermann gut dünkte.

Es scheint als wäre das der Fall heutzutage, und es ist auch sicherlich wahr bei denen, die nicht am ersten suchen den Willen Gottes gänzlich und von Herzen auszuleben.

Viele bekennen wohl, ihr Bestes zu tun, oder sie tun so gut als sie wissen, und hoffen dann der Herr wird damit zufrieden sein. Daß ist aber nicht evangelisch, denn es ist nicht dem Wort Gottes ähnlich und darum eine grundlose Hoffnung.

Wenn wir auch von Menschen angesehen würden als gerecht so ist das doch nicht ein Geleitsbrief (Passport) zum Himmel. Keine Seele kommt in den Himmel ein durch Selbstgerechtigkeit, denn Gott hat uns alle unter die Sünde beschlossen, und alle Sünde und Ungerechtigkeit empfängt ihren rechten Lohn, daß ist, eine jede Sünde wird bestraft.

Laßt aber die Liebe Gottes zu uns sehen, indem er eine Versöhnung gemacht hat für alle Menschen durch den Opfertod Jesu Christi. Er hatte ihn gestraft, ihn lassen büßen, ja, zur Sünde gemacht, auf daß durch den Glauben an ihn als Erlöser für uns, wir würden in ihm Gerechtigkeit die vor Gott gilt.

M. B.

Kinder Briefe.

Mai 16. 1943. Middlebury, Ind.

Lieber Onkel John, und alle die dies lesen:—Gruß an euch alle. Wir haben unser Hafer gesäet, aber viele haben nicht, und können nicht, weil es zu naß ist. Die Gesundheit ist normal. Ich habe Psalm 13 und 150 auswendig gelernt, und will Bibel Fragen No. 1229—1232 beantworten, so gut wie ich kann. Ich will euch alles Gutes wünschen. Ein Herold Leser, Enos Yoder.

Deine Antworten waren richtig.—Barbara.

Middlebury, Ind., Mai 16. 1943.

Lieber Onkel John, und alle Herold Leser:—Gruß an euch alle. Eine Woche zurück war unsere Gemeinde an Jerry Hostetler's, wo das Gedächtnismahl gehalten war. Bis wieder Sonntag soll sie bei Eli Yoder's sein. Ich habe Psalm 13 und 150 gelernt, und will Bibel Fragen No. 1225—1232 antworten, so gut wie ich kann. Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Middlebury, Ind., Mai 16. 1943.

Lieber Onkel John, und alle Herold Leser:—Gruß an euch alle. Wir haben viel Regenwetter. Heute ist es schön, warm und windig. Die Schule ist endlich aus. Ich will Bibel Fragen No. 1225 bis 1232 antworten so gut wie ich kann. Ich habe Psalm 13, 117 und 150 auswendig gelernt in Deutsch. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Deine Antworten sind richtig.—Barbara.

Sechs Hauptfehler bei der Erziehung.

Von einer guten, gediegenen Erziehung der Kinder hängt ihr zeitliches und ewiges Glück ab. Gut erzogene Kinder wiederum werden zu starken Stützen für Kirche und Staat, wenn sie heranreifen, und tragen die Krone für deren sicheren Fortbestand in sich. Wer von den Eltern wollte daher nicht dieser ihrer hohen Aufgabe gerecht werden und all das vermeiden, was den sicheren Erfolg ihrer Bemühungen gefährden oder ganz vereiteln könnte?

Der erste Hauptfehler bei der Erziehung ist das böse Beispiel der Eltern und Hausgenossen, besonders häuslicher Unfriede, Kälte in der Religion, Trunksucht, Unehrlichkeit, Gewinn und Habsucht. Böses Beispiel ist für die Kinder wie eine verpestete Luft, die sie täglich einatmen.

Der zweite Hauptfehler sind die bösen Reden in Gegenwart der Kinder, nicht allein die unehrbaren, hochmütigen und vergnügungssüchtigen Reden.

Der dritte Hauptfehler ist die Uneinigkeit der Eltern und Hausgenossen in der Behandlung der Kinder, wenn nämlich bald der eine, bald der andere mit ihnen hält, sie an sich zieht und den anderen abwendig macht; sowie auch die Uneinigkeit der Eltern mit der Schule und dem Lehrer, mit der Gemeinde und dem Prediger.

Der vierte Hauptfehler ist das Verziehen der Kinder in den ersten Lebensjahren, besonders das Verziehen des ersten Kindes, weil die spätere Erziehung sich danach richtet. Je früher mit der Erziehung begonnen wird, um so besser ist es.

Der fünfte Hauptfehler ist die Behandlung des Kindes nach Laune (choice) und Willkür (freewill) und nicht nach vernünftigen Regeln und Grundsätzen.

Der sechste Hauptfehler ist das unaufhörliche Drohen, Tadeln und Schelten wegen Fehler der Kinder. Wenn sie sehen, daß nie mit den Drohungen Ernst gemacht wird, so stumpfen sie ab, und alle Worte sind vergeblich. Die Rute muß bei der Erziehung mitwirken.—Erwählt.

Jesus als Hohepriester.

Ein Priester ist ein Mann, der berufen und gesetzt ist, sich für andere zu Gott zu nahen. Er soll für andere bei Gott Fürbitte einlegen und zu ihrer Versöhnung mit Gott Opfer vor ihn bringen; mithin ist er ein Mittler zwischen Gott und Menschen. Dieser Sinn ist durch den Autor des Ebräerbriefs klar ausgedrückt, wenn er sagt: „Denn ein jeglicher Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er opfere Gaben und Opfer für die Sünden. (Ebr. 5, 1). Das Wort Priester bedeutet nicht nur jemanden, der das Volk Religion lehrt, daher ist es unpraktisch, Prediger des Evangeliums Priester zu nennen, und wenngleich sie das höchste geistliche Amt bekleiden. Fürbitte bei Gott für ihre Mitmenschen sollen sie einlegen, wie alle wahren Gläubigen tun. Weil Gott heilig und der Mensch ein

Sünder ist, ist ihm der Zugang zu Gott ohne ein Versöhnungsopfer nicht möglich.

Der Sünde wegen

ist Gott dem Menschen ein verzehrend Feuer. (Ebr. 12, 29). Zu Mose Zeit durfte das Volk nicht zum Berge nahen, wo Gott war, und fürchteten sich, als sie Gottes Stimme hörten, sie müßten sterben und baten Mose, ihren Mittler, er solle sie vertreten, sie wollten hören von ihm, was Gott gebietet. So wenn der Engel des Herrn sich gottesfürchtigen Menschen offenbarte und zu ihnen redete, fürchteten sie, sie müßten sterben, weil sie den Engel Gottes sahen. Selbst der Hohepriester des alten Bundes durfte es des Lebens wegen nicht wagen, ins Allerheiligste zu gehen und für das Volk opfern, es sei denn, er habe zuerst für sich selbst geopfert. Diese Furcht beim Zugang zu dem heiligen Gott wäre nicht gewesen, wäre der Mensch nicht ein gefallenes Geschöpf. Das Wort Tod bedeutet Trennung, Trennung von statt Gemeinschaft mit Gott. Das ist der Sünde Sold, dieser muß bezahlt, ausgesühnt werden, ehe der Übertreter, der Schuldner, frei sein kann. Das ist im alten Bund durch den Opferdienst und dessen Priestertum so tiefsinnig, schlagend und so vollkommen bildlich dargestellt. In Christo, dem wirklichen Versöhnungsopfer, findet das Vorbildliche im einzelnen wie im ganzen seine Verwirklichung und Vollendung.

„Wir haben einen großen Hohepriester, Jesum, den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist. Du bist mein Sohn, heute — in Ewigkeit — habe ich dich gezeuget. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne. Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe. Wahrlich dieser ist Gottes Sohn gewesen. Ach Jesus, du Sohn Gottes, bist du gekommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist? Mein Herr und mein Gott." Das und noch viel mehr sagt Gottes Wort von der Größe Jesu Christi, unseres Hohepriesters.

Dieses Gotteswort ist der unerschütterliche Beweis der Vollendung des aaronischen und vollkommenen ewig fortbestehenden messianischen Priestertums im Sohne Gottes. Es bleibt in Ewigkeit.

Sein Versöhnungsopfer

hat ewige Geltung und soll nicht wiederholt oder nachgemacht werden. Wo dies geschehen sollte, ist es Entweihung, ja eine Lästerung des Allerheiligsten. Die Weltversöhnung mit Gott dem Vater ist vollbracht. „Mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." Er hat sie zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Das „Hüllen" und die Scheidewand ist in Christo weggetan, und jeder bußfertige Sünder kann zum Gnadenstuhl — zu Jesus (Röm. 3, 25) — und Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden.

Jesus ist der opfernde Priester und zu gleich Opfer. Er hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöstete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk zum Heiligtum, das da fleißig wäre zu guten Werken. Gottes Kinder sollen nicht sündigen, sondern die Sünde hassen, meiden und fliehen; so wir aber übereilet werden, so haben sie

einen Fürsprecher in Jesu

beim Vater, einen Hohepriester, der Mitleiden hat mit ihrer Schwachheit. O wie köstlich die Heilslehre vom Sohne Gottes! Dieselbe im Buchstaben und Geist, in ihrem ganzen Wesen und Umfang ist das „Bekenntnis" der Kirche Christi. Das ist, ihr Glaubensbekenntnis von ihm selbst in seinem Wort gegeben und sie, die Kirche, und jeder, der Jesu Name nennt, soll an demselben in allen seinen Teilen unerschütterlich fest halten bis ans Ende. Wer von einem Teil abweicht, der verliert zuletzt das Ganze. Jeder Teil ist heilig und Gottes ewige Wahrheit. Dazu gehört der stellvertretende Opfertod des Sohnes Gottes. O wie viele, besonders in unserer Zeit, haben ihren Halt an dieser Lehre verloren, indem sie vorgeben, sie sei „veraltet" und suchen die Bibel so auslegen, daß sie ihrem menschlichen Glauben paßt. Wo solche Menschen hingeraten, davon hat man zu viele traurige Beispiele. Laßt uns fest halten an dem Bekenntnis im Glauben des Herzens, im Bekennen mit dem Mund und mit dem Lebenswandel!—Erwählt.

Denke auch in trüben Stunden daran, daß Gott mit und bei dir ist. Legt der Herr eine schwere Bürde auf, so legt Er Seine Hand unter, damit die Bürde nicht zu schwer drücke. Ja, Er selbst hilft sie tragen.

„Selig sind die Friedfertigen."

Ich möchte eine Begebenheit erzählen, die sich in Rußland, während meine Eltern noch dort wohnten zugetragen hat und welche mein Vater, der jetzt schon 27 Jahre im Grabe ruht, erzählte als wir schon etliche Jahre hier in Kanada gewohnt hatten.

Er erzählte etwa folgendes: „Er habe einmal gesehen, als er in einer Stadt in Rußland war, daß ein Fuhrmann um eine Wassermelone handle, und schließlich damit davon lief ohne dieselbe zu bezahlen. Als nun der Verkäufer, der auf diese Weise betrogen war, schwierig wurde, kam ein Mann, den mein Vater gut kannte, und bezahlte die Wassermelone."

Liebe Leser, stimmt solches nicht mit dem wenn der Heiland sagt: „Selig sind die Friedfertigen u. s. w.

Als wir nun in Kanada wohnten, und ein Schwager meines Vaters an jenen Mann der die Wassermelone bezahlt hatte, mitunter Briefe schrieb, schickte mein Vater jenem Manne auch einen Gruß welchen jener mit der nächsten Gelegenheit erwiderte, und schrieb, daß es ihm zu Tränen bewogen habe, denn er habe geglaubt, daß niemand jenen Vorfall gesehen habe. Unser lieber Heiland sagte aber: „Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan." Und wenn ihr Jemand einen kalten Trunk Wasser gegeben habt, das soll euch nicht unbelohnt bleiben. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr ins Himmelreich kommen, sondern, die den Willen tun meines Vaters im Himmel."

Der liebe Heiland sagt auch, daß sein Joch sanft und seine Last leicht sei, wie können wir das verstehen? Ich habe es in Erfahrung, nämlich wenn ich willig bin den Willen meines lieben himmlischen Vaters zu tun und Jesum zu folgen, dann ist sein Joch sanft und seine Last leicht; wenn ich aber gleichgültig und träge werde, dann ist es schwer.

Wir finden auch im Worte Gottes, daß wir nicht gekrönet werden, es sei denn, wir kämpfen recht. So lasset uns nicht unser Pfund in die Erde vergraben wie jener Schalksknecht, sondern laßt uns damit wuchern und schaffen, denn der liebe Heiland sagt, **es ist alles reif zur Ernte.** Mir kommt oft das Lied in den Sinn: „Muß ich geh'n mit leeren Händen, u. s. w. Die Liebe sollte stets in unsre Herzen wohnhaft sein, denn ohne dieselbe sind wir ein tönendes Erz oder ein klingende Schelle. Mein Wunsch ist, daß der Trieb in unsre Herzen stets möchte lebendig sein für unsern Herrn und Meister zu wirken. Laßt uns allezeit daran denken wie groß der Unterschied sein wird zwischen denen zur Rechten und denen zur Linken. Der Herr möchte dieses zum Segen machen.

Ein Leser, Greenland, Manitoba, 1923. —Wahrheitsfreund.

Eigene Kraft.

Ein Prediger, dem ein Mann klagte, es werde ihm so schwer, in die persönliche Lebensgemeinschaft mit dem Herrn zu kommen, erzählte ihm: Er habe einst in einem Boot mit einem Fischer fahren müssen, der unterwegs fischen wollte; der Fischer hatte plötzlich einen großen Seehecht an der Angel, den er bald näher heranzog, bald sich wieder von ihm entfernen ließ und so eine lange Zeit mit ihm verfuhr. Befragt, warum er es so mache, antwortete der Fischer: „Der Fisch ist noch zu stark, ziehe ich ihn in seiner Kraft auf einmal an mich, so zerreißt er mir die Schnur, daran ich ihn halte, aber nach und nach, wenn er in eig'ner Anstrengung ganz ermüdet ist, bekomme ich ihn ganz gewiß." So, sagte der Prediger, hat der Heiland es mit Ihnen, Er läßt sie zunächst in ihrer eig'nen Kraft schwach und klein werden, dann erst kann der Herr Ihnen das Seine geben und Sie ganz bekommen! Die eigene Kraft beiseite legen und in der Kraft des Herrn arbeiten, ist in den meisten Fällen das Letzte, was ein Mensch tun will. —Erwählt.

Glaube und Werke.

Jesus sagte: „Mein Vater wirket und ich wirke auch!" (Joh. 5, 17). Die Leute fragten einmal: „Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken?" (Joh. 6, 28). Jesus antwortete: „Das sind Gottes Werke, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat." (v. 30). Die armen Menschen sind von Natur blind. Den seligmachenden Glauben hat man auch nicht von Natur aus. Der seligmachende Glaube ist eine Gabe Gottes und kommt von oben. Dieser Glaube wird durch den heiligen Geist gewirkt. Die Se-

ligkeit ist ein Geschenk von Gott. Man ergreift den Verdienst Christi am Kreuz im Glauben und sieht sich von der Stunde als ein Kind der Gnaden. Man wird durch den Glauben an Jesum Christum ein Kind Gottes; aber Gottes Gnade rettet den Menschen nicht um dann sich niederzusetzen und die Hände in den Schoß zu legen. Der Apostel Jakobus sagt: „Der Glaube ohne Werke ist tot." (Jak. 2, 25). Werke machen niemand selig, aber ein Glaube, der keine Werke erzeugt, ist kein seligmachender Glaube. Wer einen toten Glauben besitzt, der wird sich am Schluße seines Lebens sehr täuschen. Wollen uns in dieser Zeit prüfen, und wenn wir etwas finden, daß nicht biblisch ist, dann laßt uns beten, damit wir dahin kommen möchten, wo der Herr uns haben will und uns brauchen kann.—Geo. Zehr, Geneva, Indiana.—Erwählt.

Brief aus der Verbannung.

Friede sei mit Ihnen, teure Schwester!

Ich bete unaufhörlich für Sie zu Gott, Er möge Ihre Tätigkeit segnen und alle belohnen, die sich an der Hilfe für die armen Dulder beteiligt haben. Ich erhielt durch einen Bruder 84 Rubel in barem Gelde, wofür ich hier 2 Pud Mehl, 2 kg Speck und 2 kg. Zucker für die Notleidenden gekauft habe. Außerdem erhielt ich 50 Rubel von einem mir unbekannten Wohltäter, und für alles bringe ich dem Herrn Lob und Dank, welcher sich um uns Unwürdige kümmert und uns alles zuschickt, was zur Erhaltung des nichtigen Leibes notwendig ist.

Jetzt will ich in aller Kürze über meine Tätigkeit hierselbst berichten. Ich habe jetzt eine andere Arbeit und zwar in einem Krankenhause, vom Herrn erhalten, und es fehlen mir die Worte, um das Gefühl der Dankbarkeit in meinem Herzen zum vollen Ausdruck zu bringen für alle erwiesene Gnade und Treue. In meiner früheren Arbeit hatte ich es furchtbar schwer, und da ich vordem nie eine so sehr, sehr schwere Arbeit gemacht hatte, wurde ich dadurch oftmals bis zur vollständigen Kraftlosigkeit erschöpft. Ich arbeitete auf einer Schneidemühle, und da mußte ich schwere Planken tragen, weshalb ich den Herrn von ganzem Herzen bat, er möge mir eine meinen Kräften angemessene Arbeit zukommen lassen. Und der Herr hat mein Flehen erhört, denn ich darf nun in einem Krankenhause arbeiten, wonach sich mein Herz schon so lange gesehnt hatte, weil ich dort hilfreiche Hand den Leidenden reichen darf.

Nach der ersten Woche meiner neuen Tätigkeit schenkte der Herr mir eine große, große Freude. Ich hatte gerade Nachtdienst, und ein Kranker fühlte sich ganz besonders schlecht, sodaß ich den Arzt herbeirufen mußte. Als der Arzt kam und der Kranke etwas ruhiger wurde, beugte ich nachher meine Knie bei seinem Bett und bat unseren großen Arzt, Er möge die Seele dieses Kranken heilen. Als ich von den Knien aufstand, fühlte ich mich ordentlich gestärkt und freudig, worüber ich die ganze Welt umarmen wollte, um ihr von der großen Liebe Christi zu erzählen, und von der Fülle der Freude, welche wir in Seiner Liebe erfahren können.

. . . ich nahm alles von Hause mit, was ich an Vorräten besorgt hatte, lud es mir ringsherum auf durch Säcke und Leinen, und ging zu den teuren Leidenden nach.

Ungeachtet dessen, daß ich zwölf Kilometer marschieren mußte und ein paar Pud (nahezu ¾ Zentner) zu schleppen hatte, empfand ich die Schwere überhaupt nicht, vielmehr kam es mir vor, nicht, als ob ich ging, sondern vielmehr als ob ich flöge oder getragen würde. Meine Seele jubelte, und ich verspürte nicht das Schwere. Dort ankommend und all den Jammer und das Elend und der Leiden gewahr werdend sowie der vielen Nöte, krampfte sich das Herz mir zusammen vor Schmerz um die leidenden Brüder und darüber daß ich so sehr wenig helfen konnte. Dennoch tröstetet ich sie mit dem Wort des Herrn, betete mit ihnen zusammen, und dann mußte ich mich auf den Heimweg machen, wo ich sofort wieder an die Erfüllung meiner Dienstpflichten herangehen mußte.

Teure Brüder und Schwestern, Verwandte durch das Blut Christi, betet ohne Unterlaß für mich, der Herr möge mir die Möglichkeit geben, mehr und mehr für Ihn zu arbeiten, zu Seiner Ehre.

Herzliche Grüße allen Geschwistern, besonders aber den Schwestern des Gebetskreises. Der Herr möge in reichlichem Maße den Segen auf Euch alle herabsenden.

Im Namen aller derjenigen, die durch Eure Gaben eine Linderung der Not erfahren haben, nehmt meinen und deren herz-

lichsten Dank und ein „Vergelt's Gott" entgegen.

Ich verbleibe Ihre Sie liebende Schwester in Christo.—Erwählt.

Der Segen auf Bergeshöhen.

In der Gebirgswelt gibt es Spitzen, deren Besteigung lebensgefährlich, ja fast unmöglich ist. Im blendenden Schneegestöber und in versteckten Gletscherspalten hat da mancher sein Leben verloren. Solche verlockenden aber gefahrvollen Höhen hat auch das Leben Napoleon erklomm rücksichtslos, und stürzte jählings herab. Sieh doch die vielen Staatsmänner und Herrscher der Gegenwart, die schnell fielen von schwindelnden Höhen des sich selbst anbetenden eitlen Stolzes. Verlangend schaust du vielleicht zur gleißenden Spitze des genußverheißenden Reichtums empor. Hüte dich davor, sie täuscht immer! Doch die Bibel weist uns anderseits auf Höhen hin, auf welchen immer Glück wohnt und zu finden ist. Moses erhielt an seinem Lebensabend den göttlichen Befehl: „Steige auf die Höhe des Berges Pisga! (5. Mose 3, 27). Und warum?

Bergeshöhen bieten herrliche Ansicht.

Im Weltkriege wurden entsetzlich blutige Kämpfe ausgefochten um den Besitz aussichtbeherrschender Höhen. Wo die natürlichen fehlten, ersetzte man sie durch künstliche Türme, Ballons und Flieger. Aus dem Tale stieg Moses empor. Je höher, desto entzückender wurde die Aussicht. Endlich steht er voll staunender Verwunderung oben. Wie sein klares Auge wonnetrunken in die Weite des gelobten Landes schweift! Weit oben zur Rechten türmt sich der zedernreiche Libanon, drüben im Westen dehnt sich das schwellende Meer, unten im Wüste, zu seinen Füßen windet sich der Jordan. Volkreiche Städte und Dörfer, üppige Ebene, Felder und Weinberge sättigen seinen verlangenden Blick. Welch herrliche Aussicht von Bergeshöhe! Vergessen ist all das Weh der vierzigjährigen Wüstenreise da unten, vergessen die Tränen ob der unzähligen Wüstengräber. Ach, die Welt gleicht jetzt einem weiten Todestale. Wir hören das Stöhnen der Sterbenden auf den Kriegsschauplätzen, der Verhungernden, der durch Epidemien Hingerafften. Das Weinen der Trauernden, das Jammern der Bedrückten und Versklavten, das Schluchzen der gewaltsam von Haus und Heimat vertriebenen dringt an unser Ohr. Es schmerzt tief und ist fast zum Verzweifeln. Doch höre, dein Gott sagt: Steige auf die Höhe der Verheißungen! Und welch herrlicher Ausblick da! „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein. Siehe, ich mache alles neu!" Wenn verzagt, steige auf Verheißungsberge!

Auf Bergeshöhen herrscht heilige Stille.

Ich stand auf luftiger Höhe. Sechstausend Fuß unten lag eine geschäftige Stadt mit ihrem ruhelosen Leben und Lärm, haftigen Treiben und Jagen. Dumpf scholl es herauf. Doch hier weit oben welch majestätische Ruhe, sie füllte das Gemüt mit Frieden. Anbetungsstille überkommt einen auf Bergeshöhen, allein mit Gott. Darum auch zog sich unser geliebter Meister oft zurück in das Gebetskämmerlein da oben. (Matth. 14, 23). Er stieg auf einen Berg allein, daß Er betete. Und am Abend war Er allein daselbst. Da konnte Er mit dem Vater reden, wie es drunten im Volksgetümmel nicht möglich war. Ungestört lauschte hier Sein Ohr der Antwort des Vaters. Liebe Seele, wenn der innere Friede dir fehlt, die Seelenruhe fort ist und du unruhig zitterst und zagst, dann eile empor zu Gebetshügeln da rede mit deinem Gott allein, bis süße Stille, heiliger Friede dich umfängt.

Wie süß ist's doch, wenn im Gebet
Mich hehre Himmelsluft umweht,
Da flieh' ich an des Vaters Herz
Und klag' Ihm allen meinen Schmerz.

Auf Bergeshöhen herrscht reine Luft.

Aus diesem Grunde legt man Kurhäuser für Hals- und Brustleidende gerne auf Anhöhen an. In engen Tälern und Niederungen ist die Atmosphäre geschwängert mit üblen Gerüchen und Krankheitskeimen und bösen Dünsten. Drunten wallt nasser Nebel, wirbelt erstickender Staub, wälzt sich schmutziger Rauch. Das bedeutet für viele

vorzeiten Tod. Warum überkommt einen auf Bergesspitzen solch Gefühl goldener Freiheit, Unabhängigkeit, Erhabenheit über alles, was unten das Gemüt belastet, den Lebensmut zu erdrücken droht? Weil droben kristallreine Luft die Lungen füllt und weitet. Das Blut wird gesättigt mit reichem reinem Sauerstoff und dadurch werden alle Leibesorgane erfrischt und angeregt zu gesunder Aktion. Ach, im Sündentale des menschlichen Lebens herrscht so viele tödliche ungöttliche Luft des Ungehorsams und der Rebellion gegen den Allschöpfer. Eine sicher seelentötende Atmosphäre des Hasses, der Lüge, der Fleischeslust. Bleibe ja nicht da unten, sonst mußt du umkommen! Steige auf die Höhen eines göttlichen Lebens. Jesus will dich gerne zu sich emporziehen. Auf Glaubenshöhen wirst du reinen Herzens, sündenfrei, los von erdrückender Knechtschaft des Todes. Dann ist dein Wandel schon im Himmel und auf der Höhe eines erlösten Lebens herrscht ewiger Sonnenschein.—Erwählt.

Ein Sonnenstrahl.

„Mama, weshalb läßt der liebe Gott die Sonne nicht immer für uns scheinen?“ sagte Annchen in weinerlichem Tone, sich an die Mutter schmiegend. „Es ist so trüb und häßlich draußen und so grau und langweilig im Zimmer.“

Frau Norden, zart und kränklich, seufzte beim Anblick des wie immer unzufriedenen Gesichtchens ihres Töchterchens. „Mein liebes Kind, Gott weiß recht wohl, weshalb! Es würde weder für die Natur noch für uns gut sein, beständig Sonnenschein zu haben.“

„Else Richter findet es niemals unfreundlich in der Stube. Warum schickt der liebe Gott Sonnenschein zu Richters und nicht zu uns?“

„Gott sucht sich Werkzeuge, die Wohnungen der Menschen zu erhellen, und hat ein williges in Else. gefunden.“ „Was kann Else tun? Sie ist nur zehn Jahre alt, einen Monat jünger als ich.“

Frau Norden streichelte das blonde Köpfchen, welches sich an ihre Schuler lehnte. „Mein Töchterchen kann ebensogut ein Sonnenstrahl werden wie Else. Ich will dir erzählen, was sie tut. Früh erscheint sie pünktlich, reinlich und ordentlich am Frühstückstisch und wünscht ihren Eltern mit einem so sonnigen Gesicht, „Guten Morgen,“ daß sie froh werden müssen, wenn sie die Kleine ansehen. Dann tut sie alle ihre Arbeit ohne Murren und bleibt liebenswürdig.—Erwählt.

Redlichkeit.

Ein junger Mann befand sich als Verkäufer in einem Warengeschäft in New York. Da trat ein Herr ein und forderte ganz reinen Bienenhonig für einen Magenleidenden. „O“, sagte der ehrliche Kaufmann, „wir haben zwar hier einen sehr guten und beliebten Frühstückshonig, aber ganz reiner Bienenhonig ist es leider nicht, wie Sie ihn für einen Kranken suchen.“ „Ich bedaure,“ sagte der Herr, „den kann ich für diesen Fall nicht gebrauchen“ und ging. Der Prinzipal des Geschäfts fragte seinen Angestellten: „Warum sagten Sie nicht, das sei reiner Honig?“ Sie können Ihren Hut nehmen und gehen; denn einen solchen Verkäufer kann ich nicht gebrauchen.“ Der bestürzte junge Mensch, der sich so plötzlich außer Stellung sah, ging. Auf der Straße begegnete er einem Freunde, dem er sein Leid klagte. Bald war ein anderer Posten für ihn gefunden, wo man seine Redlichkeit besser zu schätzen wußte. Und was im Augenblick als ein Verlust erschienen war, wurde ihm in ungeahnter Weise zum Gewinn; denn er bekam eine viel höhere Stellung.—Erwählt.

Der junge Christ in der Krisis der Gegenwart.

Jugendzeit war immer Entscheidungszeit. Das liegt in ihrem Wesen begründet. Das Kind reift zum Mann heran. Die Kinder entwachsen dem Elternhaus und treten in ihren Beruf ein. Der Mensch kommt in das Lebensalter, wo er selber entscheiden muß in den Fragen des Lebens, des Herzens und Denkens. — Die Jugend gleicht einer Frühlingslandschaft, in der alles grünt und blüht. Ein Frost kann alles vernichten, günstige Zeit alles zur glücklichen Reife vollenden.

In der Sturm- und Drangzeit des Lebens fallen die Würfel über den Verlauf der Zukunft. Sie sind in unsere Hand gelegt. Willst du Gott gehorsam werden, oder dem Bösen dich zuwenden? Die ganze Le-

bensrichtung wird meistens schon in der Jugend entscheiden. Da ist noch alles im Werden, noch alles in der Klärung. Da ist es viel leichter sich zu wandeln, als im späteren Leben.

Dieses Vorrecht und diese Gefahr der Jugendzeit wird doppelt stark in der Gegenwart empfunden. Im Maschineenzeitalter ist alles raschlebiger. Die alte und junge Generation stößt viel elementarer zusammen als vorher. Sitten und Gebräuche sind viel kurzlebiger geworden als früher. Dazu kommt das veränderte Gesicht unserer Welt durch Krieg und Revolution, durch die Weltkrisis der Gegenwart.

Wenn wir aber raten, das Bibelwort zur Hand zu nehmen, bei ihm Rat zu holen in allen Lebensfragen, den persönlichen und den anderen, wenn wir der Jugend anraten im Geist der heilige Schrift zu entscheiden, was es auch immer sei — so ist das nie so zu verstehen, daß wir nur mit unserem Gewissen und der Bibel allein gelassen werden.

Ganz gewiß gibt es, recht verstanden, nur in der Welt der Bibel unabhängige Menschen, die allein an Gott gebunden sind. Es gibt keine bessere Schule zur wahren Unabhängigkeit von Menschen, Verhältnissen, von Not und Tod als wenn wir Schüler der ewigen Wahrheit werden. Aber das ist eben das Große, daß wir nicht einsam werden, wenn wir auf die Bibel horchen lernen mit geöffnetem Ohr, sondern daß sie uns hineinstellt in die ewige Gemeinde Gottes, in die ewige Welt, in die Heimat Gottes, hinein in die untrüglichen Maßstäbe der Ewigkeit, die auch jungen Menschen gewiß werden können, weil sie nicht Lebenserfahrung im eigentlichen Wortsinn sind, sondern Geschenk aus Gottes Hand — Gnade, die uns erfaßt, wenn wir uns erfassen lassen — Gnade, die zu uns kommt ohne unser Verdienst, wider unser Erwarten und wider unsere Vernunft.

Wenn solche Gnade mächtig wird, braucht uns nicht bange zu sein um die Jugend unserer Gemeinden, sollten sie sich auch in einem Kessel menschlicher Meinungen zurecht finden müssen. Es bleibt bei dem Psalmwort: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen, wenn er sich hält nach deinen Worten.—Erwählt.

Große Prüfungen scheinen eine nötige Vorbereitung für große Pflichten.

Gegensätze im Morgenland.

Morgenland bedeutet das Land im Osten, denn im Osten geht am Morgen die Sonne auf. Wenn früher die Reisenden und Kaufleute dorthin gehen wollten, sagten sie: Wir gehen nach dem Morgenland, d. h. nach dem Land im Osten.

Im Morgenland wirkten Paulus und die übrigen Apostel. Von dort ist das Christentum zu uns gekommen. Neben Christen wohnen Türken und Araber dort. Sie glauben an die Lehren Muhameds, eines Mannes, der um das Jahr 622 nach Christi Geburt lebte. Viele Gebräuche sind dort wie zu Abrahams Zeiten. Die Leute ziehen mit ihren Herden umher und suchen Weidegründe auf. Vieles ist dort anders als bei uns.

Wir haben in unsern Schulen Bänke. Im Morgenlande sitzen die Kinder auf dem Boden. Der Lehrer hat einen langen Stock. Damit kann er jeden Schüler erreichen. Das tut er auch, wenn sie nicht aufpassen.

Die Kinder lernen türkisch oder arabisch. Missionsschulen sind in Arabien gegründet. Dort lernen die Kinder vom Heiland. Bibelverkäufer gehen umher und suchen das Wort Gottes unter die Leute zu bringen. Die türkische Regierung sieht das nicht gerne. Sie legt den Leuten allerlei Hindernisse in den Weg.—Erwählt.

Kennzeichen.

Die Heilige Schrift gibt uns manche Kennzeichen an die Hand, woran wir die Echtheit des neuen Lebens prüfen können. Eins dieser Kennzeichen ist: die Liebe zu Gott ist unsichtbar, sie wird sichtbar in der Liebe zu den Brüdern. „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ So sprach der Herr, und von den ersten Christen hieß es: „Sehet, wie haben sie einander so lieb.“ Alle die aus dem Tode zum Leben gekommen sind, lieben sich untereinander als Geschwister, als Glieder einer Familie. Wenn ein Glied leidet, so leiden sie alle, eins trägt des andern Last, ermahnt es, hilft ihm auf, auch dem armen, von der Welt verachteten Bruder. Solche Liebe ist Leben. Beachten wir die Ermahnung des Apostels: „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der

Wahrheit." Wo das Kennzeichen der Liebe fehlt, da zeigt sich der Haß.—Erwählt.

Die Sünde.

Viele Mensch gestehen, daß sie Sünder sind und nennen sich Sünder, aber wenn sie auf eine besondere oder eine verborgene Sünde in ihrem Leben aufmerksam gemacht werden, oder ihnen ihre Ungeduld, Undankbarkeit, Vorurteile und mürrisches Wesen gezeigt wird, dann zeigen sie sich in einem andern Lichte und wollen es nicht annehmen; dann versuchen sie es zu leugnen und ihre Sünde zu beschönigen. Dieses ist aber ganz verkehrt. Wenn sie sich auch vor den Menschen einen besseren Anschein zu geben vermögen, so vermögen sie es doch nicht, ihre Sünde vor Gottes Augen zu verbergen, denn Er sieht in ihr Herz hinein und kennt ihre jegliche Sünde und wird sie für dieselbe zur Rechenschaft ziehen. „Welcher (Christus) auch wird aus Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Rat der Herzen offenbaren." Er wird einem jeglichen geben nach seinen Werken. Darum, wer in einem solchen Zustande ist, der demütige sich vor Gott und bekenne Ihm in ehrlicher Weise seine Sünden und bete von ganzem Herzen: „Gott sei mir Sünder gnädig," ehe es zu spät ist.

Der trocknet nie aus.

Ich wohnte in einem Dorfe nahe an der Meeresküste, wo die Leute alles Wasser von einem Brunnen holen mußten. Zu jeder Tageszeit konnte ich Große und Kleine den schmalen Weg zum Brunnen entlang gehen sehen mit allen Sorten von Krügen, Kesseln und Kannen.

„Ist dieser Brunnen zuweilen trocken?" fragte ich einmal. „Trocken? Ja wohl, sehr oft bei heißem Wetter." „Und wenn er austrocknet?"

„I, dann gehen wir höher hinauf zur Quelle — dort ist das allerbeste Wasser." „Aber wenn die Quelle höher hinauf versiegt?" „Wie? Diese Quelle trocknet nie aus—niemals. Die fließt immer gleich, Sommer und Winter."

Ich ging nun, um dieses prächtige Wasser zu betrachten, „das nie austrocknet." Klar und glitzernd hüpfte es den hohen Hügel herab mit sanftem Rauschen, beständig in Fülle und Freiheit. So floß es an der Seite des Weges hernieder, ausreichend für alle Krüge. Auch die Tiere kannten den Weg zu der Quelle, „die nie austrocknet."

Da dachte ich an das Wasser des Lebens und der Erlösung, das herniederfließt von dem Fels der Zeiten, allen Menschen Genüge bringend durch das Evangelium von Jesu Christo. Jeder andere Bach wird trokken werden in den Tagen der Hitze und des Unglücks, aber nie versiegt diese ewige Quelle.—Erwählt.

Arbeitsdrang.

Wenn Geschäfte und Arbeit uns drängen, kommen wir leicht in Versuchung, das Lesen des Wortes Gottes und das Gebet zu vernachlässigen. Wir kommen dann nicht mehr recht zu uns selbst und ruhen nicht in Gott. Und doch ist die Stille vor Gott und die Ruhe in Gott unser höchstes Bedürfnis. Wie viele machen die Arbeitslast zu einer Entschuldigung ihrer Vernachlässigung des Gebets! Der Herr Jesus machte das anders. Er betete gerade dann am meisten, wenn Er mehr als sonst zu tun hatte. Auch andere vielbeschäftigte Männer sind hierin Jesu Beispiel gefolgt. Wer sehr beschäftigt ist, darf nicht in Hast geraten, und wer seine Arbeit gewissenhaft, schnell und leicht verrichten will, darf das Gebet nicht versänmen. Zur Erlangung von Selbstbeherrschung, die bei jeder Arbeit nötig ist, gibt es kein besseres Mittel als ernstes Gebet. Wenn also das Geschäft und die Arbeit dich drängt, dann pflege das Gebet umsomehr.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 30. Mai.

Gruß an alle, sonderlich an die Glaubensgenossen, sagt Paulus. Das meint so viel, daß unsere Liebe, damit Christus uns bescheret hat, da er die Liebe ausgegossen hat in unsere Herzen durch den heiligen Geist, tut uns als Brüder zusammenbinden in eine Familie. Und wenn wir etwas zu geben haben, es mag sein zeitliches Gut, mag Gott uns, als Jesu Nachfolger, füllen mit dem Geist wo Jesus hatte, da er mit Traurigkeit ausrufte: Jerusalem, Jerusalem, und mit ausgebreitenden Händen ihnen wollte zur Hilfe kommen, aber sie wollten es nicht.

Das Wetter ist sehr angenehm, die Früchtefelder sind im Blust, und die erste Crop Heu wurde verdorben von dem Ungeziffer.

Die Frau von Raymond Chupp ist gestorben, wohnhaft in Sumner County, Kansas, wo eine kleine Heerde sich befindet. Leichereden wurde gehalten bei Haven, Kansas, durch Bisch. L. S. Keim und Reuben Troyer. Es sind viele Fremde hier gewesen, um den lieben Bruder zu trösten in dem schweren Unfall, der über ihn kam, drei kleine Kinder sind hier, die müssen nun die böse Welt begegnen, ohne ihre leibliche Mutter. Diese junge Mutter hat ein gutes Zeugnis, und das ist was ich und alle Brüder und Schwestern gerne hätten, wenn noch Prediger da sind, unsere Leichereden zu halten. Und dies kann gesagt werden von all denen, die ihren Taufbund getreulich beleben.

Bisch. Mose Troyer war in der West Gemeinde am Sonntag, diente am Wort nach seinem Beruf.

In unserm Gemeinden sind zehn Jungen die einen guten Auftrag gemacht haben den Frieden zu suchen durch Buße, und wollen dann leben für ihren Heiland, und das heißt alle Sünden ablegen. Der Herr sagt: Die mich frühe suchen, die finden mich. Das ist göttliche Anweisung. Die Jugend, die eine Zeitlang in Sünden leben, gehen von einer Ungerechtigkeit zur andern, verunreinigen sich durch fleischliche Lüsten, starkes Getränk, Eltern ungehorsam sein, Geld spenden, Cigarettes. Viele gedenken mit Felix, eine mehr gelegene Zeit zu finden, sich zu bekehren. Die werden finden, daß es nichts als ein Spielwesen des Satans ist. Viele vorige haben das getan, aber keiner tut solches raten, vielmehr es beweinen.

H. Mast, ich bin ganz gleich gesonnen, wenn der Gottesdienst vorüber ist, dann nicht das zeitliche Gut in das Gespräch zu bringen. Einer redet von Hybrid Corn, ein anderer wer der beste Kornbaster ist, andere welches die beste Maschine ist um zu ernten.

Zu Korinth sind sie in die Gemeinde gegangen das Abendmahl zu halten, aber wirklich um ihren Bauch zu füllen mit Speise. Paulus straft sie. Darum wollen wir in Versammlungen gehen, um unsere leere, dürre Seele zu füllen mit Gottes Wort, und nicht mit dem Zeitlichen, welches alles vergehet mit der Lust der Welt.

Will schließen, und alle grüßen. Gott sei gedankt für seine Gabe. N. D. Mast.

Thomas, Okla., 23. Mai.

Gruß an alle liebe Leser des Herold der Wahrheit:—Die Gesundheit ist ziemlich gut. Heute wurde Predigt gehalten an der Wohnung von Levi Yoder's, wo Bruder David Miller die Lehre geführt hat, über Joh. 14 und Römer 12.

Hier in Oklahoma hatten wir mehr trokken als naß dieses Frühjahrs, wie auch ungewöhnlich kühl, bis etwas zwei Wochen zurück, dann hatten wir gute Regen, und seither noch mehr, so daß es zu naß war in dem Boden zu schaffen. Doch hatten wir lange nicht so viel Regen wie im östlichen Teil von Oklahoma und weiter Ost.

Pre. David K. Bonträger, Bruder und Schwester Eli S. Schrock, und Witwe Susan Schrock, alle von Haven, Kansas, waren hier auf Besuch eine Woche zurück, mit Will Yoder als Fuhrmann. Bruder Bonträger predigte den 16. an der Wohnung von Eli Yoder's.

Es bleibt sehr zu wünschen, daß solche Lehren wären, daß es hundertfältig Frucht bringen möchte. J. B.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

MY SOUL, BE ON THY GUARD

My soul, be on thy guard;
Ten thousand foes arise;
The hosts of sin are pressing hard
To draw thee from the skies.

O watch, and fight, and pray;
The battle ne'er give o'er;
Renew it boldly ev'ry day,
And help divine implore.

Ne'er think the vict'ry won,
Nor lay thine armor down;
Thy arduous work will not be done,
Till thou obtain thy crown.

Fight on, my soul, till death
Shall bring thee to thy God;
He'll take thee, at thy parting breath,
To His divine abode.

—George Heath, d. 1822.

EDITORIAL

Because of the senior editor's handicaps of original lack of ability and capacity, and the declining powers due to advancing age; since there is no way of knowing how much space will be required for the Juniors; since the **Herold** usually is not at hand until manuscript for the next issue should already have gone out; and since incoming manuscripts sometimes do not arrive until shortly before the manuscripts for the next issue should be on the way to the publishing house, perhaps it is not more than a reasonable expectation that some errors would occur. But for all those we beg your pardon and forbearance. No doubt the editor misunderstands some statements; likely he errs in judgment and is at fault in conclusions.

But sometimes individuals, who, as far as your editor's experience goes, never yet wrote a composition or communication without one or more errors, are among the first to blame and find fault.

But to others, do not construe this to reflect upon you. For it is not so intended. Your **constructive criticism** shall be patiently received and meekly accepted, and heeded. —J. B. M.

Again we must ask your forbearance for delays in the appearance of acceptable material offered for the **Herold.** It shall appear in due season.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Baptismal services were held at the home of Fred Knepp, near Montgomery, Daviess County, Ind., May 18, on which occasion twelve applicants were added to the church by the rite of baptism through the ministry of Bishop Peter Yoder. The Lord bless the newly added members.

Communion services were held in Bishop Amos Witmer's district, in Daviess County, Ind., Sunday, May 23.

A brother was also set apart to the ministry of the Word, the lot falling upon Bro. Homer Stoll. The Lord bless the young brother that he be a faithful, capable, and efficient laborer in the Lord's vineyard.

Mrs. Hannah Overholt, Hartville, Ohio, has been visiting her aged mother, Mrs. Mary Miller, in Daviess County, Ind., who has been in failing health.

Jacob Schrag, of near Lowville, New York, was afflicted with a stroke Monday, May 30, and as a result is partly paralyzed.

Clayton Yousey, formerly of Camp Luray, Va., spent a few days at his home in Lewis County, N.Y., but left again for camp near North Fork, Calif.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., attended a meeting of the M.C.C. at Akron, Pa., Monday, May 30.

He was at one of the mental hospitals in New Jersey, where some of the conscientious objectors are employed as helpers in detached service, on the day previous (Sunday).

Eleazer Moser and Arthur Lyndaker, of Sideling Hill Camp, near Wells Tannery, Pa., spent several days in their home community in Lewis County, N.Y., visiting relatives and friends, recently.

SOME VERY REGRETTABLE AND UGLY FEATURES OF TODAY

That our country and nation is open to and deserves sharp criticism is beyond dispute. Let us do what we can by the employment of such means that are permissible and in keeping with Christian principles and practice to withstand and oppose all corruption and sinful tendencies.

For the following statements we are indebted to a recent issue of **The Lutheran:**

"Every careful student knows that one of America's biggest defense problems at this date is the loss of time because of liquor. Thirteen million man-hours were lost in 1942 because of drink. Five million dollars were spent for liquor in 1942. And Washington is wetter than any single state! The consumption here is about four times the average for the country, with the latest estimate 4.25 to 5.02 gallons per capita. J. Edgar Hoover says arrests for drunkenness among girls under twenty-one in the past year increased 39.9 per cent over the year before and boys 30.3 per cent."

This is a "defense problem" in which we **conscientious objectors** have a part. **Each individual** has a part to do in this conflict with the forces of evil. Our individual stability, our steadfastness, our consistent principle and stand of **separation** and **non-participation** in these corrupting and sinful practices count far more than the blare of bugles and the waving of banners and the pomp of parades, or the signing of pledges.

And in this day of "rationings," of "ceilings," of restrictions, of enjoined self-denials (?) in the indulgences of the appetite, dare an insignificant, obscure individual like your editor raise the question, Why was the ample provision for spirituous beverages made for that international food conference, which professedly had met to devise means for provisions for the future? Why did those representatives thus indulge themselves and so miserably fail in setting a worthy example to their constituents?

Was not the example a radical contrast to that of the Texan patriot in early days who was said to have subsisted upon ear corn during his campaigns?

These national delinquencies are like running sores in our body politic.

And what would happen to any draftee or registrant who would suggest an attitude of obstinacy and insubordination which certain leaders of organized labor have brazenly manifested?

All these and more, are spots of discredit, corruption, and shame.

As we turn to the Word we read, " . . . Mind not high things, but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits. Recompense to no man evil for evil. Provide things honest in the sight of all men. If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. Dearly beloved, avenge not yourselves, but rather give place unto wrath: for it is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. **Be not overcome of evil, but overcome evil with good"** (Rom. 12:16-21).

"Dearly beloved, I beseech you as strangers and pilgrims, abstain from fleshly lusts, which war against the soul; having your conversation honest among the Gentiles: that, whereas they speak against you as evildoers, they may by your good works, which they shall behold, glorify God in the day of visitation" (I Pet. 2:11, 12).

Finally, "I exhort therefore, that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all

godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth" (I Tim. 2:1-4).

The Word, as here cited, prescribes a remedy and course for the ills of today, whereby those evils of our land may be combatted and overcome.

—J. B. M.

OUR RESPONSIBILITY IN THE C.P.S. PROGRAM

The few smaller Christian bodies who believe and accept the literal teachings of the gospel of Jesus Christ as recorded in the New Testament,—loving enemies instead of hating them, saving men's lives instead of destroying them (Luke 9:56; Matt. 5:38-48; etc.)—are the only organized Christian bodies on earth, teaching, preaching, and practicing the "all things whatsoever" of the Gospel, including nonresistance.

If we appreciate our liberties, may we also appreciate our responsibilities. Our liberties and responsibilities are both God-given, even if they do not come through the same channel.

Our government and the American citizens expect that a Christian who is too conscientious to fight and kill, will be correspondingly conscientious in all other phases of the Christian life. This is altogether logical. And we assume that it is upon this basis that the American public, with some exceptions, seems apparently satisfied with the government's disposition of the conscientious objector. We assume that Selective Service men are convinced that enough of our young men, who declare that because of "religious training and belief" they cannot conscientiously engage in war, are sincere to make it worth while to create the present "Civilian Public Service" program for us, and to work earnestly for its success. For such effective testimony of our nonresistant people, and for the benignity of our government, we feel to praise our God.

While there are many who object to war on the basis of the philosophy of pacifism, yet there are those from many church groups who base their convictions against war on the gospel teachings of the New Testament, which should lend encouragement to us in maintaining our testimony. We believe that this statement, if understood, can be made anywhere, for a nation mobilized 100 per cent for war will have lost all of its stabilizing factors and will destroy itself. America needs those citizens NOW who have higher motives in life than to fight and kill, for its own preservation, regardless of whether the war is won or lost. Especially will America, as well as other nations, need CHRISTIAN citizens after the war, if the Lord shall tarry, for the proclamation of the Gospel of peace and love, as revealed in the Gospel, and exemplified by Jesus in life and by His death on the cross so that the light from heaven may shine; that men may find the way of repentance and salvation from sin, and forgiveness; and that Christian ideals may not perish from the earth in a time when life standards and morals will be dragging in the mire and crime will increase yet more. Christian men and women with hearts filled with love of God for all men, without distinction, will be needed for spiritual relief and reconstruction, as well as physical, at home and abroad, in many countries. **They** can best minister to such needs, who faithfully follow and obey the Master in **ALL** of His teachings.

Public sentiment is justly against the idea of young men, who are members of our nonresistant churches but who lived unchristian lives, "running with them [the world] to the same excess of riot," now filing claims to conscientious scruples against war and going to a C.P.S. camp; and such feeling is showing itself in certain localities by an attitude of intolerance against such inconsistent young men. On the other hand, the same people appreciate the position of other C.O. boys in the same communities who have lived con-

sistent Christian lives, and are friendly toward them. This we regard as a healthy indication in our American citizenry. When men revolt at an exhibition of fraud and hypocrisy and appreciate sincerity and virtue, we have great reason to rejoice. While not accepting for themselves the nonresistant Christway of life, they are willing to make room among themselves for those who do.

The American public has learned to have respect and esteem for **sincere** Christian conscientious objectors to war, and has lost its respect for those who are not sincere, and rightly so. Our nonresistant churches might have some things to learn from the American public concerning the practicability of distinguishing between those of our members who are sincere in their nonresistant convictions and those who are not. It may surprise some of our people to learn that 23½ per cent of the drafted young men of the Conservative Amish Mennonite Conference are in the army. This is nearly one in four. Some of our groups have more. The Church of the Brethren and the Friends have only a fraction of their drafted men in C.P.S. camps. Add to this the fact that there are many in our C.P.S. camps who are there at the behest of their parents, ministers, or friends, rather than out of conviction, and who prove as much by their attitude and conduct, and we have still more to think about.

The Technical Service men at the camps know that there are men there who do not belong there; the Selective Service men know it; the Federal Bureau of Investigation must certainly know it. But we know that God knew it long before they did. Shall we be concerned about such conditions **most** because God knows it, or because they know it, or because they exist? How do we judge?

We may assume that the men at camp present a cross section of the churches at home. Thus we have some of our finest young men there. Many tell us that their lives have been enriched by the many educational, social, and spiritual benefits to be had there. That the general impression upon the public of our C.P.S. camps has been favorable, is attested to by the many favorable comments heard from many sources, including a report from the First Lady of the land. We appreciate this. But that this good name should be reproached by some of our young men in camp who set a bad example, is to be very much regretted. We very much appreciate the fact that government officials are gracious enough to recognize the convictions of our men who are sincere, even though they know that some of our men in C.P.S. camps are not sincere, or have not maintained a Christian testimony by their lives, and do not now. However, to the extent that such a state of affairs exists the Christian testimony of the church as a whole, is impaired, and shifted from the church to individual members of the church. The testimony which the church should bear, and does bear in its doctrine and teaching, is not exemplified by many of its members in the camps and at home. In other words, God can no longer depend upon many of our churches for a true interpretation of the Gospel of Jesus Christ in the lives of too many of the members, as He could upon the apostolic and persecuted church, as revealed in the implications of the present draft.

Several unwelcome truths impress themselves upon us here.

1. The spiritual loss to our churches, and certain spiritual, and possibly eternal, loss and damnation of souls.
2. The removal of God's full blessings from us, with the danger of provoking God's righteous wrath upon us, instead. Rev. 2:1-5.
3. The reproach of the name of God, His Word, and His church before the world.

That from earliest times there were those who apostatized is evident. I Jno. 2:18, 19. The churches, who discipline unruly members, and disown those who persist in disobedience, are commended by the scriptures. We would leave all judgment and the placing of guilt in the hands of God. But

how shall the accountability be met for the failure to apply the discipline of the Word to such as transgress the Word and the historic faith of the church concerning nonresistance? And who shall answer to God, and how, on the day of judgment, for a toleration of spiritual standards in our homes and churches which do not exemplify the Christ-life, under which so many of our members in the present crisis repudiate the very fundamentals of Christian living? And if this war were fought on American soil, there would be still more. God is not the promoter of war. The devil is. And those who go to war are doing the devil's work. "Ye know not what manner of spirit ye are of. For the Son of man is not come to destroy men's lives, but to save them" (Luke 9:55, 56).

Our Present Opportunity of Witnessing

Possibly at no time in American history has the conscientious objector to war, with the doctrine of nonresistance, been so well known, so generally recognized, and so much respected as now. This is encouraging. It is a direct challenge to us to rise to our opportunity to make known to all men, "for obedience to the faith among all nations, for his name" (Rom. 1:8). Our conference has more than eighty young men in camp and is paying at the rate of six dollars per member, per year, for their maintenance. This adds up to $16,374. We should regard this as a work to maintain our Christian witness.

Our young men in camp have been selected by our government for service upon the basis of physical fitness. The church chooses those whom it sends to witness for Christ upon the basis of their spiritual qualifications. We plead with our young men in camp and with our churches to accept this challenge to qualify according to the Gospel, for the Master's service. If we are true witnesses for our Lord it will make little difference how we are chosen for duty at camp.

We beseech you, brethren, ministers of our Conservative and Old Order Amish churches, that we would seek to become more like Christ ourselves, "grow in grace and in knowledge . . . ," and put forth all the effort we are capable of to help our young brethren to know, understand, and **have** New Testament salvation. It is only possible to offer to others and witness for that which we ourselves possess.

We are living in a time when the "wrath" of the devil and the evil influence of the world are gaining momentum, and we must exert greater efforts to keep our own people saved, and to witness for Christ that we may help save others.

—Shem Peachey.

THE NATURAL AND THE SPIRITUAL

The apostle tells us, "There is a natural body, and there is a spiritual body." We are vitally conscious of our natural body, and much concerned for its welfare. In fact, with very many, it is the chief concern of life. With what infinite care they will feed, clothe, and even decorate this natural body!

But in too many instances the spiritual body is given little thought, and its needs are not recognized. The Scriptures tell us, "The days of our years are three score years and ten,"—for our natural bodies, but the spiritual body continues on and on throughout the endless ages of eternity.

That which is tangible and apparent, to the natural senses, is apt to appeal to us as far more **real** than that which is spirit.

The unbelieving will argue that no proof can be produced of soul-life; that human beings "made in the image of God," have only flesh, the same as all the animal creation.

I quote from a certain religious magazine: "The atheistic doctor said to the man arguing with him, 'How do you know you have a soul? Can you hear it? Can you see it? Can you smell it? Can you taste it?' 'No,' said the man. 'Can you feel it?' 'Yes,' answered the man. 'Then, with four senses to one, you will still believe you have a soul?' 'Yes. You say, Doctor, there

is such a thing as pain?' 'Sure.' 'Did you ever hear, see, taste, or smell a pain?' 'No.' 'Ever feel a pain?' 'Certainly.' 'With four senses to one, do you still believe there is such a thing as a pain?' 'You win,' laughed the doctor; 'you got me.'"

It is sometimes said, "Religious feeling [more correctly spiritual feeling] is only the result of self-effort, exercise of the imagination, and an effort to imitate the experience and expression of those like-minded." This is reasoning of the natural man, because "The natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither **can** he know them, for they are **spiritually discerned.**"

We carefully clothe and nourish our natural bodies. They must have food and drink; they must have rest; they must be cleansed. Likewise must our spiritual bodies be nourished: "My flesh is meat indeed, and my blood is drink indeed." "The words that I speak unto you, they are spirit, and they are life." "Eat ye that which is good, and let your **soul** delight itself in fatness." These spiritual bodies must be clothed "with the garments of salvation," and we are admonished to be "clothed with humility."

They need cleansing: "That he might sanctify and cleanse it with the washing of water by the word." "Wash me throughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin. For I acknowledge my transgressions: and my sin is ever before me." David knew well that repentance and sincere confession before God was the sure way to thorough cleansing.

They also need rest. "Come unto me . . . and I will give you rest." "There remaineth therefore a rest to the people of God," the Scriptures tell us. "Then shall the dust return to the earth as it was: and the spirit shall return unto God who gave it."

And again, "The things **which are seen** are temporal; but the things which **are not seen** are eternal."

—A Reader.

THE "CONCHIES" IN BATTLE

J. B. Miller

I would very much like, if it were possible, to condense the account of the part the conscientious objector campees took in the recent flood combat at Council Bluffs, Iowa, giving in detail the particulars. But as that is impossible I shall endeavor to reproduce some statements taken from the **Mennonite Weekly Review.** When the appeal went forth to Camp Denison, with the question, "Can you help us?" it is stated that the answer went back, "We shall do all we can to help you avert a disaster in Council Bluffs."

As I read the account I felt that tightening of throat which has been my experience as I have heard fire companies heroically dash forth to the place of fire and destruction as they were suddenly summoned to help fight the flames.

"On Wednesday morning, April 7, seven trucks loaded with men and equipment answered . . . the call. [Others went later]. . . . It was a heroic battle against a turbulent river in which the men from Camp Denison had the privilege of participating. Fighting shoulder to shoulder with men from all walks of life, they tested the satisfaction of victory in a hard fight. . . . The highest tribute came from Mayor McCall from the city of Council Bluffs, 'Tell your men . . . they did a super job; they were splendid all around. We shall always be indebted to them.' "

I must skip much that I would like to repeat, but Chief Engineer Boyne is said to have walked into the armory where the "conchies" were quartered and to have said, "You've done a swell piece of work, boys, . . . how'd you like to go to a show?" "We never go to shows," was the answer. "Well . . . can I send you over some cigarettes?" And then came the answer, "We don't smoke." The third gesture was, "How about some beer then?" Then the answer was a horrified "No!"

I shall pass on to some statements by City Commissioner Al Storm: "I haven't been in bed for three days . . . but we're going to win . . . you ought to say something grand about the 'conchies.' " "They call them 'conscientious objectors'; but how they worked for us; and they prayed for us, too. We need it and I think it helped. They are a lot of swell guys, cheerful workers, glad to help. We couldn't have done without them." The latter was taken from the **Council Bluffs Nonpareil.**

With reference to reward, we read, "Yes, there was ample reward. The memories in themselves will repay; but, better than all, is the real satisfaction of knowing that genuine good was accomplished for some one, some one in dire distress."

Then follows this, "Did Council Bluffs appreciate it? Yes, they did! Conscientious objectors were never accorded more courtesies and more genuine kindness than by the people, the city officials, the press. . . . Even Governor Hickenlooper of the state of Iowa had kind words and compliments for the 'conchies' when he addressed the people of Iowa . . . after he visited the scene of the flood."

I shall add some particulars about the flood: "That night the Missouri River stood at 22.45 feet,—19 feet is flood stage. It was cold, very cold for April. The temperature hovered at 28 degrees, with a cold, icy wind sweeping over the water."

Evidently this flood was the worst since about the same date in 1881, in that region.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

I just came back from a short trip, and in a restaurant today I met an acquaintance. I spoke to him in a friendly mood, for we were born and reared in the same neighborhood. I got to the restaurant door first so I held it open for him to enter. As he passed me he was close enough that I discovered he had a liquor odor on his breath. I think he had taken whiskey. I am not quite positive what it was. But I felt a sort of chill as I became aware that my boyhood acquaintance had imbibed spirituous liquor. A near relative of his died years ago in the very prime of young manhood. The attending physician told me, "That man wasn't fit to die, for he died drunk." He told me also, "Medicine does no good in his case because his system is saturated with liquor." How sorrowful! How deplorable! How hopeless! Yet how evidently and indisputably true to fact was the statement! Truly, "these things ought not so to be." And again it brings the truth home to us that "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise" (Prov. 20:1).

"A wise man feareth, and departeth from evil: but a fool rageth, and is confident" (Prov. 14:16).

And now comes to mind another picture. When the scene of this picture took place, the man (then a young man), also an acquaintance of mine, was in town, and as he walked up the street I saw from a distance that **something had gone to his head.** He walked with such an exaggeratedly energetic stride, such a pompousness to his manner as though his **parade** was to announce to all people, **I am the man of the hour!** Normally he was not unduly vain or pretentious, so far as I knew. But that spectacle! Manifestly "whiskey was in and wit was out," and he, poor soul, was in the condition and mood of the one who "rageth and is confident." Oh, how often, how often, have loved ones been forced to say, in despair, "He is not himself"! What the victim of liquor in such case was, was the exemplification of the fact that "strong drink is raging."

A certain minister of the gospel, a capable man, too, so far as talent and zeal were concerned, had a number of sons, some of whom did not turn out very satisfactorily. I wondered why, as I pondered over the situation. Then one day an aged brother incidentally told me that once he had seen this minister and father try to open a gate and

that **somehow something** prevented him from seeing (?) the gate latch or hook well enough that he could open the gate readily. And the ugly fact dawned upon me as to what tendency and influence had induced the sons to take the course they did.

Later in life a preacher complained of not being well temporarily, and I felt a sort of heart chill, when he said suggestively, "If I had a little good 'wiskey' [sic] I could soon doctor myself up." It was still the same influence I had found out before, according to my own analysis, which I believe was correct.

And "Who hath woe? who hath sorrow? who hath contentions? who hath babbling? who hath wounds without cause? who hath redness of eyes? They that tarry long at the wine; they that go to seek mixed wine. . . . At the last it biteth like a serpent, and stingeth like an adder. Thine eyes shall behold strange women, and thine heart shall utter perverse things" (Prov. 23: 29, 30, 32, 33).

The last cited text sets before us how insidious, how deceitful, how persistent unto corruption and degradation are the effects of strong drink and alcoholic stimulants. Men, whose objects were seduction and prostitution, are known to have used spirituous liquors to gain their vile purposes in dealing with prospective victims. And these same elements have the same effects when simply used as a beverage, no matter which sex indulges in them.

I call another scene back into vision, that in which a married man, the husband of a worthy and attractive wife, figured with a manifest indulgence in some strong drink (it may have been **hard cider**), and how he lingered in the presence of and with wanton, lustful eyes persistently gazed upon a woman who was well known as a person of loose character, at a public sale where many times the proprieties are not so precise and exacting. This scene comes up again and again as I ponder over the words, "Thine eyes shall behold strange women."

I have another man's testimony to the fact that, though not used to wine, he indulged in the same to a very limited extent upon the urgent invitation of friends, seemingly devoted church people, too, at that. And he admitted that when he arose to leave the house where he had been a guest there were **two doors,** instead of only **one**, as he saw it when he entered the house. Perhaps, this accounts for some of the disastrous accidents which occur in motor driving when folks see double and head for and aim at the wrong passage, or space.

So we agree with the wise man that "wine is a mocker."

"At the last"—and how fearful, how hopeless, have been multitudes of cases and examples, when the victim was **mocked** into a false sense of security, and too late, he, in his frenzy, sensed the despairing condition that "strong drink is raging" as he suffered the unspeakable, horrible agonies of **delirium tremens**, ("snakes").

I have drawn most of these examples from the past. But I frequently see a man, (he should be in his prime, so far as his age is concerned, and his wife is well spoken of) who goes about like one in a lethargy or dream, pale, listless, faltering, shambling—a victim of strong drink. I see no hindering cause why he should not succeed, if he did his duty, worked diligently and lived industriously, if—**he left strong drink alone**. It looks to me as if his present habits were like those of the one who is quoted as saying, "When shall I awake? I will seek it yet again" (Prov. 23:35).

The prophet described persons who said, ". . . we will fill ourselves with strong drink; and to morrow shall be as this day, and much more abundant" (Isa. 56:12).

Under all circumstances and conditions, and in all cases, the facts are, "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise." —Observer.

"Hear thou, my son, and be wise, and guide thine heart in the way."

C.P.S. CAMPS

On the Food Project for the Camps

Interested persons can secure a folder on the Home Canning and Drying Project for Mennonite C.P.S. camps by writing to the Akron, Pa., office of the Mennonite Central Committee. The folder tells of the nature and purpose of the Project and outlines clearly a plan that can be followed by those who are co-operating in this effort to supply food for the camps.

Among other things, the folder points out that credit can be received on the C.P.S. quota for donated foodstuffs.

The Winter Educational Program

A recent report on the winter's Educational Program in the camps gives an interesting summary of this important phase of Civilian Public Service. The program has been broadly defined as "anything which will make camp life richer, fuller and finer." With this general objective as a goal, the Educational Director is given the charge of sponsoring more than formal classes of instruction. Interest groups, wholesome forms of recreation, camp socials, crafts, well-selected libraries, musical activities—all these have come to play a helpful role in enriching the total camp experience.

In the past winter Bible courses, First Aid, and the Mennonite Core Course continued to be the basic courses in the regular camps. Music courses, Agriculture, Typing, Languages, Bookkeeping, and Reconstruction and Relief were among the other fields of study.

Appreciation

From the War Department office in Nebraska City, Neb., a brief letter of appreciation was sent to the now disbanded Weeping Water Camp for their work in a flood emergency. Quoting from the letter written by an army engineer and addressed to the Camp Director: "I want you to know, and your men to know, that we appreciate the help you gave us in the flood emergency just past. All reports show that your men were among the best workers on the job. You helped save a lot of land and crops."

Camp Briefs

Recent placements on dairy farms include 10 men to Allegheny County and 10 to Lancaster County in Pennsylvania.

Twenty-five men constitute the farm unit located at the Nebraska Agriculture Experiment Station at Lincoln, Neb. Bro. Arthur Balzer, formerly of Weeping Water, is the director and Mrs. Balzer is dietitian.

Bro. Glenn Whitaker retires from the directorship of Luray, Va., camp, returning to his mission work in Los Angeles. He is succeeded by Bro. Dwight Yoder, former Educational Director at Medaryville, Ind.

Bro. Quintus Leatherman is serving as Director of the Medaryville, Ind., camp since the closing of the Marietta camp in Ohio.

The Allentown State Hospital, Allentown, Pa., is now listed as eligible to receive a unit of C.P.S. men.

PEACE SECTION

Latest Total of Bond Subscriptions

The investments in government securities in the Civilian Bond program totalled $1,602,338.50 as of May 5, 1943. Investments by Mennonite subscribers accounted for $1,260,030.00 of this sum.

As of the above date a total of 10,321 subscription orders have been made for Civilian Bonds from subscribers of the various religious denominations.

Released May 26, 1943

Compiled by Grant M. Stoltzfus

FROM DEATH TO LIFE

An old preacher was once heard preaching on a village green in England. He had lived on the American prairies, and his illustrations had a powerful fascination for my boyish ears. He told of a prairie fire, and he described the way in which the Indians saved their wigwams from the blaze by setting fire to the dry grass immediately adjoining the settlement. "The fire

cannot come," he cried, "where the fire has already been." That is why I call you to the Cross. Judgment has already fallen there, and can never come again. He who takes his stand at the Cross is safe forevermore. He can never come into condemnation; he is passed from death unto life. He is at perfect peace within God's safety zone.—Sel.

OUR JUNIORS

Charlotte Hall, Md., May 14, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It is cool and damp today. This is my first letter to this paper. I enjoy reading the Junior letters. I go to Red Gate school. My teacher is Mrs. Barber. I am in the third grade. I am 8 years old. I memorized the Lord's Prayer in German and English, and 13 verses of song in German and 20 in English. We intend to move to new buildings this fall. I have 3 little brothers and 1 sister. I will send in a Printer's Pie. When I have enough credit, I would like to have a book of Prayers in German. Sarah Stoltzfus.

Dear Sarah: You have done fine. Write again.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 16, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this welcome paper. I am 8 years old, and will be in the third grade next fall. My birthday is Nov. 20. I memorized Psalm 13, and all of "Abend wird es wieder," and Silent Night, 11 German verses and 3 English verses. A Junior, Clara Yoder.

Dear Clara: Write again.—Barbara.

Hutchinson, Kans., May 16, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. The weather is nice. We were to Sunday school today. I am 10 years of age. I learned the Lord's Prayer, Psalm 23, and 3 other Bible verses. I will send in a Printer's Pie. I will close. Harvey Nisly.

Dear Harvey: You have done well. Your Printer's Pie you sent in has been used, so write again.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 17, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Yesterday church was at Fred Nislys, and will be at Joe Bontragers next time, the Lord willing. There were not so many in church, as so many children have whooping cough. My brother Daniel has it, too. We are having lots of rain this last while. This is my second letter to this paper. My birthday is Jan. 15. I am 13 years old. I memorized 80 verses in German, the Lord's Prayer, Matt. 6:33, and 9 other verses in English. I will close. A Reader, Ada Miller.

Arthur, Ill., May 18, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. It is cooler today. We have had lots of rain. I am 11 years old. My birthday is Oct. 3. I memorized 24 Bible verses all in English, the Lord's Prayer in English and German. I read the first book of Moses, called Genesis. I will also send in a Printer's Pie. A Reader, Martha Schrock.

Goshen, Ind., May 18, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 40 Bible verses, 25 verses of song and 2 prayers all in English, also 7 Bible verses, 2 of song, and 1 prayer all in German, and will answer 13 Printer's Pies. My sister received her gift, and was very glad for it. When I have enough credit I would like to have an English Bible. How much does one cost, and what is my credit? A Herold Reader, Lydia Mae Miller.

Dear Lydia: I can get you an English Bible for $1.50 to $1.75. Your credit is 40 cents.—Barbara.

Goshen, Ind., May 18, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter. I am 9 years of age. My birthday is May 2.

I learned 17 Bible verses, 7 verses of song, and 4 verses of Prayer all in English, also 2 verses of song, and 1 prayer in German. A Herold Reader, Settie Miller.

Goshen, Ind., May 18, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. I am 7 years of age. My birthday is Aug. 14. This is my first letter to this paper. I memorized 7 Bible verses, 18 verses of song, and 3 verses of prayer all in English, also 3 verses in German. A Herold Reader, Samuel Miller.

Goshen, Ind., May 18, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. I memorized 35 Bible verses, 35 verses of song, and 2 prayers in English, also 35 Bible verses, 2 of song, and 1 of prayer in German. I answered 13 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have a German-English Bible, or a Church and Sunday School Hymnal. What do they cost, and what is my credit? A Junior, Lester Miller.

Dear Lester: Your credit is 65¢. We never gave German-English Bibles. The German-English Testaments we cannot buy at the present time. A Hymnal like you want costs 90¢.—Barbara.

Goshen, Ind., May 18, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. It is rainy. I am 11 years old. My birthday is July 20. This is my second letter. I memorized 63 Bible verses, 57 of song, and the 12 Apostles all in English. I also learned 20 Bible verses, 2 of song in German, and will answer 13 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. Arlene Miller.

Goshen, Ind., May 20, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. As I have not written for quite a while, I will do so now. Health isn't good because of the measles. Two of my sisters are over them. A brother and sister have them now. I haven't taken them yet. We surely have rainy weather. It just rains and rains. I memorized John 11:35, Psalm 117:3, prayers, and 5 verses of song all in English. I will send a Printer's Pie. I would like to know my credit, please. I will close. A Herold Reader, Anna B. Cross.

Dear Anna: Your credit is 50¢.—Barbara.

Salisbury, Pa., May 21, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I learned 45 verses of hymns, 35 Bible verses, and the books of the New Testament. I will answer 2 Printer's Pies. We have lots of rain. We are all well. I will close with best wishes. Ida Maust.

Millersburg, O., May 24, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I learned the Lord's Prayer, Psalm 23, and 8 verses of song all in German; the Lord's Prayer and Psalm 23 in English. A Herold Reader, Sarah Ann Miller.

Sugar Creek, O., May 24, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 12 years old, and in the seventh grade. I have 2 brothers and 5 sisters. I go to church. We are having rainy weather these days. I have learned the Lord's Prayer, the Twenty-third Psalm, the books of the Old and New Testament, John 3:16, I Thess. 5:19, Matt. 5:21, John 5:24, and an evening prayer all in English. I also learned an evening prayer in German. I will send one Printer's Pie. A Junior, Mabel Ellen Troyer.

Dear Mabel: You have done fine. The Printer's Pie you sent in has been used, so write again.—Barbara.

Millersburg, O., May 25, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will

write a few lines for this welcome paper. Health is fairly good in this neighborhood. People are busy planting corn. Mushrooms seem to be plentiful by reports of some finding them. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is July 26. I have learned Matt. 6:1-25, Matt. 5:1-16, Psalm 1, John 3:16, and the 12 Apostles all in English. I will close, wishing you all God's blessing. A Junior, Irene Schlabach.

Salisbury, Pa., May 23, 1943.
Dear Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I learned 36 Bible verses, and 33 verses of hymns all in English. I read the New Testament through, and the Old Testament to Psalm 88. I will answer 8 Printer's Pies. Thank you very much for the Bible which you sent me. I would like to know how much a "Life Songs No. 2" costs. A Herold Reader, Mildred Maust.

Dear Mildred: A Life Songs No. 2 costs 55¢.—Barbara.

Independence, Iowa, May 26, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I learned 28 verses in German. We had a picnic the last day of school. I passed to the fourth grade. I don't know much to write. Harvey L. Miller.

Salisbury, Pa., May 23, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. My birthday is April 2. I learned 15 Bible verses, and 27 verses of hymns all in English. Our school closed May 14. Lois Yoder was our teacher. We had a good teacher. A little friend, Clifford Maust.

Independence, Iowa, May 23, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers: — Greetings. Weather and health are fair. I learned 160 verses in German. I will answer 2 Bible Questions and send in a Printer's Pie. When we moved from Johnson County we didn't get a few Herolds, and I did not get your answer if I could get a German Prayer Book. Christy Miller.

Dear Christy: Yes, you can get a German Prayer Book. Which kind do you want? "Christen Pflicht", "Amstutz", or a Child's Prayer Book?—Barbara.

Kalona, Iowa, May 27, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is a nice sunny morning. My mother wants to go to the Sewing at Abe Masts. My father has rheumatism. I learned the books of the Bible, and a song with the names of the New Testament books, and 9 verses of song all in German, and 8 verses of song in English. My Sunday-school teacher is Fanny Beachy, and Edith L. Yoder will be our teacher again next year. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies. A Herold Reader, Mary Hostetter.

Kalona, Iowa, May 27, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—I enjoy this interesting paper, especially the Junior letters, and work out Bible Questions and Printer's Pies. I memorized the books of the Bible, a song in German, and 10 verses of song in English. I read "Young People's Bible Reader." It is very interesting. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. My Sunday-school teacher is Christene Miller. I will be in the sixth grade next year. I go to Snake Hollow school. There are from 42 to 45 pupils in school. There are 6 girls and 1 boy in my class. A Herold Reader, Emma Jean Hostetter.

Kalona, Iowa, May 27, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is a very nice day, and we are going to work in the field. My dad has rheumatism, and the doctor said he was not supposed to work. My brother and I have to do all the field work. We expect to put out about 50 acres of corn. My youngest brother, who is 6 years old, broke his arm. It happened when he and I went to get

the cows on horse back. I tried to close the gate, and happened to pull him off the horse. I learned the books of the New Testament in German, and will answer some Printer's Pies and Bible Questions. A Reader, Edwin Hostetter.

Independence, Iowa, May 19, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Weather is cool. I learned 28 verses in German. I passed the fifth grade. A Junior, Edna Miller.

Independence, Iowa, May 24, 1943.
Dear Aunt Barbara:—Greetings. I learned 10 verses in German. I passed from the second grade to the third. I will send a Printer's Pie. I will close. Susie Ann Miller.

MARKS OF DEPTH

E. E. Shelhamer

"Dwell deep" (Jer. 49:8).

This is a shallow age! Nearly everything is built on the light, superficial order. Furniture, vehicles and farming implements lack durability. Even in our religion we are more or less ethereal. Songs and reading matter lack depth. Some of our preliminary services sound like a cheap brass band. Songs suddenly become popular and nearly everybody sings them day and night. Then they dwindle, die and go into oblivion. Not so with those that were born in deep, heart-felt inspiration, such as "Amazing Grace," and "When I Survey the Wondrous Cross."

It is said that we take after the things we eat. Certain foods, such as pork and oysters tend to inflame the blood. Fruits and vegetables, especially celery and carrots build and feed the mind and nerves. In like manner we reproduce what we read and sing. Light reading makes shallow thinking. **Fast music tends to empty living.** Many of the young people of today live on the surface and feed on chaff. They are bright and can repeat what they hear, but lack originality and do not stand for strong convictions. Now let us notice some chief signs of **depth.**

First, **meditation!** Paul wrote to a young preacher and said, "Till I come, give attendance to reading, to exhortation, to doctrine. **Meditate** upon these things; give thyself **wholly** to them; that thy profiting appear to all." How refreshing to occasionally find a young person who takes delight in **deep reading** and **holy meditation.** Our bombastic way of living does not turn out deep thinkers and holy livers. We itch for publicity. The result is mushroom popularity, then oblivion. It is safe to say that anyone who talks and visits a great deal, commits three kinds of sin—evil speaking, foolish talking and vain conversation, in drawing attention to self.

Second, **solitude!** The early Christians made much of solitude. Some may have gone too far in becoming mystics, but we have gone to the other extreme and "push to the front." Like a cheap engine that cannot stand high pressure, we blow off too soon. We should, as Finney said, condense and pack our emotions down. A man of depth does not express his opinion too quickly. He is slow to jump into an argument. He might win out, but at the expense of breaking sweet fellowship. Such a victory might be too expensive.

Eagles do not go in flocks like blackbirds. The eagle and his mate live on high cliffs and take delight in soaring out of sight. They have a far off look. In like manner, dear reader, if you would know the strength of soaring, you must learn the value of Heavenly solitude. God reveals His secrets to those who go beyond the "Outer Court" where the multitude gather and chatter.

Third, **confidence!** We read, "In quietness and in confidence shall be your strength". A deep, silent river moves on majestically without much noise. If feeble man would stop its onward course, he must build dam after dam and even then the river insists on breaking over and making its way to the sea from whence it origi-

nally came. Likewise, he who dwells deep need not blow a horn; he need not become agitated when opposed; he need not fight for his own rights and defend his reputation. No! All he needs is to keeo the channel deep and clear of all rubbish and let the mighty grace of God flow through him. Such a man can afford to hold still, for the greater he is abused, the more he will be used; the longer the delay, the larger the pay.—Gospel Herald (Cleveland).

"THOU . . . REMAINEST"

One of the firm foundations of our faith is God's changeless character. "Thou, O Lord, remainest for ever," said Jeremiah; and to Malachi God said, "I am the Lord, I change not; therefore ye sons of Jacob are not consumed." But we change, in body, mind, and spirit, and all around us changes.

A particularly encouraging word on this subject came in a Christmas letter to his friends from John Hall, a missionary now in his twenty-seventh year of service with the Sudan Interior Mission. The letter was accompanied by a picture of the Hall family—Mr. and Mrs. Hall and their eight fine children, who are now living at Wheaton, Illinois. "Changeful describes the lot of each of us," writes Mr. Hall. "Whether it be the child passing from grade to grade in school, and from lower school to higher, the boy into whose consciousness finally settles the realization that he cannot (in the poet's words) think to be 'boy eternal,' but must rise to responsible life; the achiever resting from strain and struggle; the strong who must now become wedded to infirmity; or the aging, passing over into a condition of enforced inactivity and simple waiting—for any or all of these the principles of change and succession ceaselessly work on. In the case of none of us—'the elect of God, holy and beloved'—need the reflection be a melancholy one. That which is perfect shall come, 'then that which is in part shall be done away.' If we change—and we are now reminding ourselves that we do change, with the fleeting days—there is near at hand (just around the corner, it may be) a change supremely glorious, both in what it ends and what it begins for us; for 'we shall all be changed, in a moment, in the twinkling of an eye,' as we hear the all-subduing shout of the descending Lord. Progress, completeness, perfection—'this is the goal at the end of our race.' For over against our changeful lot abides our changeless Lord, 'Jesus Christ, the same yesterday, and to day, and for ever.' "—The S. S. Times.

"My son, if thine heart be wise, my heart shall rejoice, even mine."

CORRESPONDENCE

Mio, Mich., May 16, 1943.

Greeting in Jesus' holy name to the Editor and all Herold Readers:—Our home was burned two years ago this June. I was sick at that time, and had to have an operation last spring. I have been unable to be up and about much of the time. We received many gifts and donations from far and near friends, and some donations were without names; so I thought I would write a letter to the **Herold** to thank all of you for all those favors. They were greatly appreciated and will be remembered with pleasure. Recently we received four quilts. We will often think of our friends. I hope we may be able to be a help to unfortunates also.

Two sons are in camp,—William since August and Joseph since October.

Joseph was home on a six-day furlough from Medaryville Camp, and shortly afterwards he was transferred to a dairy farm in Wayne County, Ohio. He is well pleased with his place.

William is expected home May 22. Joe Weaver and Walter Kauffman are coming home with him.

We have a late, cool spring, and also have been having rains lately.

Some oats is sown and the alfalfa looks good.

Health is fair with the exception of Abe Kauffman who is aged and feeble.

Mrs. Levi Troyer has also been in bed the greater part of the winter.

Mrs. Truman Helmuth is also in care of a doctor and her children are staying with their grandparents. We hope she may recover soon.

Mrs. Ben Slaughbaugh made a two weeks' visit with her mother, brothers and sisters in Canada.

Wishing you all God's richest blessings,

Mrs. Leah Yoder.

Castorland, N.Y., June 2, 1943.

Dear Editors and Herold Readers, Greetings: — "Therefore, brethren, stand fast, and hold the traditions which ye have been taught, whether by word, or our epistle. Now our Lord Jesus Christ himself, and God, even our Father, which hath loved us, and hath given us everlasting consolation and good hope through grace, comfort your hearts, and stablish you in every good word and work" (II Thess. 2:15-17).

On May 25, a very sad tragedy occurred at the home of Vernon Martin, near Belfort, when their son Elmer, about two and a half years old, was burned to death. The fire destroyed the home and all the contents. Sister Martin and four children were alone at the time. Bro. Martin had gone to Croghan with the milk. Sister Martin discovered the fire as she finished some work in another part of the house. Three of the older children managed to escape, but little Elmer was trapped in a room by surrounding flames. Neighbors were called, but all efforts to save the child failed. Exhausted and fainting, Sister Martin was taken to the home of her parents. The barn and other buildings were not damaged by the fire.

Bro. Christian Yousey, who has been in failing health for some time, is in the Lewis County Hospital taking treatment.

Bro. Daniel Steria, who has suffered several heart attacks, is also confined to his home.

Sister Lena, wife of Jacob Schrag, who has been confined to her home for some time, was again able to attend church services on Sunday.

We are having an unusually wet spring. The farmers have done very little sowing or planting thus far. There are prospects for a very heavy hay crop.

William Schaefer.

Kalona, Iowa, June 3, 1943.

Dear Laborers in His Vineyard, Greeting:—"Truly my soul waiteth upon God: from him cometh my salvation. My soul, wait thou only upon God; for my expectation is from him" (Ps. 62:1, 5). "To wait," according to scripture, does not mean prayer, but prayer has its unique place in the Christian life, as does waiting upon the Lord. Does it not mean to be silent before Him, to be in expectation and hope, to watch and to serve? These four blessings follow those who wait upon the Lord.

The cool, rainy weather has delayed the farmers in doing their spring work. Some plowing is yet to be done for corn, while some corn is planted and some is up already. But we are enjoying pleasant, warm days, too. Summing it all up, the spring is late.

Summer Bible school is being held in the surrounding churches. No doubt many precious souls are won for Christ in this way who might not be reached in any other way. Especially do we have in mind the mission stations in the cities. The scripture of Proverbs 22:6 may here be well applied, "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it."

(There is a unique, somewhat different application of sense in the German versions of this text: "Wie man einen Knaben gewöhnet, so läszt er nicht davon wenn er alt wird" [Luther]; "Gewöhne den Knaben von Anfang seiner Lebensweise; so wird er auch als Greis davon nicht weichen" [Van Ess].—Editor.)

W. D. Jamieson, former congressman, once said, "Parents, if you will teach your children one hundred selected Bible verses (book, chapter, and verse) letter perfect, so they become

a part of the child, you are taking out [illegible]ain insurance against that child's going permanently wrong. If he strays away these will draw him back."

Are we, as parents, guilty of not implanting these truths in our children so that it becomes necessary to have others teach them? Both are very essential and what inspiration a mother or parent gets by teaching others or their own offspring, if they only take time.

Pre. Albert Miller and wife left for Dundee, Ohio, to visit Bro. Miller's aged mother who is not well. They stopped at the Flint Mission over last Sunday, and also contacted their son Willis and wife, who are working at a mental hospital at Ypsilanti, Mich.

Sister Nettie Beachy left for Flint, Mich., May 14, to work at the mission for an indefinite length of time.

Fifteen applicants for baptism are under instruction at present.

Velma Yoder, daughter of Pre. Jonas Yoder, Sherwood, Ohio, is working in this community for the summer.

In Christian love,
Mrs. Walter Beachy.

Hartville, Ohio, June 3, 1943.

Dear Christian Friends:—"O give thanks unto the Lord; call upon his name: make known his deeds among the people" (Ps. 105:1).

On May 16 five precious souls were added to the church by water baptism.

On May 23 we observed the sacred ordinances of communion and feet washing. Bro. Moses Swartzentruber and wife, of Holmes County, Ohio, Bro. Noah Miller, wife and daughter, Ervin Kurtz and Atlee Miller of C.P.S. Camp, Clearspring, Md., were here for the occasion, communing with us. The ministering brethren had part in the services.

In the evening it was our privilege to have with us Bro. Harold Bender, Goshen, Ind., of the M.C.C., who gave us an edifying talk about the C.P.S. camps.

Sunday afternoon, May 30, Bro. and Sister Beare, missionaries on furlough from India, were with us. Sister Beare gave a talk about the life of the women of India, after which Bro. Beare gave an interesting talk on mission work in India.

Are we duly grateful that we are privileged to live in a land where the gospel is known?

Edward Miller of C.P.S. camp, Luray, Va., is home on furlough.

Clemens Hershberger and Noah Troyer, campees of the mental hospital at Lima, Ohio, spent the week end at home.

Simon Stutzman and two sons, accompanied by his sister, Mrs. John Bender, were at Middlebury, Ind., over the week end. They took Simon, Jr., there to help with the farm work at the Lloyd Thomas home where the two youngest Stutzman children are staying.

Bro. Roman H. Miller, wife and family, and Mrs. Levi Beachy were also at Middlebury, Ind., for a few days visiting home folks and other relatives.

Mrs. Hannah Overholt returned home from Daviess County, Ind., where she visited her mother, who has been in failing health. Two other daughters, one from Michigan and one from Virginia, also a son, Peter Wagler, from Kansas, were there at about the same time, and thus the visits had the happy feature of a reunion.

That our life is uncertain was again manifested when the Lord called Edith (Miller) Hostetler into eternity. She was the wife of Daniel Hostetler, near Nappanee, Ind. The body was brought here for funeral services, which were held at the Noah Beachy home, where the wedding had been held just six months before.

A number of relatives from Indiana were here for the services. Relatives from here went to Indiana where further services were held and the body was laid to rest. The age of the departed was 33 years, 9 months, and some days.

"So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom" (Ps. 90:12).

Pray for us,
Mrs. Enos Wagler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 1. Juli 1943 — No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Den heiligen Ort.

Heil'ges Land, du teures Land,
Meines Heilandes Heimatland,
Land, in Psalmen viel besungen,
Land, von Heil'ger Schrift umklungen,
Land, wo Kreuz und Krippe stand,
Sei gegrüßt, du heil'ges Land.

Editorielles.

Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?

Solches war vielfältig in der Jünger Jesu ihren Gedanken, gleich wie die Rede von den zwei Jüngern auf ihrem Weg nach Emmaus, als der Heiland nach seiner Auferstehung zu ihnen kam, da sprachen sie: Wir aber hofften er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag (nach der Kreuzigung), daß solches geschehen ist.

Der Heiland ließ sich sehen durch mancherlei Erweisungen unter seinen Jüngern vierzig Tage, und dann bei seiner Himmelfahrt hatte er sie zusammen versammelt auf einen Berg, und es scheint sie wunderten sich was jetzt geschehen wird, und fragten ihn: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Sie waren noch nicht erfüllt mit der Kraft des heiligen Geistes, und das neue „Himmelreich," wo Johannes davon sagte, war ihnen noch nicht klar, und der Heiland erinnerte sie, daß jetzt etwas wichtigeres ist in ihren Gedanken zu haben als das Reich Israel, denn das natürliche Reich Israel hatte jetzt seine Zeit erfüllt, und er sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

So stehet es noch für uns: Es gebühret uns nicht, zu wissen Zeit oder Stunde wann unser Ende kommen wird, entweder durch den Tod, oder durch der Welt Ende, aber es liegt daran, ob wir die Kraft des heiligen Geistes empfangen, und uns leiten und führen lassen von Gott durch denselben Geist, denn solcher wird uns dann in alle Wahrheit leiten, das Wort der Wahrheit Jesu Christo. Die Jahre oder Stunden, wenn das geschehen wird, ist nichts daran gelegen, vielmehr aber daß wir bereit sind die Stimme zu hören mit dem Mörder am Kreuz, wo Jesu sagte: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein! oder wie Lazarus von den Engeln zu Abraham getragen werden.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Menno L. Miller und Weib von dieser Gegend sind in der Kürze nach Chicago in den Woodlawn Hospital, wo das Weib sich einer Operation untergeben wird den 19. Juni.

Wir hatten verschiedene Regen in dieser Gegend in der Kürze, so daß Korn, Soy Bonen, Hafer und der derogleichen in gutem Wachstum ist.

Der neulich ordinierte Prediger Fred Nisley von Kalona, Iowa, war in der Hutchinson, Kansas, Gegend um der S. A. Nisly Leiche beizuwohnen. Er hat das Brod des Lebens reichlich ausgeteilt für ein An-

fänger den 13. und gedenkt den 14. nach Hause zu gehen.

Edward J. Otto und Dan. S. Miller von der Medaryville, Indiana, C. P. S. Camp waren beide eine Woche zu Hause Freunde und Bekannte zu besuchen.

Joas A. Herschberger von der Denison, Iowa, C. P. S. Camp ist jetzt zu Hause, losgelassen von seinem C. P. S. Dienst von wegen der Krankheit seines Vaters, Abe. E. Herschberger, der schon 26 Wochen bettfest liegt.

Noah E. Herschberger, Tochtermann von Bisch. A. J. Mast, hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis, ist aber wieder zu Hause, und gut auf der Besserung.

William, Sohn von Joe B. Schrock und Weib, hat sich auch einer Operation unterworfen für Appendicitis, und ist wieder zu Hause und auf der Besserung.

John Mast und Sohn, Jonas J. Mast, und Tochtermann, Menno A. Schrock und Weib, mit Andy D. und Jonas D. Yoder als Fuhrmänner, waren nach Hutchinson, Kansas, dem Samuel A. Nisly seiner Leiche beizuwohnen.

Ezra, Sohn von Pre. Jacob E. Miller von hier, der in Utah im Hospital arbeitet als ein C. O., hat sich dort einer Operation unterworfen und war schwer krank, ist aber nach letztem Bericht wieder auf der Besserung.

Monroe Miller und Weib, und Ezra Miller und Weib von der Kokomo, Indiana, Gegend waren etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen; Fernandis Gingerich war Fuhrmann.

Walter und John Gingerich, Clarence und Lizzie Yoder, und Katieann Troyer von Amboy und Kokomo, Indiana, Gegend waren auch in dieser Gegend etliche Tage, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bei ihrem Liebesmahl halten in Anderson County, Kansas, haben sie auch Bischof erwählt, und das Loos ist auf den Prediger John D. Yoder gefallen, der früher bei Nowata, Oklahoma, war, da er seinen Prediger Dienst empfangen hat.

Miss Mary Schlabach von hier ist in dem Tuscola Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat für einen ruptured Appendix.

Mrs. Henry Stutzman, Tochter von Geo. Blank und Weib, ist in dem Tuscola Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat.

Anna, Weib von Albert S. Kauffman, unser Großkind, ist in dem Tuscola Hospital, wo sie sich einer Appendicitis Operation unterworfen hat.

Wünschest du? oder: Willst du?

Es ist in der Tat ein gewaltiger Unterschied, ob du nur wünschest oder ob du willst etwas tun. Ein mancher Fauler wünscht, er hätte eine gute natürliche Ernte einzusammeln, aber er will nicht, dieweil es ihm zu viel Mühe und Arbeit ist.

Ein mancher Raucher und Tabakkauer wünscht aufzuhören, aber er will nicht, denn er muß seine Lustbarkeit und Natur dazu verleugnen.

Ein mancher Trinker und Trunkenbold wünscht ohne Zweifel ein anständiger Mensch zu sein (graceful, sober), aber er will nicht, denn er hat ein Lasterleben in sich, und um das los zu werden muß er kämpfen gegen seine eigene Natur, und das kann er nicht aus eigener Kraft tun, er muß zuerst auf Gottes Seite stehen, und ihn lassen der Führer sein, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, er kann es nicht erkennen, es muß geistlich gerichtet sein.

Du siehest etwas, das du sehr gerne hättest, du wünscht es zu haben, aber der Preis ist dir zu hoch, so willst du es nicht, dieweil du den Preis nicht zahlen willst.

Und wie steht es mit deiner Seligkeit? Wünscht du den Tag des Herrn Jesu zu sehen in seiner zweiten Erscheinung? Wünscht du die ewige Wohnung zu haben bei den erlösten und erkauften Seelen durch des Lammes Blut am Stamme des Kreuzes, die ihre Sünden rein gewaschen haben durch sein Blut und aus Gnade selig geworden sind? Ein mancher frecher Sünder

ruft den Prediger in seiner Sterbensstunde und wünscht noch Frieden zu machen mit seinem Gott, wenn er es aber wahrlich so wollte so hätte er es schon getan, denn wenn du es wolltest, so wärest du es.

Wünscht du ein ruhiges Gewissen zu haben, Frieden im Herzen zu fühlen, dich nicht mehr vor dem Tode zu fürchten zu müssen, in einer seliger Hoffnung zu stehen und warten mit Paulus auf Christum, du wünscht es — aber willst du es? Warum nicht? Weil du den Preis der selbst Verleugnung nicht bezahlen willst?

Das Heil in Christo ist nicht käuflich mit Geld, wärest du der reichste Mann, so könnte dir dein Geld die Seligkeit doch nicht verschaffen. Aber wir müssen unsere Sünden aufgeben, denn Jesus hat ein und für allemal mit seinem Leben den Preis für unsere Errettung bezahlt, wir können das Heil nicht kaufen mit Geld, aber der Sohn Gottes will es uns schenken! Zu welchem Preis? Die Sünde aufgeben.

Der Grund und Ursache daß so viele Menschen verloren gehen ist, daß ihre Sünden ihnen lieber sind als Gott. So viele wollen ihre Guttaten vor Gott und Menschen bringen um errettet zu werden, und wir haben das Exempel wie es solchen geht: Der reiche Jüngling kam zu Jesu mit seinem Bekenntnis, wie er die Gebote alle gehalten hat, und mit den Worten, Was fehlt mir noch? Und er ist betrübt seinen natürlichen Gang dahin gewandelt. Der Pharisäer kam in den Tempel zu beten und erzählte seine Guttaten, und der arme Zöllner schlug an seine Brust und sagte, Gott sei mir Sünder gnädig, und ging gerechtfertigt vor dem Pharisäer zu Hause.

Wir wollen unsere Laster, unsere Befleckungen, unsere Sünden, unsere Fehler or Gott bringen, so will er uns reinigen gleich wie Johannes schreibt in 1. Joh. 1, 9: So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, Wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Was ist vergnüglicher, was ist lieblicher, was übertrifft alles Gold und Silber, alle natürliche Gaben weiter als ein neues und wiedergeborenes, christliches Leben. Denn solcher Mensch lebt nicht nur für sich selbst, sondern auch für Christo und die Seinigen, er will, daß andere auch das Heil in Christo erlangen. Christus ist in die Welt gekommen und hat die Erlösung getan, das Heil in Christo klar gemacht, und dann wieder zum Vater gegangen und seinen Nachfolgern, den Kindern Gottes es überlassen, durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes solches weiter einander austeilen und klar machen, denn er sagte, wer nicht wider mich ist, der ist für mich. L. A. Miller.

Die Gnade Gottes.

Joh. 1, 14: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Jesus ist genannt das Wort, weil er das Wort vom Vater empfangen und den Menschen gegeben hat. Die Liebe Gottes war die Ursache, wie wir sehen, Joh. 3, 16. Somit ist die Gnade die Frucht der Liebe Gottes, und von seiner Fülle haben wir empfangen Gnade um Gnade.

Wir lesen am 14. Psalm, Vers 2: Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei, und nach Gott frage. Vers 3: Aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig; da ist Keiner, der Gutes tue, auch nicht einer.

In solchem elenden Zustand hat uns der Heiland gefunden, und durch die Liebe des Vaters zu den Menschen ist unser lieber Heiland gesandt worden. Und er hat durch sein Leiden die Gnade des Vaters erworben, und durch diese Gnade sind wir ohne Verdienst (Ps. 3, 24) gerecht geworden, dieweil wir an Jesum Christum glauben und vertrauen, denn aus Gnade sind wir selig geworden. Eph. 2, 5. Darum darf niemand verzagen, dieweil wo die Sünde mächtig geworden ist, so ist die Gnade mächtiger geworden. Röm. 5, 20.

Titus 2, 11 heißt es: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Und diese Gnade durch welche er uns fertig und würdig macht die Gerechtigkeit zu empfangen und bewahren, wie Paulus weiter sagt: Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüsten, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Der Vater will seine Kinder züchtigen, es sei durch Krankheit, oder andere Trübsal,

das ist die Zeit der Prüfung. Wird er stutzig, so ist die Züchtigung kein Nutzen zu ihm. Wenn wir aber gedenken, daß welche der Herr lieb hat, die züchtiget er (Ebr. 12, 6), so werden wir erkennen, daß wir mehr Züchtigung verdient haben als wir empfangen. So lasset uns erkennen, daß der liebe Gott solche große Liebe bewiesen, Gnade und Barmherzigkeit den Menschen gegeben hat, so können wir nicht anders als ihm dankbar sein, so können wir mit Psalter 103 sagen: Meine Seele lobet den Herren, und alles was in uns ist, seinen heiligen Namen, und vergesset nicht was er dir Gutes, das er uns getan hat, und ihm von Herzen dankbar sein, auf daß die überschwängliche Gnade durch vieler Danksagung Gott reichlich preise.

Gruß an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1239. — Wer ist des Armen Schutz in der Not?

Fr. No. 1240. — Wie und wo wollen wir hinzutreten, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1231. — Was ist's, daß wir nicht gar aus sind?

Antw. — Die Güte des Herrn. Klag. 3, 22.

Nützliche Lehre: Jeremia sprach: Ich bin ein elender Mann, gedenke doch, wie ich so elend und verlassen bin, du wirst ja daran denken, dann meine Seele sagt mir's. Das nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch.

Weiter sagt er: Die Güte des Herrn ist's daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß.

Jeremia kannte den Herrn als einen barmherzigen Gott und sagt, der Herr wird ja an sein Elend denken und ihm helfen, er nahm es zu Herzen und darum hoffte er. Die Ursache dieser Hoffnung ist, daß er weiß, daß Gott an ihn denken wird. Das ist erquickend.

Haben wir nicht oft in der Predigt und anderswo gehört, daß dieser Sinn verloren war? Viele sagen, „Wir hoffen es ist die Güte des Herrn, daß wir nicht gar aus sind." Jeremia aber hofft, denn er weiß, daß Gott an ihn denkt, und sagt weiter: „Es ist die Güte des Herrn, daß wir nicht gar aus sind. Mit ihm ist es eine Tatsache (Fact), und er setzte nicht Hoffnung dazu.

Wer ist so gut, daß er sich selbst würdig findet die Güte des Herrn zu empfangen? Ich nicht. Gott sei gelobt, daß wir nicht gar aus sind.

Fr. No. 1232. — Zu was leitet Gottes Güte dich?

Antw. — Zur Buße. Röm. 2, 4.

Nützliche Lehre: O welch ein barmherziger Gott, der uns so reichlich gesegnet hat und auch jetzt noch versorgt. Die Wahrheit der Schrift, die sagt: Er handelt, nicht mit uns nach unseren Übertretungen und vergilt uns nicht nach unseren Missetaten, ist hierin leicht zu verstehen.

Wenn uns bald und allezeit nur belohnt wäre, nach dem wir es verdient haben, so möchte es uns aus Zwang oder Furcht zur Gehorsame bringen. Warum dann soll nicht seine Güte, indem er uns so liebt und gnädig ist, uns viel mehr ziehen zu ihm zu kommen?

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang aber nur wenn wir ihn nicht recht erkennen (mit ihm bekannt werden), können wir in herzlicher Liebe ihm dienen, wie es ihm so wohlgefällig ist. Der Dienst, der aus Furcht geschieht, ist nicht ein vollkommener Dienst, denn es kann nur sein aus Liebe.

Zu vielen Menschen, die Gott nicht bekannt sind, ist seine Güte nicht gedenkt und sie leben fort verstockt und unbußfertig. Was aber mit dir und mir, als wir die Güte Gottes oft betrachten? Verursacht sie uns, unser alles ihm gänzlich zu übergeben? Tun wir uns selbst rechtfertigen und andere verklagen?

O daß sie uns in wahrer Demut zu den Füßen Jesus bringen mag, ihn zu loben und der Menschen Seligkeit zu suchen!

M. B.

Unser täglich Brot gib uns heute!

Kein Geringerer als Jesus hat uns diese Bitte auf die Zunge gelegt. Aber viele der sogenannten Christen glauben nicht mehr, daß das Brot wirklich von Gott kommt und daß an Gottes Segen alles gelegen ist! Allen Erfolg schrieben sie sich selber zu und den Mißerfolg sehen sie als Tücke des Schicksals oder böses Spiel des Zufalls an. Beten! Nein, das ist ganz unter ihrer Würde! Ist man denn im zwanzigsten Jahrhundert umsonst so aufgeklärt und fortschrittlich? Beten sei ein Zeichen von Schwäche, behaupten sie. Arme Menschen! Wenn sie wüßten, wie sie doch und trotz allem in Gottes Hand sind. Wie sie ohne Ihn nichts unternehmen können und wie es davon abhüngt, ob Er zu ihrem Tun und Lassen das Ja-Wort gibt oder nicht! Das folgende Beispiel zeigt es aufs Klarste, was er heißt und wohin es unter Umständen führen kann, wenn man es selber, das ist ohne Gott, machen will!

Ein reicher Bauer im Schaffhausischen hatte seinen Acker bestellt. Er ließ ihm sowohl im Pflügen, als auch im Bedüngen und Besäen die größte Aufmerksamkeit zuteil werden, wie es nur ein tüchtiger Landmann tun kann. Als der letzte Streich daran getan war, nahm er die Hacke auf die Schulter und stellte sich befriedigt vor sein Feld hin und sprach mit lauter Stimme: „Jetzt, Acker, fehl' mer, wennd' chast!" Wandte sich ab und schritt stolz dem Dorfe zu! Er kam sich vor wie ein König in seinem Reiche ! Nannte er denn umsonst ein so großes Vermögen sein Eigen? Was er unternahm, gelang; gesunder Sinn und eine starke Hand hatten sich bei ihm gepaart, daß es nicht fehlen konnte! So dachte er und schaltete in seinem Leben den Herrgott gänzlich aus. Der Winter zog ins Land, deckte die Fluren mit reichem Schneesegen, unser Bauer aber saß an manchen dunklen Abenden hinterm Ofen und rechnete aus, was das neue Jahr wieder für Gewinne bringen möge. Im Geist sah er schon wieder die Speicher voll und wußte, wie groß die Vermögensvermehrung sein würde. Daß er zu denen gehörte, welche — nach dem Sprichwort — die Rechnung ohne den Wirt machen, glaubte er natürlich nicht, doch war es so, wie die Folgzeit zeigte. Der Frühling rückte ein und brachte allenthalben ein herrliches Sprießen und Blühen. Eine einzige Gottesherrlichkeit lag auf Berg und Tal ausgebreitet, daß sich die Menschen an dem Gottessegen freuten. Dem vielversprechenden Lenze folgte ein in allen Teilen fruchtbarer Sommer. Allenthalben zeigten sich die Früchte: auf den Feldern, Wiesen und an den Bäumen. Wo einer seine Felder besehen ging, stellte er mit Genugtuung den reichen Segen fest! Nur einer stand eines Tages enttäuscht vor seinem Acker: unser Bauer! Links und rechts hingen auf den Äckern der Nachbarn die Ähren gefüllt und neigten sich fruchtbeladen zur Erde, nur die Ähren auf seinem Acker strebten stolz zum Himmel, das sichere Zeichen dafür, daß sie — leer waren! Und als die Ernte kam, konnte der reiche stolze Bauersmann Stroh einheimsen; der Acker hatte gefehlt, wo ringsum alles reichen Segen brachte! Hat der Mann dabei etwas gelernt? Wir wissen es nicht! Lernen wir, die wir das lesen, etwas dabei?

Da erlebte ein anderer Mann aus derselben Gegend freilich etwas anderes. Arm, wie er war, mangelte es ihm doch nicht an der Gottesfurcht. Trotz seiner Armut blieb er zufrieden und ward nicht müde, seinem himmlischen Vater zu vertrauen, daß Er ihn mitsamt seiner Familie versorge und ward nicht zuschanden. Eines Morgens erhob er sich und betete mit Inbrunst die vierte Bitte im Unser-Vater: „Unser täglich Brot gib uns heute!" Er wollte an diesem Tage auf den Jahrmarkt nach Aa, eine Kuh zu kaufen und hatte doch nur wenig Geld, so wenig Geld, daß er nach menschlichem Ermessen sich kaum eine solche erstehen konnte. Aber nachdem er gebetet, war er getrost und nahm herzhaft den Weg nach Aa unter die Füße. Dort angekommen, durchschritt er die Reihen der Vieh anbietenden Händler und Bauern wie einer, der seine Napoleon im Sack hat. Hie und da frägt er auch nach dem Preis eines Stückes, aber o weh, er ist allemal zu hoch, für ihn unerschwinglich. Er merkt nicht, wie manche hinter seiner Armseligkeit lächeln und sich über ihn lustig machen. Endlich hat er seinen Rundgang durch den Markt beendet und er stellt mit etwelcher Zagheit fest, daß keine einzige Kuh da ist, die für ihn bestimmt zu sein scheint. Aber er rafft sich auf, um nochmals und nochmals zu prüfen. Endlich sieht er da abseits einen armseligen Bauern stehen, am dürftigen Strick eine ebenso armselige

Kuh haltend. Aller Blicke ist auf das magere und elende Vieh gerichtet. Noch keiner der vielen Marktfahrer hat sich um es gekümmert; wer es auch nur von weitem sah, wendete mit frechem Hohn seine Blicke ab und dachte geringschätzig: ein Stück für den Metzger! Aber unser Bäuerlein wagt sich heran, tritt mit dem Manne in Unterhandlung und ersteht das magere Tier schließlich um wenig mehr als 14 Gulden — zum Gespött des halben Marktes! Aber getrost führt er die Kuh hinweg und kümmert sich um die Bemerkungen derer, an denen er vorbei kommt, nicht. Mögen sie lachen, er hat seine Kuh und glaubt, daß Gottes Segen auf dem Kaufe liege! Zwar muß er mit dem armen Tier recht sorgsam tun, sodaß der Heimweg doppelt so viel beansprucht wie sonst und trotzdem kommt die Kuh so müde und matt im Stalle des armen Mannes an, daß man schier fürchten muß, sie breche noch zusammen. Aber sie erholt sich bald, fühlt im neuen Stalle heimisch, nimmt zu an Kraft, Fleisch und Milch, so auffällig, daß ein allgemeines Wundern ist darüber im Dorf. Wie aus Dankbarkeit schenkt sie dem armen Manne bald ein Kalb, das er für 4 Gulden verkaufen kann, ja binnen Kurzem findet er für die Kuh selbst einen guten Käufer, der ihm mit Freuden 26 Gulden dafür bezahlt. So hat der Mann von dem Tier nicht nur wieder durch viele Monate hindurch für seine Familie die nötige reichliche Milch gehabt, sondern noch über 15 Gulden verdient! Ja, Segen ist auf dem Werk derer, welche ihr täglich Brot von Gott erwarten! Segen im Hause derer, welche dem himmlischen Vater in allem vertrauen und nicht stolz meinen, sie versorgen sich mit ihrer Hände Mühe und mit ihrem Verstand!—Erwählt.

Eine wichtige Antwort auf eine ernste Frage.

Veranlaßt durch den Aufsatz im „Wahrheitsfreund" in Nummer 32 unter der Überschrift: „Kann der Mensch wieder von Gott loskommen?" und im „Zionsbote" :„Eine ernste Frage," fühle ich mich gedrungen, über diesen Punkt auch etwas zu sagen, wenn die lieben Editoren es nicht für überflüssig halten, daß hierüber noch mehr Worte gemacht werden. Ich merke, daß diese Frage hier gegenwärtig akut ist, und manche Gemüter sich mit derselben beschäftigen. Wir haben seiner Zeit in Rußland auch viel damit zu tun gehabt und ich weiß aus der Erfahrung, wie nachteilig es für das Glaubensleben mancher Gläubigen wird, wenn gewisse biblische Wahrheiten einseitig ausgelegt werden.

Um nicht mißverstanden zu werden, will ich vorausschicken, daß ich den Ausführungen des werten Schreibers, P. W. Thießen, Lynwood, Calif. ganz zustimme.

Der Sinn der ernsten Frage ist der: „ob die Möglichkeit vorhanden ist, daß ein Kind Gottes verloren gehen kann?" Man begibt sich immer auf Glatteis, wenn man derartige Fragen mit einem nackten „Ja" oder „Nein" öffentlich beantwortet. Weil die heilige Schrift das nicht tut, so sollten wir es auch nicht tun und uns sehr hüten, in solchen Fragen ein bestimmtes menschformeliertes Dogma, ich meine einen festen Lehrsatz aufzustellen. Ich halte dafür, daß dies nicht eine Frage für die Glaubenslehre ist. In den christlichen Gemeinden sollte diese Frage nicht theoretischer Behandlung aufgestellt werden. Auch ich fühlte einst ein bestimmtes Unbehagen, als einst ein eifriger Bruder sich bemühte seine Zuhörer zu beruhigen betreffs ihres Seligwerdens, indem er einseitig betonte: „Wer einmal bekehrt worden ist, der geht nicht verloren."—

Wir haben, was diese Frage betrifft, zwei Reihen von Schriftstellen, von denen die eine Reihe offenbar den heiligen Zweck hat, die ängstlichen, um ihr Heil bekümmerten Kinder Gottes zu stärken und zu ermuntern durch die herrliche Wahrheit, daß der gute Hirte keines Seiner Schäflein, das Seine Stimme hört und Ihn folgt, ewiglich verloren gehen läßt. (Das schließt nicht aus, daß es zeitweise abirren kann, wenn es sich eigenwillig von Ihm entfernt.) So gibt es nach der Heiligen Schrift abtrünnige Kinder Gottes, für die aber Gnade da ist. „Niemand," so sagt der gute Hirte, „wird sie (meiner mir folgende Schäflein) aus meiner Hand rauben." Hierher gehört Römer 8, 35—39.

Andererseits enthält die Heilige Schrift sehr ernste Warnungen, die offenbar den Zweck haben, die sich sicher fühlenden Kinder Gottes zu heiliger Wachsamkeit und ausharrender Treue zu ermahnen. Dahin gehören z. B. Philipper 2, 12. 13; Ebr. 6, 4; Joh. 15, 4—6; Ebr. 10, 23—31.

Die Schriftstelle Kolosser 1, 13 zeigt, daß der Herr den Seinigen nicht bedingungslos am Ziel ihres Erdenlaufes verheißt: „tadellos und unsträflich vor sich hingestellt zu werden." Die Bedingung ist: „Wenn ihr anders in dem Glauben gegründet und fest bleibt und unbeweglich von der Hoffnung des Evangeliums, welches ihr gehört habt."

Unserem Fleische wäre es sehr angenehm und es würde in seinen ungöttlichen Trieben nur bestärkt werden, wenn im Worte Gottes zu lesen wäre: „Ein Kind Gottes kann schlechterdings und unter keinen Umständen verloren gehen." Einen solchen Satz enthält das heilsame Wort Gottes nicht, und deshalb sollten auch wir nicht einen solchen Glaubenssatz aus dem Worte Gottes aufstellen. Gottes teure Verheißungen bleiben nichts desto weniger zu recht bestehen.

Ein weiser und gewissenhafter Seelsorger wird das Wort Gottes immer recht teilen, und wenn er es mit treuen aber angefochtenen Kindern Gottes zu tun hat, die herrlichen Tröstungen des Wortes Gottes darbieten, um solche Seelen aufzurichten und zu fröhlichem Glaubenslauf zuermuntern. Haben wir es aber mit leichtfertigen und in fleischlicher Sicherheit sich wiegenden Gläubigen zu tun, so bietet uns die Heilige Schrift in Wort und Beispiel die ernstesten Grundlagen zur heilsamen Warnung.

Es grüßt alle lieben Leser mit Judä 20, 21. 24. und 25.—F. W. Martens, Main Centre, Sask., 18. August, 1924.—Aus Wahrheitsfreund.

Tau des Himmels.

Mit Herbstgold ist der Garten überschüttert. Tausendmal tausend Tröpflein glitzern in den Strahlen, die die Morgensonne grüßend über den Bergeshang ins Tal schickt. Silberne Wasserkugeln liegen in dem Kelche der letzten weißen Rose, sie hat's noch erlebt, wie Sommer und Herbst sich vermählten. Bald, bald werden ihre wachsbleichen Blütenblätter gelbe Ränder bekommen, der Frost wird sie mit seiner rauhen Hand berühren — und dann muß sie sterben wie ihre Schwestern, die schon mit dem Sommer Abschied von uns nahmen.

Ich schreite durch die Gartenwege; Gräser und Sträucher, die am Saume stehen, lassen Wasserperlen über meine Schuhe gleiten: Silber, Silber, wohin das Auge schaut.

Fleißige Spinnen haben Fäden von Baum zu Baum gesponnen, so mir den Weg versperrend. Es tut mir weh, daß ich nicht wieder bilden kann.

Geist des Herrn, du Tau aus der ewigen Welt, falle herab auf mein Leben, auf unser aller Leben! Aber ein anderes Werk verrichtest du als der Tau, der die Gräser küßt, du zeichnest nach, was Jesu Bild verdunkelt und verdeckt, ja, die Sünde zeigst du ohne Gnade, daß wir erkennen, was wir sind; daß wir erkennen, was wir werden sollen.

Geist des Herrn, richte aus dein Werk in meiner Brust, damit das Bild des Heilands in mir, aus mir leuchte und erstrahle. —Erwählt.

Gebundene werden frei.

In Chicago, der großen Handelsstadt Nordamerikas, herrscht viel gottloses Leben und Treiben, und besonders in den Arbeitervierteln, wo die vielen Schlächter wohnen, geht es oft zu wie in Sodom und Gomorra. Da befand sich auch ein großer, starker Mann, der ein wüster Trunkenbold und der Schrecken seiner Umgebung war. Eines Tages wagte nun ein Stadtmissionar, in „die Höhle des Löwen" zu gehen und ihm ernstlich, doch mit aller Liebe, ins Gewissen zu reden. Merkwürdigerweise hörte ihn auch der Mann ruhig an. Endlich aber sagte er: „Ich bin eben unter die Sünde verkauft und komme nicht mehr von ihr los." Dann ergriff er seinen etwa dreijährigen Knaben, der auch im Zimmer sich befand, und band ihn mit einem langen Strick an einem Stuhle fest. Hierauf sprach er: „Sowenig mein Knabe da sich von seinen Fesseln lösen kann, sowenig werde ich von meiner Trunksucht frei." „Und doch ist es möglich," erwiderte ihm der Besucher, und schnitt mit seinem Taschenmesser die Bande entzwei. Dann wies er ihn auf den „Durchbrecher aller Bande" hin, und durch ihn erhielt er die Rettung seiner geknechteten Seele.—Erwählt.

Die Wiedergeburt ist eine Verwandlung der ganzen Natur vom Scheitel bis zur Sohle in jedem Sinne und in jeder Hinsicht.

Flucht oder Zuflucht?

Der unlautere Mensch, der sündigen und für seine Lüste frei sein will, muß vor Gott um Seiner Heiligkeit willen fliehen. Er hört Sein Wort nur widerwillig, er weicht Seinen Zeugen aus, er kritisiert die ernsten Christen, er liegt in seinem Inwendigen mit dem lebendigen Gott im unheilvollen Streit — ein Verhalten, das, wenn er sich nicht davon bekehren läßt, nur mit seinem Verderben enden kann.

Der aufrichtige Mensch, der vor Gott wahr geworden ist, reibt sich nicht mehr an Gottes Heiligkeit. Er hat sich von Flucht und Fehde heilen lassen. Er preist Gott ihretwegen. Sie ist ihm zum Vertrauensgrund, zur Zuflucht geworden. Er könnte ja Gott nicht Glauben schenken, wenn er nicht wüßte: Gott ist heilig. Und wie wunderbar hat doch der Richter der Sünder Seiner Menschenkinder sich angenommen, indem Er für sie das Kreuz aufrichtete als das Gnadenmittel der Vergebung und Versöhnung! Der bekehrte, aufrichtige Sünder bittet von Herzensgrund: Heiliger Gott, heilige mich Dir zu Dienst und Eigentum! —Erwählt.

Der Heilige Geist und die Kinder Gottes.

„Werdet voll Geistes." (Eph. 5, 18).

Alle Kinder Gottes haben den Heiligen Geist. Die Gläubigen in Ephesus an welche die obige Ermahnung gerichtet ist, sind auch versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheißung (Eph. 1, 13). An die „berufenen Heiligen" in Rom schreibt Paulus: „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind" (Röm. 8, 14—16). Der heilige Geist ist eine göttliche Persönlichkeit, und ist der Sachwalter der Gemeinde Jesu Christi. Er unterweist, stärkt, und tröstet die Gläubigen, beruft die Arbeiter für den Dienst am Evangelium und teilt Gaben aus an die Gläubigen, wie Er will. (Joh. 16, 13. 14; Eph. 3, 16; Apg. 9, 31; 13, 1—3; 1. Kor. 12, 1—11).

Weil der Heilige Geist ein persönliches Wesen ist, kann niemand mehr oder wenig, viel oder wenig, von Ihm haben, ebenso wie man von Christus nicht viel oder wenig haben kann. Er wohnt mit Seinem ganzen Wesen in dem Herzen eines jeden Kindes Gottes. Wie sehr der Heilige Geist sich in dem Kinde Gottes offenbaren kann, das hängt davon ob, wie rückhaltslos dasselbe sich seinem Einflusse hingibt. „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" (Röm. 8, 9).

Nicht alle Kinder Gottes sind voll Heiligen Geistes. Wir sehen solches zum Beispiel an den Gemeinden in Korinth und in Galatien. Die Gemeinde in Korinth ist reich an „aller Lehre, an aller Erkenntnis und hat keinen Mangel an irgend einer Gabe," arm ist sie aber am geistlichen Leben. Paulus schreibt an die Korinther in seinem ersten Briefe, Kapitel 3, 1—3: „Und ich, lieben Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht; auch könnt ihr noch jetzt nicht, dieweil ihr noch fleischlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch sind, seid ihr nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise?" Einer sagte: „Ich bin Paulisch," der andere: „Ich bin Apollisch;" der dritte: „Ich bin Kephisch;" und der vierte: „Ich bin Christisch." Das Parteiwesen hat unter ihnen mächtig um sich gegriffen. Die Gemeindezucht wird versäumt. Die Brüder ziehen einander vor das weltliche Gericht. Das Abendmahl wird in unwürdiger Weise genossen. Es fehlt an Bruderliebe. Etliche in Korinth sagen, die Auferstehung der Toten sei nichts. Die „lieben Brüder" in Korinth scheinen vergessen zu haben, wes Geistes Kinder sie sind. Paulus fragt sie „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet?" (1. Kor. 1, 16).

Auch die Galater bieten uns ein bedauernswertes Bild von ungeistlichem Wesen. Durch Irrlehren verführt, wenden sie sich ab von dem Evangelium der Gnade in Christo und begeben sich unter das Gesetz. Dabei herrscht auch unter ihnen Lieblosigkeit, Zank und Streit, so daß Paulus sie mit den scharfen Worten straft: „So ihr euch aber beißet und fresset, so sehet zu, daß

ihr nicht untereinander verzehret werdet (Gal. 5, 15). Und doch haben die Galater den Geist Jesu empfangen (Gal. 4, 6). Von herzlicher Liebe gedrungen, sagt Paulus, welche ich abermal mit Ängsten gebäre, bis daß Christus in euch Gestalt gewinne! Ich wollte, daß ich jetzt bei euch wäre, und meine Stimme wandeln könnte; denn ich bin irre an euch." (Gal. 4, 19. 20).

Wie werden Kinder Gottes nach der heiligen Schrift voll Geistes? Es ist vielfach gelehrt worden, daß Kinder Gottes, die voll Geistes werden möchten, um die Geistestaufe bitten müßten. Doch wo werden in der Heiligen Schrift die Gläubigen, die den Heiligen Geist nach Seiner Ausgießung (Apg. Kap. 2) empfangen haben, unterwiesen um eine nochmalige Mitteilung derselben zu bitten?

So mangelhaft das geistliche Leben der Korinther und der Galater war, und wie sehr sie auch der Zurechtweisung bedurften, mit keinem Wort ermahnt Paulus sie, um den Heiligen Geist zu bitten; er erinnert sie vielmehr daran, daß sie des Geistes teilhaftig sind. Wenn Paulus für die Gläubigen in Ephesus um den Geist der Weisheit und der Offenbarung (Eph. 1, 15) bittet, so bittet er für sie um die Gabe der Weisheit und der tieferen Gottes- und Heilserkenntnis, die der Heilige Geist darreicht (1. Kor. 12, 8).—Wahrheitsfreund.

Das Wort „Verzeih'!"

Ein so kleines, einfaches Wort ist es und doch so schwer auszusprechen wie kaum ein zweites. Oft sind wir uns bewußt, jemand unrecht getan zu haben, möchten gerne ungeschehen machen, was geschehen ist. Aber, so oft wir auch zum Reden ansetzen, wir bringen das Wörtchen nicht über die Lippen. Unser Selbstgefühl, unsere Eigenliebe, läßt nicht zu, daß wir einmal Gesagtes zurücknehmen. Bewahre! Das könnte uns in den Augen der anderen herabsetzen, unsere Eigenliebe wäre verletzt! Die meisten setzen sich schweigend über das Hindernis hinweg, denken, es werde schon Gras über die Geschichte wachsen, es sei nicht gar so schlimm gewesen, man brauche nicht empfindlich zu sein. Bei feinfühligen Menschen wächst aber kein Gras über die Beleidigung, Kränkung oder das erlittene Unrecht.

Und doch wäre das kleine Wort „Verzeih'" nur der Anfang. Ein Unrecht muß gut gemacht werden, wenn es nicht fortzeugend Böses soll gebären." Das sehen wenige ein, und daraus entstehen die vielen Zwistigkeiten, die das Leben verbittern und die besten Freunde zu Feinden machen. Hat jemand den Mut, sich einzugestehen, er habe gefehlt, und diesen Fehler durch ein freimütiges „Verzeih' mir" und eine Tat, die den begangenen Unrecht die Härte nimmt, wiedergutzumachen, wie schön könnte sich das Zusammenleben der Menschen gestalten!

Sogar zwischen Müttern und Kindern kann eine ungerechte Handlung Mauern des Mißtrauens aufrichten. Eine Mutter hat übereilt ein Kind beschuldigt oder gar bestraft. Sie wird sich dessen bewußt, geht aber stillschweigend darüber hinweg oder versucht, durch Verzärtelung den Eindruck zu verwischen. Damit erscheint das Problem nicht gelöst. Jede Mutter will ihr Kind zur Gerechtigkeit und Güte erziehen. Sie aber muß ein gutes Beispiel geben!

Auch Eltern vergeben sich nichts, indem sie einen begangenen Fehler dem Kinde zugeben und sich entschuldigen. Sie tun es aber nicht. Das Kind fühlt sich ins Unrecht gesetzt, ist enttäuscht und lernt zum erstenmal die Gewalt des Wortes kennen: „Macht geht vor Recht."

Es ist keine Schwäche und kein pädagogischer Irrtum, eine Übereilung dem Kinde gegenüber zuzugestehen. Die Eltern sind ihm dadurch nähergerückt. Ein klares Verhältnis entsteht ohne geheimnistiefen unerklärlichen Zwang. Mit dem gleichen Vertrauen in die unbeirrbare Gerechtigkeit wird es seine Fehler bekennen und die Vorschriften der Eltern, um hinter die Heimlichkeiten der Kinder zu kommen, würde sich erübrigen.

Darum keine Furcht vor dem kleinen, aber so bedeutsamen Wörtchen „Verzeih'." Es ebnet einem vollen Verständnis die Wege.—Erwählt.

Ich sehe seine Schmerzen
Das Blut aus seinem Herzen
Ich steh auf Golgatha;
O himmlische Momente!
O daß ich bleiben könnte
Am Kreuze bis er wieder da!

Gehe hin in den Weinberg.

Als der spätere Missionar Samuel Hebich in jungen Jahren zum lebendigen Glauben gelangt war, vernahm er bald die Stimme des Herrn, der ihn in Seinen Weinberg rief: „Während ich," so schreibt er selbst, „das Heil in Jesu als ein armer Sünder ergreifen durfte, erwachte in mir ein unbeschreibliches Sehnen, meinen Brüdern in der Heidenwelt das Evangelium zu verkündigen. Der Wunsch bildete sich zu einem Trieb aus, der zu stark war, um ihn in Worte fassen zu können; ich hatte nur Tränen dafür." Lange Zeit flehte er zum Herrn, ihn doch nicht umsonst sein Leben zubringen zu lassen. Endlich meldete er sich im Basler Missionshaus. „Ich bin von den Kindern," so heißt es in seiner Meldung, „die sich unwürdig fühlen der grundlosen Liebe Gottes, die aber, nachdem sie die Gnade geschmeckt haben, keine Ruhe finden in dem bequemen Leben des Weltlaufs, sondern deren Herz brennt, etwas zum Preise dessen tun zu können, der sie zuerst geliebt. Dem wollen sie ihr Leben wieder opfern. Das ist auch mein großer Wunsch und meine Bitte. O möge es Gott wohlgefallen, der auch die verborgensten Gedanken von ferne kennt."—Erwählt.

Kleine Kinder treten auf die Füße, große Kinder auf das Herz.

Eine junge Mutter sitzt in der Straßenbahn, neben ihr kniet ihr kleiner Junge auf der Bank, sieht zum Fenster hinaus, rutscht von der Bank auf den Boden, steigt wieder hinauf; er putzt dabei seine schmutzigen Schuhe am Kleide der Dame ab, die ihm gegenüber sitzt. „Aber Fritzchen, gib doch acht! Du beschmutzest die Dame." Keine Antwort. Das Jüngelchen klettert wieder hinauf, dreht sich, rutscht hinunter. „Willst du sofort stillesitzen!" befiehlt die Mutter. „Du kriegst sonst eine Ohrfeige," droht sie. Ruhig sitzenbleibend behagt dem Bübchen aber gar nicht und vor der Ohrfeige hat es nicht Angst, die bekommt es doch nicht; Mutter droht, straft aber nie.—

Ein anderes Bild.

Ein Arzt besucht ein krankes Kind. „Warum hat es die Medizin nicht genommen?" fragt er die Mutter. „Es wollte nicht." — Das genügt, nicht wahr? Das Kind will! Das Kind will nicht! Und nun sehen wir die Folgen. Der junge Mann, ja schon der 16-jährige Knabe, das 15-jährige Mädchen, sie befehlen zu Hause. Mutter wünscht, dies, Vater befiehlt jenes — aber vergebens. In langen Jahren der Erziehung wurden die Kinder gelehrt, zu befehlen, ihrem Willen zu folgen, und nun es sich um Wichtigeres handelt, als damals in der ersten Kindheit, nun folgen sie ihrem Willen, wie sie's gewöhnt wurden, trotz Jammern und Wehklagen der Eltern. Wie wollten sie es jetzt doch so gern anders machen; aber nun ist es zu spät. Man muß im Leben so viel sagen:

„Zu spät!"

Mütter, erzieht eure Kinder zum Gehorsam, wenn sie ganz klein sind, dann gehorchen sie euch, wenn sie groß sind. Und wenn ihr droht, dann führt die Drohung aus. Besser keine Drohung, als eine solche, die man nicht ausführen kann.

Da fuhr eine Dame mit ihrer Bekannten und zwei Kindern im Auto aus. Die Kinder, besonders das 10-jährige Mädchen, waren sehr unartig. „Wenn du nicht sofort artig bist, so laß ich halten und stelle dich auf die Landstraße!" Das Kind lächelt nur; es weiß ja, daß seine Mutter das nicht tun kann. „Wart du, der schwarze Mann kommt und nimmt dich!" sagt eine andere zu ihrem ungezogenen Bübchen, aber das Bübchen lacht und streckt ihr die Zunge heraus; es weiß schon, daß es keinen schwarzen Mann gibt, der Kinder nimmt.

Ein Gegenstück:

Ein kleiner, zwei-jähriger Junge ist auf dem Spaziergang ungehorsam gewesen. Seine Mutter sagt ihm: „Zu Hause wirst du gestraft." Und nun weint und schreit er so, daß alle Leute sich umkehren; er weiß, Strafe gibt's Mutter hat's gesagt. Die junge Frau möchte lieber durch gute Worte das Weinen verhindern, sie schämt sich, mit dem schreienden Kinde durch die belebten Straßen der Stadt zu gehen. Aber sie weiß: halte ich mein Wort nicht, so ist's um den Gehorsam geschehen.

Nun ist der schreiende Knabe ein braver Jüngling. Aber seiner Mutter Wort und Wunsch ist Befehl für ihn; weil er weiß, daß seine Mutter seine beste Freundin, ist. —Erwählt.

Bei der Wurzel anfassen.

Ein reicher kranker Herr, welcher eine allzu große Schwäche für seine Flasche hatte, ließ eines Tages seinen Arzt rufen, und nachdem er ihm auf das ausführlichste alle seine Leiden, Schmerzen- und Nervenzustände auseinandergesetzt hatte, faßte er noch einmal alles in folgende Worte zusammen: „Herr Doktor, lange genug haben Sie mich jetzt mit ihren einfältigen Pillen und elendes Gebräunen hingehalten, die tun nichts zur Sache. Was ich von Ihnen verlange, Herr Doktor, ist, daß Sie das Übel bei der Wurzel anpacken und kurzen Prozeß machen."

„Das kann geschehen," erwiderte der Arzt, griff energisch nach der Schnaps-Flasche, die vor dem Kranken auf dem Tisch stand und schleuderte sie auf den Boden. „So, jetzt habe ich das Übel an der Wurzel gepackt," sagte der biedere Arzt, „geben Sie die Flasche auf, dann werden Sie meine Pillen und Arzneien bald nicht mehr nötig haben."—Erwählt.

Kraft des Geistes und des Zeugenmuts.

„Und werdet meine Zeugen sein." Die Heilige Schrift lehrt deutlich, daß der Heilige Geist in jedem Gläubigen wohnt. Aber laßt uns unsere Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenken, der in dieser Zeit von großer Wichtigkeit ist. Obwohl der Heilige Geist in dem Gläubigen wohnt, so ist es doch oft der Fall, daß Er durch den Menschen seines Willens oder seiner Kraft beraubt wird, und Er nicht in Kraft wirken kann. Gott hat viele schwache Söhne und Töchter. Es fehlt ihnen die Kraft, die Freiheit, die Liebe, welche alle Kinder Gottes besitzen sollten. Viele meinen, wir brauchen neue Methoden, neue Singchöre u. s. w., um das Reich Gottes zu bauen. Das ist nicht, was die Kinder Gottes heute so nötig brauchen, sondern die

Kraft des Geistes,

welche die Apostel am Pfingsttage bekamen. Wenn die Kraft kommt, dann gibt es neues Leben in der Gemeinde. Die Prediger scheinen neu zu sein und alle Geschwister so liebenswürdig. Die Zweifler und Ungläubigen sagen, daß sie der Bibel nicht glauben. Nun, es ist auch nicht unsere Aufgabe, sie das Wort glauben zu machen, das ist das Werk des Geistes. Unsere Aufgabe ist, ihnen das Wort Gottes zu geben; nicht unsre eigenen Theorien und Ideen, sondern ihnen das Wort mitteilen gerade so wie Gott es uns gegeben hat. Wir lesen in der Schrift von dem Schwert des Herrn und Gideon. Angenommen, Gideon wäre ohne Gottes Wort ausgezogen — dann wäre er besiegt worden. Aber der Herr gebrauchte Gideon; und ihr werdet immer in der Heiligen Schrift finden, daß Gott menschliche Werkzeuge beruft und gebraucht. Ich glaube nicht, daß ihr einen Fall findet, wo ein Mann bekehrt wurde, ohne daß Gott ein menschliches Werkzeug dabei benutzt hätte. Er könnte dies in seiner göttlichen Majestät allerdings ohne uns tun, das unterliegt keinem Zweifel. Aber das ist nicht die Weise Gottes, Er pflegt nicht zu wirken, sondern es ist das „Schwert des Herrn und Gideon;" und der Herr und Gideon tun das Werk.

Überfließender Strom.

Es ist möglich, daß eine Person so zur Not geistliches Leben besitzt und dabei zufrieden ist, ja nur zu viele sind in solchem Zustande. In Joh. Kap. 3 lesen wir, daß Nikodemus zu Jesus kam und er des Lebens teilhaftig wurde. Anfangs war dieses Leben schwach. Man hörte nicht, daß er aufgestanden wäre und hätte den Herrn frei bekannt, noch daß der Heilige Geist mit großer Kraft ihm mitgeteilt wurde, obwohl er schon geistliches Leben besaß. Und dann leset Johannes das 4. Kapitel, wie Jesus dem samaritischen Weibe den Lebensbecher reichte, und er wurde in ihr ein Brunnen des Wassers, der ins Ewige quoll. Das ist besser als in Joh. 3; denn hier kam die Kraft in Fluten in ihre Seele, wie sich jemand ausdrückt: Es kam herab vom Throne Gottes, und wie ein gewaltiger Strom nahm es sie zum Throne Gottes zurück. Das Wasser steigt immer so hoch, als seine Quelle, und wenn wir erfüllt werden mit dem Wasser des Lebens vom Throne Gottes, so trägt uns dasselbe zu seiner Quelle empor.

Wollen wir aber ein Bild von der besten Klasse des christlichen Lebens haben, so wenden wir uns zum 7. Kapitel, dort finden wir vom dem, der glaubt an den Herrn Jesus Christus, daß „von seinem Leibe Ströme des lebendigen Wassers" fließen

sollen. Es gibt zwei Methoden, Brunnen zu graben: Flach, wo man das Wasser vermittelst einer Pumpe oder Eimers und Strick mühsam zur Oberfläche bringt. Aber gegenwärtig hat man schon eine bessere Weise: man gräbt hinunter durch den Lehm und den Sand und den Felsen, weiter hinab, bis man auf die sogenannte tiefere Strömung kommt, dann wird's ein artesischer Brunnen, welcher keines Pumpens bedarf; sondern das Wasser quillt aus der Tiefe von selbst hervor.

So wünscht der Herr, daß seine Kinder alle eine Art artesischer Brunnen sein sollen, wobei man nicht zu pumpen braucht, sondern wo das Wasser von selbst fließt. Aus einem trockenen Brunnen kann man kein Wasser ziehen, erst muß etwas in demselben sein, ehe man etwas herausbringen kann. Viele Leute gleichen den Holzpumpen, wo man erst Wasser hineingießen muß, ehe man etwas herausbringen kann. Leute wundern sich, warum ihnen geistliche Kraft fehlt. Sie haben noch kein wahres Pfingstfest gefeiert; haben noch nicht tief genug gegraben. Der Geist Gottes muß auf uns ruhen, dann haben wir etwas, das uns Sieg gibt über die Welt, das Fleisch und den Feind, etwas, das uns Sieg gibt über unser Temperament, über unsere Einbildung und jedes andere Übel.

Neuer Ausguß.

Wenn ihr Apg. 4, 31 leset, so findet ihr, daß der Heilige Geist zum zweiten Mal kam, da sie versammelt waren, und die Erde sich bewegte, und sie mit göttlicher Kraft erfüllt wurden. Leider sind wir rinnende Gefäße und müssen daher stets bei der Quelle bleiben, um erfüllt zu sein mit der Kraft Christi; wir bedürfen stets eines neuen Ausgusses.

Die Jünger Jesu waren erfüllt mit dem Heiligen Geiste und das Wort breitete sich aus. Wenn der Geist Gottes sich auf die Kirche herabsenkt und wir werden gesalbt, so wird Gottes Wort auf Straßen und Gassen verkündigt; es gibt dann keine dunkle Kellerwohnung und kein Dachstübchen, wo das Wort Gottes nicht von liebenden Herzen hingetragen wird.

Wir begehen ein großer Irrtum, wenn wir Gottes Werke zu wirken versuchen mit der Gnade, die wir vor langer Zeit empfingen. Wir sagen, wenn es nottut, dann gehen wir mit derselben Gnade voran. Was wir aber bedürfen, ist ein stets erneuerter Ausguß, neue Salbung, neue Kraft, und wenn wir sie suchen — suchen von ganzem Herzen — wird sie uns zuteil werden. Die ersten Christen wurden belehrt, auf diese Kraft zu harren. Die Kirche hat diese Erkenntnis auf die Seite gelegt, und daher sind die Christen so schwach. Laßt uns alle für einen neuen Pfingstausguß und eine Erneuerung beten.—Erwählt.

Keine Zeit.

Evangelist D. Maurer erzählt in seiner Auslegung des Kolosserbriefes zu Kap. 3, 16: „Ich kenne eine Familie, in welcher täglich Gottes Wort gelesen und gemeinsam gebetet wird. Es war nicht immer so. Wohl hätte es die Hausfrau schon von Anfang ihres Ehestandes gern so gehabt, aber der Mann, ein reicher Grundbesitzer, hatte nimmer die Zeit. Eines Tages hatte die Hausfrau, eine edle Christin, wieder umsonst gebeten, daß doch wenigstens ein ganz kurzes Wort möchte gelesen werden. Es war keine Zeit. Das Fuhrwerk, mit zwei prächtigen Pferden bespannt, wartete schon. Eilends geht's dahin. Aber siehe, kaum vor dem Dorfe verunglückte der Wagen. Der Mann stürzt herab, wird bewußtlos nach Hause getragen und lag viele Wochen auf dem Lager der Schmerzen. Nun war Zeit genug. Gut, daß er den Wink verstand. Von da an war immer Zeit für Gottes Wort, und das große Ackerwerk litt keine Not. Das häusliche Leben aber ward viel friedlicher und gesegneter als zuvor.—Erwählt.

Gottvertrauen.

Gottvertrauen ist die Waffe gegen den Sorgengeist. Die Sorge wohnt mit den meisten unter einem Dach; sie folgt uns wie ein Schatten. Was sagt die Weltklugheit dazu? Sie hat auch ihre Rezepte bereit: „Kopf oben, Meistere dein Schicksal, sei ein Mann, hilf dir selbst!" Aber was sind solche Sprüche wert? Bei Kleinigkeiten mögen sie helfen. Aber wenn die Schwierigkeiten wie Mauern uns umringen, wenn die Krankheit nicht weicht, wenn keine Arbeit zu bekommen ist, was dann? Dann weiß die Welt keinen Rat. Ganz anders die

Weisheit von oben. Sie spricht, „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch." „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten." Der Glaube an den himmlischen Vater ist der wahre Sorgenbrecher. Wer diesen Glauben übt, der erlebt immer aufs neue, daß der Herr hilft. Darum, liebes Kind Gottes, wirf im Glauben deine Sorgen an den Herrn, aber wirf sie auch wirklich. Behalte die Sorge nicht, sondern schleudere sie fort. Wievielmehr würden wir die Hilfe des Herrn erfahren, wenn wir mehr Gottvertrauen übten. „Klage nicht, zage nicht, wird's bisweilen trübe, auf dem Wege der Liebe."—Erwählt.

Die geheilte Pharisäerin.

Ein frommer Prediger wurde einst zu einer kranken Frau gerufen, um ihr auf dem Krankenbette Trost zuzusprechen. Sie empfing ihn gleich mit den Worten: „Ich muß Ihnen nur sagen, Herr Prediger, daß ich gern den Trost von Ihnen hören möchte, aber Buße brauchen Sie mir nicht zu predigen. Ich habe mein Lebtag nichts Böses getan, ich bin gottesfürchtig erzogen, bin fleißig in die Kirche gegangen und habe viel an den Armen getan."

„Ei, Sie sind eine glückliche Frau," sagte der Prediger, „daß Sie nie etwas Böses getan haben. Bisher habe ich nur einen gekannt, der ohne Sünde war, das war unser Heiland Jesus Christus. Ich selber muß Ihnen vor Gott gestehen, daß ich ein armer Sünder bin und nichts Gutes von mir zu rühmen weiß außer Gottes Gnade."

Indes befahl die Frau ihrer kleinen Pflegetochter, sie solle dem Herrn Prediger eine Tasse Tee bringen. Das Mädchen tat es, ließ aber in der Eile die Tasse fallen, und diese zerbrach. Darüber wurde die kranke Frau sehr zornig, schalt das Mädchen, sie könne doch gar nichts recht machen und richte immer nur Schaden an. Die Kleine entschuldigte sich, sie habe doch noch niemals Schaden angerichtet und mache sonst alles recht. Darüber wurde die Frau noch zorniger und sagte: „Seht, die kleine Lügnerin will sich auch noch weiß brennen! Gleich geh mir aus den Augen, zur Tür hinaus!"

Als das Mädchen zur Tür hinaus war, sagte der Prediger: „Liebe Frau, ich meine doch, daß es eine Sünde sei, wegen einer zerbrochenen Tasse so in Zorn zu geraten und zu schelten."

„Ei," sagte die Frau, „nicht über dieses kleine Vergehen bin ich so bös geworden, sondern daß die Person da mich auch noch anlügen will, sie habe noch nie einen Schaden angerichtet, und meint, sie habe keine Zurechtweisung verdient.

„Und Sie, liebe Frau," erwiderte der Prediger, „haben Sie es denn besser gemacht als das Mädchen? Haben Sie nicht vorhin gesagt, Sie hätten noch nie etwas Böses getan und brauchen keine Bußpredigt und keine Vergebung der Sünden? Besinnen Sie sich einmal!"

Die Frau fühlte sich getroffen, weinte, gab dem Prediger die Hand und bat, er möchte für sie beten, daß Gott ihr gnädig sei. Sie bekannte ferner ihre Sünden und konnte mit der Hoffnung der Vergebung derselben von hinnen scheiden.—Erwählt.

Der Missions-Cent.

Ein kleiner Knabe wollte bei einer Missionsversammlung, wo ein Kollektenteller rundging, einen Cent, den er besaß, geben. Seine Schwester sagte ihm, das habe keinen Wert; die Gabe sei zu klein, die würde doch nicht bemerkt unter all den großen Gaben der erwachsenen Leute. Der Knabe gab dessenungeachtet seinen Cent. Der Betrag der Kollekte wurde darauf der Versammlung mitgeteilt; es waren 125 Dollar und 1 Cent eingekommen. Da flüsterte der Kleine seiner Schwester zu: „Sieh, das ist mein Cent. Du sagtest, es sei zu wenig, es würde gar nicht bemerkt, und jetzt hat jener Onkel es der ganzen Versammlung gesagt." — Erwähl.t.

Demut.

Petrus schreibt: „Haltet fest an der Demut," oder, wie man auch übersetzen kann: „Bindet einander die Schürze der Demut um." Macht es, wie der Herr Jesus es machte, als Er vom Mahl aufstand, Seine Kleider ablegte, den Schurz sich umgürtete und den Jüngern die Füße wusch. Er hat damit ihnen und allen, die sich nach Ihm nennen, ein Beispiel geben wollen, daß auch wir einander die Füße waschen und nicht die Köpfe, wie es manche gerne tun. Aber

wie können wir das? In unserm Fleisch und Blut sitzt uns der Hochmut. Petrus weist den Weg zur Demut: „Demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes!" Die Tugend der Demut muß damit beginnen, daß wir die rechte Stellung zu Gott wiedergewinnen. Mit dem „Ihr werdet sein wie Gott" hat Satan die Demut aus dem Herzen unserer ersten Eltern herausgerissen und ihnen den Hochmut eingeimpft. Der Weg zurück zur Demut ist der, daß wir uns vor Gott beugen und Ihm die Ehre geben. Dann wird auch unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen anders. Dann stehen wir ihnen gegenüber nicht mehr da als die großen Herren, sondern als die Mitgefallenen und Miterlösten, und dann können wir auch nicht mehr anders als ihnen dienen.—Erwählt.

Glaubensmut.

Kaleb ist ein Glaubensheld. Er verstand es, gegen den Strom zu schwimmen. In ihm war frisches Gottesleben. Als zehn andere von den Kundschaftern einen Bericht von ihrer Reise durch das gelobte Land abgaben, der völlig von Kleinglauben und Verzagtheit eingegeben war, da war es Kaleb, der aufrecht blieb und sprach, wie ein Mann, der im täglichen Leben wie in besonderen Vorkommnissen mit dem lebendigen Gott rechnet, sprechen mußte: „Laßt uns hinaufziehen und das Land einnehmen denn wir können es überwältigen . . . Wenn der Herr uns gnädig ist, so wird Er uns ins Land bringen und es uns geben, ein Land worinnen Milch und Honig fließt. Fallet nur nicht ab vom Herrn und fürchtet euch vor dem Volk dieses Landes nicht . . . Der Herr ist mit uns. Fürchtet euch nicht vor ihnen." Das waren mannhafte Worte. Er hat sich von dem Kleinmut der Menge nicht anstecken lassen. Er stand fest und fürchtete weder den Zorn des Volkes noch sein Hohngelächter. Die Schwierigkeiten kannte er auch und übersah sie nicht, aber sein Blick ging über diese hin zu dem allmächtigen Gott. Kaleb hat Recht behalten, nicht seine zagende Freunde.—Erwählt.

Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird. Lukas 22, 20.

Mein Stellvertreter.

Als ich noch ein Schulknabe war, sah ich ein Bild, das ich nie vergessen werde. Ein Mann, der an einen Wagen gebunden war, wurde vor den Augen der Leute durch die Straßen der Stadt geschleift. Es war ein schändliches Strafverfahren. Hatte er öfter das Gesetz verletzt? Nein, sondern nur einmal. Hat sich einer der umherstehenden Bürger sich erboten die Schmerzen für ihn zu erdulden? Nein! sondern der, der schuldig erfunden wurde, mußte allein leiden. Die Strafe nach den Paragraphen eines der Veränderung unterworfenen Gesetzes wurde an ihm verhängt.

Als ich Student einer Universität war, sah ich ein anderes Bild, das aus meiner Erinnerung nie schwinden wird. Ein Mann wurde hinausgebracht, um gehängt zu werden. Seine Arme waren gebunden. Sein Gesicht war mit Todesblöße bedeckt. Tausende standen zu beiden Seite des Weges, um ihre Neugierde zu stillen. Trat auf einmal einer der Leute aus der Menge hervor und bot sich an, für den Verurteilten zu sterben? Meldete sich einer seiner Freunde, der den Strick sich selbst um den Hals legte, um an seiner Stelle zu sterben? Nein! sondern er selbst hatte den Tod nach dem Gesetz zu erleiden. Hatte er mehrere Verbrechen auf dem Gewissen? Nein; sondern er hatte nur einen Sack aus einem Postwagen gestohlen? Er hatte nur einmal das Gesetz verletzt und — mußte sterben. Es war dieses Mal auch nur ein menschliches Gesetz, das den Tod über ihn verhängt hatte. Es war die äußerste Strafe, die auf den Raub von Eigentum stand. —

Ich sah noch ein anderes Bild — es spielt keine Rolle wann, das war ich selbst, ich stand am Rande des Verderbens; ich konnte nichts anderes als die Hölle erwarten. Für etwa eine Sünde? Nein! denn ich hatte andauernd das unabänderliche Gesetz Gottes übertreten. Aber weiter sah ich einen anderen neben mir stehen; es war Jesus, der Retter. Willig trat Er an meine Statt und ging an das Kreuz für mich. Und ich sah auf Ihn, weinte, da ich von der Liebe überwältigt war, glaubte, daß Er mich versönt und alle Schuld war vergeben; ich war frei. Diese Erfahrung ist so wunderbar.—Erwählt.

Ehrlichkeit.

Ein Kaufmann erhielt eines Tages Besuch von einem Geschäftsfreund. Er stellte ihm einen Angestellten vor und bemerkte später: „Dieser junge Mann wird wahrscheinlich später Mitglied unserer Firma werden. Er ist nicht nur aufgeweckt und fleißig, sondern auch durch und durch ehrlich. Vor etwa acht Jahren fuhr ich in einem offenen Straßenbahnwagen und wollte eine Zeitung haben. Der Wagen hielt gerade. Die Zeitungsjungen dürfen die Wagen ja nicht betreten. Der, den ich rief, stand daneben und wechselte das Zehnzentsstück, welches ich ihm gegeben hatte. Ehe er mir aber das Kleingeld geben konnte, setzte sich der Wagen wieder in Bewegung. Der Junge lief nebenher, allein ich sah, er konnte den schnell fortrollenden Wagen nicht einholen. Derselbe hielt an der nächsten Straßenecke, um einige Leute aufzunehmen. Wie erstaunte ich aber, als ich den Knaben auf dem Laufbrett erblickte, der mir mein Kleingeld wieder zurückgab. Etwa einen Monat später hatte ich einen Knaben nötig. Da kam es mir in den Sinn, jenen Zeitungsknaben anzustellen. Ich traf ihn und stellte ihn an. Ich habe es nie bereut, er hat sich allezeit treu und ehrlich erwiesen."

Der Geschäftsfreund erwiderte: „Ehrlichkeit bezahlt sich immer. Ein junger Verkäufer in einem großen Geschäft lenkte die Aufmerksamkeit eines Kunden auf einen Fehler in einem Stück Zeug, das er zu kaufen wünschte. Der Kauf zerschlug sich. Der Geschäftsmann war über seinen Verkäufer ärgerlich und entließ ihn. Der junge Mann suchte anderswo um Stellung nach, allein da er keine Empfehlungen aufzuweisen hatte, wies man ihn ab.

Schließlich sprach er noch in einem Geschäftshause vor. Der Eigentümer fragte, warum er entlassen sei. Der junge Mann erzählte ihm der Wahrheit gemäß „Sprich morgen früh wieder vor," sagte der Kaufmann. Er ging in das Geschäft, wo der Verkäufer früher gearbeitet hatte und fand aus, daß er wirklich nur wegen seiner Ehrlichkeit entlassen war.

„Gut," erwiderte er, „ich stelle ihn an, für mich kann er nicht zu ehrlich sein."

Beide Begebenheiten lehren uns eine Lektion. Es gibt Tausende von begehrenswerten Plätzen, und noch mehr junge Leute, die danach ringen und streben. Ausdauer, Fleiß, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit sind die Faktoren zur Verwirklichung solcher Pläne. —Erwählt.

Korrespondenz.

Abbyville, Kans., den 16. Juni, 1943.

Lieber Editor: Einen Gruß und Gnadenwunsch an alle, die auf ihn bauen. Wir hatten wiederum einen Ruf von unserm Herrn und Meister, uns sehr zu erinnern, daß wir keine Zeit versichert sind.

Der Samuel Nisly hat seine Zeit hier vollbracht, und seinen Abschied genommen. War nur eine Woche krank, hat aber viele Schmerzen durchgemacht, und der Familie ist es sehr schwer gefallen. Wir wollen aber denken an die Worte, wo Jesus gesagt hat: Ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille.

Dieser Bruder hatte das Schwarz Erysipelas, er war ein fleißiger Mann seine Familie zu versorgen, und ihnen vorgehen im geistlichen Leben.

Der Bruder Fred Nisly von Kalona, Jowa, war gekommen der Leiche beizuwohnen, und hat sich brauchen lassen über Sonntag in unserer Gemeinde, und der Herr hat ihm das Licht des Evangeliums reichlich mitgeteilt, so daß wir aufs neue vermahnt sind. Wir sind so dankbar zu dem Schöpfer, daß der Bruder so bei uns sein konnte über Sonntag. Lasset uns mit neuem Ernst an die Arbeit gehen, und nicht allein für unsere eigene Seelen zu sorgen, sondern auch andere dazu eine Hilfe sein, und wo es möglich wäre, auch für andere die nichts tun für ihren Herrn und Meister.

Lasset uns desto mehr Fleiß anwenden, dieweil es Tag ist, denn die Nacht kommt, da kein Mensch wirken kann. Die Martha sagte zu Jesu: Wenn du hier gewesen wärest, so wäre unser Bruder nicht gestorben. Er aber sagte: Wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Wir müssen aber den Glauben in Werken bringen, gleich wie ein Bischof uns gelehrt hat, daß wir den Glauben in den Vorschein bringen, so daß die Werke etwas zum Vorschein bringen, das Gott gefällig sei, und den Menschen wert.

Seid Gott befohlen und uns eingedenkt.

A. F. Nisly.

Norfolk, Va., den 8. Juni, 1943.

Einen Liebensgruß an alle Leser des Herolds. Gelobt sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes.

Wir haben schönes wachsiges Wetter und die Ernte ist da, und ein Teil ist abgemacht.

Der Niel. Hershberger und Weib und zwei Kinder waren da von Geauga County, Ohio, über Sonntag. Der Bruder hat das Wort ausgeteilt an der Heimat von John B. Yoder's.

Millie, Weib von Will. Overholt, muß sitzen mit ihren Füßen auf der Höhe, denn sie hat ihre Beine verbrennt mit giftigem Kartoffeln Dost.

Der Schreiber hatte auch zwei Wochen mit Bronchitis, habe aber kein Fieber mehr. Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

Apostg. 1, 14—15: Haben wir 120, die willig wären eine solche Zeit beieinander zu bleiben im Gebet, die Verheißungen des heiligen Geistes zu erwarten? Wären die Aposteln und ihren Anhang nicht in Geduld ausgeblieben, was hätten wir dann gelernt und empfangen von der Kraft des heiligen Geistes, durch unsern Tröster und Erlöser? Wer seinen Willen tut, der hat seine Erscheinung lieb.

Sarah Beiler.

Todesanzeige.

Nisly.—Samuel A. Nisly war geboren den 18. October, 1895, nahe Hutchinson, Kansas, und starb an seiner Heimat den 7. Juni, 1943, im Alter von 47 Jahre, 7 Monate und 20 Tage.

Er war verehelicht mit Delilah Beiler den 21. December, 1916. Diese Ehe war gesegnet mit 9 Kinder: Amanda, Eheweib von Moses C. Yoder, Hutchinson; Mary, Rebecca, Emma, Katie, Melvin, Menno, John und Jonas daheim. Seine Eltern, Abraham und Amanda (Mast) Nisly, Tochter von dem verstorbenen D. E. Mast; auch zwei Brüder: Noah und Daniel, Hutchinson; eine Schwester, Anna, Eheweib von Pre. Phineas M. Bontreger, Portland, Indiana, überleben ihn in seinem frühen Hinscheiden.

Der Bruder war nicht lange leidend, aber sehr schwer die paar Tage seiner Krankheit mit Erysipelas. In seiner Jugend hat er Jesus angenommen für seinen Erlöser und durch die Taufe eingenommen in die Alt-Amisch Gemeinde in welchem Glaube er auch starb.

Leichenreden wurden gehalten an der Noah Nisly Heimat durch L. S. Keim über Joh. 14 und J. H. Miller über Joh. 5 zu einer großen Zahl.

Auch waren etliche hier von anderen Gegenden: dem verstorbenen sein Schwager, John Mast und sein Sohn Jonas Mast, und Tochtermann Menno A. Schrock und Weib von Arthur, Illinois; Pre. Phineas M. Bontreger und Weib und Tochter, und William Nisly von Indiana; Pre. Fred. Nisly und Mrs. John Yutzy von Kalona, Iowa.

Diejenigen, die einsehen, daß sie verloren sind, werden bald gefunden. Das Gefühl des Verlorenseins ist eins der ersten Zeichen der Gnade in den Herzen.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

MAKE HASTE TO HEAL THESE HEARTS OF PAIN

Where cross the crowded ways of life,
  Where sound the cries of race and clan,
Above the noise of selfish strife
  We hear Thy voice, O Son of man.

In haunts of wretchedness and need,
  On shadowed thresholds dark with fears,
From paths where hide the lures of greed
  We catch the vision of Thy tears.

From tender childhood's helplessness,
  From woman's grief, man's burdened toil,
From famished souls, from sorrow's stress
  Thy heart has never known recoil.

The cup of water given for Thee
  Still holds the freshness of Thy grace;
Yet long these multitudes to see
  The sweet compassion of Thy face.

O Master, from the mountain side
  Make haste to heal these hearts of pain;
Among these restless throngs abide,
  O tread the city's streets again;

Till sons of men shall learn Thy love,
  And follow where Thy feet have trod;
Till, glorious from the heaven above,
  Shall come the City of our God.

—Frank Mason North, 1905.

EDITORIALS

Several days ago while going through the corn field I noticed some plants which the crows had apparently pulled up without quite severing all the roots and left them thus. As the weather was very good for continued growth, they kept on growing with the roots that were left attached. The result was that although they were green and of fair size, they did not stand erect but were prone on the ground.

The thought came to me that it is an example of what is likely to happen to the person who allows the enemy of souls to pull him from the safe ground in which he had been growing and leaves only a few roots. We may continue to live and grow but we do not have the same upright position and erect carriage spiritually that we had before. We are closer to the things of the world because our spiritual sight is lessened through the lowering of our horizon.

Without a doubt my corn plants will gradually become more erect as they build up resistance to the grovelling attitude and in time will be sturdy and worthwhile plants, but it will take time. However, if they had not persisted in the effort to keep up their connection with the soil that gave them life, they would have been dead in a short time.

So then, if we feel we have been pulled from our moorings by our enemy, let us keep firm hold of our spiritual soil with the roots that have not been severed that we may remain alive and with the help God gives us, with the food He alone can furnish, let us strive to become upright again and sturdy figures for Him. E. M.

The current issue of a standard religious publication contained an interesting letter from one of their subscribers in which he referred to the observance of the Lord's day in the village in which he was at home.

I quote from the letter: "Sixty-five years ago five farmers here produced much maple syrup. Four of them attended the bush closely during the week so as to be well caught up Saturday night; they never went to the woods to work on Sunday. The fifth man would neglect the sap toward the last of the week, and then consider it necessary to work on Sunday to save waste. The four owned homes as long as they lived; but the Sunday worker, though he inherited thousands of dollars, was for many years before passing away not worth a dollar or a home."

I recall hearing one of our old brethren relate how he once gathered and boiled maple sap on a Sunday and how, before he had finished for the day, he burned all he had gathered and made a lot of extra work to clean up his pan before he could boil again. His conclusion was that it was a direct and just punishment from God for having disobeyed the command to "Remember the Sabbath day to keep it holy."

While I never boiled any sap on Sunday that could have been burned, I have more than once, burned it during the week. Therefore, using the same logic, I should not have been boiling then. However, I would not contend that the brother burned his sap for any other reason except for the one he thought he did. Furthermore, when we transgress it is well we are ready at all times to put the blame for unfortunate results on our own selves, and I am glad yet the brother looked at the matter in the way he did, admitting his fault. He never tried it again.

I quote further from the letter: "In early times some in the New England states kept Sunday by beginning on Saturday at 6 p.m. That was not followed in full here, but leaders in our village never appointed any gatherings for the public on Saturday nights. Instead, they planned to get their work done early in order to prepare for Sunday. Seventy years ago we had two Sunday schools with more than a hundred members in each; now there is only one school with seventy members. Weekly prayer meetings kept up for seventy years; now they are only in our memories, with basket-ball and dances instead. Our village survived 125 years without a public dance. . . ."

The writer goes on to relate how that during this period of spiritual life many men went from that community into professions and occupations that were useful, among which he names ten ministers, seven doctors and a few others. One became president of a college at a high salary. Another was a very efficient county surveyor.

In the later years, however, he claims that since sports had become so prominent, which was in the last twenty years, not one had been qualified to fill any of these positions. While our own people are principally farmers and in positions of the more so-called common occupations, we yet draw this lesson from the circumstances: that while the people of that community were Christian and reverent enough to observe the Lord's day and be active in the work of the Lord, they considered life seriously enough to fit themselves for the part they wished to fill and doubtless thought God wished them to fill. In the last twenty years, however, the craze for amusement and the pleasures of the world dwarfed their outlook to the extent that recreation and these pleasures became to a great extent, their goal and an end in themselves.

Our logical conclusion then is, that if we become so wrapped up in our work or in pleasure, that we do not regard the Lord's day as a day of opportunity in spiritual work, a work that is pleasure; or if you like the term worship, better—a day of real opportunity for worship—we have missed one of the greatest things in this life. E. M.

. . . All flesh is as grass, and all the glory of man as the flower of the grass. The grass withereth, and the flower thereof falleth away: but the word of the Lord endureth forever. And this is the word which by the gospel is preached unto you. Wherefore laying aside all malice, and all guile, and hypocrisies, and envies, and all evil speakings, as newborn babes, desire the sincere milk of the word that ye may grow thereby. I Pet. 1:24-2:2.

Our era— the present, deserves to be condemned for its inconsistencies beyond the chargeableness of other days within current memory. There are many counter-currents and re-active tides. Under the specious plea of economy and super-utilization of supplies and resources, was there ever an era in which there was more mis-direction and futility of aim and effort?

When was there greater uselessness of uses within the past decade, yet with

superlative pretension of intensity of purpose and concentration of effort?

Will it ever be known how many millions of dollars were expended in make-work jobs, and at a time, too, when man-power and energy and industry were so much needed? Let us devote ourselves anew to a just and full appreciation and striving for the common, rugged, home-spun honesty of practical, wholesome living. We hear and read much about "black markets" —isn't it true that there are quite too many "black arts" practiced in many ways in many lines these days? The public conscience is not **conscientious**, and individual practices of "conscientious" (?) folks evidently in many cases are more flexible and **stretchable** than average elastic.

Yet we are bidden to lay aside **all guile, and hypocrisies.** It cannot be disputed that it behooves us to "Provide things honest in the sight of all men"— "Take thought for things honorable in the sight of all men." Rev. version. Rom. 12:17. J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Shem Peachey, wife and the smaller children, Springs, Pa., were in Bro. Peachey's boyhood, home community—"Big Valley," Mifflin county, Pa., over Sunday, June 20.

Among those of the Castleman River region to undergo recent hospital operations, mostly for tonsils and adenoids, were: Irma, daughter of Norman Bender, Springs, Pa.; Ivan and Katherine Miller, son and daughter of Floyd J. Miller; Rachel, daughter of Ivan J. Miller, Grantsville, Md., at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa.; Sarah, daughter of Floyd Bender; Ella Dorcas, daughter of Mrs. Lewis Bender, Meyersdale, Pa., and Mildred, Ida and Clifford, daughters and son of Omar Maust, Salisbury, Pa., at the Memorial Hospital, Cumberland, Md.

The farmers of the Castleman River region are much belated with their spring and fore-summer work, on account of much and continued wet weather. But as the weather has been fair and dry within the last few weeks the farming operations have speeded up fast and farmers are obliged to be very busy. Some farmers have made considerable hay, which has been well made on account of good haying conditions. Work on the cultivated or so-called hoed crops is also pressing hard for attention, in order to conserve soil moisture, and to keep the weeds destroyed.

The earlier season's super-abundance of moisture may be followed by a lack of rain which may work to dis-advantage in the growth and crops yet to be developed and to come to maturity.

To nature-study lovers this item may be of interest: On the farm of Alvin H. Yoder, near Grantsville, under the eves of his two silos the cliff or mud swallows have built and are occupying some eighty nests. These birds are harmless and are quite useful as insect destroyers, their food consisting solely of insects caught upon the wing, and their movements in the air are graceful attention-worthy.

We commend to our farmer-constituency the need and wisdom of carefully and foresightedly husbanding all food and feed crops and production and resources. Let us do all we can to atone for the wanton and wastrel follies of recent past, but earlier years. Let us humbly pray that our gracious and bountiful Father above, the Giver of every good and perfect gift, forgive our beloved America for the prodigal lack of frugality and industry she has been guilty of and let our nation penitently turn back to habits, measures and practices of earlier days, when our population purposed to and gained an honest and prosperous livelihood.

And in our temporal operations and endeavors let us bear in mind our young men at the C.P.S. camps, who will need supplies for their sustenance, and let us scorn and spurn all dress-parade, show-off efforts, and make our endeavors count unto production and achievement.

In addition to efforts unto canning supplies, let us make full use of the **old-fashioned** processes of food conservation, now elaborately termed "dehydration," but let it be done like mother and grandmother used to do, in our substantial farm home kitchens, and **"dry"** the substances listed in the leaflets as suitable materials for such use.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The thirty-third annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference, is to be held, the Lord willing, with the Holmes county congregation, near Berlin, Ohio, August 26 and 27, 1943.

Because of transportation restrictions, the conference this year will be confined to a two-day ministers' meeting, with public services each evening for the benefit of the local brotherhood and any others who may be present from a distance.

All ministers are urged to attend if possible.

Your prayers are earnestly solicited that the meeting may be blessed in furthering the cause of Christ.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

SHALL WE MAKE A STAND?

J. Overholt

With the engulfing tide of iniquity growing more turbulent about us every day; a breaking away from conventional standards of morality and of decency in evidence on every hand; gross immorality and lewdness in direct contrast to virtue and honor being glorified on the screen, the printed page, and the air; it causes us to wonder, anxiously, what the reaction shall be among us, as young people, in the near future.

As we notice conditions during and ensuing World War I, when there was a similar letdown of morality in general, which apparently had a decided demoralizing effect on many of our beloved churches, and, as we again see this wave of reckless abandonment coming on in the world about us, there should arise in every God-fearing heart a resolute determination to resist any and all attempts of the evil one to bring about similar compromises between us and this godless world.

That compromises have been made in the past, far-reaching in effect, is not a matter of conjecture to any one who will openheartedly consider this in the light of God's Word. Of glaring inconsistencies that have crept in, no doubt the most outstanding is the contrast of progressive liberalism, on one hand, shedding the robes of nonconformity, as well as other phases of the **true** Christian life, and a superficial ritualism, on the other hand, that is content to grope along in uncleanness, formality, and ofttimes in superstition.

It is amazing to see some of our so-called "Old" Mennonite conferences still stressing nonconformity in attire when on the men's side of the house there has been for some time no distinction whatever and it is rapidly being lost on the women's side. To illustrate: In a recent revival compaign near here, a young woman, whose husband was taking part in quartet singing, chanced to sit directly in front of us. With her hair cut at shoulder length, and wearing a coat of latest design, one would not have been able to distinguish her from any of the other shallow-minded creatures this generation has produced—save for a small piece of cloth about six inches in diameter perched on her head. This piece of cloth (we will not disgrace our mothers and sisters by calling it a prayer veiling) soon moved about until it fell on a brother's knee where it lay for perhaps three fourths of an hour, unknown to the wearer. Finally, when a charitable brother arrested her attention and returned it, she donned it again, apparently not much the worse for the experience.

Can we imagine any souls being brought to Christ under such circumstances? What a far cry from apostolic times when the meetings of God's people were permeated with the Spirit of God and fervent prayer! Needless to say, few souls were converted during

the afore-mentioned series of meetings. Today we have sisters who plainly testify that they seldom, if ever, pray,—the prayer covering being worn only in the house of God. They have, however, perfected a sleight-of-hand trick that is quite notable, in that while moving down the aisle of the church, they can open a purse, remove and fold a covering simultaneously, so that when they emerge from the church building they can again be loved by the world,—being like it not only in heart, but also in appearance. Matthew Henry, the Bible commentator, wrote that display in dress is the result of: (1) a proud, vain heart; (2) a shallow mind. This statement is no doubt not very complimentary to many of us.

Common occurrences like this seem to point to a laxness that has had its origin in former compromises, and must certainly lead but one way—downward to degragation.

On the other side of this contrast, in observing the apathetic attitude manifested by many of the more formal, one is astounded at the apparent lack of true "born-again" spirituality among them, and especially is this apparent in the younger generation. In traveling about and contacting many young people, one is amazed at the shallow outlook on life manifested. In fact many are so engrossed in the affairs and pleasures of this life that it is almost impossible to converse with them along spiritual lines. Soon after the outbreak of the present conflict, the remark was commonly heard that this war would be a means of awakening many cold, indifferent hearts to a Christian experience. Has this really occurred or is the opposite true?

Several months ago, while in an adjoining state, I witnessed a scene of revelry which, in these critical times, is a severe blow to our prestige as a people having conscientious scruples. This occasion, attended by seventy-five or eighty young people, of three or four different factions of our denomination, suggested the thought of a herd of milling cattle rather than a group of human beings endowed with the faculties of mind and reason. The coarse, vulgar conduct displayed was disgusting to a high degree. After a period in which the drinking of intoxicating liquors, the smoking of cigarettes, and attempts to see who could use the most obscene language were indulged in by both sexes, the climax was reached when the host, a middle-aged man, and an extreme nonconformist in attire, took his gas lantern out on the barn floor and opened the square dance. Of course his children had come along out to witness the gaiety and thus were being indoctrinated in these hellish practices at an early age.

Do we see in this scene any faint resemblance to another day when "the people sat down to eat and drink, and rose up to play?" Ex. 32:6. To such as may be so shameless as to try to justify the above conduct, and especially the dance, I wish to cite a few statements by Dr. E. S. Sonners, a well-known nerve specialist of Chicago, who sums up the dance question in these words: "I attack the modern dance as a reversion toward savagery. . . . Dancing is the most advanced and most insidious maneuvering preliminary to sex betrayal. It is nothing more or less than damnable, diabolical, animal, physical, dissipation."

The square dance may not approach the modern dance in voluptuousness, but what part have you and I in this service of darkness with all its complementary evils? "What concord hath Christ with Belial? . . . What agreement hath the temple of God with idols?" We are the "temple of the living God;" "a vessel unto honour, sanctified;" we are to yield our "members as instruments of righteousness unto God." Shall we be so shameless then as to indulge in these abominable practices and thereby "crucify . . . the Son of God afresh, and put him to an open shame?"

Why are some of our young men and women today so thoughtlessly crippling the testimony of the church and bringing harm to their own souls and bodies by the use of intoxicating drinks and cigarettes? Why do the worldling,

the libertine, the rake, and the woman of the street use them? One answer may be found on the billboards along our highways. There under the portrait of some young woman in harlot's attire smoking a cigarette, you may read the manufacturer's own words in bold type: "For more pleasure" smoke that particular brand. As to whether the "pleasure" referred to be the pure joy of the saint of God or the sensual gratification of the worldling, we will let the reader judge.

Young brother and sister, we who are just stepping out on the threshold of life, shall we set our compasses for a designated port—the eternal city? Shall we, with Paul, "press toward the mark for the prize . . . ," "Looking unto Jesus . . . ," and with faithful Abraham, look "for a city which hath foundations, whose builder and maker is God?" Shall we make a firm stand today for the godly principles of the holy faith, "once delivered unto the saints," for which our forefathers bore imprisonment, torture, and even death? or, shall we, with this present world, drift unconcernedly, impassively down the streams of degradation and of dissipation, ever following the lines of least resistance, till at last we reach perdition?

Our faith has suffered severely in the past through loss of members to the world. Our family genealogies plainly confirm this to be true. For instance, in our own immediate family history, less than 10 per cent of the descendants listed today are in the nonresistant faith. Does it not seem apparent that we ought soon to evangelize our own people who are falling away rather than the heathen? or at least safeguard our own interests first? Why are 30 per cent of our young men directly or indirectly taking up the sword, today? Why is there a decrease in the membership of the Mennonite Church from year to year, despite all the increased activity in Bible schools, institutes, conferences, etc.? (Year Book).

We read of the fate (not faith) of the Mennonite churches in Europe, and our relief workers return and orally inform us of their pitiful condition, yet we seemingly do not profit by their experiences. It apparently makes little impression on us that these churches first laid aside the life of simplicity or nonconformity, and afterwards discarded the doctrine of nonresistance and took up arms under the feeble pretext that they were obliged to do so because of previous privileges enjoyed under the State. We are perhaps shocked, momentarily, when a worker further relates of attending a Mennonits church in Berlin, and of listening to the sermon (if we may call it a sermon) by the minister, a general in the army, who was completely attired in army regalia, even to the pistol dangling from his belt. News of this sort jars us for a season, but we soon accept it (or do we?) in the nonchalant, matter of fact way in which we accept much that emanates from this conflict. Can we imagine what sorrow, what anguish, what shedding of tears the pious Menno would have undergone, could he have foreseen the depths of infamy to which some of his followers called by his name, have fallen? Would he be thus moved were he in this nation today, and beheld the great pride, worldliness, and uncleanness prevalent among us?

What is wrong that we are showing such slight concern with regard to the worldward trend all about us? Has the "god of this world" so effectively blinded our eyes that we are calling, "Peace, Peace," when there is no peace? Are we of those who calmly say, "There is nothing to become alarmed about," as a very prominent leader in the Mennonite Church remarked some time ago, when asked about the drift among the youth of the church? Is there really nothing to be alarmed about, when our youth in many places are not known from the world by their conduct, or speech, let alone attire?

Young brother and sister, "ours is not a conflict with mere flesh and blood, but with the despotisms, the empires, the forces that control and govern this dark world—the spiritual hosts of evil arrayed against us in the heavenly war-

fare;" let us therefore put on the "complete armor of God so as to be able to stand firm against all the stratagems of the Devil" (Eph. 6:11, 12, Weymouth). Let us rally around our "Leader," our "Commander" (Isa. 55:4), our "Captain" (Heb. 2:10), and as "good soldiers of Jesus Christ" (I Tim. 2:3) "stand our ground in the evil day and having fought to the end, remain victors on the field" (Eph. 6:13, Weymouth).

Taking the "sword of the Spirit, which is the word of God," the great "shield of faith," and the other parts of the armor, let us stand on the ramparts of Zion and strive zealously against the foe, as visualized in Falkner's, "Song of the Soldier:"

"Rise! ye children of salvation,
All who cleave to Christ the Head;
Wake, arise! O mighty nation,
Ere the foe on Zion tread.

"Saints and heroes long before us
Firmly on this ground have stood;
See their banners waving o'er us,
Conquerors through Jesus' blood.

"Deathless we are all unfearing,
Life laid up with Christ in God;
In the morn of His appearing
Floweth forth a glory flood.

"Soon we all shall stand before Him,
See and know our glorious Lord;
Soon in joy and light adore Him,
Each receiving his award."

And in the words of W. C. Marten:

"In the warfare that is raging
For the truth and for the right,
When the conflict, fierce, is raging
With the powers of the night,
God needs people brave and true:
May He then depend on you?

"See, they come on sable pinions,
Come in strong, Satanic might,—
Powers come, and dark dominions,
From the regions of the night;
God requires the brave and true:
May He then depend on you?

"From His throne the Father sees us,
Angels help us to prevail;
And our leader true is Jesus,
And we shall not, cannot fail:
Triumph crowns the brave and true,—
May the Lord depend on **you**?"

FROM HERE, THERE, AND ELSEWHERE

"Peter was educated for three years in the finest theological seminary on earth under the greatest teacher of all time, the Master Himself. Yet Peter failed in the clutches. He was not yet converted. 'When thou art converted, strengthen thy brethren.'" Luke 22:32.

"In early American history millions of Lutherans were lost because the church insisted on an educated ministry. At that time expediency should have demanded consecrated laymen to supply leaders. Today the situation is changed. An educated ministry is available. . . . But shall we insist on education alone and neglect the change of heart?"—The Lutheran.

* * *

The quickened application of science to the service of war and its terrors has created a popular impression that war stimulates scientific research. Two of the world's greatest scientists, Drs. Milliken and Morgan—both Nobel Prize Winners—say that this is "a terrific blunder"; 99 per cent of scientific inventions have not been stimulated by war, but war has distorted science to destructive uses. By this statement these famous members of the California Institute of Technology confirm the conviction of a Congress of British scientists expressed several years ago, in which also the Congress threatened a revolt against this distortion of the essentially beneficial purposes of their research. But doctors differ, at least with editors; for a pronouncement on the 'New York Times' has questioned this decision. The un-named editor claims 'that out of the invention of gun-powder came the iron industry and modern physics, engineering and chemistry; that European railroads were laid out from the beginning with an eye for

military needs, and that the airplane was developed largely because of its obvious uses for bombing and reconnaissance.' The argument seems specious, and has many of the marks of the old conundrum—'which came first, the hen or the egg?' It should, however, not be forgotten that the goal of science is the service of man, but war is primarily destruction.—The Lutheran.

* * *

"Censors with the Near East forces will have to brush up on Biblical knowledge if they are not to be outwitted by those more religiously instructed than themselves, or have more tenacious memories of their Sunday school days. A chaplain, writing home from that area, said he could not tell home folks just where he was located, but he was not above quoting the comment of one of the soldiers to him, . . . 'I reckon Abraham was a wise guy to get out of this place as soon as he could, even if he didn't know where he was going.' Then follow other statements and some scripture references which shall be withheld in this. Instead the question shall be proposed, What land was this? The answer and solution to the question may be found in the Bible."—Taken out of an Exchange.

* * *

Covington, Kentucky, city commissioners have adopted a curfew ordinance. . . . The law provides a fine of one to fifty dollars against parents who allow children under 16 years of age on the streets after 10:30 P.M. during the summer months and 9:30 in winter months.

If arrested, a child is taken before its parents and if they admit they have no control, the child is to be considered delinquent. If the elders assume responsibility, they become liable to a fine.—Mennonite Weekly Review.

* * *

Apparently these city authorities have devised means which will take care of the **slippery cases,** with the rest. The dodgers, evaders, compromisers and "soft pedalers" must discover or devise some new scheme or means to escape the meshes of the law to slip or sneak out of their responsibilities.

Indulgent and partial parents, one would think, would not find it as easy to "get by" as do fond, doting parents when the Church seeks to deal with wayward offspring in some cases.

* * *

Door-key Children

Following we have another wayward parent—way-ward child—problem, mentioned under the above heading, as follows:

"We have a new descriptive for Washington children. They are called 'door-key' children, evidence that seed is being sown for a harvest of problems. These are children who arrive at school with keys on strings around their necks, evidence that perhaps no one was at home when they left and that no one will be at home to let them in when school is over. The government will have to reckon with this increasing problem: where are women worth more in these days, in offices and factories or at home?"—Exchange.

* * *

From an exchange we learn that a Unitarian church applied for membership in the Detroit (Mich.) Council of Churches, but that the application was rejected on the basis that the Council membership is limited to "evangelical churches". So, after all, some of the open, generous (?), inclusive church associations do not sanction the liberal policy that "it doesn't matter what one believes just so he is sincere."

It looks as though some of us **separatist, nonconformed** groups had better look to our going, lest we be found lagging behind those we esteem as somewhat "below par." J. B. M.

Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you.

RELIEF

Illness of Workers in Paraguay

An interruption in the work of Bros. A. E. Janzen and Robert Geigley occurred when both were recently sick for a time as a result of malaria fever. A letter of May 24 from Bro. Janzen tells of the improvement both have experienced. With their health recovered, they now look forward to resuming their assigned work in the interests of the Mennonite colonies.

Mention is made in Bro. Janzen's letter that Menno, Fernheim, and Friesland colonies have had good crops this season, their cotton yield being especially large. The cotton is priced at eighteen pesos per kilo as compared to six pesos per kilo in 1930-32.

* * *

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

More about Food for the Camps

The committee reports a gratifying response to the plan for canning and drying fruit and vegetables for men in camps. The general plan being practiced to carry out this undertaking runs something as follows:

(1) Conferences and districts of the various Mennonite groups appoint representatives, who give information and assistance to the congregations.

(2) Sewing circles, ladies' aids, missionary societies, and young people's groups are co-operating and will be doing much of the actual canning work.

(3) Collection centers will be decided upon by the representatives who handle the arrangements in the various communities.

(4) Distribution of the food from the collection centers to the camps will be arranged for by the Akron, Pa., office. The location of the camps and their needs will determine the disposition of the food.

Representatives and any interested persons who need fuller information on the details of the camp food project should write to the Mennonite Central Committee at Akron, Pa., for a statement which outlines the complete procedure to be followed in obtaining jars, following rationing regulations, labelling jars, and securing helpful government bulletins. A more general folder describing the project can be secured by anyone upon request.

For the Future of the Men in C.P.S.

In behalf of those men now in C.P.S. who will face postwar problems of livelihood and rehabilitation, the Mennonite Central Committee has recently shown its concern. Bro. J. Winfield Fretz, professor at Bethel College, has been asked to give fifteen months of study and investigation to the possible needs of C.P.S. men at the close of the war.

Bro. Fretz is widely appreciated for his careful studies on strengthening and preserving Mennonite rural communities.

Center for C.P.S. Men

Provisions have lately been completed at Akron, Pa., for accommodating C.P.S. men on short visits to the Akron office. Gatherings of farm and hospital men are planned to take place here periodically when programs of worship and fellowship will be arranged.

Men from farms and hospitals in New Jersey, Delaware, and Pennsylvania are in the area most conveniently located to Akron, Pa.

Latest Appointments in C.P.S.

With the ending of the third C.P.S. Administrators' Training School, a number of appointments have been made to administrative positions. They are as follows: Leland Brenneman, to Medaryville, Ind., as Educational Director; Roy Miller, to Akron, Pa., as Leader of Dairy Farm Unit and Dairy Herd Testers in Pa.; John Stalter, to Allentown, Pa., State Hospital as Unit Leader; Alfred Zook, to Staunton, Va., Hospital as Unit Leader; Gerhard Peters, to Harrisburg State Hospital, Pa., as Unit Leader; Henry Guhr, to Bowie, Md., as Assistant Director.

The Puerto Rico Unit

With the departure of Bro. Wilbur Nachtigall to Puerto Rico on June 12 by air from Miami, Fla., the beginning of a Mennonite C.P.S. Unit in that territory will be under way. Other C.P.S. men to follow soon are Justus Holsinger and Ervin Schrag while further additions will be made in the future as needs and opportunities permit.

Work in Puerto Rico is carried on under the Puerto Rico Reconstruction Administration. A survey will be made of the area around La Platte and a program of service will be established according to the needs and government arrangements. One of the possible kinds of service is that of medical and health service in this territory, which has only one doctor per 15,000 capita population. The Mennonite unit will be an autonomous sub-unit of C.P.S. #43, which is administered by the Brethren Service Committee at Adjuntas, Puerto Rico.

C.P.S. Candidates for Service in China

Government authorization for a foreign service unit in China has been secured. A unit of seventy men under the overall administration of the American Friends Service Committee will train and leave for China in four separate groups within a six or eight months' period.

The Mennonite representative of the first group of the China unit will be Robert S. Kreider, former C.P.S. Educational Secretary. Other candidates from M.C.C. camps for a later group of the China unit are Irvin B. Horst of Grottoes, Va.; Melvin Rensberger, Beltsville, Md.; and James Rineer, Methodist, North Fork, Calif.

Statistics on M.C.C. Administered Units

As of May 17, 1943, the following is the list of M.C.C. units with their respective number of assignees:

Unit	Location	Assignees
No. 4	Grottoes, Va.	82
No. 5	Colorado Springs, Colo.	117
No. 8	Marietta, Ohio	13
No. 18	Denison, Iowa	133
No. 20	Wells Tannery, Sideling Hill, Pa.	145
No. 24	Hagerstown, Maryland	123
No. 28	Medaryville, Indiana	86
No. 31	Camino, California	140
No. 33	Fort Collins, Colorado	166
No. 35	North Fork, California	166
No. 39	Galax, Virginia	113
*No. 44	Staunton, Va.	19
No. 45	Luray, Va.	109
No. 55	Belton, Montana	119
No. 57	Hill City, S.D.	132
*No. 58	Farnhurst, Delaware	35
No. 60	Lapine, Oregon	167
*No. 63	Marlboro, N.J.	41
No. 64	Terry, Montana	130
*No. 66	Norristown, Pa.	90
No. 67	Downey, Idaho	112
*No. 71	Lima, Ohio	10
*No. 72	Macedonia, Ohio	15
*No. 77	Greystone Park, N.J.	58
*No. 78	Denver, Colorado	10
*No. 79	Provo, Utah	25
*No. 85	Howard, R.I.	50
*No. 86	Mt. Pleasant, Iowa	25
*No. 90	Ypsilanti, Michigan	50
*No. 92	Vineland, N.J.	10
*No. 93	Harrisburg, Pa.	25
No. 97	M.C.C. Dairy Farm Service	183
No. 100	M.C.C. Dairy Herd Testers	16
No. 103	Missoula, Montana	15
No. 108	Lincoln, Nebraska	25
	Total	2,755

*Hospital Units

Camp Briefs

Bro. Henry A. Fast, General Director, is on a prolonged tour of far-western camps.

Eight men have been detached to the State College, East Lansing, Mich., for training in dairy herd testing.

General Lewis B. Hershey addressed the third C.P.S. Administrators' School.

A government-operated C.P.S. Camp at Mancos, Colo., will open on July 1. The camp will serve chiefly the men who are not members of historic peace churches, though volunteers from any camp can be transferred to Mancos.

Bro. Elmer Ediger, former Educational Director at Weeping Water, Nebr., is now Educational Secretary of the Mennonite C.P.S. program and is stationed at the Akron, Pa., office.

Released June 2, 1943

Compiled by Grant M. Stoltzfus

—o—

RELIEF

Appointments to Paraguay

At the May 8, 1943, meeting of the M.C.C. Executive Committee appointments were made in behalf of the health service of the Paraguayan Mennonite Colonies. Dr. John R. Schmidt was reappointed to a term of service in Paraguay. Clara Regier, Newton, Kans., a registered nurse, has also been appointed to this service.

While regular medical service and surgical service has been furnished in the past to the Colonies, to date no dentist has been supplied by the committee. Provision was made for dental service to the Mennonite Colonies of Paraguay in the

appointment of Dr. G. S. Klassen, D.D.S., and wife, Hillsboro, Kans., to a year's service for the Chaco Mennonites. The committee feels fortunate to secure Dr. Klassen who is contributing his services without personal remuneration.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Regarding the Canned Food Drive

The following is intended to supplement the information released on June 9, 1943, relative to the food for the camps:

(1) District or community representatives should arrange to purchase jars locally at wholesale prices. Where this cannot be done, M.C.C. should be notified giving names and address of wholesale grocers serving these communities and arrangements will be made direct by M.C.C. Invoices for jars purchased through local channels will be paid by M.C.C. upon presentation, provided they are signed by the person ordering the jars to indicate that jars represented have been received.

(2) Rationing regulations to be observed are (a) 50 quarts or 100 pounds of home processed foods (except meats and fats) can be donated by one consumer when they are processed in a home kitchen. Rationing boards should be consulted to authorize foods as being "home processed" if it is prepared in other places such as church basements; (b) meats, fats, etc., ordinarily requiring points, are not eligible for point-free donation. Poultry and other nonrationed meats may, however, be donated point-free. (c) If local ration board will not issue special allotment of sugar for canning for camps, contact M.C.C. giving amount of sugar required. Stamps or certificates will be furnished for the required amount.

(3) Each jar is to be labeled with special labels supplied by M.C.C. Write for number of labels required.

The following is a list of helpful government bulletins from which selections may be made and ordered by interested persons:

U.S. Department of Agriculture, Washington, D.C.

No. 1438 Making Fermented Pickles
*No. 1762 Home Canning of Fruits, Vegetables, and Meats
No. 1800 Homemade Jellies, Jams, and Preserves
No. 1918 Drying Foods for Victory Meals

College of Agriculture, Berkeley, Calif.

* Drying of Vegetables & Fruits in the Home
No. 276 Home Canning

Colorado State College, Ft. Collins, Colo.

No. 364A Home Canning — Vegetables
No. 1838 Home Canning of Fruits
No. D-15 Drying Fruits & Vegetables

Iowa State College of Agriculture, Ames, Iowa

*No. N-136 Preservation of Fruits and Vegetables by Drying, Sulphuring, Salting, etc.
* 4-H Canning for Good Nutrition
Home Canning Calendar

University of Maryland, College Park, Md.

No. 59 Pickles & Relishes

Montana State College, Bozeman, Mont.

*No. 212 Dehydration of Garden Products
*No. 214 Home Canning by Safe Methods

University of Nebraska Agricultural College, Lincoln, Nebraska

*No. 709 Homemade Food Driers — Their Construction and Use

State College of Washington, Pullman, Washington

No. 183 Canning Fruits & Vegetables
No. 188 Drying Fruits and Vegetables at Home

West Virginia University, Morgantown, West Virginia

No. WS7 Canning With a Pressure Cooker
*No. 313 Food Preservation

*Especially recommended

For Spiritual Service to C.P.S. Men

Bro. Titus M. Books, Cleona, Pa., has been appointed to full-time pastoral work for the following eastern camps: Sideling Hill, Hagerstown, Luray, and Grottoes. In addition to the camps, Bro. Books will include certain of the mental hospital units in his ministry which will begin on July 1.

Bro. P. C. Hiebert, Chairman of the Mennonite Central Committee, will begin on the same date a series of visits to all M.C.C. camps and units. His tour will cover around four months.

Camp Briefs

On May 27, twenty men of the Smoke-Jumpers Unit had their first "drop" by parachute in their training for fire fighting in forests. Reports indicate that all went well.

Men from the Grottoes, Va., camp recently spent several days searching for a lost child in the Blue Ridge Mountains. Camper Paul Coffman discovered the child which was lost for five days.

Bro. Lester Gerig and Bro. David Suderman have been appointed director and assistant director, respectively, of the Denison, Iowa, camp.

June 26 and 27 is the scheduled time for a meeting of the dairy farm workers and dairy herd testers at the Akron, Pa., center for C.P.S. men.

Recent appointments to assistant directorships are: Richard Hunter (acting), Colorado Springs, Colo., Frank Neufeld, C.P.S. #103, Seeley Lake, Mont., Henry Guhr, C.P.S. Unit #34, Bowie, Md.

PEACE SECTION

Who are the Mennonites in Prison?

The Mennonite Central Committee is desirous of securing all names of the Mennonite men now in prison for violation of the Selective Training and Service Act. Among this list would be men who were not able to secure IV-E classification from their local draft boards.

A genuine service will be rendered by persons who will submit to the Akron, Pa., office the names and home addresses, church branch, and local draft board numbers and addresses of those Mennonite men whom they know to be in prison for the above-mentioned reason. The name and address of the prison should also be included. An immediate response will be appreciated.

Released June 16, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, May 29, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. I learned 5 verses of song in English, and will answer 14 Printer's Pies, and 6 Bible Questions. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday-School Hymnal. A Junior Reader, Marvin Yutzy.

N. Canton, Ohio, June 2, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is nice and warm. For this time I memorized 22 Bible verses in English and 2 in German. I will answer 3 Printer's Pies and 1 Bible Question. What is my credit? A Junior, Vera Sommers.

Dear Vera: Your credit is $1.40.—Barbara.

Millersburg, Ohio, June 3, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have pretty rainy weather these last few weeks. In answer to Aunt Barbara, I am 11 years old. My father's name is Martin A. Miller. I learned Psalm 23 and 3 Bible verses in German. I will answer 4 Bible Questions. A Junior, Daniel M. Miller.

Plain City, Ohio, May 29, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know, except for some rheumatism. I learned 20 verses of song in English. I will answer 14 Printer's Pies and 3 Bible Questions. When I have enough credit I would like to have a German red letter Testament. A Junior Reader, Melvin Yutzy.

Plain City, Ohio, May 29, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have learned Psalm 130 and 131 in English. I will answer 14 Printer's Pies and 8 Bible Questions. What is my credit? A Junior Reader, Orpha Yutzy.

Nappanee, Ind., June 6, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Today we had some more showers. I have learned all of "Bedenke Mensch das Ende," and will answer 8 Bible Questions and 4 Printer's Pies and also send one. A Junior, Katherine Farmwald.

Nappanee, Ind., June 6, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Today it is pretty rainy. We were to grandpa's. I learned 6 verses in German, and will answer 8 Bible Questions, and 4 Printer's Pies. How much do I need for my book yet? A Junior, Martha Farmwald.

Nappanee, Ind., June 6, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—It is rainy again. I will answer 8 Bible Questions and 4 Printer's Pies. I am 8 years old. My birthday is Dec. 20. LeRoy Farmwald.

Dear LeRoy and sisters: Your Bible answers are all correct, and you are doing fine for only 8 years old. Is your grandmother's health better?—Barbara.

Plain City, Ohio, May 31, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I have memorized 64 verses in English and 14 verses in German, and will answer 4 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have an English Bible. A Junior, Norman E. Yutzy.

Abbyville, Kans., Hastago Farm,
June 6, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today meeting was held at Jake Yoder's and will be at Dan W. Miller's next time, the Lord willing. We had a nice rain last night. June 3 we were at a Nisly reunion while my grandmother Nisly was here. It was held at Mose Yoder's. There were 142 present. People are very busy gardening and picking strawberries. Sam A. Nisly is very sick with erysipelas. My grandmother Nisly wants to leave for Newton, Kans. Alma Fern Yutzy had an appendicitis operation at the hospital. I learned 8 Bible verses and 56 verses of song all in English, and 9 Bible verses in German, and will answer 2 Bible Questions and send a Printer's Pie. How much credit do I have left over? When I have enough credit I would like to have a German Testament. A Junior, Esther Pauline Nisly.

Dear Esther: You have 30¢ credit left over.—Barbara.

Goshen, Ind., June 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The sun shines bright and the weather is warmer. We have plenty of rain this spring. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Dec. 28. I learned Psalm 23, Matthew 5:1-11, John 11:35, and 4 verses of song. I will answer 4 Printer's Pies. I will close with best wishes to all Readers. A Junior, Mary Anna Nisley.

Dear Mary Anna: I am glad you wrote, but you forgot to put your Printer's Pies in your letter.—Barbara.

East Lynne, Mo., June 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is a rainy day. I am a little girl 10 years old. This is my first letter to the Herold. I will be in the sixth grade next year. I just have 1 sister who is 4 years old. I like to read the letters the boys and girls write. I am going to Bible school now. I like to read the Printer's Pies, and will send one. My grandfather, I. G. Hartzler, gets the paper. I will close in love, Mary Erlene Roth.

Dear Mary Erlene: I am glad you wrote, and I remember your fifth birthday as we were at your and your grandfather's place over night. I am as old now as your grandmother was that day. Write again.—Barbara.

Millersburg, Ind., June 9, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We surely have rainy weather. It's rather warm today. I didn't write for some time. I mem-

orized Psalm 23:5, 6; 91:7, 8, and Psalm 100, 7 verses of song and 2 Bible verses all in English, and will answer 7 Printer's Pies and also send one. Thanks for the book you sent me. Would you please tell me how much credit I have? A Herold Reader, Emma M. Yoder.

Dear Emma: Your credit is 24¢.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent in by Emma Yoder

Tub eth nubleieinvg swej tsrired pu eht Gnelites, nad adme eirth nimds vile fecafted ganiast eth rebthren.

Sent in by Freeman Schmucker

I ahev on rgaeter ojy nath ot earh htat ym drenchil lawk ni ruhtt.

Sent by Tobias Slabauch

Htat eht mane fo uor Lrod Esusj Hcirts amy eb fiedglori ot eth raceg fo rou Ogd nad eth Rold Sujes Thcris.

Sent by LeRoy Farmwald

Nad eh lelf ot eht thear, dan draeh a oivce yasgni otnu ihm, Asul, Luas, hyw secperutest ouht em?

Sent by Sarah Stoltzfus

Olryg ot Ogd ni eth hestgih, dan no reath eapce, ogdo liwl otawrd nem.

Sent by Martha Schrock

Won eth Psriti ketheasp presexsly, hatt ni eth terlat mesti omse lashl paedrt rfom eht thfai, vingig deeh ot ducseing ritspis, nda ocdritnes fo slived.

Ye are the salt of the earth: but if the salt have lost his savour, wherewith shall it be salted? it is thenceforth good for nothing, but to be cast out and to be trodden under foot of men.

CORRESPONDENCE

Harrisburg, Pa., June 6, 1943.

Dear Herold Readers:—"In everything give thanks, for this is the will of God in Christ Jesus concerning you." I Thess. 5:18.

I wish to thank all the church members who so faithfully supported us while in camp. It was a worth-while experience to me and I think the people at home wanted to make it so for us. May be at times the work we were doing looked futile to some of us, but I certainly am glad of having had the privilege of having been at camp. Some men have written booklets of Mennonite history, especially for those at camp in the aim of planting into the minds the reasons for what we believe, so we may be able to give an answer to every man that asks for a reason for the hope that is within us. Among those I would name **Christian Relations to State and Community,** and **Life and Service in the Kingdom of God,** published by the M.C.C., Akron, Pa., and sold at 20 cents per copy.

Some of us have left camp and have entered hospital service, which I find an interesting work. The patients are divided into groups in various wards and buildings, according to their mental or physical condition. The abler ones of each ward do nearly all the work. All patients who are able to do so go to cafeteria to eat. Here, at State Hospital, about 250 men and about the same number of women can eat at the same time. The first Sunday in each month they have services sponsored by Catholics. They have other church services regularly the other Sundays also, in the afternoon.

Visiting hours are from 1.30 to 4.30 P.M., every Wednesday and Saturday.

The first buildings of this institution were put up in 1863. This was the third state institution of its kind in the United States. Now there are hundreds of them.

This is a very beautiful place with many trees, and its location is far enough away from the city to be away

from the smoke and soot. But we are within the city limits, and buses come right by the entrance to the hospital grounds.

Before I left home a young man said to me, "Everybody ought to go to a hospital every now and then so that he can realize what it is to have good health." I had been in a hospital a few weeks on account of a sore leg, therefore had some hospital experience. An old lady remarked that "some people think good health is about the best a person can have, but a sound mind is better yet." She had to be in bed most of the time.

All in all I hope we can do as Paul admonished, "In everything give thanks, for this is the will of God in Christ Jesus concerning you."

I wish to be remembered in prayer.

Sincerely,
Alvin Yoder.

Kalona, Iowa, June 16, 1943.

Greetings in Jesus' name; in the name of Him, whose blood was shed for the remission of sins, for all who will confess their sins and who are willing to be cleansed from all unrighteousness.

If we say we have no sin, we deceive ourselves and the truth is not in us.

There is nothing so **original** as sin within us. Corruption is so prevalent in this flesh of ours that we need a daily cleansing. If we walk in the light as He is in the light . . . His blood cleanseth from all sin. Light reveals defects. The conscious walk with Him induces a constant examination of ourselves through the light given; and then the wondrous remedy of the precious blood is applied to our sins.

We are having a rainy season thus far. It continues to be still almost impossible to get all the ground plowed for corn as intended.

Some have cut their first crop of alfalfa, but on account of much rain it is difficult to dry into hay.

According to accounts rain was quite generally prevalent this spring and weeds spring up so quickly. And our own weeds grew just as fast as that of our neighbors, conditions being alike, and we need to be alert to keep it under control. (Isn't this a very evident fact that **our own weeds** grow just as fast, and spring up just as prevalently as our neighbor's, other conditions being equal? yet we must admit that Sister Beachy served a good purpose and made very pertinent statements, in thus stating the obvious premises.—Ed.)

And as I meditated upon the growthy conditions of the season and the consequent general abundance of weeds, I was prompted to conclude, or to put the question rather, Isn't it true that we, faulty humans as we are, are all too prone to see the weeds in our neighbor's garden and field? Wouldn't we do well to observe and appreciate the developing fruit and grain in our neighbor's plantings and sowings as fully? The beam in our own eye needs to be dealt with before the mote in the eye of our neighbor. "Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." I Cor. 10:12.

Strawberries are ripe and are a good crop.

Sunday morning, June 13, Bro. John N. Yutzy went down to the mental hospital at Mt. Pleasant, Iowa, which is some fifty miles from here, to bring a car load of young men who were placed there on detached service from various camps, to attend worship with us at the Upper Deer Creek meeting house. They were Ralph Yoder, Hutchinson, Kansas (Mennonite); Leo Buller, Halstead, Kansas (Church of God in Christ, Mennonite); Wilbert Lind, Tangent, Oregon (Mennonite); and Earle Browne, Estherville, Iowa (Pentecostal). It having been a warm day it was requested that they be not detained over-long in the church services, and one of those brethren had been on duty until 6 o'clock Sunday morning and yet was here in time for services here.

The testimony of each one of their gratitude in having the privilege of worshipping thus made a deep impression on us. Perhaps we allow ourselves to drift into too much of mere

formality in our continued and routine privileges of unhindered worship. Oh, for more sincerity of heart to worship God in spirit and in truth.

Several brethren of the various churches helped to clean out and tidy up an old church building in Kalona today, as a receiving station for canned goods to be distributed by the M.C.C. for use in the various C.P.S. camps as the distribution may be administered most advantageously.

Pre. Fred Nisly and Sister John Yutzy left last week to attend the funeral of Bro. Sam Nisly at Hutchinson, Kans., Bro. Nisly having been a nephew of Sister Yutzy and a cousin of Bro. Fred. The deceased was about 47 years old and leaves wife and family of nine children.

Brethren Ammon, Elam, Abner and Gid Christner left for Niles, Mich., to attend the funeral of their brother Simon, yesterday.

"Blessed are they which die in the Lord." The God of all comfort be nigh to those who are of heavy heart.

Yours in His service,
Mrs. Walter E. Beachy.

Pigeon, Mich., June 19, 1943.

Dear Editor and All Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—"Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another." Rom. 14:19.

The funeral of Mrs. Whitney, one of the members of the mission near Vassar, Mich., was held at Millington, Mich., Friday, June 11. Bro. Zehr went down with the others and from there went to Holmes county, Ohio, to teach Bible school.

Bro. Raymond Byler has been at Fairview for the last two weeks teaching Bible school.

Bible school is to start here at Pigeon, June 28 and is to last 10 days, the Lord willing.

June 9, a double wedding was held at our church: Jacob Swartzendruber's twin daughters, Marie and Margie were married to Arthur Maust, son of Richard Maust, and Elmer Maust, son of Earl Maust. After the wedding a reception was held for about 150 guests. Arthur took his bride to Hill City, S. Dakota, where he is located in a C.P.S. camp; and Elmer and wife moved on a farm west of Pigeon.

Bro. D. K. Yoder, Croghan, N.Y., came into our midst a few days ago. He is engaged in making some improvements on his farm. He seems as supple as ever.

The writer has not been able to do any work to speak of since he was down with pneumonia. Strength seems to come back slowly.

The measles have made their rounds, were in many homes and are still in some. Mrs. Walter Swartzendruber has them now. Otherwise health is fair as far as I know.

The weather is pleasant now with an occasional rain. Some farmers are working day and part of the night, in the endeavor to catch up with their work.

The Government has shipped in over 1000 colored men from Jamaica to help out in the labor situation. Over two hundred of them are in this county. They speak good English. I understand the island belongs to Great Britain.

We expect to reorganize Sunday school, that is, select Superintendents on the 20th inst, then the following Lord's day select the teachers and the primary superintendents. We have been using this method for several years.

Bible school is in progress at the Flint Mission. Nine teachers from here are helping there.

The writer's son Paul has been transferred from the Medaryville, Ind., C.P.S. Camp to the state hospital near Cleveland, Ohio last week. It will be quite a change in his work, as he had formerly been engaged in plumbing work much of his time.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. Juli 1943 | No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unverzagt.

Mag kommen, was da kommen will,
Ich stehe fest und halte still,
Es muß vorübergehen;
Ein jedes Ding hat seine Zeit:
Die Freude, Lust, das Herzeleid;
Nichts, nichts bleibt lang' bestehen.

Die Sturmflut, die Verderben droht,
Der Blitzstrahl, der am Himmel loht,
Sind nur von kurzer Dauer;
Und bringt das Heut' dem Herzen Qual,
Lacht morgen ihm ein Sonnenstrahl,
Die Wonne folgt der Trauer.

Nichts kann im Wechsel dieser Zeit
Den Frieden und die Seligkeit,
Die Gott geschenkt, mir rauben.
Er ist mein Fels, der ewig steht;
Was auf mich stürmt, verweht, vergeht,
Ihn halt' ich fest im Glauben.

Mag kommen drum, was kommen will,
Ich stehe fest und halte still,
Kein Unmut soll mich kränken.
Mein Gott, dem ich mich anvertraut,
Der liebend auf mich niederschaut,
Wird alles heilsam lenken.

Editorielles.

Wenn aber Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen tun, als dieser tut?

Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren zu viel beschäftigt mit ihren eigenen Umständen und Selbstgerechtigkeiten um zu lernen und vernehmen was Christus getan hat für die Kranken, die Lahmen, die Aussätzigen und die Blinden, und den Sünder gereinigt.

Am ersten nach seiner Taufe hat der Himmel sich aufgetan und der Geist in der Gestalt einer Taube ist auf ihn herabgekommen und es geschah eine Stimme vom Himmel die sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und er ging in die Schule zu Capernaum am Sabbath und lehrte sie, da war ein Mensch mit einem unsaubern Geist, der schrie: Halt, was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth? Du bist gekommen uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist, der Heilige Gottes. Jesus bedrohete ihn, und sprach: Verstumme, und fahre aus von ihm! Dann kam er in das Haus Simon und Andreas, und die Schwiegermutter Simons lag, und hatte das Fieber, und er trat zu ihr und richtete sie auf, und hielt sie bei der Hand, und das Fieber verließ sie bald. Dann brachten sie allerlei Kranke und Besessene zu ihm.

In Galiläa trat ein Aussätziger zu ihm, der bat ihn, kniete vor ihn, und sprach: Willst du, so kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus tat was keinen anderen Mensch tun durfte, er reckte seine Hand aus und rührte den Aussätzigen an, und sprach: Ich will es tun, sei gereiniget! Bald war er wieder bei Capernaum, da haben vier einen Gichtbrüchigen auf einem Bette zu ihm getragen, ein Dach aufgegraben und ihn zu Jesus hinunter gelassen, und er sah ihren Glauben und sprach: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Die gegenwärtigen Schriftgelehrten gedachten in ihrem Herzen: Wie redet dieser solche Gotteslästerung? Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott? In all der Widerwärtigkeit sprach er aber zu dem Kranken: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett, und gehe heim!

Jesus kam wiederum in eine Schule auf dem Sabbath, da war ein Mensch mit einer verdorrten Hand, und Jesus sprach zu ihm: Tritt hervor! Und dann gab Jesus eine Einleitung in das neue Reich der Gnade,

und sprach zu ihnen: Soll man am Sabbath Gutes tun, oder Böses tun? das Leben erhalten, oder töten? Jesus betrübt sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. Er streckte sie aus und sie ward gesund wie die andere. Dann kam Jesus in die Gegend der Gadarener, da kam ein besessener Mensch ihm entgegen, der seine Wohnung in den Gräbern hatte, und niemand konnte ihn binden mit Ketten oder etwas anders, und da er aber Jesum sah von ferne, lief er zu, und fiel vor ihm nieder, schrie laut und sprach: Was habe ich mit dir zu tun, o Jesu, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, daß du mich nicht quälest! Jesus sprach: Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Menschen! Der böse Geist fuhr aus in die Heerde Säue, und die Heerde von zwei tausend Säue stürzte sich vom Abhang in das Meer und ersoffen im Meer.

Ein Oberster einer Schule kam zu Jesu und fiel ihm zu Füßen, und bat ihn sehr und sprach: Meine Tochter ist in den letzten Zügen; du wollest kommen und deine Hand auf sie legen, daß sie gesund werde und lebe. Da war aber viel Volks um Jesus und er heilte ein Weib von ihrer Krankheit, und redete mit dem Volk. Da er noch also redete, kamen etliche vom Gesinde des Obersten der Schule und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühest du weiter den Meister? Jesus sprach zu dem Obersten: Fürchte dich nicht, glaube nur! Und er kam in das Haus des Obersten der Schule, und sah das Getümmel, und die da sehr weinten und heulten. Und er ging hinein und sprach zu ihnen: Was tummelt und weinet ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Und er trieb sie alle aus, und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter, und die bei ihm waren, und ging hinein, da das Kind lag; und er ergriff das Kind bei der Hand, und sprach zu ihr: Talitha kumi! das ist verdolmetschet: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf! Und alsbald stand das Mägdlein auf, und wandelte; es war aber zwölf Jahre alt.

Jesus kam an die Grenze von Tyrus und Sidon, da begegnete ein Weib ihm, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte, und dies griechische Weib kam und fiel vor Jesus nieder und bat, daß er den Teufel von ihrer Tochter austreiben sollte. Jesus aber sprach zu ihr: Laß zuvor die Kinder satt werden, (die Juden) es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie antwortete aber und sprach zu ihm: Ja, Herr, aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brosamen der Kinder. Und der Heiland sprach zu ihr: Um des Worts willen so gehe hin; der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. Ein herrliches Beispiel steht in dieser Geschichte. Der Heiland sagte dem Weib: Das Brod nicht von den Kindern zu nehmen, und es vor Hunde zu werfen. Das ist dann wie er sagte, er ist gekommen die Kinder Israel zu erlösen, und sagte seinen Jüngern, sie sollten nicht in der Samariter Städte, oder auf der Heiden Straßen gehen, sie sollten allein unter dem Volk Israel bleiben. Der arme Lazarus begehrte zu leben von den Brosamlein des Reichen Tisches, so auch dies Weib, sie begehrte von den Brosamlein des neuen Evangeliums zu leben, das Jesus den Kindern Israels gebracht hat. So auch wir zu unser Zeit, wenn wir vielleicht schon verstoßen und verachtet werden von jemand, so wer es sein mag, so sind doch immer noch Brosamlein oder Brocken des Evangeliums übrig aus den zwölf Körben, da die fünf tausend Männer gespeist wurden, dazu noch Weiber und Kinder, so daß es uns doch immer noch zu dem ewigen Leben dienen kann, denn es ist immer besser mit dem verachteten Weib als ein Hündlein, oder mit dem armen Lazarus erhoben zu werden in das Reich Gottes als zurück gestoßen werden mit den Schriftgelehrten und Pharisäern.

Später kam Jesus wieder in die Gegend des galiläischen Meers, und sie brachten zu ihm einen Tauben, der auch stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und Jesus legte ihm die Finger in die Ohren, und spützte, (spaute) und rührte seine Zunge, und sah auf gen Himmel, seufzte, und sprach zu ihm: Hephata! das ist: tue dich auf! Und alsbald taten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und er redete recht. Jesus kam gen Bethsaida und sie brachten zu ihm einen Blinden bei der Hand, und baten ihn, daß er ihn anrührte. Und Jesus nahm den Blinden bei der Hand, und führte ihn hinaus vor den Flecken; und spützte in seine Augen, und legte seine Hände auf ihn, und fragte ihn ob er etwas sähe? Und er sah auf, und

sprach: Ich sehe Menschen gehen, als sähe ich Bäume.

Johannes sprach zu dem Heiland: Meister wir sahen einen, der trieb Teufel in deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolget; und wir verboten es ihm, darum, daß er uns nicht nachfolget. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist niemand, der eine Tat tue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Wer aber euch tränket mit einem Becher Wassers in meinem Namen, darum, daß ihr Christo angehöret; wahrlich, ich sage euch: Es wird ihm nicht unvergolten bleiben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Katie, Eheweib von Menno L. Miller von hier, ist in dem Woodlawn Hospital in Chicago, wo sie sich seiner Operation unterworfen hat und war ziemlich schwer krank, ist aber wieder etwas auf der Besserung. Ihre Kinder waren alle gegenwärtig, sie zu besuchen im Hospital den 29ten Juni.

Die Miss Amanda Swartzentruber, die in Iowa war ihren Bruder und andere Freunde und Bekannte zu besuchen, war auch in Henry County, Illinois, denn auch hier bei Arthur und in anderen Gegenden, ist jetzt wieder zu Hause bei Lynnhaven, Virginia.

Es war ein Hagelsturm Nord und Ost von Partridge, Kans., den 22. Juni, der viel Weizen beschädigt hat. Und ein Blitzstrahl hat 8 Stück Vieh totgeschlagen, und auch die Scheuer abgebrennt auf dem Will. A. Miller seiner neu gekauften Farm, aber das Vieh war nicht sein.

Der alte Bruder John Borkholder von Portland, Indiana, war in der Adams County, Indiana, Gegend und der Gemeindeversammlung beigewohnt.

Mrs. Joseph A. Schwartz von der Gegend von Berne, Indiana, ist schwer krank mit Herzfehler.

Mrs. Noah J. Borkholder von Nappanee, Indiana, war bettfest krank nach letztem Bericht.

Fanny, Eheweib von Eli M. Otto von dieser Gegend, ist auch in Chicago in dem University Research Hospital unter Arzeneiung, und gedenkt auch noch eine Operation zu haben.

Die Brüder, Bisch. M. E. Bontreger von Centerville, Mich., und Diakon Joni M. Bontreger von Shipshewana, Ind., haben etliche Tage verweilt nahe Hutchinson, Kans., wo die Brüder ihr Amt treulich wahr genommen haben an zwei verschiedenen Orten in der J. H. Miller Kehr den 20ten Juni.

Pre. Abe Knepp von Daviess County, Indiana, hat durch ein Unglück eins von seinen Augen verloren, vielleicht das andere auch etwas beschädigt.

Edna, Tochter von Menno W. Yoder und Weib und Sovilla, Tochter von Emanuel L. Mast und auch Mrs. Joe E. Miller von dieser Gegend waren in der Kürze in dem Tuscola Hospital für Appendicitis Operations.

Henry J. Otto von hier, der von der Belton, Montana C. P. S. Camp nach Wisconsin ist auf ein Dairy Farm, ist etliche Tage zu Hause auf Furlough.

Eddie J. Otto, Dan S. Miller von hier und ein Miller von Geauga County, Ohio, die an Medaryville, Indiana in der C. P. S. Camp sind, waren in dieser Gegend über Sonntag Freunde und Bekannte zu besuchen.

Joe E. Stutzman von hier, der früher eine Operation hatte für seinen Magen, und diente ihm eine Zeitlang zur Besserung, ist aber jetzt wieder in dem Mattoon Hospital und ziemlich schwer krank.

— Man erwarte bei Menschen keine absolute Vollkommenheit. Die Vollkommenheit kommt erst jenseits des Grabes. Wo Menschen sind, da menschelt es. Verkehrte Begriffe, unrichtige Auffassungen und Mißverständnisse verursachen die meisten Uneinigkeiten. Wo die weltlichen Dinge und der Unfriede erst einmal tiefe Wurzel geschlagen haben, da kommen böse Auswüchse immer wieder zum Vorschein. Mit sich selber sollte man strenge sein, mit andern aber mehr nachsichtig.—Erwählt.

Eine Antwort.

In einer voriger Nummer des Herolds hat der Editor sich erklärt ungefähr wie folgt: „Wenn ich oder mein Lebenswandel kein Nutzen ist zu der Gemeinde, so kann doch die Gemeinde mir ein Nutzen sein.“

Ein Bruder erklärt sich, als daß solches ihm eine dunkle Erklärung sei und wünscht einen weiteren Austrag über die Sache.

Der Heiland hat seine Gemeinde gegründet auf solche Art, daß der Mensch sich dazu gibt als ein zusammenfließendes Wesen. Ist er ein Glied der Gemeinde als ein wahrer Jünger Jesu, so ist er demütig, lieblich, vergeblich, geduldig, ehrerbietig; nicht stolz, nicht aufgeblasen, nicht eigensinnig.

Der Heiland sagt in Matth. 18, 19: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Vers 20: Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Der Heiland sagt Joh. 13, 13—15: Ihr heißt mich Meister und Herr, und sagt recht daran; denn ich bin es auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe.

In Mark. 12, 29—31 antwortete Jesus einem Schriftgelehrter und sprach: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot.

Hiermit sehen wir wie lieblich und zusammenfließend die Gemeinde Christi sein muß um voran zu gehen. So machen viele junge Seelen sich auf hin und her durch die Gemeinden um gelehrt zu werden, das Bekenntnis ablegen, getauft zu werden, eingenommen werden als Brüder und Schwestern der Gemeinde. In denselben gibt es zu Zeiten solche die wenig Acht haben auf die Lehre, legen aber ab und an was der Gemeinde Regel und Ordnung ist, was sein muß, um erlaubt zu sein das Bekenntnis abzulegen und getauft zu werden, um eingenommen werden als ein Glied. Solches Glied nimmt ein Ehekomrad, hat aber kein zeitliches Vermögen, sie können kaum sich selbst ernähren, kommen aber Krankheiten in die Familie, macht viel Kosten, die Gemeinde hilft sie bezahlen, sie wohnen aber der Gemeinde kaum so viel bei wie möglich, haben nichts für anderen mitzuteilen, haben keine Zeit oder was es sein mag um Kranke zu besuchen, ist eine Leiche, wo es öfters viele weiche Herzen gibt, da ist kaum jemals ihr Angesicht dabei. Wo sind sie oder ihr Lebenswandel der Gemeinde einen Nutzen?

Hingegen durch die Liebe zu Gott und ihrem Nächsten haben die Glieder solche Familie mitgenommen in der Gemeinde und der Umgegend, mit ihnen gearbeitet, mit ihnen Brod und Wein genossen bei dem Abendmahl zum Gedächtnis ihrer Erlösung, mit ihnen ihr Meisters Befehl ausgeführt, einander die Füße gewaschen. Endlich sind sie zu weiterer Erkenntlichkeit gekommen, waren nützliche, erbauende Glieder der Gemeinde, haben sich eine eigene Heimat bekommen, und darum nahmen Pauli Worte zu Hand: Es ist seliger zu geben als zu nehmen.

Es ist keine Sünde arm zu sein, es ist keine Sünde Almosen zu nehmen, wo es Not tut, wo es nach christlicher, evangelischer Art gebraucht wird, aber der Paulus sagt es ist s e l i g e r zu geben als zu nehmen.

Die christliche Gemeinde Gottes auf Erden ist eine Kinder-Schule, eine Schule wo die Kinder Gottes am lernen sind auf ihrer Reise nach der ewigen Heimat zu.

L. A. Miller.

Römer 7.

Verse 1—3: Wisset ihr nicht, liebe Brüder, (denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen), daß das Gesetz herrscht über den Menschen, so lange er lebt? Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, weil der Mann lebt, ist an ihn gebunden durch das Gesetz; so aber der Mann stirbt, so ist sie los vom Gesetz, das den Mann betrifft. Wo sie nun eines andern Mannes wird, weil der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherin geheißen; so aber der Mann stirbt, ist sie frei von dem Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherin ist, wo sie eines andern Mannes wird.

So der Mensch buchstäblich nach dem Gesetz leben will, so muß er es pünktlich aus-

führen so lange er lebt, und kann doch nicht dadurch selig sterben. Das Wort sagt: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Gleich wie ein Weib an den Mann gebunden ist so lange er lebt, so auch mit uns, wollen wir zu Christo kommen in einem alten unveränderten Leben, so sind wir auch Ehebrecher. Denn so das Blut Christi uns reiniget von aller Sünde, so ist uns das Gesetz getötet durch den Tod Jesu, und wir leben dann in Christo Jesu in einem neuen Leben. Denn so lange der alte Mann, der alte Adam, noch bei uns lebt so herrscht die Sünde und daher auch Moses mit dem Gesetz. Wenn wir der Sünde abgestorben sind und leben in Christo Jesu, so ist uns auch das Gesetz tot, und wir sterben dem Gesetz ab.

Vers 4: Also auch, meine Brüder, ihr seid getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr eines andern seid, nämlich deß, der von den Toten auferwecket ist, auf daß wir Gott Frucht bringen.

Christus ist gekommen und hat das Gesetz getötet durch sein Blut am Stamme des Kreuzes zur Versöhnung unserer Sünden, so hat das Gesetz keine Kraft mehr über den, der sich zu Jesu wendet und die Versöhnung durch das Blut Christi annimmt.

Vers 5: Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen.

So lange wir im Fleisch der Sünde leben, unserer adamitischen Natur nicht absterben, und Christo in der Wahrheit nicht annehmen zur Erlösung und williglich darinnen wandeln, gerade so lange ist die Frucht unseres Lebens, oder die Frucht unserer Werken eine Frucht zur ewigen Verdammnis, genannt der ewige Tod in der heiligen Schrift.

Vers 6: Nun sind wir von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Wir sind nun los von der Gefangenschaft worunter die alten Voreltern vor Christo lebten. Sie lebten im Buchstaben, daß Christus kommen soll und sie erlösen, sie mußten opfern, und als wieder opfern zur Versöhnung ihrer Sünden, und doch niemals eine vollkommene Versöhnung zur ewigen Erlösung, bis der Erlöser Jesus Christus gekommen ist alle Sünder zu erlosen, die es annehmen, und nicht allein für die, da zu seiner Zeit lebten und nachher, aber es reichte auch zur vollen Erlösung der Altväter, die vor ihm lebten. Sünde oder Tod, wo ist jetzt dein Stachel für den erlösten Mensch, denn durch den gehet er mit dem Mörder am Kreuz in das Paradies, und das Grab hat kein Sieg, denn die in den Gräbern sind (oder wo sie sein mögen) werden wieder auferstehen. So sollen wir jetzt durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes im neuen Wesen des Geistes leben und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Vers 7: Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch das Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.

Das Gesetz ist keine Sünde, aber was wir aus dem Gesetz machen möchte eine Sünde werden, das Gesetz ist frei, aber der Mensch in seiner Natur ist ein Sünder und wird es erkenntlich durch das Gesetz.

Vers 8: Da nahm aber die Sünde Ursache am Gebot, und erregte in mir allerlei Lust. Denn ohne das Gesetz war die Sünde tot.

Wir haben ein Exempel von diesem im Garten Eden; der Herr sagte den ersten Menschen von dem Baum des Erkenntnis Gutes und Böses, und machte ein Gebot, daß sie nicht davon essen sollten. Der Feind aber bewegte eine Lust in ihnen, und war die Ursache zum Sündigen.

Vers 9: Ich aber lebte weiland ohne Gesetz. Da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig.

Es scheint Paulus, mit dem vorigen Namen Saulus, ist mit freiem Gemüte vorangegangen nach der Himmelfahrt Christi, und hatte Teil an der Steinigung Stephanus, und hatte viele Christen gefangen geführt, aber auf einmal hat Jesus ihn erinnert, daß er ihn verfolgt und ihm ein Gebot gegeben. Durch solches Gebot ist ihm seine Sünde wieder lebendig geworden.

Vers 10: Ich aber starb; und es befand sich, daß das Gebot mir zum Tode gereichte, das mir zum Leben gegeben war.

Jetzt ist er dem Gesetz und der Sünde abgestorben, das Gebot Jesu diente ihm zu solchem Tode der Sünde und Unerkenntnis,

dadurch aber zu dem Leben in Christo gekommen.

Vers 11: Denn die Sünde nahm Ursache am Gebot, und betrog mich, und tötete mich durch dasselbige Gebot. Vers 12: Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.

Das Gesetz war gerecht und gut zu seiner Zeit, aber es kam niemand gerecht oder gut, oder selig machen, darum soll man nicht in dieser Absicht davon schreiben, davon reden, oder davon predigen, die Versöhnung ist geschehen durch das Blut Christi.

L. A. Miller.

Sprüche Salomonis.

Das 3. Kapitel.

1. Mein Kind, vergiß meines Gesetzes nicht und dein Herz behalte meine Gebote.
2. Denn sie werden dir langes Leben und gute Jahre und Frieden bringen;
3. Gnade und Treue werden dich nicht lassen. Hänge sie an deinen Hals und schreibe sie in die Tafel deines Herzens;
4. So wirst du Gunst und Klugheit finden, die Gott und Menschen gefällt.
5. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand,
6. Sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.
7. Dünke dich nicht weise zu sein, sondern fürchte den Herrn und weiche vom Bösen.
8. Das wird deinem Nabel gesund sein und deine Gebeine erquicken.
9. Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen alle deines Einkommens.
10. So werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter mit Most übergehen.
11. Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht und sei nicht ungeduldig über seiner Strafe.
12. Denn welchen der Herr liebet, den straft er und hat Wohlgefallen an ihm, wie ein Vater am Sohn.
13. Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt.
14. Denn es ist besser um sie hantieren, weder um Silber; und ihr Einkommen ist besser denn Gold.
15. Sie ist edler, denn Perlen; und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen.
16. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken ist Reichtum und Ehre.
17. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede.
18. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen; und selig sind, die sie halten.
19. Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rat die Himmel bereitet.
20. Durch seine Weisheit sind die Tiefen zerteilet und die Wolken mit Tau triefend gemacht.
21. Mein Kind, laß sie nicht von deinen Augen weichen; so wirst du glückselig und klug werden.
22. Das wird deiner Seele Leben sein;; und dein Mund wird holdselig sein.
23. Dann wirst du sicher wandeln auf deinem Wege, daß dein Fuß sich nicht stoßen wird.
24. Legest du dich, so wirst dich nicht fürchten, sondern süß schlafen.
25. Daß du nicht fürchten darfst vor plötzlichem Schrecken noch vor dem Sturm der Gottlosen, wenn er kommt.
26. Denn der Herr ist dein Trotz; der behütet deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde.
27. Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu tun, so deine Hand von Gott hat, solches zu tun.
28. Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin und komm wieder, morgen will ich dir geben; so du es doch wohl hast.
29. Trachte nicht Böses wider deinen Freund, der auf Treue bei dir wohnet.
30. Hadre nicht mit jemand ohn Ursach, so er dir kein Leid getan hat.
31. Eifre nicht einem Frevler nach und erwähle seiner Wege keinen.
32. Denn der Herr hat Greuel an dem Abtrünnigen, und sein Geheimnis ist bei den Frommen.
33. Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herrn; aber das Haus der Gerechten wird gesegnet.
34. Er wird der Spötter spotten; aber den Elenden wird er Gnade geben.
35. Die Weisen werden Ehre erben; aber wenn die Narren hochkommen, werden sie doch zuschanden.

Der letzte Wille erfüllt.

In einem Städtchen lebte ein alter Doktor, ein kleines Männlein mit grauen Haaren. Er war bei der Kinderwelt sehr beliebt. Wo ihm irgendein Kind begegnete, da hatte er einen freundlichen Blick und ein liebevolles Wort übrig und meist auch noch etwas neugierig auf die Außentaschen seines Rockes, denn es war fast immer etwas Gutes darin, Pflaumen oder Birnen aus des Doktors Garten oder sonst Dinge, die den Kinderaugen zusagen. Eines Abends ging er durch die Stadt, und es sammelte sich eine Anzahl Kinder um ihn. Da sagte er: Ich muß euch doch eine Geschichte erzählen, die ihr euch merken sollt. Als ich zwölf Jahre alt war, kam ich an einem sehr heißen Tage von der Wiese her, wo ich den Vormittag und einen Teil des Nachmittags gearbeitet hatte, müde, staubig und hungrig. Da begegnete mir mein Vater und sagte: Julius, es wäre mir lieb, wenn du dieses Päckchen in die Stadt trügest." Die Stadt war von unserm Hause allerdings nur eine halbe Stunde entfernt. Aber ich sehnte mich danach, etwas zu essen, und wollte dann auch in die Abendsingstunde gehen. So kam mir seine Bitte ganz ungelegen, und ich wollte schon etwas barsch antworten, daß er mir jetzt so etwas zumuten könnte. Mein Vater war damals schon etwas bejahrt und nicht besonders kräftig, eine äußerst freundlicher und geduldiger Mann, und ich wußte wohl, daß er, wenn ich nicht ging, das Päckchen selbst besorgen würde. „Ja, Vater, ich will's besorgen!" — und gab einem Knecht meine Sense, die ich auf der Schulter hatten.

Wir gingen nun miteinander auf die Straße, welche vom Dorfe in die Stadt führte, wo wir uns trennten. Mein Vater sagte noch: „Ich danke dir, Julius; ich hätte es gerne selbst besorgt, aber ich fühle mich heute nicht recht wohl." Damit legte er seine Hand auf meinen Arm, indem er nochmals sagte: „Danke, lieber Julius; du bist immer ein braver Sohn gegen mich gewesen."

Ich lief in die Stadt und beieilte mich heimzukommen. Als ich in die Nähe unsers Hauses kam, sah ich mehrere unserer Tagelöhner vor demselben stehen, und einer von ihnen eilte mir entgegen und rief, indem die Tränen über sein Gesicht liefen: „Ach, dein Vater! Sobald wir über die Schwelle des Hauses getreten waren sank er, vom Schlag gerührt, tot zusammen. Was er zu dir gesagt hat, waren seine letzten Worte."

Ich bin jetzt ein alter Mann. Aber wie oft habe ich seither in den verflossenen Jahren Gott gedankt, daß die letzten Worte, die mein Vater mir sagte, die waren: „Du bist immer ein braver Sohn gegen mich gewesen." Ich glaube, daß sich noch kein Mensch darüber gegrämt hat, wenn er jemand Liebe und Freundlichkeit erzeigt hat; es gibt aber auch keinen herberen Schmerz, als wenn wir uns an kalte Lieblosigkeit erinnern müssen, die wir gegen Verstorbene bewiesen haben. Denkt daran und seid nicht unfreundlich, rauh und mißmutig gegen die Ihrigen! Ihr wißt nicht, wie lange ihr noch nebeneinder wandeln dürft!—Erwählt.

Die Wahrheit wird euch frei machen.
Joh. 8, 32.

In dem Abschnitt des Johannis-Evangeliums, der uns zur Feier des Reformationsfestes hier beschäftigt, befindet sich unser Heiland Jesus Christus in einer scharfen Auseinandersetzung mit den ihm feindlich gesinnten Juden. Zwar glaubten „viele," wie es dort heißt, an ihn, viele, aber doch nur einzelne aus der Masse, nur wenige im Vergleich zum Ganzen. Ein Bild der heutigen Menschheit! Es gibt „viele," die an Jesum glauben, christlich leben, wahre Christen sind. Aber diese vielen bilden doch eigentlich eine kleine Minderheit gegenüber der großen Masse, die ungläubig, in Sünden, in Weltsinn und Eitelkeit dahinleben oder in Aberglauben, Menschensatzungen über Gottes Wort stellend, wähnen, „echte Jünger" Jesu zu sein.

„So ihr bleiben werdet an meiner Rede (meiner Lehre), so seid ihr meine rechten Jünger," sagte Jesus. An Jesu Rede bleiben, heißt nicht bloß einen vorübergehenden Gefallen daran haben, nicht bloß einige Wahrheiten lieben, nicht bloß einen Teil ausüben, nicht bloß das Äußere, nicht bloß einige Augenblicke, einige Monate, einige Jahre, es heißt, alle seine Wahrheiten lieben, sie standhaft ausüben, durch das ganze Leben seine Freude und Wonne an seinem Gesetz haben.

Wer nun an Jesu Rede bleibt, der wird, so verheißt Jesus, die Wahrheit erkennen, da Jesu Lehre und sie allein die Wahrheit enthält, ja im wahren Sinn die Wahrheit

selber ist. Nicht sogenannte apostolische Konstitution oder Konzilsbeschlüsse oder Lehren dieses oder jenes Kirchenvaters bieten Wahrheit, sie sind Menschensatzungen. Darum verwarf sie Dr. Martin Luther, dessen wir heute dankbar gedenken, ganz entschieden und stellte sich auf Jesu Rede, den einzig festen, rechten Standpunkt in Sachen des Glaubens und christlichen Lebens.

Die Wahrheit aber macht frei. Nicht Irrtum, geboten unter irgendwelcher Form, macht frei; er macht unfrei. Die Christenheit seufzte unter dem harten Joch des Papsttums, der Priester Luther, in Besitz der Wahrheit gelangt, schüttelte dies Joch männlich ab und zeigte damit der Christenheit den Weg zur Freihen eines Christenmenschen aus der „Babylonischen Gefangenschaft."

Haben wir aber auch als evangelische Christen die christliche Freiheit gewonnen, so droht doch noch eine andre gefährliche Unfreiheit, geradezu Knechtschaft. Es ist der Betrug der Sünde und ihre den Menschen beherrschende Macht. „Die Sünde spiegelt Freiheit vor und macht dich doch zum Knecht; dein Heiland gibt dir Knechtsgestalt und schenkt doch Kindschaftsrechte." Das Evangelium Jesu ist der einzige Freibrief!—Erwählt.

Jesu und seine Jünger.

Sofort, nachdem Jesus getauft war, ging er nach einer Wüste, wo er sich 40 Tage aufhielt. Nach diesen Tagen kam er wieder zurück nach dem Ort, wo er von Johannes getauft wurde. Als Johannes der Täufer Jesus wandeln sah, sprach er zu zwei seiner Jünger, welche neben ihm standen: „Siehe, das ist Gottes Lamm." Als diese zwei Jünger, deren Namen Andreas und Johannes waren, Johannes den Täufer so sprechen hörten, folgten sie Jesus nach. Sie unterhielten sich dann einen Tag mit ihm und erkannten, daß er der Erlöser und Welt Heiland ist. Andreas, der Ältere, ging aus und suchte seinen Bruder Petrus und brachte ihn auch zu Jesus. Des andern Tages wollte Jesus wieder nach Galiläa reisen und fand Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir nach!" Philippus fand Nathanael und erzählte ihm von Jesus. Nathanael konnte zuerst nicht alles glauben, was von Jesus gesagt wurde; als er aber selber zu ihm kam, sah er bald für sich selbst, daß Jesus mehr als ein gewöhnlicher Mensch war.—Erwählt.

Gottes Wort, Feuer, Hammer und Schwert.

(Jer. 23, 29; Ebr. 4, 12.)

Sind dieses nicht eigenartige Vergleiche? Wir verstehen, wenn Aussprüche Gottes mit dem Licht verglichen werden. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege," so betet der Psalmist. Licht leuchtet und zeigt den Weg. Aber Feuer?—Wir könnten es begreifen, wenn man Gottes Wort mit einer Harfe, einem Musikinstrument vergleicht. Musik spricht zur Seele, löst Spannungen und erbebt das Gemüt. Aber ein Hammer? — Wir finden es schön und sinnvoll, wenn es hieße: Gottes Wort gleicht einer linden Hand. Da denken wir an die Hand unserer Mutter, wie sie einst über den heißen Kopf des Knaben strich. Aber Gottes Wort ein Schwert? Eigenartige Bilder!

Feuer.

Gottes Wort gleicht dem Feuer. Sahen wir einmal, wie das Feuer zum Giebel eines Hauses herausleckte, gleich darauf in heller Lohe hervorschoß, um dann in unbegreiflicher Schnelligkeit das ganze Dorf zu überfluten? Ein Balken nach dem anderen stürzt brennend, begleitet von einem Funkenregen, hernieder. Nichts bleibt von der bis in die letzte Ecke leckenden Flamme verschont. Endlich ist nur noch ein rauchender Trümmerhaufen mit geschwärzten Steinen und halbverkohlten Balken übrig. Das Haus, eine vielleicht durch Erinnerungen geheiligte Stätte, ist eine tote Brandstelle.

Diesem verzehrenden Element gleicht Gottes Wort. Woher kommt dieser Vergleich? Weil er selbst, Gott, dem Feuer gleicht. Der Fromme des Alten Bundes schaute seinen Gott unter dem Bilde des Feuers. Es ist ein Wort Mosis, welches der Schreiber des Ebräerbriefes wieder aufnahm, wenn es heißt: „Unser Gott ist ein verzehrend Feuer." Jesaja aber ruft aus: „Wer ist unter uns, der bei der ewigen Glut wohne?" Und der Seher von Patmos schaut den Herrn mit Augen gleich Feuerflammen, Seine Füße aber glichen dem Erze, das im Feuer glüht. So schauen

die Frommen ihren Gott im Bilde des Feuers. Was wollten sie damit zum Ausdruck bringen? Wohl das: Er ist für uns das Gericht! Wer ins Feuer geht, verbrennt. Wer Gott schaut, muß vergehen. Das ist auch unsere Erfahrung. Als Menschen vermögen wir nicht bei der ewigen Glut zu wohnen. Schuld lastet auf uns und macht uns gerichtsreif. Zu dieser Selbsterkenntnis hilft uns Gottes Wort.

Des Feuers Macht richtet Zerstörung an, bringt aber auch Erlösung. Ohne die Wohltat des Feuers würden wir in Nacht und Eis untergehen. Gottes Wort als Feuer bedeutet beides: Gericht und Erlösung. Am Ende der Weltzeit werden alle Werke und die Gottlosen ins ewige Feuer geworfen. Bei der Neuschöpfung von Himmel und Erde hat dieses Element noch eine besondere Aufgabe zu lösen. Der feurige Pfuhl wird der letzte Ort des Satans und seiner Anbeter sein.

Hammer.

Gottes Wort gleicht dem Hammer. Es ist hier nicht die Rede von dem kleinen Hämmerchen des Uhrmachers, auch nicht von dem schweren Hammer des Schmiedes, nicht einmal von den großen 10,000 Kilogramm schweren Riesenhämmern unserer modernen Fabriken. Von einem Hammer, der Felsen zerschmießt, spricht der Prophet. Im Geiste treten wir vor einen der riesigen Felsmassive mit nahezu 1000 Meter Höhe. Welch ein riesiges Vernichtungsinstrument gehört dazu, um einen solchen Felsen zu zertrümmern! Gottes Wort tut es.

Die Geschichte der Völker zeigt uns zertrümmerte Völkerfelsen. Dort, wo einst die ungezählten Reiterscharen der Perser ein großes Reich schufen, schweigt heute die Wüste. Wo Asiens Tyrannen herrschten, wächst heute das Gras der Steppe. Nur wenige Forscher, die im Schutt der alten Städte graben, wissen um die einstige Größe. Zerschlagene Völkerfelsen künden von Gottes Hammerschlag. — Vor unseren Augen entsteht ein neues Reich: Die Sowjetunion. Wer die Vorgänge in Rußland beobachtet, sieht nicht nur die grausame Verfolgung der Heiligen Gottes und eine Vernichtung aller Heiligtümer. Er schaut eine sich durchsetzende Idee. Sowjetrußland wird wirtschaftlich stärker sein als das zaristische Rußland. In der Nähe des Ural entstehen neue Industriezentren. Die reichen Bodenschätze jener Gegend werden dem Weltmarkte zugeführt. Rußland will unabhängig sein. Auch von Gott, den man im Jahre 1934 überwunden haben will. Man baut in der Weltgeschichte wieder einmal an einem Turm, der bis in den Himmel reichen soll. Wann wird Gott diesem Volke senden, die den Untergang künden? Wann wird der Hammer Gottes, Hammer und Sichel der Gottlosen zerschlagen?

Auch Kirchenfelsen splittern, wenn Gott den Hammer ergreift. Als der Mönch Martin Luther mit einem kleinen Hämmerlein seine 95 Thesen an das kleine Portal der Schloßkirche zu Wittenberg schlug, klang jeder Schlag im Innern des Raumes wider. Der Schall pflanzte sich fort von Kirche zu Kirche, bis es auch im letzten Dorfkirchlein zu hören war. Das war nicht mehr des Mönchleins Hammer, das war Gottes Hand, die den Hammer führte. Er zerschlug einen Kirchenfelsen. Und es war doch nur sein Wort, welches solches bewirkte.

Schwert.

Gottes Wort gleicht dem Schwerte. Das bedarf einer Erklärung. Der Schreiber des Ebräerbriefes war wahrscheinlich in seiner vorchristlichen Zeit ein Opferpriester der Synagoge. Er hat mit dem Zerlegen der Opfertiere zu tun gehabt und weiß, was dabei das fein geschliffene Seziermesser für Dienste tut. Durch dieses werden die einzelnen Teile der Knochen, der Adern, der Haut, der Gelenke bis auf das Mark der Knochen voneinander geteilt und gelöst. Denselben Dienst, so erkennt der Schreiber, der nun ein Jünger Jesu und ein Führer der Gemeinde ist, tut das Wort Gottes. Um es in unserer Sprache zu dolmetschen, könnten wir sagen: Gottes Wort gleicht dem Messer des Chirurgen.

Wozu bedarf der Arzt des Messers? Um zu heilen. Wenn sich irgendwo im Körper eine Verknotung gebildet hat, so muß der Arzt schneiden. Das bedeutet Schmerz und Heilung zugleich. Der Dienst des Messers am Leibe gleicht dem Dienste des Wortes Gottes an der Seele. Wir befinden uns dauernd in der Behandlung des großen Arztes Jesus Christus. Sein Wort richtet und heilt, trennt und fügt zusammen, vernichtet und erlöst. Das Wort legt klar, ob die Gabe an den Armen ein Ausfluß der

Dankbarkeit war für Gottes Barmherzigkeit an uns oder nur der Ausdruck eines Loswerdenwollens des bittenden uns unangenehmen Menschen. Mehr noch, das Wort dringt in unser Gewissen ein, in unsere Gedanken- und Phantasiewelt. Wir sehen im Licht des Wortes unsere wahre Gesinnung, entdecken dann auch unsere fromme Maske. Diese Kraft scharf geschliffener Wahrheit hat Gottes Wort.

Es gleicht dem Feuer, dem Hammer und dem Messer des Chirurgen. Eigenartige, aber inhaltsreiche Vergleiche! (Wahrheitszeuge.)

Der Glaubensweg.

Durch die Wolke von Glaubenszeugen, die in Kapitel 11 geschildert sind, wird der Schreiber des Ebräerbriefes an ein Bild erinnert, das sich ihm in seiner Jugend fest eingeprägt haben muß. Er denkt an die Wett- und Kampfspiele jener Zeit. Er sieht, wie die Wettkämpfer, alles um sich vergessend, dem Ziel entgegenlaufen. War er nicht auch solch ein Kämpfer? Auch Paulus sagt von sich: „Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich nach dem, was vorne ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel." (Phil. 3, 14). Oder 1. Kor. 9, 24: „Wisset ihr nicht, daß die, die in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erlangt? Laufet also, daß ihr ihn erlanget! Ich laufe nicht, wie aufs Geratwohl . . ." Oder 2. Tim. 2, 5: „Wenn jemand sich an Wettkämpfen beteiligt, wird er nicht gekrönt, wenn er nicht regelrecht kämpft." Wenn uns nun in Kapitel 11 die Glaubenshelden vorgeführt werden, so sollen wir die Glaubenskraft ihres Lebens kennen lernen; wie Gott sich zu ihnen bekannt, sie durchgebracht und sich selbst durch sie verherrlicht hat. So wie Gott sich zu ihnen bekannt und sie durchgebracht, so kann er es auch bei uns und mit uns tun, wenn wir ihm vertrauen. Sind für uns die Glaubenszeugen nicht mehr stumm, so werden wir in die gleiche Gestalt des Lebens durch sie gerufen. Dies ist der Zweck, warum das Bild des Laufens uns gezeigt wird; es soll zur Verdeutlichung des Christenlebens dienen. Doch ist nun ein Unterschied zwischen jenem und unserem Kampf. Dort konnte nur einer den Siegeskranz erreichen, hier sind wir alle berufen. Gelte der Preis nur einem, würden wir heute nicht alle mutlos zurückstehen? Gottlob, unser Ruf ist ein Gnadenruf, unser Lauf ist ein Gnadenlauf und unser Siegespreis ist ein Gnadenpreis. Allerdings, unsere Entscheidung müssen wir selber treffen; hier wurden nur Freiwillige angenommen, die dem Herrn Jesus ihr Jawort geben und sich einreihen lassen in die Schar der Wanderer und Wettkämpfer. Dann gilt es zu laufen, und das tut der Herr nicht für uns! Wir müssen selber laufen, und wer nicht läuft, wer stehen bleibt, wer sich gefangennehmen läßt, der kann nie erwarten, das Ziel zu erreichen.

Um das wirklich tun zu können, muß man ablegen, das beim Laufen hindern könnte, hierbei müssen wir an die Last eines bösen Gewissens denken. Manch ein Kind Gottes kann nicht laufen, weil auf seiner Seele eine Gewissenslast liegt. Irgend eine Sünde, die man vor oder nach der Bekehrung gegen Menschen begangen und nicht göttlich geordnet hat, hält den Fuß fest. Kraft, Mut, Ruhm und Freudigkeit fehlt dann, um dem Herrn folgen zu können. Lieber Mitwanderer, lege solche Last ab und bekenne deine Sünden vor Gott, und wo es notwendig ist, auch vor Menschen! Beuge dich und bringe die Sache in Ordnung! Wer darin nicht dem Mahnen des Heiligen Geistes folgt, kann nicht laufen, die Gewissenslast hält ihn zurück.

Oft ist es das verkehrte, lieblose, richtende Verhalten gegen die Brüder in Christo, wodurch der Lauf gehemmt wird. (1. Joh. 2, 9—11). Lieblosigkeit gegen die Brüder verblendet das Auge. Statt zu laufen, liegt man dann am Boden.

Auch die Sorgen um unser geistliches Durchkommen kann die Ursache sein. Wie sehr ist der böse Feind doch beflissen den Lauf in das Licht der Aussichtslosigkeit zu stellen. Gehörst du zu denen, die von dem Gedanken geplagt werden, einst doch dem Saul in die Hände zu fallen? Merke! Der Herr hat sein Werk in uns begonnen, und er wird es auch vollenden (Phil. 1, 6). Er bringt uns durch, er liebt uns bis zum Ziele hin. (Joh. 13, 1).

Auch für das irdische Leben gibt er uns mit seinem Sohne alles! (Röm. 8, 32). Alle Sorgen dürfen wir auf ihn, unsern Herrn, legen, er sorget für uns! (1. Pet. 5, 7). „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und das andere, das Irdische, wird

euch zugegeben werden." (Matth. 6, 33). Mit schweren Lasten beladen ist ein Laufen unmöglich. Legen wir jede Last ab!

Auch jede leicht umstrickende Sünde muß abgelegt werden. Wer es nicht mit der Sünde ernst nimmt, der kann auch nicht laufen. Jede Unwahrhaftigkeit in Wort und und Verhalten, jedes Suchen eigener Ehre, jedes Ichleben muß aufgegeben werden. Wir müssen einmal ganz nüchtern werden. Nüchtern werden heißt nach 1. Kor. 5, 34: nicht mehr sündigen! Wer nicht ganz bewußt und gründlich mit jeder Sünde bricht, der wird nie mit Ausdauer laufen können in dem Glaubenskampf, der uns verordnet ist. Die vielen Lasten, die etliche Christen mit sich herumschleppen, und die unklare, unentschiedene Stellung zur Sünde, hindern sie daran.

Wer von uns läuft? Wer hat Schritte des Gehorsams, des Glaubens getan? Wer möchte sie tun? Wem liegt es daran, um jeden Preis das Ziel der Herrlichkeit Gottes in Christo zu erreichen? Für den ist unser heutiges Wort voller Trost und Ermutigung? Es spricht von Hilfe für den uns verordneten Kampf. Diese Hilfe kommt von dem Herrn selbst, von Jesus. Er fordert uns auf, auf ihn zu blicken. Wir dürfen ihn anschauen (V. 2) in der ganzen Herrlichkeit seines für uns vollbrachten Sieges. Um die Freude zu erringen, die ihn als Siegespreis erwartete, oder um der Freude willen, die vor ihm lag (so heißt es wörtlich), erduldete er das Kreuz. Welches ist denn nun die Freude, der Siegespreis, der vor ihm lag? Die Freude, welche er vor sich sah, Geschwister, war uns für sich zu gewinnen; es war die Freude, dem Vater eine neue Menschheit mitzubringen, seine himmlische Braut, mit der er in alle Ewigkeit sein Leben und seinen Thron teilen wird. Um uns diese Möglichkeit zu eröffnen, stieg er in die grausamen Tiefen des Kreuzestodes, der Gottverlassenheit hinunter. Unsere Sünde, unsere vielen Missetaten, die Welt mit ihrem Haß, die Hölle in ihrer Wut stürmten auf ihn ein, aber er hat sie alle überwunden und nahm gerne die Schmach auf sich im Blick auf die Freude, uns erretten zu können. Darum, blick aufwärts nach Golgathas Höhen! Es ist noch nie einer gerettet worden, der nicht mit den Augen seines Herzens Jesus am Kreuze erblickte, und nie wird einer das Ziel erreichen, der nicht den Blick auf Jesus, den gekreuzigten, auferstandenen und verherrlichten Heiland gerichtet hat.

Ferner dürfen wir auf ihn schauen als den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Der Herr Jesus hat nicht nur alles für uns vollbracht, sondern will es auch in uns vollbringen. Wir können nun alles mögliche in uns haben: Erkenntnis von Wahrheiten, gute Gedanken und Grundsätze, aber Glauben schafft Gott allein in uns, indem er unseren Blick auf Jesus richtet. Dieser Glaube kann nur wachsen und sich mehren, ja endlich vollendet werden, durch diesen gleichen Blick. „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi." Ein Dichter sagt: „O blicke nur auf ihn! O, seliger Gewinn!"

Endlich dürfen wir auch auf ihn schauen als unser Vorbild! Jedem Jünger, der ihn als seinen persönlichen Heiland aufgenommen hat, ist er das Vorbild. Er schaut nicht von der Herrlichkeit hernieder als einer, der uns nicht versteht, nein er lief zuerst! Das Bitterste hat er gekostet, das Schwerste hat er getragen. Da, wo nie ein Mensch hinunterstieg, da ging er hinunter. Und jetzt auf dem Thron der Herrlichkeit, als unser Hohepriester, der unsere Namen einzeln auf seinem Herzen trägt, weiß er, wie jedem einzelnen zumute ist. Er ist ein barmherziger treuer Hohepriester, der selbst gelitten hat, als er versucht wurde. Wenn Furcht vor Menschen dich beschleichen will, schau auf ihn! Wenn die Macht der Sünde, Welt und Hölle uns aufhalten wollen, schauen wir nach Gethsemane! Wir haben noch nicht bis aus Blut widerstanden, aber er hat es getan. Der Blick auf ihn macht uns stark zum widerstehen am bösen Tage. Wenn du den Blick auf ihn verloren hast, Bruder, dann raffe dich auf! Bekenne, was ihn dir raubte! Bitte, daß das Blut dich wieder nahe bringe und richte deinen Blick aufs neue auf Jesus! Es ist wichtig, daß wir darin wachsam sind, denn der Feind weiß, daß wir schnell fallen oder stehen bleiben, wenn wir den Blick auf den Herrn verlieren.

Darum noch einmal! Unser Heiland hat Glaubensgehorsam lernen müssen und hat ihn am Kreuz vollendet. Gerade dadurch ist er für uns der Anfänger, Bahnbrecher unseres Glaubens und sein Vollender geworden. Er hat alles, um der vor ihm lie-

genden ihm winkenden Freuden willen. Diesen Siegespreis erlangte er auch, indem er vom Kreuz zum Throne stieg, sich gesetzt zur Rechten Gottes. Betrachten wir ihn genau; vergleichen wir sein Bild mit dem unsrigen, versenken wir uns ganz in dasselbige, damit wir innerlich nicht laß werden, denn wir haben in ihm die Kraft und den Antrieb, selbst standzuhalten in unserem Kampfe mit der Sünde. Möge Gott uns das „Wegschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens," recht lehren! —Erwählt.

Gegründet auf den ewigen Felsen.

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." 1. Kor. 3, 11.

Luther suchte einen festen Grund, er wollte für seinen Christenwandel festen Boden unter den Füßen haben, und in diesem Verlangen lag die tiefste Ursache der Reformation für Kirche und Welt eine neue Zeit hereinbrechen ließ. Die Lehren der Kirche waren ihm damals noch nicht wichtig, ihre Sitten und Gebräuche waren ihm kein Ärgernis. Darüber hat er in jener Zeit mit keinem gestritten. Es war nicht ein Gezänk unter den Mönchen über unwichtige Fragen, wie der Papst meinte, das Luther veranlaßte, die Kirche des Irrtums zu beschuldigen. Er war in jener Zeit ein treuer Sohn seiner Kirche und ganz mit ihr zufrieden. Aber er hatte ein enges Gewissen, das ihn sehr beunruhigte, indem es ihm seine Sünden vorhielt. Er war mit sich selber unzufrieden und suchte nach dem Frieden, denn Gott den Seinen verheißt. Nur wer von dieser Unruhe und diesem Suchen aus Erfahrung weiß, nur der kann die reformatorische Bewegung verstehen.

Luther suchte den Frieden, indem er sich auf den Boden seiner Kirche stellte. Die hätte ihm helfen können, denn sie hatte ja im Worte Gottes den rechten Wegweiser zu dem rechten Helfer, aber sie war in dem Wahn begriffen, daß sie selber der Helfer sei. Luther folgte gewissenhaft ihrer Weisung, aber er fühlte sich dabei wie einer, der langsam, aber sicher im Quicksand versinkt, dessen fieberhaftes Bemühen, sich herauszuarbeiten, vergeblich ist. Er lernte, daß der Boden der Selbsthilfe, und wenn es einer auch noch so ernst und so gut meint, trügerischer Grund ist, der zum Verderben führt. Diese alte Reformationswahrheit will heute manchem nicht einleuchten. Es ist auch schwer, sie mit Worten klar zu machen und die Menschen davon zu überzeugen. Die lernt man am besten in der Schule der Erfahrung, wenn man sich wie Luther ernstlich bemüht, einen frommen Menschen aus sich selber zu machen. Aber lernen müssen wir sie, wenn wir das Evangelium, das unsre Kirche verkündigt, begreifen und erfassen wollen.

Da lernte Luther aus der Schrift den andern Grund kennen, den Felsengrund, auf den die Kirche nach dem Zeugnis der Apostel gegründet ist. Es war ihm nicht leicht, sich auf diesen Felsen zu stellen. Er mußte seinen Stolz opfern, und das kostete große Selbstüberwindung. Wir Menschen sind eben darin alle gleich, daß wir gerne den Ruhm hätten, uns durch unsre Willenskraft zu helfen. Es war ein Wagnis. Er sollte seine Bemühungen aufgeben und sich darauf verlassen, daß sein Heiland aus ihm, dem unwürdigen Sünder, ein Kind Gottes machen werde. Aber er überwand sich selber und wagte den Schritt des Glaubens und fand endlich den heißbegehrten Frieden und durfte die Lebenskraft der Gnade erfahren. Was er da erlebte, das kann man keinem erklären. Das kann keiner durch Studieren und Grübeln erreichen, es muß erfahren sein.

Das war aber für Luther nur der Anfang des neuen Lebens. Wenn er auf diesem Grund bleiben wollte, so mußte er dem Zug des Geistes folgen und in der ihm geschenkten Kraft zeugen und wirken, kämpfen und ringen, die Bollwerke Satans niederreißen und die Burg des Heils aufrichten. Das Christentum besteht eben nicht nur darin, daß wir in seiner Kraft das Reich Gottes aufbauen. Das tätige Christenleben, wie unsre Zeit es verlangt, ist zwar nicht der Grund unsers Heils, aber wo man das Heil erfaßt hat, kann es nicht ausbleiben. Wer auf den Felsengrund sich stellt, den die Reformation uns zeigt, ist zum Dienst berufen.—Erwählt.

Die Herrlichkeit liegt nicht in der Aufgabe, sondern darin, daß es für Gott getan wird.

„Aber."

Dieses kleine Wörtlein „Aber" scheint manchen Leuten immer auf der Zunge zu liegen. Nur selten können sie etwas Gutes von einer Person oder Sache sagen, ohne nicht auch zugleich ein „Aber" dabei zu haben. Wenn von einer Person gesprochen wird und es heißt, daß sie viel Gutes tut, warum das: „Aber, denkst du nicht, sie könnte noch mehr tun?" Der Singchor singt gut, „aber" so schleppend. Die Versammlung war sehr gut, „aber" zu lang. Die Kinder sind ziemlich brav, „aber" denkst du nicht, sie sind zu stolz oder sonst etwas? Das Fest war gut, „aber" es fehlte an diesem oder jenem. Die Eltern sind fromm, „aber" sie sind nachlässig, oder wer weiß, was sonst. Heute war es sehr schön, „aber" es war zu windig. Dieser Regen war gut, „aber" er weicht nicht durch, oder es kam zu viel und zu weiter. Dieser Mann ist sparsam, „aber" er bringt es doch zu nichts, oder er ist geizig. Ein anderer ist freigebig, „aber" denkst du nicht, der will sich bloß zeigen? Dieser Prediger ist gut, „aber" er ist zu still, oder er spricht zu viel, er besucht die Leute zu oft oder zu wenig, oder nur einige, und so weiter.

Das angewohnte „Aber"! Die ärgerliche, gottlose Gewohnheit! Lieber Leser, mache dich los von dem angewohnten „Aber".—Erwählt.

Beten und gute Exempel.

Es sieht doch schön, wenn Menschen beten. Diese zeigt einen Vater und eine Mutter mit ihrem kleinen Sohn am Tisch. Sie wollen essen, doch ehe sie essen, falten sie andächtig die Hände zum Tischgebet. Wie ernst und friedlich alle drei aussehen. Ohne Zweifel lieben alle drei den lieben Heiland und beten nicht nur beim Essen, sondern wohl auch ehe sie zu Bette gehen und auch, wenn sie des Morgens aufstehen. Der Tisch und alles in ihrem Heim sieht so reinlich und nett aus. In dieser Geschichte soll man besonders lernen, wie man alles mit Maß und manche Dinge garnicht gebrauchen sollte. Zum Beispiel, man sollte nie Tabak gebrauchen, nicht zum Rauchen und auch nicht zum Kauen; man sollte nie Schnapps und auch nicht Fluchwörter gebrauchen. Dann gibt es viele Dinge, die man nur mit Maß gebrauchen soll zum Beispiel, man soll nicht zu viel essen, nicht zu viel schlafen, nicht zu viel sprechen, u. s. w. Eine gute Familie hat nach dieser Richtung Regeln und Schranken und so hat auch die Regierung Gesetze und Beschränkungen. Paulus schreibt an seine Gläubigen Römer, daß sie den Gesetzen der Regierung Gehorsam leisten sollen. So auch ihr lieben Kinder, wagt euch nie über die Schranken oder den Gesetzen der Regierung hinaus, auch die Regeln der Schule, Sonntagsschule und Familie müßt ihr beachten, sie sind euch zum Nutzen gemacht.—Erwählt.

Die Eltern als Religionslehrer.

Die Eltern sowie die älteren Geschwister in den Familien sind Religionslehrer. Sie bilden den heimischen Einfluß, unter welchem die Kinder heranwachsen. Sie haben nicht nur den Tisch mit irdischem Brot zu decken, sondern auch für das Brot des hungernden Geistes und Gemütes zu sorgen. Kinder hungern im Kopf und im Herzen sowohl als im Magen. Sie kommen mit allerlei Fragen, fordern Erzählungen, suchen Gesellschaft und empfinden Langeweile. Diese alle offenbaren den Geisteshungern, der um Befriedigung anklopft.

Wenn dieser Hunger mit Liebe, zweckmäßiger Literatur, erhebender Gesellschaft befriedigt wird, dann werden damit die nötigen Beiträge gemacht zur Gestaltung einer echten, tiefühlenden, reichlich begabten Persönlichkeit.

Wenn sie unberücksichtigt bleiben, dann haben sie im späteren Leben unter gewissen Persönlichkeitsschwächen zu leiden, die vermieden hätten werden können. Der Mensch ist eben durch einen gesunden Körper noch lange nicht ausgerüstet in der menschlichen Gesellschaft seinen Platz einzunehmen. Es bedarf der geistlichen und gesellschaftlichen Bildung, wenn er in Harmonie und unter Gottes Segen mit anderen Menschen leben will. Eltern schulden es ihren Kindern, ihnen diese Vorzüge auf den Lebensweg mitzugeben. Wenn sie unwillig sind, gute Bücher zu kaufen und ihren Kindern einen guten Platz in ihrer Umgebung gönnen, dann tun sie ihnen einen ganz unberechenbaren Schaden.—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1241. — Wann schuf Gott Himmel und Erde?

Fr. No. 1242. — Was wird sein mit Himmel und Erde an „Des Herren Tag?"

[Die Antworten auf Bibel Fragen No. 1233 und 1234 werden in der folgenden Nummer gedruckt.]

Eine Predigt ohne Worte.

Eine junge, ernste Christin, deren Mann dem Christenglauben ziemlich entfremdet war, sagte kürzlich zu ihrem Vater: „Ich habe meinem Mann seit Monaten keine guten Lehren gegeben, ich habe ihm gar nichts mehr vorgepredigt; nur habe ich ihm bei seiner Arbeit tüchtig geholfen, habe mir nichts verdrießen lassen ihm alles zulieb getan. Und er ist jetzt liebevoll gegen mich, du kannst es dir denken. Er bleibt jeden Abend zu Hause und will nie von mir weg." —Der alte, weißköpfige Vater umarmte seine Tochter und sagte lachelnd: „Und du meinst, mein Kind, daß du ihm nichts vorgepredigt hast? Es war eine Predigt ohne Worte, und das sind häufig die besten."—Erwählt.

Wer alle Zeit für sich gebraucht, den kann der Herr nicht gebrauchen.

Eine heilige Rechenkunst.

„Was ist der Glaube?" so fragte jemand und erhielt die Antwort: „Glaube ist eine heilige Rechenkunst." Unter viel Mühe muß der Glaube alle vier Rechenkünste lernen.

Zuerst addieren, indem er zu jeder Not und Verlegenheit den allmächtigen Gott hinzuaddiert, da kommt eine Summe heraus, daß das Herz ruhig wird. Eine Hauptkunst des Glaubens ist sodann das Subtrachieren, in jeder Trübsal abziehen den morgenden Tag. Wer doch das recht verstände und bei sich selber spräche: Also nur heute noch aushalten und treu bleiben, der morgende Tag wird für das Seine sorgen! Und wenn der Christ nur fünf Brote und zwei Fische hat, und er multipliziert sie in betendem Glauben mit dem Segen Gottes, so kommt allemal heraus: „Und sie wurden alle satt." Endlich muß der Glaube auch dividieren lernen. Wenn er nämlich in alles, was ihm widerfährt, hineindividiert mit der Stelle: „Eins ist not!" so kommt unten heraus die selige Wahrheit, daß ihm alle Dinge zum Besten, nämlich zur Seligkeit dienen.—Erwählt.

Die Gebetsgemeinschaft.

„Mein Haus soll ein Bethaus heißen allen Völkern" (Jes. 56, 7). „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Matth. 18, 20). Die christliche Gemeinde wurde im Geiste des gemeinsamen Gebets zu Pfingsten geboren. Die Pflege des gemeinsamen Gebets, der Fürbitte für Land und Obrigkeit, um das Kommen des Reiches Gottes unter allen Völkern und in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft, das ist eine weitere bedeutende Aufgabe der christlichen Gemeinde. Das gemeinsame Gebet hat eine innerliche Wirkung in der Seele des Beters und eine äußere Wirkung in der Welt, ohne welche das Christentum sehr verarmt wäre. Das Gebet bringt die Seele in Gemeinschaft mit dem Vater und bringt den Willen des Vaters zur Geltung in der Welt.

Wo die Beteiligung daran gering ist, und wo der Gebetsgeist schlummert, da gestaltet sie sich leider oft zu einer Vortrags- oder Bibelstunde, doch kann das kaum als ein gesunder Zustand bezeichnet werden. Wo der wirkliche Trieb des Geistes Gottes in den Herzen der Kinder Gottes vorhanden ist, da ist auch ein starkes Bedürfnis nach der Gebetsgemeinschaft vorhanden.—Erwählt.

Das neue Kleid.

Ein Negersklave und sein Herr fingen fast zu gleicher Zeit an, nach ihrer Seelen Seligkeit zu trachten. Aber der Pflanzer konnte lange nicht zum Frieden kommen, während jener ihn längst besaß. Der Herr fragte ihn, warum er solange vergeblich ringen, weinen und beten müßte. Der Sklave antwortete: Der Engel Gottes ist zu meinem Herrn gekommen mit einem neuen, weißen Kleid auf dem Arm und sagte: „Hier ist ein neues Kleid für dich." Da hat mein Herr seinen Rock angesehen und

gesagt: „Etwas abgeschabt und geflickt und zerrissen ist er, aber er kann noch ausgebessert werden und wird noch lange halten." Darum bekommt mein Herr das neue Kleid nicht. Kommt der Engel zu Sam: „Hier ist ein neues Kleid für dich!" Spricht Sam: „Ich bin ganz zerlumpt, ich danke dir, Herr," und zieht das alte aus und das neue an. — Wir möchten so gern ein „Selfmademann," das heißt: „Selbstgemachte Leute" werden, die durch eigne Kraft sich emporgearbeitet haben. Aber erst muß man etwas geworden sein, ehe man etwas tun kann, nicht umgekehrt. So jemand nicht von neuem geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. (Ev. Joh. 3, 1—16).—Erwählt.

Gott und die Welt.

Der Geist des Christentums und der Geist der Welt sind zwei ganz verschiedene und entgegengesetzte Dinge. Jesus sagt: „Niemand kann zwei Herren dienen. — Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. — Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Diese Aussprüche unseres Herrn zeigen uns, wie ganz verschieden und ungleich die beiden Richtungen sind. Es gibt keinen neutralen Boden, auf welchem Weltgeist und der christliche Geist in Freundschaft und Ruhe nebeneinander stehen und sich die Hände reichen können. Christus hat keine Gemeinschaft mit Belial. Und doch gibt es Christen, die der Ansicht zu sein scheinen, daß die christlichen Gemeinden größere Erfolge erzielen würden, wenn sie sich nicht so streng an den schmalen Weg hielten, sondern dann und wann auch den breiten Weg gehen würden. Sie meinen, unser Christentum sollte nicht zu auffallend, nicht zu positiv sein, weil wir dann Gefahr laufen, die Welt abzustoßen, statt sie heranzuziehen. Wo dieser Gedanke in einer Gemeinde Verwirklichung findet, wird sie ihre geistliche Kraft, ihren Einfluß auf die Welt für Gott und Gottes Reich bald einbüßen. Sobald der Magnet seiner magnetischen Kraft beraubt wird, verliert er seine Anziehungskraft und folglich auch seinen Wert. So auch, wenn eine Gemeinde ihre geistliche Kraft verliert durch Gleichstellung mit der Welt, wird sie die Welt nicht anziehen können zu einem besseren und höheren Leben, sondern wird selbst herabgezogen werden zu dem niederen, eitlen und ungeistlichen Leben der Welt. Hat das Salz seine Würzkraft verloren, so hat es seinen Wert verloren. Wenn eine Gemeinde durch Gleichstellung mit der Welt ihre göttliche Kraft und ihren christlichen Einfluß verloren hat, was ist sie dann nütze — da liegt das Geheimnis der Kraft christlicher Gemeinden.—Erwählt.

Von ferne folgen.

Das tat Petrus. Sind wir nicht auch oft Jesus nur von ferne gefolgt? Einst wähnten wir, daß nichts unsere Liebe abkühlen, nichts unseren Eifer auslöschen, nichts uns von Jesus verdrängen könnte. Und jetzt folgen wir Ihm vielleicht von ferne nach. Die Liebe hat nachgelassen, der Glaube ist schwach geworden. Es ist wohlgetan, wenn wir alle uns hierin prüfen. Folgen wir dem Herrn mit völlig hingegebenem Herzen? Folgen wir Ihm nahe auf Schritt und Tritt? Oder folgen wir Ihm wie Petrus nur von ferne? Nehmen wir uns in acht! Wir wissen, wie es Petrus ergangen ist. Wer kann sagen, wohin wir geraten können? Halten wir uns treu und beständig zu Jesus. Laßt unsere Neigungen und unsere ganze Hoffnung auf Ihn gerichtet sein und so wie Henoch, schritthalten mit Gott. Leider sind wir Menschen oft so geneigt wie Petrus und hauen dem Malchus das Ohr ab, und das anderemal folgen wir von ferne nach. Nach und nach kommt man dann ganz aus dem richtigen Geleise mit Gott.—Erwählt.

Todesanzeige.

Miller. — Esther, die 6 Tage alte Tochter von David M. und Laura (Wagler) Miller, war geboren den 23. Juni, und dann gestorben den 29ten an dem Grace Hospital in Hutchinson, Kansas. Leichenreden gehalten den 30ten an der Heimat durch J. H. Miller über Mark. 10, bis 17. Vers.

Selig sterben ist nicht zu jung.

Troyer.—Abraham C., Sohn von Bisch. Christian D. und Katharina (Beachy) Troyer, war geboren in Holmes County, Ohio,

den 8. Oktober, 1879, gestorben den 27. Mai, 1943, alt geworden 63 Jahre, 7 Monate und 19 Tage.

Er war verehelicht mit Maryann Yoder den 26. November, 1903. Sie lebten im Ehestand 39 Jahre, 6 Monate und 1 Tag.

Diese Ehe war gesegnet mit 15 Kindern, 4 Söhnen und 11 Töchtern: Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern sein betrübtes Weib, 4 Söhne, 6 Töchter: Noah, Levi, und Raymond von Baltic, Ohio; Abraham, Katie, Amanda, Elvina, Mary, Clara und Ina alle zu Hause; auch 12 Großkinder und auch 3 Brüder: Noah, Baltic; Eli und Christian von Sugar Creek; 2 Schwestern: Mrs. Menno Beachy, Kokomo, Indiana, und Mrs. Joe Coblentz, Stark County, Ohio. Fünf Töchter sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit.

Er war ein getreues Glied an der Alt-Amische Mennoniten Gemeinde und wurde erwählt zu dem Diakondienst den 11. Oktober, 1904, welches Amt er getreulich ausführte. Das ist ein Verlust in der Familie und in der Gemeinde.

Leichenreden wurden gehalten an der Heimat durch Bisch. Albert J. Beachy, Bisch. Rob. M. Troyer und D. J. Mast. Der Erde übergeben in dem Begräbnis auf der Heimat.

Schrock. — Jonas D. Schrock, ein Sohn von Pre. Daniel und Lizzie (Miller) Schrock, war geboren in Holmes County, Ohio, den 25. Februar, 1853, ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois, den 25. Mai, 1943. Alt geworden 90 Jahre, 3 Monate.

Den 5. April, 1874 hat er sich verehelicht mit Lydia Kauffman, die war eine Tochter von Bisch. Joni Kauffman, welcher gestorben ist in Oregon. Sie war geboren in der Gegend von Kalona, Jowa. Sie lebten im Ehestand 39 Jahre, 6 Monate und 16 Tage. Sie hat ihrer Abschied genommen den 21. Oktober, 1913. Diese Ehe war gesegnet mit 10 Kindern, 5 Söhnen und 5 Töchtern. Ein Sohn und zwei Töchter sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt 4 Söhne und 3 Töchter: Gertrude, Eheweib von Levi E. Stutzman; Joseph J.; Rachel, Eheweib von John W. Stutzman; Anna, Eheweib von Joe A. Kauffman; Eli J.; Mike J.; und Yost J., alle von dieser Gegend.

Den 6. Februar, 1917 hat er die Rebecca (Kauffman) Yoder, hinterlassene Witwe von Mahlon Yoder von Madison County, Ohio, genommen zur Ehe, und sie haben dann 24 Jahre, 5 Monate miteinander im Ehestand gelebt, sie hat dann ihren Abschied genommen den 7. August, 1941, im Alter von 87 Jahre, 8 Monate und 23 Tage, so lebte er wieder 1 Jahr, 9 Monate und 18 Tage im Witwerstand.

Er war alt und lebenssatt, und hatte ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein. Er hat ein stilles, ruhiges, gottseliges Leben geführt, und ein guter Exempel hinterlassen für solche die in Christo Jesu leben und sterben wollen. Seine Brüder und Schwestern sind ihm alle vorangegangen in die Ewigkeit.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat im großen Haus durch Pre. John Schrock von Topeka, Indiana, und Bisch. Noah A. Yoder, und im kleinen Haus durch Noah Bontreger und ————. Begraben in dem Miller Begräbnis.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

DEAR LORD AND FATHER OF MANKIND

Dear Lord and Father of mankind,
Forgive our foolish ways;
Reclothe us in our rightful mind,
In purer lives Thy service find,
In deeper rev'rence, praise.

In simple trust like theirs who heard,
Beside the Syrian sea,
The gracious calling of the Lord,
Let us, like them, without a word
Rise up and follow Thee.

O Sabbath rest by Galilee!
O calm of hills above,
Where Jesus knelt to share with Thee
The silence of eternity
Interpreted by love!

Drop Thy still dews of quietness,
Till all our strivings cease;
Take from our souls the strain and stress,
And let our ordered lives confess
The beauty of Thy peace.

Breathe thro' the heats of our desire
Thy coolness and Thy balm;
Let sense be dumb, let flesh retire;
Speak thro' the earth-quake, wind, and fire,
O still, small voice of calm.

John G. Whittier, 1872.

EDITORIALS

Let us rejoice at the expediency and efficiency with which the printed Scriptures, or recognizedly accepted Word of God, is produced and disseminated. However, let us also remember that a line of pipes or tubes may direct or conduct a flowing stream of the purest, most refreshing, and life-giving stream of water, and yet not derive any benefit from such stream. So, in like manner, Christian professors and nominal adherents of the Gospel of Christ, no matter how energetically active they may be, may be like the scribes and Pharisees whom Jesus charged with the indictment, ". . . they say, and do not." Matthew 23:3. ". . . though they tell others what to, they do not do it themselves." Modern Speech. And ". . . Except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven." Matthew 5:20.

Many of us recall Kent's "Shorter Bible" of some years ago, which had parts of the accepted scriptures eliminated or left out. This **abbreviation** of the word of God, in accordance with the preferences and choices and dictations of men, regardless of the evident will and choice of God, was not favorably received by people who were interested in the revealed will of God and in observance of and obedience to that will. So "shorter bibles" were not acceptable.

But of late another mutilated Bible is offered to the public. In this case it is called "The Bible in brief," and in its description we are told, "the verses are as they appear in the Bible, but less important ones have been omitted." In this case again man has decided which texts are **less important.** And in substance, and in fact, this means, these left-out verses are not of **enough importance** to be necessarily left in.

Against this trend and proposition, let us turn to the following injunctions from the Bible as we have it:

"Ye shall not add unto the word which I command you, neither shall ye diminish ought from it, that ye may keep the commandments of the Lord your God which I command you." Deut. 4:2.

"What thing soever I command you, observe to do it: thou shalt not add thereto, nor diminish from it." Deut. 12:32.

"Thus saith the Lord; Stand in the court of the Lord's house, and speak unto all the cities of Judah, which come to worship in the Lord's house, all the words that I command thee to speak unto them; diminish not a word." Jeremiah 26:2.

". . . If any man shall add unto these things, God shall add unto him the plagues that are written in this book: And if any man shall take away from

the words of this prophecy, God shall take away his part out of the book of life, and out of the holy city, and from the things which are written in this book." Rev. 22:18, 19.

Within the past year we have read and heard it said a number of times that on account of the scarcity of paper publications must be reduced in size. Notwithstanding these announcements, during this same time, publications have changed to enlarged title borders or blank margins, sometimes termed "stream-lined" forms. If greater economy of space is desired and enjoined what consistency is there in enlarging those empty borders, in other words, thus **wasting paper area or space?** If any change is to be contemplated, why not rather diminish the vacant margins?

It seems this is a day of inconsistencies rampant and universal, but why should we follow the vogue and the fashion?

And making further application of warnings against **inconsistencies;** among **that to be laid aside,** as dealt with in I Peter 2:1, we find **"all guile,** and **hypocrisies"; honestly,** candidly, in sincerity and in truth, have our schemes, devices and policies to **get along** in these days of burdensome restrictions been **without guile?**

How many of us come within an acceptable degree of Nathanael's status, when Jesus renders the verdict, for in him was to be seen a character **"in whom is no guile."** John 1:47.

And the hundred and forty four thousand with the Lamb on Mount Sion, the first fruits unto God and to the Lamb, of them also it is said, "And in their mouth was found no guile: for they are without fault before the throne of God." Rev. 14:5.

J. B. M.

He that dwelleth in the secret place of the most High shall abide under the shadow of the Almighty.—Psa. 91:1.

NEWS AND FIELD NOTES

Mark Schrock of Greenwood, Del., visited near Grantsville, Md., over Sunday, June 27, and returned home early the following week, accompanied by his wife, who had spent a vacational visit of several weeks in this region, her childhood home.

Edwin Mast, Salisbury, Pa., had an unusually serious tonsil operation on Saturday, June 25, his condition not having been considered favorable for the use of a general anaesthetic, so only a local anaesthetic was used. His tonsils had been dealt with before with a method of treatment which was not efficient but which made the recent operation more severe and difficult. He was a patient in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., in the recent operation.

At the ordination held at the Lowville meetinghouse, Lowville, New York, Sunday, June 27, of the six brethren who were in the lot, the responsible functions of the deaconship were allotted to Joseph Nafziger, son of Bishop Christian M. Nafziger, the home bishop, who had the ordination in charge. The Lord grant the young brother grace and spiritual wisdom unto the furtherance of the cause of Christ, is our wish.

Bishop Moses M. Beachy, Salisbury, Pa., whose health had not been good for some months has been blessed with considerable improvement recently, we are glad to report.

Richard Kennell, 16-year-old son of Jonas Kennell, Croghan, New York, was taken to the Lowville Hospital, in an unconscious condition, June 29, after having been kicked on the head by a horse. X-ray test revealed a serious fracture of the skull at the base of the brain.

A report dated July 3 states that he is still in a semi-conscious condition.

The Lord be very gracious to the young man and his family is our prayer.

Ida, daughter of Omar Maust, Meyersdale, Pa., who had an operation for diseased tonsils and adenoids nearly two weeks ago, had attacks of bleeding which finally necessitated being brought under the influence of an anaesthetic and having surgical attention Sunday evening, July 4, at the Memorial Hospital, Cumberland, Md. At last accounts she was recovering satisfactorily.

The swallows to which reference was made in last issue of Herold in Field Notes have recently left the nests in large numbers and have gone to other communities and fields to live where insects were probably not as thoroughly exterminated.

The writer had frequently considered how such a congested population could be maintained upon this limited feeding ground, compared to the number of swallow inhabitants, but this self-imposed problem was readily self-solved when the time came that it required solution.

The weather remains comparatively dry and we have had less than an inch of rain in the past two weeks. Week before last was one of continued hot wave when the temperature hovered around 85, with a maximum of 89 degrees F. The following Monday it started in similarly, then there was a rapid change of temperature and Thursday morning, July 1, there was a light frost, and the thermometer registered 35 during the previous night. An unusual amount of extraordinarily good hay was made during the hot week.

The hot, dry weather developed the canning peas extraordinarily and the local viner has been running day and night part of the time. The crop seemingly will be hardly up to average yield as the moisture was excessive during the forepart of the season and too hot and dry as the harvest season approached.

"Let thy work appear unto thy servants, and thy glory unto their children."

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The thirty-third annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference, is to be held, the Lord willing, with the Holmes county congregation, near Berlin, Ohio, August 26 and 27, 1943.

Because of transportation restrictions, the conference this year will be confined to a two-days ministers' meeting, with public services each evening for the benefit of the local brotherhood and any others who may be present from a distance.

All ministers are urged to attend if possible.

Your prayers are earnestly solicited that the meeting may be blessed in furthering the cause of Christ.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

THE GIDEONS

The "Gideons" are Christian traveling men organized for the purpose of promoting true piety among themselves and others. One of their best known activities is that they aim to place a Bible into every hotel room throughout the country. Many of us likely have found these Bibles in the rooms of hotels where we had occasion to stop for a night. There is no doubt but that many a traveler staying for a night in a hotel will read a chapter or two in the evening before retiring who would otherwise never look into a Bible.

There are some of these "Gideons" that have made the statement that they read their Bible every day, and that they would not think of retiring without reading a chapter or two. The Gideon Bibles are important factors in forming the practice of daily Bible reading and keeping up the habit among the traveling public.

Gideon, the judge of Israel, was called by God Himself "Thou mighty man of valour." It seems that the "Gideons," admiring the valour of this man of God have adopted his name for their organization, aiming to imitate his zeal in serving God.

The following incident has recently been related to me by one who can vouch for its truthfulness. A large hotel in New York was taken over by an atheist and of course he found a Bible in every room and as he did not believe in God or His Bible he called up the headquarters of the Gideons and asked them to come and get their Bibles. As they were short of Bibles anyway they came and got all of them. The very next night calls came into the office from 200 of his hotel rooms asking where their Bibles were. They were dissatisfied So the next day the atheist called up the Gideons again and asked them to return the Bibles in all the rooms. He saw that without the Bibles he would lose patronage. The Bibles were returned the next day.

The Bible reading habit is a good habit, but it should not only be a habit. We should feel the necessity of it and read it because we are hungry for the Truth expressed therein.

Eli J. Bontrager.

MORE ABOUT THE "GIDEONS"

Brother Bontrager has favored the **Herold** with a short article about the "Gideons," which I trust our readers will appreciate, as the writer of this appreciates it. Some twenty years ago my wife and I were on an appointed trip, and returning from points farther west were obliged to remain over night in Grand Rapids, Michigan, as we could not make connections so that we could go further toward our destination in that state until the next morning.

In the room which we occupied we found, either on the dresser or in a drawer of the dresser, a Bible in the form of an inexpensive volume. I was surprised to thus find **a Bible.** And in looking through it I found the statement, "This Bible is placed here by the 'Gideons.'" Then followed a brief account of the organization of that name, a statement of their purpose and the address of their head-quarters. Thus was I introduced to the "Gideons," and had my first knowledge of them. Later from time to time, I came across information and mentionings of them.

The **Herold** had been offered literature this spring to be used, which came from them concerning the association. A goal of theirs named in their literature as such, is, "A Bible in every hotel guest room; a Testament for every member of the armed forces."

And I felt much interest in, and sympathy for their objects and efforts. However, in this project, as in many another of Christian purpose and endeavor, I could not unreservedly endorse all which they commended and therefore hesitated to give much expression to what was offered.

For themselves, of themselves, they state descriptively. "The Christian commercial men's association of America." And their objects and purposes have already been referred to.

In their circular letter they state, "God in His marvelous grace has permitted us to close the most blessed year of our ministry as a Bible placing agency."

Items of interest concerning them, which the writer thinks of value are:

In 1908, the first "Gideon" Bibles, 25 of them, were placed in the rooms of the Superior Hotel, in Iron Mountain, Montana.

Until the beginning of the present work in placing scriptures with the armed forces, **2,000,000 complete Bibles had been placed.**

Figures recently released by the "Gideons" show that they were responsible for the placing of nearly **4,000,000** copies of the Word of God in the hands of the men and women of our armed forces. The statement to the foregoing is added, "This represents, officials believe, the largest program of sound evangelism ever to be completed in so short a period of time."

Reference is also made to Testaments, which carried in front shirt pockets, stopped bullets and **probably** saved the lives of those who carried them in this manner in the present war. But these cases likely were **incidental,** even though they may have been **providential,** for a visible, material volume, the

printed word of God, **carried over the heart,** cannot be accepted as equivalent to **the Word of God, "in spirit and in truth," carried in the heart.**

When the third edition of Sauer's German Bible, printed, but unbound, was used by British hireling soldiers during the American Revolutionary War as material for gun wads, and when the "red-coats" shot continental soldiers, the scriptural statement, "the entrance of thy word giveth light" would not, and could not have been considered **applicable.**

Among the incidents referred to recently is the example of a Roman Catholic soldier who asserted that he read the New Testament through five different times before he was wounded in which the Testament served **physically** unto his protection. Incidentally he mentioned that the verse which he loves best is John 6:37, "Him that cometh to me I will in no wise cast out." And this text in the Douay version (Roman Catholic) reads, "And him that cometh to me, I will not cast out."

In II Corinthians 3:5-6, we find this statement recorded, "... Our sufficiency is of God; who also made us able ministers of the new testament; not of the letter, but of the spirit: for the letter killeth, but the spirit giveth life."

In their conclusion the Gideon officials advise that 90,000 Testaments a week are required to keep up with the demand from chaplains and other placing agencies. Christian people are invited to pray earnestly, for the funds to provide the Scriptures, and for the increased use and effectiveness of the Word in the lives of our . . . forces.

During Christ's earthly career on one occasion John said to Him, "Master, we saw one casting out devils in thy name; and we forbade him, because he followeth not with us. But Jesus said unto him, Forbid him not: for he that is not against us is for us." Luke 9:49.

And in the high-priestly prayer, among the petitions, we find one to which it is pertinent to call attention in this connection, "Neither pray I for these alone, but for them which also shall believe on me through their word"—the word of those whose function it was to proclaim the Gospel. John 17:20.

As "good neighbor," "good Samaritan" privileges, as intercessional duties, let us be reminded of the injunctions in I Tim. 2:1-4, "That . . . supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved, and **to come unto the knowledge of the truth."**

J. B. Miller.

JEWESS TELLS HER MOTHER HER SPIRITUAL EXPERIENCE

Dr. Howard A. Kelly

Several years ago, I met and became interested in a young Jewish woman who had entered a medical school. Her family was Jewish by race, but did not embrace the Jewish faith. One day when she visited my library, I made the statement that I had never known any one to study the Bible faithfully and reverently who failed to accept its teachings. Without a word to me, she began to read the Bible, intent on proving that she could study it earnestly and not feel impelled to seek God or to accept Christ. However, several weeks ago, she accepted Christ and is now living a victorious life. Her confession to her mother seems to have real power as a testimony to her new faith. She writes that the purpose of her letter is to explain why and how she believes in the Lord Jesus.

"As long as I can remember, I have only wanted to be a doctor or a scientist. I still want this more than ever and always will. I've never talked much about what I believe, because I never had a set of beliefs that were self-consistent and made life seem worth living. I told you once that I wanted to find a way of life compatible with what I felt when I listened to Brahms' Fourth Symphony. Well, I have, and I want with all my heart to have you believe me. My first statement is going to

shock you, but please bear with me until I have a chance to explain it to you: I am a Christian; this means that I have accepted Christ, the Son of God, as my Saviour, and my life is His.

"First of all, and most important, is that this DOES NOT CHANGE MY STATUS AS A JEW; in fact it improves it. I was surprised to hear you once refer loosely to Jews versus Christians. So many people do. Actually, it is Jews versus Gentiles. No true Christian is an anti-Semite. Many Gentiles who are not Christians or are nominal Christians (who, of course, aren't Christians at all) are anti-Semites. To quote the Bible, which is a better authority than I, you will find as an example in Romans 1:16, 'For I am not ashamed of the Gospel of Christ; for it is the power of God unto salvation to every one that believeth—to the **Jew First,** also to the Greek.' You see, Christ was a Jew; so was Paul, who is probably the greatest mere human being who ever lived. The only thing that a Jew denies when he becomes a Christian is the Jewish faith. The second thing is about being narrow-minded. Nowhere in the New Testament does it say how much a person should eat and drink or what he should eat and drink or what he should do with his spare time. As a matter of fact, some of these things are in the Old Testament. The whole point of the New Testament is that you don't need these things because you have something far better, even better than your own conscience. That something is Christ.

"I think the opinion of most intelligent atheistic Jews (and some atheistic Gentiles) concerning the New Testament and Christianity is approximately as follows (I am generalizing from my own former beliefs): They think (as I thought) that Christ was a very great man, a Jew, who lived approximately 2,000 years ago. They think the Bible (which most of them haven't read) gives an approximately accurate external history of His life, but that His life has been mistakenly glorified and myth has entered to replace fact. They think that He went around preaching a lot of wonderful things that most people can't live up to, as 'Love thy neighbour as thyself,' and that He was a big enough man to be able to say, 'Forgive them, for they know not what they do,' and that He preached the Sermon on the Mount, but above all that He brought the idea of love into the world where before there had been only fear. That any way is what I used to think. I used to think that Christianity was a philosophy or system of ideas of human conduct taught by Christ and disseminated by His disciples—wonderful but impossible to live up to.

"But I was wrong and you are wrong if you think that is Christianity. When I said I am a Christian, I did not mean I had accepted a certain philosophy, moral or otherwise, or any doctrine of ideas. Christ was a man, the Son of God. How did I accept Him? By a miracle: in one moment when I was very quiet in my heart, something like you feel when listening to really great music, only much quieter even than that, I looked down and saw Him there. And He is still there and always will be. I don't mean I had visual or auditory hallucinations, nor was it anything psychoanalysts could explain on any basis whatsoever. I just mean I accepted Christ as He asks to be accepted. In John's Gospel (14:6), He says, 'I am the Way, the Truth, and the Life; no man cometh unto the Father but by me.' And He is. I have joined the Invisible Church of God. This is something that happened inside of me, not outside.

"You will probably wonder if I take the Bible as literal truth rather than figuratively. The answer is, I do. I have studied science long enough to know that it is pure egotism to say that the miracles described in the Bible are untrue. Our laws of cause and effect are neither that true nor that accurate. They are approximations which seem to hold throughout most of our practical life. I could go on indefinitely about how Christianity and science are absolutely compatible and how it is absolutely acceptable from the intellectual point of view. As for science and medicine, most of the greatest doctors and scien-

tists have believed in God. It will be the greatest help I can have in my profession. I don't think education or science or any other thing without a belief in God can solve any fundamental problem.

"So far as being a Jew is concerned, I hope to be a better one than ever before. I am not ashamed of being a Jew; neither am I ashamed of being a Christian Jew. But these things are in my heart, not on my sleeves. There are a lot of people in these days of crumbling beliefs and confused ideas who would not understand that my being a Christian does not mean that I have ceased to be a Jew. We don't go around wearing a label, 'I am a Jew,' but if the question arises we immediately state the simple fact.

"I have studied philosophy and science and know how these things lead to dead ends. And I repeat, that in accepting God and Christ I am not accepting a body of doctrines or a philosophy of life. I am accepting a man who died for my sins. I am accepting a way of life that **is** a way, and a truth that **is** a truth. My fundamental belief is not in the things Christ taught, although I believe them, but in Him. My way of knowing Him is through the Bible and through prayer. And it has brought peace to my heart of the kind I never knew could exist. I guessed at it when I listened to Brahms. I know it now. I was blind then; now I can see. It is not sentimentalism: it is not weak; it is strong. It is not an escape from life, nor yet a way of making the unpleasant moments of life more bearable: it is not a 'bed of roses,' nor yet an easy solution to happiness; it is simply a way of being alive that no non-Christian can understand. It means I am alive now in Him and will be alive forever." Hebrew Christian Alliance Quarterly.

Note:—I would have our readers recognize distinctly, some features of the above selected article which casual readers might overlook. The first statements are those of the famous surgeon of the Johns Hopkins University faculty, Dr. Howard A. Kelly, of earlier days. Then, in quotation marks, follow the explanations and confessions of the young Jewess, written to her mother, from which, however, some statements are omitted, because they were written from a view-point not wholly in harmony with the confessional faith which we hold, but rather from an over-emphasized racial, yet somewhat mystical view-point. Will the reader please think the quoted statements over, carefully, fairly and searchingly? There are depths of the truth in this article which will otherwise be missed.

J. B. M.

RELIEF

C.P.S. Men Leave for China

On June 19 a unit of 8 C.P.S. men left Brooklyn, N. Y., bound for Chungking, China, as the final destination. This marks the first departure of C.P.S. men for foreign service. The Mennonite representative in the group was Bro. Robert Kreider who has served in the educational program of the camps since his induction in August, 1941.

As previously mentioned, other Mennonite C.P.S. men in training and in prospect of training, are to be included in the Mennonite section of the China unit, and will be sent to the Orient in the months ahead. At this writing Brethren J. D. Graber and Samuel J. Goering are making final preparations at the Akron office for their departure in July for China.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Bro. Fast Reports on Camp Tour

On June 22, Bro. H. A. Fast returned to the Akron office after completing a three weeks' tour of C.P.S. camps. His visits were in behalf of the general well-being of the camps in their religious, social, and educational needs. As much as possible he dealt with the various interests and problems that come to the fore in the ever-changing program of C.P.S.

Among other observations he points to the valuable work being done by the camps in such projects as the construction of a huge dam for the irrigation of large sections of erstwhile unproductive land.

Summer Speakers to Visit Camps

Throughout the summer months one of the "extra" features of camp life will be the visits of guest speakers. Numerous ministers, teachers from Mennonite schools, M.C.C. members, and others, it is planned, will visit the camps according to arranged schedules and will present messages on spiritual and educational subjects. Christian life themes, relief service, World War I experiences, etc., will be among the topics of discussion.

How to Obtain Sugar for Camp Canning

In some cases those interested in canning fruit for the camps will not be planning to use all their 25 pounds per person allotment for their home canning and will have some surplus which can be used for camp canning. Where additional sugar is required it can be obtained as follows:

The person appointed to arrange for needed sugar for a sewing circle or other groups should write to the Mennonite Central Committee, giving the following information:

1. Number of quarts of fruit to be canned (estimated).

2. Name of person or firm from whom the sugar is to be purchased.

3. Name and address of person who will be responsible to report back to the Akron office what was actually canned with the sugar obtained.

The Mennonite Central Committee will issue a ration check for the required amount of sugar at the rate of one pound for every four quarts of fruit, payable to the person or firm which is to supply the sugar. These ration checks are not transferable, and it is important that the name of the supplier be given fully and correctly. At the end of the canning season it will be necessary to report back to the Akron office how many quarts of fruit were actually canned with the sugar for which the ration check was issued so that proper accounting may be made to the local board here for the sugar allotments issued. Any sugar left over after canning is finished should be held subject to instructions from Akron as to its disposition.

Camp Briefs

"Twenty-four of our men are now full-fledged smoke-jumpers ready to pounce on any fire that shows its smoke," writes Bro. Roy Wenger, Director of the Smoke-Jumper's Unit. All of this number have been stationed at posts of duty in Oregon, Idaho and Montana. Most of them were flown by plane to their stations where they will await calls.

Recent staff appointments are Bro. Clayton Diener as Business Manager of Downey, Idaho, Camp and Bro. Charles Suter as Educational Director of Sideling Hill, Wells Tannery, Pa., Camp.

Released June 23, 1943

Compiled by Grant M. Stoltzfus

Relief Workers' Training School in Progress

Bro. Ernest E. Miller reports that an enthusiastic group of 66 C.P.S. men and 14 women comprise the student body of the Relief Workers' Training School at Goshen College. A rigid daily schedule is followed beginning with physical exercise in the morning. Classes run through the forenoon with afternoons and evenings devoted to study.

Enriching the program of the School are outstanding guest speakers who lecture to the group on relief problems and postwar challenges. A series of vesper programs are scheduled to begin in July with Bros. Milo Kauffman, Ed. Kauffman, and P. C. Hiebert, and others as speakers.

Meeting of C.P.S. Dairymen

On June 26 and 27 over twenty men from C.P.S. dairy units in Pennsylvania gathered at the headquarters of the M.C.C. office at Akron, Pa. In the course of the gathering there were discussions of the problems that face men on dairy farms and on dairy testing circuits. Brethren H. A. Fast and John H. Mosemann gave their assistance to the problems of the men.

An afternoon worship service on Sunday marked the close of the two days' fellowship. Similar meetings will be held in the future at Akron, Pa., as well as in Ohio, Michigan, and Wisconsin.

Camp Briefs

Bro. Justus Holsinger left the Akron, Pa., office on June 28 bound for Miami, Fla., from whence he will proceed to Puerto Rico by plane. Here he will join Bro. Wilbur Nachtigall, Director of the Mennonite Unit in Puerto Rico.

Five men have been added to the unit of 10 at Colorado Psychopathic Hospital, Denver, Colo.

Bro. J. N. Byler is on a tour of western camps in the work of securing men to staff hospital units.

PEACE SECTION NOTES

Saving Stamps for Civilian Bond Investments

The Civilian Bond Saving Stamps have been designed for use in the purchase of Civilian Bonds. As such they correspond to the War Saving Stamps which are used for investment in War Bonds. The Civilian Bond Saving Stamps were prepared by the Mennonite Central Committee's Peace Section in response to requests for such stamps.

The Plan

(1) Interested congregations should appoint a treasurer who could well be the regular person handling the Bond or C.P.S. matters.

(2) The congregational treasurer can secure the Stamps (in denominations of $1., 50¢, 25¢, and 10¢) from the treasurer of his respective church group.

(3) Those desiring to purchase Stamps will do so through their local treasurer who will hold the money received from the sale of Stamps until the purchaser submits at least $19.50 worth of Stamps. This amount will purchase an $18.50 bond and will cover the $1.00 service fee. Bonds can be registered in the name of the purchaser of a beneficiary and subscribed for through the local treasurer.

(It should be kept in mind that Civilian Bond Saving Stamps are not issued by the government and hence their official recognition may vary with localities.)

Released June 30, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

OUR JUNIORS

Hydro, Okla., June 16, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. The weather is windy. It looks like rain this morning, which we need. Dad started cutting oats yesterday, and combined some barley Monday. My sister and husband, Martin Thomas, came home from Camp at Colorado Springs, Colo., on a 15-day furlough. My brother Alva expects to be here Tuesday, from Camp at Terry, Mont. I learned 34 verses of song, Psalm 67, and John 3:16 all in English. I will close. A Herold Reader, Susan Yoder.

Goshen, Ind., June 16, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It has been very warm the last few days. I learned Psalm 24 and ten other Psalm verses in English, and 24 Psalm verses in German, and will answer 8 Bible Questions. I would like to know what my credit is. I will close. Lewis B. Miller.

Dear Lewis: Your answers are correct, except No. 1230. You have Rom. 1:17, and it should be II Cor. 5:21. Your credit is $1.75.—Barbara.

Montgomery, Ind., June 19, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having lots of rain this spring. The wheat is about ready to harvest. I have memorized 17 verses of Psalms and 2 verses of song all in German. I will answer 3 Bible Questions. I will close. A Junior, Herbert Raber.

Dear Herbert: Your answers are correct.—Barbara.

Ligonier, Ind., June 20, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We had quite warm weather the last week. I will answer Bible Questions 1231-1238. What is my credit for this letter? I will close. Elmer Miller.

Dear Elmer: Your credit is eight cents.—Barbara.

Uniontown, Ohio, June 20, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I enjoy reading the Junior letters. I am 10 years old. My birthday is Aug. 8. My twin sister wrote in this paper too. I read the New Testament through. I learned the Lord's Prayer, Psalm 1, 23, 24, John 3:16, Matt. 5:38-48, and 5 other verses all in English. A Junior, Calvin Miller.

Middlebury, Ind., June 21, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. We are having nice weather. I learned Psalm 1, 10 other verses, and 14 verses of song all in English. A Herold Reader, Leroy Shetler.

Uniontown, Ohio, June 20, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I enjoy reading the Junior letters. I am 10 years old. My birthday is Aug. 8. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 1, 23, and 24, John 3:16, and 14 other verses all in English. A Junior, Catherine Miller.

Sugar Creek, Ohio, June 21, 1943.

Dear Aunt Barbara and All of the Herold family:—Greetings. Meeting was at one of our nearest neighbors, Crist Schlabach's yesterday. We have the whooping cough so we couldn't go. I memorized Psalm 117, 120, 121, 122, 123, 124, The Apostles' Creed, John 3:16, and 14 other Bible verses all in English, also 8 Bible verses in German. You must be mistaken about my age, as I was 13 in January. The first letter I wrote was in 1941 instead of 1940. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal when I have enough credit. I will send a Printer's Pie. Lovina N. Troyer.

Dear Lovina: I will write you a card to explain about the letter writing.—Barbara.

Sugar Creek, O., R. 1, June 21, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. I have the whooping cough right now. Some people have the mumps, and some the measles. We had some thunder and rain tonight. I learned the following Psalms: 23, 117, 120, 121, 122, The Apostles' Creed, John 3:16. I will send a Printer's Pie. I will close. With best wishes, A Junior, Mary N. Troyer.

Sugar Creek, Ohio, June 21, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. This morning it rained. The whooping cough is around. Yesterday I attended church at my uncle's, Crist N. Schlabach. I learned the names of the Disciples, 2 morning prayers, and the song "Softly and Tenderly" all in English, and the Lord's Prayer in German. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. How much does one cost? I will send 3 Printer's Pies. A Junior, Mabel Ellen Troyer.

Dear Mabel: A Church and Sunday School Hymnal costs 90¢.—Barbara.

Orrville, Ohio, June 23, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. This is my second letter. I learned Psalm 23, John 3:16, John 11:35, the books of the New Testament, all in English, and a table grace in German. A Herold Reader, Roy A. Mast.

Woodburn, Ind., June 28, 1943.

Dear Aunt Barbara and Uncle John:—Greetings in Jesus' name to All Herold Readers. It is very warm. People are busy plowing corn, and getting ready to cut wheat. I memorized 1 prayer, 10 Bible verses, 10 song verses all in English. It will soon be time for school to start. I will be in third grade. A Reader, Phyllis Delagrange.

Nappanee, Ind., June 13, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather was very warm today, till late this afternoon, when it rained. I memorized Psalm 101 and 117, and the Beatitudes all in English. I will answer 1 Printer's Pie. A Herold Reader, Tobias Slabaugh.

Nappanee, Ind., June 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It was very warm today. We were at home. I haven't written for some time. I memorized Psalm 100 and 117, and will answer 1 Printer's Pie. Can we send in Printer's Pies again? A Herold Reader, Sylvia Slabaugh.

Dear Sylvia: Your answer is correct. That was a pretty good "Pie," and you did well to find it. I still have over 20 Pies waiting to be published, and I try to use those that have not had any published before. Turn about is fair play, is it not?—Barbara.

Nappanee, Ind., June 13, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. It surely was hot today, and late this afternoon it rained. We were at home today. I memorized Psalm 70, 100, 101, 110, 112, 117, Matt. 5:12-20, and 5 verses of song. I will answer 2 Bible Questions and 1 Printer's Pie. Can we send in Printer's Pies again? How much more credit do I have to have for a Hymnal? A Herold Reader, Edna Slabaugh.

Dear Edna: Look at the answer to your sister Sylvia's letter. You need 50¢ more credit for a Hymnal.—Barbara.

Hutchinson, Kans., June 27, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my second letter to this paper. We were in Sunday school today, and also in church. I learned Psalm 23, 117, the Lord's Prayer, and the Beatitudes. I will send a Printer's Pie. How much credit do I have? A Herold Reader, Harvey Nisly.

Dear Harvey: Your Printer's Pie has been used before, and you did not say if your verses were German or English.—Barbara.

To Milo Christner, Topeka, Ind. Please send your letter to John J. Miller, Kalona, Iowa, R. 3, instead of to Jonas B. Miller, Grantsville, Md., as it costs extra postage that way. You did not say where to find the Printer's Pie. We must know that before we give credit.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Mary Erlena Roth

Tneer ey ni ta eht tairst tage: rof diwe si het atge, nad oardb si eht yaw, hatt ethdeal ot tiontrucdes, dan naym ereth eb hcihw og ni taereth.

Sent by Roy A. Mast

Nad hte mernant erew lains thiw eth ordws fo imh hatt ast poun eth orhse, chwhi ordws ceededpro uto fo ish thmou: nad lal eth slwof reew ledfil thwi eirth eshfl.

Sent by Ivan Schmucker

Eseslbd rea eht cepeamkaers: orf hety alshl eb alceld teh hilcrend fo Odg.

Sent by Mabel Ellen Troyer

Eroferwhe, ym voledbe thernbre, tel reyve nam eb ftisw ot raeh, lows ot keaps, lows ot thwra.

Sent by Mary N. Troyer

Nad I liwl igve ihm eth nromgin rast.

Sent by Mary M. Cross

Htne I tnes nuot ihm, yasing, Tereh rae on chus sginth neod sa outh yasest, tub hout fiegsten hemt tuo fo hient won traeh.

SEPARATION

Austin Phelps

"Shouldest thou help the ungodly, and love them that hate the Lord?" II Chron. 19:2.

The Scriptures recognize but two grades of caste in this world—the good and the bad; the righteous and the wicked; the friends of God and the enemies of God. In the language of the New Testament, men are all either saints or sinners. In the world, not of the world;

"come out from among them"; "be ye separate"; "a royal priesthood"; "a peculiar people"; "strangers and pilgrims" on earth—such are the mottoes by which inspired wisdom indicates the followers of Christ. Between the two the great gulf is fixed. They drift asunder in this world, as they are to be kept asunder in the next world.

Entangling alliances with the world often involve immense sacrifice of Christian usefulness. A man cannot be greatly useful as a Christian without great positiveness of religious character. Christian alliances with the wicked do not command the respect of the very men for whose favor they are formed. Men of the world are very keen in their judgments of Christian character. Loving those that hate God inflicts a wound of great severity on the feelings of the Lord Jesus Christ. Christ craves the human love which is precious to us all. Love is hurt if it is not loved in return. What then must His feelings be when He sees one who **has been** His friend turning coldly from Him, and choosing in His place the friendship of the world which crucified Him, and which would crucify Him again? It is from Calvary that the voice comes now to each one of us in our solitude: "Shouldest thou . . . love them that hate the Lord?"—The Prairie Pastor.

HOW HAVE YOU TREATED HIM?

Many years ago three boys were playing a mile outside a large Australian town. The eldest, a lad of twelve, was the leader in everything of the other two, who were slightly younger. Presently, along the road from the town there came a crippled man, with arms and legs all twisted and gnarled by disease. As soon as this eldest lad spied him he was so un-British (I quote his own words) as to suggest to the others that they should mock him.

"Say, boys, let's have a lark with him and make fun of him!"

This boy was the idol of the other two, and whatever he said was law to them. So when the cripple with two sticks painfully dragged himself by them, they jeered at his calamity, and mocked his helplessness. Never a word escaped the man's lips as he crawled by them and passed on.

Boy-like, it was quickly "out of sight, out of mind," and they continued their play without another thought of their victim. Playtime over, they made for their homes, and our "heroic hero," wanting his mother for some triviality, began calling: "Mother, where are you?" No answer came, as he sought her from room to room. At last, bursting open the drawing-room door, with "I say, mother, I've looked!—" he found her sitting talking to this very crippled man, whom he'd been so cruelly mocking half-an-hour before.

"Here's a nice go; he's told her what I did to him," raced quickly through his mind. He pulled up sharp, and only wished the earth would open and take him down quickly.

"Well, Henry," said his mother, seeing him staring from one to the other with quick changing color, "have you forgotten all your manners? Come and say how d'ye do to our friend."

Henry felt and looked a sheep, and, like Agag, he walked delicately as he unwillingly sidled up to the strange visitor. But the latter, with a winning smile, greeted him, and then slowly raising one of his crippled hands he laid it on the lad's curly head, and said:

"God bless you, Henry, my lad; God bless you! May you grow up a true and faithful servant of the Lord Jesus Christ, and witness a good confession for Him. Again I say, God bless you! God bless you, Henry!"

And then the crippled hand came down from the lad's head. Finally with a warm greeting to the mother, and another quietly breathed benediction to the boy, that seemed to fairly knock the latter over, he hobbled slowly and painfully from the room. As soon as the front door was closed the boy rushed to his mother, and in a torrent of words asked:

"Mother, who is he? Tell me quick! Where has he come from? Why is he crippled? What has he come for?—quick, mother!"

"Why, Henry, my boy, I thought you knew. If you will just calm your strange excitement I'll tell you; so sit down." Not he; he knelt quickly and impatiently at his mother's knee and drank in these words of hers about the strange visitor.

"Henry, when you were a little chap, only about four years old, you were playing near our river (the very spot, it turned out, he'd come from), and suddenly, seeing a big butterfly, you chased it till it took you to the edge of the river, and then as it settled on a clump of reeds you made a grab at it and fell headlong into one of the deep fish pools of icy cold water. That gentleman was passing, saw you fall in, and, just as he was, he dived in after you and managed to reach you in time. He saved your little life, but rheumatic fever set in with him, and after a fearful struggle between life and death, he pulled through; but he has been a hopeless and helpless cripple ever since, my boy. That's what he did for you, Henry; he saved your life, and ruined his own for your sake!"

And now it was the mother's turn to be amazed, for the boy had fallen like a stone on the rug at her feet, and was sobbing as if his heart would break.

"Why, Henry! Henry! what is the matter? What has happened? Tell me, my boy? tell me!" she pleaded. At last through his sobs came the words:

"Oh, mother! mother! I've been—mocking—and insulting—the—one—the one—who—risked his life—for—for—me. Will he—can he—ever forgive—me? Oh, mother, it's broken—my heart! I've insulted my best friend!"

Say—you who read this story of Henry B. Macartney's boyhood, does it fit you, and your conduct towards a perfectly gracious Saviour, who went farther than risking His life, who gave His life for you when you were helpless, to ransom and rescue you from an eternal death, and still today bears the mark of that rescue even now in His glorified body—five clear wounds in all? How have you treated Him these years? Mocked Him? Put Him to an open shame, while you have gone the pace in sin? Scorned His love, His great love, wherewith He has loved you?

Perhaps you have never seen it in this light before, when you mocked His dying love. Can't you see it now? The only Saviour from sin—your sin—Jesus Christ, the same yesterday, today, and forever.—A. F. M. S. (Extracted), in Scattered Seed.

OUT OF THE ATTIC

The cuckoo clock just said it was half past four when in trooped three excited youngsters, Mary, Sarah, and Robert Lee.

"Mother, we are going to have a play at school and we are all taking part. We must dress up old fashioned," they voiced seemingly all in one breath.

"Grandma, may we look in your old chest in the attic," was the next request, as the three bright-eyed youngsters crowded around the pleasant-faced old lady.

"Yes, dears, you may look and see if there is anything you can use."

"It was a long time ago I put those things away," reminiscently spoke their grandmother.

Away scurried three pair of eager feet and a half hour later returned with garments which seemed very odd to them and as they dressed and draped themselves to their hearts' content, Grandma smiled and finally said, "Well you didn't find anything I hadn't put in there did you?"

"Why, no, Grandma, how could we?" came the surprised reply.

"Well, I was just thinking you are storing your attic now, and you'll never be able to take anything out of it when you are older, only what you put in it now."

"Why, Grandma," said Sarah, "we have no attic to put stuff in and we don't save things like you did any more."

"Don't you, child? I thought I heard you singing a rather crazy little song one day; have you forgotten it?"

"Oh no, Grandma, that was just too funny, I couldn't forget it!"

"So when you get old you are going to pull that out of your attic are you?"

"What do you mean, my attic?"

"Just this, dear, day by day you are filling your memory attic with something to take out again in years to come. If it is trash, trash is all you can take out. If it is sweet, pleasant, wholesome things then that is what you will have to show. Daily, my dears, you are storing your memory attic with something. Will you be proud to show it in the years to come? Will it be rare relics or will it be trash?" Robert Lee spoke up, "That's something to think about."

Mary half ashamed said, "My attic has some trash in it now. I better clean house. Thank you, Grandma."

THE DIVIDING LINE

Mr. Grimes and his wife and daughter lived in the beautiful and thriving town of Downing. The father was industrious and provided well for his little family. The daughter Bessie went to school happy and free from care, as well dressed and perfect in manner as any of her schoolmates.

But a financial crisis came to the owners of the mill where the father was employed, and the result was that many of the men were told they might have a vacation. Bessie's father was one of the men granted a vacation.

In an adjoining town there was work, and Mr. Grimes moved his family there and began work. They took a modest house on the south side of the railroad tracks. The families on this side were working people, and although decently dressed and yards well kept they plainly showed they were not the elite of the town. The "Upper Tens" lived on the north side of the railroad tracks.

Bessie Grimes did errands for her mother, and in going to and from the town she must go up the main street right by the fine houses and people. In doing so she passed one particularly nice house where a girl about her own age was playing. One day while passing their eyes met, and an understanding smile played upon each countenance.

Again the same thing happened and before many times they exchanged words, until one day her new friend asked her to come to her home to spend the afternoon. Bessie's mother dressed her daughter in her best and cleanest and indeed, she was a sweet, winsome girl fit for the company of the very best in town, for she had been carefully and properly trained. The afternoon was enjoyably spent. Days went by and the spirit of happy companionship was enjoyed.

There came a time when Mrs. Dean said to her daughter, "We will take a drive and call upon Bessie and her mother; where does she live?" She was told and her mother was half angry.

"On the south side of the railroad tracks!" Could it be that she had been fostering the company of a south side girl for her daughter! But they would go. They drove in their fine carriage up to the door and were greeted by Bessie and her mother with a pleasant and friendly greeting. The two girls were abashed, for something hardly describable had come between them. What could it be? Bessie did not know but her friend did. The visit was short and on reaching home the father and mother held a whispered consultation. The daughter was called to the room and plainly told that they could not allow her friendship with Bessie to continue. She was told that she was to be a fine lady and must not associate with people who lived on the other side of the tracks.

The next day when Bessie went to town her former friend did not recognize her, did not even look up. Bessie said, "She is thinking of something and did not see me." Sure enough she was thinking of something; she was sorry she must not speak to Bessie. The next day she did not see her friend on the lawn. Other days she passed the house unrecognized. There was a hurt in each heart but the railroad tracks marked the dividing line between the girls' friendship.

Bessie told her trouble to her mother; her mother already knew, but Bessie did not know she did. Her mother comforted her, they prayed together and

Bessie made resolves that she would give her life over to being friendly to common everyday people and do all the good she could.

A few years went by. Bessie became a school teacher for the **south siders**, a Christian leader among the children, a comfort to the aged and a happy woman indeed.

But what became of her former friend? She lived a gay life, went to a fashionable school, became haughty and proud, so proud that even her set did not love her. She married a man of the world and brought shame upon her parents.

"Pride goeth before destruction, and an haughty spirit before a fall."—The Gospel for the Youth.

WHO HATH NOT GOD?

The Late Ernest A. Eggers

The Bible, the Word of God, answers the above and numberless other vital and important questions. "Whosoever transgresseth, and abideth not in the doctrine of Christ **hath not God.** He that abideth in the doctrine of Christ, he hath both the Father and the Son" (II John 1:9). To Timothy, the Apostle Paul wrote, "From a child thou hast known the Holy Scriptures, which are able to make thee wise unto salvation, through faith which is in Christ Jesus" (II Tim. 3:15). The Word of God is able to acquaint us with our Creator and our Saviour, impart knowledge concerning His dealings with men, in the past, present and future, and to inform us that it was love that prompted Him to send His Son into the world to atone for our transgressions.

No other Book has been as severely criticized as the Bible, but all the forces of evil cannot down it or impair it. At the time of the French revolution, an infidel Voltaire boastfully asserted that it had been refuted and exploded and that shortly it would cease to be published. J. E. Renan, another French skeptic, wrote the "Life of Jesus." It caused intense excitement throughout Europe and his removal from his professorship in the College de France. Thomas Paine set out to demolish the Bible and its teachings. He wrote, "The Age of Reason." Strangely enough the effect of the virulent attacks upon the Word of God aroused an unprecedented interest in the Bible and resulted in the establishment of numerous Bible Societies which printed and circulated more than 500 million Bibles and Testaments in nearly a thousand languages and dialects since the year 1800.—Sel.

THE FAULTY EXCUSE

The man who says he is kept away from church by hypocrites is not influenced by them anywhere else. Business is full of them; but if he sees a chance to make money he does not stop for that. Society is crowded with them and yet he never thinks of becoming a hermit. Married life is full of them, but that doesn't make him remain a bachelor. Hell is full of them and yet he isn't doing a thing to keep from going there. He wants you to think he is avoiding hypocrites, yet he takes not a single step toward the only place where no hypocrites go.—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, June 30, 1943.

Greeting in Jesus' Name:—"It is a good thing to give thanks unto the Lord, and to sing praises unto thy name, O most High: To shew forth thy lovingkindness in the morning, and thy faithfulness every night."

To sing and praise His wondrous works and His goodness, flowing from the heart, is very acceptable before Him. And the more we occupy ourselves in singing and praising His holy name, the less time we have to think evil or reproachfully of our fellow men.

Weather has changed considerably. The past week had been quite warm, the thermometer registering 96. It had not rained for a week, but after a refreshing rain on Sunday night it cooled off and the thermometer dropped to 45 this morning.

Reorganization of Sunday school took place June 20, and newly elected super-

intendents assumed their responsibilities on July 4.

At the Upper Deer Creek Sunday school Bro. Ben J. Yoder was elected to the Adult Dept.; Bro. George Yoder to the Primary Dept.; and Bro. John Hershberger as Secretary.

At the Fairview Sunday school Bro. Morris Swartzendruber was elected to the Adult Dept.; Bro. Roy Miller to the Primary Dept.; and Bro. Galord Brenneman as Secretary. May God bless them in their allotted responsibilities.

The Average Attendance for the Upper Deer Creek Sunday school for the year was 104, and for the Fairview Sunday school attendance was 238.

The enrollment in the Primary Dept. at Upper Deer Creek is about 40 children, and at Fairview Sunday school about 110 children.

Bro. Sam E. Bender was again able to attend church services last Lord's day after an illness of about a month. He is not able to do much as yet.

Last week about fifteen brethren from our church donated their services to bale Brother Bender's hay, which he seemed very grateful for. Bro. Henry Hochstettler, son of Emmet Hochstettler, had an appendix operation at the Mercy Hospital, Iowa City, and returned to his home again last Monday.

"What shall I render unto the Lord for all benefits toward me?" Let us pay our vows unto the most High God by accepting the cup of Salvation, and calling upon His name daily, giving honor and praise to whom it be due.

May God bless you,

Mrs. Walter Beachy.

Hartville, Ohio, July 2, 1943.

Dear Herold Readers:—"It is a good thing to give thanks unto the Lord, and to sing praises unto thy name, O most High: To shew forth thy lovingkindness in the morning, and thy faithfulness every night." Psa. 92:1, 2.

Amanda, ten-year-old daughter of Pre. Jonas Helmuth, is home from the hospital and gaining. She had been very ill with rheumatic fever and other complications. Wallace Yoder was also in the hospital recently for treatment for injuries he received through a fall.

Mrs. Clayton Wisseman and three children of Federal, Wyo., who had been visiting relatives in Delaware, accompanied by two of her sisters, Mrs. John Embleton and Bertha Miller, visited relatives and friends here. Sister Wisseman and family left on their homeward journey, expecting to stop off with relatives in Goshen, Ind.

Bro. Mike Zehr came into our midst. He had been conducting Bible school in Holmes Co., Ohio. His health was not so good, as he was suffering with asthma. He was to a Clinic in Cleveland twice, and the Lord has blessed him in that he was able to be with us and conduct Bible school. We have come to the close of the eight-day session. Interest was good. Average attendance was 134, and there were 193 enrolled. We are trusting the Lord to bless the work. We have the assurance that we read of in Isaiah, that "His word shall not return unto him void."

Sisters Erma Swartzentruber and Sarah Stutzman from the Holmes Co., Ohio, congregation assisted in teaching, which we appreciated.

We are looking forward to an all-day meeting Sunday, July 4. Bro. Edward Frey of Archbold, Ohio, Bro. Harry Stutzman of Holmes Co., Ohio, and Bro. Mike Zehr will be speakers on the sacred subject of "The Home." We trust the Lord may have His way, and that the meeting may be to the upbuilding of Christ's kingdom.

There are eight converts who have taken their stand for Christ and are in the class of instruction. There are others who seem to be counting the cost. May they choose rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasure of sin for a season.

Mrs. Mary Smucker of Goshen, Ind., who visited with relatives here has returned home.

"Now the Lord of peace himself give you peace always by all means. The Lord be with you all." II Thess. 3:16.

Sincerely,

Mrs. Enos Wagler.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 1. August 1943 | No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Sei stille dem Herrn!"

Sei nur still! Wenn alles bricht,
Gottes Treue wanket nicht,
Und sein Liebesplan besteht,
Ob die Welt gleich untergeht.

Sei nur still! Das Weh der Zeit
Wirket Frucht der Herrlichkeit;
Was du hier nicht kannst verstehen,
Wirst du dort im Lichte sehen.

Sei nur still! Der Liebe Macht
über allen Mächten wacht,
Und der Tag kommt ganz gewiß,
Der verscheucht die Finsternis.

Sei nur still und warte fein!
Maß und Ziel hat alle Pein;;
Selig, selig, wer nicht schaut
Und von Herzen glaubt und traut.

Editorielles.

Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Ein Jüngling trat zu dem Heiland und grüßte ihn als, Guter Meister. Jesus sagte es ist niemand gut denn der einige Gott, und sprach: Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. — Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugnis geben.

Ehre Vater und Mutter. Und: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Wer aber höret und nicht tut, der ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete auf die Erde ohne Grund; und der Strom riß zu ihm zu, und es fiel bald, und das Haus gewann einen großen Riß.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Wer von sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber sucht die Ehre deß, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.

Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbaret, und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ zu allen und auf alle, die da glauben.

Derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen, nicht allein dem, der unter dem Gesetz ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser aller Vater.

Doch, weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

Paulus sagt: Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, der man hoffen muß.

Der uns hat selig gemacht, und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt, jetzt aber geoffenbaret durch die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir haben einen Brief bekommen von dem Jonathan B. Fischer, daß er krank liegt bei Lewistown, Montana, bei der Hutterite Colonie, hoffen aber er hat wieder Genesung erlangt, so daß er wieder zu Hause kommen kann zu den seinigen.

Joe E. Stutzman, der in dem Mattoon Hospital krank war, war wieder etliche Tage zu Hause, und ist dann nach dem Paris, Illinois, Hospital und hat sich dort noch einer Operation untergeben.

Sam. J. Goering von North Newton, Kansas, und Joseph D. Graber, der nur ein Jahr zurück aus India gekommen ist, gehen den 16. Juli aus New Orleans nach China als Dienstmänner für die Mennonite Central Committee.

Mrs. M. L. Miller, die sich in dem Woodlawn Hospital, Chicago, zwei Operations übergeben hat, gedenkt bis den 19. Juli wieder zu Hause kommen.

Mrs. Eli D. Otto von hier, die sich einer Operation in dem Illinois State Research Hospital übergeben hat im Knochen im linken Bein etwas unter der Hüfte, und deren linkes Bein und der Leib eine lange Zeit in einem Caste sein muß, gedenkt in etlichen Tagen wieder zu Hause kommen.

Jacob S. Miller von hier, der eine lange Zeit leidend war, ist jetzt wieder viel besser und ist nach Geauga County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Christian Kauffman von Middlefield, Ohio, im Alter von ungefähr 73 Jahre und 39 Jahre am Dienst, ist beerdigt worden den 12. Juli. Sein Weib war auch schon eine Zeitlang leidend.

Joe P. Helmuth von hier ist nach Arizona von wegen seiner Gesundheit, von Asthma und Hayfever.

Alle die Arbeit, die verrichtet wird gedrungen von Jesu Liebe ist nicht vergeblich, es folgt ihr einst droben der süße Gnadenlohn, wenn der Herr einem jeglichen seiner treuen Diener zurufen wird: „Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen."

Krieg.

Es war Krieg in dem Himmel, Satan hat verloren, er hat kein Besitztum empfangen in dem Reich Gottes. Weil er nicht zufrieden war mit Gottes Plan und seinen Gesetzen, war es ihm doch nicht möglich sie zu vernichten oder vertilgen. Er war der Verkläger seiner Brüder im Himmel, aber der Streit hat es entschieden, und er hat kein Teil in himmlischen Sachen.

Es ist Krieg auf der Erde!

Der Kampf ist zwischen den nämlichen zwei Parteien, wie im ersten Streit; aber es ist aus einer anderen Ursache—es ist um Besitz zu haben von den Seelen auf Erden.

Christus hat alles getan für uns, daß er konnte, und ist noch am alles zu tun für uns, was er kann, in seinem friedlichen und lieblichen Geist. Aber Satan ist im Streit alle die Seelen zu sich zu ziehen in seinem Geist von Haß und Übel. Sind wir so wohl bekannt und unterrichtet, und haben wir so viel Furcht und Unruhe über diesen Streit der Seelen als wir haben über den großen Streit (Krieg) der Welt und ihren Auskunft? Der Streit für unsere Seelen ist viel wichtiger; denn die Umständen hier sind

wie ein Dampf gegen das unendliche, ewige Leben.

Lasset uns vorsichtig und auf der Wacht sein, sonst wird der Feind uns und unsere Mitmenschen verführen, so wir unseren Beruf nicht ward nehmen oder anderen eine Ursache sind zu straucheln.

Glauben ist der Schlüssel zu dem Sieg, und den Schild des Gebets dreibet die feuerigen Pfeilen des Satans hinweg.

(California) Joni Yoder.

Die sieben Sterne und ihre Leuchter.

Das Geheimnis der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand, und die sieben goldenen Leuchter. Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden. Offb. Joh. 1, 20.

Mal. 2, 7 heißt es: Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde Gesetz suche; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth.

Haggai 1, 13 sagt es: Da sprach Haggai, der Engel des Herrn, der die Botschaft des Herrn hat an das Volk: Ich bin mit euch, spricht der Herr.

So nach diesen prophetischen Schriften müssen wir annehmen, daß der Bischof der Gemeinde genannt wird der Engel der Gemeinde, in der Geschichte der sieben Sternen und sieben Leuchter.

Es war dem Johannes geoffenbart, daß er sollte dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreiben, was er getan hat, was gut war und auch was nicht so gut war: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind es nicht, und hast sie Lügner erfunden; und verträgst, und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde geworden. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke wovon du gefallen bist, und tue Buße, und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.

Wo der Bischof das Wort Gottes, das reine Evangelium aus Herzens Liebe vor seine Zuhörer bringt, so daß es Erkenntlichkeit und Buße wirkt, so daß es die Jünglinge und unbekehrten zum Glauben und zur Taufe, und zur lebendigen Hoffnung der Seligkeit bringt, und die Glieder dazu bringt, daß sie ausführen was der Heiland in Johannes sagt, so wird die Gemeinde ein scheinendes Licht sein für den Stern (Bischof). Joh. 13, 34 sagt: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.

L. A. Miller.

Die Taufe.

Als der Heiland zu dem Täufer Johannes gekommen ist um getauft zu werden, scheint es, hat der Johannes sich etwas geweigert es zu tun und sprach: Ich bedarf wohl von dir (Jesus) getauft zu werden, und du kommst zu mir: Jesus aber sprach zu Johannes: Uns gebühret es alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Dann hat Johannes die Taufe ausgeführt an Jesus. Marcus schreibt 16, 16: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. So ist es nicht die Taufe was den Menschen selig macht, es ist der lebendige, wirkende Glauben.

Paulus schreibt an die Römer: So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Gleich wie der Noah und die Seinigen in der Arche behalten waren durch die große Sündflut der Erde, und sie wurden zu einer neuen Welt gebracht, durch ihren Glauben an Gott und seine große Güte, so sagt Petrus 1. Pet. 3, 21: Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi, welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.

Der Apostel schreibt auch an die Kolosser 2, 12—13: In dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben,

den Gott wirket, welcher ihn auferwecket hat von den Toten; und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches; und hat uns geschenket alle Sünden.

Johannes sagt, 5, 24: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurchgedrungen.

Johannes schreibt von dem Heiland seine Worten, 11, 25—26: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Wann der Mensch ein Glied werden will in einer christlichen Gemeinde, so soll er zuerst den Glauben an Jesum Christum annehmen und sich dann anschließen lassen an die Gemeinde durch die sichtbare Wassertaufe um alle Gerechtigkeit zu erfüllen, denn alle Gebote Christi sollen wir erfüllen, so wir die Seligkeit, das ewige Leben erlangen wollen. L. A. M.

Becher und Schüssel.

Matth. 23, 26.

Jesus schalt die Pharisäer blind, die ihre Becher und Schüssel auswendig rein hielten, aber das inwendige vernachlässigten, oder gar nicht beobachteten.

Bei diesen Bechern und Schüsseln ohne Zweifel sind diese Schriftgelehrten und Pharisäer selbst gemeint, die sich selbst veranmaßen Gottes Volk und seine Kinder zu sein, und meinten auch von Gott selbst berufen und ordiniert zu sein.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, Römer 15, 4.

Heutzutage bedeuten diese Becher und Schüssel uns selber, die wir Gottes Kinder hoffen zu sein. Wie sollen wir denn von innen rein werden? Ebräer 12, 14: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Diese möchte als Reinigungsmittel angewandt werden und ist ohne Zweifel in solchem Sinn uns von Gott durch seinen Apostel hinterlassen. Er sagt kurz ab: Ohne welche wird niemand den Herrn sehen. Alles andere Bestreben (effort), ohne dem Frieden gegen jedermann nach zu jagen, und ob allen Dingen, Heiligung, wird vergeblich sein.

Frieden mit jedermann haben und der Gemeinde Regel und Ordnung untertänig und gehorsam sein sind meistens sichtbare Umstände, und stimmen überein mit der äußern Seite des Bechers und der Schüssel, wo auch allerdings rein sein soll, sonst ist kein Licht von diesem Glimpf nach dem Befehl des Herrn. Aber Jesus empfiehlt uns ausdrücklich den Becher und die Schüssel zuerst von innen zu reinigen.

So wir die unsichtbare Seite des Bechers und der Schüssel unserem Herzen durch Heiligung rein machen, immer streben heilige Gedanken zu hegen, so wird auch das Sichtbare ohne viel Sorge rein werden. Denn wir streben immer dem göttlichen Rat Pauli zu nachzuleben: Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre, ob es die Ordnung von der Gemeinde fordert oder nicht.

Wie viel wir Gott lieben wird uns abgemessen mit 1. Epistel Johannes 4, 20—21.
A. Y.

[Wir sagen Dank für den Artikel und die eingelegte Gabe.—Editor.]

Römer 12, Vers 1 und 2.

Ich ermahne euch liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes.

Von dieser Gemeinde sagt Paulus, daß man von ihrem Glauben in aller Welt sagt: 6, 1—8. Dennoch ermahnt er sie, ihre Leiber zu begeben zu einem Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Paulus sagt 1. Kor. 15, 44: Ist ein natürlicher Leib, so ist auch ein geistlicher Leib. So lang der natürliche Leib in dem Menschen die überhand hat, so ist der geistliche Leib tot. Wenn aber der geistliche Leib durch das Wort und die Kraft Gottes auferstehet von dem Tod, dann wird der natürliche Leib überwunden, und seinen Willen in den Dienst Gottes gestellt, so daß er nach dem Willen Gottes lebt, seinen Willen wird aufgeopfert, und unter den Gehorsam Christi gestellt, mit Ohren zu hören, was der Herr in seinem Wort uns befohlen hat zu tun, und was nicht zu tun.

Mit unsern Augen sollen wir aufsehen auf Jesum, seine große Liebe erkennen, und ihm dankbar sein für das große Opfer, sei-

nen heiligen Leib aufgeopfert, um die Menschheit von dem ewigen Tod zu erlösen. Und weil es die Liebe Gottes war, daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat, so lasset uns auch ihn lieben, wie er uns geliebet hat, und ihm gehorsam sein.

Unsern Mund sollen wir gebrauchen um ihm zu danken, zu loben und zu preisen seinen heiligen Namen, und zu verkündigen seinen Willen. Und an allen Orten, wo wir sind, würdige Zeugen seines heiligen Namens zu sein. Und Paulus sagt: So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel. Unsere Hände sollen helfen, wo Hilfe Not tut, Eph. 6, 7. Lasset uns dünken, daß wir dem Herrn dienen, und nicht Menschen. Und weil wir uns verdingt haben, um für Gott zu arbeiten, so wollen wir dann hingehen, wo er uns hinschickt, und tun was er uns gibt zu tun, und treu und aufrichtig für ihn wandeln.

Vers 2: Und stellet euch nicht gleich dieser Welt. Es gibt etliche, die sagen, das ist nur für die Kleidung, andere sagen es hat gar nichts zu tun mit der Kleidung. Beides ist falsch; dieses Wort gilt für alles was fleischlich, sündlich und weltlich. Fleischlich sein ist sündlich, und alle Unreinigkeit des Fleisches, wie es sagt, Galater 5, 19—21 und derogleichen. Fleischlich sein kommt von der fleischlichen Gesinnung, darum sagt Paulus: Verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, denn fleischlich sein ist der Tod.

Was ist fleischlich? Wenn des Menschen Gedanken unrein sind, sind auch die Reden und Taten unrein und fleischlich. Wer Liebe hat zu der Pläsier dieser Welt, als da ist Tanzen, Movies oder Bilderschau, Poolroom und derogleichen, das ist fleischlich sein, denn das weltliche und fleischliche an solche Orten verursacht den Mensch die Liebe Gottes zu verlieren, wann noch Liebe Gottes im Herzen ist, und die Liebe zur Welt nimmt der Liebe Gottes ihren Platz. Darum sagt Paulus, 2. Cor. 17: Darum gehet aus von ihnen. Er meint, sich nicht teilhaftig zu machen mit sündlichen Menschen und ihren Taten. Spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen.

Das hochmütige Wesen dieser Welt, und wo der christliche Mensch wohlgefallen hat an diesen weltlichen Torheiten, da ist große Gefahr, daß diese weltliche Torheit die Gottesfurcht aus dem Herzen treibt. Paulus sagt, daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes Willen.

Leben wir geistlich, so ist Licht in uns, das meint, Erkenntnis unseres Gottes und Heilandes. Leset Joh. 17, 3, welches ich allen Lesern wünsche.

Gruß der Liebe an alle Leser und Editor.

C. M. Nafziger.

Die Hutterian Taufe.

Die Worte welche gebraucht werden bei den hutterischen Brüdern in der Einverleibung zur Gemeinde von ihren Täuflingen, eingesandt durch J. B. Fischer, der die Kolonie besuchte.

Weil ihr uns habt angesprochen, und euer Herzens verlangen ist, daß ihr gern mit der Gemeinde des Herrn wollt vereinigt sein, so wollen wir dies Werk in dem Namen des Herrn fürnehmen und beschließen.

(1" Zum ersten frag ich euch vor Gott und seiner Gemein: Seid ihr aus dem Wort Gottes in euren Herzen überzeugt, daß die Gemeinschaft in christlichen und zeitlichen Gütern sei ein Lehr und Befehl Christi, auch ein Werk des heiligen Geistes?

(2" Zweitens, begehrt ihr euch also dem Herrn im Himmel zu schenken und auf zu opfern mit Leib und Seel und alles was ihr habt; und nach dem willen Gottes euch in der Gemein gehorsamlich ordnen und brauchen lassen wie es die Not wird erfordern?

(3" Verwilligt ihr euch brüderliche Straf und Anredt anzunehmen und dieselbe auch an anderen zu gebrauchen?

(4" Begehret ihr auch mit allen Frommen übels und Ungemach zu leiden, dem Herrn beständig und treu zu bleiben bis an's End; auch in Trübsals Zeiten nimmer von der Wahrheit und von der Heerde Christi zu weichen?

Nun auf dieser euer Bewilligung und gutes Bekenntnis reiche ich euch die Hand (richtet ein nach dem andern von der Knie gegrüßt mit Kuß) zum Zeichen des Friedens, des Bundes und Vereinigung mit Gott und seiner Gemein. Der allmächtige Gott im Himmel bekräftige und versiegele solchen in eurem Herzen durch seinen heiligen Geist zu seinem Preis, und euren Seelen Seligkeit, amen.

Form: Wird bevor und dazu stehend gebetet, dieweil die Täuflinge knieend sind. Den Mädchen ihre Kappen und Kopftücher (sie haben beide) werden nur zurückgeschoben anstatt abgenommen.

Sie gehen siebenmal in den Unterricht jeden Sonntag Gemein im Alter von 17 bis 20 Jahr.

Im Wasser gießen wird nur einmal gegossen, nehmlich mit den letzten gebrauchten Worten der Dreieinigkeit.

Die Namen der Täuflinge werden nicht benahmt über dem Taufen. Folgende Worten werden gebraucht: Auf deinem bekannten Glauben tauf ich dich im Namen des Vaters, des Sohns und heiligen Geistes.

Der allmächtige Gott im Himmel, der dir durch den Tod Christi und durch das Fürgebet seiner Heiligen ist gnädig und barmherzig worden, der wolle dich mit Kraft aus der Höhe anziehen und einschreiben in das Buch des ewigen Lebens, hinfür treu und fromm erhalten bis in Tod, deß wünsch ich dir durch Jesum Christum, amen.

Der Prediger (Bischof) reicht dann die Hand und spricht: Ihr mein Bruder (oder Schwester), der Herr stärke dich, und richtet ihn auf mit Hand und Kuß. Der Täufling spricht dann: Der Herr sei mit uns.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1243. — Wie was alles was Gott gemacht hat in der Schöpfung?

Fr. No. 1244. — Wie ist alle Kreatur Gottes?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1233. — Wider was soll ein jeglicher murren?

Antw. — Seine Sünde. Klag. 3, 39.

Nützliche Lehre: Das Murren zu dieser Zeit ist viel, und findet sich bei fast allen Menschen, aber überhaupt ist es nicht wie Jeremia sagt, daß es sein soll. Einige murren wider das Wetter oder die Witterung und klagen dawider. Es ist entweder zu kalt oder zu heiß, zu trocken oder zu naß, und es regnet nicht zur rechten Zeit. Etliche murren auch wider ihre Freunde, als wären sie von ihnen übel behandelt, und auch zu Zeiten wird gesagt; Siehest du was dieser oder jener getan hat, ich würde mich sehr schämen, so zu tun. Viele andere wird es auch geben, als Umständen worin die Menschheit sich vor Gott und Menschen versündigen, und es sind alle wahre Zeichen des Hochmuts, der im Herz ist. Ihr liebe Leute, laßt uns doch das gut bedenken und unser Herz mit Gottes Liebe erfüllen, so muß die Sünde weichen.

Unser selbst sollen wir aber recht betrachten, und dabei auch unsere Sünden vernehmen und dann darüber von Herzen recht murren.

Und laßt uns erforschen und prüfen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren. Vers 40. Wir, wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen; darum hast du billig verschont. Vers 42.

Fr. No. 1234. — Was ist der Sünde Sold?

Antw. — Der Tod. Römer 6, 23.

Nützliche Lehre: Sold ist als Lohn gegeben, nachdem er von jemand durch Werken verdient ist. Wenn du für deinen Nachbar arbeitest, so wird er dich dafür recht bezahlen, für was du tust.

Laßt uns aber jetzt den Unterschied zwischen Sold und Frucht betrachten. Nur im Kurzen muß es sein, aber es wird uns doch helfen eine Wahrheit vernehmen.

Das Wort sagt: Leibes F r u c h t ist ein Geschenk, und wir wissen auch daß die F r ü c h t e der Erde ein Segen sind, daß wir nicht verdient haben. Wir möchten auch viele andere Sachen benahmen, die unser sind in diesem Leben, welche wir nicht im Stande sind zu verdienen. Alle gute und alle vollkommene Gaben kommen von Gott allein, und wir sind ganz untüchtig etwas Gutes zu verdienen.

Was wir aber unrecht tun kann nur aus verdienst gerechnet sein, indem wir es tun nach des Satans Willen und darauf ist der Lohn von Gott verheißen. Es ist unmöglich, daß Gott lüge, und darum wird die Sünde in Vollem bezahlt. Diese Bezahlung ist die Verbannung von Gott, und laßt uns dann wiederum sehen Jesus am Kreuz als er von Gott dem Vater verlassen war und büßte da für mich und dich und bezahlt damit unsere Sünden. Hoffentlich wird dieses uns helfen diesen Vers besser zu verstehen, welcher folgt:

Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. M. B.

Fr. No. 1235. — Was ist es, geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen?

Antw. — Es ist ein köstlich Ding. Klag. 3, 26.

Nützliche Lehre: Wir Menschen finden uns in einem Zustand, worin es ganz unmöglich ist recht zu vernehmen die wahre Kostbarkeit, oder laßt sagen, das volle Wert von ewigen Dingen und der ewige Schatz, wie es Gott ansieht.

So hoch der Himmel über die Erde ist, sind seine Wege über unsre Wege und seine Gedanken über unsre Gedanken. Der rechte Begriff vom himmlischen Sinn in zeitlichen Sachen ist auch nicht leicht zu sehen. Nur wenn wir die göttliche Natur sind teilhaftig worden, mag es sein, und dann auch nur stickweis.

David sagt: Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe nie gesehen den Gerechten verlassen noch sein Samen nach Brot gehen. Gott ist's der uns diese Freiheit schenkt und uns Kleider und Nahrung mitteilt, wie auch alle andre Wohltaten gibt. Ob wir geduldig oder sehr bekümmert sind, alle Hilfe kommt doch von dem Herrn unsern Gott und nicht durch unsre Weisheit oder Kraft.

O wie köstlich ist's, recht geduldig und mit ruhigem Vertrauen warten auf die Hilfe des Herrn der uns nie verlassen hat.

Fr. No. 1236. — Was ist es, dem der gottselig ist und lässet ihm genügen?

Antw. — Ein großer Gewinn. 1. Tim. 6, 6.

Nützliche Lehre: Paulus hat zu Timotheus geschrieben von den Irrlehrern, die zu seiner Zeit lebten, und warnte nicht mit solchen zu schaffen.

Darauf folgt unser Vers der sagt: Es ist aber ein g r o ß e r Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels; das hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irregegangen und machen sich selbst viel Schmerzen.

Viel im Vermögen haben, oder großes Gut an uns zu ziehen ist nicht immer ein Gewinn zu achten, denn es gibt uns auch viel Elend zu Zeiten. Weiter sagt er: Aber du Gottesmensch, fliehe solches! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. Ich gebiete dir vor Gott, . . . daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi. Laßt uns in ihm bleiben, so können wir auch mit ihm gehen, wenn er kommt. Amen.

M. B.

Für das innere Leben.

Redlich oder Unredlich.

Vor einiger Zeit besuchte ich einen Freund, den ich seit einer Reihe von Jahren nicht gesehen hatte. Im Laufe der Unterhaltung kamen wir auch auf seinen Beruf zu sprechen und da erzählte er, welche Verantwortung er trage, welches Vertrauen in ihn gesetzt würde, da er große Geldsummen für Firma, bei der er in Diensten stand, verwalte. Weiter berichtete er, welch eine Fähigkeit er entwickelt habe, unredliche Angestellte zu entlarven. Seine Worte waren mit viel Befriedigung und Stolz gemengt und immer wieder betonte er besonders seine Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit.

Nachdem ich meinen Freund verlassen hatte, stand ich noch unter dem Eindruck seines eifrigen Versuches, seine Redlichkeit hervorzuheben. Ich hätte ihn nicht schwerer verletzten können, als nur dieselbe an ihm in Frage zu stellen. War er nun wirklich im wahrsten Sinne des Wortes wahr und ehrlich? Ich sann und sann, und während ich keinen Zweifel über die Wahrheit des mir Erzählten hatte, so wurde es mir wichtig, daß er doch bei all seiner Ehrlichkeit den großen Betrug begehe, einer wahren, christlichen Erfahrung aus dem Wege zu gehen. Beraubte er nicht Gott, indem er es ver-

säumte, sein ganzes Leben Ihm hinzugeben? Hielt er nicht die Fülle des göttlichen Segens von sich und seiner Familie sowie seiner Nachbarn zurück, indem er kein Gebetsleben führt? Kein Mensch kann den Verlust, der durch eine unentschiedene Haltung Gott gegenüber entsteht, ermessen. Nur im Himmel wird es an jenem großen Tage offenbar werden. Was für ein feiner Charakter würde mein Freund werden, wenn er Gott geben würde, was Ihm gebührt — die ganze Liebe des Herzens und ein Leben in Seinem Dienst. Was offenbaren nun die Tatsachen im Ewigkeitslichte? Ist mein Freund redlich oder unredlich, ehrlich oder unehrlich?

Ich sann weiter darüber nach bis ich bei der Forschung bei mir selber anlangte. Bin ich wirklich ehrlich? Diese Frage berührt gewöhnlich unangenehm, aber seien wir heute ehrlich genug, den Grund unseres Herzens zu prüfen. Sind wir allezeit Gott und Seinem Werke gegenüber wirklich ehrlich und aufrichtig? Gewiß, wir meinen es zu sein. Doch lieber Leser, ich muß dir verraten, als ich mir diese Frage vorlegte und bis auf den Grund meines Herzens nachforschte, wurde ich auf die Knie getrieben, um Gott um Vergebung meiner Unehrlichkeit anzurufen. Wie oft versprechen wir es Gott, Ihm treuer zu sein, mehr Sein Wort zu lesen, mehr Zeit im Gebet und Verkehr mit Ihm zuzubringen und dann geben wir unsere Zeit andern Dingen hin, anstatt uns mit ganzem Verlangen nach der Leitung des Geistes auszustrecken. Wieviele Versprechen sind Gott gemacht worden, aber aus Unbequemlichkeit, dieselben zu erfüllen, nicht eingelöst worden? Wie viele haben sich und Gott gelobt, regelmäßig zu der Unterstützung der Reichsgottessache beizutragen und haben es nicht getan? Es wird so oft leichthin gesprochen: „Herr, nimm mein ganzes Leben hin und forme es nach Deinem Wohlgefallen!“ Versucht dann aber Gott wirklich, solch ein Leben ganz in Seinen Besitz zu nehmen, um es für Seinen Dienst brauchbar zu machen, welche Ausweichungen werden da gemacht, wie sucht man sich zurückzuziehen, bis zuletzt Gott mit Seinem Wirken aufhören muß. Er kann nur dort ein volles Werk schaffen, wo er Seelen findet, die sich willig Seinem Willen unterwerfen. O, daß wir doch ehrlich gegen Gott und unsre Seele sein möchten, indem wir mit allem Fleiß, mit der Kraft aus der Höhe ausgerüstet, unser Gelübde dem Herrn gegenüber zu erfüllen suchen. Sollten wir Ihm nicht wenigstens mit derselben Treue dienen, wie wir es von unsern Angestellten verlangen, wenn wir solche beschäftigen würden?

Bedenke, daß derjenige, der seine Mitmenschen und Gott um ein entschieden christliches Leben beraubt, am Ende selbst den größten Verlust davon tragen wird. Mir schaudert, daran zu denken, welche Verluste am jüngsten Tage offenbart werden, die durch ein halbes Christentum verursacht wurden und das Schlimmste — dann gibt es keine Gelegenheit, den Schaden gut zu machen.

Satan ist rührig, soviel Beute davonzutragen, wie nur möglich. Er versucht es mit allen Mitteln, Menschen davon zurückzuhalten, ein segensreiches Leben zu führen und dadurch Seelen für den Herrn zu gewinnen. Er ist der Lügner von Anfang, der Seelen betrügt und das Wirken Gottes einzuschränken sucht. Daher laßt uns wachen, beten und glauben! Jesus sagt: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!“ Er arbeitete, litt und besiegte den Erzfeind und Gott sei gedankt, Er hat uns die Macht gegeben, zu überwinden in Seinem Namen. Steht Er uns zur Seite, dann hat es keine Not. Sollte es auch scheinen, als ob der Gang eines wahren Christen durch dieses Erdental ein Verlust sei, laßt uns nicht mutlos werden, liebe Brüder und Schwestern! Gerade dann sollte unser Glaube belebt sein, erkennen wir doch daran, daß wir dem Herrn ähnlich werden, sobald wir in Seinem Namen Schmach und Schande auf uns nehmen. Das soll uns ermutigen, noch mit mehr Kraft und mit festerem Entschluß den Lauf um das ewige Leben zu verfolgen, bis wir endlich das vorgesteckte Ziel erreichen! — Evan. Posaune.

Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Demut.

„Haltet fest an der Demut“ (1. Petr. 5, 5).

Demut ist geistliche Niedrigkeit. Sie offenbart Sanftmütigkeit und Langmütigkeit. Jesus sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Der Apostel Paulus schrieb: „Ein Jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ Jesus nahm die Sünden der Welt auf sich und ward“ gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“ Welch eine Demut tritt uns hier entgegen; Er, der Gottessohn nahm auf sich den Spott und Hohn Seiner Feinde. Er hätte beim Vater bleiben können, aber Er verzichtete auf alle Himmelsherrlichkeit; die Liebe, Sein Erbarmen trieb Ihn auf diese Erde, um dich und mich zu retten.

Solange noch Hochmut und Eigenwillen, sei es auch nur in geringem Maße, in einem Menschen wohnen, besitzt er nicht die wahre Demut. Wir werden sie nur in dem Maße empfangen können, in wie weit wir von unserm Ich lassen. Damit ist oft Selbstverleugnung verbunden, aber Gott sei gepriesen, der Lohn ist umso herrlicher!

Vielleicht denkt dieser oder jener: Wenn ich mich demütigen würde, so wäre ich nicht mehr weit davon entfernt, von allen Leuten unterdrückt zu werden. Aber würden sie es versuchen, rechte Demut zu üben, so würden sie ausfinden, daß durch ihr Wesen und ihre Liebe die Mitmenschen angezogen werden; sie werden dazu getrieben, die erwiesene Liebe zu erwidern. Ernten wir aber dann und wann Undank, so wollen wir uns an den Lohn erinnern, den unser Herr und Heiland von dieser Welt für all die erwiesene Liebe empfing.

Leider gibt es viele, die sich Kinder Gottes nennen, aber wenig Demut und Liebe in ihrem Leben beweisen. Manche benehmen sich so, als ob sie sagen wollten: Ich habe kaum Liebe genug für mich, wie soll ich andern davon geben? Arme Leute, wenn sie Gottes Wort kennen würden, so könnten sie sich darin spiegeln, um zu erkennen, wie arm sie sind; wenn sie sich dann zu Gott wenden, so könnte ihnen geholfen werden. Nur Er allein hat die Fülle der Liebe und Demut und schenkt sie Menschen, die sich nach ihr ausstrecken, in übervollem Maße.

In besonderer Gefahr, hochmütig zu werden, stehen solche Menschen, denen Gott besondere Gaben und Talente geschenkt hat. Nur wenn sie dieselben zur Verherrlichung des herrlichen Gottesnamens verwenden und Menschen zu erfreuen und ihnen das Heil in Christo zu weisen versuchen, kann das Wohlgefallen Gottes auf ihnen ruhen und sie stehen auf dem sicheren Grunde Seiner Gnade. Wieviele sind aber durch ihre Talente, durch die sie nur ihren Hochmut und Stolz nährten, zu Grunde gegangen. Da gibt es viele junge Leute, die durch Schulbesuch große Fähigkeiten erhielten und über ein großes Können verfügten, indem sie ihre Talente zur Entwicklung gelangen ließen. Plötzlich machte Gott einen Strich durch ihre Pläne und Hoffnungen; Unglück, Krankheit, vielleicht der Tod suchte sie heim. Die Menschen wundern sich dann oft, aber Gott weiß, warum Er solches schicken mußte.

Als Saul zum König über Israel gesetzt wurde, war er so klein und demütig, daß er es nicht wagen wollte, vor das Volk zu treten. Aber nach und nach schlich sich der Hochmut in sein Herz. Er achtete nicht mehr auf Gottes Gebot, sondern ging eigene Wege. So war Gott gezwungen, von dem König zu weichen und wir alle wissen, daß es von der Stunde mit ihm bergab ging, bis er ein Ende mit Schrecken nahm.

Darum laßt uns immer klein und demütig bleiben und allezeit auf Gottes Gebote achten. Dies werden wir erst in rechter Weise vollbringen, wenn der Heilige Geist in unserm Herzen wohnt und uns führt und leitet. Dazu ist eine enge Verbindung zwischen uns und dem himmlischen Vater erforderlich und diese können wir nur in einem Gebets- und Glaubensleben erlangen.

Mehr von Deiner Demut,
Gib mir, Heiland mein!
Mehr von Deiner Sanftmut,
Will Dir ähnlich sein!

Selbst Dein teures Leben
Für mein' Sünd' du gabst;
Demut mir zu geben,
Du am Kreuze starbst.

Höre auf mein Flehen
Und verschmäh' es nicht!
Will mit Dir nur gehen
Hin zum ew'gen Licht!

—Evan. Posaune.

Sprüche Salomonis.

Das 4. Kapitel.

1. Höret, mein Kinder, die Zucht eures Vaters; merkt auf, daß ihr lernet und klug werdet.

2. Denn ich gebe euch eine gute Lehre; verlasset mein Gesetz nicht.

3. Denn ich war meines Vaters Sohn, ein zarter und ein einiger vor meiner Mutter,

4. Und er lehrete mich und sprach: Laß dein Herz meine Worte aufnehmen, halte meine Gebote, so wirst du leben.

5. Nimm an Weisheit, nimm an Verstand; vergiß nicht und weiche nicht von der Rede meines Mundes.

6. Verlaß sie nicht, so wird sie dich behalten; liebe sie, so wird sie dich behüten.

7. Denn der Weisheit Anfang ist, wenn man sie gerne höret und die Klugheit lieber hat denn alle Güter.

8. Achte sie hoch, so wird sie dich erhöhen und wird dich zu Ehren machen, wo du sie herzest.

9. Sie wird dein Haupt schön schmücken und wird dich zieren mit einer hübschen Krone.

10. So höre, mein Kind, und nimm an meine Rede, so werden deiner Jahre viel werden.

11. Ich will dich den Berg der Weisheit führen, ich will dich auf rechter Bahn leiten,

12. Daß, wenn du gehest, dein Gang dir nicht sauer werde, und wenn du läufst, daß du dich nicht anstoßest.

13. Fasse die Zucht, laß nicht davon; bewahre sie; denn sie ist dein Leben.

14. Komm nicht auf der Gottlosen Pfad und tritt nicht auf den Weg der Bösen.

15. Laß ihn fahren und gehe nicht drinnen; weiche von ihm und gehe vorüber.

16. Denn sie schlafen nicht, sie haben denn übel getan; und sie ruhen nicht, sie haben denn Schaden getan.

17. Denn sie nähren sich von gottlosem Brot und trinken vom Wein des Frevels.

18. Aber der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht, das da fortgeht und leuchtet bis auf den vollen Tag.

19. Der Gottlosen Weg aber ist wie Dunkel, und wissen nicht, wo sie fallen werden.

20. Mein Sohn, merke auf mein Wort und neige dein Ohr zu meiner Rede.

21. Laß sie nicht von deinen Augen fahren, behalte sie in deinem Herzen.

22. Denn sie sind das Leben denen, die sie finden, und gesund ihrem ganzen Leibe.

23. Behüte dein Herz mit allem Fleiß: denn daraus gehet das Leben.

24. Tue von dir den verkehrten Mund und laß das Lästermaul ferne von dir sein.

25. Laß deine Augen stracks vor sich sehen und deine Augenlider richtig vor dir hinsehen.

26. Laß deinen Fuß gleich vor sich gehen, so gehest du gewiß.

27. Wanke weder zur Rechten noch zur Linken; wende deinen Fuß vom Bösen.

Persönliche Sache.

Der Herr . . . will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre" (2. Pet. 3, 9). Das Heil der Seele ist für jeden einzelnen Menschen eine rein persönliche Sache. Seit Gott die Menschen erschaffen hat, hat er viel Sorgfalt auf sie verwandt. Mit einer jeden Nation der Welt ist er in direkte Verbindung getreten. Er hat Nationen groß werden lassen und wiederum ist auch manch eine große Nation, von der er Sein Antlitz gewandt, in ein Nichts zerfallen.

Gott kümmert sich aber nicht nur um Nationen, sondern ebensowohl um den Einzelnen. Sein großer Heilsplan ist in erster Linie eine persönliche Sache. Gott will jeden

Einzelnen persönlich erretten.

Gottes Plan ist nicht ein Plan, der den Menschen nur äußerlich gerecht erscheinen läßt; Er will vielmehr das Inwendige des Menschen reinigen, ihm ein neues Herz schenken, so daß auch sein Leben ein neues wird. Gott wußte, daß es unmöglich ist, das Wasser eines Flusses zu reinigen und rein zu erhalten, wenn er an seiner Quelle beständig verunreinigt wird; oder die Quelle dadurch zu reinigen, daß man das Wasser des Flusses reinigt. Darum beziehen sich Seine Bemühungen direkt auf den Sitz des Lebens, auf das Herz, das er reinigt. Wenn die Quelle rein ist, wird auch das, was aus ihr hervorgeht, rein sein. Nur dann, wenn jeder Einzelne eine Bestimmte Heilserfahrung hat, wird unsere Nation, oder irgend

eine andere, eine wirklich gerettete sein. Alles muß erst persönlich sein, ehe es universal sein kann. Jede große Erfindung, jedes Stück Literatur und dergl. ging von Einzelnen aus. Auf diese Weise kam auch das Heil zu uns Menschen. Es geht von Jesus aus.

Viele wollen es aber doch ein wenig fern halten, es nicht streng mit der persönlichen Aneignung desselben nehmen. Sie wollen es nicht zu einer persönlichen Sache machen. Laß dir aber sagen, mein Freund, wenn das Heil, das Christus für uns erworben hat, der Welt nützen soll, muß es von dem Einzelnen sich

persönlich angeeignet werden.

Das von Ihm am Kreuz erworbene Heil kann die Welt nicht retten, wenn es nicht erst den Einzelnen rettet.

Ein jeder Einzelne ist Gott gegenüber persönlich für das, was er tut, verantwortlich und nicht für das, was ein anderer tut. Wenn jemand die Gesetze des Landes übertritt, so muß er persönlich die Strafe leiden. Dasselbe ist auch bei demjenigen der Fall, der das Gesetz Gottes übertritt. Ein jeder wird ebenso persönlich sein, wie das Heil in Christo persönlich ist.

Gott gab den Menschen Sein Gesetz durch Moses an dem Berge Sinai, darnach erwählte Er sich gottesfürchtige Männer aus dem Volke, sie und ihre Nachkommen an dieses, Sein Gesetz, zu erinnern und Sorge zu tragen, daß es nicht unbeachtet bliebe und daß das Volk demgemäß lebe. Das Gesetz war ein Zuchtmeister, die Juden zu Christo zu bringen.

Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott Seinen eingebornen Sohn, um ein Sühnopfer für die Sünden der Menschen zu werden. Er kam vor nun mehr als zwanzig Jahrhunderten in der Gestalt des sündlichen Fleisches, um den Erlösungsplan zur Ausführung zu bringen, durch den alle Menschen gerettet werden können. Er hat sich so viele Zeugen erweckt, daß man sie fast überall findet.

Was haben wir getan? — Gott hat das Seine zu unserer Seelen Seligkeit getan. Bedenke das, lieber Leser. Was aber hast du getan? Hast du Jesus als deinen persönlichen Heiland und Erlöser angenommen? — Hat Sein Blut dich von aller Sünde gereinigt? — Oder hast du vielleicht Seine Einladung zurückgewiesen, ist sie auf taube Ohren gefallen? — Höre, wie liebevoll Er ruft: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Jesus war sehr betrübt, als Er die Stadt Jerusalem ansah und sagte: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt." Freund, was wird der Herr einst von dir sagen müssen?—Erwählt.

Die Unvernichtbarkeit der Bibel.

Nur verhältnismäßig wenig Leute besitzen in der Gegenwart die Verwegenheit und Herzlosigkeit, die Bibel aus der Welt schaffen zu wollen. Die Zahl der Bibelfeinde hat sich erheblich vermindert. Schauen wir zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zurück, so werden wir aus den historischen Aufzeignungen entnehmen können, daß sich zu der Zeit eine allgemeine Feindschaft gegen das Wort Gottes breit machte. Überall in der Welt loderte der Haß gegen Gott und Sein Wort in hellen Flammen empor; Unglaubigkeit nahm überhand. Thomas Paine, der sich auf dem politischen Gebiete große Verdienste erworben hat, bemühte sich, Fehler in der Heiligen Schrift zu entdecken, zog dieselbe in den Schmutz und streute den Samen des Unglaubens weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus. Er war es, der ein Zeitalter der Vernunft ankündigte, in welchem nicht Gott, sondern die menschliche Vernunft die Herrschaft haben sollte. Hume versuchte zu beweisen, daß es nichts Übernatürliches, also somit auch keinen Gott gäbe, Voltaire vergriff sich mit beißendem Spott an den heiligen Dingen und bestärkte die Gottesleugner in ihrem verderblichen Treiben.

Aber das Zeitalter der Vernunft hat sich als eine Zeit der Schrecken offenbart. Wo Gottes Gebote und Gesetze das Recht verloren hatten, da war es unmöglich, die menschlichen Gesetze aufrecht zu erhalten. Die Menschen rissen das Kreuz nieder und —bauten Hinrichtungsmaschinen auf! Millionen starben eines schrecklichen Todes, bis die Menschen wieder erwachten und einsahen, daß nur Gott sie aus ihrer furcht-

baren Lage befreien konnte. So kam das Christentum wieder zu Ehren und ging unversehrt aus den Wirren der Zeit als Sieger hervor.

Ingersoll, der als der größte Gnostiker (leugnen die Schöpfung der Welt durch Gott ab) des letzten Jahrhunderts anerkannt wird, brachte sein Leben mit ergebnislosen Anstrengungen zu, die Lehren der Bibel umzustoßen. Er schied aus dem Leben und, wäre er nicht ein berühmter Redner gewesen, so würde er heute vergessen sein. Die Bibel aber feiert Triumphzüge ungeachtet seiner erbitterten Angriffe und sie wird fortbestehen solange die Welt existiert. Sie beseelt den Dichter und Geschichtsforscher, den Philosophen sowohl als auch den auf der niedrigsten Kulturstufe stehenden Wilden; sie bewirkte einen unermeßlichen Segen in allen Ländern der Erde, wo sie Eingang gefunden hat, jede Nation und jede Rasse hat an diesem Segen teilgenommen; sobald ein Mensch, sei er wer er sei, mit Gottes Hilfe sein Leben nach den Lehren der Bibel umformt, werden ihm unermeßliche geistliche Güter zuteil, die ihn nicht nur schon in diesem Leben auf höhere Bahnen leiten, sondern in ganzer Fülle erst droben offenbar werden. Wenn du in dieser Welt Tugend, Demut, Frömmigkeit und Wahrheit findest, so kannst du dessen sicher sein, daß diese guten Eigenschaften der segnenden Einwirkung der Heiligen Schrift zu verdanken sind.

Niemand wird die Bibel zerstören und aus der Welt schaffen können, denn sie ist die Botschaft der Liebe, der Erlösung aus den Ketten der Sünde und verkündigt Frieden mit Gott. Aber noch viel sicherer ist das Fortbestehen der Bibel aus dem Grunde, da sie Gott selbst den Menschen gegeben hat. Hingabe an Gott und helfender Dienst an der Menschheit, die sie der Welt verkündigt, sind die stärksten Waffen, mit denen sie zu allen Zeiten das Wüten der Gottesfeinde widerstanden hat und widerstehen wird, solange die Welt besteht.

Wahrhaft köstlich ist das Leben eines Menschen, der die Göttlichkeit der Heiligen Schrift anerkennt, ihre Lehren für sich in Anspruch nimmt, aus ihren Wahrheiten schöpft und im Lichte ihrer Offenbarung wandelt und so allezeit einen Wegweiser hat, mit dessen Hilfe er sicher zum Lande der Herrlichkeit gelangt.

Herr, unser Hort, laß uns dies Wort,
Denn Du hast's uns gegeben;
Es sei mein Teil, es sei mir Heil.
Und Kraft zum ew'gen Leben.

—Evan. Posaune.

Bei der Wurzel.

Da werden einzelne Früchte des innern, verderbten Zustandes bemerkt, einzelne böse Gewohnheiten, Neigungen, Handlungen. Daher bemüht man sich, ein Böses nach dem andern bereuend abzulegen, dem Gärtner gleich; er hält den innerlich kranken Baum für gesund, schneidet darum nur die einzelnen kranken Zweige und Früchte weg, ohne zu erkennen, daß damit nichts, wirklich nichts gewonnen ist, weil die innere Krankheit am Baum ihm unter den Händen immer wieder Krankes hervortreibt und alles Wegschneiden kranker Zweige verlacht. So drehen sich die Buße tun wollenden Menschen immer im Kreis herum, bereuen, legen ab, schneiden weg und werden doch innerlich nicht besser, tragen immer wieder böse Früchte aus ihrem selbstsüchtigen Herzen. — Wir sagen oft, unsere Sünden seien uns leid; wenn wir aber recht ins Herz sehen, sind uns nicht die Sünden leid, sondern ihre Folgen. Nicht die Wurzeln, die im Herzen stecken, tun uns weh, sondern nur die Dornen, die am Stamm wachsen, stacheln in das bequeme und sichere Leben hinein; nur die Früchte schmecken uns bitter. Wollen wir nicht unsre Bekehrung nachprüfen? Ja, das Herz gründlich erforschen.—Erwählt.

Ein Mittler.

Gott ist und bleibt in Ewigkeit der Feind der Sünde. Er kann sich nimmer damit vertragen. Sie bleibt Ihm ein „Greuel, den Er haßt." Er kann nicht anders, als sie verabscheuen. Aber wie kann denn Gott uns, Sünder, annehmen, segnen und in Seine Nähe eintreten lassen? Nicht anders als durch „einen Mittler." Als ein solcher ist Jesus eingetreten. Er stehet zwischen Gott und uns. Er deckt uns gegenüber alle die feurigen, heiligen Eigenschaften des Vaters, die uns, Unreine, verzehren würden. Dagegen macht Er durch Sein kostbares Blut, in welchem Er uns wäscht, und durch Seine fleckenlose Gerechtigkeit, in welche Er

uns hüllt, uns angenehm bei Gott. Nur allein in Jesu kann Gott uns annehmen, uns in Seine Gemeinschaft zulassen. Jesus, des Vaters Eingeborner, vertritt uns bei Gott, und wir sind Gott willkommen in Ihm. Er verbürgt sich für uns bei Gott, und so erwirbt Er uns Gottes Gnade. Wenn du dich vor Gottes Thron beugst, o, so vergiß es nimmer, daß Jesus der Mittler ist; bringe dich selbst, deine Bitten, auch dein Lob nur durch Jesu Vermittelung Gott dar. Dann hast du nichts zu fürchten, denn Jesus hat, um dich zu schützen, dieselbe Natur angenommen, die du hast, nur ohne Sünde. Er hat ein Herz für dich voll Erbarmen. Er nennt dich Bruder. All Seinen Einfluß bei dem Vater macht Er für dich geltend. Alles, was Er tat, alles, was er litt, kommt dir zu gute.—Erwählt.

Weissagung und Wahrsagung.

Die Heilige Schrift macht einen genauen Unterschied zwischen Weissagen und Wahrsagen. Letzteres bezeichnet sie als heidnische Zauberei. Es ist ein Eingeben in satanische Kräfte, wobei der Wahrsager durch Beschwörungen, Künste und Zeichen frech an die verbotenen Türen des verschlossenen Geisterreiches klopft, um diese zu öffnen. 5. Mose 18, 9 u. s. w. sagt uns, daß Gott die Sünde der Zauberei für alle Zeiten Seinen Kindern verboten hat. Die Weissagung dagegen ist ein Werk des Heiligen Geistes am Menschen durch übernatürliche, göttliche Erleuchtung. Siehe 1. Petr. 1, 21. Sie ist die Offenbarung an Seine Kinder in Seinem Wort, und umfaßt Gottes Heilsratschluß in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wo immer dieser Ratschluß Gottes verkündigt wird, da ist Weissagung vorhanden.—Erwählt.

Empfindung.

Ein Kind in China, das in der Missionsschule den Herrn Jesus als seinen Heiland kennen gelernt und in ihm glücklich geworden war, sah zu seinem Schmerz oft ein altes chinesisches Ehepaar andachtsvoll den Götzen opfern und zu ihnen beten. Nun wäre es für das Kind nach chinesischer Sitte aber unschicklich gewesen, die alten Leute anzureden und ihnen gar zu predigen. Aber Tränen stahlen sich in seine Augen. Dies öffnete dem Kinde den Mund, die alten auf den Herrn Jesum hinzuweisen; und es geschah zu ihrem Heile. — Ähnlich erging es dem bekannten Israeliten Immanuel Frommann. Ihm maß, als er noch Student war, ein gläubiger Schneider einen Anzug an. Dieser, voll Wehmut, daß der feine Jüngling als Jude nicht den Heiland kenne, vergoß stumm eine Träne. Frommann war diese Träne nicht entgangen. Er forschte nach ihrer Ursache und hörte darauf ein warmes Zeugnis für Jesum, den Heiland. Er kaufte sich ein Neues Testament und bekehrte sich von Herzen zu dem Herrn. Er hat nochmals durch seine gesegneten Schriften, die fast über die ganze Erde verbreitet wurden, viele Seelen zum Herrn geführt. O, daß diese Liebe Christi doch in diesen Tagen der Lauheit auch in allen unseren Herzen zum Segen brennen möchte! Die Menschen sind geneigt Worte schnell zu vergessen, doch wenn sie die Empfindung bekommen, daß man eine herzliche Liebe für sie hat, die werden sie nicht bald los.— Erwählt.

Murrende.

An fernen Meeresküsten finden sich Muscheln einer besondern Art auf sogenannten langen Sandbänken gelagert. Sobald die Sonne scheint, öffnen sie sich, wohlig und dankbar, die Wärme aufnehmend. Huscht aber ein Wolkenschatten über den Glanz, so schließen sie sich mit einem eigentümlichen Geräusch, das bei ihrer großen Zahl anzuhören ist wie ein dumpfes Murmeln oder Murren. — Machen wir es auch so? — Gehören wir zu jenen, von denen es heißt: „Diese sind Murrende, mit ihrem Lose Unzufriedene?“ (Jud. 16.) Wenn die Mitmenschen uns freundlich begegnen, uns Liebe und Güte beweisen, o dann tun wir unsere Herzen gern auf, und lassen es uns wohl sein. Aber leuchtet uns einmal ihre Freundlichkeit nicht entgegen, übersehen sie uns, setzen uns gar zurück oder tadeln uns, so schließen wir uns vielleicht ab gegen sie mit einem deutlicheren Murren als jene Muscheln. Wie ist vor allem unser Verhältnis zu Gott, unserm Vater? Gleichen wir dem murrenden Volke Israel, wenn Er uns durch Dunkelheiten und Trübsal führt, und dem Jonas, wenn der „Wunderbaum“ verwelkt? So soll es nicht bei uns sein. Wir

kennen Gottes wunderbare Liebe. Er gab seinen eigenen Sohn für uns dahin. Wenn wir in dieser Liebe und Gnade ruhen, so wird auch in dunklen Tagen keine bittere Wurzel bei uns sprossen.

Verwunderung.

Ein schottischer Seemann wurde nach seiner Heimkehr von einer Fahrt im Stillen Meer gefragt: „Meinen Sie, daß die Missionare auf den Südsee-Inseln etwas Gutes gewirkt haben?" — „Ich will Ihnen etwas erzählen," antwortete er. „Im vergangenen Jahre litt ich an einer der Inseln Schiffbruch, von denen ich wußte, daß im Jahre zuvor die Mannschaft eines gescheiterten Schiffes ermordet worden war. Ihr könnt euch denken, wie mir bei der Aussicht zu Mute war, daß ich, wenn nicht an Klippen zerschelle einem noch grausameren Tode entgegen ging. Als der Tag anbrach, sahen wir, daß eine Anzahl Nachen auf unser Schiff lossteuerten, und machten uns aufs Äußerste gefaßt. Stellt euch aber unsere Freude und Verwunderung vor, als wir die Eingebornen englisch gekleidet sahen und einige von ihnen englisch sprechen hörten. Auf derselben Insel hörten wir am nächsten Sonntag eine evangelische Predigt. Ich weiß nicht, was Ihr von der Mission denkt, was ich denke, weiß ich."—Erwählt.

Alabama!

Ein Indianerhäuptling floh, von einem Präriebrande verfolgt, schnell wie der Wind auf seinem Pferde über die Ebene; ein breiter Strom lag vor ihm, er schwamm hindurch, und als er sich am anderen Ufer vom Pferde auf den Boden warf, rief er mit einem Seufzer der Erleichterung: „Alabama!" d. h. „Hier kann ich ruhen!"

Noch lebt dieser Name als einer der Vereinigten Staaten Amerikas; aber der Häuptling, der ihn gegeben, sah feindliche Stämme gegen sich heranziehen, und das Alabama, das er gefunden, wurde das Grab seiner Gebeine. —

Vergeblich jagst du auf Erden nach einem Ruheort. Auch du hast bis jetzt vieles versucht, Ruhe und Frieden für deine Seele zu finden und — es gelang dir nicht. Wie hätte es auch geschehen können? — Weder im Osten noch im Westen und nicht im Süden und im Norden findest du, was Gott allein dir geben kann. Höre, was Jesus Christus, der Sohn Gottes sagt: „Wer von diesem Wasser trinkt (das die Welt ihm bietet), den wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten" (Joh. 4, 13. 14).

Lieber Leser, suchst du dein „Alabama" noch hier? Du wirst es niemals finden. Eile darum zu Jesu; Er allein kann dir Ruhe und Frieden geben!—Erwählt.

Retter oder Richter.

Vor einiger Zeit starb in Frankreich plötzlich ein junger Baron. Er hinterließ seiner Gattin, mit der er in seinem Leben die eiteln Freuden der Welt reichlich genossen hatte, große Schulden. Aber die junge Witwe wußte nichts davon. Da ging ein Freund des verstorbenen Gatten, ein tüchtiger Rechtsgelehrter, zu der eitlen, sorglosen Weltdame hin und legte ihr rückhaltlos ihre Verhältnisse klar. Zuletzt bat er sie, ihn gerichtlich mit der Regelung ihrer Verhältnisse zu betrauen. Aber die Dame hörte nicht; ihr Leichtsinn machte sie blind gegen das herannahende Verderben. Der Freund ging betrübt von dannen.

Wieder und wieder warnte der Freund, aber vergeblich; und was er voraussah, kam. Nicht nur nahmen die Gläubiger, welche vereint vorgingen, der Dame alles, was sie besaß, sie wurde auch, weil sie Veruntreuungen begangen, vor Gericht geladen. Nun erinnerte sie sich des Freundes, der sie wiederholt bestürmt hatte, ihre Sachen zu ordnen, ehe es zu spät wäre. Aber ach! nun war es schon zu spät. Sie wandte sich zwar noch persönlich an den Freund und bat ihn, sie zu retten, aber, wie wunderbar! Die Regierung hatte ihn mittlerweile zum Richter ernannt. Derselbe Herr, der noch vor paar Wochen sich der Dame inständigst als Retter angeboten hatte, stand nun da als ihr unbestechlicher Richter und mußte sie nach den strengen, aber gerechten Gesetzen des Landes verurteilen.

Die Geschichte zeigt uns, wie verhängnisvoll es ist, in ernsten Dingen sorglos und gleichgültig zu sein und aufzuschieben. Die ernsteste und wichtigste aller Obliegenheiten aber ist ohne Zweifel die Vergebung unserer Sünden, die Rettung unserer unsterblichen

Seele. Gottes Wort sagt uns daß all Menschen große Schuldner, schuldbeladene Sünder sind vor Gott, mag auch das Leben vor Menschen ohne Strafe und Vorwurf geblieben sein. „Alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes" (Römer 3, 23).

Aber Gott hat uns in Seinem freien Erbarmen einen Retter gesandt: Jesum Christum, Seinen Sohn. In Seinem Namen soll nun Buße und Vergebung der Sünden verkündigt werden. (Luk. 24, 47). Und wer an Ihn heilsverlangend glaubt, ist gerettet. Er selbst der Heiland und Retter, sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht in das Gericht." (Joh. 5, 24.)

Er, der heute noch dich retten kann und will, wird wenn du dich nicht jetzt, am Tage des Heils, zu Ihm wendest, bald dein gerechter Richter. Gott hat Ihm alles Gericht übergeben.—Erwählt.

Anspornung.

Eine Mutter ging mit ihrem vier Monate alten Kinde, das nicht einschlafen wollte und unruhig war, singend in der Stube auf und ab, um es einzuschläfern. Am Tische saßen der Vater und die fünfjährige Anna. Da steht Anna auf, geht der Mutter nach, zupfte sie am Rocke und spricht: „Mutter, ich bin müde und will schlafen gehen, bete doch mit mir!" „Kind," erwiderte die Mutter, „ich kann jetzt nicht, ich muß erst die Emma zur Ruhe bringen. Gehe zum Vater, der wird heute mit dir beten." Ganz erstaunt sieht Anna ihre Mutter mit den großen braunen Augen an, schüttelt wehmütig den Kopf und spricht weinend: „Ach, Vater kann ja gar nicht beten." Erschrocken fuhr der Vater auf. Tiefe Röte bedeckte sein Gesicht, als sein Auge dem seiner guten, frommen Frau begegnet. Dann nahm er sein Kindchen auf den Schoß, drückte es zärtlich an sich und sagte: „Mein Herz, deine fromme Großmutter hat mich auch beten gelehrt und du sollst sehen, daß ich von jetzt ab wieder bete."—Erwählt.

Wo die heilige Schrift die Grundlage der Predigt ist, da wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Richtige Stellung.

In einer kleinen Stadt soll sich eine Kirche befinden, in welcher die Schallwirkung derart ist, daß der Predigende nur dann von allen Zuhörern verstanden wird, wenn er nach einer bestimmten Richtung gewendet spricht, so daß sein Blick auf einem Christusbild auf der Wand ruht. Wie hier die richtige Stellung eingenommen werden muß, damit das Wort recht gehört werde, so ist's auch mit dem inneren Hören und Verstehen; nur eine solche Predigt wird recht eindringen, die im festen Blick auf Christus gehalten wird. Welche Predigten haben bei den Lesern den nachhaltigsten Nachdruck gemacht? Waren es nicht solche, welche Christi Gestalt ihnen vor die Augen malten? Nicht nur die Prediger, sondern jeder Christ muß diese richtige Stellung finden. Wie werden Eltern ihre Kinder, Sonntagsschullehrer ihre Schüler am segensreichsten beeinflussen können? Wenn diese es ihnen anmerken: alles, was sie ihnen in Liebe und Ernst, in Bitte und Ermahnung sagen, wird gesprochen als in Christi Gegenwart. Wenn wir uns des bewußt bleiben, daß Christus immerdar unser Zuhörer ist, dann verliert unsere Rede ihre Stacheln und Dornen und wird je mehr und mehr lieblich und werden nicht mißverstanden werden.—Erwählt.

Korrespondenz.

Arthur, Illinois, den 15. Juli, 1943.

Gruß und Wohlwunsch an alle Liebhaber der Wahrheit und Gottsuchende Seelen.

Den 6. Juli haben wir einen Telegram empfangen, daß der alte Onkel Jacob M. Hostetler, ein Mennonit von Sugar Creek, Ohio, sein Lebensende erreicht hat im Alter von über 87 Jahre.

Den 7. Juli bin ich von Mattoon nach Indianapolis, Columbus, und Dennison, Ohio, auf der Eisenbahn. Dann wollten wir auf dem Bus nach Dover, und dann auf der Star Route nach Sugar Creek, so war ein Wolkenbruch nahe Dennison den Tag vorher und ein Tonnel, wo die Eisenbahn durchging, war eingefallen und eine Freight Train war hineingefahren und großen Schaden getan, so mußte unsere Train auf dem B. und O. nach Urichsville fahren, und dort hatten wir die Gelegenheit mit

einem anderen Mann, der auch auf der nehmlichen Train war, nach Dover gehen, und von dort sind wir auch wieder mit einem Bekannten nach Sugar Creek, dort angekommen 2:30 Nachmittags den 8ten, und besuchten dann zuerst die alte Tante Susie Miller, 82, und ihre Tochter, Elvesta, die bei ihr wohnhaft ist. Sie ist die hinterlassene Witwe von dem John C. Miller, der erste Editor von der Budget, und sie ist eine Tochter von dem Pre. Isaak Miller, der eine Zeitlang bei Sugar Creek, Ohio, wohnhaft war, dann Wayne County, Ohio, dann in Tazewell County, Illinois, dann hier bei Arthur, und ist von hier nach Fairview, Michigan, wo er gestorben ist, und auch zweites Weib, welche eine Schwester war zu meiner Großmutter.

War dann bei der Hostetler Familie des übrigen des Tages, wo viele Alte und Bekannte aus und eingegangen sind, zur Nacht dann bei meiner Schwester Susan, die nahe dabei wohnhaft ist. Die Leiche war Freitags den 9ten Nachmittags, so waren wir den Tag bei der Hostetler Familie, wo wir viele Freunde und Bekannte ansichtig geworden sind. Der Onkel Emanuel Hostetler, und Sohn William und Weib und zwei Kinder; auch sein Sohn Jacob von Geauga County; und sein Sohn, Diakon Moses E. Hostetler von Lawrence County, Pa.; mein Bruder Melvin A. Miller, Burton Station, Geauga County, Ohio; Amanda, Eheweib von Hiram B. Troyer und ihre Tochter Katieann, und Willis Hostetler und Familie von Kokomo, Howard County, Indiana; Aaron J. Hostetler und Familie und Pre. Alvin J. Hostetler und Familie; Mrs. Fanny Weaver, Witwe, Fredericksburg, Ohio; Mrs. John J. Detweiler und Onkel Jeff. Schrock von Wooster, Wayne County, Ohio, waren unter der Freundschaft die beiwohnten.

Der alte Onkel hinterläßt noch zwei Brüder: Emanuel von Middlefield, Ohio; William von Mio, Michigan; eine Schwester, Amanda, Eheweib von Hiram Troyer, Amboy, Howard County, Indiana. Er hinterläßt auch 6 Söhne: Pre. Alvin und Aaron von Louisville, Ohio; Mahlon von Springfield, Ohio; Willis, Kokomo, Indiana; Pre. Lester Hostetler von Nord Newton, Kansas; Earl und Cora zu Hause.

Leichenreden waren gehalten in Sugar Creek in dem Gemeindehaus durch Edward Shepfer, ein Tunker Prediger, und Paul Witmer, ein Mennonit, und dann der Erde übergeben in dem Union Hill Begräbnis, wo auch mein Bruder Willis liegt, und auch die Großeltern Moses J. Hostetler und Weib. Nach der Leiche sind wir mit Mrs. Fanny Weaver nach Fredericksburg, Ohio, und nach dem Abendessen mit dem Onkel nach Wooster an die John Detweiler Heimat und dann in der Nacht am 12 Uhr auf die Eisenbahn nach Chicago, wo wir angekommen sind 7 Uhr morgens und haben dann Mrs. Eli M. Otto in dem Research Hospital und Mrs. Menno L. Miller in dem Woodlawn Hospital besucht. An 11:15 haben wir Chicago verlassen und am 2:30 Nachmittags den 10ten in Arthur angekommen.

Wir sagen Dank zu Gott und Menschen für alles Gutes, das uns bewiesen worden ist auf unserer Reise und bitten Freunde und Bekannte und andere uns auch zu besuchen mit Gelegenheit.

L. A. Miller.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THERE'S A WIDENESS IN GOD'S MERCY

There's a wideness in God's mercy,
Like the wideness of the sea;
There's a kindness in His justice,
Which is more than liberty.

There is welcome for the sinner,
And more graces for the good;
There is mercy with the Saviour;
There is healing in His blood.

For the love of God is broader
Than the measure of man's mind;
And the heart of the Eternal
Is most wonderfully kind.

If our love were but more simple,
We should take Him at His word;
And our lives would be all sunshine
In the sweetness of our Lord.

Frederick W. Faber, 1814-1863.

EDITORIALS

In these days of wars and rumors of wars when nations are linked up together which formerly were not at all in agreement with each other, it is remarkable how the principles of right that were formerly thought to be of great importance, are overlooked and disregarded. I refer particularly to the alliance with Russia in the present conflict, of the nations that in earlier years condemned Russia roundly for its atheistic attitude.

It was somewhat of a surprise to read that the head of our own government was to have said that "the Russian constitution guarantees religious freedom." In view of this alleged statement and the headlong falling for the war propaganda and the closing of the eyes to things that were formerly thought to be of sufficient importance to prevent teamwork, it is refreshing to note a sane and calm thoughtfulness on the part of some of the prominent writers of our United States.

May we take the lesson a little nearer home to ourselves? In the present unfortunate war, some of us may be inclined to lose our anti-war beliefs and attitudes because of the issues we may think are involved. We know of course that some of the nations fighting against the others are anti-Christian and we may think that if they win, there will be a general putting down of all belief in our Lord, or at least a strong effort for this purpose,—and for this reason we may lose our moorings. We may become passively militaristic even though we profess to be nonresistant and in practice do not aid the war. The ever-present war propaganda is apt to leave its mark with us without our knowing it if we do not guard continually against it.

The fact that such a large proportion of our Mennonite young men have taken up service in some form in the army is proof of the danger we are in. Let us keep our bearings. Continual hammering on an object is bound to leave its impression unless the object is solid. So in this, if we are not solidly grounded on the truth as we have accepted it, and are allowing us to be swayed by the pressure of the war-mad sentiments of the general public, we will lose and suffer for our lack of ability to stand for our faith in God and in His Word as we interpret it.

After the other war was over, it was generally conceded that many of the stories that had been circulated were nothing but war propaganda. After this war is over, we can look for the same admissions.

I do not mean to say that many of the brutalities and crimes that are attributed to the armies at the present time were not perpetrated, but I do contend that war breeds these things on all sides connected. Some of the things I heard during and after the other war from the lips of those who were in the war, proved to me that whether a soldier is German or Italian or French or whatever nationality you may care to name, he is inclined to become brutal through his connection with war, and be guilty of the crimes he had fiercely condemned his enemies for.

So then, let us remember that if peace is a thing to be desired and striven for

at the beginning of a war, it is equally as good in the midst of it and under the greatest pressure war propagandists can put on in the efforts for the war. "If God be for us, who can be against us?"

E. M.

In times of continued dry weather that parches the ground and shrivels the crops we are naturally longing for rain to refresh the earth. We have often had the experience of seeing copious showers falling in the localities surrounding us, but missing us altogether. We wished for replicas for ourselves and were sometimes perhaps envious when others had plenty of rain and our crops were drying up. We heard of "showers of blessing" that were "scattering full and free; Showers the thirsty land refreshing"; and we longed for some drops to "fall on me."

We want to spiritualize the thought. None of us is too spiritual. We may perhaps sometimes be somewhat unbalanced and mistake selfish emotion for spiritual zeal and a desire to serve the Master, but in its true proportion of values, we are never too spiritual.

It is a striking fact that in spiritual things we are naturally entirely different from our desires in natural things. Therefore when we hear of spiritually strengthening and refreshing "showers of blessing," we do not long for some to "fall on me." We are content to let the other have it all and do not notice how we are parched spiritually and dying for want of refreshing showers. We are perfectly content to have them go all around us and miss us altogether.

I would commend to our readers a careful reading and studying of the hymn written by Elizabeth Codner in 1858 as found in some of our hymn books entitled, "Lord, I hear of showers of blessing." In the standard Church Hymnal of the Mennonite Church, published at Scottdale, Pa., you will find it at number 532.

The words are full of a deep desire to be acceptable to the Lord. They breathe reverence. They indicate the deepest humility and a sense of the unworthiness of us all. They express fundamental principles of faith, and in the last line, the strong desire to be a messenger in word and deed.

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

John Yousey and son Junior of Alden, New York, are spending some time in Lewis County, N.Y., called there because of the serious illness of the former's brother Christian.

Jacob Schrag, Lowville, N.Y., who suffered a stroke some time ago, is again able to attend church services, but he uses crutch and cane.

Mrs. Clayton Boshart and two children, Carthage, New York, are visiting the former's parents and relatives in and near Tavistock, Ontario.

Leslie Byler and wife, at present located as helpers at a state mental hospital at Ypsilanti, Mich., were guests of the latter's parents, Floyd Bender and wife, and other relatives near Salisbury, Pa., over Sunday, July 18, and expect to return to their location of service the latter part of the week.

Notwithstanding their arduous and self-sacrificing duties required in the service performed, the brother and sister appear to thrive in their present situation. Bro. Byler is from Kalona, Iowa, and was formerly a campee in Colorado.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was in Lancaster County, Pa., over Sunday, July 18, and attended an M.C.C. meeting at Akron, Pa., on Monday, 19 inst.

Floyd Yoder, wife and children, Lancaster County, Pa., were in the Grantsville-Meyersdale region over Sunday, July 18.

Paul Brenneman, wife and child, from near Norfolk, Va., were in the Castleman River region over Sunday, July 18.

Amos Fisher, Lancaster County, Pa., recently visited his son, Pre. Bennie A. Fisher, Springs, Pa.

REPORT OF CONTRIBUTIONS RECEIVED FOR THE FLINT MISSION, FLINT, MICHIGAN, LOCAL MISSION BOARD

Quarter Ending June 30, 1943

April		
12	Pigeon River Congregation, Pigeon, Michigan	$ 72.53
30	Fair View Sunday School, Kalona, Iowa	87.00
May		
15	Oak Dale Sunday School, Salisbury, Pa.	28.37
June		
12	Locust Grove Congregation, Belleville, Pa.	146.00
12	Town Line Sunday School, Middlebury, Indiana	75.00
14	Oak Dale Sunday School, Salisbury, Pa.	27.82
20	Allen County Congregation, Indiana	23.84
	Total	$460.56

Gratefully received,
Jacob D. Esch,
Pigeon, Mich.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The thirty-third annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference, is to be held, the Lord willing, with the Holmes county congregation, near Berlin, Ohio, August 26 and 27, 1943.

Because of transportation restrictions, the conference this year will be confined to a two-days ministers' meeting, with public services each evening for the benefit of the local brotherhood and any others who may be present from a distance.

All ministers are urged to attend if possible.

Your prayers are earnestly solicited that the meeting may be blessed in furthering the cause of Christ.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

PRACTICES, RITES AND CUSTOMS OF THE HUTTERIAN BRETHREN

The Hutterian Brethren live together in colonies and have their temporal possessions or goods in common, after the example of the first church of the apostolic days. See concluding verses of Acts 2.

These precepts are taught to the applicants for church membership during the various periods of instruction; and at the time of baptism the applicants confess acceptance of the same.

In the pouring of water in the baptismal rite an earthen pitcher is used. These pitchers may be of considerable age as they are retained and used for this purpose only. The baptism occasion is one of impressiveness and of edifying nature.

In weddings they have no groomsmen nor bridesmaids. The Apocryphal writings from Tobit are used, and entire chapters from either I Corinthians 7 or Ephesians 5 are read.

The wedding dinner is served in their spacious dining hall. Invitations are extended to relatives of the bridal couple, such as uncles, aunts and cousins, and some special friends, a number of whom may chance to reside in distant colonies throughout Canada or elsewhere.

The eatables constituting the wedding dinner are simple and inexpensive, among which noodle-beef soup is a chief dish at the noon hour, with boiled beef and cabbage, and various kinds of cookies are not amiss. However, no layer cakes nor stewed fruit of any kind is served.

The wedding couple are seated at one end of the long table and eat out of the same dish of whatever they partake.

The supper consists of lunch of warm broth with crackers crumbled in, cookies, cold meat and a few other eatables of a lunch nature.

During the afternoon the tables are cleared and the singing of hymns suitable to the occasion will be indulged in. At intervals they will entertain themselves with refreshments which are handed along, which usually consist of oranges, peanuts, ice cream, lemonade and sometimes cookies.

Immediately after the evening meal the parting hymn (Scheidlied) is sung, however, other hymns will be continued to be sung for a short while.

The groom takes the bride to the colony where he chances to be at home, which may be at some distance, and at times partings are deeply touching.

Their usages and customs as to wearing apparel are distinctly their own or peculiar to themselves. Material of inexpensive plain black (not jet black) is worn by the men and boys; and are made by the women folks of the colony. Hooks and eyes are used instead of buttons; also on their everyday, working clothes. The hooks and eyes are hand-made from flatly beaten brass wire. The pantaloons are made in a sort of broad-fall—common type combination. Their hats are high in crown with a rather narrow rim. During warm weather a few have straw hats. No hats of any kind are worn by the women. They wear close-fitting, light, calico-like caps with a short stub of a flap in the rear, somewhat resembling a bonnet. A narrow, overlapped tape of same material is used in fastening the caps. This is brought from the one side to the other and adjusted to the other side at lower corner of cap and fastened by a small button at end of tape. Over top of cap a good sized kerchief, folded in three-cornered form, is worn which entirely covers cap. The girls from about three to six years continuously wear more loosely fitting black caps. They greatly resemble those worn by our folks throughout the middle and far west. But they are not pleated in the rear.

To about twelve years all girls' hair are plaited. After that age the hair are either rolled in a coil in the rear or are plaited in the back part and then rolled on a coil and fastened on the crown. The hair generally being thick and heavy the super-abundant roll is not confined entirely under the cap or kerchief.

They wear no capes, but do wear aprons. Skirts are fastened with hooks and eyes instead of pins. Like the men, their material of apparel is mostly plain black, sometimes blue.

The boys, any age, have the exact appearance of our western boys.

The men folks wear full beards, in some cases kept partly trimmed. Besides the beards they have closely cropped mustaches. Young, unmarried men generally do not have beards or mustaches, until after marriage, and then no mustaches until some time afterwards.

As to person, there are only a few among them who have dark eyes in the entire colony. Among the men and boys I noticed only two with dark eyes, sparkling gray eyes predominating among those interesting folks.

(To be continued)

J. B. Fisher.

THE GOSPEL OF HARD WORK A CALL TO DILIGENCE

(Note:—This selection, with some omissions, is a sermon by the noted Scotch preacher John McNeil, sometimes called the "Spurgeon of Scotland," published in 1898. In this day, when the masses of laborers have their eyes so intently centered and fixed upon **time**, codes, privileges, maximum wages and what-not, rather than upon honest achievement and accomplishment; and the general trend of the times which have a misleading influence upon those also who are bidden to "provide things honest in the sight of all men," the senior editor esteems this selection very opportune, wholesomely corrective and staunchly upbuilding. J. B. M.).

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest." Ecclesiastes 9:10.

A call to work, and a reason attached or annexed to the call! It is a strange old Book, the book of Ecclesiastes. Perhaps of all books of the Bible, I find myself getting to like it most and best without comment or commentator. Some call it pessimistic. I do not think it should be called either pessimistic or optimistic. I do not think we should try to fix upon it either of these two labels—each alike is too narrow and limited. Sometimes it is the one, and sometimes it is the other, but it is not distinctly one or the other. Certainly, whatever it may be, it is not shallow. The difficulty, I suppose, in describing or labelling the Book lies here—it is so complex, so varied, so thorough-going, or reckless, if you like, in every way. This is not the pessimism of "the moping owl, which from yonder ivy-mantled tower doth to the moon complain." The world is not ruin, neither is it the unreasoned optimism of the cuckoo on a bright summer's morning, looking at everything in a shimmering haze, and gently repeating that this world is the best of all possible worlds —for a cuckoo! The world is not at its best. The Book seems to be like a grave, reverend, greatly-traveled, much experienced, but still God-fearing man. I would like to come to the man of this Book were I in great trouble or were I in great joy, or were I disturbed by certain "views of life." He seems to be almost or only stern and cold; stoical and cynical; but when you come close to him, you see he is not without tenderness, and a certain chastened hopefulness. If you are too enthusiastic, too hot, too excited, he draws that spirit all out of you, but takes care to breathe it back again, rectified. If you are too moping or dull, he takes that out of you; and you will find, when you have let him say his say to the end, that you are neither in a screaming state of fanaticism and over-enthusiasm, nor are you dogged and sullen, or limp and lifeless. The end is neither infidelity, atheism, nor agnosticism. This is the conclusion of the whole hurly-burly and up-and-down of the whole business; its time and chance, its sadness, and its gladness, and its seemingly inextricable whirl. "Let us hear the conclusion of the whole matter," says he: "fear God and keep His commandments, for this is the whole duty of man; for God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil." Go on your way; plow your furrow; hoe your row; do not be too much uplifted; do not be too much downcast. Here there is no abiding. But God, and righteousness, and truth abide, and shall abide forever. Here is a text in the midst of much that seems to be melancholy—much that seems to be almost jaundiced. It is as though the writer went down and stood yonder at the Mansion House corner, in the midst of the swim, and said, "What a bother and swelter and helter-skelter for nothing!" He seems jaundiced or cynical—but he is not that, for he breaks out here, and says, "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might. . . ." He is not throwing a wet blanket over us; he is taking the wet blanket off; telling us to arouse ourselves; to remember how brief our stay is among the things of time; sobering us, settling us, taking all surcharge of either joy or sorrow out of us, and putting us under not a crushing, but working pressure. "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might."

"Whatsoever." Notice, then, coming out of this text—and you know it is widened and deepened by many a Scripture besides, both in the Old Testament and the New, which comes flying to it, as we lift it up and make it prominent—notice, friends, how the Word of God has an eye to the whole scope and area and circumference of our life. "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might." The Bible is sometimes spoken of by people who neither read it nor practice it, as being moonshine, as being so hazy and impracticable a book that it does not present facts in a factual way; a book that says a great deal about far-away things; abstractions, so they say, such as sin, and grace, and so on. It is a book that talks much about things that we think

too far away, and it brings them in upon us; and it is a book which also lifts into the light of God and eternity whatever thing your hand finds to do. It is the most practical book you ever read; it is the wisest book for worldly wisdom that ever man opened. I saw a book the other day in a bookstall entitled, "How to Make Money." I never dreamed of spending two shillings for it; it is all here, in the Bible; you can get it for a penny from the British and Foreign Bible Society—everything about how to make money, and how to avoid losing money. I saw another book entitled, "The Evils of Gambling Exposed;" but really I did not buy it. It is all in here, all those evils are exposed here. And again, I saw another book on "The Evils and Perils of the Stock Exchange." It is not worth buying for it is all in here; it is all here splendidly. The Bible is a book that does not refer to daily life? Why, this is a libel on the Book, and can only be uttered by people who do not read it, and who know the reason why—they are afraid to read it. "Whatsoever thy hand findeth to do." Let us begin at the lowest level—your daily work, my brother, my sister. Says this Book, "Live even under the Great Taskmaster's eye." If you are a servant in the kitchen, right on up to the Queen on the throne, "Whatsoever your hand finds to do, do it with your might." This text, and many another like it, reminds you that you live under the eyes of your Master, who is looking over your shoulder; and it tells to do the work better —"do it with thy might"; put head, and heart, and conscience, and will, and energy, human and divine, into it —be your best in everything. Have we learned this for our daily life? I speak here especially—I am only entitled to speak, perhaps, specially—to young men; my young brother, here is a word for you. You want enthusiasm; oh, if you want to get that safely and successfully, make God's Word your strength. Your secular energy, your wisdom for this world, let it be found in this Book, and "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might." Do it not with weakness, not with one hand, not with what you can spare, but "be at it, all at it, and always at it." The Bible an impracticable book? The Bible rings with common sense, and we have got so little common sense, because we have got so little Bible in us. "Whatsoever thy hand. . . ." Are you a quill driver? Then drive it a little better; consecrate your pen power to this Book, and to Him who stands for it. Perhaps the want of it has been the ruin of you in your daily life. You grumble and complain, and think you have not a sphere suited to your great capabilities. Maybe I saw your master before I saw you today, and he has a different verdict. He says you have capabilities and powers, but that you need this text as the steam power to drive them, and that you have not got it. You are not using them; and you are set to smaller things just now, and you are doing them in a careless and slack way; and while you are looking all abroad, wondering where you can see a place worthy of your ambitions, your master tells us he is on the verge of paying you off. Pardon me for putting it as plainly as that—that is one application of the "Whatsoever thy hand findeth to do."

My good woman, in your work at home — my servant lassie — "Whatsoever thy hand findeth to do"—remember this text, and get your energy here —do it for God, do it with the calm daylight of eternity breaking over you.

Religion won't spoil you in any kind of legitimate secular work; it will make you sacred in the midst of all dangers of secularity. As I said to a company of working-men's wives, not long ago, so say I here—there is more polishing-paste in this text than we have ever taken out of it. It would wonderfully scour and brighten everything, if we could get it extracted and applied. It is a perfect battery of energy; would God it might be within us! "Whatsoever thy hand findeth to do"—What a call to diligence! Oh, the mournful letter that came to me some time ago from a student who has been dodging up and down to college for the last eight

or ten years. He tells me that he knows, and his fellows admit, that he has more than average ability; his professors admit it; but he is a dead failure for want of energy, steadiness and application. For want of God, and the truth of God, he is a ruin for this world, and for the next—a mere thing of putty or stucco in the hands of circumstances. There is no stiffening in him; no backbone in him, and very likely this Book, which would put it into him, he never reads. Ruskin says, "You may fain take a clever man who is also an indolent man; but you never find an indolent man who is truly a great man." "And," he says, "whenever I hear of any young man starting out in the battle of life, and praised as being a man of promise, a man of genius, I always ask the question, 'Does he work?'" "That is a true criticism, 'Does he work?'" The saying, "The gods sell things to man for labor," can easily be made a Christian utterance by changing "gods" into God. . . . The kingdom of heaven suffereth violence, and the violent take it by force.

This is as a trumpet call to energy, to sanctification of all our powers, as under our Master's eye. When we go to our daily task—whatever you are going to do, in work, in purpose, in enterprise, do it—up and do it. Do not merely think, don't dawdle, do not idle, do not dream. Young or old, rich or poor, mistress or maid, master or man, do not spend your time in daydreaming, in star-gazing, in hatching schemes in your imagination, and in thinking marvellous things—of a benevolent nature, for example—that are only castles in the air, and "wee bit fuffin lowes" (flickering flames) as our Scotch song says. Master, were you thinking of giving your clerks a raise? Well, for heaven's dear sake, go and do it. Do it heartily; write off the amount, and let the thing be done. Were you thinking of making a new start? The Bible does not say that, because eternity and the judgment are ahead, you are to forget the things of time, and shut yourself in a cloister. The Bible gives the best rein to every legitimate ambition and power within. Let go: drive on ahead if only this is your driving power. It will give the rein, and a free hand to all that is in you, while to change the figure, it will save you from explosion and disaster.

Then let us apply this to spiritual work. I am speaking to a congregation of worshippers, a congregation of Christian people so far advanced that we are soon—in the evening—to be sitting at the Lord's table. And I am not conscious of the slightest incongruity between this text and the other one which will be on my tongue in the round of a few hours: "Do this in remembrance of me." It is only a splendid illustration of the vast sweep and scope of the text, and of many another like it. Well might David say—and he knew what he was talking about, being a man who knew life from the herd-laddie to right up to the king on the throne—"I have seen an end of all perfection, but Thy commandment is exceeding broad." High as heaven, deep as the depths below, longer than the earth, broader than the sea, catching within its grasp everything from eternity to eternity, and every item of your humble life and mine between. Calling us with one breath "Grasshoppers" and with the next breath telling us that and all are as we are, the eyes of the eternal God are bent upon our leapings and chirpings among the grass all the little while we are here. That is the Bible, and that is the text. "Whatsoever thy hand findeth to do," from sweeping under the mats, to taking thy share in the Sacrament, "do it with thy might." For daily toil—no laziness, no mere scheming, and no jerry-building; it is all condemned in here. And for spiritual work the same express injunction.

(To be concluded in next issue.)

"When I consider thy heavens, the work of thy fingers, the moon and the stars, which thou hast ordained;

What is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him?" Psa. 8:3, 4.

THE MINISTRY OF THE DISPERSED

J. B. Miller

If we could but see the bright side of many a dark cloud how different the prospect might be. Be that as it may, we have the assurance "that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose." Rom. 8:28.

In the gloom, the sorrows, the fears, the dangers and all the sufferings due to the present war situation, some conditions and results have developed which far exceed the best we would have dared hope for.

For example, we have accounts of American soldiers who came in contact with Christianized natives of far-away lands, who manifested a kindliness, a piety of spirit, which surprised those who little expected it, and which drove men of prominence to confess that in their self-assured sense of American **practicability,** notwithstanding their cynical self-assurance, they were driven to confess that humble, patient, meek, self-denying, self-sacrificing Christian missionaries had in the past achieved a work which commanded their respect and esteem, as well as surprised them.

But it is to **our own** to whom we shall seek to devote the efforts of this article—our very own, who, in the deeper, higher, nobler and worthier sense were brave, staunch and manly; they who truly espoused and were loyal to the scripture which says, "Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." II Tim. 2:3.

The principal scripture references herein, shall recall the experiences of primitive church days. Then, "At that time there was a great persecution against the church which was at Jerusalem; and they were all scattered abroad throughout the regions of Judaea and Samaria, except the apostles." "Therefore they that were scattered abroad went everywhere preaching the word." Acts 8:1, 4.

We may inquire, and conjecture and suppose and theorize, hither and thither, as to what the primitive church of Christ missed, or lacked, or was amiss in doing in failing to carry out the Lord's injunction found in Matthew 28:19, 20 and Mark 16:15, 16: the sense of Romans 10:13, 15, and I Tim. 2:1-6. The fact remains that this dispersal or scattering abroad took place and the vital fact stands that they **went everywhere preaching the word.** Nor do I think it the best or even a good construction, to make it imply that every individual **posed as a preacher.** One great hindrance in the way of successful evangelism is this show-off attitude, the blare of trumpets, the shooting of sky-rockets and the beating of tom-toms. I suppose our officer heroes (?) of Pearl Harbor could have qualified at dress parade, or at an officers' review, better than they did in field service. This, however, is not intended to discount the construction that they **preached** as commonly understood.

It is actual, stable, steady, loyal, faithful, persevering field service which counts; and now brethren, scattered from near the Atlantic to the near-Pacific regions, whether in C.P.S. camps, in detached hospital service, in detached farm service, in whatever service which may fall to your lot, and the same applies to all, including the older ones, whose lot it is to "stay by the stuff," it behooves us all to bear in mind that written by Paul, "Ye are our epistle . . . known and read of all men." II Cor. 3:2.

To refer back again to the primitive church days, we find further mention of the same situation already referred to: "Now they which were scattered abroad upon the persecution that arose about Stephen traveled as far as Phenice, and Cyprus and Antioch, preaching the word to none but the Jews only. And some of them were men of Cyprus and Cyrene, which, when they were come to Antioch, spake unto the Grecians, preaching the Lord Jesus. And the hand of the Lord was with them: and a great number believed and turned unto the Lord." Acts 11:19-21.

Circumstances seemed to contribute

to the development of the spreading of the Word. At the time referred to in this last quotation, Saul (afterwards known as Paul) was a contributing factor, but as an **opponent** of the Gospel of Christ. Later, after his miraculous conversion, this same Paul was obliged to wait until the ill reputation which he had made for himself among the disciples of Christ had subsided before he could proceed with the work in which he was then interested. The scripture "overcome evil with good" had to have its application and operation **first** before he could go forward in the movement now dear to his heart. And doubtless many a one among us today must **first** wait for the same process before we are ready to proceed with some deeply cherished work. As to Paul (or Saul), well might Ananias object, "Lord, I have heard of many of this man"—what has been said about us —not only of **some of us—but of us?** "But Saul increased in strength . . . proving that this is very Christ." "He confounded the Jews. . . ." Still, at Jerusalem, "they were all afraid of him." Acts 9. And as we turn to Acts 22 and read the marvelous account of Saul's conversion and transformation stated by Saul himself—how he was to see that Just One . . . should hear the voice of his mouth, while in the temple, in a trance that Just One told him, "Make haste, and get thee quickly out of Jerusalem; for they will not receive thy testimony concerning me." No, the Lord did not **compel** His Jerusalem disciples to receive Saul's testimony **then.** And Saul learned through humiliating, bitter experience that "whatsoever a man soweth that shall he also reap." **He, too, had to overcome evil with good.**

A certain philosopher, it is recorded, submitted to an examination by a phrenologist (one who professes to be skilled in reading character by observing the formation of the head), and who, after examination pronounced the subject of the examination, one of the most **libidinous** persons he had ever examined; whereupon the students of the philosopher laughed the phrenologist to scorn, for in their estimation their tutor was the very opposite to what the examiner had pronounced him to be. But the philosopher himself reproved them and admitted that his natrual tendencies and former character had been correctly described. Close and searching scrutiny will usually reveal that the "former things" in the lives of average men and women were far from what they should have been; and the best did not come up to standard or "par."

The critics and accusers of our brethren, the brethren who are classed as "conscientious objectors" must, to some degree, meet the odium which Christians in early days had to meet, when it was said "as concerning this sect, we know that everywhere it is spoken against." Acts 28:22.

So, as safe and sound counsel we turn to I Peter 2:15, 23, . . . So is the will of God, that with well doing ye may put to silence the ignorance of foolish men; as free, and not using your liberty for a cloak of maliciousness, but as servants of God. . . . For this is thankworthy, if a man for conscience toward God endure grief, suffering wrongfully. For what glory is it if ye be buffeted for your faults, ye shall take it patiently? But if, when ye do well, and suffer for it, ye take it patiently, this is acceptable with God. For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps: who did no sin, neither was guile found in his mouth: who, when he was reviled, reviled not again; when he suffered threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously."

Continuing further we read, ". . . He that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak **no guile**: Let him eschew evil, and do good; let him seek peace and ensue it. For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open to their prayers: but the face of the Lord is against them that do evil. And who is he that will harm you, if ye be followers of that which is good? But and if ye suffer for

righteousness' sake happy are ye: and be not afraid of their terror, neither be ye troubled; But sanctify the Lord God in your hearts: and be ready always to give an answer to every man that asketh a reason of the hope that is in you with meekness and fear: having a good conscience, that, whereas they speak evil of you, as of evildoers, they may be ashamed that falsely accuse your good conversation in Christ." I Peter 3:10-16.

And here we have an especial gem which fits campers especially, "Young men likewise exhort to be sober minded. In all things shewing thyself a pattern of good works: in doctrine shewing uncorruptness, gravity, sincerity, sound speech, that cannot be condemned; that he that is of the contrary part may be ashamed, having no evil thing to say of you." Titus 2:6-8.

Remember how the Israelitish little maid, a captive, serving Naaman's wife, was the means of directing this captain of the host of the king of Syria to the prophet Elisha to the healing of his leprosy. I Kings 5.

On the other hand, Remember how the Israelites were dispersed through heathen countries, and "whither they went, they profaned my holy name, when they said to them, These are the people of the Lord, and are gone forth out of his land." Ezekiel 36:20.

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." Matt. 5:16.

Then, let us ever remember that it is enjoined, "Ye are the light of the world." Matt. 5:14. And when we are **in the public eye**, especially, it is true, that "a city that is set on a hill cannot be hid," so let us all, abroad, or at home, carefully and assiduously "Abstain from all appearance of evil," (I Thess. 5:22), recalling that even **in all things lawful** "all things are not expedient" (I Cor. 10:23), and though we are told, "Ye have been called unto liberty," yet we are distinctly bidden "only use not liberty for an occasion to the flesh . . . ." Gal. 5:13.

Judging from what I have observed of human nature, of examples I have seen, of what I have been informed, of deductions which are logical, it is necessary to remind campers that when they have home-going privileges that the admonitions and warnings be as faithfully observed as when abroad, remembering that though Timothy was commended for unity of mind with Paul, yet the latter thought it wise to instruct and command him, ". . . be thou an example of believers. . . ." I Tim. 4:12. So when the camper **comes home**, let him not use what influence he has to induce greater worldly conformity in the home community and church, but that he be a **worthy example of believers.**

For himself, in the larger, and more usually accepted sense of preaching Paul had declared, ". . . I keep under my body, and bring it into subjection: lest, that by any means, when I have preached to others, I myself should be a castaway." I Cor. 9:27.

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." I Cor. 10:12.

"In all things shewing thyself a pattern of good works . . . ." Titus 2:7.

And in the larger, greater, and usual sense of **preaching**, let us give diligent, faithful, constant heed to the admonition, "Take heed unto thyself and unto the doctrine: continue in them: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee." I Tim. 4:16.

RELIEF

"Somewhere at Sea"

A communication has reached the United States from Robert Kreider, a member of the China-bound unit of C.P.S. men. It tells of a profitable voyage thus far with time spent in studying Chinese life and language. Among the routine affairs of their life at sea are safety drills which are precautionary measures in the event of fire or submarine attack. The exact location of the vessel could not, for censorship reasons, be made known. All in all, Bro.

Kreider's letter was most cheerful and reflected a spirit of high anticipation.

Also "somewhere at sea" are Bro. Delvin Kirchhofer and Dr. Richard Yoder. Latest word from them on their journey to Palestine was a brief cable sent from Rio de Janeiro, Brazil. The cable reached Akron, Pa., on June 26 and read: EVERYTHING FINE SAILING SOON.

Though literally not at sea, our former relief workers in France still remain "stranded" at a hotel in Baden-Baden, Germany. A May 6 letter from Sister Lois Gunden to her family tells that a party of 13 members are interned with the embassy. Of this number two are the Mennonite relief workers, Bro. Henry Buller and Sister Gunden. The group has organized a "school" and engages in recreational pursuits to pass the time. Writes Sister Gunden: "We are certainly fortunate to have such a congenial group of people with whom we pass day after day in the same place doing over and over more or less the same things." On each Sunday the group, duly accompanied, may attend church services. Mail from the U.S. reaches the group at intervals some weeks apart. Negotiations with foreign offices are still in process to enable a return from Germany to America.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Legislation Prevents Further Foreign Relief Work by C.P.S. Men

A recent Appropriation Bill which passed the House of Representatives and the Senate contained a provision that prevents C.P.S. men from engaging in foreign relief work. The Bill which became law on June 30, 1943, does not permit the use of federal funds for the compensation of government personnel performing any services in connection with the sending of conscientious objectors outside of the United States. The Bill also does not permit federal funds to be spent directly or indirectly with the training of C.P.S. men in colleges for foreign service.

While direct expenses for relief training and relief service could be borne by a non-government agency such as the Church, any such program would necessarily entail a relationship with the government involving expense of such a nature as is prohibited in the Bill.

One of the immediate results of the Bill is the liquidation of C.P.S. Unit #99 (China Unit) and C.P.S. Unit #101 (Relief Training Unit) as soon as arrangements can be effected.

In a letter to the men in the camp, Bro. H. A. Fast referred to the closing of this door (foreign service) as similar to St. Paul's attempt to enter Bithynia where "the Spirit suffered him not." The Committee, he pointed out, is completely confident that the program will yet find in its "Troas" a vision of "Macedonia" or some other worthy and challenging field of service.

Death of a Camper

On July 3 at the Terry, Montana, camp occurred the death of Harold Kauffman of Manheim, Pa. Bro. Kauffman met with sudden death when struck by a transcontinental train that passed close by the Terry camp on the Northern Pacific Railway. The body was found near the outskirts of Terry and was taken to the local undertaker where the coroner pronounced the death as accidental. The body is being shipped to Manheim for the funeral ceremonies and burial.

Members of the C.P.S. family extend their condolence to the parents, D. Baker Kauffman and wife of Manheim, Pa., R. 1.

Hospital Units Receive Honorable Mention

Due to the country-wide labor shortage many mental hospitals have experienced extreme difficulty in obtaining necessary manpower for the functioning of their institutions. C.P.S. units have been welcome additions to the staffs of many mental hospitals.

Occasionally hospital superintendents pass on commendations for the work done by the men of the C.P.S. units. One superintendent of a hospital with a 50-men unit reports that the sincerity and integrity of the men have gained the respect not only of the fellow attendants but have created interest in other hospitals to secure a similar group of men. In an unsolicited letter he writes: "These men are a credit

to their Church and are giving good service to a worthy cause."

Released July 7, 1943
Compiled by Grant M. Stoltzfus

—o—

RELIEF

Increase in Clothing Donations

Indications of the continuing and increased interest in the work of the Clothing Depot can be seen in a comparison of clothing donations of 1942 and 1943. The May and June, 1942, contributions totalled 1,855 lbs., and 1,104 lbs., respectively. For the corresponding months of 1943 the amounts of clothing shipped to the Akron, Pa., depot were 4,616 lbs., and 4,269 lbs.

—*—

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Latest C.P.S. Statistics

The population of Mennonite Civilian Public Service has now reached a more or less stable figure with only a gradual increase from month to month. The June 30, 1943, figures show that the number of men under Mennonite administration is now 2,835. Of this figure 909 are on maintenance projects such as hospitals and dairy farms.

The total of men in Civilian Public Service has now reached 6,413. Of this figure 1,767 are under Quaker administration, 1,547 are under the Brethren, 177 are under co-operative administration, 44 under the Association of Catholic Conscientious Objectors, 30 are administered by the Methodist World Peace Commission, and 13 are in the government camp at Mancos, Colo.

*

Regarding Donations of Rationed Foods

A word of information and caution is in order regarding contributions of commercially processed foods, meats, fats, cheese, etc., to camps. Such contributions may not be accepted according to the regulations without giving up points for them at the regular point value. Consequently the camp should be consulted before such contributions are brought in because it may be that they will need their available points more for other things than the particular food it is proposed to contribute.

In general, unless the persons making the donations of commercially processed foods and/or rationed meats, fats, etc., are in business and have arrangements for handling loose stamps or points through the normal channels provided in O.P.A. regulations, they should contact their local O.P.A. Ration Board before making the donation to arrange for turning in the stamps to be received. This, of course, does not apply to home processed fruit and vegetables. Loose stamps may not be used for purchase of rationed foods by consumers. Surplus stamps, whether loose or in the books, may not be given to another consumer other than the person in whose name they were issued. Neither may they be used to obtain rationed food for such other consumer, unless the person in whose name the stamps were issued eats at the table where such food is being served.—J. M. S.

—*—

PEACE SECTION NOTES

When Is a Man Inducted into the Armed Forces?

Some men who have not been able to secure a IV-E classification have assumed that their I-A or I-A-O classification would not induct them into the army if they refuse to take the army oath. It is wrong to assume that. Induction into the armed forces occurs when a man appears at an induction center on the specified date with an army classification.

If all appeals fail and the notice to appear for induction into the armed forces is received what is the wisest course to take? The following answer to this question is taken from the Peace Section Handbook and Draft Manual, obtainable from the Mennonite Central Committee office, Akron, Pa.

"Each one must decide for himself. If you are inducted into the army, you will find it most difficult to get released. If you refuse induction, you will be tried and probably sentenced by the U.S. District Court. It is not an easy choice. But it is probably easier to get consideration in a civil court, than in a military court, if you should refuse army regulations and be

court martialed. And it is easier to deal with Federal Bureau of Prison authorities than with the officials of military prisons. The lesser of two evils seems to be to refuse induction. If you elect to refuse induction, write a letter to your local board, as soon as you receive notice to report for induction, courteously telling them that you cannot serve in the armed forces and that you intend to refuse to report for induction."

Released July 14, 1943

Compiled by Grant M. Stoltzfus

—o—

OUR JUNIORS

Mio, Mich., June 29, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I will be 13 in Sept. I have a brother and 2 sisters. Church will be at Emanuel Gerber's. It is cool today. Abe Kauffman is very sick. I memorized Psalm 23, the Beatitudes, the Lord's Prayer, and one other prayer in German and English, also the books of the Old and New Testament, 15 verses of song, a prayer, and Psalm 1, all in English. A Reader, Alvin Levi Stoltzfus.

Dear Alvin Levi: You have done fine for the first time.—Barbara.

Bremen, Ind., July 4, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—G r e e t i n g s. Church was at Sam Chupp's. We had a nice rain. We live by our grandpa's. I will answer 4 Bible Questions. I have learned 2 prayers in German. Ivan Kuhns.

Bremen, Ind., July 4, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We had lots of rain this morning. I will answer 5 Bible Questions and 4 Printer's Pies. I learned a German prayer. A Junior, Jonas Kuhns.

Dear Jonas and Ivan: Your answers are all correct, except No. 1237; it is found in Psa. 124:8, and you have it I Chron. 29:12.—Barbara.

Kalona, Iowa, July 3, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Writing does not go very good with my left hand. I fell from a load of hay and cracked my bone in my right arm, so I'll do the best I can. I learned 22 English Bible verses, and the books of the New Testament and the Lord's Prayer in German. I would like to have a German-English Testament when I have enough credit. Eldon Ropp.

Dear Eldon: It's too bad you hurt your arm, but you have done fine writing your letter with your left hand.—Barbara.

Arthur, Ill., July 6, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We had rain again yesterday. This is my second letter to this interesting little paper. I memorized 35 Bible verses and 35 verses of song, all in English, and one verse in German. I will answer 2 Printer's Pies. What is my credit? A Junior, Martha Schrock.

Dear Martha: The Printer's Pies are correct. The next time you answer any, please say who sent them in. Your credit is 25¢.—Barbara.

Riverside, Iowa, July 8, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is fair. We had several showers of rain this week. I go to Oak Grove School. I will be in eighth grade. I learned 10 verses of song, the books of the New Testament, and the Lord's Prayer, all in German. I will answer 8 Bible Questions and 7 Printer's Pies. I will also send one. Thanks for the book you sent me. My Sunday-school teacher is Lovina Swartzentruber. A Herold Reader, Esther Beachy.

Riverside, Iowa, July 8, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Almost everyone is over the whooping cough. Church will be at Dan Shetler's, July 18, the Lord willing. I learned 12

verses of song and the Lord's Prayer in German. I will answer 8 Bible Questions and 7 Printer's Pies. My mother went to the sewing today at Emery Miller's. My Sunday-school teacher is Fannie Beachy. A Herold Reader, Lizzie Ellen Beachy.

Dear Lizzie Ellen and Esther: Your answers are all correct.—Barbara.

Goshen, Ind., July 9, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair today. I am 8 years old. My birthday is Aug. 24. I learned 14 verses, and 9 verses of song in English; also 4 verses, and 3 of song in German. When I have enough credit I would like to have a Life Songs No. 2. A Junior, Odena Miller.

Dear Odena: You have made a fine start; keep it up.—Barbara.

Hutchinson, Kans., July 12, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warm and dry. The men are busy threshing. Will Yutzy's have a little boy. Church will be at Harry Yoder's, the Lord willing. I will answer Bible Questions and Printer's Pie. Best wishes. A Junior, Edna W. Miller.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

North Canton, Ohio, July 14, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is warm at present. I memorized 26 Bible verses and 7 verses of song in English, and 4 verses in German, and will answer 5 Printer's Pies. A Junior, Vera Sommers.

Dear Vera: We always settle with the Juniors in January or February unless we have some books left over; then we send them when they request them and have enough credit.—Barbara.

Nappanee, Ind., July 16, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is a little warmer. I memorized Matthew 5:1-12, Psalms 23, 117, and 131, all in German and will answer a Bible Question. I learned 23 verses of English song. I will send in 13 Printer's Pies. It is quite a while since I wrote last. What is my credit for the 2 letters? A Herold Reader, Mary Kuhns.

Dear Mary: Your Bible answer is correct, but I can use only one of your Printer's Pies. You don't get credit for sending Printer's Pies in, only for the ones you answer which someone else sent in. Your credit is 20¢.—Barbara.

Nappanee, Ind., July 16, 1943.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. It has rained a little every day this week. I learned a verse of "Bedenke Mensch das Ende," and 6 verses of English song, and will answer one Bible Question. I am 9 years old. My birthday is Nov. 12. A Herold Reader, Fannie Kuhns.

Intercourse, Pa., July 15, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. It seems like the rainy spell is over. Health is fair, although Grandmother Smoker had another heart attack and has been in bed since, but she is improving. I learned Matt. 28, Psalm 23, and 10 verses of English song. I am 10 years old. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. A friend, Elsie Smoker.

PRINTER'S PIES

Sent by Verna Yoder

Vantsres, beoy ni lal gthsin rouy tesamrs dingcorac ot hte shfle: ton hitw sereyevice, sa plemenasers; tub ni lenessgnis fo eahrt, eafring Gdo.

Sent by Edwin Hostetter

Ubt Ogd mendethmoc ish olev drawto su, ni hatt, liwhe ew reew tey nerssin, Hcirts eidd rof su.

Sent by Anna B. Cross

Ofr shi ecflmrui esksndni si tegar dwarot su: nad eht rtuht fo het Rdol durethen rfo vree. Eirsap ey eth Dorl.

Sent by Katherine Farmwalt

Dan eb ye dink noe ot therano, haetredredten, gvinigfor noe nathoer, veen sa Ogd rof Hrcist's asek thah vengifor ouy.

Sent by Mary Ellen Zehr

Lobeved, leievbe ton revey ritspi, tub ryt eht ritsspi ehwther eyth rea fo Ogd: causebe yanm lafse hetsprop rae noeg tou toin hte ldwor.

A B C's FOR CHURCH GOERS

Allow nothing to keep you from attending church service. It is a duty as well as a privilege.

Bring a friend or a neighbor; you may save a soul by so doing.

Come hungry and thirsty; we have the promise of being filled.

Don't come late; you miss a blessing by missing the devotions.

Enter easily and quietly; we are in God's presence.

Find your seat in the same way, attracting as little attention as possible.

Give your attention to the speaker; we help him as well as ourselves by so doing.

Habitual sleeping in church is sin; let us avoid it.

It is easier to stay awake when sitting erect; folded arms and a cramped position encourage drowsiness.

Join in the prayers that are offered; God's house is a house of prayer.

Keep your mind on spiritual things. We defile God's house by thinking unholy thoughts.

Looking around when someone enters is irreverent. Leave the late-comers for the ushers to care for.

Make your minister a subject of prayer; they need our support.

Never look around when a baby cries. It is embarrassing enough for the mother without this.

Obey the wishes of the ushers; it avoids disorder and confusion.

Place the hymn books in their holders when not in use; they deserve good care.

Quietly kneel and rise again before and after prayer, avoiding unnecessary shuffling of the feet.

Remain in your seat throughout the service; necessary going out is rare.

Sing with the spirit and understanding; it plays a large part in the service.

Take your Bible to church and follow the texts used by the speaker.

Untidiness is unbecoming to a child of God anywhere, especially in church services.

Visiting has no place in worship. If you don't care to worship, don't disturb those who do.

When service is over and you are ready to leave, do so quietly and orderly.

Exercise yourself in the study of God's Word through the week and church services will mean more to you.

You cannot enter into the spirit of worship when weary; let us come rested and not to rest.

Zeal for the Lord will manifest itself in punctual and regular attendance at church services. David wrote "The zeal of thine house hath eaten me up."

—Allen O. Yoder.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., July 15, 1943.

A greeting to the Editor and Herold Family: The blessings of our Saviour Jesus Christ be with us all, is our sincere desire:—

Bro. Linus Eash, who was located at Camp Downey, Idaho, and placed on detached service on the farm, and had the misfortune of losing a thumb through an accident some time ago, fell last week and broke an arm. We trust he will soon be restored to well-being.

Bro. Willis Miller and wife, and Bro. Leslie Byler and wife from a hospital at Ypsilanti, Mich., were with the Griner congregation Sunday evening, returning to their stations Sunday evening.

Seven young folks are receiving instruction at the Griner meeting house every two weeks preparatory to being

received into the church by baptism in the near future.

We had quite a wind storm some time ago. Many trees were blown down and some buildings damaged, among them J. K. Miller's barn was badly wrecked and unroofed. It is again rebuilt.

Weather has been wet all spring. Some fields were not planted, and some were planted very late. Some corn looks good. Wheat mostly cut, and some threshing has been done today.

All kinds of fruit are very scarce and are high priced. Vegetables very late and not too plentiful.

In conclusion I wish you all God's blessings.

A. G.

Sideling Hill Camp,
Wells Tannery, Pa.
July 17, 1943.

Dear Herold Readers: Greetings in our Master's Name:—It has been enjoined upon us, "I am the Lord thy God. Thou shalt have no other gods before me." Let us ever learn to love Him more and to keep our minds on higher things.

Everything is going as usual here at camp. For the last month we have been helping the farmers over in Path Valley with their harvest work. This location is about 30 miles east of camp. We have been very busy as our help is badly needed, and we are glad for the chance to help.

We leave camp at 7:30 a.m. and return at 9:30 in the evening, which leaves us but little time to ourselves. On Saturdays we quit work at 4 o'clock.

The farmers must pay the government 40 cents an hour for our labor, which most of them gladly do. They give us good, home-cooked meals which are greatly appreciated. Most of the farmers use us very agreeably. Several have been fortunate enough to get to work at a very good place, as needed. The employer is very cheerful and friendly and seems never worried or peeved when things go wrong. He is very considerate, accommodating and overly-generous although not rich. He believes in sharing with others what he has, and evidently does not have his heart on his worldly possessions. He always makes us feel very much at ease in his presence and in his home. It seems he is just bubbling over with friendliness. He is a good neighbor and good to get along with. Now stop, and think. Isn't that a good description of what a Christian should be like? But—because of certain habits I doubt very much whether he is truly a Christian. But if all those things are true of such a man, how much more should they be true of each one of us, who believe in living a truly Christian life? Let us be careful that the worries and cares of this world do not come between us and our God.

We ask to be remembered in prayer. The Lord bless you.

David Wagler.

Pigeon, Mich., July 19, 1943.

Dear Editor and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—Watch ye, stand fast in the faith, quit you like men, be strong. I Cor. 16:13.

Bishop Zehr came home from Ohio 7th inst., much improved in health. He brought the message to a well-filled house July 11. We were all glad to have him back with us again.

Bro. Emanuel Swartzentruber and Bro. Eldon Swartz were at Vassar the same day.

Bro. Earl Maust brought us the message yesterday from Lam. 3:40.

Bro. Raymond Byler preached at Fair Haven.

A committee has been appointed to take care of fruit and vegetable canning for the C.P.S. camps. Fruit in general seems to be somewhat scarce. Huckleberries are a good crop, and many pickers are out.

Weather has been ideal for some time and crops are growing fast. There is a great deal of hay. The bean and corn crops have been damaged greatly by an over-abundance of rain.

Health in general is good.

Bible school in Pigeon closed with about 200 enrolled.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. August 1943 | No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Des Lebens Ziel.

Wohin sollt ich, Herr, den gehen,
Und zu wem sollt ich denn stehen,
Daß ich finde Trost und Ruh?
Wer kann mir das Herz erfreuen
Und des Lebens Kraft erneuern?
Lebensworte hast nur Du!

Leben heißt ja nicht: sich plagen
Und sich mühen, sorgen, klagen,
Seufzen aus gedrängter Brust;
Leben heißt ja nicht: genießen
Freuden, die so schnell verfließen,
Wie der Erde eitle Lust.

Leben heißt: dem ew'gen Frieden
Unter allem Sturm hienieden
Siegsgewiß entgegengeh'n;
Glauben heißt es, lieben, hoffen,
Über sich den Himmel offen
Und den Tod gefesselt seh'n.

Leben heißt: durch Gottes Gnade
Wandeln auf dem schmalen Pfade
Nach der Himmelspforte zu;
Und solch ew'ges, sel'ges Leben
Kannst nur Du, o Herr, mir geben:
Lebensworte hast nur Du!

Editorielles.

Liebe Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehret hat von dem Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Jacobi 5, 19—20.

Was achten wir eine Seele wert?

Wirst du jemand sehen in ein tiefes Wasser fallen, oder in andere wichtige Gefahr kommen, so wirst du allen Ernst anwenden den Körper zu erretten, kannst du aber nicht, so rufst du jemand dir zu Hülfe kommen. Wie viel mehr ist eine Seele wert von dem Weg des Irrtums zu bekehren, als wie einen natürlichen Körper zu erretten von dem natürlichen Tod? Wenn ein neu- und wiedergeborener Mensch um das Leben kommt durch Unglück, so ist er doch glücklich. Der Heiland sagte dem Martyrer am Kreuz: Heute wirst du mit mir im Paradies sein: Paulus war entzückt in das Paradies, 2. Kor. 12, 4: Offb. Joh. 2, 7: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist." Wird aber ein unbekehrter Mensch den Übertritt nehmen in die Ewigkeit, so wird sein Lohn sein die ewige Pein und Qual. Darum wer den Sünder bekehrt von dem Weg des Irrtums, der wird auch die Menge oder Zahl der Sünden bedecken, die der Sünder in seiner Zeit getan hat, gleich wie der Täufer Johannes sagte: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Wer soll den Sünder erretten von dem Weg des Irrtums?

Er sagt nicht es soll ein Bischof sein, er sagt nicht es soll ein Lehrer sein, er sagt nicht es soll ein Diakon sein; es sagt wenn jemand einen Sünder bekehrt von dem Weg des Irrtums, der hat einer Seele von dem Tode geholfen. Alle Kinder Gottes sind erkauft und erlöst durch das teure Blut Jesu Christi, und sind damit berufen den Sünder von dem Weg des Irrtums zu bekehren, ihn zur Buße zu rufen, denn Jesus sagte: Wer nicht wider mich ist, der ist für mich. Sind wir allein bekümmert um unsere eigene Seligkeit so stehen wir in der

Gefahr, daß wir noch in der Laßheit, in Verzweifelung und Unglauben leben, und unerkenntlich sind, was das Wort der Wahrheit uns sucht zu lehren. Ein wichtiges Gebot, das Jesus alle Kinder Gottes befohlen hat zu tun: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." So wir ein Herzens verlangen haben einzugehen in das Reich der Gnade, in die ewige Freude und Herrlichkeit, so können wir das wichtige Gebot nicht hinterlassen, aus Liebe suchen den Sünder zu wenden von dem Weg des Irrtums. Aber das können wir aus eigener Kraft nicht tun oder vollbringen. Wir haben Hilfe nötig zu demselben, es nimmt die Leitung und Führung des heiligen Geistes. Gleich wie in der Errettung des natürlichen Körpers wir schuldig sind zu rufen für Hilfe, wie sollen wir Gott, den Vater, durch Jesum Christum anrufen, daß er den Sünder zu sich ziehen wird und ihn bekehren. Der Sünder muß willig werden sich seinem Gott und Schöpfer zu übergeben, von Herzen eine Änderung begehren, so kann er Gnade erlangen. Jesus Christus, der liebe Sohn Gottes hat das Blut vergossen, er hat die Versöhnung getan für alle Menschen, die willig werden es anzunehmen. Und wir als Glieder einer christlichen Gemeinde sind schuldig Gott den Vater anzurufen, daß er den Sünder annehmen soll und ihm ein williges Herz schenken, so daß er sich bekehren wird und Gnade erlangen kann durch das Blut Christi.

Christus in seiner Leidenszeit, da er mit dem Tode rang, ist das Blut wie Schweißtropfen von ihm gekommen. So auch wir, so viel mehr daß wir erkenntlich werden wie wenig und unvollkommen und kraftlos wir sind, so viel mehr fallen wir in einen sterblichen Zustand mit Christo, in den verlorenen Zustand der Selbsterkenntnis, welches aufwärts führt, und ist der Weg der göttlichen Trauerigkeit zur Seligkeit, dann kann Gott uns besser leiten, uns besser führen so nach seinem Willen, um die Sünder zu bekehren, um seine sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden weiter zu führen.

Christus ist zwei Jüngern erschienen auf dem Wege nach Emmaus, und redete mit ihnen von den prophetischen Geschichten, die auf ihn hindeuteten, er fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hin gingen, und er ging hinein mit ihnen, und da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankt, und brach es und gab es seinen Jüngern. Es war nicht das Brod, es war nicht die Austeilung des Brods, aber es war der heilige Einfluß, den es hat auf sie. Dadurch wurden sie erkenntlich das ihr gekreuzigter Christus wahrlich auferstanden ist und lebte. Es war den zwei Jüngern, die nach Emmaus gingen als Jesus unerkenntlich mit ihnen wandelte, eine fröhliche erstaunende Sache zu erkennen, daß es Jesus war, der mit ihnen redete und wandelte. So kann es noch sein, wenn wir uns dargeben. Jesus kann uns führen durch seinen heiligen Geist, ganz unerkenntlich zu uns an der Zeit, nachher kann es uns klar werden, es war nicht uns selbst, es war nicht jemand anders, aber es war der heilige Geist, der die Sache so geführt hat. Lasset uns zu ihm wenden mit dem Psalmist seinen Worten: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du treuer Gott. Ich hasse, die da halten auf lose Lehre; ich hoffe aber auf den Herrn. Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, daß du mein Elend ansiehest, und erkennest meine Seele in der Not."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Joe E. Stutzman hat seinen Abschied genommen den 26ten Jui in dem Paris, Illinois, Hospital im Alter von 59 Jahre. Leichenreden waren gehalten den 28ten Juli an seiner Heimat, nahe Chesterville, und beerdigt in dem Otto Begräbnis.

Bisch. Dan. E. Stutzman, Nappanee, Indiana, und Tob. T. Yoder, Middlebury, Indiana; Bisch. Jacob H. Miller und Pre. Andy Miller von Hutchinson, Kansas, waren in dieser Gegend der Leiche beizuwohnen. Die Diener haben auch ihren Beruf wahrgenommen, das Wort zu lehren in den Gemeinden.

Mrs. Sarah B. Frey, Lititz, Penna., ist bettfest mit Arthritis im Alter von 42 Jahre; bessere Gesundheit und Gottes Segen ist ihr gewünscht.

Amanda, 10 Jahre alt, Tochter von Jonas E. Helmuth und Weib, Hartville, Ohio,

die im Hospita war, ist wieder zu Hause, aber noch bettfest.

Sam. L. Beiler von der Unter Pequea Gemeinde, Lancaster County, Penna., hat seinen Abschied genommen den 23. Juli, 1943, im Alter von 90 Jahre, 5 Monate und 5 Tage.

Jerry S. Yoder und Weib und Lewis Troyer und Weib von hier sind nach Shipshewana, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Levi D. Miller von Hartville, Stark County, Ohio, ist schwer krank.

Pre. D. J. Mast und Tochter Miriam von hier gedanken in der Kürze nach Dover, Delaware, zu gehen Freunde und Bekannte zu besuchen.

Jacob D. Schrock und Weib von hier gehen in der Kürze nach Howard County, Ind., und Holmes County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Ei J. Mast und Weib und Tochter Mrs. Jacob Miller von Indiana sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Amos Helmuth und Weib von Howard County, Indiana sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Eli J. Schrock und Weib sind nach Hutchinson, Kansas, etliche Tage, dann weiter nach Manitou Springs, Colorado, von wegen seinem Hay Fever, zu bleiben bis es Reisen geben wird hier.

Susan, Eheweib von Neal Beachy und Mrs. Lehman, die in dieser Gegend waren etliche Wochen Freunde und Bekannte zu besuchen, sind jetzt wieder nach Hause gegangen.

Eine Gelegenheit.

Wie schon früher gemeldet in den Spalten des Herolds, der Herold wird an viele von den C. P. S. Camps frei gesandt für die Jünglinge, und sie sind jetzt nicht nur an den Camps, aber auch an Hospitals in Truppen, so nur einen Herold an jede Camp und Hospital, wo von den Amischen und Conservatives sind, macht se eine ziemliche Zahl Herolds, und das ist jedes Jahr zu bezahlen. Und wie früher gemeldet, die Conservatives haben $50.00 eingelegt und ist mir etwas eingesandt worden aber es ist fast alle ausbezahlt, und ziemlich müssen bald wieder erneuert werden so geben wir den Lesern eine Gelegenheit ihre Gaben mitzuteilen zu einem nützlichen Werk, denn es giebt den Jünglingen etwas Gutes zu lesen, und eine Seele errettet ist mehr wert denn der ganze Welt Hab und Gut. Das Wort sagt es ist seliger zu geben als zu nehmen, und einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Sendet eure Gaben an den Editor, L. A. Miller, Arthur, Illinois, oder an J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Gebet bei Hilfs-verein, oder täglich zu gebrauchen.

O Herr, allmächtiger Gott, Du heiliger und himmlischer Vater, der Du einig, ewig und allein gewaltig bist, lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit; vor Dir ist's, daß wir kommen und erscheinen, daß wir die Kniee unseres Herzens beugen; vor Dir ist's, daß wir bitten und begehren, Du wollest Dich doch über uns erbarmen, unser Mund, Zungen und Lippen, und zuvörderst unsere Hand und Herzen reinigen, auf daß wir mögen würdig werden, Deinen heiligen Namen, der da groß ist, anzurufen, zu loben und zu danken.

O allmächtiger Gott und himmlischer Vater! wir bitten Dich, erbarme Dich über uns, komme uns zu Hilfe und zu Trost in dieser Gefahr und letzten Zeit. O Vater, wir bitten Dich, laß unser Beten vor Dich kommen und erhöre unser Rufen; so bitten wir Dich, o Vater, im Namen Jesu Christi unseres Heilandes, verzeihe und vergieb uns alle unsere Sünden und Missetaten und Alles, daß wir wider deinen Willen getan und gesündiget haben, es sei geschehen mit Worten oder Werken, Tun oder Lassen.

O Herr, allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir sagen Dir herzlich Lob und Dank für alle Deine Guttaten, mit welchen Du uns bisher in diesem Land so reichlich gesegnet und überschüttet hast. Du hast, o gütiger Gott und Vater, unsere Grenzen hauptsächlich bewahrt vor dem feindli-

chen überall und uns und unsere Glaubensgenossen so reichlich bewahrt vor dem Schwert greifen zum Blutvergießen, unsere Jünglinge so gnädiglich zusammen geführt und bewahrt vor solchem in diesem Land. Wir bitten Dich auch, o Herr Gott himmlischer Vater durch Jesum Christum, für alle die Dich von Herzen anrufen, den wahren Frieden des Herzens suchen, daß Du sie bewahrest vor dem übel und im Frieden erhaltest bis zu einem glückseligen Ende. O Vater wir bitten Dich auch für die viele unschuldigen Seelen die zu Leiden haben hin und her durch die Welt, durch die grausamen Zerstörungen und Verwüstungen ihres zeitlichen Guts, Land und Heimat, und natürliches Leben. Denn so viele stehen in großer Angst, Schrecken und Gefahr ihres Lebens, wissen nicht wohin oder was zu tun. Wir bitten Dich auch für unsere Obrigkeit und Regenten unseres Landes daß Du ihnen Sinnen und Gedanken geben werdest weiter hin im Frieden bewahren, Alle die Dich von Herzen suchen, sie beschützen und beschirmen bis an ein seliges Ende. Wir bitten Dich auch für alle Königreiche und Völker der Welt für die wir schuldig sind zu bitten, denn viele sind heimgesucht worden durch das blutige Schwert und viele tausende sind gefallen, und viele auch in das äußerste Elend geraten, Decke und Nahrung ihnen vielfältig entzogen, und viele von ihnen auch das heilige Egangelium entzogen ist, das hast Du uns doch durch Deine Diener verkündigen lassen. Dieses und andere Guttaten hätten uns billig von Sünden abhalten und zur Buße leiten sollen, aber o Herr Du bist gnädig und barmherzig, langmütig und von großer Güte, vergieb uns alle unsere Sünden durch Jesu Christi willen, die wir getan haben, und wende dieses schwere Gericht ferner von uns ab. Walte ferner über uns mit Deiner Gnade, und setze Deine bisher verliehene Guttaten gegen uns fort. Weiche nicht von uns, und tue Deine Hand nicht von uns ab, sondern bleibe bei uns mit Deinem Wort und Geist. Wirke auch in uns, wie auch den gelagerten Jünglingen durch Deinen heiligen Geist herzliche Buße, daß wir, aus Betrachtung Deiner Gerichte welche Du über andere Völker ergehen lässest, uns je mehr und mehr zu Dir bekehren, von Sünden abstehen, und uns befleißigen nach Deinem heiligen Willen zu leben, die Hungerigen zu speisen, die Nackenden bekleiden, die durstigen Seelen zu tränken mit Deinem Wort und Wahrheit.

Erbarme Dich auch deren, welche zu diesen Zeiten unter Deinen Gerichten seufzen; schaue mit den Augen der Barmherzigkeit an die Not und Gefahr Deiner evangelischen Gemeinden, und laß doch einmal wieder genug sein von den Unruhen, Trübsalen und Verfolgungen, welche über die Völker der Welt ergangen sind, so daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen. Behüte die Früchte der Erde, und verleihe uns auch alle andere Notdurft zu Seele und Leib.

Mit Deiner Kraft hilf uns einen guten Kampf zu kämpfen, und den Lauf zu vollenden, damit wir auch mögen erlangen die Krone der Gerechtigkeit, welche du verheißen hast allen denen, so die Erscheinung Deines Sohnes lieb haben. In Deine Hände befehlen wir Dir unsere Seelen; Du hast uns erlöset, o Herr, Du getreuer Gott, durch Jesum Christum, Amen.

Unser Vater in dem Himmel, Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Unser täglich Brod gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem übel. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die tröstreiche Gemeinschaft des heiligen Geistes, sei mit uns allen. Amen.

Gemeinde Satzung und Bann Ausübung an Ungehorsame Gemeindeglieder der Hutterischen Brüder in Montana.

Die Lasterhaften, und die die Gemeinde verachten, sich nicht wollen strafen lassen, sollen ausgeschlossen und dem Bann übergeben werden.

Unterricht im Ausschluß, oder in den Bann zu stellen, solches bei dem Gebet auszurichten.

Erstlich die Vorrede desjenigen, des es angeht, vorzurufen vor die Gemeinde und seinen Verweis zu geben. Darnach die Brüder, ein jedes in der Furcht Gottes seine

Meinung zu geben, nach der Zeugenschaft die ganze Gemeinde fragen, ob sie auch damit zufrieden seien, wo das geschieht, spricht der Lehrer (Prediger): „Hiermit lege ich dir den Ausschluß auf: In dem Namen des Herrn und der Kraft Gottes, du sollst weder Teil noch Gemeinschaft haben am Reich Gottes, sondern übergieb dich dem Satan zum Verderben des Fleisches, damit der Geist selig werde am Tag des Herrn Jesu Christi, und das so lang, bis du etwas ein bußfertiges Herz anzeigest und dir Gott wieder gnädig und barmherzig sei, und kannst also hingehen und Gott deine Not klagen."

Unterricht wieder aufzunehmen.

(1) Hast du nun dein Herz recht gereiniget, also daß du nichts weiteres auf dich hast, sondern alles offenbar und Licht gemacht, was hinderlich sein möchte an deiner Seligkeit?

(2) Sind dir auch deine Sünde, die du nach erkannter Wahrheit wider Gott gehandelt, von Grund deines Herzens Leid?

(3) Bekennst du auch, daß du die Strafe billig verdient, die du getragen hast, und begehrest dich darauf zu bessern, hinfür Gott etwas zu tun, ehe den Tod zu sterben, oder wissentlich wider Gott zu sündigen?

(4) Begehrst du auch dich auf dein Gott den Herrn zu ergeben, dich ihm zu schenken und aufzuopfern, auch in der Gehorsam Christi und seiner Gemeinde dich zu ergeben, brüderliche Strafe und Anrede anzunehmen und dieselbe auch an andern zu brauchen wo es die Not erfordert?

(5) Glaubst du auch, daß Gott dir Gnade und Kraft dazu geben wird?

(6) Glaubst auch, daß Gott durch den Tod Christi und durch des Fürgebet seiner Gemeinde dir deine Sünden verzeihen und nachgelassen hat und begehrest wieder aufgenommen zu werden?

Darnach legt ihm der Prediger die Hand auf und spricht: „Dieweil dir Gott der Herr ein bußfertiges Herz geben hat, so leg ich dir die Hände auf zu einem Zeugnis und verkündige dir im Namen der Gemeinde Gottes, Verheißung und Vergebung deiner Sünden. Gott der Allmächtige, der dir durch den Tod Christi ist gnädig und barmherzig worden, der wolle dich austilgen aus dem Buch des Todes, und einschreiben ins Buch des ewigen Lebens, dich fromm und treu erhalten bis in Tod. Das wünsch ich dir von Gott, die Gnade durch Jesum Christum. Stehe auf mein Bruder, und sündige nicht mehr, daß dir nicht etwas Ärgeres widerfahre, Amen."

Ein lichter Hoffnungsstrahl in dunkler Sündennacht.

Der arme Zöllner stand in der Sündennacht seines Lebens, da er in den Tempel ging zu beten. Er sahe den berühmte Pharisäer im Tempel stehen, der läßt die Gedanken seines Herzens über seine Zunge ausgehen: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe.

Der Zöllner war aber anders, er war so wie der Mensch öfters in einem christlichen neu- und wiedergeborenen Zustand hinkommen kann, ihm Widerwertigkeit widerfahren wird, Trübsal und Verachtung oder was es sein mag, seine Zeit und Umständen sehen dunkel und betrübt aus, aber dann sollen wir an dem Paulus seine Worte denken an den Timotheus: Denn das ist je gewißlich wahr und ein teuerwertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Petrus schreibt: „So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

„Der Gott aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen."

Der Zöllner hatte eine Hoffnung, einen Trost in der Zukunft, es war bei ihm ein geistlicher Eindruck seines Herzens und er schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Er war ein Sünder von Natur, Gott war ihm nichts schuldig, aber er legte eine Bitte ein um Gnade zu erlangen, aus Gnade wollte er selig werden, und wir wünschen alle Leser werden

in der nehmlichen Hoffnung stehen, aus Gnade selig zu werden, und nicht aus Verdienst der Werken. Der Heiland in dem Reden vom Gleichnis von dem Pharisäer und Zöllner sagte: Dieser (Zöllner) ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem (Pharisäer).

Der Johannes schreibt in seiner Epistel: „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger; und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran wird erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen."

Wir haben ein Exempel an Moses, da er vierzig Jahre alt war, ist er von den Ägyptern ausgegangen zu den Kindern Israel und wollte ihnen erzeugen, daß er sie erretten kann, aber seine Zeit war noch nicht gekommen, er war noch nicht erkenntlich seiner eigenen Schwachheit und Gottes Gerechtigkeit, er mußte zuerst in die Wüste gehen und die Natur der Schafe vierzig Jahre lernen.

In seinem ersten Ausgang tötete er den Ägypter und strafte den Israelit, da er mit seinem Bruder zankte. In seinem zweiten Ausgang, da er die Kinder Israel aus Ägypten führte und sie fielen von Gott ab, wollte Gott sie vertilgen, aber Moses bat für das Volk, wollte lieber selbst ausgetilgt sein als wie das Volk umgebracht zu haben.

Der Heiland sagte: „Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fliehet; und der erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling (der arbeitet für den Lohn, was er empfangen kann) der fliehet; denn er ist ein Mietling, (es ist der Lohn, den er will, und nicht die Schafe), und achtet der Schafe nicht."

Der Heiland war der gute Hirte. Er hat sein Leben gegeben, und wieder genommen (Johannes 10, 18) um die Menschen zur ewigen Seligkeit zu führen, so daß sie Kinder Gottes werden aus Gnade, und mit ihm eingehen werden in die ewige Herrlichkeit Gottes. Der erste Adam war erschaffen aus Erde, Gott blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, daher ist er eine lebendige Seele geworden. Aber der zweite Adam, Christus ist gekommen, da heißt es: Das Wort war Fleisch, und wohnete unter uns. Er war Geist und Leben. Nach seiner Auferstehung ging er aus und ein bei verschlossenen Türen. So auch noch zu dieser Zeit, erweckt der Mensch aus seinem selbstgerechten sündlichen Zustand auf, nimmt Christus und sein Wort an zur Erlösung, so magst du sein wo du willst, es ist im klaren Licht, oder in der tiefsten Dunkelheit, oder in der verschlossener Kammer, so kann doch der heilige Geist bei dem Menschen einkehren und Wohnung bei ihm machen. Solches kann aber der natürliche Mensch nicht erkennen, es ist ihm eine Torheit, es muß geistlich gerichtet sein.

Paulus hat an die Korinther geschrieben: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft."

„Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden machte; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden machte, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist, daß er zu nichte machte, was etwas ist, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme." Das Fleisch ist von der Erde, es hat eine sündliche Art und Natur, es will sündigen, es hat keine Verheißung bei Gott, Fleisch und Blut kann nicht in das Himmelreich, es muß sterben, es muß zu Erde werden, wovon es genommen ist. Im Anfang nahm der Herr einen Erdenkloß und machte einen menschlichen Körper daraus, zum letzten Mal wird er aber alle Menschen hervor rufen, und ihnen einen unverweslichen Körper geben durch das Wort, so wie er will. Denn das Wort ward Fleisch, da Christus gekommen ist, und so kann es auch wieder werden. Unsere Hoffnung liegt in der Neu- und Wiedergeburt, in der Auferstehung mit Christo zu einem neuen Leben. L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1245. — Wie weit ist Gottes Güte?

Fr. No. 1246. — Wessen Güte und Ernst sollen wir schauen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1237. — Was stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat?

Antw. — Unsere Hilfe. Psalm 124, 8.

Nützliche Lehre: Es sind jetzt und waren noch immer Menschen, die ihre eigne Schwachheit nicht recht begriffen haben. Niemand kann seine Hilflosigkeit vernehmen oder recht verstehen, der nicht einen rechten Begriff hat von der Liebe des allmächtigen Gottes.

Der Psalmist sagt: Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig, wenn ihr Zorn über uns ergrimmte, so ersäufte uns Wasser, Ströme gingen über unsre Seele; es gingen Wasser allzu hoch über unsre Seele. Weiter sagt er: Gelobet sei der Herr, daß er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne! Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Stricke des Vogels; der Strick ist zerrissen, und wir sind los. Unsre Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir sollen den Herr loben für seine große Liebe zu uns, und immer suchen in seinem Willen zu leben, denn er hilft uns in und zu allem, das zu seiner Ehre sein kann, wenn wir in seiner Furcht leben.

Fr. No. 1238. — In wessen Namen hat Petrus gesagt zu dem lahmen Mann im Tempel, „Stehe auf und wandele"?

Antw. — Im Namen Jesu Christi von Nazareth. Apg. 3, 6.

Nützliche Lehre: Der verheißene Samen auf welchen die Alten hofften, daß er kommen soll, und der sie erlösen soll, ist Jesus Christus. Alle die im Glauben auf diesen hofften bekamen einen ewigen Segen dafür.

Und als er in die Welt kam, war er ein besonderer Segen zu denen die ihm glaubten und seine Werke sahen, daß sie von Gott waren. Danach als seine Jünger und Aposteln in seiner Gegenwart waren und später auch in seinem Werk und Willen gelebt hatten, war ihnen auch gegeben solche Wunderwerke zu tun. Die Bibel sagt uns von vielen übernatürlichen Geschichten, die Gott tat durch seine Propheten und Aposteln. Gottes Barmherzigkeit und Allmacht werden gesehen in seinen Wundertaten, und sonderlich in dem, daß er seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hat unsre Sünden zu versöhnen und Vermittler zwischen Gott und Menschen zu sein, auf daß alle durch ihn zu dem Vater kommen sollen.

Petrus sah das Elend des lahmen Mannes und sprach zu ihm: Im Namen Jesu Christi stehe auf und wandele. Leset auch Verse 11 bis 16. In Apg. 4, 10 sagt er: So sei euch und allem Volk von Israel kundgetan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser allhier vor euch gesund.

M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Indiana, Juli 25, 1943.

Lieber Onkel John und alle die dies lesen:—Gruß an euch alle. Wir waren zur Leiche gegangen gestern, Christ Yoder sein Weib, wo eine große Zahl versammelt war. Sie hinterläßt den Mann und 8 Kinder, das ältesten 12 Jahre alt. Ich habe auswendig gelernt, „Wo ist Jesus mein Verlangen," und will Bibel Fragen antworten.

Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Middlebury, Indiana, Juli 25, 1943.

Lieber Freunde, Gruß an euch alle. Wir haben warmes Wetter. Ich habe „Wo ist Jesus mein Verlangen" auswendig gelernt. Ich will Bibel Fragen antworten, No. 1233.—1243. so gut wie ich kann. Ein Herold Leser, Enos Yoder.

Middlebury, Indiana, Juli 25, 1943.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara, und alle Herold Leser:—Gruß an euch alle. Das Wetter ist wieder warm. Bis wieder Sonntag ist die Gemeinde bei John Millers. Ich habe „Wo ist Jesus mein Verlangen" aus-

wendig gelernt, und will zehn Bibel Fragen antworten. Ich will beschließen.

Elmer Yoder.

Lieber Elmer, Enos, und Verna: Eure Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Eine stille Seele.

Eine stille Seele ist wie ein Garten, durchflossen von klaren Bächlein, durchduftet von reinen Blumen, durchrauscht von den himmlischen Winden, die Gottes Ehre verkündigen. Es gibt Menschen, die überall, wo sie gehen und stehen, einen geistlichen Frühling ausstrahlen und einen Hauch der Frische hinterlassen. Die Sonntagsstille ihres Herzens atmet uns an wie ein sanftes Wehen von den Bergen Gottes, und die liebe Freundlichkeit ihrer Augen weckt in uns ein Ahnen des unverfälschten Glücks, nach dem alle Menschen ringen. Vielleicht sind dir auch schon solche Sonntagskinder begegnet und haben dich gesegnet im Vorübergehen. Da wurde es dir klar, was ein guter Einfluß sei, und wie weitreichend wir Menschen aufeinander wirken können.

Nun wohl, solchen Duft des Lebens sollen und können auch wir hinterlassen. Aber wir dürfen dabei nicht irren und meinen, das sei eine leichte Sache. Nein, es kostet heiße Arbeit auf den Knien und unermüdliches Eindringen in das stille Reich der Ewigkeit. Von Natur aus tragen wir ja alle ein Feld des Todes in uns, durchwühlt von den Stürmen der Leidenschaft, durchbraust von den Wildwassern der Sünde. Dann, wenn wir endlich dieses traurigen Zustandes müde sind und uns zu Gott bekehren, beginnt die Hand des himmlischen Gärtners ihr ordnendes, umgestaltendes Werk. Und in dem Maße, wie ein Mensch sich hingibt an die Arbeit des Heiligen Geistes, kann er Fortschritte machen im neuen himmlischen Leben. Es steht jeder Wert in der Welt in einem bestimmten Verhältnis zu der Summe von Arbeit und Mühe, die darauf verwandt wird, und es reicht jeder Einfluß eines Menschen auf andere genau so weit, wie die Seele eingedrungen ist in das Geheimnis des stillen, vertrauten Umgangs mit Gott. Das Reden mit Gott füllt unser Herz mit der Kraft der Vollmacht, das Schweigen vor Gott macht uns beredt vor den Menschen, das Ruhen in Gott gibt uns jene hoheitliche Würde, vor der alle Geister sich beugen müssen. O, wie tief hinein und hinab sollten wir die Gnadenarbeit des ewigen Gottes dringen lassen in den stillen Stunden und Minuten der Erbauung und Betrachtung des göttlichen Wortes, bis daß vor dem Hauch der Ewigkeit die Oberflächlichkeit und Unruhe unserer immer bewegten Seele gestillt ist, wie ein zur Ruhe gekommenes Meer, in dessen Spiegel sich die himmlische Schönheit malen kann. Es ist eben nicht getan damit, daß wir einmal die Ruhe einer an Gottes Herzen liegenden Seele geschmeckt haben. Immer und immer wieder gilt es, Gottes Angesicht zu suchen, ehe wir vor ein Menschenantlitz treten, aufs neue stets die göttlichen Verwandlungskräfte einzusaugen, bis wir verwandelt werden von einer Klarheit zur andern in das Bild Jesu.—Erwählt.

Köstliche Perlen.

Gottes Gnade und Barmherzigkeit übertrifft alle menschliche Begebenheiten.

Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Siehe, das ist Gottes Lamm, was er euch sagt, das tut.

Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Wer Arges tut, der haßt das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden.

Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihm im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeugt.

Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.

Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens.

So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben,

ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Und ich sage euch: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habt. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.

L. A. M.

Gibt es „harmlose" Sünden?

Gottes Wort gebietet uns, der Sünde in jeder Form abzusagen. Gerade damit, daß der große Verführer den Menschen ein „Es schadet dir nicht" ins Ohr flüstert, führt er die meisten Menschen als seine Beute davon. Er versteht es in ausgezeichneter Weise, den Leuten die Augen zu verblenden, sodaß sie nicht mehr das Verderbliche auch in den gröbsten Übertretungen des Gebotes Gottes erkennen können.

Da sagt neuerdings ein Christenbekenner zu seinem Freunde, daß es durchaus nicht schädlich sei, einem Tanze beizuwohnen, um die Musik zu hören und den Paaren beim Tanzen zuzuschauen. Letzterer war aber durch das Wirken des Heiligen Geistes während einer Evangelisationsversammlung erweckt worden. Er hatte ein feineres Gefühl für die Lockungen Satans und antwortete prompt: „Einem Tanze zuzuschauen ist ebenso verwerflich, wie das Tanzen selbst!" Und er hat vollkommen recht, denn wie will ein Mensch, der sich als entschiedener Christ ausgibt, einen heiligen Einfluß auf seinen Nachbarn ausüben, wenn er sich an solchen Plätzen befindet, die diesem zum Fallstrick werden, die ihn unter einem Banne halten, unter dessen Druck er seufzt und von dem er gern loskommen möchte. Dieser, unter der Leidenschaft des Tanzens stöhnende Mensch wird einst den „entschiedenen Christen" vor Gottes Thron anklagen, da er, anstatt ihm den Weg zur Befreiung zu zeigen, ihn nur noch in der Sünde bestärkt hat. Gott bewahre uns davor! Der Apostel Paulus ermahnt Timotheus, solcher verderblichen Unentschiedenheit zu entfliehen, dafür aber mit aller Kraft nachzujagen—„der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut," u. weiter: „daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi" (1. Tim. 6, 11. 14).

Andere meinen, man sollte soviel Religion haben, daß man, ohne dabei Schaden zu nehmen, Wettkämpfen, Pferderennen u. s. w., beiwohnen zu können, wo Fluchen, Wetten, Spielen, Trinken und andere Vergehen an der Tagesordnung sind. „Es ist nichts dabei, wenn du nur zuschaust," so sagen sie. Daher kommt es auch, daß in den meisten Kirchen der Gegenwart Lustbarkeitsfeste, Bazars, u. s. w., in den Vordergrund treten; neben der Fröhnung des Vergnügungssinnes sollen solche Veranstaltungen hauptsächlich Geld einbringen; so scheut man nicht davor zurück, Glückspiele und andere fragliche Mittel zu gebrauchen, um den Ertrag zu erhöhen. Jesus aber sagt zu solchen Leuten, die da Geld und Christentum nicht auseinanderhalten können: „Machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause!" (Joh. 2, 16). Sicherlich kann solch eine Gemeinde nicht der Verherrlichung des Namens Jesu dienen. Gott kann solch eine Arbeit auch nicht segnen. Seine Gemeinde ist keine Geld zu gewinnen versuchende Gesellschaft, sondern eine Gemeinschaft geheiligter Menschen, die als höchstes Ziel die Rettung verlorener Seelen im Auge haben muß. Erfüllt sie nicht den Zweck, dann ist sie bereits vom Herrn verstoßen!

So gibt es sogenannte Christen, die den Besuch des Theaters befürworten. „Es schadet nichts!" das ist die alte Redewendung, das größte Übel in der Christenheit. Wie vielen wird aber gerade das Theater zum Fallstrick! Darum los davon! und du, der du ein Christ sein willst, gehe allen voran! Der Weltmensch weiß ganz gut, daß du nicht dahingehörst, solltest du es da nicht noch weit besser wissen?

„Es kann dir nichts schaden," wenn du Bier und Wein in Mäßigkeit (?) genießt und dich dem Tabakgenuß hingibst. Schon dieses Wort „Mäßigkeit" hat das Verderben im Gefolge. Sag' einmal, was würde geschehen, wenn ein Krieger auf Vorposten vor dem Feinde nur „mäßig" schlafen würde? Laß dir aber sagen, lieber Leser, daß unser Leib Gottes Tempel sein soll, in welchem der Heilige Geist Wohnung haben soll. Kannst du dann noch deinen Körper mit solchen Dingen verunstalten? „Wisset ihr

den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? So jemand verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, — der seid ihr" (1. Kor. 3, 16. 17).

Einem Weltmenschen wurde einst das Übel des Kartenspielens vor Augen gehalten. Seine Antwort war: „Wie sollte darin etwas Verderbliches liegen, wenn so viele Leute, die sich als Christen bekennen, die Spielkarten lieben?" Möge Gott den Menschen, die sich Seine Nachfolger nennen, die Augen öffnen, damit sie die Not und das Elend, das an den Spielkarten hängt, erkennen möchten. Viele, viele sind beim Kartenspiel gewaltsam ums Leben gekommen, tausende Familien sind zerstört, zerstreut, weil dem Spielteufel in den Herzen Raum gegeben wurde.

Darum stehe ein jeder einmal still und überlege sich, was durch seinen Einfluß geschehen kann. Wie viele Menschen schauen auf dein Vorbild, das du ihnen gibst. Wie traurig ist es da, daß so viele sogenannte Christen der Welt gleich sind. Sie reden, handeln und wandeln gleich der sündigen Welt und achten nicht auf das Wort Gottes.

„Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr" (2. Kor. 6, 17). „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch" (Röm. 12, 2). Wir haben die Sünde in jeder Form zu verdammen, denn „alle Untugend ist Sünde (1. Joh. 5, 17). „Werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht" (1. Kor. 15, 34).

Christen werden nun die Frage stellen: „Wie kann ich aber wissen, ob dies oder jenes recht ist?" Die Antwort, wird uns niemals schwer fallen, wenn wir unter Geistesleitung stehen. Denn Gott hat uns den Heiligen Geist als Führer in alle Wahrheit geschenkt. Dann müssen wir uns immer fragen, ob das, was ich zu tun im Begriff stehe, auch zu der Verherrlichung Gottes dient. „Ihr esset nun oder ihr trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre" (1. Kor. 10, 31). Wandelst du diesem Wort getreu, lieber Leser?—Erwählt.

„Ich würde Welten geben, wenn ich sie besäße, wenn das Buch: ‚Zeitalter der Vernunft' niemals veröffentlich worden wäre. O Herr, hilf mir! Christus hilf mir! Es ist die Hölle, allein gelassen zu werden."— Tom Paine.

Kurzgefaßte biblische Berechnung der Chronologie bis zum Jahre 6036 seit Erschaffung der Welt.

Die folgende biblische Berechnung wurde mir im Jahre 1908 zugeschickt, als ich noch Editor der „Rundschau" war. Mir scheint es so, es wäre heute sehr passend, dieselbe wieder zu lesen und bei lesen derselben, aufs Ende zu merken.

Verschiedene Zeitrechnungen sind in der Welt. Nach Calvisius leben wir jetzt im 5857 Jahre seit Erschaffung der Welt. Nach der jüdischen Rechnung im 5668 Jahre. So gibt es verschiedene Rechnungen. Die richtigste Rechnung finden wir in der Bibel. Und wunderbar hat Gott es gewußt, die Bibel so schreiben zu lassen, daß darin stets das Richtige kann nachgesehen werden.

Erschaffung Adams bis Sintflutsende	1656
Von da bis zum Bunde mit Abraham	427
Dann bis Israels Auszug u. Gesetzgeb.	430
Von da bis Einteilung Canaans	46
Die Periode der Richter	450
Die Periode der Könige	513
Periode der Verödung Palastinas	70
Von da bis zum Jahre 1	536
Von Christi Geburt bis jetzt	1908
Nach Schreibung dieses Berichts	20
Zusammen	6056

Jeder Leser möchte nachlesen und es ausrechnen. Die Chronologie von der Schöpfung bis zur Sintflut finden wir in 1. Mose 5. Von der Sintflut bis zum Tode Tharah, finden wir in 1. Mose 11, 10 bis Ende.

Die Periode von dem Bunde mit Abraham bis zur Gesetzgebung verzeichnet. Am richtigsten finden wir es in Gal. 3, 17. Also von da an, als Gott mit Abraham einen Bund machte, als er das Testament bestätigte: durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden, bis zur Gesetzgebung sind 430 Jahre.

Etwas über ein Jahr verfloß seit dem Fortgang der Kinder Israel aus Ägypten, bis zu ihrem Aufbruch von Sinai nach Paran 4. Mose 33, 3 und 10, 11—13. Von hieraus, von Kadesch-Barnea in der Wüste Paran, wurden die Kundschafter gesandt. (4. Mose 13, 3—26 und 32, 8—13). Von da bis zur Einteilung des Landes sind 45 Jahre. Jos. 14).

Die Periode von der Einteilung Kanaans

bis zur Salbung Sauls zum Könige, wird die Periode der Richter genannt. Sie ist 450 Jahre lang. (Apg. 13, 20. 21).

Die Zeit, wo Könige regierten, ist 513 Jahre. Sauls Abschnitt, 40 Jahre (Apg. 13, 21). David regierte 40 Jahre (1. Chronika 29, 27). Salomo regierte 40 Jahre (2. Chro. 9, 30). Rehabeam 17 Jahre (2. Chron. 12, 13). Abija 3 Jahre (2. Chron. 13, 2). Asa, 41 Jahre (2. Chron. 16, 13). Josaphat 25 Jahre (2. Chron. 20, 31). Joram 8 Jahre (2. Chron. 21, 20). Ahasja 1 Jahr (2. Chron. 22, 2). Athalja 6 Jahre (2. Chron. 22, 12). Joas 40 Jahre (2. Chron. 24, 1). Amaziah 29 Jahre (2. Chron. 25, 1). Usia 52 Jahre (2. Chron. 25, 3). Jotham 16 Jahre (2. Chron. 27, 1). Ahas 16 Jahre (2. Chron. 28, 1). Hiskia 29 Jahre (2. Chron. 29, 1). Manasse 55 Jahre (2. Chron. 33, 1). Amon 2 Jahre (2. Chron. 33, 21). Josia 31 Jahre (2. Chron. 34, 1). Jojakim 11 Jahre (2. Chron. 36, 5). Zidekia 11 Jahre (2. Chron. 36, 11). Zusammen, 513 Jahre.

Nach der Zeit der Könige wurde Israel in die Gefangenschaft geführt, welche 70 Jahre dauerte (Jer. 25, 11). Diese 70 Jahre endeten im ersten Jahre des Cyrus, 536 Jahre vor Christo (2. Chron. 36, 23). Dieses Datum ist von der Weltgeschichte wohl verbürgt; über dieselbe reicht die biblische Chronologie nicht hinaus. Also haben wir nach der richtigsten Rechnung bis Christi Geburt 4128 Jahre. Nach Christi Geburt haben wir bis jetzt 1908 Jahre; nachdem der Bericht geschrieben wurde noch 20 Jahre, macht zusammen 6056 Jahre.

Für einzelne Leser ist dieses eine leichte Lektion, doch für die meisten Leser mag es ein bißchen schwer sein, es zu folgen, doch es wäre ja sicher schön, wenn man sich die Mühe machte und einmal nachrechnete.

Wenn man dann noch Nahum 2 liest, und sonderlich Verse 4 und 5, dann denkt man daran, daß wir eigentlich in der Zeit leben, denn Wagen rollen heute auf den Straßen. Es mag ja bald geschehen, daß es gehen wird, wie es am Schlusse des Kapitels heißt: „Daß man deiner Boten nicht mehr hören soll."—Aus Wahrheitsfreund.

Welchem Blutvergießen, welchen Mordtaten, welchen bösen Ratschlüssen bin ich gefolgt! Ich bin verloren, ich sehe es genau!" —Karl 9., König von Frankreich.

Liebliche Redeform.

Der Apostel Paulus schreibt in Kol. 4, 6: „Eure Rede sein allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt." Bei der Verschiedenheit der Menschen nach ihrer Stellung, Gesinnung und Charaktereigentümlichkeit ist es für einen Christen gar nicht so leicht, im täglichen Verkehr mit seinen Mitmenschen stets das rechte Wort zu finden. Und doch ist es unsere Aufgabe, auch dieser göttlichen Forderung zu genügen. Wer nun meinen sollte, wir fänden in der Bibel alle die Redeformen, deren wir uns bedienen sollen, der sucht freilich vergebens. Die Bibel lehrt uns, in welchem Geist wir reden sollen. Lieblich und mit Salz gewürzet soll die Rede sein. Also nicht häßlich, anstößig, mürrisch, beleidigend, verletzend u. s. w., wie dieses vielfach in den Familien, Fabriken, Werkstätten, Bauernhöfen und andern Orten der Fall ist. Dabei mit Salz gewürzet. Also nicht fade, geistlos, sinnlos, läppisch oder zotenhaft soll die Rede sein; aber auch nicht schmeichlerisch. Jesus, unser großer Meister, muß hierin unser Vorbild sein. Er sprach stets entscheiden und doch steht geschrieben: „Das Volk hörte ihn gerne." Das aufrichtige Kind Gottes will keine Schmeichelworte hören, sondern wahren, lehrreichen Unterricht in den Heilswahrheiten.—Erwählt.

Aus Afrika.

Boshwe lez Buna Lukenie Lac Leopold Congo, Belge Afrika, den 1. Mai 1928. Werter Editor und Missionsfreunde!

Gruß der Liebe und des Friedens zuvor! Danke vielmals, daß der „Wahrheitsfreund" uns so regelmäßig besucht, wenn wir ihn auch nicht jede Woche erhalten, denn unsere Post kommt nur alle 5 oder 6 Wochen, so bekommen wir so viel auf einmal und so ist es auch mit den Briefen, doch sind wir froh, daß die Post doch zuletzt kommt.

Ja, jetzt sind wir bald ein Jahr hier und wenn wir zurückblicken, dann ist die Zeit zu schnell verlaufen. Was haben wir ausgerichtet? Wir haben versucht den guten Samen auszusäen und recht viele der Kinder fangen an zu lesen, können mehrere Bibelverse auswendig, singen recht viele Lieder

und haben Zutrauen zu uns. Haben mehrere tausend Kranken behandelt und die sind gesund und froh heimgegangen. Will nur ein Beispiel geben.

Als wir in das Dorf kamen, sah ich eine Frau sehr mager und voll von Wunden bei ihrem Hause sitzen. Ich gab Medizin und sagte, sie sollten die arme Frau zu mir bringen. Sie sagten: „Nein, das hilft nichts, sie stirbt doch bald." Ich dachte, ja, das wäre das Beste für sie, aber ich gab nicht nach und sie brachten sie zu mir. Wir gaben ihr eine Einspritzung und wusch die Wunden und sie wurde zurückgebracht. Jeden Tag bekam sie ihre Behandlung und nach drei Monaten war sie stark, die Wunden waren heil und sie konnte auf das Felde gehen ihr Feld zu pflanzen. Sie kam zu uns mit einem großen Korb mit „Kvanga" (ihr Brot). Es wog 35 bis 40 Pfund und sie hatte es zwei Stunden getragen. Ich fragte, wie sie fühlte. Sie lachte und war so froh und sagte: „Ja, hättet ihr mich nicht gerettet, dann wäre ich schon lange tot." Dann sagte sie: „Ich will dir ein Geschenk geben, ein Huhn, daß du auch einmal kannst fröhlich sein. "Die Leute glauben, daß man richtig froh sein kann, wenn man Fleisch zu essen hat. Ja das ist nur eine von hundert, die froh heimgegangen sind. Wir geben zweimal die Woche Einspritzungen und dann haben wir von 40 bis 50 und oft auch mehr. Die Wunden werden jeden Tage gewaschen und umgelegt und das braucht viel Zeug und Medizin und gibt recht viel Arbeit, doch ist man froh, daß man den armen Heiden helfen kann. Die medizinische Arbeit gibt den Leuten Zutrauen zu uns. Sie kommen drei bis sechs Tage gehend und bringen ihre Kranke tragend zu uns. Dann kommt mir oft das Lied in den Sinn: „Die armen Heiden jammern mich, Denn groß ist ihre Not" u. s. w. Die Götzen und Medizin hängen oft um des Kranken Hals und doch finden sie keine Hilfe. Ja, wir sind froh, daß der Herr uns geholfen hat, diese Station zu eröffnen, und das wir hier haben dürfen ein Lichthaus bauen. Der Same, der jeden Tag ausgestreut wird, wird nicht leer zurück kommen. Laßt uns arbeiten weil es Tag ist, bald, ja bald kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Zwei Wochen zurück kam ein kleiner Knabe, ungefähr sechs Jahre alt zu uns, mager, viele Wunden, keine Kleider. Die Leute sagten gleich: „Ja, seine Mama und Papa sind beide tot und jetzt muß er hier sein, wenn er nicht verhungern soll." So sagten wir, er sollte hier bleiben, wir würden ihm Kleider, Essen und Medizin geben und so bald er würde stark genug sein, sollte er zur Schule gehen. Er fängt schon an viel besser zu sehen. Ja, es ist ein Vorrecht vom Herr, daß Er uns so eine große Aufgabe anvertraut hat unter diesen Ärmsten zu arbeiten und sie zu Jesus zu führen. Ich glaube, diese sind von den andern Schafen, die Jesus auch gerne will führen, daß sie ein Hirte und eine Herde werden möchten. Wer will helfen beten und opfern, daß viele möchten aus der Finsternis zum wahren Licht gebracht werden?—Erwählt.

Das Wasser des Lebens.

„Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst" (Offenb. 22, 17). Das Heil in Christo wird mit Wasser verglichen oder als „das Wasser des Lebens" bezeichnet. Von diesem Wasser sagt Jesus: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke" (Joh. 7, 37). Dies ist eine universale Einladung, die allen gilt; jede dürstende Seele wird aufgefordert, zu Ihm zu kommen und von dem Wasser des Lebens zu trinken. Johannes erklärt uns, daß dieses Wasser des Lebens der Geist Gottes ist, der den Gläubigen verheißen ist. „Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten" (V. 39). Alle, die da wollen, haben Zutritt zu dem Lebenswasser. „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser!" (Jes. 55, 1). Jede dürstende Seele wird herzlich willkommen geheißen, ja sie wird auf das Eindringlichste eingeladen, zu kommen und von dem Wasser des Lebens zu trinken. „Wer da will, der komme." Es kann ohne Geld erlangt werden. „Und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch." „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. "Dieses Lebenswasser ist das einzige, das die dürstende Seele befriedigt, ihren Durst stillt. „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten" (Joh. 4, 14). „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden" (Matth. 5, 6).

Wenn wir dieses Lebenswasser trinken, so wird es in uns zu einem Brunnen lebendigen Wassers. „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen" (Joh. 7, 38). „Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt" (Joh. 4, 14). Gott sei Lob und Dank dafür. O, daß doch alle dürstenden Seelen kommen und von diesem Wasser trinken möchten! Nichts anderes kommt der Befriedigung gleich, die dieses Lebenswasser gibt. Von denen, die von dem Lebenswasser getrunken, und dem Lamme nachfolgen, sagt die Schrift: „Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen" (Offb. 7, 16. 17).

Dieses Lebenswasser, das der Herr uns allen frei und umsonst anbietet, stillt den Durst der Seele für Zeit und Ewigkeit. Wohl dem, der das göttliche Wasser der Freude gefunden hat, diesen Strom, dessen Bäche die Stadt Gottes erfreuen. Dieser wunderbare Strom geht von dem Throne Gottes und des Lammes aus (Offb. 22, 1).

„Wie köstlich ist deine Güte, o Gott! und Menschenkinder nehmen Zuflucht zu deiner Flügel Schatten; sie werden reichlich trinken von der Fettigkeit deines Hauses, und mit dem Strome deiner Wonnen wirst du sie tränken. Denn bei dir ist der Quell des Lebens, und in deinem Lichte werden wir das Licht sehen" (Ps. 36, 7—9 Elf. Bibel).—
—Erwählt.

Ihr habt das ewige Leben darin.

In der Bastille, der französischen Zwingburg, die 1789 zerstört wurde, fand man in einer Kerkerzelle einen Stein, in dem sorgfältig folgende Worte eingegraben waren: „Hic jacet anima mea" — Hier ruht meine Seele! Die Inschrift rührte offenkundig von einem Gefangenen her, der jahrelang dort eingekerkert war und diese Worte in seiner Verzweiflung in den langen Stunden der Einsamkeit in die Mauer eingegraben hatte. Bei genauerem Nachforschen fand man unterhalb der Inschrift einen beweglichen Stein, unter dem eine Höhlung sich befand. In ihr fand man eine alte Bibel, wohl das Erbe eines Hugenotten. Sie war am Rande dicht mit Betrachtungen über Gott und Glaube, Gedanken über das Christentum, über Menschenlos und -bestimmung. Der Gefangene hatte wohl recht, von diesem Schatz, der mit seinem Leben der Einsamkeit so eng verbunden war, zu sagen: „Hier ruht meine Seele!" — Wer das doch auch sagen könnte von dem Worte Gottes, das Aufklärung gibt über Gott und Welt, Menschenlos und -bestimmung, Vergangenheit und Zukunft: „Hier ruht meine Seele!"—Erwählt.

„Behüte meinen Mund!"

Der Psalmist wird gequält von bösen Menschen. Er ist in Gefahr sich gegen oder über sie zu Worten hinreißen zu lassen, die vor Gott nicht taugen und Sein Gebot verhindern würden. Da bittet er ganz einfältig: „Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen!" (Ps. 141, 3). Diese Bitte sollten wir uns ganz ernstlich zu eigen machen und besonders, wenn auch wir von bösen Menschen gequält werden. Was richtet doch der Mund oft für Schaden an, selbst wenn wir nicht gerade zu solchen gehören, von denen man sagt daß sie einen großen Mund haben. Lies einmal Jakobi 3, 5—8. Da heißt es unter anderem, daß die Zunge „von der Hölle entzündet" werden kann. Dann kann sie kein Mensch „zähmen" und „tötliches Gift" geht von ihr aus. Aber auch, wenn sie nicht gerade von der Hölle entzündet ist, gilt doch das Wort: „Wo viele Worte sind, geht es ohne Sünde nicht ab." Wir reden im Allgemein viel zu viel. Der sanfte, stille Geist ist köstlich vor Gott, nicht bloß bei den Frauen, sondern bei allen Menschen. „Faul Geschwätz" betrübt den Heiligen Geist Gottes.

Eine Schwester hatte im Krankenhaus unter ihren Patienten einen Kommunisten, der mit seinem gottlosen Reden die andern Patienten aufzuhetzen und die Wirkung der Andachten, die die Schwester im Krankensaal hielt auf allerlei Weise zu verhindern suchte. Die Schwester hatte sich Gnade schenken lassen diesem Mann gegenüber still und freundlich zu bleiben. Aber eines Tages trieb er es ganz besonders arg, schimpfte fürchterlich über das Essen und ließ die Schwester allerlei böse Worte hören. Diese

blieb wieder still; aber sie konnte es nicht verhindern, daß ihr einige Tränen die Wangen herunter liefen. Durch diese Sanftmut war der Mann überwunden, und ehe er das Krankenhaus verließ, war aus dem Gottes- und Christushasser ein versöhntes, gläubiges Gotteskind geworden. Wie ganz anders aber wäre es mit ihm und vielleicht mit manchen noch gekommen, wenn die Schwester nicht hätte ihren Mund behüten und ihre Lippen bewahren lassen! „Der nicht wieder schalt, da Er gescholten ward und nicht drohte, da Er litt," kann auch den Seinen Lammesnatur und Lammesgeduld schenken.—Erwählt.

„Ich bin froh, daß ich es gestern abend in Ordnung gebracht."

An einem gewissen Orte, wo hauptsächlich Bergleute wohnten, wurde eine Erweckungsversammlung abgehalten. Eines Abends kam ein Bergmann zum Altar, um den Herrn zu suchen. Es wurde ihm nicht leicht, „durch die enge Pforte" einzugehen. Nachdem er länger als eine Stunde den Herrn gesucht und gebetet hatte, entließ der Prediger die Versammlung; er selbst aber blieb mit dem Heilsuchenden zurück. Die Zeit verging, es wurde spät, und noch immer hatte der Mann das noch nicht erlangt, was er suchte. Da machte der Prediger den Vorschlag, daß es wohl besser sei, nach Hause zu gehen, und gab dem Suchenden den Rat, am Gebet anzuhalten und am folgenden Abend wieder zu kommen und weiter zu suchen. Der Bußfertige aber war entschlossen, nicht nachzulassen, und er antwortete: „Ich will dies heute abend in Ordnung bringen." Sie beteten zusammen bis nach Mitternacht, und der Suchende fand seinen Heiland und erlangte die beseligende Gewißheit, daß er Vergebung seiner Sünden erlangt. Er lobte und dankte Gott für die Gnade, die ihm widerfahren, und war glücklich im Herrn.

Am folgenden Morgen verabschiedete er sich wie gewöhnlich von seiner Familie, und ging in das Bergwerk, um zu arbeiten. Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags ereignete sich ein Unglück. Die Decke stürzte ein und er wurde verschüttet. Sein ganzer Leib war unter der Masse von Steinen, die herabgerollt waren, begraben, und nur der Kopf des Verunglückten war frei. Während seine Kameraden sich um ihn versammelten und versuchten, die auf ihm ruhende Steinmasse zu beseitigen, bemerkten sie ein Lächeln auf seinem Angesicht und hörten ihn flüstern: „Ich bin so froh, daß ich es gestern abend in Ordnung gebracht." Mit diesen Worten verschied er.

Ein Prediger hielt eine Erweckungsversammlung in East Liverpool, Ohio, ab. Eines Abends stand ein junger Mann in der Türe und weinte, während die Einladung gegeben wurde, den Herrn zu suchen. Während der Prediger und andere mit ihm redeten und in ihn drangen, sich jetzt dem Herrn zu ergeben und nicht länger zu zögern, zitterte er am ganzen Leibe, sagte aber schließlich: „Ich weiß, daß ich mich heute abend bekehren sollte, ich bin aber ein Bahnarbeiter und meine Pflicht ruft mich bald weg; ich verspreche euch aber, daß ich morgen abend kommen, und den Herrn suchen will." Man warnte ihn, die Erlangung des Heils doch nicht zu verschieben, aber er sagte: „Morgen abend will ich den Herrn suchen." Mit diesen Worten verabschiedete er sich.

Als sich der Prediger etwas später auf dem Heimwege von der Versammlung befand, sah er, wie in der Nähe des Bahnhofs eine Anzahl Leute in höchster Aufregung zusammenliefen, als ob sich etwas ereignet hätte. Er beeilte sich, die Stelle zu erreichen und hier sah er einen jungen Mann am Boden liegen mit beiden Beinen abgeschnitten. Er war ausgeglitten und unter die Räder eines Güterwagens gefallen. Das Blut floß in Strömen von ihm und es war klar, daß er nicht lange mehr zu leben hatte. Als der Prediger in das bleiche Angesicht des Sterbenden blickte, erkannte er zu seinem Schrecken, daß es derselbe junge Mann war, der kurz zuvor zitternd in der Türe des Versammlungshauses gestanden und gesagt hatte, daß er am nächsten Abend wiederkommen und sich bekehren wolle. Nun war der kalte Todesschweiß auf seiner Stirne und der Verunglückte wußte, daß er sterben mußte. Neben ihm kniend hörte der Prediger, wie er noch mit schwacher Stimme sagte: „O, hätte ich doch heute abend Buße getan und den Herrn gesucht!" Mit diesen Worten gab er seinen Geist auf.

Nun war es auf immer zu spät! O, wie traurig! Er hatte die Gelegenheit unbenützt vorübergehen lassen, und es war seine letzte!

Er hatte das Wirken des Heiligen Geistes an seinem Herzen verspürt und zum letztenmal geantwortet: „Gehe hin für diesmal." Der Geist Gottes zog sich zurück und der junge Mann starb in Verzweiflung.

Mein lieber Leser, wie steht es mit deiner Seele? Wenn du des Heils, der Annahme bei Gott nicht gewiß bist, so zögere nicht länger. Demütige dich vor Gott und tue Buße, ehe es zu spät ist. Der Tod ist uns allen sicher. Keiner kann ihm entgehen, und wir wissen nicht, wie bald er uns ereilt. Jenseits des Grabes ist keine Hoffnung mehr für denjenigen, der gestorben ist, ohne das Heil in Christo erlangt zu haben.—Erwählt.

Was Jesus sah.

Als Jesus am Ufer des galiläischen Meeres entlang ging und Simon Petrus bemerkte, sah er unter dem rauhen Äußeren etwas, daraus er einen vorzüglichen Menschenfischer machen konnte. Er rief den Fischer daher zu sich und forderte ihn auf, Ihm nachzufolgen. Petrus wurde später ein mächtiges Werkzeug in der Hand des Herrn und gewann viele Seelen.

Als Jesus den Matthäus am Zoll sitzen sah, erkannte Er in dem verachteten Zöllner etwas, das ihn zu einem fleißigen und treuen Jünger Jesu machen konnte. Er lud ihn daher zu sich ein, und gebot ihm, Ihm nachzufolgen. Später gab dieser Matthäus eine Schilderung des Lebens Jesu in dem Evangelium, das seinen Namen trägt.

Als Jesus dich bei deiner täglichen Beschäftigung sah, bemerkte Er in dir Gaben und Fähigkeiten, die unentwickelt und unbenutzt waren. Er forderte dich daher auf, Ihm nachzufolgen. Welche Veränderung hat dieser Ruf zum Dienst in deinem Herzen und Leben hervorgebracht?—Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Ind., den 30. Juli, 1943.

Einen Gruß an alle Herold Leser. Alle Dinge dienen uns zum besten, die nach dem Vorsatz berufen sind. Aber wir arme Menschen können nicht alles so verstehen, wie der Herr es ansieht.

So ist wieder ein betrübter Umstand in dieser nahe Gegend geschehen. Das junge Eheweib von Chris. Yoder ist gestorben mit 8 Kinder zurück gelassen. Sie war eine fleißige Frau; sie haben eine Zeitlang in Kansas gewohnt, dann sind sie wieder zurück gekommen zu den Pflegeltern. Dann ist der Pflegvater gestorben zwei Jahre zurück, und die Pflegmutter ist so, daß die Verstorbene alle andere Nacht bei ihr geblieben ist. Sie hatten eine großen Farm mit viel Arbeit, dann noch die alte Pflegmutter zu versorgen. Sie war nicht auf die Länge krank, und so sind des Herrn Wege so viel höher als unsere Wege, als der Himmel ist über die Erde. Sie ist alt geworden 33 Jahre. Sonst nicht viel kranke.

Wir haben Prediger-besuch von Lancaster County, Penna.: John Fisher und Weib; und Dan. M. Stoltzfus und Weib, sie nehmen ihre Pflicht wahr, sie predigen in den Gemeinden, bis Sonntag wollen sie in dem Eli J. Bontreger seiner Kehr sein, dann nach Nappanee am Montag und von dort nach Howard County, und dann wieder nach Hause.

Wir haben schönes Wetter; das Korn wo früh gepflanzt war auf Sand oder Gravel Boden sieht gut aus, aber das Korn das so spät gepflanzt war auf Lehmboden, ist weit zurück, es scheint aber gut wachsen. Es ist ziemlich viel Boden nicht in Hafer oder Korn gepflanzt worden wegen dem vielen Regen im Frühjahr. So ein naßes Frühjahr habe ich noch nicht gesehen in 30 Jahre. Aber wir haben nicht Ursache zu klagen. Wann der schreckliche Krieg noch lang anhält, dann kann es noch schlimm werden.

Seid Gott befohlen, und uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

F. N. Miller.

Hutterische Kolonie, Montana, Juli den 18, 1943.

Herzens gemütliche Grüße an alle Liebhaber des Worts. Bin jetzt schon drei Wochen auf diesem Hof der Hutterischen Brüder.

So Gott will gedenke ich von hier nach Boomfield, Montana, gehen wo von unserer Gemeinschaft früher hingesiedelt waren, und sind noch Nachkömmlinge da.

War eine Zeitlang unwohl hier, und an der Zeit fühlte zum Teil gar lebenssatt in meiner Gebrächlichkeit. Dem Psalmist seine Worten kamen dann öfters in den Sinn: Weise mir, Herr deinen Weg, daß ich wan-

dele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Ich danke dir Herr, mein Gott, von ganzem Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich. Denn deine Güte ist groß über mich, und hat meine Seele errettet aus der tiefen Hölle. Du aber Herr Gott, bist barmherzig und gnädig, geduldig, und von großer Güte und Treue.

Hatte unausnämliche herzlich mitgeteilte Verpflegung bekommen. Der Herr wird ihnen alle es reichlich vergelten, ist mein herzlicher Wünsch und Bitte.

War heute wieder dem Gottesdienst bei gewesen. In der nachmittags Gebetsdienst sangen sie unser gewöhnliches Loblied aus dem Ausbund. Das war zum Teil als ein andenkens Lied für mich gesungen worden.

In verschiedenen Regeln der Gemeinde sein sie uns gar ähnlich, üben mehr Ernst und Wichtigkeit damit als wir. Ein Glied, das mit einem Fehler übereilt würde, hat es dann zu bekennen und anhalten um Verzeihung. Welches antrifft tut das stehend vor der ganzen Gemeinde, bleibt dann stehen und der Prediger tut demselben eine wichtige Vermahnung zusprechen. Mit Bann und Meidung sind sie gar streng und sorgfältig. Die Worten, die gebraucht werden im Ausschluß, und dann wieder wenn eingenommen als ein Glied, sind besonders wichtig. Gedenke die jenigen mitteilen auf einem andern Blatt dieser Nummer des Herolds.

Gnade, Friede und Barmherzigkeit euch alle gewünscht. J. B. F.

Kalona, Jowa, den 2. August, 1943.

Lieber Editor und alle Herold Leser. Einen Gruß im Namen Jesu. Paulus hat geschrieben: „Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht." Römer 10, 4.

Wir haben regerisches Wetter die letzten paar Tage. Letzter Mittwoch war ein Sturm des Tages, dann auch wieder in der Nacht, es war sehr windig und Süd-West von Kalona war auch Hagel dabei, so daß das Korn sehr beschädigt ist, und der Wind hat auch Sachen beschädigt, so daß der Verlust schwer war an verschiedenen Orten. Wir können als noch sehen, daß der allmächtige Gott regiert und seine Macht ist so groß, daß wir arme Menschen aussehen wie nichts neben seiner Allmacht.

Es ist noch viel Hafer zu dreschen, und es hat Felder die recht gut sind, dann wieder andere die nicht gar gut sind. Unser Frühjahr war später wie gewöhnlich, aber das Korn ist so sehr gewachsen, daß es doch nicht scheint später zu sein als andere Jahre.

Der alte Yost Yoder ist im Bett mit Schlag schon eine Zeitlang, ist fast hilflos. Sein Eheweib ist gestorben im Mai. Der George Plank ist am Acht haben auf den alten Bruder.

Die Maria, Eheweib von Joni Miller, ist auch im Bett schon eine lange Zeit.

David schrieb, Psalter 37, 4—5: Habe deine Lust am Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen, u. s. w.

Gottes Segen gewünscht an alle Liebhaber der Wahrheit. Betet für uns.

J. N.

Niemand ist des Himmels gewiß, dessen Schritte nicht schon jetzt dahin gelenkt sind.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

AM I A CHRISTIAN?

Could I be called a Christian
If everybody knew
My secret thoughts and feelings
And everything I do?
Oh, could they see the likeness
Of Christ in me each day?
Oh, could they hear Him speaking
In every word I say?

Could I be called a Christian
If every one could know
That I am found in places
Where Jesus would not go?
Oh, could they hear His echo
In every song I sing?
In eating, drinking, dressing
Could they see Christ in me?

Could I be called a Christian
If judged by what I read,
By all my recreations
And every thought and deed?
Could I be counted Christ-like
As now I work and pray,
Unselfish, kind, forgiving
To others every day?

—The Evangel.

EDITORIALS

"Christian America!" What a beautiful, rhythmic, delightful, lovely and exultant term! But is it applicable? Is it really true? Does our country deserve it? Are our people, the land over, worthy of it?

From an exchange the following is taken: "Ten per cent of the people of England are sincerely attached to the Christian religion, 30 per cent kindly disposed, 50 per cent totally indifferent, and the remaining 10 per cent opposed to it, declared the Rt. Reverend Henry Wilson, Bishop of Chelmsford, at a recent Anglican Church Assembly in London."

Then follows this: "Bishop Wilson said the problem of irreligion does not confront the British nation alone, but that the decay of faith is a 'world-wide phenomenon which has been slowly and steadily taking shape over a long period.'"

Yes, the writer is aware that England is not America. He is also aware that the estimate or opinion of an individual is not necessarily an accepted certainty nor conclusive nor fact. But how about the situation in this respect here, at home? I frankly admit that when I read the above quotations I was somewhat startled. I think we should be guarded against being over-hopeful or over-optimistic concerning **our spiritual** status, the country over, the general church situation, or near-home church situations, or our own church status, whatever that may be. I ask you to note that I used the term **spiritual** instead of **religious**, in my last statements. For there may be a vast difference in the two.

But I was startled again, when a few days ago, I read in a daily, it was a paper belonging to a neighbor, and it was a paper published in the nearest city, publishing dailies; it stated editorially concerning Mussolini: "There are intimations that he will commit suicide, and suggestions that if not a gun should be handed him. But Mussolini is too cowardly to commit suicide . . . he should be hounded to death. . . . His extermination would be the same as the extermination of a dangerous rat."

I give this as a sample of what our public produces and what our public reads. And this is outstandingly antagonistic to Philippians 4:5, which says, "Let your moderation be known unto all men." The Revised Version says, "Let your forbearing spirit be known unto all men." And referring to the tongue, James says, "it is an unruly evil. . . . Therewith bless we God, even the Father; and therewith curse we men, which are made after the similitude of God." James 3:8, 9. I never thought well of Mussolini. But I have read that early in his career his course was very similar to the man who seems to have a kind of dictatorship in our own country, and who defies the chief Executive of the nation, yet, **no one should advise him to be a suicide,** nor to desire his death the same as "a rat."

Perhaps, however, the individual who

manifested so little or no moderation cited herein was not at all religious (?) and therefore not thought subject to such comparison.

So I shall refer to another comparison, taken out of the same exchange, same issue as the first example. In this case the man is doubly pictured, side by side. In the one picture he is a **clergyman, in vestments**, or clergyman's dress; in the other, he is a **chaplain, in uniform.** And a dangerous, deceptive, persistent trend is clearly indicated and justly criticized in the words, "To plan a future in which clergymen are thought of as **chaplains** rather than as pastors and preachers is an error. A feverish effort to adjust the supply and training of clergymen to the requirements of camps and warships is unjustified."

Previous to this, the same publication, had incidentally published pictures of leaders of chaplains, as United States army and navy officers, and of a Canadian leader of chaplains. Those of our own country plainly indicated that the **military** idea predominated or ruled in the uniform worn. In that of the Canadian officer there was a marked and noticeable **churchly** type of uniform worn. And I frankly admit that my heart warmed toward our neighbors on the north of the St. Lawrence river, because of this mark, slight, though, it may be considered, favorable to Christian recognition.

But coming nearer home, churches which claimed kinship and fellowship with the Mennonite group, as such, some with the term "Mennonite" as the name, as part of the name, or without any semblance in name, but with some claim of brotherhood, perhaps some degree of church **cousinship,** would be more nearly correct, are manifesting l e a n i n g s, indulgences, concessions which any sound and sensible appraisal or measure must adjudge as inconsistent and disloyal to professions formerly made. I see this in their own organs representing them in publication. And now some of you conservative brethren, who sought to defend their faith positions and practice, in recent years gone by, what have you to say in regard to this, when you are "withstood to the face" regarding this?

And coming **right home,** it used to be a favorite term among many **of us** to refer to our church position as **the "nonresistant"** faith, in fact I used to think that some of us, so emphasized that term, seemingly to the exclusion of the other important principles and features of the faith; What have we to say now, since so many of our number have proven unfaithful so far as this very doctrine is concerned? Are the disloyal ones equally faithless in **all** principles of the faith professed, and in all principles of the Gospel? Have we been so lacking in thoroughness of teaching and in preparation for church fellowship?

All in all, taking in all church situations, all positions, and every status, does not the Saviour's declaration again apply to a great extent? "Ye know not what manner of spirit ye are of" (Luke 9:55).

The same scripture, but set in words as a searching question, is this passage in Luther's version, "Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid?"

Are not we, to a great extent, forgetting, or losing sight of, or ignoring, the principles of peace and non-destructiveness, as well as the other essential and constituent principles of, and the doctrines of the Gospel of Christ?

Concerning the Israelites on the way from Egypt, we read, "But with many of them God was not well pleased: for they were over-thrown in the wilderness.... Now all these things happened unto them for ensamples: and they are written for our admonition, upon whom the ends of the world are come. Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." I Cor. 10:5, 6, 11, 12.

Again, concerning them, we read, "So we see that they could not enter in because of unbelief." Then follows the admonition of warning and the exhortation unto diligence and faithfulness: "Let us therefore fear, lest a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it. . . . Let us labour therefore to

enter into that rest, lest any man fall after the same example of unbelief. For the word of God is quick, and powerful and sharper than any twoedged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart." Heb. 3:19; 4:1, 11, 12.

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompence of reward; How shall we escape, if we neglect so great salvation . ... ?" Heb. 2:1-3. J. B. M.

We are also indebted to the same exchange for the statement of Prof. Craig, Oberlin College, with reference to church agitation as to future world peace terms: "The real Christians of the world are in the minority, and can have no great influence on shaping the coming peace. . . . Let us not be unrealistic enough to suppose that the nations who make the peace terms are to be suddenly imbued with Christian idealism."

Well may we more diligently and alertly look to our own interests and to the concerns of our own church coasts, instead of thinking up great plans and grand schemes on pretentious dimensions, and in the end losing that in which we do have authority and responsibility. J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Alvin Yoder of Kalona, Iowa, on detached civilian public service, at the State Hospital, Harrisburg, Pa., was in the Castleman River region, among relatives and acquaintances, over Sunday, July 25.

Clyde Yoder and wife and Elvin Schrock and wife of near Greenwood, Dela., were in the Castleman River region on a visit, over Sunday, July 25.

Ernest Mast, Salisbury, Pa., underwent a tonsil operation recently. His condition previously had been worse than average cases and so his recovery was also more prolonged. But he is again recovered to a normal degree of activity.

Fannie Bender, daughter of C. W. Bender, Salisbury, Pa., recently had an operation for nasal obstruction on one side, which necessitated rest and confinement to bed for recovery. The operation took place in the Memorial Hospital in Cumberland, Md.

Pre. Noah D. Miller, in charge of the C.P.S. Camp near Clear Spring, Md., wife and foster daughter, were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 1. He preached at the regular services at the Oak Dale meeting house, near Salisbury, Pa., in the forenoon. In the evening he gave a talk on camp experiences and preached a sermon at the Maple Glen meeting house near Grantsville.

Menno J. Yoder, Grantsville, Md., underwent an operation for hernia at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., the past week.

Chris. Swartzentruber, son of Jacob Swartzentruber, Salisbury, Pa., sustained a serious injury resulting in an aggravated rupture due to a leap from a run-away load which was too heavy for the tractor to hold going down hill. He had an operation, and is a patient in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa.

Pre. Simon L. Yoder, wife and child, Princess Anne, Va., arrived in the Castleman River region, Friday, Aug. 6. After remaining over Sunday, they expect to return home next week by way of Delaware.

After some delay due to rains wheat threshing was again resumed in the Castleman River regions. So far, wheat yields which have come under the writer's notice, have been from 20 to 35 bushels per acre.

Oats harvesting is in progress, but the crop prospect is not good, and only a light yield can be reasonably expected.

341 tons of canning peas were hulled at the Grantsville hulling plant, the yields running from very poor to very good. The average yield was below general average yields. But the crop is a very substantial item in the list of foodstuffs produced. Over thirty thousand dollars worth of peas as returns to the producers, aside from the income to the community in wages paid for hulling labor, are the returns from this local plant.

Fruit is scarce, yet there are some apples in places. And the apples available are likely to be better cared for than usual.

It had been currently reported that there would be no peaches available, but peaches are also coming in, and people are being supplied, although prices are nearly or quite double to what they were in the recent past.

Wild blackberries were frozen in some places at the time of the frost of July 1, and whortle berries (huckleberries) were also frozen at that time, so both are limited in quantities.

Even the despised, plebeian elderberry is receiving favorable recognition this year, and is saleable.

THE GOSPEL OF HARD WORK

A Call to Diligence

(Sermon by John McNeil, concluded)

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest" (Eccl. 9:10).

And for express spiritual work apply the same injunction. But, my brother, have you got the spiritual hand, have you? Let me illustrate what I mean by that man in the New Testament—you remember him—the man with the withered hand. Do not imagine that I am sending you to spiritual work, if you have not the hand to do it, and the heart behind the hand to drive and guide it. But you can get it today. Would you fain do spiritual work—work for God, evangelical work, work along Christ's own line in every direction, of building gold and silver and precious stones, not wood and hay and stubble, on the splendid foundation—Himself? But are you like the man with the withered hand? Well, my brother, He can restore the hand where you sit; He can give you the power before He sends you out. He will do it today, if you will only let Him, if you will only ask Him—power for what ever thine hand findeth to do for the Lord.

Oh, how many men and women in London are needing a saving hand! I often think we are like a man standing on a lip of a rushing stream. As we are watching it rush past, suddenly there is a man, or woman, or child drowning—God help them; but swept for an instant within our reach. Have you the grasping hand, the saving hand? If so, put it out to save that soul from death; be quick about it, look as if you meant it. Whatever your hand findeth to do for Christ, in preaching the Gospel, in saving the perishing, pluck your hand out of your bosom, and do it; out with it, at the length. And if it seems too short, and you are weak, call on God that He may give saving power to your right hand. The Jews had a tradition that the man with the withered hand was a mason, a stone cutter. Think of a stone cutter with a withered right hand! That man is spoiled. And Christ, I think, had pity on him, because He knew what lay behind the mason with the withered hand—the despondent wife, the helpless children. And He said, "Stretch forth thine hand; and it was restored whole as the other." I think when that man read his Old Testament and came to this verse, he would say, "Oh, I never noticed that before; that is for me. Whatsoever that restored hand," he would say to himself, "finds to do"—take care man, that is God's hand, never put that hand to dirty work. He would say to his wife and children sometimes, "Do you see that hand? That is the hand that Jesus gave me; and whatsoever it finds to do, it is His." "Holiness unto the Lord" must be stamped upon

it. "If I forget Thee, oh my Jesus, may my tongue cleave to the roof of my mouth, may my right hand forget its cunning." Now, if you have the hand, use it, use it. You will get many opportunities in London to use the restored right hand.

And if you have not got it, ask Him, and He will give it you. Christ will not see you with a withered hand in London if He can help it, but will restore it. Then be sure to use it. I feel it myself today. What my hand finds to do just now, and my tongue, is to preach this to you. Therefore pardon me if I put it without polite and smoothed phrases—I am trying to speak in the language of the text, and I pray that God may help me every time to be its vivid and personal illustration. Oh, for energy, Divine energy! Oh, that laziness may be taken out of us, and that the right hands that are here, redeemed right hands, may be busy doing with their might what there is such an abundant opportunity to do today.

"Are you taking on any hands?" said a man to another whom he came to see. I hope you are saying the same where you are sitting. Yes, we are taking on hands, how many have you? Remember the chapter we read from, the first epistle to the Corinthians. There is a great work that our hands have to do—building on yon foundation; building, I trust, not wood, hay, and stubble, but gold, and silver, and precious stones. Do that with thy might: be diligent; be particular with your own heart, your own life, your character, my brother, my sister. In these humdrum days of time, build your character carefully, persistently, diligently, without slackening, without skimping, for the fire will find out on the testing day of what sort your work is. . . .

"Whatsoever thy hand findeth to do," in secular work, in saving work, in character building, do it, do it with thy might. It will pay splendidly in the end.

"For there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave whither thou goest." That is the motive of all energy. Does it not seem as strange if our preacher has made a mistake? When he brings the thought of death forward as a motive to energy, is he not forgetting himself? Surely we must be justified in saying, "Why, preacher, that will only subtract all energy out of me. You tell me to look ahead and see that split in the ground, that crack in the clay in front of me, to see that fissure—the grave—that is opening for me, and you tell me to work with my might, for I will soon tumble in. Is that sensible?" Yes, I think it is. I think we are all wrong about death. I think we ought not make death a paralyzer—a gloomy thing to frighten. Not only from the New Testament, but from the Old Testament, we may learn a different side of death. Go round to the other side and you will find in the thought of your departure an encouragement to do your day's work like an honest man, so that you will enjoy your sleep when your bedtime comes. We do not, some of us, sleep at night, and then we go tormenting the doctor. Let the doctor alone: you are forcing the man to tell lies. The doctor tells me to say, "if you will do an honest day's work, there will be nothing wrong with you at night; you will sleep like others." Some people need the advice of Doctor Abernethy to one of his patients. He said, "Live on sixpence a day, and **earn it.**"

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might," for the day is hastening to its close, my friends, everything is passing away. Even since we came in here, this bright May day is flying away forward to the judgment-seat, to await our coming there. Already the sun is not so bright as when we came in; already it is twenty minutes past noon; already this blessed bright May day is making ready to descend into the shades of night. Do not despair, do not sigh, do not mope, do not say, "This takes all pith and stamina out of me;" it does not. A horse never runs better than when it is running for the stable; and we may all be doing that through God's grace and mercy.

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might," for the night is coming, and God will put no man on the

night-shift, not one of us. He is not a hard task-master; he is not a sweater; He will not abuse us; He will not harass us; He will not fag us; He is not an Egyptian taskmaster, with the lash, keeping us toiling for ever in the brick-yards, until we become as sunburnt as the clay we are working with. Not He. He is kind and gracious, only He knows we are lazy, my brother, and that is why He speaks like this. He knows that even the best of us need to have the spur. All mankind since the fall have been naturally lazy in getting up again. That is what is wrong. And even grace seems to have a hard battle, first to get us up, and then to keep us going.

Now there is a motive power. Take up the thought of death on this May Lord's day morning, and look at it brightly. Let the May sun shine upon it; let in the light of God's Word upon it, and you will go along and do your day's work, not sighing, but with fifty pounds more to the square inch than you had before. "I must work the work of him that sent me while it is day; the night cometh when no man can work." Ah! of course I know, I am not forgetting that I am speaking in New Testament times; and that the motive which is here brought from the grave is transformed and transfigured. Let me not forget to set it in the transfiguring light of our great expectation—not the grave, but the Lord's return. Now, my brother, between these two, the thought of your going to Him through the tunnel of the grave, and the thought of His coming back to you by rending the heavens "in such an hour as ye think not," by these two propulsions combined, be diligent; "pass the time of your sojourning here in fear." "Let those that weep be as though they wept not; and they that possess as though they possessed not; for the fashion of this world passeth away." The grave is opening, or the Lord is coming back to reckon with His servants. "Whether, therefore, ye eat or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God."

So whatever way you put it, you hear the trumpet call to energy. Be not lethargic, then, nor despondent.

"So live that when thy summons comes
To join the innumerable caravan
That moves to the pale realms of shade,
Where each must take his chamber
In the silent halls of death—
Thou go, not like the quarry slave,
Scourged to his dungeon;
But sustained and soothed by an unfaltering trust;
Approach thy grave like him
Who wraps the drapery of the couch around him
And lies down to pleasant dreams."

How wonderfully death has become transformed, and all fear and gloom taken out of it! And the sight of Death looking at me doing my work makes me bend my back to do it more diligently than ever. For I know thee, Death, now. You used to be a terror, you used to be a fright, I used to look on you as an interrupter, and the destroyer of all my plans. And some of us have still so much of that notion, that when a bright young spirit dies, we raise above his tomb—heaven help us, poor pagans—we raise a broken column! There is no idea like that in this Word of God. The day's work is done, and the departed has gone to stand before his Master. I say, how that does change all! Is it not George Herbert who said:

"Death, thou wast once an uncouth, hideous thing,
Nothing but bones,
The sad effect of sadder groans;
Thy mouth was open, but thou could'st not sing.
But since our Saviour's death did put some blood
Into thy face,
Thou art grown fair and full of grace,
Much in request, much sought for, as a good."

Death is the next best to the Lord's return. Now, I say, let us get this doublebelt put over our driving wheel, and it will secure our diligence till the night comes, when no man is asked to work, or can work; and when we go home to enjoy rest and reward. I knew a brother student once who dreamed that in a month's time he was going to die. He dreamed it three times over in one

night, and although he was naturally as prosaic and matter-of-fact as anybody I ever knew, that dream stuck to him. It was burned into him. Now, people would say that that stopped that man's work, that he simply sat and moped; shut himself in, and sent for a doctor. He did not; he never put in such a month's work in the district where he was a missionary, never. It was a pity the vision faded away. It is a pity it should fade away from any of us. It did him no harm, he never had such a month of personal holiness, and such a month of self-sacrifice; doing things with all his might, both secular and sacred, for he had only a month, and then the judgment seat, and Him who sits thereon. An old philosopher used to say to his disciples, "Turn to God the day before you die," and of course his disciples said, "Well, but master, we do not know what day that is." "Therefore," said he, "be sure you turn today." Thus it always comes out, whatever way you like the turn, the great lesson from eternity is: Be diligent, and make the most of the passing day, for yourself, for your character, for your neighbor, for your God; for it will meet you, and be parcel and part of you through eternity. This is the true philosophy.

Of Turner, his servant used to say, "I never knew him to be idle." Oh, how some who give themselves up to what we call worldly ambitions put Christians to shame! When he got an order for a picture, he went home, and the same day he got the order he spread the canvas, and he had the whole thing in dead color before he went to bed. Next morning, early, he was at it again.

The Lord put into us the Holy Ghost as the Spirit of hard work. You will not kill yourself by hard work along the lines of God's Book.

May such a life and such a departure be yours and mine.

If thine enemy be hungry, give him bread to eat; and if he be thirsty, give him water to drink: for thou shalt heap coals of fire upon his head, and the Lord shall reward thee.—Prov. 25:21, 22.

CONDENSED PROGRAM

for the Thirty-third Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference to be held (D.V.) with the Holmes County Congregation near Berlin, Ohio
August 26, 27, 1943

Thursday Forenoon and Afternoon, Aug. 26 (Ministers' Session)

Thursday Evening (Public Session)

7:00 Song Service and Devotion
7:30 Conference Sermon and Subject Combined: I Tim. 4:9-16; II Cor. 2:14-17 and 3:5
Noah Zehr, New Haven, Ind.
8:30 Our Peace Testimony to the World .... M. C. Lehman.

Friday Forenoon, Aug. 27 (Public Session)

9:30 Song Service and Devotion
9:45 The Decided Worldward Drift in the Church: in Belief, Life and Conversation:
(a) The Fact and Danger of
J. B. Miller, Grantsville, Md.
10:30 (b) Our Duty and Responsibility, as a Conference—Congregation—Individual
Emanuel Peachey, Belleville, Pa.
11:15 Open Discussion
Reports

Friday Afternoon (Public Session)

1:30 Song Service and Devotion
1:45 Correlation of the Ministry and Laity:
Raymond Byler, Pigeon, Mich.
2:30 Report Peace Problems Committee Work:
Shem Peachey, Springs, Pa.
Report Mennonite Central Committee Work:
E. G. Swartzentruber, Wellman, Ia.
Report Auditing Committee
Report of C.P.S. and Relief Funds:
Ervin J. Yoder, Meyersdale, Pa.

Friday Evening

7:00 Song Service and Devotion

7:30 The Advantage and Power of Serving Together in the Same Mind as a Witness to the World:
Eli Swartzentruber, Greenwood, Del.
8:15 Sermon
Edwin Albrecht, Turner, Mich.

PRACTICES, CUSTOMS AND RITES OF THE HUTTERIAN BRETHREN

(Concluded)

There are three different groups of the Hutterian Brethren; viz.:—The "Darius Leute"; the "Schmidt Leute" and the "Lehrer Leute." The first are named after their leader by that name; the second were named after their leader, who by trade or profession was a **smith,** and the last were named after their leader who was a **teacher** or "Lehrer" by profession or occupation.

In faith and manner of worship they are the same. It is principally in certain church privileges and practices in which they differ. For example: the "Darius" and "Lehrer" groups have trucks and tractors while the "Schmidt" group do not permit either of them. None of them have automobiles. The men of the latter sect and those of the "Darius" group wear hooks and eyes, while the "Lehrer" group wear buttons.

Coming from Russia in 1874, they settled in South Dakota, where they prospered and became strong in numbers. During and after the first World War they suffered persecution to such an extent that all of the colonies decided to emigrate to Canada, where they were granted more liberty. The greater number accomplished the transition; but in the meantime, and before all had succeeded in going over into Canada, the Dominion Government enacted restrictive measures and no more were permitted to cross over. One of the colonies finally settled in Montana, and there are still some remaining in the original state of settlement, North Dakota. All told, there are fifty colonies at present, consisting of about 6,000 souls; most of them are located in Alberta, while there are fourteen colonies in Manitoba.

They continue in the teachings and traditions established more than 400 years ago.

Their sermons are read from script copied from former written sermons, some of which date back to the 16th century. In more recent years some of the sermons have been printed.

Their services of worship are begun by singing from eight to ten verses of original hymns, some of which were composed in the early days of the reformation. The "Ausbund" hymnal is also used at times. When a hymn is used it is usually continued from service to service until the entire hymn has been used. In my sojourn among them in the Montana colony the hymn "Es hat ein' Mann zwei Knaben"—a hymn in the Ausbund, was used. They seem gifted in and fond of singing. They sing by "air" (or **rote)** instead of using printed or written notes.

The singing ended, the minister speaks briefly and then reads the sermon or part of the inscribed sermon, devoting considerable time in the reading. Following it a formal memorized prayer of some length is engaged in. After this, again after brief remarks, the written sermon is again continued from the point where discontinued. The people stand while the brief remarks are being delivered.

At the next succeeding services the sermon is taken up again where last left off.

Those old, formal sermons cover various texts and subjects from the Scriptures. Quite frequently illustrations from natural and material life are used to illustrate and to make clear the teachings involved. After the benediction is pronounced singing is again begun where formerly left off.

One sermon reading may extend to nearly 3,000 words, so considerable time is required to read both parts of the sermon read.

Services are conducted each Sunday forenoon beginning at 9 o'clock promptly.

In the afternoon immediately before

supper, prayer and song services are held. The reading of a part of a sermon is also included, these services requiring an hour's time. During the week, when permissibly convenient, these prayer devotions are also held at the same hour. I would sometimes hear Joseph Stahl, the minister of the colony, singing from memory a hymn of praise while seated in his room.

Daily, except Saturday and Sunday, children up to twelve years of age, would be taught in the assembly room, which is both assembly room for worship and also school room. One of Joseph Stahl's daughters is the teacher. The teaching is of both secular and religious kind. Considerable singing is connected with it which consists of religious songs or hymns. A prayer, each child kneeling, is included at intervals. One may safely conclude that this form of instruction safeguards a child's training and that the results may be expected to be similar to those of a Catholic saying, "Give me a child until it is eight and thereafter you may have it," referring to the effects as to stability of early training.

Funeral rites are very simple. And no tombstones are placed in their burial grounds. But a record is kept whereby each grave may be reliably identified.

Various of their precepts would afford edifying models and incentive for us nonresistants to follow, which were handed down to them from Reformation days.

They, as well as we, originate and descend from the Anabaptists—"Taufer" or "Wider-Taufer."

The early leadership of the society rested upon Jakob Huter, hence the name, Hutterites or Hutterian Brethren.

Jonathan B. Fisher.

Come, behold the works of the Lord, what desolations he hath made in the earth. He maketh wars to cease unto the end of the earth; he breaketh the bow, and cutteth the spear in sunder; he burneth the chariot in the fire.—Psa. 46:8, 9.

RELIEF NOTES

Commissioners Leave by Plane for China

On July 17, Brethren J. D. Graber and Sam J. Goering left New Orleans by plane on the first part of their journey to China. They plan to make a stop at Buenos Aires from where they will proceed by vessel to South Africa and thence to India. The last stage of the journey into China will also be by airplane.

Bro. Graber has given two terms of service as a missionary in India and Bro. Georing has spent a similar period in China as a missionary. The departure of these two commissioners marks the long-anticipated beginning of relief work in China. Plans of the commissioners call for proceeding to Chungking where contacts will be established with the Chinese government and other agencies before setting up a program of relief.

A late cable from Panama indicates that they will be delayed for about ten days in that country.

*

P. H. Unruh Passes

On July 20, Bro. P. H. Unruh, Goessel, Kans., passed away. He was an active member of the Mennonite Central Committee since Feb. 17, 1940. During a large part of this time he served on the Executive Committee. His recent active interest in the committee's relief program grew out of his personal experience in Russia during the famine which followed the revolution in that country. As a relief worker Bro. Unruh labored for about seven months in the Ukraine, distributing food and clothing as well as dispensing medicines. The General Conference of Mennonites have lost a worthy representative on the service committee of our churches.

*

A large and commodious brick structure, located in Ephrata, Pa., has been made available to the M.C.C. rent-free for the purpose of storing relief clothing. This added facility will prove quite valuable since the building now used for receiving, sorting, and packing of clothing was not adequate for storage purposes.

Miss Gunden Writes

From Brenners Park Hotel, Baden Baden, Germany, Lois Gunden has again gotten a letter through to her folks. The latter were considerate enough to send a copy to the Akron Headquarters. Sister Gunden and the Bullers are patiently passing the weeks and months at their place of internment. There still exists no immediate prospect for the return of these workers.

Attempts are made to make profitable use of these days by engaging in rather intensive courses of study. Apparently a wide variety of talent experience is represented among the internees.

*

From Paraguay

Robert Geigley writes encouragingly of efforts to develop plans for the advantageous disposal of produce, etc., by the Mennonite Colonies in that country. It becomes a tedious and arduous task, particularly with all the handicaps in transportation, etc.

—*—

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Camps Enjoy Visiting Speakers

Educational directors report that one of the worth-while features of the summer educational program is the presence of visiting speakers at the camps. In some camps the visitors spend time with the men working on the project for a day or two.

Among the interests of the men in camp are postwar relief and the role of the Mennonite Church in future service. Some of the speakers to visit the camps are the following: P. C. Hiebert, William Stauffer, John C. Wenger, Eli J. Bontrager, Ira Nissley, H. S. Bender, and Bernhard Bargen.

*

Another Camper Meets Death

On July 16, Glen Greaser of C.P.S. Camp #34 at Bowie, Md., met death by drowning in a lake near the camp. He was one of a group which was enjoying a recreational swim at the close of the day and his death occurred despite unusual safety measures which the group employed.

Bro. Greaser was from Hesston, Kans., whence his body was shipped for burial after a service at the camp. His passing marks the tenth in Civilian Public Service and the fifth in Mennonite camps. His friends in C.P.S. express their sympathy to the bereaved parents, brothers, and sister.

—*—

Camp Briefs

Bro. Roy Miller has recently begun his duties as supervisor of the dairy men in Pennsylvania. His work will call for contacting the men on dairy farms and on dairy herd testing circuits.

Nearly one third of the men which are the concern of the Mennonite Central Committee are in maintenance projects such as hospital units and dairy farm labor. Transfers to special projects such as these, however, will be less frequent in the future and will not take place faster than the rate at which men are inducted into the regular camps.

—*—

Cooking School Closes

On Wednesday evening, July 21, appropriate exercises were held at C.P.S. Camp #4, Grottoes, Va., to mark the closing of a cooking school which had been in progress there for the last three months.

Twenty-one assignees were permitted to attend this school, but two did not complete all of the prescribed work, due to special assignments elsewhere. A Certificate of Recognition was awarded to all of those who completed the prescribed work. This certificate specifics the particular courses completed, as well as the special project which was undertaken by each of the students.

Sister Mary Emma Showalter, dietitian at the Grottoes Camp, was in charge of the school. She was capably assisted by Sisters Ava Rohrer, instructor in Home Economics at Eastern Mennonite School, and Edna Ramseyer, instructor in the same field at Bluffton College.

A number of special speakers visited the school, most of whom were able to present the current needs for relief-feeding in war-stricken areas.

Most of the boys who received training in the school will return to the camps

from which they came. We anticipate very worth-while service in our camp kitchens as a result of this successful endeavor.

—*—

Camp Briefs

The Smoke-Jumpers' Project at Seeley Lake, Mont., has reported its first casualties. One broken leg, and a number of sprains and bruises were included in the results of the first jumps. The project, however, remains very popular with all those participating in it.

*

Sister Alida Schrag, Matron-Nurse at Camp Denison has left C.P.S. to enter missionary work in India.

Bro. and Sister Quintus Leatherman will leave Medaryville Camp at the end of July, after thirteen months of service at Marietta, Ohio and Medaryville.

Bro. and Sister Ora Keiser will terminate their service with C.P.S. July 31, after giving appreciated work at Henry, Ill., and more recently at Downey, Idaho. Both Bros. Leatherman and Keiser will resume their work in the teaching profession.

*

Bro. Grant M. Stoltzfus, formerly of the Publicity and Peace Section of the Mennonite Central Committee Headquarters, reported to C.P.S. Camp #24, Hagerstown, Md., on July 26. Bro. Stoltzfus' work at the Akron office is, for the present, being cared for by other members of the staff.

*

Bros. Eli Bontrager of Shipshewana, Ind., and Ira Nissley of Kalona, Iowa, Old Order Amish bishops, have been in and out of Akron headquarters during the past two weeks in connection with their visiting of Amish men in eastern C.P.S. camps and units. Their visitation schedule calls for at least two visits yearly to each of their men in C.P.S.—the total from this M.C.C. group now being 295.

Compiled by John H. Mosemann

Released July 28, 1943

—o—

Puerto Rico's Need

Correspondence from Justus Holsinger in Puerto Rico indicates that conditions of poverty and abjection arrest the attention of the newcomer. The natives are unbelievably poor and ignorant. Most marked of all, Holsinger relates, is the spiritual destitution.

—o—

Dairy Testers

Three more dairy testers have been added to the number in Michigan. This brings the total in that state to sixteen. Approval has been given for the placement of five testers in Iowa. Those recommended for this work will report to the Iowa State Agriculture College, on August 16 for their training.

—*—

PEACE SECTION NOTES

Status of Preprofessional Men in the Draft

In the interests of the national health and welfare, the War Manpower Commission has issued a policy of student deferment in scientific and specialized fields. Students in good standing in recognized undergraduate schools can be considered for deferment if they will graduate from their course of study on or before July 1, 1945. This provision covers not only the scientific fields such as engineering, radio, and transportation but also includes premedical, predental, preveterinary, preosteopathic, and pretheological fields.

It should be brought to the attention of men in the above fields that while the II-A classification can be granted on the above basis such a classification is not mandatory and local and appeal boards may still exercise discretion that could result in an induction into service.

Compiled by Grant M. Stoltzfus

—o—

Draft of Fathers

We have received the following note out of Washington: "Selective Service has announced that fathers will not be drafted at least until October. . . . To Selective Service a father is a man living with and supporting a child or children born before September 15, 1942. Quotas are expected to be filled in the meantime with 50,000 of the 90,000 youths turning 18 each month, by those already in line for induction, and by 'recoveries' from the 2,976,000 Class IV-F. Current refusal rate of those physically unqualified still runs around 40 per cent."

Compiled by John H. Mosemann

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., July 29, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I memorized Matt. 5:1-20; Matt. 6:5-23; Psalm 23; and the books of the Old Testament in English. I also memorized Luke 10:27; John 3:16, and 4 verses of song in German. I read Egermeier's Bible Story Book. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. Esther Bontrager.

Dear Esther: You have made a fine start, but you did not say how old you are.—Barbara.

Lowville, N. Y., July 18, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my fifth letter to this paper. Thanks for that nice birthday book you sent me. I like it very much. This is good hay weather for us. Our garden is nice too. I have learned the following verses: I Pet. 5:7; Gal. 6:7; Rom. 5:1; 10:4; Luke 1:68; 24:54; Matt. 26:41, and 6 other Bible verses and 4 verses of song. I will answer 8 Printer's Pies. A Herold Reader, Shirley Ann Nafziger.

Dear Shirley Ann: I received your letter today, Aug. 4, and all your pies are correct.—Barbara.

Princess Anne, Va., July 19, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—The weather is wet at present. I have memorized the Lord's Prayer in English and German, 6 verses of the Beatitudes and a verse of "Wo ist Jesus" in German. I will answer one Printer's Pie. A Herold Reader, Lloyd Swartzentruber.

Arthur, Ill., July 21, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is July 2. The weather is pretty warm. My father is in the hospital. He had an operation for adhesions. I memorized 41 verses of song, 15 Bible verses and John 3:16 in English. I memorized the Lord's Prayer and Psalm 23 in English and German and an evening prayer in German. I will also send a Printer's Pie. A Herold Reader, David J. Stutzman.

Dear David: You are doing fine at learning verses. The Printer's Pie you sent in has been used before, so send in another one sometime when you write again.—Barbara.

Woodburn, Ind., July 23, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Health is fair. We had a storm that blew down trees and buildings, and hail that damaged a lot of crops. I learned 5 Bible verses and 4 verses of song all in English. A Junior, Letha Lengacher.

Goshen, Ind., July 27, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will answer 8 Bible Questions and 12 Printer's Pies. This will be my last letter to this interesting little paper as I am now 14. Do not send me a German Bible as I don't have as much credit as I thought. You may send me a Church and Sunday School Hymnal and Life Songs No. 2. If I have any credit left, you can send me an autograph and birthday book. When will you send me the books, now or at the end of the year? It was very warm today and yesterday. I will close with best wishes to all. Lewis B. Miller.

Dear Lewis: All your answers are correct, and I will write you a card about your credits.—Barbara.

Lynnhaven, Va., July 21, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—We are having a rainy season right now. I always enjoy reading the Herold. This is my second letter to this paper. I passed to the sixth grade. I learned 2 verses of "Wo ist Jesus Mein Verlangen," and 2 verses of "Onward Christian Soldiers," Psalm 1 and 13 in English. I will send 2 Printer's Pies and answer 2. A reader, Lillian Miller.

Dear Lillian: Both of the Pies you have sent were used before.—Barbara.

McMinnville, Ore., July 26, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and

All Herold Readers:—Greetings. I haven't written for a long time as I was very busy the last few months canning things. I have learned 10 Bible verses in German and have answered 4 Bible Questions and 6 Printer's Pies. I will close wishing you all the grace of God. Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Your answers are correct. I guess you were canning those big sweet cherries. I suppose your book passed your letter coming here.—Barbara.

Hydro, Okla., July 28, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. I learned 10 verses of song and a verse of Bible map song and II Tim. 2:15 all in English. I would like to know what my credit is. Susan Yoder.

Your credit is 20¢.—Barbara.

Millersburg, Ohio, July 29, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is raining this morning. This is my second letter to this paper. I learned 2 morning prayers, 2 evening prayers, and 2 meal prayers all in German. Best wishes, Sarah Ann Miller.

Norfolk, Va., July 31, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Aug. 1. I know the Lord's Prayer and 4 verses in German. I also know the Lord's Prayer, 41 verses of song, 6 verses in John, 11 verses in Luke, and Psalm 23 all in English. I go to Sunday school. My teacher is Mrs. Hershberger. I like her very much. My mother and some other women are drying corn for the C.O. camps. I wish you God's richest blessings. A Junior, Mildred Swartzentruber.

Norfolk, Va., July 31, 1943.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Aug. 1. I know the Lord's Prayer and 3 verses of song in German, and I know the Lord's Prayer, 39 verses of song, 7 verses in John, 13 verses in Luke, and Psalms 23, 117, 131, and 133 all in English. I go to Sunday school. My teacher is Mrs. Hershberger. My parents were in Iowa in 1930 and were at your place. A Junior, Miriam E. Swartzentruber.

Dear Miriam and Mildred: You girls have done fine, so keep it up. Yes, I remember when your parents were here to see us.—Barbara.

Millersburg, Ohio, July 26, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I will write again to this welcome paper. Today is my birthday. I learned 16 Bible verses and 11 verses of song in English, also 5 verses of prayer in German. I will answer 6 Printer's Pies. When I have enough credit I would like a Church and Sunday School Hymnal. Please tell me what one costs and how much credit I have. A Junior, Irene A. Schlabach.

Dear Irene: Your pies are correct. A hymnal costs 90¢ and your credit is 27¢.—Barbara.

Abbyville, Kans., Hastago Farm,
Aug. 1, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Today we were in meeting at Enos Miller's. Ervin Stutzman and Emma Nisly were announced to be married Aug. 8. Mrs. Levi D. Nisly had a tumor operation. Today it was very hot and windy. Most people have finished threshing and are plowing. I will answer 5 Bible Questions and 5 Printer's Pies, and I will also send a Printer's Pie. I learned 10 Bible verses in English. When I have enough credit I would like a German and English Testament or just a German one. How much does one cost? A Junior, Esther Pauline Nisly.

Dear Esther: A German Testament, red letter, costs 80¢.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Miriam Swartzentruber

Sjsue hatis outn mhi, I ma eth ywa, eth rutht, dna eth lfei; on nma thcome ntou het Fterha, tub yb em.

Sent by Eldon Ropp

Rof twha si a anm fitedpro, fi eh lsahl aign hte owhel roldw, nad seol sih won ousl? ro athw lalsh a mna evig ni chexange rof ish ousl?

Sent by Mary Kuhns

Tub rowg ni cegra, nad ni hte nokwdelge fo rou dorl dna viouras seusj tschri. Ot ihm eb lorgy thob won dan orf veer. Maen.

Sent by Lydia Mae Hostetler

Ofr hte Rldo si godo; ihs rymce si leigsentvar: nad ihs uhttr durethne ot lla rationsgene.

Sent by Susie Ann Miller

Nda isht si eht miseorp hatt eh ahth misedpro su, veen naleter file.

WAR

There was war in heaven; and Satan lost all. He did not get possession of God's kingdom. No matter how greatly he was dissatisfied with God's law and order, he failed to get it abolished. He was the accuser of his brethren; but the conflict between the right and him settled it all. And he has no part in heavenly things any more.

There Is War on Earth

The conflict is between the same two adversaries as in the former war; but in this conflict the objective is the possession of the souls on earth.

Christ accomplished all that could be done for us and continues to do for us to the utmost that can be done, but in His peaceable and loving spirit. But Satan is warring for all the souls that he can get within his wicked control in the spirit of hatred and evil.

Are we as aware and as alarmed concerning this warfare as we are concerning the present visible and material conflict and its conditions?

The warfare in which our souls are involved is of far greater significance. These things of the present great world war are as a vapor compared to the things of eternity. Let us keep alert and on constant watch lest Satan ensnare us or our fellow man, through failure on our part to do our duty, and through causing others to stumble. Faithfulness is the key to victory, and the shield of Faith is efficient unto turning the fiery darts of Satan.

Jona Yoder,
North Fork, Calif.

A HEART-RENDING SCENE

I was sitting at my breakfast table one morning when I was called to my door by the ring of the door-bell. There stood a boy thirteen years of age, poorly clad, but tidied up as best as he could.

He was leaning on crutches, one leg off at the knee. In a voice that trembled with emotion tears coursing down his cheeks, he said: "Mr. Hoagland, I am Freddie Brown. I have come to see if you will go to the jail and talk and pray with my father. He is to be hung tomorrow for the murder of my mother. My father was a good man but whisky did it. I have three little sisters younger than myself. We are very, very poor, and have no friends. We live in a dark, dingy room. I do the best I can to support my sisters by selling papers, blacking boots, and doing odd jobs but, Mr. Hoagland, we are awful poor. Will you come and be with us when father's body is brought home? The governor says we may have his body after he is hung." I was deeply moved to pity. I promised and made haste to the jail where I found the father.

He acknowledged that he must have murdered his wife, for the circumstances pointed that way, but he had not the slightest remembrance of the deed. He said he was crazed with drink or he would never have committed the crime. He said:

"My wife was a good woman and a faithful mother to my children. Never did I dream that my hands should be guilty of such a crime."

The man could face the penalty of the law bravely for his deed, but he broke down and cried as if his heart would break when he thought of leaving his children in a destitute and

friendless condition. I read and prayed with him and left him to his fate.

The next morning I made my way to the miserable quarters of the poor children. I found three little girls on a bed of straw in one corner of the room. They were clad in rags. They were beautiful girls had they proper care.

They were expecting the body of their dead father, and between their cries and sobs would say, "Papa was good but whisky did it."

In a little while two strong officers came bearing the body of the dead father in a rude pine box. They set it down on two rickety stools. The cries of the children were so heart-rending they could not endure it and made haste out of the room, leaving me alone with the terrible scene.

In a moment the manly boy nerved himself and said, "Come sisters, kiss papa's face before it is cold." They gathered about his face and smoothed it down with kisses and between their sobs cried out, "Papa was good, but whisky did it."

I raised my heart to God and said, "O God, did I fight to save a country that would derive a revenue from a traffic that would make a scene like this possible?" In my heart I said, "In the whole history of this accursed traffic there has not been enough revenue derived to pay for one such scene as this. The wife and mother murdered, the father hung, the children outraged, the home destroyed."—Evangelical Friend, Dec. 21, 1905.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The thirty-third annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference, is to be held, the Lord willing, with the Holmes county congregation, near Berlin, Ohio, August 26 and 27, 1943.

Because of transportation restrictions, the conference this year will be confined to a two-days ministers' meeting, with public services each evening for the benefit of the local brotherhood and any others who may be present from a distance.

All ministers are urged to attend if possible.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Aug. 2, 1943.

Truly God is good to Israel, even to such as are of a clean heart.—Psa. 73:1.

Unto Thee, O God, do we give thanks. Unto Thee do we give thanks: for that Thy name is near, Thy wondrous works declare.—Psa. 75:1.

The clouds poured out water; the skies sent out a sound: Thine arrows also went abroad. The voice of Thy thunder was in the heaven; the lightnings lightened the world: the earth trembled and shook.

Thy way is in the sea, and Thy path in the great waters, and Thy footsteps are not known.—Psa. 77:17-19.

When we beheld the blackness in the heavens on Wednesday, July 28, and the raging wind and hail, which accompanied the rain at some places, these scriptures came to mind and the sense was better realized. Trees were uprooted, buildings were demolished, corn and oats fields were badly damaged; and several thousand turkeys were killed throughout the community.

Amongst those of the brotherhood who were struck the hardest were Bro. Henry Kauffmans, whose crops seem to be almost a total loss.

In the spring we sowed and planted and cultivated throughout the later spring days and early summer, and the time of harvest drew nigh.

Some oats is threshed and gathered into barns, but we must concede that we are never sure of a crop in advance. We know seed will grow and produce and yield, but we never know what the harvest will be until it has been harvested. So, therefore, we must put our implicit faith and trust in the One who doeth all things well.

Are we sufficiently submissive and resigned that we can truly say with Job, "Shall we receive good at the hand of God, and shall we not receive evil also?" And in the 37th chapter of Job, referring to the almighty power of God,

admonishing to fear Him above His works, and making special mention of the clouds, I wish to make note of a few verses.

"He causeth it to come, whether for correction, or for His land, or for mercy."—V. 13.

"And now men see not the bright light which is in the clouds: but the wind passeth, and cleanseth them. . . .

"Touching the Almighty, we cannot find Him out: He is excellent in judgment, and in plenty of justice: He will not afflict.

"Men do therefore fear Him: . . . Vs. 21, 23, 24.

Can we contend with God who is almighty and all-wise, when we go through suffering, or the clouds of trial pass over us? We may not always see the light of God's countenance through the clouds of trial, but as the wind will soon clear them away, and His brightness will again appear, so if we wait patiently, light shall again appear though for a time we but see darkness.

The brethren, Herman and John Ropp, Owen Swartzendruber, Virgil and Floyd Brenneman were back home on a furlough and again returned to their places in C.P.S. camp and detached service on dairy farms and hospital service.

Bro. Herman Ropp went to Crestview, Florida, on relief work.

Bro. and Sister Willis Miller have also returned to their work at the mental hospital at Ypsilanti, Mich.

The time of the harvest is nigh,
All ripened the waiting fields lie:
The lab'rers are few, Christ calleth for
you
To glean for His garner on high.
The laborers are few
Christ calleth for you
Then hasten away
The Lord of the harvest obey.

Mrs. Walter E. Beachy.

MARRIED

Beachy—Summy:—Milton N. Beachy of near Oakland, Md., and Sadie Summy of near Meyersdale, Pa., were united in the sacred bonds of marriage at the Summit Mills meeting house, near Meyersdale, Sunday, Aug. 1, 1943, by Bishop Joseph J. Yoder of the home congregation.

The Lord graciously bless them in their united future, is the editor's wish.

OBITUARY

Peachey:—Jonas C. Peachey, son of the late Gideon and Nancy (Zook) Peachey, was born Nov. 15, 1867; and died July 26, 1943, at the age of 75 years, 8 months and 11 days.

He had been failing in health for several years, due to a heart condition, but was critically ill only four days.

He was a highly respected brother and neighbor who had a large circle of friends; being of a friendly nature he made friends and held them.

He was the last surviving member of his family.

He married Eri Peachey, Dec. 17, 1895. She preceded him in death, Jan. 12, 1929. For many years they followed the occupation of farming on their farm near White Hall (formerly Menno post-office). Retiring from active farm life a few years ago, he purchased a home on East Main Street, Belleville, Pa., where his last years were spent. He was a faithful member of the Locust Grove congregation.

Surviving are three sons and six daughters: Jesse and Philip (the latter at home), Belleville; Milo, Strasburg, Va.; Katie, Mrs. Jonathan Peachey, Reedsville; Naomi, Mrs. Rudy Yoder; Arie, Mrs. John S. Yoder; Nannie; Mary and Lydia, Belleville, Pa.

Twenty-two grandchildren are living.

Funeral services were conducted at the Locust Grove Church by Bro. John L. Mast, in German and by Bro. Emanuel B. Peachey, in English, based upon II Cor. 4:17, 18 and II Cor. 5.

Burial in Locust Grove Cemetery.

Silent thoughts bring many a tear
For one we loved and cherished while
here:
God took him home; it was His will;
But in our hearts he liveth still.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 1. September 1943 | No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Dein für immer.

Dein für immer, Fürst des Lebens,
Sieger über Tod und Grab!
Du hältst mich bei deiner Rechten,
Ziehst von mir die Hand nicht ab.
Mag, was irdisch ist, zersplittern,
Wenn ich ruh' auf Dir, dem Fels;
Mag der Fürst der Hölle wüten,
Schirmst Du mich, Hort Israels.

Dein für immer, Held der Liebe
Saronsblum' und Morgenstern!
In des Lebens dunklen Stunden
Flieh' ich hin zu Dir, dem Herrn.
Ob auch Freunde mich verlassen—
Ist doch alles Fleisch wie Heu,—
Du bist der Unwandelbare,
Deine Huld ist immer neu.

Dein für immer, großer Meister,
Der sich tausend Herzen weiht!
Dein im Leben wie im Tode,
Dein in alle Ewigkeit!
Hilf mir um die Krone ringen,
Tragen hilf mir jede Last;
Lehr mich dulden ohne Klage,
Gib beim Kreuz mir süße Rast!

Dein für immer, Trost der Kranken,
Wunderarzt für Leib und Seel'!
Deines Bluts verborgne Kräfte
Sind auch mir das Heilungsöl.—
Bleibe, Jesus, meine Sonne,
Scheine mir ins Herz hinein;
Leite mich auf sichrem Pfade,
Laß mich ewig bei Dir sein!

Die Seele kennt sich erst, wenn sie gelitten hat.

Editorielles.

„Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich." 1. Kor. 2, 12—13.

Paulus redete hier von sich und seinen Gemeindeglieder, nach dem daß er zu Christo bekehrt war. Er sagt, sie haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott. Und was gut war für Paulus und seine Gemeindeglieder ist auch noch gut für alle Gemeindeglieder zu dieser Zeit. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Ein mancher Mensch in dieser Welt nimmt den Weg von Hitler und Mussolini, wiewohl nicht nach solcher großen Art, aber doch im gleichen Sinn, in hohe Ehren zu steigen, aber ein jeder hat nur seinen Anfang, Zeit und Ende. Solche steigen hoch in Gedanken und erreichen zu Zeiten ein hohes Ziel in der Welt, und der Fall ist öfters schwer. Und was war der Nutzen davon, was war der Gewinn? Nur eine zeitlich Wollust in diesem Leben für eine kurze Zeit, dann ist es alles dahin, und keine Bereitschaft gemacht für ein seliges Leben in der Ewigkeit. Wir haben das Exempel an dem reichen Mann, da er in der Pein und Qual war. Er lebte ein solches Leben, das der christliche Mensch nicht Leben soll oder kann, und selig sterben. Es war ein Leben nach der Natur, nach seinem eigenen Gutdünken, für sich selbst. Der christliche Mensch, der aus seinem sündlichen Zustand durch Christo Jesu zu einem neuen

Leben geboren ist, kann nicht und will nicht so eigensinnig sein und leben.

Der arme Lazarus lag vor dem Reichen Mann seiner Tür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von Brosamen, die von dem Reichen seinem Tische fielen. Die Gelegenheit war vor dem Reichen seiner Tür um Gutes zu tun, die Hunde aber erbarmeten sich über den Lazarus und leckten ihm seine Schwären. Der Heiland lehrte: „Arme habt ihr allezeit" und solchen sind wir schuldig zu Hilfe zu kommen mit Speise und Pflegung, wo es ihnen nicht möglich ist sich selbst zu ernähren. Es hat aber auch Arme nach dem Geist. Es hat aber auch Reiche nach dem Geist, und sie mögen darinnen in dem nämlichen Zustand stehen, wo der reiche Mann war, daß ist eigensinnig und selbstgerecht in ihren Gedanken und Worten sein. Für solche ist wenig Gelegenheit Gutes zu tun, außer nur ihnen Gutes beweisen in Worten und Werken und zu Gott beten für sie.

Die aber ihren armen, sündlichen Zustand erkenntlich werden, und von Herzen begehren die Brosamen des Evangeliums, die werden Trost und Kraft des Heils in Christo Jesu erlangen können. Der Mensch kann das ganze Evangelium nicht auf einmal begreifen, er muß es teilweise, in Brosamen einnehmen, und diese kommen auf verschiedene Wegen; es mag kommen durch lesen, beten oder durch evangelische Lehre. Oder es mag kommen im Reden mit anderen Brüdern, Schwestern oder eben kleinen Kindern, nur so daß es ein geistliches Leben in dem Mensch wirkt. Das bringt den Mensch dann zum Lesen in dem Wort des Lebens, es bringt ihn zum Beten, es bringt ihm zum Nachdenken über seinen sündlichen und verlorenen Zustand außer der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, denn wir sind alle von sündlichem Samen in die Welt gekommen und mangeln alle an dem Ruhm, den wir bei Gott haben sollten. Wir sollen uns mit dem armen und hilflosen Lazarus in unserm armen Zustand in Demut und Sanftmut Gott übergeben und er wird aus uns machen was er will nach seinem Willen.

Der Johannes sagt 1. Joh. 3, 2: Wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er erschienen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Erst recht hat der Mensch als Kind in dem Hause Gottes Zugang zu seiner Gnade, denn solches ist der große Christenstand in dem Neuen Testament, denn freudig und getrost darf ein jedes Gotteskind zu dem Vater treten in jeder Not, Angst und Gedränge.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Fanny, Eheweib von Jonas Miller von hier ist in Chicago in dem Hospital, wo sie sich einer Operation unterzogen hat den 18. August.

Dan Byler und Weib und ihre Schwester von Lawrence County, Penna., waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen, und von hier sind sie nach Howard und LaGrange Counties, Indiana, und Geauga County, Ohio, und dann wieder nach Hause.

Der Abe C. Hershberger, der schon über 8 Monate bettfest liegt, ist schwer krank mit wenig Hoffnung zur Besserung.

Jacob J. Helmuth und Weib von hier sind den 17. August nach Hutchinson, Kansas, Freunde und Bekannte zu besuchen, und dann nach Manitou Springs, Colorado, wie auch nach California ihren Sohn zu besuchen an der C. P. S. Camp.

John D. Plank und Weib waren nach Howard County, Indiana, die kranke Schwester, Mrs. Albert Hershberger, zu besuchen. Jaob J. Plank und Weib und Mrs. Joe A. Yoder gedenken auch in der Kürze zu gehen sie zu besuchen.

Roman D. Miller und Weib von hier waren nach Middlebury, Indiana, den alten Großvater J. T. Yoder zu besuchen, der 93 Jahre alt ist, wenn er lebt bis den 10. September.

Ein lichter Hoffnungsstrahl in dunkler Sündennacht. No. 2.

Ein Weib hatte von Jesus gehört, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte, und sie kam, und fiel nieder zu seinen Füßen. Sie war ein griechisches Weib, und

sie bat den Heiland, daß er den Teufel von ihrer Tochter austreibe.

Jesus war aber gekommen seinem Volk, den Juden zuerst das Heil in Christo zu bringen, darnach dann es ausbreiten und verkündigen lassen unter den übrigen Völkern. So sprach der Heiland zu dem Weib: Laß zuvor die Kinder satt werden; es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme, und werfe es vor die Hunde.

War das nicht eine dunkle Sündennacht für solches Weib? Sie hatte eine schwer geplagte Tochter, und hatte kein Teil nach dem Gesetz und den Verheißungen Abrahams, denn sie war kein Jude. Es war aber ein lichtes Hoffnungsstrahl in ihrem Herzen, und sie sahe von ferne eine Tür um einzugehen in das Reich der Gnade. Die Hauptsache war, um mit demütigem Herzen vor den Türhüter (Jesus) zu kommen und ihre Bitte einzulegen. Darum sprach sie so eindringend zu Jesu: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brosamen der Kinder.

Der Heiland stellte dies Weib hin als ein Hündlein gegenüber dem jüdischen Geschlecht, und sie suchte auch nicht solches zu verändern, denn ihr Hauptzweck war Gnade von ihm zu erlangen, so daß ihre Tochter gesund wird. Und der Heiland sprach zu ihr: Um des Worts willen, so gehe hin; der Teufel *ist* von ihr ausgefahren. Er sagte ihr nicht er wird vielleicht, wird später, er wird wenn du zu Hause kommst, aber er sagte, er *ist* ausgefahren, und das Weib ging hin in ihr Haus, und fand, daß der Teufel war ausgefahren, und die Tochter auf dem Bette liegend.

Diese Geschichte ist ein Beispiel, wie der Mensch sich zu erniedrigen hat auch in dieser Zeit um das Heil der Gnade in Christo Jesu zu erlangen. Der Petrus sagt: „Ihr Jungen, seid untertan den Ältesten. Allesammt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihm: denn er sorget für euch."

Das Licht des Evangeliums scheint hell hinein in die Finsternis der Welt, den Menschen den Weg des Lebens zu weisen. Jedoch gibt es in der Welt viele gefährliche Irrlichter und Irrwegen, die schon manchen Wanderer ins Verderben geführt hat. Schon die listige Schlange, die zu der Eva kam im Paradies war ein solches Irrlicht, den Menschen den Weg zu weisen zum Zweifel an Gottes Wort. Und dann in den vielen Trübsalen des Lebens, wo es keinen andern Trost gibt als das Licht des göttlichen Worts im Dunkel von Angst, Not und Herzeleid, tauchen auch wieder andere Lichter auf, die nicht so richtig nach dem Weg der Wahrheit zeigen. Denn als Irrlichter führen sie die Herzen weg vom Herrn und Gott, der allein Wunder tut. L. A. M.

Das Wort vom Kreuz.

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden ist's eine Gotteskraft. 1. Kor. 1, 18. Der natürlich Mensch will nichts hören vom Kreuz, er will leben, wie es ihm am Besten dünkt. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert, sagt Jesus, Matt. 10, 38. Erst dünkt das Kreuz uns schwer, aber wann wir die völlige Liebe haben zu Jesu, und vollständig vertrauen, und sehen können was uns versprochen ist, dann wird das Kreuz nicht so schwer sein. Und wer nicht *sein Kreuz* trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein." Luk. 14, 27. Jesus trug sein Kreuz, so müssen wir unser Kreuz williglich tragen, und so nimmt er uns als Kinder an. Und wann wir Kinder sind, sind wir auch Erben, ja, Miterben Christi. O welche Verheißung!

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 8—11. Das *Kreuz*. Mich dünkt, wenn wir uns wenden gehn Golgatha, können wir das Kreuz sehen von ferne, oben auf dem hohen Hügel, und Jesus darauf hängen zwischen Himmel und Erde, auf geopfert für unsere Sünden. Er hat unsere Sünden auf das Kreuz genommen. Wie kann es anders sein, denn daß das Wort vom Kreuz uns eine herrliche Sache ist. Wann wir das Kreuz in unserer

Augen halten, machen wir nicht so leicht „mistakes." Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen. Röm. 11, 36: Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.

Mrs. A. J. Miller.

Allgemeines Gebet der Hutterischen Gemeinde.

O Herr Allmächtiger, gnädiger, ewiger barmherziger Gott und Vater in dem Himmel, der du alle Dinge im Himmel und auf Erden erschaffen und gemacht hast; du regierest und führest alles nach deinem heiligen und wohlgefallenen Willen und was du sprichst, das soll und muß geschehen.

Du leitest und führest auch die mannigfaltigen Flüße und Bächlein in der Erde herum, wie auch die Adern in unserm Leibe. Also seien auch wir, O Herr, in deinen Händen, darum können wir es auch heute nicht unterlassen vor deinen Ehrenthron zu kommen, vor deiner hochgelobten Majestät mit niedergebogenen Knieen und demütigen Herzen, auch heben auf die Hände unsers Gemüts, niedrigen und demütigen auch unsere Seelen, dich mit Herzen und Mund zu loben und zu preisen.

Du König aller Könige, Herr aller Herrn, Schöpfer Himmels und der Erde. Ach wie sogar unbegreiflich sind die Wege deiner Liebe Herr Zebaoth, die du an uns getan, erzeigen und bewiesen hast durch deinen lieben Sohn Jesum Christum.

Dann da wir noch alle tot in Sünden, und noch sogar deine Feinde waren, hast du nicht gewollt, daß wir ewig sollen verloren gehen, sondern bist uns mit deinem lieben Sohn Jesum Christum noch entgegen gekommen und hast uns angeboten Vergebung, unsere Sünden nach zu lassen und zu vergeben.

Aber auch, daß wir sollen aus gehen von der Welt, nichts mehr Unreines anrühren. Alsdann willst du unser Gott und Vater sein, und wir sollen deine Söhne und Töchter sein. Ach Herr, wir haben aber nicht gelebt noch gewandelt vor dir wie wir hätten sollen, sondern haben dich oft und vielmal betrübet mit unsern Übertretungen und Sünden. Darum kommen wir in dem Namen Jesum Christum vor dich. Erbarme dich unser, ach Gott, erbarme dich unser, und sei uns gnädig, rechne nicht so genau mit unseren Übertretungen und strafe uns nicht in deinem Zorn und züchtige uns nicht in deinem Grimm, sondern laß vielmehr Gnade für Recht ergehen und vergieb und verzeih uns unsere Fehler, Mängel und Schwachheiten. Wollest sie in den Tod deines unschuldigen Sohnes Jesus Christus vergraben sein lassen, und gedenke ihrer nicht mehr, versenke sie ins Meer deiner Gnaden, da es am aller tiefsten ist.

Uns aber, wann du unser Leben noch länger fristen willst hier auf dieser Erde, so wollest du uns geben ein heiliges und göttliches Aufmerken dich zu fürchten, zu loben und zu ehren und preisen, wie du es würdig und wert bist. Und wie du von uns deinen Kindlein gerne haben und wünschen tust, daß wir mit Furcht und Zittern unser Heil und Seligkeit ausschaffen sollen und nicht laß und müde möchten werden, sondern allezeit dich vor Augen möchten haben. O ewiger, himmlischer Vater, versetze uns durch deine göttliche Kraft in das himmlische Wesen, daß wir vor allen Dingen nach dem trachten was da oben ist, wo du, Herr Jesus Christus, sitzest zur rechten deines Vaters, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen sein wird immer und ewiglich.

Darum gebe uns allezeit zu betrachten unsere Nichtigkeit und unsere Sterblichkeit, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern auf eine Zukünftige hoffen und sehen sollen, welche du uns geben willst, Herr, du gerechter Richter. Ach Herr, wir bitten dich auch für alle alte, schwache, blöde, betrübte und trauerige Herzen. Du wollest ihre Hilfe und Zuflucht sein, und wollest niemand mehr auferlegen, denn er ertragen kann, sondern mache neben allem Kampf und Streit ein gnädiges Auskommen. Sei du selber ihr Stecken und Stab, daran sie sich immer lehnen können und kleinmütig werden an deiner Gnade.

Ach Herr, wir bitten dich auch für alle Witwen und Waisen. Du wollest doch nicht zugeben, daß eines ohne deinen Willen möchte betrübt oder beleidiget werden, oder Hunger und Kummer leiden, sondern sei du selber ihr Trost und ihre Zuversicht, dahin sie immer fliehen können.

Ach Herr, wir bitten dich auch, du wollest uns wiederum diese finstere Nacht behüten vor allem Unglück, Schaden und Schrecken,

vor schwerem Wetter, vor Wasser, Gewalt, vor Pestilenz und teure Zeit. Allermeist auch vor dem Argen und bösen Feind, der keinem Menschen die Seligkeit gönnet, sondern nur herum gehet wie ein brüllender Löwe und sucht einen um den andern, wie er ihn möchte in sein Netz und Garn bekommen. Versäume und versperre ihm alle Weg und Steg, und daß er doch keines aus der mitte deines Volkes, die du dir schon zum ewigen Leben berufen hast, hinaus reißen kann, sondern behüte und bewahre uns alle insgemein und erhalte uns nur treu und fromm in deiner Wahrheit. Solchen wünschen wir die Gnade von dir durch Jesum Christum, Amen.

[Der Prediger hat das Gebet auswendig und es wird immer gebraucht in ihrem gewöhnlichen Gemeinde Gottesdienst. Ist wohl zu bemerken daß viel von dem Inhalt Gott lobet und preiset.—Eingegeben von J. B. F.]

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1247. — Vor wem ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seinen Rechten ewiglich?

Fr. No. 1248. — Was ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1239. — Wer ist des Armen Schutz in der Not?

Antw. — Der Herr. Psa. 9, 10.

Nützliche Lehre: Menschen mit vielem Reichtum gesegnet tun doch oft den vergessen, der sie segnet, und mit ihrem Reichtum für das zeitliche Leben wird das ewige versäumt.

Die aber in Armut ihre Zeit zubringen suchen anderswo ihre Hilfe. Das Geld der Reichen kann ihnen in vielen Umständen helfen, aber was will der Arme, der nichts hat? Ist dann Reichtum ein Unsegen? Viele achten auch Armut als ein Unsegen, aber ich glaube, daß sie beide uns zuteil werden um uns zu prüfen. Ein Armer kann Schuld daran haben, und sonderlich soll er nicht wider Gott murren, wenn er nicht so viel zeitliches Gut hat. Paulus sagt, er hat gelernt, in welchem Stand er ist, darinn zufrieden zu sein. Uns ist auch gesagt, wenn dir Reichtum zufällt, so hänge dein Herz nicht daran. Reichtum kann gar bald vergehen, und was dann?

Es ist aber ein sehr köstlich Ding, daß beide Reiche und Arme ihr Vertrauen auf den Herrn setzen. Er kann uns schützen in dieser Zeit und auch in Ewigkeit. Laßt uns zu ihm flehen in allen Nöten, denn das Irdische wird bald vergehen.

Fr. No. 1240. — Wie und wo wollen wir hinzutreten, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird?

Antw. — Mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl. 2. Hebr. 4, 16.

Nützliche Lehre: Dieser Vers bringt uns noch weiter im nähmlichen Sinn als der vorige und sagt, wie und wo solcher Schutz oder Hilfe zu erlangen ist.

Möchten den ersten jetzt lassen und ein wenig von dem Gnadenstuhl sagen. Ein Gnadenstuhl ist auch ein Richterstuhl. Ein Richter ist gesetzt den Freien loszulassen und den Schuldigen zu strafen.

Also auch der Gnadenstuhl im Himmel ist für uns ein Ort der Zuflucht, wo wir von Sünden frei werden können und in Versuchungen Kraft zur Überwindung erlangen mögen.

Dieser Stuhl ist der ewige Stuhl oder Thron Gottes und wird ein Richterstuhl sein für die, welche ihre Seligkeit nur leicht achten und versäumen.

Dieser Vers gibt zu verstehen, daß eine Zeit kommen muß, in welcher uns Hilfe not sein wird, aber laßt uns dagegen die Liebe Gottes betrachten und den Weg zur Seligkeit im Glauben annehmen. Gott kennt unser Herz und liebt uns doch und ruft uns zu ihm. Warum dann nicht in Freudigkeit (boldness) zu ihm kommen?

M. B.

Ihr blicke voll Beugung und Staunen
Hinein in das Meer seiner Gnad',
Und lausche der Botschaft des Friedens
Die er mir verkündiget hat.

Petrus.

(Joh. 1, 42.)

Von allen Männern, die Jesus zu Aposteln berief, ist Simon Petrus wohl der am besten bekannte. Er ist der Apostel, der am meisten getadelt, bemitleidet, aber auch am meisten geliebt wird. Fast könnte man sagen, daß man ihn um seiner Schwächen willen desto mehr liebt. Das rein Menschliche kommt bei ihm so oft an die Oberfläche. Er war ein Mensch wie wir. Und wie er in der formenden und bildenden Hand des Meisters ein „Großer" im Reiche Gottes, eine Säule in der Gemeinde wurde (Gal. 2, 9), so läßt uns das hoffen, daß auch aus uns Untüchtigen und Unbeständigen noch etwas werden kann. „Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas, das ist Fels, heißen." Diese Worte, mit welchen Jesus den Petrus bei der ersten Begegnung begrüßt, sind prophetisch. Sie zeigen im voraus an, wie er sich in der Schule des Meisters entwickeln wird. In Petri Leben sehen wir

Lichtseiten

1. Er war ein geborenen Führer. Er brauchte die Führerschaft nicht suchen, sie kam zu ihm. Jakobus und Johannes ließen es einmal durchblicken, daß sie gern obenan stehen, gern die erste Geige beim großen Konzert spielen möchten. (Mark. 10, 35—37). Petrus wurde der Führer durch seine natürliche Begabung. „Ich will fischen gehen" (Joh. 21, 2. 3), sagt er. „Nun, dann wollen wir mit dir gehen," sagen die sechs anderen. Petrus geht voran, die anderen folgen. Er war immer der erste, immer vornean. Stellte Jesus eine Frage an die Jünger, dann war es Petrus, der mit der Antwort zur Hand war, ehe die anderen recht wußten, um was es sich handelte. Da sagte Jesus einmal: „Wollt ihr auch weggehen?" Und die Antwort kam schnell und ermutigend für Jesus von Petri Lippen: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens" (Joh. 6, 68. 69). Und abermal fragte Jesus: „Wer sagt ihr, daß ich sei?" Da sprang das große Bekenntniswort auf Petri Lippen: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!" (Mt. 16, 16).

2. Er war mutig. Als er den Ruf zur Nachfolge Jesu hörte, da folgte er. Er besprach sich nicht erst mit Fleisch und Blut darüber. Und später sagte er zum Meister: „Herr, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt!" Mutig war er, als er auf dem Meer wandeln wollte, um zu Jesus zu kommen. Mutig war er, als er den Meister mit dem Schwert verteidigte. Furchtlos war er, als er nach Apg. 3, 14 15 den Juden sagte: „Ihr verleugnetet den Heiligen und batet, daß man euch den Mörder schenkkte; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet!" Das war doch eine derbe Sprache. Doch es treten leider auch

Schattenseiten

in seinem Leben hervor. Und da sagt wohl mancher, leicht aufatmend: Das ist gut so! Wären nur Lichtseiten da, dann würde es gar nicht auffallen, wenn Jesus sagt: „Du sollst Fels heißen!" Aber nun sehen wir auch das Mangelhafte in seinem Leben, die Schatten, die das aufflammende Licht ein wenig verdunkeln.

1. Seine Impulsivität. Diese Neigung zum schnellen Dreinfahren, Dreinreden und sogar Dreinschlagen kann einen Menschen, einen Christen in große Verlegenheit und Unannehmlichkeit bringen. Diese Hast, mit der Petrus sich überstürzte, kann einem Führer sehr gefährlich werden. Nach Matthäus 14, 24—29 waren die Jünger auf dem Meer in ihrem Schifflein. Sie sahen jemand auf dem Meer wandeln. Sie erschraken und schrien: „Es ist ein Gespenst!" Als Jesus sich ihnen zu erkennen gab, da überstürzte sich Petrus mit den Worten: „Herr, bist du es, so heiße mich zu dir kommen auf dem Wasser!" Sein hastiges, impulsives Wesen treibt den Pendel seiner Gefühle von einem Extrem ins andere. Erst durchfährt ihn Schrecken, dann hebt ihn die Welle des Vertrauens, und gleich darauf sieht man ihn sinkend in den Schlingen des Kleinglaubens. Die Geschichte der Fußwaschung bietet ein anderes Beispiel vom pendelartigen Hin- und Herschwingen seiner Gefühle. Hört, was er sagte: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!" Nimmermehr? Von Jesus zurechtgewiesen, lenkte er ein, gab nach, aber schoß wieder über das Ziel hinaus: „Nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!" Er fordert mehr vom Meister, als ihm in Aussicht gestellt war. Zuerst: „Nimmermehr!" Nun:

„Nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!" O dieser Petrus!

2. Sein Selbstvertrauen. Sagte er doch: „Und wenn ich mit dir sterben müßte, so wollte ich dich doch nicht verleugnen!" Damit sagte er: „Mit diesen da mag es noch so weit kommen, daß sie sich an dir ärgern und dich verleugnen; aber ich werde das nie tun! Lieber wollte ich sterben! Und doch, bald darauf verleugnete er den Meister mit den Worten: „Ich kenne ihn nicht!" Schatten! Schatten! !

Wir haben einiges über die Licht- und Schattenseiten im Leben des Petrus geredet, darf man auch etwas über

Gnadenseiten

in seinem Leben sagen? „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist Gottes Gnade noch viel mächtiger" (Röm. 5, 20).

Da ist seine tiefe Sündenerkenntnis. Luk. 5, 8. 9: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!" „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen," hatte er zu Jesus gesagt. Und nun die Menge Fische! Dieses Allmachtswunder überwältigt ihn dermaßen, daß er seine eigene Sünde sieht, niedersinkt und Jesu Knie umklammert.

Da ist sein Hinlaufen zum offenen Grabe, als er vernimmt, daß Jesus an ihn gedacht hat mit den Worten: „und Petrus!" Hatte er recht gehört: „Und Petrus!"? O Gott, dann hat er mir also wirklich vergeben!

Da ist seine tiefe Liebe für Jesus. „Simon Johanna, hast du mich lieb?" O Herr wie kann ich anders als dich lieb haben?! Die Tradition sagt, daß Petrus auch gekreuzigt wurde. Doch soll er darum gebeten haben, daß man ihn mit dem Kopf nach unten ans Kreuz nagle, da es eine zu große Ehre für ihn wäre, würde man ihn so kreuzigen, wie sein vielgeliebter Meister gekreuzigt wurde.

Petrus, wir lieben dich auch. In deiner Schwachheit sehen wir unsere eigenen Gebrechen. An deinem Liebesfeuer zum Heiland erholt sich unsere mattgewordene Liebe zu ihm. Petrus, wir wollen uns im Kreise um dich scharen, gib du den Ton an und wir sprechen gemeinsam mit dir: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe!"—Erwählt.

Darum sollt ihr vollkommen sein.

Jesus ist in diese Welt gekommen, uns von der Sünde zu erlösen, zu befreien, uns rein und vollkommen zu machen, wie schon von dem Engel angekündigt worden war: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden" (Matth. 1, 21). Jesus kam in diese Welt, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Als Er anfing zu predigen, war Seine Botschaft das Evangelium von der Buße und Vergebung der Sünden. „Da er aber das Volk sah, ging er auf einen Berg und setzte sich; und seine Jünger traten zu ihm." „Ihr seid das Salz der Erde; wo nun das Salz dumm wird, womit soll man es salzen? Es ist hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten." „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen." „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist" (Matth. 5, 1. 13. 16. 48).

Jesus Christus ist in diese Welt gekommen und hat für uns gelitten und uns ein Beispiel gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußtapfen „Welcher keine Süünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden" (1. Pet. 2, 22). „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Wüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt" (Tit. 2, 11. 12). „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein" (Phil. 2, 5. 6). Christus ist in diese Welt gekommen, um den Menschen wieder in den Zustand zu bringen, in dem er sich befand, als er aus der Hand seines Schöpfers hervorging. Als Gott den Menschen erschuf, erschuf Er ihn nach Seinem Bilde. „Und Got schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn" (1. Mose 1, 27).

Schon ehe Gott die Welt erschuf, lag es in Seinem Plan, ein heiliges Volk zu haben, das Ihn auf Erden verherrlichen und das Ihm dienen sollte. „Wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein hei-

lig und unsträflich vor ihm in der Liebe" (Eph. 1, 4). Durch Adams Fall hat der Mensch dieses göttliche Ebenbild verloren, aber durch Christum kann er es wieder erlangen.

Jesus, der unser Beispiel und Vorbild ist, hat zu Seinen Jüngern gesagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Er hat Sein Leben gegeben, Sein Blut fließen lassen, um uns von der Sünde zu erlösen, und wenn wir Ihm nachfolgen, Ihm dienen und Seine Jünger sein wollen, müssen wir Sieg über die Sünde haben.

Wie oft hört man sagen, daß der Mensch zu schwach ist, in dieser Welt zu leben, ohne zu sündigen. Man sagt uns, daß Henoch und Elias die einzigen Menschen waren, die ein vollkommenes Leben in dieser Welt führten, und daß sie deshalb entrückt wurden, und daß, wenn wir jemals diesen Zustand der Vollkommenheit erreichen, wir auch von dieser Erde weggenommen werden. Würde aber der Herr von Seinen Nachfolgern etwas Unmögliches fordern? Würde Er Anforderungen stellen, die nicht zu erfüllen sind? Nein, gewißlich nicht.

Schon in 1. Mose 17, 1 lesen wir: „Als nun Abraham neunundneunzig Jahre alt war, erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm" (vollkommen). Johannes schreibt: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm;; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren" (1. Joh. 3, 9). „Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt" (1. Joh. 3, 6). Um in Ihm bleiben zu können, müssen wir von aller Sünde gestorben sein. „Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen" (Röm. 6, 6).

Jesus betete kurz vor Seinem Leiden für Seine Jünger und sprach: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 15—17).

Mein lieber Leser, wenn du diese herrliche Erfahrung noch nicht gemacht hast, wenn du nicht Sieg über die Sünde hast, so bist du noch nicht da, wo Gott dich haben will. Denke daran, daß Jesus sagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Er, der diese Anforderung stellt, hat auch Kraft und Gnade genug, uns in den Stand zu setzen, ihr nachzukommen. Paulus sagt: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun" (1. Thess. 5, 23. 24). „Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und zu aller Ewigkeit! Amen" (Judas 24, 25).—Erwählt.

Fleisch und Blut ist von sündlichem Samen geboren, darum kann es das Himmelreich nicht ererben, es muß zuerst sterben und verwesen oder plötzlich verwandelt werden.—Editor.

Nathanaelseelen.

Nathanael ist dem Philippusruf: „Komm und siehe!" gefolgt. Überwältigt von Jesu Herrlichkeit voller Gnade und Wahrheit glaubt er an Jesus und empfängt die Verheißung: „Du wirst noch Größeres sehen." Und wieviel größer waren Jesu Worte voll Geist und Leben, Jesu Wunder voll ewiger Liebe, Jesu Wandel voll göttlicher Reinheit und erst sein Sterben und Auferstehen! So wurde ihm Jesus immer mehr sein ein und sein alles, sein seligstes Teil. — Laßt auch uns als aufrichtige Nathanaelseelen zu Jesus kommen und voll Beugung und Staunen hineinblicken in das Meer seiner Gnade, die uns in seinem teuren Wort, die uns insonderheit durch Karfreitag, Ostern und Pfingsten greifbar nahe tritt. Jeder Tag mit seiner Gabe und Aufgabe, jede Schwierigkeit im häuslichen und Berufsleben, jede stille Stunde im Kämmerlein und in der Gemeinschaft mit Kindern Gottes wirkt das Verlangen: tiefer in Christus hinein, bis wir schauen sein Antlitz in Gerechtigkeit und satt werden, wenn wir erwachen an seinem Bild. Nathanael war vielen ein Vorbild, weil er aufrichtig und kein Falsch in ihm war.—Erwählt.

Was ist wahre Buße?

Durch die gewaltige Predigt Petri am Pfingsttage, wurden die Herzen der Zuhörer so ergriffen, daß sie göttliche Reue empfanden und von der Größe ihrer Schuld und Sünde überzeugt, ausriefen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Petrus antwortete ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes" (Apg. 2, 38). Wir finden die Mahnung, Buße zu tun, oft im Neuen Testament. An einer Stelle lesen wir: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden" (Apg. 3, 19). Um besser verstehen zu können, was wahre Buße ist, wollen wir zuerst uns damit beschäftigen, was sie nicht ist. Viele haben eine ganz verkehrte Auffassung von dem Wesen der wahren Buße. Wenn es dem Seelenfeinde gelingt, Seelen in dieser Hinsicht zu verführen und zu verblenden, so ist es ihm in der Regel auch ein Leichtes, solche arme Menschen im Irrtum zu halten und sie somit ins Verderben zu stürzen. Es ist darum notwendig, daß wir uns darüber klar sind, was wahre Buße ist.

Wahre Buße ist mehr als nur Furcht vor dem Tode und Gerichte. Obwohl der Mensch durch die Furcht des Herrn veranlaßt wird, das Böse zu meiden, und diese Furcht nötig ist, so ist doch ein Unterschied zwischen der Furcht Gottes und der knechtischen Furcht. Viele verwechseln diese und geraten dadurch in Verwirrung. Der Sünder fürchtet sich, Gott zu begegnen; der Gedanke an Tod und Gericht ist für ihn schrecklich. Das Kind Gottes besitzt Gottesfurcht; es fürchtet sich vor der Sünde, es fürchtet sich, Gott zu betrüben, weil es Ihn liebt. Manche meinen, daß ein großer Schrecken über sie kommen, eine große, außergewöhnliche Furcht sie ergreifen muß, wenn sie Buße tun sollen. Doch ist schon manch ein Mensch tief erschüttert und von großem Schrecken ergriffen worden, und hat doch nicht Buße getan. Der Prediger mag eine ergreifende Szene schildern, die sich auf einem Sterbebette abgespielt hat; sie mag uns tief ergreifen und wir mögen tief erschüttert werden, damit ist aber noch nicht gesagt, daß wir wahre Reue empfinden und wirklich bußfertig sind. Wahre Buße folgt nur der göttlichen Traurigkeit (siehe 2. Kor. 7, 9. 10), nämlich der Traurigkeit, die von Gott gewirkt ist und auch gleichzeitig wahren Glauben an das Verdienst Jesu Christi am Kreuze mit einschließt.

Das Heil kann nicht durch irgendwelche Zeremonien oder durch Fasten und dergleichen erlangt werden. Ein Mensch mag viel fasten und doch nicht wahre Buße tun. Auch besteht die Buße nicht in Reue allein. Judas empfand große Reue und wurde von Gewissensbissen gepeinigt, sogar bis zu dem Maße, daß er sein Unrecht erkannte, und das Geld, das er für seinen Verrat empfangen hatte, mitbrachte, es zurückgeben wollte, dennoch ging er hin und erhängte sich. Dies war nicht die wahre Buße.

Wiederum ist die Buße mehr als nur Sündenüberzeugung. Obwohl Sündenüberzeugung notwendig ist, um wahrhaft bußfertig zu sein und wahre Buße zu tun, so schließt Buße doch mehr in sich, als nur Sündenüberzeugung. Manche verwechseln die Sündenüberzeugung mit der Buße. Die Sündenüberzeugung wird durch den Heiligen Geist gewirkt, und wenn dies geschehen, sind wir in dem rechten Zustande, uns vor Gott zu demütigen, und aufrichtige Buße zu tun.

Die Buße wird auch nicht allein durch Gebet und Bibellesen bewirkt. Man findet oft liebe Seelen, die, wenn sie um ihr Seelenheil besorgt werden, sich damit trösten, daß sie sich vornehmen, von nun an fleißig zu beten und die Bibel zu lesen, wodurch sie errettet zu werden glauben. Doch Gott verlangt mehr als dieses. Er verlangt, daß sich der Mensch mit seinem ganzen Willen Ihm übergibt, denn wenn der Herr unsern Willen hat, so hat Er den ganzen Menschen. Beten und Lesen in der Heiligen Schrift ist gut und notwendig, aber vor allen Dingen muß der Sünder wahre Buße tun und sich zu Gott wenden — sich Gott übergeben.

Wahre Buße zu tun, meint umzukehren, die Bedeutung des Wortes ist: Sinnesänderung. Der Sünder muß erkennen, daß er auf verkehrtem Wege ist, auf dem Wege, der ins Verderben führt, und sich vornehmen, umzukehren, Gott um Vergebung zu bitten, und den rechten Weg einzuschlagen, den Weg, der zum Leben führt. Die wahre Buße und der heilbringende Glaube gehören zusammen und sind stets miteinander verbunden. Wahre Buße schließt ein, daß der

Mensch fest entschlossen ist, der Sünden den Rücken zu kehren, u. den andern Weg zu gehen, den Weg der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wer entschlossen ist, dem Leben der Sünde und der Welt zu entsagen, und sich im kindlichen Glauben zu Gott wendet und Ihn bittet, um des großen Sühnopfers Christi willen gnädig zu sein, der tut wahre Buße und wird eine biblische Erfahrung erlangen — das Heil seiner Seele.—Erwählt.

Wie ein Jude Christum fand.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in alle Ewigkeit (Hebr. 13, 8). Ich bin froh, daß ich bezeugen kann, daß Jesus Christus auch heute noch sucht und selig macht, was verloren ist. „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufzunahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Ich will das Nachstehende aus meinem Leben berichten, weil ich glaube, daß es zur Ehre Gottes gereichen wird.

Mit dem Apostel Paulus kann ich sagen: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen" (Röm. 1, 16). Es gibt heute Leute, die meinen, daß es sich nicht lohnt, den Juden das Evangelium zu predigen. Manche gehen sogar so weit, zu sagen, daß die Juden ihre Gelegenheit hatten, diese aber nicht wahrnahmen, und daß es daher unnötig sei, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Andere wiederum sind der Ansicht, daß die Predigt des Evangeliums dem Juden nichts nützen kann, weil er zu viel Vorurteil gegen Christus und das Christentum in seinem Herzen hat.

Meine lieben Leser, es ist wahr, daß die Juden Christum verworfen haben; ich möchte aber eure Aufmerksamkeit auf das Wort Gottes lenken und euch bitten, das elfte Kapitel des Römerbriefes zu lesen. In den ersten beiden Versen dieses Kapitels lesen wir: „So sage ich nun: Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! Denn ich bin auch ein Israeliter von dem Samen Abrahams, aus dem Geschlecht Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches er zuvor ersehen hat." Gott liebt das Volk Israel immer noch. Er wird auch alle ohne Ansehen der Person retten, wenn sie im Namen Jesu durch Buße und Glauben zu Ihm kommen. Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Und wiederum lesen wir: „Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden."

Denjenigen, die meinen, daß der Jude nicht erreicht werden kann, weil er zu viel Vorurteil gegen Christus und das Christentum im Herzen hat, möchte ich antworten, daß es wahr ist, daß dieses Vorurteil vorhanden ist. Ist das aber zu verwundern, wenn man daran denkt, wie er von Land zu Land getrieben und von denen, die sich Christen nennen, verfolgt worden ist? Wenn er dann um sich blickt und wahrnimmt, wie diejenigen, die sich Christen nennen nicht besser leben und wandeln, so sagt er zu sich selbst: „Ich bedarf des Christentums nicht, ich bin eben so gut als diese." Ich bin aber froh, von dem zeugen zu können, was Jesus an mir getan; und wenn ich einen Rückblick auf mein Leben werfe, so muß ich sagen: Gott ist noch auf dem Thron, und bei Ihm ist kein Ding unmöglich.

Ich wurde in einem jüdischen Heime in der Stadt New York geboren. Meine Erziehung war aber eine fast religionslose. Mein Vater war ein Ungläubiger. Meine Mutter hielt alle jüdischen Feiertage, aber weiter ging ihre Religion auch nicht. Ich hatte zehn Geschwister.

In den Tagen meiner Kindheit betätigte sich eine junge Dame, die vom Judentum zu Christo bekehrt worden war, an der Stadtmission zu Brooklyn, N. Y. Sie ging in der jüdischen Nachbarschaft von Haus zu Haus und lud Kinder, sowohl wie Erwachsene ein, zur Sonntagschule zu kommen. Oft wurde die Türe vor ihr zugeschlagen und von vielen Häusern wurde sie mit Schimpf- und Scheltworten fortgewiesen. Ihr Herz war aber mit der Liebe Jesu erfüllt, und sie ließ sich nicht entmutigen. Ihre Bemühungen waren aber doch nicht vergeblich, denn unter denen, die sie einlud und die ihre Einladung annahmen, war meine Schwester, die damals acht Jahre alt war. Sie ging in die Sonntagschule und hörte dort zum erstenmal die Geschichte von Jesu, dem Freund der Sünder. Von dieser Zeit

an besuchte sie die Sonntagschule regelmäßig.

Als die Mutter dies erfuhr, versuchte sie durch Schläge, Fluchen, Schelten und Drohen meine Schwester von dem Besuchen der christlichen Mission zurückzuhalten. Das kleine Mädchen liebte aber ihren Heiland schon so sehr, daß sie dennoch einen Weg fand, hinzugehen. Meine lieben Leser, wenn wir heute so viel Ausdauer und Glauben hätten als dieses Kind besaß, könnten wir viele Seelen für Christum gewinnen. Lasset uns aufschauen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, und zu Überwindern werden durch Ihn, der uns geliebt! Eben weil dieses Mädchen treu geblieben ist, sich nicht hat entmutigen und zurückhalten lassen, sondern durch den Glauben an Gott durch Jesum Christum den Sieg davon getragen hat, kann ich heute diese Zeilen schreiben und Gott die Ehre geben für das, was Er an mir getan.

Viele Jahre vergingen. Jenes junge Mädchen war zu einer jungen Dame geworden, die den Herrn Jesus Christus liebte und Ihm diente. Sie betete für ihre Angehörigen. Besonders hatte sie eine Bürde für mich, ihren jüngeren Bruder, da ich in Sünden lebte.

Bis zu meinem zwanzigsten Lebensjahre hat mich nie jemand gefragt, ob ich ein Christ sei, oder mich zu einer Sonntagschule oder Versammlung eingeladen. Hier war ich, in der großen Stadt New York, und niemand sagte mir etwas von der Liebe Gottes. Ich war in einer jüdischen Nachbarschaft aufgewachsen und alle meine Freunde und Gefährten waren jüdisch. Es war eine gottlose Gruppe, der ich mich anschloß, und wenn ich zurückblicke so kann ich nur Gott danken, daß Er mich vor den Dingen bewahrt hat, in die manche von ihnen hineingerieten. Ich kann mich noch deutlich erinnern, wie ich im Alter von 15 Jahren einmal mit einem andern Jungen nach Coney Island ging. Mein Begleiter war schon ein jugendlicher Verbrecher. Als wir an einem Kaufladen vorbei gingen, sagte er zu mir: „Komm laß uns einmal eintreten. In diesem Moment kam gerade die Feuerwehr durch die Straße. Der Knabe sagte dem Eigentümer des Laden, daß nicht weit entfernt ein Brand ausgebrochen sei. Dieser eilte hinaus, um zu sehen, wo das Feuer sei, und mein Begleiter benützte die Gelegenheit, schnell hinter den Ladentisch zu gehen und sich den Inhalt der Geldschublade anzueignen. Solcher Art waren die Knaben, mit denen ich verkehrte. Später lernte ich zu rauchen und Karten zu spielen.

Eines Tages erkrankte ich schwer an einem Herzleiden. Verschiedene Ärzte, die herbeigerufen worden waren, konnten meinen Fall nicht verstehen. Auf den Rat unseres Hausarztes wurde ich in ein Krankenhaus gebracht. Sechs Wochen lang behielt man mich dort, um mich und meine Krankheitssymptome zu beobachten, aber noch immer konnten die Ärzte meinen Fall nicht verstehen. Man sandte mich von einem Hospital zum andern, aber ohne Erfolg, und schließlich kam ich in ein jüdisches Krankenhaus für chronische Fälle. Hier blieb ich ein Jahr lang. Die Ärzte experimentierten an mir in jeder nur möglichen Weise. Ich erinnere mich noch wie eines Tages ein berühmter Arzt von Chicago, der sich zur Zeit in New York aufhielt, in dieses Krankenhaus kam, um mich zu untersuchen. Ich hörte, wie er zu den umstehenden Ärzten sagte: „Ich kann diesen Fall nicht verstehen.“ Zeitweise trat eine vorübergehende Besserung ein, so daß ich leichte Arbeiten verrichten konnte.

Während dieser Zeit im Krankenhaus lebte ich in Sünden. So oft ich konnte, saß ich am Spieltisch. Wenn Besucher kamen und mir etwas Taschengeld gaben, wurde dies in der Regel verspielt.

Eines Tages saß ich in dem Rauchzimmer des Hospitals als ein kleiner italienischer Knabe ein Neues Testament auf den Spieltisch warf. Wir alle sahen es für einen guten Spaß an und fingen an zu lachen und allerlei scherzende und spöttelnde Bemerkungen zu machen. Ich war etwas dreister, als die andern, nahm das kleine Buch in meine Hand und sagte in scherzender Weise: „Vielleicht wird dieses mir Glück bringen und mir helfen, das Geld zurückgewinnen, das ich verloren habe.“ Meine lieben Leser, ich kann mich nun nicht mehr erinnern, ob ich etwas von dem Gelde, das ich verspielt hatte, zurückgewonnen habe, oder nicht, aber das weiß ich, daß ich durch dieses Neue Testament Jesus Christus als meinen persönlichen Heiland kennen lernte.

Meine Schwester, die noch immer für mich betete, und zu jener Zeit in einer westlichen

Stadt wohnte, schrieb mir einen Brief. Sie erkundigte sich nach meinem Befinden, und schilderte die Liebe Gottes und Seines Sohnes Jesus Christus, der in die Welt gekommen, für Sünder zu sterben. Sie sandte mir auch einen Traktat, betitelt: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Unter dem Traktat stand: Joh. 3, 16. Da ich noch nie zuvor eine Bibel gesehen hatte, verstand ich nichts davon, und wußte auch nicht, wo die angegebene Stelle zu finden. Ich fing an, in meinem Neuen Testamente zu lesen; das Geschlechtsregister im Anfange desselben interessierte mich aber nicht, und ich legte das Buch bald wieder beiseite. Am folgenden Tage nahm ich es aber wieder zur Hand und nach langem Suchen fand ich schließlich Joh. 3, 16, und da las ich dann zum erstenmal im Worte Gottes für mich selbst die Stelle, die man als das Evangelium in einer Nußschale bezeichnet.—Nathan Salin.

—Erwählt.

Glaube.

„Was würde geschehen, wenn wir Gott glaubten?" Dies Wort las ich unlängst, und es ließ mich nicht wieder los. Ja, wir glauben wohl alle an Gott, aber schätzen wir ihn so hoch ein, daß er unbedingt in jeder Lebenslage der erste Faktor ist, mit dem wir rechnen? Bin ich so überzeugt von seiner unendlichen Kraft, Liebe und Weisheit, die auch mein Leben regieren möchte, daß keine Gewitterwolken, kein anhaltender Landregen, keine Kälte in meinem Seelengarten einen wesentlichen Schaden anrichten kann? Lassen wir uns nie durch den Augenschein täuschen? Können wir wie Paulus und Silas, wenn wir im Gefängnis sitzen, ihn loben und preisen, weil wir wissen, daß alles zu unserem Besten dient und er bereit ist, alle unsere Lasten, unsere Fesseln zu lösen, wenn wir sie ihm nur gläubig anvertrauen? Gott ist im tiefsten Grunde bereit, uns unsere Lasten, gleichviel wie sie aussehen, abzunehmen, aber unser oft unbewußter Unglaube bindet ihm die Hände. Ohne daß wir es wollen, machen wir es gern wie jene Frau, von der ich einmal hörte.

Mit einer schweren Kiepe auf der Rücken erkämpfte sie sich ihren Weg durch Sturm und Regen auf langer Landstraße. Ein Bauer kam des Wegs gefahren und bat sie freundlich, auf den Wagen zu steigen. Nur zu gern willigte die Arme ein. Nach einer Weile schaute sich der Bauer um, ob es sich die Frau auch ordentlich bequem gemacht hätte, aber was sah er? Sie hatte den Bündel ruhig auf dem Rücken behalten. „Aber liebe Frau," rief der Bauer, „deswegen habe ich Euch doch nicht auf den Wagen genommen, daß Ihr Euch weiter schleppen sollt mit Eurer Last." „Ach," meinte die Frau, „das kann ich doch nicht von Euch verlangen, daß Ihr auch noch meinen Bündel fahren sollt," und sie behielt das schwere Gewicht auf den Schultern.

Das ist wohl lächerlich, aber machen wir es oft nicht ähnlich? Gewiß, wir wollen mit Gott unsere Lebensstraße fahren, aber erwarten wir tatsächlich von ihm, daß seine Macht in die geheimsten Wurzeln meines Seins hinabreicht, wo die verborgenen Ursachen unserer Qual und unserer Last ruhen? Schauen wir durch in das vollkommene Gesetz der Freiheit und ruhen wir nicht eher, bis alles, aber auch alles durch sein Licht verwandelt worden ist? Wohl uns, wenn wir zu dieser Einstellung den Weg finden können. Wir werden fröhlich unsere Straße wandeln.—Erwählt.

Einst und jetzt.

In einer Missionsversammlung in Neuguiena ergriff einer der eingeborenen Redner einen Speer und sagte: „Dies pflegte unser beständiger Begleiter zu sein. Wir wagten es nicht, in unsere Gärten zu gehen, ohne ihn; wir nahmen ihn mit, in unsere Boote; wir trugen ihn auf unsern Reisen; wir legten uns nur mit dem Speer an der Seite zum Schlafen nieder, und wir nahmen unsere Mahlzeiten ein, mit dem Speer in der Nähe."

Nachdem er dies gesagt, hielt er ein Neues Testament in die Höhe und fuhr fort: „Jetzt können wir sicher schlafen, denn dieses Buch hat uns Frieden und Schutz gebracht, und wir bedürfen nicht länger mehr des Speeres." — So brachte die Botschaft des Evangeliums Frieden auch unter den Wilden und Kannibalen jener großen Insel.—Erwählt.

Eine Warnung.

Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen. Jak. 5, 11. Dieses wünsche ich allen Lesern, daß wir die Geduld Hiobs im Besitz haben möchten, und den Gehorsam Abrahams laßt uns merken. Wollen uns hüten vor den Irrlehren und aller Großtuerei in geistlicher Hinsicht, auf daß wir von solcher Heuchelei nicht betrogen werden wie Adam und Eva es wurden; denn das gutscheinende Wesen ist gefahrvoll, wie es auch Adam und Eva erging.

Eva sah den Baum an, er war lieblich anzusehen (1. Mose 3, 6) und es erweckte in ihr eine Lust davon zu essen. Die Schlange, der Satan, war erst fraglich und sagte: „Sollte Gott gesagt haben?“ Und so ging es weiter, sie nahm von der Frucht und gab auch Adam, und so war das, was Gott verboten hatte, übertreten. Sie sahen es nicht, was es meinte, wenn Gott zu ihnen gesagt hatte, wenn sie davon essen würden, würden sie des Todes sterben.

Daher sollten wir heutiges Tages sorgfältig sein und Gottes Gebote halten, wenn wir es in unserer Kurzsichtigkeit auch nicht sehen können. Unserm Altvater Abraham, als Gott ihm gebot seinen Sohn Isaak (in dem ihm war die Verheißung gegeben, daß durch ihn es sollte zu einem großen Volk werden) zu opfern, wird es geschmerzt haben, aber er ging ans Werk ohne irgend einen Tumult zu machen oder zu fragen, warum so? Wenn wir sobald wissen wollen, warum so, da wird wohl meistens unser Unwille uns dazu treiben, um uns Auswege zu suchen, besonders wenn es uns schwer geht die Gebote Gottes zu verrichten.

Wie froh und dankbar sollten wir doch sein, daß wir haben so einen heiligen und gerechten Gott haben, der keinem Unrecht tun wird. Wir dürfen uns nicht fürchten, sondern ihn aufs beste verehren und im völligen Gehorsam dastehen, dann bewahrt er uns vor dem ungerechten und unbarmherzigen Satan, so daß er unserer unsterblichen Seele keinen Schaden antun kann. Wenn wir nur das wollen, was Gott von uns will, denn wird es alles gut mit uns werden; aber wenn wir nicht willig sind, seine Gebote zu halten, dann kommt der Abfall, der da kommen wird vor dem Ende der Welt, das ist das Zeichen das kommen wird vor dem Ende, nämlich die Liebe wird erkalten und die Ungerechtigkeit überhand nehmen.

Wahrscheinlich da Noah anfing die Arche zu bauen, sind vielleicht auch noch Gerechte gewesen, aber im Verlauf der Zeit waren es nur 8 Seelen, die da gerecht waren; die andern mögen sich auch noch gerühmt haben, daß sie richtig standen Gott gegenüber, aber das äußere Rühmen ändert die Sache nicht. Und so ist es auch heutiges Tages, wenn die Liebe in den meisten erkaltet ist und die Ungerechtigkeit hat überhand genommen, dann wird das Ende kommen. Deshalb laßt uns ein gottseliges Leben führen, alle Heuchelei muß abgelegt werden, um als wahre Christen zu stehen, denn alle Heuchelei ist Sauerteig und muß ausgefegt werden.

Um das rechte Ziel zu erreichen, muß man einfach Gottes Weg kommen; in 2. Kor. 11 finden wir, daß der Satan sich in einen Engel des Lichts verstellt. Es ist in dem also wie ein Sprichwort sagt: nicht alles, was gelb ist, ist Gold. Es muß erst untersucht werden, was es ist, wie auch zu sehen ist an jenen Vorstehern der Juden, als Meister in Israel, die sich selbst für fromm und gerecht hielten, aber nicht eingingen durch die rechte Tüür in den Schafstall und denen wehrten, die hinein wollten; sie waren sonstwo eingestiegen, und wie der Heiland sagte, waren sie Diebe und Mörder.—Botschafter.

Die fliehende Zeit.

So hat auch schon David, ein König von Israel, im 90. Psalm sich erklärt, 7, 8. 9. 10. Vers wie sagt:

„Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen, denn unsere Missetat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht. Darum fahren alle unsere Tage dahin, durch deinen Zorn; wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz. Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin als flögen wir davon.“

Und so ist es nicht allein, daß die Menschenkinder dahin eilen aus der Zeit in die

Ewigkeit. Aber die Zeit, die werte Zeit der Zubereitschaft für das ewige Leben verschwindet. Die Zeit wartet nicht, sie flieht. Die schon bereits verflossene Zeit ist für ewig vorbei; wie viel oder wie wenig wir für den Herrn gearbeitet haben, bleibt in Gottes Buch unverändert, und wie viel oder wenig wir aber im Ungehorsam gegen Ihn gestanden und zerstreuet haben, wird niedergeschrieben sein. Aber Barmherzigkeit und Liebe und das heilbringende Blut Jesu Christi ruft heute noch versöhnen mit Gott. Heute ist die Türe auf, so du anklopfest. Heute soll dir Heil werden, Ruhe in deiner Seele sollst du haben, so du von ganzem Herzen dein Heil allein in Ihm suchest. Laß die übrigen Tage dieses Jahres nicht unbenutzt vorbei gehen, fange heute noch an dein Leben zu ändern, deinen Gott zu suchen mit Bitten und Flehen, für ein neues Herz, denn bald bringt die fliehende Zeit uns zu der Stunde des Todes.

Wenn die Sterbensstunde kommt und der Tod heran rückt, dann ist es nicht gut außer Gott zu sein, dann schmerzen die Sünden, wenn sie auch jetzt nicht tut. Sie drücken wie ein schwerer Berg. Die Buße, wenn Gott noch Gelegenheit gibt zur Buße, uns noch mit dem Unglauben der versäumten Zeit kämpfen. Doch allen, die aufrichtig zu Gott kommen, gibt er auch Glaubenskraft in solchen Ständen seine Verheißungen zu ergreifen.

Lasset uns, dieweil wir nicht wissen was das Ende sein wird, diese fliehende Zeit zunutze machen, sie auskaufen, Gebrauch von der Einladung Gottes machen. Heut ist der Tag des Heils, der Gnaden und der Seligkeit. Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. So wir Gehör geben und das Heil für unsre Seelen annehmen, so werden wir zu Erben seines Reichs gemacht, und unsre Übertretung und Sünden werden ausgetilgt aus seinem Buche. Ja, von uns getan, so fern der Abend ist vom Morgen. O! wer sollte dann nicht wollen. So doch die Engel gesungen haben: „Ehre sei Gott in der Höh' und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Wem gefällt es denn nicht, erlöst zu sein durch Christi Blut, und den Himmel zu haben als eine Wohnstätte in Ewigkeit. Wer ist es, der lieber zu dieser Ruhe eingeht, als zur linken Hand in Dunkelheit, Schmach und Pein, der gebe Gott die Ehre, und bekenne heute noch seine Sünden, und ergebe sich mit Leib, Seel' und Geist seinem Erlöser in wahrer Buße, zur Umschmelzung nach Christi Bild.

Laß dies Jahr nicht enden in deinen Sünden, befleißige dich, diese etliche Tage noch dem Herrn zu geben. O, möge das Erbarmen Jesu, die Wärme seiner Liebe dein Herz erweichen, dich schmecken lassen seine Güte, ob du denn nicht wolltest ihn lieb gewinnen und glücklich sein.

Ja ewig glücklich sein,
Ein teuer wertes Wort.
Doch wer versteht's und schauet drein,
Wie herrlich's sein wird dort.

—Erwählt.

Die Fußwaschung.

(Ev. Joh. 13.)

Jesus ist bei dieser Gelegenheit nahe am Abschluß seines Lebens gekommen. Ohne Zweifel war Er tief beschäftigt mit dem Wohl seiner Jünger sowie auch das Wohl der ganzen Menschheit. Ein wunderbares Kennzeichen der Liebe Gottes offenbart sich in Ihm, wenn von Ihm geschrieben steht in Joh. 13, 1: „Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende." Judas war hierin auch eingeschlossen, trotzdem er sein Feind und Verräter war. Auch am Kreuz betete Jesus: „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Daß Johannes 13 in dieselbe Zeit gehört, wie die andern Parallelstellen, die wir verzeichnet finden in Matth. 26, Mark. 14 und Luk. 22, ist eine positive Tatsache, indem es an der Zeit war, wo das Osterlamm sollte gefeiert werden. Warum uns in Johannes 13 von der Einsetzung des Heiligen Abendmahls nichts berichtet ist, ist uns nicht gesagt. Völligen Bericht ist uns mitgeteilt über die Einsetzung desselben in Matthäus, Markus und Lukas, und so genügend, daß Johannes es nicht für notwendig achtete, weiteren Bericht davon zu geben. Ob der Apostel Johannes demütiger war als die andern Apostel, kann ich nicht sagen: Eins wissen wir, daß es von ihm geschrieben steht: „Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte." (Joh. 13, 23). Es wird in obiger Stelle speziell von Jesus gesagt, daß Er denselben Jünger (Johannes) lieb hatte.

Wahrscheinlich stimmen alle wahren Kinder Gottes hierin überein, wenn wir sagen, daß die „Fußwaschung“ bestimmt war, um Demut zu lehren. Du fragst vielleicht: Waren die Jünger nicht demütig, daß es wirklich notwendig war, die Lehre von der Fußwaschung als ein Gebot zu hinterlassen? Als Antwort auf dieses erinnern wir an die Schriftstelle: „Es erhub sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den größten gehalten werden.“ (Luk. 22, 24). Wir sehen aus dieser Schriftstelle, daß es den Jüngern, bezüglich der Demut, auch noch mangelte, wie es heute noch manchem Kinde Gottes mangelt. Ich glaube, daß Johannes speziell von Gott ersehen und dazu berufen war, den Jüngern die Lehre der Demut besonders ans Herz zu legen, weil er selbst ein sehr demütiger Mensch war.

Somit sehe ich die Lehre von der Fußwaschung eine Notwendigkeit, oder völlige Ergänzung zu den Lehren, wie wir sie in den angeführten Parallelstellen finden. Du sagst vielleicht: Wir haben nur diesen einzigen Bericht von der Fußwaschung. Das ist wahr; aber sollte der nicht genügen?

Zum Schluß noch die Frage: Könnte es möglich sein, daß diese Fußwaschung nur die morgenländische Sitte darstellen sollte? Nimmermehr! Der Herr war mit ernsten und tiefen Gedanken angefüllt und beschäftigt. Er war zu nahe am Ende seines Lebens, als sich nur mit morgenländischer Sitte zu beschäftigen. — Aus Wahrheitsfreund.

Feine Christenkunst.

Jedes Kind Gottes sollte folgenden Bibelspruch stets beachten: „Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen.“ (2. Kor. 5, 9). Es ist eine feine Christenkunst, Zeit und Ewigkeit, Leben und Sterben, in der Fremde weilen und daheim zu sein bei dem Herrn, recht miteinander zu verbinden. Das gibt ein einheitliches Leben von ganz besonderem Wert und besonderer Weihe. Es ist nun nicht so sehr wichtig, ob wir hier unten wallen oder daß wir daheim sind im oberen Vaterhause, das wird der treue Vater schon recht ordnen; aber auf eins sollen wir bedacht sein, und zwar darauf, daß wir unserm Gott wohlgefallen. Das erreichen wir nicht im Schlaf, das tut die göttliche Gnade nicht ohne unsere Mithilfe; Paulus sagt, wir „fleißigen“ uns. Er gibt sich alle Mühe, durch Fleiß und Treue Gottes Wohlgefallen zu erwerben, um dem Offenbarwerden vor dem Richtstuhl Christi getrost entgegensehen zu können. Wieviel Fleiß wendest du an? „Übung macht den Meister,“ sagt ein alt bekanntes Sprichwort. Wer sich in der Christenkunst nicht übt, der wird nie viel in der Gnade wachsen. Es ist ein Ding, wiedergeboren zu werden und ein ganz anderes Ding, in der Gnade zu wachsen und geübte Sinne zu haben für Gottes Reichssache.— Erwählt.

Kleine Dinge.

Manchmal können kleine Gegenstände ein großes Licht am Leuchten verhindern. Auf einem Leuchtturm zündete der Wärter eines Abends wie gewöhnlich die Lampe an. Erst lange nach Mitternacht bemerkte er beim Hinausschauen aufs Wasser, daß da, wo gewöhnlich der breite Lichtstreifen aufs Wasser fiel, kein Licht zu sehen war. Er prüfte die Lampen, sie brannten hell. Da entdeckte er, daß das große Glasfenster des Turms, durch welches das Licht hinausstrahlen sollte, so dicht von Millionen Insekten bedeckt war, daß das Licht nicht durchdringen konnte. Am Morgen wurde man gewahr, daß in der Nähe ein Schiff gescheitert war, weil der Lichtschein in jener Nacht nicht zu ihm gedrungen war. — Lasset uns vorsichtig wandeln, damit nicht kleine Dinge den hellen Schein verdunkeln, den Gott in unsere Herzen gegeben hat, und dadurch vielleicht teure Seelen zum Straucheln veranlaßt oder vom Herrn ferngehalten werden.—Erwählt.

Vorhöfe des Herrn.

Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend.“ (Ps. 84, 11). Wo sind die Vorhöfe des Herrn? Dort, wo die Gemeinde Gottes ist. Und sie ist überall, wo die Gnade in Christus den Menschen nahe gebracht wird, wo Jesus, der Herr, ist. Ob dort die Vorhöfe sind, wo man es am lautesten ausruft: „Nur in meiner Gemeinde und Gemeinschaft“ ist der Heiland; „nur bei uns“ ist die Wahrheit und Ewigkeit, das ist stark zu bezweifeln. Denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben zur Se-

ligkeit. Wo Jesus das ein und alles ist, vor dem sich alles beugt, der Maßgebende, da ist der Eingang in das Heilige, die Tür des Vaterhauses. Es geht nach Gottes Wort, nicht nach unserm Geschmack. Wenn der Geschmack unserer Zeit irre geht, das ewige Evangelium bleibt der einige Trost. Stunden, in der Nähe des Heilands zugebracht, die gereuen uns nicht. Sorgen wir dafür, daß wir zumal unserer Jugend den Vorhof schmücken, das Evangelium lieb machen! Werden wir lichte Zeugen, lernen wir die Kunst, einzuladen in die Vorhöfe des Herrn, daß ihr Reichtum offenbar werde! Das ist unsere Pflicht.—Erwählt.

Dankbarer Bettler.

Tauler von Straßburg, als er eine tiefe Gotteserkenntnis suchte, auf einem Spaziergang einem Bettler einen guten Tag wünschte, sagte jener: „Gott sei Dank, ich habe nie einen bösen Tag." „Nun, dann wolle Gott dir einen glücklichen Tag schenken," erwiderte Tauler. Schnell kam die Antwort: „Gott sei Dank, ich habe nie einen unglücklichen Tag." „So! du bist nie unglücklich; wie mag das zugehen?" — Darauf offenbarte der Bettler ihm das Geheimnis: „Wenn es schön ist, bin ich dankbar; wenn es regnet, bin ich dankbar; wenn ich vollauf habe, danke ich. Gottes Wille ist mein Wille; was Ihm gefällt, gefällt mir; warum sollte ich sagen, daß ich unglücklich sei, wenn's doch nicht wahr ist?" „Wie aber, wenn Gott dich jetzt in die Hölle würfe?" „Nun, sollte Er das tun, so würde ich Ihn mit meinen Armen umklammern und würde Ihn mit mir ziehen, und ich würde lieber dort mit Ihm sein, als sonstwo ohne Ihn." Er selbst ist doch immer unser tiefster Grund zur Dankbarkeit. „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.—Erwählt.

Befleißige dich der Lauterkeit.

In diesem menschlichen Leben sind die Herzen nicht nur bei denen, die in der Natur, sondern auch bei denen, die in der Gnade stehen oft dunkel, verdeckt und fremd. Man ist und bleibt einander bei vielem Umgang dennoch unbekannt, ja man sieht auch einander oft viel anders an, als es sich verhält.

Aber in der heiligen Stadt, deren Gassen wie ein durchscheinend Glas sind, werden die Heiligen gegeneinander eine durchdringende Einsicht und freiwillig Offenherzigkeit haben. Dort wird einer den andern sehen und die Wunder der göttlichen Mitteilungen, die Strahlen der göttlichen Klarheit, die Wirkungen der heiligen Freude und Liebe mit Wonne schauen.

In solcher Hoffnung sollen wir uns schon jetzt der Lauterkeit befleißigen, daß wir es leiden könnten, wenn alle Menschen unser Innerstes wahrnehmen, und daß wir nicht wünschten, vor den allsehenden Augen Gottes verborgen zu sein.

Wer dem göttlichen Licht offen stehet, der wird noch unter der sterblichen Hülle lauter gemacht, und wenn ein solcher Grund bei ihm gelegt ist, so taugt er dann für jene durch und durch glänzende Stadt.—Erwählt.

Die Liebe deckt des Nächsten Fehler zu, anstatt aufdecken.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

TIME

By M. E. Detterline

A moment is a little thing;
But moments make a day:
So crowd it with a worthy task
Before it slips away.

A minute is not with us long,
But oh, the joy or pain
That can be crowded into it,
With loss, or priceless gain.

An hour of precious time, a day
Will soon be slipping by,
A month, a year, the span of life—
Work; plan it well, and try.
—Gospel Herald (Cleveland).

EDITORIAL

Perhaps these days of wars and rumors of wars make us a little too war-conscious or take up too much of our thoughts, yet we believe the appalling conditions that are attendant can not well do otherwise but impress lessons upon us that are well worthwhile.

In a secular paper some time ago I noticed an editorial concerning the prevalent practice over all our nation of working on Sunday as well as during the week, or, making no difference between Sunday or any other day of the week. The comment was made in defense of this practice that: "Pearl Harbor was attacked on Sunday."

The statement was somewhat startling to me because I did not expect it of this particular paper. At the same time I was wondering whether the writer of the editorial thought of the fact that the argument thus briefly given put the Sunday worker into the same class as the Sunday attacker. I am sure few of the people who favor this desecration of the Lord's day by working on it just as they would on any other day and thereby necessarily abandon or at least in part, their Sunday worship if they had any—would want to be classed with the Japanese; yet, if they use the Pearl Harbor attack as a defense for Sunday work, does this not put them into the same class?

The whole situation is, to my mind, one of considerable seriousness. It seems to me the nation has, if we may judge from this phase of the matter, gone so far as to think that whatever is accomplished is done only through man's efforts and not through the providence of God. This is in itself, to my mind, an admission on the part of the war-minded people that they do not trust in God or really believe that God is their Helper as many of them claim to believe. It is inconceivable that those who trust, would not obey God, in these things. E. M.

In these days when the minds of the general class of people are apparently very much dependent on human ingenuity and wisdom or what passes as such, the church people would do well to examine themselves closely to be sure they are not, and do not, fall into the same harmful and foolish fancy of strength and security.

In the time of Isaiah the people who were chosen to be the people of the Lord had fallen into this error, and the language of the prophet is both interesting and striking in its warning. He speaks of the Children of Israel trying to strengthen themselves in the strength of Pharaoh of Egypt and to trust in the shadow of Egypt.

We all know that a shadow is nothing substantial and no more to be depended upon than the air itself so far as support is concerned, in fact less, because it will, as we know well, sufficiently support certain objects if they have sufficient momentum or other certain requirements have been complied with. The strength of Pharaoh was their shame. His strength so far as earthly power was concerned, was without a doubt, of considerable importance and the shame of the people of Israel consisted in their forsaking of their God and their trust in mere men and heathen at that. To do so was on their part an act of gross disloyalty and ingratitude; for had they not known of the deliver-

ance from this same land of the Pharaohs, of their fathers?

Their trust in the shadow of Egypt was their confusion. They were unable to discern between right and wrong. Their ideas and ideals were mixed—they could not see properly or think straight. They did not wish to think except as the world thought. They did not wish to wait on the Lord; they wanted to do things in the way they, and not God, would do them.

One of the most striking verses in the chapter on which these meditations are based contains this sentence: "Their strength is to sit still." This implies that the feverish activity of the people that left God out of their plans and ignored His leadership was worse than useless. When Moses was leading the Children of Israel out of this Egypt, hundreds of years before this and they came to a difficult problem, their leader waited on the Lord and did not proceed until his Leader made known His will.

"In returning and rest shall ye be saved; in quietness and in confidence shall be your strength." Read the 30th chapter of Isaiah and I am sure you will find there a lesson for those who so actively depend only on themselves and other mortals;—a lesson for those who claim to be Christians but forget to wait on the Lord;—a lesson for those churches who have left the solid ground of trust and confidence in the providence of God,—a lesson for all of us. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Ira Nissley and wife, Kalona, Iowa, were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 15, the brother serving in the ministry of the word at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Aug. 15. They were on the return trip from a tour of eastern C.P.S. camps in the interest especially of the Old Order Amish Mennonite campees at the various camps. They left for points west on Tuesday evening.

Pre. Emery Yutzy, and wife, Plain City, Ohio, were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 15. They were accompanied by Perry Miller, wife and child, who had come to attend the Schrock-Kinsinger wedding, (See marriage notice). Bro. Yutzy served in the ministry of the word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., on Sunday, and at the Flag Run meetinghouse on Tuesday forenoon. They left for home Wednesday morning.

Pre. Amos Stoll and wife, Montgomery, Ind., visited near Hartville, O., recently, the brother serving in the ministry of the word there. They had been in the Norfolk, Va., and Lancaster, Pa., regions, and visited their son (on detached service), at a hospital near Norristown, Pa.

Pre. Fernandis Miller and wife, Middlebury, Ind., visited their son near Hartville, O., and other friends, recently. The brother served in the ministry of the word on several occasions while there.

Milton Yoder, son of Mrs. Mary Yoder, Grantsville, Md., sustained a fracture of a foot through an accident in which his foot was caught under a wheel of a steel-mounted tractor, recently. He was obliged to be a patient at a hospital for a short time.

A number of relatives of Stark Co., Ohio, attended the funeral of Mrs. Joe Whetstone, at the Conservative A.M. meetinghouse, near Berlin, Holmes Co., Ohio.

Vernon, son of Noah Beachy, of near Hartville, O., was recently seriously cut by a mower, the wound requiring 59 stitches.

Joni Beachy, Hartville, O., is at home on furlough from camp at Wells Tannery, Pa.

Henry Wagler and wife, Ben Wagler, wife and two daughters, and Mrs. John

Henry Wagler and son, all of near Montgomery, Ind., stopped off for a week's visit in Stark Co., O., on their way home from a visit to Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa.

Abner Overholt and son, from Princess Anne, Va., visited with their home folks near Hartville, O., recently.

Irvin J. Yoder, wife and son, and Clayton Bender, wife and daughter, Grantsville, Md., are in the Greenwood, Del., region on a visit over Sunday, Aug. 22.

Lee Scheffel and wife, Salisbury, Pa., were in Washington, D. C., the past week, where the former receives periodical attention at the hospital since his operation for the removal of one lung and several minor operations last fall.

Levi Hostetler and James Stolzfus returned to Sideling Hill Camp on Aug. 9, after spending a five-day furlough in Lancaster Co., Pa. The former is from Ohio and the latter from Lancaster County.

Homer Beachy, a campee, now at M.C.C. office at Akron, Pa., attended services at the Weavertown meetinghouse, Lancaster Co., Pa., Aug. 9. He is a former campee from Sideling Hill camp and comes from Ohio.

So far, this year has been one of exceptions so far as weather conditions are concerned. In the spring there were many, heavy and hard rains. Farmers had difficulty in getting their crops sown and planted, in many regions. During the summer it turned dry in some regions. The soil became hard-baked and some crops did poorly as result. The central and larger part of Maryland is drouth-stricken to the extent that crops will not yield fifty per cent of normal yields. And this applies to many eastern regions.

It was feared there would be very little fruit. But peaches have become available, but at considerably advanced prices. The common wild, but appetizing wild blackberry and the toothsome blueberry were also supposed to be lacking. And the early picked blackberries brought greatly advanced prices, but later developments have shown blackberries far more plentiful than was expected.

As stated in last Field Notes, the common elderberry has come into demand, and doubtless hundreds of bushels, perhaps I should state it thousands of bushels, are being collected and sold.

Apples are also not generally plentiful. Yet there are considerable supplies available the country over. And these many common, usual blessings to which we have been inclined to be indifferent, and to which we have taken a too much for granted attitude, will **now** be appreciated.

And will our country now learn to take care of its products and to conserve its resources?

ANNOUNCEMENT

The Twenty-second Annual Ontario Amish Mennonite S. S. Conference, is to be held at the Maple View Church, near Wellesley, commencing Saturday evening, Sept. 11, 12 and 13.

Peter Nafziger, Secretary.

FROM HERE, THERE, AND ELSEWHERE

Some parent applied to a regular church paper contributor for advice concerning a child which continuously failed in school achievements. The boy was demoted to fourth grade when he should have succeeded in fifth grade, according to **usual** school procedure. Then, an intelligence test was applied, which revealed the unwelcome fact that the thirteen-year-old was an individual of ten-year-old intelligence. It had been planned to send the boy to college, eventually, but the principal of the school said he could not do college studies.

But what is intended to be impressed upon the minds of our average, every-

day readers, is this: The church-paper advisory authority, states, in his answer to the request for advice: "For a very large percentage of boys and girls college is not the best education, and we should always try to help them to the best for themselves."

We commend this advice to our readers in many respects. H. W. Collingwood, the old editor of the "Rural New Yorker," who died some years ago, a graduate of the University of Michigan, but as he himself sometimes aptly and quaintly put it, also "a graduate of the university of hard knocks," advised the average boy to prepare himself for the average, common-place, useful, honorable callings and duties in life, adding that a college course is not essential to such a life, and that the average boy or girl is not equal in capacity to the successful attainment of what is required of a **thorough** college education.

I have personally known several young men who went through a full course in what used to be our state college of agriculture, now the state university. One of them was one of a team of young men who were awarded first prize, all state college students of the United States competing, in judging dairy animals, and not one of those young men became a successful farmer. Some of them, I admit, became successful teachers. They became teachers of **agriculture,** some of them, but **not farmers.**

* * *

In dealing with the subject of dangers to the church, a regular writer of a church paper of standing and credit says, "With all due regard to the many loyal, faithful, and devoted people within the church, we must nevertheless face the plain fact that within the ranks of those who compose the church, both clerical and lay, there exists a tremendous amount of indifference. The zeal and eagerness for the simple truths of God have yielded to a more sophisticated and worldly outlook. We have become more "lenient," more "broadminded" in the application of these humble truths. The imperativeness of the simple Gospel message has lost its cutting edge. The severity of our Lord has been toned down to be more amenable to a generation that no longer is in sympathy with severity in things spiritual." . . .

"When the rank and file of its membership begin to water down the simple rules of faith and practice which have nourished it through the centuries, then the time of travail approaches. When the church accommodates itself to the prevailing tendencies of the world; when it weakens the principles upon which it was built; when it undermines its main source of nourishment, the channel of God's approach to man in the sacred hour of worship, then danger looms." . . .

"The secret of the security of the church rests in the lives of the million of people forming her membership. If they are loyal and faithful; if they refuse to accommodate themselves to the world; if they will refuse to demand that the organized church adapt itself to secular claims, then all will be well, no matter how great may be the storm clouds on the horizons."

J. B. M.

IMPRESSIONS AND OBSERVATIONS GLEANED AT A C.P.S. CAMP

By J. B. F.

In my ramblings in the state of Montana I also visited the C.P.S. camp at Terry, and was greatly impressed with the commendable conditions and atmosphere there in evidence among the campers.

A large percentage had previously been at other camps, and I quizzed quite a number as to comparative conditions and their preferences, and almost unanimously they asserted they liked it still better at this camp. However several said they could see no difference.

Each one of the campers contacted spoke highly of their director. Apparently he has won their confidence in no little degree. An apparent harmoniousness is prevalent among the

staff and the campers themselves. No matter if some are extremely plain and adhere to their respective church regulations to which they belong, they say they are not in the least scoffed at by others.

It is, however, to be regretted that certain of the plainer groups do not fully adhere to their church order; the order of the church to which they belong. Especially does this pertain to the cutting of the hair and the wearing of beards.

Am I too personal in stating that in the above respects those of our Old Order boys of Holmes Co., Ohio, and from some other sections may be praised in fulfilling that which they are taught? All told, there are 19 of the Old Order campers. Seventeen different denominations are represented here.

The plainest of all are the Church of God in Christ Mennonites, whose communities are mostly in Oklahoma, Kansas, and a few other states. The boys of that group wear full whiskers similarly to our men well advanced in middle age. I made a cherished acquaintance with two of those boys from Oklahoma. They looked so nearly alike that it was difficult to tell them apart unless they were side by side. Although very plain in their appearance they were very tidy. This group of young men is markedly mannerly, modest and unassuming. The "twins," as I liked to call them, had part of their work in the infirmary doing general cleaning and tidying. Another one of the same group is an adept in mechanical lines and is employed among those working in the garage. The male attendant in the infirmary is Lloyd J. Hostetler (Mennonite) from the vicinity of Canton, Ohio.

Miss Ruth Wedel, McPherson, Kans., (also Mennonite), is nurse. They had but one patient in the hospital and he is supposed to be dischargeable soon. He had his eye "blued" in playing ball.

Wayne Beachy, Old Mennonite, Wayne Co., Ohio, is director at this camp. His wife is dietitian and knows how to plan a plain, frugal, substantial meal, but with sufficient variety, and how to direct the boys in the kitchen to assist in preparing and serving the meal. One of the kitchen boys is an Old Order Mennonite from Lancaster Co., Pa., named Elmer Yutzy. Some of the Amish boys attended his school when he was teacher. Yutzy says he is neither looked down upon or up to.

Seth Lapp of Lancaster Co., Pa., is night watchman, and is seldom seen in daytime.

John M. Yoder, Barr's Mills, Ohio, is engaged in the laundry.

By suggestion of Director Beachy an appointment was made in the commercial room, next to library, to have a special visit with most of the 19 Old Order boys: had a general talk regarding their situation and surroundings; finally took liberty to remonstrate against the cigarette habit, in a sort of round-about fashion. A casual inquiry developed the circumstance that out of sixteen present twelve did not have the cigarette habit. But close investigation revealed that one of the twelve smoked occasionally.

Later, the same one, accosted confidentially, said he means to quit the habit, but fears it may be hard on his nerves.

I also met and was surprised in the meeting of some Mennonite boys from my own locality. Both manifested a behavior which it would be well to take as a worthy example to follow.

I also met H. S. Bender, now dean of Goshen College. Due to the venerable, late John Horsch having been his father-in-law, we had been well-known for years, yet had never met before. I had visited the distinguished historian, as well as a niece in far-off Java.

"IT IS WRITTEN"

"... The Scripture cannot be broken" (John 10:35). "Let us hold fast the profession of our faith without wavering; for He is faithful that promised" (Heb. 10:23). ... "The life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God" (Gal. 2:20). ... "Joint-heirs with Christ" (Rom. 8:17).

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Years ago a group of us visited an acquaintance at a distance who was in charge of a large farm. It so happened that the county farm agent of that region and a local seed corn grower were also at the farm. The farmer in charge incidentally mentioned in conversation that in that region they had conducted local farmers' institutes in a local manner, in which they asked one another questions, even to the extent of sometimes driving the questions close home as to why a neighbor did certain things his certain way, even though it might be in a very defective way. I had noticed that the farmer had permitted a small lot of hogs to trespass in his growing corn field. Judging from indications the hogs had been neglectfully left in the field for some time.

At this point in the conversation the county agent promptly turned to the farmer and suggestively asked, "You mean you conduct your discussions as if, for instance, I would ask you, 'Why do you have your hogs in your corn?'" We all laughed; the farmer perhaps slightly more embarrassed than the rest of us. But I must admit I felt quite embarrassed. But I saw then, I do not think less so than now, the county agent scored a strong point, and he was fully justified by virtue of his office **to help the farmers.**

Perhaps the above-named episode is called up afresh by present-day circumstances, the prevalent dry weather, and consequent dried-up pastures in so many areas, and the resultant inducements unto farm animals to break out of enclosures to find fresh pastures. For they persistently watch and seek out the defective places in the fences. Yes, "the cows are bad to break through."

This we hear on every hand. But— **in most cases the fences were bad before the cows were so.** Even the children of this world are not always wise in this respect, in their generation. Incidentally, brother, if you can get some good out of this in your temporal affairs you are welcome to it.

No less an authority than the wise Solomon says, "I went by the field of the slothful, and by the vineyard of the man void of understanding; and, lo, it was all grown over with thorns, and nettles had covered the face thereof and **the stone wall thereof was broken down.** Then I saw, and considered it well: I looked upon it, and received instruction." Prov. 24:30-32.

But I am coming to a spiritual moral, concerning hedges, walls and gaps, for the prophet prophesied as an ambassador of God when he wrote, ". . . I sought for a man among them, that should make up the hedge, and stand in the gap before me for the land, . . . but I found none." Ezekiel 22:30.

Illustrating the application of the teaching of Jesus concerning the shepherd, found in John 10, a traveler in the East applied to a common shepherd for information concerning the door to the fold, seeing no provision of a door in the fold which he saw. The shepherd is alleged to have replied, **"I am the door,"** exemplifying application of Jesus' teaching when the Master said, "I am the door." Here in the entrance to the fold was exemplified what Ezekiel was to reveal, the need and the purpose of having a faithful shepherd or watch to **"stand in the gap"**; to **"make up the hedge."** And serious and grievous losses and calamities came upon the people because those enjoined duties and services were neglected.

Observer.

TOO MUCH NOISE

W. A. Hardin

The writer has often wondered why, in congregational singing, people sing so loudly. It would seem to be the impression of many, including a considerable number of song leaders, that the utmost in the song service can only be obtained by volume.

And so the leader says, "Now let's raise the roof;" "Sing it, everybody;" "Sing as if you meant it," etc., etc. And so the people strain their voices, **disregard most of the laws of harmony,**

forget that they are worshiping God in their effort to produce volume; and, finally sit down feeling that they have really sung.

But it should be remembered that volume is not really essential in order to "sing with the spirit." We are to sing "with the understanding" also.

The old mill-wheel furnished power to grind the grain of the neighboring farmers, but when heavy rains swelled the volume of the stream the wheel was often "drowned" and useless.

Just so, many a sermon and many a song service have been ruined by too much sound.—Wessington Springs, South Dakota.

Gospel Banner.

Editorial Note:—The above brief article hits the mark and serves its intended purpose so evidently and effectively, that I gratefully and whole-heartedly give its easily understood statements and criticisms space. I have, for some time, felt the need of such corrective criticisms. Let us think these things over and get away from the present-day practices of mere **noise**, and—**show stunts**, gymnastics, contortions and the like, also, in singing songs of worship. Let us bear in mind that we are not on Mount Carmel, serving Baal.

You and I have heard folks sing **anything, everything**, but **nothing**, in the same performance! But the performance did not lack in **noise**.

J. B. M.

RELIEF

Cablegram

The following message was received Aug. 6 from Durban, South Africa: "ARRIVED SAFELY PROBABLE FEW WEEKS DELAY TRAVEL VIA COAST LIKELY ETHIOPIAN VISIT SEEMS POSSIBLE IF WILLING TAKE TIME. . . ." (Signed) Yoder, Kirchofer.

This is good news from those who have crossed dangerous waters. It is hoped that these brethren can visit Ethiopia to survey needs and possible opportunities for relief effort there.

Bennett to Sail

Bro. Ernest Bennett is expecting to sail this week for England. He goes as a special relief commissioner for the Mennonite Central Committee to review the work which is being done in England. Beyond this, Bro. Bennett, with the workers now on the field, will attempt to lay the broad plans for expansion in the future when conditions warrant. Prayers are solicited for a safe journey and for a fruitful service abroad.

Janzen Reports

The most recent letter from Bro. A. E. Janzen from Paraguay indicates that he has concluded his work of debt adjustment in the Fernheim Colony. He is very well pleased with the progress of this task and indicates frequent opportunities for personal counsel and for a spiritual ministry.

Bro. Janzen continues his mission in Friesland Colony, East Paraguay, and also will visit the Mennonite Colony in Brazil.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

A Sailor Meets C.O.'s

Through the kindness of relatives, we have a story about a sailor lad who, while on shore leave, got in touch with some C.P.S. men who are in a special service. The exact location of the C.P.S. unit which was contacted was not given in the letter, but it was rather obvious that these folks met in Puerto Rico.

This boy indicates he was greatly impressed with the type of service being done by our men. A quotation from his letter will clearly evidence this. "So with a prayer of grateful thanks I ended my second day of vacation."

As of July 31

Items of significance and general interest taken from July 31 Month End Report to Mennonite Central Committee members:

1. July donations to Civilian Public Service from co-operating groups: $60,076.97.
2. Total C.P.S. expenditures for July: $56,334.08.

3. Campers in M.C.C.-C.P.S. units on full maintenance: 1,986.
4. Men on maintenance projects: 906.
5. Total of Mennonite men in C.P.S. and non-Mennonites in M.C.C. administered projects: 2,892.
6. Relief clothing received at Ephrata Clothing Depot during July: 3,110 pounds.
7. July cash donations to War Sufferers' Relief fund from United States sources: $7,881.01.

Pastoral Work

Bro. Titus M. Books is pursuing his regular task of contacting the Staunton, Grottoes, Luray, Hagerstown, Harrisburg, and Sideling Hill C.P.S. camps. This ministry of fellowship, counseling, and preaching is much appreciated.

PEACE SECTION

The following statistics on Civilian Bond purchases indicate a total of $2,000,263.00 invested up to July 31, 1943:

	Up to June 30	July Purchases	Total
Mennonites	$1,436,940.00	71,157.50	1,508,097.50
Brethren	213,248.50	67,405.00	280,653.50
Friends	79,622.00	4,918.50	84,540.50
Others	114,144.00	12,827.50	126,971.50
Total	$1,843,954.50	$156,308.50	$2,000,263.00

It is pertinent at this time to remind our people of the continuation of the arrangement for the purchase of Civilian Bonds through the Provident Trust Company in Philadelphia, Pa.

Released August 11, 1943

Compiled by John H. Mosemann

The release for this week will be made up entirely by the following information from Bro. John M. Snyder, who is in charge of the arrangements for food canning for our C.P.S. Camps.

Herewith is presented a schedule of prices for evaluating canned and dried foods contributed in the Canning and Drying Project. These prices in most cases are based on an average of wholesale prices paid at the camps as of April 1 or last preceding purchase. In some cases adjustments were made in consideration of changes in market conditions since that time. The purpose of evaluating these contributions is to provide a uniform basis for the camps in figuring their menu costs, as well as for issuing certificates and giving quota credit to those who request.

UNIFORM EVALUATION SCHEDULE OF HOME CANNED FOOD

For Mennonite C.P.S. Camps

Group 1. Canned Fruits

	Per qt.
Applesauce	.15
Apples	.16
Apricots	.21
Blackberries	.18
Cherries, Red Sour Pitted	.23
Cherries, Royal Anne	.27
Cherries, Other Sweet	.20
Figs	.20
Fruit Cocktail	.27
Gooseberries	.17
Grapefruit	.19
Grapes	.16
Huckleberries	.23
Loganberries, Youngberries, etc.	.24
Peaches	.19
Pears	.19
Pineapple	.24
Plums	.15
Prunes	.13
Raspberries	.25
Strawberries	.25

Group 2. Fruit Juices

	Per qt.
Apple Juice	.13
Grape Juice	.25
Grapefruit Juice	.16
Orange Juice	.20
Orange, Grapefruit blended	.18
Pear Nectar or Juice	.13
Pineapple Juice	.17
Plum Nectar or Juice	.16
Prune Juice	.18

Group 3. Dried Fruits

	Per lb.
Apples	.12
Apricots	.21
Cherries	.12
Grapes (Raisins)	.11¾
Figs	.11½
Peaches	.21
Pears	.12
Prunes	.12¼

Group 4. Jams, Butters, etc.

Apple Butter or Jam	.25
Fruit Jellies	.35
Grape Butter or Jam	.25
Peach Butter or Jam	.25
Pear Butter or Jam	.25
Prune Butter or Jam	.25

Group 5. Canned Vegetables

	Per qt.
Asparagus	.24
Beans, Green String	.18
Beans, Shelled, Other	.15
Beans, Lima Shelled	.19
Beets	.12
Carrots	.11
Catsup	.17
Corn, Sweet	.17
Hominy	.07
Mixed Vegetables	.15
Pickles, Cucumber, Sour	.18
Pickles, Cucumber, Sweet	.30
Pickles, Cucumber, Dill	.18
Pickles, Red Beet	.18
Pickles, Others	.18
Pickled Relish (Chow Chow)	.26
Pumpkin	.11
Rhubarb Sweetened	.15
Sauer Kraut	.11
Spinach	.15
Tomatoes & Tomato Puree	.15
Tomato Juice	.12
Peas	.18

Group 6. Dry & Dried Vegetables

	Per lb.
Beans (Ripe), Lima	.10
Beans (Ripe), Baby Lima	.08¼
Beans (Ripe), White Soup	.06½
Beans (Ripe), Other	.06½
Beans, Soy	.06
Beans, Green, Dried	.10
Corn, Dried	.10
Lentils	.08
Peas, Green, Dried	.10
Peas, (Ripe)	.06½
Peas, Split	.10½

Group 7. Canned Meat (Non Rationed)

	Per qt.
Chicken (24-28 oz.)	.40

Receipt forms for use by collection centers in receiving contributions are on hand. All collection centers should be reported to the Akron office, with names of those in charge of receiving contributions and keeping records. If forms are not received promptly, please inquire for them.

Released August 18, 1943

Compiled by John H. Mosemann

—o—

A record order for Bibles has just been received by the American Bible Society (foreign language order). It is for 1,000,000 Portuguese Gospels placed by the British and Foreign Bible Society in London for distribution in Brazil.—The Congregational Christian Beacon.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., July 26, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is pretty warm today. I learned 26 verses in English, and 12 in German, and Psalm 117. Yours truly, Freeman Schmucker.

Dear Freeman: You did not say where the Printer's Pies that you sent in are found. I must know that before I can give you credit. Just say who sent them in and where they are found. You don't need to write them out. When you write again send your letter to John J. Miller, Kalona, Ia., R. 3, instead of to Scottdale, Pa.—Barbara.

Belleville, Pa., Aug. 1, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It has been warm the last few days. We had some rain also. I have memorized 7 verses in English and 4 in German. I will answer 2 Bible Questions and 1 Printer's Pie, and will also send one in. I would like to know my credit for this letter. I will close. Benjamin Yoder.

Dear Benjamin: Your credit for this letter is *7¢*. Your answers are all correct. I don't see where there was a mistake, but the Pie you sent in is not found in Matt. 25:35. The words you sent in are altogether different. Your last letter was addressed, John B. Miller.—Barbara.

Milverton, Ont., Aug. 5, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Weather is warm. Monday night we had a thunder storm and 4 barns burned. People here will soon be threshing their wheat. I memorized Psalm 107: 23-31, and "Of the Earth a Book," containing these verses: Matt. 6:26-30, Matt. 7:16-20, Matt. 8:19, 20, Matt. 9:36-38, Matt. 10:29-31, Matt. 1-3, and 100 other Bible verses which I memorized every morning at school after reading a chapter in the Bible, also the Books of the Bible all in English. What is my credit? How much does a Life Songs No. 2

cost? I will close. A Herold Reader, Ellen E. Nafziger.

Dear Ellen: You have 50¢ credit, and a Life Songs costs 55¢ here, but will cost a little more to send it to Canada. You have done fine memorizing verses out of the Bible.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 8, 1943.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Today is Sunday, and we are at home. The weather is nice. I haven't written for a long time. I will answer 17 Printer's Pies and 8 Bible Questions. I will also send in a Pie. A Herold Reader, Wilma Slabaugh.

Dear Wilma: Your answers are all correct, and it is a pleasure to look up your Printer's Pies the way you put them down in rotation as they come, because I don't have to go over my whole book to see if they are right. Thanks.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 8, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is Sunday, and it is surely warm. I memorized the Beatitudes, and 6 verses of "Wo ist Jesus mein verlangen" in German, and 5 Bible verses and 5 song verses in English. I will answer 8 Bible Questions, and 17 Printer's Pies, and also send one. Will close. Edna Slabaugh.

Dear Edna: Your answers are all correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 8, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have not written for quite a while. It was hot today. I will answer 17 Printer's Pies, and send one. A Reader, Sylvia Slabaugh.

Dear Sylvia: Your answers are correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 8, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today it is nice and warm. We are at home. It is Sunday. I memorized Psalm 134, 2 prayers, and 1 Gospel song with 5 verses in English, and will answer 16 Printer's Pies. A Herold Reader, Tobias Slabaugh.

Dear Tobias: Your answers are all correct. You said you were home as it was Sunday. That is the best place to be if you didn't have Meeting, and it gave you a nice time to learn and look up questions and answers.—Barbara.

R. 2, Box 17A, Plain City, Ohio,
Aug. 11, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm and sunny the last few days. I learned 20 verses of song in English, and will answer 13 Printer's Pies and 4 Bible Questions. I will close. A Herold Reader, Melvin Yutzy.

Dear Melvin: Your answers are correct.—Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 10, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will answer 18 Printer's Pies and 7 Bible Questions. When do you send out those Church Hymnals? I think I have enough credit for one. A Junior Reader, Orpha Yutzy.

Dear Orpha: Your answers are correct, and you have enough credit. I can send your book now, if you would rather have it now than next January when we usually send out the presents. —Barbara.

Plain City, Ohio, Aug. 10, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will answer 18 Printer's Pies, and 5 Bible Questions. I will close with best wishes to you all. A Junior Reader, Marvin Yutzy.

Dear Marvin: Your answers are correct.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Fannie Kuhns

Dan eh penoed sih thmou, nad ghtuat meth, yingas.

Sent by Wilma Slabaugh

Ot od ticejus nad gmentjud si rome cepactable ot het Olrd naht ficecrias.

Sent by Esther Beachy

O Lersjumea, Almejseru, hwhic lilkset het porpthes, dan stnoset hemt ttah rea tens toun teeh; woh tofen dlowu I aveh derehtag tyh nerdlihc toretheg, sa a enh doht gretha rhe droob urned rhe sgwin, dan ey lowud ton.

Sent by Esther Pauline Nisly

Ilhnrecd's dhiclnre rea eht rnwoc fo dlo nme; nad het ylorg fo hcilnerd era hriet hseaftr.

Sent by Mary Edna Yoder

Vernethesesl ew, coracgnid ot ish misepro, kolo rof enw vensaeh dan a wen raeth, reinwhe lethlewd teousrighness.

LOOSE AND SINFUL SOCIAL CONDUCT, INCLUDING WHAT IS KNOWN AS "PETTING"

For several cogent reasons these practices should be tabooed by young men and women who are at all interested in building for themselves homes and places in organized society. As any intelligent person can see, the inveterate titillation of any bodily sense, be it taste or feeling, leads to gluttony or inebriacy on the one hand and lustful desire on the other. These attributes are certainly not conducive to anything worth while or constructive in a community. Sex gratification apart from conjugal love casts a cloud over the future of the one who indulges therein. This is emphasized here because the act of petting may arouse the sex impulse to such a degree that satisfaction of that impulse may not be averted. A pang of conscience will always accompany the memory of this disloyalty to the love ideal in youth. Life is a unit. It cannot be divided into separate compartments. Each day determines what the next day shall be. Today determines tomorrow, and is the base upon which tomorrow stands. A day shattered by one unwise act may play havoc with many of, or all the days to come. Because young men and young women have, in their petting seances, no means of telling whether or not their consorts are disease carriers, they lay themselves wide open to any number of calamities, such as sterility, invalidism, insanity, premature death—ghastly specters to be lurking around, you may be sure, and quite expensive prices to pay for a few moments of sensual gratification.

"Necking," or "spooning," as done by youngsters in imitation of their older brothers and sisters, is at the outset a new adventure tried for its novelty. But this quickly gives way to petting, with its more intimate bodily contacts clearly intended to arouse the sex passion. This, of course, runs in all degrees from rather mild caressings to bold exposure and illegitimate fondling of parts of the person. Petting, defined by petters themselves as a "study of anatomy in Braille," so disturbs the ballast of reason that it upsets the vessel of judgment and leads to desire so overwhelming to the sense of conscience and decency that the act may be accomplished which was by both persons concerned definitely not intended. If not followed by pregnancy or disease, this moment is followed by lasting remorse. Any further indulgence of either of these individuals undermines more of the foundation of his or her future home or family. When one proposes to arouse or to gratify his sex desires, he is really brandishing the scorching flame of his life which, if it does not burn or destroy the brandisher, will spend itself and leave him weak and helpless. Stimulation of sex apart from conjugal love and the gratification thereof for a mere pleasurable sensation is the most effective way of smothering the flame of desire for home and family which is inherent in every normal human being.

Sex attraction between boys and girls, between men and women, is wholesome, is normal, is right. It is the

granite base upon which love and home are built. Hence it is the very foundation of our society. It must be respected. Boys must do nothing to break down a girl's protective reserve. They should have so much respect for the excellence of a girl's personality that their conduct will express reverent courtesy. This conduct need not be affected or top-lofty; it is quite consistent with informal good fellowship and wholesome fun. A boy or man who suggests petting to a girl is not to be trusted. Lecherous-minded, to say the least, he may (for all the girl knows) be conniving with others of his sort for her destruction. The white-slave monster is by no means extinct. The irony of the situation is that the very boys who engage in the hottest petting will most hotly insist that they would never think of marrying any of the girls they have petted. Their answer, when put to the blunt question, is, "What, she? I should say not. Why every Tom, Dick and Harry has pawed and slobbered over her."

Girls, why don't you rise up and insist that you would never think of marrying a man who had vulgarized his sex feelings by promiscuous petting?

Would you have the Prince Charming in your life and the father of your children a man who had dawdled over other girls? It is high time for you to assert yourselves as ladies and make it easy for boys and men to be gentlemen. Even in your youthful badinage you should invest the boy with the dignity of his possibilities and the value of his personality.

These words are not intended to be a treatise on the awakening or the repression or the purpose of love. They are an appeal to young men and young women, in the name of their God-given reason, to conduct themselves circumspectly in one another's presence with an intelligent awareness of the disaster with which indiscreet conduct is fraught. Any girl would recoil in horror if she could see herself as she would appear years after choosing and following a course that would make of her a disease-filled slattern ostracized from decent society. Any boy, if he could see the end from the beginning, would carefully avoid any process or course which would fashion him into a beady-eyed wastrel, with his life devoid of every thing but lustful desires and lecherous tastes.

Well, young man, young woman, this is it, as the doctor sees it. No law requires you to pass by Smoking, Drinking and Petting—the three inevitable hitch-hikers which will try to thumb a ride from you. But decent regard for your health and well-being should prompt you to drive on down the line without them.—Selected by a Camp Boy.

THINK IT OVER

Changing Her Tune

It seems that Mrs. F. D. Roosevelt is beginning to change her tune somewhat about young people drinking beer and other liquors. You will recall that in the early days of legalized liquor she opposed the "drys" who were trying to keep liquor away from young people. She said the young people must learn how to carry their own liquor. Evidently she is discovering that many of them are not able to carry liquor and go straight morally.

In a recent press conference the First Lady expressed her concern over the great increase in the number of illegitimate children born to adolescent war workers and girls of high school age. She thought that one approach to the situation was to urge young people to drink ice cream sodas rather than liquor and beer. She even suspected that the youth might enjoy the sodas more than alcoholic beverages anyway. Here is a frank admission that back of illegitimacy stand beer and liquor.

Would to God she had made that discovery several years ago when she was running over the country telling young people it was all right to drink liquor if they would learn to carry their liquor. There is no telling how many young people thought she was smart, and followed her advice and learned to drink

but haven't learned how to carry it. So many took her advice instead of their parents' advice and now have discovered how foolish they were.

One, **some wiser** (?) than our First Lady, said long ago, "strong drink is raging, and whosoever is deceived thereby is not wise."—The Alabama Christian Advocate.

ANDREW, WINNER OF SOULS

D. J. Fant

When you read about Andrew, you are impressed with what a normal thing the Christian life is. Andrew might be called an "average" Christian. He never would have set the world afire. His name never would have appeared on the front pages, or in the news splashes. Yet he was an important figure in the apostolic band.

Look for just a moment at his brief biography as it is sketched in the Gospels. Seemingly he was forever condemned to be known as the brother of Peter (Matt. 4:18). If he and his famous brother had stopped at the same hotel, only one name would have appeared on the register. It would have been "Peter and brother." But he had come up in a good environment. He had been a disciple of John the Baptist, and he spent a day in Christ's home. When Jesus called to him to follow Him, immediately he forsook all and obeyed. But before doing so we read, "He first findeth his own brother Simon, and saith unto him, We have found the Messias, which is, being interpreted the Christ. And he brought him to Jesus" (John 1:41, 42). This wonderful discovery of the Messiah he wanted to share with his brother. And he wanted to do it quickly. Just as spontaneously and promptly did he lend a helping hand on later occasions (6:8, 9; 12:21, 22).

Andrew is a symbol of a normal Christian life. We do not have to be in the spotlight to be successful. Nor do we have to be so far down in the pit as to excite pity. Most of us are at neither extreme. But if we are "average" Christians, we ought to have the kind of an experience that Andrew had. We ought to be associating with Godly people; we ought always to be open to a fuller knowledge of the truth; when God speaks to us we ought to spring to our feet and salute; and when we have found the Lord as our Saviour, we ought to get busy telling others about Him, and bringing them to Him. Then our lives should be marked by those little deeds of kindness, mercy, and love, which will tell the world more loudly than words that we really know God, and have something that is worth sharing with others.

It is said that an old Negro man in reading a well-known hymn which contains the line, "Judge not the Lord by feeble sense," mistook the word "sense" and gave this illuminating version: "Judge not the Lord by feeble saints." And yet that is just the way in which the world so frequently has to judge the Lord! Would that we might get some iron in our blood, some wings to our feet, some fire to our souls, that we might get busy about our Master's business. For that purpose were we born.

What is the secret of success in soul-winning? I believe our Lord gives the answer in that beautiful revelation of Himself as the Vine in John 15. There He expresses as the will of the Father that we bear "much fruit"; then, said He, "shall ye be My disciples." The inference is that a person who bears no fruit is dead, is worthy of being cast aside, and is not a disciple. But the secret? It is found in the little word "Abide." How frequently it appears in this passage! We find it used three times in verse 4, once in verse 5, once again in verse 6, twice in verse 7, and twice in verse 10.

There are two parts to this abiding. His Word must abide in us, and we must abide in Him.

As to the first, if His Word is to abide in us, it means that no matter how busy the days, how heavy the demands upon us, we must take time to feed upon His Word. Only in that way can the hunger of the soul be satisfied, and the Christian be fortified to meet the

temptations, vexations, and responsibilities of the tragic hours through which the world is passing.

Are you too busy for God's Word? Then you are busier than God ever intended for you to be. It is to be feared that today many of God's children are giving time to the newspaper, the radio, the world's literature, yea, even to the comics, that ought to be devoted to the Word of God.

Some of the busiest men have always found time for God's Word. When Leland Wang, the Chinese saint, was here recently, he said that his life's motto had been: "No Bible, no breakfast." It was said of John Quincy Adams that for more than fifty years of his life he got up daily before the sun rose to read the Bible, yet he became the sixth president of the United States. Dr. Howard A. Kelly, who probably is without a peer in the medical profession in this country, is said never to have made it a practice to read after dinner at night anything but the Bible. Now if you want to know how busy Dr. Kelly was, just examine a copy of "Who's Who in America" and gaze with amazement at the list of his writings, honors, and accomplishments.

Yes, you can find time for the Word of God if you want to.

And, as to the second, we ought to be very much interested in this "abiding" life, for it has wonderful possibilities for us. By abiding in the Vine, which is Christ, we "shall bring forth much fruit" (vs. 5), and will secure answers to our prayers, for "Ye shall ask what ye will, and it shall be done" (vs. 7).

Abiding is so easy and natural. It eliminates all mere religious performance, all quibbling about creed, all striving in good works and self-attainment. It is so restful, so beautiful, so inviting. It is just to dwell daily and momentarily in Christ, until such becomes a part of our very living, as unnoticed as the involuntary beating of our hearts, the reactions of our nerves—just as normal as eating, sleeping, and breathing.

Soon the Spring will again burst upon us. Then the trees which look dead now, will spring into new life. The bud, leaf, flower, and eventually the fruit will appear. It is a miraculous performance, but one which comes so noiselessly and easily. All that the fruit-bearing branches do is just to abide. The life then flows from the tree to the branches, and they become the instrumentality of life and nourishment to a needy world.

So may we abide in Christ, until His will becomes our will; His desires, our desires; His works, our works. That is what Dr. A. B. Simpson meant when he wrote the words to the poem which has since been set to music:

"I have learned the wondrous secret of
abiding in the Lord;
I have tasted life's pure fountain, I am
drinking of His Word;
I have found the strength and sweetness of abiding 'neath the Blood;
I have lost myself in Jesus, I am sinking into God."

A well-known English evangelist, when engaged in a work that seemed to call for more than usual exercise of faith, received what seemed to him like a most tender assurance from God.

His little daughter of some ten years, who was a paralytic, was sitting in her chair one evening as he entered the house with a package in his hand for his wife. Going over and kissing her, he inquired, "Where is mother?"

"Mother is upstairs."

"Well, I have a package for her."

"Oh, let me carry the package to mother, daddy."

An understandable shadow of sorrow swept across the father's face. "Why, Minnie dear, you know you are a sick girl. You cannot even carry yourself. How can you carry the package?"

With sunlit countenance Minnie responded, "Oh, yes, Father, I can. You give me the package and I will carry it; then you lift me up in your arms and carry me."

That, in brief, is the secret of success in soul-winning, and in meeting all the issues of Christian experience. It explains the "abiding" life. The Lord

offers to bear both us and our responsibilities. It is His life breaking forth through ours that wins others to Himself.—Selected.

MARRIED

Schrock — Kinsinger: — Lawrence Schrock and Amelia Kinsinger, both of near Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Aug. 15, Bishop Moses M. Beachy officiating.

The Lord bless them that they strive for and attain the best in their future, is our wish.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Aug. 18, 1943.

A Christian greeting to all Herold Readers, to those who believe in His name:—It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because His compassions fail not. They are new every morning: great is Thy faithfulness. But though He cause grief, yet will He have compassion according to the multitude of His mercies.

This is beautiful weather we are having, the temperature having lowered considerably since Sunday.

Grain threshing was a rather slow procedure this summer on account of the frequent showers. There is some oats yet to thresh. The yield of oats was around forty bushels per acre.

Bro. John Knepp, Sr., is able to attend church services quite regularly.

Bro. Mike Miller, our oldest member in the church, has been failing in health some lately, although he is not bedfast. He is in his 90th year. He finds great joy in reading the Word of God and can still read without the aid of glasses. Let us always show due respect to the hoary head which is a crown of glory, if it be found in the way of righteousness.

Bishop Elmer G. Swartzendruber expects to leave tomorrow morning (Aug. 19), the Lord willing, to be present at General Conference at Goshen, Ind., and to be with the congregations at Griner and Town-Line and in Allen County, and then go on to the Conservative A.M. Conference in Holmes Co., Ohio.

Let us remember our ministers in the great work which is before them, and the many problems which arise which need solution in accordance with scripture.

Yesterday about twenty brethren helped Bro. Swartzendruber put in the forms and foundation for the wall of a turkey house. The service rendered was greatly appreciated.

Bro. William Nisly is returning tonight to camp life at Ft. Collins, Colo., after spending about ten days here with his family and enjoying church services with us.

Sister Ella Byler is leaving tomorrow for Middlebury, Ind., to spend several months with her sister, Mrs. Irvin Miller and family.

May the Lord bless you.

Mrs. Walter Beachy.

Castorland, N. Y., Aug. 19, 1943.

Dear Editors and Herold Readers: Greetings:—Be kindly affectioned one to another, with brotherly love; in honor preferring one another. Rom. 12:10.

If we are affectionate to one another in brotherly love we shall, and will esteem another better than self; then we may be assured of a changed state, and can truly say with I John 3:14: "We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren." Again in Col. 1:13 we read: "Who hath delivered us from the power of darkness, and hath translated us into the kingdom of his dear Son," the One who said in His closing prayer, referring to true believers, "And I have declared unto them thy name, and will declare it; that the love wherewith thou hast loved me may be in them, and I in them." John 17:26.

Christian B. Yousey, who had been in failing health for several years, died at his home near Kirschnerville, July 29. Funeral services were conducted the following Sunday afternoon; at the home by Bro. Joseph J. Zehr, and at

the Croghan meetinghouse by the brethren C. M. Nafziger and Allen Gingerich, and at the grave by Joseph Nafziger. The funeral was largely attended.

John Yousey, a brother of the deceased, from Alden, N. Y., as he was intending to, and preparing to leave for his home the morning after the funeral, had the misfortune to fall down part way of the stairway at the home of his brother Jacob, suffering a slight fracture of the skull. At this writing he is still confined to bed, but he is much better, and is expected soon to be able to return home. His wife is with him, having joined him after the accident.

Simon K. Lehman, who underwent an operation at the Highland Hospital, Rochester, N. Y., is again at home, somewhat improved in health. He has been unable to work the past two years, due to a spinal ailment. He has had several serious operations. We hope he may soon regain sufficient health to be able to re-assume his various duties.

Andrew Lyndaker of near Croghan, a camper of Sideling Hill, Pa., had several weeks' furlough, part of which he spent in Lewis County Hospital, where he underwent an operation for hernia, and at this writing has again returned to camp.

Since spring our weather conditions have been very unusual with a superabundance of rain. Some of the grain could not be sown. Hay is a very good crop, but is not yet all harvested, due to labor shortage. Garden vegetables are plentiful. Fruit is scarce and almost unobtainable. Still we should realize that God's blessings unto us are immeasurable, as we contrast them with world conditions as they are at present; and we should thus be reminded to continue unto Him all honor and praise.

William Schaefer.

Pigeon, Mich., Aug. 19, 1943.

Dear Editor and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—Our bishop, M. S. Zehr, is leaving today for Indiana, expecting to be in Allen County, over the Lord's day, and then go on to Goshen and take in several days of General Conference, and then go on to our conference near Berlin, Ohio.

Lydia (Mayer) Miller of Virginia, has been in our midst several weeks. Pre. Berkley and others of the same place have been in our midst. He preached for us one evening. Mrs. Ben Gingerich from Iowa, has also been here several weeks.

Kenneth Guengerich, son of Aaron Guengerich, Pasadena, Calif., came into our midst several weeks ago and stayed over Sunday. The writer and wife took him to Arenac County and stayed over night. He is stationed in an army camp at Oscoda; is working in a laboratory in a hospital as a non-combatant and was glad to be among Mennonites, as he had been away for some time. He had taken training for several months in a hospital in Texas. He is a nephew of the writer's wife.

Joe Shetler (deacon of the Pigeon Mennonite Church) and wife, celebrated their fiftieth wedding anniversary last Friday, Aug. 13, at the home of their son Henry. They have ten children, some of whom live in Tennessee, some in Texas, and some in Iowa. They were all home for the occasion. On the Lord's day, Aug. 15, their daughter Elizabeth was married to William Barge, Sterling, Ill., who is located at Ypsilanti, Mich., on detached hospital service. Pre. S. J. Miller, Pigeon, Mich., officiated at the wedding.

Richard Wideman and wife, and Alice, wife of Ammon Mast, Clarence, N. Y., were in our midst several days ago visiting relatives and friends.

We are having ideal weather; has been a little cool the last few days. We had several good rains last week.

Threshing and combining is the order of the day. Oats is a much lighter crop than usual.

Pre. Ed. Albrecht and family, Turner, Mich., were with us last Lord's day and the brother brought us a message from Phil. 4. He also gave a talk in the evening after the young people's meeting.

The writer's health is improving; can do some light work, for which the Lord be thanked. As ever,

Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 15. September 1943 — No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ermunterung.

Will in trüben Kummertagen
Dir das müde Herz verzagen,
Steht dir Trost und Hilfe fern:
Flücht' in deine stillste Kammer
Und vertraue deinen Jammer
Deinem Gott und deinem Herrn!

Laß die heißen Tränen fließen
Und die Klagen sich ergießen
In ein kindliches Gebet!
Vaterohr ist immer offen,
Wenn ein Kind vom Schmerz getroffen,
Fromm und gläubig zu Ihm fleht.

Kann dir schnelle Hilfe frommen,
Glaube nur, sie wird dir kommen,
Wohl im Schlaf schon über Nacht;
Soll dein Leiden sich nicht enden,
Wird Er seinen Tröster senden,
Der dich stark im Dulden macht.

Editorielles.

Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen, der Hort Israel hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes.

Solche waren dem König und Prophet David seine letzte Worte, aufgeschrieben 2. Samuel, 23. Kapitel und wir hoffen die vielen Herold Leser werden sie zu Herzen nehmen, so daß es einen Eindruck auf sie machen kann. Denn wir glauben es ist aufgeschrieben zum Exempel für uns alle. Der Prophet sagt, der Geist des Herrn hat durch ihn geredet, und seine (Gottes) Rede ist durch dem David seine Zunge geschehen. Das Wort lehrt uns, daß wir sollen uns selbst prüfen, so hat ein jegliches damit eine Gelegenheit sich zu prüfen, ob seine Wort so sind, daß der Herr sie geredet hat; wo nicht, so muß es der Treiber und Führer sein von einem andern Geist, von dem Vergenner alles Gutes, denn der gute Geist führt das Gute.

Der Herr hat persönlich mit Adam und Eva geredet, so auch mit Esau, mit Henoch, mit Samuel, mit Abraham, mit Mosi und mit noch anderen, aber zu dieser unserer Zeit hoffen wir nicht persönlich mit Gott zu reden, aber sein gesandter Sohn Jesus Christus ist gekommen und hat mit den Menschen geredet und Umgang mit ihnen geführt, ihnen die Worte Gottes hinterlassen, und den heiligen Geist gesandt zu denen, die ihn annehmen, um den Mensch an seine Worte zu erinnern, so daß wir Menschen den rechten Willen Gottes vernehmen können, so wir uns unter seine Leitung und Führung begeben. Der Mensch muß aber demütig werden, und sich Gott ergeben, denn der natürliche Mensch kann es nicht ergreifen, es muß geistlich gerichtet sein. Es erinnert uns an die Worte Jesu, da er das Gleichnis gegeben hat von dem Pharisäer, der in den Tempel ging zu beten. Er lobte seine eigene Werke; er erzählte Gott, wie viel Gutes er getan hat, und sein Dank war, daß er nicht ist wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Dieser Zöllner war an einem andern Ort im Tempel gestanden und hat den Zustand seines Herzens und Gedanken vor Gott gebracht, und scheint ist auch erhört worden, denn er ging vor ihm (dem Pharisäer) gerechtfertigt nach Hause.

In einem Brief von einem Herold Leser vernehmen wir, daß er sich rühmt seiner Taten, in dem, daß er noch nie gestohlen

hat, keine Hurerei getrieben, niemand betrogen, nicht betrunken wurde, war aber getauft auf seinen bekennten Glauben.. Wenn wir das alles getan haben, so müssen wir uns beugen mit dem Zöllner und Gott anrufen: Gott sei mir Sünder gnädig! Und dann hoffen und glauben allein durch Gnade und das Blut Christi gereinigt und selig zu werden. Und dann uns fleißig zu üben in seinem Wort, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen, und das ist es, daß von mir zeiget, sagte Christus.

Sind wir erkenntlich das Heil der Bibel und seine Wunderwerke? Es ist nicht schwer verschiedene Weissagungen auszusprechen, aber ihre Erfüllung zu harmonieren damit, so pünktlich wie die Prophezeiungen sind in der Schrift, ist nicht möglich für den Menschen, wo es nicht geschieht durch den Geist Gottes. Die Kinder Israel sollten in ein fremdes Land geführt werden, und nach vier Mannes Leben wieder heraus geführt werden. Christus sollte zu Bethlehem geboren werden. Die Nägelmale, die geöffnete Seite, seine Kreuzigung, seine Auferstehung und viele andere Begebenheiten waren eine lange Zeit voraus prophezeit, welches uns alles zeigt von dem gerechte Herrscher unter den Menschen, welches ist der Herrscher in der Furcht Gottes. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn ein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Joe J. Miller und Weib von Plain City, Ohio, waren nach Holmes County, Ohio, der Amos Mast Leiche beizuwohnen.

Pre. John L. Fischer und Weib von Lancaster County, Penna., die auf einer Reise waren in Indiana und Ohio, sind jetzt wieder zu Hause.

Pre. Daniel M. Stoltzfus und Weib von West Conestoga District, Lancaster County, Penna., waren auf einer Reise in Indiana Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen; sie sind jetzt wieder zu Hause.

Pre. Amos Stoll von Daviess County, Indiana, war in Lancaster County, Penna., auf Gemeinde Besuch und das Wort Gottes zu predigen in verschiedenen Districts, und war dann auch nach Norristown, Penna., seinen Sohn zu besuchen der ein C. P. S. Arbeiter ist in dem Hospital.

Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, und Bisch. Ira Nisly von Kalona, Iowa, waren in Lancaster County, Penna., das Wort Gottes zu predigen in verschiedenen Districts, und dann haben sie verschiedene C. P. S. Camps besucht.

Pre. Noah Mast von Hutchinson, Kansas, predigte in der Mill Creek Gemeinde, Lancaster County, Penna., einen Sonntag vor Kurzem und ist dann nach Norfolk, Va., seine Schwester zu besuchen, dann weiter nach Stuarts Draft, Va., und Holmes County, Ohio.

Lena, Eheweib von Andy Ray Yoder, ist gestorben den 31. August, 1943, bei der Geburt von ihrem ersten Sohn in dem Tuscola Hospital; sie war eine Tochter von Daniel E. Otto und Weib. Leichereden wurden gehalten durch Bisch. Sam N. Beachy und Noah A. Yoder.

Katie, Eheweib von Roman D. Miller, ist in dem Tuscola Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen hat den 28. August, und war schwer krank; sie aber etwas auf der Besserung.

Reuben und Daniel Yoder von Holmes County, Ohio, sind hier in dieser Gegend der Leiche beizuwohnen und Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas, und die hinterlassene Witwe von Andy Bontreger von dem Haven District gedenken in der Kürze in den heiligen Ehestand zu treten.

Mrs. Jess Miller von Fair Oaks, Jasper County, Indiana, war in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Menno Otto und Weib von Wisconsin, die in dieser Gegend waren Freunde und Bekannte zu besuchen, sind jetzt wieder nach Hause gegangen.

Pre. Noth D. Mast von Hutchinson, Kansas, war in Holmes County, Ohio, der Leiche von Amos Mast beizuwohnen.

Die C. P. S. Campee's an Denison, Iowa haben 1,000 quarts Bohnen aufgesiegelt in cans.

Der alte Bisch. Joe A. Schwartz von Berne, Indiana, war in einem Buggy mit seinem Sohn auf dem Weg und ein Auto-Truck hat sie getroffen, und hat den alten Bruder auf den Weg geworfen, aber nicht ganz schwer verletzt.

Ben. Epp, Mennonit von Inman, Kansas, hat seine ganze Dairy Herd, 10 Stück, $1500.00 wert, verloren, da sie aus dem Feld auf das Geleise der Eisenbahn gekommen sind und eine Fracht Train hat sie tot gefahren.

Enos Glick von Shipshewana, Indiana, und Pre. John Lambright von Topeka, Indiana, waren an der Denison, Iowa, Camp die Jünglinge zu besuchen und Bruder Lambright auch das Wort Gottes zu predigen.

Henry Whetstone und Weib und Pre. Sam Whetstone und Weib von Shipshewana, Indiana, waren nach Holmes County, Ohio, der Mrs. Joe Whetstone ihrer Leiche beizuwohnen, sie waren dann auch noch in Geauga County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder das Wort Gottes zu predigen.

Eli J. Schrock und Weib und Jacob J. Helmuth und Weib von hier sind auf der Reise von Manitou Springs, Colorado, nach California zu gehen, die Jünglinge an den C. P. S. Camps zu besuchen und dann vielleicht nach Oregon.

Gideon D. Otto, der gefallen ist in dem Lizzie Miller Silo und sich schwer verletzt, ist in dem Tuscola Hospital schwer krank, er hat den Arm an zwei Örter verbrochen, so auch den Pelvic-Knochen verbrochen und sonst noch verletzt.

Ein Bruder von Goshen, Indiana, hat $10.00 eingesandt für den Herold für die C. P. S. Campee's, er hat seinen Namen nicht angeben. Ein anderer Bruder hat $15.00 eingesandt für den Herold an die Campee's und auch $10.00 für die Jugend ihre Geschenke. Wir sagen herzlich Dank für alle Gaben, die eingekommen sind, und ist immer noch Raum für mehr. Wenn genug einkommt, dann kann auch gebraucht werden für die kleine billige Evangelist Büchlein an die deutschen gefangenen Soldaten in diesem Land zu schenken, um ihnen das Heil in Christo darbieten in ihrer Gefangenschaft.

Der kleine Sohn von Andy Ray Yoder und Weib, nur zwei Tag alt hat seinen Abschied genommen den nämlichen Tag abends, da die Mutter des Tages beerdigt worden ist, es ist dann den folgenden Tag beerdigt worden.

Joas A. Herschberger und Barbara M. Schrock sind geoffenbart worden, daß sie in der Kürze miteinander in den Ehestand treten werden.

Wie wirst du vor dem göttlichen Richter bestehen?

So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend.

Tue was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefällt; und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen.

Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen, und tue das Übel von deinem Leibe; denn Kindheit und Jugend ist eitel. Pre. 11, 9—10.

Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles das verborgen ist, es sei gut oder böse. Pre. 12, 14.

Darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt. Apostelg. 17, 31.

Dem Gerichte Gottes wird nichts entgehen, denn die Worte die Jesus gesprochen hat, die werden alle Menschen richten entweder in diesem Leben, oder in der Zukunft, niemand kann demselben entgehen. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig, wenn er glaubt wie die Schrift sagt, wenn er lebt wie Gottes Wort ihn lehrt, wenn er die Brüder liebt, wenn er seinen Nächsten liebt, wenn er Gott liebt, wenn er Jesus liebt, wenn er Barmherzigkeit übt, wenn er Geduld in sich hat, denn Geduld ist euch Not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung erlangt. Wenn des Menschen Sünden blutrot waren, so daß sie Schneeweiß werden durch die Reinigung, des Bluts Christi, so ist dann Hoffnung zur Seligkeit. Hier auf der Erde kommt es vor, daß gottlose Menschen dem Arm der Gerechtigkeit entgehen, aber es kommt einen Tag für jeden, wie oben gemeldet, entweder in diesem oder jenem Leben, wovon der Schreiber des Ebräerbriefes schreibt: Wie wollen wir entfliehen, so wir solche Seligkeit nicht achten?

Es gibt zwei Wege, die zu der Ewigkeit hinführen, und wir sind alle auf dem einen oder auf dem andern, einen Mittelweg gibt es keinen. Der Eine Weg ist der schmale, und wenn du auf diesem Wege gehest, so wirst du den Gnadensegen erlangen werden. Der andere Weg ist der breite, darauf alle Ungerechtigkeit mitgeführt werden kann. So laßt uns bedenken, daß wir jetzt, gerade jetzt als wir dieses lesen, daß wir auf dem einen oder dem andern Wege sind, entweder auf dem schmalen oder auf dem breiten. Der auf dem Wege der Ungerechtigkeit, Lauheit, Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz oder was Böses es sein mag wandelt, der gehet beständig und unaufhörlich dem schrecklichen Gerichte entgegen, und wo keine Buße getan wird ist auch keine Umkehr von demselben Wege, und ewig keine Umkehr in der Zukunft. Jede Minute bringt den Menschen näher zu dieser Gefahr. Der Tod steht dem Menschen vor: „Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.“ Und gerade so Gewiß als der Mensch zu sterben hat in seiner Ungerechtigkeit, so sicher lehrt die Schrift auch, daß derselbe in das ewige Verderben kommen wird in der Ewigkeit.

Der Gerechte, sagt die Schrift, wird seines Glaubens leben, und er kommt nicht in das Gericht, denn Johannes lehrt, solcher wird durch den Tod zu dem Leben hindurchdringen; eine Gnadengabe ist es für solche, nach vieler Traurigkeit, nach vieler Trübsal, nach vielem Leiden wird es eine unaussprechliche Freude sein, dem lieben Heiland klar zu begegnen, und in seiner Mitte zu sein, ihm zu danken, ihn zu loben für unsere Erlösung von solchem Zustand.

Paulus predigte das zukünftige Gericht der gottlosen Seelen zu dem Landpfleger Felix, und er erschrack so darüber, daß er den Paulus hinaus wieß, und sagte wenn er gelegene Zeit hatte, so will er ihn herrufen lassen. Apostelg. 24, 25. Wir lesen aber nichts weiter in der heiligen Schrift, daß dieser Felix sich später bekehrt hat und Paulus wieder gerufen hat um ihm zuhören. So scheint es gehet es einem manchen Menschen zu dieser Zeit, es gibt Umständen, es gibt Begebenheiten und Ursachen, daß der Mensch bewegt wird, er will aber Christus nicht gerade jetzt bei sich haben, er will warten auf eine gelegenere Zeit, dann soll Christus kommen und bei ihm wohnhaft sein, es will sich aber immer nicht ganz recht schicken, so kommt auf einmal der Tod und alle Gelegenheit ist dahin.

Ja der Geist Gottes überzeugt den Menschen von seinen Sünden, zeigt ihm, daß er errettet werden kann, und weist den Gottlosen auf das Gericht hin. Dort wird kein Gottloser sich verbergen oder entschuldigen können. „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeugt werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen.“ So wird dann ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Wie wird es dem gehen, der sich mit dem Volke Gottes hielt und mit dem Herzen aber ferne von Gott war? Er wird wohl in gleicher Reihe stehen mit dem, der sich viel auf seine eigene Gerechtigkeit eingebildet hat, und auch mit dem Mörder und dem Ehebrecher. Das Wort sagt, „das Gewissen schläft im Leben aber im Tode wacht es auf,“ so wird es sein mit dem, der das Blut Christi nicht annimmt für seine Erlösung. Wir wissen nicht wann dieser Tag des Gerichts kommt für den Ungerechte zu richten, er kommt gleich einem Diebe. „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand . . . sondern allein der Vater“ (Matth. 13, 32). „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen

werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen" (2. Pet. 3, 10—11).

Wie kann der Mensch noch ruhig in Sünden weiter leben, da er doch weiß, was ihm bevor stehet, und Tag und Stunde doch verborgen sind? Die Schrift sagt: „Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." (Ebräer 10, 31). Der Mensch soll stets daran denken, „Heute ist der Tag des Heils!" „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils" (2. Pet. 6, 2). Gott sei Dank, daß wir jetzt von unsern Sünden errettet werden können, denn nach den Tode wird keine Zeit noch Gelegenheit mehr sein, denn jetzt ist die angenehme Zeit, morgen mag es schon zu spät sein. L. A. Miller.

Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. 2. Thes. 2, 3.

Dieses ist in dieser so dunklen Zeit eine recht treffliche Warnung für uns arme Menschen, denn die Schrift sagt, daß in den letzten Zeiten wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden mögen.

Wir dürfen nicht weit gehen bei uns selbst, in der Gemeinde und in der Welt, dann können wir es mit unsern Augen sehen und mit unsern Herzen prüfen, wie groß die Gefahr ist, verführt zu werden denn „hier ist Christus und da ist Christus" ist im vollen Schwunge, und der Satan kommt in Schafskleidern und tut sein Bestes, um uns das Ziel zu verrücken. Deshalb fühlte ich es für nötig, uns heute diese Warnung zukommen zu lassen, daß wir uns in keinerlei Weise sollten verführen lassen. Wenn der Satan uns nicht kann in Sünden hineinführen, dann versucht er uns in Selbstgerechtigkeit zu bringen; wenn er das nicht kann, dann sucht er die erste Liebe uns zu rauben, oder es uns fraglich zu machen wie einmal die Eva, „sollte Gott gesagt haben?" sollte es wirklich so genau sein, wer kann dann selig werden? So und ähnliche Dinge bringt er uns vor, und bald geht es uns so wie der Eva: sie schaute, sie bedachte, ob es wirklich so gemeint sei und wurde verführt.

Deshalb, liebe Mitdiener, wollen am ersten mit uns in die Prüfung gehen und uns gebetsvoll durchforschen, wie es mit unserm Innern bestellt ist; ob wir in keinerlei Weise uns haben verführen lassen, und ob wir noch felsenfest dastehen auf dem Grund der Apostel und Propheten, und aller heiligen Männer Gottes, die vor uns gewandelt haben und die auf ihrem Posten stehen blieben, ob es ihnen Leben oder Tod brachte; sie wichen nicht weder zur Rechten noch zur Linken, ob ihnen wohl geredet wurde oder ob sie Schmähungen erhielten, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Dieses gilt mir und dir, lieber Leser, deshalb laßt uns betend sein, daß der gute Gott uns bewahre vor dem Übel, in dem die Welt steckt, auf daß wir nicht mit der Welt verloren werden. —Aus Botschafter.

„Also laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Matth. 5, 16.

Ein Gemeindeglied ist eine Person, die genau beobachtet wird; auf ein Glied wird stets geschaut und nicht alle Augen, die auf es schauen, sind freundlich. Die Welt merkt es sich, daß wir unter denen sind, die den Namen Jesu bekennen. Und manchmal sehen sie einen bedeutenden Unterschied zwischen dem, was wir öffentlich bekennen und was unser täglicher Wandel beweist.

So groß kann der Unterschied sein zwischen Bekenntnis und Wandel, daß ein Prophet so weit geht und sagt: Eure Opfer gefallen mir nicht. Die Ursache, daß Gott sie nicht annimmt, sagt Amos, ist, daß wir das Recht und die Gerechtigkeit unterlassen haben. Und bis wir umkehren von unseren Wegen, wird Gott uns nicht hören, wenn wir auch mit Lob und Danksagung vor ihn kommen.

Es möchte sein, daß wir nicht zu sehr sollten gestört sein über das, was Menschen denken, wenn wir auch sollten sorgfältig sein, daß wir nicht Unehre in unseres Meisters Sache bringen. Gott hat ein Mißfallen daran, wenn sein Name nicht verherrlicht wird durch die Taten seiner Kinder.— Erwählt.

Der Sieg ist auf des Herren Seite.

P. E. Penner.

Der Sieg ist auf des Herren Seite,
Sind der Feinde auch gar viel;
Selbst durch Leiden Siege feiern,
Ist auch unser hohes Ziel.
Satan zieht nun seine Heere
In den Kampf zur letzten Schlacht,
Und er schärfet seine Waffen,
Die er für den Kampf gemacht.
Er, der große Fürst der Lüfte
Überwacht den Kampf mit List.
Und erspäht mit scharfem Auge,
Wo ein schwacher Kämpfer ist.
Da will er die Bresche schlagen,
Wo er Einzug finden kann,
Innerhalb des Herren Lager,
Aufzustellen seine Fahn'.
Es ist wahr, ihm ist's gelungen,
In die Kirche einzuziehn;
Manch' Gebiet hat er genommen,
Das einst uneinnehmbar schien.
Der maskierte Modernismus
Wie der Kuckuck legt sein Ei,
In das Nest der andern Vögel,
Wo das Brüten sicher sei.
Ist der Unhold ausgekommen
Frißt er mit den andern mit,
Die ihn gütig aufgenommen,
Werden dann des Raumes quitt.
Bald hat er sie auch verschlungen,
Und er strotzt von ihrem Fett, —
Das ist nur zu oft gelungen,
An manch' früh'rer, heil'ger Stätt'.
Drum ist er so kühn geworden,
Als sei er Autorität;
Daß er jedem treuen Kämpfer,
Mit großem Hasse widersteht.
Alles soll das Knie nun beugen,
Unter seinem Diktorat,
Er will ja den Leuten zeigen,
Daß er nun das Zepter hat.
Auch ist Irrtum eingedrungen,
In das Kirchenlager schon:
Russelismus, Christian Science,
Leugnen Christus, Gottes Sohn.
Und noch viele andre Sekten,
Zehren an dem Lebensmark,
Treiben fleißig Propaganda,
Und vermehren sich nun stark.
Doch das wird nicht lange währen,
Jesus Christus kommt nun bald
Das ist unsre „sel'ge Hoffnung,"
Das ist unser Glaubenshalt.
Wir stehen unter dieser Fahne,
Setzen unser Leben ein;
Jeder muß ein Held nun werden,
Keiner darf ein Feigling sein.
Es wird nicht mehr lange währen;
Dann erscheinet unser Herr,
Dann wird es sich alles wenden,
Unsre Hoffnung ist nur Er.
Jeder, der ihm angehöret,
Muß sich trennen von der Welt;
Jeder fragt in allen Dingen,
Ob es seinem Herrn gefällt.
Der für mich am Kreuz gestorben,
Dem sollt' ich nicht dienen gern?
Der mich nun vertritt beim Vater,
Sollt' ich ehren nicht als Herrn?
Ich bin mit ihm auch gekreuzigt,
Gegen Sünde und die Welt,
Und durch seine Auferstehung,
Bin ich ihm auch zugesellt.
So stehn wir auf neuem Boden,
Auferstanden, wie auch Er.
Zieh'n wir nun in seinem Namen,
Als ein heil'ges Siegerheer.
„Ganz für ihn!" ist unsre Losung,"
Sünd' und Welt sind wir nun tot,
Nur noch eine kleine Weile,
Dann bricht an das Morgenrot.
Reichtum kann uns auch nicht binden
Nichts ist sicher in der Welt
Mit den Mitteln, die wir haben,
Tun wir, was dem Herrn gefällt.
Sein Werk wollen wir nun treiben,
Seelen retten ist das Ziel.
Dazu sind wir nur berufen,
Und das ist kein leichtes Spiel.
Sein Erscheinen setzt uns Schranken,
Unser Tun wird so bestimmt,
Ihn mit allem zu verehren,
Bis er plötzlich uns wegnimmt.
Dann schenkt Er die Ehrenkrone,
Für den treuen Dienst zum Lohn,
Und wir sind dann ewig bei Dir,
Hochgelobter Gottessohn!—

—Aus Rundschau, 1931.

Tue Buße und tue die ersten Werke.

„Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust."

„Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß" (Offb. 2, 4. 5; 3, 15—17).

Diese Verse schildern uns den Zustand derjenigen, die von Gott abgekommen sind, und doch immer noch an einem Bekenntnisse festhalten. Sie hatten einst eine Heilserfahrung gemacht, aber es ist dem Seelenfeind gelungen, sie zu betrügen. Sie haben ihre Augen von dem Herrn abgewendet. Sie sind nun elend und jämmerlich, und der Feind hat sie so betört, daß sie wähnen, noch immer in der Ordnung Gottes zu sein. Wenn man ihnen versucht zu helfen, so weisen sie auf ihre einstige Bekehrung hin und stützen sich auf das, was sie einmal besessen haben. Sie geben zu, daß sie Wege eingeschlagen haben, die Gott nicht wohlgefällig sind, weigern sich aber, sich vor Gott zu demütigen und Buße zu tun; und doch gibt es keinen andern Weg, wieder zu Gott zurückzukommen.

Niemand hat eine Entschuldigung, im Dunkeln zu bleiben, im Ungewissen über den Zustand, in dem er sich befindet. Wenn der Mensch demütig ist und das Wort Gottes zu sich reden läßt, wird dieses ihm seinen wahren Zustand offenbaren. Und doch gibt es viele, die ein großes Bekenntnis mit sich herumtragen, und vielleicht auch einmal eine wahre Heilserfahrung gemacht haben, die sich aber weigern, im Lichte des Wortes Gottes zu wandeln. Sie sagen, daß sie nicht glauben, daß der Herr dieses und jenes von ihnen verlangt, daß es nicht nötig ist, dem Wort in jeder Hinsicht buchstäblich zu folgen. Und doch sagt uns das Wort der Wahrheit deutlich: „Wer da sagt: Ich kenne ihn, —und hält sein Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind" (1. Joh. 2, 4. 5). Jesus sagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt" (Joh. 14, 21). „Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm und er in ihm" (1. Joh. 3, 24). „Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß sie Macht haben an dem Holz des Lebens und zu den Toren einzugehen in die Stadt" (Offb. 22, 14).

Es macht nichts aus, wie herrlich die Heilserfahrung gewesen sein mag, die ein Mensch einst besessen, wenn er sich weigert, in allem Lichte zu wandeln, das der Herr auf seinen Weg scheinen läßt, und Gott gehorsam zu sein, so wird er das verlieren, was er besaß. Jesus schildert uns zehn Jungfrauen, die sich aufgemacht, dem Bräutigam entgegenzugehen. Alle zehn hatten sich angeschickt und zubereitet, an der Hochzeit teilzunehmen, und doch waren nur fünf von ihnen bereit, den Bräutigam zu empfangen, als er kam. Alle hatten anfänglich die gleiche Erfahrung gemacht, der Anfang war bei allen gut, aber fünf von ihnen nahmen es nicht so genau mit den Anweisungen, die ihnen gegeben wurden, als sie zur Teilnahme an dem hochzeitlichen Zuge eingeladen wurden. Sie glaubten genug getan zu haben, als sie ihre Lampen nahmen, und unterließen es, Oel mitzunehmen in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als aber der Bräutigam kam, waren sie nicht bereit mit ihm hinein, zur Hochzeit zu gehen. Sie gingen dann hin, und versuchten, sich vorzubereiten, das Versäumte nachzuholen; als sie aber zurückkamen, fanden sie die Türe verschlossen. Sie sprachen: „Herr, Herr, tu uns auf!" Darauf wurde ihnen aber die Antwort: „Wahrlich ich sage euch: ich kenne euch nicht." Siehe Matth. 25, 1—13.

„Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe: . . . Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot . . . . So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und halte es, und tue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde." „Siehe, ich komme, wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandle und man nicht seine Schande sehe" (Offb. 3, 1. 3; 16, 15).

Es gibt so viele, die sich ihres traurigen Zustandes nicht bewußt zu sein scheinen, und das Traurigste ist, daß man sie nicht aus ihrem Zustande aufrütteln kann, um ihnen zu zeigen, wo sie sich befinden. Lasse dich nicht betrügen, lieber Leser, nur diejenigen, die durch das Blut Christi rein und heilig gemacht worden sind, und in diesem Zustande beharren, werden für den Himmel

bereit sein. „Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird" (Hebr. 12, 14. Elbf. Bibel). Wir mögen Menschen mit einem hohen Bekenntnisse täuschen, Gott aber kann nicht getäuscht werden.

Wenn ein Mensch die erste Liebe verlassen hat, nimmt er es nicht mehr so genau mit dem Gehorsam, dem Worte Gottes gegenüber. „Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen." Ein Mensch kann auch nicht erwarten bewahrt zu bleiben und fest zu stehen, wenn er das Wort Gottes nicht fleißig gebraucht und befolgt, denn dieses „unterweist uns, auf daß wir, die Gottlosigkekit und die weltlichen Lüste verleugnend, besonnen und gerecht und gottselig leben" (Tit. 2, 12 Elbf. Bibel).

Bist du vielleicht lau geworden, lieber Leser? Wenn dies der Fall ist, so bitte doch Gott, daß Er dir durch den Heiligen Geist helfen möge, aufrichtig gegen dich selbst zu sein. Der Heilige Geist will dir deinen Zustand offenbaren, wenn du nur willig bist, diesen einzusehen und seiner Mahnung Folge zu leisten. Gott sagte, „Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider, daß du dich antust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest" (Offb. 3, 18). Viele haben schon so lange in einem Zustande der Lauheit verharrt und dabei immer ein hohes Bekenntnis geführt, daß sie scheinbar gar nicht merken, daß ihre Sünden und Untugenden sie von Gott getrennt haben. Vernachlässigte Pflichten und die Versäumnis, den Willen Gottes zu tun, das Liebäugeln mit der Welt und viele andere Dinge bringen diese Lauheit über die Seele.

O halte inne, stehe stille, liebe Seele, und frage dich ob die Liebe Gottes, die einst in dein Herz ausgegossen worden ist, noch warm und innig ist. Wenn du gewahr wirst, daß sie erkaltet ist, so gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke."—Aus Evan. Posaune.

Die Wiedergebornen haben einen geistlichen König über sich, der sie regiert mit dem unzerbrochenen Zepter seines Mundes. —M. Simons.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1249. — Was erzählen die Himmel, und verkündiget die Feste?

Fr. No. 1250. — Was ist leichter, denn daß ein Tüttel vom Gesetz falle?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1241. — Wann schuf Gott Himmel und Erde?

Antw. — Am Anfang. 1. Mose 1, 1.

Nützliche Lehre: Zwei große Fragen im Herzen vieler Menschen sind in diesem Vers beantwortet, und doch gibt's daraus viele verschiedene Meinungen.

Einige ungläubige Menschen wollen nicht bekennen, daß Gott der Schöpfer ist von allem, was sichtbar ist. Wir aber glauben, daß er alles, beides das Sichtbare und das Unsichtbare gemacht hat, und auch daß er seinen Thron ewig besitzen wird.

Ja, lieber Freund, wenn wir den ersten Vers der Bibel nicht wollen glauben, so haben wir die ganze Bibel verworfen, insoweit als es unsere Gemeinschaft mit Gott betrifft.

Der Satan aber hat viele Augen verblendet, wie Jesus sagt; die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht, denn ihre Werken waren böse. Sie liebten das Böse mehr als Gott.

Wann aber geschah diese Schöpfung? Am Anfang. Aber wann war der Anfang? Der Menschen Vernunft ist ganz zu gering, die Gottheit zu verstehen, und wir sollen damit zufrieden sein. Jemand möchte sagen, der Anfang war bald sechs tausend Jahr in der Vergangenheit. Wenn wir Vers 2 betrachten sehen wir, daß bevor dem ersten Tag war die Erde wüst und leer. Sie ward geschaffen am Anfang.

Fr. No. 1242. — Was wird sein mit Himmel und Erde an des Herrn Tag?

Antw. — Die Himmel werden zergehen mit großem Krachen—die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. 2. Pet. 3, 10.

Nützliche Lehre: So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit

heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden?

Die Spötter in den letzten Tag glauben das aber nicht, sondern sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist, aber aus Mutwillen wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch Gottes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselben mit der Sintflut verderbt. Also auch der Himmel, der jetzund ist, und die Erde werden durch sein Wort gespart, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen. Versen 4—7.

W i r w a r t e n a b e r e i n e s n e u e n H i m m e l s u n d e i n e r n e u e n E r d e n a c h s e i n e r V e r h e i ß u n g, i n w e l c h e n G e r e c h t i g k e i t w o h n't.

Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut fleiß, daß ihr v o r i h m unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet. M. B.

Selbstlosigkeit.

Die allgemeine Frage der Kinder der Welt ist: Was soll ich essen, trinken, anziehen, wie soll ich mich erfreuen? Jesu Antwort lautet: Mache dir keine Sorge um diese Dinge, trachte am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit. Die selbstsichtige Weltweisheit sagt: Was wird mir dafür, wenn ich dies oder jenes für andere tue? Christus antwortet: Seid wie euer Vater im Himmel, der gütig ist über die Undankbaren und Boshaftigen, der Seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Die arme selbstsüchtige Welt spricht: Mein eigenes Leben ist mir von größerem Wert als alles andere; ich muß der Erhaltung desselben meine Hauptaufmerksamkeit schenken. Nein, sagt Jesus, denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten. Wie schweigt das Neue Testament bezüglich des Trachtens nach dem eigenen Interesse, dem eigenen Glück; wie werden wir aber, im Gegenteil, fortwährend aufgefordert, Gott zu suchen, für die Sache des Reiches Gottes zu wirken, das eigene „Ich" aus dem Auge zu verlieren, für andere zu leben. Und Christus selbst war die lebendige Verkörperung des Evangeliums der Selbstlosigkeit; Er ist unser Vorbild, wir sollen in Seine Fußstapfen treten. Wie das Talglicht sich selbst verzehrt und dadurch Licht erzeugt für die Anwesenden, so verzehrt oder opfert sich ein Gott geweihter Mensch.—Erwählt.

Christenherz ein Gottesgarten.

Unser treuer Gott hat himmlische Pflege an unsere Herzen gewendet, daß sie Ihm grünen, blühen und Früchte tragen. Er hat unsere Herzen eingesät mit dem Samen des göttlichen Worts, sie bewässert mit dem Brünnlein des heiligen Geistes und gedeihliche Witterung von oben gegeben. Der beste Dank nun, den ein Garten seinem Gärtner, ein Baum seinem Pfleger darbringen kann, ist fröhliches Gedeihen. Der Apostel Petrus, von den edlen Gewächsen des Christenherzens redend und von den „teuern und allergrößesten Verheißungen" schreibend fährt er fort: „So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderliche Liebe allgemeine Liebe; denn wo solches reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi."

Welch eine Fülle edler Gewächse, die in einem feinen, guten Christenherzen dem Herrn zu Dank und Ehre blühen! Die Wurzel von allem ist der

l e b e n d i g e G l a u b e.

Ohne Glauben hat die Tugend keine Wurzel. Die sogenannten Tugenden, gute Eigenschaften, gute Werke des glaubenslosen Herzens erliegen dem Sturm der Versuchung, der Dürre der Trübsal, denn sie sind Blumen ohne Wurzel. Nur wo die Tugend hervorwächst aus lebendigem Glauben, der da wurzelt im tiefen Grunde des göttlichen Worts, den ewigen Felsen des Heils, Jesum Christum, mit tausend Fasern

umschlingt, nur da ist das Herz fest und tüchtig, aus sich echte Gottespflanzen hervorzubringen. Aber von der Wurzel lasset's auch kommen zur Blume. Diesen Glauben wollen wir sehen an deiner Tugend, an deinem

christlichen Wandel,

an allem, was etwa eine Tugend, ein Lob ist. Das sind Blumen im Gottesgarten. Da blüht eine Blume an der andern; hier das Veilchen der „Demut" und „Bescheidenheit," dort die Lilie der „Mäßigkeit" und „Keuschheit mit einem reichen Kelch; da blüht mit Dornenkrone und Kreuzesnägeln, von Golgatha her verpflanzt, die Passionsblume der „Geduld," da erhebt die „Gottseligkeit" wie eine Sonnenblume ihr hohes Haupt gen Himmel, immer der Sonne nach; und hier, im Blute Christi gefärbt, duftet die Rose der „Liebe," die halbverschlossene Knopse der

„brüderlichen Liebe,

die sich allermeist an den Glaubensgenossen erweist, und die weit offene hundertblättrige Rose der „allgemeinen Liebe," die wohltut und segnet, ohne lang zu fragen: Wer ist denn mein Nächster? Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Also zur Wurzel des Glaubens auch die Blüten der Früchte der Gerechtigkeit, denn „wo solches reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi."

Was sind die Früchte in unserem Herzensgarten? Das sind fromme Werke, in Gott getan, Gott zur Ehre und den Menschen zum Segen. Wenn der Herr bei uns Früchte sucht, wenn Er fragt: „Was hast du getan zu Gottes Ehre und zum Besten der Menschen?" wird's nicht faul noch unfruchtbar aussehen? Müssen wir uns nicht vor unsern Obstbäumen draußen schämen? Der älteste Baum hängt voll von Früchten, und das jüngste Bäumchen beugt sich unter der Last seiner Erstlingsgaben. So könnten und sollten wir, jung und alt,

rechtschaffene Früchte

der Gerechtigkeit bringen; darum „wendet allen euren Fleiß daran." Welchen Fleiß wenden die Weingärtner an ihre Weinberge, unsere Hausfrauen an ihre Gärtchen und Blumen! Und an den Garten, der vor Gott grünen und blühen soll, an die Blumen, die zum Himmel duften, den Engeln und Gott selbst zu einem süßen Geruch, an die Früchte, die da bleiben ins ewige Leben, wenden wir nur so sehr wenig Fleiß! „Welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Hand und vergisset die Reinigung seiner vorigen Sünden"—so lesen wir in Gottes Wort. Wendet allen euren Fleiß daran! Und der Herr, der da wirket das Wollen und Vollbringen, segne unsern Fleiß! Möchten wir dem Herrn stets blühen; möge die Sonne seiner Gnade in unserer Seele früh und spät viel Glaubensfrucht erzeugen!—Erwählt.

Geistliche Dürre.

Wie es in der Natur oft Dürre gibt, so auch im geistlichen Leben. Das kommt in Liedern, in Bekenntnissen und im Wort Gottes genugsam zum Ausdruck. In der Zeit geistlicher Dürre entbehrt die Seele die beseligende Nähe Gottes. Es ist, als ob der Herr sich von ihr zurückgezogen habe. Alles ist arm, nackt, kraftlos. Oft liegt die Ursache geistlicher Dürre in uns und unserem Verhalten. Wenn wir im Forschen der Schrift, im Gebet im Kämmerlein, im Besuch der Gottesdienste nachlassen, dann ist es nicht zu verwundern, wenn das innere Leben vertrocknet. Gründliche Demütigung vor dem Herrn und gläube Hingabe an ihn ist dann das Mittel, um die Schleusen für den Strom des Lebens wieder zu öffnen. Aber die geistliche Dürre kann auch ein Moment im göttlichen Erziehungsverhalten gegen uns sein. Wir müssen, besonders, wenn sich Neigung zum geistlichen Stolz, zur Eitelkeit und Selbstgefälligkeit und zur Überhebung über andere bei uns zeigt, entkleidet werden. Die geistliche Dürre ist dann ein heilsames Gericht, eine Zuchtrute, eine ernste Zurechtweisung Gottes. Wohl dem, der es erkennt und sich vor Gott beugt! Dann erfüllen sich die Psalmworte: „Er demütigte auf dem Wege meine Kraft!" „Du hast mich treulich gedemütigt!" Halten wir uns fest an Gott und seine Verheißungen, dann folgt auf die Dürre erquickender Regen, denn Gott ist getreu. „Der Herr wird deine Seele sättigen in der Dürre!" „Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle!"—Erwählt.

Jesus allein.

Mose und Elia waren bei Jesus auf dem Berg gewesen, aber sie waren verschwunden, und Jesus allein war geblieben. Wie vieles ändert sich, oder verschwindet gar! Wo bleiben Jugendfrische und Lebensgenuß? Wo Verwandte, Freunde, wo die Heilsboten, die uns die frohe Botschaft brachten? Aber was immer wechselt oder vergeht, Jesus bleibt, aber auch nur Jesus allein. Er bleibt derselbe in seinem Wesen voller Liebe, derselbe in seiner Gesinnung voller Gnade, derselbe in seinen Verheißungen, die Ja und Amen sind. Er bleibt derselbe in der Kraft seines Blutes, derselbe in seinem Verhältnis zu uns als Heiland, Bruder und Freund. Er bleibt unser Vorbild zur Nachahmung, unsere Freude und unser Friede, unser Herr und Gott, unser alles in allem. Er allein bleibt der Gegenstand meines Glaubens, meines Verlangens und meiner Hoffnung. Wir freuen uns, daß als Mose und Elia verschwanden, niemand übrig blieb denn Jesus allein. Jesus allein bleibt! Wie tröstet uns das bei allen Verlusten, wie stärkt uns das, wenn so vieles, ja wenn alles uns entschwindet! Jesus allein bleibt! — Erwählt.

Verkehr.

Machen wir uns wohl immer recht klar, was die Wahl unsers Verkehrs für uns selbst bedeutet? Der Verkehr mit Hausgenossen und Freunden von reifer und reicher Persönlichkeit, von schlichter Weihe des Lebens, von Wandel im Aufblick zu Gott kann uns ebensowenig unbeeinflußt lassen wie Verkehr und Freundschaft mit Menschen von unlauterem und unedlem Charakter. Die einen ziehen uns hinauf, die andern hinab. Manchmal hat es für einen Kreis von Freunden eine entscheidende Wendung bedeutet, daß ein neues Glied in diesen Kreis eintrat, von dessen Lauterkeit und religiöser Echtheit die andern unbewußt mit ergriffen wurden. Umgekehrt sorgt sich Paulus um seine korinthische Gemeinde, weil er weiß, daß in ihrer Mitte ein Mensch schändlichen Lastern dient. Das muß die Gemeinde gefährden. Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. Die Gemeinde in Korinth war noch jungen Ursprungs; sie kam aus dem Heidentum her, wo man über solche Dinge nicht so scharf urteilte. Um so größer war die Gefahr, daß ihr sittliches Urteil und ihr sittlicher Ernst nachließen. Das sei uns und besonders allen, die noch nicht sittlich befestigt sind, ein ernster Wink, mit heiliger Sorgfalt auf unser Verkehr zu achten und auf den Verkehr derer, die uns befohlen siid.—Erwählt.

Gebunden an einem Faden.

Wenn ein Mensch meint, daß er der Knechtschaft der Sünde im allgemeinen entronnen sei, und doch augenscheinlich unter der Herrschaft irgend einer Lieblingslust bleibt, so irrt er sich traurig in seinem Urteil über seine geistliche Freiheit. Er mag sich rühmen, daß er aus dem Käfig heraus ist, aber der Faden ist unzweifelhaft um sein Bein. Wer alle seine Fesseln abgeworfen hat, bis auf eine Kette, ist noch ein Gefangener. „Laß kein Unrecht über mich herrschen," ist ein gutes und weises Gebet; denn eine gehätschelte Sünde wird die Seele ebenso töten, wie eine Dosis Gift den Körper. Es ist nicht nötig, daß ein Reisender von zwanzig tötlichen Schlangen gebissen wird, der Zahn einer giftigen Schlange ist durchaus genügend, sein Verderben zu sichern. Eine Sünde gleich einem Zündholz, kann das Feuer der Hölle in der Seele anzünden.

Die praktische Anwendung dieser Wahrheit sollte, von dem Bekenner Christi gemacht werden, der ein Sklave des Trunkes, des Geizes oder der Leidenschaft ist. Wie kannst du frei sein, wenn eine dieser Ketten dich noch festhält? Wir haben Christen angetroffen, die hochmütig sind und andre verachten; wie können diese des Herrn freie Leute sein, wenn Stolz sie umgibt? In Willen und Absicht müssen wir jedes Band der Sünde brechen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, sonst können wir nicht hoffen, daß der Sohn uns frei gemacht hat. O Du, der Du der freie Geist bist, breche jedes Band der Sünde, ich bitte Dich!

„Ein Vogel, der durch einen Faden angebunden ist, scheint mehr Freiheit zu haben, als ein Vogel in einem Käfig; er flattert auf und ab, und doch wird er festgehalten."
—Erwählt.

Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild.—Sprüche Salomos.

Heilsordnung.

Es hat in der Heilsordnung Gottes alles seinen Grund und Zweck. Warum lehrt die Heilige Schrift, daß man ohne Sündenerkenntnis nicht zur Bekehrung komme? Etwa weil es die Glaubenslehrer nun einmal so in Formeln gefaßt haben? Oder weil zerbrochene Menschen sich leichter der Zucht der Priesterkirche unterwerfen, als aufrechtstehende? Oder weil es der menschlichen Vernunft ein weites Tor auftut? Nein; sondern weil es der Eigenart des menschlichen Seelenlebens entspricht. Gott hat das Gerechtigkeitsgefühl tief in die Menschenseele hineingepflanzt. Solange das gestrafte Kind von der Meinung beherrscht ist, daß es unschuldig gezüchtigt sei, ist das Vertrauen erschüttert. Sobald es aber einsieht: Ich habe das verdient; es ist mir recht geschehen! so ist der Weg wieder frei für gesundes Danken; auch für das kindliche Vertrauen, das den Weg in die Arme des väterlichen Vergehens findet. — Das, „Du bist heilig; ich aber bin ein Mensch von unreinen Lippen!" ist nun einmal aus dem Verkehr des Menschen mit Gott nicht herauszubringen. So bleibt es aber auch wichtig, damit die Wahrheit bestehe und aus der Wahrheit das Heil komme, was die Bibel sagt: „Ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir."—Erwählt.

Tote Fische.

„Es sind tote Fische, welche den Strom hinuntergetrieben werden."

Lebendige Fische mögen zuweilen mit dem Strom schwimmen, aber tote Fische müssen dies immer tun. Es gibt deren die Menge in allen Wassern; tote Seelen, soweit das wahrste Leben in Betracht kommt, und diese treiben und treiben und treiben stets, wie der Strom sie führt. Ihre erste Frage ist: Was ist Sitte? Gottes Gesetz gilt ihnen wenig, aber die ungeschriebenen Regeln der Gesellschaft haben eine Macht über sie, der gegenüber sie nie an Widerstand denken. Wie der Faule können sie gemächlich bleiben, wenn das Wasser ein stehendes ist.

Ist es recht, in solchem Zustande zu sein? Jeder von uns muß für sich selber vor Gott Rechenschaft ablegen; sollte nicht jeder für sich selber handeln? Wenn wir der Menge folgen, übel zu tun, so wird die Menge das Übel nicht entschuldigen, noch die Strafe verringern. Gute Menschen sind gewöhnlich berufen worden, allein zu wandeln. Wir können reichlich sündigen, indem wir dem Laufe dieser Welt nachgeben; aber heilig und fromm sein, dazu gehört mancher Kampf, manche Träne.

Wo bin ich also? Segle ich in jener großen Flotte, welche die schwarze Flagge führt, unter Satan, der das Schiff „Mode" kommandiert? Wenn das, so werde ich zu Grunde gehen, und mit verderben. Besser, sich von der Gesellschaft trennen, eine andre Flagge aufhissen und einem andern Herrscher dienen.

Komm', mein Herz, kannst du gegen den Strom schwimmen? Es ist der Weg des Lebens. Die Wasser, die dir Widerstand leisten, werden dich nur waschen und reinigen, und du sollst zu dem ewigen Urquell aufsteigen und nahe bei deinem Gott und Ihm gleich sein. O Du, der Du der Herr des schmalen und engen Weges bist, hilf mir, den Durchgang zur Herrlichkeit und Unsterblichkeit zu erzwingen.—Erwählt.

Falsche Wage.

„Wenn bei einer Wage, obwohl die Gewichte gleich sind, die Wagschalen nicht gleich sind, so kann Unrecht getan werden; so wird, ob auch die gebrauchten Beweisgründe kräftig sind, dennoch, wenn das Herz durch unheilige Neigungen auf die eine Seite gezogen wird, die Wage nicht nach Wahrheit und Gerechtigkeit sich stellen."

Viele Beispiele dieses falschen Wägens können angeführt werden. Ewige Realitäten erscheinen als bloße Kleinigkeiten, wenn das Herz für irgend ein Vergnügen entbrannt ist. Die falschesten Schätzungen werden gemacht unter dem Einfluß verdorbener Wünsche. Wie ein bestochener Richter fällt der Verstand ein falsches Urteil. In der einen Schale liegt die Ewigkeit mit endloser Freude und Wonne, und in der andern ein vergänglicher Gewinn von Gold oder Ehre. Das Verhältnis braucht nicht studiert zu werden, es ist wie eine Tonne zu einer Unze, und doch sind die Schalen so falsch, daß man erklärt, die Unze habe mehr Gewicht, als die Tonne. Gott hasset falsche Wage, und wir mögen wohl dasselbe tun, wenn wir sehen, wie Seelen verloren gehen durch die un-

sinnigen Kunstgriffe, womit ein Mensch sich um seine eigene Seele betrügt. O, Herr der Wahrheit lehre mein Gewissen das Gesetz der Wahrheit um Jesu willen. Halte meine Hand, während ich die Wage halte, und laß mich alle Dinge in der Wage des Heiligtums wägen.—Erwählt.

Der gesprungene Topf.

„Die Schadhaftigkeit eines Gefäßes sieht man nicht, wenn es leer ist, aber wenn es mit Wasser gefüllt wird, so werden wir sehen, ob es leck ist oder nicht."

Unser Wohlergehen ist die Zeit, in der wir geprüft werden. Den Menschen, wird ihr Inneres nicht völlig aufgedeckt, bis sie durch die Fülle des Erfolgs versucht werden. Das Lob findet den Spalt des Stolzes aus, Reichtum offenbart den Riß der Selbstsucht, und Gelehrsamkeit deckt den Leck des Unglaubens auf. Die Sünde, die David anklebte, ward wenig gesehen auf den Pfaden der wilden Ziegen, aber sie wurde sichtbar auf den Terrassen seines Palastes. Erfolg ist der Schmelztiegel des Charakters. Deshalb mag das Wohlergehen, was einige als unvermischte Gunst willkommen heißen, mit weit mehr Recht als eine Art starker Prüfung betrachtet werden. O Herr, behüte uns, wenn wir voll sind ebenso sehr, als wenn wir leer sind.—Erwählt.

Eine Merkwürdige Warnung.

Vom 24. Februar 1881 in Mc-Pherson County, Kansas.

Ich als Mutter der Kaige Familie will mit Gottes Hilfe die Geschichte von meinem Sohn Solomon aufzeichen, auf daß, wenn ich nicht mehr hier bin, die übrigen es nicht so leicht vergessen. Im Jahre 1879 in seinem 22. Lebensjahr, als Prediger Johan Holdemann einige Male hier predigte, hatte der Geist Gottes den lieben Sohn stark überzeugt, daß er sich sollte zu Gott bekehren. Aber er war nicht willig, er wollte zuerst ein Stück Land kaufen und ein Weib nehmen nach der Fleischeslust und Augenlust und nach der Welt Mode. Aber der liebe Gott hatte es anders beschlossen mit ihm. Dem Herrn ist es wohl bewußt, wie das Bekehren geht, wenn sie Weiber nehmen in solchem Geist. Da heißt es oft, ich habe ein Weib genommen, deshalb kann ich nicht kommen.

Anfangs August gab Gott mir einen Traum von Solomon, welcher eine Warnung war für ihn. Nämlich eines Sonntags Nachts träumte mir, eines seiner Pferde sei krank und es starb auch; alle Mittel waren vergebens, es fiel tot zu Boden. Bald darauf wurde er krank und starb auch. Als ich erwachte, ward ich sehr traurig, ich konnte nicht mehr einschlafen. Am Morgen erzählte ich den Traum und ich war noch immer froh, daß ich ihn erzählt habe. Eine Woche später fiel sein Pferd zu Boden, gerade so wie ich es im Traum gesehen hatte. Ungefähr zwei Monate später als er im Handel stand eines Stückes Landes wegen, und er auch versprochen hatte zu heiraten, wurde er krank. Er muß geglaubt haben, daß er sterben würde, denn am dritten Tage, ehe er sehr krank wurde, ging er zu dem Mädchen, mit welchem er sich versprochen hatte, und sagte ihr, er wolle sich erst bekehren, ehe er heiraten werde, vielleicht würde er niemals heiraten. Nachdem er 10 Tage krank gelegen, bekannte er mir, was der liebe Gott an ihm getan hatte. Er bekannte, alle Schmerzen habe er verschuldet, weil er ungehorsam war der Stimme Gottes. Es reute ihn herzlich. Er erkannte, daß sein Vornehmen dem lieben Gott nicht gefallen habe. Er vermahnte die andern, ihre Bekehrung nicht aufzuschieben und sagte uns, als wir alle beisammen waren: o hätte ich mich bekehrt als ich 15 Jahre alt war! Da fragte ich ihn, ob er eigne Überzeugung gehabt habe so jung. Er sagte, nein, aber die vielen Vermahnungen und Predigten hätten mich sollen zur Buße bewegen. Er hat uns alle um Verzeihung gebeten. Es war der letzte Tag, daß er seinen klaren Verstand hatte. Die folgende Nacht wollte er schon heimgehen. Als ich ihn fragte, wo dann seine Heimat sei, gab er mir zur Antwort: Meine Heimat ist jetzt im Himmel. Am Abend vor der letzten Nacht sagte er, daß sei die letzte Nacht, die wir bei ihm wachen müßten. Am letzten Morgen um drei Uhr bekannte er mir, meine Hand haltend, wir wären die Gemeinde Gottes. Zwei Stunden später, als ihm sein Odem sehr schwer ging und die Schmerzen so groß waren, sagte er, so geht es noch bis Abend. Und es ist alles so gegangen. Um bald vier Uhr schied die Seele vom Leibe den 23. No-

vember. Er war 22 Jahre, 5 Monate und 9 Tage alt. Er war geliebt von Gott und Menschen. O möchten doch alle seine Geschwister die schönen Vermahnungen in Liebe mehr beherzigen und alle diese Warnungen annehmen. Geschrieben zum Nachdenken.—Erwählt.

Was der Wächter von der Mauer sieht.

Er sieht, daß schon lange in vielen Christen die erste Liebe erloschen ist. Er sieht, wie treue Knechte Gottes sich bemühen, frische, gesalbte Botschaften von Gott zu bekommen um seinem Volk, Seiner Gemeinde, ein Segen zu sein. Oftmals danken sie ihm für die Botschaft, und besuchen jede Versammlung und meinen damit getan zu haben was ihre Pflicht anbelangt. Er sieht aber von der Mauer, daß der beste Dank den ein Prediger bekommen kann, ist, daß seine Zuhörer Andere einladen, die Botschaften auch zu hören. Er sieht weiter, wie viele Kinder Gottes überfüttert werden, die von Sonntag zu Sonntag gute Botschaften hören, aber nichts tun um andere hinzuzuführen. Dieses im Geistlichen so wie im Natürlichen bringt Krankheit. Amos der Prophet stieß ein Weh aus über solche die sorglos dahin gehen. „Wehe den Sorglosen in Zion, und den Sichern auf Samarias Berge.“ (Amos 6, 1).—Erwählt.

Die lebendige Bibel.

Jemand hat gesagt: „Die wahren Kinder Gottes sind die einzige Bibel, in der die Welt liest!“ — Soviel ist sicher, daß Liebe, Geduld, Sanftmut, Demut, Keuschheit, Selbstlosigkeit schöne Begriffe sind, von denen viel gepredigt und geredet wird; wenn aber die Predigt wirksam sein soll, so müssen sie den Leuten vorgelebt werden. Wie schön wird doch die Lehre Christi erläutert durch Sein heiliges Leben, durch Seine Taten! Die Welt hat ein scharfes Auge auf die, die sich Nachfolger des Herrn Jesu nennen. Laßt uns daher treu auf uns selbst achten, daß wir unserm Herrn und Meister nicht Schande machen, und den guten Namen nicht verlästern, nach dem wir genannt sind! Christus heißt der Gesalbte, und Christen bedeutet die Gesalbten. Sind wir wirklich gesalbt mit dem Geiste und der Kraft von oben? Wenn dies der Fall ist, so wird die Welt es an unserm heiligen Wandel erkennen, daß wir mit Jesu gewesen sind.—Erwählt.

Die vier Dinge.

Ein alter Mann sagte zu einem Herrn: „Ich möchte Ihnen etwas erzählen, mein Herr!“ und damit zog er ihn in eine Ecke des großen Saales, in dem sie waren. „Was ist es denn, mein Alter?“ fragte der Herr. „Ich weiß vier Dinge.“ „Und was sind die vier Dinge?“ wurde er gefragt. „Das erste ist: Gott ist mein Vater, das zweite, Jesus Christus ist mein Erlöser, das dritte, der Heilige Geist ist mein Tröster, das vierte, der Himmel ist meine Heimat,“ sagte der alte Mann.

Ach ja, er war ein glücklicher alter Mann und hatte mehr Reichtum denn all die Millionen dieser Erde. Gesegnet sind die, die da sagen können: Mein Vater ist mein Gott, mein Erlöser ist Jesus Christus, mein Tröster ist der Heilige Geist, meine Heimat ist in der Höhe, im Himmel. Alles was wir brauchen hier auf Erden und im Himmel ist eingeschlossen in diesen vier Dingen.

Unser Vater, das meint so viel, zu Ihm können wir aufblicken, Ihm können wir all unsere Nöte klagen, wenn wir wissen: Er ist unser Vater. Jesus, der für uns starb und Sein Blut vergoß, wenn wir wissen, Er ist unser Erlöser und Er wird uns durchbringen, und dann nach vollbrachtem Laufe uns ohne Runzeln und Flecken dem Vater darstellen. Der Heilige Geist unser Tröster, Ermahner und Erzieher und Leiter durch dieses Pilgertal. Der Himmel unsere kommende Heimat, wo die Stadt mit den Perlentoren ist und wo die Straßen von Gold sind. Kinder Gottes, o denkt, die Straßen von ungefälschtem Golde in unserer Heimat. Was macht es, wenn wir hier auch nicht Gold besitzen, unser wartet eine Stadt, die mit Gold gepflastert ist.

Darum laßt uns mutig weiterpilgern, wenn wir die vier Dinge besitzen, die der alte Mann hatte. Und wollen nicht vergessen Gutes zu tun mit dem Golde oder Geld das wir haben. Viele unserer Brüder und Schwestern leiden. Möge der Herr uns allen Weisheit geben, so zu handeln und so

zu wandeln, daß wir als treue Hausgenossen erfunden werden, wenn Er kommt.—Erwählt.

Der Glaube.

Es gibt drei Bedingungen für den Glauben, welcher alles das beanspruchen kann, was Gott bereit ist, zu geben. Dieser Glaube muß vor allen Dingen mit einem reinen Gewissen in Verbindung stehen (1. Tim. 1, 19). Solange das Gewissen unruhig ist, solange es sich eines Bösen bewußt ist, das nicht vergeben ist, oder wenn ein fortwährendes Abmühen vorhanden ist, sich selbst Frieden zu verschaffen, so ist der Glaube ebenso unmöglich, als es unmöglich ist, daß der Himmel sich in dem See wiederspiegeln kann, so lange das Wasser desselben vom Sturm gepeitscht wird. Erst muß das Wasser ruhig werden.

Dann muß der Glaube sich an den Verheißungen Gottes nähren. Von Abraham wird uns gesagt, daß er die äußerlichen und physischen Schwierigkeiten, die der Ausführung der göttlichen Verheißung im Wege waren, nicht in Betracht gezogen hat, sondern daß er fest und unbeweglich auf das Wort Seines allmächtigen göttlichen Freundes blickte, und dasselbe in ausdrücklicher Weise für wahr und treu erachtet hat. So muß es auch mit uns sein. Wir müssen uns an dem Worte Gottes nähren und stärken.

Der Glaube muß es wagen, in der Abwesenheit von Gefühlen und Empfindungen zu handeln. Er muß sich auf das Wort Gottes stellen und die Verheißungen ergreifen und festhalten. Einem solchen Glauben ist nichts unmöglich.—Erwählt.

Eine gelinde Antwort.

Der weise Mann spricht: „Eine gelinde Antwort stillet den Zorn, aber ein hartes Wort richtet Grimm an." Wie wichtig für uns, daß wir diesen weisen Spruch befolgen! Einige unserer Mitmenschen befinden sich in übler Laune und sind begierig, sie an uns auszulassen. Ließen wir uns dadurch zu leidenschaftlicher Entgegnung reizen, so würde bald ein großes Feuer entstehen. Das wäre unser Schaden. Um unsere Gemütsruhe wäre es geschehen. Und durch eine harte Antwort könnte unser Bruder uns entfremdet werden. „Wenn unseres Nächsten Gemütsart Pulver ist, so laßt uns nicht mit Feuer spielen." Die Liebe ist langmütig und freundlich. Findet sie nicht augenblicklich die gelinde Antwort, so mag sie sich im Schweigen üben und die nächste Gelegenheit wahrnehmen, Böses mit Gutem zu vergelten. Möge uns der eine „Sanftmütige" darin lehren, der auch nicht zu lauter Liebeswürdigen, sondern zu einem „verkehrten" Geschlecht gekommen ist!—Erwählt.

Der verliert nichts, welcher Christum gewinnt, und wenn er auch noch so viel um Seinetwillen darangegeben hätte.

Ausblick.

Wenn Sehnsucht glüht in deiner Brust
Nach lichten Tagen und süßer Lust,
Nach Welten, wo ewige Rosen blüh'n,
Wo nimmer die Sonnentage verglüh'n,
Dann schaue in froher Hoffnung aus
Nach dem lichten, ewigen Vaterhaus.
Dort wandelt sich der Sehnsucht Schmerz
In Wonne und Frieden an Gottes Herz.
Dort trinkst du aus lichtem Himmelsquell,
Und Seele und Auge wird sonnenhell.
Im lichten Land der Herrlichkeit
Entscheidet alles Leid der Zeit. —W.

Fürbitte.

Luther verwendete ganze Stunden auf die Fürbitte. Spener betete morgens von 5 bis 6 Uhr und hatte sich dafür einzelne Personen, Gemeinden und Anstalten vorgemerkt. Oberlin hatte die Namen derer, für die er flehte, an seine Kammertür geschrieben und stellte sich davor. Georg Müller in Bristol, England, erzählte, er habe für einzelne schon dreißig Jahre angehalten, aber endlich sei der Erfolg gekommen. —Erwählt.

Korrespondenz.

Partridge, Kansas, den 30. August.

Liebe Herold Leser und Geschwister in dem Herrn, einen Gruß an Alle.

Jesus sagte einmal in seiner großen Predigt: „Selig sind die da hungern und dür-

sten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." So haben wir viele Erquikkung gehabt durch die Brüder und Diener, die hier waren in der Kürze. Vielleicht nicht satt geworden, denn das vollkommene satt werden wird wohl kommen auf der andere Seite, wie der Psalmist sagt: „Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde."

Die Brüder Tobe und Pre. A. Miller und Weib von Oklahoma waren über zwei Sonntage hier um der Stutzman—Nisly Hochzeit beizuwohnen. Und der junge Bruder hat auch sein Amt freudig wahr genommen um das Evangelium zu verkündigen.

Den 19. sind die Brüder Andy S. Schrock von Shipshewana und Pre. Levi S. Schrock und Weib von Bremen, Indiana, angekommen um ihre Schwester, Mrs. Dan D. Nisly und andere Freunde zu besuchen, und es waren auch Gemeindebestellungen gemacht, wo der Bruder uns ernstlich vermahnt und auch gewarnt hat.

Unsere Gemeinde war gestern an des Eli F. Nisly's, wo drei junge Schwestern aufgenommen sind worden durch die Wassertaufe. Ist auch geoffenbaret worden, daß der Bisch. J. H. Miller und die Frene (Fanny), hinterlassene Witwe von Andy Bontreger (Haven District) gedenken in den Ehestand zu treten. Bisch. Isaak Gingerich und Weib, Portland, Indiana, waren auch in der Gemeinde, und er hat auch schön zugesprochen.

Das Wetter ist sehr trocken, und die Leute sind am Silos füllen. Die Gesundheit ist ziemlich gut. Seid Gott befohlen, und betet auch für uns. Peter Wagler.

Getraut.

Stutzman—Nisly. — Irvin Stutzman und Emma, Tochter von Mrs. S. A. Nisly, beide von der J. H. Miller Kehr nahe Hutchinson, Kansas, haben einander die Hand der Ehe gereicht den 8. August. J. H. Miller diente.

Todesanzeige.

Kauffman. — Abraham Kauffman war geboren den 3. Januar, 1868, in Iowa County, Iowa, gestorben an seiner Heimat nahe Mio, Michigan, den 18. August, 1943, im alter von 75 Jahre, 7 Monate und 15 Tage.

Er war verehelicht mit Sarah D. Grabill den 22. Dezember, 1895; diese Ehe war gesegnet mit sieben Kinder.

Er hinterläßt sein Hingang zu betrauern sein Eheweib und 5 Kinder: Menno von Bremen, Indiana; Henry, Mio, Michigan; Fanny, Mrs. Daniel Bontreger, Freeland, Michigan; Noah, Middlebury, Indiana; Abraham Jr., Mio, Michigan; ein Sohn Lewis ist ihm vorangegangen in die Ewigkeit im Alter von 24 Jahre nahe Kalona, Iowa, auch eine Tochter im Alter von 5 Monate und 16 Tage. Es waren auch 28 Großkinder wovon noch 25 bei dem Leben sind. Er hinterläßt auch noch einen Bruder Noah Kauffman, Grants Pass, Oregon.

Leichenreden waren gehalten an seiner Heimat den 20. August, 1943, durch Jeff. Kauffman von Arthur, Illinois, und Levi S. Troyer, Mio, Michigan, und wurde der Erde übergeben in dem Kittle Begräbnis.

Levi S. Troyer.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

GIVE US PEACE, O LORD!

God the All-merciful! earth hath forsaken
Thy ways of blessedness, slighted Thy word;
Bid not Thy wrath in its terrors awaken;
Give to us peace in our time, O Lord!

God the All-righteous One! man hath defied Thee,
Yet to eternity standeth Thy Word;
Falsehood and wrong shall not tarry beside Thee:
Give to us peace in our time, O Lord!

God the All-wise! by the fire of Thy chastening,
Earth shall to freedom and truth be stored;
Through the thick darkness Thy kingdom is hastening:
Thou wilt give peace in Thy time, O Lord!

So shall Thy children with thankful devotion
Praise Him who saved them from peril and sword,
Singing in chorus from ocean to ocean,
Peace to the nations and praise to the Lord. Amen.

—Henry F. Chorley, 1842.
—John Ellerton, 1870.

EDITORIALS

In these days many are under tension and stress of circumstances and conditions which "try men's souls." For one thing, business conditions, interests, and inducements are likely to subject most people to dangers and serious risks.

Some years ago, in reading in the Martyrs' Mirror, I discovered some statements, which I marked then, and which bear repetition. The writer of these statements was burned at the stake at Dortrecht in Holland, March 28, 1572. The passage is taken from a lengthy letter of admonition and encouragement which he had written to his wife.

". . . And if you engage in any traffic, see that you keep yourself unspotted from the world. James 1:27. . . . But if you do not find yourself strong enough herein, abandon that traffic, for you can get along with a little. . . . The godly are soon satisfied. But if you continue in business, take care that it does not get too large, lest your heart become surcharged . . . ." Luke 21:34. (See Martyrs' Mirror, page 867.)

—J. B. M.

In these days of agitation, excitement, and tumult, let us turn aside and ponder once more over the example of Martha. Perhaps it never occurred to us, even with our frequent discussions of her, that she went so far as to **command** the Lord what to do when she said to Him, "Dost thou not care that my sister hath left me to serve alone? bid her therefore that she help me." Note the contrast. Mary was listening to Jesus. But Martha bade Him to listen to her. I shall not attempt further crticism, however. But to make a general application let us leave Martha alone for the present and from this viewpoint consider the great folly to which mortals subject themselves when they undertake to **demand** of God the Father, or of Jesus Christ the Son, that which they chance to think or believe should fall to their portion, or which they want.

Such imperative, commanding, **demanding** attitude surely is not conformable to that indicated in the scripture, "Now the God of peace, . . . make you perfect in every good work to do his will, working in you that which is wellpleasing in his sight, through Jesus Christ. . ." (Heb. 13:20, 21).

But to Martha's impatient overtures, as we well remember, Jesus replied, **"But one thing is needful** . . . ." (Luke 10:42). And never was this statement more true than it is today.

Martha, the **homemaker**, of active, aggressive initiative, energetic and executive ability, has often been criticized. Her name has become a byword. We men frequently find occasion to mention her, with many a patroniz-

ing and indulgent glance in the direction of thrifty housekeepers. But that mortals are prone to thrust themselves into presumptuous foregrounds may be adduced from other examples as well as from that of Martha.

How about Peter when they that received the tribute money came to him and put the question, "Doth not your master pay tribute?" Who authorized him to answer as he did? Matt. 17:24, 25.

Even before that he had undertaken to dictate the course Jesus should take and Jesus rebuked him.—Matt. 16:23.

In like manner we might well find fault with the two brothers, James and John, who with Peter were with the Lord on the mount of transfiguration when later they proposed to call down fire from heaven upon the Samaritans who refused to receive Jesus because His face was toward Jerusalem. Luke 9:51-56.

And these same two disciples manifested very presumptuous human traits when they requested that it be granted them to sit, one on His right hand, and the other on His left, in His glory. Mark 10:35-41.

But to come back again to Peter, even near the close of Jesus' earthly career he was bold enough to ask, referring to John, "What shall this man do?" (John 21:21).

And this even took place after the Master had tested and chastened Peter with the question, "Lovest thou me more than these [do]?" (John 21:15).

Can we do better than to turn to Heb. 5:4 "And no man taketh this honour unto himself, but he that is called of God, as was Aaron"? Here the writer was referring to the priests who were chosen to be mediators between God and man. **When a man chooses himself** to be God's vessel to administer God's will, what a presumptuous matter it becomes. And next to this, is it, when a man's friends, his interested sponsors, and those specially favoring that man, through personal preferences, seek by all means honorable, or, perchance by some means not honorable, in true Christian ethics, to set some favorite in some important position or service. This scripture should surely suffice to call a halt to all bold, ambitious ventures; and should have power enough to constrain men to "wait on the Lord." This was the will and rule of God, that in the selection of priests" no man taketh this honour unto himself. . . ." But the writer of the sacred Scripture carried the application on to Christ—"So . . . Christ glorified not himself to be made an high priest; but he that said unto him, Thou art my Son, today have I begotten thee." Let us note, that this was written even of Him of whom it was written in another place, "Thou art a priest for ever after the order of Melchisedec." And our Lord's modest, delicate, unassuming, unobtrusive manner manifests itself in the scripture, "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me" (Rev. 3: 20).

As to our relationship with the world, with the church, with God, let us turn to Eccl. 5:2, 4-7. "The law of the Lord is perfect, converting the soul: the testimony of the Lord is sure, making wise the simple. The statutes of the Lord are right, rejoicing the heart: the commandment of the Lord is pure, enlightening the eyes. The fear of the Lord is clean, enduring for ever; the judgments of the Lord are true and righteous altogether. . . . Moreover by them is thy servant warned: and in keeping of them there is great reward. Who can understand his errors? cleanse thou me from secret faults. Keep back thy servant also from presumptuous sins; let them not have dominion over me: then shall I be upright, and I shall be innocent from the great transgression. Let the words of my mouth, and the meditation of my heart, be acceptable in thy sight, O Lord, my strength, and my redeemer" (Psa. 19:7-14).

—J. B. M.

The beginning of strife is as one that letteth out water: therefore leave off contention, before it be meddled with.—Prov. 17:14.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Eli D. Beachy, wife, and daughter, Arthur, Ill., were sojourning among relatives and friends in the Castleman River region recently. The brother served in the ministry of the Word on several occasions while here.

Peter Kinsinger and wife, Stuarts Draft, Va., were also visitors among relatives and acquaintances of earlier days in the Grantsville-Meyersdale regions.

Irvin E. Yoder, wife and son, and Clayton Bender, wife and daughter, Grantsville, Md., were in the Greenwood, Del., region over Sunday, Aug. 22.

A niece of Mrs. Yoder, returned with them and is employed in domestic service at the Yoder home.

Christian J. Yoder, Grantsville, Md., was the victim of a serious accident, Saturday, Aug. 28, when he fell from the straw-loft above the driveway in the barn, breaking his leg near the hip. The fracture was set at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Monday after the accident, requiring the application of a cast to both limbs.

Alva Beachy, Salisbury, Pa., made a trip to Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., Tuesday, Aug. 31, to deliver a load of canned goods, garden produce, and other supplies to the camp.

Bishop Joseph J. Yoder and wife and Yost Summy and wife, Meyersdale, Pa., made a trip recently to Unit No. 3, Camp No. 24, near Boonsboro, Md., and to the community near Stuarts Draft, Va.

Lewis J. Swartzentruber, Middlebury, Ind., was in the Castleman River region over Sunday, Sept. 5, visiting relatives and friends. His old home community of childhood and youthful days was near Grantsville, and his many friends were glad to see him.

Jonas J. Maust and wife, Milford, Ind., are visiting relatives and friends in the Castleman River region. Apparently Time has dealt kindly with them.

THE CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONFERENCE IN HOLMES COUNTY, OHIO

It has been our privilege in recent years to attend, annually, the inspiring and strengthening meetings of our conference. And while the sessions this year were arranged differently from any other previous year, because of transportation difficulties, we found this conference no exception to the rule in its inspiring and strengthening influence. Just how far-reaching this influence will be, will depend, in a large measure, on how many of the blessings we received are carried back to the congregations from which we came. Likewise, the resolutions that were passed, and the steps that were taken throughout the conference, to strengthen the cause of Christ, will be beneficial only as they are put to practical use by our congregations.

One thing which seemed to the writer to be strongly evident in this year's conference was the deep concern on the part of the conference body that the Church might go forward, fortified against and safeguarded from the multiplied evils of this wicked world. This concern, we think, was apparent in the addresses and in the open discussions. And while not all thought alike on all the matters coming before the conference, we do not feel that this is any cause for discouragement, for after all, are not these different viewpoints and different opinions, if they are held in all honesty and Christian charity, the very reason for conferring and counselling with one another? And these differences, I believe, may verily be a factor to strengthen and balance, rather than to weaken, if the love of Christ is present to constrain and restrain. And thus, as we think back over the conference of 1943, we have confidence to hope and believe that these sessions have

been a means of furthering the cause of Christ.

This article is not intended as an official report and any one desiring a report may secure one by writing to the secretary, Ivan J. Miller, Grantsville, Md., who will mail them upon request, as soon as they can be printed.

On Wednesday evening, Aug. 25, preaching services were held in the tent, erected near the meetinghouse, and the same evening it was the privilege of our own company to worship with the brotherhood near Hartville, Ohio.

Arriving on the conference grounds the next morning, we met many of our fellow ministers whom we had not seen since last year's conference and we experienced once again that strengthening of Christian ties, as we greeted those whom we had learned to love and with whom we expected to labor in the work of this conference. There were some whom we had learned to know as staunch defenders of the faith from our earliest childhood; there were some whom we used to know as energetic young ministers, but who are beginning to show the effects of the strain and stress of many and varied duties; there were some who are just entering the prime of life; and then there were some, who, like us, are young and inexperienced, and may we say, willing to stand by the side of our elders, ready to bear some of the more insignificant burdens that might safely be entrusted to young and inexperienced shoulders.

* * *

After a short preliminary meeting of the Executive Committee, the moderators, and the secretary, the ministers' meeting, which was to take up the forenoon and afternoon of Aug. 26, was called to order, and after the singing of a hymn, a short devotional service was conducted by J. B. Miller, Grantsville, Md.

After the forenoon session, the local congregation served the noon meal to those present, in the basement of the meetinghouse where all of the noon and evening meals were served during the days of the conference. Immediately following the noon meal there was a meeting of the conference bishops. After this, the ministers' meeting was again called to order by the moderator and opened with a short devotional service.

These ministers' sessions were taken up in hearing reports, in discussing the Civilian Public Service program from various angles, in discussing our missionary opportunities and responsibilities, and in seeking to solve some of the questions and problems that confront some of our congregations.

In the evening we gathered in the tent for a public service. After the devotional services, conducted by Edwin Albrecht, Turner, Mich., a large and appreciative audience listened to two forceful and stirring messages: first, the conference sermon, preached by M. S. Zehr, Pigeon, Mich., based on I Tim. 4:9-16; II Cor. 2:14-17, and 3:5, and then an address on "Our Peace Testimony to the World," by M. C. Lehman, Philadelphia, Pa.

Friday morning, Aug. 27 found us again in the tent for a public session. After the devotional service, conducted by Roman H. Miller, Hartville, Ohio, most of the forenoon was spent in the discussion of "The Decided Worldward Drift in the Church, in Belief, Life, and Conversation." This subject was presented under two sub-titles assigned to two speakers: first, "The Fact and Danger of," by J. B. Miller, Grantsville, Md., and second, "Our Duty and Responsibility as a Conference—Congregation — Individual," by Emanuel Beachy, Belleville, Pa. In the discussions that followed it seemed apparent that the worldward drift in the church is one of the chief concerns of those who are responsible to shepherd the flock. May the scriptural means at our command be used to the utmost to stem the stealthy, pernicious tide of worldliness before we lose our identity as well as our testimony.

After a few announcements, the meeting was dismissed to meet again in public session at 1:30 p.m. During the noon intermission a ministers' meeting was held to dispose of certain mat-

ters which were carried over from the previous session.

The devotional services in the afternoon period were conducted by Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich. The first part of this period was devoted to a discussion of "The Correlation of the Ministry and Laity," by Raymond Byler, Pigeon, Mich. After an open discussion on this subject, the following reports were heard:

Peace Problems Committee, Shem Peachey, Springs, Pa.

Mennonite Central Committee, E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa.

C.P.S. and Relief Funds, Ervin J. Yoder, Meyersdale, Pa.

Announcement of newly elected officers.

After the afternoon session, the moderator called another ministers' meeting to dispose of unfinished business properly coming before that body.

Friday evening. The devotional services of the final session of conference were conducted by C. W. Bender, Salisbury, Pa. The first part of this period was given over to an address by Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., on "The Advantage and Power of Serving Together in the Same Mind as a Witness to the World" (I Cor. 1:10; Jno. 17:21). The closing sermon was preached by Noah D. Miller, Clear Spring, Md., on the theme, "For What Is Your Life?" (Jas. 4:14).

Ater a few appropriate remarks by the moderator, the visitors voted their thanks to the local congregation for the hospitality shown them during these conference sessions by rising to their feet, and the local congregation, led by their bishop, expressed their appreciation for the presence and fellowship of the visitors during these days by also rising to their feet. The benediction was pronounced by Brother Miller.

The subjects throughout the sessions were well and ably handled and the discussions generally were well supported with numerous scriptural references.

"Showers of Blessings," will perhaps express the experience of those who were present. Not the least of these was the enjoyable Christian fellowship with those of like precious faith.

And what about the hospitality of the dear folks in Ohio? To say that they provided for our needs would be stating the case mildly. Under present rationing and other difficulties, they provided abundantly for our physical needs. Necessary arrangements were made and carried out in good order and with dispatch. They certainly did their part commendably well.

During the past year, one of our conference bishops, Bro. Jacob Gingerich, Lowville, N. Y., was called home. A resolution of sympathy for his family and of appreciation for his devoted service to the Church is to be sent to his family and inserted in the official conference report.

What will the next year hold for us? We do not know—we need not know. Of this we may be assured, God will lead and provide. And with this assurance, let us go forward, brethren, knowing that our labor is not in vain in the Lord.

—I. J. M.

RELIEF NOTES

New Relief Administrator

Bro. C. L. Graber is expected to arrive at Akron about Sept. 1 to head the Relief Section of the Mennonite Central Committee. Bro. Graber, business manager of Goshen College, has spent the past year in Washington, D. C., as Administrative Assistant in the office of the National Service Board.

The development of area investigations and the projection of relief plans well deserve the able supervision of this new member of the Akron staff.

C.P.S. Foreign Unit

Cablegram reports indicate that the members of the first C.P.S. China Unit have reached Durban, South Africa. It will be remembered that these men (including one Mennonite) sailed before the Congressional action eliminating foreign service by C.P.S. assignees. We have learned of no measure to bring back these men who are en route to China.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

It is already well known that the General Director of Mennonite Civilian Public Service has submitted his resignation. This will be effective Sept. 1. Bro. Fast will be available for some special services to the program until Dec. 1. The work which he is leaving will be handled for the present by other members of the staff.

Bro. Fast has established a record of efficient administration in our camp program. He leaves us to join the faculty of Bethel College, North Newton, Kansas. He will serve in the Bible Department.

—*—

Relief Trainees Disband

Sixty-six men have spent the summer at Goshen College (Indiana) in Relief Training. The termination of the course of study (hastened by the congressional action against present use of C.P.S. men in relief projects) was followed by assignment to various centers and projects in which group and area study can be further pursued. The distribution of these men follows:

Ypsilanti Hospital (Michigan)	16
Not yet inducted	6
Alexian Bros. Hospital	4
Grottoes, pending further assignment	29
Miscellaneous assignments	11
Total	66

Some of the group going to Grottoes will receive assignment to Florida, others to the Unit in Puerto Rico.

*

Statistical Summary

On the basis of a report dated August 15, the following statistics obtained on that date:

Total number of men in all C.P.S. Units	6526
Total number of men in all M.C.C. Units	2833
Total number of men maintained by M.C.C.	*1954
Total number of men on maintenance from M.C.C. Camps	915

* A few of this number are in non-Mennonite Camps.

PEACE SECTION

New M.C.C. Publication

A new booklet, "Must Christians Fight?" has been prepared for distribution among the constituent Mennonite groups. This publication attempts a Biblical approach to the whole problem of war participation. It purports to be a Scriptural answer to the many problems generally raised in criticism of the nonresistant position. This booklet is available at the Akron office at the following rates:

Up to 10 copies	.20¢ each
10-100	.15¢ each
Over 100	.10¢ each

Released August 25, 1943
Compiled by John H. Mosemann

—o—

OUR JUNIORS

Ligonier, Ind., Aug. 23, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is quite warm. Church was at Amos D. Lambright's today. It will be there again for Lewis Eash's. School will start Sept. 1. I will answer 15 Printer's Pies and 4 Bible Questions. Elmer Miller.

Dear Elmer: Your answers are all correct.—Barbara.

Mazie, Okla., Aug. 25, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having very dry and hot weather. It has been quite a while since I wrote last. I memorized the Lord's Prayer, 2 evening prayers, a table prayer, and 2 other verses in German. In English I learned the Beatitudes, 2 evening prayers, a table prayer, and a verse of "What a Friend We Have in Jesus." I have read Hurbert's "Life of Christ." How much does a birthday book cost? [25¢] What is my credit? [18¢] Fannie Chupp.

Mazie, Okla., Aug. 25, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. Health is fair as far as I know. I memorized 2 evening prayers, 2 verses, and a table prayer in German, also a table prayer and 3 Bible verses

in English. I read 12 chapters of Matthew, "Favorite Bible Stories," "Bible Bedtime Stories," and "Old Testament Stories." What is my credit? [9¢] Salina Chupp.

Goshen, Ind., Aug. 24, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather has been quite cool the last few days. I memorized 7 Bible verses and 5 verses of song in English. I will also answer some Printer's Pies. Where is Tobias Slabaugh's Printer's Pie found? That was the only one I couldn't find. Thank you. When I have enough credit, I would like to have a Life Songs No. 2. A Herold Reader, Mary M. Cross.

Dear Mary: You will find that Pie in II Thessalonians. Now you must do the rest.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 25, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is the second time I am writing to this paper. It is quite a long time since I wrote. The weather was fair the last few days, but today it is raining. We go to the North Main Street Mennonite Church. I didn't miss one Sunday at Sunday school this year [That's fine.—Barbara.] I will answer 3 Printer's Pies and also send two. I memorized the following verses: Matt. 5 (4 verses); Matt. 14 (5 verses); Ex. 2:23;; 3:10-12; 15:2; I Cor. 6:9; Psa. 50:15; Luke 10:27; Num. 14:18; I Pet. 1:16; and 14 verses of song. I learned everything in English. A Herold Reader, Mary Elizabeth Yoder.

Lowville, N. Y., Aug. 23, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers—Greetings in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I have learned some more verses. They are Psa. 34:13; Ex. 33:14; Psa. 117; Matt. 28:6; Luke 1:37; I Thess. 5:16, 17, 21, 25; Psa. 119:105. I am also answering some Printer's Pies: Luke 2:16; Eph. 6:1; Psa. 56:9, 6;. John 5:24; Luke 6:36; John 3:6; Luke 6:40; John 17:17; II Tim. 3:15. I wonder how much credit I have. I would like to earn enough for a Bible if I can. David Roggie.

Dear David: Your credit is 30¢. The next time you answer Printer's Pies, say, "Levi Lantz's Pie, John 17:17," etc. Then I can find them better, especially if they are scattered through the whole year.—Barbara.

Apple Creek, Ohio, Aug. 29, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is March 1. School will start Sept. 1. I go to Goodlin's School. I learned 7 verses in German. A Junior, Ammon I. Miller.

Hartville, Ohio, Aug. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Today we were in church. I learned 52 verses of song, Psalm 121, and 11 Bible verses in English. I will answer 5 Printer's Pies and also send one. What is my credit? [55¢] A Junior, Elsie Nisly.

Hartville, Ohio, Aug. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today we were all in church, then we went to Levi Bontrager's for dinner. It certainly is a nice day. I learned 68 verses of song in English and 5 in German. I will answer 5 Printer's Pies. What is my credit? Can you get German and English Testaments? If not, I would like to have an autograph album. A Junior, Norman Nisly.

Dear Norman: I cannot get the German and English Testaments. Your credit is 75¢.—Barbara.

Hartville, Ohio, Aug. 16, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It is nice today. I learned 54 verses of song, Psalms 32 and 117, all in English, and 9 verses in German. I will answer 5 Printer's Pies. What is my credit? [50¢] A Junior, Susie Ellen Nisly.

Plain City, Ohio, Aug. 26, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It is a long time

since I wrote last. I memorized 9 verses of song in German, also the Ten Commandments, 14 verses of prayer, 12 Bible verses, and 94 verses of song in English. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. How much credit do I have? [50¢] Clara Mae Yoder.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. I was busy canning for the last few months. I learned 8 verses of song, Psalm 23, and the Beatitudes in English. When I have enough credit, I would like to have an English Bible dictionary. Please tell me what one costs and how much credit I have. Emma A. Mast.

Dear Emma: Your credit is 16¢. I never bought a Bible dictionary, so I don't know the price. I imagine it would cost $1.00 or $1.50.—Barbara.

Orrville, Ohio, Aug. 19, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting paper. I am 8 years old. My birthday is Sept. 1. I have 2 brothers and 4 sisters. Their names are Emma, Roy, Abe, Ada, Mary, and Sarah. I memorized 4 verses of song, the Lord's Prayer, and an evening prayer in English; also the Lord's Prayer and a table grace in German. A Herold Reader, Lovina A. Mast.

Orrville, Ohio, Aug. 19, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 6 years old. My birthday is Dec. 24. I will be in second grade this year. I learned the Lord's Prayer, an evening prayer, and a verse of song all in English. Abe A. Mast.

Kalona, Iowa, Aug. 18, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 22 English Bible verses. I also learned the books of the New Testament and the Lord's Prayer in German. I would like to have a German-English Testament when I have enough credit. Lloyd Ropp.

Dear Lloyd: I cannot buy German-English Testaments at the present time. Your answers and Eldon's are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Aug. 18, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cool and the sun is shining. I learned 24 verses of song and 40 other verses in German. Eldon Ropp.

Middlebury, Ind., Aug. 21, 1943.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. I am 11 years old. My birthday is Nov. 24. I learned the Lord's Prayer and the following verses: Matt. 2:25; Rev. 3:20; Titus 3:5; John 3:3, 16, besides 20 other verses, and also the names of the disciples all in English. When I have enough credit, I would like to have a Child's Prayer Book. How much does one cost? [35¢] I will answer 2 Printer's Pies and send one. A Junior, Ruby Ellen Eash.

Dear Ruby Ellen: I am glad you wrote. I looked up the verses you learned. Matt. 2 had only 23 verses. You must have had the wrong chapter.—Barbara.

Ronks, Pa., Aug. 22, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is fair. I learned John 3:12-18, the Apostles' Creed, and Gen. 31:49. I will answer Printer's Pies. This will be my last letter to this interesting paper, but I will keep on reading it. What is my credit? I want a Life Songs No. 2 if I have enough credit. If I don't, you may send me a birthday book or some other song book. When will I get it? Isaac Kauffman.

Dear Isaac: You must have forgotten to put in your Printer's Pies, but you have enough credit for the Life Songs. —Barbara.

Kalona, Iowa, Aug. 26, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—The weather is nice except

for a little rain now and then, but it is clearing off now. School will start Aug. 30. I will be in eighth grade. I am 13 years old. There are 44 pupils in our school, so we can play many games. I will answer some Printer's Pies and Bible Questions. A Reader, Edwin Hostetter.

Kalona, Iowa, Aug. 26, 1943.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. The weather is rather rainy this morning. Church will be at Jess Shetler's Aug. 29, the Lord willing. My Sunday-school teacher is Fannie Beachy. School will start Aug. 30. My teacher is Edith L. Yoder. I am in sixth grade. I will answer some Printer's Pies and Bible Questions. If I have enough credit, I would like to have a Life Songs No. 2. Mary Hostetter.

Kalona, Iowa, Aug. 26, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Health is fair in this community. Church will be at Jess R. Shetler's on Sunday, the Lord willing. Edith L. Yoder will be our teacher again this year. I like her very much. I will answer some Printer's Pies and Bible Questions. What is my credit? Emma Jean Hostetter.

Dear Emma Jean: Your credit is 80¢. The Pies and Bible Questions that you and Mary and Edwin sent in are correct, although No. 1245 was taken from Psa. 57:11 and you give Psa. 36:6; but it is the same meaning.—Barbara.

Middlebury, Ind., Aug. 29, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Sept. 14. School will start soon; then I will be in fourth grade. I memorized the Lord's Prayer, Psalm 23, the Ten Commandments, the Beatitudes, 2 table prayers, an evening prayer, 10 other Bible verses, and 8 verses of song all in English, and the Lord's prayer, 2 evening prayers, John 3:16, 4 verses in A.B.C. Book, and 3 verses of song in German. A Herold Reader, Esther Lehman.

Plain City, O., Aug. 29, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 25 Bible verses in English and will answer the last 22 Printer's Pies and one Bible Question. A Junior, Norman E. Yutzy.

Plain City, Ohio, Aug. 29, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 21 verses in English and 2 in German. I will answer the last 22 Printer's Pies and one Bible Question. A Junior, Ada Yutzy.

THE SOLUTION

Teacher was calling on Mary's parents. "Mary is a problem to us," she said. "She tells such dreadful lies even about things that do not matter. She does not seem to have any standard of truth and says whatever comes into her mind." Teacher did not know that she was talking to the real problem in that home. Or did she? When Mary was very young, she heard her parents inventing social lies to avoid engagements they did not want to keep. She heard them giving alibis to bill collectors in order to put off the day of settlement. When she was big enough to go to the door, her mother would peek out of the window to see who was calling. If she did not want to meet them, it would be little Mary who would be sent to the door to say that mother was not in. When the pastor called to find out why Mary attended church school so irregularly, Mary was present as her mother gave fanciful reasons for her absence, including a trip frequently to visit an uncle who did not exist. The Marys and Toms who acquire bad habits of thinking and living are too often the product of bad home environment.—Selected.

See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men.—I Thess. 5:15.

SAIL ON. SAIL ON, SAIL ON AND ON

Behind us are the youthful days,
Behind us now the morning stars;
Before us are life's weary ways,
Before us still, dark evening hours;
Thus thought my soul, "Now must we pray—
What shall we do when hope is gone?"
"Oh, Lord, dear Lord, what shall I say?"
Then say, "Sail on, sail on and on."

These oceans deep, these foaming seas
Are beating hard on every side,
And day by day the storms increase.
Oh, who can stand this welling tide?
What shall I say, what can I say,
If skies are still so dark at dawn?
This you shall say at break of day,
"Sail on, sail on, and on and on."

But what when sun and stars and moon
Have ceased to shine on life's dark way,
And Fate has left you sad and lone,
And there seems none to take your load?
Oh, shall we turn, why not return,
And do as multitudes have done?
But does your heart for victory yearn?
You must sail on, sail on and on.

Through raging storms what is yon fate?
This mad world shows its teeth to-night,
With lifted arms it seems to wait
As if to strike with all its might;
Oh, who can save us from its grip
And help us reach the port at dawn?
If we would win and save the ship
We must sail on, sail on and on.

But look afar, there breaks a beam,
A speck of light, a silver ray
Of that bright city, just a gleam
Of endless, endless, endless day.
Our Guide is He who never fails,
He will do as He has done,
And give us strength through fiercest gales
To still sail on, sail on and on.

There is a way, there is a star
That guides our ship by day and night.
If we but trust Him every hour,
He's sure to guide our ship aright.
Then let us lift our banners high,
We'll reach the port at break of dawn
Those carefree mansions in the skies—
Sail on, sail on, sail on and on.
(With apologies to Joaquin Miller)

—David L. Wagler,
Unit 3, Camp No. 24
Boonsboro, Maryland.

THE MEASURE YE METE

Stuart Nye Hutchinson

Those are heart-searching words with which the seventh chapter of Matthew opens: "Judge not, that ye be not judged . . . and with what measure ye mete, it shall be measured to you again."

A little boy once went to his mother and said, "Mother, there is a boy out there in the woods and he is mocking me. Everything I say he says over after me. I said, 'Hello' and he said, 'Hello.' I said, 'Who are you?' and he said, 'Who are you?' I said, 'What is your name?' and he said, 'What is your name?' I was mad and jumped over the fence and went into the woods to find him, but he wasn't anywhere. I said, "I'll punch your head,' and he said he would punch mine."

The lad's mother said to him, "That is only the echo, my boy. If you had said, 'I love you,' it would have said that over after you." And then she taught him what we all ought to remember, that what we say in this world will one day come back to us. The world is an echo of each of us. What we speak will be said to us. If we have nothing good to say of others, the time will come when others will have nothing good to say of us.

God metes to us exactly what we mete to others. It is one of the unchanging laws of the universe. "To the merciful He showeth Himself merciful." "If ye forgive not men their trespasses, neither will your Father forgive your

trespasses." The truth of this law is written on every page of human history. When Jacob was a young man he shamefully deceived his old father. Taking advantage of the blindness and trust of Isaac, he palmed himself off for Esau and obtained the birthright blessing. But wait. Fifty years pass and Jacob is an old man. His soul is bound up with that of his loved son Joseph. One day the brothers of Joseph rush in and lay before him the blood-stained coat of Joseph, which they claim to have found in the wlderness. They had sold him into slavery, but they tell their father a wild beast had devoured him. In the bitter tears of the old man we read the righteous sentence of God whose judgments seem oftentimes harsh and strange in view of facts as we see them. But let us remember that we do not see all the facts. If we knew all, we would know that they are true and righteous altogether.

"There are loyal hearts, there are spirits brave;
There are souls that are pure and true;
Then give the world the best you have,
And the best will come back to you.

"Give love, and love to your heart shall flow,
As strength in your utmost need;
Have faith, and a score of hearts will show
Their faith in your word and deed."

Our Lord illustrates the violations of this command by two very striking figures. The first is that of the beam and the mote. "Why beholdest thou the mote that is in thy brother's eye, but considerest not the beam that is in thine own eye?"

In an ancient church of Europe there is a stained glass window which greets the beholder as he enters. It pictures a man seeking for a tiny speck in the eye of another man, while all the time there is a great beam sticking into his eye and obscuring the vison. That picture is there to remind the worshipers that when they come before the Lord they are to see that their own vision is clear before attempting to deal with the faults and failings of others.

The second figure our Lord uses is that of the pearls and the swine. "Give not that which is holy unto the dogs, neither cast ye your pearls before swine, lest they trample them under their feet, and turn again and rend you."

Jesus detested gossip and scandal. He likens it to swine tearing to pieces a man who had fallen among them. One of the saddest stories in American history is that connected with the last days of Henry Ward Beecher. After a service of devotion to his country and his times, which cannot be paralleled, he became the victim of a slanderous story. He had an enemy who told a lying tale reflecting on his moral character. It spread all over the nation. It besmirched Beecher's good name and he died of a broken heart. Little did it avail him that afterward the whole story was proved false and the man who had started it committed suicide.

"Give not that which is holy unto the dogs," said Jesus. Do not take the most precious possession of a man or woman and cast it to the swine to be torn and trampled under their feet. If you do, they will turn again and rend you, for with what measure ye mete it shall be measured to you again.

We should be very careful in our judgments for another reason. We are not competent to judge. We cannot see what lies behind the words and actions of those we judge. There was a man in one of the cities of Italy many years ago who had come to have an unenviable reputation for miserliness. He lived so meanly that at the time of his death he was the jest of the city. And then his will was opened. In it he declared that early in his life he had been touched by the sufferings of the poor for the lack of an adequate water supply. There were no springs in the city and the wells were bad. He had spent his life accumulating a fortune to be used for the building of an aqueduct to bring water from the mountains for the poor. To this end he had denied himself comfort, had toiled early and

late, and had borne the scorn and contempt of his fellow citizens. He is gone now, but that stream of blessing and health he brought into the city is still flowing.

"Who made the heart, 'tis He alone
Decidedly can try us;
He knows each chord—its various tone,
Each spring its various bias;
Then at the balance let's be mute;
We never can adjust it."

—Messenger of Peace.

YOUTH AND VISION

Alfred Holmgren

"Where there is no vision, the people perish" (Prov. 29:18).

The word "vision" means "fancy." The Bible meaning is to see the things of God. Vision is the channel for the revelation of God. Through the five physical senses we receive the knowledge of the material. Through the senses of the spirit we receive the knowledge of the immaterial. I Cor. 2:9, 10 tells us: "Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath **prepared for them that love Him.** But God hath revealed them unto us by his Spirit: for the Spirit searcheth all things, yea, the deep things of God."

There is the vision of the things to come. There is also a vision for the things in the past.

We need to see the vision of our past in future results.

What do I mean? I mean we need to see what we shall be twenty years from now, yea, thirty or fifty years ahead in the light of our past.

We gain that vision by the law of cause and effect.

Biographies are among the best studies for the young,—not only the study of the failures. We may ask why they failed, when their failure began, and how their failure could have been prevented. Why is there a record in the Old Testament of the failures? The reason for the record is that we may see the outcome of our own life if we continue in the way we are in. "Now all these things happened unto them for ensamples: and **they are written for our admonition**" (I Cor. 10:11).

The Bible never encourages sin. God never beautifies the unlawful relationships. Many of our periodicals and magazines make heroes of those practicing companionate- marriages, free love, and divorces. They kindle the fire of hell in the youth.

Skovgaard-Petersen tells of a drought in Switzerland about fifteen years ago. A mountain river that usually never dried up also became dry. The rock bottom in the river bed appeared. Upon it was chiseled: "When ye see me again, ye shall weep." About 200 years previous that inscription had been made during another serious drought.

"When ye see me again, ye shall weep."

How true it is that the mistakes of our past come before us again. We see the results of them in our own lives, and in the lives of our children and our associates. They are written down as the nailprints remain after the nails are taken out.

That's why the youth needs the vision of his own life in the lives of others. As the grain sown, so is the harvest.

That's why Christ said: "Seek ye first . . . ."

There are certain things that must be sought first. Tragedies are not the result of the moment preceding. They are mostly caused by the steps taken in the beginning.

The foundation is the most important. The things sought first will govern your life.

One thing is needful for your happiness upon earth. One thing is needful for your life beyond. Search out that one thing. Grasp it. Hold on to it. Know that the loss of that one thing will wreck your whole life.

Can the wound be healed? Yes, praise God, it can! but the inward pain of memory remains. The marks remain. You cannot avoid meeting the result time and time again.

Young man, young woman, you need vision. You will perish without it. You

can have no success without it. Pray for the vision of God and you pray for power, happiness, and joy everlasting.

Have you already failed? Be of good courage! Better late than never. God will check you and direct you on the upward path. Only seek Him. You shall find Him. He has the healing balm. He gives the motherly touch of comfort. He has the power for the reborn life of man.

Look "unto Jesus the author and finisher of our faith."

"Learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls."—The Evangelical Beacon.

THE LEFT-HAND LETTER

A student in college one day took a letter from the office, and as he glanced at the postmark and the handwriting, there was suddenly suggested to his mind a question that startled him. He had been expecting a letter from his mother, but the one he received, although it bore the postmark of home, was certainly not directed in his mother's familiar hand. Had any thing happened to his dearly beloved parent? At that moment of suspense, it semed as if all her incessant love and many admonitions rushed to his mind. Through his whole life he had ben surrounded by her influence and prayers.

His mother had with deep earnestness told him, when he was leaving home, that she believed the crisis in his life had come, and she implored him to choose Christ for his portion. But his heart was full of worldly ambition. His studies engrossed his whole attention, and he turned a deaf ear to the most important of all subjects. The second week of school he received a letter from her, urging him, with all the intensity of her love, not to make the fatal delay; but the letter was put carelessly aside, and he turned to his absorbing studies. Weeks and months had passed, and letter had followed letter, but the young man had read each without heeding the faithful pleadings of the mother whom he truly loved. There was a revival in the school, but he did not attend the meetings. His classmates went, and were saved; but he had no time to spare, so completely was he immersed in his books. Would nothing arouse him? It would seem as if everything had failed.

But God's ways are not our ways. That letter did the work. The question, "Has anything happened to mother? Is she dead, and all her tearful prayers unanswered?"—the inquiry so full of fear—prepared his heart for what was to follow.

With trembling fingers he tore open the envelope. No; his mother was not dead; but a serious accident had deprived her of her right hand. The hardest thing for the mother was the thought she could not write to her absent son, and still entreat him to be wise in time. Nay, but she must.

Immediately she began a letter with her untaught left hand. Slow and painful was the process, but she did not falter till it was finished. But when the awkward hand had completed its unaccustomed task, it was so different from the fair writing of former days, that the poor mother could not restrain her tears over the crooked miserable-looking letter. But it was the best the faithful mother could do, and weeping, she knelt and implored God to accept her offering, and make "the crooked straight."

How little she thought that even the address that she penned with her trembling left hand was to awaken conscience. Slowly and thoughtfully her son deciphered the contents of the scarcely legible letter. It was full of the one theme—his salvation; and as he read the earnest appeal it touched the chords of his heart. He said: "If my salvation makes my dear mother so anxious, I will attend to it now."

That night he was found in the revival meeting; and from among those who were converted at that time, he became one of the brightest lights of the Christian Church. He always attributed his conversion, through God, to his mother's left-hand letter.—Publisher Unknown.

WORLDLY CONFORMITY

Bobbed Hair

The Bible says: "If a woman have long hair, it is a glory to her: for her hair is given her for a covering" (I Cor. 11:15).

We learn from this Scripture that women who bob their hair have lost the glory contained in this promise of God for those who wear long hair.

Bobbed Dresses

"Come down, and sit in the dust, O virgin daughter of Babylon, sit on the ground: . . . make bare the leg, uncover the thigh, pass over the rivers. Thy nakedness shall be uncovered, yea, thy shame shall be seen: I will take vengeance, and I will not meet thee as a man" (Isa. 47:1-3).

"Behold, I am against thee, saith the Lord of hosts; . . . I will shew the nations thy nakedness, and the kingdoms thy shame. And I will cast abominable filth upon thee, and make thee vile, and will set thee as a gazing-stock" (Nahum 3:5, 6).

Harlots and giddy women parade in short skirts and scanty apparel for the purpose of attracting lustful men, but who can tell why ladies, and especially Christians, should appear on the streets in such a suggestive garb?

Just recently a man was heard talking about wearing a blindfold over his eyes in order to keep from seeing the ladies' breasts, armpits, bare thighs above the jazz garters; also the general nudity to be seen in public everywhere. Men who desire holy thoughts only would find it much easier to keep themselves thus pure if the sisters would cover their persons with modest apparel.

Painted Lips and Cheeks

"And when thou art spoiled, what wilt thou do? Though thou clothest thyself with crimson, though thou deckest thee with ornaments of gold, though thou rentest thy face with painting, in vain shalt thou make thyself fair; thy lovers will despise thee, they will seek thy life" (Jer. 4:30).

In heathen lands where the people have idols of wood and stone, and where they have no knowledge of God's standard of beauty ("He will beautify the meek wtih salvation"—Psa. 149:4), it is said that in their efforts to make themselves beautiful, they use paint on their faces, and rings in their noses as well as in their ears.

The Indians have been known to ornament themselves with beads and feathers and to paint their cheeks and lips red long before our American sisters attempted to perform the ancient feat.

Women in Trousers

"The woman shall not wear that which pertaineth unto a man, neither shall a man put on a woman's garment: for all that do so are abomination unto the Lord thy God" (Deut. 22:5).

This is a postive prohibition and command from the Lord, to both men and women; also a punishment in store for all who disobey.

Have the mothers and daughters of our land considered the punishment pronounced against them for wearing men's trousers, and other masculine apparel? God is not the only one who abominates this mongrel freak. Men also, who love beauty and modesty in the fair sex, turn away in disgust, when they see a might-have-been lady in men's pants.—Selected.

THE DISLIKE OF THE COMMONPLACE

Why is it that there is such a dislike for the commonplace manifested among humankind, when the facts are that everything pertaining to humankind is really of the most commonplace, no matter what or how it is related to us humans? Is not the commonplace the very warp and woof of the life under the sun? Is it not the very material of which our lives are really made? The dislike of the commonplace is just about universal. It is not only manifested in certain localities, or among a certain class of people only, but go where you will, deal with whom you will, and you

will soon discover that peculiar dislike of the commonplace.

Listen to the words of the Lord's brethren, and you will discover the same spirit manifested—the dislike of the commonplace—"Is not this the carpenter's son?" Does this not sound as though there were a spirit of the commonplace ruling, if not controlling? This is the sort of words that the Jews used to discredit the Lord Jesus among them. They certainly did dislike the commonplace manner in which the Messiah made His advent among them. They wanted something quite different from what they did get in the coming of the Messiah. This is why they did not receive Him. They looked for One to appear who would make quite another sort of impression—they were looking for One who would appear to them in all the regal splendor of a royal personage. Think of it—their Messiah coming to them in the form of man—a little prattling infant in the rude manger-bed at Bethlehem. How strange! How very peculiar!

The path of the commonplace involves the path of the Cross, which is hated most bitterly by the majority of people, and greatly resented. This is especially so in these hectic days in which we are at present living. What men and women want today is something that will make a show, that will look like something, that will place them in the ranks of the mystic, the ranks of the honored and the applauded. Commonplace life, what folly! Are they not someone great, someone special, and were they not born in the home of someone outstanding? Should they then be expected to live the life of someone commonplace? Is it only a certain few who are vexed with the commonplace fever? Is it only certain people who do dislike the commonplace sort of life? Are not the majority really vexed by the very same irritation? Someone says that we are still half-savage at the heart, and the majority of us have never lost the savage delight in those glaring colors.

The Old Testament gives a character in the person of Naaman, who also was grievously vexed with the dislike of the commonplace. Look at him as he appears before the king of Israel. When the man of God heard that the king of Israel had rent his clothes, he sent to the king saying, "Wherefore hast thou rent thy clothes? let him come now to me, and he shall **know** that there is a prophet in Israel." All right, Naaman speedily went to the man of God. But when the man of God sent a messenger to Naaman and informed him of the fact that he should "go and wash in Jordan **seven times**," Naaman did not appreciate such a commonplace message to himself. "Naaman **was wroth**." Truly, this was a vexatious dislike of the commonplace. Naaman **thought** "He will surely come out to me, and stand, and call on the name of the Lord his God, and strike his hand over the place, and recoved the leper."

The testimony of Naaman sounds somewhat similar to that of the ordinary "drunk" when he appears at some mission and is **ashamed** to go to the front for prayer. Imagine, a "drunk" A-SHAMED to kneel for prayer, when he himself is a character in whose presence it would naturally be necessary to be ashamed to have any dealings. Such is the dislike of the commonplace in the most ordinary human heart. Little do those characters know that this commonplace path is the path to actual real greatness. The path of the commonplace would be tread by the majority this very day if the path were paved with some glamour, some show, some outstanding thing that would attract the attention of the majority. What **fools** we mortals be! Truly so, in the sight of God. It was very hard for Naaman to "wash in Jordan seven times," but this is what he had to do if he wanted to be healed from his loathsome affliction, leprosy.

Simple obedience to the very simplest command of our Lord Jesus Christ is the path we must tread if we would receive any commendation from the lips of our Lord and Saviour, Jesus Christ. He places a very high value on the commonplace things of life. Let us learn to appreciate the commonplace things of

life and be ready to serve and to labor in the most commonplace corner, if that be the will of our dear Lord Jesus Christ. Naaman received his glorious hours only after he had learned the secret of appreciating and obeying the commonplace thing that came to him. When he was sufficiently humble to "wash in Jordan seven times," those muddy waters, then is when the healing virtue flowed through his being, and he was cleansed from his leprosy. Christian reader, are you a hater of the ordinary life, the commonplace duties, the commonplace tasks which lie before you to perform? Humble yourself and in due time—the time of the Lord's chosinog—you shall be exalted.—Gospel Herald (Cleveland).

"WHAT SOUNDS WERE THOSE I HEARD?"

Mr. Nott, a missionary to the South Sea Islands, on one occasion was reading a part of the Gospel of John to a number of the natives. When he had read the sixteenth verse of the third chapter, a native, who had listened with great attention to the words, stopped him, and said, "What words were those you read? What sounds were those I heard? Let me hear them again." Mr. Nott read the verse again: "God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." The native now rose from his seat, and said, "Can that be true? God love the world, when the world did not love Him! God so loved the world as to give His Son to die that man might not die! Is that true?"

The verse was once more read, and the missionary told him that it was a great and glorious truth, that whosoever believed in Christ should obtain mercy and be happy after death. The native was strangely affected; he burst into tears, and then stepped aside to think upon what he had just heard. There was reason to believe that from that day he enjoyed the peace that flows from the love of God shed abroad in the heart.

Can we not enter into the feelings of the South Sea Islander as he heard these words for the first time? For what sounds like these ever reached the ears of men? They are "glad tidings of great joy to all people." What news so good, so true, so important—news of mercy, of freedom, of heavenly rest? Reader, you may have often heard **the great truth**; it has perhaps been familiar to you from early childhood. But do you feel its power on the heart? Do you believe on the Son of God?—Glad Tidings.

OBITUARY

Bender:—Susan, second daughter of Elias and Mariah (Stevanus) Hostetler, was born in Elk Lick Township, Somerset County, Pa., Feb. 19, 1871; died Aug. 26, 1943; aged 72 years, 6 months, and 7 days.

On Nov. 29, 1892, she was married to William J. Bender, who preceded her in death Oct. 25, 1935.

To this union five sons and five daughters were born, of whom Katie and Simon died in infancy and Eli at the age of 20 years. The following survive: Iddo and Daniel, Belleville, Pa.; Samuel, Grantsville, Md.; Sadie, wife of Menno S. Peachey, Salisbury, Pa., where she had her home most of the time since the death of her husband; Annie, Mary, and Ada, at home, the latter two being feeble-minded all their lives. She is also survived by four sisters: Mrs. Katie Kinsinger, Mrs. Lena Beachy, Mrs. Lydia Wengerd, and Mrs. Daniel Smoker, the latter living in Lancaster County, Pa.

She was in declining health for about a year, but was not sick until about two and a half weeks before her death when she became suddenly weak and was confined to her bed. Her decline mentally was especially noticeable. She was a steadfast member of the Old Order Amish Mennonite Church.

Funeral services were held Saturday forenoon at the Flag Run meetinghouse, conducted by Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., and Pre. Eli D. Beachy, Arthur, Ill.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 1. Oktober 1943 | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das rechte Glück.

Wie hat es doch der Mensch so gut,
Der Gutes liebt und Gutes tut!
Wie wohl ist ihm im Herzen
Den ganzen Tag, die ganze Nacht!
Nichts ist, das ihn unglücklich macht,
Selbst Leiden nicht, nicht Schmerzen.

Nein, wer dem lieben Gott nur glaubt,
Sich keine Tat, kein Wort erlaubt,
Das Jesus ihn heißt meiden,
Wer alles liebt, was Jesus liebt,
Sich froh und ganz an ihn ergibt,
Dem fehlt es nie an Freuden.

Wer fern von jeder argen List
Ein Freund der reinsten Wahrheit ist,
Ein Feind von falschem Wesen.
Was ja ist, ja; was nein ist, nein:
Wie lieb wird der den Menschen sein!
Wie lieb auch oft den Bösen!

Wer gern mit aller seiner Kraft
In guter Absicht Gutes schafft,
Hat hier viel frohe Tage.
Leicht, süßer wird ihm sein Geschäft.
Wer mäßig ißt, und trinkt und schläft
Erspart sich Schmerz und Klage.

—Christlicher Familienfreund.

Editorielles.

—Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brot gegessen habt, und seid satt geworden. Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt. — Das ist aber der Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat; sondern das ich's auferwecke am jüngsten Tage. Denn das ist der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Der Heiland speisete fünf tausend Mann dieweil es sein Herz bewegte daß so viele an einem Ort sind und sie hungerten um etwas zu essen und war nur wenig in der Gegend vorhanden. Sie folgten ihm weiter nach und er erinnerte sie daß sie ihm nachfolgten nicht um Herzensveränderung willen aber dieweil sie bei ihm gegessen haben und satt geworden sind, er wies sie aber hin auf etwas besseres. Sie sollten sich teilhaftig machen an seinem heiligen Evangelium welches ihnen eine Speise sein wird die zum ewigen Leben führen wird. Die Kinder Israel haben Manna gegessen in der Wüste und sind doch gestorben. Noah bauete eine Arche auf trockenem Boden, und predigte das Wort Gottes. Er und sein Weib und seine drei Söhne und ihre Weiber sind erhalten worden durch die Sündflut zur neuen Welt—zum sündigen und zum sterben—war ihnen aber möglich durch Opfer und Glauben an die Verheißung des Erlösers selig zu werden. Jetzt aber haben wir einen Fürsprecher der uns das Brod des Lebens austeilen will so wir es annehmen, welches uns zum ewigen Leben dienen wird durch alle Ewigkeit, so wir ihm aus Liebe gehorsam sind so wie Johann Arndt uns lehrt: „Die Liebe, so Gott befohlen hat, ist lieblich zu üben, und beschweret des Menschen Leib und Seele nicht, sondern macht dem Menschen ein fein ruhiges Leben, und ist unserer Natur bequem, und nicht zuwider. Wenn aber Gott befohlen hätte, daß du dei-

nen Nächsten hassen solltest, so hätte er dir viel etwas schwereres geboten, denn daß du deinen Nächsten lieben sollst. Denn Haß und Feindschaft ist dem Herzen und der Seele eine große Last und Pein, verzehret Leib und Seele. Denen, die Gott lieben, ist es auch eine Lust den Nächsten zu lieben; denen die Gott nicht lieben, ist es auch zuwider, daß sie den Nächsten lieben sollen. Kommt es dir nun schwer an, deiner verderbten Natur halber, den Menschen zu lieben, so gedenke, daß es noch viel schwerer sein wird, in der Hölle zu brennen. Es ist ein unseliger Mensch, der lieber ewig will in der Hölle brennen, denn seinen Nächsten allhie lieben, und sich mit ihm versöhnen. Ja es fühlts ein Mensch auch an seiner Seele, daß, wie der Glaube, Friede mit Gott bringt, wie Paulus, Röm. 5, 1, spricht: Liebe, Versöhnung, und Friede mit den Menschen, ist eine Linderung und Ruhe dem Herzen. In Gegenteil Feindschaft und Unversöhnlichkeit bringt der Seele Pein. Summe, eine jede Tugend belohnet den, der sie hat, und ein jedes Laster peiniget den, der es ausübt; eine jegliche Tugend ehret den, der sie hat; ein jegliches Laster schändet den, der es begeht."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jacob S. Miller von dieser Gegend der eine lange Zeit leidend war, aber doch etwas besser diesen Sommer, hat seinen Abschied genommen in die Ewigkeit und wurde beerdigt den 13. dieses Monats. Viele Freunde und Bekannte von verschiedenen Gegenden waren zusammen gekommen, unter welchen waren seine Brüder und Schwestern und auch Albert Miller Sr., Pre. Elmer Miller, Albert Miller Jr., Mrs. Milo Miller, Joe Byler, Bisch. Neal Hershberger, Noah Gingerich, und Irene Miller von Geauga County, Ohio; Mose N. Yoder von Millersburg, Holmes County, Ohio; Elmer Miller und Weib und Dan Miller und Weib von Shipshewana, Indiana.

Pre. John Gingerich und Weib von Kokomo, Howard County, Indiana, die in dieser Gegend waren Freunde und Bekannte zu besuchen und von hier nach Nord Dakota gereist sind weiter Freunde und Bekannte zu besuchen, sind beide in dem Hospital in derselben Gegend, sie mit einem beschädigten Kniee und er mit einem schweren Umfall mit Schlag, war bewußtlos eine Zeitlang aber ist wieder besser nach letztem Bericht.

Mrs. Jonas Miller von hier ist in dem Hospital in Chicago unter Arzeneiung, ihr Vater und Mutter, Bisch. A. J. Mast und Weib, sind auch dort bei ihr.

Abe C. Hershberger, der schwer leidend war wieder in der Kürze, und immer noch bettfest liegt, ist nach letztem Bericht wieder etwas besser.

Sam Kauffman und Weib und Gid. L. Miller von hier waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen. Gideon ist dann auch nach Wisconsin Freunde und Bekannte zu besuchen.

Der Stand der Lauheit.

D. J. Troyer.

Der Stand der Lauheit, ist ein sehr bedenklicher Stand. Indem daß der Mensch lau wird, so ist er weder kalt noch warm. Ja er hat keinen Ernst, um in den Regeln und Ordnungen Gottes zu wandeln und sucht doch, ein moralisch Leben zu führen. Er weiß was Gottes Wort sagt, aber er achtet sich selbst gerecht, und betrügt sein Herz sein Tun und Lassen wäre recht, vor Gott, indem daß er keine grobe oder freche Sünden tut. Aber Jesus sagt uns, wir müssen allem absagen, wenn wir ihm nachfolgen wollen, uns selbst erkennen, und dem Ich, und dem Selbstwillen absterben und Jesum Christum, allein dienen. So können wir unsere eigene Schwachheit sehen, und erfahren daß wir von uns selbst nichts Gutes tun können. Und daß wir die Füllung des heiligen Geistes haben müssen, um in den Wegen Gottes zu wandeln. Ja wenn der heilige Geist uns führet, dann sehen wir unsere eigene Schwachheit, und Sünden.

Der Engel, (nehmlich der Bischof), von der Gemeinde zu Laodicea war lau gewesen. Und Jesus hat ihm diese Botschaft geschickt. Das saget der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Kreatur Gottes. Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du

aber lau bist, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

Merket dem Mensch seine Sicherheit. Er dachte er bedarf nichts und war doch der Führer. Er achtet die Gebote Gottes nicht, wo doch sagt: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Oder, habt unter einander eine brünstige Liebe, aus reinem Herzen, und in der Liebe achtet euch unter einander einer den andern höher den sich selbst. Ja er war nicht wachsam, daß er gesehen hat daß niemand Gottes Gnade versäumet hat und etwa eine bittere Wurzel aufgewachsen ist, und viele dadurch verunreiniget sind worden. Ich Glaube er war behaftet mit allem von diesem, und war auf der Ruhebank gesessen, und nichts geachtet, denn er meinte er bedarf gar nichts.

Aber Jesus sagt ihm: Ich rate dir daß du Gold von mir kaufest. (Nämlich, den heiligen Geist bekommen, daß du wacker wirst nach dem Geist, und meine Werke ausführest.) Das mit Feuer durchläutert ist. (Der heilige Geist hat alle Anfechtungen, und Verfolgungen, überwunden, und der Mensch, wo erfüllet ist mit demselbigen, ist nicht bald verführet) Daß du reich werdest, und weiße Kleider das du dich antust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße. Ja wer das Kleid der Gerechtigkeit trägt, und dasselbige rein hält, der ist reich, in dem Herrn. Und Salbe deine Augen, mit Augensalbe, daß du sehen mögest.

Wo Jesus auf Erden war hat er vielen Blinden die Augen geöffnet, daß sie sehen konnten. Sie haben ihn mit Ernst angerufen und eine bitte an ihn getan daß er ihre Augen auftun sollte, daß sie sehend werden. Wie viel mehr wird er unsere geistlichen Augen salben daß wir unsere Armut, und seine Allmacht sehen können, und dann mit allem Ernst, dem Herrn dienen. Wenn wir nur willig sind um uns selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf uns nehmen, und ihm nachfolgen, im Geist, und in der Wahrheit. Aber der Prophet sagt: Verflucht sei der wo des Herrn Werk lässig treibet.

Ja der lässige Mensch ist lau, und in seiner Lauheit, kann er Gott nicht gefällig sein. Jesus sagt weiter: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und tue Buße. Der bekehrte Mensch sucht immer seinen Stand zu bessern, er ist nie zufrieden mit sich selbst, denn er siehet immer noch wo ihm etwas mangelt an dem Ruhm, den er vor Gott haben sollte. Denn Christus führet uns mit seinem heiligen Geist in alle Wahrheiten wenn wir uns selbst verleugnen, und das Ich, in den Todt bringen, und in dem neuen Leben wandeln, in Christo. Je mehr wir ihm Raum geben, in unserm Herzen, desto mehr kann er unsere Gedanken und Werke auf der rechten Bahn halten. Wenn wir der Sünde abgestorben sind, dann leben wir Gott, in Christo Jesu, und können alle herrliche Taten rühmen, die er getan hat für uns. Jesus sagt weiter: Siehe, ich stehe vor der Tür, und klopfte an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmal mit ihm halten, und er mit mir.

Freund, haben wir Jesu Stimme gehöret? Haben wir unser Herz aufgetan, daß er es reinigen kann und Besitz davon haben? Wenn nicht, so lasset uns keine Zeit versäumen, um unseren Beruf und Erwählung fest zu machen. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. O was für eine herrliche Verheißung! Warum können wir uns nicht selbst Verleugnen diese kleine Zeit die wir hier sind, denn unser Leben ist kurz. Aber die Ewigkeit ist eine sehr lange Zeit. Wo wollen wir dieselbige zubringen. Es sind nur zwei Orte, die Qual, oder die ewige Freude, welche?

Johannes der Täufer.

Jesaia 40, 3 lesen wir: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste, bereitet dem Herren den Weg, macht auf dem Gefilde, eine ebene Bahn unserem Gott. Was niedrig ist soll erhöhet werden, und was hoch ist soll erniedrigt werden. Johannes hatte ein Kleid von Kamelshaaren und ein ledernen Gürtel um seine Lenden und seine Speise war Heuschrecken und wilder Honig. Diese Kleidung war die der Propheten. 2. Könige 1, 8 finden wir bei Elias dasselbe Kleid. Wir lesen auch Sacharia 13, 4 daß die falschen Propheten auch solche Kleider

trugen um die Menschen zu betrügen. Es möchte auch heute noch vorkommen daß ein falsches oder hochmütiges Herz zugedeckt wird, mit einem einfachen Kleid. Wir lesen von Wölfen in Schafspelzen aber finden nichts, von Schafen in Wolfspelzen.

Matthäus sagt: Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes, und sprach: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Es kam viel Volks zu ihm, ließen sich taufen, und bekannten ihre Sünden. Was ist Buße? Erstlich Erkenntnis der Sünden und die Verdammnis, die darauf ruhet. Dieser Stand zeigt uns der Psalmist in 116 Psalm: Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Ängste der Hölle hatten mich getroffen, ich kam in Jammer und Not. So wird uns die Größe unserer Schuld vor Augen gestellt durch den heiligen Geist. Dann kommt zweitens, das Bekenntnis seiner Sünden, und er ruft aus dem inneren seines Herzens, mit den Juden: Ihr Männer liebe Brüder was sollen wir tun? Apg. 2, 37. Johannes wurde dieselbe Frag vorgelegt, aber er hat sie nur beantwortet, was zeitliche Sachen angeht, aber Petrus hat sie zu Jesu geführt, aber auch durch Buße.

Jesus selbst hat sein Evangelium so angefangen Mark. 1, 15: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist herbei gekommen, tut Buße u. glaubt dem Evangelium. Jesus sandte die Zwölf aus und sie predigten man sollte Buße tun. Wir sehen wie nötig es ist Buße zu tun, der heilige Geist braucht die Buße um den alten Menschen in uns zu tödten. Jesus aber ruft die mit Sünden beladenen zu sich, und sagt: Ich will euch erquicken, und lernet von mir Sanftmut und Demut, mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Dann folgen nach dem Wort Johannes des Täufer, die Früchte der Buße. Er nennt die Pharisäer und Sadduzäer: Ihr Otterngezüchte oder Schlangenbrut. Er sagt Ihnen: Abrahams Same hilft euch nichts. Es hilft uns auch nichts daß wir fromme Eltern haben, oder zu einer christlichen Gemeinschaft gehören sondern, der Gottlose muß Gottesfürchtig werden, der Ungerechte muß Gerecht werden, der Unkeusche oder Unreine muß Keusch und Rein werden, der Unmäßige in essen und trinken muß Mäßig werden, der Lügner muß Wahrhaftig werden u. s. w. Wo diese Änderungen zum Vorschein kommen, dort ist eine neue Geburt voran gegangen. Wer nun so weit gekommen ist, der sehe wohl zu was Paulus sagt 1. Kor. 10, 12: Darum wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zu sehen daß er nicht falle.

Johannes der Täufer sagt: Es ist den Bäumen die Axt an die Wurzel gelegt, welcher Baum nicht gute Früchte bringt wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Lukas 13, 6 lesen wir von dem unfruchtbaren Feigenbaum welchem dasselbe angedrohet worden ist. Luk. 3, 16 sagt Johannes der Täufer: Ich taufe euch mit Wasser, es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin die Riemen seiner Schuhe aufzulösen, der wird euch mit dem heiligen Geist und Feuer taufen. Die Geistetaufe ist die Veränderung des Herzens, und Erneuerung des Sinnes, daß man sagen kann wie Paulus: Das alte ist vergangen es ist alles neu geworden.

So ist die Wasser Taufe das Zeichen von denn was im inneren vorgegangen ist. Die Feuer Taufe von welcher Jesus sagt zu den Söhnen Zebedäus: Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinke, und euch taufen lassen womit Ich getauft werde? Jesus ist gekreuzigt worden, Jakobus enthauptet, Johannes auf die Insel Patmos verbannt, das waren Feuertaufen. So macht auch Petrus uns aufmerksam auf die Hitze die uns hier begegnet. 1. Pet. 4, 12. 13. Ebräer 12, 6—12: Züchtigung oder Trübsal bringt uns näher zu Gott.

Petrus sagt uns das dies nichts seltsames ist, sondern freuet euch daß wir würdig seit des Leidens Christi teilhaftig sein können.

Wir lesen von dem Ende des Johannes des Täufers, Matth. 14 und Markus 6, 16—29. Johannes sagte zu Herodes, es ist nicht recht daß du deines Bruders Weib habest. Darum wurde Johannes gefangen. Es scheint als wäre es mehr der Herodias ihr Machwerk als des Herodes. Nach dem todt des Täufers war des Herodes Frieden am Ende. Nicht lange naher ward er und sein Weib verbannt nach Sion, Frankreich und im Jahr 39 nach Christi Geburt soll er gestorben sein. Salome die Tänzerin, wie Josephus sie nennt, hat den Tetrarch von Ituräa geheiratet Philip der II welcher auch ihr Onkel war, welcher aber nicht lange lebte. Dann hatte sie einen jungen Tetrarch von der griechischen Insel Chalcis geheiratet, dort soll sie von einer Schlange gebissen

worden und gestorben sein. Obiges ist entnommen aus dem Buch „The Journeys of Jesus," von Dr. Crabtree. Ein anderer Namens Daniel Marck beschreibt ihren Tod in seinem Buch, „The Testings of Jesus and the Lives of the Apostels." Sie wäre übers Eis gegangen und durch gebrochen und das scharf Eis hätte ihren Kopf abgeschnitten, dieses sei dahin gestellt aber wir wissen was Jeremias sagt: Die Gottlosen haben keinen Frieden. Dieses ward besonders erfüllt an der ganzen Familie des Herodes des I nach Josephus.

Gruß an alle Heroldleser, und Editor.

C. M. Nafziger.

Wirket Speise.

Evangelium Johannes 6.

Dies viele Volk sieht die Wunder und Zeichen, die Jesus an den Kranken tat zu dieser Zeit, und ihre Stadt ist erregt, und er und seine Jünger gehen auf den Berg, und die Zeit der Ostern ist nahe. Er hebt seine Augen auf, und seine Seele ist tief bekümmert für das Seelenheil seiner Jünger und auch für das Volk. Er weiß daß ihre harten und kalten Herzen müssen zerbrochen, erwärmt, und mit seinem heiligen und guten Geist vom Vater befeuchtet werden, so daß der lebendige Weizensame des Evangeliums kann einfallen, aufgehen und Früchte bringen zum ewigen und seligen Leben. Sein Herz ist voll erbarmen, und will das viele Volk nicht ungegessen von sich lassen. Er begegnet Philippus mit seiner ernsten Frage: Wo kaufen wir Brot daß diese essen? Philippus fängt an zu arbeiten. Er hörte daß fünf Gerstenbrote, und zwei Fische da sind, und bald ist Jesus und seine Jünger am austeilen. Sie essen alle und werden satt, und heben auf von Brocken die übrig blieben zwölf Körbe. Die Menschen merken seine wunderbare Kraft und daß er wahrlich der Prophet sei der in die Welt kommen soll. Jesus merkt daß sie die Hände an ihn legen, und ihn zum König machen wollen, aber er entwich auf den Berg um allein zu sein mit seinem lieben himmlischen Vater, und um wenig zu ruhen. Es scheint seine Jünger sind unruhig und bekümmert, denn Jesus ist nicht bei ihnen, aber bald begegnet er ihnen auf dem Meer mit seinen tröstenden Worten: Fürchtet euch nicht, ich bins! Ists auch nicht zu Zeiten so bei uns, ihr meine Lieben. Wenn wir meinen daß Jesus nicht bei uns ist, wir ihn aber von ganzem Herzen suchen, so werden wir ihn finden.

Das Volk suchte Jesum, und mich dünkt sie hatten die gute Speise, da er sie speiste nicht vergessen, und so sie sich zu ihm hielten, er sie von Zeit zu Zeit speisen werde, ohne daß sie arbeiten oder sich bemühen brauchten. Wir hören seine durchdringende Worte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum daß ihr Zeichen und Wunder gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brot gegessen habt, und seid satt geworden.

Wirket Speise, nicht die vergänglich ist. Wie und wo hat Jesus diese seine Speise gewirket? Finden wir es nicht im Anfang des Neuen Testaments: Zu der Zeit fing Jesus an zu predigen, und sagen die Zeit ist erfüllt, meint die erste Zeit, und die Zeit des Opfer bringens für die Sünde, so wie er uns so ernstlich, lehrt: Wenn ihr wüßtet was das sei, ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen. Im Gesetz Mose wurde der Sünder zu Tod gesteinigt, ohne Barmherzigkeit durch zweier oder dreier zeugen Munde. Jetzt aber durch das Evangelium ruft Jesus ihn zur Buße: Das Reich Gottes ist nahe herbei kommen, meint Jesus mit seiner Heilsamen Lehre, so wie er sprach: Also hat Gott die Welt geliebet. . . .

Er erinnert uns kräftig daß wir zu ihm kommen und durch des Vaters Zug gezogen sind, und daß wenn wir wahrlich ihm glauben, wir das ewige Leben haben mögen. Ich bin das Brot des Lebens, und dies lebendige Brot ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Im Ev. Joh. 1 lesen wir: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns." Mit diesem sein Fleisch essen, und Blut trinken will Jesus uns lehren daß wir seine heilsame Lehre gerne lesen und lernen, sein Ruf zur Buße mit einem zerbrochenen Herz williglich hören so daß wir von Tag zu Tag gerne zu ihm kommen, mit Bitten, Suchen, und Anklopfen, so daß wir empfangen, finden, und uns aufgetan wird. Mit seinem Blut trinken glaube ich will Jesus uns sein

Leiden lehren. Wie vieles hat er gelitten indem daß er gelehrt hat, und wie kräftig haben diese Juden ihm widerstanden und widersprochen, und wie geduldig und langmütig hat er dies alles ertragen. In diesem seinem Fleisch ist er gehorsam geblieben bis zum Tod, und litt den bitteren Kreuzestodt um uns Arme von unserer Sündenschuld zu erlösen, und uns mit Seinem himmlischen Vater zu versöhnen. Der Geist ists der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, die Worte die ich rede die sind Geist und sind Leben.

O getreuer und lieber himmlischer Vater, wir bitten dich demütig um die Gabe und Kraft deines heiligen und guten Geistes, so daß wir von Zeit zu Zeit in alle Wahrheit geleitet werden, und vor allem Irrtum bewahrt bleiben. Wir bitten für unsere lieben Kinder, für alle unsere lieben Brüder und Schwestern, und für unsere viele jungen Brüder und Schwestern, so daß wir nicht verführt werden möchten durch den Betrug der Sünde. So wie Jeremia gebetet hat zu seiner Zeit: „Bekehre du mich, so werde ich Bekehret, denn du bist mein Herr, und mein Gott. Da ich bekehret ward da tat ich Buße, und nach dem ich gewitzigt bin, schlage ich mich auf die Hüfte, denn ich bin zu Schanden geworden, und stehe schamrot, denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend." Wir danken dir Herzlich für die Gabe deines lieben Sohnes Jesus, denn du gesandt hast, uns Armen dein seliges Evangelium zu verkündigen, so daß wir Leben und Friede haben mögen.

Den 19. Januar, 1935.

Die Stadt Athen und ihre Umgebung.

Werte Leser, ein Gruß im voraus an alle Liebhaber des Worts. Ich komme gerade jetzt zurück von einer deutschen Evangelischen Kirche die hier in Athen ziemlich stark ist. Das beiwohnen dieser Kirche verursachte einen ziemlich tiefen Eindruck in mir in dem daß sie eine sonderbare strenge Ordnung haben die ganze Zeit des Gottesdienstes. Schon da ich an die Tür kam bemerkte ich daß alles dazu geordnet ist.

An der Tür waren angeheftet diese Worte in deutscher und griechischer Sprache: „In Hinblick auf die Heiligkeit dieses Ortes wird herzlich gebeten sich vor und während des Gottesdienstes großer Stille zu befleißigen. Das Verlassen der Kirche vor Schluß möge um der gebotenen Rücksicht willen unterbleiben." In unserer amerikanischen deutschen Sprache wäre es etwa so wie folgendes: „Im nachdenken auf die Wichtigkeit dieses Orts ist es herzlich verlangt sich vor dem und auch während der Zeit des Gottesdienstes recht stille zu verhalten. Das Hinausgehen bevor der Gottesdienst vorüber ist, mag um des Verbotes willen nicht erlaubt sein." Es blieb ein Mann auf der Wacht die ganze Zeit über, dieser läßt auch niemand hinein kommen, die Zeit das es gebetet wird oder der Pfarrer am predigen war.

Mit dem Wächter so wie auch mit dem Prediger hatte ich Gelegenheit nach der Gemeinde eine Bekanntschaft zu machen. Der Wächter war früher von Dänemark und sein Weib war eine Griechische. Das passiert öfters hier das ausländische Christen die hier ankommen sich verehelichen mit griechischen Christen, das war auch wohl schon so in der Apostel Zeiten. Die beiden konnten deutsch und englisch sprechen. Der Prediger war von einer Stadt aus Deutschland die ich auch besucht hatte auf meiner einstmal europäischen Reise. Seine Lehre war ernsthaft und eindrücklich vorgegeben, nicht in einer aufgeblasenen Art, wie öfters der Fall ist unter Kirchen in den großen Städten. Sie hatten auch keine sänger (Choir) alle die wollten und konnten, stimmten mit ein im Gesang. Schöne tief sinnende Lieder wurden gesungen, 6 oder 7 im Ganzen.

Das Schlußlied fing an: „Vater unser im Himmelreich; der du uns alle heißest gleich." Das erste Lied war: Rüstet euch ihr Christen." Dieweil die Lieder mich so schön und erbaulich dachten zu sein schrieb ich unterschiedliche von ihren Versen auf so daß wenn einige von euch Lesern sie lernen wollten, glaube ich sicherlich, werden sie doch nützlich sein. Der Name des Liederbuches heißt: „Protestantische Evangelische Kirchen Lieder. Eins der Verse ist wie dies:

Streitet recht die wen'gen Jahre,
Eh ihr kommt auf die Todtenbahre,
Kurz, kurz ist unser Lebenslauf.
Wenn Gott wird den Todten wecken
Und Christus wird die Welt erschrecken.
So stehen wir mit Freuden auf.

Ein anders Lied:

Gott lob wir sind versöhnt
Daß uns die Welt noch höhnt—
Währt nicht lange,
Und Gottes Sohn hat längstens schon
Uns beigelegt die Ehrenkron.

Noch ein ander Lied:

„Ein reines Herz, Herr schaff in mir"

Der erste Vers davon ist:

Ein reines Herz, Herr schaff in mir.
Schließ zu, der Sünden Tür.
Vertreibe sie, und laß nicht zu
Daß sie in meinem Herzen ruh.

Niemals auf meiner Reise (ausgenommen in Japan) war ich beigewohnt wo eine solche Ordnung und Stille herrschte als hier. Unter den Mennoniten einheimischen Gemeinden in beide Java und Indien hatten sie eine schöne Ordnung, aber doch nicht gar wie die in Athen. Sie mögen die Japaner nicht übertreffen in demselben. An beide diese Orten kann man, fast sagen daß diejenigen die ein gütes Gehör haben, könnten beinahe jede Zeit des Gottesdienstes eine Stecknadel (spell) hören fallen. Nur einmal wurde gesehen daß ein junger Mann rückwärts schaute. Auch nur einmal daß einige hinein kamen nachdem die Gemeinde anfing. Das war während der Zeit des Singens.

Zeitlich kommen die Leute zusammen und setzen sich leis und stille. Kein flüstern oder irgend ein Gespräch wurde verhandelt. Sie gingen hinein wie sie hin kommen. Ein jedes ehe es sich setzte blieb es ein wenig stehen und flehete denkend in ihren Sinnen für die geistliche Begleitung in ihrem Zusammen kommen. Da ich alles nachdachte däuchte es mich daß wir (unsere Gemeinde in Amerika) hätten Ursach und könnten noch ein Beispiel nehmen von den Athener deutsche Gottesgläubigen. Noch eins das eindrücklich war, war die wundersame Reinlichkeit des Kirchenhauses. Die Bänk, die Wände, die Leuchter neben an der Wand und das messingne Metal daran sie befestigt waren,—alles war sehr glänzend und rein. So wohl der Boden und die obere Wand, welche von der oberschwelle (durchzug) unbedeckt war aber mit glänzender Firnis (Varnisch) hervor schien. Die Bänke waren auch gestrichen mit Firnis (Varnisch), sie hatten wohl Rücklehnen aber waren einfach gemacht, hatten bloß harte Sitze. Die Wände waren ganz einfach in weißer Farbe aber doch gar glatt und sonderbar weiß. Es war nicht prachtvoll und köstlich aufgeziert wie meistens der Fall ist unter den großen Stadt-Kirchen, sie übertreffen sie nur weit in ihrer Reinlichkeit und Bescheidenheit.

Es giebt viele deutsche in Athen und sonst in einigen anderen Orten im südlichen Teil des Landes, aber gar wenig im Norden, da hatte es manche Franzosen. Noch heut zu Tags gibt es viele Ausländer in Athen. Dem lesen nach in der Apostelgeschichte waren damals auch eine Zahl Ausländer hier wohnend. Es sind manche Englische, Deutsche, Italianer, Armenier häufig, Dänische, Franzosen und auch verschiedene Amerikaner so wie noch andere. Die Einwohner (Griechische und alle zusammen) sollte die Zahl 800,000 sein. Es sollten ohngefähr 1200 Englisch sprechende hier sein, das nimmt beide die Engländer und Amerikaner mit ein. Deutsche wahrscheinlich noch mehr, es wurde erzählt das die Deutschen einen tiefen Einfluß haben bei den Griechen.

Die Armenier sind frühere Flüchtlinge aus der Türkei, wo sie durch die Kriegszeiten schwer verfolgt wurden. In Paulus Zeiten sollte es ungefähr dieselbe Zahl Einwohner gewesen sein, aber in der zwischen Zeit waren es einstmal nur 2500. Das war über die Zeit da die Türken die Herrschaft des Landes hatten. Noch zu diesen Zeiten ist die Stadt prachtvoll geziert mit der Art des Baues, große breite Straßen und offene große gezierte Plätze wo verschiedene Straßen zusammen kommen. Verschiedene große Staat Eigentumhäuser haben prachtvolle ausgehauene Bilder (Sculptors) oben darauf gesetzt. Es scheint als wenn die Griechen heut zu Tag noch berühmt wären in demselben. Ich kam nur gestern hier an von Berea und Thessalonich da ich mich eine Woche aufhielt. Ich hatte meinen Aufenthalt bei einer amerikanischen Familie, ei nem Arzt, welches Gattin vom Staat Ohio kommt.

Dann giebt es auch einen großen dicht bewachsenen Lustwald (Park) der mit allerlei Bäume und Kohl Pflanzen beschattet ist. Gar viel Blumen gibt es auch. Dieser Lustwald ist recht in der Mitte der Stadt. Im

Ganzen ist diese Stadt nicht mehr so prächtig wie in früheren Zeiten. Die Ruinen die es noch hier manche gibt zeigen es. Wenn man ihnen nachgehet und beschauet ihre wahrscheinlich frühere Majestät, so ist es wundersam dieselbe zu sehen. Es ist kein geringes Wunder daß Paulus im Geist ergrimmete da er die Stadt so gar abgöttisch sahe.

Jonathan B. Fischer.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1251. — Was ist gewiß und macht die Albernen weise?

Fr. No. 1252. — Welche Torheit ist weiser denn die Menschen sind?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1243. — Wie war alles was Gott gemacht hat in der Schöpfung?

Antw. — Es war sehr gut. 1. Mose 1, 31.

Nützliche Lehre: Das erste Kapitel in der Bibel sagt von der Schöpfung und im letzten Vers lesen wir also: Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. Alles was sichtbar ist, ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig und durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man sieht, aus nichts geworden ist. Hebr. 11, 3.

Gott der Herr machte die Welt zuerst, ja, im Anfang, aber wir wissen nicht wann das war, doch schuf er Tage und Jahre und am letzten auch Menschen. Seine Schöpfungsmacht ist von uns Menschen ganz unbegreiflich. Von Vielem was die Menschen machen müßen wir sagen, wir können es nicht verstehen und es ist sehr wundersam. Aber die Schöpfung Gottes, O wie wundersam wie ganz unbegreiflich, wie erstaunend in seiner Vollkommenheit, nicht allein vor Menschen, sondern auch in den Augen Gottes, denn er selbst sagt, nachdem er alles ansah: siehe da, es war sehr gut.

Die Bäume und das Gras auf dem Felde wie auch die Tiere im Wald sind Gottes vollkommenes Werk, ja, auch die Menschen zur selben Zeit, aber wie ist es jetzt bei uns? Wir, das höchste in der Schöpfung, haben Gottes Willen verlassen, aber jene bleiben in seinem Willen bisher.

Fr. No. 1244. — Wie ist alle Kreatur Gottes?

Antw. — Sie ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. 1. Tim. 4, 4.

Nützliche Lehre: Diese Schrift ist eine ernste Ermahnung von Paulus an Timotheus, welche ihm sagt, wie er lehren und Leben soll. Sonderlich gibt er ihm Warnung vor denen die eine Verführung einbringen wollen, die da verbieten ehelich zu werden und sagen, sie sollen nicht von diesem oder jenem essen, welches Gott doch geschaffen hat zu nehmen mit Dankbarkeit. Er will, daß wir die Wahrheit recht erkennen und nicht mit solcher loser Lehre von Gottes Wort abkommen.

Gott hat gesagt vorher was rein ist zu essen und was unrein ist, denn er sagt in Vers 3, daß er etliches erschaffen hat als Speise, die zu nehmen ist mit Dankbarkeit, und weiter, daß alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird.

Wir sollen in allem Gottes Güte sehen und ihm danken dafür, und nicht darüber Gewissen machen, auch nicht denken, daß das Fleisch, das zu einem Götzen geopfert war, uns unrein kann machen, wenn wir Gott dafür danken, und es als ein Geschenk von ihm annehmen.

Wenn du den Brüdern solches vorhältst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein.

Aber der ungeistlichen Altweiberfabeln entschlage dich; übe dich selbst aber in der Gottseligkeit, denn die leibliche Übung ist wenig nütz; aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort.

—M. B.

So lehrt uns denn Jesus Christus, daß man die Gläubigen taufen soll, und kommt die Wirkung der Taufe nur den Gläubigen zu, wie man bei Petrus und Paulus so deutlich erkennen kann.—M. Simons.

An die Jugend.

Von D. E. Mast.

„Mein Kind, so du willst meine Rede annehmen, und meine Gebote bei dir behalten, daß dein Ohr auf Weisheit acht hat, so du mit Fleiß darnach suchest wie Silber und forschest sie wie Schätze, als dann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden." Spr. 2, 1—5.

Hier redet der liebe Gott zu euch Jungen durch einen Weisen Mann; oder ich will sagen zu uns allen die nach der himmlischen Weisheit und Erkenntnis Gottes trachten; was ich hoffe uns alle einnimmt. Dann noch keiner von uns glaube ich, hat den obersten Sprossen der Erkenntnis erreicht. „Er sagt, „Laß dein Ohr auf Weisheit Acht haben." Jesus hat seine Zuhörer öfters aufmerksam gemacht mit diesen Worten: „Wer Ohren hat zu hören der höre."

Das ist auch gute Anweißung wenn wir es nur lesen und achten. Nicht wie ein Bischof, der in einer Predigt hören mußte was ihn mit noch andere eingenommen hat; O das habe ich zu einem Ohr ein und zum andern ausgehen lassen. Unser Text sagt noch weiter, „Und neige dein Herz mit Fleiß dazu." Ja wenn unser Herz nicht geneigt ist dazu um die göttliche Weisheit zu erlangen, so fehlt uns noch die Neugeburt; und wenn wir sie auch hören vortragen oder selbst lesen, so lassen wir sie zu einem Ohr ein, und zum andern aus, und bleiben ohne Segen. Der 3. V. „Denn so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest." Jesus sagt, „Wer da bittet der empfängt, und wer da suchet der findet." Jeremia spricht am 29, 14: „Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr." Der 4. V. So du sie (die Weisheit) suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze." Ja wenn wir mol in Ernst kommen die Weisheit zu suchen, wie die Menschen nach Silber und Gold ihr Leben Riskiren es zu überkommen; so werden wir sie richtig finden, als eine Gabe Gottes.

Jakobus schreibt, 1, 5: „So aber jemand Weisheit mangelt, der bitte zu Gott, der da giebt einfältiglich jedermann." Hier ist keiner ausgeschlossen, das „Jedermann" das nimmt die Betenden alle ein. Lassen wir Salomon noch weiter sprechen, V. 5: Alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden." Ja die Furcht des Herrn ist suchens wert, dann sie ist der Weisheit anfang. „Ja die Furcht des Herrn das ist Weisheit." Hiob 28, 28. Hier ist die Handlung von einer Ehrfurcht, die aus der Liebe entspringt: Abba lieber Vater. Es giebt aber auch eine knechtische Furcht, die aus einem Herzen entspringt, das sich noch nicht aufgegeben hat zu Gott, und weiß daß Gottes Gericht gerechterweise über ihn zu kommen hat. „Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens." Spr. 14, 27. „Die Furcht des Herrn ist ein gesegneter Garten." Hiob 10, 28.

Die Zeichen der Zeit.

Von P. Hostetler.

Wo Christus da war und hat anfangen predigen, sagte er: Tut Buße, die Zeit ist erfüllet, und das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Es war schon nahe 4 tausend Jahre vergangen seit es verheißen war daß dieser Erlöser kommen wird, und viele haben gewartet auf seine Erscheinung, doch viele auch erkannten ihn nicht, und es hat als noch solche Erscheinung. Dann hat Jesus auch gesagt: Ihr könnet die Zeichen des Himmels beurteilen, (wegen dem Wetter) aber nicht die Zeichen der Zeit, und es wundert mich ob wir auch noch diese Beschuldigung brauchen.

Der Johannes war gesandt in einem wunderbaren Weg, (und wir können denken mit wunderbare Kraft des Geistes dieweil er erfüllt war mit dem heiligen Geist von Mutterleib an, wie kein anderer,) um den Menschen zu sagen daß dieser verheißene Jesus jetzt gekommen ist, und unter ihnen ist, und sie sollten sich rüsten um ihn zu hören, und seine Worte glauben. Zu dieser Zeit war auch ein frommer Mann mit Namen Simeon, der wartete auf des

Heilands Erscheinung, und Gott hat es so gut gemeint mit ihm, daß der Geist ihm geoffenbart hat, daß er nicht sterben wird bis er diesen Jesus sehen wird, und dann wo Jesus geboren ward, hat dieser Geist ihn auch wider erregt oder getrieben, daß er in den Tempel kam und hat nicht allein den Heiland gesehen, sondern durfte noch dieses herrliche Kindlein auf seine Arme nehmen, und das Gott zu loben und preisen ist auch nicht ausgeblieben denn das Herz war zu voll zum schweigen. Wie dieser so froh war für Jesus sehen, also dürfen wir auch froh sein und werden ihn sehen wenn er wieder kommt. Dieses kommen war eine sehr herrliche Sach für alle Menschen, aber etwa 33 Jahre später muß dieser große Heiland und Helfer wieder weg gehen, und sie verlassen, doch dabei war seine Verheißung daß er den Tröster senden wird, der alle Tage bei uns sein, und daß Er auch selber wieder kommen wird mit Leib und Geist, wie sie ihn sahen gehen. Dann ward aber gefragt wann wird die Zeit sein das du wieder kommst, und er sagte, das nur der Vater, aber er es nicht weiß wenn solcher Tag oder Stund sein wird, aber Er sagt auch von den Zeichen das beweisen sollen wenn diese Zeit nahe und vor der Türe ist. Zeit und Raum will ich nicht nehmen für viel von diesen Zeichen sagen, wir können es lesen an viel Plätz und sonderlich im Matth. 24. Nur dies: die Menschen werden Essen, Trinken, und Arbeiten, und angehn wie gewöhnlich, bis an den Tag da Er kommt, den sie wissen nicht wenn es sein wird. Paulus schreibt auch an die Thes. 5 daß sie wüßten gewiß daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.

Aber der 4te Vers wird nicht genug gesagt und verstanden. Leset es über und über, und die Worten I ch und n i ch t und E u ch wenig lauter, dann werdet ihr sehen das Er sagt wenn wir Kinder des Lichts sein, dann wird dieser Tag n i ch t sein zu u n s wie ein Dieb in der Nacht. Wir werden dann sein wie ein Mann der weiß daß der Dieb kommen wird, und der sein Licht anzündet, und Wacht. Wir sollen w a r t e n auf diese Zukunft wie wir lesen an Titum 2, 13. Die Apostel haben wohl schon in ihrer Zeit gesagt von den letzten Tagen, und daß das Ende aller Dinge nahe sei, welches aber meinte das damals schon nahe 4 tausend Jahre Weltzeit dahin war, und die letzte 2 tausend Jahr hatten angefangen.

Dann bei den Thessalonicher Gemeinde waren solche die meinten das die Zeit seiner Erscheinung wäre schon hier, aber Paulus, der die Zeichen der Zeit recht beurteilen konnte, hat gesagt Er kommt noch nicht. Es muß zuerst der Abfall kommen, und der Mensch der Sünde geoffenbaret werden. Aber jetzt ist dieses erfüllt, nach der Meinung von viele erfahrene Lehrer, und diese sind einstimmig mit dem Dichter wo er sagt: „Es ist gewißlich an der Zeit daß Gottes Sohn wird kommen." Dann auch gleichwie der Geist hat dem Simeon geoffenbaret das er bleiben wird bis er Jesus sehen wird, also hat auch der Geist der von Gott ist, (Den ein jeglicher Geist der bekennt daß Jesus ist ins Fleisch gekommen ist von Gott. 1.Joh. 4, 2) den Menschen gesagt das b a l d, b a l d kommt Jesus, und das meint es wird nicht lang gehen, es scheint das alles wäre jetzt erfüllt mit Ausnahm von eins, und solches konnt erfüllet werden in einem Augenblick, und dann auch noch in seiner Liebe und Erbarmung, (wie zu Simeons Zeit) hat er etliche geoffenbaret das da Jemand lebte die bleiben werden bis Jesus kommt, und das war schon beinahe 40 Jahre zurück, und gleich wie derselben Geist etliche Mal gesagt hat von Todesfällen, J a h r e zuvor, und es ist so gekommen, also können wir uns darauf verlassen das dieses wird wahr kommen und die Zeit seiner Zukunft ist nahe hier. Mögen wir alle bereit sein so daß wir uns freuen können dran zu denken das es heute oder Morgen oder ganz nahe sein mag. Welch ein selig und fröhlich wiedersehen und beisammen sein!

Eine traurige Botschaft.

Hutchinson, Kansas, den 16. Dezember, 1929. Elisabeth (Hochstetler) Miller Weib unseres Bischofs Jacob H. Miller ward geboren den 25. Juni 1873, in LaGrange County, Indiana. Ist gestorben den 1. Dezember 1929. Ist alt geworden 56 J., 5 M., 6 Tag. Im Ehestand gelebt 34 J., 10 M., 4 Tag. Zeugten 7 Kinder. Zwei gingen ihr voran in die Ewigkeit. Jeremia 13 Jahre alt; Sylvia Weib von Eli N. Yutzy nahe 27 Jahre alt. Hinterläßt 5 Kinder, 4 Brüder und 3 Schwestern. Eine

Schwester in der Ewigkeit. Sie hatte etwas Magentrubel Samstag Abends, hat aber das Abendessen zubereitet, und war beinahe Normal, doch dieweil sie fühlte daß ihre Kranke Spell am kommen ist, so hat sie nichts gegessen; ist aber wieder besser geworden, aber nur von kurzen dauer, und dann schlimmer, und zwischen 12 und 1 Uhr zog sich die Krankheit auf das Herz, und der Tod folgte fast plötzlich. So ein Heroldleser weniger, eine treue Schwester in der Gemeinde weniger; mehrst von allem eine treue Hausmutter fehlt. Ja das Sprichwort, „was ist ein Haus mit einer Familie ohne Mutter?" Ja wohl traurig sieht es aus; doch wollen wir nicht Trauern, als die keine Hoffnung haben: Dann es ist eins mehr auf der andere Seite um das Lied Moses und des Lammes anzustimmen, und die Wunderwerke des Herrlichkeit Gottes zu preisen, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir lesen am 24. Hes. daß der Herr ihm sein liebes Weib, durch ein schneller Tot von seiner Seite weg nahm, ja das aller Liebste unter den sichtbaren Dingen, ja wohl der Herr ist ihm doch viel lieber gewesen, aber er ist unsichtbar. Ja das aller Liebste daß er hatte hier auf Erden wurde von ihm weg genommen, und er sollte nicht klagen noch weinen, noch Tränen lassen. Heimlich durfte er seufzen, aber keine Totenklage führen, sondern sich verhalten als wenn nichts besonders vorgefallen wäre. Kein Haupt verhüllen, barfuß gehen, und trauer Kleid anziehen, nach der damaligen weise. 2. Sam. 15, 30. Man könnte denken der Herr hat doch ein schweres Joch auf den treuen Propheten gelegt. Aber willig hat er es getragen ohne Murren und Klagen. Gott legt seinen treuen Knechten nicht mehr auf als was er auch Gnade gibt es geduldig zu tragen. Dreimal hat mich der liebe Gott durch diese Gnadenschule geführt, um mich näher zu ihm zu ziehen. Die erste zwei Weiber sind eben so schnell und Unverhofft weg gerufen worden, als wie des Propheten Weib. So wer die Erfahrung noch nicht durch gemacht hat, der kann kaum ein Anfang des Mit- und Beileids begreifen; und wenn es ihn dünket er könne es beinahe Begreifen, so bleibt immer noch übrig, durch die Erfahrung noch weiteres zu lernen.

Die schöne Lektion was wir hier lernen sollen, ist gutwillig uns selbst und alles was wir haben, ja das Liebste und Edelste dem Herrn Aufopfern um Jesu Willen, aus Liebe zu ihm, dieweil er uns am ersten geliebet hat. Und dieser Grund lehret er uns deutlich im Evangelium: Luk. 14, 26. „So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein." Und weiter: „Wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein."

Wiederum zurück zu kommen in das Trauerhaus. Salomon schreibt: „Ein gutes Gerücht ist besser denn gute Salbe, und der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt. Es ist besser in das Klaghaus gehen denn in das Trinkhaus; in jenem ist das Ende alle Menschen, und der Lebendige nimmts zu Herzen. Es ist Trauern besser denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert." Pred. 7, 1—4. Ich will den ersten Vers nach Leander Van Eß. nieder schreiben.

„Ein guter Name ist besser als köstlich Salböl; und der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt." Wann der Mensch ein guter Name haben will, so muß er auch gute Werke tun, und ein Gottseliges Leben führen; und sich Demütiglich herunter halten zu den Niedrigen, so wird Gott ihn Erhöhen. Ein solcher braucht dann nicht sich selbst Loben, und verzählen was er getan hat, dann die Leute finden es schon aus. „Der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt." Hier ist die Rede vom Tod des Gerechten; dann der Tod des Gottlosen bringt niemand kein Segen. Am Tage der Geburt wird der Mensch in eine sündige Welt hinein geboren, wo die Luft voll böse Geister, und allerlei Versuchungen, und Jammer, Elend und Krankheit auf ihn wartet; und im Tot wird er von dem allem Erlöst. Und daß es besser ist in das Trauerhaus gehen, denn in das Trinkhaus, ist große Wahrheit. Im Trinkhaus da wird Getrunken, Gesoffen, Ge-

flucht, Geschworen und der Name Gottes mißbraucht; ;und alles so eingericht um die Gottlosen Menschen als noch Gottloser zu machen, und endlich ein Trunkenboldes Grab zu füllen.

Im Trauerhaus ist gerade das Gegenteil; da wird man tief Erinnert im Herzen; der Tot vor Augen. Da heißt es: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Klug gemacht werden hier in der Gnadenzeit, ist ein großer Segen von Gott, den nicht alle Menschen wissen zu Schätzen. Auf den 3ten Dezember versammelten dann sich viele Menschen um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu bezeugen. Trauerreden wurden gehalten im großen Trauerhaus, durch schreiber dieses einen schwacher Anfang, über 2. Kor. 5, 1—10 und Bischof Eli Nüßle über 1. Kor. 15, 35 bis Ende. Und im Kleinen Hause D. A. Nüßle, über Hebr. 4, und N. D. Mast, über Joh. 5, 30—40. Dann wurde der Sarg geöffnet, und ein jeder hatte die gelegenheit der Reihe nach den letzten Blick an den verstorbenen Leichnam der lieben Schwester ansichtig zu werden; und hat sich erfüllt mit hören und sehen; Herr, „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Das wir klug werden, und den festen Entschluß machen, „Herr mache mich bereit, und halte mich bereit für die Sterbensstunde."

Wir wollen der tief betrübten heimgesuchten Familie im Gebet gedenken vor dem Throne Gottes, denn des Gerechten Gebet vermagt viel, wenn es ernstlich ist, und der Herr kann sie, und wird sie Trösten durch seine Gnaden Verheißungen in seinem Wort. Unser mit und herzens Beileid.

D. E. Mast.

Die Offenbarung der Liebe Gottes.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an Ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

So lasset uns zum ersten bedenken, in welchem Stand die Menschheit sich befand, nehmlich in der Unwissenheit wie Jesaias sagt 60, 1—3: Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Der liebe Gott sahe alles voraus, was es kosten würde um die Menschen aus dieser sündigen Welt zu Erlösen, und die Schmach und Pein unser lieber Heiland mußte durch gehen, aber es war die liebe Gottes, durch welche dieses alles vollbracht wurde. Er war das Licht der Welt, und das Licht, schien in die Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erkannt, die Liebe schien in die Haß erfüllte Welt, und sie Stießen sie von sich. Der edle Frieden wurde Ihnen dargereicht, aber sie nahmen Ihn nicht an. Paulus sagt, Titus 2—11: Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. So hat der Herr die Hand dargereicht daß wir sie sollen ergreifen wie ein Kind seinen Eltern vertraut und sich von ihnen führen läßt. Und können wir seine Hand ergreifen und uns von Ihm führen lassen, so werden wir nie Irre gehen. Es war nicht unsere Gerechtigkeit auch nicht unsere guten Werke, die Gott veranlaßt hat, seinen lieben Sohn zu senden. Sondern durch seine große Barmherzigkeit, und Liebe machte Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Und sind seiner Art und Natur teilhaftig geworden, so wir fliehen, die vergängliche Lust der Welt. 2. Petri 1—4. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. 4, 9. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Was ist der Liebe? Der Liebe Gott hat es gezeigt, in dem Er seinen lieben Sohn gesandt hat, Er hat nicht mit Worten geliebt sondern in Tat und Wahrheit, und Jesus sagt zu seinen Jüngern, Joh. 13, 34. Ein neu Gebet geb Ich euch, das ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch Ihr einander lieb habt; dabei wird Jedermann erkennen daß Ihr meine Jünger seid, so Ihr Liebe untereinander habt. Dann sagt Er uns Joh. 14, 21: Wer meine Gebote hat und hält sie der ists der mich liebt. Hier befiehlt Er uns eine Mission an, daß wir sollen mit unseren Werken beweisen daß wir seiner Natur sind teilhaftig worden.

Es sind zwei extremes, unter unserem Volk, die eine Seite, will mit alten Gewohnheiten und einfacher Kleider beweisen, das sie Kinder Gottes sind, die andere Seite, verwirft dieses, und die Welt ist ihr Ziel. Die Jesu Natur teilhaftig sein,

die suchen Jesu ähnlich zu werden, wie Jesu suchte seines Vaters Willen zu tun, so tun auch seine Jünger. Jesus war Friedfertig, so sind seine Jünger. Er hat sich unter den Willen seiner Vater's gebeugt, so auch seine Jünger. Er war Demütig, Er war Sanftmütig, so auch seine Jünger. Er betete für seine Jünger, und für alle die durch der Jünger Predigt zum Glauben kommen, und für die, die Ihn verfolgt, und dasselbe tun seine Jünger, Er liebt alle Menschen, und sein Wille ist daß sie alle sollen Selig werden, und ist der Wille seiner Jünger. Und das ist auch der Wunsch und Gebet des Schreibers. Jesus ist Vollkommen seine Jünger sind mit Schwachheit umgeben.

C. M. Nafziger.

Saget Dank allezeit für alles.

Überall in der Heiligen Schrift tritt uns die göttliche Forderung entgegen, daß der Mensch dankbar sei für die Wohltaten Gottes. Ja, der Ursprung des Heidentums wird auf die Quelle der Undankbarkeit zurückgeführt. (Röm. 1, 21—23). Gott fordert aber den Dank der Menschen nicht um seiner selbst willen, sondern um die Menschen vor dem Abfall, vor dem Rückfall in das Heidentum zu bewahren; um sie in seiner seligen Gemeinschaft zu erhalten. Jede Wohltat erweckt im Herzen des Empfängers das Gefühl der Verpflichtung, der Schuld, das um so drückender wird, je lebendiger man sich unfähig fühlt, würdig zu vergelten. Erklärt nun der Wohltäter, daß er mit der Vergeltung durch Dank zufrieden gestellt sei, so ist das Herz durch den Dank von Schuldgefühl befreit.

So ist es die Liebe, die nicht das Ihre sucht, welche im Herzen Gottes den Dank erwartet und fordert; denn er weiß, daß er zu der ersten Wohltat durch die Dankesforderung die zweite Wohltat hinzufügt, nämlich, das Herz und den Mund fröhlich zu machen in ihm. Wer Dank opfert, der preiset Gott; und das ist der Weg, daß Gott ihm das Heil zeigt. (Ps. 50, 23.) „Danken heißt: Die geringe Gabe, die man in Händen hält, ansehen als Unterpfand, als Vorboten weiterer, viel größerer Gaben."

Danken heißt: „von der Gabe aufsehen zum Geber." Wer dies tut und so dankt, bleibt demütig; denn er gibt Gott allein die Ehre. Luther hat das Danken darum des wahren Christen eigentliche Tugend und höchsten Gottesdienst genannt, welche Tugend sonst kein Mensch auf Erden vermag. Wer Gott danken will, der muß erkennen und bekennen von Herzen, daß es lauter Gottes Gnaden und Gaben seien, dafür er dankt. Gott tut wohl, indem er dem Menschen die wunderbarsten Gaben verleiht; aber der Mensch tut übel, indem er Gott nicht alles mit Danksagung wiedergibt. Viele Gaben können wir nicht verwerten, weil wir undankbar gegen den Geber sind und zu wenig zu ihm aufsehen.

Das Buch Ruth.

Es hat dem heiligen Geist gefallen, Ruth in die Reihe der Bücher der heiligen Schrift einzureihen. Es ist eine interessante und herrliche Geschichte, die man so mehr als ein Spiegel vor sich halten kann um sich selber drin zu sehen, indem hier ein Familien Verhältnis so schön geschildert wird. Der Name „Elimelech" bedeutend „Gott ist König" ist sehr vorteilhaft für einen Familienvater, der nicht selbstherrschend über alles her geht, sondern in allen Angelegenheiten das Ruder, „der Herr ist König" zum Steuer braucht. Und der Name „Naomi" bedeutend „die Fröhliche und die Liebende" sehr geeignet für die Mutter, die viele Sorgen hat. Wenn sich die Arbeit aufhäuft, oder die Wolken scheinen schwer zu hängen, sie doch noch immer die selbe „Fröhliche und Liebende" bleiben kann. Wie schön die Beide, „Gott ist König" und die „Fröhliche, Liebende" Hand in Hand gehen! Dann der Sohn „Mahlon," dessen Name bedeutet „Sänger." Es macht sich immer so schön, wenn da ein Sänger in der Familie ist, der singen kann wenn auch alles verkehrt geht. Nur zu oft heben sich die trüben Wolken, wie vom Winde verscheucht, wo ein Sänger ein Lied munter anstimmt. Der zweite Sohn trug den Namen „Chiljon," welches „der Vollkommene" bedeutet. Es ist von großer Wichtigkeit, daß auch so ein Charakter in der Familie eintrete, welcher Beständigkeit in allen Dingen hervorruft. Da haben wir ein schönes und liebliches Familien-Band vor uns. Nun treten aber noch zwei andere Charaktäre in der Familie auf. Der Mahlon heiratet die „Ruth" bedeutend die „Blöde, Zurückhaltende." Man würde wohl denken, der Sänger sollte

doch eine haben, die ihm zur Hilfe und Stütze sei. Nicht so, es könnte nur zu leicht geschehen, daß der Sänger zu außer sich wäre, da hatte es mit der „Blöde" zu tun, die ihm dagegen bewahrte. Der Chiljon heiratete die „Orpa" die „Hartnäckige." Auch hier war die Gefahr für den Chiljon, daß er zu Vollkommen in seiner Richtung werde, und somit hatte er es immer mit der „Hartneckigen" zu tun, die ihm zu richtigen Vollkommenheit aufhielt.

Bald aber war das schöne Band der Familie zerrissen. Der „Gott ist König" starb. Ihm folgten auch der „Sänger" und der „Vollkommene," und somit war der Naomi noch die „Blöde" und die „Hartnäckige" geblieben, dazu noch im fremden Lande, weg von aller Freundschaft. Eines Tages machte sie sich auf zurückzugehen, zu ihrem Volke. Die Schwieger-Töchter begleiteten sie. Es schien als ob die Töchter alles verlassen konnten, ihr Volk, ihre Sitten und die Götter des Heidentums. Die Mutter wies sie auf die Zukunft und gab ihnen zu verstehen, daß sie ihnen nichts versprechen könnte. Da nahm Orpa abschied, küßte die Schwiegermutter und ging zurück. Man schaute ihr nach bis sie verschwunden war. Was ist aus ihr geworden? Ja, man kann annehmen, sie wurde herzlich willkommen geheißen von ihren Freunden und bald, vielleicht auch zuerst schüchtern, kam sie zu dem Götzen Tempel und brachte ihr Opfer in den Reihen ihrer Freunde. Bald war der lebendige Gott vergessen, von dem sie in der lieblichen Familie Israels gelernt hatte, und sie starb als eine Heidin. Ihr Name ist somit verschlossen. Als Orpa fort war, sprach die Mutter zu Ruth, „gehe du auch hin" denn für sie war keine Verheißung in dem Lande Israel. Sie aber, die „Blöde" war die „Tiefgegründete" und stieg im festen Entschluß empor und antwortete, „Wo du hin gehst, gehe ich auch hin, und wo du stirbst, will auch ich begraben sein, dein Volk ist mein Volk und dein Gott mein Gott." Dann gingen sie miteinander hin.

Als Naomi zu ihrem Volke kam, wurde sie gegrüßt und geherzt. Sie hatte aber ihr Name geändert. Sie nannte sich „Mara" die „Bittere," denn der Herr hatte sie schwer heimgesucht, kam sie doch leer zurück.

Hier möchte man eine Anwendung machen. Dieses Familien-Leben hat Bezug auf das einzelne Leben. Ein richtiges Kind Gottes hat den „Gott ist König" als Führer und dann ist das Leben voll Lust und Liebe, und wo diese herrschen, da hört man den Sänger hervortreten, und nachdem er in der Furcht des Herrn wächst und zunimmt, findet sich auch das Vollkommene und macht seine beständige Wohnung bei dem Menschen. Wo aber der Mensch aufhört zu beten, da stirbt der „Gott ist König," dann folgt auch bald der „Sänger," dann ist trübe geworden und das „Vollkommene" hat keinen Grund mehr. Dann bleibt nur noch die Hartnäckigkeit, und das Herz ist somit bei Mara angekommen, wo alles Süße bitter geworden ist.

Kann der Mensch aber beständig bleiben mit dem „Gott ist König," die „Liebe," den „Sänger," der „Vollkommene" und nimmt die „Blöde" mit sich, dann wird sein Ruf ein herrlicher sein. Mit einem Blick auf Ruth, die „Blöde" und „Tiefgegründete" sehen wir den Namen in dem Geschlechtsregister unseres Heilandes. Ihr Name ist nicht nur Unvergeßlich, sondern auch Unvergänglich.

Tote Fische.

Es sind tote Fische, die den Strom heruntergetrieben werden.—Lebendige Fische mögen zuweilen mit dem Strom schwimmen, aber tote Fische müssen dies immer tun. In allen Wassern gibt es deren eine Menge; so gibt es auch viele tote Seelen, soweit das wahre Leben in Betracht kommt, und diese treiben stets, wie der Strom sie führt. Ihre erste Frage ist: „Was ist Sitte?" Gottes Gesetz gilt ihnen wenig, aber die gesellschaftlichen Regeln haben eine Macht über sie, der gegenüber sie nie an Widerstand denken. Sie können sich immer rundum drehen, wenn der Strom im Wirbel läuft; oder wie der Faule, können sie gemächlich bleiben, wenn das Wasser ein stehendes ist. Ist es recht, in einem solchen Zustand zu sein? Jeder von uns muß für sich selbst vor Gott Rechenschaft ablegen; sollte dann nicht auch ein jeder für sich selber handeln? Wenn wir der Menge folgen, übel zu tun, so wird die Menge nicht das übel entschuldigen, noch die Strafe verringern. Gute Menschen sind gewöhnlich berufen worden, allein zu wandeln. Wir können reichlich sündigen, wenn wir dem Lauf dieser Welt nachgehen und uns mitfortreißen las-

sen. Heilig und fromm sein, kostet jedoch manchen Kampf und manche Träne. „Wer das Kleinod will ererben, Der muß kämpfen als ein Mann.“ Gott gebe uns allen viel Mut und Kraft.

Zur ernsten Betrachtung.

„Es geschah aber, da Petrus durchzog allenthalben, daß er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda wohnten. Daselbst fand er einen Mann mit Namen Aeneas, acht Jahre lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig. Und Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selber!“ Apg. 9, 32—34.

Hier haben wir das Zusammentreffen mit einem Manne Gottes, der wirklich voll Glauben an Jesum Christum war. Sein Glaube sollte wieder auf die Probe gestellt werden, aber vermittelst diesem, wenn er rechter Art sei, auch dem so armen, hilflosen Krüppel geholfen werden. Petrus hatte vor dieser Zeit manch herrliche Erfahrung gemacht, wo Gott augensichtlich Wunder getan hatte durch das Anrufen des mächtigen Namens Jesu. Es ist wohl anzunehmen, daß Petrus, als er dieser gichtbrüchigen Menschen sah, er sich an die Begebenheit erinnerte, als er mit Johannes znm Tempel eingehen wollte, dort aber den hilflosen Menschen von Mutterleibe an, vor der Tür, die da heißt die schöne, um ein Almosen sitzen und betteln sahen. Dieser arme Krüppel ging auch Petrus und Johannes um ein Almosen an, doch Petrus sagte ihm: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle! Und er griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest.“ Kap. 3, 6. 7. Es wird allen von Nutzen sein, die ganze Begebenheit zu lesen.

Zu Lydda waren Heilige, Menschen, an Gott wahrhaft Gläubige. Diese glaubten gewiß auch, daß Jesus Christus, wiewohl er in Person von der Erde geschieden, Er doch mächtig in und bei denen war, die an Ihn glaubten. Es mag sein, daß diese für den armen Krüppel beteten, denn Gottes Volk hat Mitleid mit denen, die in Not und Elend sind. Wie viel Aeneas mit Jesus Christus und Seinem Evangelium bekannt war, wissen wir nicht, welches ja auch wenig zur Sache hat, doch er und Petrus treffen zusammen. Petri Mitleid wurde durch die Ansicht dieses armen Menschen angeregt; ihm zu helfen, war er willig, aber er wußte, daß er es nicht konnte, doch Jesus, dem Er diente und für Den er wirkte, glaubte er mit sich zu haben. Gewiß hat Petrus ihm von Jesus und Seiner Macht verkündigt oder erzählt und womöglich auch von dem Fall vor des Tempels Tür, die da heißt die schöne, erwähnt, empfindend, wenn der Kranke oder Hilflose von so etwas hört, es gewiß Glauben einflößend für ihn sein würde. Als Petrus merkt, daß der Kranke dahin gelangt ist, an Jesus den mächtigen, ja allmächtigen Helfer glauben zu können, ruft Petrus aus: „Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selber! Und alsobald stand er auf.“ — Von diesem Jesus spricht sich der Apostel Paulus so aus: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Hebr. 13, 8.

Von einem Fräulein aus Hernsdorf wird berichtet, daß sie plötzlich, vom Schlag gerührt, auf einer Seite ganz gelähmt wurde. In ihrer Not las sie das 11. Kapitel Hebräer, als ein Prediger zu ihr kam und sagte: „Wenn Sie und ich solchen Glauben hätten, so wollt ich Ihnen jetzt sagen: Stehe auf in Jesu Namen und wandle.“ Die Kranke dachte darüber nach, und immer wieder kam ihr der Gedanke: „Der Herr könnte auch dir helfen!“. Mit einem Mal bekam sie Freudigkeit, den Herrn zu bitten: „Der du noch derselbe Gott bist, wie von Ewigkeit, gib mir den Glauben und die Kraft, daß ich in Jesu Namen aufstehen und wandeln kann!“ Da entstand auf einmal ein lebendiges Treiben und Bewegen in ihr, daß sie sich im Bett aufrichten, aufstehen und die Stube durchschreiten konnte.

Von einer Frau berichteten vor einigen Jahren die öffentlichen Zeitungen, daß sie 25 Jahre blind gewesen war. Sie war nicht gläubig an Gott, hatte vieles angewandt, um sehend zu werden, aber alles half nicht. Eines Tages, als sie so dalag, begann sie an Gott und Seine Allmacht zu denken; sie wandte sich allen Ernstes an Ihn und wurde sehend. Von vielen in un-

fern Tagen könnten wir berichten, wie Gott half, als Menschen ihre Zuflucht zu Ihm nahmen.

Wir, die wir Wunder und Zeichen Gottes sahen, sollen denen davon verkünden, die hilflos daliegen. So etwas zu berichten, bringt jedem Trost und Zuversicht. Laßt uns den Herrn preisen für das, was Er getan hat und gewiß ist, Er wird mehr tun, auch an andern. Bei Ihm gibt es kein Ansehen der Person.—Erwählt.

Geduldig in Trübsal.

„Mein Vater, es ist dir alles möglich; überhebe mich dieses Kelchs; doch nicht was ich will, sondern was du willst" (Mark. 14, 36).

Wie furchtbar war doch die Seelenqual und Pein Jesu! Er wußte, daß dies der Plan Gottes für die Erlösung der Menschheit war, aber Seine menschliche Natur schrak vor dem großen Gottesurteil zurück. Die Sünde der ganzen Welt lag auf Ihm, als Er den Kampf hier in Gethsemane durchkämpfte. Er war sich bewußt, daß Er die Erlösung der Menschen umgehen, und zu Seinem Vater in die Herrlichkeit zurückkehren könnte, ohne zuerst an das Kreuz zu gehen, wenn Er sich entschlossen hätte, das große Opfer nicht zu bringen, das nötig war, um das Erlösungswerk zu vollenden. Doch beachte Seine Ergebung in den Willen des Vaters, indem Er sagte: „Nicht was ich will, sondern was du willst."

Ach wie groß war die Liebe des Vaters zu der gefallenen Menschheit, indem sie das herzliche Mitleid und das göttliche Verlangen und Neigung zu Seinem vielgeliebten und einzigen Sohne übertraf! Er konnte Ihn Seines Leidens nicht entheben, aber Er sandte einen Engel, Ihn zu stärken, so daß Er imstande war, das furchtbare Leiden zu ertragen.

Beachte wiederum die Ergebung Jesu, als die wütende Menge mit Schwertern und Stangen kam, Ihn gefangen zu nehmen. Obgleich Er vorher oft entwichen war, als Seine Feinde Ihm Gewalt antun wollten und ungesehen mitten durch sie hinwegging, und auch jetzt imstande gewesen wäre, dies zu tun oder den Vater zu bitten, daß Er Ihm eine große Schar Engel zu Hilfe senden würde, so konnte Er doch Seinen Vater am meisten ehren und verherrlichen, indem Er sich der wütenden Menge ergab. Er zeigte sogar Seine Liebe zu ihnen, indem Er das Ohr eines Seiner Feinde heilte, das Petrus im ersten Eifer abgeschnitten hatte. Weiter lesen wir, daß Jesus von den Kriegsknechten geschlagen wurde. O, welch eine Herablassung! Der mächtigste und größte König, der Herr der Herrlichkeit hat sich demütig und stillschweigend ergeben, und sich von Menschen niedrigsten Standes schlagen lassen!

Welch ein Beispiel der Ergebung und Geduld für uns! Laßt uns daran denken, wenn wir durch Anfechtungen und Leiden zu gehen haben, die uns schwer und fast unerträglich erscheinen. Er, der alles zu unserm Besten dienen läßt, und auch Seines einigen Sohnes nicht verschont hat, hat eine Liebesabsicht bei jeder Prüfung, die Er über uns kommen läßt. Durch treues Ausharren in allen Prüfungen verherrlichen wir nicht nur Gott, sondern schaffen dadurch auch unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern (Phil. 2, 12).—Erwählt.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

COME, HOLY SPIRIT, HEAVENLY DOVE

Come, Holy Spirit, Heav'nly Dove,
With all Thy quick'ning powers;
Kindle a flame of sacred love
In these cold hearts of ours.

Look how we grovel here below,
Fond of these earthly toys;
Our souls, how heavily they go,
To reach eternal joys.

In vain we tune our lifeless songs,
In vain we strive to rise;
Hosannas languish on our tongues,
And our devotion dies.

Come, Holy Spirit, Heav'nly Dove,
With all Thy quick'ning powers;
Come, shed abroad a Saviour's love,
And that shall kindle ours.

—Isaac Watts, 1707.

EDITORIAL

In a history of a certain local church, which was loaned to me by a friend belonging to this denomination, I was somewhat surprised to note that among the members who had been prominent in the administration of that church, many were, to my knowledge, in the last years, not even attending church services any more. Out of a picked group of seven men living, four have dropped out so far as regular attendance is concerned. This group was directly connected with the activities of that church, and when the book was published in 1919 were probably interested in the work that was theirs to do.

These men are not, so far as I know, antireligious,—in fact I know most of them are not,—but they have become so far indifferent to their church's activities that they do not, except on special and rare occasions, attend. They are not hostile to their church beliefs or its administrations so far as I know.

Some of the trouble started when a pastor of that congregation, who was not what he should have been in all things, unfortunately was the cause of enmity between some of the members and allowed these differences to grow until they caused an open break in the church. However, this pastor left and for years another minister had been in charge who was apparently well liked by both sides and who impressed one as being a consecrated and impartial man of God,—but these delinquent members have not come back!

To my mind we may well take a lesson for ourselves from this incident. The writer to the Hebrews warns us not to forsake "the assembling of ourselves together, as the manner of some is." None of us can be too sure of not being or becoming indifferent. We may be regular in church attendance and yet be indifferent. We can easily have a form of godliness but deny its powers. Because we have had so many blessings from the hand of our God from youth, we need to be careful that we have and keep a deep sense of appreciation for His manifold mercies and that we do not allow familiarity with them to dull our realization of our unworthiness and His kindness.

The words of the hymn we all know may too well express the condition of some of us, in the questions:

"Where is the blessedness I knew,
When first I saw the Lord?
Where is the soul-refreshing view
Of Jesus and His Word?"

I used to think that age brings with it a somewhat natural tendency to deeper spirituality but from observation of others and personal experience I have changed my mind, to some extent, at least, and I have concluded that an older person is not any more exempt from the dangers of temptation than younger ones, although the kind of temptation may change with age to some extent; and even this change is not as great as I once thought it would be.

The fact then is evident, that old or young,—every one of us must continually keep our eyes on Jesus, "the author and finisher of our faith" if we wish to keep our communion with God and the "soul-refreshing view of Jesus and His Word."

—E. M.

For some reason some time ago I happened to notice the noise in our congregations occasioned by the change of position when we knelt to pray and when we arose from prayer. It seemed to me the volume of sound was altogether more than necessary and I took notice of my share in it. Partly out of curiosity and partly otherwise, I tried to see how much less noise I could get along with. The result was surprising.

I came to the conclusion that we could get along with at least sixty per cent less noise. If this short editorial will cause us to notice this particular phase of our worship it will have served its purpose, for I think all of us believe that all things should be "done decently and in order," with all reverence in the house of worship.

—E. M.

Reverting again to the line of thought of the first of these editorials, the warning and interdiction of Hebrews 12:15 is emphatically applicable, "Looking diligently lest any man fail of the grace of God; **lest any root of bitterness springing up trouble you, and thereby many be defiled.**"

Luther's version so well rounds out, buttresses, and confirms the sense that we are justified to cite it in full, "Und sehet drauf, dasz nicht jemand Gottes Gnade versaume; dasz nicht etwa eine bittre Wurzel aufwachse, and Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbige verunreiniget werden."

An illustration comes to mind which should serve well to convey both application and implication of the text cited. Many years ago, perhaps more than seventy-five years ago, according to legend, two church members of our then nearest town had a joint contract to build a bridge. In this project some disagreement arose and then a heated quarrel, which, according to tradition, ended in an open rupture of friendship and which resulted in enmity of such degree that both left the church of which they were members and officers. The one changed his church membership to another denomination and the other eventually died a tragic death as a result of an accident, and, it was said, boldly maintained his claim of desperate unbelief to the last.

In this case and in this respect in general, the episode serves well to show the danger of obstinately holding to minor things and neglecting or ignoring that which is major, or of far greater importance. Evidently in this case some personal irritation, and then sharp and violent disagreement brought about such bitterness and malice that former church privileges and benefits were overlooked in the objective of stubbornness and obstinacy.

Other examples of later dates could be mentioned, with endings of somewhat similar kind, for the example referred to above was not the only character who died outside the pales of the church, apparently through perverse obstinacy and stiff-neckedness.

Concerning some in Israel Paul testified, ". . . I bear them record that they have a zeal of God, but not according to knowledge. For they being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God" (Rom. 10:2, 3).

There is clear evidence that there is such a status as an immovable persistency to a chosen aim and objective, professedly religious, in which the eventual destiny is the loss of the soul, which is proved by the words of Christ, ". . . the time cometh, that whosoever killeth you will think that he doeth God service" (John 16:2).

In contrast with this and all other spiritual conditions not acceptable unto God, Jesus said unto the inquiring lawyer, who correctly cited the greatest commandments, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy strength, and with all thy mind; and thy neighbour as thyself," . . . **"This do, and thou shalt live"** (Luke 10:25-28).

—J. B. M.

Rejoice not when thine enemy falleth, and let not thine heart be glad when he stumbleth: Lest the Lord see it, and it displease him. . . .—Prov. 24:17, 18.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Eli Yoder, Stuarts Draft, Va., served in the ministry of the Word at Summit Mills, near Meyersdale, Pa., Thursday, Sept. 9. He was in the Oakland, Md., region, the following day, where we assume he served in the same capacity, with Bennie Fisher, Springs, Pa.

From there Bro. Yoder left for home, with his wife, who had been visiting her family folks, Bishop Moses M. Beachy and family, near Salisbury, Pa., for a more extended time previously.

Pre. George Beiler and wife and David Lapp and wife, Lancaster Co., Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 12. Bro. Beiler served in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse in the forenoon and at the Maple Glen house in the evening.

Fred Yoder, wife and child, and the former's brother Alva, and Menno Yoder, wife and two children, of near Norfolk, Va., were visitors in the Castleman River region, prior to and over Sunday, Sept. 12.

Paul Eichorn, Wilson Hoopengarner, and Francis Bender, of Erie County, N.Y., were visitors near Grantsville, over Sunday, Sept. 19.

Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., and Pre. J. R. Bender, Tavistock, Ont., arrived in Lewis County, N.Y., Saturday, Sept. 18. They were present at Lowville meetinghouse, Sunday; at Croghan in the evening. They are to hold meetings during the week and take part in the ordination of a bishop and a minister of the Gospel, Sept. 26, the Lord willing.

The Lord bless the work to be accomplished, is our wish.

The fall changes in weather conditions, in the Castleman River regions, have been coming on rapidly and before most people were fully aware of the oncoming situation repeated frosts took place, to the extent that out of a series of six nights in succession, only one night was without frost. And one night the temperature dropped to 26 degrees Fahrenheit.

We have not had any soaking rain for some time and not only is the surface soil dry but springs, wells, and streams are quite low, and some homes and schools are obliged to secure water from sources outside the usual supply source.

As usual, the transient bird population has been shifting southward, taking its departure so quietly and gradually that its movement has been noted through its absence rather than through any noticeable movement. At this writing (Sept. 21) some varieties of birds are again here which were not seen here for some time. Probably these have come from lower altitudes where the urge to leave for the south did not push so hard for migration as it did nearer the early frost line.

And it is saddening to note this annual disappearance of our desirable bird population. What possibilities lie between the time of their leaving and the time of their return! The only bird song noticeable now is the occasional subdued fall song of the song sparrow. And the bird calls are not like those heard in the spring and during the summer. To one versed in their significance they signify **adieu!** Even the sweet, soft, pensive family call of the goldfinch has been hushed the past few days. How wise the provisional economy that the goldfinches defer rearing their yearly families until the developments suitable to their subsistence are in season, when the thistledown and the lettuce and kindred growths are abundant.

"Yea, the stork in the heaven knoweth her appointed times; and the turtle and the crane and the swallow observe the time of their coming . . ." (Jer. 8:7).

Mrs. Abner Swartzentruber, Lowville, N.Y., who underwent a major operation at the Lewis County, N.Y., Hospital, is again at home, much improved, but yet quite weak.

FROM HERE, THERE, AND ELSEWHERE

An exchange of Sept. 8 published the following, which we commend to the consideration of our readers:

Dress manufacturers have been offered advice on the proper dimensions for women's clothing by the National Catholic Women's Union, recently in session in Springfield, Ill.

Women's clothing is offensive and shamelessly brief, the convention decided. A resolution urging the formation of a "League of Decency" to maintain proper standards was adopted.

They cautioned Catholic women against appearing at public bathing places where immodest suits are worn.

The Roman Catholic archbishop of Mexico, Dr. Luis M. Martinez, must also be finding costumes to criticize in his country. He recently issued a statement on re-establishing "the ideals of Christian modesty in women." As soon as the war is over, he says, a major task of the church will be to bring about a "return of humanity to Christ's standards."

"In particular," he states, "we will work to the end that Christian modesty will again shine in women, and with the same ardor we will fight exaggerations in customs."

Concerning the old differences and difficulties in the Baptist denomination, we find the following:

Among the Northern Baptists there still seems to be a rather serious difference of opinion between fundamentalists and liberals. The fundamentalists decided last May to organize a new foreign mission board, because of longstanding difficulties with the American Baptist Foreign Mission Society regarding the theological opinions of commissioned missionaries.

"Among Northern Baptists there is widespread unrest," says the **Watchman Examiner**, a Baptist weekly. "Two opposing elements have been trying to get along with each other for years."

Dr. Earl V. Pierce, president of the fundamentalist group, says that he has consented to the formation of a new Foreign Society as "the only way to keep hundreds of churches and thousands of Baptists from breaking entirely with the Northern Convention."

Under the heading, "How to Remove Impurities," according to an exchange, a druggist told about the usefulness of a filtering apparatus, which he said no prescription department of the drug business should be without. The man chatting with him suggested that some such sort of agency might be devised to screen or filter social impurities out of community and folk life. To this the druggist reacted pessimistically saying that the amount of virtue in the social stream is so small and so organically joined to vice and evil agencies that its value would be negligible if it could or would be extracted. He expressed no confidence in either legal enactments or education, saying, "Our schoolmen are frank in confessing failure of our highly advanced system of intellectual training for establishing moral results."

Perhaps we should not be giving so much attention to that which is unfavorable, but the following taken from a publication certainly is not reassuring:

J. E. Hoover, Chief of the Federal Bureau of Investigation, writes: "I am not easily shocked or alarmed, but today, like thousands of others, I am both shocked and alarmed. The arrests of teen-age boys and girls, all over the country, are staggering."

Then the following statistics are given:

17% more boys under 21 arrested for assault than the year before;

26% more for disorderly conduct;

30% more for drunkenness;

10% more for rape;

39% more girls under 21 are arrested for drunkenness;

64% more for prostitution;

69% more for disorderly conduct;

124% more for vagrancy.

Now more than ever before youth needs to be taught the power of Christ.

Now more than ever before we need to be diligent to win youth. . . .

Among the various agencies to produce and distribute the Bible or parts of the Bible, one outstanding organization is the American Bible Society, which, according to reports, issued last year, in the United States, eight million, two hundred and thirty thousand, eight hundred and thirty-five Scripture volumes for domestic and foreign use, exceeding its output of any former year. Through its office in Geneva, Switzerland, the Society has supplied almost a half million Bibles, Testaments, and Gospel portions to prisoners of war in Germany and elsewhere in thirty-four different languages.

At present the Society is marshaling its forces to publish large quantities of Bibles in various languages spoken in Europe for immediate supply to the civilian population of the impoverished nations there as soon as the war is over.

We are indebted to exchanges for the above statements, which we thus pass on to our readers.

An exchange says: An expression was made just lately by a lady in a large store in our city . . . that should make any Christian think seriously. She said, "I am ashamed that I am a woman when I see how some of the girls and even married women appear on the street." It is not an uncommon thing to see women and girls on bicycles or walking the streets with pretensions of skirts quite too short to reach to their knees. Surely such people do not know how much they are doing toward bringing moral degeneracy, or they are advertising their own moral thinking. Some women say, "People who are real men will not think of such things." Do such people think that only holy men will see them? That would be far from the truth.

—J. B. M.

Happy is the man that feareth alway: but he that hardeneth his heart shall fall into mischief.—Prov. 28:14.

Say not thou, I will recompense evil; but wait on the Lord, and He shall save thee.—Prov. 20:22.

GIVE

"Give, and it shall be given unto you; good measure, pressed down, and shaken together, and running over, shall men give into your bosom. For with the same measure that ye mete withal it shall be measured to you again" (Luke 6:38).

"For unto whomsoever much is given, of him shall be much required" (Luke 12:48).

"Will a man rob God? Yet ye have robbed me. But ye say, Wherein have we robbed thee? In tithes and offerings. Ye are cursed with a curse: for ye have robbed me, even this whole nation. Bring ye all the tithes into the storehouse, that there may be meat in mine house, and prove me now herewith, saith the Lord of hosts, if I will not open you the windows of heaven, and pour you out a blessing, that there shall not be room enough to receive it" (Mal. 3:8-10).

"He that oppresseth the poor reproacheth his Maker: but he that honoureth him hath mercy on the poor" (Prov. 14:31).

Jesus said, "Ye have the poor always with you." And Solomon wrote, "He that giveth unto the poor shall not lack: but he that hideth his eyes shall have many a curse."

Certainly today there is much opportunity to help the poor and needy. There are thousands who have become helpless and who are in need of food or clothing, or what you have to give.

Jesus said, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me" (Matt. 25:40).

"If thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink. . . . Be not overcome of evil, but overcome evil with good." "Give, and it shall be given unto you." "God loveth a cheerful giver." "He which soweth sparingly shall reap also sparingly; and he which soweth bountifully shall reap also bountifully."

Shall we then give so that we shall receive in return? Shall we give because others give? Shall we give that we may receive praise of men?

Or shall we give because we love to give? We are stewards of earthly things, and all things belong to the Lord. "The earth is the Lord's, and the fulness thereof." "Every beast of the forest is mine, and the cattle upon a thousand hills."

John writes, "Whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?"

Let us not do as the rich man who planned to pull down his barns and build larger to provide for the increased harvest, consoling himself with the thought, "eat, drink, and be merry." To him God said, "Thou fool, this night thy soul shall be required of thee: then whose shall those things be, which thou hast provided? So is he that layeth up treasure for himself and is not rich toward God."

And Jesus said, "Lay not up for yourselves treasures upon earth, . . . but lay up for yourselves treasures in heaven, . . . for where your treasure is, there will your heart be also."

"Be not thou afraid when one is made rich, when the glory of his house is increased; for when he dieth he shall carry nothing away: his glory shall not descend after him."

So let us do good while it is in the power of our hands to do it. Let us give, "not grudgingly, or of necessity: for God loveth a cheerful giver."

Paul wrote, "Though I bestow all my goods to feed the poor, . . . and have not charity, it profiteth me nothing."

The poor we have with us always, and so much the more during a time when the whole world is out to destroy its fellow man.

Many homes are hunger-stricken, and destitute of the things which we possess. Can we not help them by giving of our means, and being faithful stewards of that which God has entrusted unto us?

A Reader,
Terry, Montana.

Be not overcome of evil, but overcome evil with good.—Rom. 12:21.

RELIEF

Bennett Reaches England

Gratitude is due our heavenly Father for the safe arrival in England of Bro. Ernest Bennett. The news of the safe sea voyage reached us by cable.

New Workers to Paraguay

Dr. and Mrs. John Schmidt with Dr. and Mrs. G. S. Klassen are scheduled to leave New Orleans via Pan American air service on Sept. 19. Dr. Schmidt has already served in Paraguay and knows something of the dire need in the Southland. Since his return from his previous term of service, he has married. Mrs. Schmidt is a registered nurse and will be able to make a valuable contribution to the medical work among our Paraguayan brethren.

Dr. Klassen expects to contribute a year of service ministering to the dental needs of the colonists in South America. It is certain that this will prove a real blessing.

Relief Personnel

It is altogether possible that many of our readers have never compiled a complete list of our relief workers. The following list includes all those who are now on the field or under appointment.

France

(Now interned in Germany)

Henry Buller
Lois Gunden

England

John Coffman
Peter Dyck
Edna Hunsperger
Freda Klassen

Near East

Delvin Kirchofer
Dr. Richard Yoder

China

J. D. Graber
Sam Goering
* Robert Kreider

Paraguay

A. E. Janzen
Vernon Schmidt
Robert Geigley
Dr. and Mrs. Schmidt
Dr. and Mrs. Klassen

Puerto Rico

* Dr. and Mrs. Preheim
* Wilbur Nachtigal
* Justus Holsinger
* Erwin Shrag
* Carl Lehman
* Carl Epp
* James Hean

(*) C.P.S. Assignees

—*—

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

The whole problem of camp assignment is now under review by our agency. A form has been sent to all of our campers on which each may indicate his present desire for detached service assignment or transfer to another camp. It is not clear just now how completely we will be able to meet the wishes of our men, but a consistent attempt has been made to make every reasonable adjustment.

*

Five additional men are now in training at State College Pennsylvania for work as dairy herd testers. These men will complete their training about Sept. 15. Some may be assigned to associations immediately, while the remainder will be kept in readiness at one of our camps.

*

Polk County, Florida, has been approved as the location for a Mennonite Unit which will engage in Hookworm and malaria control. The camp will be set up near the small town of Mulberry. The present number of men authorized for the project is twenty-five, but it is anticipated this will be increased. Assignments to this work will be limited to campers who are vitally interested in preparation for relief work and will agree to devote their leisure hours to prescribed study and work program.

—*—

PEACE SECTION

The present increased interest in Civilian Bonds is indicated by a larger volume of inquiries which has been reaching the Akron office. Many continue to appreciate the opportunity to register their desire for non-participation in any effort which violates the Christian conscience. The limitations of the present plan are readily recognized but appears to be the only course open for those who are interested in making such purchases in line with our profession.

Released September 8, 1943
Compiled by John H. Mosemann

——o——

RELIEF

Brother Janzen Returns

On Saturday, Sept. 11, the M.C.C. Commissioner to Paraguay reported to Akron. After a brief stay, he proceeded to his home in Kansas. A full report of his service will be submitted to the full meeting of the Mennonite Central Committee in Chicago on Sept. 18.

*

"Overseas" Cable

A cable from Relief Representatives, Sam Goering and J. D. Graber, reached the headquarters on Monday of this week. The message received contained only one word—LEAVING. The communication contained no place of origin. Since the brethren expected to reach South Africa by late August, it is rather assumed that this cable indicated they were proceeding from South Africa to India. They, with all of our relief workers, appreciate the garrison of prayer with which you may help surround them.

—*—

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Proposed Training School

Another Training School for Assistant Directors of Camp Units will begin its sessions at Akron on Sept. 26. The Washington section will begin Sept. 30. It is planned this School will include only hospital personnel. A number of our present hospital leaders have not had the opportunity to attend the Washington section of this training period. Other men from the existing Hospital Units have been invited to participate.

*

P. R. Worker Drowned

C.P.S. has furnished its share of rude shocks. Rufus King, Director of the Puerto Rico Unit, cabled the office of the Brethren Service Committee that Elmer Hartzler, Mennonite assignee, was drowned on Sept. 12. No details of the tragedy were included.

Canned Foods Donations Legal

Under a recent ruling of the O.P.A. in Washington arrangements have been made by which C.P.S. camps may accept donations of commercially canned foods purchased with processed foods stamps by consumers. It will be necessary for the camps to report all such donations to their local ration boards, who will charge them for the point values represented at current rates. Such donations may be sent through the regular Canning project channels but should be clearly labelled "Purchased Goods."

Released September 15, 1943
Compiled by J. H. Mosemann

OUR JUNIORS

Lowville, N.Y., Aug. 29, 1943.
Dear Herold Readers:—Greetings. This is my fifth letter to the Herold. Our school starts Aug. 30. We have been reaping oats. I will answer 3 Printer's Pies and will also send one. I learned Psalms 119 and 145. What is my credit? A Herold Reader, Vernon Nofziger.

Dear Vernon: Your credit without this is 30¢. Did you learn Psalm 119 or 117? There is quite a bit of difference in the number of verses in these two Psalms. I could not tell for sure what your figures were.—Barbara.

Lowville, N.Y., Aug. 29, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write again because I like to write. School will start tomorrow. I will be in eighth grade. Some people have started to thresh, but we have not. I memorized 10 Bible verses and will answer 15 Printer's Pies. A Herold Reader, Shirley Ann Nofziger.

Mio, Mich., Sept. 6, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I learned 30 Bible verses in German and 100 Bible verses and 8 verses of song in English. When I have enough credit, I would like a German-English Testament. What is my credit? A Reader, Alvin Levi Stoltzfus.

Dear Alvin: Your credit is 65¢, but I cannot buy German-English Testaments.—Barbara.

McMinnville, Oreg., Sept. 3, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We are canning pears and peaches. I learned 16 Bible verses and will answer 5 Bible Questions and a Printer's Pie. I thank you for the book you sent me ("Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer"). It is very interesting. I wish all the Juniors could get a book like that as it shows so much what prayer can do. Wishing you all the grace of God, Dema Swartzentruber.

Dear Dema: Two of your Bible Questions were not correct. No. 1242 is taken from II Pet. 3:10, and No. 1245 is Psa. 57:11 instead of I Chron. 16:34.—Barbara.

North Canton, Ohio, Sept. 6, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warm at present. I thought I should write before school starts. I memorized 4 verses of English song and will answer 14 Printer's Pies. Vera Sommers.

Burton, Ohio, Sept. 12, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. It is quite chilly outside today. I memorized 13 verses of song and 2 prayers in German, also 12 Bible verses and a verse of song in English, and I will answer 2 Bible Questions and 5 Printer's Pies. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal when I have enough credit. How much does one cost? [90¢] I will send a Printer's Pie. A Junior, Ada Mae Miller.

Burton, Ohio, Sept. 12, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Health is fair as far as I know. My cousin Jake Miller in Illinois died and is to be buried tomorrow. I learned

Psalm 23, 15 verses of song in English, and in German I learned 5 verses of song and the third prayer in the book you sent my sister Martha. I will answer 2 Bible Questions and 5 Printer's Pies, and will also send one. I would like to have an English prayer book as soon as I have enough credit. How much does one cost? A Junior, Gertrude Miller.

Dear Gertrude: Your answers and Ada's are all correct. An English prayer book costs 30¢.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mabel Ellen Troyer

I lwil esbls eth dlro ta lal mesit: shi aprsie ashll noctniulyal eb ni ym mhotu.

Sent by Mary Yoder

Nerte onit ish eastg hwti asthnkvginig, nad inot sih ouscrt tiwh saepir: eb nathkluf notu imh, dna lesbs ish maen.

Sent by Ruby Ellen Eash

Toun ehet, O ogd, od ew veig nskath, outn heet od ew eivg skntha: orf hatt yth maen si earn hyt soudrnow skrwo ecrlade.

Correct answers to 9 Bible Questions and 9 Printer's Pies were sent in by Katherine, Martha, and LeRoy Farmwald.—Barbara.

DON'T LOOK OVER THE FENCE

E. E. Shelhammer

A fence is intended to keep one in and at the same time to keep others out. Cattle like to look over the fence and things seem to taste better just over the line than inside the enclosure. Boys think that stolen watermelons are better than others. This is according to a very wise man's conclusion when he says, "Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant" (Prov. 9:17).

This is where temptation becomes sin —in letting down just one top rail and glancing over; in listening to the first thought that brings one near the border edge of yielding. This was where Eve, David, and many others since their day went down in defeat. On the other hand, thank God, Joseph and others came through untarnished. Joseph's secret of victory was, "He got him out!" Many a man has stayed five minutes too long.

Satan is too wise to suggest to some souls open and disgraceful things. No! No!! But what is the harm in just one secret glance? Oh, how subtle! Remember, the first little glance has resulted in strong men's becoming stone blind and like a mad animal breaking down the entire fence, in view of a present gratification. Say, friend, are you afraid, yea, deathly afraid of getting too near the line and glancing over? This is your only safety! Crush as you would a viper, the first suggestion to bitterness, jealousy, and unchastity. Do not glance the second time in the wrong direction.—Gospel Herald (Cleveland).

A CRY OF ALARM

An editor of the "Lutheran Observer," in an article under the heading, "Who Is on the Lord's Side?" rings out a cry of alarm in reference to the spiritual and moral condition of the churches in the land. He says:

"Never in the history of this country has the church been so shorn of her influence and power by an easy-going, world-wayed Christianity as she is today. Theater-going, card-playing, Sunday cycling, and every form of Lord's Day desecration are indulged in today by nominally Christian people to an extent never before known. Men and women, who might otherwise be giants of power, have been dallying with these Delilahs of Satan and are shorn of their power."

This editor proceeds at length to point out various forms of worldliness in which professed Christians engage, and then says: "The time has fully come for the pulpit to denounce these evils, and to denounce them vigorously, not once, but again." I do not think that it is at all strange that such a condition

of things exists in many churches and in many places. It seems to me that at least two things account for it. One is, there has long been a prevalent practice on the part of a very large number of churches of receiving into membership a good many unconverted people. By methods of sensational and superficial evangelism very many so-called "converts" have been hastened into the churches, with the idea that such additions would give strength to the churches, and at the same time show great prosperity. Pastors, too, have been exceedingly anxious to have it appear that they were especially "successful" which in too many instances is an advertising card. Those pastors who somehow succeed in getting many converts to join their churches are in "demand" by other churches. The convert-getter is the minister who is also a call-getter. It is very easy for him to get loud calls from other churches that want to "build up" their membership.

The second thing is, for many years there has been no discipline of unworthy members, except perhaps in extreme cases. The unconverted members can do just as they please—play cards, attend theaters, violate the Lord's Day, practice intemperance, and act as meanly as the average worldling does, and yet they are retained in the church, with no fear of being excluded, or even brought to account for their conduct. Let there be a revival of religious management in the churches. Clean out God's House!—Selected.

BIBLE DRESS PATTERNS CUT TO FIT "TWENTIETH CENTURY" MENNONITES

A few years ago in a noted religious monthly the question was asked, "Who are the MENNONITES?" The pointed answer given by the editor was, "A GODLY people." In city mission contacts it is not uncommon to meet folks, even nonprofessors, who seemingly pride themselves in being descendants of Mennonites. To most of us the name Mennonite immediately suggests the PLAIN, common people (Gen. 25:27; Mark 12:37), adhering to the simple, whole GOSPEL FAITH. Acts 20:27; Matt. 28:20; I Pet. 2:9.

Judging by the way some professing Mennonites present themselves, one would be almost led to conclude that either they have found their way into the wrong church (Isa. 4:1) or else in cutting their dress patterns they have consulted the wrong fashion plate. (I Cor. 7:31). From a natural viewpoint the question, Wherewithal shall we be clothed? has long ago been disposed of by our Saviour as one of the things that should cause His children the least concern. Matt. 6:31, 34. From a doctrinal viewpoint, however, both our Saviour and His apostles have left no uncertain sound. Man in the Scriptures is classed as the HEAD of the WOMAN. Gen. 3:16; I Cor. 11:3. Woman in turn is referred to as the weaker vessel. I Pet. 3:7. Did God make a mistake in the creation of man when He placed him at the head? Does not woman have a perfect right to look up to man as an example in all things? If the locomotive at the head of the train leaves the track, is it not true that the whole train of cars following will plunge with it into the ditch? LISTEN, BRETHREN, which way are we HEADED?

When the Church leaders allow those who pose as brethren to wear neckties having all the colors of the rainbow, and hats of all colors, apparently dinged and battered by fragments from the explosive bombs of the world's fashion plates, is it any wonder that the opposite sex looking this way is tempted to wear laces, embroideries, trimmings, and frizzles galore, and trim the once-cherished PLAIN, becoming bonnet, fastened with strings, to a headgear that is correspondingly equal with the world, the same as that worn by our superiors? And the Heaven-ordained devotional covering, worn as a symbol of power because of the angels (I Cor. 11:10; Psa. 34:7), once made neat and PLAIN, with strings attached to the corners, is suffering so seriously because of that which is worn over the top of it, that if strings are found at all

they are attached to the crown and found dangling down over the back.

Then again when BRETHREN choose to wear a BABYLONISH garment (Josh. 7:21), styled and cut to the pattern of the rumseller, the gambler, and the criminal in preference to the Church-adopted regulation coat, do we wonder that sisters will cater to the dress patterns of a modern Jezebel? Instead of wearing a plain, modest, becoming dress, made of PLAIN material, with modest cape to correspond (I Tim. 2:9, 10), they will substitute for it an article with abbreviated sleeves, so seriously rationed at both ends, exposing busts and bare legs, that even the world will gawk at them and interrogate. And sensible folk will be made to wonder whether they may not be guilty of murdering the innocent (Jer. 2:33, 36), while men having eyes full of adultery (II Pet. 2:14) may thus be guilty of the sin of Matt. 5:28.

Do you know that good, faithful, consistent brethren, as they stand before the mirror of God's Word and behold how extremely enduring is the necktie found in Prov. 3:3, will cast the old flimsy, perishable piece of cloth to the wind and use its price to help feed the hungry? Isa. 55:2. And if trouser cuffs have appeared, they will vanish long before the federal government will restrict them for the want of material because faithful brethren will want to save this otherwise wasted material to help clothe the naked. Matt. 25:43. And do you know also that real genuine Mennonites would be most dreadfully ashamed to be seen working out under the scorching rays of the sun or anywhere in public without wearing shirts? Rev. 3:18. And lest they also should be a stumbling block (I John 2:10) and influence the opposite sex to wear flesh-colored stockings, anklets, and hideous unbecoming shoes, apparently offering the foot torture of heathen China, these brethren will wear plain black shoes and stockings. These faithful brethren can sit in their carriages and go places where they will no longer need to take the good faithful sisters along in order to be identified as Mennonites. Matt. 7:20. And when in business circles duty ofttimes calls them to places where vile men congregate, immediately at their appearance there is a profound silence. WHY? I Pet. 2:15.

These faithful brethren will want to be ready always to give a good sound SCRIPTURAL reason for all they do or wear. I Pet. 3:15. Good faithful sisters looking this way will be encouraged also in like manner to adorn themselves in modest apparel with shamefacedness and sobriety (I Tim. 2:9, 10), not with gold or pearls or costly array, for had these things appeared they would long ago have been hidden under the oak of Shechem. Gen. 35:4. Moreover good faithful Mennonite sisters would not think of substituting their PLAIN, becoming bonnets for anything that might be mistaken for a hat because they have read that back in Bible times godly men wore hats (Dan. 3:21), and they certainly would not want to be found guilty of wearing that which pertaineth unto man (Deut. 22:5), for all that do so are an abomination to the LORD.

These faithful sisters also learned that Sarah and the HOLY WOMEN of old adorned themselves with a meek and quiet spirit, which is in the sight of GOD of a great price (I Pet. 3:1, 6) and that by their chaste conversation many souls were won to God without the Word.

As these faithful, silent witnesses for the Lord discharge their God-given duties of the home and should a stranger appear at the door, they will not think it strange to be greeted by an apology, "I beg your pardon, madam, but I presume you folks are not interested in a LIFE INSURANCE POLICY."

When these godly people, who are known by their unconverted neighbors as such (Dan. 6:16 Acts 16:17) go on a journey, perhaps far away from home where no one knows them, they are not surprised when entire strangers entrust their baggage and other valuable possessions to their care while they go on some important errand. When in their travels they cross national boundary lines where men sitting at the receipt

of customs are authorized to guard scrupulously the traveling public from smuggling unlawful goods across the border, and the cry goes forth, "ALL BAGGAGE OPEN," then again they take note that while many traveling bags and suitcases are routed to the bottom, their own are ofttimes left undisturbed. WHY?

And finally when these truth-loving plain people find themselves vested with the responsibility of parenthood, they will not deck the bodies of their innocent children with the soul-damning fashions of the world lest the children lose their God-given instinct for shame and modesty but will rather seek by the help of God to bring them up in the nurture and admonition of the Lord. Then when these children, like Moses, come of age, they also will refuse to be called sons and daughters of Pharaoh's daughter. Heb. 11:25, 26. Then also will the hearts of many (otherwise discouraged) shepherds in Israel be gladdened when they observe that in the face of an alluring world, God has still been pleased to reserve unto Himself so many faithful young disciples who have not bowed their knees to the image of Baal (Rom. 11:4) and thus will there still be a plain, whole-Gospel Church preserved and perpetuated even till Jesus comes.

—THE BURDEN OF A DEEPLY CONCERNED SHEPHERD.

Editorial Note:—The above article was written by a bishop, and handed to the editor by another bishop, who saw it in print, both being deeply and sincerely interested in the welfare of the church.—J. B. M.

Woe unto them that decree unrighteous decrees, and that write grievousness which they have prescribed; to turn aside the needy from judgment and to take away the right from the poor of my people, that widows may be their prey, and that they may rob the fatherless! And what will ye do in the day of visitation. . . .—Isaiah 10:1-3.

LETTING DOWN OUR STANDARDS

Looking at it one way, it would seem that all restraint is cast aside. The so-called new morality is sweeping the world.

Is there nothing wrong, when the United States has 225,000 more saloons than before the days of prohibition?

Is there nothing wrong, when drunkenness has increased from fifty-five to over one hundred per cent?

Is there nothing wrong, when sixty-two per cent of our youth between the ages of fifteen and twenty-four are drinking?

Is there nothing wrong, when one must go hungry in a city, unless he eats where beer is sold?

Is there nothing wrong, when preachers and church leaders smoke?

Is there nothing wrong, when there is a murder committed every forty minutes and a robbery every ten minutes in the United States?

Is there nothing wrong, when the cost of crime has reached fifteen billion dollars a year? —Sel. by Urie Stolzfus.

A WISE CHOICE

"I have set before you life and death, blessing and cursing: therefore choose life" (Deut. 30:19).

A wealthy old gentleman residing in London, on one of his birthdays invited his servants into the house to receive presents. "What will you have," said he, addressing the groom, "this Bible or a twenty-dollar note?" "I would take the Bible, sir but I cannot read; so I think the money will do me more good," replied the hostler.

"And you?" he asked the gardener. "My poor wife is so ill, that I sadly need the money," replied the gardener with a sigh.

"Mary, you can read," said the old man, turning to his cook; "will you have this Bible?" "I can read, sir, but I never get time to look into a book; and the dollars will buy me a fine dress."

Next was the chambermaid; but she had one Bible, and did not want another. Last came the errand boy.

"My lad," said the kind benefactor, "will you take these twenty dollars, and replace your shabby clothes by a new suit?"

"Thank you, sir; but my dear mother used to read to me that the Law of the Lord was better than thousands of gold and silver. I will have the good Book, if you please." "God bless you, my boy! and may your wise choice prove riches and honor and long life to you!"

As the lad received the Bible, and unclasped its covers, a bright gold piece rolled to the floor. Quickly turning its pages, he found them thickly interleaved with bank notes, while the four servants, discovering the mistake of their worldly covetousness, hastily departed in chagrin.

Life is made up of choices. We have to choose every day what we do or what we do not do. We must decide between both great and little things. There are the great decisions of life that must be decided one way or another. Every person must decide to be a Christian or a sinner; to be saved or lost; to spend eternity in heaven or hell; to live holy or sinful; to walk with God or in sin. Happy and wise will be the person who early in life chooses to be a Christian and to walk with God.—Selected.

WHO SHOULD GIVE NOTHING FOR MISSIONS?

Those who believe that Jesus made a mistake when He said: "Go ye therefore, and teach all nations."—Matt. 28:19.

Those who do not believe that "the gospel is the power of God unto salvation to everyone that believeth, Jew or Greek."—Rom. 1:16.

Those who wish that no missionary had come to our forefathers and would prefer to be heathen.

Those who believe that everyone in the world should shift for himself and ask with Cain, "Am I my brother's keeper?"

Those who do not care to have part in Christ's final victory.

Those who believe that God will not call them to account because of the way they spend their money.

Those who are willing to have Jesus say to them, "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these ye did it not to me."—Matt. 25:45.—Selected.

INFLUENCE

A Seattle paper tells how a little clock in a jeweler's window in a certain western town stopped one day for half an hour at fifteen minutes to nine. School children noticing the time, stopped to play; people, hurrying to the train, looking at the clock began to walk leisurely; professional men, after a look at the clock, stopped to chat a minute with one another. And all were half an hour late because one small clock stopped.

Where can we find a better example of the fact of influence? Every life has an influence. What is yours? Does it lead others astray?—Sel.

WHO IS TO DRINK IT?

This is the report of an actual dialogue which took place between two American citizens—one of them a business man and the other a clergyman—to whom the business man spoke frankly, as one does to a good friend.

"Well," said the layman, with an air of finality, "prohibition is a failure, and we must get back to America 'wet.'"

"But, who is to drink the liquor?" queried the minister. "Will you?"

"Why, no," he replied. "You know I am a teetotaler."

"Will your son drink it?"

"No, that shall not be!"

"Would you want it to come back for the sake of your clerks?"

"No. It is my practice to discharge any clerks who drink liquor."

"Do you want your customers to drink it?"

"No; I would rather not. I am sure that those who use strong drink will not buy much from me, nor pay their bills so promptly."

"The engineer on your train, then?"

"No; I don't want to ride on a drunken engineer's train."

"Ah, then! You want this liquor for the men whom you meet driving cars on the public highway?"

"No, of course not; that is a danger to everybody."

"Well, then, who is to drink this liquor in America, pray tell me?"

"I am not sure that anybody should drink it. I guess we would be much better off without it."—Church Messenger.

JOHN WORKED NO MIRACLE

Some of the people who came to Jesus remarked, "John did no miracle: but all things that John spake of this man were true." How wonderful is miracle-working power, and how spectacular! Yet John of whom the Lord Himself said, "Among them that are born of women there hath not risen a greater," was denied this high gift. Yet his witness was true.

It may seem a small thing to bear a correct testimony concerning Jesus, but this is greater than miracle-working—this is correct witness-bearing—and more needful.

If you are denied the lesser power, as John, suppose you do the greater thing. By John's testimony some became followers of Jesus. Some might by yours.

—Selected.

MCKINLEY'S DYING PRAYER

In the afternoon of his last day on earth the President began to realize that his life was slipping away, and that the efforts of science could not save him. He asked Dr. Rixey to bring the surgeons in. One by one the surgeons entered and stood by his bedside. When they were gathered about him, the President opened his eyes and said: "It is useless, gentlemen; I think we ought to have prayer."

The dying man crossed his hands on his breast and half closed his eyes. There was a beautiful smile on his countenance. The surgeons bowed their heads. Tears streamed from the eyes of the white-clad nurses on either side of the bed. The yellow radiance of the sun shone softly in the room.

"Our Father which art in heaven," said the President, in a clear, steady voice.

The lips of the surgeons moved.

"Hallowed be thy name. Thy kingdom come. Thy will be done—"

The sobbing of a nurse disturbed the still air. The President opened his eyes and closed them again.

"Thy will be done in earth, as it is in heaven."

A long sigh. The sands of life were running swiftly. The sunlight died out, and raindrops dashed against the windows.

"Give us this day our daily bread. And forgive us our debts, as we forgive our debtors. And lead us not into temptation, but deliver us from evil."

Another silence. The surgeons looked at the dying face and the friendly lips.

"For thine is the kingdom, and the power, and the glory, for ever. Amen."

"Amen," whispered the surgeons.—James Creelman, in "The Great Highway."

EXCERPTS FROM MY READINGS

"A philosopher sees less on his tiptoes than a Christian on his knees."

"When it seems hardest to pray, pray hardest."

"Keep your lamp burning, and let God place it where He will."

"Sin's smiles are more dangerous than her frowns."

"Service is love in overalls."

"To touch another's heart you must use your own."

"What we give determines our wealth, not what we get."

"If Christ is the Way, we waste our time traveling any other."

"One has no more religion than is acted out in his life."

"A Christian is a man who knows how to acquire without cheating, how to lose without regret, and give without hesitation."—Selected.

Faithful are the wounds of a friend. . . .—Prov. 27:6.

HOLD THE LINE

A woman telephoned the business manager of a large concert hall that she had lost a valuable diamond pendant there the night before, and asked if it had been found. The man said to hold the line. Search was made and the pin was found, but when the manager went back to the telephone the call had been cut off. He waited for the woman to call again, but never heard anything from her, even tho he advertised. How often we act that way concerning our requests to our Father in Heaven. We turn to Him in our troubles and difficulties, and then, sometimes weary of waiting, our faith gives way, and we fail to "hold the line," so that when the time comes for the request to be granted, we are not there to receive it. We are bidden to "wait patiently for Him."—The Christian.

A WORKING PRESCRIPTION

Seldom do physicians of the different medical schools agree in the diagnosis and treatment of diseases. But the following prescription is one which is unanimously accepted and recommended:

If you are poor—work.

If health is threatened—work.

If disappointments come—work.

If you are rich—continue to work.

When faith falters and reason fails—just work.

When dreams are shattered and hope seems dead—work.

If sorrow overwhelms you and loved ones seem not true—work.

If you are burdened with seemingly unfair responsibilities—work.

If you are happy—keep right on working. Idleness gives room for doubts and fears.

No matter what ails you—work. Work faithfully—work with faith. Work as if your life were in peril. It really is.—The Friend.

It is an honour for a man to cease from strife: but every fool will be meddling.—Prov. 20:3.

ARE YOU FISHING WITH A CLEAN HOOK?

Two men were out in a boat fishing one summer's day. Everything was going along well—with one of them. He caught a long string of fish before the other man even had one.

Said the lucky one to his friend, "I bet I know what's the matter; your hook is dirty."

The other man thought to himself, "How could it be dirty when it's been in the water for hours?"

But his friend persisted, and said, "Pull up your line and see."

He pulled up his line and exclaimed, "See, I told you so. It's clean."

"No, it isn't," said his friend. "See this piece of weed? That's your dirt. Remove that and you will catch fish."

"Why, that's not dirt!"

But he replied, "It may not be dirt to you, but it's still dirt to the fish."

Is there any dirt in our lives? Even though it is not harmful to us, it may turn away the fish we are trying to catch for the Lord.—Author Unknown.

THAT SELF

A lady was standing on her porch one bright spring morning. She did not appear happy or contented, and she confided her restlessness to her negro housekeeper. "Oh, I wish I could go away! I do so need a change!" "Now, chile," said the old negro, "wat you want git 'way fum? Dis yere beau'ful house? Now, wat you want git 'way fum? Dese yere lubly chilluns? Now wat you want git 'way fum? You gotta lug yo sel' whereber you go."

This is the great penalty for wrongdoing. We cannot get away from ourselves; we have to "lug ourselves along."—Selected.

Whoso mocketh the poor reproacheth his Maker: and he that is glad at calamities shall not be unpunished.—Prov. 17:5.

"COME"

The word "come" occurs six hundred and forty-two times in the Bible. It is "Come to the supper"; "Come to the waters"; "The Spirit and the Bride say, Come." Through all sorrow, through all trials, through all nights of darkness, through all calamities, through all temptations, it rings out, "Come! Come! Come!" Have you heard the loving words of Jesus, "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest" (Matt. 11:28)?—Selected.

THE HEALING JEW

I've been working a little more on that study about how hard it would be for the United States to live entirely inside its own line fences. It's a bigger job than I expected it would be, but I'm plugging away.

In the meantime, this bit from "The Nation" has caught my eye. Just think of it, in medicine alone how much we owe to the men of a single race! And so far as I know not one of these men is an American:

A Nazi with heart disease must not use digitalis, discovered by a Jew, Ludwig Traube. If he has a toothache, a Nazi will not use cocaine, or he will be using the work of a Jew, Solomon Stricker. Nor will he be treated for typhus by the discoveries of the Jews, Widall and Weill. If he has diabetes, he must not use insulin, the discovery of a Jew, Mikowsky. If he has a headache, he must shun pyramidon and anti-pyrin, discovered by Jews, Spiro and Eilege. Nazis with convulsions must avoid chloral hydrate, the discovery of a Jew, Oskar Liebreich.

Well, none of these diseases is bothering me at the moment, if my doctor tells me all he knows about my bodily condition. But I'd hate to think of the fix some of my own friends would be in who do have one or another of these troubles if they were forbidden to use Jewish remedies.

And I don't want anybody to tell me I must no longer associate with the greatest Jew of them all, Saul of Tarsus, also called Paul, who has shown me more healing truth about God than all others put together, except only our Lord Himself.—Christian Advocate, New York.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Sept. 18, 1943.

Dear Editor and All Herold Readers:—Greetings in the name of Him who has all power and is on the right hand of the Father interceding for us.

Bishop M. S. Zehr left here Wednesday, Sept. 8, for Ontario, Canada, to visit and to take in the conference there. He was expecting to go on to Lewis Co., New York, to assist in the ordination of a bishop in the congregation there.

Last Lord's day Bro. Earl Maust was at the Flint Mission, Bro. Raymond Byler at Fair Haven, and Bro. Emanuel Swartzentruber broke the bread of life to the home congregation, using the text, II Tim. 2:19. Not so many were present on account of the prevalence of whooping cough. Some grown-up people have it.

Clayton Mayer, son of Sol Mayer, and Lydia Steckley, daughter of Sol Steckley, were married on Aug. 28, at the home of the bride's parents.

Olivia White and two of Ben Gingerich's sons of Kalona, Iowa, were here to attend the wedding.

The writer made a flying trip to Indiana on Wednesday of this week, and visited his brother Joe and family.

Lois Gingerich, Parnell, Iowa, has been here several weeks to visit her sister and others. She expects to leave for home next week.

Loretta Mayer, daughter of Sol Mayer, and Clara Gnagey are accompanying the above-mentioned sister to Iowa.

We have had two light frosts, but little damage has been done so far.

The farmers are busy with their beans. The harvest will last for some time, as many of the beans are green yet and we have been having rain every few days the past week.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Most men will proclaim every one his own goodness: but a faithful man who can find.—Prov. 20:6.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. Oktober 1943 | No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Jugend.

Jugend, wandle heil'ge Bahnen,
Schare dich um heil'ge Fahnen,
Laß dein Wollen heilig sein.
Raff' dich auf zu heil'gen Taten,
Laß vom Heiligsten dir raten,
Heiligkeit zier' deine Reih'n!

Das Gemeine zu bekriegen,
Das Gemeine zu besiegen,
Tritt Gemeines in den Staub.
Alles, was gemein ist, hasse,
Meide des Gemeinen Gasse,
Gönn' Gemeinem keinen Raub!

Auch das Zweifelhafte fliehe,
Zweifelhaftes bringt dir Mühe,
Zweifelhaftes meide sehr.
Zweifelhaftes dich erröte,
Zweifelhafte Dinge töte,
Zweifel bringt nicht Ehr'.

Nur dem Wahren weih' die Kräfte,
Wahr sei alles dein Geschäfte,
Sinn und Denken göttlich wahr.
Wahre Worte, wahre Taten,
Wahr dein Wollen, Wagen, Raten,
Wahr dein Wesen ganz und gar!

Öffne weit dein Herz der Liebe,
Liebe heil'ge deine Triebe,
Gottes Lieb' laß dich durchweh'n!
Gottes Lieb' laß dich entflammen,
Steh't in Liebe fest zusammen,
Liebe macht dich wahrhaft schön!

Heiliges wird dich entflammen,
Das Gemeine bricht zusammen,
Zweifelhaftes fern dir ist.
Reine Wahrheit wirst du leben,
Armer Welt viel Liebe geben,
Wenn du Jesus ähnlich bist!

Joh. Reploeg.

Editorielles.

Maria hat das gute Teil erwählet, und es soll nicht von ihr genommen werden.

Jede Seele ist aufgerufen durch die Worte Jesu, das gute Teil zu erwählen, und wer es so tut, von dem soll es nicht genommen werden. Wenn der Mensch das gute Teil erwählt, wovon Jesus sprach, dann wird er sanftmütig, er wird demütig, er wird lieblich, er will lernen, was in den holdseligen Worten Jesu ist.

Nur dieselbigen Worten zu hören war nicht genug zu derselben Zeit, und ist auch noch nicht. Der Mensch muß sein Herz reinigen von den Argen Gedanken; böse Lüsten, Unliebe, Unfrieden, Uneinigkeit, Hoffart, Geiz, Haß, und alles gottlose Wesen muß weichen. Aber das macht den Menschen noch nicht bereit für das Reich Gottes, denn es ist wie der Evangelist es herstellt, daß der „Unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht. Da spricht er dann: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin." Und was wird dann geschehen, wann er zurück kommt an seinen vorigen Ort, des Menschen Herz? Es hat sich gereinigt von dem bösen Geist aber hat versäumt den heiligen und guten Geist anzunehmen, so war als noch Raum da für den bösen Geist, wie der Evangelist weiter sagt: „Und wenn er kommt, so findet er es müßig, gekehrt und geschmückt. So gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie

allda; und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Also wird es auch diesem argen Geschlecht gehen."

Maria hat einen festen Glauben an Christo, sie sahe eine Erlösung bei ihm, ein Licht fängt an zu brennen in ihrem Herzen, das Heil in Christo, und sie sitzt ruhig hin, das zu vernehmen und lernen was darinnen ist. Ihr Glauben war lebendig, und war ein solcher Glaube, der an Christo hanget, wie ein Kind an der Mutter Brüsten. Denn der Glaube ist's, der da ergreift und sich hält an dem Vaterherzen Gottes, an dem Trost alles Trostes. Er ergreifet Christum und hält ihn fest, wie Jacob in 1. Mose 32, 26: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." Und in Christo sieget der Glaube über Sünde, Tod, Teufel, die Welt und alles Unglück. Denn alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet, Mark. 9, 23. Und wer glaubet, der wird die Herrlichkeit Gottes sehen, Joh. 11, 40.

Ich will aber auf den Herrn schauen, und des Gottes meines Heils erwarten. Da haben wir die Lehre vom Glauben und der Hoffnung, wie dieselbe als zwei wackere und wachende Augen auf Gott sehen sollen in allerlei Trübsal, auch im äußersten Elend. Je größer die Not wird, je stärker der Glaube und die Hoffnung zu Gott werden sollen. Denn da sollen wir uns erinnern unsers christlichen Glaubens: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, das ist: Wir glauben, daß keine Not so groß sei, Gott will und kann uns daraus erretten. Darum sollen wir allhier lernen die Augen abwenden von der zeitlichen Trübsal, und nicht allein dieselbe anschauen, sondern Gott den Herrn, der alle Hülfe tut, so im Himmel und auf Erden geschieht, Ps. 74, 12.

Gleich wie der Glaube nichts anders ist, als eine gewisse, nicht zweifelnde Zuversicht (Hebr. 11, 1) auf Gottes Gnade in Christo verheißen, dadurch das ganze Herz und Gemüt Gott anhanget, also ist die Hoffnung eine geduldige beharrliche Auswärung und beständige Zuverlässigkeit dessen, was man glaubet; und ist nichts anders, als der geduldige, wartende Glaube bis ans Ende. Von dieser Hoffnung sagt Paulus, Röm. 5, 5, daß sie nicht läßt zu Schanden werden. Ursache: Sie hat einen unbeweglichen Grund, wie auch der Glaube, das ist Gott selbst, darum kann diese Hoffnung nicht zu Schanden werden, denn ihr Grund und Fundament in Christo ist fest, ewig und unbeweglich. Darum ist auch solcher Hoffnung verheißen Friede, Freude, Ruhe, Ruhm, Trost, und es wird sich niemand so hoch betrübten, sie ergreift dagegen genugsam Trost und Frieden aus ihrem unbeweglichem Felsen. Wenn gleich Ungewitter und Sturmwinde kommen, fürchtet sie sich nicht, denn ihr Haus ist auf einen Felsen gebaut, Matt. 7, 25. Und die Hoffnung muß einen unbeweglichen Grund haben, der nicht wanket, da aber alles zeitliche unbeständig ist, so suchet die Hoffnung nicht zeitliches Glück, Freude, Ehre, Ruhm, sondern sie ruhet allein in Gott und rühmet sich des Herrn, da findet sie beständige Ruhe und Frieden, wie Psalm 125, 1—2 spricht: Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen, sondern ewiglich bleiben, wie der Berg Zion. Um Jerusalem her sind Berge, aber der Herr ist um sein Volk her. Die aber zeitliche Dinge zum Grunde ihrer Hoffnung legen, Ehre, Reichtum, Glück, Freude, die müssen in steter Furcht, Sorge und Angst leben, müssen der Welt unter den Füßen liegen, und mit dem Unbeständigen Glück, wie auf dem Meer, auf- und abfahren, und können nicht länger Frieden und Ruhe haben, als die Welt und ihre Nachbarn wollen, denn die Anfechtung machet alles offenbar was eines jeden Hoffnung und Zuversicht sei. Die Hoffnung die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kann man das hoffen, das man siehet?

Wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade viel mächtiger. Denn es hat Gott wohlgefallen, daß in Christo alle Fülle und Reichtum seiner Gnade wohnen sollte. Kol. 1, 19. Darum hat ihn Gott gesandt, alle traurigen zu trösten, Es. 61, 1. Darum ist keine Traurigkeit so groß, in Christo ist größerer Trost dagegen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

John Yutzy von nahe Kalona, Iowa, war in dem Hospital in Iowa City, Iowa, wo er sich einer Operation unterworfen hat, ist aber wieder zu Hause langsam auf der Besserung.

Abraham C. Bontreger von nahe Kokomo, Indiana, und sein Onkel Abraham

Bontreger von Holmes County, Ohio, (71) waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und machten einen kurzen angenehmen Besuch bei dem Editor.

Den 22. September war eine kleine Tochter geboren zu Jonas Miller und Weib in dem Hospital in Chicago, und es hat seinen Abschied genommen den 24. und der Großvater Bisch. A. J. Mast war dann nach Chicago und hat das Kind zu Hause gebracht und Leichenreden waren gehalten Sonntag Nachmittag den 26ten. Die Mrs. Jonas Miller gedenkt in der Kürze jetzt sich einer Operation unterwerfen in dem Chicago Hospital. Es wird eine wichtige Operation sein und ihr eingedenkt zu sein im Gebet wird ihr angenehm sein.

Abraham C. Herschberger von hier, der jetzt schon 10 Monate krank liegt, wird immer schwächer und ist jetzt keine Hoffnung zur Besserung.

Die Mrs. Jonas C. Miller von nahe Norfolk, Va., hat sich den 23. September einer Operation unterworfen für Gallenstein und andere Umständen.

Die Mrs. Roman D. Miller von hier, die eine Operation hatte und ist wieder zu Hause, ist langsam auf der Besserung, aber noch das mehrere Teil im Bett.

D. D. Miller, Weib und Tochter Katie von Dover, Delaware, sind zu dieser Zeit in Stark County, Ohio, seinen kranken Bruder Levi D. Miller zu besuchen der schon 3 Monate krank liegt. Von Stark County gehen sie dann nach Kalona, Iowa, Freunde und Bekannte zu besuchen und dann auch hier bei Arthur, Illinois, sich verweilen.

Mrs. John Stutzman in Stark County, Ohio, liegt schwer krank ohne Hoffnung zur Besserung.

Der Elmer Hartzler ein C. P. S. Campee, der in der Arbeit war in Puerto Rico, ist ertrunken den 12ten September, als er und andere im Wasser waren am Schwimmen.

Der Abraham Hostetler von Stark County, Ohio, im Alter von 62, hat einen unverhofften Abschied genommen in die Ewigkeit. Er war im Feld Korn abhacken, ist dort tot umgefallen mit Futter in dem Arm und dem Chopper in der anderen Hand.

Peter C. Balzer, ein Mennonit von Hillsboro, Kansas, hat seinen Abschied genommen den 22. September im Alter von 96 Jahre.

Ezra M. Yoder, ein Mennonit bei Belleville, Penna., hat seinen Abschied genommen den 20. September, im Alter von 85 Jahre.

Adam war 930 Jahre alt, Lamech war geboren im Jahr 874, so war Lamech 56 Jahre alt, als Adam gestorben ist.

Sem war geboren im Jahre 1558, war 600 Jahre alt da er gestorben ist, das war im Jahr 2158 und Lamech ist gestorben im Jahr 1651, so war Sem 93 Jahre alt da Lamech gestorben ist.

Isaak war geboren im Jahr 2108 und Sem ist gestorben im Jahr 2158, so war Isaak 50 Jahre alt da Sem gestorben ist.

Susan, Eheweib von Joseph A. Yoder von hier, ist in dem Carle Hospital in Urbana, Illinois, wo wie sich einer Operation unterworfen hat für Bruch.

Die Bauer sind fleißig am Bohnen schneiden, combinen und Dreschen und die Auskunft ist hauptsächlich von 20 bis 30 Buschel zum Acker. Das Korn sieht mäßiglich gut aus, nicht ganz so gut wie etliche Jahre. Die Witterung ist ziemlich trocken, die Weide sehr knapp.

Bisch. Peter Yoder und Weib und Pre. David Knepp und Weib von Daviess County, Indiana, haben sich über zwei Sonntag aufgehalten bei Hutchinson, Kansas um Gottes Wort zu verkündigen und Freunde zu besuchen. Sie und die Mrs. Annie Riecher auch von Daviess County, Indiana, waren nach Custer County, Oklahoma zwischen Sonntag wo sie einer Hochzeit beigewohnt und auch Gottesdienst gehalten haben, und dann wieder alle nach Haus den 27ten.

Bei Hutchinson, Kansas in dem Ost Teil der Gemeinde gedenken sie in der Kürze einen Bischof zu erwählen und in dem Süd Teil einen Diener zum Buch erwählen, möge Gottes Segen sie leiten und führen in der Arbeit und ihnen Männer erwählen erfüllt mit dem heiligen Geist damit viele Herzen zu Jesu führen werden um Gnade zu erlangen und selig werden.

Rebecca B. Stoltzfus, Eheweib von Henry F. Stoltzfus von der West oder Millcreek Gemeinde in Lancaster County, Penna., hat ihr Abschied genommen am Samstag den 25. September, 1943 im Alter von 64 Jahre und hinterläßt ihren Ehemann, einen Sohn und 5 Töchter wie auch Brüder und Schwestern.

Onkel E. M. Hochstetler und Weib von Geauga County, Ohio waren etliche Tag in Lawrence County, Penna., Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die Mrs. Andy D. Kurtz in dem Sanatorium in La Junta, Colorado ist für ihre Gesundheit, ist wieder langsam auf der Besserung.

Frauenberuf.

Wenn Gott des Weibes Seele einsegnet mit einer Fülle der Begnadigung, wenn er Unschuld und Demut, hingebende Liebe, Gedud im Leiden, Gefühl für edle Mäßigung, Opferfreudigkeit im Entbehren und Entsagen, Empfänglichkeit für Hohes und Schönes in christlichen Tugenden, stilles Walten am Altare des Hauses,—wenn der Herr solche Himmelsgaben dem Weib ihr ewiges Erbteil werden läßt, das tief verborgen in mancher Jungfrau ruht,—so sollen ihr diese bewegende Kräfte lebendige Erinnerungen werden, das Keimende gut in ihrem Herz zum Vorschein bringen und es benutzen in ihrem Frauenleben, das Schlummernde zu frischem Leben und Streben wachzurufen, damit sich die hohe Aufgabe des Frauenlebens herrlich in ihr erfüllt werde und segensvoll in ihr vollende und kröne.

Die Natur versagte dem Weibe Stärke, aber diese angeborene Schwäche soll sich verklären in Demut und Sanftmut, in Fülle und Tiefe des Herzens, in Güte und stiller Ergebung. Das Weib, welches die Sphäre der Weiblichkeit verläßt, gibt sich selbst auf zu etwas, das sie nicht sein soll. Wenn sie ein evangelisches Weib sein will und das ewige Leben hofft zu erlangen, so kann und soll sie nicht sich erheben und diesen angeborenen Zustand verlassen, denn wie leicht verletzt sie die von Gott geordneten gezogenen Grenzen, wenn sie mehr sein will, als wo der besser wissende Schöpfer sie hinweist. Was sie aber auch Edles und Dankenswertes erreichen will, nur durch rechte Weiblichkeit wird es gelingen, niemals schreite es über diese hinaus, und nirgends lebe es ihr entgegen. Diese Weiblichkeit herrsche in Gedanken und Wünschen, sie spreche sich aus in Tun und Lassen in der Familie oder wo es sein mag, solches leuchte aus jedem Blick und jedem Wort. Alles, was gegen das Wohl und der herzlichen Liebe der Seele streitet ist solches Weib auszuarten und fern zu halten.

„Der höchste und lohnenste Beruf der Frau, in welchem sie zugleich die ihrem Naturell entsprechendste und eingreifendste Tätigkeit entwickeln kann, ist der als Gattin und Mutter; und wenn es wahr ist, daß das Wohl der Staaten auf dem Wohl der Familie ruht, und wiederum der Schwerpunkt der Familie in dem Weibe als Gattin und Mutter zu suchen ist, so muß dann das ganze Streben der Erziehung darauf hinaus gehen: die Jungfrau für diese vielbedeutsame und beglückende Zukunft vorzubereiten und auszustatten. Je treuer dabei für die Ausbildung des Herzens gesorgt wird, je mehr die gemütlichen Seiten gepflegt werden, desto näher kommt das Weib seinem Beruf. Das Gemüt umschließt ihren Gesammtwert, mit ihm sorgt und trägt, schafft und waltet sie in ihrem Kreise. Die gemütlichen Eigenschaften sind in keinem Lebensverhältnisse zu entbehren, am allerwenigstens jedoch in Haus und Familie, wo sie das Fundament des häuslichen Glückes bilden. Soll nun das Weib beglückend wirken und sicher sich bewegen, soll sie heutigen Ansprüchen genügen, so muß Herz und Geist in schönem Einklang stehen. Echte Bildung ist harmonische Entwicklung unserer Kräfte, sie nur macht uns glücklich, gut und gesund," sagt Feuerbach in seiner Beschreibung.

Neben der herzlichen, teilnehmenden Genossin und guten Hausfrau muß sie zugleich eine würdige Helferin und treue Mitarbeiterin ihres Gattin werden, die fähig ist,

sein Wollen und Streben zu verstehen, die an seinem geistigen Sein und Leben Anteil nimmt, die im Stande ist, das höchste Glück im Hause zu gründen und zu fördern; ja Verständnis und Empfänglichkeit muß sie entgegen bringen für geistige Interessen. Verstand und Urteil müssen geschärft, Geist und Schönheitssinn müssen aus- und herangebildet werden, denn als Gattin sowohl, wie als Mutter, wird ihr eine weittragende, vielseitige Mission aufs Herz und Haupt gelegt, den christlichen Glauben und wahre Liebe in die Familie und Gemeinde zu pflanzen. Ein Sprichwort sagt: „Die Menschen werden immer das sein, was die Frauen aus ihnen zu machen belieben.“

Der Jugend gilt, mehr als jedem anderen Lebensalter, das Wort: „Ist irgend eine Tugend, ist irgend ein Lob, dem strebet nach.“ Einsammeln in die Scheuern des Herzens und Geistes muß ihr Gebot und Sinn sein. Die Erziehung des Menschen endet ja nie, so lange er lebt, und der Trieb zur Bildung ist Wachstum und Leben, ein Leben in Christo Jesu; wer nicht strebt, geht unmerklich zurück.

Ein Schreiber sagt: „Ein unnütz Leben ist ein früher Tod,“ so soll nicht der Beruf der Jungfrau sein, ihre Tage zu verträumen und in zweckloser und zielloser Beschäftigung zu verkümmern. Leben ohne Befriedigung ist ein stetes Suchen nach leeren unnützen Taten. Jedes Menschenleben fordert einen Zweck des Daseins, es soll so einer Kerze gleichen: indem sie leuchtet, verzehrt sie sich, aber leuchtend erfüllt sie ihren Beruf. „Ohne Arbeit gibt es kein Leben; der Mensch, der nicht arbeitet, ist wirtschaftlich tot.“ L. A. M.

Das Gefängnis gefangen geführt.

Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Eph. 4, 8.

Ein Gefängnis wird gebauet um böse Menschen einzusperren und sie züchtigen, so daß sie aufhören ein böses Leben zu führen und andere Menschen ein Schaden zu sein.

Wir hören öfters, daß böse Menschen gefangen sind worden und in das Gefängnis getan werden. Aber in unserm Text oben heißt es, das Gefängnis gefangen geführt anstatt den bösen Menschen. Was will dann uns das sagen, und wie kann ein Gefängnis gefangen werden ohne durch einen Gewaltigen, der den Schlüssel zum Gefängnis hat, und schließt die Türen alle auf, und läßt die Gefangenen alle los, und gibt ihnen die nötigen Gaben? Das ist Speise und Kleider, und sagt ihnen, sie sollen nicht mehr sündigen, das wäre dann ein Gefängnis gefangen geführt.

Nach meinen Einsichten ist dieses erfüllt worden, da Jesus auf Erden gesandt ist worden, das große Opfer zu tun mit sich selbst und dem Sünder, die Tür auftun zum ewigen Leben. Lasset uns hören was der Herr durch den Propheten Jesaja 42, 7 redet: Daß du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis aus dem Kerker.

Da die Sünde einen Anfang genommen hat im Garten Eden, da ist die Menschheit gefangen worden in dem Gefängnis des Zorns Gottes. Wir waren alle unter dem Fluch. Aber Jesus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ein Fluch ward für uns. Er hat das Gefängnis gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben, die Gaben des heiligen Geistes und der Gnade, und am Ende das ewige Leben.

In Offenbarung 3, 7 lesen wir: Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand zuschließt; der zuschließt und niemand auftut.

Ein jegliches Schloß muß seinen rechten Schlüssel haben, sonst kann man es nicht aufschließen. Es war nur ein Schlüssel, der das Reich Gottes aufschließen konnte, und Jesus hatte allein den rechten Schlüssel.

In 1. Petri 3, 19 lesen wir: In demselben ist er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vor Zeiten nicht glaubten, gleich wie sie nicht glaubten zu den Zeiten Noahs.

Der Herr wolle uns alle Gnade schenken, so daß wir mit allem Fleiß das wahr nehmen dieweil das Gefängnis gefangen geführt ist, und wir in der christlichen Freiheit stehen.

Leander S. Keim.

Ein Narr hat nicht Lust am Verstand, sondern kundzutun, was in seinem Herzen steckt. Spr. 18, 2.

Betet ohne Unterlaß.

Wachet und betet, das ihr nicht in Versuchung fallet. Mark. 14, 38.

Unser Text sagt, Betet ohne Unterlaß. Sobald wir erwachen, sollen wir beten, beten daß Gott unsere geistliche Augen öffnen soll, daß wir weiter sehen können, und immer lernen.

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Womit werden wir uns kleiden? Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matt. 6, 31—33. Wenn wir unsere Kleider anziehen, sollen wir beten, daß er uns kleiden soll mit dem Kleid der Gerechtigkeit.

Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen weg. Jesaja 1, 16. Wann wir uns waschen sollen wir beten, daß der Herr uns reinigen soll von aller Untugend, und uns rein machen von allem was ihm mißfällt. Wenn er uns rein macht, sind wir ganz rein. Wann wir zum Essen gehen, beten wir, daß er uns speisen und tränken soll mit seinem heiligen und göttlichen Wort, daß wir satt werden hier und dort. Gott sei uns gnädig, und segne uns, Er lasse uns sein Antlitz leuchten. Ps. 67, 2.

Wenn wir an die Arbeit gehen, sollen wir beten, daß der Herr unser Tagewerk segnen soll, und uns behüten vor allem übel. Verlaß dich auf den Herren von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Spr. 3, 5. 6. Er sagt ihnen aber ein Gleichnis davon, daß man allezeit beten und nicht laß werden solle. Luk. 18, 1.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. So seid nun wacker allezeit, und betet, das ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Luk. 21, 33—36.

Sehet zu, wachet und betet, denn ihr wisset nicht wann es zeit ist. Luk. 13, 33. Jesus sagt oft, daß wir beten sollen und nicht laß werden, so laßt uns fleißig sein und immer wieder beten, denn er ist ein Gott der angebeten sein will. Im Hause des Gottlosen ist der Fluch des Herren, oder das Haus des Gerechten wird gesegnet. Spr. 3, 33. Mrs. A. J. Miller.

Schaffet daß ihr selig werdet.

Paulus sagt zu den Philipper: „Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid," und wie er noch weiter sagt wie sie sich halten sollen.

Wir wollen die Frage an uns tun: Ist nicht reichlich Ermahnung in Christo bei uns? haben wir nicht die Lehr Christi gehört unser lebenslänge? Sind wir nicht auferzogen worden von christliche Eltern in einer Gemeinschaft die als noch glauben nach dem Wort Gottes recht zu sein?

Was tät Paulus denken von uns, nachdem wir solche Gelegenheit haben wahrlich rechtschaffene Kinder Gottes zu sein? Tun wir nicht kurz fallen wenn wir zurück denken wie unsere Eltern und Diener uns vermahnt haben? Fühlen wir zu tun wie Paulus weiter zu die Philipper sagt: Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern?

Tun wir zu Herzen nehmen die Zeit worinnen wir stehen? Wo Krieg und Geschrei von Krieg ist, sind wir nicht in der letzten verderblichen Zeit? So lasset uns doch unsere Herzen ausgießen mit mehr Ernst. Mit mehr Ernst unsere Lichter leuchten lassen. Ein besseren Exempel sein für unsere mit und neben Menschen, sonderlich für unsere Jugend.

Wir sind in einer Zeit wo die Welt uns prüfet ob wir wirklich leben was wir bekennen zu sein. Sind wir genug bekümmert um mehr ringes zu tun so daß wir am Ende unseres Lebens doch können durch Gnade selig werden? Solches müssen wir tun mit Furcht und Zittern. Jesus sagt Lukas 12, 56: „Ihr Heuchler! die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht?"

Lasset uns doch aufwachen und Gott als völliger fürchten und dienen, so daß wir doch das ewige Leben erlangen mögen durch Gnade. Und uns nicht versäumen lassen durch betrüglichen Reichtum und Lüste dieser Welt. Betet für uns.

Garnet, Kansas. B. Y.

Folge nicht bösen Leuten und wünsche nicht, bei ihnen zu sein. Spr. 24, 1.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1253. — Welche müssen sich freuen und fröhlich sein vor Gott und von Herzen sich freuen?

Fr. No. 1254. — Über was sollen wir uns freuen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1245. — Wie weit ist Gottes Güte?

Antw. — So weit der Himmel ist. Psa. 57, 11.

Nützliche Lehre: Wiewohl viele Menschen klagen und murren, so ist doch dieser Spruch wahr und wird auch immer wahr sein bis der Herr wieder kommt seine Kinder heim zu holen.

Von der Güte Gottes haben alle Menschen erlangt, die jemals in dieser Welt lebten, und auch alle die noch kommen werden, werden desgleichen auch vernehmen oder sonderlich teilhaftig werden.

Unser Leben ist wohl sehr ungleich, indem wir nicht alle immer gute Gesundheit haben. Viele haben mehr von dieser Welt Güter als andere, einige haben viele gute Freunde und andere scheint's sind freundlos und verlassen und in vielen anderen Wegen ist ein großer Unterschied im Leben, aber doch ist uns alle viel Gutes zuteil worden.

Die aber welche neu- und wiedergeboren sind haben sich wieder einsetzen lassen als wahre Kinder Gotes und der edelste Segen erlangt, den der Himmel uns geben kann in dieser Zeit.

Mit alle dem sind aber die Kinder Israel ein rechtes Gleichnis oder eine wahre Gleichheit mancher Menschen, die sich doch Christen nennen in dieser Zeit. Sie waren erlöst von Sklaverei und aus der Hand des Feindes, waren gespeißt vom Himmel, tranken Wasser aus dem Felsen, waren bewahrt mit Wolken- und Feuersäulen und der Herr trieb selber ihre Feinden vor ihnen aus. Mit all dem aber haben sie oft geklagt und wider Mose und Gott gemurrt. O wie undankbar! Was aber mit uns heute? Sind wir besser als sie? Bedenket es.

Fr. No. 1246. — Wessen Güte und Ernst sollen wir schauen?

Antw. — Gottes. Römer 11, 22.

Nützliche Lehre: Im vorgehenden ist ein wenig gegeben von der Güte Gottes, und daß alle Menschen diese teilhaftig geworden sind. In diesem aber wollen wir weiter auf seine Güte schauen und nicht nur dieses zeitlichen Wesen einnehmen. Sein Volk, dem er seine große Wundertaten erzeigt hat, hat es nicht immer recht vernehmen können, und sie waren oft unzufrieden, aber sie waren das Volk seiner Wahl und wiewohl er sie gestraft hat, hat er doch ein wenig überbleiben lassen und auch wiederum treue Männer gerufen sein Volk zu führen.

Jetzt aber sollen wir schauen nicht allein die Güte sondern auch den Ernst Gottes. Das aber sagt er nicht allein von den Juden sondern auch von den Heiden. Ja, von uns die wir zu dieser Zeit leben.

Nicht nur das Zeitliche, nein, sondern das Wahrhafte, ja, das Ewige, das wo bleibt. Als sein Volk, die Juden, von Gott abgefallen waren, suchte er doch weiter ein ander Volk oder Völker zu erwecken, aber nicht ein natürliches Land zu besitzen sondern sein ewiges Reich einzunehmen. Das aber zeigte er uns durch die Sendung seines einigen Sohnes in die Welt, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben. Alle; er macht hierin keine Ausnahme. Wir sollen Gottes Strafen in dieser Zeit immer geduldig annehmen und uns bessern, denn er stäupt einen jeglichen Sohn welchen er annimmt. Laßt uns immer heftig beten, daß er uns wacker und nüchtern halten wird, und auch bedenken daß Gottes Güte uns zur Buße leitet.

Was Gott für uns tut zu dieser Zeit ist alles aus heiliger Liebe, wodurch er sucht uns recht zu sich zu ziehen, und daß wir ihm gleich werden beides im Verlangen und ganzem Leben. Das Verlangen Jesu ist uns gegeben in Lukas 19, 10, indem er sagt: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Wenn wir ihm dann im Geist gleich sind so werden wir ihm auch gehorsam sein, als er sagt, G l e i c h w i e mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Er sagt auch dazu, Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Möchte noch diese Auslegung ge-

ben. Allein in Jesus kann die Sünde vergeben werden, und nur als wir den Menschen sagen von ihm als dem Heiland ihrer Seelen können sie Sündenerlassung finden, und wenn niemand ihnen es sagen wird, so sind sie freilich noch erhalten. In der Furcht Gottes bedenkt's wohl. —M. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., Sept. 26, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Ein Gruß an alle. Die Gemeinde ist heute bei Perry Millers. Es ist ein sehr schöner Tag. Ich bin in der 6 Grade in der Schule. Ich habe 5 Bibel Verse gelehrnt in Deutsch. Und will Bibel Fragen Nos. 1243—1250 antworten so gut wie ich kann.

Verna Yoder.

Middlebury, Ind., Sept. 26, 1943.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Heute ist es sehr schön. Ich bin in der fünft Grade in der Schule. Ich habe 7 Verse auswendig gelehrnt in Deutsch. Und will Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann.

Elmer Yoder.

Lieber Elmer und Verna: Eure Antworten sind richtig, aber jeder hat eine Frage nicht gesagt wo sie gefunden sind.—Barbara.

Gottes Denkzettel.

Die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: Der Herr merkts und hörets; und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Maleachi 3, 16.

Der Prophet Maleachi schrieb diese Worte nach der babylonischen Gefangenschaft. Damals war die Klage in Israel laut geworden: „Es war umsonst, daß man Gott dient; und was nützt es uns, daß wir sein Gebot halten und hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen nehmen zu; sie versuchen Gott und gehet ihnen alles wohl hinaus." Ist dieselbe Klage nicht auch heute häufig genug zu hören? Die Schwachen im Glauben stoßen sich etwa daran, daß die Nachfolger Jesu oft eine Schwierigkeit nach der anderen haben. Und den Weltmenschen gelingt es so viel besser. Sie setzten sich im Leben durch, sie kommen zu Besitztum und Ehre; während Gottes Kinder es zu Zeiten schmerzlich empfinden, daß der Weg, den der Herr sie führt, mit den Jahren schmäler und steiler wird. Aber sollen wir das beklagen? Ist das nicht der normale Weg, wie er uns vorgezeichnet ist in Gottes Wort? Und ist er nicht der Weg, der zum ewigen Leben führt? Wenn wir in Demut und Geduld diesen Weg gehen, dann dürfen wir uns im Glauben dessen getrösten, daß der Herr um alle unsere Leiden und Anfechtungen weiß, und wir vor ihm unvergessen sind.

Es ist ein schönes Bild, das der Prophet gebraucht: „Es ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben." Gott braucht ja keine Denkzettel, er hat ein gutes Gedächtnis, er vergißt keine Not irgend eines seiner Kinder, und kein Gebet überhört er. Aber die Bibel gebraucht solche Bildersprache aus unserm natürlichen Menschenleben, um uns die Sache etwas anschaulicher zu machen. Was bei uns Menschen ein Denkzettel ist, durch den wir uns erinnern an wichtige Dinge, das ist bei Gott seine Vaterliebe. Er hat alle die Seinen in sein Herz geschrieben und vergißt sie keinen Augenblick. „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie dieselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen," spricht der Herr. Es ist ein unendlicher Trost, es wissen zu dürfen, daß wir im Gedächtnis unseres Gottes sind und es keine Stunde unseres Lebens gibt, in der er nicht liebend unserer gedenkt, und es kein Leid gibt, das ihm verborgen bleibt und aus dem er uns nicht heraushelfen will. Dieses Vertrauen dürfen wir unbedingt zu ihm fassen. Der Herr erwartet solchen Glauben von seinen Kindern. Es betrübt ihn immer, wenn sie ihm Mißtrauen entgegen bringen. Ja, er straft den Unglauben bei den Seinen unter Umständen schwer.

Darum ist denn die Verheißung auch nur denen gegeben, die „den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken." Heilig und hehr ist sein Name, aber auch voll Barmherzigkeit und Güte. Es geziemt uns nicht, irgendwann daran zu zweifeln und gegen ihn und sein Tun zu murren. Auf die Lippen der Kinder und Knechte Gottes gehört kein Klagen, sondern eitel

Loben und Danken. Und wo wir mit unserm kurzsichtigen Verstande seine Führungen nicht verstehen können und sie uns vielleicht sogar wie große Rätsel erscheinen, da sollen wir stille sein und harren. Es ist für die Gegenwart gar nicht nötig, alles an Gottes Tun zu ergründen. Könnten wir das, dann wäre ja der ewige Gott nicht mehr wie wir. Da er aber viel größer ist als wir und seine Gedanken und Wege so viel höher sind als die unsrigen, so wollen wir ihm auch im Dunkeln vertrauen. Einst, — manchmal schon hienieden, vor allem aber in der seligen Ewigkeit — werden wir alles in seinem Lichte sehen. Und dann werden wir staunen, daß wir so wunderbar gut geführt wurden.

Einstweilen aber dürfen wir uns getrösten, daß der Herr es alles merkt und hört, was wir beten und was wir leiden, und daß vor ihm ein Denkzettel geschrieben ist für die, so ihn fürchten und an seinen Namen gedenken. Das gilt nicht zuletzt für die Erfahrungen, die wir in dem Dienst an seinem Reiche machen. Seien wir nur unentwegt treu in solchem Dienst! Die Stunde kommt, da der Herr unsere Treue an den Tag bringen und die Frucht reifen lassen wird.—Erwählt.

Wie der gute Hirte die verlorenen Schafe aus dem Hause Israels sucht.

Die Bekehrung eines Juden, von ihm selber erzählt.

Als ich nach London kam, richtete ich meine Schritte nach Whitechapel, dem Zentrum der eingewanderten Juden. Was meine Aufmerksamkeit zuerst auf sich zog, war die Tatsache, daß Missionare dort öffentlich von Jesu predigten. Mein Weg führte mich oft vor der St. Marien-Kirche in Whitechapel vorbei, die an der Außenwand eine Kanzel hat, von der den Juden unter freiem Himmel gepredigt wurde.

Trotz meiner häufigen Anwesenheit bei den Versammlungen und meinem aufmerksamen Zuhören, wurde die Feindschaft gegen die Person Jesu immer größer und bitterer. Ich benutzte die Erlaubnis, Fragen zu stellen, und verspottete und lästerte „den Herrn und seinen Gesalbten," und forderte die Juden auf, die Versammlung zu verlassen. Eines Tages versuchte ich sogar, in einer Missionshalle nach dem Redner einen Stuhl zu werfen, worauf der demütige Diener Gottes nicht etwa böse wurde, sondern mit freundlichen Worten zu beruhigen suchte, und ein anderer Missionar redete, mir in Russisch zu (weil er glaubte, in dieser Sprache mir näher zum Herrn zu sein), und bat mich, ich möchte doch die Versammlung nicht stören. Der Prediger rief aber dazwischen: „Wenn dieser unser Freund schon so weit gegangen ist, so ist das ein Zeichen, das er bald durch den Sohn Gottes gerettet werden wird." O, wie lachte ich darüber. Aber der Herr gedachte mich wirklich zu erretten. Gelobet sei sein Name! Das nächste Mal als ich wieder kam, war Karfreitag. Der Prediger redete von der Kanzel auf der Straße über das Thema: „Wie wir durch den Sohn gerettet werden können." Nach dieser Ansprache gingen alle Anwesenden in die Kirche hinein. Es wurde so ernst und von Herzen gepredigt, mir schien es, als hätte der Prediger während der ganzen Zeit die Augen auf mich gerichtet, und es war mir furchtbar unangenehm. Am liebsten wäre ich vor dem Blick geflohen, aber ich war wie angeschmiedet an dem Platz, wo ich stand. Zum Schlusse rief der Prediger: „Glaubet nicht, weil ich das sage, sondern gehet hin und prüfet selber; forschet in der Schrift, betet, und der gesagt hat: Es werde Licht, und es ward Licht, der wird auch eure Augen öffnen und euch durch seinen Geist erleuchten."

Ich verließ die Kirche in großer Aufregung. Angst kam über mich und der Gedanke: „Vielleicht hat er recht," ließ mein Herz nicht zur Ruhe kommen. Ich fragte mich selber, was mich hindere zu glauben, und kam zu dem Bewußtsein, daß es nur ein alt eingeimpfter Haß gegen Jesus sei, aber ich fand keine Antwort auf die Frage, warum ich Jesus hasse. Ich erinnerte mich, daß einer unser Gelehrter die Frage „Warum Esau den Jacob haßte" mit der Gegenfrage beantwortete: „Kann der Bösewicht denn den Gerechten lieben?" Und mein Gewissen sagte mir, daß bei meiner Feindschaft gegen Jesum ich der Bösewicht sein muß, denn weder ich noch irgend ein anderer Jude kann sich „gerecht" nennen. Aber Jesus war ein Gerechter, denn Jehova selber nennt ihn: „Mein Knecht, der Gerechte." Mein Herz fing an zu zittern vor Angst, und ich betete: „O, Gott nimm ein zerschlagenes Herz, eine blutende Seele

in Erbarmen an!" Und auf einmal klang es in meinen Ohren: Jesus Christus hat sich selber für dich dahin gegeben, der Gerechte für die Ungerechten. Und in dieser Stunde kam ich zu der Überzeugung, daß Jesus Christus mein Heiland und Gott ist; und ich glaubte es von ganzem Herzen.

Am Sonntag darauf war Ostern, und zugleich der erste Ostertag in meinem Leben. Ich ging wieder zu St. Marien-Kirche, und während die Juden erwarteten, ich würde wieder ihr Wortführer im widersprechen und Schimpfen sein, trat ich an das Rednerpult und legte ein öffentliches Bekenntnis meines Glaubens an das Passahlamm, daß sein Blut für mich gegeben hat, ab.

Ach, wie waren die jüdischen und christlichen Gläubigen so froh und glücklich in dieser Stunde. Aus aller Mund tönte es wie ein Jubel: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte und Gnade währet ewiglich!"

Von jener Stunde an gab ich mich Jesu völlig hin und nahm den Kampf für ihn auf aus Liebe zu ihm und zu Israel.

—Erwählt.

Die andere Seite.

Würden Sie ein Paar Zeilen, von einem Katholiken geschrieben, in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen? Bei einem meiner Nachbaren, der die Rundschau liest, habe ich zuweilen Gelegenheit, dieses so eigenartige deutsche Blatt zu lesen und mich auch über das Gelesene zu unterhalten. Ich will weder die mennonitische Lehre angreifen noch meine Anschauungen verteidigen. Tatsache ist, daß es in den Ver. Staaten und in der übrigen Welt unendlich mehr Katholiken gibt als Mennoniten und ich als geborener Katholik, bin zu meinen Überzeugungen berechtigt. Da sprach sich ein Mann vor geraumer Zeit in der Rundschau dahin aus, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn man in unseren Volksschulen Religion lehren möchte. Zufällig bin ich ein Glied der Schulbehörde in einem Schuldistrikt. Wenn ich nun versuchte einen katholischen Lehrer in unsere Schule zu bringen? Soweit ich meine mennonitischen Freunde kenne, würde es ihnen nicht gefallen, wenn sie ihre Kinder zu einem katholischen Lehrer schicken sollten. In einem andern Schuldistrikt besteht die Board aus einem Adventisten, einem Baptisten und einem Holy Roller. Würde da nicht einer oder der andere versuchen, seine Lieblingsreligion in die Schule zu schmuggeln? Das würde doch einen heillosen Wirrwarr geben. Außerdem sind Juden, Buddhisten, Mohammedaner, u. s. w. auch berechtigte Bürger unseres Landes. Ein anderer Schreiber meinte in der Rundschau, die Bibel sollte in den Distriktschulen wenigstens gelesen werden, wenn auch ohne Erklärungen oder Bemerkungen von seiten des Lehrers. Manche Schüler würden doch Fragen stellen und nicht alle Lehrer würden sich enthalten können zu antworten. Der Schüler ist berechtigt zu fragen und unsere heutigen heranwachsenden Kinder sind in der Beziehung viel freier, mitunter auch frecher, als die Jugend vor fünfundzwanzig es war. — Dann kommt die Frage: Was lesen? Alles, oder nur ausgewählte Abschnitte? Unsere Kirche hat es längst eingesehen, daß der Kinderverstand nicht reif genug ist, gewisse, besonders im Alten Testament aufgezeichnete Begebenheiten aufzunehmen. Auch liegt die Gefahr nahe, daß auch manche Erwachsene diese Abschnitte nur lesen, um einen sinnlichen „Kick" daraus zu bekommen. Wozu sollten meine Kinder die Geschichten von Mord, Trunkenheit und geschlechtlichen Ausschweifungen lesen? Das Alte Testament hat für solche Vergehen die Todesstrafe, wie z. B., Steinigen, das Neue Testament aber hat dafür Duldung und Vergebung. Ich persönlich möchte meinen Kindern lieber den liebenden Sünderheiland als den rächenden Jehova groß und wichtig machen. Wenn aber Abschnitte auswählen, wer würde wählen, Mennoniten oder Katholiken? Nein, laßt den Religionsunterricht in der Kirche, in der Sonntagsschule und in der Privatschule. In Liebe grüßend, Ein Katholik, in Rundschau..

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Im Glauben Christi Kreuz umfassen,
Von Hoffnung sich stets trösten lassen,
Der Liebe weiten Spielraum geben,
Das hilft hindurch zum ew'gen Leben.

—Helene Harder.

Die Worte des Verleumders sind wie Schläge, und sie gehen durchs Herz.

Das Ende der Welt.

Ohne Zweifel befinden wir uns nahe am Ende der Welt. Selbst Sünder, die von Gott und göttlichen Dingen keine Einsicht oder Verständnis haben, haben die Empfindung, daß der Welt Ende nahe ist. Wenn wir alle die großen Erfindungen und riesigen Fortschritte in der Baukunst von allerlei Gerätschaften betrachten, wie sie in den letzten 50 Jahren hervorgebracht worden sind, so beweist uns auch dieses, daß wir dem Ende der Welt nahe stehen. Auch ist das Sinken des kirchlichen Wesens ein Zeichen vom baldigen Ende der Welt. Das oberflächliche Bekehrungswerk in den modernen Kirchen, wo es nur erforderlich ist, dem Prediger die Hand zu reichen und den Namen in das Kirchenbuch einzutragen und dadurch zu verstehen zu geben, daß alles wohl mit ihrer Seele ist, ist gewißlich ein anderes Zeichen von dem nahen Ende der Welt. —

Wenn wir die großen Kirchen in unserer Zeit betrachten, die gebaut wurden und sich im Bau befinden, die ausgestattet sind mit Rauchzimmern, mit Zimmern, wo Karten gespielt, Kegel geschoben, Theaterbühnen errichtet und in einzelnen sogar schon Tanzsäle vorhanden sein sollen, um der Kirchenmitgliedschaft mit allem zu dienen, was das Fleisch und die Sünde will, so muß man unwillkürlich annehmen, daß es nicht mehr lange so gehen kann. —

Die Gottlosigkeit unter denen, die zu keiner Kirche gehören, nimmt auch immer mehr zu. Es sind ja staatliche und städtische Gesetze und Gerichte da, um diese im Schach zu halten, aber es ist schon vorgekommen, daß Schuldige frei gemacht und Unschuldige bestraft wurden.

Wann und wie bald wird das Ende der Welt da sein?

Viele haben vorgegeben, ganz genau die Zeit, den Tag und die Stunde des Endes der Welt zu wissen, haben geprophezeit und Menschen gewarnt und sie in Angst, Schrecken und Aufruhr versetzt, aber sie sind alle so weit als falsche Propheten erfunden worden. Hierin brauchen wir uns nur an die Worte unsers Herrn Jesu zu wenden, und wir können verstehen, wie wir demselben gegenüberstehen.

Im 24. Kapitel Matthäus belehrte Jesus die Jünger über die letzte Zeit und in den Versen 32 u. 33 sagte Er: „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis; wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch wenn ihr das alles seht, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist."

Können wir den Tag oder die Stunde wissen?

„Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater." Matth. 24, 36. „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht in Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater." Mark. 13, 32. „Von den Zeiten aber und Stunden, lieber Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede es hat keine Gefahr, — wird sie das Verderben schnell überfallen." 1. Thess. 5, 1—3.

Wie wird das Ende der Welt vor sich gehen?

„Also auch der Himmel, der jetzund ist, und die Erde werden durch Sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen . . . Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor der Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen, . . . in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze schmelzen werden." 2. Pet. 3, 7. 10. 12.

Hier haben wir eine klare Beschreibung, wann das Ende kommt und was mit der Erde und den Werken, die darauf sind, geschehen wird, aber trotzdem gibt es Leute, die da lehren, daß die Erde nicht verbrennen wird, sondern nur die Werke, die darauf sind. Das Wort Gottes aber sagt, daß die Elemente vor Hitze schmelzen werden, alles verbrennen wird, folglich wird weder von der Erde noch von den Werken, die darauf sind, etwas übrig bleiben. Selbst Eisen, Stahl und alle Erze und Metalle werden schmelzen und verbrennen. Ich war einmal Augenzeuge, als ein großer eiserner Balken

in weniger als zehn Minuten mit einer Acetelinflamme in zwei Stücke gebrannt wurde. Als ich dieses sah, dachte ich an den Untergang der Welt dem Worte Gottes gemäß. Im Propheten Jesaja wird uns schon vom neuen Himmel und einer neuen Erde geweissagt: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch sie zu Herzen nehmen.“ Kap. 65, 17. Wenn diese Schriftstelle eine geistliche Bedeutung und bezug haben sollte auf das Evangeliumszeitalter, dann würde der Apostel Petrus ohne Zweifel nicht die Aussage gemacht haben: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnt.“ 2. Pet. 3, 13. Wenn dieser neue Himmel und die neue Erde schon zur Apostelzeit da gewesen wäre, so würde der Apostel Johannes diese nicht im Geiste in der Zukunft gesehen haben. Als ihm die Offenbarung von den zukünftigen Dingen auf der Insel Patmos wurde, hören wir von ihm: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.“ Offenbarung Johannes 21, 1.

Dann gibt es viele, die da lehren, daß nachdem diese Erde verbrannt ist, das tausendjährige Reich beginnen wird. Vor etwa zwei Jahren verübte ein ruchloser Mensch eine sehr böse Tat, ermordete seine Frau, setzte alle prachtvollen Gebäude seiner Besitzung in Brand, ging eine Meile zur Stadt, hatte in ein Schulhaus Dynamit gelegt, welches sich zur festgesetzten Zeit entzündete und er wahrnehmen konnte oder selbst mit seinen Augen sah, daß etwa 49 Kinder und Lehrerinnen ums Leben kamen. Als dann zwei Männer auf ihn in seinem Automobil zukamen, ließ er auch dieses durch Dynamit in die Luft sprengen, wodurch er und auch die zwei Männer ums Leben kamen. — Als dann am folgenden Sonntag 23 Kinder auf dem Friedhof beerdigt wurden, sagte der Prediger: „Nun hat Herr . . . ,“ der all diese Akte vollführte, „Zeit, Buße zu tun und Vergebung zu erlangen.“ Eine solche Lehre ist bibelwidrig; es ist eine Lehre von der Unterwelt, wodurch Tausende und Millionen scheinbar auf bessere Zeiten, vertröstet und irre geleitet werden. — Der Apostel Paulus schreibt: „Und wie dem Menschen ist gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Christ,“ folglich wird keine Zeit und Gelegenheit sein, sich nach dem Tode zu Gott bekehren zu können. „Sehet, j e t z t ist die angenehme Zeit,“ (die Gnadenzeit) Elberfelder Bibel, (die Zeit der Annahme) engl. Bibel, „jetzt ist der Tag des Heils.“ 2. Kor. 6, 2. „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.“ 2. Pet. 3, 9. Wann? jetzt, gerade jetzt, während du dieses liest, jetzt, weil du noch lebst und du dich in der Gnadenzeit befindest.

Es ist von keiner großen Wichtigkeit, daß wir darüber grübeln, wann das Ende der Welt hereinbricht, sondern dies ist von Wichtigkeit: „So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr dann geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Herrn . . . . Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm umbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.“ Zum Schluß warnt der Apostel noch: „Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch den Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet und entfallet aus eurer eignen Festung.“ Lies 2. Pet. 3 und Judas. F. W. Krenz.

—Herold der Wahrheit, 1. Januar 1930.

Gebt unserm Gott die Ehre!

„Denn den Namen des Herrn will ich verkünden:
Gebt unserm Gott die Ehre!
Er ist ein Fels, vollkommen ist sein Tun;
Denn alle seine Wege sind recht;
Ein Gott der Treue und ohne Falsch,
Gerecht und wahrhaftig ist er.

5. Mose 32, 3. 4. (Menger-Übersetzung.)

Der greise Moses steht am Ende seiner Laufbahn. Er hat das große Werk, das Gott ihm aufgetragen hatte, vollbracht. Das Volk Israel hatte er aus dem Hause der Knechtschaft in Ägypten geführt und in vierzigjähriger Wüstenwanderung bis an die Grenze des Gelobten Landes gebracht. Er darf aber, weil er sich einmal durch seinen Ärger über das Volk zum Ungehorsam gegen Gottes Weisung verleiten ließ, nicht mit

ihm in das Land der Verheißung, wo Milch und Honig fließt, einziehen. Er darf von der Spitze des Berges Nebo einen Blick auf das viebegehrte Land werfen, dann aber wird er zur Ruhe Gottes eingehen. Darum nimmt er, ehe er den Berg besteigt, Abschied von seinem Volk.

Moses empfindet es schmerzlich, daß er durch eigene Schuld das Vorrecht verscherzt hat, das Volk in das Land seiner Väter zu führen, aber er denkt in dieser Zeit weniger an sich als an das Heil seines Volkes. Es ist ihm ans Herz gewachsen, weil er große Opfer für es gebracht hat, weil er Schweres mit ihm durchgemacht hat, weil er es mit schier übermenschlicher Kraft vor dem Verderben bewahrt hat, indem er immer wieder für es in den Riß gesprungen ist, wenn Gott es wegen seines Unglaubens und seiner Freveltaten vernichten wollte. Wie eine Mutter ihren in der Irre wandernden Sohn um so mehr liebt, weil er ihr so schwere Sorgen bereitet, die sie ins Gebet für ihn treiben, so liebt Moses sein Volk von ganzem Herzen. Was wird nun aus diesem Volk werden, wenn er von ihm genommen wird?

Es ist zum Gottesvolk berufen worden. Es will Gottes Volk sein. Es ist stolz auf seine Religion. Aber er kennt das Herz dieses Volkes. Er weiß, es ist ein halsstarriges Volk, unbeschnitten an Herzen und Ohren. Er weiß, daß ihm in der Erziehungsschule Gottes dunkle Tage bevorstehen, denn Gott wird es noch oft bestrafen müssen. Diese Züchtigungen möchte er ihm ersparen, darum benutzt er seine letzten Tage, um es väterlich-ernstlich zu warnen und zu ermahnen.

Zunächst wiederholt er vor allen die Gebote Gottes mit ihren Verheißungen und Drohungen und schreibt alles für sie auf, damit sie es sich einprägen können. Dann setzt er Josua zu seinem Nachfolger ein und verpflichtet das Volk, ihm zu gehorchen. Zum Schluß verfaßt er das Lied, dem unsre Textesworte entnommen sind, und läßt es durch Josua vorlesen. In diesem Schwanengesang erreichen seine liebevoll väterlichen Warnungen und Ermahnungen ihren Gipfelpunkt. Das muß einen tiefen Eindruck auf das Volk machen, denn er bittet und fleht wie einer dem die Wankelmütigkeit und Treulosigkeit des Volkes das Herz zerbricht.

Gebt unserm Gott die Ehre! Das ist die Hauptermahnung, die wie ein roter Faden das ganze Lied durchzieht. Er verlangt damit nichts Ungebührliches, sondern nur, was die Dankbarkeit ihnen zur Pflicht macht. Das weist er nach, indem er ihnen aus ihrer Geschichte zeigt, warum Gott diese Ehrung verdient hat.

Gott war ja allezeit unter ihnen wie ein Fels, wankellos und machtvoll. Zu ihm durften sie in jeder Not kommen und in den Stürmen des Lebens festen Boden unter den Füßen haben. Auf seine Hilfe konnten sie sich allezeit verlassen. Trotz ihren Sünden war er immer bereit zu helfen und seine Wunder der Gnade und Güte zu verrichten. Seine Führung war oft unbegreiflich, ihre fleischlichen Wünsche versagte er, und sie erlebten manche Enttäuschung, aber er führte immer alles herrlich hinaus, so daß sie bekennen mußten: Sein Tun ist vollkommen, alle seine Wege sind recht; er ist ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und wahrhaftig ist er.

Gebt unserm Gott die Ehre! Das ist unsre höchste Aufgabe im Leben. Darum hat Jesus uns im Vaterunser als erste Bitte die Worte gegeben: Dein Name werde geheiligt. Es ist nicht nur schmählicher Undank, wenn wir nicht vor allem Gottes Ehre suchen, sondern es ist auch die größte Torheit. Denn was zur Ehre Gottes dient, gereicht uns selber zum größten Heil und Segen, hier in der Zeit schon und in vollkommener Herrlichkeit in der ewigen Seligkeit.—Erwählt.

Der Alte Bund und die Wehrlosigkeit.

Leute, die die Wehrlosigkeit ablehnen, berufen sich oft auf das Alte Testament. Aber mit Unrecht.

Der Alte Bund war unvollkommen, wenn verglichen mit dem Neuen Bund. Zwischen dem Alten Bund und dem Neuen Bund ist ein tiefgehender Unterschied. Die Bibel lehrt diese Unvollkommenheit des Alten Bundes: „Christus ist eines besseren Testaments Mittler. Denn so der Alte Bund untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem neuen gemacht" (Ebr. 8, 6—13). Ausdrücklich stellt Jesus sein „Ich aber sage euch" den Geboten des Alten Bundes entgegen. „Das Gesetz (Alt. Bund) hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht

das Wesen der Güter selbst." Manches war im Alten Testament gestattet (Ehescheidung, Blutrache, Sklaverei, Krieg) „von eures Herzens Härtigkeit wegen". Auch ist im N. B. das Opfer abgetan.

Israel sah sich gezwungen, Krieg zu führen gegen die kananitischen Völker und zwar um seines Unglaubens willen. Der Herr hatte Israel verheißen, jene Völker auf wunderbare Weise auszutreiben (2. Mose 23, 27—30; 5. Mose 7, 20—22). Beweis: die Eroberung Jerichos. Da aber das Volk nicht glaubte, ließ der Herr es zu, daß die Israeliten nach dem Schwert griffen.

Die Völker des Alten Bundes waren nicht reif für die idealen Forderungen der Wehrlosigkeit. Die rechte Wehrlosigkeit war erst da möglich, nachdem Jesus, die geoffenbarte Liebe, das Licht der Welt, der Apostel der Rachelosigkeit und Vergebung, der Fürst des Leidens, geboren und auferstanden, und nachdem der Heilige Geist, der in alle Wahrheit leitet, der christlichen Kirche gegeben worden war.

Im Alten Bund waren die Heiden nicht empfänglich für das helle Licht des Evangeliums, somit auch nicht für die Wehrlosigkeit, und Gott ließ sie ihre eigenen Wege gehen (Apg. 14, 16). Im Neuen Testament aber hat Gott die Zeit der Unwissenheit (auch in Sachen der Wehrlosigkeit) übersehen nun gebeut er allen Völkern an allen Enden Buße zu tun (Apg. 17, 30).—Erwählt.

Gnadenzeit.

Alexander der Große ließ vor einer Stadt, die er einnehmen wollte, ein großes Licht anzünden. Nachdem dies geschehen war, sandte er einen Herold zur Stadtbehörde mit der Nachricht, sie hätten Frist, darüber nachzudenken, ob sie die Stadt freiwillig übergeben, oder ob sie sich zur Verteidigung rüsten wollten. Solange das Licht brenne, sei ihnen Frist gegeben.—Sobald das Licht abgebrannt war, wurde die Stadt schonungslos eingenommen, geplündert und zerstört.

Gott hat uns auch eine solche Zeit der Entscheidung gegeben. Auch wir können uns ihm entweder freiwillig hingeben oder warten, bis sein gerechtes Gericht uns ereilt. Auch uns hat er ein Gnadenlicht angezündet; das Licht unsres Lebens. Solange das brennt, haben wir Zeit uns zu entscheiden. Aber niemand weiß, wie plötzlich sein Lebenslicht erlöschen kann. Sind das keine Toren, die dem heiligen Gott entfliehen wollen? Im Hebräerbrief steht die ernste Frage: „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine solche Errettung mißachten?" Ja, wie werden wir entfliehen? Wir werden eben nicht entfliehen! Denn vor dem heiligen Gott kann niemand entfliehen; du nicht und ich nicht. Deshalb ist es gut, wenn wir uns ihm ergeben. Aber nicht, wie es gewöhnlich heißt, auf Gnade und Ungnade sondern nur auf Gnade. Denn wer sich Gott ergibt als reuiger, verlorenen, befleckter Sünder, erhält Gnade und nur Gnade!

Das ist die wunderbare Botschaft, die wir sagen dürfen: unser Gott ist ein Gott aller Gnade. Er hat sein Liebstes und Bestes für uns dahingegeben: seinen eingeborenen Sohn. Jesus ist das Lösegeld für unsere Sünden. Er hat unsere Strafe getragen. Am Kreuz litt er den Fluch, den wir verdient haben. Nun darf jeder, der das im Glauben nimmt, zu Gott kommen und wird auf Grund des Opfers von Golgatha als Kind und Erbe angenommen. Das ist die wunderbare Bedeutung der Gnadenzeit.

Die wenigsten Menschen sind sich der Tatsache bewußt, daß ihr Leben eine Zeit der Gnade ist. Sie vertändeln und verträumen ihre Gnadenzeit. Schon die Jugend wird hineingezogen in alle möglichen sportlichen und sonstigen Interessengemeinschaften, denen sie ihre Kraft, ihre Zeit, ihr Geld und meist auch ihre Gesundheit und Seligkeit opfern. Da wollen doch wir, die wir die rettende, wunderbar beseligende Gnade Gottes in seinem Sohn kennen und rühmen gelernt haben, unsere Pflicht tun und die jungen Seelen auf die Bedeutung der Gnadenzeit aufmerksam machen.

Auch du, der du dieses Blatt in Händen hältst, wirst einmal vor Gottes Richterthron Rechenschaft darüber geben müssen, wie du die Gnadenzeit deiner Jugend und deines Lebens benutztest. Du bist auf dem Weg des Heiles oder auf dem des Verderbens. Wenn du noch auf der breiten Straße bist, die zum Abgrund führt, so kehre noch heute um, und gib Jesus dein Herz und Leben. Er nimmt dich sicher an! Keiner ist ihm zu schlecht und verdorben; jeder darf kommen. Aber keiner kann ohne ihn gerettet werden; wer Heil und Seligkeit für Zeit und Ewig-

keit haben will, muß kommen. Darum entscheide dich heute für Jesus und erfahre die köstliche Bedeutung der Gnadenzeit!

—Erwählt.

Gottvertrauen.

Gottvertrauen ist die Waffe gegen den Sorgengeist. Die Sorge wohnt mit den meisten unter einem Dach; sie folgt uns wie ein Schatten. Was sagt die Weltklugheit dazu? Sie hat auch ihre Rezepte bereit: „Kopf oben! Meistere dein Schicksal, sei ein Mann, hilf dir selbst!" Aber was sind solche Sprüche wert? Bei Kleinigkeiten mögen sie helfen. Aber wenn die Schwierigkeiten wie Mauern uns umringen, wenn die Krankheit nicht weicht, wenn keine Arbeit zu bekommen ist, was dann? Dann weiß die Welt keinen Rat. Ganz anders die Weisheit von oben. Sie spricht: „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn, denn er sorget für euch!" „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten." Der Glaube an den himmlischen Vater ist der wahre Sorgenbrecher. Wer diesen Glauben übt, der erlebt immer aufs neue, daß der Herr hilft. Darum, liebes Kind Gottes, wirf im Glauben deine Sorgen auf den Herrn, aber wirf sie auch wirklich. Behalte die Sorge nicht, sondern schleudere sie fort. Wievielmehr würden wir die Hilfe des Herrn erfahren, wenn wir mehr Gottvertrauen übten! „Klage nicht, zage nicht, wird's bisweilen trübe, auf dem Weg der Liebe.

Zweierlei Kreuz.

Einst klagte ein schlicher Bauersmann seinem treuen und erfahrenen Freunde im Dorf, wie viel Schweres doch gerade er tragen müsse. „Wie bist du so ungeschickt!" versetzte dieser ohne weiteres, „du stehst ja hinterm Kreuz! Da siehst du freilich nur den harten Balken! Vor das Kreuz mußt du dich hinstellen; da siehst du den Heiland dran hängen und der verdeckt das Kreuz!" —Ja, das Kreuz und der Heiland, dieser gehört mit jenem unzertrennlich zusammen; aber der Heiland davor, dann fallen viele Klagetöne fort, und viele Kräfte der Geduld und Überwindung werden in dir wach!—Erwählt.

Dem Herren weihen.

Unsre Füße sollen immer
Nur in deinen Wegen geh'n;
Unsre Hände nur alleine,
Herr, in deinem Dienste stehn.

Unsre Zungen sollen reden
Was dir, Gott, gefällt allein;
Unsre Ohren sollen hören
Nur was lieblich ist und fein.

Unsre Augen sollen sehen
Nur auf das, was gut und rein;
Unsre Herzen sollen heilig,
Fromm und frei von Sünde sein.

Füße, Hände, Zungen, Ohren,
Augen, Herzen sollen sein
Dir geweiht; — hilf uns, o Vater,
Denn wir sind Dein Eigentum.

Korrespondenz.

Middlebury, Ind., den 4. September.

Einen Gruß an den Editor und die Leser, und mit dem Psalmist wollen wir sagen: Lobet den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, u. s. w.

Weib und ich, Bisch. Eli J. Bontreger und Weib waren alle nach Stark County, Ohio, gegangen zu unserm Sohn John und Familie, die haben eine kleine Tochter und haben sie wohl angetroffen. Wir besuchten auch noch Kranke. Der alte John Hostetler ist im Bett, kann nicht laufen, aber sitzt im Bett, doch hat er gute Sinnen und kann gut besuchen. Waren dann Sonntags in der Gemeinde und Montags wieder in der Gemeinde, wo Pre. Abe Yoder von Geauga County und Amos Stoll von Daviess County, Indiana, auch anwesend waren und nach der Gemeinde abends noch eine kurze Versammlung gehalten für die kranke Schwester Mrs. John Stutzman. Sie ist im Bett mit Krebs und wartet auf ihre Leibeserlösung. Dann waren wir in Holmes

County, Ohio, etliche Tag, der gut meinende Pre. Will Beachy hat uns zwei Tage gefahren. Wir waren bei dem Bisch. Rob. M. Troyer, der kann noch gut besuchen, aber ist lahm vom Schlag, kann aber noch laufen. Den folgenden Tag sind wir ans Pre. Eli Hostetlers gegangen, er hat auf dem Bett gesitzt, ist auch mit an den Tisch und hat ziemlich gut essen können. Wir haben ihn nicht gesehen für beinahe 40 Jahre, und er war so übernommen, daß er nicht reden konnte, hat zuerst nur geweint, aber er ist darüber gekommen, dann hat er fast nicht aufhören können besuchen. Gott sei Lob und Dank, wenn wir so weit kommen können, daß Gott abwischen wird alle Tränen von unsern Augen.

Dann sind auch Bisch. Noah B. Schrocks von Arthur, Illinois, dorthin gekommen. Auf dem Zurückweg haben wir einen alten Bruder Miller besucht, der auch Krebs im Gesicht hat, und sieht schlimm aus und muß viel weinen.

Wir waren am Sonntag in den Mone (Emanuel) Schrock seiner Kehr in der Gemeinde, der Mone ist nachts krank geworden, daß er selbst nicht beiwohnen konnte.

Wir waren dann auch in Harrisburg, Penna., wo eins von unsern Kindeskinder ist, Ora Graber. Er ist von der Downy, Idaho, C. P. S. Camp dorthin, und ist wunderbar, 2400 Menschen dort, die nicht ihren rechten Verstand haben. Wie viel von uns Menschen, die bei guten Sinnen sind, fühlen dankbar dafür?

Bis morgen soll die Gemeinde bei uns sein, dann werden die Neugeburt Schriften in Betrachtung genommen, so können wir betrachten, ob wir wahrlich neugeboren sind.

Die Leute sind überhaupt gesund, hatten über eine Woche keinen Regen. Ist schön warm, gut für das späte Korn, das späte Korn sieht gut aus, aber die Nächte werden länger und bald sind wir gewohnt für Reifen zu haben, es ist alles in Gottes Hand.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Garnett, Kansas, den 1. Oktober, 1943.

Ein Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Will allen den Frieden Gottes wünschen welcher höher ist denn alle Vernunft.

Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist. Pre. Jerry Yoder war nicht so gut diesen Sommer, ist aber wieder besser dafür wir Gott danken.

Das Wetter ist sehr naß die letzten etliche Tag und die Crops sind ziemlich gut, denn es war viel regen im Frühjahr.

Die Gemeinde war an das Diakon Joe Yoder's wo drei junge Seelen getauft sind worden, möge Gott sie stärken um standhaft zu bleiben.

Am Sonntag soll unsere Ordnungs Gemeinde an das Chris. Nissley's sein, so der Herr will.

A. D. Bontreger und Weib sind nach Kalona, Iowa gegangen sich dort wohnhaft zu machen bei ihrer Tochter, Mrs. Ivan Swartzentruber. Wir wünschen ihnen Glück und Gottes Segen.

Chris. Mast und Familie von Yoder, Kansas wollen sich wohnhaft machen an der Heimat wo A. D. Bontreger's gewohnt haben.

Seid uns eingedenkt im Gebet.

Ben D. Yoder.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

"FOLLOW ME"

Thee, with my utmost pow'r and being,
To love and follow all my days,
From self and every evil fleeing,
From earthly joys to seek Thy praise,
To this, O Master, Thou hast called me,
Thy grace and strength for this shall hold me.

How shall I not leave all behind me,
To take upon myself the cross,
To lose myself, for Thee to find me?
'Tis gain, for Thee to suffer loss;
'Tis loss to gain the fullest measure
The world can give of all its pleasure.

To serve with mind and strength made willing,
To love with heart and soul made pure,
To yield myself to Thy fulfilling,
To gladly suffer and endure,
Be henceforth this my sole endeavor,
With zeal that cannot fail nor waver.

Remove from me each vain ambition,
That I Thine own may wholly be;
The world may pity my condition,
The world is not a friend to Thee;
Eternal glory to inherit,—
O grant me this, by Thy own merit.

—Catherine J. Miller.

EDITORIAL

Very recently a friend of mine handed a book to me for my inspection which had been given to her to read. It had been left in the house occupied by the one who gave it to our friend, by some one who had lived there previously. The title of the book was, "The American Bible."

My first thought was that it was a new translation of the New Testament and I started to read the introduction. One of the first paragraphs contained the statement that the term "bible" originally meant "book" and that as time went on and people became more intelligent they gradually became wiser and the "bibles" became more and more "truthful." From the different beliefs and superstitions the people gradually compiled into the Old Testament that which they considered to be the most truthful and this "bible" came to be accepted as a standard, although imperfect work of "truth."

There were more statements of the same kind and then came the somewhat startling statement that "as time goes on there will be written more and better bibles."

Turning further back into the contents of the book I came to the main part and found there the names of many of the prominent men of the United States. I can give only a few of the names as I did not look through all of it—I did not have enough time—but the different chapters were headed like this: "The Gospel According to George Washington," "The Gospel According to Benjamin Franklin," "The Gospel According to Thomas Paine," "The Gospel According to Robert Ingersoll," and so forth throughout the whole book.

I was astonished. I had never known before that there were any people in the United States who would be so mixed up in their religion and what the different so-called great men of our country stood for as to throw their ideas into a book and call it a "bible." I thought, too, that **perhaps** some of the men we had thought were more or less religious did not have as much religion as they were generally credited with. We are glad, too, that we do not need to be judges.

Another thing that astonished me was the fact that men like Franklin, Washington, Lincoln, and others were quoted with Paine and Ingersoll. It was the most amazing conglomeration I ever saw—and the compiler called it a "bible!"

Among the statements in the introduction was one to the effect that where Ingersoll was blunt in his statements and antagonized people who did not want to believe as he did, Ralph Emerson cloaked his philosophy in such cultured and scholarly language that it was accepted and defended in homes and places where Ingersoll's teaching was resented and rejected, although the two were practically the same.

The opening statement in "The Gospel According to Thomas Paine" was: "These are times that try men's souls." This was written at the time the colonies in America were trying to form a body to resist the English government's demands on them. Paine was one of the moving spirits of the efforts that resulted in the revolutionary war and the freedom of the colonies in the new land from the English powers.

The whole thing was to my mind nothing but a fulfillment of the words of Paul to Timothy: "For the time shall come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables." It was but an effort to place the Bible on the same plane as any other book; its inspiration on the same level as that of other books; its authority into the same limits as that of others; and its truths no more divinely inspired than others. It was an effort to place Franklin and Washington and Lincoln on the same elevation of scriptural authority as Paul, the apostles, the writers of the Old Testament, and even Jesus.

I had never thought of Emerson as a man of questionable belief, probably because I never studied his writings and had not even read any of them except what little I had seen in school books, and this impressed me as being a lesson for all of us to walk circumspectly and not accept doctrines simply because a writer of some note believes them. This applies not only to men of other spheres, foreign to our own, but also to those of our own household of faith. By this I mean the Mennonite faith which includes the many different branches of the name.

Coming back to the incident of the book—I asked the friend what she thought of it. She said she thought it had a wonderful binding. It had. It was good enough to hold something worth-while together, better than many Bibles have, but this was about all that could be said for it so far as soul-satisfying religion, or as we may better say, Christianity, was concerned. I thought it was just too bad that so much money and time were expended to furnish a leather-bound volume of husks and poison that might have done untold harm to those who were not grounded in the Truth. How much damage it might have done, I have not the least means of knowing. May God give us discernment and grace to reject all teaching that is opposed to the Truth. —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

David Yoder, Mifflin County, Pa., is a visitor in the Castleman River region. His daughter, Mrs. Jonas Beiler, Grantsville, Md., is a patient in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa. Her condition is critical.

Among those attending the funeral of Mrs. Louisa Smoker, Scottdale, Pa., Sept. 29, from the Castleman River region, were: Bishop C. W. Bender and wife, the former an uncle of the deceased; Floyd Bender, Mrs. Lena Yoder, Mrs. Myra Maust, and Mrs. Verda Beachey.

We include this item in our Field Notes, especially, because the departed sister was the mother of Pre. George Smoker, of the Mennonite Church, who, with his wife, is serving on the mission field in Africa.

John Smoker and wife, Lancaster County, Pa., the former a brother-in-law of Mrs. Louisa Smoker, stopped over night with relatives of his wife, near Salisbury, Pa., on the way home from the funeral.

Among others who were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 26, from Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa., was Joseph Overholt, formerly from Hartville, Ohio.

Frieda Lichty, employed near Salisbury, Pa., formerly from Oakland, Md., is a patient in the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., where

she was successfully operated upon for goiter.

Ellen Swartzendruber, Wellman, Iowa, was a visitor in the Castleman River region over Sunday, Oct. 3.

Harvey Miller and wife, Allensville, Pa., spent the greater part of last week among relatives in the Castleman River region, returning home on Tuesday, Oct. 4.

Eli Swartzentruber, of near Norfolk, Va., and his sister, Amanda Swartzentruber, were visitors in the Castleman River region over Sunday, Oct. 3.

For the information of our readers who may not be in position to know, we mention that they are son and daughter of the late Pre. Christian J. Swartzentruber, Norfolk, Va.

As an item of casual mention we state that the senior editor (J. B. M.), with others of the family, had the pleasure of a brief visit to the home of Pre. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Maryland, yesterday, Oct. 4, and found the brother and his companion well.

Twelve applicants for church membership were baptized at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., Sunday, Sept. 26, Bishop Christian W. Bender officiating.

The Lord graciously sustain and bless them unto life everlasting, is our prayer.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., is to go to Allen County, Ind., to labor in church work. He is to be there Sunday, Oct. 10.

John N. Yutzy, Kalona, Iowa, Secretary-treasurer of our Publication Board, underwent an operation for hernia several weeks ago, and is recovering satisfactorily.

Sam Fisher, Allen County, Ind., has been suffering severely with rheumatism, having been confined to bed for over three weeks. He is at the Lutheran Hospital at Ft. Wayne, Ind.

Fannie, wife of Deacon Menno D. Miller, Allen County, Ind., has also been seriously ill with rheumatism for over two weeks, and has been in the hospital since Sept. 24.

Bishop Peter Yoder and Pre. David Knepp from Daviess County, Ind., were in the Hutchinson, Kansas, region over Sunday, Sept. 19, and preached the Word. Our informant failed to designate in which particular congregation and so we must refer to this item in a more general way.

A number of converts were baptized in the service referred to. We join with the correspondent in the prayer that they may be true to Him who died for us all.

The continued cool weather and frequent frosts forecast the rapid approach of oncoming winter.

In the Castleman River regions the dry weather continues and waters are low. The water supply of the town of Grantsville had become so limited that the combined high and elementary schools were obliged to skip days and half days because of lack of sufficient water to operate the system of sanitation efficiently.

In the town's emergency requirements means and ways were chosen which afford a good example, and which are very applicable in a spiritual sense, comparatively. The officials responsible decided to drill a deep well in a site properly located to supply the needs. And a well was drilled near the installed water line to supply the lack of water. A copious stream or flow of water was found at a depth of 107 feet and is now already in use to supply the required needs. I think this example affords us a good moral, and object lesson. A determination to go **deeper** to meet the requirements, to seek supplies in deeper and dependable sources is very commendable. Personally I would have been doubtful as to the results at the

site chosen to drill the well. Many times if we but choose to face issues squarely and resolutely the difficulties are solved more readily than anticipated.

REPORT OF CONTRIBUTIONS

Local Mission Board, Flint Mission Third Quarter 1943

July

7	Summer Bible School, Holmes Co., Ohio	$ 21.79
8	Castleman River Dist., Grantsville, Md.	72.86
12	Pigeon River Cong., Pigeon, Mich.	86.90
13	A Brother, Meyersdale, Pa.	25.00
13	Oak Dale S.S., Salisbury, Pa.	30.00
14	Upper Deer S.S., Wellman, Ia.	59.18
14	A Brother and Family, Ligonier, Ind.	10.00
31	Oak Dale S.S., Salisbury, Pa.	32.00
August		
10	Oak Dale S.S., Salisbury, Pa.	32.24
10	Fair View S.S., Kalona, Ia.	82.25
25	Oak Dale S.S., Salisbury, Pa.	27.87
30	Greenwood S.S., Greenwood, Del.	101 :69
September		
6	Oak Dale S.S., Salisbury, Pa.	19.68
29	Oak Dale S.S., Salisbury, Pa.	25.57
	Total	$627.03

Gratefully received,
Jacob D. Esch,
Pigeon, Mich.

FROM HERE, AND THERE, AND ELSEWHERE

Between October 1940 and June 30, 1943, 2,071 conscientious objectors were convicted of violating the Selective Act, according to the United States Department of Justice.

More than half of this number, 1,253, were members of the Jehovah's Witnesses. Most of them demanded full exemption from military service on the ground that they were ministers.

Some of the 668 objectors refused to perform work to which they were assigned upon receiving exemption from military service. Most of these were "Witnesses." The only other group listed in considerable number is a Negro Moslem cult with 100.

In all, there are about 15,000 in the United States who declared themselves conscientious objectors; 6,000 are doing noncombatant duty with the armed forces; 7,000 are in civilian service; 2,000 are in jail.—The Lutheran.

A head-on collision between bingo-playing Roman Catholic churches and the city manager of Cincinnati, Colonel Sherrill, is providing excitement in the Ohio city, reports John M. Versteeg in the **Christian Century.**

Colonel Sherrill has cited a Roman Catholic priest for promoting bingo on a big scale, and has been accused of persecuting the church. The colonel says: "All law violators look alike to me, whether they be Catholics, Protestant, rich or poor, and you can fire me if you wish."

Archbishop McNicholas refers to bingo as "a harmless game of chance." He criticizes "zealots who know little about total morality."—Selected.

An exchange tells us: "There seem to be some political leaders in the United States who will cajole or command parents to 'farm out' their children so that women can join the men in industry. The experiment has already given warning of dangerous implications. The terrific wave of juvenile delinquency is partially the result of absentee or substitute parentage."

Then on the opposite hand to the above, a chaplain, writing from North Africa to his own church paper, states about the men in service: "Men look at their work in combat as they look at it in a factory at home. They work their shift. Then worship, sing, or play cards, or read books. One is amazed to find the men undisturbed while shells are falling in their area. Very calmly they continue to read, or play cards. . . ."

Who will venture to assert that camp life is safe?

A very daring, grievous, and dastardly case of juvenile criminality recently occurred, which comes **near home** geographically, having taken place in the southern part of Somerset County, Pennsylvania, within recent weeks. Two boys, aged 7 and 9, set a large school building on fire, and the building, with school equipment was destroyed, resulting in what was estimated as a $30,000 fire. They attempted, it is alleged, to fire two church buildings and other buildings on the same day.

The nine-year-old culprit is said to be the son of a railroader who is away from home during the night on duty, and therefore not in active life during the day, while the boy's mother was confined much of the past summer with a broken leg, hence not normally active.

Judge Boose, of Somerset County, comments upon the grave problem these boys have become to the commonwealth. The case presents the serious possibilities of unrestrained, untrained, vicious child life.

These examples should bring the dangers of child-life near home to us in all sides of consideration. The editor recalls the behavior of a boy, descendant of our own people, who, in his eccentric folly, set a strawstack on fire in which episode a barn came desperately near being burned to the ground.

Truly, "the prudent man looketh well to his going," and this must include the wise rearing and training of children from early childhood.

—J. B. M.

RIGHTFUL FATHERLY JOY

"I have no greater joy than to hear that my children walk in truth."

Our text is the language of the epistle of John (III John 4), but equally true should it be the language of every child of God who is blessed with children.

Then, first of all, if it be our **greatest** joy to hear that our children walk in truth, we have a large task to perform, yea, much larger than perhaps most of us realize.

Now, do not get the idea that the writer is going to tell you just how to discharge your duty in bringing up your children in the nurture and admonition of the Lord. For, "if any man think that he knoweth any thing, he knoweth nothing yet as he ought to know" (I Cor. 8:2). And I do not think that this passage is thus taken out of its setting, or that we are misapplying the same, as perhaps some of us, who have had no, or little experience in bringing children up, might think we know it all, or just how to go about it.

We need a vision of the truth, for without vision the people perish.

Paul thought he had vision before he was converted, but God had to take away his natural sight before he had a real spiritual vision. So we need a second birth experience before we can have a vision of God's truth and its implication concerning us, and our duties and responsibilities concerning our children.

We may think we are doing all that can be done, or that is at our command, to bring them up in the truth; we may seek to teach them the Word of God daily; we may pray with them daily, which is only the duty of every father and mother, but, beloved friends, we are still not immune to the devices of the enemy of souls, the devil. He will still try his most effective efforts to make an invasion into our territory. He has had very extended experience with human life, and it is only by the grace of God that we can cope with him.

A brother had a wayward son in the teen age, who told his father he was tired of his preaching to him, that he had preached to him all his life.

Maybe the father had done enough teaching, but it might be that he did not do it with all charity, or perhaps he failed to demonstrate the power of Jesus Christ in his life. Be that as it may, he evidently failed, in some way or other, to fulfill his duty.

What is your greatest joy concerning your child? Is it that he or she may be popular with worldly people, or with worldly-minded professing Christians? that they may be wealthy? If our

desire is anything else than that they may walk in the truth, we miss the goal.

There is great possibility that we may not have travailed for their cause as we should. Paul's great desire to God was that his kinsmen (the Jews) might be saved. Rom. 10. But concerning all with whom he had to do, we read, ". . . I travail in birth again until Christ be formed in you" (Gal. 4:19).

I am confident that many a mother could bear testimony to the fact that more travail and agony were endured that her child might be born again than in its first birth.

But let us keep on praying and travailing for the new birth that our children may walk in truth.

—J. N. Yutzy.

HARMFUL, EXCESSIVE SELF-ESTEEM

By J. B. Miller

I had been casting about for a more expressive, direct title for this article, but could not frame one which seemed to fill the purpose better than the one selected. Earlier, and especially recent, observations have shown to me the general prevalence of this defect and fault among, and in, us, that general tendency against which Paul warns in Romans 12:3, "For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith."

Paul himself made the application **general** in the words of his statement, **to every man . . . you.** He saw fit to extend and address the warning to **each one.** In the closing phrase of the text he seems to direct it especially to those of the household of faith. And if that be the case, surely it includes all, as well, who have not come to a state of repentance and amendment of life. So the purpose of this warning exhortation is to saint and sinner alike. Oh, what folly we have committed—we of the human family, and we of the household of faith, through this avenue of wrongdoing. How ridiculous, how absurd our behaviour has been in this respect, at times, in the past. Let us take a fair, square, just look at the situation, **at the premises as they are.** To begin with, "Foolishness is bound in the heart of a child" (Prov. 22:15). So life begins thus—but to quote the text in full—"but the rod of correction shall drive it far from him." But here is where the adjustment and correction is so frequently not applied. So the poor child is left to itself as far as correction, amendment, and remedy are concerned. Instead of proper and wholesome upbringing the average child is usually petted, teased, indulged, shielded, and spoiled, and must either find correction and rectification through unhappy and painful self-experience, or grow up unkept and untrained and undisciplined. And ". . . the imagination of man's heart is evil from his youth . . ." (Gen. 8:21; see also 6:5). Here, again, is an absolutely correct appraisal of ourselves as we naturally are.

And thus as our parents were naturally favorably inclined toward us, we were often indulged, and our faults "winked at"—take this last statement **in at least two senses,** for how often, have doting, over-appreciative parents **winked at the** "smartness," "the cuteness" (?) of precocious youngsters of theirs and were deliberately "blind" (?) to the unmistakable manifestations of fast-developing faults, defects, and vices. And how often has some one of us made himself, or herself, distasteful and even unbearable to those who were obliged to be about us, whereas we might have been at least **passably endurable** or **even perhaps acceptable** had it not been for our unwarranted sense of self-importance, our dense conceit, our out-of-proportion characteristic of being one who thinks more highly of himself than he ought to think.

My compassion and my sense of regret are stirred. I am made sorrowful at the prospect of some—some whom I know and thousands whom I shall

never know—who must reap the bitter harvest of "sowing to the flesh" in this respect.

Years ago, but I was not a boy any more, I called at a man's house on some business. It was raining steadily, and as he answered my knock at the door, I explained that I would not take time to come into the house. He bluntly responded, "I didn't ask you to come in," which was true. I had spoken first before waiting for him to speak. My sense of fairness and justice tells me wheneven I think of the episode that I should have held my words in reserve until he had first spoken about coming into the house. And today a sense of shame surges through me as I recall the incident, and I can honestly say that I don't think I feel any resentment at his manner of procedure, for I was presumptuous in speaking as I did. And I must sigh over more similar recollections which come back out of the never-returnable days of the past.

Now, to you who are younger than I, at this moment let me urge upon you the assurance of this motive—the same as that of the Apostle Paul, "... I spare you" (I Cor. 7:28). Again we shall turn to Luther's version, "Ich verschonte aber euer gerne." But if you insist upon not taking care of your own interests in this respect, society will take care of you **in some other way**, but it will again be "hard . . . to kick against the pricks."

In the same scripture from which our first text is taken (v. 16) we read, "Mind not high things, but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits." Take your German-English Testament and read this text in German also. Then in Jeremiah 45:5, we read, "And seekest thou great things for thyself? seek them not: for, behold, I will bring evil upon all flesh, saith the Lord. . . ." Then in Psalm 131, David meditated, "Lord, my heart is not haughty, nor mine eyes lofty: neither do I exercise myself in great matters, or in things too high for me. . . ." Isn't the motto still as true as when my gifted penman-uncle transcribed it in my copybook,

"Vessels large may venture more
But little boats should keep near shore?"

The Wise man, the writer of Proverbs, has given many warnings against thinking more highly of himself than one ought to think, among which are the following: "Every one that is proud in heart is an abomination to the Lord: though hand join in hand, he shall not be unpunished" (Prov. 16:5); ". . . For men to search their own glory is not glory" (Prov. 25:27); "Seest thou a man wise in his own conceit? There is more hope of a fool than of him" (Prov. 26:12); "The sluggard is wiser in his own conceit than seven men that can render a reason" (Prov. 26:16).

As a check to our tendency to overestimation of self the example of Jacob of old is useful and worthy of emulation, "I am not worthy of the least of all the mercies, and of all the truth, which thou hast shewed unto thy servant . . ." (Gen. 32:10).

And the folly of thinking too highly of self is set forth in Isaiah 5:21, in the words, "Woe unto them that are wise in their own eyes, and prudent in their own sight!"

In Jeremiah 9:23, is recorded, ". . . Let not the wise man glory in his wisdom, neither let the mighty man glory in his might, let not the rich man glory in his riches."

After referring to warnings and exhortations, in which he reminds ". . . we are not ignorant of his (Satan's') devices," Paul asks, "And who is sufficient for these things?" In the next chapter, he adds, Not that we are sufficient of ourselves to think any thing as of ourselves; but our suffciency is of God" (II Cor. 2:16; 3:5).

In the previous epistle Paul had already declared, "And if any man think that he knoweth any thing, he knoweth nothing yet as he ought to know" (I Cor. 8:2).

"For if a man think himself to be something, when he is nothing, he deceiveth himself" (Gal. 6:3).

Paul had also confessed, "And lest I should be exalted above measure

through the abundance of the revelations, there was given to me a thorn in the flesh, the messenger of Satan to buffet me, lest I should be exalted above measure. For this thing I besought the Lord thrice, that it might depart from me. And he said unto me, My grace is sufficient for thee: for my strength is made perfect in weakness. Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me. Therefore I take pleasure in infirmities, in reproaches, in necessities, in persecutions, in distresses for Christ's sake: for when I am weak, then am I strong . . . in nothing am I behind the very chiefest apostles, **though I be nothing**" (II Cor. 12:7-11).

"Who then is Paul, and who is Apollos, but ministers by whom ye believed, even as the Lord gave to every man? I have planted, Appollos watered; but God gave the increase. So then neither is he that planteth **any thing**, neither he that watereth . . ." (I Cor. 3:5-7).

"And he [Jesus] put forth a parable to those which were bidden, when he marked how they chose out the chief rooms. . . . But when thou art bidden, go and sit down in the lowest room; that when he that bade thee cometh, he may say unto thee, Friend, go up higher: then shalt thou have worship in the presence of them that sit at meat with thee. For whosoever exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted" (Luke 14:7, 10, 11).

WHAT'S FUNNY ABOUT THE FUNNIES?

Eli Miller

(A considerable portion of material for this article is taken from a gospel tract which I received sometime ago. I have been startled with the amount of funny-paper readers there are among professing Christians, and was moved to write an article dealing with this soul-damning amusement.—Author.)

The average funny paper is not entirely a laughing matter. A careful examination of twenty syndicated comic scrips over a period of thirty days reveals some startling characteristics disguised under the mask of respectability and wit; for in the themes, heroes, and plots of a funny paper the features of criminality, sex, irreligion, warped character, and wrecked careers are only too apparent to the penetrating eye.

Booze and sacrilege are often mixed in the funnies. But this is not all. We find card-playing, featuring a boy telling his father he played all night and won every hand; horse racing with its wagers; boxing, involving excitable, cursing trainers as well as trickery and lies galore.

Glance with me at another feature discernible under the mask of the comic strips—that is, sex. Besides the tricks, oaths, disrespect to women, disorderly conduct, and doorstep babies,—instances' which themselves could fill a book—we find forty-eight exposures out of the six hundred where the "funnies" depict married men professing love to strange women; girls bathing nude or nearly so; and lovers in jealous mood changing "pals." This will suffice to lay bare the corrupt morals beneath the veneer of wit, falsely so called.

The path of righteousness leads away from the dark and thorny tangle of the "funnies." What is there funny about the "funnies?" we ask. The work that the church and home are trying to do is being poisoned in the name of humor by such "viper thoughts" that coil around the mind of our youth.

It is estimated that 96 per cent of the young people read the "funnies." But concerning the lechery and lust that masquerade in the guise of humor, in the name of the great evangelist, Spurgeon, we would caution, "Ah, man, thou mayest laugh thyself into hell, but thou canst not laugh thyself out of it."

Since we have considered the great evils of the funnies, let us now consider some Scriptures to see what God says. May we face these Scriptures with honest hearts and open minds.

Proverbs 24:9, "The thought of foolishness is sin." Do the funnies contain foolishness? They surely do. It is sin to feed on the foolishness of the

funnies. People fill their minds with the filth of the funnies instead of God's Word and other wholesome literature.

Proverbs 15:14, "The mouth of fools feedeth on foolishness." This Scripture tells us that fools feed on foolishness. If you do not want to be a fool, you had better quit feeding on the foolishness of the funnies and other impure literature.

Colossians 3:17, "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him." You never saw anyone bow his head in prayer before reading the funnies and ask the Lord for guidance, and thank Him for the privilege of reading such foolishness. Funnies are poison to the mind, and they do not honor and glorify God. It is sin to read the funnies.—Youth's Christian Companion.—Selected by a Brother.

C.P.S. Camp No. 20, Wells Tannery, Pa.

CIVILIAN PUBLIC SERVICE WEEKLY NEWS NOTES

Mennonite Central Committee Meets

The members of the Mennonite Central Committee met on Sept. 18 in Chicago at the Mennonite Home Mission. Besides the regular members the group was composed of the Regional Directors of C.P.S. Some highlights of the meeting were:

(1) In regard to C.P.S. the Mennonite Central Committee decided to operate for another year on the same policies as heretofore, if Selective Service approves.

(2) Bro. Fast's report revealed that the number of men in Mennonite camps has probably reached its highest and is leveling off at 3,000. Almost one third of this number, or 916, are on maintenance projects. The need for more adequate spiritual administration was presented and discussed.

(3) A. E. Janzen, the Mennonite Central Committee Commissioner to the Mennonites in Paraguay and Brazil, gave a report of his recent six-month visit to South America. Bro. Janzen's visit not only took care of a number of business matters for the Mennonite Central Committee, but he also provided a spiritual ministry which resulted in a spiritual revival among our brethren in Paraguay. Bro. Janzen gave an account of how the Lord led in his work and how he experienced the results of the intercession of the church at home. His report was inspiring and made our hearts rise in gratitude to our heavenly Father for His blessing in the work. The Mennonite Central Committee is planning to send additional workers to our brethren after Jan. 1, 1944.

(4) A memorial service was held for P. H. Unruh of Goessel, Kans., who passed away July 20. Bro. Unruh represented the General Conference Mennonites on the Mennonite Central Committee and served as vice-chairman. Henry A. Fast was elected to serve on the Committee and to act as vice-chairman for the remainder of the unexpired term.

(5) Of unusual interest was Winfield Fretz's report on his study of colonization and rehabilitation. His study will be valuable for the post-war rehabilitation of Mennonite C.P.S. men.

Regional Directors Meet

On Sept. 17 the Regional Directors met with Bro. Fast in Chicago. The group met to take care of problems necessitated by the reshuffling of responsibility. Regional Directors for the various areas are:

Pacific Coast, Rufus Franz
Rocky Mountain, Henry Martens
Middle West, Raymond Hartzler
Eastern U.S., John H. Mosemann

Albert Gaeddert and John H. Mosemann will serve as Assistant General Directors. Orie O. Miller as Executive Secretary, carries the responsibilities of the General Directorship of C.P.S. J. N. Byler will continue to be in charge of the hospital units, and Orin Beechy will serve as Director of the Michigan and Ohio State dairy counties. Camp personnel appointments are:

Melvin Rensberger, Educational and Assistant Director at Hagerstown, Maryland.

Melvin Funk, Director at Medaryville, Indiana.

John Stalter, Educational and Assistant Director at Medaryville, Indiana.

Edna Peters, Nurse and Matron at Denison, Iowa.

Marie Lohrentz, Nurse and Matron, Hill City, South Dakota.

Martin Schrag, Educational and Assistant Director at Fort Collins, Colorado.

John W. Schmidt, Director at Buckingham (Side-camp to Fort Collins).

Mrs. John W. Schmidt, Dietitian at Buckingham.

Jesse Harder, Director at Belton, Mont.

Marie Ediger, Nurse at Belton.

Albert Bohrer, Director at Colorado Springs, Colorado.

Waldo Voth, Educational and Assistant Director at Colorado Springs.

Mrs. Albert Bohrer, Nurse and Matron at Colorado Springs.

Irvin Wall, Educational and Assistant Director at Camino, California.

Leland Brenneman, Director at North Fork, California.

Walter Schmid, Business Manager at North Fork.

Harold Martin, Director at Polk County, Florida.

Roland Bartel, Educational and Assistant Director at Polk County.

Paul Schmidt, Business Manager at Polk County.

Carl Lehman, Business Manager at La Plata, Puerto Rico.

—*—

PEACE SECTION

Publication of "Must Christians Fight?"

A new sixty-eight page booklet, "Must Christians Fight?" a Scriptural inquiry, has recently come off the press. The booklet is published by the Peace Section of the Mennonite Central Committee to help earnest Christians answer "fundamentalists," who "attempt to prove, on Scriptural grounds, that it is not only right for the Christian to take part in war, but that he **must** do so if he is to fulfill his Christian duty."

This booklet is intended for wide distribution in the Mennonite Central Committee constituencies. Pastors should call the attention of their congregations to it. It is published at a nominal price of 20¢ per copy, 15¢ each for ten to one hundred copies, and 10¢ per copy for orders of a hundred or more. Orders should be sent to the Peace Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Relief

Cable

Not stopping Ethiopia. Expect arrive Jerusalem October.

Signed: Yoder-Kirchhofer.

*

Puerto Rico

A letter from Wilbur Nachtigall says, "We wish to report the arrival of Carl Lehman, Carl Epp, and James Hean on September 9; also Dr. and Mrs. Preheim arrived on September 11, as scheduled."

Released September 22, 1943.

Compiled by Irvin B. Horst.

——o——

Relief

Orie O. Miller Visits Puerto Rico

At the time of this writing Orie O. Miller is en route to Puerto Rico. He is scheduled to be gone for two weeks. Bro. Miller plans to visit the Mennonite C.P.S. Unit at La Plata and to study a proposal to extend the relief work there. He has asked that we pray for this work and especially that the Lord may lead in providing a return passage.

*

Dr. and Mrs. Schmidt Leave

Dr. and Mrs. Schmidt left New Orleans for Buenos Aires via Pan American air service early on the morning of Sept. 25. The Klassen's are still in New Orleans hoping to leave before the week is over.

*

A. Warkentin Ill

We have been informed recently that A. Warkentin of North Newton, Kansas, has suffered from an attack of apoplexy. The reporter said that Dr. Warkentin is recovering satisfactorily but will be incapacitated for several months. Dr. Warkentin in the past had served on the Mennonite Central Committee, and also on the Executive Committee as Vice Chairman. Most of us will remember seeing his name attached as the compiler to the Relief Notes in our church papers. We wish to express our hope for his speedy recovery.

*

"Please, let me help."

An interesting sidelight on motivation for relief work came to our notice recently. A C.P.S. camper expressing his desire to do relief work, said on a questionnaire,

"I once was fed by the Mennonite Central Committee. Please, let me help others in some vital need."

—*—

CIVILIAN PUBLIC SERVICE

Details of Hartzler Death

Further details as to the drowning of Elmer Hartzler in Puerto Rico reveal that he had gone swimming with a group in the local Guayo River. Elmer evidently got into a whirlpool in deep water and was overcome. Even though his body was recovered twenty minutes later and artificial respiration was administered no response could be secured. His body was embalmed at Borinquen and he was buried in the cemetery at Adjuntos. Bro. Wilbur Nachtigal, director of the Mennonite Unit, conducted the funeral.

*

School for Hospital Leaders

The Training School for the leaders of mental hospital units is in full swing here at Akron at the time of this writing. Beside receiving training for the directorship of the units, the men are also becoming acquainted with the interests and concerns of the Mennonite Central Committee in their work. Dr. Lloyd Gilbert Little, Mennonite psychiarist from Wichita, Kans., is lecturing on "Causes and Treatment of Mental Illness." On Sept. 29 the group will leave for Washington for further study.

*

Camp Appointments

Charles Suter, Educational and Assistant Director at Grottoes, Virginia.

Atlee Beechy, Educational and Assistant Director at Sideling Hill, Pennsylvania

Mrs. Atlee Beechy, Dietitian at Sideling Hill

Henry Reimer, Director at Fort Collins, Colorado

*

Canned Food for C.P.S.

The food canned and dried by the many friends of C.P.S. will soon be reaching the camps. By Oct. 15 all reports should be sent to the Mennonite Central Committee at Akron, and the food contributions should be at the various collection centers. Plans are being completed for the collection of the food and its shipment to the camps before the winter.

—*—

PEACE SECTION

We have the following note from Selective Service via the National Service Board:

"Selective Service advises that men who desire a IVE classification but are put instead in I-A (H) or I-A-O (H)—H is the designation for men over 38—should not appeal the classification since the H group may never be called, and the appeal may unnecessarily burden appeal procedure.

"To protect themselves, however, from possible later charges that the conscience claim was forgotten, such registrants are advised to notify their local boards that, while they are not appealing, they wish that their conscientious objections to be continued, and that they intend to appeal if later placed in I-A or I-A-O."

Released September 29, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

—*—

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Sept. 20, 1943.

Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to this paper, in my first letter I forgot to tell my age, I am 12 years old; my birthday is June 9. I memorized The Lord's Prayer, Esther 2:20, Psalm 33:5, and 20 verses of song in English, and Romans 8:14, I Pet. 5:5, John 16:27, I Peter 5:7, all in German. How much does a Church and Sunday-School Hymnal cost? (90¢). What is my credit? (25¢). —Esther Bontrager.

Beach City, Ohio, Sept. 22, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 11 years old and go to the Lowe School, and am in the sixth grade this year. I memorized The Lord's Prayer and Psalm 23 in English. The Lord's Prayer and 4 verses of song in German. I will close. A Herold Reader, Mary Weaver.

Patridge, Kans., Sept. 26, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Weather is fair. I am 13 years old. Henry Millers named their baby Katie. I will answer 5 Printer's Pies. What is my credit (35¢). I will close. A Herold Reader, Mary Edna Yoder.

Patridge, Kans., Sept. 26, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' Name. Meeting was held at Levi

Nisly's place today. Eli Nislys named their son Earl. My uncle Jerrys have a son, and named him Loran Lee. I learned 7 verses in English. I will answer 5 Printer's Pies. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Elverson, Pa., Sept. 27, 1943.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in the Master's Name. This is my first letter to this little paper. It has been a litle cool the past days. People are taking their potatoes out. I have 2 brothers and 2 sisters, their names are, Ivan, Christy, Elizabeth and Hannah who is the baby. I am the oldest. My grandpas live in the same house we do. My grandmother's name is Lizzie M. Zook, and grandpa's name is Samuel B. Zook. They were on a trip to Iowa once, and were at your place; I wonder if you remember them. I memorized the Lord's Prayer, A Grace, It's Bubbling over, 1 verse, Showers of Blessings, 2 verses, Marching Home, 1 verse, Psalm 100, all in English, and We'll Work Till Jesus Comes, 3 verses in German. What does this letter credit me? (5¢). I will close. Rebecca F. Zook.

Dear Rebecca: Yes, I remember when your Grandparents were here. You asked about a Hymnal; it costs 90¢.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Edna Slabaugh

Nad eh sanwreing aisd, Htuo altsh vole eht Drol yht Odg htiw lla hyt arthe, dan itwh lal tyh lous, nad iwht lla yth tserhngt, dan whti lal yht dimn; dan tyh bourneigh sa flesyht.

Sent by Vernon Nofziger

Fi I ahd ont mceo dan knosep tuno mthe, yteh, dah ont dha ins: tbu won htye haev on olksec ofr eriht nis.

Sent by Elnora Mae Yoder

Rof ot eb nallycar dedmin si athde: ubt ot eb tullyaspire nimedd si file dan caepe.

Sent by Elsie Nisly

Nad ti lhsal moce ot saps, ahtt voowherse lsahl lalc no eht mean fo hte Odlr allsh eb esdva.

Sent by Ada Mae Miller

Eh hekmta em ot eil wdno ni enger astsepur: eh dethael em ediseb het listl sretwa.

Eht Drol si ym peshredh; I alslh ton tnwa.

DO WE DESERVE VICTORY?

We ask ourselves, "Do we deserve to win the war? Are we the sort of people who are spiritually capable of being entrusted with victory?" No man alive loves his country more than I, nor is anyone prouder of his country than I; but I realize that a man is rendering a poor service to his country when he pretends that his country is all that it should be when he knows that it is not. Those who cried, "Peace, peace,"' to Israel in the day of great peril simply served to lull that nation to sleep and make it helpless in the presence of its foes. The old Hebrew prophets were a thorn in the flesh of the average man—they were by no means popular—but they were actually the most patriotic men in Israel, for they alone had the message which could have saved Israel if it had been heeded. We like to call America "God's Country," but in reality we are a sinful people.

For one thing, we are fast becoming a profane nation. There has always been a certain amount of profanity in use among men in the privacy of their own circle of friends and associates, but today profanity is fast becoming a public practice, and it is used on the slightest provocation.

On the radio and in current magazines, one finds an increasing amount of profanity, and one of the most distressing things about this whole thing is the amount of profanity being used more by women. You hear it on the street corner, in the office, and on the trolley cars and buses. Some of the

popular song writers seem to feel that a song cannot be popular unless it contains a certain amount of profanity or blasphemy. Profanity would be bad if it involved nothing more than the use of coarse language, but it becomes particularly alarming when we realize to what extent it demonstrates a flagrant disregard for the dignity and sanctity of God and man. I would not trust a profane man or woman very far, because a person who is careless with his speech will be careless with everything else.

We are not only a profane people, but we are also an intemperate people. The citizens of this country have become so immoderate in the use of strong drink that even the liquor industry is becoming afraid of what the public reaction might be. Recently, the Beverage Bulletin, an organ of the liquor interests, carried an "Open Letter" addressed "To all those who want to keep the alcoholic beverage business alive." Among a great many other things, this letter declared: "We are beating the drums for the sale of more liquor. We are waving the banners for greater and greater consumption. We are increasing the waste of manpower and material power in the business along many lines. We are consuming materials that we do not have to consume. We are using more gasoline and oil than we need to use. And more than that, we are shouting to the public that we are using these things while the public knows that we are a nonessential and purely luxury business. If this business wants to cut down the danger that it finds itself in, if it wants to weather the storm which its own actions are brewing, its course is simple. It must find a seat in the back of the hall and sit in it and keep quiet." In other words, the liquor dealers are admitting to themselves that they are in a questionable business and that the only way to keep from being voted out of business is to keep so quiet that no one will notice them. This is a truthful but damaging admission.

Recently, I was a guest at a civic club dinner here in Washington. The speaker for the day was one of the American aviators who helped to bomb Tokyo last spring. In the course of his address, he spoke at some length on the amount of careful training he and his comrades received in the art of low flying before they ever left America. He explained that this kind of flying was very perilous and that the slightest movement of the stick during such a flight would result in the immediate destruction of the plane and its crew. He then revealed that it was this kind of flying that had been employed with so much success over Japan. At the close of his address, the door prizes were given out, as is customary with clubs of that sort. Naturally, it was arranged that the guest speaker should receive one of the prizes, and when he opened his, it turned out to be a quart of whisky! They had given him the very thing that would have made him unable to do that thing they were honoring him for doing. One drink from that bottle would have rendered this aviator incapable of performing his duties properly and might have brought about the destruction of his plane and his comrades.

We are also a Sunday-desecrating nation. Why is Saturday night the special night for frivolity and late parties? Largely because people have come to think of Sunday as a day on which they can sleep off the effects of the night before. Sunday is looked upon as a day without responsibilities. Saturday night celebrations are a form of Lord's Day desecration. How many of those who perished in the Boston fire would have been in church on Sunday morning? How many were active in the churches of that city? I cannot answer for Boston, but I can tell you about Washington. If, in this city, on any Saturday night, you should padlock all the night clubs, locking in all their patrons, and then lift up those establishments from their foundations and transport them to Timbuktu, the churches of Washington would not know anything about it. We would not miss anybody!

America is also an unchurched nation very largely. Less than half our people ever darken the doors of our churches. We condemn Hitler for his opposition to the churches, and we view with

alarm the Communists' destruction of the churches, but as someone has said, there are two ways of stopping a clock: you can smash it or you can let it run down; and there are two ways of doing away with churches: we can destroy them or we can ignore them. If we are going to fight for the liberty of worship, we ought to make some use of that liberty.

Finally, and at the root of all the other things I have been talking about, we are a spiritually shallow nation. We have our forms of godliness but not the power thereof. We are nominal church members, but not surrendered disciples. God, speaking through Amos, said to Israel in the long ago, "I hate, I despise your feast days. . . . Though ye offer me burnt offerings . . . I will not accept them." Religion for them had become a matter of ritual and empty form. God would have none of it. The religion which many of us profess to have is of the same nature. America will never be a spiritual power in the world until its citizens are ready to give themselves to God in complete abandon. We are asking today of all the peoples in the world, "Who is on the side of the United Nations?" but a far more significant question would be, "Who is on the Lord's side?" "Righteousness exalteth a nation: but sin is a reproach to any people."

"Thus saith the Lord . . . neither let the mighty man glory in his might . . . but let him that glorieth glory in this that he understandeth and knoweth me,"—Condensed from Watchman-Examiner.

A BLIND MAN'S MEMORY

Years ago there lived at Stirling, England, a blind beggar known as "Blind Alick." When his parents died and he had to earn his living, he went through the streets claiming that he knew the Bible by heart and people used to ask him where certain passages were found and he always knew the answers.

One day a man thought he would puzzle him so he read, with a slight verbal alteration, a verse from the Bible. Alick hesitated and then told where it was to be found, but said it had not been correctly quoted and he gave it as it should be. Again, the man asked him a question, to give him the ninetieth verse of the seventh chapter of Numbers. Blind Alick hesitated again and then said, "You are fooling me, sir! There is no such a verse. That chapter has only eighty-nine verses."

His was an incredible memory, especially for a blind man.

Many who are not blind could never quote the Bible as he did—but back of it all is the fact that he had been taught it as a child.—Gospel Herald (Cleveland).

"PUT FORTH THINE HAND"

Moses fled when the rod that cast on the ground became a serpent. But God said to him, "Put forth thine hand and take it by the tail." So Moses obeyed, came back, picked up courage, and took hold of the very thing that he had just previously feared, and ran away from.

Did you ever have hold of the thing you feared? Were you called to take hold, by faith, what you thought you never could or would do?

This is a common experience for the people of God who **believe** and **obey** God.—Gospel Herald (Cleveland).

PREJUDICED HENRY

"I can't make out what you see in that swarthy Marco," a neighbor growled with a scornful glance at a classmate they had just passed on the street.

"Get acquainted with him and you may. Marco's good company."

"Better than I am do you mean?"

"He's better company than you are some of the while," Roger said frankly. This made Henry angry, but it is true. All this boy's views of persons and things are dulled by that foolish thing called prejudice. Prejudice means judging beforehand—that is, without taking pains to learn what each is really like.

Prejudiced people rob themselves of a great deal. They also do much harm in the world. Wars and many other dreadful troubles are helped along by prejudice.—Selected.

AN ELDER'S REPLY

That esteemed statesman who accepted his country's call to enter Congress after having been President of the United States knew the answers to many queries. One reply is the following:

"'How is John Quincy Adams today? this venerable eighty-two-year-old American statesman was asked by a friend on the Boston streets one day.

"'John Quincy Adams is very well, thank you,' replied the withered old man. Then with a twinkle in his steady eye he continued, 'But the house he lives in is sadly dilapidated. It is tottering on its foundations. The walls are badly shattered, and the roof is worn. The foundation trembles with every wind, and I think John Quincy Adams will have to move out before very long. But he himself is well.' It is good to be able to say, 'For we know that if our earthly house of this tabernacle were dissolved, we have a building of God, an house not made with hands, eternal in the heavens.' "—Selected.

So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom.—Psa. 90:12.

CORRESPONDENCE

Castorland, N. Y., Sept. 27, 1943.

Dear Editor and Herold Readers:—Greeting. Yesterday, Sept. 26, was an eventful Lord's day for the Lewis Co., A.M. congregation—a day of prayer and suspense, waiting on the Lord to do His will.

Bishop M. S. Zehr, Pigeon, Mich., and Pre. Jacob R. Bender, Tavistock, Ont., assisted in conducting ordination services in which a bishop and a minister of the Gospel were ordained. For bishop the three ministers of the Gospel, Joseph J. Zehr, Allen Gingerich, and Lloyd Boshart, were in the lot, the lot falling unto Joseph J. Zehr.

Six brethren were in the lot for minister of the Gospel, the lot falling unto Elias Zehr, son of Joseph J. Zehr.

We have a feeling of sympathy for the chosen brethren, and with the Lord's help, it is our desire to sustain them in their new responsibilities and work for the Lord and His church.

Sincerely yours,
William Schaefer.

Hartville, Ohio, Oct. 2, 1943.

Dear Christian Friends:—"Blessed is every one that feareth the Lord; that walketh in his ways" (Psa. 128:1).

Ervin Miller, wife and two children, acompanied by his sister from Lancaster County, Pa., visited relatives here several days and worshiped with us on the Lord's day, Sept. 26.

Peter Stoll, of Homer, Mich., and his mother, Mrs. Joseph K. Wagler, Montgomery, Ind., stopped off here for a brief visit with relatives, on their way to the C.P.S. camp, Boonsboro, Md., to visit the latter's son. The brother also intended to extend his trip to York, Pa., to visit his brother there, who is on a dairy farm on detached service.

Edward Yoder, wife and family spent several days with home folks near Arthur, Ill., having gone there to get a truck load of corn.

Mrs. Lydia Slabaugh and daughter, Mrs. Sam Miller, visited relatives and friends in Delaware and Harrisonburg, Va., recently.

A number of sisters from the various churches had a "canning" at the home of Mrs. Sam Yoder. Over 700 quarts of vegetables and fruit were put up for the C.P.S. camps.

Mrs. Katie Stutzman is critically ill. Her daughter, Mrs. Gid Bontrager, of Indiana, is here to help care for her, also another daughter, Mrs. Maude Weaver, of Virginia.

". . . There is but a step between me and death" (I Sam. 20:3). These words

of David were again brought to our remembrance when Abraham Hostetler suddenly departed this life. His age was 78 years. He was cutting corn for a neighbor and apparently just fell over dead, as he had his arm full of fodder when found. A number of relatives from various places attended the funeral. He is survived by his companion and nine children, besides many other relatives. We are thus warned to "set thine house in order," and to "watch and pray," for we know not when our time shall come.

"Now the God of peace, that brought again from the dead our Lord Jesus, that great shepherd of the sheep, through the blood of the everlasting covenant, make you perfect in every good work to do his will working in you that which is wellpleasing in his sight, through Jesus Christ; to whom be glory for ever and ever. Amen" (Heb. 13:20, 21).

Sincerely,
Mrs. Enos Wagler.

OBITUARY

Hochstetler:—Abraham Hochstetler, son of Henry and Anna (Hershberger) Hochstetler, was born near Trail, Ohio, Feb. 25, 1865; died Sept. 13, 1943, near Hartville, Ohio, aged 78 years, 6 months, 19 days.

On Dec. 12, 1886, he was married to Susanna Yoder, living in matrimony 56 years, 9 months, 1 day. To this union were born six sons and six daughters, of whom one son preceded him in death, his death having been due to an accidental dynamite explosion in May 1913.

The following mourn his sudden departure: his sorrowing wife; Katie, wife of Christian Wengerd; Mary, wife of Noah Miller, Clear Spring, Md.; Mattie, wife of Rudy Byler, New Wilmington, Pa.; Fannie, wife of David Coblentz, Middlefield, Ohio; Dan, Plain City, Ohio; Jonas, Dundee, Ohio; Lizzie, wife of Noah Troyer; Henry; Eli; Roman of near Hartville, Ohio; Salome, wife of Elmer Troyer, of the home. Also five sisters survive: Polly, wife of David Miller; Mrs. Katie Sommers; Anne, wife of Levi Sommers; Gertie, wife of Manasses Sommers; Sarah, wife of Menno Sommers.

The community was shocked to hear of his sudden death. He was found dead in his neighbor's corn field where he was cutting corn. There were no signs of struggle of pain, and he had the corn cutter still grasped in his hand and his arm full of cut corn. He will be greatly missed in the home, in the church, and in the neighborhood, and especially among his 76 grandchildren. There are also 33 great-grandchildren.

Funeral services were held at Harvey Wagler's residence, conducted by Jonas Coblentz and Joseph Coblentz. Interment in Oak Grove Cemetery.—A Daughter.

Yoder:—Carolyn Sue, daughter of Ralph and Barbara Yoder, was born July 29, 1943; died Aug. 7, 1943; aged 10 days.

Surviving are her parents, one sister—Orpha June Ann, age 7, three brothers—Ray Tavern, age 5, Ralph, Jr., age 3, and Lester Eugene, age 1 year and 10 months, his grandparents—Victor and Caroline Knepp, Montgomery, Ind., and Noah and Susan Yoder, Mark Center, Ohio, and two great-grandparents—Isaac Yoder and Lizzie Knepp, Montgomery, Ind.

Funeral services were conducted at the home Aug. 8, by Menno Coblentz and Noah Zehr. Burial in the Lost Creek Cemetery, near Mark Center, O.

Delagrange: — Robert Lee Delagrange, son of Peter and Caroline Delagrange, was born Sept. 25, 1943, and died at birth at the Lutheran Hospital, Ft. Wayne, Ind.

Surviving are the parents, three sisters—Jean Lucille, age 12, Phyllis Louise, age 10, and Helen Luella, age 9, and the four grandparents. One sister, Erma May, preceded him in death Aug. 20, 1929.

᾿
Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 1. November 1943 — No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Fange frühe an.

Prediger 11, 6.

Von P. Töws.

Melodie: Ringe recht wenn Gottes Gnade.

Frühe säe deinen Samen,
Auch des Abends laß nicht ab
Deine Hand. In Gottes Namen
Wirke stets bis an dein Grab.

Früh schon in der Jugend Tagen
Wende dich zum Herren schon.
Laß dir's nicht vergeblich sagen:
„Gib mir früh dein Herz, mein Sohn."

Und laß dann auch wohlgefallen
„Deinen Augen meinen Weg'."
Um als Pilger hier zu wallen
Auf dem schmalen Himmelssteg.

Früh schon bei des Tages Grauen
Neig' zum Herrn dich im Gebet.
Er läßt seine Hilfe schauen
Allen Frommen früh und spät.

Früh wie Abrah'm aufgestanden,
Um das schwerste Werk zu tun;
Nimm auch du schon früh zu Handen,
Was dir Gott befiehlt zu tun.

Früh des Morgens aufzustehen
Wie auch Hiskia getan;
Um in Gottes Haus zu gehen,
Steht wohl jedem Diener an.

Früh schon lasse deine Seele
Täglich an der Arbeit sein,
Um nach Gott des Herrn Befehle
So dich seinem Dienst zu weih'n.

Morgens, frühe schon am Tage —
Schieb' nicht auf, was heut zu tun.
Jeder Tag hat seine Plage,
Erst am Abend magst du ruh'n.

O wie viel ist noch der Arbeit!
Und wie wenig nur getan.
Laßt uns wirken eh' es Nacht wird,
Weil dann niemand wirken kann.

—Erwählt.

Editorielles.

Erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Eph. 3, 19.

Die große Liebe Christi übertrifft alle Erkenntnis. Alle Wissenschaft, alle Weisheit, Erkenntlichkeit und geschickte Gelehrsamkeit, ohne die Liebe Christi dazu, ist dem Menschen keinen Nutzen zur Seligkeit.

Paulus schreibt an die Römer und sagt, wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?

Wir haben ein klares Exempel an dem keuschen Jüngling Joseph, was die Liebe Gottes ist. Seine Brüder hatten ihn einen Träumer genannt, sie hatten ihn in eine Höhle getan, ihn nach Ägypten verkauft durch die Ismaliter und er ward lieber Sklave in des Potiphars Hause und durch dem Potiphar sein falsches Weib ist er in den Kerker geworfen worden. Da war er auch wieder ein lieber Jüngling, hat den zwei Gefangenen ihre Träume gedeutet, und durch solche Liebestaten und den Willen Gottes ist er zu einer hohen Stufe gekommen in des Pharaos Königreich.

Joseph war ein keuscher Jüngling woeben er hingekommen ist, und war zufrieden

mit was ihm geschehen ist, und daraus können wir uns eine köstliche Perle aneignen, immerhin zufrieden sein mit was uns werden wird, denn Gott gebühret alle Ehre, in dem was der Mensch tut und vornimmt. Der Joseph hat die Liebe zu Gott und den Menschen; seine Brüder suchten böses an ihm zu tun, und doch bewies er immer noch die Liebe gegen sie, und tat ihnen Gutes wo Gelegenheit war.

Haben wir die Liebe Christi in uns, so haben wir auch eine Liebe für unsere und andere ihre Seele zur Seligkeit führen, sie zu der Erkenntlichkeit Gottes bringen, so da sie durch die Gnade Jesu Christi selig werden mögen. Paulus schreibt an die Römer: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Und er gehet weiter und sagt: Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

„Aber wehe euch Pharisäern, daß ihr verzehntet die Münze und Raute und allerlei Kohl, und gehet vor dem Gericht über und vor der Liebe Gottes! Dies sollte man tun, und jenes nicht lassen."

„Und ich sage euch nun: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt."

So der Mensch eine gute Ernte hofft von seinem Acker zu sammeln, so macht er eine lange Vorbereitung, den Acker zuerst gut zu pflügen, darnach zu disken, dann eggen, und im voraus schon einen guten Samen bereitet zu haben, und dann ihn auch in guten feuchten Boden zu säen; wo dann der Herr den Segen dazu gibt, so wird eine gute Ernte sein. So auch mit dem Menschen seiner Seele, die wider vor Gott erscheinen muß, wovon sie gekommen ist. Wenn die Menschen Liebe untereinander haben, so kann das dann die Seele zu Gott und Jesu führen, so daß sie Gnade erlangen kann. Die Liebe ist dreierlei in einem, gleich wie der Vater, Sohn und heilige Geist einerlei sind. Die Liebe muß sein zu Gott, zu dem Sohn und untereinander. Denn wer nur an Gott glaubt, der hat keine Versöhnung in oder durch den Sohn, und hat dann keinen Eingang in das ewige Leben, denn Christus sagt, er ist die Tür zu dem Schafstall, ohne durch ihn ist ja kein Eingang zu dem Vater. Und so wir sagen wir lieben Gott, denn wir nicht sehen, und hassen einen Bruder, den wir sehen, so sagt der Heiland ist die Wahrheit nicht in uns. Christus hat uns Sünder aus Liebe erlöst, einen wie den andern, wie kann dann einer den andern hassen und Unliebe gegen ihn stellen, ohne selbst in der Ungnade zu stehen?

Der Heiland sagte: „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Gleich wie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleich wie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe." „Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und ich habe deinen Namen kund getan, und will ihn kund tun, auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen." Da die Männer kamen um Jesus zu fangen und ihn zu kreuzigen, so sprach er zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie bekennten, sie suchten Jesus von Nazareth, aber was war die Ursache dazu? Nicht um das Heil in Christo zu erlangen, und es war nicht, daß sie ihn liebten. Seine Lehre war ihnen eine Hindernis an ihrem Lebenswandel, er lehrte ein anderes Gesetz und es war ihnen nicht Gemütlich. Jesus durch seine Gnade machte ein Ende von dem Zusammen aus allerlei Ländern und Orten ihr Geld zu wechseln und Opfer zu kaufen zum Gottesdienst. Es hat das levitische Volk beraubt von ihrem priesterlichen Amt, und hat alle Stämme Israel wie auch Heiden und Griechen auf einen freien Gang gestellt um Gott zu dienen, seinen Namen und seine Liebe zu verkündigen, das Heil in Christo auszubreiten.

So sollen auch wir bedachtsam sein, warum wir Jesum suchen und uns in seinen Namen taufen lassen. Tun wir solches vielleicht dieweil andere so tun, oder tun wir vielleicht so dieweil wir eine Kameradin zur

Ehe suchen, und ist solches allein den Sinn so ist es nicht gut. Suchen wir aber damit auch das wahre Heil in Christo Jesu, und leben und wandeln wir darinnen bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu dem Herrn, so haben wir die teuersten Gaben empfangen, die je zu erlangen sind. Denn die ganze Welt mit ihrem Gut an uns zu ziehen ist nicht so viel wert als wie eine einzige Seele von dem ewigen Tod des Verderbens zu dem Heil in Christo zu führen, denn die Welt mit ihrem Gut vergehet, aber das Heil in Christo zu erlangen macht den Menschen einen Erbe in dem ewigen Reich der Herrlichkeit, kein aufhören, kein Ende dazu.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 10. Oktober war Liebesmahl gehalten bei Hutchinson, Kansas, in dem Süd-West Kehr und auch Dienererwählung ausgeführt, und das Loos ist auf den Bruder Willie Wagler gefallen im Alter von 29 Jahren, und der noch nicht ganz 18 Monate im Ehestand gelebt hat.

Den 15. Oktober war auch Liebesmahl gehalten bei Hutchinson, Kansas, in dem J. H. Miller seiner Ost Kehr und auch ein Bischof ist erwählt worden, und das Loos ist auf den Prediger Levi Helmuth gefallen, der nahe 66 Jahre alt ist. Gottes reichen Segen sei zu ihrer Arbeit gewünscht.

Noah Yoder und Weib von Choteau, Oklahoma, waren in der Gegend von Sugar Creek, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Alvin Helmuth und Weib von Madison County, Ohio, waren in der Gegend von Sugar Creek, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die Witterung ist sehr trocken in der Gegend von Sugar Creek, Ohio.

In dieser Gegend von Arthur, Illinois, hatten wir vor kurzem etliche Tage langsamer Regen, so daß der Boden wieder mehr feucht ist nach einer ziemliche Strecke von trockenem Wetter, so daß die Weidefelder ziemlich vertrocknet waren.

In dem Hayes Corner Distrikt, Geauga County, Ohio, haben sie ihr Liebesmahl gehalten den 10. Oktober und auch einen Bischof erwählt, und das Loos ist auf den Prediger Jacob J. Miller gefallen.

Abe C. Herschberger wird langsam etwas mehr hilflos.

Mrs. Joe A. Yoder, die sich einer Operation unterworfen hat in dem Carle Hospital, Urbana, Illinois, ist langsam auf der Besserung und gedenkt in etlichen Tagen zu Hause zukommen.

Bisch. John Hochstetler von Dover, Delaware, der im Hospital war, ist wieder zu Hause auf der Besserung.

Mrs. Albert Herschberger von Kokomo, Indiana, die schon eine lange Zeit leidend war, ist nach letztem Bericht wieder etwas besser.

J. B. Fischer von Lancaster County, Penna., der die Nordwest erkundigt hat die letzten etlichen Monate, ist jetzt wieder nach Hause gewandert.

Edwin J. Herschberger von hier, der schon eine Zeitlang an der Camp Dennison ist, war etliche Tage zu Hause.

Die A. J. Mast Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 16. Oktober und das D. J. Plank Teil gedenkt ihr Liebesmahl zu halten den 24. Oktober und das Süd-Ost Teil den 23. Oktober.

Der alte Bischof D. J. Plank im Alter von 85, der schon eine Zeitlang leidend war, ist immer mehr hilflos, ist jetzt so daß sie ihm müssen abwarten Tag und Nacht und drehen ihn jede Stunde.

Es erscheinen in dieser Nummer etliche Briefen aus Rußland, die geschrieben waren im Jahre 1931, die wir erwählt haben für diese Nummer, um unseren Lesern ein Exempel zu geben, wie es den Russischen Mennoniten gegangen ist, unter einem gottlosen Volk, und uns alle zu erinnern, wie es uns auch noch gehen kann. Was uns hier noch werden wird ist uns alle unbekannt, aber besser getreue Kinder Gottes sein und

der Gemeinde Gottesdienst und Liebesmahl beiwohnen, weil es eine Gelegenheit ist dazu.

Bei Thomas, Oklahoma, war es bestimmt ihr Liebesmahl zu halten den 17. Oktober.

Wie werden wir vor dem göttlichen Richter bestehen?

Der Prediger Salomo ermahnt den jungen Menschen, wie er leben soll in seiner Jugend: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge sein in der Jugend." Dann gehet er auch weiter und sagt was er tun kann, daß es ihn vor das Gericht Gottes führte, und sagt: „Tue was dein Herz lüstet, und deinen Augen gefällt; und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen." Pre. 11, 9.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen." Joh. 5, 24.

Der Mensch wo das Böse tut, und nicht Buße tut dafür in seiner Lebenszeit, der kann dem Gerichte Gottes nicht entgehen. Hier auf Erden kommt es vor, daß gottlose Menschen dem Arm der Gerechtigkeit entgehen, es kommt aber eine Zeit, daß sie vor Gott erscheinen müssen, und dort wird es kein entrinnen sein, und ein jeder wird recht gerichtet werden, der Gerechte wird aber durch den Tod zu dem ewigen Leben hindurchdringen, denn er hat aus Gnade die Herrlichkeit Christi erlangt. Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt: „Wie wollen wir entfliehen, so wir solche Seligkeit nicht achten?" So wie kannst du, der du noch in Sünden lebst, dem Gerichte des gerechten Gottes entfliehen? Du machst dir ein schweres Gemüt in Sünden und in Laster dahin zu leben, denn Gott hat einen Tag gesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird.

Es gibt zwei Wege, der eine führt zu dem schrecklichen Gerichte hinzu, wo du deine Verdammnis hören mußt, aber der andere führt zu dem ewigen Leben hinzu, wo du aus Gnade die Freude erlangst. Einen Mittelweg gibt es nicht. Der eine Weg ist der schmale, und wenn wir auf diesem Wege wandeln, so sind wir auf der rechte Seite des Richters und leben im Frieden mit Gott und Menschen, so weit es an uns möglich ist. Bedenke, Leser, daß du jetzt, gerade jetzt, während du diese Zeilen liesest, entweder auf dem einen oder auf dem andern Wege bist, entweder auf dem schmalen oder auf dem breiten. Der Mensch wandelt beständig und unaufhörlich vorwärts, entweder dem schrecklichen Gerichte entgegen oder der ewigen Freude und Herrlichkeit Christi. Jede Minute bringt alle demselben näher, und der Tod stehet uns alle vor: „Denn es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Darum, ebenso gewiß, wie alle den natürlichen Tod sterben müssen, so gewiß ist auch der Eingang an einem von den zwei Orten, und welchen willst du dir erwählen zu deiner Zeit?

Paulus predigte ein zukünftiges Gericht zu dem Landpfleger Felix, er redete von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, und Felix ist darüber erschrocken und ohne Zweifel ward es ihm bange in seinem Herzen über seinen Zustand, und er sprach zu dem Paulus: „Gehe hin auf dies Mal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen." Felix erschrack, und ohne Zweifel zitterte, als er den Apostel von dem kommende Gericht reden hörte, er zitterte, weil es ihm wohl bewußt war, daß dieses für ihn die Verdammnis bedeute, so er nicht Buße tut. Und hast du, der du noch in Sünden lebst, schon daran gedacht, daß es auch dein ewiges Verderben bedeutet, wenn du in deinem jetzigen Zustande vor diesem Gerichte erscheinen mußt? Der Geist Gottes zeigt von diesem Gerichte: „Und wenn derselbe (der Heilige Geist) kommt, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht." Joh. 16, 8.

Ja, der Geist Gottes überzeugt den Menschen von seinen Sünden, zeigt ihm, daß er errettet werden kann, und weist auf das Gericht hin, bei welchem alle ungerechte Menschen gerichtet werden. „Du aber, was richtest du deinen Bruder?" „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeugt werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen. So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben." Röm. 14, 10—12.

Vor dem Richterstuhl Christi werden sich alle unbußfertige Seelen einfinden; der Sünder, der Bruder, die Schwester, der Prediger oder wer es sein mag, alle gott-

lose und die sich zu dem Volke Gottes hielten, aber mit dem Herze ferne von Gott waren, dort wird der Mörder und der Ehebrecher—sie müssen alle ihre Erscheinung machen und für sich selbst Rechenschaft ablegen. Wie erschrecklich muß es sein an jenem großen Tage die Worte aus des Richters Mund zu hören und vernehmen: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Übeltäter."

Wir wissen nicht, wann dieser Tag des Gerichts kommt, denn er kommt gleich einem Diebe, „von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand . . . sondern allein der Vater." „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen." 2. Pet. 3, 10—11. Wie kann dann der Mensch noch ruhig in Sünden weiter leben, da er doch weiß, was ihm bevorsteht, und der Tag und die Stunde des Gerichts ihm verborgen sind? Die Schrift sagt: „Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Ebr. 10, 31.

Wir haben aber noch erfreuliche Sprüche in der Schrift, die wir einem jeden Sünder zurufen können: „Heute ist der Tag des Heils!" „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." 2. Kor. 6, 2. Gott sei Dank, daß wir von unsern Sünden errettet werden können noch in diesem Leben, und jetzt ist die angenehme Zeit, morgen möchte nicht mehr sein. Und nach dem Tod wird keine Zeit noch Gelegenheit dazu mehr sein, morgen mag es schon zu spät sein, denn ein mancher eilt schnell und unverhofft in die Ewigkeit. Dein Leben hat einen Einfluß über andere, entweder zum Guten oder zum Bösen. Das Heil ist in Christo Jesu, durch seine Gnade und Barmherzigkeit. L. A. M.

In der christlichen Religion hat sich Gott den Menschen offenbart und einen Weg nach dem Himmel gemacht; aber bei allen andern Religionen versuchten die Menschen die Geheimnisse Gottes zu erforschen, und haben sich einen Weg selbst gemacht.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1255. — Wie müssen die Gottlosen umkommen vor Gott?

Fr. No. 1256. — Was tat der König mit dem Menschen, der kein hochzeitliches Kleid anhatte?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1247. — Vor wem ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich?

Antw. — Gott dem Herrn. Psa. 16, 11.

Nützliche Lehre: Dieser Psalm, welcher David gedichtet hat, redet von dem schönen Erbteil des Heiligen und seine Errettung vom Tod. Er bittet um Bewahrung und sagt er traut auf ihn und weis von keinem Gute außer ihm. Er sagt, der Herr ist sein Teil und er erhält sein Erbteil. Weiter sagt er: Das Los ist mir gefallen aufs Liebliche; mir ist ein schön Erbteil geworden. Auch weiter: Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, so werde ich fest bleiben. Darum freut sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich; auch mein Fleisch wird sicher liegen, denn du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese, du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Dieser Blick in die Ewigkeit wird uns auch helfen, wie David sagt: fest zu bleiben und ein wahres Verlangen geben heim zugehen.

Wir glauben alles wird dort lieblich sein, aber darf ich sagen, daß wir jetzt gar wenig begreifen können von dieser Freude der Fülle? Alles ist Freude, nichts als Freude und kein Mangel an Freude von allem, daß wir empfangen können. Freund, hast du von dieser Freude? Bist du auf dem Weg, sie in der Fülle zu haben?

Fr. No. 1248. — Was ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist?

Antw.—Das Reich Gottes. Röm. 14, 17.

Nützliche Lehre: Ich weiß und bin gewiß in dem Herrn Jesus,

daß nichts gemein ist an sich selbst; nur dem, der es rechnet für gemein, dem ist's gemein. So aber dein Bruder um deiner Speise willen betrübt wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Verderbe den nicht mit deiner Speise, um welches willen Christus gestorben ist. Darum schaffet, daß euer Schatz nicht verlästert werde. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geiste.

Darum lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und was zur Besserung untereinander dient. Verstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut dem, der es ißt mit einem Anstoß seines Gewissens. Es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein und tust nichts, daran sich dein Bruder stößt oder ärgert oder schwach wird. Hast du den Glauben, so habe ihn bei dir selbst vor Gott. Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, was er annimmt. Wer aber darüber zweifelt und ißt doch, der ist verdammt; denn es geht nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde. Röm. 14, 14—23.

Zu dieser Zeit in unserm Land wird zu meinem Wissen kein Tieres Blut vergossen als Sündenopfer, aber wie viel Blut wird vergossen jetzt wodurch die Sünde nur vermehrt wird? Es kann nicht geschehen durch uns, wenn wir den heiligen Geist haben, denn in ihm ist die Gerechtigkeit und Friede und Freude. In ihm werden wir Christo und nicht uns selbst dienen. M. B.

Kinder Briefe.

R. R. 2, Box 8½, Middlebury, Indiana, Oktober 3, 1943. Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser: Gruß an alle. Es ist nicht so warm als es war. Wir werden viel Erdnüße (peanuts) haben dies Jahr. Wir haben Reifen gehabt, aber es hat nichts verfroren. Ein Knabe in meiner Klasse hat sein Bein verbrochen, ist von einem Automobil getroffen werden. Ich habe Matthäus 4, 1—12 auswendig gelernt. Ich will Bibel Fragen Nummer 1243 zu 1251 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen und euch alles Gutes wünschen. Ein Herold Leser,

Enos Yoder.

Bilder aus Sowjet-Rußland.

Der Bund zum Schutze der deutschen Kultur teilt mit: Das offizielle Rußland bestreitet nicht mehr, daß es die Reste des russischen Bürgertums in den Wäldern der Polarregion als „Klasse liquidiert," d. h. hinmorden und sterben läßt. Wie es in so einem Lager aussieht, darüber hat der Obersteward eines englischen Handelsdampfers vor einer Londoner Amtsstelle folgende eidesstattlichen Aussagen niedergelegt: Die Gefangenenlager, in deren Nähe unser Schiff Holz lud, sind die folgenden (sie befinden sich alle in der Region Archangel): Kerm, Solovetzk, Amzerich, Niquish (das größte Gefangenenlager), Matwiesk, Cholmogray, Khabarka, Kego, Nastavua, Keznaz. — Meine Reise, es war meine neunte Rußlandfahrt, wurde zu Beginn des Jahres 1931 unternommen. Von 1926 bis 1931 reiste ich in den verschienenen Teilen Rußlands, aber wo man auch hinkommt, überall findet man die Zwangsarbeiterlager. Zuletzt besuchte ich Kego und Kipnar, wo sich 50,000 Gefangene befinden, Männer, Frauen und Kinder; alle arbeiten in den Wäldern an der Herstellung von Bauhölzern. In diesem Lager lagen in einem Krankenhaus ungefähr 300 Kranke mit schweren Hautkrankheiten und Läuse. Ich hatte Gelegenheit, dieses Krankenhaus zu besichtigen — es ist das Schrecklichste, was ich je in meinem Leben gesehen. Kleine Kinder, Männer und Frauen, deren Glieder durch die Krankheit angefressen waren sie waren alle beisammen, schlafend auf zwei Brettern, bekleidet mit verfaulten, ekelhaften Kleidern. Sie siechten hin vor Hunger und hatten einen schrecklichen Blick. Ich fragte den Arzt, der sehr gut englisch sprach, warum man diese Kranken nicht anständig verpflegte. Er sagte, dies sei unmöglich, weil sie doch keine Kommunisten seien. Rußland brauche keine Anhänger des kapitalischen Regimes, und er versichert mir, daß man täglich mindestens 30 beerdige. Ein kleiner Junge hatte große Narben auf dem Rücken, die in einem schrecklichen Zustand waren. Ich fragte den Arzt nach der Ursache. Er sagte mir, daß der Junge 20

Stockschläge erhalten habe und zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt sei, weil er den Befehlen des an der Spitze des Lagers stehenden roten Offiziers nicht Folge geleistet habe. Die Nahrung der Gefangenen bestand aus einem Kilo Schwarzbrot und einem Liter Wasser für den Tag. Es war schrecklich, diese Gefangenen anzusehen; sie waren bei dieser Kälte nur mit Lumpen bedeckt. Die ganze Besatzung unseres Schiffes, vom Kapitän angefangen bis zum Aufwärter, gaben heimlich ihre Kleider den armen Unglücklichen. Wir konnten leider den Frauen nicht helfen, da wir keine Frauenkleider hatten. — In diesem Lager wurde das Holz gefällt, entrindet und gesägt. Es war einfach schrecklich anzusehen, alle diese jungen Mädchen in anderen Umständen, deren Kinderväter die Aufseher waren. Ich fragte den Arzt, was mit diesen armen jungen Mädchen wohl geschähe. Er antwortete mir, man würde sie töten, sobald sie arbeitsunfähig geworden wären, weil sie dann ein Hindernis des Fortschrittes der Nation würden. Ein armes Mädchen trug einen schweren Stamm den Quai entlang. Sie fiel vor Schwäche um. Zwei Aufseher näherten sich ihr, schlugen sie mit Peitschen und zwangen sie, sich wieder zu erheben. — Ein Teil der Besatzung besuchte das Lager und konnte in die Hütten eindringen. Nur Stroh war darin zu finden, aber der Gestank war derartig, daß man fast ohnmächtig wurde. Die Gefangenen waren mit Ungeziefer bedeckt. (Philadelphia.) — Erwählt.

Aus der Verbannung in Turkestan.

Einen herzlichen Gruß von mir, David Reinhardt, aus Neudönhoff im Wolgagebiet. Es ist eine geraume Zeit verflossen, daß ich den letzten Brief geschrieben habe. Die Ursache ist, weil ich mich jetzt mit meiner Familie nicht mehr im Gebiete der Wolgadeutschen befinde, sondern in Turkestan (jetzt Kasakstan). Wir sind hierher ausgesiedelt worden, als Entkulakisierte. Unsere Lage ist kritisch, wir sind in großer Not. Ich schreibe diesmal nicht viel, wenn ich Antwort auf diese Karte bekomme, dann werde ich in einem geschlossenen Briefe mehr schreiben. Es wäre mir lieb, wenn wir uns mal von Angesicht zu Angesicht schauen könnten und uns austauschen. Wir fügen uns ins Unvermeidliche. Schreiben Sie mir bitte. (1931).—Erwählt.

Ausländisches.

Kabul, Afghanistan, den 7. Januar, 1931.

Es ist schon lange her als wir den letzten Brief von Euch erhielten, wir möchten so gerne wissen, wie es Euch geht. Was uns anbelangt, so sind wir, Gott sei Dank, gesund, aber in materieller Hinsicht sind wir schlecht bestellt, denn wir haben den letzten Heller verreist, sind dann auch glücklich über die Grenze gekommen und sind nun in Afghanistan, und zwar in der Hauptstadt Kabul. Jetzt sind wir in einem Lande, da Sprache, Sitten und Glaube unbekannt ist, aber dennoch sind wir der afghanistaner Regierung sehr viel Dank schuldig, denn die stellte uns unentgeltlich von der russischen Grenze bis nach Kabul und versorgte uns auch mit Essen; aber es war ein sehr beschwerlicher Weg, denn wir mußten 17 Tage zu Pferde reisen, und zwar bergauf und bergab, denn ganz Afghanistan ist Berg an Berg, dennoch sind wir gesund hier angekommen, was wir dem Herrn zu verdanken haben, obzwar es sehr kalt auf den Bergen war, war in den Tälern sehr schönes Wetter. Zu Weihnachten bekamen wir von den hiesigen Deutschen Geschenke, ich einen Anzug, Hut, auch Geld. Meine Frau Anna bekam auch Kleider und Strümpfe, auch unser Töchterchen hat Kleidchen und Hemdchen bekommen. Unser Töchterchen Anna ist in der Stadt Aschka geboren. Als es zur Geburt ging, bekam man keine Hebamme noch Doktor, da mußte ich schlecht oder gut Hebamme spielen. Das war am 8. November und gleich am nächsten Tage wurden wir auf einen Wagen geladen und nach Mazar geschickt. Das war eine furchtbar schwere Reise und doch sind Frau und Kind gesund geblieben, was eine Führung Gottes ist. Liebe Geschwister, unser Ziel ist Amerika, aber ob wir von Kabul fort kommen werden, ist sehr fraglich, aber leben kann man hier auch! Die Lebensmittel sind hier nicht teuer. Ich lerne hier bei einem Kaufmann als Chauffeur auf seinem Auto, denn die Chauffeure werden hier sehr gut bezahlt. Sag' lieber Bruder, auf welche Art können wir zu Euch gelangen, wenn Ihr Rat schafen könnt, dann seit so gut und tut es.

Liebe Geschwister, wir möchten mal mit

Euch mündlich sprechen, denn wir haben Euch viel zu erzählen von dem, wie es in Rußland zugeht. Die Russen haben mich auf eine schändliche Art geplündert; nichts Schrecklicheres kann es geben als eine Soviet-Regierung.

Joh. Penner.

Den 5. Mai, 1931.

Geliebter Br. H. Neufeld!

Grüße Dich Gott, mein Lieber! Möge die Gnade und der Friede Gottes Dich erfüllen zu allem guten Werk!

Du kennst mich! Ich schreibe Dir aus meiner Lage und hoffe, daß Du diesen Brief durch Güte erhälst. Ich bin jetzt in „freier" Verbannung und muß mir mein Stück Brot durch harte Arbeit verdienen.

Sei so gut und mache meine neue Adresse bekannt, damit man in Amerika wisse, wo ich mich jetzt befinde, und wohin etwaige Korrespondenzen zu richten sind: S.S.S.R., Sew.-Kraj, Sew.-Dwinsk. Obl. Tscherewkowskoj Rayon, P. O. Jagrysch, der. Abramkowo, Balannaja Birsha.

Mein persönliches Befinden ist schlecht: Ich bin schwach, ungesund und sehr mager. Übermittle, bitte, meine besten Grüße allen meinen Verwandten und Bekannten, allen meinen gewesenen Schülern und Vereinsgliedern, bes. allen meinen lieben Geschwistern in Christo, 1. Thess. 1, 3; Kol. 4, 18.

Ich habe viel Gnade, um Jesu willen zu leiden, was mich oft mit Freuden erfüllt. Aber es sind Freuden „bei all unserer Trübsal." 1. Pet. 2, 19. 20 und 2. Kor. 7, 4. Mein Weg geht jenseit der Tränen, wo das Auge selten tränt und Worte zu nichtig sind, nur das Auge schaut starr in nackte, traurige Wirklichkeit.

Ich beuge mich aber unter die gewaltige Hand Gottes, 1. Pet. 5, 6 und rechne mit Vers 10 auf überschwengliche Vergeltung, Kol. 3, 24; 2. Kor. 4, 17. 18 und Gal. 6, 17.

Und muß ich auch aufrichtig sagen: „Jenseit der Tränen ist es sehr schwer!" so heißt's doch richtig im Liede:

„Ergebung heißt das schöne Wort,
Das fromme Seelen schmücket.
Die stille Höh', wo immerfort
Das Herz auf Jesum blicket!"

Joh. Töws.

P. S.: Einen herzlichen Gruß auch von Pred. und Br. Heinrich Peter Sukkau der viel unter den Russen als Evangelist gearbeitet, mit all den Bibelworten, die ich angeführt. Allen Verwandten, Bekannten und Freunden und Geschwistern im Herrn. Er ist aus dem Samarischen.

Rußland, den 24. Mai, 1931.

Ob Du es ahnst, was in unserer Familie vorgefallen ist? Wir denken viel an Dich. Dein Leben wird Dir vielleicht manchmal schwer vorkommen, aber Du kannst es, wie wir noch solange wissen, in Ruhe genießen. Wie fehlt uns das ruhige Leben so sehr. — Was uns so lange eine bange Ahnung war, ist und soll zur Tatsache werden. Eine schwere Woche haben wir hinter uns, aber das Schwerere soll noch kommen. Vergangenen Sonntag auf Montag nachts um 12 Uhr hatten wir unverhofft drei Mann Gäste. Papa und . . . wurden auf unerklärliche Weise mitgenommen, die sitzen mit vielen andren zusammen. Papa leidet an der alten Krankheit. Er kann den Tabaksrauch nicht vertragen, da aber wird sehr viel geraucht. Zu essen bekommen sie nur wenig. Die Schwester ist jetzt mit Essen hingefahren. Ach wie wird Papa sich dort grämen und mühen! Wir sind aus dem Artel geschoben, und es ist bestimmt worden, uns aus der Ukraina auszusiedeln. Sollen wir auch gehen, wo die Elenden sich befinden? Mit Bangigkeit denken wir daran. Oft haben wir Momente, wo wir nicht aus noch ein wissen, da gibt's nur einen Zufluchtsort zu dem Hohen, Erhabenen und Allwissenden. Nur bei dem allein können wir noch Trost finden, und manchmal ringt es sich schwer aus der Brust: Herr, nicht mein, Dein Wille geschehe. Wir wollen uns in seine Führung fügen. Besonders schwer ist es auch für Großmama. Sie liegt schon zwei Wochen meistens immer im Bett, sie ist krank. Es kann mit diesem Kranksein auch zu ihrem Ende gehen. Wieviel Sehnsucht und Wünsche gehen mit diesem Leben zu Grunde und es bleibt für sie nur eine Hoffnung: ihre Kinder im Jenseit wiederzufinden und wiederzusehen. Jetzt soll sie noch von ihren letzten Kindern Abschied nehmen. Ach keine Menschenhand ist imstande zu beschreiben den Schmerz eines Mutterherzens, die unfreiwillig ihrer Kinder beraubt wird.

Wir andere sind gesund, es fehlt nur der Appetit. Genommen sind in unserm Dorfe nur unsere zwei, aber solche Begebenheiten findet man überall weit und breit, auf Stellen viel schärfer. Wie viele sind aufgeregt, eine Bewegung geht durch das Volk, und doch bleibt es mehr still. Man denkt immer wieder, so kann es nicht mehr lange bleiben. Nun wie schon erwähnt, die Zeit der Leiden hat für uns persönlich seinen Anfang genommen. Wie sehr man sich auch innerlich dagegen sträubt, was für uns bestimmt ist, wird werden. Wir wollen unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen, dann wird er uns nicht verlassen. Habe kurz unsere Lage beschrieben. Könnte noch manches schreiben. Haben noch manches vorzubereiten. Die Gedanken schwirren einem durch den Kopf und rauben einem Schlaf und Appetit. Ja, wohin oder wann? Dieses wird uns verheimlicht, das ist das Unheimliche dabei. Gott kann es auch verhindern, wenn er es will. Betend nahen wir uns zu ihm, Er wird uns nicht verlassen. Vergiß auch Du unser nicht! Verzage nicht! Papa und der Bruder sind in der Kreisstadt.

Den 27. Mai. Mit Großmama wird es leichter. Von uns soll sie zu Freunden kommen. Wir haben hier im Dorfrat eine Eingabe eingereicht um Milderung. Hast Du von Papa die Briefe erhalten?

Deine Traurigen.

(Habe die Briefe von Papa erhalten. Auch ein gemahltes Bild war darunter. Er schreibt unter anderem: Da siehst Du ihn nun, fast naturgetreu, nach 2½ Monat Absonderung (16. Jan. 1931) und noch immer ist er nicht zu Hause (20. Apr. 1931). Nach dem obigen Briefe, kann er nur ganz kurze Zeit zu Hause gewesen sein. Ich erkannte Papa gleich an seinen Gesichtszügen, das übrige sieht jedoch nur wie ein kummer- und gramvoller Schatten eines vielgeplagten Menschen. So wird der Mensch langsam, lebendig, stückweise dahingerichtet. Wie bewahrheiten sich da die Worte des weisen Salomos: Es ist der Tag des Todes besser, denn der Tag der Geburt. Wohl dem, der zu allen Zeiten freudig und im festen unerschütterlichen Glauben zum Kreuze auf Golgatha, die Heimat der Heimatlosen, hinauf schauen kann, bei dem tritt alles Erdenweh und aller Jammer in den Hintergrund. Der Einsender.)—Erwählt.

Zwangsarbeiten in Archangelsk.

Nach der russischen Zeitung „Rulj", übersetzt von A. Kröker, Mt. Lake, Minn.

In Berlin befand sich unlängst auf der Durchreise in seine Heimat der Vertreter einer ausländischen Firma, der in Angelegenheiten dieser Firma nach Moskau fuhr und dort 2 Jahre lebte. Kurz vor seiner Abreise wurde er von Agenten der GPU festgenommen mit der Anschuldigung, daß er aus freien Händen zwei Pud Mehl gekauft habe und wegen Spekulation wurde er zu 1½ Jahren Zwangsarbeit in das Archangelsk-Gebiet verschickt. Nach Abbüßung dieser Strafe wollten ihn die Sowjettbehörden nicht freilassen, falls er nicht einverstanden wäre, im Ausland ein Sowjetspion zu werden. Nur die energische Einmischung der diplomatischen Vertreter seines Landes, gaben ihm die Möglichkeit, aus dem Lande zu kommen, doch begleiteten ihn die Agenten der GPU bis zur Grenze. Sein Vermögen wurde konfisziert, und bis zur Grenze mußte er in den Lumpen fahren, die er in der Verbannung getragen hatte. In Moskva erlaubte man ihm nicht, mit seinem Konsul zu sprechen.

Dieser Ausländer erzählt erschütternde Dinge über die Lebensbedingungen der Verschickten. Ihre Gesamtzahl, besonders aus der Ukraina, dem Kuban und andern südlichen Gegenden betrug im Jahre 1929 einige Millionen. Jedenfalls ist sie gegenwärtig nicht geringer. Doch genaue Zahlen kann man jetzt noch nicht feststellen. Man verschickt sie nach Mittelasien, in den Ural, nach Sibirien und in die Tundren von Archangelsk. In Archangelsk arbeiten beständig eine Anzahl in dem Hafen und den Holzsägereien neben der Stadt. Alle Kirchen der Stadt sind geschlossen und in Quartierhäuser verwandelt, wo die Gefangenen übernachten. Bettstellen oder Öfen gibt es nicht. In jeder Kirche sind Holzbänke für einige Tausend Menschen. Die klimatischen Verhältnisse wirken tötlich auf die Gesundheit der Verschickten. Medizinische Hilfe gibt es nicht. Die Schwerkranken werden einfach getötet. So wurden nur im Frühling 1930 in Archangelsk ungefähr 3000 Typhuskranke erschossen. Eine fürchterliche Sterblichkeit herrscht unter den Kindern. Im Winter 1930 kamen in Archangelsk meh-

rere Tausend Kinder im Alter bis 12 Jahren um.

Unter den nach Archangelsk Verschickten, befanden sich in der letzten Zeit von 700 bis 800 Vertreter der Geistlichkeit verschiedener Benennung. Die Sowjetregierung geht mit diesen sehr rauh um und bestimmt für sie absichtlich die schwersten Arbeiten. Die Not unter ihnen ist ungeheuer, die Sterblichkeit groß.

Für irgend ein Vergehen werden die Verschickten in das Gefängnis gesteckt, wo sie oft mehr als ein Jahr ohne Gericht oder Untersuchung bleiben müssen. Die Verpflegung ist dort entsetzlich. In der Kammer No. 40, die 10 Arschin lang und 8 breit ist, hielten sie lange Zeit 120 Mann. Die Gefangenen bekommen täglich 200 Gramm nicht gar gebackenes Brot und ein Glas heißes Wasser in 24 Stunden. Die Erschießungen ohne Gericht sind hier eine gewöhnliche Erscheinung.

Nachschrift: Mein Sohn Jakob saß 1921 bis 1922 7½ Monate lang in schwerster Kerkerhaft an verschiedenen Orten. Nach diesem Leiden, nachdem auch seine Gesundheit schwer gelitten hatte, hieß es in dem Dokument seiner Entlassung in wörtlicher Übersetzung: „Weil kein Materiel der Beschuldigung (Obwinenija) vorliegt, ist beschlossen, Kröker freizulassen.“ (1931.)— Erwählt.

(Wie unsere russischen Brüder leiden! Übersetzt aus Wernostj von H. Fast.)

Gott vergebe den Peinigern!

Eine unserer Schwestern in dem Herrn, die Witwe eines hervorragenden unlängst verschiedenen Arbeiters am Evangelium, welcher selbstlos und erfolgreich auf dem Erntefelde Gottes arbeitete und dabei standhielt in der Wahrheit und in der Feuerprobe, berichtet Folgendes:

„Für die Gläubigen sind bei uns diese Lebensverhältnisse sehr schwer geworden. Privathandel ist beinahe ganz liquidiert und Lebensmittel aus den Staatskooperativen zu erhalten, ist nur denen möglich, die ein Conto-Buch von der Regierung besitzen. Ja! wir sind der Zeit der „großen Trübsal“ nahe gekommen. Mit erschrecklicher Macht breitet sich die Gottlosigkeit aus. Es gibt jetzt wenig Leute, die da feste stehen, sei es im griechisch-katholischen Glauben, im Protestantismus oder im jüdischen Glauben. Fast alle Kinder ohne Ausnahme sind Mitglieder der Gottlosen Vereine, so auch die ältere Jugend, Dienende werden einfach dazu gezwungen.

Aber mit aufrichtigen Gläubigen wird es den Gottlosen schwer zu kämpfen. Da braucht der Satan sehr listige Wege, denn er weiß, daß wir Gefängnisse und Verbannung nicht fürchten, so werden wir denn materiell geschlagen mit unerträglichen Abgaben.

Wir hatten auch einen Fall, daß einer unserer Brüder, aus den Juden, sich völlig vom Glauben lossagte, er tat dies öffentlich, durch den Druck in der Zeitung und jetzt wirft er Kot auf andere Gläubige. Auch Bruder . . . früher Vorsitzender der Vereinigten Gläubigen im Kreise . . . und mit ihm noch einige Prediger und Älteste haben sich auch losgesagt. Der Herr läutert und reinigt die Kirche von Elementen, die Seinem Geiste zuwider sind.

In der Ukraina sind ein Teil der Evangelien vernichtet worden; traurig ist auch das Los der Bibeln, welche in Moskau gedruckt wurden. Um Leute aus dem Dienst zu entfernen, müssen Fragebogen ausgefüllt werden, in denen auch eine Frage lautet, ob sie an Gott glauben. Allein neben denen, die sich aus Furcht von Gott lossagen, gibt es auch solche, die fest stehen und ruhig ihr Urteil erwarten. In unserm Vaterland gibt es jetzt Viele, die um des Herrn willen leiden. Ihm sei die Ehre! Er ist nahe, und deshalb bereitet Er Seine Braut, um sie rein und ohne Makel zu Sich zu nehmen.

Dieses Läuterungsfeuer Gottes hat jetzt auch uns erreicht. Kurz will ich Ihnen die Leiden meines Mannes beschreiben. Man hatte ihn schon einige Male auf einige Jahre verbannt, jedoch mit einigen Unterbrechungen. Zuweilen gelang es mir, ihn loszubitten, seiner Krankheit wegen. Dann war er zu Hause; aber es verging wenig Zeit, dann nahm man ihn wieder, man gab ihm nicht Zeit, gesund zu werden. So war es auch das letzte Mal, bis man ihn doch endlich ins Grab gebracht hat. „Vergib ihnen, Herr, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Das letzte Mal entließ man meinen Mann aus dem . . . Gefängnisse. Nach Hause in . . . brachte ich ihn kaum lebend. Er lag zu Hause fest darnieder.

Am. 23. Dezember bereiteten wir uns für den Weihnachtsabend, unsere Familie sowie unsere Gemeinschaft hatte beschlossen den heiligen Abend im gemeinschaftlichen Gebete zuzubringen. Plötzlich um 10 Uhr des Abends kam Haussuchung. Zwei Stunden lang währte dieselbe, und wieder nahm man meinen Mann mit. Wieder blieb ich mit meinen Kindern als Waisen zurück; aber wir haben den himmlischen Vater. Den kann man uns nicht nehmen. Er hilft uns und sorgt für uns.

Als man meinen Mann nahm, da konnte er kaum auf den Füßen stehen, so schwach war er. Man brachte ihn über . . . nach Moskau. Ich reiste meinem Manne sofort nach und beinahe drei Monate lang folgte ich ihm aus einer Stadt in die andere. Viele Schrecken mußte ich durchmachen. Oft verlor ich seine Spur; ich lief von einem Gefängnis zum andern, überall belog man mich: man sagte mir, daß er nach Solowetzk abgesandt werde, aber in Wirklichkeit wurde er nach Sibirien verbannt. Zufällig erfuhr ich, daß mehr denn eintausend Männer in die Verbannung nach Sibirien verschickt werden, und sogleich kam mir die Gedanke, daß mein Mann auch gewiß in dieser Gruppe sein werde.

Und wirklich, einmal sehe ich, daß auf der Straße eine lange Reihe zur Verbannung bestimmter Männer geführt werden; auf beiden Seiten dieser langen Reihe laufen Frauen und Kinder, ein Bild, das sich der allzu großen Traurigkeit wegen nicht beschreiben läßt. Die Verbannten selbst abgequält und bleich. Auf ihren Schultern trugen sie — der ein Bündel, jener einen Koffer, der einen Kasten; einige stolperten und fielen, aber man trieb sie weiter. Es war zum Herzbrechen, wenn man dieses Alles ansah! Hilfe durfte man keine erweisen. Die Straße ging bergan und unwillkürlich mußte ich an den Leidensweg unseres Heilandes denken: hinauf nach Golgatha. Die ganze Zeit suchten meine Augen in der Menge meinen Mann.

Schon waren wir in der Nähe des Bahnhofs, plötzlich erblickte ich ihn in der Menge — bleich und abgemagert. Mit Mühe nur konnte er sich auf den Füßen erhalten. Ein Soldat stützte ihn, indem er ihn unter den Arm griff.

Mein Mann erblickte mich und zeigte mit den Augen gen Himmel; so gab er mir zu verstehen, daß wir uns dort wiedersehen werden! Der Soldat stieß ihn in einen Frachtwaggon, aber mich ließ man nicht zu meinem Manne. Was für schreckliche Dinge passierten da am Bahnhof! — es läßt sich nicht beschreiben. Die Menge der Weiber und Kinder weinten bitterlich, schrieen und vor Verzweiflung wurden viele ohnmächtig. Ich ging von dort fort, gleichsam als wenn ich vom Friedhof fortgegangen. Mein Herz fühlte, daß ich meinen Mann zum letzten Male auf Erden gesehen, das Einzige, was mich stärkte, war mein Vertrauen auf den Herrn. Ihm sei die Ehre!

Ich kam nach Hause. Hier sagte man mir, daß mir die Kinder fortgenommen und in eine Staatsanstalt abgegeben werden. Mir wurde befohlen, das Haus nicht zu verlassen. Von mir fordert man 500 Rubel Abgabe dafür, daß mein Mann ein Ältester der Gemeinde ist. Wir wissen nicht, was mit uns wird. Am morgenden Tag werden wir vielleicht schon ganz verarmt oder sogar im Gefängnisse sein. Aber Ehre sei dem Herrn! Aufrichtige Kinder Gottes fürchten nichts. Wir wissen, daß uns ohne den Willen unseres himmlischen Vaters nichts geschehen wird.

Nicht viel Zeit verging, da erhielt ich die Nachricht, daß mein Mann in die Ewigkeit hinübergegangen. Aber meine Seele ist dem Herrn für alles dankbar. Jetzt sind nur die Kinder meine Sorge. Ich glaube nicht, daß Gott es zulassen werde, daß man die Kinder von mir nimmt. Ich flehe Ihn an, da Er mir helfen möge, dieselben zu erziehen. Gerne möchte ich da sein, wo man Gott ehrt und liebt, denn hier, abgesehen davon, daß mein Mann nicht mehr da ist, wird man mich und die Kinder doch quälen. Wir leben in den Tagen des Kolosseum (ein römisches Theater, wo man die Christen den wilden Tieren vorwarf), aus der Ferne hört man schon das Brüllen und den Lärm; aber wir wollen, daß der Herr Mut und Ausdauer geben wird, dem Tode ruhig ins Angesicht zu schauen. Der Herr ist nahe. Wachet! Er bewahre auch Sie. In aufrichtiger Liebe . . . .“ (1931).—Erwählt.

Wer seinen Nächsten beschaut, wie Gott ihn beschaut, der kann nicht anders als ihn lieben, trägt er doch Gottes Ebenbild, und Jesus gab sein Blut, um auch ihn zu erlösen.

Die Barmherzigkeit und der Ernst unseres Gottes.

Wenn wir einen Blick tun in die Heilige Schrift und den Lauf der ganzen Welt, dann haben wir einigermaßen einen Einblick in die Barmherzigkeit und den Ernst Gottes; aber in Wirklichkeit ist es nur ein schwacher Einblick, denn unser Blick ist zu schwach und unser Begriff zu klein. Aber wollen einmal versuchen, uns etwas da hin- Und was geschah Sie schätzten die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, sofern du an der Güte bleibst. Röm. 11, 12.

Gott hat die Menschen einmal in einem herrlichen und glückseligen Zustande erschaffen und in den Garten Eden hineingestellt; dabei hat er ihnen ein kleines Gebot gegeben (so würden wir es anschauen) und ihnen die Warnung gegeben, was geschehen würde, wenn sie das Gebot übertreten würden. Und was geschah? Sie schätzen die Güte Gottes zu gering, achteten den Ernst Gottes zu gering, und fielen ab von Gott. Daher mußte Gott ihnen seinen Ernst beweisen und ihnen ihre Strafe zukommen lassen; aber doch erwies er ihnen wieder Güte und verhieß ihnen einen Erlöser, wodurch sie wieder konnten errettet werden vom ewigen Verderben.

Später, als Esau des Abends müde vom Felde kam, verkaufte er seine Erstgeburt an Jakob; er achtete auch die Güte des Herrn nicht und dachte nicht an den Ernst Gottes; hernach, da er den Segen ererben wollte, ward er verworfen, denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Tränen suchte. Heb. 12, 17. Er hatte nicht den Ernst Gottes in Betracht genommen.

Weiter betrachten wir die Geschichte Josephs. Es war die Güte Gottes, daß Joseph in Pharaos Haus kam; Ägyptenland wurde durch die Güte Gottes mit Brot versorgt durch Joseph; das Land hatte später viel Nutzen durch die Kinder Israel, die hier Sklavendienst taten, bis Gott es wollte, daß sie in ihr eigen Land einziehen sollten. Und Moses sagte es Pharao, aber der erkannte den Ernst Gottes nicht und ging soweit, daß er fragte, welches wohl der Gott sei, dem er gehorsam sein sollte, 2. Mose 5, 2. Aber endlich mußte er den Ernst Gottes erkennen; erstlich dadurch, daß die Erstgeburt in Ägypten geschlagen wurde, dann aber voll, als er und sein Heer im Roten Meer untergingen. Als dies geschehen war, dann erkannte Israel die Güte und den Ernst Gottes. Aber wie lange währte es? Sie waren noch nur drei Tagereisen auf dem Wege, dann hatten sie es außer acht gelassen und murreten wider Gott. Gott aber erwies ihnen seine Güte und machte das bittere Wasser süß.

Was sehen wir bei Saul? Es war die Güte Gottes, daß er König wurde. Aber er achtete die Güte nicht, er wurde ungehorsam. Und wie schrecklich endete er, da er den Ernst Gottes nicht in Betracht nahm! Gott in seiner Gnade und Güte ging mit Israel weiter und half ihnen durch seinen mächtigen Arm, aber sie erkannten weder seine Güte noch seinen Ernst. Sie sollten nicht andern Göttern dienen als dem lebendigen Gott, aber sie achteten es nicht, und so mußte Gott schließlich seinen ganzen Ernst an ihnen beweisen und sie in die Gefangenschaft bringen lassen. Jedoch als sie ihn erst ernstlich suchten, bewies er ihnen wieder Güte und führte sie wieder heim. Und als er den Höhepunkt seiner Güte erreicht hatte, sandte er ihnen den Erlöser, den er schon der Eva verheißen hatte. Aber auch hier erkannten sie seine Güte nicht, sondern die meisten von ihnen nahmen den Erlöser nicht an und gingen bei der Kreuzigung soweit, daß sie sagten, sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Hier bewahrheitete es sich auch, daß Gott sich nicht spotten läßt, und Gott bewies seinen Ernst im vollen Maße bei der Zerstörung Jerusalems.

So könnten wir noch vieles erwähnen, was in späteren Jahrhunderten geschehen ist bei den Hinrichtungen unserer Brüder, wie Gott seinen Ernst bewiesen hat an denjenigen, die die Hinrichtung oder den Richterspruch vollstreckten; aber auch die Güte an denen, die im Glauben an Gott treu blieben. Deshalb haben auch wir alle Ursache, die Güte und den Ernst Gottes in Betracht zu nehmen. Gott hat auch viel Güte an uns bewiesen, erstlich wenn wir daran denken, wie es in unserm alten Vaterlande zugeht; war es nicht die Güte Gottes, die es so geführt hat, daß wir im Lande der Freiheit leben? Ja, es war und ist die Güte Gottes, die es so geführt hat, es war nicht ein Zufall, es war nicht unserer

Väter und Großväter Weisheit, nein, es war die Güte Gottes. Und ist es nicht auch die Güte Gottes, daß unsere Söhne vom Militärdienst befreit werden können? Ja, ist es nicht die Güte Gottes, daß unsere Obrigkeit es unsern Söhnen erlaubt, eine Arbeit aufzunehmen, die nicht ihr Gewissen beschwert und unsere Glaubenssätze nicht umstößt. Ja, es ist die Güte Gottes.

Jetzt kommt aber die ernste Frage an uns heran: schätzen wir die Güte Gottes genug? Wir wundern uns wohl über die Kinder Israel, wie sie die Güte und den Ernst Gottes so wenig geachtet haben; aber wie steht es heutiges Tages um uns? Schätzen wir die Güte Gottes insoweit, daß wir wirklich als Kinder Gottes dastehen und uns demütigen vor unserm Gott? Sind wir willig dazustehen als Vorbilder, daß wir für diejenigen von Herzen beten können, die unser spotten, weil wir nicht mit der Welt gehen? Wollen es bedenken die Güte Gottes ist da über alle, die in seiner Güte verbleiben; aber wenn wir es mit der Welt wollen nehmen, dann, ihr Lieben, werden wir an jenem Tage einmal aber zu spät den Ernst Gottes erfahren müssen.

Wir sind noch in dieser Welt und sind insoweit noch unter seiner Güte, und nun laßt uns einmal uns selbst etwas aus der Nähe betrachten: können wir durch die Güte Gottes der Welt den Rücken kehren und Gottes Gebote voll und ganz halten? Wie steht es mit uns, lieber Leser, bezüglich der Gleichstellung mit der Welt? Stellen wir uns nicht dieser Welt gleich in Ausputz an unsern Kleidern, unsern Möbeln? Wollen uns die Güte und den Ernst Gottes einmal etwas näher betrachten, dann glaube ich, würde ein manches abgelegt werden, so der fast ungebührliche Schmuck bei den Weibern, alles würde abgetan werden, wenn wir es bedenken, daß die Güte Gottes gegen uns steht, auch in dem, wenn wir uns im köstlichen Gewande in der Welt beweisen. Ihr Lieben, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten, und deshalb sollten wir den Ernst Gottes mehr in Betracht nehmen, auf daß uns seine Güte möchte leiten, und daß wir dann endlich am Jüngsten Tage auch seiner Güte können teilhaftig werden. So viel in Liebe von eurem Mitpilger zur Ewigkeit.

—Erwählt aus dem Botschafter.

So ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen.

So wurde seinerzeit vom Heiland zu den selbstgerechten Pharisäern gesagt. Aber sie taten es so wenig wie Saul; David dagegen tat Buße. Saul ging hin in seiner Sünde. In diesem Fall sehen wir, daß es nicht auf die Größe der Sünde ankommt, sondern wo rechtschaffene Früchte der Buße sind, da ist Vergebung. David war in Ehebruch gefallen; Saul hatte nur das beste vom Vieh behalten, wissend daß er damit das Gebot von Gott übertreten hatte; auch verfolgte er den unschuldigen David, um ihn zu töten, welches ihm aber nicht gelang. Er fragte nicht nach Gottes Wegen, sondern verstockte sein Herz und ging seinen Weg, bis er soweit kam, daß er in sein eigen Schwert fiel. 1. Sam. 31, 4. Da kann man sehen, wo Ehre den Ehrsüchtigen hinführt 1. Sam. 18, 7—11, wenn der Mensch nicht dagegen kämpft.

So erging es auch Kain, dieweil Abel und seine Werke gut waren und Gott seine Opfer gnädiglich ansah und seines nicht; dies erregte Neid in Kains Herz, und er besserte sich nicht, sondern er erschlug seinen Bruder aus Haß und Neid, wie es der Schuldigen Art ist, den Unschuldigen zu behandeln. Dieses ist auch zu sehen an dem gerechten Jakob und dem ungerechten Esau; Esau verkaufte die Erstgeburt ganz freiwillig und sollte nun auch wissen, daß Jakob dann auch der Segen traf. Anstatt sich zu demütigen und in sich zu schlagen, trachtete er seinem Bruder nach dem Leben; er haßte Jakob, wie die verstockte Welt es auch heute mit den Kindern Gottes tut.

So sehen wir es auch an jenen Pharisäern; da der Heiland ihnen sagte, daß sie vom Teufel wären, so machte es keinen Eindruck auf sie, sondern verhärteten ihr Herz, wie es auch zu Noahs Zeiten war; nichts konnte sie zur Umkehr bewegen, da die Liebe zur Wahrheit erkaltet war. So wird es auch am Ende der Welt gehen. Deshalb laßt uns Sorge tragen, daß es uns nicht auch so ergehe, sondern daß wir uns unbefleckt von der Welt halten.

In 2. Kor. 6, 16 sagt Paulus: was hat der Tempel Gottes für Gemeinschaft mit dem Götzen? Bei einigen scheint es so fraglich, wer den Abfall bringen wird; dann denken einige, es ist der Satan, der den

Abfall bringt. Was kann der Satan tun, wenn der Mensch nicht einwilligt? In 2. Thess. 2, 3 lesen wir, daß es der Mensch ist; Vers 4 sagt: er, der Widersacher.

Was haben die Menschen getan? Denken wir an das Blutvergießen Unschuldiger, was an unsern Märtyrern geschehen ist! Das sind die Abgefallenen, wovon Paulus schreibt, daß er sich wird im Tempel Gottes setzen und vorgeben, er sei Gott, ja, die einmal rechtgläubig waren, aber vom Glauben abgefallen sind. Es steht auch heute noch so, und das Heerlager der Heiligen wird bedroht. Aber es wird ihnen nicht gelingen, denn die Pforten der Hölle werden seine Gemeinde nicht überwältigen, denn der Jüngste Tag wird sie als ein Fallstrick und als ein Dieb in der Nacht ergreifen. Darum gilt es zu wachen, zu warten und zu eilen, um unsere Seelen zu erretten, wie es zu Lot gesagt wurde: eile und errette deine Seele. Diese Stadt scheint so, war so verdorben, daß nur vier konnten gerettet werden, und Lots Weib blieb am Wege als Salzsäule stehen; sie war auch nicht rechtschaffen, sonst hätte sie das Gebot beachtet. So steht es uns als eine Warnung da, wie wir alles sündliche Wesen ablegen und nicht stehen bleiben sollen und zurückschauen. Dies ist auch, worauf Paulus Bezug nimmt, wenn er sagt: ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was vorne ist. Wiewohl er dem Gesetz nach unsträflich gelebt hatte, verließ er alles, als er sah, daß er Gott zuwider handelte, und schaute nicht zurück, sondern verließ alles und tat rechtschaffene Frucht der Buße. Die große Liebe zum wahren Gottesdienst trieb ihn zur Arbeit. Als er vor Agrippa stand, trat er frei auf und erzählte von seinen Erfahrungen auch aus alter Zeit, Apostg. 26, 9. Als er dem Volk sagte, was es tun sollte, wollte es ihn töten zu Jerusalem. Nach Rom gekommen, predigte er von morgens bis abends; das Volk fiel ihm zu und glaubte, aber ein Teil glaubte nicht und hätte ihn getötet, wenn es in ihrer Macht gestanden hätte, aber das Zepter war ihnen genommen. So taten auch später die Verfolger; sie reizten die Obrigkeit auf und richteten die Christen hin. Es war der Geist des Antichrists, die lügenhaften Kräfte, wie Paulus erwähnt in 2. Thess. 2, 9.

Was für eine greuliche Verwüstung es sein wird am Tage des Herrn, ist schon reichlich kund getan durch den Geist der Wahrheit kehren und sich zu den Fabeln wenden, 2. Tim. 4, 4. Sie müssen erst einmal die Wahrheit angenommen haben, um sich von der Wahrheit wenden zu können, und solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen, Röm. 16, 18.
Euer Mitpilger nach Zion, J. J. Zeiset.

—Erwählt aus Botschafter.

Bete nur!

Bete nur, betrübtes Herz,
Wenn dich Angst und Kummer kränken,
Klag' und sag, Gott deinen Schmerz,
Er wird endlich an dich denken.
Gott wird dein Gebet und Fleh'n,
Ist es ernstlich, nicht verschmäh'n.

Gott wird dein Gebet und Fleh'n,
Dir zur rechten Zeit gewähren,
Glaube nur, es wird gescheh'n,
Was die Frommen hier begehren.
Denn Gott kennet deinen Schmerz,
Bete nur, betrübtes Herz.

Bete nur, betrübtes Herz,
Bete nur in Jesu Namen;
Wirf die Sorgen hinterwärts,
Gott spricht schon das süße Amen.
Deines Jesu Tod und Blut,
Macht dein Beten recht und gut.

Deines Jesu Tod und Blut,
Stillt die hell entbrannte Flammen;
Bete mit beherztem Mut,
Gott kann dich nun nicht verdammen.
Sei getreu bis in den Tod,
Beten hilft aus aller Not.

Beten hilft aus aller Not,
Ei, so bete ohne Zweifel.
Bist du arm, Gott schenkt dir Brot;
Schreckt dich Hölle, Welt und Teufel.
Bete nur, so wirst du seh'n,
Gott wird dir zur Seite steh'n.

Gott wird dir zur Seite steh'n,
Vor wem sollte dir nun grauen,
Mußt du hier auf Dornen geh'n,
Endlich sollst du Rosen schauen,
Denn Gott kennet deinen Schmerz;
Bete nur, betrübtes Herz!

—Erwählt.

Wie man die Bibel lesen soll.

Bist du in Trübsal, lies Joh. 14. Wenn Menschen dich verlassen, lies Psalm 27. Hast du gesündigt, lies Psalm 51. Wenn du sorgest, lies Matth. 6, 19—34. Bist du in Gefahr, lies Psalm 91. Bist du zum Trübsinn geneigt, lies Psalm 139. Quält dich Mutlosigkeit, lies Jesaia 40. Wenn vom Zweifel überfallen, versuche Joh. 7, 17. Fühlst du einsam oder geängstigt lies Psalm 23. Vergißt du deine Segen über dich, lies Psalm 103. Jesu Ansicht über Religion, lies Jakobus 1, 19—27. Willst du im Glauben befestigt werden, lies Ebr. 11. Wenn du denkst, „Jetzt ist's aus mit mir," lies Röm. 8, 31—39. Brauchst du Erquickung oder Stärke zur Arbeit, lies Josua 1. Wenn die Welt dir größer zu sein scheint als Gott, lies Psalm 90. Schaust du nach Ruhe und Frieden, lies Matth. 11, 25—30. Willst du Herzensversicherung haben, lies Röm. 8, 1—30. Über das Geheimnis der Gottseligkeit, lies Kolosser 3, 12—17. Verlässest du das Heim und gehst auf Arbeit oder Reisen, lies Psalm 121. Wirst du bitter und Fehlersuchend, lies 1. Kor. 13. Pauli Ansicht des Christentums, lies 2. Kor. 5, 15—19. Pauli Regeln, wie man kann Umgang mit Menschen haben, lies Röm. 12. Denkst du an Vergüterung und dessen Ertrag, lies Mark. 10, 17—31. Willst du einer großen Einladung folgen und eine schöne Gelegenheit wahrnehmen, lies Jesaia 55. Über Jesu Ansicht über das Beten, lies Luk. 11, 1—13, Matth. 6, 5—15. Das prophetische Bild eines erfolgreichen Beters, Jes. 58, 1—12. Über die prophetische Ansicht über wahre Religion, lies Jes. 1, 10—18 und Micha 6, 6—8. Warum willst du nicht Ps. 119, 11 befolgen? Verschließe einiges davon in dein Gedächtnis zu deinem eigenen Nutzen.

Obiges ist ein Auszug aus einer Zeitschrift. Ich habe es in meine Bibel geklebt und finde eine besondere Hilfe und Stütze, meine freudige Stimmung im Herrn nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern zu stärken. Denn, wenn wir als Kinder Gottes nicht können fröhlich gestimmt sein — wer könnte dann? Selbstverständlich sind wir nie ohne Kämpfe. Im Kampfe zu stehen ist kein Nachteil; aber wie wir kämpfen und ob wir auch Sieger werden ist von besonderem Wert in der Nachfolge Jesu. Gottes Wort gibt uns schöne Winke, wie wir können Sieger sein und dann wieder unsere Straße fröhlich ziehen. Habe also dieses aus dem Englischen übersetzt.—Erwählt.

Grundsätze zum Geben.

Die Mitglieder einer Negergemeinde hatten beschlossen, eine nötige Summe aufzubringen. Als der Tag der Sammlung herankam und alle versammelt waren, nahm der Kassierer, ein bejahrter Mann, das Wort und stellte drei Grundsätze auf, die einstimmig angenommen wurden: 1. Wir wollen etwas geben. 2. Wir wollen geben, soviel wir können. 3. Wir wollen fröhlich geben. Nachdem mehrere Personen ihre Gaben gebracht hatten, trat ein Neger, der reicher war als die andern, vor und legte zwei Dollar auf den Tisch. Der Vorsitzende gab sie zurück und sagte: „Diese Gabe ist wohl nach dem ersten Grundsatz gegeben, aber nicht nach dem zweiten." Der Neger mußte sein Geld zurücknehmen und ging sehr verdrießlich auf seinen Platz zurück. Nach einem Augenblick kam er wieder, warf zwanzig Dollar auf den Tisch und sagte mürrisch: „Hier, ist das vielleicht genug?" Ruhig gab ihm der alte Neger sein Geld zurück und sagte: „Dies ist nach dem ersten und zweiten Grundsatz richtig, aber nicht nach dem dritten." Der Neger nahm nocheinmal sein Geld und setzte sich in eine Ecke. Bald kam er wieder, diesmal mit lächelnder Miene und legte eine Hundertdollarnote hin mit den Worten: „Dies gebe ich fröhlich im Namen des Herrn Jesu." Der Vorsitzende sprang auf und rief: „So ist es recht, das stimmt."—Erwählt.

Korrespondenz.

Belleville, Penna.

Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Wünsche euch alle gute Gesundheit des Leibes und die Gnade Gottes, wie auch die Vergnüglichkeit in euren Umständen.

Das Wetter in dieser Gegend war trocken bis in der Kürze, jetzt haben wir viel Regen gehabt, welcher von einem großen Wert ist.

Schon ziemlich viel Leute sind fertig Korn zu basten, welches eine gute Crop ist. Der Weizen ist schon aufgekommen, aber ziemlich uneben. Der Kleesamen scheint besser

als wie gedenkt war. Wir haben schon ziemlich Reisen gehabt, aber nicht ganz kürzlich.

Das Liebesmahl war gehalten in unserer Gegend den zwei vergangenen Sonntagen mit einer fleißigen Beiwohnung, was von einem großen Wert ist. Hoffen wir sind auch so einig im innerlichen Geist, wie wir im Schein waren. Wir hatten eine Zeitlang keine fremde Diener auf Besuch gehabt. Der Henry U. Stoltzfus und Moses Lapp und ihre Weiber von der Unter Pequea, Lancaster County, Penna., waren hier eine kurze Weile etliche Sonntage zurück. Sie waren auch an den Amischen Camps und wir waren froh sie ansichtig zu werden.

Sadie, Weib von John H. Peachey, ist beerdigt worden kürzlich im Alter von 48 Jahren. Sie war ein Glied in der Mennoniten Gemeinde. Ihr Mann war ein Sohn von Pre. Christian Peachey, einer von John P. Zook seinen Mitdienern.

Anna, eine junge Tochter von Rufus Hostetler, ist wieder gut auf der Besserung, nachdem sie einen harten Fall begangen hat, da sie aus dem Giebelend Fenster der Scheuer gefallen ist, und ihre beide Ärm verbrochen, und war eine Zeitlang in dem Hospital.

Katie, Witwe von Bisch. David E. Peachey, ist nicht so gut gewesen den vergangen Sommer, sie hat hoches Blut-pressure und andere schlechte Umständen.

Der alte Rufus K. Peachey ist noch ziemlich gut für sein Alter, aber kann fast nimmer auf seinen Beinen sein.

Seid uns eingedenkt vor dem Opfers Altar. Ein Bruder.

Mio, Michigan.

Erst einen Gruß an den Editor und die Herold Familie.

Die Gesundheit ist normal, so weit uns bekannt ist.

Der Jacob Gerber von Canada hat etliche Wochen Besuch gemacht bei seinem Sohn, Emanuel Gerber.

Der Bisch. Levi Bontreger, Weib und Tochter von Buchanan County, Iowa, waren bei uns auf Sonntag den 15. August. Der Bruder hat uns das Brod des Lebens ausgeteilt.

Die Mrs. Eli Bontreger, Mrs. Joe Stutzman und Mrs. Mose Gingerich von Shipshewana, Indiana, waren etliche Tage hier auf Besuch.

Die Witwe Fanny Weaver von Holmes County, Ohio, war etliche Tage hier ihren Onkel Wm. H. Hostetler und Freunde zu besuchen. Der Joe Weaver von Medaryville, Indiana, C. P. S. Camp ist auch hier auf 10 Tage Furlough.

Der Dannie Mullet und Sohn von Holmes County, Ohio, sind auch hier angekommen den 16. August, wegen dem Sohn seiner Krankheit, Hayfever.

Seid Gott befohlen.

Levi S. Troyer.

Regeln und Gesetze sind ein Segen, solange sie den Menschen dienen; wenn aber die Menschen ihnen dienen müssen, dann werden sie zum Fluch.

Die Sünde der Unmäßigkeit zehrt an einem Menschen, an einer Familie, an einem Reich langsam doch sicher und der Untergang kann nicht ausbleiben.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

LIFE'S ARITHMETIC

Emma Roe Shannon

Grace and peace be multiplied unto you through the knowledge of God, and of Jesus Christ our Lord.—II Peter 1:2.

The teacher set a lesson once,
As plain as plain can be
"These numbers you will multiply
And bring your slates to me."

I heard the word, "will multiply,"
But something seemed to say:
"Subtraction's so much easier,
I'll just subtract today."

My work came back to me again,
Not even marked as "fair"—
I hung my head in childish shame,
A zero mark was there.

Are any of God's little ones
Hanging their heads today
Simply because they will not work
God's lessons in God's way?

Is "knowing Christ" too difficult
A way to rest of heart?
Remember, then, His Spirit waits
A glory to impart.

To every page of sacred writ,
Christ's image to portray;
Let "grace and peace be multiplied"
In very heart today.

—Selected.

EDITORIAL

In the recent past I was an interested and I believe, profited listener to a sermon in one of the more popular churches in our community in which the pastor touched on the matter of union of churches of all manner of faiths, or their working together in a common cause as one body.

He mentioned particularly, the Federal Council of Churches and touched briefly on their Outline for Peace in this present warlike world. He claimed there was not mentioned once the name of Christ in the entire outline and that reference to biblical or christian principles as such were conspicuous by their absence. He stated that the Council was a Godless organization and went on to say that it could not be otherwise since it had in its circle, creeds that were not in concord with each other and never could be; therefore each denomination conceded the others to be right in those things that were at variance with its own.

He pointedly presented the absurdity of those who believe in God and Christ and the sacrifice He made in atonement for our sins, to sit at the same table and work together as one body with those who worship their ancestors, those who believe in Mohammed, those who build on Confucious and the many other Christless faiths, mentioning even those who to a great extent worship the virgin Mary.

I was somewhat surprised that he so pointedly included the last named church since the town in which the sermon was preached has, as one of its strongest churches, a Catholic charge. The position the pastor took was very agreeably surprising to me especially because the church of which he is pastor, had in former years, one of the most liberal, (if not the most liberal) pastors in our community. Another thing that may be surprising to some is that the pastor is a **young** man, not one who is conservative in these views because he grew up in an environment that did not have these elements of modernism which he condemned.

It seems to me there is reason for rejoicing that some of the churches that had apparently been going fast in the direction of modernistic thought, or had been there already, are apparently coming back to more solid ground, the foundation, built on the true Word of God, the atonement by the blood of our Saviour for our sins.

There are some things in these churches that are still far from what we think they should and might be, but if we turn our vision inward and consider ourselves and our own churches, it seems to me we have very little to exalt ourselves with above others. When I speak thus, I do not mean the doc-

trines to which we hold and in which we believe, that the others do not have. I mean the manner of life we live; the things we allow in our lives which, although we think them to be superior to others, are so only in our own estimation because they happen to be ours and not the other man's.

I think we may safely make the statement that if it is necessary for some of the more popular churches to come back on more solid and scriptural ground, it is also necessary for many of our own Amish Mennonite and Mennonite churches to come back in like manner and perhaps in some instances, just as far. In many instances this coming back just **coming back.** In others it means a moving forward out of the worn rut that kept us in uncleanness and spiritual filth, into the brightness of the glory of a pure life in Christ Jesus. —E. M.

In the letter of Paul to the Corinthian church he rebuked some of them for their division in their churchliness,—one claiming to be of Paul and another of Apollos and so forth,—when in reality their faith was undoubtedly the same since the apostles of which they claimed to be followers, were one in faith in their Lord.

Today we are apt to have the same characteristics among us and we wonder if Paul were here, whether he would not also rebuke us just as he did the Corinthians. The church lines are drawn rather sharply sometimes, not only in one direction. I have more than once heard the statement that certain ones of our group of churches were Amish,—not Mennonite,—simply Amish. There was undoubtedly the impression abroad that the Amish people were not of the Mennonite faith, when in reality, they are as truly Mennonite as the others of that name are.

If we were to designate the Amish and the so-called Mennonites by their proper designation according to the names of the men heading the different branches at the time of their division, we would have the familiar "Amish Mennonite" for the one and the unfamiliar "Reist Mennonite" for the other.

I have often wondered what Paul would say to our adoption of the different names in the too numerous divisions of the church. What would Paul say? What would Jesus say? What does God say? When and if we are so blessed as to reach our heavenly home with our Saviour and the Father, do we think we shall then with the same satisfaction, proclaim ourselves to be of this or that branch of a certain church?

On the other I would not ignore the fact that the name of the church to which people belong, is an index generally to the faith they hold to, provided the name is not a misnomer and the church is true to its name. By it we can know, if we are acquainted with the doctrines to which the church holds, whether we must guard against them, or have confidence in it.

I have wondered sometimes when I saw reports of ministers having preached at different places, just why the reports failed to give the proper designation as to denomination or branch of denomination of the ministers. Was there a possibility that they were a little ashamed to be identified with their church and would rather be identified only in a general way?

Today's mail brought a fresh example. It spoke of a certain bishop having been at a certain place and having preached there. I knew the bishop. I knew to which branch of the denomination he belonged; but if I had not known him, I would have thought he belonged to another branch of the church because the report said so. I am not putting the blame on any particular person. Perhaps no one was to be blamed in particular, but there was certainly an oversight somewhere.

As I have intimated already in this editorial, I would rather there was no need for the different designations in the churches but if we have them let us be consistent. The leaving off of part of the church name is generally simply a means of identification with another branch, or an impression of it.

There is comfort in the thought that in that Great Day when they shall be gathered from every tongue and nation, the redeemed shall simply be the children of God whose names are written in the Lamb's book of life; when the divisions that have caused much pain and heartaches, are all past; when our vision which necessarily is only in part here, shall be perfect; when those who have their names in different church records and are in the one Book of Life are united as one;—when all earthly trifles are past and the life without imperfections is come,—then shall God the Father, God the Son and God the Holy Ghost, be the only Head.

E. M.

The senior editor has been obliged to give considerable space to Camp and Relief Notes and also a report concerning High School Victory Corps activities, by Jesse W. Hoover, Secretary of the Peace Section, M.C.C.

Regarding the latter, while in most regions high school attendance is not compulsary, there are states where it is, which consequently are directly affected thereby. Furthermore, this move may be indicative of elementary school trends for the future, which should not be permitted to catch us off guard.

The war-minded countries and nations had similar movements and "waves" affecting their social and educational stati before these war epidemics broke out, and it seems our country is losing its economical, social, moral and spiritual balance, and regardless of the warning examples afforded by recent history is hurtling and plunging in similar directions. Therefore it is considered necessary to deal more fully with these subjects. —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Communion was held by the Amish Mennonite congregations of the Castlemen River district as follows:

At the Flag Run meeting house near Salisbury, Pa., by the congregation in charge of Bishop Joseph J. Yoder, Sunday, Oct. 10.

At the Summit Mills meeting house near Meyersdale, Pa., by the congregation in charge of Bishop Moses M. Beachy, Sunday, Oct. 10.

At the Oak Dale meeting house near Salisbury, Pa., by the Conservative congregation, Sunday, Oct. 17.

Mrs. Jonas Beiler, Grantsville, Md., who has been a patient at a Meyersdale hospital, as stated in previous Field Notes, has since undergone an operation, which it is hoped will give permanent relief.

Later: She returned to her home.

Elmer Maust, Grantsville, Md., had an operation for hernia at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Oct. 7. He returned to his home Oct. 14, and seems to be recovering satisfactorily. Allen Yoder, Grantsville, had a tonsil operation at the above named hospital, Oct. 7.

Atlee Miller, formerly from Hartville, Ohio., a campee at Hagerstown Camp, Unit 4, Clearspring, Md., was present and took part in the communion at the Oak Dale meeting house near Salisbury, Pa., Oct. 17.

Simon Brenneman, Springs, Pa., son of Mrs. Kore Peachey, who is a campee at Hagerstown Camp, Unit 3, Boonsboro, Md., was at home on a furlough recently, so timed that he could participate in communion at home.

Mrs. Katie Stutzman, of near Hartville, O., passed away Oct. 9, after a lingering illness of cancer.

A number of relatives from various places attended the funeral.

Elmer Gingerich from the C.P.S. Camp at Grottoes, Va., is spending a furlough at his home near Hartville, O.

Enos Wagler, Hartville, O., had the misfortune of fracturing a bone in his foot and is obliged to wear a cast.

Monroe Detweiler, wife and two sons and Edward Troyer, Middlebury, Ind.,

visited relatives in Stark County, O., recently.

Willie Wagler, Partridge, Kan., was ordained to the ministry of the Gospel, in the Old Order congregation under bishop oversight of Jacob Miller, Sunday, Oct. 10.

We wish the young brother bounteous blessings in the work and career to which he has been called.

Thee Upper-Deer Creek—Fairview congregations, of the Wellman-Kalona, Iowa district held communion services, Sunday, Oct. 10. Among those privileged to take part of away-from-home members, were: Floyd Brenneman, Lester Miller and wife, and Ivan Miller, who are in detached service; William Nisley was also present. And George Christner had partaken of the sacraments before leaving for camp.

Of our Iowa brotherhood referred to above; Pre. Albert S. Miller and wife, John N. Yutzy and wife, Esther Ropp and Verena Kropf, the latter from Harrisburg, Ore., were at the Mental Hospital, at Mt. Pleasant, Iowa, Sunday evening, Oct. 17, where Bro. Miller preached to a group of about 35 persons. About 25 men from various camps are there on detached service and a number of them have their companions there also, so a number could be present at the preaching services.

A later report than that in our Iowa correspondence informs that the Iowa donors furnished 1878 quarts of canned provisions for camp use, not counting in prepared, canned sandwich spreads of which there were 56 quarts and of plum butter of which there were 190 quarts.

Sam Miller, from Holmes County, O., is spending a four-day furlough at the home of his uncle Pre. Albert S. Miller, Kalona, Iowa. He is on detached service on a dairy farm at Seymour, Wis.

Pre. Jacob Miller, Kalona, Iowa, is in Texas looking after his orange and grapefruit groves there.

Our correspondent reports a killing frost in the Wellman-Kalona regions in Iowa on the morning of Oct. 17, with thermometer registry of 22.

(Our Castleman River regions were not so **belated,** for we were in **advance** of that by some weeks. Ed.).

A REMINDER TO CORRESPONDENTS, CONTRIBUTORS AND SUBSCRIBERS

It seems necessary to re-state and to emphasize that all matter intended for Correspondence or Field Note columns, **Herold der Wahrheit,** should be in the editor's hands in time to be prepared to be mailed to the publishers on the 6th and 22nd of each month, as well as announcements. Of course articles, original and selected, are receivable any time. To be prompt, regular and systematic is of great help in keeping a publication going properly.

However, should an item come to a correspondent's notice barely in time to be sent in on prescribed time, it is better to risk sending such information late than not at all. A postal card, clearly stated, legibly written, and punctually mailed is of great value and assistance.

Communications without any name or indication of writer's identity shall not be recognized. The desire to have name withheld from publication will be respected.

And, as stated in business announcement in **Herold,** subscriptions and changes of address should be addressed to . . . J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

The editor occasionally gets subscriptions and is obliged to forward them to Bro. Yutzy.

—J. B. Miller.

FROM HERE, THERE AND ELSEWHERE

Under title of **Spirit of '75, The Reporter,** official organ of National Service Board for Religious Objectors, published the following, in September 1, issue.

From the records of the Continental

Congress, meeting in Philadelphia, July 18, 1775:

"As there are some people who, from religious principles, cannot bear arms in any case, this Congress, intends no violence to their consciences, but earnestly recommends to them to contribute liberally in this time of universal calamity to the relief of their distressed brethren in the several colonies and to do all other services to their oppressed country which they can consistently with their religious principles."

We commend this brief paragraph to the intensive notice and attention of our readers. These statements were placed upon record within some days of one year before the Declaration of Independence was declared, which took place July 4, 1776. If the people of this country and nation had been attentive and faithful to fundamental principles then appreciated, accepted, adopted and declared, instead of childishly, enthusiastically indulging much in clamor, excitement, fireworks and many and varied excesses, we would doubtless be better off today, as a nation.

Turning to an entirely different source we gratefully quote the following, which is taken from the booklet, **The Growth of Good Will,** by Everett R. Clinchy, under title **Washington and Religious Liberty:**

"It is well to remind ourselves of the governing principles for American group relationships defined in Washington's letter in the eighteenth century. 'Liberty of worshipping God agreeably to their consciences is not only among their choicest blessings, but also their rights,' he wrote to the Quakers in 1759. Indeed, President Washington expressly pleaded that the 'conscientious scruples of all men should be treated with great delicacy and tenderness.'"

"In these words from the quill of the man whom all Americans delight to honor is found an authoritative statement of the true American principle.'"

I felt constrained to underline some of the statements in quotations by and concerning Washington. But I refrained. I have given them just as they were published. I trust our readers will emphasize them mentally, and also **keep** them well in mind.

These words were brought forth back in the days of the grandfathers and great-grandfathers, possibly, of some flaming patriotic (?) zealots of today, when those of that day were yet steeped in ignorance and superstition, and vassal subjects and slaves of tyranny of countries of the old world.

Will they, **will we, abide** in the principles of the Gospel, in the principles of Christ? To the Jews who believed on him Jesus said, "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; anl ye shall know the truth, and the truth shall **make you free.**" John 8:31-32. The Jews talked back, saying, "We were never in bondage to any man." Jesus' words applied to them, they applied **then,** they apply **now,** they shall, they will **always apply,** "Whosoever committeth sin is the servant of sin."

Our country needs to know, needs to realize and appreciate anew, that "Righteousness exalteth a nation: but sin is a reproach to any people:" That, "By the blessing of the upright the city is exalted: but it is overthrown by the mouth of the wicked." Prov. 14:34; 11:11.

But coming on to the Gospel dispensation, as individuals, as Christian groups, we are admonished ". . . Ye have been called unto liberty; only use not liberty for an occasion to the flesh, but by love serve one another. For all the law is fulfilled in one word, even in this; Thou shalt love thy neighbour as thyself." Gal. 5:13, 14. "As free, and not using your freedom for a cloak of wickedness, but as bondservants of God." I Peter 2:16, (Revised Version).

"Be free men, and yet do not make your freedom an excuse for base conduct but be God's bondservants." (Modern Speech).

From an exchange we get the information that an official of the Federal Council of Churches takes the stand that churches must avoid even the appearance of trying to impose their ideas by force, adding, "If the church

becomes a pressure group and, by organizing voters in even a legitimate way, secures the enactment of legislation it wants, it may well find it has paid too high a price for its success."

The same official is cited as saying, on another occasion, "the characteristic method of the church is reliance on the development of spiritual insight and moral persuasion."

Through the same medium, referring to another source, we are told, "The church should not seek a place at the peace table. . . . Jesus did not allow himself to be made a judge in worldly disputes. . . . His church should beware of engaging in the political horse-trading of the delegates to a peace conference. Bishops and popes and clerical politicians have had, through history, much to do with the framing of peace settlements and the conduct of government. It would be difficult indeed to show that the grace of Holy Orders operated to make them more effective statesmen than the laity."

To the above we may simply add the reminder that Jesus meekly spoke, "My kingdom is not of this world," even as he was approaching the crisis of his career, adding, "if my kingdom were of this world, then would my servants fight, that I should not be delivered to the Jews: but now is my kingdom not from hence."—John 18:36.

"And (when) there was also strife among them, which of them should be accounted the greatest. . . . He said unto them, The kings of the Gentiles exercise Lordship over them, and they that exercise authority upon them are called benefactors. But ye shall not be so: but he that is greatest among you, let him be as the younger; and he that is chief, as he that doth serve."—Luke 22:24-26. J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

In years gone by a certain family lived in a favorable region in Pennsylvania. In other parts of the state, and elsewhere, the family name is well and favorably represented in non-conformed, separatist Christian communities to this day. But the connection with the family first named is so remote that no embarrassing or painful personal reflections are at all likely to result from this reference. So I shall refer to some personal observations and add some comments for the benefit of today.

Instead of holding to and following the life pursuits of their ancestors, who were evidently tillers of the soil, the oncoming and **upcoming** members of the family branched out in new enterprises and, to them, more inviting lines of endeavor. When the more ambitious ventures began, the family possessed ample means, I have been told. The father had the reputation of having devised and constructed some very useful labor-saving farm machinery, on a modest scale. His efforts were evidently practical and successful. But among those of the next generation greater and more complex inventions were undertaken, and they sought to venture further and more extensively into this field of enterprise, but alas, the time came when the means of livelihood were not so abundant. Many, or perhaps most of the mechanical devices were visionary, time and money had been misapplied, and practical, successful results were not attained. Then, the particular individual whom I knew fairly well, turned to other lines of occupation, and then drifted into hotel keeping, including bar-room business. Of course, men of many types and characters patronized his house, especially the bar department.

Among these was a man who was very poor, a cripple and a habitual drunkard, who sadly neglected his family and whose living conditions and circumstances were very wretched. One day he visited this bar-room and complained that from some source he had gotten liquor which had been poisoned and in conversation with the proprietor he was told, "Yes, I can tell you where you got the poison." Then in abject entreaty, with weeping, he asked "Won't you tell me who did this?" "Yes," answered the proprietor of the hotel, "I am the man who sold you the

poison," meaning the common, average liquor of the trade as it passed over the bar.

I do not recall that I ever heard or read of another instance or case in which a strong drink seller so frankly and so fully confessed his part in strong drink practices; and this **I heard him tell,** as he happened to be in a reminiscent, genial, confidential mood. Personally, he was above the average of men, physically, mentally, socially and in ordinary accomplishments. So far as I know he never became a victim of the vicious habits which habitues of the bar usually contract. He was not profane nor addicted to low sex morals, so far as I know. What a pity! From my boyhood and young manhood's standards of appraisal I still think he might have been an outstanding character in spirituality and all the qualities which constitute worthy, noble manhood, had he chosen a wise, safe course, instead of drifting and dissipating spiritually and temporally.

In thinking over persons, conditions and circumstances and stati of the past, it now is startling to me, as I survey anew that which I have herein related, how one with good prospects and apparently good intentions can gradually, insensibly drift into ways and courses which may lead, and which often do lead, to destinies which are disastrous and ruinous. The way between the starting point and the point of final destiny may be so gradual, and the inducements so subtle, that probably more careers are ruined and more souls lost through this than any other course.

And looking back into the great field of the Past, that past which ever becomes more extensive, and **which never, never, comes back,** with this vision in mind—shall we not all profit by this example?

Ah, "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death." Prov. 14:12; 16:25.

"The way of a fool is right in his own eyes: but he that hearkeneth unto counsel is wise." Prov. 12:15.

". . . But the prudent man looketh well to his going. A wise man feareth and departeth from evil. . . ." Prov 14: 15-16.—Observer.

AN EXTRACT FROM THE TWENTIETH ARTICLE OF THE CONFESSION OF FAITH DRAWN UP AND COMPILED ABOUT THE YEAR 1600, OF THE SENDING AND ELECTION OF MINISTERS

. . . Since it is a known fact that a lack of faithful ministers, and the erring of the sheep because of the lack of good doctrine, arises principally from the unworthiness of the people; therefore the people of God, needing this, should not turn to such as have been educated in the universities, according to the wisdom of man, that they may talk and dispute, and seek to sell their purchased gift for temporal gain; and who according to the custom of the world do not truly follow Christ in the humility of regeneration. But the true members of Christ, must, according to the counsel of God, with humble fasting and praying, turn to the Father of the harvest, who is the true Sender, that by his divine wisdom he will raise up men, whom he may set as faithful and wise stewards over his household, that they may give the proper meat in due season, that may enkindle them in their hearts with his Spirit, and urge them into his harvest, that they may feed the flock of Christ, not for the milk and wool, but of a ready mind, with knowledge and understanding, and lead them on the right way to the kingdom of God; and thus execute the ministry imposed upon them by God, with the strength which God gives.

Hence, believers who are in need, in this respect, shall, after having sought the face of God with ardent prayer, turn their eyes to a pious brother, who keeps under his body, and brings it into subjection, and in whom the fruits of the Holy Spirit are perceived and seen. Having been chosen thereto by the voice of the Church, he shall be examined in the faith by the elder and pastors

of the church, whether he, according to the word of God, agrees with the church in every article, that he may teach others the way of truth, which he himself knows. And having been found to be sound, he may stand forth in the name of the Word, to proclaim the will of God unto the people. And when it has thus been found that God has committed the preaching of the Gospel to him so that he rightly divides the word of God, and brings forth fruits with it, the church, if she require it, and he, after examination, has been found, according to the word of God, to be of the same faith with the church, may, by the voice of the church, choose him as an elder and teacher in the full ministry, and cause him to be confirmed by the imposition of the elders, and ordain him to labor and work in the vineyard of the Lord, and to administer and execute Christian baptism, and the Lord's supper with all that pertains thereto.

The above extract from article of faith is found upon page 381, Martyr's Mirror, and was selected for publication in **Herold der Wahrheit**, by a Brother, Michigan.

JESUS, THE SAVIOUR OF THE WORLD

"A light to lighten the Gentiles, and the glory of thy people Israel" (Luke 2:32).

These words were spoken by Simeon, a man who was just and devout, waiting for the consolation of Israel. It was revealed unto him by the Holy Ghost that he should not see death before he had seen the Lord's Christ. He came by the Spirit into the Temple and took the Child Jesus up in his arms, and blessed God, and said, "Lord, now lettest thou thy servant depart in peace, according to thy word: for mine eyes have seen thy salvation, which thou hast prepared before the face of all people; a light to lighten the Gentiles, and the glory of thy people Israel" (Luke 2:29-32).

Many years before the birth of Christ, God had promised to Israel a Redeemer (Isa. 59:20) and a King, who would reign in righteousness, whereby Israel would be saved. "THE LORD OUR RIGHTEOUSNESS" He should be called. Jer. 23:5-8. This was none other than Jesus, the Son of God, who at that time was with the Father in all His glory, for He was with Him from the beginning. The time came when this promise was literally fulfilled and the Son of God was **manifested in the flesh** and dwelt among men, of whom John testified saying, ("And we beheld his glory, the glory as of the only begotten of the Father,) full of grace and truth" (John 1:14). Israel was God's chosen people and God had manifested His glory and power among them in many different ways, for it was His purpose that they should be to the praise of His glory. However, they failed to walk in His ways, disobeyed His commands, and would have none of His reproofs. Nevertheless, God was merciful to them and sent them His only begotten Son from His bosom, in the likeness of men, that He might lead them back to the Father; but they rejected Him also, the **Lord of Glory**, and cried, "Away with this man," "Crucify Him, crucify Him." Therefore, because they rejected Him, their Messiah and King, blindness fell upon them, as a people, and they are today void of the presence of His glory, roaming in darkness among the nations, as prophesied by the Prophet Hosea. Hos. 9:17. Yet God's great heart of love and tender mercy yearned for their redemption, and for their sakes and **all** mankind He permitted His only begotten Son to be nailed to the cruel Cross of Calvary, that **whosoever** believeth in Him should not perish but have everlasting life. "For he hath made him to be sin for us, who knew no sin; that we might be made the righteousness of God in him" (II Cor. 5:12). Oh, boundless grace!

Yes, Israel stumbled, but not that they might fall, for God hath not cast away His people, but rather through their fall, salvation is come unto the Gentiles. Rom. 11:11, 25. They were at that time aliens from the commonwealth of Israel, and strangers from the covenant of promise, the promise of an earth-

ly inheritance having been given to Israel. Also committed unto them were the Oracles of God. The Gentiles had no such hope and were without God in the world; but because of Israel's rejection God has now shown mercy also to the Gentiles, in that through the shed blood of His dear Son on Calvary, we have been brought nigh unto God. "For he is our peace, who hath made both one, and hath broken down the middle wall of partition between us." The handwriting of ordinances that was against us has all been nailed to the Cross, so that we are no more strangers and foreigners, but fellow citizens with the saints, and of the household of God. Praise God for the gift of His dear Son who came as the **Saviour** of the world, and through His death dispelled sin and darkness, bringing life and light, joy and peace to **all** who receive Him, whether he be Jew or Gentile. "Even so then at this present time also there is a remnant according to the election of grace" (Rom. 11:5).

Oh, the wonderful transforming power of the "True Light," Jesus the Son of God! In Him was life and the life was the Light of men. No sin or darkness can abide where He dwells. Jesus Himself said, "I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life" (John 8:12). So then our lives are not only transformed by His Spirit when we are born again, but the glory of His presence continually illuminates our souls as we follow in His footsteps. "The path of the just is as the shining light, that shineth more and more unto the perfect day" (Prov. 4:18).

O blessed hope! "I go to prepare a place for you," said Jesus to His disciples. "And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also" (John 14:2b, 3). Just think of it! To be in the very presence of the Son of God and behold His glory! Is it not almost too good to be true? It is truth, but not all, because II John 3:2 says, "Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be **like him;** for we shall see him as he is." To be like our Lord and to be where He is throughout the ages of eternity is more than the natural mind can conceive **but** God has revealed it unto His children by His Spirit. The hope of Christ's return to catch away His Bride is the comfort and joy of the child of God; then the saints who are in the graves shall be caught up together with those who are alive, to meet the Lord in the air. And so shall we ever be **with the Lord** I Thess. 4:13-18. Israel also shall dwell there, for the Lord will gather them from the countries wherein they have been scattered and shall reign over them. They shall come with weeping and with supplications and the Lord shall forgive their iniquity and will remember their sin no more. Jer. 31:8, 9; 31:34. He also will cause them to walk in the right way wherein they shall not stumble. For the Lord shall be unto them an everlasting Light and God their glory. Isa. 60:19b. Is this not wonderful grace? Should not mankind take heed today and see to it that they reject not this glorious Light, Jesus the Son of God, who came to be the **Saviour** of the world?—Gospel Herald (Cleveland).

A CHINAMAN'S REBUKE TO A CHRISTIAN (?)

A Chinese applied for the position of cook in an American family which belonged to a fashionable church.

The lady asked him: "Do you drink whiskey?"

"No, I Clistian man."

"Do you play cards?"

"No, I Clistian man."

He was engaged and was found honest and capable. By and by the lady gave a party, during which wine flowed in abundance and cards were played for high stakes. The Chinaman did his part acceptably, but the next morning he appeared before his mistress.

"I want to go."

"Why, what is the matter?"

"I Clistian man—I told you so before. No heathen. No workee for heathen!"—The Christian Digest.

OUR JUNIORS

Salisbury, Pa., Oct. 5, 1943.
Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my last letter to the Herold. I am 14 now. I learned 41 Bible verses all in English. I will answer 10 Printer's Pies. What is my credit? I want a Life Songs No. 2, if I have enough credit. Mildred Maust.

Middlebury, Ind., Sept. 26, 1943.
Dear Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. Today I was in Sunday school and we had company for dinner. I learned 24 verses in English and 2 songs of 3 and 4 verses. I will answer 28 Printer's Pies and will also send one. A Herold Reader, Martha Mae Miller.

Ligonier, Ind., Oct. 6, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write again. My parents went to Hicksville, O., yesterday to my Uncle Dan Stauffer's sale. I learned the Lord's Prayer in English and German and will answer 2 Printer's Pies. What is my credit? I would like to have an English Prayer Book when I have enough credit. Mary Ellen Zehr.

Dear Mary Ellen: You have 13¢ credit and the English Prayer Book costs 30¢.—Barbara.

Goshen, Ind., Oct. 9, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Health is not the best. Scarlet fever is making its rounds in school. There are quite a few out of school. My sister, Lydia, is working for Dan J. Schrock's near Lagrange. Mrs. Schrock is visiting in Ohio at present. The men are putting up hay. I learned 3 verses of song, a table prayer, 3 bedtime prayers, and 14 other verses all in English. Viola Ruth Miller.

Nappanee, Ind., Oct. 10, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my second letter. I am 9 years old. My birthday is Nov. 12. I learned Psalm 117 and a prayer found in Matt. 6. I will answer one Printer's Pie. What is my credit? (5¢). A Herold Reader, Fannie Kuhns.

Plain City, O., Oct. 6, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I have learned 3 verses of the Bible in English. I will answer 10 Printer's Pies and 4 Bible Questions. You don't have to send the book right now that I sent for because I would rather wait until February. Orpha Yutzy.

Nappanee, Ind., Oct. 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings: This is my third letter to this paper. I am 13 and will be 14, Dec. 28, so I will have to hurry to learn enough for a book. I memorized Psalm 150; John 1:1-4, and a prayer found in Matt. 6, all in German, also a prayer in English, and I will answer a Printer's Pie. What is my credit? (29¢). Mary A. Kuhns.

Nappanee, Ind., Oct. 10, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is Oct. 4. I learned Psalm 117 and a prayer found in Matt. 6, and I will answer a Printer's Pie. A Herold Reader, Sovilla Kuhns.

Dear Sovilla: You did not say whether your verses were German or English.—Barbara.

Hartville, O., Oct. 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Today we were in Church. I learned 8 verses of English song and 3 in German. I will answer 2 Bible Questions and 4 Printer's Pies. I didn't intend to write so soon, but I wanted to know what a German Testament and "Touching Incidents and Remarkable Answers to Prayer" would cost. A Junior, Elsie Nisly.

Dear Elsie: A German Red Letter Testament costs 80¢ and the other book is out of print and cannot be bought anymore, but I wish we could buy them yet.—Barbara.

Hartville, O., Oct. 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today we were in church. Dorman Stutzman's and Frank Overholts were here for dinner. I learned 4 verses of song in English and will answer 2 Bible Questions and 4 Printer's Pies. I would rather have an English pocket Testament than an autograph album if you can't buy the German-English Testaments anymore. A Junior, Norman Nisly.

Hartville, O., Oct. 10, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned 8 verses of song in English and will answer 2 Bible Questions and 4 Printer's Pies. A Herold Reader, Susie Ellen Nisly.

Gordonville, Pa., Oct. 11, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I have read it and am anxious to answer Printer's Pies. I am 9 years old. My birthday is Dec. 26. I have 2 sisters and 4 brothers. Their names are Elam, Mary, Melvin, John, Amos, and Sylvia. This morning we had a pretty hard frost again. I learned the Lord's Prayer, and 20 Bible verses in English, and the Lord's Prayer, 6 Bible verses, 17 verses of song in German, and will answer 2 Printer's Pies and send one in. I will also answer 6 more and send another. Are you short of Printer's Pies, Aunt Barbara? If you are, I will send more in. When I have enough of credit, I would like to have a birthday book. What does one cost? (25¢) What is my credit for this letter? (20¢). My letter is getting long, so I will close. Rebecca E. Lapp.

Dear Rebecca: Yes, I still have plenty of Printer's Pies on hand. A short letter with lots of Bible verses, Bible Questions, and Printer's Pies reported is what counts to your credit, so write again.—Barbara.

Independence, Ia., Oct. 13, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cool and a little rainy. I will be 14 on Oct. 26 and would like a German "Leider Sammlung" and German prayer book, "Lust-Gartlein" if I have enough credit. If I don't, I would like the song book and whatever I have credit for. I learned 50 verses in German. Christy L. Miller.

Dear Christy: You have enough credit for both books. Make good use of them.—Barbara.

Independence, Ia., Oct. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. I learned 8 verses in German. Susie Miller.

Riverside, Ia., Oct. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cold today. We will have communion on Oct. 24, the Lord willing. I memorized 8 verses of German song and will answer 8 Bible Questions and 17 Printer's Pies and also send one. What is my credit? (90¢). A Herold Reader, Esther Beachy.

Dear Esther and Lizzie: Your Bible answers are all correct.—Barbara.

Riverside, Ia., Oct. 15, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. Health is fair as far as I know. I memorized 4 verses of song and will answer 8 Bible Questions and 13 Printer's Pies. I will close, wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Lizzie Ellen Beachy.

Ten correct Bible Question answers were sent in by Sadie and Paul Swartzentruber, Kalona, Ia.,—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Martha Mae Miller
Otn veyre noe atth tsiah otnu em, olrd, drlo; lsalh teenr toni het dkgimno fo evaenh; tub eh htta eodht teh liwl fo ym terhfa hwchi si ni vaehne.

Sent by Sylvia Slabaugh
Eb ton shar thiw hyt oumth, dan elt ton einht eathr eb styah ot tuert nay

ghint froebe ogd: rfo dgo si ni neveah, nad ouht ponu reaht: erehtrofe elt yth rowds eb ewf.

Sent by Rebecca E. Lapp

Rof eht rold si dogo: sih remyc si reevstingal; dan ish urhtt rethudne ot lal ragenesniot.

Sent by Christy L. Miller

Hatt I eavh aretg aveihsnes dan ontcinual rowros ni ym raeth.

C.P.S. CAMPS

Camp Personnel Appointments

Grant M. Stoltzfus has been appointed director to serve the Hagerstown units. Mrs. Stoltzfus will serve as dietitian and matron of Unit IV.

Mental Hospital Service

Following is an excerpt from a letter that came to the desk of the Director of Hospital Units: "I want you to know that we are more than grateful for the fine service rendered by the members you have assigned to the Greystone Park, Marlboro, and Vineland camps." The letter came from William J. Ellis, New Jersey Commissioner for Institutions and Agencies.

Additional Hospitals Open

Recent mental hospital units approved for Mennonite C.P.S. men are at American Fork, Utah, and at Exter, Rhode Island. The unit at Staunton will receive an addition of seventeen men. The men for these units are in the process of being selected as well as men for units at Allentown and Wernersville, Pennsylvania, which were approved sometime ago.

C.P.S. Men in Mental Hospitals

The distribution of C.P.S. men in mental hospitals as of October 1943 was recently graphed in "The Reporter."

Agency	No. of Units	No. of Men
Mennonite	14	550
Brethren	11	310
Friends	8	290
Methodist	1	25
TOTAL	34	1175

RELIEF NOTES

Telegram from China Commissioners

ARRIVED SAFE BOTH WELL, was the text of a telegram recently received at Akron. The telegram was signed: **Graber,** and was from an undisclosed origin presumably India.

India in Great Need

John Rich, American Friends Service Committee Commissioner to China, recently returned to this country by way of India. He has reported a great need in India caused by hurricane and flood of unprecedented fury and extent. Thousands are homeless and starving. He urges Mennonite Central Committee to keep India on the front page of their relief program. The Relief Director at Akron has cabled India asking for cabled information so that Mennonite Central Committee can proceed to act intelligently.

War Prisoners' Relief

Mennonite Central Committee has prepared 3,000 twenty-page booklets of Christmas songs for distribution among German prisoners in this country and Canada. Last year a small quantity was published and distributed in sheet form, and a number of letters were received from camp officials as well as from prisoners expressing appreciation for the gesture. This book contains a legend indicating the Mennonite Central Committee as donor.

Letter from Kreider

Robert Kreider, Mennonite member of the China Unit in Durban, South Africa, writes of his feelings about the curtailment of the plans to do relief work in China:

"This has been a jarring blow to us. But even more of a blow it must be to those at home who have worked for months on this project, who have invested thousands of dollars in the program. Not all for naught. Again and again we have thought of the men in camp—men who have been living, hoping, and praying that the day might come when they could go forth to do relief work. The promise of foreign service had deep meaning for their camp period. Now that promise has been blackened out for another year or two. The conviction has been growing on me that should we return to the States, we have an obligation to go back to the camps to be identified with the commonplace aspects of the program—digging ditches, planting trees, going on fire duty. We perhaps can share in finding the deepest values, the finest testimony in the most simple of daily duties."

PEACE SECTION

Draft of Pre-Pearl Harbor Fathers

The drafting of pre-Pearl Harbor fathers began officially October 1. Draft deferment will now be made on the basis of occupation rather than dependency. It is esti-

mated that this move will effect the status of 446,000 fathers by January 1, 1944.

*

Patriotic Organizations and the C.O.

At the recent National Convention of the American Legion, in Omaha, Nebraska, approximately forty resolutions relating to the conscientious objector were presented by the various subconventions. Only one resolution was approved. It "urged that C.P.S. men be administered with greater strictness."

At a similar convention of the Veterans of Foreign Wars, nineteen resolutions were presented and two were approved. One advised Congress to make certain that C.P.S. men receive no pay and the other urged that C.P.S. men be "not treated any more favorable than men in the armed forces."

*

Civilian Bond Purchases

The following statistics on Civilian Bond Purchases reveal that up to Sept. 15 the amount invested was $2,156,915.

From Sept. 8 to Sept. 15 there was an increase of $76,880.

	Sept. 8	Sept. 9-15	Cumulative
Mennonites	$1,583,244.00	$48,183.00	$1,631,427.00
Brethren	288,336.50	3,172.00	291,508.50
Friends	87,464.00	3,600.00	91,064.00
Others	134,004.50	8,911.00	142,915.50
TOTAL	$2,093,049.00	$63,866.00	$2,156,915.00

Released October 12, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

THE HIGH SCHOOL VICTORY CORPS

As we enter into the new school year we may expect increased war pressures to be reflected in the emphasis of the high schools of the Nation. A well-planned program had been launched for the preparation of high school students for activities and responsibilities directly related to the nation's war effort. Specifically, the High School Victory Corps is organized with the candidly avowed purpose of preparing students for induction into the armed forces. In other words, it is direct pre-induction training.

The opening statement in the bill itself says: "A Bill to provide for the preparation of high school students for war-time service." It is further described as being enacted, "For the purpose of improving (1) the war service pre-induction training of high-school student in mathematics, science and pre-flight aeronautics, (2) the selection of students to be prepared for war service, and (3) the physical training of such students." And again: "When the minimum draft age was 20 years, there was time for training following completion of high school. Now, with the minimum draft age approximately in correspondence with the age of completion of high school, pre-induction training between the ages of 16 and 18 is of paramount importance."

When school authorities take the attitude reflected by a certain principal in Pennsylvania who said that the curriculum was to be scrapped for the duration, and the whole program was to be centered around the Victory Corps idea, it does create a most crucial problem for those who cannot support the war program.

Furthermore, many people who are nearest the development of this whole plan, have expressed a grave concern that the continuing pattern of our educational institutions is being subtly changed. It now seems probable that conscription is to continue with us indefinitely. It follows logically that military training will probably be a continuing part of the school program. To us, that is one of the gravest issues that can confront us. There are indications that some of the smaller high schools, especially those in rural sections, may not feel this war emphasis so quickly nor to the same degree as the larger city schools. However, there is little doubt that pressures will increase with time. Already, "It has been estimated that better than one-half of the high schools of the Nation have adoped the High School Victory Corps as the basic pattern for the organization of their war-time programs)" according to the report of John Lund, acting National Director of the High School Victory Corps. He says further,

"In several states the number of schools in which students have been enrolled as members of the Victory Corps approximate 100 per cent."

All this gives us cause for serious thought. Are we launching into a pattern of militarism in America from which nations never seem able to extricate themselves when once fully established? Is this program of education being introduced into our public schools designed to subtly change the thinking of American youth into increasingly militaristic patterns? Are we running a close parallel to the tragic experience of other nations? If we are to preserve and perpetuate our basic and historic tenets of faith, it will require a renewed vigilance, a reconsecration of purpose and a redoubling of effort to stem the tide.

It is our purpose and function to give information, suggestion and guidance in relation to such issues. From all information at hand, we are convinced that there are more subtle and sinister implications in this Victory Corps than appear on the surface. We have attempted to keep currently informed concerning its development. But always one encounters the element of secretiveness which does not increase our confidence in the ulterior motives prompting the project.

We would further like to urge all who feel pressures developing in their high schools, to contact the Secretary of the Peace Section, giving all possible information about the situation. This should include the name of the High School, the name and address of the Principal, and a brief account of the developing conditions. We will give all possible assistance in meeting the problem.

It should be borne in mind that up to the present the High School Victory Corps is a voluntary movement. But social pressures are more effective in the attitudes of this age group than almost any other factor including law. There are certain emphases of the program which are not particularly objectionable, for example the stressing of more practical courses of study, and physical fitness. But when the ultimate objective is preparation for war and the instilling of war-like attitudes we cannot agree with it. Our concerns are especially roused by our feeling that one who joins the Victory Corps will find it most difficult and embarrassing, if not impossible, to take a C.O. position when called in the draft. Local Boards may not be willing to grant the sincerity of conviction of one who has voluntarily become a part of this militaristic program.

Probably the most effective preventive measure in dealing with this issue is the fuller inculcation of our peace convictions in the minds and hearts of our youth. We need to put forth even greater effort to instill in even the tenderest years the right attiudes toward these cherished ideals. The hour is already late for high school students. But we have the responsibility for doing all within our power to buttress them against the current.

—Jesse W. Hoover.

THE HARM OF IT

People who ask of dancing, card playing, and theater going, "What is the harm?" need to get such a glimpse of themselves as is afforded by the following anecdote.

One evening a lady went into a little mission room, and was there asked to say something to a poor wreck of a man who had been for many years a gambler. The man looked at her suspiciously.

"Do you play cards?" he asked.

"No."

"Do you dance?"

"No."

"Do you go to the theater?"

"No; not now."

Very well," he said, "then you may talk to me. But I won't listen to one word from your fine folk who are doing, on a small scale, the very things that have brought us poor wretches where we are."—Unknown.

But speak thou the things which become sound doctrine.—Titus 2:1.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Oct. 5, 1943.

Dear Editor and Herald Readers:—

"Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness for they shall be filled." Matt. 5:6.

We were blessed with spiritual blessings the past week when Bro. John B. Zook of Belleville, Pa., came into our midst and conducted a series of meetings from Sept. 26 to Oct. 3. References used and subjects treated were:

Acquaint now thyself with him and be at peace. Job 22: 21.

Look to yourselves that we lose not those things which we have wrought. . . . Whosoever abideth not in the doctrine of Christ hath not God. II Jno. 8,9.

He that covereth his sins shall not prosper. Prov. 28:13.

Church and State: Romans 12 and 13.

Pride—Only by pride cometh contention. Prov. 13:10.

Faith—Without faith it is impossible to please him. Heb. 11:6.

Peace—My peace I give unto you. John 14:27.

Come, for all things are now ready. Luke 14:17.

On the Lord's day a very practical sermon was delivered at Council Meeting from Matthew 18, and in the evening the last message was; Prepare to meet thy God; Amos 4:12, and, How shall we escape if we neglect so great salvation? Heb. 2:3.

May the Lord receive the honor and glory by our living lives fully consecrated to him for all the efforts put forth by our brother, and may God's blessing be with him, as he labors among his own people in his home congregation.

May we know them which labor among us, and are over us, and esteem them in love for their work's sake, for they have our soul's welfare at heart and seek our every good.

On Sept. 26, Bro. Joseph Reber, of Shelbyville, Ill., preached at the Upper Deer Creek meeting house. He and wife came here to attend the funeral of his aged mother, Mrs. David Reber, well-known as "Grandma Reber". She had almost reached her 93rd year, lacking only 12 days.

On Sept. 8th a canning was held at the home of Bro. and Sister Moses P. Yoder, where 68 women, together with 6 men, who also helped along in the work, canned 624 quarts of vegetables, and fruit such as beets, pickles, grapes, apples, etc., including vegetable soup. Also a barrel of sour kraut (50 gallons) was made. About 900 quarts of fruit and vegetables were brought together which folks had canned in their homes, using empty jars which had been sent back from mission stations. I trust that with willing hearts and dutiful hands we have rendered our service unto the Lord in helping supply the needs as they were presented unto us. Let us beware that these acts of helpfulness are not because of necessity of law and custom rather than because of love. I trust it cannot be said of us that "we give, but not graciously. We serve, but not sweetly."

Bro. John N. Yutzy again worshiped with us after undergoing an operation for rupture at the Mercy Hospital, Iowa City.

Sister Ben Gingerich is confined to bed because of a heart condition, but is slowly improving at this writing. That the Lord restore her to normal health, is the wish of her many friends.

Brother and Sister Joseph Gingerich and daughter Esther, Harrisburg, Oregon are here to visit the former's brother, Orlando Gingerich and family, and other friends at present.

Sister Dale (Schlabach) Brenneman is a patient at the Mercy Hospital, Iowa City, having had an operation for appendicitis. The Lord's blessing attend her while she is going through the hospital experience.

The brethren Paul Miller and Delmar Schlabach have returned from camp on account of lack of health.

Bro. George Christner left for camp at Terry, Montana, today.

Another canning was held at Pre. Jacob Miller's, Sept. 30, in which about a half dozen women canned 115 quarts of tomatoes and apples.

A sewing is being held at the Upper Deer Creek meeting house today. The garments will be sent to mission stations at Loman and Ogema, Minn., Detroit, Mich., and Versailles, Mo. About 70 sisters have met to lend their services for the less fortunate. May we never think that we cannot be present under such circumstances.

Wohl zutun and mitteilen vergesset nicht, den solche Opfer gefallen Gott wohl.

Mrs. Walter E. Beachy.

Pigeon, Mich., Oct. 19, 1943.

Dear Editor and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—

"The Lord is good; a stronghold in the day of trouble: And he knoweth them that trust in him." Nehemiah 1:7.

We had communion Oct. 10; one week sooner than had been planned, on account of Reuben Dietzel being home from detached service on a farm in Wisconsin. While he was home, he and Gertrude Albrecht, oldest daughter of Daniel and Lydia Albrecht were married—Oct. 8th, at the church by Bishop M. S. Zehr. On Sunday afternoon they left for Wellman, Iowa, he to go on to Camp Dennison, and she to stay near Wellman for an indefinite period.

On Saturday, Oct. 9, Bro. Earl Maust left for Allen county, Ind., to labor in church work with several others. He is expected home today or tomorrow.

Bro. Edwin Albrecht, Turner, Mich., brought us a message from I Tim. 6:20, after which we had ordination services. Bro. Andrew Jantzi of the Flint Mission was ordained to the ministry. He gave a talk at Bible meeting in the evening. Bro. Noah Swartzentruber was also with us and permitted himself to be used in teaching a Sunday school class.

Bro. Daniel Unruh, Pandora, Ohio, gave a twenty-minute talk after Sunday school in the interest of the Northern Bible Society. In the afternoon he accompanied Brethren and Sisters Jesse Bylers and Sol Mayers to the county home.

A car load of young folks accompanied Bro. Emanuel Swartzentruber to Vassar, on the 17th, to help out in singing.

Chris Gunden, Goshen, Ind., brought a truck load of apples last week and took the canned goods, which our sisters had canned for C.P.S. camps.

Sister Velma Swartzendruber, daughter of Geo. Swartzendruber came with him. She is attending school at Goshen; will stay a few days and go back with Joseph Swartzentruber, who is going down to the public sale on the farm he purchased near Goshen. He and most of his sons and Homer Cender, his son-in-law expect to move down there in the near future.

We have had ideal weather for about a month and the farmers made use of it, consequently the beans are mostly threshed and in the barns. Most silos are filled.

Friday afternoon of last week it started to rain in the afternoon; rained all day Saturday, some on Sunday and Monday, with quite a bit of snow mixed with it. But the snow is all gone now.

The sugar beet farmers are glad for the rain. The ground was becoming quite dry to lift beets.

Mary Ulrich, from Illinois, who had been in Arenac county this summer is in our midst helping out in house cleaning, etc. Yours in His service,

Dan. C. Esch.

Surely he scorneth the scorners: but giveth grace unto the lowly.—Prov. 3:34.

* * *

For this is thankworthy, if a man for conscience toward God endure grief, suffering wrongfully.—I Peter 2:19.

* * *

Follow peace with all men, and holiness, without which no man shall see the Lord.—Heb. 12:14.

* * *

Wash me throughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin.—Psa. 51:2.

* * *

Speak gently! 'Tis a little thing
Dropped in the heart's deep well;
The good, the joy which it may bring
Eternity shall tell.

—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 15. November 1943 No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Hast du einen Freund?

Hast du einen Freund
Hier auf dieser Welt,
Der in Freud und Leid
Treue hoch dir hält.

Hast du ihn gefunden
Nur mit einem Blick,
Und er spricht dir Treue,
Treue unverrückt.

O so ehre solche Freundschaft,
Die die Welt nicht bieten kann,
Halt in Liebe treu das Band,
Daß kein Feind es stören kann.

Danke Gott für solches Glück,
Das er dir gegeben,
Denn es ist ein Himmelsstück
Und ein großer Segen.

Wenige auf Erden
Haben solches Glück,
Einen rechten Freund zu finden
Der die Liebe nicht erdrückt.

Editorielles.

Der 100. Psalm. Danksagung für Gottes Wohltaten.

„Jauchzet dem Herrn, alle Welt.

„Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.

„Erkennet, daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide.

„Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm; lobet seinen Namen.

„Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für."

In diesen Monat November fällt der jährliche Danksagungstag. An dem Tage sollen die Bewohner Amerikas auf die Aufforderung des Oberhauptes des Landes hin, Gott danken für allen Segen, den er während des Jahres geschenkt hat. Viele meinen vielleicht, dieses Jahr nicht viel Ursache zum Danken zu haben. Viele mußten arbeiten ohne Verdienst oder Lohn, andere mußten viele schwere Arbeit ausführen gegen ihre Kräfte. Viele mußten Haus und Heimat verlassen und eine lange Zeit abwesend sein gegen ihren Willen, manche junge und alte Leute haben es erfahren, daß es ein schweres Jahr war, aber bei alle dem ist vieles wofür wir dankbar sein sollen. Wir sollen Gott danken, daß wir noch leben und atmen, daß wir noch den Sonnenschein, die frische Luft und das Wasser genießen können, und auch viele können danken, daß sie noch Eltern und Freunde haben, die sie zum Guten anweisen, und daß wir noch immer genug zu essen haben und Kleider anzuziehen. Wir sollen auch noch sonderlich dankbar sein, daß wir uns frei und öffentlich versammeln können unser Gottesdienst auszurichten, singen, lehren, lesen, beten und Gott bitten, daß unsere Obrigkeit so gnädig bleiben soll nach Gottes Willen.

Und wir sollen nicht nur den letzten Donnerstag im Monat November dankbar sein, sondern ein jeder Tag soll dem christlichen Menschen ein Danksagungstag sein. Wir wünschen Gott möge einem jeden unserer Leser ein dankbares Herz geben, daß immer seiner Güte gedenkt und jeden Tag, anstatt zu murren und zu klagen, Gott dankt für seine große Barmherzigkeit. Gleich wie der Psalmist schreibt: „Alle Augen warten auf

dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu ihrer Zeit. Du tust deine milde Hand auf und erfüllest alles, was lebet mit Wohlgefallen."

Ein Strom Wasser, so lang er immer den Zulauf hat von einem unreinen Strom, bleibt er unrein, sobald aber der unreine Strom vertrocknet, wird der andere Strom durch seine Fließung gereinigt. So ist es auch mit dem Menschen, wenn er aufhört zu sündigen und nimmt an die Reinigung des Bluts Christi, so kann er ein fließendes, heiliges Wasser werden durch den heiligen Geist.

Als einem barmherzigen, gnädigen und freundlichen Gott, und Liebhaber der Menschheit sollen wir ihm danken aus Grund unseres Herzens, für die große, unaussprechliche Liebe, damit der liebreiche Gott und Vater uns allezeit geliebt hat. Er hat sein Volk als wie in seinem Herzen getragen, er gedenkt allezeit an die Seinen und vergißt sie nicht, er erhöret das gerechte Gebet, er zählet die Tränen, er siehet die Seufzer und weiß die Trübsalen. Er kennt das Herz, und er hat uns so werte teure Verheißungen gegeben in seiner Gnade, auch Hülfe, Trost, die Vergebung der Sünden, und das ewige Leben geoffenbart und verheißen. Er hat uns seinen lieben Sohn geschenkt, und durch sein heiliges Evangelium uns lassen lehren und trösten, durch sein Exempel und Richtschnur ein heiliges Leben gezeiget, und durch sein Leiden und Sterben uns von dem ewigen Tod erlöset, so wir sein Heil annehmen, und hat uns durch seine Auferstehung von dem Tode gerissen, und durch seine Himmelfahrt uns das Paradies eröffnet, gleichwie er zu dem Mörder am Kreuz sprach: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Er hat viele Seelen durch seinen heiligen Geist erleuchtet, geheiligt, gestärkt und erquickt.

Wie können wir ihm für diese große Liebe genugsam danken, denn diese Liebe ist ewig und hört nimmer auf?

Der neu- und wiedergeborene Mensch ist hier auf der Reise nach seiner ewigen Heimat begriffen. Mit freudiger Erwartung schlägt sein Herz, denn er weiß, daß bald sein Lebenslauf sich beendet, seine Leiden und Kämpfe vorbei sein werden, und er Den sehen wird, der für ihn das Kreuz getragen hat—ja, den ewigen Gott von Angesicht, auch die lieben Kinder Gottes, die ihm vorangegangen sind. Dort wird sein Glauben zum Schauen übergehen, die Patriarchen, Propheten, Priestern, der Heiland selbst, seine Aposteln, Bischöfen, Diener, Brüder und Schwestern, die im seligen Glauben gewandelt haben, dort wird es eingegangen auf die himmlischen Auen—dort wird kein Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen, noch der Tod mehr sein, denn das Alte ist vergangen.

Aber wie steht es mit dem müden Wanderer, der heimatlos ist? Er wandert von einem Ort zum andern, aber nirgends trifft er den Segen zur Heimat an, denn er wandert ziellos dahin. Und welch ein Los ist dem Wanderer beschieden, der kein Ziel, keine Heimat vor Augen hat? Unstet und flüchtig irrt er in Sünden umher, sucht Ruhe und findet sie nicht. Wie aber ein Christ seiner ewigen Heimat entgegen eilt, wo ewige Freude und Glückseligkeit seiner erwartet, so schreitet der andere heimatlos dem ewigen Verderben entgegen, wo er unglücklich für alle Ewigkeit sein wird.

Wiewohl im Natürlichen nicht alle eine Heimat haben mögen, so kann doch ein jeglicher im Geistlichen schon hier auf Erden eine Heimat besitzen, nämlich in Christo Jesu. Wenn der Mensch das Heil und die Errettung gefunden hat, und wenn er darin getreu bis ans Ende beharrt, so wird er eine Heimat für alle Ewigkeit vor Gott und seinem Throne finden, gleichwie Paulus sagt: Mir ist hinfort beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, er sagt aber nicht ihm allein, aber allen denen, die die Erscheinung Christi liebhaben.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Mrs. Abe A. Nisly bei Hutchinson, Kansas, hat einen unverhofften Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 27. Oktober, da sie allein im Hause war am Tisch sitzend am schreiben. Sie war eine Tochter von dem früheren Onkel und fleißigen Herold Schreiber D. E. Mast.

Eli E. Herschberger von dieser Gegend im Alter von ungefähr 72 Jahre ist bettfest krank.

Sein Bruder Abe E. Herschberger liegt noch schwer krank mit schmerzlichen Bettwunden.

D. D. Miller, Weib und Tochter Katie von Dover, Delaware, sind jetzt in dieser Gegend, die Tochter die etliche Tage im Hospital war in Iowa, ist jetzt wieder gut auf der Besserung.

Die Mrs. Dan Kurtz von Madison County, Ohio, die leidend ist in dem Hospital bei La Junta, Colorado, ist langsam auf der Besserung.

Henry J. Otto, ein Campee der auf einer Farm arbeitet in Wisconsin, ist zu Hause zu dieser Zeit.

Andy J. Helmuth, Campee von California Camp, ist auch zu Hause für 20 Tage.

Levi J. Chupp und Weib und Gid. L. Miller von hier gedenken in der Kürze nach Florida reisen, im Lande des „Sonnenschein" zu leben diesen Winter.

Pre. Enos Yoder, der den Sommer teilweise zubrachte in Ohio und Indiana, wird bald wie die Vögel nach seiner südlichen Heimat in Florida wandern für den Winter.

Dan Bontreger und Weib von Nappanee, Indiana, gedenken auch bald nach Florida zu reisen für den Winter.

Es war vier Zoll Schnee gefallen in Oscoda County, Michigan, im Ausgang von Oktober.

Die Publication Board des Herolds hat einen Brief in dieser Nummer; leset ihn und schicket euch auch dazu, denn wir brauchen mehr Schreiber für den Herold.

Abe Schlabach, Howard County, Indiana, hat eine Public Sale den 26. Oktober. Er und sein Weib gedenken in der Kürze nach Charm, Holmes County, Ohio, gehen sich dort wohnhaft zu machen.

Diakon Chris. Yoder von Howard County, Indiana, gedenkt auch nach Ohio zu gehen sich dort wohnhaft zu machen, aber welche Gegend, ist uns unbekannt.

Chris. Bontreger und Familie von Howard County, Indiana, gedenken nach Madison County, Ohio, zu gehen sich dort wohnhaft zu machen.

Den 24. Oktober hat Menno, Sohn von Obie Miller und Weib und eine Miss Bontreger, Tochter von Joe Bontreger und Weib von Howard County, Indiana, sich einander die Hand zur Ehe gereicht.

Ein kalter Regen fällt heute den 6. November in dieser Gegend. Die Soy Bohnen sind alle eingeerntet, aber noch viel Korn ist im Feld, beide haben eine mäßige Auskunft.

In Lebanon County, Penna., haben sie zwei Diener erwählt, und das Loos ist auf die folgende zwei Brüder gefallen; Sam. Kauffman, 30 Jahre alt und Isaak Zook, 23 Jahre alt, ein Sohn von Bisch. David B. Zook, Lancaster County, Penna.

Der Herold der Wahrheit.

Manche Jahre zurück haben ziemlich von unseren Brüdern gesehen, daß es gut wäre mehr geistliches Lesestoff zu haben unter uns sogenannten Alt-Amischen und auch andern gleichgesinnten Leuten, um unsere Gemeinden aufzubauen und fortzupflanzen nach des Heilandes Lehre. Freilich es war angesehen, daß es soll sein als eine Hilfe die Bibel besser zu verstehen für unser alltägliches Leben und Gebrauch, und nicht um etwas abzunehmen, sondern um eine größere Liebe zu erwecken, die heilige Schrift zu lesen, die von heiligen Menschen geschrieben durch Antrieb des heiligen Geistes. Das ist sehr notwendig für unsere Jugend.

Über dreißig Jahre zurück ist unser lieber Herold der Wahrheit in der Vorschein gekommen um diese Not auszuhelfen.

Es sind schon viele schöne Artikel geschrieben worden durch unsere Brüder und Schwestern, und wir sagen großen Dank dafür. Aber hier wollen wir einen ernsten Anruf machen an unsere geistlich gesinnte Leser. (Und wer will bekennen, daß er nicht geistlich gesinnt ist.)

Wir wissen, daß wir haben solche unter uns da und dort, die könnten lehrhafte Artikeln schreiben, welche geistlich und wertvoll sind für in dem Herold zu erscheinen. Wir finden uns in Not, um solche originale Artikeln zu haben. Manchmal muß der Herold erscheinen mit vielen erwählten Stücken,

Freilich diese sind auch gut zu lesen, aber das ist nicht der Sinn, warum der Herold herausgegeben worden ist. Und auch etliche von unsere Lesern tun es beklagen, daß nicht mehr schreiben. So bitten wir, daß wir recht ernstlich unser Talent brauchen und an die Arbeit gehen und rechtschaffen schreiben, was schicklich ist zu benutzen. Sagt nicht, ihr könnt nicht. Greift an und es wird euch gegeben, wenn ihr nach rechter Art bittet. „Ohne mich könnet ihr nichts tun."

Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. O wenn wir denken an die greulichen Zeiten in welchen wir leben, und wie unbekümmert manche von uns dahin leben, so sollte es uns Zittern machen. Ein mancher Junge wäre froh, wenn er könnte heim zum Vater gehen. Viele von unsern Jungen sind in die Camps. Wir glauben ziemlich von diesen werden erfunden in Arbeit der Liebe, wenn der Herr verziehet eine Weile. Diese Zeiten sollten uns auferwecken um zu arbeiten, denn es kommt die Nacht, daß niemand wirken kann.

Wir haben mehr Leser als wir je gehabt haben, so werdet recht fleißig um ihnen diesen Mangel zu erstatten und überall, bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sendet. Gott befohlen.

Joseph G. Gingerich, von der Publication Board.

Wie können wir uns bessern?

J. B. Miller.

Die Frage ist eine wichtige für alle, denn die am meisten zum Geistlichen gerichtet, sind angewiesen, „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi." 2. Pet. 3, 18.

Vorher stehen die Worte, „Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch den Irrtum der ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet, und entfallet aus eurer eignen Festung."

Der Gemeine zur Philadelphia war die Anweisung, „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme." Offenb. 3, 11.

So lehrete Jesus, „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Matt. 12, 30.

So dann, wo der geistliche Zustand am besten ist, ist es dennoch höchlichst notwendig, um auf der Hut und auf der Wacht zu sein, und anhalten mit der Anweisung, „Ringet daß ihr durch die enge Pforte eingehet."

Aber gelten die Worte nicht auch uns, „Wir fehlen alle mannigfaltiglich?" So bleibet die Frage unbedingt wichtig zu uns alle, Wie können wir uns bessern?

An die Korinther schrieb Paulus, „Strebet nach den besten Gaben." 1. Kor. 12, 31. Und weiter schrieb er, „Fleißiget euch der geistlichen Gaben." 1. Kor. 14, 1.

Und der selbige Schreiber vermahnt, „Seid ihr mit Christo auferstanden. so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist." Kolosser 3, 1. 2.

Wirklich ist die Schrift uns nicht unbewußt, die die Worte Jesu meldet, „Wo euer Schatz ist da wird euer Herz auch sein;" wie auch die Worte, „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit."

Zur Zeit eines Verfalls in Israel lesen wir, daß Jerobeam einen ungöttlichen Dienst führete, und daß die Leviten ausgingen und nach Jerusalem in Judäa gingen; und daß aus allen Stämmen Israel's denen nachfolgeten, „die ihr Herz darauf richteten, Jehova, denn Gott Israels, zu suchen." 2. Chron. 11, 16.

Die obigen Worte sind aus Leander's Übersetzung. Luther stellet die Worte, „Die ihr Herz gaben, daß sie nach dem Herrn, dem Gott Israels, fragten."

Hiermit bringt die Anwendung uns wieder zurück zu den Worten in Kolosser 3, 1. 2: „So suchet was droben ist."

Wir sind freie Agenten uns Erwählungen zu machen. Wir sind nicht gezwungen, der Gerechtigkeit die vor Gott gilt, nachzukommen. Wir können auch uns gegen Gottes Willen setzen und in Widerwille frech sprechen, „Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrschet." Aber zur seligen Erwählung müssen wir uns ergeben „den Gott Israels zu suchen," so wir gedenken oder hoffen selig zu werden. Um wirklich an die Summa und Substanz von der Sache zu kommen, woher wollen wir nicht im Geist und in der Wahrheit dem Herrn dienen, denn—„Die Gottseligkeit hat die Verheißung vom Leben, das jetzt ist und dem das zu folgen hat."

Lasset uns uns selber fragen, so wie Elias die Frage stellete auf Carmel, „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten; ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist's aber Baal, so wandelt ihm nach." 1. Könige 18, 21.

Gott segne uns, daß wir herzlich mit vollem Mut sagen, mit Josua, „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Josua 24, 15.

Wir kommen zum Schluß mit der Anweisung Pauli, „Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." Phil. 4, 8.

Ihr liefet fein.

Gal. 5. 7.

„Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen? Solches Überreden ist nicht von dem, der euch berufen hat. Wißt ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle; aber einer erlangt das Kleinod? Lauft nun also, daß ihr es ergreifet. Ein jeglicher aber, der da kämpft (läuft), enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich Laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streicht." Zu einem natürlichen Wettlauf gehört eine Vorbereitung und eine Übung, denn ein jeder tut das möglichste, um zu gewinnen. Die Menschen aber, die diesem natürlichen Wettlauf zuschauen würden, würden sehen, daß hier und da einer stille stehen würde, oder vielleicht nur ganz langsam gehen, sich vielleicht Dinge an der Seite des Weges beschauen, oder sonstige Ursachen, die vielleicht hätten leicht können vorgebeugt werden. Würde der nicht schier als ein Tor angesehen werden? Denn für solch einen zu gewinnen würde ja außer der Frage sein, und doch noch Anstrengungen dafür machen.

Ist es nicht auch gerade so in dem geistlichen Lauf und Kampf durch diese Welt? Diese unverwelkliche Krone aber kann nicht nur einer erlangen. O nein, sondern viele, ja alle, die treu ausharren werden unter dem Kreuze Jesu. Von uns selbst sind wir zu diesem ganz untüchtig, aber mit Jesus an der Hand wird er uns mal endlich gelingen. Dem Treuen winkt die Krone, dem Trägen bleibt sie fern. Welch herrlicher Lohn wartet denen, die dort vor Gottes Throne erscheinen werden, wo Jesus selbst uns unser Kreuz abnehmen wird, das wir hier nur eine kurze Zeit getragen haben zu seiner Ehre, und eine Krone da für reichen! Wer will jetzt noch ermüden und nachlassen? Halt noch ein wenig aus, vielleicht darfst du bald deinen Wanderstab hinlegen. Wie schade und schrecklich, sollte es nur ein Tagelauf sein, den du hier versäumt. Beinahe, hilft dir nicht; Beinahe, führt in's Gericht, Weh dem, der drüben spricht, „ewig zu spät." So lange der Mensch in der Eitelkeit und Lustbarkeit dieser Welt lebt, hat er scheinbar wenig oder keine Bekümmernis oder Anstrengungen zu machen, um seinen Lohn nach diesem Leben, weil der Satan, der ein Vater der Lüge ist, hat ihre geistliche Augen geblendet, und sie wissen nicht was sie tun. Der arme Sünder läßt sich trösten: Mit bekehren hast du noch lange Zeit. Das kannst du noch auf dem Krankenbette in der elften Stunde. Das ist wohl wahr, aber zu schade und traurig, daß Menschen oft so tief in den Sündenschlaf versinken, daß sie es garnicht vernehmen, wenn ihre Lebensuhr zehn oder elf schlägt und, wie es scheint, ohne ihr wissen, schlägt auch ihre letzte Stunde, und was der Mensch gesät, wird er auch ernten. So viele Menschen sind gefangen mit dem „Nur ein moralisches und aufrichtiges Leben führen," mitunter auch die Bibel lesen, dann hast du deinen eignen Willen und viel mehr Freude und Freunde in dieser Welt. Aber nach diesem kurzen Erdenleben folgt für mich und dich die lange unendliche Ewigkeit. Himmel oder Hölle wird eines jeden Lohn sein. Es wird nicht das Geringste fehlen an meinem und deinem Lohn. Jesus selbst ist jetzt zur Rechten Gottes und vertritt uns. Ja, er ruft und erwartet uns: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten."

Wenn der Feind auch schon so listig und verführerisch ist, und so viele Menschen kann in Dunkelheit der Sünde gefangen halten, auch wie es scheint, einen manchen mit einem halbchristlichen Wandel getröstén, so sollten und müssen wir als Kinder Gottes sehr dankbar sein, daß Gott der Herr, der Allmächtige, aber noch so viel mächtiger ist, daß er allen Menschen helfen kann und tut,

die aufrichtig sind und selig werden, wollen, die kindlich und demütig vor ihm in Reue und Buße niedersinken, ihn bitten um Vergebung und Hilfe, müde von der Sünde und mit einem zerschlagenem Herzen vor Gott kommen, sind auch willig, die Welt mit ihrer Lust abzusagen und das Kreuz Jesu, wodurch mal alle Menschen erlöset sind vom ewigen Verderben, dulden und tragen helfen und versprechen, ihm treu zu sein bis in den Tod. Dann — kommt Jesus uns fühlbar nahe, nimmt uns alle Schuld ab; dort ist unsere Seele wieder ganz reingewaschen in dem Blute Jesu. Dann schenkt Gott uns seinen teuren Frieden, den uns kein Mensch geben noch rauben kann. Welch ein Reichtum! Dort werden wir Kinder Gottes und Miterben Jesu Christi. Dort werden wir wiedergeboren und in ein neues Leben versetzt, wie Gott selbst zu Johannes sagt: „Siehe, ich mache alles neu." Hier beginnen wir diesen Lauf, wo Paulus den Galatern in lobte, nämlich, „Ihr liefet fein." Welch ein schönes Lob! Gleich kommt der Apostel aber, tritt ganz frei und direkt an die Herzen der Kinder Gottes heran (und was zuvor geschrieben, ist für uns zur Lehre geschrieben) und sagt: „Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen." Sünden und Ungerechtigkeiten öffentlich aufnehmen kommt mir immer schwer vor, denn es kommt so nahe an unser oder unsers Nächsten Ehre. Stolz kommt vor dem Fall, äußerlicher, so auch geistlicher. Es sind nur zwei Wege, worauf die Menschheit wandelt nach Matth 7, 13. 14, aber hat nicht der Tausendkünstler, der Satan, auch schon einen Mittelweg geplant und bereits auch gebildet, wohl für die Weltchristen? In Gottes Auge aber gibt es keinen solchen Weg, und wir sind in großer Gefahr, diesen Mittelweg einzuschlagen. O, wie schwer ist es zu prüfen für ein Kind Gottes, das da wieder etwas träge, stolz oder in irgend andere Sünden geraten ist, wenn der Feind mal in einem Schafskleid zu uns kommt und mit Engelzunge zu uns redet. Der kann uns auch trösten, raten, Gutes zu tun, auch etliche Fehler anerkennen, und sogar auch uns den Frieden zusprechen, wenn wir nicht wachend und betend dastehen. Ich schreibe dieses aus Erfahrung.

Es ist sehr schade, wenn wir träge werden oder nachlassen, da der Feind uns immer tiefer in Dunkelheit und Sünde führt. Dieses geschieht auch oft so leise und langsam, und merkwürdig ist's, wie es oft der Fall ist, je mehr der Mensch in Dunkelheit und Sünde geratet, desto eifriger wird er in Gutes tun und in der Reichsgottessache. Aber zu seiner Zeit läßt Gott uns am Ende laufen, wie es Paulus ging in seinem blinden eifer; und wohl dem der dann auch stillesteht und aufrichtig Gott fragt: „Was willst du, daß ich tun soll, und es auch tun. Den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen.

Könnten wir doch demütig und aufrichtig vor Gott uns beugen und ihn flehen um Hilfe und Gnade und uns mehr behilflich sein untereinander im Schaffen der Seligkeit, denn man wird oft so müde und so matt in diesem Lauf, und warum? Ist's nicht, weil wir so oft so schwer versucht werden. Der Feind nennt bei dieser Zeit ein manches „Notwendigkeit," und die Haupttriebfeder ist doch „Lustbarkeit." O, wollen stille halten und uns vor Gott prüfen, wo wir am Niedrigsten sind, was unsere Eltern mit schweren Kämpfen und viel Widerwärtigkeiten aufgerichtet und auferbaut haben, zu Gottes Ehre und uns als Nachkommenschaft zu gut. Es sind die kleinen Füchse, die den Weinberg verderben, und was sind diese kleinen Füchse? Alle Sünden und Ungerechtigkeiten der Kinder Gottes, die gewöhnlich im Kleinen anfangen.

„Ihr liefet fein, nämlich gleich nach unserer Bekehrung, wie waren wir so kindlich und willig, der Wahrheit zu gehorchen in allem, was Gott in seiner Gemeinde von uns verlangte oder wünschte Wenn der gute Geist jetzt an unsere Herzenstür klopft und fragt: „Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit (Jesus) nicht zu gehorchen?" Wollen uns doch warnen und strafen lassen, weil wir in dieser köstlichen und schönen Gnadenzeit leben, denn die Zahl derer, die einmal „Herr, Herr" sagen werden, wird groß sein. O, wie schrecklich sollte ich oder du zu leiden haben, vielleicht nur wegen einer Handvoll Freude, Lust oder Ehre. Möchte Gott segnen, was zu seiner Ehre geschrieben. Ein schwacher Mitpilger für die Wahrheit.—Aus Botschafter.

Sollte Gott nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte ers mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Lukas 18, 7. 8.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1257. — Was spricht der Herr, das den Hirten Israel sein wird, die sich selbst weiden?

Fr. No. 1258. — Was sagte Jesus, daß Simon Petrus tun soll, als er ihn dreimal fragte, ob er ihn lieb habe?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1249. — Was erzählen die Himmel, und was verkündigen die Feste?

Antw. — Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Psa. 19, 1.

Nützliche Lehre: Diese Himmel und Feste sind die sichtbare Werke Gottes, die er so wunderbar gemacht hat, welche wir alle sehen und doch oft nicht lang genug daran halten und denken an diese Schöpfung, ihre Herrlichkeit, und auch daß es ein Geschenk ist zu uns von der Liebe Gottes. Wie sollten wir ihm noch danken, daß er uns so einen herrlichen Ort gegeben hat, wo wir unsere Lebenszeit zubringen! So aber dies Zeitliche herrlich ist, wie muß dann das Ewige sein!

Wie herrlich ist der klare Himmel, wenn keine Wolken sichtbar sind? Sagt es uns von der Reinheit Gottes? Beweist es die Liebe Gottes zu uns, so groß, so herrlich? Zu Zeiten auch, wenn die Wolken den Himmel bedecken sind sie wundersam zu beschauen, sonderlich wenn wir der Sonne Aufgang und ihren nahen Untergang achten.

Weiter auch die Sturmwolken und der Blitz, Wind, Hagel und Regen! Sie sind alle die große Wunderwerken Gottes, und dienen nach des Schöpfers Befehl und ehren ihn dadurch.

Aus lautere Liebe zu uns Menschen hat der Herr uns diesen schönen Ort bereitet worin wir jetzt wohnen, aber was mit uns? Tun wir ihn auch ehren, lieben wir ihn, sind wir dankbar?

Fr. No. 1250. — Was ist leichter, denn daß ein Tüttel vom Gesetz falle?

Antw. — Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen. Lukas 16, 17.

Nützliche Lehre: Diese herrliche Werken des groen Schöpfers, der alles gemacht hat, der Himmel und die Erde und alles was darauf und darin ist, werden endlich alle vergehen, nach Gottes Verheißung.

Aber das Unsichtbare, das Göttliche wird ewig bleiben. Des Herrn Wort, im Geist, wird fest stehen und endlich alles erfüllt.

Der Menschen Verständnis kann das Ewige wohl nicht begreifen, auch nicht die Erde und was darauf ist. Jesus sagt aber: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen." Lukas 21, 33.

Das ewige Wort Gottes wird in uns leben und erfüllt, aber nur insoweit als wir uns dem Herrn gänzlich übergeben. Das Wort, als Jesus selber, ist gesetzt zum Fall und Auferstehung der Seelen nur nach dem, daß er als Herr und Heiland angenommen wird.

Wenn Gottes Wort, die frohe Botschaft, in uns lebt, so wird unser Verlangen sein, es auszubreiten und andere Seelen auch zu der Erkenntnis der Wahrheit zu bringen. Alles was Gottes Liebe uns gegeben hat, kann nur vernommen werden, wenn wir es suchen auch anderen zu geben und ihnen auch helfen zur Seligkeit. Petrus sagt, „So nun das alles soll zergehen, wie sollen wir denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn." Und, „Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet." M. B.

Brocken von der Landstraße.

Jeder, der Artikel für eine Zeitung schreibt, sollte für die Allgemeinheit schreiben; es ist absolut nicht notwendig, von einer Hochzeit, einem Begräbnis, oder einer Feuersbrunst ganze Spalten einer Zeitung zu füllen. Nur was der Allgemeinheit von wirklichem Nutzen ist, sollte man bringen, denn das in jedem Lande die Bäume im Walde stehen, die Berge Erhöhungen sind, die Täler Vertiefungen und daß das Wasser naß ist, weiß jedermann. Machen wir aus unserer Zeitung keine Abladestelle für allerhand Quatsch, Tratsch, und gleichen wir nicht dem Frosch, der die Entenpfütze für einen Ocean hält.

Unsere heutige junge Generation krankt an einem allgemeinen Gleichheits-Dusel. Und die Sucht, jede gesetzliche soziale Ungleichheit beseitigen zu wollen, bringt uns die Pest der Degeneration, die Vermischung zwischen Krähe und Adler. Die verblendete Menschheit sollte sich hüten, das Beil an alles Hochstämmige zu legen. Wenn der gemeine Pöbel es sich sittlich bequem machen will, mordet und vertreibt er die besten Menschen.

Der Menschheit soll man durch die Tat lehren, daß nicht der Haß, sondern das nur die Liebe aufbaut und erhält. Streit über Richtungen gibt es nur hier unten im Tal, auf der Höhe verstummt er von selbst. Und hast du die rechte Quelle in deiner Nähe, dann brauchst du keinen Brunnen zu graben. Und halten wir noch stets im Gedächtnis, daß alles Kleine nur vor dem Großen lebt.

Es gibt in der Welt einen Genuß des Verstandnis, der sich in der Wissenschaft befriedigt, und einen Genuß des Herzens, der hauptsächlich darin besteht, daß die Menschen einander die Mühsale und Beschwerden des Lebens sich gegenseitig erleichtern.

In einer großen Arbeit ist der ein Meister, der jeden hinzustellen weiß, wo er hingehört und jeden zu nutzen weiß, nach seiner Kraft und nach seiner Schwäche.

Erlaubst du dir, und wenn auch nur in ganz sachlicher Weise, deine persönliche Meinung zu äußeren, so nennt dich die Umgebung sogleich einen Kritiker, denkt aber nicht daran, daß Kritik sein muß, denn sonst gibts kein Besserwerden; ein guter Kritiker ist immer noch besser, als eine willenlose Hammelherde.

Wer vor schlechter Gesellschaft ganz sicher sein will, der bleibt am besten allein, und dann —— —— ist er vielleicht auch noch nicht so ganz sicher.

Daß reiche Leute oft geizig sind, hat seinen guten Grund; sie fühlen, daß sie ohne ihr Geld garnichts vorstellen würden.

Jeder Schaffende, er sei wer er sei, ist von allen denen beeinflußt, die vor ihm waren; nur keiner will es zugeben.

Der Bosheit den Lohn für ihre Taten wünschend, darf lang nicht immer Rachsucht sein; es kann auch Gerechtigkeits-Gefühl sein. Reue ist die Polizei des Gewissens.

Ein Brockensammler.—Erwählt.

„Pilgerlied."

Muß ich gleich auf Erden
Wie ein Pilger gehen,
Mancherlei Beschwerden
In der Welt ausstehen:
Sturm und Regen, Donner, Blitz'
Nebel, Schnee und Sonnenhitz',
Reise ich davon! —

Denn mein Aug' und Herze
Sieht aufs Ende hin,
Da die Not und Schmerzen
Alles fällt dahin;
Denn ich komme bald nach Haus
Und mein Pilgerstand ist aus;
Dann wird alles leicht!

Es ist schon beschlossen,
Ich soll Bürger sein,
Zu den Hausgenossen
Gottes gehen ein.
Drum vergess' ich alle Müh',
So mich auf der Reise hie
Öftermals beschweret.

Und auf meiner Reise
Wird mein Vater mir,
Schon zur Notdurft weisen
Brot und auch Quartier.
Meh'res mir beschwert den Lauf
Und hält mich im Reisen auf,
Leichte geht sich's gut! —

Was geh'n mich die Sachen
Fremder Leute an?
Ei, ich muß erwachen,
Daß ich weiter kann,
Meine Reise setzen fort
Zu dem mir bestimmten Ort,
Da mein Glücke blüht! —

Wohl mir, daß ich habe
Mitten in dem Tod;
Daher ich auch eben
Spüre keine Not.
O, mein Stab, Herr Jesu du
Bist ja meiner Seele Ruh'.
Schöner Wanderstab! —

Meine Reis'begleiter
Sind die Engelein,
Das sind gute Streiter;
Wo ich kehre ein,

Da muß Satan weichen fort.
Solchen schönen Passeport
Hab' ich allezeit!

Ja, auch viele Brüder,
Die zum Himmel geh'n,
Kann ich hin und wieder,
Auf der Reise seh'n,
Also geh' ich nicht allein.
Sollt's auch gleich vor Menschen sein,
Doch vor Gotte nicht!

Nun des Himmels Grenzen
Sehen wir auch schon
In den schönen Bergen
Blühet unsre Kron'.
O, wie glänzet Salems Pracht;
Dorten dunkelt keine Nacht.
Gott ist selbst das Licht! —

Ach, da kommt gegangen
Unser Lebensfürst,
Der mit groß' Verlangen
Hat nach uns gedürst,
Als er dort auf Golgatha
Nach uns armen Sündern sah;
Will uns zu sich zieh'n! —

In der Stadt der Freuden,
In des Vaters Haus
Will er uns nun weiden
Ohne Furcht und Graus.
Mit den Engelischen Chören
Gottes Lob zu mehren
Sollen wir da sein! —

Alle seine Frommen
Stehen auch bereit,
Uns zu bewillkommen
Hier aus unsrem Streit.
Drum so singt Hallelujah;
Unser Kanaan ist da!
Gute Nacht, o, Welt! —

—Erwählt.

Suchet das Gute und nicht das Böse, auf daß ihr leben möget, so wird der Herr bei euch sein, wie ihr rühmet. Amos 5, 14.

Laß dir Gottes Majestät immerdar vor Augen schweben; laß mit brünstigem Gebet sich dein Herz zu ihm erheben. Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht.

Selig sind, die da berufen sind zum Abendmahl des Lammes.

Offb. 19, 9.

Laßt uns unsre Gedanken einmal etwas himmelwärts richten und uns ein paar Minuten losreißen von dem Gewühl dieser Erde, worinnen wir sozusagen vom frühen Morgen bis zum späten Abend verwickelt und verstrickt sind, das heißt wer sich nicht inzwischen hin und wieder mit Gewalt auf einige Zeit davon losreißt. Bedenken wir auch, zu welch einem hohen Beruf wir berufen sind, daß auch wir dereinst teilnehmen sollen an dem Abendmahl des Lammes. Wir sollen dort als Gäste ewig prangen, ewig mit triumphieren, los und frei von aller Sünde, los und frei von allen Sorgen, von allem Kummer, mit der Unschuld Christi bekleidet, erhaben über Sterblichkeit, der Tod kann uns nichts mehr anhaben. Wir werden nie mehr sterben. Wir werden dann ausrufen in Vollkommenheit: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?" Wir werden dann frohlocken und jauchzen, daß es uns doch gelungen ist, dem Seelenfeind zu entrinnen. Obschon er uns in diesem Leben so manche Falle und so manche Schlinge gestellt hat, und wir auch oft zum Teil hineingelaufen sind, ist es uns aber doch immer wieder durch Gottes Gnade gelungen, uns davon zu befreien, loszureißen. Wenn uns der Feind auch manche Wunde schlug, wir hatten immer einen Arzt, der sie wieder heilte. Wie werden wir unserm himmlischen Vater dann so recht von Herzen danken können, daß er uns durch alles in diesem Leben durchgeholfen hat, was uns begegnet ist und was unserer Seele Schaden zu tun drohte. Alle Seligen, die uns der Tod hier geraubt hat, werden wir dort wieder finden und der Tod wird sie uns nicht mehr rauben. Neu und verklärt werden wir sie wieder treffen, auf ewig beisammen zu sein.

Der Herr will noch ein Abendmahl mit uns halten, ein Hochzeitsmahl, wenn er seine Braut, seine Gemeinde, heim holt. Er will sie tränken am Brunnquell des Lebens. Welcher Art dieses Abendmahl sein wird, wissen wir nicht. Der Heiland sagt bei seinem letzten Abendmahl hier auf Erden: „Ich werde von dem Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken, bis ich es neu trin-

ken werde in meines Vaters Reich." Das Abendmahl wird auch neu sein, welcher Art es sein wird, wissen wir nicht, ich wenigstens weiß es nicht. Doch das mindert nicht unsre Freude. Wir kennen den, der es uns verheißen; wir haben seine Freundlichkeit an unsern Herzen erfahren und empfunden, wir wissen, es wird herrlich sein, und ich getraue mir, zu sagen: es wird herrlicher sein, als wir es uns in diesem Leben vorgestellt haben. Ihr lieben Seelen, die ihr noch nicht bereit seid, mitzugehen zu diesem herrlichen Abendmahl, ja, zu der Hochzeit des Lammes, die ihr noch kein Hochzeitskleid habt, ihr seid auch eingeladen zu diesem Abendmahl. Macht euch bereit, daß ihr mitgehen könnt zu diesem Abendmahl. Der Bräutigam und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ja, heute wirst du noch eingeladen zu kommen. Jetzt kannst du noch ein Hochzeitskleid haben. Es wird eine Zeit kommen, da werden keine mehr zu haben sein, doch heute mahnt sein Geist noch so liebevoll, so geduldig, so herzlich. O, komm doch zu dieser Herrlichkeit des ewigen Lebens. Dein Heiland, dein Seelenfreund ruft dich noch durch seinen Geist in deinem Herzen. Tritt herzu zu dieser Gnade, du kannst sie frei und umsonst haben. Alle diese Herrlichkeiten sollen auf ewig dein sein, wenn du willig bist, für mich zu tun, was du tun kannst. Und der Heiland ist auch kein harter Herr, ihm zu dienen, er fordert gar nicht mehr von uns, als wir tun können. Und wenn wir nicht einmal alles tun, was wir tun könnten, dann übersieht er uns noch vieles und hat Geduld mit uns, ob wir uns vielleicht noch bessern und mehr Frucht bringen. Noch steht sein Vaterherz weit dir offen, du hast einen freien Zutritt zu dieser Gnadenquelle. Sie sprudelt alle Tage neu. Er will dich waschen von deinen Sünden, er will dich reinigen und heiligen, daß du kannst los und frei werden von deinem bösen Gewissen, das dich immer so mannigfaltig geplagt hat. Du kannst Vergebung finden, du kannst Frieden haben und du kannst ruhig werden. Und dies alles kannst du umsonst haben. Du darfst nichts dafür zahlen. Der Heiland hat alles für dich bezahlt am Stamme des Kreuzes, als er dort sein Blut für mich und dich vergoß. Heute wirst du, liebe Seele, noch eingeladen zu dieser Himmelsfreude. Und wenn du nicht willst von deinen Freunden scheiden, so rufe sie mit, daß ihr zusammen kommt. Wenn du in diesem Leben auch manche Schmach und manche Verspottung erdulden mußt, dein Heiland hat es auch für dich erduldet.—Aus Botschafter der Wahrheit.

Was machte ihn so glücklich?

Rev. F. S. Miller aus Tschungju (Korea) hat der Bibelgesellschaft folgende wahre Begebenheit mitgeteilt:

Ein Mann namens Pak predigte auf dem Marktplatz von Chungju. Ein Christ, der unter der Menge stand, hörte, wie einer der nichtchristlichen Zuhörer zu seinem Nachbar sagte: „Ich kannte einst diesen Mann, als er einer der stärksten Trinker, Raufhelden und Spieler in diesem Ort war. Schau sein Gesicht, wie verändert es ist! Ich möchte wohl wissen, was ihn so glücklich macht."

Paks Gesicht war nicht so fröhlich an jenem Morgen vor 10 Jahren gewesen, als er wie im Fieber in sein strohgedecktes Haus an der Ecke des Marktplatzes lief und begann, seine kleinen Habseligkeiten zusammenzupacken. „Was ist los mit dir? Was machst du da?" fragte ihn ängstlich seine Frau, denn sie fürchtete sich, mit ihm zu sprechen, wenn sein Gesicht vom Alkohol gerötet war. „Wir wollen nach dem Kongnim-Kloster und der Farm dort ziehen," erklärte er. „Es hat keinen Zweck, hier zu leben, wo ich den Lohn eines Monats in einer Nacht im Spiel verliere. Mir ist Land vom Priester versprochen worden und ich will Buddhist werden und sehen, ob mich das vom Spiel frei macht."

Sie gehen nach dem Kloster. Pak arbeitete dort hart, sein Feld zu bebauen. Aber nur zu oft, wenn er seine Bohnen oder seine Gerste nach dem Markt gebracht hatte, kam er schwankend heim und hatte alles Geld vertrunken und verspielt. War er aber wieder nüchtern, so sagte er wohl: „Der Buddhismus ist wie der Konfucianismus; er sagt: sei gut, sei gut! Aber er gibt nicht die Kraft, gut zu sein. Ich brauche keine Gebote und keine Lehre, sondern Kraft."

Eines Tages beobachtete Pak einen Mann am Markte, wie er seinen Esel anband und sich anschickte, kleine Bücher in den Gast-

höfen zu verkaufen. „Was sind dies für Bücher?" fragte ihn Pak. „Frohe Botschaft für arme Sünder," antwortete ihm der reisende Kaufmann, „sie erzählen, wie Gott uns liebt und uns von dem Bösen errettet, das uns für dieses Leben und das Leben nachher ruiniert."

Pak blickte sich um, um zu sehen, ob ihn jemand beobachtete; dann zog er den Kaufmann zu einer ruhigen Stelle und fragte ihn ängstlich: „Werden die Bücher mir sagen, wie ich von Trunk und Spiel frei werden kann?"

„Sicher; kaufe vier und lies sie durch; wenn du glauben wirst, was Jesus sagt, so wirst du die Kraft gewinnen, deine schlechten Gewohnheiten zu lassen."

Dieser Kaufmann war ein Bibelbote. Pak zahlte seine 8 sen und verbarg die Bücher in seiner Tasche. Den Abend kam er nüchtern und früh heim, so begierig war er zu sehen, was die Bücher enthielten. Seine Frau goß Oel in eine Schale, steckte einen Wollfaden hinein, machte Licht und begann zu nähen. Pak setzte sich auf den warmen Boden, hielt das Evangelium dicht an das trübe Licht und las ihr laut vor. Je mehr er las, je eifriger wurde er und Abend für Abend eilte er heim vom Felde, um weiter zu lesen.

Eines Abends sagte er zu seinem Weib: „Ich kenne einen Mann in Sungju, der tut nichts, als daß er von Dorf zu Dorf geht und den Leuten von diesem Jesus erzählt. Ich will ihn bitten hierher zu kommen und uns Dorfbewohner zu lehren." So brachte er den Kolporteur und dieser erzählte den Leuten dicht unter den Mauern des buddhistischen Klosters von Jesus, und der Priester nahm keinen Anstoß daran.

Etwa sechs Monate später sagte der Kolporteur zu Pak: „Am dritten Tage des nächsten Monats, spät am Abend, wird der Missionar hier in der Nähe vorbeikommen. Willst du und deine Gruppe ihn besuchen?" „Sicher," antwortete Pak. Als nun der Missionar am Fuß der steinigen Schlucht ankam, an derem oberen Ende das Kloster stand, sah er fünf Leute über die Steine herabkommen, die ihren Weg mit langen Fackeln beleuchteten. „Gebt uns die Lasten," sagten sie zu den müden Kulis, nahmen die Traggestelle auf ihre Schultern und führten den Missionar herauf zu ihren Häusern. — Jeden Frühling und Herbst mehrere Jahre hindurch begrüßte die kleine Gruppe den Missioner. Dann sagte man ihnen, daß sie, um Christen zu werden, woanders hinziehen müßten. So kauften sie Häuser und Land in der Nähe der benachbarten Kirchen. Pak wurde bald getauft und Leiter dieser Gruppe. Was er unternahm, führte er so gut aus, daß die Bibelgesellschaft ihn zu ihrem Kolporteur machte. Er war es, von dem jener Nichtchrist sprach, als er sagte: „Was macht ihn so glücklich?"

Kolporteur Pak ist seit kurzem heimgegangen. Ein Koreaner erzählte: „Ich war neulich in Chungju und habe die Beerdigung von Kolporteur Pak gesehen. Wenn ich eine Beerdigung wie diese haben könnte, so wäre es wohl wert, ein Christ zu werden."—Aus Bibel-Arbeit.—Erwählt.

Vom Händeauflegen.

Von Peter Töws, Kleefeld, Manitoba, im Jahre 1904.

Gelegentlich der Dienereinsegnung, wovon in andrer Spalte im Botschafter der Wahrheit Mitteilung gemacht wird, mag es für die Leser von Interesse sein, etwas in Übersetzung aus dem Holländischen zu lesen, welche seiner Zeit über Dienerberufung und Einsegnung der zwischen 1625 und 1655 in der Vereinigten Flamingschen und Hochdeutschen Mennoniten Gemeinden zu Herlam in Holland im Dienst stehende Pieter Gryspeert geschrieben hat. Er schrieb unter anderm wie folgt: „Zum ersten, man findet, daß es schon in der Apostelzeit sich begeben hat, daß einige unter ihnen waren, die höher oder größer als die andern sein wollten, welches eine von den vornehmsten Ursachen ist, wodurch viel Uneinigkeit unter die Christenheit gekommen ist; da doch der Herr gesagt hat: Der größeste unter euch soll sein wie der jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Lukas 22. Meines Erachtens ist dies ein großer Beginn in der Gemeinde, wenn sie dazu kommt, daß sie den einen höher ins Amt stellt als den andern. Den einen läßt taufen und Abendmahl bedienen und den andern nicht, da es so klar steht. Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16. Alle Völker, heißts in Matth. 28, und taufet sie, u. s. w. Wer glaubet und getauft wird, soll selig werden. Woraus ersichtlich

ist, daß wir befähigt und beauftragt sind das Evangelium zu predigen, das dem auch gehört zu taufen. Darum, dieweil dies bei einigen nicht so gehalten wird, ist Gefahr für Erhebung und Herrschaft zu gebrauchen. Aber alle erkorene Probonenten (zum Predigen angestellt) gehören einer Probe unterworfen zu werden. Man soll sie nämlich untersuchen, ob sie das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben, und darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind, 1. Tim. 3. Aber da sind nun etliche ihr Lebenlang auf Probe, sei es ob's der Gemeinde angenehm ist, daß er predigt oder nicht der andere wird weniger geprüft, dieweil aber mehr an das Predigen (daß das Wort lauter und unverfälscht verkündigt werde) als an das Taufen gelegen ist, so scheint es, als ob man ihnen das Wichtigere anvertraut, und das Geringere nicht, denn das Predigen ist Gottes Wort zu verkündigen, aber Taufe und Abendmahl bedienen sind nur Handlungen, die aus Gottes Wort folgen. Denn daß das Predigen das Wichtigere ist, sieht man aus Apg. 10, bei Petrus, wo es heißt: Und befahl sie zu taufen, u. s. w. Und man findet nicht, daß da ein Bischof war, der es getan hätte, noch daß die einen Probonenten waren. Deshalb scheint es klar zu sein, daß taufen und mit dem Abendmahl bedienen nicht wichtiger ist als das Evangelium zu predigen.

Woher mag das kommen, daß in einigen bisweilen zehn bis zwölf Gemeinden nur einer befunden wird, um die Taufe zu bedienen? Ist da nicht Gefahr von Erhebung und Entstehung von Uneinigkeit. Meines Erachtens ja; und daß da leicht ähnliches wie bei denen zu Korinth entstehen mag, daß man zu sehr auf den einen Apostel Kephas oder Paulus hält, da es doch nach Pauli Zeugnis mehr daran liegt, wie man nur auf Christum oder seinen Namen als von wem man getauft sei. Er nannte solches darum fleischlich und dankte Gott, daß er nur wenige unter ihnen getauft habe, da er auch schreibt, daß er nicht gesandt wäre zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen.

Zum andern wird hierauf gesagt: Die Leute sind nicht alle fähig, um das Amt zu bedienen; deswegen die Probe. So sie dann nicht werden dazu (in den vollen Dienst) berufen, so unterbleiben die Übungen. Aber, um wohl zu merken. Petrus befahl zu taufen, und Paulus schreibt: Ich habe gepflanzt, und Apollo hat begossen. Solches wird von vielen verstanden (nicht von uns unbedingt—Ed. Anmerk.) daß der eine hat gepredigt, der andere hat getauft, und haben so zusammen Gottesdienst geübt. Sind wir denn nun mehr daran gebunden, als der Apostel Petrus, der doch durch den Heiligen Geist die Gemeinde mit Zeichen und Wundern befestigt hat, daß wir uns nicht auch sollten fügen, um die verordneten Prediger zu prüfen und sie neben das Lehren auch die anderen Gottesdiensten überlassen?

Da wird beigebracht von etlichen, daß es ein alter Gebrauch sei in der Gemeinde. So daß gesagt wäre: es ist ein alter Gebrauch von der Apostelzeit, so wären wir schuldig, demselben zu folgen. Aber dies war anders. Paulus schreibt an Titus, Darum ließ ich dich zu Kreta, daß du solltest vollends ausrichten, da ich es gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Ältesten. Nicht in zehn und zwölf Gemeinden Ordnung und Gottesdienst befohlen, denn Paulus ermahnte die Ältesten von Ephesus, Apg. 20, so müssen dort mehr als einer des Namens gewesen sein. Und so daß Taufen von einem Bischof muß getan sein; so müßte auch unbedingt ein solcher das Haus Korneli getauft haben. Darum müssen wir verwerfen alle alten Gebräuche (wie wir auch tun,—Anmerk.), wenn sie nicht mit Gottes Wort übereinkommen. Doch der, welcher den Gottesdienst bedienen soll nach Gottes Wort, muß mit Händeauflegung in seinen Dienst eingesetzt worden sein, nach 1. Tim. 4; 2. Tim. 1 und Ebr. 6. So weit von Piet Gryspeert.—Erwählt.

Tuch — Tücher.

Liebe Leser des Botschafter! Es hat sich seit längerer Zeit ein Gefühl in meinem Herzen bewegt, etwas über obiges Thema zu schreiben. Und da ich trotz allem Sträuben und Ausweichen dieses Gefühl nicht los werde, will ich in Gottesfurcht und im Zuvertrauen zum lieben Gott, wenn er mir solches auflegt auch durchhelfen wird, zu Werke gehen, und etwas für den Botschafter schreiben. Ich weiß wohl im Voraus, daß nicht alle Leser mit meinem Licht und meiner Ansicht stimmen werden; aber prüfet alles und das Gute behaltet.

Erstens Tuch — ist ja, was wir gewöhnlich in unserer plattdeutschen Sprache, um kurz Zeug nennen. Es wird in Rollen oder Bündel aufgewickelt und im Handel yardweise verkauft. Doch dieses Tuch ist nicht worüber mir aufliegt zu schreiben, sondern Tücher, die bei dieser Zeit als Hauptbedeckung von unsern Glaubensschwestern getragen werden. Wir werden ja von vielen hart beschuldigt, daß wir die Tücher für ein Heiligtum halten, eine Gerechtigkeit im Gebrauch derselben suchen, daß die Gemeinde, die mal als ein Panier oder eine Flagge angenommen hat, und das es weiter nichts als Menschengebote seien, und anders mehr.

Nein, lieber Leser, der du solche Ansicht hast, nichts von all dem. Vor etwa 50 Jahren trug fast die ganze zivilisierte Frauenwelt, ohne Ausnahme, Tücher zur Hauptbedeckung. Wer von euch lieben Lesern hat je ein altes Großmütterchen ohne Tuch um das Haupt gekannt? Oder haben wir ältere Leute unsere Mütter ohne Tuch gekannt? Da war in früheren Jahren auch kein Unterschied, ob Deutsche, Russen oder Franzosen, alle Frauen und Mädchen, bis zu den Kleinen auf der Mutterschoß, hatten Tücher zur Hauptbedeckung. In Deutschland waren große Fabriken, wo die Tücher in allen Formen und Farben zu sehr mäßigen Preisen hergestellt wurden. Herr Otto Gaube, ein weit und breit bekannter Handelsmann, hatte in Winnipeg, Manitoba, einen großen Handel mit Tüchern, die er sich von Deutschland kommen ließ. Auch ich habe seiner Zeit Briefwechsel der Tücher halben mit ihm gehabt. Als vor etwa 35 Jahren die Mode von Tüchernablegen um sich griff, und der Tücherverbrauch so stark herunter ging, gingen die Tücher Fabriken in Deutschland ein, wodurch der Preis für Tücher bald sehr hoch stieg. Dann wurde nach passendem Tuch umgesehen, bei der Yard gekauft, und selbst verfertigt, welches dann weit billiger kam. Zu jener Zeit dachten, oder glaubten wohl alle Christengemeinden um uns her, nicht anders, als daß der Gebrauch von Tüchern zur Hauptbedeckung der Frauenwelt im Sinne nach Pauli Lehre, 1. Kor. 11, 10, sei. Ich weiß noch sehr wohl, wie die Eltern meiner Schüler zu jener Zeit mich ermahnten, doch gut acht auf die Mädchen zu geben, daß sie nicht die Tücher abnehmen sollten, wenn gleich sie auch vorgäben von „zu heiß beim Lernen." Denn solches sei nur von der Modesucht ohne Tuch zu gehen, welches zu der Zeit schon anfing stark einzureißen. Nun siehe, geneigter Leser, wo hat sich wohl denn das Menschengebot, oder die Annahme als Panier oder Flagge angefangen? Wir sind da hinein geboren und erzogen, und haben uns dabei bekehrt und geglaubt, es war so recht, warum sollen wir es denn jetzt ändern? warum? Ist es dem lieben Gott dann mit einmal nicht mehr so gut, wie es vor Zeiten war?

Das Heiligtum liegt nicht im Tuch — aber wer es in der Einfalt in Christus trägt, und im Gehorsam seines Wortes, Philippi 3, 16 und Gal. 6, 16, (bitte nachzulesen), da ist, wo das Heiligtum und Gottes Wohlgefallen drinnen liegt, welches wir nicht preis geben wollen. Man denke sich eine Versammlung Glaubensschwestern: Einige alte mit Tüchern um, andere mit sogenannten „Veils", noch andere mit verschiedenen Hüten und Mützen, und einige gar ohne jegliche Hautptbedeckung, gestützt auf 1. Kor. 11, 15: „Das Haar ist ihr zur Decke gegeben,"—käme dann der Apostel Paulus herein, würde solches bunte Durcheinander seine Freude nach Phil. 2, 2, erfüllen, daß sie alle einmütig und einhellig seien? Bitte dem nach zudenken. Wenn nun so mehr alle Gemeinden um uns her in diesem geändert haben, und viele so gar jegliche Hauptdecke bereits verworfen, liegt da dann ein guter Grund vor, daß auch wir in dem ändern müssen? Ich glaube nicht. Sollte sich aber irgend wie ein Grund zur Änderung in diesem finden, so sollte solches in Einigkeit mit der ganzen Gemeinde stattfinden, auf daß wir nach Paule Lehre einhellig und in einer Regel einhergehen möchten. Röm. 12, 16, „Habt einerlei Sinn unter einander," und 2. Kor. 13, 11, „Habt einerlei Sinn, seid friedsam," u. s. w., und nach Phil. 4, 2, „Daß sie eines Sinnes seien," und 2, 2, „So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid." Schließe mit dem Dichter:

Wie schön und lieblich sieht es aus,
Wenn Glieder sind beisammen
Einträglich in einem Haus,
Und stehen in Liebesflammen,
Wenn sie in einem Sinne stehen,
Und halten an mit Beten.

G. K. Giesbrecht.
—Erwählt.

Gebet.

Das Gebet ist die Stufenleiter zum Erfolg und Sieg im geistlichen Leben. Vielleicht ist manchen die Fabel von dem Riesen Antäus bekannt, durch welche dieser Punkt beleuchtet wird. Dieser Riese, so heißt es in der Fabel, konnte nur am Leben bleiben, wenn er alle fünf Minuten einmal die Erde mit seiner Hand berührte. Bei jeder Berührung aber wurde seine Kraft doppelt so groß, als sie vordem gewesen war. So kann auch ein gottergebenes und demütiges Kind Gottes erwarten, daß jedesmal. wenn es Gott berührt, seine Kraft nicht nur erneuert, sondern tatsächlich verdoppelt wird. Wir sind ja auf Gott für all unsere Kraft angewiesen, und ohne Ihn können wir nichts tun.

Gott kennt unsere Bedürfnisse, ehe wir diese vor Ihn bringen, aber wenn wir nicht bitten, so können wir nicht erwarten, zu empfangen. Wenn wir recht ernstlich bitten so ist das ein Beweis dafür, daß auch wir unser Bedürfnis erkennen, und auch gleichzeitig erkennen wir damit an, daß wir von Gott abhängig sind, und daß wir überzeugt und gewiß sind, daß das, dessen wir bedürfen, in Ihm gefunden werden kann.

Das Gebet ist ein Herzensgespräch mit Gott. Ein bloßes Lippengebet ist nicht hinreichend;; wenn aber das Herz, der ganze Mensch, sich dem Gebet hingibt, mit Gott in Verbindung tritt, so wird auch Gott sich nicht unbezeugt lassen. Dies ist der gottgewollte und gottwohlgefällige Umgang und Verkehr zwischen Gott und Mensch.

Das Gebet gleicht dem Weinen eines Säuglings in der Nacht. Er sieht nichts, fühlt nichts und hört nichts, alles ist finster, still und ruhig; er glaubt aber, daß Vater oder Mutter durch sein Schreien aufmerksam gemacht, und zu ihm kommen werden.

Im Gebet legen wir unsere kleine und schwache Hand in die große und starke Hand Gottes. Wir öffnen im Gebet unsern Mund gleich den kleinen Vögeln, die von den Alten gefüttert werden. So wird die Schrift erfüllt, die sagt: „Selig sind, die da hungert und dürstet . . . ; denn sie sollen satt werden.“ O, daß mehr offene Hände nach dem Gnadenthrone ausgestreckt werden möchten, um die Fülle der Gnade und die göttlichen Reichtümer zu empfangen!

Das Gebet ist eine Notwendigkeit für den Christen. Alle wahren Kinder Gottes, die von Gott in Seinem Dienste gebraucht wurden, waren Menschen des Gebets. Das Gebet ist notwendig, nicht nur um deswillen, was wir durch dasselbe von Gott empfangen, sondern auch darum, was es für uns tut. Es ist zur wahren Frömmigkeit einfach unerläßlich. Wir werden durch dasselbe in den Zustand versetzt, wo Gott sich zu uns herablassen kann. Ohne dasselbe würden wir bald aufgeblasen und weise in unseren eigenen Augen werden. Im Gebet demütigen wir uns aber vor Gott und dadurch wird es uns auch viel leichter, uns vor Menschen zu demütigen, die rechte Stellung ihnen gegenüber einzunehmen.

Das wahre Gebet schließt immer ein Darbringen der verborgensten Wünsche des Herzens ein — das ganze Herz öffnet sich Gott gegenüber. Es kommt mehr auf die Stellung unseres Herzens, als auf das, was wir im Gebet mit den Lippen aussprechen an.—Erwählt.

Bring, was du hast.

„Was hast du in deiner Hand, Moses?“ „Nichts als einen Stab, Herr, mit dem ich meine Herde weide.“ „Nimm ihn und gebrauche ihn für mich!“ Er tat es, und es geschahen wunderbare Dinge: Ägypten und seine Könige hatten nie zuvor solche Wunder gesehen. — „Was hast du in deiner Hand, Maria?“ „Nichts als ein Fläschchen köstlicher Narde, Herr, ich will es Deinem eingeborenen Sohn Jesus weihen.“ Sie tat es, und der Duft erfüllte nicht nur das ganze Haus, wo sie war, sondern das Gedächtnis ihrer Liebestat lebt noch heute in der Christenheit.“ — „Arme Witwe, was hast du in deiner Hand?“ „Nur zwei Scherflein, Herr. Es ist sehr wenig, was ich habe, und ich möchte es für den Aufbau Deines Reiches geben.“ Sie tat es, und ihre Liebestätigkeit ich noch jetzt für viele der Anstoß ihr Gut dem Herrn zu weihen. — „Tabea, was hast du in deiner Hand?“ „Nur eine Nadel, Herr!“ „Nimmt sie, und gebrauche sie in meinem Dienst.“ Sie tat es, und die Armen Joppes wurden durch ihre Liebe gekleidet, und noch heute ist sie ein Vorbild der christlichen Frauenwelt.—Erwählt.

Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet.

Korrespondenz.

Belleville, Penna., den 1. Oktober, 1943.
Erstlich Gottes Gnade gewünscht an alle gläubige Personen.

Wir haben schönes Wetter nach einem langen nassen Period.

Die Gesundheit ist ziemlich gut ausgenommen etliche Umständen.

Ziemlich viel Kinder sind hier am anfangen mit dem Blauhusten (Keuchhusten) welche ihn noch nicht hatten.

Wir sind wieder erinnert worden, daß dieses Leben nur ein irdischer Tabernacle und Lehr-Haus (rented Home) ist, und daß wir eine Zukünftige suchen sollten.

Chris. H. Yoder, besser bekannt als Coffe Christ, ist gestorben den 17. Oktober im Alter von 66 Jahre, ist der Erde übergeben worden den 19ten Oktober. Er hatte Schlag. Er war ein Glied in der Sam. H. Yoder seiner Gemeinde. Er war ungefähr 66 Jahre alt und war nie verehelicht und hat noch zwei Brüder, Abraham von nahe Belleville und Bisch. Sam. S. Yoder, eins vom Sam. H. Yoder seinen Mitdiener. Sein Tod war sehr unverhofft. Als er an der Arbeit war ein altes Gebäude zusammen reißen ist ein Block auf seinen Kopf gefallen, und hat ihn plötzlich Tot geschlagen. Es war niemand bei ihm, da es geschehen ist. Leichenrede war gehalten von Pre. Michael Speicher.

David Speicher's von nahe Barrville, haben Vendu den 9. November. Er und seine Familie gedenken nach Kurzem nach St. Mary's County, Md., zu gehen und sich weiter wohnhaft zu machen in dem John Fischer seiner Gemeinde. Sie haben sich einen Acker gekauft in solcher Gegend, glück sei ihnen gewünscht.

Der Chris. Kinnig von unter Pequea, und Katie, ältste Tochter von Joni Byler nahe Belleville, gedenken nach Kurzem sich die Hände darreichen zur Ehe. Ein Bruder.

Middlebury, Ind., den 25. Oktober.
Einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. Der Apostel sagt: Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer darinnen bleibt, der hat beides den Vater und den Sohn. Jesus sagt: Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte nicht.

Heute wird dem Sol. Schrock sein Weib beerdigt in der Süd-Ost Clinton Gemeinde, und sie war schon eine lange Zeit leidend, aber nur die paar Monate bettfest. Sie war ungefähr 77 Jahre alt.

Gestern waren Weib und ich in dem Noah Bontreger seiner Gemeinde. Es war Liebesmahl, und sie haben einen Diener erwählt. Es waren 13 Brüder im Loos, und das Loos fiel auf den Bruder Perry Yoder; der Herr wolle ihn segnen mit Wahrheit und Verstand, so daß er ein Segen ist der Gemeinde, und daß er sich klein halten kann.

Gestern hatten drei Teile ihr Liebesmahl gehalten in dieser Umgegend, und es sind etliche Gemeinden, die es noch nicht gehalten haben. Unser Teil hat gehalten 3 Wochen zurück.

Das Wetter ist Herbstartig kühl, ein wenig Regen und Schnee, nicht so gutes Wetter für das späte Korn auszutrocknen.

Die Gesundheit ist ziemlich normal. Der Joni Hostetler ist so wie er schon lange war, kann nicht selbst essen schon über 5 Jahre, scheint kann nicht besser werden, auch bisher nicht sterben.

Seid uns eingedenkt vor dem Throne der Gnade. F. R. Miller.

Thomas, Okla., den 17. Oktober.
Gruß durch den, der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. Jetzt aber geoffenbaret durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, durch das Evangelium. 2. Tim. 1, 9—10.

Ja, von seinem Evangelium ist heute wieder aufs neue an das Licht gebracht worden von dem Leben und unvergänglichen Wesen, durch die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christ. In dem er sich selbst für uns gegeben hat als ein Opfer für unsere Sünden, und hat sich nach seines Vaters Vorsatz dahin gegeben in den allerschmählichsten Tod des Kreuzes.

Wie Jesaia schreibt: „Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den der geplagt, und von Gott geschlagen, und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer

Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine „Wunden sind wir geheilet."

Darum sagt Petrus: „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, u. s. w.

Heute haben diese zwei Bezirke das Liebesmahl miteinander gehalten an der Wohnung von Bischof John A. Yoder, wo Bruder Yoder uns das Leiden Christi wieder aufs neue vorgetragen hat.

Von wegen verschiedene Ursachen und Umständen waren mehrere Brüder und Schwestern nicht anwesend. Alle Anwesende aber nahmen Teil daran.

Es bleibt zu wünschen, daß keine in einem unwürdigen Stand es mitgehalten haben, denn solche essen und trinken ihnen selber das Gericht, damit sie nicht unterscheiden den Leib des Herrn.

Bis Donnerstag, den 21ten soll Hochzeitsfeier abgehalten werden, nämlich: Levi, Sohn von Bruder und Schwester Reuben Stutzman, und Amanda, Tochter von Bruder und Schwester Ben Thomas, gedenken einander die Hand reichen zur Ehre. Der Friede Gottes, der höher ist den alle Vernunft, geleite sie auf ihrem Lebenswege.

Tobias Miller und Weib und kleine Tochter Martha, sind auf einer paar Wochen Reise nach Johnson und Buchanan Counties, Iowa, um Geschwister und andere verwandte zu besuchen.

Bruder und Schwester John Yutzy und Sohn Jonas gedenken in etlichen Wochen Vendu zu haben, und dann bald darauf nach Sumner County, Kansas, zu gehen, und sich dort wohnhaft machen.

Joe Bontrager.

Todesanzeige.

Yoder. — David S. Yoder war geboren den 31. Oktober, 1879, in Juniata County, Penna., ging mit seinen Eltern Moses E. und Salome Yoder nach Nebraska im Frühling von 1880. Im Jahre 1904 zogen sie nach Mifflin County, Penna., den 27. Oktober dieses Jahre ist er durch einen Unglücksfall plötzlich ums Leben gekommen. Er war gleich nach Mittag zu einem englischen Nachbar gegangen. Als der Mann nicht gerade zu Hause war, ging er hinaus über einen alten Schopp (der schon längst teilweise eingefallen war), und als der Mann etliche Minuten später herbeikam, war das übrige des Schoppes übereinander eingefallen, und der genannte Bruder unter den Trümmern tot. Es ist vermutet, er möchte seine Hand an einen Pfosten gelegt haben, um zu sehen wie fest es noch steht, mit dem obigen Resultat.

Dem David sein Vater starb in 1916; eine Schwester, Emma, im Winter von 1919-20; ein Bruder Joas in 1926, seine Mutter in 1936. Dem David sein Alter ist vier Tage weniger als 64 Jahre. Leichendienst wurde gehalten den 29. von Michael Speicher an der Heimat von seinem jüngsten Bruder Samuel, mit dem er seine Heimat hatte seit dem Hinscheiden seiner Mutter. Er hinterläßt zwei Brüder: Abraham und Samuel, und drei Schwestern: Elizabeth, Anna und Malinda.

Was Gott tut, das ist wohl getan. Es bleibt gerecht sein Wille.

Belleville, Pa. Abraham.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15- 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THANK AND PRAISE JEHOVAH'S NAME

Thank and praise Jehovah's name;
For His mercies, firm and sure,
From eternity the same
To eternity endure.

Let the ransomed thus rejoice,
Gathered out of ev'ry land,
As the people of His choice,
Plucked from the destroyer's hand.

Praise Him, ye who know His love;
Praise Him from the depths beneath;
Praise Him in the heights above;
Praise your Maker all that breathe.

For His truth and mercy stand,
Past, and present, and to be,
Like the years of His right hand—
Like His own eternity.

James Montgomery, 1822.

EDITORIAL

As inducement to a fuller recognition of Thanksgiving obligations and privileges, we do well to turn again to Psalm 103:2, "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits." It is a positive call, from the negative side, to **remember all His benefits,** understood rightly. Unto this Thanksgiving season of the year of grace, 1943, our favors and blessings may not have been, and likely were not fully, perhaps not at all, as we would have desired them. But the sum total of them "bound up in the bundles of life," constitutes much of the "all things" which God can make work together for good unto them that love Him. And our mishaps, misfortunes, and afflictions ofttimes were but the results of causes which we thoughtlessly, and many times very foolishly, set in action, or chose to have, in life. And in the long, long cycles of the future, the endless future—eternity, we shall see what benefits the Providence of God provided for us in the bitter gauntlets we were made to pass through.

Let me refer to a term so frequently and familiarly used in these days, and apply it to life, this life, in an all-time application, in this sense, the concerns and affairs of this life are **only for the "duration."**

Shall we not say with David, "Hear my prayer, O Lord, and give ear unto my cry . . . for I am a stranger with thee, and a sojourner, as all my fathers were" (Ps. 39:12)?

Some are doubtless able to read this passage of Scripture as it reads in an old Swiss German Froschauer Bible, "Herr erhör mein gebätt, vernimm mein geschrey: thu nitt als sähest du meine trähen nit, ob ich schon ein frömbdling und pilgerin bey dir bin wie alle meine vordern."

There is an intimacy, a humility, a filial submissiveness and resignation in this wording which I think none of the others, the few which I am familiar with, possess.

Why should we not think of life here as being transient, temporary, seasonal, and only a "duration," "for here have we no continuing city, but we seek one to come" (Heb. 13:14)?

Among my first, early, unhappy and painful realizations was the fact, as it gradually dawned upon me, that life has no permanency or enduring state; but that all, and all things, are subject to change and to decline and decay; that life has only a limited tenure; and that there is no remedy, no recourse, no relief from this premise.

A good many years ago a general traveling machine salesman spoke of his father, as "living on probation," saying that he was past eighty years old. But as I pondered over his statements I was prompted to the solemn conclusion that we are all "living on probation." And as we turn to Psalm 103, with all its reassuring and comforting promises, and as we turn to the promises of "a better hope"—that of the Gospel, the dispensation of grace, yet this fact, this promise abides, "It is appointed unto men once to die." All this, but meagerly stated herein, being true, let us be instructed and edified by the examples of the "heroes of faith," referred to in the faith chapter—Hebrews 11, of whom it is recorded, "these

all died in faith." So, **even they all died.** But they lived their brief "duration" of life as "not having received the promises, but having seen them afar off, and were persuaded of them, and embraced them, and confessed that they were strangers and pilgrims on the earth" (V. 13).

Paul, too, terms death an "enemy"—the last one to be overcome, yet an **enemy.** But he stated with equal finality, "For to me to live is Christ, and to die is gain." So this promise also is existent, abides, and prevails. And Paul, with fullest assurance, exults, and assures mortal man, "But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ" (I Cor. 15:57).

Concerning life, Paul wrote, "But this I say, brethren, the time is short . . ."; then putting all concerns and relationships of this life into a secondary consideration, he continues, "It remaineth, that both they that have wives be as though they had none; and they that weep, as though they wept not; and they that rejoice, as though they rejoiced not; and they that buy, as though they possessed not; and they that use this world, as not abusing it; for the fashion of this world passeth away" (I Cor. 7:29-31).

And dealing with the things of the future, Paul writes, ". . . even we ourselves groan within ourselves, waiting for the adoption, to wit, the redemption of our body. For we are saved by hope. . . . But if we hope for that we see not, then do we with patience wait for it" (Rom. 8:23-25).

"Rejoicing in hope; [being] patient in tribulation" (Rom. 12:12).

And he enjoins, "Set your affection on things above, not on things on the earth. For ye are dead, and your life is hid with Christ in God" (Col. 3:2, 3).

And for himself Paul writes, "I have learned, in whatsoever state I am, therewith to be content" (Phil. 4:11).

"But godliness with contentment is great gain. For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out. And having food and raiment let us be therewith content" (I Tim. 6:8).

So let us bear in mind also that "godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is come" (I Tim. 4:8).

"Bless [praise] the Lord, O my soul, and forget not all his benefits."

"Offer unto God thanksgiving; and pay thy vows unto the most High: and call upon me in the day of trouble: I will deliver thee, and thou shalt glorify me. . . . Whoso offereth praise glorifieth me: and to him that ordereth his conversation aright will I shew the salvation of God" (Ps. 50:14, 15, 23).

—J. B. M.

The former editorial was written before the generous supply of Thanksgiving articles was received. And the editor finds himself greatly indebted to the contributors for their efforts, and for their capably written and edifying articles. This adds yet more to his already multiplied reasons for thankfulness. And in conclusion, we have sought to emphasize the truth that all manner of persons to whom the grace of God applies have abundant reasons for gratitude, for, be our lot ever so beset with hardship, sorrow, lack or suffering, still the Master's inviting call stands and applies, "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest." According to Luther's version, **soul-weary** would more nearly convey the intended sense than the word "labor." A modern version uses the terms, "all you toiling and burdened ones."

So let us not, like the priest and Levite, "pass by" in our thankfulness, with the attitude of being thankful that our case or situation is better than our neighbor's, if such be the case; but that there is a "balm in Gilead" **for all,** and that ". . . this man [Christ], because he continueth ever, hath an unchangeable priesthood. Wherefore he is able also to save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them" (Heb. 7:24, 25).

And now, assuming that our readers "receive not the grace of God in vain," to every one be added this wish, the wish of the sainted John, "Beloved, I wish above all things that thou mayest prosper and be in health, even as thy soul prospereth" (III John 2).

"How excellent is thy lovingkindness, O God! therefore the children of men put their trust under the shadow of thy wings. They shall be abundantly satisfied with the fatness of thy house; and thou shalt make them drink of the river of thy pleasures" (Ps. 36:7, 8). —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held by the Weavertown A.M. congregation in Lancaster County, Pa., Sunday, Oct. 17.

A number of Old Order A.M. congregations in Lancaster County, Pa., held communion services Sunday, Oct. 17, and the Sunday following.

Bishop M. M. Beachy and wife, Pre. N. D. Beachy and wife, and Mrs. Barbara Beachy, Salisbury, Pa., and Mrs. Amanda Yoder, Grantsville, Md., arrived in Lancaster County, Pa., as visitors Saturday, Oct. 30.

The brethren served in the ministry of the Word Sunday morning and Monday evening at the Weavertown Church. May the good seed sown bring forth fruit.

Sister Beachy became ill while on the visit, but rallied so they left for home Tuesday afternoon.

Irvin E. Yoder, wife and son, Grantsville, Md., were in the Norfolk, Va., region over Sunday, Oct. 31, returning home Tuesday, Nov. 2.

Mrs. Noah Mast, little son Roy, and her sister, Mary Hochstetler, spent a week at the home of her uncle, Sol Hostetler, near Meyersdale, Pa., and other relatives and friends in the region, leaving again on Oct. 27, for their homes near Millersburg, Ohio.

James Stolzfoos, Andrew and Arthur Lyndaker, John Witmer, and Harry Knepp spent a week end in Lancaster bility of the local congregation and the at Sideling Hill Camp, Wells Tannery, Pa.

According to a local newspaper, Roy S. Kinsinger of near Meyersdale, Pa., was seriously injured in a bus-automobile collision near Oakland, Md., Oct. 30, on his way to the Oakland community. Profuse bleeding ensued and hospital service had to be resorted to. He was badly cut about the face.

Carl Brenneman, son of Dan Brenneman, Grantsville, Md., had an operation for appendicitis at a Meyersdale hospital recently, and was recovering satisfactorily at last reports.

Samuel Augsburger, Bareville, Pa., died very suddenly, Monday, Nov. 2. The funeral was held the following Friday.

Clarence Scheffel and wife, Belleville, Pa., were visitors of his foster-home, Lee Scheffel and family, near Salisbury, Pa., Sunday, Nov. 7.

POLICY REGARDING CASES OF DEPENDENCY OF MEN IN C.P.S.

From the M.C.C. Office

The M.C.C. has become increasingly aware of a growing dependency problem confronting men in C.P.S. Young men have generally found it possible to make provision for dependents for a term of a year, but they are finding it increasingly difficult thereafter to provide adequately for the needs of a dependent wife and child or of ailing parents. Under stress of such difficult circumstances involving the well-being of their loved ones, some men have felt compelled to ask for transfer to noncombatant service in the army.

The further drafting of fathers is bound to increase the dependency problem. Some of these fathers facing induction may out of sheer economic ne-

cessity feel compelled to ask for service in the military forces because that provides some measure of support for their loved ones. It is obvious that some assurance needs to be given to young men, both those in camps and those about to be inducted, that the M.C.C. and its constituent groups stand ready to help them find a satisfactory answer to their dependency problems and that thus they need not decide questions of conscience on the basis of economic necessity.

In order to take care of the dependency problem the M.C.C. passed the following resolution on May 30, 1942:

"It is our conviction that it is the responsibility of the church to provide aid for needy dependents of men in C.P.S. camps who cannot be cared for by their families, and that assurance should be given to men facing the draft that the church will provide for this need to the utmost of its ability. We believe that this is primarily a responsibility of the local congregation and the general body to which it belongs. . . .

"The function of the M.C.C. in this matter should be to see that all cases of need are brought to the attention of the proper church officials and cared for and to provide for cases which cannot be cared for otherwise. . . ."

The M.C.C. in this resolution tried to follow what was generally regarded as good, sound, Mennonite practice and in harmony with the scriptural admonition to "bear one another's burdens." The M.C.C. still believes this to be good, sound practice. The September 18, 1943, meeting of the M.C.C. to which all of its representatives were invited, recommended that a statement be sent to its constituent groups explaining the M.C.C. policy and suggesting ways in which this problem might most satisfactorily be handled. Below is given a picture of the way in which the M.C.C. believes this dependency problem would ordinarily find a happy solution in Mennonite circles:

1. The local church would make certain that every young man in its membership who is subject to the draft or already in camp knows what provisions there are for the care of dependents. If he faces serious difficulties he is invited to discuss them freely with leaders of his church or to write to the M.C.C. office if he prefers.

2. Mennonite young men facing induction generally earnestly try to provide for their loved ones themselves, either by helping them secure employment or by other methods. Such self-reliant effort should be encouraged and given assistance.

3. In Mennonite circles parents and family groups generally would be quick to sense needs that might worry a drafted young man and just as quick to come to his assistance. They generally find great satisfaction in providing for members of their own group. Together with the young man and his dependents they seek to find some service for dependents that will safeguard both their self-respect and that of the young man involved and will give both the satisfying feeling that they are earning the cost of their maintenance, if not more. Where employment of dependents is impossible because of health conditions, other solutions would be found that would respect the feelings of those being assisted.

4. The local church, without waiting for a dependency problem to be dropped in its lap, would be alert to discover whether young men subject to the draft, about to be inducted, or already in camp were or had been able to make satisfactory provision for the care of dependent loved ones. If not, it would immediately seek to discover whether the man's family group wished and was able to take care of the dependents satisfactorily without too heavy a burden to themselves. Every member should know that the church is organized to offer effective assistance in making satisfactory and necessary provision for dependents. The church in its efforts would again try:

(1) To assist the family group if and where necessary, either by helping to find useful work and a place to live for dependents or by providing some supplementary monthly allowance for their maintenance.

(2) To provide opportunity for self-help to dependents in co-operation with the young man.

(3) To discover other ways of caring for dependents where health or other conditions prevent useful employment.

All such efforts should be carried on with a sensitive regard for the feelings of those involved and with a genuine Christian concern for their well-being.

5. Normally local churches, where conditions make it impossible or difficult for them to meet the needs of dependents of men in service, would report this fact to their larger conference organization. These conference organizations through their relief committees generally are ready to supplement the efforts of the young man or of his family group or of the church by making such contributions of service or money as may be needed or desired.

6. The M.C.C. stands ready to cooperate with the young man, his family group, his church, and his conference in every effort to provide satisfactorily for the needs of dependents. It encourages gainful employment of dependents wherever possible. Where this is not possible it is able to assist with funds which interested friends have made available through contributions. It will be glad to help wherever possible in saving the young man or his family from unnecessary embarrassment in trying to provide for their own dependents.

7. It should be emphasized that the young man or his family or his friends or his church should feel entirely free to write their concern to the M.C.C. office whenever they so desire.

8. The M.C.C. would follow in general a similar procedure in trying to give assistance to non-Mennonite C.P.S. men in our camps with their dependency problems. It would want to serve them in the same spirit in which Christ would want us to serve them.

Akron, Pa.

I will praise thee, O Lord, among the people.—Psalm 57:9.

THANKSGIVING, FROM THE DAYS OF MARTYRDOM TO PRESENT-DAY C.P.S.

It was the year 1635. Fifteen years had passed since a band of sturdy Englishmen, self-exiled for conscience' sake, had lost their course on their voyage to Virginia and had landed on the rocky shores of Cape Cod Bay. In great haste cabins had been erected and other preparations had been made for living through the approaching winter. But their efforts seemingly had been in vain, for illness, weakness from prolonged exposure, poor food, and the many other hardships of the first winter took a heavy toll. When spring finally arrived half of the original company had taken their last long sleep.

Did the survivors lose heart? No indeed! Theirs was a worthy cause! No lust for wealth or love of adventure had lured them to this howling wilderness. No, it had been something far better. They had sought religious freedom and had found it! The following autumn a truly joyous Thanksgiving was offered to God for the abundant harvest and the other rich blessings He had bestowed. At long last the pilgrims had found a land where they could worship God as they chose. Could this be said of Christians all over the world?

Thousands of miles away, far removed from the shores of America, lived a peaceful, God-fearing people who had suffered tremendous losses in life and property since their church had been organized one hundred ten years before. Although severe their persecution, for twenty-one consecutive years this band of Christians, so called Anabaptists, had now been enjoying peace in their little country of Switzerland. Suddenly and without warning the darkening clouds of persecution, driven on by the fierce winds of a hostile Reformed state church, again overshadowed these faithful Christians. Strangely enough, this was brought on through the conversion of one person.

In the city of Zurich there lived at this time an influential, rich, and respected man named Henry F., who was

chosen for the position of ensign in the army. Being very unwilling to be used in the war, in which he was now to serve, Henry found his soul troubled with anguish and distress, so he sought advice from the Anabaptist brethren. This led to his complete forsaking of war, to his baptism, and consequently to his acceptance as a brother in the church. We are not told in Martyr's Mirror what the fate of Henry F. was excepting that his action in declining to take up military service was ill-received by the authorities. At once they retaliated by issuing a command that all the so-called Anabaptists should have to go to the state church and attend its worship services if they wished to retain their liberty in the land. Attend the services of the corrupt Reformed state church? This was unthinkable to these brave Christians.

Because they could not conscientiously fulfill the wishes of the state church, many of these faithful Christian brethren were thrown into prison, and because of the lack of food, the severity of the imprisonment, and other hardships, they died in bonds. This last Swiss persecution, which extended until nearly 1660, was again the means by which Christians witnessed to a wicked and perverse nation that the principles of their faith were well worth dying for, and to us they left a challenge —to follow their example. Did our forefathers have aught for which to be thankful? Decidedly so! Had it not been for the grace of God which brought salvation to them, they very likely would have been the persecutors instead of the persecuted.

Today, we in C.P.S. are desiring to live out the principles for which our forefathers lived and died. Are we succeeding in preserving our faith in God while participating in this first experiment of its kind in America? First of all we wish to thank God for the faith which He has created in our hearts— that faith which is kindred to the faith our fathers sealed with their blood. "Lord, increase our faith." Thank God for being privileged to live under a great government which, contrary to cruel persecuting governments of the past, does respect the religious convictions of a small minority of believers and, in its Biblical capacity as the state, protects the church. Long may our government continue to favor the church of Christ! Too, we are thankful for capable church leaders who have been used of God to establish the C.P.S. program; for able directors and other members of our camp staffs who are devoting their whole time to the interests of the cause of Christ; and for the home churches that have been supporting the work so faithfully by their prayers and by supplying our physical needs.

Coming more directly into the camp constituency, we are thankful for the many young men who have offered their bodies, not only to the government for a period of civilian service but, far more important, to God as living sacrifices for Him and temples for His Holy Spirit. These young men are not members of one particular denomination but come from the various Christian churches. Feeling that camp life is God's will for their lives, they find joy in associating with fellow Christians and in witnessing for Christ.

Considering another class of campers, we find those who put their martyr forefathers to shame. On the coldest nights they will not hesitate to take their bodies, the temples of the living God, to a secluded spot off the camp grounds where they can satisfy their lustful cravings for more nicotine. The results can be seen clearly. To our knowledge not one of these men leads an active prayer life. Right in line with this, of the 25-30% of fellows in camp who are addicted to the nicotine habit, few if any seemingly have any scruples against playing rook until late in the night. One rook player made the statement that he does not make a difference between rook or regular playing cards (which were invented by an insane king of France). Others seem to have no conscience against attending an educational movie (even those which are quite questionable) but they are ex-

ceedingly shy about attending prayer meeting or Sunday school. Consequently, attendance at movies is better than the 30-40% attendance for Sunday school or the 25-30% attendance for prayer meeting. As regards the matter of stewardship of money you will find those who will pass a collection plate as if it were red-hot metal, but strikingly enough if you meet them at the canteen they can be observed to have a bountiful supply of cash on hand. Friends, how do these things compare with the conduct of our forefathers?

How about that much discussed instrument, the radio? Can it be controlled in camp? Apparently not, for the most soul-damaging programs can be heard coming over its waves. Jazz music, that beastly form of syncopation which originated in the houses of disrepute in New Orleans, amazingly has its devotees in camp. Blaring forth in sensual rhythm can be heard the strains of "Pistol Packin' Mama, Lay That Pistol Down" or the sacrilegious discord of "Praise the Lord and Pass the Ammunition." Imagine a fellow with a Bible in one hand trying to meditate on the Word of God and with the other hand adjusting the volume control for "Pistol Packin' Mama" or some other devilish song. What sacrilege! What blindness! Yet that is what you can find advocates of the radio doing in the barracks. But you say that surely there are good programs also coming across the air, for instance, church services. Granted. But when you have sifted out the false doctrines from the true, what have you left? For example, recently a famous radio evangelist was heard to pray for victory for the Allies. Not one word was mentioned about the welfare of the enemy, although we have the scriptural injunction to "pray for them." So what percentage of even church programs can be judged to be sound doctrine? Very few, if any—much less the other programs, the ones which get the most attention, and that because they appeal to the flesh. Hasn't the radio long been "weighed in the balances, and . . . found wanting?"

Another inconsistency almost too shameful to name but nevertheless found in camp is profanity. It is said that during a certain period of time, when the Chrsitian church was being persecuted, any Christian on trial for his faith would be set free and thus escape martyrdom if he but took the name of God in vain. Today, we have campers who time after time seemingly without fear use God's name in vain. Is there any wonder that conditions in the world are such as they are? God, give us a spiritual revival before it is too late.

There seems to be a popular idea among the home churches that all men in C.P.S. are living splendid Christian lives. Needless to say, this idea is false. Satan is very busy in camp. He has many facilities for attacking each Christian—through the printed page, over the radio, or through his followers—and that he does when a man is away from the wholesome influence of the home and is lonely or discouraged. We must be on our guard! Truly, the earnest prayers of God's saints are needed that each man in C.P.S. may stand firm and true for the Gospel of Christ.

Did the lamentable conditions noted above originate in our C.P.S. camps or are they but holdovers of things which have been tolerated already too long in our home churches? Let the reader think for himself. Although it is saddening, facts will show that the latter reasoning is correct! C.P.S. is only an index of the spiritual pulse of our home churches. C.P.S. can be no better than the churches from which its assignees come. Are the walls (nonresistance, nonconformity, etc.) of Zion (the Christian church) crumbling under the relentless attack of Satan, or is the spiritual decline in evidence on every hand only a mirage? A falling away during the latter times is predicted in Scripture; are we taking part in this apostasy?

Over 2500 years ago the children of Israel were carried away into Babylon because they had forsaken the faith of their fathers. When Nehemiah returned from the captivity he found the

walls broken down in the beloved city of Zion or Jerusalem. But God had brought him back for a purpose—the rebuilding of the walls, which he accomplished amidst a great spiritual revival. What a time of thanksgiving it had been at the dedication of the wall! "They sought the Levites out of all their places, to bring them to Jerusalem, to keep the dedication with gladness, both with **thanksgivings**, and with singing" (Neh. 12:27). Christian friends, shall we rededicate our lives to the service of Christ; to the strengthening of the walls of spiritual Zion? If this be our earnest desire, we assuredly can not fail to have a joyous time of thanksgiving here and in eternity.—Joseph Overholt.

THOUGHTS ON THANKSGIVING

"Giving thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ" (Eph. 5:20).

We are again in the season of the year when our Federal and State governments issue a proclamation appointing a day of thanksgiving, asking the people to assemble in their various places of worship to give thanks and praises to God for all spiritual and temporal blessings.

Truly we are thankful to God that we live in a land whose leaders encourage us in our Christian life.

May we be reminded to thank God **always** for **all things.** We should not take it for granted that the many blessings and benefits we receive and enjoy daily are due us; they are rather given us of grace.

As there are temporal preparations made to enjoy this day in feasting, may we also be spiritually minded. "That ye might be filled with all the fulness of God," each according to his capacity, with divine wisdom. We should thank God in trials, tribulations, sickness, even when we have cause to mourn. Job lost all his earthly possessions, with which he was richly blessed, yet as he mourned he praised God, saying, "The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord."

But not all who enjoy blessings from God return thanks to Him; for instance, when Christ healed the ten lepers only one came back to return thanks. In Rom. 1:21 we read, "They glorified **him** not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened." Instead of worshiping Him and showing gratitude for His many benefits, they became vain in their imaginations. God has chosen unto Him a people to show forth His praise. "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light." Above all we are thankful for God's great gift to mankind, Jesus Christ, also for the precious promises in His Word, which is our compass and guide, a lamp to our feet and a light to our pathway as we go through this life, waiting and "looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works." May we not only pause on this day (our national Thanksgiving Day) but let us be thankful at all times and for all things. "In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you" (I Thess. 5:18).—Wm. Schaefer.

THANKSGIVING

"O magnify the Lord with me, and let us exalt his name together" (Ps. 34:3).

As the thanksgiving season approaches, our minds naturally go back three hundred and twenty-two years when the Plymouth Colony, after having left England, and spent a short time in Holland, came to America, landing on the shore of Massachusetts on a cold December day, and passing through a hard winter during which time about half of their number were placed be-

neath the sod on account of hunger, sickness, and insufficient housing and clothing.

Those who were left planted crops and cared for them, and when fall came they reaped a good harvest and then in gratitude to God for His goodness set aside a special day of Thanksgiving, which day has been recognized and kept yearly, though in varying ways, ever since.

Our lot today is surely quite different from theirs, with all our blessings and with practically no sacrifices. This should cause us to overflow continually with praise and thanksgiving to God, who has loaded us with blessings.

We have comfortable homes; crops have been good; clothing is plentiful; cellars are filled with many of the necessities of life so that we need not face the coming winter with any serious concern.

The Lord has blessed a large majority of us with sound minds and healthy bodies, the value of which we can hardly estimate.

We are permitted to build Christian homes where we are not molested or interfered with. We can enjoy the fellowship of our companions and children. We are permitted to study the Scriptures together, and enjoy seasons of fellowship, devotion, worship, and service.

We are permitted to assemble in church services where we may worship God according to the dictates of our own consciences, and may fellowship freely with brethren and sisters of like faith in the Lord. And oh, how we should use and enjoy this privilege unselfishly, that we might be built up, that we might edify others, and that we might continually exalt the Lord together. Many of the boys in World War I, after having been deprived of many of these opportunities, could better evaluate these privileges after they were again permitted to enjoy them.

We also rejoice that our boys, who are in the present draft and have left their homes, are receiving the consideration from the government which has been accorded them.

We surely thave multiplied reasons to make this coming Thanksgiving Day a day of gratitude, a day of worship, a day of rejoicing in the Lord, that we might truly exalt His holy name.

"By him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13:15). God is pleased to have us do this.

We also show our gratitude to God by obedient lives, "holding forth the word of Life" to His glory. Phil. 2: 12-16.

The more fully we consecrate our all to Him, who alone is worthy, the greater will be the joy of our heavenly Father because of our lives and the sweeter and richer will be our lives in His dear service.

We are not our own; we are bought with a price, even the precious blood of Christ. Therefore we should glorify God in our body and in our spirit which are His. I Cor. 6:19, 20.—Nevin Bender.

RELIEF NOTES

Training for Relief and Reconstruction

Subsequent to the discontinuance of the 101 relief workers' training project of the past summer, the Mennonite Central Committee proceeded with plans for gathering together in specially approved work projects assignees from C.P.S. who are definitely committed to engage in relief and reconstruction service as soon as the opportunity offers. Projects enabling this specialized relief workers' training have been set up at Ypsilanti, Michigan, State Hospital; Polk County, Florida, Health and Sanitation Unit; Duke University Hospital, Durham, North Carolina; Alexian Brothers Hospital, Chicago, Illinois; and Howard, Rhode Island, State Hospital. Consideration of other similar units is in process. At Ypsilanti, Michigan, there is opportunity for a small training unit of prospective women relief workers. There are five enrollees in this unit now. The Mennonite Central Committee is ready to expand this to a unit of ten. Anyone interested in this training and service at Ypsilanti can write for details either to Prof. Carl Kreider, Goshen College, Goshen, Ind. (who is in charge of relief training at Ypsilanti) or to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa. Orie O. Miller.

Report from India

Brethren Goering and Graber, relief commissioners to China, have cabled report of famine conditions in Bengal, India, and recommended increasing M.C.C. monthly relief sendings and the sending of two relief workers. The previously organized Mennonite committee in India is beginning work in this area at once. The M.C.C. Executive Committee will act on the further recommendations Nov. 2.

PEACE SECTION

National War Fund

Succeeding the recent Third War Bond Drive, a national drive, titled National War Fund, is being conducted by a number of war relief organizations such as United States Service Organization, United China Relief, Greek War Sufferers Relief, and many others. The drive will probably be promoted widely during the month of November.

The Mennonite Central Committee as a relief agency is also endeavoring to bring help to war sufferers as opportunity presents itself. Several of the countries that are being served by relief organizations co-operating in the National War Fund, are also being served by the Mennonite Central Committee. In a few instances Mennonite Central Committee has contributed designated funds through several of these organizations. Members in Mennonite constituencies are encouraged to give through their usual channels, and anyone desiring to contribute to National War Fund above their usual contributions will want to designate one of the participating agencies whose work is least related to the war effort. Funds may be designated for any one of the organizations co-operating in the drive.

Released October 26, 1943

Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Clothing for Relief

The clothing depot at Ephrata is steadily accumulating and packing relief clothing against the day when there will be opportunity to meet the unlimited need. Early this morning C.P.S. assignees at the Akron office assisted in the storing of two truckloads of bales and boxes.

This past spring the peace churches in United States sent a shipment of clothing to North Africa which included 14,000 articles from the Mennonite Central Committee. We now have word of its arrival and distribution:

"Shipment to North Africa arrived safely and we have had interesting reports about it. The contents were needed and greatly appreciated. . . . Some of this clothing has been distributed to Spanish refugees released from camps and prisons. Some has been given to Jewish refugees of various nationalities. We have just recently received a request for nearly 500 French children in or near Oran. (This group later received the benefit of the relief clothing.) . . . The shoes in the shipment have been of the greatest value due to the great scarcity here."

Records show that during the months of September and October almost 10,000 pounds of clothing were received at the clothing depot. The Mennonite Central Committee encourages the contribution of clothing throughout the winter months Anyone passing through Lancaster County should visit the clothing depot. Mrs. M. C. Lehman, who is in charge of the depot, will be eager to explain how the clothing is sorted, conditioned, tagged, and packed for shipment.

Song Books for German War Prisoners

Mennonite Central Committee has arranged for the printing of 25,000 Christmas songbooks to be distributed among German war prisoners in United States and Canada, instead of 3,000 as a former note in this section reported. Last year 3,000 devotional booklets were distributed.

C.P.S. CAMPS

New Hospital Units Open

The shifting of additional groups of C.P.S. men from camps to mental hospitals has begun. The latest state mental hospitals to be approved are located at Kalamazoo, Michigan, and at Winnebago, Wis. A Training School at Union Grove, Wis., has also been approved. Campers to fill these units will be selected from Ft. Collins, Colo.; Lapine, Ore.; and Camina, Calif., respectively. The filling of these units will bring the number of Mennonite men in mental hospitals up to 748.

Additional Director of Hospital Units

Phil Frey, Archbold, Ohio, well-known to C.P.S. men in the East, has been secured to give full-time service to the Mennonite Central Committee. Bro. Frey will serve pastorally and administratively among the units of the hospitals in Eastern United States. The rapid expansion of this sec-

tion of C.P.S. has created the need of assistance to J. N. Byler, who is director of the hospital units.

—✱—

PEACE SECTION

Draft Delinquents

Selective Service issued an order Oct. 14, stating that beginning Nov. 1, all men from 18 to 38 who break draft regulations (failing to register, return questionnaires, failure to keep boards apprised of address, etc.) will be classified 1-A, 1-A-O or IV-E and ordered to report for induction regardless of the individual's order number and occupational and dependency status. They will have the right of appeal, however, provided they did not knowingly become delinquent. Men from 38 to 45 who are delinquent will also be classified immediately but not ordered for induction until men from that age bracket are wanted.

Released November 3, 1943

Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Oct. 20, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Church was held at Neal Millers and will be at our place in two weeks. I learned Psalm 15, and 5 verses of song in English. A Herold Reader, Leroy Shetter.

Meyersdale, Pa., Oct. 20, 1943.
Dear Editor:—Greetings. I memorized 200 Bible verses, and 25 verses of song all in English. I will send a Printer's Pie. A Reader, Creed Yoder.

Dear Creed: The Printer's Pie that you sent has been used before.—Barbara.

Nappanee, Ind., Oct. 26, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized 12 Bible verses, Psalm 23, and 12 verses of song all in English, also the Lord's prayer in English and in German. We have Bible verses every Monday morning in school. Ada Marie Miller.

Nappanee, Ind., Oct. 26, 1943.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my second letter to the Herold. There is some sickness around here at present. Mrs. Sam Borkholder has been in bed for 12 weeks. I have learned the Lord's Prayer in German and in English, Psalm 23 and 20 Bible verses all in English, and 11 verses of English song. Laura Anna Miller.

PRINTER'S PIE

Sent in by Edna Miller

Nda het pasolets aisd tonu hte olrd, nircesae rou thaif.

Sent in by Mary Yoder

Aye, oughth I lawk ghourth hte leavly fo eth daoswh fo tedah, I liwl aref on ievl: ofr outh rat tiwh em: hty dor nad tyh aftsf eyht orfcomt em.

Sent in by Harvey Miller

Owh idde rfo su, atht, hewtreh ew kewa ro plese, ew ohulds ivel goeterth twhi ihm.

Sent in by Mabel Ellen Troyer

Ofr uoth btrsieng taincer egnarts thsgni ot uor raes: ew ouldw wonk foreereth awht seeht ingsth aemn.

PRAISE CHANGES THINGS

"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men!"

"It is good to sing praises unto our God; for it is pleasant; and praise is comely" (Ps. 147:1).

We have often seen mottoes which said, "Prayer Changes Things," but I like the one better which ways, "Praise Changes Things."

Second, we do well to praise Him because "praise is comely." It becomes the child of God and is as natural as breathing to be grateful for the many blessings we are constantly receiving from the Giver of every good and per-

fect gift—so many we could not begin to name them all if we were to try to count them, naming them one by one. It would be impossible to do so, for there are many blessings we are continually enjoying of which we are not conscious.

Our very life and breath are in His hand and if He should withdraw His hand for only a moment we would all perish.

We would consider ourselves very ungrateful to accept a gift from a dear friend and not so much as say, "Thank you," or show our appreciation in any way. How must God view it when He is constantly showering blessings upon us and we do not stop to consider where they come from?

On the other hand, if we really do appreciate them we can scarcely refrain from bringing Him an offering of thanks—"The sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13: 15).

When our cup has been filled to overflowing it will bubble over and others also will receive a blessing from it. Did you ever hear some one humming the tune of some sacred song and before you were aware of it, you were doing the same thing? It had set the joy bells ringing in your own heart and caused you to sing praises to His name and you forgot all about the gloom within which you had been enveloped a moment before.

Not long ago a certain sister said that at times when she feels discouraged or the load seems heavy she has found that if she will just begin singing praises to His name and thanking Him for the blessings that are hers, very soon she will forget about her troubles, for **Praise Changes Things!** It lifts the burden, dispels the gloom, and drives away the blues.

If only we would do more praising and less complaining it would often make things look different to us, and would not our prayers perhaps be more acceptable if they were more praise offerings for the things we have already received rather than always making requests?

Thanksgiving Day should come not only once a year but every day in the year. "In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you" (I Thess. 5:18).

We have been called out of darkness into his marvelous light for the express purpose of showing forth His praises (I Pet. 2:9) and unless we do we come short of answering the purpose of our creation which is to glorify God. In Psalm 50 we read: "Whoso offereth praise glorifieth me [God]."

"Let every thing that hath breath praise the Lord" (Psa. 150:6). "Both young men, and maidens; old men, and children: let them praise the name of the Lord: for his name alone is excellent; his glory is above the earth and heaven" (Psa. 148:12, 13).

Therefore let this be our desire: "While I live will I praise the Lord: I will sing praises unto my God while I have any being" (Psa. 146:2).

"Praise is comely," God is worthy to be praised, and "praise changes things" for us.—Nettie Beachy, Flint, Mich.

MOTHER HAS NO JOB

A boy had obtained a job—his first—and was boasting of the amount of work he did.

"I get up at half-past five and have my breakfast," he said.

"Anyone else get up, too?" he was asked.

"Oh, yes. Mother gets my breakfast and then she gets dad's at half-past six."

"And your dinner?"

"Oh, mother gets that, too, and then she gets father's"

"Has she the afternoon to herself?"

"Oh, no! She cleans up, looks after the children and gets tea for dad and me when we come home. Then we read the newspapers and go to bed."

"And your mother?"

"Well, she does a bit of sewing then, when all is cleaned up after tea."

"What wages do you get?"

"Oh, I get 10 shillings, and dad gets four pounds."

"Mother? Oh, she don't get wages. She don't do no work."—London Times.

RESPONSIBILITY

I have a clean, soft bed on which to sleep.
 I have a table set with gracious things
How can I pray the Lord "My soul to keep":
 How can my heart lift up on joyous wings
While there are those about me in the night
 Who toss on filthy rags, and cannot rest,
Who have no food, no raiment, and no light?
 How can I sleep unless I do my best
To ease and comfort them, and how can I
 Be deemed a follower of the Christ until
I heed humanity's unbroken cry
 And move to feed the hungry, heal the ill?
God help me keep remembering—help me to see
 How great is my responsibility.

—Grace Noll Crowell.
—Sel. by Mrs. Walter Beachy.

STRENGTH

Louise E. Thayer

He seemed to be a feeble lad
 And, yet, he used the strength he had.
He said, "I can't lift what I should!"
 But gravely lifted what he could.
Feeble he was but every eye
Could see he had the strength to try.

Years passed by and he stood on the peak,
 Which few men reach, though all men seek.
The prize which giants failed to touch
 Had come to rest within his clutch.
Where strong men had their strength abused,
The little strength he had was **used.**

Strength of muscle or strength of brain,
 In the struggle will prove in vain,
For those who lack that strength of will
 Which drives one up life's steepest hill.
Reward comes not to boy or man
Unless he lifts the best he can.

—The Lighted Pathway.

"DISAPPOINTMENT"

Disappointment—His appointment;
 Change one letter, then I see
That the thwarting of my purpose
 Is God's better choice for me.

His appointment must be blessing
 Though it may come in disguise;
For the end from the beginning
 Open to His vision lies.

Disappointment—His appointment;
 Whose? the Lord's, who loves me best,
Understands and knows me fully,
 Who my love and faith would test.

For like loving earthly parents,
 He rejoices when He knows
That His child accepts unquestioned,
 All that from His wisdom flows.

Disappointment—His appointment;
 No good thing will He withhold.
From denials oft we gather
 Treasures of His love untold.

Well He knows each broken purpose
 Leads to fuller, deeper trust,
And the end of all His dealings
 Proves our God is wise and just.

Disappointment—His appointment.
 Lord, I take it then as such;
Like the clay in hands of potter,
 Yielding wholly to His touch.

All my life's plan in His molding,
 Not one single choice be mine.
Let me answer unrepining,
 "Father, not my will, but Thine."

—Sel. by Elva Beachy.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Nov. 4, 1943.
Dear Editor and all Herold Readers:—"Grace be unto you and peace from God our Father and from the Lord Jesus Christ."

Health is about as usual with some complaining here and there.

Sister Graber was confined to bed a few days, suffering from rheumatism but is much better again.

The wife of Ezra Cross died from a heart attack, at the age of forty years. She leaves a family of nine children. The baby is only five weeks old. Well might a sacred writer inscribe the words, "Thou knowest not what a day may bring forth." May we be ready as He will come when we think not.

Rudy and Sallie Yoder, and Dan Miller are in our midst, visiting relatives and friends. The former are on their way to Iowa where they have bought property and intend to make their future home, having sold their home in Delaware.

Son Ezra and wife of Marlboro, New Jersey, who were home on a few weeks' visit, are leaving tomorrow for the hospital again. May their time of labor pass as swiftly as the few days spent at home did.

Your correspondent and wife, with Levi Bontrager and wife and Sarah Gingerich spent a few days in Daviess County, Ind., the birthplaces of the writer and Sisters Bontrager and Gingerich.

We attended the funeral of Ben Slabaugh of that region. The Lord bless the bereft ones.

We thank our relatives and friends, whom we visited, for their hospitality and kindness. We invite them to return the visit; we will try to repay you.

We are looking forward to our series of meetings to take place about Thanksgiving, with Bro. Edwin Albrecht in charge, the Lord willing. The Lord add His blessing.

Abe Graber.

Hartville, Ohio, Nov. 2, 1943.
Dear Herold Readers:—"Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation" (Psa. 68:19). "I will bless the Lord at all times: his praise shall continually be in my mouth" (Psa. 34:1).

Mrs. John P. Yoder, who underwent an operation several weeks ago, is getting along well.

Pre. Dan Stoltzfus, wife and two daughters and Pre. Peter Stauffer, wife and three daughters, from Lancaster County, Pa., visited in this vicinity recently. The brethren preached the Word in its power on several occasions at the Walnut Grove (King) meetinghouse. They extended their journey to Indiana.

We had counsel meeting recently and, the Lord willing, expect to have communion Sunday, Nov. 7. May we in this way show the Lord's death till He comes.

Pre. Simon Coblentz and son Alvin were with the Holmes County congregation Sunday, the ministers of that congregation having been in Madison County, Ohio, to conduct communion services there.

Uncle Henry Overholt, Portsmouth, Va., visited relatives here recently.

On Sunday evening we were privileged to have Bro. Daniel Unruh, Pandora, Ohio, with us. He travels in the interests of the Northern Bible Society, Duluth, Minn. He gave an interesting talk about the work of the society, after which he brought us a message from Colossians 1.

Meditating upon the many blessings, both temporal and spiritual, which have been ours to enjoy the past year, we think of the words of David the Psalmist, "Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men!" Again, in Psalm 100, "Enter into his gates with thanksgiving, and into his courts with praise: be thankful unto him, and bless his name. For the Lord is good; his mercy is everlasting; and his truth endureth to all generations."

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

Greenwood, Del., Nov. 2, 1943.

Dear Herold Readers and Fellow Pilgrims:—We feel to praise the Lord for His goodness and mercy toward us.

We are having pleasant fall weather, with plenty of rain. We had several light frosts, but not much damage was done.

On Oct. 23, Bro. Emanuel Peachy came into our midst. We had counsel meeting Sunday morning, and Sunday evening our meetings began and continued all week with an all-day meeting yesterday. Last evening was our last session. We appreciate the faithful efforts of our brother, and feel confident the Lord will bless his labors.

We plan to hold our communion services next Sunday morning, the Lord willing.

Today a number of brethren came together to help Bishop Nevin Bender with his house, and some may help tomorrow.

Bro. David Yoder, Jr., came home from Greystone Hospital to spend his furlough with his parents and friends. Ira Miller from the same place was home recently.

We are always glad for the visits of our young brethren and to have them with us in our worship.

Ellen Swartzendruber of Wellman, Iowa, has again joined our number and is working in a private home in Greenwood.

Clayton Benders have moved to our community from Grantsville, Md.

L. L. Swartzentruber and family have moved here from Hesston, Kansas. We rejoiced to have them with us. Sister Swartzentruber has not been so well since she is here and is under the doctor's care.

Rhoda and Esther Swartzentruber went to Atglen, Pa., to attend the wedding of Ephraim Nafziger and Mary Emma Kennel.

"Do all things without murmurings and disputings: that ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world" (Phil. 2:14, 15).

Sincerely,
Lois Swartzentruber.

Kalona, Iowa, Nov. 2, 1943.

Greetings of love:—"Shew me thy ways, O Lord; teach me thy paths. Lead me in thy truth, and teach me: for thou art the God of my salvation; on thee do I wait all the day" (Psa. 25: 4, 5).

We are having pleasant fall weather, ideal for corn shucking. Corn is good, considering the late spring. There is some soft corn where there were wet spots which necessitated still later planting. Its yield is about sixty bushels per acre, in general—some more, some less.

What bountiful crops the Lord provides unto a continually murmuring, complaining people!. We are quite unworthy of all that God so graciously provides for us.

Oct. 24, communion was held at the home of Mrs. Mary Brenneman, for the aged sister Brenneman, in which others, who were not able to be present at the regular church communion, also took part.

Our bishop, E. G. Swartzendruber, and wife and Pre. Christian Yoder and wife, of the West Union congregation, left last Thursday, Oct. 28, to visit the following C.P.S. camps: Hill City, S. Dak.; Terry, and Belton, Mont.; Lapine, Oreg.; Placerville and North Fork, Calif.; Provo, Utah; Downey, Idaho; Colorado Springs and Ft. Collins, Colo.; and Denison, Iowa.

They also expect to worship with the congregation at Harrisburg, Oregon, where Bishop John P. Yoder is in charge. Their trip will extend to about Christmas, to carry out the above-designated journey, the Lord willing.

Ruth Miller, daughter of Simon J. Miller, Gulfport, Miss., is spending a short time with friends and relatives here.

Claude Miller, brother of the above-named sister, is stationed at Camp Denison, Iowa, and is spending an eleven-day furlough here.

Owen Swartzendruber and Truman Schrock are also here on furlough at present.

Bro. Mike Miller (our oldest member) is not well. He has hardening of the arteries and defective heart. Sister Eliza Hostetler is taking care of him.

Sister Henry Kauffman is spending several weeks with her daughter Martha (Mrs. John Stutzman) at Ypsilanti, Mich. The Stutzmans have a daughter born to them.

Mrs. Nicholas Yutzy and Mrs. Oliver Troyer, from Hutchinson, Kansas, are here on a visit of ten days or two weeks, with Sister Yutzy's sons, John N. and Dan, and their families.

The sewing is to be held at the Fairview Church tomorrow, Nov. 3, the Lord willing. Sister Jeff Gingerich has been elected to assist Sister Lucy Swartzendruber with the sewing. It will be four weeks on the day since our last sewing was held. Formerly our sewings were usually held at six-week intervals, but the present call was urgent from the Flint, Mich., Mission for necessary bed clothing.

We can easily recall the time when our sewings were held twice a year (spring and fall); later it was deemed wise to have them every three months, and then every six weeks, as stated above.

It is not the amount we can do nor the many things we can give, but it matters much, so far as we are concerned, whether our hearts and hands render such service gladly and cheerfully.

"All the paths of the Lord are mercy and truth unto such as keep his covenant and his testimonies."

"He leadeth me in the paths of righteousness for his name's sake."

Pray for us.

Mrs. Walter Beachy.

Grantsville, Md., Nov. 5, 1943.

Dear Editor and All Herold Readers: —Greeting. Tomorrow it will be ten weeks since I fell from the barn loft, a distance of twelve or thirteen feet, and broke my hip. I had to be taken to the hospital and both legs were placed in a cast. For the first ten days I suffered intense pain, but since then I have had very little. I am very thankful to our heavenly Father that I need not suffer any pain and that I can be at home with my kind family. I also thank Him that He saw fit to spare me and prolong my life, instead of calling me into eternity at once, even if I am obliged to lie on my back, day and night.

I am awake many hours and spend time in prayer and thanksgiving for God's kindness to chastise me, and for the many blessings we receive from day to day. I have nothing to give in return so my prayers are that I may live closer to His holy will and that I may have more spiritual strength.

Due to an injury to my most usable eye, I cannot see to read without the aid of a cumbersome eye glass, and even with that I cannot read ordinary printed matter.

I ask the readers to pray for me.

Your humble servant and brother,

C. J. Yoder.

MARRIED

Lapp—Yoder:— Benjamin, son of Ben Lapp, and Mary, daughter of Sam P. Yoder, both of near Gap, Pa., and members of the Weavertown congregation, were united in marriage at the church by Bishop John A. Stoltzfus on Saturday, Oct. 23, 1943.

Jantzi—Schaefer: — Donald Jantzi, Adams, N.Y., and Doris Schaeffer, Castorland, N.Y., were united in the holy bonds of matrimony at the Croghan meetinghouse, Tuesday, Oct. 19, 1943, Bishop Joseph J. Zehr officiating.

The Lord bless them as they go forth upon life's way.

Moser—Zehr:—Solomon Moser and Doris Zehr, both of Croghan, N.Y., were united in the holy bonds of marriage, Oct. 20, 1943, at the Croghan meetinghouse, Bishop Joseph J. Zehr officiating.

The Lord grant them a life of joy and peace.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 — 1. Dezember 1943 — No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein wahrer Christ.

Bekennst du mit dem Munde,
Ein wahrer Christ zu sein,
Bezeug es mit dem Wandel,
Nicht mit dem Wort allein.

Nicht nur im Sonntagskleide,
Nicht nur im Gotteshaus
Du als ein Christ dich leide,
Nein, auch im Weltgebraus.

Daheim in deiner Kammer,
Wenn schwarze Nacht dich deckt,
So wie am lichten Morgen,
Wenn dich die Sonne weckt.

In Städten sei dein Wandel,
Wenn du Geschäfte tust,
Stets ehrlich nur im Handel
Und ehrlich dein Beschluß.

Auch wenn des Lebens Stürme,
Wenn Wind und Wetter droh'n
Wenn sich die Wolken türmen
Und alle Lust entfloh'n,

So sei stets dein Bestreben,
Ein wahrer Christ zu sein,
Beim Sterben und im Leben,
Dann wirst du selig sein.

A. T. Penner.

Gottseligkeit ist eine Krone, die nur der wahre Glaube schafft. Ach Gott, gib mir in deinem Sohne durch deinen Geist die rechte Kraft, daß ich erlange nach der Zeit die Krone der Gerechtigkeit.

Editorielles.

Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. 1. Joh. 3, 1.

Er sagt, Sehet, welch eine Liebe! Alle Menschen sind von sündlichem Samen geboren, und sind alle umgeben mit sündlichem Fleisch nach der Natur und müßten verloren gehen in alle Ewigkeit. Das Heil in Christo ist das einzige Mittel für den Menschen zu erretten von dem ewigen verlorenen Zustand. So ist das Heil in Christo die größte Liebe, die der Vater getan hat für die Menschen.

Johannes redet zu denen die Christo Jesu und sein Heil angenommen haben und sagt, wir sind nun Gottes Kinder, und das wäre unmöglich ohne Jesus, den Vater, und den heiligen Geist annehmen; dem Heiland seine Worte bezeugen es zu dem Nicodemus: Ihr müsset von neuem geboren werden, und ihr müsset aus Wasser und Geist geboren werden, sonst könnet ihr nicht in das Reich Gottes kommen.

Und der Johannes sagt, es ist noch nicht erschienen was wir Menschen als Kinder Gottes sein werden, denn wenn Christus erscheinen wird, und wir ihn sehen werden, so sollen wir ihm gleich werden. Und sollen mit ihm in sein Reich eingehen, aber es nimmt zuerst eine Liebe zur Reinigung, es nimmt eine Liebe zu Jesus, denn ohne Jesus ist es unmöglich einzugehen. Und wenn Jesus mit uns auf der Reise ist nach dem gelobten Lande zu, dann müssen wir auch eine Liebe zu ihm haben, dieweil er mit uns auf der Reise ist. Und wenn wir Jesus bei uns auf der Reise haben, so haben wir auch den Vater bei uns, denn Jesus erinnert seine Jünger, daß wer den Sohn kennet, der kennet auch den Vater, und wer den Sohn

siehet, der siehet auch den Vater.

Johannes erinnert seine Zuhörer, daß es unmöglich ist den Vater zu lieben ohne die Brüder zu lieben. Er sagt, 1. Joh. 4, 20: So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, der auch seinen Bruder liebe.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. J. N. Yutzy ist krank im Bett mit einem schwachen Herz.

Witwe, Mrs. N. J. Yutzy und Tochter, Mrs. Oliver J. Troyer von nahe Hutchinson, Kansas, waren etliche Wochen in der Gegend von Kalona, Iowa, die J. N. Yutzy Familie und andere zu besuchen.

Mike Miller, ein Conservative, nahe Kalona, Iowa, hoch in den 80 Jahren hat seinen Abschied genommen vor Kurzem.

Pre. Enos Yoder und die hinterlassene Witwe von Pre. Chris. M. Yoder, Kalona, Iowa, gedenken einander die Hand zur Ehe reichen den 21. November und dann nach Florida reisen für den Winter.

Vierundzwanzig Jünglinge gehen in der Kürze von den Camps nach Kalamazoo, Michigan, zu arbeiten in dem Hospital.

Den Herold der Wahrheit 6 Monate für 40c an neue Leser. Das macht ein gutes Neujahrs-Geschenk für einen Freund.

Abe C. Herschberger, der die letzte 11 Monate hier leidend war, hat seinen Abschied genommen den 13. November, und Leichenreden waren gehalten den 15. an der Heimat.

Mrs. Noah D. Troyer und die Witwe Mrs. Emanuel Miller von Stark County, Ohio, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Fanny, Eheweib von Jonas Miller, ist schwer krank zu dieser Zeit, und wenig Hoffnung zur Besserung.

Amos A. Diener von der C. P. S. Camp, Hill City, S. Dak., und sein Weib von Holmes County, Ohio, sind hier zu dieser Zeit, er ist auf einem 21 Tage Furlough gewesen in Ohio und hier.

Mart J. Beachy und Weib von Dover, Delaware, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Clarence, Sohn von Abe D. Yoder von hier, der sein Fuß und Bein verbrochen hat bei aus dem Wagen zu hüpfen, gehet jetzt auf Crücken, muß auch wieder in den Hospital noch eine Operation zu haben.

Fanny, Eheweib von Eli M. Otto von hier, die in dem Chicago Research Hospital ist, soll heute den 18. November nochmal eine Operation haben.

Die David Hostetler Familie von Mifflin County, Penna., ist nach St. Mary's County, Maryland, sich dort wohnhaft zu machen.

Folgende waren gekommen der Abe C. Herschberger Leiche bei zu wohnen: Noah Helmuth und Tochter, Mrs. Enos Wagler von Daviess County, Indiana; Pre. David Helmuth von Middlebury, Indiana; Miss Tillie Helmuth und Mrs. Joe Bontreger, Schwestern von Howard County, Indiana; Jonas Miller und Weib und drei Söhne von Fulton County, Indiana; eine Tochter Mrs. Sarah Lehman und Sohn von Topeka, Indiana; Jacob L. Miller von Nappanee, Indiana.

Mrs. Jacob M. Otto, die schon eine Zeitlang leidend war, hat sich den 16. einer Operation unterworfen in dem Tuscola Hospital.

Diakon Daniel M. Otto hatte Schlag gestern Morgen den 17. November.

Die russischen Mennoniten bei Durango, Mexico, haben jetzt ungefähr 2,000 Glieder in ihrer Colonie. Ihre Ernte war dieses Jahr nicht ganz so gut wie gewöhnlich von wegen trockenem Wetter.

Heute den 18ten November ist eine Fuhr im Heuwagen, da sie am Futter Shredden

waren, fort gesprungen für einen Sohn von Bisch. Noah B. Schrock und hat ihn schwer beschädigt im Rücken (Back), so daß sie ihn mit einem Ambulance nach dem Hospital genommen haben, aber wie schwer er beschädigt ist haben wir noch nicht gelernt.

Opfere Gott Dank.

D. J. Troyer.

Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 50, 14—15.

Liebe Freunde, tut ihr dem Herrn eure Gelübde bezahlen? Oder habt ihr dem Herrn keine Gelübde getan? Habt ihr den Herrn angerufen in der Not? Hat er euch erhöret, und hat er euch geholfen? Ich glaube wir alle wollten sagen, Ja! Der Herr hat mich schon manchmal erhöret, und ist uns zur Hilfe gekommen in manchem Stücke. Ja, viel mehr getan als wir gedacht haben, daß er tun wird, wir waren so sehr froh, daß der Herr also getan hatte. Aber haben wir ihn dann gepriesen, wie wir schuldig waren zu tun? Oder ist es mit uns gewesen wie es mit dem Weinschenk war mit dem Joseph? Da es uns wohl ging haben wir zu viel den Herrn vergessen, und nicht gedankt, wie wir billig sollten.

Wir finden in alten Zeiten hatte David dem Herrn so sonderlich viel gedankt um die Hilfe, die der Herr an ihm bewiesen und erzeigt hat. Er sagt in 106. Psalm: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine liebliche Werke preisen? Also gehet es auch mit uns, wir können ihm nicht genug danken für alle seine Wohltaten.

Die drei Männer in dem Feuerofen haben dem Herrn Dank gesungen? Gelobet seist du, Herr, der Gott unserer Väter, und müssest gepriesen und hoch gerühmet werden ewiglich. Gelobet sei dein herrlicher und heiliger Name, und müsse gepriesen und hoch gerühmet werden ewiglich. Und sie haben weiter geredet von seiner Herrlichkeit und Gütigkeit, und auf fast alle seine Werke und Tun haben sie gerufen, daß sie den Herrn loben sollten und ihn preisen. Zuletzt sind sie noch zu sich selbst gekommen und gesungen, Ananias, Azaria und Misael, lobet den Herrn, preiset und rühmet ihn ewiglich. Denn er hat uns erlöset aus der Hölle, und hat uns geholfen von den Tode, und hat uns errettet aus dem glühenden Ofen, und hat uns mitten im Feuer behalten.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, Alle die den Herrn fürchten, lobet den Gott aller Götter, preiset ihn und rühmet, daß seine Güte ewiglich wären wird bei uns.

Freunde, haben wir doch auch so vieles um dem Herrn zu danken, für allen geistlichen Segen und himmlische Güter, die wir durch Christum empfangen haben, wie auch zeitliche Segen in verschiedenen Sachen. Denn er hat uns noch beschützet vor dem Krieg und Blutvergießen in unserm Land. Obwohl schon viele Americaner nach dem alten Land gegangen sind und Teil genommen haben an dem Krieg. So ist doch der Herr unser Helfer gewesen, daß wir sicher wohnen konnten in diesem Land.

Tun wir unser Teil nun, daß wir dem Herrn wahrlich danken, und ihn bitten daß er seine Gnade über uns walten läßt, und uns aus dieser Not hilft? Ein Jüngling, der in dem Krieg war in Afrika, war auf einem Tank, und sollte schießen, der ist auf seine Kniee gefallen, und ernstlich zu dem Herrn gebeten, und ist mit seinem Leben davon gekommen. Er sagte, O wenn doch die Christen, die daheim in Amerika sind, ernstlich genug beten würden, dann wird der Krieg bald aufhören.

Oder ist es der Fall mit uns wie Jacobus davon schrieb im 4. Kapitel, daß Streit und Krieg unter uns ist, und unsere Wohllüsten in unseren Gliedern streiten. Er sagt: Ihr seid begierig, und erlanget es damit nicht; ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget, ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet. Ihr bittet auch und erlanget nichts, darum daß ihr es mit euren Wohllüsten verzehret.

Freunde, wenn der Geist Christi in uns regieret, so haben wir keinen Haß, sondern die Gnade herrschet bei uns. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade. Er gibt uns auch einen freundlichen und guten Rat, wenn wir nur seinen Bedingungen nachkommen, die er uns gegeben hat, daß wir tun sollten, in dem er sagt: So seid nun Gott untertänig. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu

euch, reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch ihr Wankelmütigen, seid elend und traget Leid, und weinet anstatt von lachen, weinet und seid traurig über euren Zustand, und demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.

Paulus schrieb an die Korinther an 1. Kor. 6, 7: Es ist schon ein Fehler unter euch, das ihr miteinander rechtet. Warum laß ihr euch nicht viel lieber Unrecht tun? Warum laßt ihr euch nicht viel lieber vervorteilen? Sondern ihr tut Unrecht, und vervorteilet, und solches an den Brüdern. Er sagt weiter die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben.

Freunde, wir sind teuer erkauft. Darum sollen wir Gott preisen mit unserm Leib und in unserm Geist, denn sie sind Gottes Werk, so wie er sie uns bescheret hat. Ich wünsche aber, daß es bestellet wäre unter uns wie Paulus schrieb an die Philipper, da er sagte: Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit. Ja, wenn solches bei uns regieret, so können wir wohl des Herrn Freude sein, so daß wir eines Sinnes sein, gleiche Liebe haben, einmütig und einhellig seien. Nichts tun durch Zank oder eitler Ehre, sondern durch Demut uns untereinandre, einer den andern höher achten denn sich selbst. Ein jeglicher zusehen, daß er dem andern keine Hindernis sei an seiner Seligkeit. Aber gesinnet sein wie Jesus Christus auch war: Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, und Gottes Sohn war, ist er doch auf die Erde gekommen, und uns Menschen gleich geworden. Und hat sich selbst erniedrigt bis zum Tod am Kreuz. Merket die Belohnung: Gott hatte ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Alle Kniee müssen sich beugen, und alle Zungen müssen ihn bekennen. Und er ist nun bei dem Vater in dem Himmel und betet für uns.

Seid alle Gott befohlen.

November den 14, 1943.

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1. Timotheus 4, 8.

Die Folgen oder Ergebnisse von Eigensinn.

Ihr Lieben, lasset uns untereinander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. 1. Joh. 4, 7. Dem Menschen seine Werke haben ihre Nachfolgen. Der Mensch tut etwas, entweder zum Guten oder zum Bösen, für sich oder für jemand anders. Die Nachfolgen, von dem was der Mensch tut, liegen hauptsächlich in was für einem Sinn er es tut.

Der Arme Lazarus lag vor des Reichen Tür und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tisch vielen, für seine Speise, um seinen armen Körper bei dem Leben zu erhalten. Ein Bettler war mir bekannt in meiner Jugend, der hin und her gelaufen ist und immer Geld gebettelt, um ein großes Gut an sich zu ziehen. Der reiche Mann hatte eine gute Ernte, und dabei hatte er die Gelegenheit viel Gutes zu tun für die Armen. Er hatte aber einen andern Vorschlag, er will seine Scheuer abbrechen und sie größer bauen, und alles einsammeln, das ihm gewachsen ist, und dann zu seiner Seele sagen: Iß, Trink und habe guten Mut, denn du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre.

Was war aber der Nutzen von diesem Vorrat? Die Seele mußte sich trennen von dem Körper, der Vorrat ist hier aber der Körper ist dahin.

Also gehet es bei dem, der sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott, sagt das Wort.

Der Heiland sagte zu dem Weib, Arme habt ihr allezeit, und denen können wir Gutes tun so wir wollen, so wir willig sind.

Gehe hinaus in den Wald, und lese zusammen von dem besten Holz auf ein Feuerlein, dann auch solches Holz, das nicht ganz so gut ist, dann auch solches das halbfaul ist, dann auch solches das fast beinahe ganz verfault ist, und legen es all auf das Feuer, und siehe wie es alles brennt, es muß brennen denn es ist ein zusammenfließendes Feuer dabei. Setze dich dazu und nimm eins von den besten Holzstückchen, daß gut am brennen ist aus dem Feuer, und lege es auf eine Seite hinaus, und betrachte was daraus entstehen wird. Bald wird es schwarz, bald verlöscht es. Werfe es wieder

in das Feuer so brennt es in seiner vorigen weise fortan zu Asche. So geht es mit dem Eigensinnigen Menschen, er entzieht sich von dem Abendmahl oder von der Gemeinde, er will nicht mehr fleißig beiwohnen, so fängt das geistliche inwendig Wesen an schwarz zu werden und immer mehr zu verlöschen, denn es hat kein Teil mehr an dem zusammenfließende Wesen. Das natürliche Feuer von dem vielen verschiedenen Holz hat seine Kraft, es hat Licht und Hitze, das halbfaule Holz brennt mit dem Guten und wird alle gleich verzehrt. So auch in der Gemeinde Gottes, eine Gabe so, die andere anders, aber in Christo durch den heiligen Geist sind sie alle ein zusammenfließendes Wesen, so sie in Liebe beieinander bleiben in der Leitung und Führung des heiligen Geistes, denn sie haben alle einerlei Verheißung, einen Gott, Vater, Sohn—Erlöser, heiligen Geist—Tröster, einen Glauben, eine Auferstehung, eine Himmelfahrt, eine ewige Wohnung in dem Reich der Gnade. L. A. M.

Der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Der letzte Abend da unser lieber Heiland bei seinen Jüngern war, hat er in seiner Abschiedsrede sie getröstet und ihnen solche schöne Verheißungen gegeben. Unter anderem sagte er ihnen, Joh. 14, 6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

Jesaia sagt von diesem Weg daß er der heilige Weg heißen wird, und kein Unreiner kann darauf wandeln, und die Toren werden nicht irren darauf. So wollen wir ernstlich beten mit dem Psalmist, 119:27: „Unterweise mich den Weg deiner Befehle, so will ich reden von deinen Wundern." 143, 8: „Tue mir Kund den Weg, darauf ich gehen soll."

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und die Weisheit des Herrn lehret uns den Weg wir gehen sollen. Furcht ist zweierlei: Die Sünde bringt Furcht vor der Strafe; die Furcht des Herrn bewahrt uns vor der Sünde. Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt. Auf diesem Weg ist Jesum gewandelt, und ruft: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Ein jeder Weg führt irgendwo hin, und jeder der auf einem Weg geht, der hat ein Ziel, wo er hin will. So jeder, der auf dem Weg Jesu wandelt, will dorthin zu Jesus. Wo Jesus ist, auf diesem Weg ist auch Liebe, zu dem wo man hin will, und auch Liebe zu den andern Leute, die auf diesem Weg gehen.

Auf diesem Weg ist auch Frieden, denn der Weg leitet uns zu dem Fürst des Friedens, dann ist Glauben und Zutrauen zu dem wo wir hinwollen, und wissen, daß wir auf dem rechten Weg sind, dann ist Gehorsame dazu, daß wir die Vorschriften und Ordnungen einhalten, die auf diesem Weg uns vorgeschrieben sind. Es ist nötig seine Wege zu erforschen, nehmlich sein Wort zu studieren, und wenn wir alles tun was wir können, so bleibt noch viel was wir nicht verstehen, denn Paulus sagt, Römer 11, 33: O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege!

Jesaia 55, 8. 9: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr." So wollen wir dann mit der Hilfe dieses großen Gottes auf seinen Wegen wandeln, und den Vater bitten, daß er uns bewahre von Nebenwegen, die von dem Weg der Wahrheit abführen.

Paulus lehrt uns, 1. Kor. 12, 31: Ich will euch noch einen köstlichern Weg zeigen. So leset das 13. Kapitel, und ich frage: Können wir diese Dinge haben, wie wir sie hier lesen, ohne die Liebe zu Gott und Menschen zu haben? Was ist die Liebe? Wir haben das Beispiel an der Gottheit selbst. So sehet Joh. 3, 16: War die Ursache dieser Liebe zu der Welt, um die Menschen zur Seligkeit zu bringen? Darum hat Jesus seinen heiligen Leib geopfert, und sein teures Blut vergossen. Und wie er sagt zu seinen Jüngern, Joh. 14, 3: „Ich will daß ihr seid wo ich bin." Das ist die Absicht der Liebe, und unser Erlöser hat dieses bewiesen durch sein großes Opfer am Kreuz. Und wenn wir dieses bedenken, so können wir nicht anders, als ihn lieben, wie er uns geliebet hat.

Mit Engel Zungen zu reden ist den Menschen unmöglich. Mit Menschen Zungen reden haben wir ein Exempel an Herodes, Apg. 12, 21. Und 1. Kor. 13, 2. Wären diese Gaben möglich ohne, den Geist Gottes zu haben in solchem Maß, wie Jesus ihn hatte!

Aus Mitleiden getrieben, können wir nur den Armen eine Hilfe sein. So leset weiter die Natur der Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Jesus sagt, Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Durch diesen Weg werden wir in die Wahrheit geführt, und durch die Wahrheit kommen wir zum Leben, das ewig währet, und dieses wünsche ich allen Lesern und Editor, zum Gruß.

C. M. Nafziger.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1259.—Wer hebt auf den Dürftigen aus dem Staub, und erhöhet den Armen aus dem Kot?

Fr. No. 1260.—Wer füllet die Hungrigen mit Gütern, und läßt die Reichen leer?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1251.—Was ist gewiß und macht die Albernen (Unverständigen) weise?

Antw.—Das Zeugnis des Herrn. Psa. 19, 8.

Nützliche Lehre: In diesem Psalm schreibt David viel von der Gnade Gottes, von seinem Wort und Werken, welche alle ihren Schöpfer ehren. Tag und Nacht, Sonne und Mond, das Gesetz, das Zeugnis, die Befehle, die Gebote, die Furcht und die Rechte des Herrn sind—wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. David sagt weiter: Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Unsere Frage aber sagt von der Kraft Gottes, die weise macht, und die Antwort ist auch gegeben im nämlichen Vers und sagt, das Zeugnis des Herrn bringt Weisheit. Ein Zeugnis ist eine Erklärung oder Darstellung einer Tatsache. Und das Zeugnis des Herrn ist viel köstlicher und weitgreifender als Menschen Zeugnis sein kann und darum mag sie wohl die rechte Weisheit geben.

Ein jeglicher der halten will und dann denkt über die große Wunderwerke Gottes wird dadurch fast immer gebessert.

Am Schluß von diesem Psalm finden wir ein Gebet, das ein jeglicher wohl bedenken soll; Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Tadel sein und unschuldig bleiben großer Missetat, laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.

Fr. No. 1252.—Welche Torheit ist weiser denn die Menschen sind?

Antw.—Die göttliche Torheit. 1. Kor. 1, 25.

Nützliche Lehre: Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; Uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Vers 18. Paulus erklärt es noch weiter, als er sagt: Denn es steht geschrieben: „Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen." Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben, Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit, denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Jetzt kommt unser Antworts Vers: Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

Nicht allein ist Jesus von der Welt verworfen sondern auch die Predigt vom Glauben, ist von der Welt verachtet und sehr töricht angesehen. So sehen wir, daß Gott das vor der Welt Unedle erwählt hat, denn von ihm kommt auch ihr her in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben steht, "wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn." Leset wiederum Vers 18.

M. B.

Also hat Gott, die Welt geliebet, daß er seinen einzigen Sohn gab, auf daß alle die an ihm glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Christliche Berufstreue.

2. Theff. 3.

Vers 1: „Weiter, lieben Brüder, betet für uns." Paulus begehrt die Fürbitte der Thessalonicher Brüder nicht für sich allein, auch für Sylvanus, Silas und Timotheus, seine Gehilfen am Evangelium. Es liegen diesem Verlangen keine persönlichen Anliegen, sondern einfach die Ausbreitung des Reiches Gottes zugrunde, daß das Wort des Herrn laufe, und Paulus nennt das Evangelium die frohe Botschaft vom Heil in Christus Jesus. Es soll die ganze Welt durchlaufen (Mark. 16, 15). Laufen meint rasch, unaufhaltsam und siegreich fortgehen. Dazu hilft dem Evangelium die Fürbitte der Gläubigen für dessen Träger und Boten. Als Aufmunterung hierzu bemerkt der Apostel: „Wie bei euch." Bei ihnen war der Siegeslauf des Evangeliums besonders rasch durchgedrungen. Wer einmal die seligmachende Kraft des Evangeliums (Röm. 1, 16; Ps. 119, 46) am eigenen Herzen erfahren hat, der wünscht und fleht, es möchten alle Menschen die frohe Botschaft des Evangeliums aufnehmen in ihre Herzen und selig werden.

Vers 2: „Erlöset werden von den unartigen und argen Menschen." Weil solche den Lauf des Evangeliums absichtlich zu hindern suchen. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Es ist der seligmachende Glaube an die christliche Lehre gemeint. Nicht als hätte Gott ihnen den Glauben nicht schenken wollen (Apg. 17, 31; Röm. 10, 14; 1. Tim. 2, 4); der Apostel spricht nur die Erfahrungswahrheit aus, daß die Menschen, wie sie sind, nicht alle für den Glauben empfänglich sind.

Vers 3: „Der Herr ist treu." Ein herrliches Trostwort nach einer betrübenden Bemerkung. Glauben und Treue sind sinnverwandt. Unglauben ist Untreue gegen die göttliche Wahrheit und die innere Überzeugung, während der Gläubige sich gegen beide treu beweist. Gott ist und bleibt treu, wenngleich alle Menschen Lügner wären (Ps. 16, 11; Röm. 3, 4). „Der wird euch stärken und bewahren." Doppelten Trost und Verheißung. Der treue Gott kann und will euch Kraft und Schutz mitteilen „vor dem Argen." Nicht ein allgemeiner Begriff nur, den Anstifter alles Bösen, den Fürsten der Finsternis haben wir hierunter zu verstehen. Wie nötig, daß Gott die Seinen wider die Macht des Teufels stärke und schütze! O wie nötig ist es.

Vers 4: „Wir versehen uns zu euch in dem Herrn." Eine Äußerung des Vertrauens und der Zuversicht. Aber „im Herrn," im Hinblick auf den, der das Wollen und Vollbringen gibt, „daß ihr tut, was wir euch gebieten." Die Bitte geht zur Ermahnung und die Ermahnung aber zum Befehl. Der Apostel will sagen: Weil ihr des Beistandes Gottes versichert seid, hoffen wir zuversichtlich, ihr werdet nicht nur für uns beten, sondern auch alle andern Vorschriften dieses Briefes treulich beobachten.

Vers 5: „Der Herr richte eure Herzen." Von der rechten Richtung und Stimmung des Herzens hängt alles ab. Das kommt vom Herrn, und muß erbeten sein, muß aber auch im Herzen festgehalten werden. „Zur Liebe Gottes und Geduld Christi." Der rechten Herzensrichtung ist ein doppeltes Ziel gesetzt, wie es denn auch des Christen Beruf ist, Gottes Willen zu tun und zu leiden (Phil. 1, 29).

Die Prediger des Evangeliums sind nicht allein Boten, sondern auch Bauleute Gottes, und sämtliche Christen sollen der Prediger Handlanger sein. „Betet für uns," spricht der Apostel, und dennoch hat er nichts anderes, als den bahnfreien Lauf und Sieg des Wortes Gottes im Sinne. Es ist etwas heiliges, so zu wandeln, daß man sich zu Gottes Ehre darauf berufen und sagen kann: „Ahmet uns nach."

H. A. Ratzlaff.
—Botschafter der Wahrheit.

David als junger Mann.—Davids Männlichkeit.

Da David den Goliath getötet hatte, und zurückgekommen war von der Philister Schlacht, nahm ihn Abner, Sauls Feldhauptmann, zum König Saul. „Wessen Sohn bist du, junger Mann?" sprach er. David sprach: „Ich bin ein Sohn deines Knechtes Isai, des Bethlemiten." Sobald er ausgeredet hatte, verbanden sich die Herzen Jonathans, Sauls Sohns, und Davids. Jonathan hatte Davids Heldentat gesehen. Er wünschte mit ihm zusammen zu bleiben und war froh, da sein Vater ihm sagte, in seinem Hause zu bleiben, und ihn als einen

Kapitän ernannte. Jonathan zag seinen Rock und Mantel aus und gab sie David, dazu auch seinen Gürtel, sein Schwert und seinen Bogen gab er ihm. Denn er hatte ihn so lieb wie sich selber. Sie machten einen Bund miteinander und wurden und blieben die teuersten Freunde.

David wurde bald ein großer Führer in Israel. Er diente dem König treulich und alles Volk liebte ihn, denn er war sehr brav und verständig. Am Anfang liebte Saul ihn auch und freute sich, ihn zu verehren. Einen Tag hörte er viele Weiber singen, daß David noch ein größerer Held sei als er. Gleich wurde sein Herz mit Neid und Abgunst ergriffen. Somit vergaß er Davids Treue und fing an, ihn zu hassen. Einen Tag, da David vor Saul spielte, schoß Saul seinen Spieß nach ihm und wollte ihn an die Wand spießen. David aber sah es in Zeit und trat zur Seite. Saul beschloß: „David muß sterben," und David entrann von Saul.

Jonathans Liebe zu David war größer als die Furcht vor dem Könige, der auch ihn zu töten versuchte. Er erzählte David alles, was sein Vater Böses an ihm tun wollte. Da David sah, daß Saul ihn ganz entschieden verfolgen würde, nahmen er und Jonathan Abschied von einander, weinten und küßten sich untereinander. Jonathan aber sprach: „Was wir einander im Namen des Herrn gelobet haben, zwischen uns und unsern Kindern, bleibe ewiglich."

David floh vor Saul von einer Stätte zur andern. Bald gesellten viele andere sich zu ihm, die in Not und Elend waren, und er tröstete sie und half ihnen. Einmal nahm Saul dreitausend junge Kriegshelden und zog David nach, um ihn und die mit ihm waren, zu töten. Eines Abends ging Saul in eine Höhle, um darin zu schlafen. David aber und seine Männer hatten sich hinten in der Höhle versteckt. Da König Saul schlief, wollten Davids Männer ihn töten, aber David wehrte ihnen ab. Er aber ging leise und schnitt eine Ecke von Sauls Rock ab. Des Morgens ging Saul aus der Höhle. Da machte sich David auch auf und ging aus der Höhle, rief Saul nach und bewies ihm mit dem Zipfel seines Rockes und mit vielen Worten, daß er nicht seinen Schaden suche, und würde seine Hand auch nicht an den Gesalbten des Herrn legen. Da weinte Saul und sprach zu David: „Du bist gerechter denn ich, du hast mir Gutes bewiesen, ich aber habe dir Böses bewiesen." Und da sie ausgeredet hatten, zog Saul heim und David ging weiter.

Die Philister aber versammelten ihre Heere, gegen Israel zu kriegen. Saul versammelte die Kinder Israel, die Philister abzuwehren, aber die Philister waren ihnen zu mächtig. Da flohen sie vor ihnen, und es wurden viele getötet, auch Saul und sein Sohn Jonathan und seine zwei Brüder. Da David verkündigt wurde, daß Saul und Jonathan tot waren, zerriß er seine Kleider und trug Leid und weinte über ihnen und des Herrn Volk, welches erschlagen worden war.—Aus Botschafter der Wahrheit.

Die Wirkung des Glaubens.

Der wahre Glaube gehört nicht zu dem Geschlecht der Müßiggänger, sondern er arbeitet. Nicht der Gläubige, sondern der Verzweifelnde läßt alles gehen, wie es will, und mag nichts unternehmen. Der Ackersmann ist üzerzeugt von der Fruchtbarkeit des Bodens, darum legt er den Samen hinein; der Kämpfer glaubt, daß er siegen wird, darum kämpft er um den Sieg; der Seemann vertraut seinem guten Schiff, darum sticht er mutig in die See. Wir können nicht an Gott, den ewig Wirkenden, glauben, ohne selbst zu wirken. Der Glaube weiß, daß es nicht förderlich für ihn wäre, in unrühmlicher Ruhe zu rosten. Schon in Dingen des gewöhnlichen Lebens wirkt der Glaube Großes. Er durchsticht die Berge, verbindet die Meere, dringt in ferne, fremde Länder, trotz der Gefahren; wenn aber der Glaube auf Gott und seine reinigende Macht gerichtet ist, so ringt er mit schlimmen Gewohnheiten, siegt über Leidenschaften, übt Selbstverleugnung und macht den Menschen zu einem Helden. Die am besten glauben, vollbringen am meisten. Je kleiner oder größer der Glaube ist, um so kleiner oder größer sind auch die Kräfte, die Gott uns zuströmmen läßt. Darum ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß wir Glauben, ja recht viel Glauben haben. Im Reiche Gottes geht es nach der Regel: „Dir geschehe nach deinem Glauben."

Der Glaube wirkt Geduld.

Der Unglaube meint, wenn er nicht in jedem Fall die Wirkung, die aus der Ur-

sache folgt, sehen könne, so sei auch die Ursache nicht da, der Glaube aber kann warten. In der Natur wachsen die edelsten Dinge am langsamsten. Pilze schießen über Nacht auf, aber edlere Pflanzen brauchen mehr Zeit. Die vorhergehenden Naturerscheinungen sehen sie das erzeugen, was wir erhoffen. Dem Blumenreichen Mai muß der veränderliche regenbringende April vorhergehen. Was tut's? Der Glaube hält sich an der Unwandelbarkeit von Gottes Wesen und Verheißungen. Auch wenn er über die wechselnden Bilder des irdischen Lebens hinausschaut, läßt er sich nicht irren, sollte er auch Gottes Weg nicht gleich verstehen. Gott wirkt, wie Er will. Er erklärt uns Seine Art und Weise nicht, aber Er heißt uns, Seinen Verheißungen glauben. Der Gläubige urteilt nicht, ehe das Werk vollendet ist. Hast und Angst, Plage und Unruhe sind die Äußerungen der kurzsichtigen Leidenschaft, aber Ruhe und Stille, Kraft und Klugheit sind bei einem starken Gottvertrauen.

Der Glaube gibt Frohsinn.

Der Glaube singt. Sein ganzes Leben ist ein Lied. Mit einem Psalm geht er in den Kampf, mit einem Liede auf den Lippen leidet er, im Feuer der Trübsal singt er ein Loblied, und auch im Tode stimmt er nicht ein Klagelied, sondern ein Loblied an. Der wahre Glaube an Gott richtet die Zerschlagenen auf und macht sie froh aufwärts blicken. Im Sterben vertraut er dem Herrn, der die Auferstehung und das Leben ist. Kann der Zweifel Lobgesänge dichten oder Hosiana singen?

Der Glaube führt ins Gebet.

Der Glaube betet. Der Gläubige wendet sich immer zu Gott, damit er Seiner Gemeinschaft froh sein kann. Das Gebet ist nicht ein Selbstgespräch, sondern ein Zwiegespräch nicht ein in uns schauen sondern nicht ein Hinaufschauen zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Wie wohl tut's uns, wenn wir unser Herz gegen einen teilnehmenden Freund ausschütten können. Diese Wohltat gewährt uns das Gebet, aber es gewährt uns noch mehr. Wenn wir im Gehorsam gegen Gott mit Fleiß und Eifer unser Möglichstes getan und doch nicht das Nötige vollbracht haben, so dürfen wir glauben, daß Gottes Hand weiter reicht als die unsrige und daß sie vollendet, was wir unfertig lassen mußten. Der Glaube will seine Wünsche nur erfüllt sehen, wenn sie mit Gottes Willen übereinstimmen. Der Glaube weiß, daß Gottes Wille das vollkommene Gut ist.

Der Glaube freut sich an Gottes herrlichen Werken. Wenn wir Frieden mit Gott haben, führen wir uns daheim in unseres Vaters Haus, und alles verkündet uns Seine Herrlichkeit. Wir sind nicht mehr Steine, die der Baumeister als unnütz fortgeworfen hat sonder der göttliche Baumeister hat uns hineingebaut in sein Haus, welches ist seine Gemeinde. Niemand hat innigere, verständnisvollere Freude an der Natur als der, der Gott zum Freunde hat; denn er sieht überall und in allem Gott. Jeder Ort ist ihm heilig; denn Gott ist überall gegenwärtig. Der Gläubige betet seinen Gott mit Freuden an. Das Gebet tut seiner Seele wohl. Die erste und ernste Frage ist: Wie steht es um unsren Glauben?—Spurgeon.

Aufsehen auf Jesum.

In Johannes 17, 3 lesen wir: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." In dem ganzen Kapitel finden wir nichts von dem, was wir getan haben, oder was wir tun sollen, sondern nur was Jesus tut, oder schon getan hat, und was Er bittet, daß der Vater für uns tun soll. Solange wir nur sehen was wir tun sollen, und dann auf die eigene Kraft schauen, werden wir wahrhaft glücklich sein können. Wir müssen auf das schauen, was Jesus für uns getan hat, und auf die Kraft, die Er uns erworben hat, auf die Kraft, von der Er sagt, daß sie in den Schwachen mächtig ist; das macht glücklich.

Petrus hat das klar gesehen und bringt es in 2. Pet. 1, 3 zum Ausdruck: „Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend." Ach, ihr Lieben, ein Geschenk sollte man doch mit Freuden annehmen! Kann sich wohl jemand entschuldigen, wenn er es nicht hat? Kein Wunder, daß er im 9. Vers sagt: „Welcher aber solches nicht hat, der ist blind

und tappt mit der Hand und vergit die Reinigung seiner vorigen Sünden."

Johannes sagt in seiner ersten Epistel, Kapitel 4, 19: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt." Die Erkenntnis Seiner Liebe gibt Ansporn zur Gegenliebe. Die Erkenntnis Seiner selbstverleugnenden Gesinnung spornt uns auch an zur Selbstverleugnung. Seine Demut und Sein Gehorsam gibt auch uns Kraft und Freudigkeit, Ihm nachzufolgen.

Nun haben wir auch nach Joh. 17, 13 Seine Freude in uns vollkommen. Wir gehen mit Freuden ins Allerheiligste, weil Jesus sich für uns geheiligt hat (V. 19). Wir danken Gott für die Herrlichkeit der Einheit, die Er uns gegeben hat (V. 22), und für die Liebe, die Er uns schenkt (V. 26), Jesum zu lieben, wie Ihn Sein Vater liebt.

Ich danke Gott, daß das Gebet Jesu auch für mich wahr geworden ist. Sein Name sei gepriesen für Zeit und Ewigkeit! Geschwister, laßt uns Gott ehren, indem wir Sein Wort glauben. Laßt uns das nehmen und uns aneignen, was uns durch Jesu Leiden, Sterben Auferstehen, Hingehen zum Vater und Sitzen zu Seiner Rechten erworben worden ist. Laßt uns allezeit „aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens" (Hebr. 12, 2). Wer auf sich selbst und auf die schwachen Kinder, schaut, dem wir keine vollkommene Freude zuteil werden. Alle Kraft Freude und Frieden, Ruhe und Glück für Zeit und Ewigkeit ist nur in Verbindung mit Jesu zu finden. Wer den Sohn hat, der hat das Leben. „Suche Jesum und Sein Licht, alles andre hilft dir nicht."

Euer Bruder im Herrn.

—Erwählt.

Der sein Haus auf einen Felsen baute.

Matth. 7, 24.

Ich wünsche dem Editor und den Lesern des „Botschafter" den himmlischen Segen. Ich fühle mich als ein Schuldner, die Mahnungen und Aufmunterungen nicht so befolgt zu haben, wie ich hätte sollen. Ich habe nur eine kleine Gabe, aber das entschuldigt mich nicht, auch andere nicht, denn der Herr ist so barmherzig und gibt einem jeden was er bedarf zur Seligkeit.

Als der Heiland in den drei letzten Kapiteln, seine Bergpredigt hatte, entsetzte sich das Volk über seiner Lehre. „Darum, wer diese meine Reden höret und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baute." Dies Wort gibt heilige Lehre und ladet ein zu ernster Selbstprüfung. Jeder kennt den Unterschied zwischen Fels- und Sandgrund. Beide Häuser hatten eine Probe zu bestehen. Die Platzregen der Versuchung, die Gewässer der Trübsale und die Stürme der Verfolgung treffen beide Häuser gleich, aber die Wirkung ist sehr verschieden. Die Probe zeigt einen großen Unterschied. Das eine stand, das andere verschwand. Seele, wo baust du? Dein Baumaterial mag noch so gut sein. Deine Werke mögen in nichts denen der Kinder Gottes nachstehen. Dein Eifer mag brennend, deine Nächstenliebe glänzend, deine Selbstverleugnung nachahmenswert und dein Streben allein der Himmel sein, wenn der Grund, auf dem du baust, nicht Christus, der Fels der Ewigkeiten ist, wird früher oder später dein Haus zusammenstürzen. Alle Hoffnung, die sich nicht auf Christus gründet, sondern auf Verdienst und Gerechtigkeit des Menschen, oder die sich zwar auf Gottes Barmherzigkeit beruft, oder ohne Glauben an Christus und ohne Gehorsam gegen sein Gebot, wird zu nichte in der Stunde des Todes (Spr. 11, 7).

Der Apostel schreibt an die Ebräer: „Und was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon und Barak und Simson und Jephtha, und David und Samuel und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, Verheißungen erlangt, der Löwen Rachen verstopfet; andere haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis" (Ebr. 11, 32). Die haben ihr Haus auf den Fels gebaut. So könnte man noch viele Zeugnisse anführen, auch wie es den zehn Jungfrauen erging. Fünf standen im vergleich mit dem klugen Manne und bauten ihr Haus auf den Felsen, fünf glichen dem törichten Manne und bauten ihr Haus auf den Sand.

Lieber Leser, wollen uns die Schlußrede der Bergpredigt zu einem Thema nehmen in unserm ganzen Leben, denn Gottes Wort ist bedingungsweise gegeben, wie zu sehen

ist an dem klugen und dem törichten Manne. Wollen tiefer und immer tiefer graben, dann wird das Haus nicht zerscheitern, wenn auch das Gewässer kommt. Noah fand Gnade bei Gott, sein Haus war auf den Felsen gebaut, obschon das Gewässer kam. Liebe Seele, du bist vielleicht unentschieden, ob dein Haus auf den Felsen oder auf Sand gebaut ist. So nimm das Wort, das der Heiland lehrt, zu deiner Meßschnur. „An der Frucht erkennt man den Baum.“ Ich fühle mich auch weit hinter dem Ziele, aber mein Bestreben ist von ganzem Herzen, die Rede des Herrn zu tun, auf daß mein Glaubenshaus auf den Felsen Jesus Christus erbaut fest stehe, auch wenn selbst der Tod die irdische Hütte zerbricht, ein Haus zu haben, das nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.—Erwählt.

In Sünden sterben.

Evangelium Joh. 8.

Jesus geht an den Oelberg, und früh morgens ist er im Tempel, und alles Volk hat ein verlangen, um zu ihm zu kommen, und gelehrt zu werden. An diesem Oelberg, dünkt mit hat Jesus manche selige und heilige Stunde zugebracht in innigster Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater. Hier empfing er durch sein herzliches und sehnliches Beten und flehen die Kraft, so daß er vor das Volk treten konnte, und durch seine rufende Stimme zur Buße, ihre Herzen von ihrem Sünden-Zustand aufwecken, so das sie seine Liebe und herzliches Verlangen spüren konnten, und ihnen also konnte geholfen sein.

Die Schriftgelehrten und Pharisäern stellen ein Weib vor ihn, begriffen auf frischer Tat im Ehebruch, mit der Frage: Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen, was sagst du? Unser Heiland weiß den Zustand des menschlichen Herzens, und er kennt was wir sind, und will einem jeden sein Seelen-Heil. Er beantwortete diese Frage, indem das er ihre Sündenschuld mit seinem Finger auf die Erde schrieb. Als sie dies lasen, ging es ihnen durchs Herz, und sie gingen hinaus von ihrem Gewissen überzeugt, einer wie der Andere, und Jesus ward gelassen allein und das Weib im Mittel stehen. Jesus richtete sich auf und sieht niemand denn das Weib, und spricht zu ihr: Weib wo sind deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Herr niemand. Jesus gab ihr die tröstlichen Worte: So verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Geliebte in dem Herrn wir wollen uns jetzt fragen: War diesem Weib geholfen zu ihrem Seelenheit, durch diese Wort?

Im letzten Teil vom siebenten Kap. Ev. Lucas lernen wir von einer anderen Sünderin. Und es bat ihn ein Pharisäer daß er mit ihm äße, und Jesus ging in sein Haus und setzte sich zu Tische. Da war ein Weib in der Stadt eine Sünderin, und als die vernahm daß er in dem Hause zu Tische war brachte sie ein Glas mit Salbe, und trat hinten zu seinen Füßen und weinte, und fing an seine Füße zu netzen mit Tränen, und mit den Haaren ihres Haupts sie zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. Simon der Pharisäer der ihn geladen hatte ward unwillig bei sich selbst über dies alles, mit dem Gedanken: Wenn dieser ein Prophet wäre so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrührt, denn sie ist eine Sünderin. Wir hören Jesu durchdringende Rede und Lehre: Simon ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister sage an. Es hatte ein Wucherer zwei Schuldner. Einer war Schuldig fünf hundert Groschen der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte ers beiden. Sage an welcher unter denen wird ihn am meisten lieben. Simon verstand dies bald, daß der große Schuldner sollte eine kindliche und herzlichere Liebe zu seinem Herrn haben als der, dem eine geringere Schuld geschenkt ist. Wir hören Jesu Lehre und Rede weiter indem daß er sich zu dem Weibe wendet, und zu Simon spricht: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen, diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt, und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber nachdem sie herein gekommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße zu küßen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbt, sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbt. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt, welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und er gab ihr die tröstlichen Worte in ihr Herz und Seele: Dir sind deine Sünden vergeben.

Die zu Tische saßen waren unruhig in sich selbst von wegen dieser neuen Lehre und fragten sich: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? Wieder hören wir seine Trostesworte: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Diese Sünderin aus der Stadt ist mit ganzen Herzen zu Jesu gekommen, und hat sich tief gebeugt vor ihm, und ihre Sündenschuld reumütig beweint, und ihm solche demütige Liebestaten bewiesen. Simon der Pharisäer hatte ihm auch seine Liebe erzeigt, indem er ihn geladen hatte zum Mahl. Aber nach dem die Sünderin aus der Stadt eingekehrt war ward er verdrossen in sich selbst doch er hätte sich vielmehr freuen sollen daß Jesus sich so herzlich über diese Arme erbarmt hat und ihr aufhalf. Ich möchte jetzt noch fragen: War diese Sünderin aus der Stadt fünf hundert Groschen schuldig? Und Simon der Pharisäer, fünfzig?

Jesus hält an in seiner Arbeit so wie er sprach: Mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch, und mit allem Ernst sucht er das Seelenheil dieser Juden, indem daß er sprach: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandlen in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Sie begegnen ihm aber immer wieder mit ihren unlieblichen Gegenreden und daß er nicht in der Wahrheit sei. Er erinnert sie in einem warnenden Wege daß so sie in diesem Herzens-Zustand blieben, sie in ihren Sünden sterben werden, und daß er nicht von sich selbst redet sondern alles aus seines Vaters Mund hört, und es also verkündigt, und daß der Vater ihn nicht allein läßt, dieweil er allezeit seinen Willen tut. Da er solches redete, glaubten viele an ihn, und über dieses freute sich Jesus im Geist, und gibt ihnen und uns die aufmunternden Worte: So ihr bleiben werdet an meiner Rede so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Sie rühmen sich wiederum ihres guten Namens, und daß sie niemals jemandes Knechte waren, und daß sie deswegen frei sind. Er merkte ihre Herzenshärtigkeit, und daß sie in ihren Herzen suchen ihn zu töten und sprach: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, wer Sünde tut der ist der Sünde Knecht. Er geht nicht zurück vor ihnen und wir hören seine Worte: Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vater's Lust wollt ihr tun, derselbe ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Er arbeitet mit seiner ganzen Seele in aller Geduld und Liebe und freuet sich herzlich für die, die er gewonnen hat, doch ein Teil von ihnen blieben verstockt und die heben zuletzt Steine auf daß sie auf ihn werfen, aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

—Aus No. 12, 1935, Herold.

Nächstenliebe.

„Gehet hin, esset das Fette und trinket das Süße, und sendet denen auch Teile, die nichts für sich bereitet haben; denn dieser Tag ist heilig unserm Herrn. Und bekümmert euch nicht, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke."

Das Volk Israel, da es aus der Gefangenschaft in ihr Land zurück kehrte, hatte es sozusagen eine Zeitlang in Finsternis zugebracht; und da ihnen dann von Esra das Gesetz vorgelesen wurde, da empfanden sie Reue und weinten über ihr strafbares Leben. Dann sprach Nehemia zum Volke: „Bekümmert euch nicht und seid nicht traurig; gehet hin und esset," u. s. w. Das war ja nun ein guter Trost für das leidtragende Volk. Was zwar geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Da wir dieses Schriftstück kürzlich verhandelten, so kam es mir so passend vor, auch noch eine weitere Lehre daraus zu ziehen, vornämlich: „Sendet denen auch Teile, die nichts für sich bereitet haben." Wir Menschen sind ja immer empfänglich dafür, wenn wir es gut haben können, nehmen es dann gerne mit Vorliebe an. „Gehet, esset das Fette und trinket das Süße," das war ja herrlich, aber sie sollten auch der Bedürftigen, der Armen nicht vergessen; sendet denen auch Teile, die nicht haben. Dieser letzte Befehl gilt wohl eben so viel wie der erste: „Gehet, esset und trinket." Wie kommen wir diesem nach? Haben wir unter uns, oder in der Nähe, eine schwächere oder ärmere Familie, sie haben vielleicht nicht so die Überlegung, sind nicht fähig, können nicht so viel erwerben und können sich mancherlei nicht leisten, was der

mehr Begüterte genießen kann? Oben heißt es: „Sendet denen auch Teile, die nichts für sich bereitet haben.“ Da ist keine Ursache angegeben, warum sie nichts haben zubereitet. Vielleicht sehen wir zuviel auf die Bedürftigen in der Weise, als ob sie die Sache nicht recht überlegen, verstehen nicht ihren Vorteil so herauszuschlagen. Nun, mag die Ursache liegen, wo sie ist, der Heiland sagt: „Arme habt ihr allezeit bei euch,“ und die Apostel mahnen: „Als wir denn nun Zeit (Gelegenheit) haben, so lasset uns Gutes tun.“ „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“ So wollen auch wir uns befleißigen: „Teile zu senden denen, die nichts für sich bereitet haben.“ Gott segne uns in diesem neuen Jahr!—Aus Botschafter.

Wirke heute!

Für Jesus wirken möchtest du,
Dem Heiland viele Garben bringen;
Doch wartest du in aller Ruh',
Um große Taten zu vollbringen;
Sobald die Zeit wird besser sein.
D'rauf hoffest du, doch, halte ein!
Erwach' doch endlich aus den Träumen
Und wirk für Jesus ohne Säumen,
Laß nicht entflieh'n die schöne Zeit,
O, wirke für den Heiland heut'!

Siehst du den Bruder irre geh'n
Und in Gefahr der Sünde schweben,
So laß ein liebend Herz ihn sehen,
Führ' ihn zurück zum ew'gen Leben.
Komm, reich ihm gern die Bruderhand
Und denk, der Herr hat dich gesandt,
Noch viele solcher Liebestaten
Für ihn zu tun. O, laß dir raten
Und säume nicht! O, tu' es heut,
Solang der Herr noch Gnade beut!

Mit den Fröhlichen freu' dich geschwind
Und von dem Heil der Frommen singe.
Geh', tröste die da traurig sind,
Die Kindlein zu dem Heiland bringe,
Geh', Himmelsperlen sammle dir
Für deine Krone für und für.
Der Herr wird jeder Tat gedenken,
Auch wird er täglich Gnade schenken
Noch mehr zu wirken ihm zum Ruhm;
Doch merk! du muß es heute tun.

—Justina Warkentin.

Wie gar nichts sind alle Menschen.

Psalm 39, 6.

Noch nur wenige Tage, dann ist dieses Jahr dahin, und wenn dieses vor die Leser kommt, werden wir das neue Jahr schon bald betreten. Ich fühle immer an jeder Jahreswende so, als ob da was für den Botschafter zu schreiben sein sollte, denn was kann tiefer zu Herzen gehen, als ein Scheiden? Ein Herbstlied sagt: „Wenn dich die Natur umflüstert, Und des schönen Schmucks entledigt, Dir vom letzten Stündlein predigt. Ist dirs nie mit heiligem Bangen, Bis ins tiefe Mark gegangen?“

Schon der Wechsel allein sagt, oder predigt uns so viel, daß der arme Mensch kaum noch Worte findet, seine Gefühle in Ausdruck zu bringen. Doch will ich es diesesmal nicht dabei lassen, sonst bleibt unser Blatt leer, und das wollen wir alle nicht. Die Heimsuchungen im letzten Jahr werden sehr verschieden gewesen sein. In manchen Familien wird ein großer Riß geschehen sein. Ein jeder, den er betroffen, fühlt es am meisten und weiß wie sehr es nieder drückt. Mein Wunsch an uns wäre, möchten viele neue, gute Vorsätze gemacht werden im neuen Jahr, mehr unsere Pflicht zu tun, denn es sind so viele, denen man etwas auf der schweren Lebensreise mithelfen könnte, was unsern Nächsten so erfreuen würde. Wurde eben so stark daran erinnert, wie schnell der Mensch seinen Lebenslauf vollendet. Denkt man an die Vergangenheit, da die Eltern noch mit uns waren, beide über 70 Jahre alt. Wie sind die Jahre doch so schnell verflossen! So oft höre ich Papa singen: Wie eilend flieht die bange Zeit, Und ruft mich hin zur Ewigkeit. Möchten wir nie dieses Lied ohne eine tiefe Empfindung singen: „Die Zeit ist kurz, o Mensch sei weise, Und wuchere mit dem Augenblick, Nur einmal machst du diese Reise, Laß eine gute Spur zurück.“

Die Gnadenzeit und unser Wirken mag bald vorüber sein, darum wollen wir uns ernstlich bemühen. Gott will, du sollst gen Himmel sehen, und dich nach oben sehnen. Wie könnten wir den Trennungsschmerz ertragen, wenn die Verheißung auf ein Wiedersehen nicht da wäre.—Aus Botschafter.

Seid standhaft.

„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn" (1. Kor. 15, 58). In diesem einen Vers der Heiligen Schrift ist genügend Ermahnung und Verheißung des Lohnes enthalten, daß ein jeder, der in Freud und Leid unbewegt zu Gott steht, eine Ermutigung haben kann. In der ganzen Bibel finden wir keine Stelle, die dem Inhalt dieses Wortes widerspricht oder nur einschränkt. „Seid standhaft" ist der Aufruf aller Schreiber, die uns, beauftragt vom Heiligen Geiste, das Wort Gottes gegeben haben.

Man kann behaupten, daß der Erfolg nicht bei Menschen ist, die unbeständig von hier nach dort schwanken. Wenn ein Geschäftsmann heute einen gewissen Geschäftszweig erwählt und morgen zu einem anderen übergeht, um vielleicht übermorgen wieder einen anderen Entschluß zu fassen, so können wir mit Sicherheit sagen, daß diesem Manne kein Erfolg blühen wird. Es werden nur solche Männer vorwärtskommen, die unverrückt, trotz mancher Fehlschläge, an ihrem einmal gemachten Entschluß festhalten. So kann auch das himmlische Ziel nur erreicht werden, wenn wir das Mahnwort beherzigen und in die Tat umsetzen: „Seid fest, unbeweglich!" Der Prophet Elia war so sehr enttäuscht, daß er den Tod wünschte, als er durch die Drohungen der Königin in die Wüste hinausgetrieben wurde; aber sobald die freundliche Stimme von jener Höhle so liebreich zu ihm sprach, war seine Standhaftigkeit wieder hergestellt in solch einem Maße, daß er die höchsten Höhen einer Prophetenlaufbahn geführt wurde, indem er die Verklärung empfing.—Wir finden einen anderen Führer in Israel, der entmutigt wurde, nachdem er die Schlacht bei Ai verloren hatte. Es war Josua. Aber bald erhielt er seine Kraft und sein Vertrauen auf Gott wieder zurück, sodaß er ein Leben in Gott führen konnte. Von Herzen rief er aus: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen" (Jos. 24, 15).

Auch im Neuen Testament finden wir Charaktere, die unbeweglich und fest zu der Sache des Herrn standen und über alle weit hinaus ragt der Apostel Paulus. „Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins; ich bin dreimal gestäupt, einmal gesteinigt; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meeres; ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch die Flüsse, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße" (2. Kor. 11, 24—27). Und dann hören wir ihn an einer anderen Stelle sagen: „Ich achte aber der keines" (Apg. 20, 24).

Diejenigen, die bestrebt sind, ein Leben der Gerechtigkeit zu führen, befinden sich in dauerndem Kampfe mit dem Erzfeind. In jedem Kriege ist es notwendig, sich mit dem Gegner zu messen, wenn der Kampf manchmal auch nur dem Zwecke dient, einen Rückzug zu decken. Der Pfad, der zu der oberen Herrlichkeit führt, ist mit Widerwärtigkeiten aller Art bedeckt. Aber sollen wir uns darüber das Herz schwer machen lassen? Sind nicht zahllose Scharen denselben Weg vor uns gegangen? Wir wollen einmal alle Schwierigkeiten, die andere Gottesstreiter zu überwinden hatten, klar ins Auge fassen; dann werden wir ermutigt werden, ihnen nachzueifern, besonders einem Apostel Paulus, der nach seinen vielen und schweren Leiden, die er um Christi willen ausstehen mußte, dann noch vor seinem Ende bekennen konnte: „Ich habe den guten Kampf gekämpft; ich habe Glauben gehalten."

Es bedeutet keine große Anstrengung, treu zu Gott zu stehen und nach der Lehre der letzten Reformation zu leben, wenn man auf keinen Widerstand stößt. Fast ein jeder Christ kann zu solch einer Zeit einen guten Stand einnehmen. Schiffe gehen selten unter, solange sie in ruhigen Gewässern fahren; Bäume im Walde werden selten niederstürzen, und sollten sie sogar faul sein, solange keine Stürme wehen; wenn ein Volk die Versicherung erhalten könnte, nie in einen Krieg verwickelt zu werden, so gebrauchte dasselbe kein stehendes Heer. Nur wenn sich feindliche Mächte nahen, ist es nötig, Festungen zu haben, in denen man für Freiheit und Recht kämpfen kann.

Unsere Zeit braucht treue, standhafte Männer, Tapferkeit sei das Losungswort! Ein jeder stehe mutig und fest zu der Sache des Herrn, und sollte auch Verderben dro-

hen. Gott will Männer haben, die auf dem Felsen Seines Wortes stehen und selbst dann treu verharren, wenn alles ringsherum wankt und weicht. Sollte der Feind alles rauben, das Wort Gottes wird er nie angreifen können. Das sollte eine Ermutigung für uns bedeuten, standhaft und fest zu sein.—Erwählt.

Einzelworte.

Als bei einer nächtlichen Fahrt auf dem Nil die Offiziere Napoleons ihre ungläubigen Ansichten äußerten, unterbrach er sie, auf den gestirnten Himmel weisend, mit den Worten: „Sie können reden, soviel sie wollen — aber wer hat dies alles gemacht?"

Fürst Bismarck, der erste deutsche Reichskanzler, saß einmal mit einem Freunde in warmer Sommernacht auf der Veranda seines Schlosses, und zum sternenbesäten Nachthimmel emporschauend, sagte er: „Man sollte es nicht für möglich halten, daß Gott, der diese Tausende von Welten geschaffen hat, auch für das einzelne Menschenleben sorgt. Aber" — so fügte er bekennend hinzu — „ich habe es erfahren."—Erwählt.

Christi Sinn.

„Wenn du Christi Sinn in dir hast, dann wirst du ganz von selbst mit deiner Fürbitte von den nächstliegenden Kreisen hingeführt werden bis ans Ende der Welt. Wie der Stein, der in den Teich geworfen wird, Wellenkreise hervorbringt, die, zuerst klein, immer größer werden, und von denen einer den andern weiter drängt, bis endlich der letzte sich über den ganzen Teich ausbreitet und sich am Ufer stößt, so ist es auch mit der Fürbitte des Christen, der erst einmal angefangen hat, sich vor Gott und mit Gott ernstlich um das Wohl und Heil seiner Mitmenschen zu kümmern." Möchten unsre Fürbitten die Boten sein, die wir irrenden Menschenkindern nachsenden, um sie von ihren falschen Wegen zurückzubringen. — Wohl dem Menschen für den sich noch betende Hände zum Herrn erheben; der ist noch nicht verloren, der kann noch vom Tode errettet werden."—Erwählt.

Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat die er an mir tut?

Korrespondenz.

Bareville, Penna., den 6. November.

Einen herzlichen Gruß an alle. Wir haben vieles zu danken für die Gnade Gottes, die er uns mitteilet, und sonderlich noch für mich selbst, daß er mich so gnädiglich geleitet hat diesen ganzen Sommer hindurch, daß ich wieder zu den Meinigen in unserer Gegend persönlich ankam mit guter Gesundheit und angenehmes Gefühl, unter Glaubens-geschwister so wie auch andere.

So befinde ich mich höchstens dankwürdig gegen euch alle, ihr werte Leser, unter welchen ich mich so herzlich unter euren guten und angenehmen Unterhaltung verweilt habe, die ihr mir erzeigt habt als ich von Ort zu Ort bei euch gewesen war. Besonders ist es noch dankenswert für das Pflegen und die Gutmeinigkeit, welche die Hutterian Brüder mir mitteilten als ich eine Zeitlang mit Krankheit umgeben war. Gott belohne ihnen es doch reichlich dafür, ist mein Herzenswünsch.

Folgender Spruch kommt mir in den Sinn:

Vergiß es all dein Lebtag nicht,
Wann dir von jemand Gut's gebricht.
Das Unglück bleibt von deinem Haus,
So du dankbar bist durchaus.

Diesen Sommer (Beginn der Reise den 21. Juni) ist gar schnell verschwunden, daß ich's kaum begreifen mag, wo er hingegangen sei, gleich wie der Psalmist sagt: „Gleich wie ein Schatten." Manches ist auch geschehn in meiner Abwesenheit. Fünf Glaubensbrüdern und drei Schwestern sind „den Weg alles Fleisches" dahin.

Neulich, nur anfangs dieser Woche, haben wir wieder in einem gar besondern Weg erfahren, daß wir hier keine immer bleibende Wohnstätte haben. Am Montagmorgen den 1. November ist einer unseren jungen Männer aus der Graftal Gemeinde Distrikt plötzlich umgekommen, da er mit andern am Bäume ummachen war zum Bauen.

Ein Baum, welchen er und sein Bruder am fällen waren, ist auf ihn gefallen, und hat sein Leben, so wie wir sagen, in einem Augenblick dahin gerückt. Der unglückliche war Amos F. Fischer, und er hinterläßt eine trauernde Witwe, welche eine Tochter ist des Daniel Bauwells, namens Leah. Der Aaron F. Fischer, der jetzt in der Gegend

von Goshen, Indiana, wohnet, ist ein Bruder, und der Diakon Aaron M. Fischer hier ist ein Onkel.

Vorigen Monats wurden zwei Diener des Wotts erwählt durch das Loos in der Lebanon Gegend. Das Loos fiel auf den Bruder Samuel K. Kauffman von junger Mittlerält, und Isaak S. Zug (23), Sohn den Bisch. David B. Zug von hier. Wir wünschen den jungen gestellten Geisteskraft und göttliche Weisheit, daß sie ihren Beruf treulich ausführen möchten nach Gottes Willen. Gott alles befohlen.

Jonathan B. Fischer.

Todesanzeige.

Miller.—Jacob S. Miller war geboren in Holmes County, Ohio, ein Sohn von Stephan J. und Katie (Yoder) Miller, den 3. März, 1881, ist gestorben nahe Arthur, Illinois, den 10. Sept. 1943, alt geworden 62 Jahr, 6 Monate und 7 Tage.

Den 18. Februar, 1904, war er verehelicht mit Emma B. Gingerich von Geauga County, Ohio, und sie lebten im Ehestand 38 Jahre, 4 Monate und 1. Tag. Diese Ehe war gesegnet mit 13 Kindern, 10 Söhnen und 3 Töchtern. Fünf Söhne sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit. Sein Eheweib ist ihm vorangegangen den 19. Juni, 1942.

Er hinterläßt 5 Söhne und 3 Töchter wie folgt: Milo, Middlefield, Ohio; Menno, Millersburg, Indiana; Clara, Eheweib von Alvin Plank auf der Heimat; Uriah, Andy, Mattie, Mary Ann und Jakie Jr., alle zu Hause.

Er war leidend ungefähr 3 Jahre und zu Zeiten als wieder besser, und kurz vor seinem Hinscheiden machte er eine Reise nach Geauga County, Ohio, und Indiana und bald darnach hatte er Schlag 3 Tage vor seinem Abscheiden.

Pre. Elmer Miller und Bisch. Neil Herschberger von Geauga County, Ohio, und Bisch. Noah J. Schrock von hier hatten Teil an der Leichenrede, ausgeführt an der Heimat, und der Erde übergeben in dem Miller Begräbnis.

Hershberger.—Maria Mast war geboren in Holmes County, Ohio, den 1. Januar, 1891, und hat ihren Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit den 6. November, 1943, ist alt geworden 52 Jahre, 10 Monate und 5 Tage. Sie war leidend über ein Jahr mit Krebs an der Leber, und war im Bett das Hauptteil von der Zeit seit Danksagungstag, 1942.

Sie war eine Tochter von Noah J. und Katie (Yoder) Mast von Holmes County, Ohio, und ist mit ihren Eltern nach Arthur, Illinois, gekommen im Jahre 1897.

Den 5. März, 1914, hat sie sich verehelicht mit dem Albert J. Hershberger von nahe Kokomo, Howard County, Indiana, und war dann zu Hause in Howard County, Indiana, seit ihrer Verehelichung. Sie lebten im Ehestand 29 Jahre und 7 Monate. Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kindern, 6 Söhnen und 2 Töchtern.

Sie hinterläßt ihr Hinscheiden zu betrauern einen betrübten Ehemann, 6 Söhne, 2 Töchter, ihren Vater, einen Bruder und 6 Schwestern und viele Freunde und Bekannte.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 9ten November.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

EDITORIAL

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest."

There is no doubt about it that many of us have been more or less negligent in doing that which our hands found to do and it is not the purpose of this editorial to launch into a discussion of many of the different phases of the subject, but only to touch on a few of them in spiritual things.

Let us take, for example, our church activities. Some of us are simply listeners so far as the church service itself is concerned. We may think we have no responsibility in this. Well, we will suppose then that this is the case and that God asks nothing more of you than to listen to the sermons and the songs and the prayers. Do this then with your might. Listen with all your heart. Get that which is yours to get, and make it a part of yourself.

But you may have a more active part in the services. Do you help to sing? Very likely you do. Then enter into this service with joy and the spirit of thanksgiving and supplication. Remember that the God who gave you everything to be thankful for is the One you are praising in song and that it is for your own benefit that you are doing this. Do it with your might. This does not mean you are to make as much noise as you can, making up in volume for what you may lack in melodiousness, but it does mean that you should do it in the best way you can.

Or, do you lead in singing? If you do, perhaps there is much to improve, much more than you think. Do you use care to select hymns that are suitable for the occasion if there is any particular reason for any particular type of song? Do you go to the trouble to study your songs? Do you sing them as they should be sung? Do you see to it that you are at least fairly well qualified to lead them? Is your way of handling them conducive to reverence and to a deeper realization and appreciation of the beauties in our spiritual songs? Do you sing them with the spirit and understanding? Do they really mean much to you or do you select and sing them for the purpose of "showing off"—letting others see and hear what **you** can do?

The fact that you may with all propriety sing and make melody in your heart to the Lord when you are by yourself, whether you can keep a tune or not, does not give you license to think you are a born song leader. I have often seen and heard the reverence and deep feeling, that should always accompany religious services, spoiled and to some extent dissipated by song leaders who used poor judgment in selection and rendition. Not one of us is too good in this and it is necessary to be at our best if we do not wish to inflict on the rest of the congregation unnecessary strain and forbearance.

Are you a Sunday-school teacher? I know by experience that the lessons are often taught without the time and preparation that should go with the teaching. We regard too lightly this work or we would take greater pains to do it. Do you teach in such a way that the beauties of the Gospel grip the hearts of your pupils? If you do not, you have much room for improvement, for there certainly is gripping power in the Word of God.

Or, are you a preacher? I know it is a delicate matter for a layman to advise a preacher and it is not my intention to do this with any pretense of authority. However, may I, for your own consideration, ask a few questions? The preacher can, as you know, point out to the layman his mistakes and prescribe a remedy, and I suppose it is permissible that the layman may at least come back at the preacher with suggestions.

Do you put the time and preparation into your sermons that should be put into them? Do you consider the needs of the people you are to feed with the Word, as much as you do your own ideas; that is, do you preach the things you honestly think they need, or do

you preach what is more to your taste and liking? Do you have a hobby you like to ride? Is your language such that it brings to your hearers a sense of the real dignity and loveliness of the Word of God? When you have finished your sermon, does the average church member know what you were trying to tell him or have you rambled along in such a fashion that it was more of an endurance test than anything else? Do you, by any chance, preach to put in the time you think should be taken up by the preacher? Are you original in your speech or do you copy others in ideas and expressions because you think they are smart? And, is your personal appearance and conduct in the pulpit such as is befitting a man of God called to the holy office?

There are many more things that could be mentioned concerning the preacher, the teacher, or any other church official, and all of the members, but this editorial is long enough —perhaps too long. It may be I have been guilty of some of the very things I have criticized; it is so easy to make mistakes—to see what we think are the faults of others and forget our own. Not one of us has anything to boast of and none of us is too successful in doing that which our "hand findeth to do." Therefore, let us do it with our might, for the "night cometh, when no man can work" and then "there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest." —E. M.

As we become older, we become better able to understand the things old people have to contend with—loneliness because of conditions that life brings with it and the lack of enjoyment of life caused by the cessation of physical powers, unless that life is sweetened and filled with joy through faith in the triune God. We see more and more the emptiness of a Christless life and the need of Him who can supply all spiritual needs that will put peace and joy into a human heart which would otherwise be dark and joyless. —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., was in Allen County, Ind., over Sunday, Nov. 14, to assist in church services there.

Floyd Bender, wife, and daughter Sarah, Meyersdale, Pa., made a trip to Ypsilanti, Mich., to visit son-in-law Leslie Byler and wife, who are on detached service at the mental hospital there. Accompanied by Bro. Byler and wife, they extended their visit to Huron County, Mich., and were with the Pigeon River brotherhood over Sunday, Nov. 14.

Among visitors in the Castleman River region over Sunday, Nov. 14, were: Elam Lantz, wife, and children; Floyd Yoder, wife, and children, from Lancaster County, Pa., and others whose names are not definitely known to the writer.

Mrs. John Beiler, Grantsville, Md., was seriously stricken with illness recently. We wish her a speedy recovery.

Barbara, second daughter of Floyd J. Miller, Grantsville, Md., had a serious hemorrhage from the cavity of a tooth extracted about a week before. Professional attention was required to remedy the defect.

A rather generous supply of canned and dried food from the Castleman River region, supplemented with supplies from near-by regions, was taken to Sideling Hill Camp, near Wells Tannery, Pa., week before last.

Alvin Gingerich, son of Dan Gingerich, of near Kalona, Iowa, was recently at home on a visit from the Hill City, S. Dak., C.P.S. camp. He is to take up detached service in a Pennsylvania hospital in the near future.

Jeff Gingerich, Kalona, Iowa, who had been quite ill with an attack of pneumonia is able to be up and about, we rejoice to state.

Nettie Beachy and Lydia Ropp, of the Wellman-Kalona, Iowa, region, have returned home from service at the Flint Mission.

The doctor and surgeon in charge removed the cast from the limbs of C. J. Yoder, Grantsville, Md., last evening (Nov. 21).

We understand he is to remain in bed at least two weeks. The extent of the healing of the break is not fully known as yet. Having had the knee of the injured leg rigidly held in the cast for twelve weeks, it naturally is still stiff. We trust that the brother may be able to move about again and that he may steer clear of future falls and fractures.

FROM HERE, THERE, AND ELSEWHERE

J. B. M.

Even the gentle John vigorously protested against an attitude of personal seeking for pre-eminence among one's fellows, when he mentioned that Diotrephes ". . . loveth to have the preeminence . . .", adding, "Beloved, follow not that which is evil, but that which is good" (III John 9, 11). This was brought to mind as I read a reference in **The Lutheran,** to the Lutheran League, in which it is asserted, "There is always a temptation to become 'organization minded.' We become so immersed in our League activities that they become of first importance. I have known Luther Leagues to be 'on outs' with church councils and other church leaders. They have lost their sense of perspective. The League has no reason for being except in the service of the church."

I shall risk an estimate that the Luther League membership does not equal one tenth the membership of the churches in which the League derives its membership, yet the consciousness of self-importance is great enough, it seems, to encourage such an attitude, as stated above.

Coming back to our own church folds, we, too, occasionally, yes, far too frequently, see trends and attitudes in which the less seeks to rule and control the greater. As one example, sometimes the importance of the Sunday school is magnified to far greater degree than the church. It is a repetition of the proverbial American trait of the son "bringing up father." Let us not commit the folly of permitting or encouraging any minor and subordinate group to usurp prestige of duly established and authorized groups and bodies. In the Christian economy and realm all organizations must be subject to the Church. And the Church must be subject to its Head—Christ.

For many years the debate over evolution was a leading topic in educational and religious circles. A most zealous antievolutionist of recent times was the late Statesman-Preacher William Jennings Bryan who died at Dayton, Tenn., on his way from serving as prosecutor in the famous Stokes trial. His opponent was the nationally known Chicago criminal lawyer, Clarence Darrow.

"Among many university professors Bryan was considered a kind of religious fanatic who had good intentions but was utterly lacking in scientific knowledge. They sought to leave the impression that a man who is well educated just naturally believes in evolution, that the Biblical account of the Creation is an interesting story but it 'just would not hold water.' "

Despite these rather sophisticated statements of "famous scientists" the Bible just couldn't be induced to change its record. Also there remained even a few leading educators who were humble enough to say that they considered the Bible record scientifically correct and believed it as it stands.

Since then a few things seem to have changed. It was a matter of great interest to us when a booklet entitled "The Races of Mankind" was sent us last week by the Public Affairs Committee, Inc., of New York City. The pamphlet is written by Dr. Ruth Benedict and Dr. Gene Weltfish, both of the department

of anthropology of Columbia University. And here is what they have to say in a paragraph under the subject, "One Human Race":

"The Bible story of Adam and Eve, father and mother of the whole human race, told centuries ago the same truth that science has shown today: that all the peoples of the earth are a single family and have a common origin. Science describes the intricate make-up of the human body, all its different organs co-operating in keeping us alive, its curious anatomy that couldn't possibly have 'just happened' to be the same in all men if they did not have a common origin. Take the structure of the human foot, for instance. When you list all the little bones and muscles and the joints of the toes, it is impossible to imagine that that would all have happened twice. . . . Who can imagine finding the same arrangements in two human species if they weren't one family?"

Certainly a remarkable admission on the part of the learned anthropologists. So even they have now discovered that it is evolution that does not "hold water," that after all the Biblical account is really the scientific one.

"Another tribute to the accuracy and inerrancy of the Holy Scriptures . . . the declaration of God's Truth, unchanging through the centuries . . . wiser than the wise!"

With the recognition that man did not evolve from some lower being but is an immortal soul created by God in His image, educators may have to find an entirely new basis for their whole system of higher education—one in which spiritual values receive new emphasis.—**Editorial, Mennonite Weekly Review.**

Debts incurred through war take a long time to be liquidated. To many, that end never seems to come; we are still paying accounts incurred through the War for Independence, and no one would be rash enough to begin calculating in what coming century the debts laid upon the conquered countries of Europe by the Nazi occupation will be met. We shall have no loss by looting; our debt will be due to Lend-lease largesses and later on through pensions. The "New York Herald-Tribune" has recently (July 31) published an interesting story which offers a case in point how war debts linger, even for small communities. It is the story of how General Jubal A. Early threatened July 9, 1864) to burn the town of Frederick, Md., unless it immediately paid him a ransom of $?00,000. The money was raised overnight from five local banks, after the town had pledged itself to "reimburse the banks at the earliest possible time." It took four years to arrange for the repayment; but the last payment will not be made before 1951. In the meantime, Frederick citizens have paid $331,000 in interest alone, and it will naturally be more before the debt is finally honored —this plus $200,000. Frederick would have been better off financially if it had pursued Chambersburg's example under similar conditions. When General McCausland burned that town because it refused to pay a $100,000 ransom, the citizens had a hard time for a while; but it was summertime, and Chambersburg has had no war debt.—The Lutheran.

BOOKS AND PERIODICALS

Since some books, especially foreign printed books, are becoming scarce, and are difficult to procure, I am moved to make one or more effort to urge and admonish the readers to take good care of books still in possession. Use them, yes, use them. But do not subject them to abusive handling and treatment. I shall not hesitate to say that many a mother, and daughter as well, treats books most shamefully. This charge is not made with respect to the way they themselves handle them, but rather, the way books are handled by children, for which they, who are in charge of the house, are responsible.

In the first place, books are not made to be tossed about, scuffed, dragged by the pages, torn, soiled, and ruined. And there is no good sense in the ad-

ministration of domestic affairs which subject books of value to such treatment.

When a book is new it should be carefully handled and not roughly opened and put to strains which break the binding. Insist on books having such handling as will not wear them out prematurely. And—if you have resources available, have used books reconditioned and repaired before their condition is beyond repair.

But old books or new books, limit your supply of books and periodicals to those that are worth having, **then read what you have.** And do not dissipate by reading trash, which, skimmed over, is weakening to the memory, impairs the power of mental concentration, corrupts aim and objective, and corrupts character. The voluminous reading of light, trashy, useless literature is a vice not to be condoned or excused, no matter where the indictment applies. Good reading habits are good. But reputation to be an extensive reader may be the repute of that which is harmful instead of being upbuilding and useful.

With relation to books the injunction of Jesus would apply, too, "Gather up . . . that nothing be lost" (John 6:12).

Neglect books and some day it will likely dawn upon you that what you wasted might be of great value to you, had you conserved and taken care of what you once possessed.

—J. B. Miller.

OUR PEACE TESTIMONY

The standard of our peace testimony should be just as high in times of war as in time of peace; in fact, it should be brighter in time of war than in time of peace, or, rather, more in evidence, for the darker a room is the brighter a light will appear.

Less than ten years ago, many of the more popular denominations (not nonresistant churches) were teaching and preaching peace and nonresistance to some extent. But since the United States is in the war, many have changed their attitude. Yet we see some evidence of the fruit of their teaching in the past. Praise God for that.

Soon after the outbreak of this war, Helen Keller (the famous blind and deaf woman) was asked what her wish would be, if she were granted the privilege of having one wish come true. Naturally, most of us would wish to **see** and **hear,** were our state the same as hers. But her unselfish answer was that she would wish that the world might be at peace. Would to God that we all had that same noble, unselfish desire. Then our peace testimony would ring much clearer in many respects.

You may wonder how Helen Keller receives her messages. It is by placing her hand to the mouth of the one speaking to her. Thus she is able to detect or determine the words and receive the message addressed to her. It is a wonderful gift that is hers from God.

In times of war, many trials come up that test our faith and try our peace testimony. And sad to say, such times also bring to the surface, in some of us, who are unstable and not sound in doctrine as we should be, things which cause shame and disappointment. Among those features is selfishness, which, however, by God's grace can be overcome and dethroned.

We are busy people and it is just and right to be so, for God's plan is that we should work six days and rest one day out of the seven. But let us also remember the commandment, "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness."

What is our peace testimony in these times of war? Are we giving "as God hath prospered" us (I Cor. 16:2), or are we accumulating and laying hold of everything materialistic that we can? Do we, when there is a call for assistance in some charity effort, offer the excuse that we are too busy with our own affairs? Is there some self-interest? Have we too many farms to look after, or whatever it may be which hinders our peace testimony?

—J. N. Yutzy.

THE BOOK OF REVELATION

M. S. Zehr

Preliminary statements to articles which shall follow on the Book of Revelation:

It is a book of prophecy, as stated in the beginning (1:3), with blessings promised for reading, hearing, and keeping those things written therein.

At the close of the book (22:18, 19), there is a note of warning against adding to or taking from the words of the prophecy.

The danger, as the writer sees it, of interpreting prophecy, is that one thus becomes a prophet, and, if mistaken, a false prophet. But after studying the book together in our midweek meetings, we were so moved with awe at some of the rich word pictures, that we felt like passing at least some of them on to the readers of the **Herold.** We desire, above all else, that the Alpha and Omega, the first and the last, the beginning and the end, our blessed Lord and Saviour Jesus Christ, receive all the glory which is due Him, manifested in this marvelous book, with the significations under the various names, and word pictures, as we find them throughout. For instance, the term, "The Lamb," is found no less than twenty-eight times, always in relation to the blood of redemption on the cross. And in relation to power to break the seals and open the sealed book, He is called, "The Lion of the tribe of Juda the Root of David." In chapters 7 and 8, He is referred to as "another angel," represented as having the seal of the living God, and again, standing at the altar, having a golden censer, with much incense, offering it with the prayers of the saints to God. Can it be for you and for me? My brother and sister, yea, even so! Again, in chapter 19, the white horse rider is called "Faithful and True." We are told that "in righteousness he doth judge and make war"; "his eyes were as a flame of fire, and on his head were many crowns"; "he was clothed with a vesture dipped in blood: and his name is called The Word of God"; "out of his mouth goeth a sharp sword, . . . and he treadeth the winepress of the fierceness and wrath of Almighty God. And he hath on his vesture and on his thigh a name written, KING OF KINGS, AND LORD OF LORDS." "Worthy is the Lamb that was slain to receive power, and riches, and wisdom, and strength, and honour, and glory, and blessing" (Rev. 5:12).

"Fix your eyes upon Jesus, behold His
wonderful face,
And the things of the earth will grow
strangely dim,
In the light of His glory and grace."

This is submitted and what may follow, with a prayer to God that He may bless to His glory, and to the edification of the readers, taking for our motto the expression of the Samaritan woman, "I know that Messias cometh, which is called Christ: when he is come, he will tell us all things" (John 4:25).

THE RELIGIOUS WORLDING; OR THE SPIRITUAL CHRISTIAN

The world has an overabundance of exulting religious people who are trying to save themselves by doing good works. The Hindu in India, the Taoist in China, the Mohammedan in Arabia, the Jew in Palestine, the Romanist in Italy, and a large percentage of Protestants in America are counting on their good works to save them, not realizing that salvation cannot be merited by deeds. The price is far greater than any human being could achieve or merit through a lifetime of good works. The price of redemption is infinitely great. It took the sacrifice of God's only Son on the cross of Calvary to redeem the world from the bondage of sin. "By the deeds of the law there shall no flesh be justified in his sight" (Rom. 3:20).

"And he spake this parable unto certain which trustd in themselves that they were righteous, and despised others: Two men went up into the temple to pray; the one a Pharisee, and

the other a publican. The Pharisee stood and prayed thus with himself, God, I thank thee, that I am not as other men are, extortioners, unjust, adulterers, or even as this publican. I fast twice in the week, I give tithes of all that I possess. And the publican, standing afar off, would not lift up so much as his eyes unto heaven, but smote upon his breast, saying, God be merciful to me a sinner" (Luke 18:9-13).

Christ's infallible judgment upon the case was, "I tell you, this man went down to his house justified rather than the other: for every one that exalteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted" (V. 14).

I do not question that the Pharisee did all that he claimed to have done, but the fault was that he trusted in his own righteousness to save himself, and exalted himself. "By grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast" (Eph. 2:8, 9).

God placed our first parents in a beautiful garden with all the comforts of life at their disposal. Their abode was a perfect paradise, but God made one restriction—they were not to eat of the tree of the knowledge of good and evil. Man was made a free moral agent with the freedom and ability to choose for himself. But until a thing is tested unto the utmost its true quality is not proved. We do not know how much air pressure a tire will hold until its breaking point is demonstrated. We do not know how great a load a team of horses can draw, or how much a double tree will endure until the test is made. Our first parents were unable to stand the strain of temptation; but God did not forsake them in their human weakness. He provided a Remedy for them through Christ our Redeemer. We inherited the sinful nature from our parents and are likewise under the curse of sin.

"Behold, I was shapen in inquity; and in sin did my mother conceive me" (Psa. 51:5). "Wherefore, as by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned" (Rom. 5:12). "For as in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive" (I Cor. 15:22).

Thank God, we can have deliverance from the bondage of sin through Jesus Christ who gives us the victory. We are utterly unable to save ourselves. "We are all as an unclean thing, and all our righteousnesses are as filthy rags. . . ." (Isa. 64:6).

The Apostle Paul wrote, "Yea doubtless, and I count all things but loss for the excellency of the knowledge of Christ Jesus my Lord: for whom I have suffered the loss of all things, and do count them but dung, that I may win Christ, and be found in him, not having mine own righteousnss, which is of the law, but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith" (Phil. 3:8, 9).

"Wherefore gird up the loins of your mind, be sober, and hope to the end for the grace that is to be brought unto you at the revelation of Jesus Christ; as obedient children, not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance. . . . And if ye call on the Father, who without respect of persons judgeth according to every man's work, pass the time of your sojourning here in fear: forasmuch as ye know that ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold, from your vain conversation received by tradition from your fathers; but with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot: who verily was foreordained before the foundation of the world, but was manifest in these last times for you, who by him do believe in God, that raised him up from the dead, and gave him glory; that your faith and hope might be in God" (I Pet. 1:13, 14, 17-21).

Ralph Yoder,
State Hospital, Mt. Pleasant, Iowa.

That which is altogether just shalt thou follow, that thou mayest live.—Deut. 16:20.

TOBACCO

"Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labour for that which satisfieth not? hearken diligently unto me, and eat ye that which is good, and let your soul delight itself in fatness" (Isa. 55:2).

The use of the substance which is the chosen subject of this paper is so common among the American people and among so-called Christians, at that, that it is unnecessary to use a dictionary to get the definition. It is a filthy substance used in smoking and chewing. Its use is becoming so common, among both men and women, that it is high time for the Christian churches to awake and be alarmed. It is practically impossible to attend public sales, go to town, or even go to church, but what one must breathe air which has been made impure in this manner by some one, often by professing Christians, who fail to keep their temple clean.

"What? know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:19, 20).

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you . . ." (II Cor. 6:17).

This enslaving habit costs this nation, it is claimed, more than $3,600,000,000 a year, or almost ten million dollars a day. And yet hundreds of people lack the bare necessities of life. There are people who use this weed, yet when it comes to helping the poor and needy, their contributions are so small compared with their tobacco money.

Elbert Hubbard is quoted as saying, "Never advance the pay of a cigarette smoker, never promote, never trust him."

You use it to satisfy; this is certainly true. Users of tobacco have so abused their nervous system for years that they have an unnatural craving for something which will satisfy, or quiet that acquired desire. And there is enough narcotic poison in this substance to answer the demand of the **satisfaction** they want.

Are you expecting to find ash trays and matches in heaven, so that you may be "satisfied" in eternity? If you cannot go without it, as some say, there must be some way to provide for those necessities. You would not stain those golden streets with tobacco juice. And I don't think you will find spittoons in heaven. When Jesus comes for His own I am not expecting to find any evidence of the use of tobacco about Him.

It is claimed that young boys and girls addicted to the use of tobacco from childhood would become parents in mature age of children of inferior type.

People have said, "I would like to quit but I can't," or "I only use a little tobacco; I have almost given up its use." But listen, **almost** will never accomplish anything. **Almost in heaven is yet lost in hell.** The mark missed by a hairsbreadth is still missed. If a boat **almost** reaches shore and yet sinks, where is hope? And if the passengers **almost** get into the lifeboat and yet are drowned their rescue is a failure.

We want our boys to be **separate** and to be **conscientious** when called to camp, but we at home want to do as the world does, and the use of tobacco is a very positive, sure way of doing as the world does.

Some time ago a professing Christian, not a nonconformed professor, was greatly surprised to find out that we have church members enslaved to the tobacco habit. He made this statement, "Then they are not really Christians."

Will you not be willing to abstain from tobacco for the sake of Christ?

"Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31).—A Sister.

Ponder the path of thy feet, and let all thy ways be established.—Prov. 4:26.

RELIEF NOTES

Cable from China

ARRIVED KUNMING, PROCEEDING CHUNGKING TOMORROW O V E R LAND. BOTH WELL. (Signed) Sam Goering. Kunming is a southern provincial capital and the China end of the Burma Road.

*

Puerto Ricó Bound

Additional C.P.S. men appointed for the Mennonite sub-unit at La Plata are N. Paul Stuckey and Irvin J. Warkentin. Stuckey is to serve as laboratory technician with the ability to make some of his own equipment, and Warkentin will be mechanic-carpenter-plumber. These men will arrive at Akron, Pa., Nov. 26, and shortly after will be ready to leave for San Juan from Miami, Fla.

Roman Gingerich and Elmer Gingerich, C.P.S. men who were selected for Puerto Rico following the Relief Training School this summer, will also leave for the Island, Dec. 15. Roman will be a physical education leader and Elmer will serve on maintenance.

*

Notes on Puerto Rico

The following items have been taken from the October Monthly Report of the Director of the Martin G. Brumbaugh Reconstruction Unit:

"On Oct. 6, Mrs. Preheim joined the La Plata sub-unit after a stay at Castaner where she and Dr. Preheim lived during their first weeks in Puerto Rico. Dr. Preheim joined her on October 22. The construction work at La Plata is proceeding, but like much tropical activity, slowly, PRRA is contributing the construction work and materials. The problem for Dr. Preheim is to keep patients from coming until he can adequately care for them. It could be said that this has created a condition of 'growing pains.' The community work there is developing nicely and it is obvious that the C.P.S. personnel has sold itself to the people. The community center is being widely used, and a well-supervised program is underway.

"The entire personnel at La Plata spends an hour for five days a week taking Spanish instruction from one of the local high school teachers at the school.

"A hurricane scare was a new experience for all of the Brumbaugh Unit when early on the morning of Oct. 14, the warning was given over the radio that a hurricane was approaching Puerto Rico from southwest of the Island. . . . All business houses closed and people made for their houses. Homes were being boarded up and the small huts anchored down. Valuables and sick people were carried to places of safety. . . . The storm struck by midafternoon. Heavy rains of from 6 to 12 inches fell over the Island and all of the sub-units were without electricity. . . . The west end of the Island suffered considerable damage and heavy rains washed out bridges and created landslides over the whole Island. It was said generally that it was the worst wind storm since the 1932 hurricane."

*

Shipments to Latin America

Eleven cases of materials left the Akron Office for Paraguay and Puerto Rico recently. Nine cases were sent to Paraguay for Dr. and Mrs. Schmidt and Dr. and Mrs. Klassen, containing two light-plant generators and motors, dental instruments, drugs and medicines, and personal effects. The two cases to Puerto Rico contained medicines and drugs with some personal items for Dr. and Mrs. Preheim.

*

Clothing Collection in Lancaster Conference

December, among the Mennonites in Lancaster Conference, means the time for the annual collection of clothing for relief. This year again, the four districts will bring their clothing contributions to the Ephrata Clothing Depot, a week apart throughout the month.

*

UNRRA and OFRRO

The recent creation of UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration), by President Roosevelt and representatives from forty-three allied or associated nations, has received considerable publicity across the country. The former national organization, OFRRO (Office of Foreign Relief and Rehabilitation Operations), with Former Governor Lehman as director, has been absorbed and superseded by UNRRA. It now seems certain that foreign relief will be administered not only by national government but by international government.

It is not altogether certain where private relief agencies will fit into the picture. O. O. Miller and C. L. Graber contacted Former Governor Lehman and his organization when he was director of OFRRO, and he expressed the view that the need would be so extensive that there would be ample opportunity for private agencies. Mr. Lehman has also been appointed director general of UNRRA and it is hoped that private agencies will receive the same consideration. It seems clear, however, that no private agency will be permitted to do work without clearing with the director general of UNRRA.

C.P.S. CAMPS

Statement of Policy

To have on record a statement of M.C.C. position and policies in administering C.P.S., the Executive Committee has had a "Mennonite Civilian Public Service Statement of Policy" prepared for circulation. The folder is planned to clarify the Mennonite position especially to drafted men considering C.P.S. Agencies. It contains sections on Relation to Government in C.P.S., Relation to Other C.P.S. Administrative Agencies, M.C.C. Policies in the Administration of C.P.S. Camps and Projects, and the Meaning and Significance of C.P.S.

C.P.S. Survey of Interest

An attempt has been made by the Akron Office to determine the interest of C.P.S. men in Mennonite camps relative to their desire to enter forms of detached service, to transfer to other camps, or to continue in the same camp. A summary of the survey is given below. The table indicates the various alternatives with the number of men interested in each.

State Mental Hospitals	353
State Agri. Experiment Stations	212
Dairy Herd Testing	72
Coast and Goedetic Survey	10
Mount Weather	8
Medical and Nutritional Experiments	8
Dairy Farms	142
Specialized Study Opportunities	7
Relief Training	184
Continue in the same Camp or Unit	1172
Transfer to Another Camp	184

C.P.S. Briefs

Willard Unruh will serve as educational and assistant director at C.P.S. No. 55, Belton, Montana.

John Lehman and Olen Britsch, C.P.S., No. 20, Wells Tannery, Pa., were injured Nov. 13, when the truck in which they were riding skidded and went over a steep embankment. Britsch is in the Everett Hospital from where it has been reported that his condition is serious but not critical. Lehman suffered minor injuries.

Canning Project

Latest reports indicate that upwards of **160,000 quarts of food** have been canned for M.C.C. C.P.S. camps by Mennonite constituencies. C.P.S. men at Akron Headquarters find variety in their work by helping to load trailer trucks and box cars with canned goods.

Released November 17, 1943

Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Oct. 20, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Meeting was held at Neal Miller's and will be at our place next time. I learned Psalm 15 and 5 verses of song, all in English. A reader, Leroy Shetler.

Lovington, Ill., Nov. 1, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rainy. In my other letter I wrote about the verses in St. John. I got credit for it in school. I learned one verse of German song and the Lord's Prayer in English. I will send a Printer's Pie. Felty Kaufman.

Middlebury, Ind., Nov. 1, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. I learned Psalms 1 and 117, an evening prayer, the Ten Commandments, Luke 24:34; Mark 16:6; Matt. 26:41; Gal. 3:26; I Pet. 1:16; I John 4:16; Rom. 1:16; Luke 10:27; Matt. 5:8; and I will answer 5 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Ruby Ellen Eash.

Springs, Pa., Nov. 2, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 8 years old. I memorized 22 verses of song and 22 Bible verses all in English. Wishing you all God's richest blessings, Urbane Peachey.

Springs, Pa., Nov. 3, 1943.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—The weather is fair. I memorized 45 verses from the Bible and 13 verses of song all in English. I will answer a Printer's Pie sent in by Edna Slabaugh. What is my credit? (45¢). Esther Peachey.

Garnett, Kans., Nov. 7, 1943.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting paper. I am 7 years old. My birthday is April 13. I

learned 15 verses of song, the Lord's Prayer, and an evening prayer, all in German. I have a brother and 2 sisters. Their names are Leo, Barbara, and Sylvia. It snowed a little this evening. I will also send in a Printer's Pie. What is my credit? Nora Yoder.

Dear Nora: This letter credits you 11¢. The Pie you sent has been used before, so send another when you write again.—Barbara.

Nappanee, Ind., Nov. 17, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. This is Sunday and our meeting was at Don Hochstetlers. It surely was rainy. I guess this will be my last letter to this paper, as tomorrow I will be 14. I memorized 7 Bible verses and 21 verses of song in English, all of "Bedenke Mensch das Ende" and "O Gott Vater wir loben Dick," and 3 evening prayers, all in German, also 2 table graces in English. I will answer 4 Bible Questions and will also send a Printer's Pie. What is my credit? Edna Slaubaugh.

Dear Edna: You have enough credit for the book. The Pie you sent in has been used before.—Barbara.

North Canton, R. 6, Ohio, Nov. 7, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warming up a little. We are going to have revival meetings at our church. The minister is going to be Emanuel Peachy. As far as we know now, they are going to start Nov. 29 and last until Dec. 5. I memorized 3 verses of song in English and will answer 17 Printer's Pies. I am also sending a Printer's Pie. A Junior, Vera Sommers.

Millersburg, Ind., Nov. 8, 1943.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. The weather is not very pleasant. My schoolteacher is Don Bown. I like school very well this year. This will be my last letter as I am now 14 years of age. Send me just what I have enough credit for. I will still like to read the little paper. Best wishes to all. Alvin Edward Yoder.

Millersburg, Ind., Nov. 8, 1943.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I have not written for a long time. My Sunday-school teacher is Mrs. Joseph Swartz. I will answer 8 Printer's Pies and also send one. Viola Miller and Dan H. Beachy are going to be married. Perry Yoder.

Millersburg, Ind., Nov. 8, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I have not written for a long time. It is quite cool. We went to church this forenoon and are home this afternoon. My Sunday-school teacher is Mrs. Rudy Yoder. We are well as usual. I memorized the books of the Bible, Psalm 23 in English, and I will answer 9 Printer's Pies and send one. Mrs. Jesse Chupp is in bed again. Milo J. Millers have a little boy. Solomon L. Millers also have a baby. Monroe Nissleys moved to their farm on Thursday. My letter is getting long so I will close. Amanda Mae Yoder.

Woodburn, Ind., Nov. 12, 1943.
Dear Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. It is raining this evening. I was in school today. I am in fourth grade. I have a new teacher, Miss Hollopeter. I went to church last night. Nevin Bender and Shem Peachey are here. I memorized 10 Bible verses, 3 verses of song, and Psalm 100, all in English. Letha Lengacher.

Kalona, Iowa, Nov. 14, 1943.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 10 years old. This is my second letter to the Herold. I learned the first 22 books of the Bible, Gen. 1:1, and John 1:1, in German, and Gen. 1:1, Psalm 23:1-4, and John 1:1-5 in English. How much credit do I have? I would like to have a German Testament. Lloyd Ropp.

Dear Lloyd: Your answers are correct and your credit is 35¢.—Barbara.

Kalona, Iowa, Nov. 14, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is a little chilly. I learned the Lord's Prayer, John 1:1-4, Psalm 23:1-3, Gen. 1:1, in English, and the first 22 books of the Bible, Gen. 1:1, and John 1:1, in German. What is my credit? When I have enough I would like to have a Bible Lotto. Eldon Ropp.

Dear Eldon: Your answers are all correct. Your credit is 29¢.—Barbara.

Beach City, Ohio, Nov. 15, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to the Herold. I memorized 2 verses of song in German and Psalms 54 and 117 in English. What is my credit? How much does a child's prayer book cost? Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your credit is 10¢. A prayer book costs 25¢.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Leo Yoder

Etl imh atht si autgth ni eht orwd muncomitcae otnu mhi htta eathceth ni lal odgo gsniht.

Sent by Perry Yoder

Nwhe ejuss enht filedt pu ish seye, nad asw a tagre mocynap moce toun mhi, eh htsai otnu hplipi, Hwncee lslha ew buy reabd, hatt eseth amy tea?

Sent by Amanda Mae Yoder

Htne enwt Obza pu ot eth taeg, nad tas imh nowd ereht: dan, hobeld, eth siknman fo mohw Zoba keasp acme yb; otun hmwo eh aisd, Ho, chus a noe'. rutn sidea, tis nwdo eehr. Adn eh utnrde, nad tas odnw.

Study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you; that ye may walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing.—I Thess. 4:11, 12.

THE PURITY OF LITTLE GIRLS

Mrs. J. T. Benson

Annie Miller was helping Mrs. Burnett with the children's spring and summer clothes. She had sewed with her for two weeks in the fall, and had been so industrious and so clever with her needle that Mrs. Burnett had engaged her far ahead of time for the spring sewing. A friend had told her of the young seamstress and something of her life. Annie was an inmate of the Crittendon Home, and though her baby was now three years of age, she still stayed on, being a great help to the matron in the sewing room of the institution. And because she was a quiet, well-behaved girl, she was allowed to work out for a week or two now and then to make a little extra money for herself and her child.

Mrs. Burnett had grown very fond of Annie. The girl, she could see, was refined, well educated, and had been reared in a decent home. And Annie appreciated Mrs. Burnett's friendly, kind attitude, and did the very best work she could for her. One day as she sat in the sewing room, putting the finishing touches on the little girls' gingham and linen dresses, Mrs. Burnett glanced out of the window at a car which had stopped at her nextdoor neighbor's gate.

"Look, Annie," she said, "there is Nina Wilson! Isn't she the loveliest thing?"

A slim figure was coming up the walk, and both women watched her with interest until she disappeared in the house.

"Nina makes me think of a dainty rose bud, unfolding before my very eyes," said Mrs. Burnett.

"Does she live in the next house? I do not remember having seen her before," said Annie.

"No, this is her uncle's home. Nina is the daughter of Judge Wilson who lives over on Avenue B. She is an only child, and her parents value her as if

she were made of gold," said Mrs. Burnett with a smile.

"A pure lovely girl is worth more than her weight in any earthly treasure," said Annie quickly.

"That is what Mrs. Wilson thinks, and she is the loveliest mother—my ideal of what the mother of a sweet, young girl ought to be. She is interested in everything which touches Nina's life, and yet she is scrupulously careful as to what those things shall be. She does not forget that the girl is young, and sees to it that she has the proper amount of pleasure with those of her own age. But not one bit of loose or careless behavior is allowed. There are no auto rides at night, and no gatherings of any kind without the presence of some grown person."

"How old is she?" asked Annie.

"She is sixteen, a girl's loveliest age, when she is unfolding so beautifully into womanhood. And yet, it is perhaps the most critical period of her life, too, when, more than at any other time, she needs the tender, watchful care of a wise mother. Oh, Mrs. Wilson has been such a lesson to me in this respect. When my own daughters have reached Nina's age, I intend they shall be guided in just the same way," said Mrs. Burnett.

There was a little pause, then Annie looked at Mrs. Burnett and said,

"Why wait until they are budding into lovely young girlhood to bestow all that watchful care upon them, Mrs. Burnett? Why not give it to them now?"

"Why, they are nothing but children," exclaimed Mrs. Burnett in surprise. "They do not need it now—that is, not in just the same way."

"I know that is how most mothers look at it, but I also know that it is a very grave mistake," said Annie sadly. "We have a habit of looking at childhood as a time of care-free, happy innocence, and forget that the devil is just as busy putting temptations into the paths of children as of grown people."

"Oh, I know children are tempted to tell stories and deceive their parents, and even to take things which do not belong to them, but surely, Annie, you can't think that the question of virtue touches a little girl's life as it does an older one," said Mrs. Burnett.

"Perhaps not; yet, I **do** mean that the question of a little girl's **purity** is often at stake," said Annie. "I believe that many a girl who falls when she is sixteen or eighteen or twenty, in spite of the tender, watchful care of her mother, would have been saved that terrible step if her mother had given her the same protecting care when she was six, or eight, or ten years of age."

Mrs. Burnett looked at the young woman in silence, too much surprised to speak.

"Listen, Mrs. Burnett," said Annie, "you know that I have a little fatherless child at the Home. But you do not know any of the particulars of my story. Painful as it is, I am going to tell you that story, hoping that it will put you on your guard about your own little girls. My mother was a good woman, but she did not see that from the time a girl begins to play with other children, every year of her life is a critical one. No, like you, she thought that the very innocence of childhood would see me safely through those early years, and then, with the dawning of young womanhood, she became tenderly solicitous and on her guard. But it was too late. I had started wrong when I was eight years old."

"How terrible!" cried the other woman.

"It is not necessary to conclude that I was an unusually depraved child. I was not, but I did have the intense curiosity about life's mysteries that other children have, and since I was allowed to play very freely with the little neighbor boys and girls, in the orchard, in the wood-lot, and in the large barn on my father's place, we children had ample opportunity to say and do a great many things which our parents never dreamed of. And yet," said the girl, with a bitter smile, "I have heard the mothers in our neighborhood congratulate themselves that we children had such a safe place to play as

my father's big old barn, with its many stalls and a loft full of sweet, clean hay."

Here Mrs. Burnett made a sudden motion as if to rise from her chair, and her eyes glanced uneasily out the back window toward the garage—a favorite place for her children and their friends to play. But she sank back again as Annie continued her story.

"Of course, we knew we were being very bad children, but the devil whispered that it didn't make much difference what children did when they were so young; that we would not even think of such naughty things when we grew older, but we would be pretty and sweet and good, like all the grown young ladies we knew. This went on, now and then, for several years. By the time I was twelve years of age I began to realize that it was not so easy to be a sweet, pure young girl as I had thought it would be. I truly wanted to be, but the memory of those ugly things back there beat me down. I felt that I could never be like girls whose childhood had no black spots, because they had been better cared for. 'What's the use trying to be sweet and pure now?' I asked myself. 'I am different, and nothing can alter the fact.' So I grew reckless, and you know the rest of the story."

By this time the girl was weeping, and as she wiped the tears from her eyes, she cried out:

"Oh, that mothers would realize how priceless is the modesty and the purity of little girlhood! If they did, they would not be so careless of it, nor take so much for granted. They seem to think that the child's chastity is a question of the future; but it isn't true—it is a question of **now**. And because parents do not see this, children are left together in the most unguarded way, and sin is much more common among them than you have any idea of.

"I want to say another thing, Mrs. Burnett, which may cost me your friendship, and that is, that the dresses you have made for Dorothy and May are not modest. Oh, I know they are in style, but I believe with all my heart that the devil gets up the styles for little girls these days. I am not surprised that worldly people should be governed by such fashions, but the thing I cannot understand is that you Christian mothers will fall right in line, and send your daughters out half-naked, just because it is the style. There is May, twelve years old, and large for her age. It is very natural that she should still be but a child in your eyes—but she doesn't look that way to other people. She is developing rapidly, and will soon pass from childhood to womanhood. Yet between her socks and the short dresses we have just finished for her, there is a stretch of big, bare legs reaching half-way to her waist; and Dorothy's dresses are even worse. Neither of them have sleeves in their dresses, and the necks are cut very low. Of course, Dorothy is only six years old, but Mrs. Burnett, how can you expect her to grow into a modest young girl when all her life she has been used to exposing the larger part of her body to the gaze of the public? People have a lot to say these days about the immodest dress of women and young girls, but I think the most indecently clad creature among us is the average little American girl, whether she is six or twelve," cried Annie, her eyes bright with intense feeling. "I have heard but one minister speak on this subject; the others are busy crying out against the insufficient dress of older girls and women. But this minister said the trouble with the grown ones began back in childhood; that he didn't see how it was possible to produce a generation of modest young women from a crowd of half-clad little girls; and that when a mother thoughtlessly followed the styles of to-day in dressing her little daughter, she was making her exposed little body a target for the white slaver by the time she was six years old."

A silence fell between the two women. Mrs. Burnett was grave and thoughtful, and the excitement died out of Annie's face. At last she said quietly:

"The time will come, I suppose, when my little girl will learn from someone that her mother has not always been a good woman. But by the grace of God, she shall never be able to say that I was a careless mother, for I shall guard her purity as the most priceless thing on earth—not only the purity of her young womanhood, but of her childhood, as well. And because I want her to be a modest as well as virtuous child, I shall not put dresses on her which only half-cover her little body."

"I believe that you are going to be a wise and good mother, Annie," said Mrs. Burnett, "and there is no reason why I shouldn't be, also. I am going for a few minutes out to see what the children are doing." She paused at the door, looked back, and said, "And while I am gone, you may begin to rip the hems out of those dresses. We will let them down so they will cover the little girls' knees.—Christian Triumph.

SHINING FOR JESUS

Elsie Lyle took a journey by rail. As the train was starting her pastor said to her: "I am glad you have a holiday, and traveling gives a good opportunity of shining for Jesus."

She wondered how in a railway car she could do anything for Jesus. In front of her sat a poor woman with three ragged, dirty children. They did not look very inviting, but she thought, "I am one of Christ's disciples, and I must be careful how I treat one of His little ones." She read to the children, gave them some of her lunch and was so occupied in entertaining them that she came to the end of her journey before she realized it.

That night when Elsie thought over the day's journey she said to herself, "Mr. Wardell said traveling gave good opportunity to shine for Jesus, and I have not spoken one word for Him all day."

A few days later Mr. Wardell said to her, "Mr. Smith, the lawyer who sat across from you in the train the other day, says he wishes to become a Christian. He said to me a day or two ago, 'I traveled lately with Elsie Lyle, who had just confessed her love for Christ, and for a whole half day she proved an angel of mercy to a worn-out mother and three fretful children, and never appeared to think of herself for a moment. What the Spirit of Christ has done for her I want done for me.'

"And the best of it is, Elsie, he is a Christian, and your shining light led him to Christ."—The Evangelical Friend.

"THOUGH THE EARTH BE REMOVED

Some years ago, in an American earthquake, the inhabitants of a village, panic-stricken, asked an old Christian the secret of her calm and joy. "Mother," they said, "are you not afraid?" "No," she answered; "I rejoice to know that I have a God who can shake the world."—The Dawn.

Turn not to the right hand nor to the left: remove thy foot from evil.—Prov. 4:27.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Nov. 18, 1943.

Dear Editor and All Herold Readers: —Greetings in the name of Him, who said, "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly" (John 10:10).

We are having quite wintry weather the last ten days, with same snow nearly every day. At times it thawed as it fell, but several inches are on the ground today.

On the Lord's day, Nov. 14, Bishop M. S. Zehr and Pre. Emanuel Swartzentruber were at Vassar and conducted communion service there.

Pre. Raymond Byler was at the Flint Mission, and Pre. Earl Maust brought the message for the home congregation. His theme was, "The Christian's Place in This Life."

We had a number of visitors at the services, among whom were Floyd Bender, wife, and daughter, of near Meyers-

dale, Pa. They had come to Ypsilanti, Mich., to visit their son-in-law, Leslie Byler, and wife, who are on detached service at the mental hospital. All of them were here for several days. Bro. Floyd gave us a talk in Sunday school and also took one speaker's place at the Bible meeting, which was appreciated.

Floyd Souder and family and his wife's sister, of Archbold, Ohio, were also here. The sisters are daughters of Joe Baer.

Sam Dietzel's left for Tampa, Florida, Nov. 1.

The writer and wife and son Jacob and family, and possibly Bishop M. S. Zehr, expect to leave for Sarasota, Fla., in the near future, the Lord willing. Bro. Zehr's asthma is afflicting him severely and the doctor advised a change of location.

Sol Steckly and his brother John and sister Agnes and baby left for Milverton, Ont., Nov. 13. Their mother is in poor health.

Raymond Swartzentruber and sister Pauline (son and daughter of David Swartzentruber) left Nov. 7 for Flint, and from there went on to near Parnell, Iowa, where Bro. Raymond married Lois Yoder, daughter of Henry and Barbara Yoder, the latter writer's wife's sister. The marriage took place at the West Union Church, Nov. 14. They expect to make their home in this locality.

Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., came here Monday, Nov. 15, and began meetings the same evening—subject, "The Abundant Life" (John 10:10). His subject on Tuesday evening was "Where there is no vision, the people perish" (Prov. 29:18), and on Wednesday evening, "Our bodies the temple of the Holy Ghost" (I Cor. 6: 19, 20).

Quite a number of men from here went up north to hunt deer again.

Jonathan B. Fisher, New Holland, Pa., was with us some time ago. His stay was altogether too short.

Arthur Maust and wife, Hill City S. Dak., are here for a week or so. They then expect to go to near Reading, P to be engaged in detached service i hospital there.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Miller:—Michael D. Miller, son of David D. and Mary (Gingerich) Miller, was born in Holmes County, Ohio. Dec. 10. 1853; died at his home north of Kalona, Iowa, Nov. 6, 1943; aged 89 years, 10 months, 26 days.

At the age of six months he came to Iowa with his parents and located on the farm where he spent most of his life.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church, and was a faithful member of the Conservative Amish Church at the time of his death.

On Jan. 9, 1876, he was united in holy matrimony with Lovina C. Shetler. This union was blessed with fifteen children. He was preceded in death by his wife (Sept. 17, 1926) and the following children: Mattie, who died in infancy; Chris C.; Lizzie, wife of N. D. Hartzler; Charles; Lydia, wife of Charles Yoder; Alta, wife of J. D. Brenneman. The surviving children are: Mary, Mrs. Seth Miller, Fruitland, Iowa; Katie, Mrs. Charles Wertz, Wellman, Iowa; Abner, with whom the deceased lived at the time of his death; Simon, Ankeny, Iowa; Frank, Iowa City, Iowa; Jesse, Vancouver, Wash.; Nettie, Mrs. Charles Gingerich, Parnell, Iowa; Aaron, Kalona, Iowa; and Edward, Camp Breckenridge, Ky. He also leaves 26 grandchildren, 27 great-grandchildren, 2 brothers (Pre. David D., Kalona, Iowa, and Jacob D., Maxwell, Iowa), and many other friends and relatives. We mourn, but not as those who have no hope.

Funeral services were conducted at the East Union Church, Nov. 10, by Jacob J. Miller (John 14), Albert S. Miller (II Tim. 4:7), and Dan J. Fisher (Phil. 1:21). Burial in adjacent cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 32 | 15. Dezember 1943 | No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Der Aufgang aus der Höhe."

Wie leuchtet uns der Morgen,
Nach langer Sündennacht!
Der Heiland ist geboren,
Der uns das Licht gebracht;
Die Wunderstrahlen steigen
Hoch in den Himmel ein,
Seht wie die Schatten weichen,
Dem hellen Gnadenschein!

Nun, laßt uns fröhlich eilen,
Die wir erleuchtet sind;
Wer will sich noch verweilen,
Dem schönen Aufgang blind?
Wacht auf von Angst und Sorgen,
Steht auf von Sündennot;
Begrüßt den neuen Morgen,
Der euch begegnet hat.

O ew'ge Gnadensonne,
O Tag den Gott gemacht,
Wie schauen wir mit Wonne
Die Wunder Deiner Pracht!
O Licht von Gott geboren,
Du weißt kein Untergeh'n;
Es bleibt doch ewig Morgen,
Den Augen die Dich seh'n!

—Katharine J. Miller.

Editorielles.

Und siehe; ein Mensch war in Jerusalem namens Simeon. Und dieser Mensch war gerecht und ehrfürchtig und schaute nach dem Zuspruch Israels aus, und heiliger Geist war auf ihm. Und es war ihm von dem Geist, dem heiligen, Weisung gegeben, er werde den Tod nicht gewahren, ehe denn er habe gewahret den Christus des Herrn. Und er kam im Geist in die Weihestätte, und als die Eltern das Knäblein Jesus hineinbrachten, auf daß sie seinethalben täten nach der gewohnten Vorschrift des Gesetzes, empfing er auch Ihn, schloß Ihn in seine Arme und segnete Gott und sagte:

Nun lässest Du Deinen Sklaven, Du mein Eigner, nach Deinem Spruch, in Frieden, da meine Augen Dein Heil gewahrten, das du bereitest vor dem Angesicht aller Völker, ein Licht zu Enthüllung der Nationen und zur Herrlichkeit deines Volks Israel.

Und sein Vater und Seine Mutter erstaunten über das, was von Ihm wird gesprochen. Und es segnete sie Simeon und sagte zu Mirjam, Seiner Mutter:

Siehe! Dieser liegt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Aber auch deine eigene Seele wird die Klinge durchdringen, damit enthüllt würden die Folgerungen vieler Herzen. Lucas 2, 25—35.

Nun aber hat sich, ohne ein Gesetz, eine Gerechtigkeit Gottes geoffenbart (gezeugt vom Gesetz und den Propheten", eine Gerechtigkeit Gottes aber durch den Glauben Jesu Christi, für alle und auf alle, die da glauben. Denn es ist kein Unterschied; denn alle sündigten und ermangeln der Herrlichkeit Gottes.

Gerechtfertigt umsonst in Seiner Gnade, durch die Freilösung, die in Christo Jesu ist—den Gott Sich vorsetzte als Sühndeckel durch den Glauben an Sein Blut, zum Erweise Seiner Gerechtigkeit, um des Hinweggehens willen über die Folgen normals geschehener Sünden in der Tragkraft Gottes, zum Erweise Seiner Gerechtigkeit zur nunmehrigen Frist, damit Er gerecht sei und der Rechtfertiger dessen, der aus dem Glauben Jesu ist—wo ist nun das Rühmen? Es ist ausgeschlossen! Durch welches Gesetz? Das

der Werke? Nein! Sondern durch das Gesetz des Glaubens. Denn wir rechnen, daß der Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes. Römer 3, 21—28. Fol-ge-rich-ti-ge be-ton-te i-di-o-ma-ti-sche Wie-der-ga-be des Neuen Testaments.

Christag ist ein besonderer Tag fast die Welt über, einem so dem anderen so. Einer schenkt viel, ein anderer wenig und der andere nichts, ein jeglicher nach seinem Willen, Vorhaben und Vermögen. Es wird hauptsächlich geschenkt zur Freude der Jugend. Zur Zeit der Geburt Christi war eine Freude auf Erden, es war eine Freude im Himmel und es war ein Jubel und Freude in der Luft bei den Engeln. Und die Weisen vom Morgenlande kamen eine lange Strecke das Kindlein anzubeten und ihm Schenke mitzuteilen.

Das Kindlein ist aber zu einem männlichen Alter gekommen und hat die größten Schulden bezahlt für das Volk, so sollen wir ihm unsere größte Schenke austeilen. Er ist aufgefahren in die Höhe und hat uns einen Tröster, den heiligen Geist gesandt, uns zu leiten und zu führen. Denselben Geist kann aber die Welt, der Mensch in seiner weltlichen, angeborenen, sündlichen Natur nicht begreifen noch empfangen. Was wir den Betrübten, den Kranken, Hungerigen, Dürstigen, Gefangenen, Trostlosen mitteilen werden, das nimmt er an als wäre es ihm getan. Wir sind ihm alles schuldig, was wir haben und müssen alsdann noch bitten um Gnade, denn allein aus Gnade können wir in sein Reich eingehen. Durch seine Werke, Worte, Regel und Vorschrift hat er uns ein Exempel gegeben die Kinder zu lieben und zu versorgen.

Was wäre diese sündliche Welt, wenn nicht das Kindlein Jesus in die Welt geboren wurde? Der Engel sprach zu Marie: Fürchte dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott gefunden. Der Gnadentrost ist jetzt aufgestiegen über alle Welt, und über alle Völker die ihn fürchten und recht tun—die sind ihm angenehm.

Wer ihn fürchtet und Recht tut! Gott und seinen Sohn zu fürchten, ist ablassen von Sünden und gutes tun, denn wer Gott fürchtet will keine Sünde tun, denn er weiß, daß Gott ihn strafen kann für das Böse, denn das Wort Gottes lehrt uns so. Das Wort Gottes war schon viel critisiert, verfolgt und verachtet, aber es ist noch das nämliche, es ist rein, es ist unverfälscht. Es ist lieblich für die Gerechten und wichtig für die Ungerechten. Es führt, so der Mensch es lesen wird, es glaubt, und es bewahrt in seinem Herzen, ihn in die ewige, liebreiche Herrlichkeit des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Es nimmt aber ein Kreuzes-leben, es nimmt ein Leben nicht allein für sich selbst, gleich wie der Heiland sagte: Alles was ihr getan habt einem von diesen meinen Geringsten unter euch, das habt ihr mir auch getan. Der Gerechte sucht des Menschen Leben zu bewahren und ihnen Gutes tun. Der Mensch kann anderen Gutes tun auf verschiedene Arten, aber der Hauptzweck muß immer sein, den Körper zu ernähren und die Seele zu gewinnen für das Reich Gottes.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Folgende Bischöfe, Diener, und Gemeinde Glieder waren in der Lancaster County, Penna., Gegend vor kurzem: Bisch. John D. Hochstetler und Weib von Dover, Delaware; Pre. Dan J. Beachy, Topeka, Ind.; Bisch. Noah Bontreger und Weib von Shipshewana, Ind.; Pre. Henry Miller und Weib von Middleburry, Ind.; Bisch. John B. Renno, Mifflin County, Penna.; Pre. Obed A. Diener und Weib und Mrs. Atlee B. Miller von der Gegend von Arthur, Ill.; Pre. Bennie Fischer und Weib, Somerset County, Penna; Atlee Miller und Weib und eine Witwe von der Shipshewana, Ind., Gegend; auch John S. Fischer von der St. Mary's County, Md., Gegend der vor kurzem zum Bischofsamt erwählt worden ist war gegenwärtig seines Bruders Leiche beizuwohnen. Auch John L. Stoltzfus und Tochter Rebecca von Dover, Del., die der Urie Stoltzfus und Rachel Stoltzfus ihrem Hochzeitfest beigewohnt haben, da Henry Miller den Anfang machte und Noah Bontreger die Ehe bediente, beide Prediger von Indiana. Es waren noch nie, vorher so weit den alten Leuten bekannt ist vier Leiche nacheinander, ein Tag nach dem andern, in der Lancaster County Gegend.

Die Mrs. Eli M. Otto von dieser Gegend, die in dem Chicago Research Hospital ist, ist genesen von ihrer zweiten Operation und so weit uns bekannt ist soll sie eine dritte Operation haben bis den 9ten December.

Dan D. Miller, Weib und Tochter Katie haben hier verlassen aus dieser Gegend für Stark County, Ohio, seinen kranken Bruder zu besuchen.

Samstag Abend den 27. November war Ephraim Esh, Sohn von Bisch. Aaron Esh, und Daniel Glick, Sohn von Moses Glick auf dem Highway in der Stadt Bareville, Penna., mit Pferd und Buggy. Ein Auto ist hinten in sie hinein gefahren hat, das Pferd Tot und das Buggy in Ofenholz geschlagen, und den Daniel Glick haben sie in das Hospital genommen in dem Ambulance und ist sehr verletzt am Kopf und Halsknick. Der Ephraim Esh ist davon gekommen ohne Schaden, der Glick ist noch bewußtlos.

Menno D. Plank von hier ist in dem Carle Hospital in Urbana, Illinois, wo er sich einer Operation unterworfen hat für Gallenstein.

Bisch. David J. Plank, der schon eine lange Zeit leidend ist, ist jetzt immer schwächer und kann kaum antworten was er will.

Der alte Bruder Daniel C. Yutzy wird auch immer schwächer und hat jetzt Pneumonia und wenig Hoffnung zur Besserung.

Es ist berichtet, daß der Fuhrmann von dem Truck der in die Fischer Leute gefahren ist in Lancaster County, Penna., war 22 Stunde im Gang ohne zur Ruhe gehen, so scheint es, war er im Schlaf, da er sie getroffen hat.

Eli M. Otto von hier gedenkt den 6. December seine Vendu haben und seine Bauergerätschaften zu verkaufen und der Tochtermann, Joe D. Yoder, wird weiter sich bei ihnen wohnhaft machen.

Diakon David A. Troyer hat auch Vendu den 2. December und Sein Sohn Melvin wird weiter die Bauerei fortführen.

Eli A. Mast von Shipshewana, Indiana, war in dieser Gegend seine kranke Schwester, die Mrs. Jonas Miller, zu besuchen wie auch andere Freunde.

Menno D. Mast von Howard County, Indiana, ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Valentine Yoder von Milford, Marshall County, Indiana, ist in dieser Gegend seine Tochter, Freunde und Bekannte zu besuchen, wie auch das Wort Gottes zu predigen.

Pius Hostetler von Shelbyville, Illinois, war früher ein Korrespondent für diesen Herold. Sein Sohn Joe S. von Henry County, Illinois, hat eine ganze Hand verloren in der Combine unlängst, da er am Bohnen schneiden war im Feld. Er war etliche Tage im Hospital, ist aber jetzt wieder zu Hause, aber leidet ziemlich Schmerzen von der Operation, und der Verlust von seiner Hand machte einen schweren Angriff auf seine Nerven. Er ist 39 Jahre alt, hat 8 Kinder, von 2 bis 16 Jahre alt.

Menno Otto von Wisconsin ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Viele von den unserigen Dienern sind in Klasse 3-A oder 3-C, und wenn sie ungefähr in eine andere Klasse kommen, dann sollen sie ein Appeal machen zu ihrer Board und Board of Appeals für Klasse 4-D zu haben, dann gibt es keine Gefahr, daß sie gerufen werden. Diese Klasse 4-D ist besonders für Prediger.

Eli D. Otto von Holmes County, Ohio, ist in dieser Gegend seinen Vater zu besuchen, nämlich D. M. Otto, der Schlag hatte, ist aber wieder langsam auf der Besserung.

Bisch. E. J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, und Pre. Joe J. Miller von Plain City, Ohio, waren auf der Reise die östlichen C. P. S. Camps zu besuchen und ihnen das Wort Gottes predigen.

Sie „taten ihre Schätzen auf und schenkten ihm."

Matth. 2, 11.

J. B. Miller.

Christag, die „Weihnachts Zeit," ist weider vorhanden, und wir mögen wohl unsere Gedanken auf die Worte richten, die oben diesem Artikel stehen.

Manchmal hörten wir den ganzen Spruch anführen, worinnen diese Worte stehen. Aber diese allein, sie bilden uns ein Exempel

vor, daß bedenkenswert ist. Oft wird in Erinnerung gebracht von dem, das an dem ersten Christ-Tag geschah. Wie oft haben wir schon die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland hören erzählen! Simeon konnte das „Christ-Kindlein" auf seine Arme nehmen und seinetswegen den Vater preisen. Wir können nicht ihm, körperlicher Weise, Ehrerbietung darbringen. Die Weisen taten ihre Schätze auf—was haben wir? Was ist unser, das eigentlich einen Schatz wäre? Nicht wahr, es ist bedauernd Wenig, das unser ist? Was können wir tun? Was haben wir zum Geben? Zu was sind wir vermögend? Aber — so war's auch mit der armen Witwe — ihr Scherflein, wie wenig galt das, so wie Sachen gemessen werden. Dennoch, gemessen gegen alles das viele, das viele Reiche einlegten; ihr weniges war mehr denn alles vieles, von den Vielen.

Oft werden die Worte gesprochen zur Weihnachtszeit bei Erwachsenen, und besonders bei Kindern in Weihnachts Sprüche, in Diensten gefeiert bei Sonntagsschulen, wie gerne man wollte Jesu Gaben geben und ihn verehren, so man nur solches konnte, so man Gelegenheit dazu hätte. Wahrscheinlich, so wir Matthäus 25, 31—46 bedenklich lesen und betrachten, so sollten wir unsere Augen geöffnet haben zur Gelegenheit und Vorrecht um Teilnehmer sein an richtigen Dienst um Schätzen auftun und ihm zuschenken. Denn, „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan," (Vers 40), und auf der andere Seite, „Was ihr nicht getan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." (Vers 45).

Die Weisen „taten ihre Schätze auf": und sie gaben was sie hatten.

Wo Jesus die fünf Tausend Männer speißete, und dazu Weiber und Kinder, mit fünf Brote und zwei kleine Fische, dachten die Jünger, „Was ist das unter so vielen." So mögen wir gleicherweise unsere Vermöglichkeit gering achten und zu langsam und träge sein um sie zu benutzen.

Zum lahmen Mann sagte Petrus, „Silber und Gold hab ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir . . . ." Apostelgeschichte 3, 6. Vielleicht ist etwas, das wir haben, das eine wirkende und bedeutende Hilfe sein kann zu den Dürftigen. „Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wasser tränkt in eines Jüngers Namen, wahrlich, Ich sage euch, es wird 'hm nicht unbelohnt bleiben." Matth. 10, 42.

So sind wir auch ermahnt und befohlen, „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Gal. 6, 2.

In dem denken über Geben, das bedeutenste von allem ist beschrieben in Joh. 3, 16, „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben." Dann, zu unserer Ermahnung betrachte man 1. Joh. 3, 16—17, „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu,— wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?"

So, lasset uns den Rat Salomons in Werken stellen, . . was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch." Prediger 9, 10. Nach dem Englischen, „Was deine Hand findet zu tun, das tue mit Ernst . . . ."

Nun, als Schluß-Gedanken, wie viele hat es doch in der Welt, hin und wieder, in der Nähe und in der Ferne, die wie auf dem Weg nach Jericho liegen, verwundet, halb-tot! Fragen wir in solchen Fällen, sind diese unsere Nachbarn? Was ist es zu uns? Was geht uns das an? Mit dem Mann auf dem Weg nach Jericho — die Stadt unter einem Fluch — der Mann ein Samariter, woher sollte Priester oder Levit sich über diesen bekümmern? Dennoch, wie denken wir? Warum sagte Jesus solches, nachdem die Frag zu ihm war, „Wer ist denn mein Nächster?" Lasset uns Lukas 10, 27—37 für uns selbst lesen, und die Anweisung zu unserm Besten begreifen und anwenden, „So gehe hin, und tu desgleichen."

Kinder Gottes.

Der Johannes sagt, 1. Joh. 3, 1: Sehet welch eine Liebe hat uns der Herr erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennt euch die Welt nicht, denn sie kennt ihn nicht.

Sind wir nicht Gott viel Dank schuldig, daß wir die Gelegenheit haben Gottes Kinder zu sein? Er hat es möglich gemacht durch seinen eigenen Sohn Jesum Christum,

der sein Leben gegeben hat, so daß wir auch ewig leben mögen! Ist es nicht die größte Anbietung, daß jemals angeboten war, das wir solches ewige Leben ererben mögen aus lauter Gnade. Paulus sagt, Römer 8, 17: Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Jesu Christi, so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Wir wissen, daß nur zwei Wege sind, nur zwei Herren zu dienen, zwei Reiche zu erlangen, eins oder das andere, am Ende unseres Lebens. Wir müssen unsere Wahl machen in diesem Leben, wir sind auf einem oder dem andern Weg. Wollen wir die kurze Zeit unseres Lebens zubringen zu unserem Gutdünken, und die Ewigkeit zubringen in Pein und Qual? Oder mit Jesus Trübsal und Verfolgung leiden und am Ende dann Friede und Freude von Ewigkeit zu Ewigkeit?

Es ist nötig uns selbst zu prüfen, ob wir wahre Kinder Gottes sind. Für Kinder Gottes zu sein müssen wir neu- und wiedergeboren werden. Jesus sagt, so jemand mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Lucas 9, 23. So wir wahre Christen oder Kinder Gottes sind, getrieben von dem heiligen Geist, dann geben wir ein Licht von uns in unserem täglichen Leben, so daß die Menschen etwas vernehmen können. Paulus sagt Römer 8, 6: Die fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt, und die geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Fleischlich gesinnt aber ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Frieden.

Wie können wir geistlich gesinnet sein und fleischliche Werke haben? In 2. Kor. 5, 17 sagt es: Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Wir sind schuldig mit mehr Ernst Gott zu dienen, seinem Wort gehorsam zu sein, so daß er uns annehmen kann als seine Kinder, so daß wir auch ererben können das ewige Reich durch Gnade.

Wir lesen, daß von Anfang her zwei Klasse Menschen waren, die Kinder der Menschen und die Kinder Gottes, und wie Gott immer für und mit den Seinigen war. Und wir haben den nämlichen barmherzigen Vater, ihm zu dienen, ihn zu lieben und zu loben. O lasset uns doch immer völliger werden ihm zu dienen und zeugen für ihn, und unsere Lichter leuchten lassen in dieser dunklen Zeit. Betet für uns, einen armen Mitpilger. B. Y.

Garnet, Kansas.

Die nach dem Vorsatz berufen sind.

Römer 8, 28.

Paulus sagt den Römern: Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Welche sind nach einem Vorsatz berufen? Und warum sind sie berufen? Und zu was sind sie berufen?

Adam und Eva haben gesündiget, haben Gottes Gebot übertreten, und ihre Herrlichkeit verloren im Garten Eden, haben aber eine Verheißung erlangt, wodurch sie wiederum nach dem Absterben des sündlichen Fleisches ihren vorher herrlichen Zustand erlangen möchten, wenn sie an die Erlösung durch den verheißenen Sohn Gottes glauben, der in späteren Jahren seine Erscheinung machen sollte.

Wir sind alle nachkommende von diesem sündlichen Geschlecht, wie auch von der Familie Noahs, der auch nach seiner wunderbaren Errettung mit seiner Familie von einer Welt in die andere in der Hütte gelegen war betrunken mit Wein.

In späteren Jahren hat Gott einen Mann mit Namen Abraham gerufen, um auszugehen aus seiner Freundschaft, aus seinem Volk, die eine Gewohnheit hatten Abgötterei zu treiben, um in ein Land zu gehen, das Gott ihm zeigen wollte. Der Abraham hatte einen Begriff in der Sache und machte einen Ausgang, wanderte hin und her, bauete Altare und predigte das Wort Gottes, und solcher Glaube ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, so machte Gott ihn zu einem großen Volk, zu einem Volk Gottes, und dies Volk Gottes sollte das Land Canaan haben zur ewigen Besitzung. Sie waren aber eine lange Zeit Sklaven in Ägypten, erlebten betrübte Zeiten. Joseph war vor ihnen nach Ägypten verkauft durch den feindlichen Eindruck seiner Brüder gegen ihn, welches er alles geduldig ertrug, und war seinem Volk einen Segen durch die Teuerung. Durch die Führung Gottes ist dann Moses geboren worden in Ägypten

und zu einem männlichen Alter gekommen und das Volk Gottes aus der Sklaverei geführt durch Gottes Hand, da er 80 Jahre alt war, durch Wasser, Bergen und Wüste bis zu dem gelobten Land und er nahm seinen Abschied aus diesem Leben im Alter von 120 Jahren, seine Kraft hat nicht abgenommen, seine Augen sind nicht dunkel geworden, aber Gott sagte, er soll sterben, und der Herr hat ihn begraben in einem Tal. In Juda den 9. Vers lesen wir das Michael der Erzengel zankte mit dem Teufel über den Leichnam Mosi und sie redeten miteinander über den Leichnam Mose, und der Erzengel sprach zu dem Teufel: da er das Urteil der Lästerung nicht fällen durfte: Der Herr strafe dich.

Josua, ein Gottesfürchtiger Mann unter den Kindern Israel, führte dann die Kinder Israels in das gelobte Land, wodurch dann gerechte und ungerechte Propheten und Könige hervor gekommen sind, und Führer des Volks waren. Zwei besondere Könige waren der König David und sein Sohn Salomo der alle menschliche Weisheit übertroffen hatte. Und durch ihre Nachkommende ist dann die Maria, die Mutter Jesu, geboren worden, und durch sie dann Jesus, der wahre Erlöser.

So war dann solches Volk nach einem Vorsatz berufen den Heiland in die Welt zu bringen, zu erlösen alle Menschen die es annehmen. So ist dann weiter der Vorsatz, daß aus allerlei Volk die Gott fürchten und recht tun, das ist, getauft werden in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, die in seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit wandeln, sind nach dem Vorsatz Gottes berufen sein Volk zu sein. Und was ihnen wiederfahren mag in diesem Leben nehmen sie an als von Gott gesandt um ihnen zum Besten dienen, dieweil sie Kinder Gottes sind nach der Verheißung in dem Evangelium, und nicht nach dem Gesetz. L. A. Miller.

Eine Betrachtung über einen Teil von Römer 12.

Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sie euer vernünftigen Gottesdienst.

Wir sollen unsere Leiber begeben zum Opfer. Isaak hat seinen Leib begeben zum natürlichen Opfer. Wir aber sollen unsere Leiber begeben zum geistlichen Opfer, nämlich willige Menschen werden zu tun was uns befohlen ist, unseren Beruf gerne wahrnehmen.

Ich betrachte meine Wege und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen. Ps. 119, 59.

Er sagt, wir sollen tun was heilig und Gott wohlgefällig sei. Wohl zu tun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Ebräer 13, 16. Wohl dem der barmherzig ist und gerne leihet. Ps. 112, 5. Ich habe wohlgefallen an Barmherzig und nicht am Opfer. Matth. 9, 13. Ihr habt die Salbung von dem der da heilig ist, und wisset alles. 1. Joh. 2, 20.

So aber jemand unter euch sich läßt dünken er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführt sein Herz, deß Gottesdienst ist eitel. Jacobi 1, 26.

Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit. Römer 6, 13. Ermuntert euch aber im Geist eures Gemüts und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 23, 24: Und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn. Darum werdet nicht unverständig, was da sei des Herrn Willen. Eph. 5, 10. 17. Der niemand beschädigt, der dem Schuldner sein Pfand wiedergibt, der niemand etwas mit Gewalt nimmt, der dem hungerichen sein Brod mitteilt, und den Nackten kleidet. Der nicht wuchert, der niemand übersetzt, der seine Hand von dem Ungerechten kehrt, der zwischen den Menschen recht erteilet. Der nach meinen Rechten wandelt, und meine Gebote hält, daß er ernstlich darnach tue. Das ist ein frommer Mann, der soll das Leben haben, spricht der Herr. Hesek. 18, 7—9. Leset das ganze Capitel 18.

Römer 12, im 5 Vers, sagte er: Also sind Viele ein Leib in Christo; aber unter einander ist einer des andern Glied. 1. Kor. 12, 14—31.

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Übet Geduld. „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören“ (Gal. 6, 9).

Selig, wer den Ruf vernommen.

Selig, wer den Ruf vernommen,
Aus des guten Hirten Mund;
Selig, wer zu ihm gekommen
Und sich finden ließ zur Stund'.

Spürst auch du Sein heilig Walten?
Sieh, der Heiland kommt zu dir,
Heute will Er Einzug halten:
Jesus steht vor deiner Tür.

Jesus klopft an deine Pforte, —
Öffne Ihm und nimm Ihn an,
Daß Er dir, nach Seinem Worte,
Heil und Frieden schenken kann.

Keine Schätze, keine Gaben,
Sucht der Heilige bei dir,
Nur das Eine will Er haben:
Heute eine offne Tür.

Nur das Eine will Er nehmen:
Deine ganze Sündenschuld,
All dein Seufzen, all dein Grämen;
Beugst du dich nicht solcher Huld?

„Oh, so öffne ich mit Freuden
Dir mein Herz, Du hoher Gast.
Nimmer willst Du wieder scheiden,
Wo du Einkehr halten hast.

Bleibst nun meiner Seele Wonne,
Meines Lebens Heil und Licht,
Bis ich einst, Du ew'ge Sonne,
Schauen darf Dein Angesicht."

Weihnachtszeit.

Euch ist heute der Heiland geboren! (Lukas 2, 11). „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Was gibt uns auch unter den schwierigsten Zeitläuften und in den dunkelsten Lebensführungen immer wieder den Mut und die Freudigkeit, miteinzustimmen in diesen nie veraltenden Weihnachtsjubel? In der wunderbaren Engelbotschaft liegt die Antwort: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Da ist keiner in der ganzen Welt, dem sie nicht gälte! Das erste, was die Herzen unserer Kleinsten höher schlagen läßt, ist die Freude am Christkinde — das letzte, was unsern lieben Alten Trost gewährt auf ihrem Sterbelager, ist der Gedanke an den Heiland. Die deutsche Sprache hat kaum ein anderes Wort geprägt, aus dem uns eine solche Fülle von Freude und Frieden, von Leben und Seligkeit entgegenklänge. „Heiland," das ist der, welcher die alte Wunde, für die es weder Kraut noch Pflaster gibt, allein zu heilen vermag. Heiland, das ist Der, zu Dem jeder, der sonst in der Welt geächtet ist, seine Zuflucht nehmen darf. Heiland, das ist De , Der dir auf dem dunkelsten Wege das Geleite gibt, auf dem dir sonst aller Trost und alles Licht fehlen würde.—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1261. — Wie heißt das Kind, das uns geboren ist, der Sohn der uns gegeben ist, welches Herrschaft auf seiner Schulter ist?

Fr. No. 1262. — Was sprach die Menge der himmlischen Heerscharen zu den Hirten, die des Nachts ihre Herde hüteten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 1253. — Welche müssen sich freuen und fröhlich sein vor Gott und von Herzen sich freuen?

Antw. — Die Gerechten. Psa. 68, 4.

Nützliche Lehre: Persönliche Gerechtigkeit unter uns Menschen, die vor Gott gilt, ist nicht zu finden ausgenommen, bei dem der von keiner Sünde wußte, nähmlich, Jesum Christum. Niemand anders hat jemals das Gesetz alles recht gehalten. Er aber hat es alles ganz erfüllt und vollkommen gehalten. Wir sind alle sehr elend und von Gott abgefallen, indem wir gesündigt haben. In solchem Zustand kann niemand sich freuen oder fröhlich sein, denn er trägt eine schwere Last, die S ü n d e. In solchem Stand ist die wahre Freude ganz ausgeschlossen und der Friede Gottes ist auch nicht da. E l e n d e r M e n s ch.

Die andere Seite aber ist in unserm Textvers gegeben und ist sehr herrlich dagegen zu betrachten. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ist die wo nirgends zu finden ist als allein in Jesum Christum. Er ist für uns gemacht zur Gerechtigkeit. 1. Kor. 1, 30, und 2. Kor. 5, 21. Er hat den, der von

keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Darum schrieb Johannes die Worte Jesu, Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Das ist die Neugeburt, ein ganz anderes inniges Leben, das Leben Gottes in uns, seine Liebe, sein Verlangen, sein alles, die ganze Natur Gottes und nicht nur wie etliche meinen, ein unendliches Leben. Wer den hat, der hat auch die Freude, die herrlich und unaussprechlich ist.

Fr. No. 1254. — Über was sollen wir uns freuen?

Antw. — Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Lukas 10, 20.

Nützliche Lehre: Die Aposteln und andere Menschen zu des Heilands Zeit wie auch jetzt tun öfters sich freuen, wenn sie die Folgung ihr eigenes Streben oder Erlangen sehen, mehr als über die große Liebe Gottes. Es soll aber nicht also sein, denn wir sind nur Arbeiter in seinem Weinberg, Instrumenten in seiner Hand, die er gebrauchen kann, seinen Willen auszuführen. Darum sollen wir uns freuen in ihm, denn im Himmel wird sein Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

O elender Mensch, Wer nur seine Werke hat in den Büchern geschrieben und nicht seinen Namen in dem Buch des Lebens hat.

Uns wird es eine Hilfe sein, wenn wir zu uns nehmen die Worte Jesus als er sprach: Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe, eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden. Wenn wir von Gott angenommen sind und unsere Namen im Buch des Lebens geschrieben stehen, so haben wir wahrlich ein Recht fröhlich zu sein. Solche Freude kann auch nicht von uns genommen werden, wenn auch der Satan und die ganze Welt sucht uns zu verdammen. Wer Christus angenommen hat im Glauben, der ist recht frei und hat auch die Kraft des Himmels damit er widerstehen kann und auch überwinden alle lüstige Anläufe des Teufels.

Wenn wir einst vor Gott stehen und in der Gegenwart unsers Erlösers sind, und von allem Übel entfernt, erst dann kann diese Freude recht völlig uns erfüllen. Erst aber muß er als Erlöser und dann als Herr angenommen sein, darnach sollen wir in ihm auch leben nach seinem Wort. Möchte Gott uns segnen, daß wir unseren Beruf und Erwählung fest machen. M. B.

Engelsbotschaft.

Es tönt durch die Stille der Weihnacht ein Singen, wie einst es erklungen auf Bethlehems Flur, Was habt ihr denn heute für Botschaft zu bringen? Ihr himmlischen Boten, o sagt es uns nur! — Die Botschaft ist heute noch dieselbe geblieben, Wie dort zu den Hirten des Nachts sie geschah, Wir singen von Frieden, Erbarmen und Lieben, Der Herr ist erschienen, der Heiland ist da! — Ach sagt mir noch eines, ihr himmlischen Boten, Ich möchte zu Jesus, doch darf ich auch gehn? Ist mir nicht der Weg zu dem Heiland verboten? Mein Herz ist voll Sünde, wie kann ich bestehn? — So lerne dies eine für Leben und Sterben, Er kam nur für Sünder, für Sünder wie du, Er heilet nur Kranke vom ew'gen Verderben, Er bringet nur Müde zur himmlischen Ruh. Welch selige Botschaft, welch fröhliche Kunde! Das Herz mir entbrennet, zu Jesus zu fliehn. Bei Ihm find ich Frieden, Er heilt meine Wunde, O könnt ich schon heute anbetend dort knien. „In die Welt bist du gekommen, Jesus als ein Licht der Welt; Wer ins Herz Dich hat genommen, Sich im Glauben an dich hält, der erfährt's, wie Du gewiß Licht bringst in die Finsternis. Voller Huld und Heil. Herrliches Wort! Bringt allen Landen die Botschaft vom Herrn! Herrliches Wort! Jesus der Retter. Er nahet von fern! Herrliches Wort!"—Erwählt.

Weihnachtsfriede.

Er wird unser Friede sein. (Mich. 5, 4). Verheißungsvolles Prophetenwort! In der Weihnacht verkündigte Engelmund seine Erfüllung: „Friede auf Erden!" Aber wo ist er? Ist nicht Streit ohne Ende seit Jesu Tagen? Der erste Weltkrieg ist zu Ende, aber die Großmächte rüsten weiter; sie rufen: Friede! Friede! aber es ist nicht Friede in der Völkerwelt trotz Völkerbund. Und doch hat sich das Wort: „Er wird unser Friede sein" seit Weihnachten an Unzähligen erfüllt, an Simeon, der Sünderin, dem Schächer am Kreuz, an allen, die den Heiland gefunden haben. Er gab ihnen den Frieden

mit Gott. „Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten.“ Der Friede mit Gott hilft über das Schwerste hinweg. Christus bringt aber den Frieden auch unter die Menschen. Wie friedevoll ist doch ein Haus, da Christus mit Seinem Geist regiert! Christus unser Friede! Nehmt zu Herzen, ihr Geschäftsherren, ihr Parteiführer und Staatsmänner, aber auch ihr Lehrer der Jugend! — Dem Wort: „Er wird unser Friede sein“ wartet die volle Erfüllung freilich erst bei Jesu Wiederkunft. Dann wird Er die Gerechtigkeit aufrichten, und es wird Friede werden auf Erden. „Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt, Ob Stürme auch drohen von fern— Mir ist wohl, mir ist wohl in dem Herrn!“ —Erwählt.

Die Geburt Jesu

war durch die Propheten Gottes schon lange im Voraus angekündigt. Jesaja sagt im neunten Kapitel: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst.“ Welch wunderbare Namen, aber Er war alles dieses und mehr! Gott hatte Seinem Volke viele Propheten gesandt, und zuletzt sandte Er seinen eingeborenen Sohn. Schon Moses sagte: „Einen Propheten wie mich wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen“ (5. Mose 18, 15).

Als die Zeit erfüllet war kam Er, von dem alle Propheten geweissagt hatten. Gott sandte Seinen eingeborenen Sohn in die Welt, weil Er die in Sünden verlorene Welt so innig liebte. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 16). Jesus kam, der verlorenen und von der Sünde und dem Teufel geknechteten Welt Friede und Freiheit zu bringen; Er kam, um es den in der Finsternis der Sünde Umherirrenden möglich zu machen, den Weg zum Vaterhaus, zu Gott, zurückzufinden, den Menschen mit Gott zu versöhnen. Man sollte meinen, daß alle Menschen, und besonders das Volk Israel, das schon so lange auf den verheißenen Messias gewartet hatte, Ihn mit Freuden empfangen würde. Aber wir lesen: „Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh. 1, 11). Gottes auserwähltes Eigentumsvolk, die Juden nahmen Ihn nicht auf und erkannten Ihn nicht an. Das Volk im Großen und Ganzen verachtete Ihn, weil Er nicht in der Art und Weise gekommen war, wie sie es sich ausgemalt hatten. Aber es gab damals wie heute aufrichtige Seelen, die nach Wahrheit suchen, und denen Gott die Augen auftun kann, und diese haben Ihn auf- und angenommen. Von solchen lesen wir: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben“ (Joh. 1, 12).

Dazu ist Jesus auf die Erde gekommen, die Menschen zu Gotteskindern zu machen. Mein lieber Leser, hast du dich durch Jesus, den menschgewordenen Sohn Gottes zum Vater bringen, und zu einem glücklichen und seligen Gotteskinde machen lassen? Wenn dies geschehen ist, dann, und auch nur dann kannst du wirklich Weihnachten feiern und die rechte Weihnachtsfreude genießen. Laßt uns Gott in dieser Weihnachtszeit danken für Seine unaussprechliche Gabe.—Erwählt.

Er heißt Wunderbar.

Wunderbar Seine Geburt: Menschenvernunft sagt „unmöglich“. Wunderbar Sein Leben; jeder muß es achten. Wunderbar Seine Kraft; die Menschheit staunte ob der Wundertaten, die Er verrichtete. Wunderbar Seine Worte; es waren Worte des ewigen Lebens. Wunderbar Sein Tod; er gilt allen Menschen. Wunderbar Seine Auferstehung; sie ist bewiesen. Wunderbar Seine Himmelfahrt; sie bahnte das Pfingsten. Wunderbar Seine Gegenwart; die Seinen kennen sie. Wunderbar Seine Gemeinde; alle Mächte der Finsternis können sie nicht überwältigen. „Wunderbar“ Sein Name; er entspricht der Wahrheit; denn die wunderbarste Umwandlung erfährt noch heute der, der an Ihn glaubt und sich Ihm ergibt. Wunderbar, wie sündenbefleckte Menschenherzen rein werden wie Gottes Herz, heilig wie die Gesinnung des Höchsten. „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben . . . und Er heißt Wunderbar.“

—Erwählt.

Gottes Gaben.

Gotteskinder kommet,
Kommet frei vom Leid,
In das Haus der Liebe
Da ist lauter Freud.

Bleibet doch nicht ferne
Von dem Heimatsort;
Herrlichkeit euch wartet
In dem Himmel dort.

O, wie lieblich wird es
Einst im Himmel sein,
Wenn wir hier auf Erden
Ganz dem Herrn uns weihn!

Seht die große Liebe
Die für uns geschah,
Die der Herr bewiesen
Dort auf Golgatha!

Für uns arme Sünder
Gab Er Seinen Sohn;
Nennt uns Gotteskinder
Hier auf Erden schon.

Mein Herz möchte springen
Jauchzen voller Freud!
Davon möcht ich singen,
Was der Herr bereit.

Nun sind wir befreiet
Durch des Lammes Blut;
Ewig Ihm geweihet,
O, wir haben's gut!

Immer möcht ich danken
Ihm, dem lieben Gott;
Der mich nie läßt wanken
Auch in größter Not.

Nur aus lauter Liebe
Kam der Heiland her,
Und aus freiem Triebe
Trug das Kreuz Er schwer.

Jetzt Er auf uns wartet
Dort im Himmelreich;
Der einst ward gemartert
Macht uns himmlisch reich.

Froh wir jubilieren
Hier schon in der Zeit;
Einst wir triumphieren
Dort in Herrlichkeit.

Sollten wir jetzt schlafen,
Wo der Herr uns nah?
Welt, dich wird Er strafen —
Uns winkt Gloria! J. W.

In Christus sehen wir Gott.

Wenn wir in Jesum nur einen großen Propheten sehen, der eine verbesserte Lehre von Gott und Seinem Willen brachte, so verstehen wir Seine Bedeutung und Sein Wesen nicht. Wohl war Jesus ein Prophet, ja der größte aller Propheten. Aber Er war mehr als ein Prophet. Er unterscheidet sich von allen anderen Propheten durch Seine unvergleichliche Persönlichkeit. Er predigte und lehrte nicht nur von Gott, sondern Er war selbst Gott. Deshalb ist auch Seine Offenbarung so unvergleichlich wirkungskräftig. Deshalb ist sie so einzigartig und unwiederholbar. In Ihm ward der ewige Gottesgeist Mensch. Gott kann nur in Jesu Gestalt angeschaut werden. Wer wissen will, wie Gott ist, der schaue Jesum an, und in Seiner Person wird ihm Gott menschlich verkörpert entgegentreten.—Erwählt.

Siehe, dein König kommt zu dir!

Matth. 21, 5.

Weihnachten erinnert aufs neue an die große Liebe und Gnade Gottes einer gefallenen Welt gegenüber. Anstatt daß die Menschheit sich aufmacht, Gott zu suchen, besucht Gott sie. — Er, von dem der Prophet lange im Voraus geweissagt hatte: „Siehe, dein König kommt zu dir," wurde in diese Welt geboren, um als Mensch unter Menschen einherzugehen, ihnen Gottes Liebesabsicht zu zeigen und sie durch Sein Opfer mit Gott zu versöhnen. Er kam um allen Leben und volle Genüge zu geben. Es hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe. Was denkst du, lieber Leser, von diesem aus dem Himmel gekommenen Gast? Wie stehst du Ihm gegenüber? Ist Er dein persönlicher Heiland und Erlöser? Er kam in diese Welt, um den Menschen das Heil zu

erkaufen, und Er bietet es nun durch Sein Verdienst aus Gnaden durch Buße und Glauben an. Wenn du es versäumst, Ihn hier in deinem Herzen aufzunehmen, dann wird dir einst keine Aufnahme im Himmel werden. „Siehe, dein König kommt zu dir."—Nimm Ihn auf, dann wirst du schon hier auf Erden glücklich und durch alle Ewigkeit selig sein.—Erwählt.

Fröhliche Weihnachten!

So rufen die Menschen in dieser Weihnachtszeit sich gegenseitig zu, und doch, wie wenige wissen etwas von der wahren Weihnachtsfreude? Inmitten all des äußerlichen Gepränges, das sich bei der Feier des Weihnachtsfestes kundgibt, ist das Herz oft so öde und leer, so ganz freude- und friedlos. Bei vielen ist es wohl eine scheinbar und äußerlich fröhliche, aber keine selige Weihnachtszeit! Und warum? Eben weil so viele Menschen die große unendliche Gabe Gottes, die Gabe Seines eingeborenen Sohnes nicht zu schätzen wissen; weil sie den Heiland, der in die Welt gekommen ist, Sünder zu retten und selig zu machen, nie in ihr Herz aufgenommen haben, und sich von Ihm und durch Ihn haben retten, von der Sünde erlösen lassen.

Wie dankbar sollen wir sein für die große Gabe Gottes! Laßt uns, die wir erlöst sind, Gott preisen für Seine unendliche Liebe und für Seine unaussprechlich große Gabe! Laßt uns einstimmen in den Lobgesang: Sehet, was hat Gott gegeben, Seinen Sohn zum ew'gen Leben! Ehre sei Gott in der Höhe! —Erwählt.

Freundlichkeit und Gütigkeit.

Freundlichkeit und Gütigkeit sind für den Christen unentbehrliche Tugenden. Ohne dieselben wäre er wie ein Baum, der wohl Früchte trägt, aber welche nicht den wohlschmeckenden Saft enthalten. Sein Bekenntnis würde ohne dieselben kraftlos sein.

Durch Liebe, Freundlichkeit und Gütigkeit müssen wir der Welt beweisen, daß wir wirklich mehr besitzen als die Christenbekenner im allgemeinen. Wie oft sehen wir, daß Leute nur für sich selbst leben und keine Zeit haben für ihre Mit- und Nebenmenschen. Sie gehen nur ihren eigenen, selbstsüchtigen Zwecken nach, und doch bekennen sie, Nachfolger Christi zu sein.

Betrachten wir den Charakter und das Leben Christi, so finden wir, wie Er freundlich und gütig gegen alle Menschen war. Ja, Er gab Sein ganzes Leben für das Wohl und die Erlösung der Menschheit — Er starb sogar für sie. Wir sehen Ihn bei den Kranken — Er heilte sie, bei den Hungrigen und Durstigen — Er gibt ihnen Speise, und bei den Bedrängten und Traurigen — ihnen Mut und Trost zusprechend. Überall, wo man bereit war, Seine Hilfe anzunehmen, war Er willig und bereit, es zu tun. Nie hören wir von Seinen Lippen, daß Er sich weigerte, auch nur die geringste Liebestat zu tun, sondern im Gegenteil, Er suchte Gelegenheiten, Gutes zu tun.

Sollten wir, die wir uns Seine Nachfolger nennen, nicht auch dieselbe selbstverleugnende Liebe besitzen. Die Welt sehnt sich nach mehr wahrer Freundlichkeit und Liebe. Wie öde und traurig wäre sie ohne dieselbe! Aber leider kommt die Freundlichkeit oftmals nur von der Oberfläche; sie ist nicht tief im Herzen empfunden.

Viele arme, teure Seelen in dieser Welt schmachten nach einem freundlichen Blick, nach einem liebevollen Worte oder einer Liebeserweisung. Oft sehen wir sie von ihren Menschen zurückgesetzt und sogar verachtet. Obwohl manche gegen solche Behandlung abgestumpft zu sein scheinen, so halten sie in vielen Fällen dennoch einen Edelstein verborgen. Oft besitzen gerade solche ein weiches Herz. Sie sehnen sich nur nach Liebe, aber wer erweist sie ihnen? —

Oft wünschen wir, für den Herrn zu wirken und große Taten zu tun, aber scheinbar vergessen wir, daß der Herr auf unsere Treue in den kleinen Dingen blickt, und daß wir unzählig viel Gutes tun können, indem wir freundlich und gütig sind, und andern kleine Liebesdienste erweisen.

Auch bitten wir den Herrn oftmals, uns zu segnen, aber o, könnten wir doch stets erkennen, welch große Segnungen wir empfangen, wenn wir uns selbst vergessen und andern Gutes tun! Wollen wir gesegnet sein, so laßt uns für die, die in Not sind, beten und ihnen helfen, die Traurigen und Betrübten zu trösten und zu ermutigen. Ein tröstendes Wort zu rechter Zeit gesprochen ist wie Balsam auf eine tiefe Wunde. Zeit

und Mittel, die wir auf diese Weise anwenden, werden nicht verloren sein.

Jesus sagte: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan" (Matth. 25, 40). Verrichtest du eine Liebestat, so denke daran, daß du sie für den Herrn tust; dann wird dir niemals eine Arbeit zu gering, noch eine Aufgabe zu schwer sein, dann wirst du nicht nach dem Dank der Menschen fragen. Dein Leben wird auf diese Weise ein glückliches und zufriedenes sein.

O, ihr Lieben, laßt uns mehr in der Freundlichkeit und Gütigkeit zunehmen und wachsen! Laßt uns diese Tugend üben und pflegen! Mögen wir mit der Hilfe Gottes die Lehre Christi zieren und das Leben unserer Mitmenschen lieblicher gestalten. „Lasset uns aber gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." (Gal. 6, 9).

Liebe ist Gehorsam.

„Und das ist die Liebe, daß wir wandeln nach seinem Gebot; das ist das Gebot, wie ihr gehört habt von Anfang, daß ihr in derselben wandeln sollt" (2. Joh. 6).

Der Apostel der Liebe sagt, daß die Liebe in unserm Leben in dem Gehorsam zu Gottes Befehlen besteht. Solche Definition ist wundervoll. Sie ist vollständig und deutlich. Sie bringt die Liebe aus dem Bereiche des Geheimnisvollen und Unfühlbaren hernieder in diese Welt des täglichen Lebens und verknüpft sie mit jeder gerechten Tat und jedem christlichen Dienst, wie klein oder unbeachtet er auch sein mag.

Es wird viel über Liebe zu Gott gesprochen, aber wir müssen daran denken, daß Liebe Gehorsam bedeutet. Johannes sagt, daß Gott die Liebe ist, was wir von Anfang gehört haben.

Ein Mann, der da sagt, daß er sein Heim, sein Weib oder seine Kinder liebt, aber nicht willig ist die Verantwortlichkeit des Heims zu tragen, beweist nicht, was er vorgibt. Laut der Bibel ist ein Mann, der da sagt er liebe Gott, unterläßt es aber die Befehle des Herrn zu erfüllen, ein Lügner, und die Welt hat Anlaß an seinem Bekenntnis zu zweifeln.

In 1. Joh. 5, 3 heißt es: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer."

Es wird gesagt, daß Jesus ein Zimmermann gewesen sein soll und daß er es verstand die besten Jöcher zu machen im ganzen Lande um Nazareth herum und irgendein Joch, welches der Sohn Josephs gemacht hatte würde keinen Hals eines Ochsen beschädigen. Ob das wahr ist oder nicht, so wissen wir doch, daß irgend ein Joch, welches Er auf Sein williges Kind legt, ihm kein Schaden zufügen wird.

Jesus sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht" (Matth. 11, 29. 30). Das Wundreiben entsteht, wenn das Genick steif ist, oder sonst etwas das außer dem Joche falsch ist. Es mag ein hartes Herz oder ein widerspenstiger Wille sein.

„Und das ist die Liebe, daß wir wandeln nach seinem Gebot; das ist das Gebot, wie ihr gehört habt von Anfang, daß ihr in derselben wandeln sollt." Der große Befehl lautet: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte" (Matth. 22, 37). Wir müssen Gott an erster Stelle stellen, und wahre Liebe wird das auch tun; denn Liebe ist Gehorsam.

Erhabene Liebe zu Gott zwingt uns zur Tat und veranlaßt uns zu gehorchen oder das in unserm Leben in die Tat zu bringen, was Gott uns geheißen hat zu tun. Wenn wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte lieben, dann bin ich mir überzeugt, daß die Welt ihren Zauber an uns verlieren wird. Johannes sagt: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist: des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit" (1. Joh. 2, 15—17).

Die Tatsache, daß Liebe Gehorsam ist, beweist uns, daß, wenn Christus in unser Leben kommt der Geist des Gehorsams da ist, was Gott uns in Seinen Geboten befiehlt zu tun und zu üben.

Liebe besteht im Gehorsam. Liebe ist Gehorsam. Wenn wir nicht gehorsam sind, so ist es deshalb, weil wir nicht lieben. Wenn

wir lieben, dann sind wir auch gehorsam. Liebe in dem Herzen sagt nicht: „Ich muß gehorchen.“ Sie sagt: „Ich will gehorchen.“

„Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Joh. 14, 23). Gott sei Dank für diese Verheißung!

Wolle der Herr unsre Herzen immer mehr und mehr dahin bringen, daß wir Ihn mehr lieben. Wenn wir sehen, was Er alles für uns getan hat, wie können wir anders als solch einen Gott lieben.

Der Apostel der Liebe fährt fort zu sagen: „Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne ihn,—und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit“ (1. Joh. 2, 3. 4). Das ist deutliche Sprache.

„Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“ (1. Joh. 3, 18).

Um zu zeigen, wie wir Gott lieben, ist es notwendig zu tun, was Er uns heißt und das zu lassen, was Er uns verbietet zu tun. Ein Ehemann mag seiner Gattin immer wieder sagen, daß er sie liebe, aber er muß ihr dieses durch Taten beweisen, um die Worte wirksam zu machen. Kein Ehemann, der seine Frau liebt, und ehrt wird über sie zu seinem Nachbar Böses über sie reden, weder wird eine liebende Frau das tun. In dem zuletzt angeführten Schriftworte ist deutlich gezeigt, wenn wir unsern Nebenmenschen lieben, dann werden wir es durch die Tat beweisen.

Der Schreiber dieses hielt eine Versammlung in einer Stadt im Süden und sprach über die Verordnungen des Neuen Testaments. Ich erwähnte die Fußwaschung. Da war eine Frau, die nie Licht über den Gegenstand erhalten hatte und als sie die Wahrheit hörte, rief sie aus: „Ich bin willig zu tun, was Gott befiehlt.“ Das war Liebe. In dem Leben aller wahren Christen finden wir immer eine Willigkeit alle Wahrheit anzunehmen.—Erwählt.

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Das Wort ward Fleisch.

Fleischgewordnes Wort der Gnade,
In der Erde finstre Pfade
Leuchtest Du hinein.
Wunder Herzen banges Sehnen,
Heiße, ungeweinte Tränen
Löst dein milder Schein.

Fleischgewordnes Wort der Rettung,
Aus der Sünde Schuldverkettung
Machst du völlig frei;
Aller Fesseln starke Bande,
Aller Stricke dunkle Schande
Reißest du entzwei.

Fleischgewordnes Wort der Liebe,
Das des Hasses dunkle Triebe
Sanft erlösend stillt,
Selbst der Hölle Wutgewalten
Wirst Du liebend umgestalten
In dein Ebenbild.

Fleischgewordnes Wort des Lebens,
Niemand nahte je vergebens
Dir, dem reichen Hort;
Wunderbar und vielgestaltig,
Überströmend, allgewaltig
Bist Du, ew'ges Wort.

Gehorsam.

Von einem gewissen Manne wird erzählt, daß er ein ganzes Jahr lang fast zwei Meilen weit zu Fuß nach Wasser ging, um es auf einen toten, trockenen Stock zu gießen, nämlich auf den Befehl seines Vorgesetzten hin, obwohl er keinen anderen Grund dafür angeben konnte.

Dies ist ein Beispiel von unbedingtem Gehorsam gegen eine armselige menschliche Autorität. Blinder Gehorsam Menschen gegenüber mag zu weit getrieben werden, niemals aber der Gehorsam gegen Gott, weil wir wissen, daß Gottes Weisheit und Güte nicht bezweifelt werden kann. Wenn Er eine Anforderung an uns stellt, so weiß Er, warum Er es tut, und an uns ist es, zu gehorchen. Auf das Wort des Herrn hin ist es weise, das Netz an derselben Stelle auszuwerfen, wo wir vorher die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen haben. Wenn Gott uns heißt, so können wir Wasser mit Salz süß machen, und Gift durch Mehl zerstören, ja, wir können auf den Wellen des

Meeres wandeln oder in den Flammen des Feuerofens unversehrt bleiben. Maria hatte recht, als sie sagte: „Was er euch sagt, das tut." Laßt uns die Gebote unseres Herrn allezeit befolgen, ohne einen Augenblick zu zögern und zu fragen.—Erwählt.

Bete und Arbeite.

Um erfolgreiche Arbeiter Gottes zu sein, müssen wir viel beten. Wir wenden uns deshalb direkt zu den Aposteln und laßt uns sehen, was diese über den interessanten Gegenstand zu sagen haben. „Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes" (Apg. 6, 4). Das ist ein klares Beispiel, nach welchem wir uns richten können. Sie haben am Gebet angehalten, oder mit andern Worten gesagt, sie haben viel gebetet. Ihre Arbeit bestand darin, das Wort Gottes zu predigen. Sie hatten das Bedürfnis sich auf Gott zu verlassen und bewiesen das damit, daß sie viel beteten. Nicht alle können Prediger sein, aber alle können etwas tun, sie können viel beten. Die Apostel beteten viel, und wir müssen auch viel beten. Der Herr befielt uns allen voranzugehen und zu arbeiten. Wir sollen alles tun, das in unsern Kräften steht, um unsterbliche Seelen zu retten.

Unsre Hände, unsre Füße, unsre Augen, unsre Zunge, unser Verstand, unsre Mittel, ja alles was an uns ist, muß für Gott arbeiten, aber während wir arbeiten, müssen wir viel beten. Wir werden durch das Wort Gottes oft zum Gebet aufgefordert. „Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist" (Eph. 6, 18). „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet" (Röm. 12, 12). „Betet ohne Unterlaß" (1. Thess. 5, 17). „Haltet an am Gebet und wachet in demselben mit Danksagung" (Kol. 4, 2). Ein Grund, warum das Sektentum so leblos ist, ist weil die Leute aufgehört haben zu beten. Wir geben zu, daß sie noch etwas beten, aber da ist so viel ungläubiges Beten. Die Arbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn viel gebetet wird. Gottes Hilfe muß gesucht werden und Sein Segen muß auf unsrer Arbeit ruhen, andernfalls wird unsre Arbeit fruchtlos sein. —Erfolgreich.

Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Korrespondenz.

Lancaster County, Penna., den 20. November, 1943.

Werte Leser, einen herzlichen Gruß zu euch allen. Hochzeiten vielfältig am gehen, so wie auch verschiedene Leiche.

Im vergangenen Sommers Reise besuchte ich eine wehrlose, gottesfürchtige Secte Mennoniten die keine Hochzeiten haben für ihre junge Leute (ältere gar auch so), die gedenken in den heiligen Ehestand zu treten. Bevor die Eintretung zur Ehe wird ein Essen zubereitet am Eltern Hause der Hochzeiterin fur das hochzeitliche Paar und ihren Begleiter (Nebensitzer), sie haben nur ein Paar anstatt zwei.

Denselben Abend, immer gewöhnlich auf Sonntag, wird Hochzeit Gottesdienst gehalten am einfache Gemeindehaus, da alle Glieder, so sie wollten, auch dazu kommen, und der Ehestand dann bestätigt wird. Dieselbe Secte ist streng mit der Meidung, strenger denn wir. Den folgenden Tag werden die neuverehelichten dann anfangen miteinander haushalten, es sei entweder nur eine kleine Heimat, oder auf einer Bauerei (Farm), meistens das letzte, dieweil fast alle Bauer sind. Wir möchten wohl an das Sprüchwort denken: „Zu wenig und zu viel verdürbt alle Spiel." Auf welche Seite hängen wir?

Nur kürzlich haben wir wieder die Erfahrung bekommen, daß wir allezeit bereit sein sollen einen gnädigen Herrn anzutreffen in jener Zeit der Zukunft, und nicht laß und träg sein, oder ein Gefühl in uns bekommen lassen, daß wir alles haben, was wir brauchen im geistlichen, und uns auf die „Ruhebank zu sitzen" ohne viel weiters zu streben. Manches kann man vernehmen, wenn wir an andere Orten umreisen unter Glaubens-Geschwister oder Glaubensleute, die sich befinden lassen im Streben ein dienstliches und geistliches Leben zu üben. „Weß das Herz voll ist, gehet dem Mund über."

Weiters wegen den Leichen, vier sollen vorfallen, eine ist schon gehalten, nacheinander im folgende Tage. Dann dazu die Hochzeiten und der gewöhnliche Gemeinde Gottesdienst wurde dadurch dann jetzt sechs Tage lang nacheinander Dienst gehalten, wer weiß, vielleicht noch mehr dazu. Freitags den 19ten, dann Samstag, Sonntags

und auch Montags sollte Leiche sein. Natürlich wird es den meisten den Lesern schon bekannt sein durch die Budget oder andere Wegen von dem großen Unfall, das sich zugetragen hat frühe morgens den 17ten November. Für solche, die es bis jetzt noch nicht erfahren haben, wollen wir eine kurze Erzählung angeben. An demselben Morgen, ehe Tagesanbruch gingen die nachfolgende angegeben nach einer Scheueraufsetzung zu ungefähr 12 Meilen entfernt, nämlich: Pre. Christian L.; Amos S.; Pre. Christian M., der Junge; und Noah H. Fischer (alle Fischer bei Namen). Drei Meilen von der Abfahrt von dem großen Lincoln Straßenweg (Highway) stieß plötzlich ein frachtfahr Truck hinten ein in ihren leichten Fuhrwagen, gar zerbrach denselben. In einem Augenblick wurden zwei von ihnen aus dem Leben hingerafft, nämlich der Pre. Christian und Amos S. und der dritte, Noah H. Fischer wurde so sehr verletzt, daß er frühe den nachgehenden morgen starb im Spital (Hospital). Gar wundersam, der junge Christian kam unbeschädigt davon.

Diejenigen wohnten alle nahe beisamen in einer Nachbarschaft. Jedes der verstorbenen hinterließ eine große Familie. Die Leiche Christians wurde zuerst gehalten, dann Amos seine, welcher ein Neffe war von Christian. Dem Glaubensbruder Noah seine sollte gehalten werden morgen, so der Herr will.

Neulich starb ein werter ältlicher Bruder an der Herz Krankheit, nur wenige Tage krank gewesen, war an einer Hochzeit am Dienstag. Diesem Christian L. Petersheim seine Leiche sollte gehalten sein am Montag den 22ten. Er war doch eine Zeit her nicht so wohl gewesen.

Diese Begebenheiten sollten einem jeden eine wichtige Erinnerung sein zur Bereitschaft allezeit. Wir wissen nicht wenn der Lebenspfad mit uns ein Ende nehmen wird.

Kenne einen der schon so viel als 5 oder 6 Mal in der Lebensgefahr gewesen war, ja so nahe als man die Hand herum drehen mag, hätte er ums Leben beraubt möchte werden und kam doch jedesmal glücklich und unverletzt davon. Der jenige behauptet jeden Tag den 91. Psalm zu benützen, meistens so bald er wacker wird kommen zuerst die jenige Worte in Gedanken:

Lasset uns suchen bereit zu sein!
Hiemit euch und mir selbst alles befohlen,
Die Gnade Gottes alle reichlich gewünscht.

Jonathan B. F.

Todesanzeige.

Fischer.—Noah H. Fischer starb den 18ten November, 1943, im Alter von 48 Jahre, 3 Monate und 6 Tage.

Er hinterläßt sein wertes Eheweib, Rebecca (H———) Fischer, welche eine einzige Tochter ist des früher verstorbenen Isaak und Maria (Zook) H———.

Folgende 10 Kinder sind hinterlassen in der Beraubung ihres werten Vaters, nämlich: Sära, Levi, Anna, David, Lena, Enos, Noah, Mose, Mary und Rebecca, noch alle daheim, nur etliche erwachsene.

Dem Verstorbenen seine Eltern sind auch unter den Hinterlassenen, das ist, Enos und Sära (Schmucker) Fischer. So auch die folgende Geschwister: Rebecca, Weib von Samuel K. Plank; und ein lediger Bruder, Namens Steffe. Dazu auch eine Anzahl Onkels, Tantes und Cousins dem Hingerafften sein Hinscheiden zu betrauern.

Tags vor seinem Hinscheiden, früh morgens, war der jetzt Verstorbene gar schädlich verletzt, wovon er ganz früh am folgenden Tag im Spital dahin zu alles fleisches Ende hinschied. Vier Männer in einem leichten Wagen fahrend, kam plötzlich ein Truck, stoß hinten in das Fahrzeug, und augenblicklich tötete zwei der jenigen, nämlich: Pre. Christian L. Fischer und sein Neffe, Amos S. Fischer. Der andere Pre. Christian M. Fischer, der Junge, kam unbeschädigt davon.

Die Leiche des jetzt Verstorbenen wurde gehalten Sonntags den 21ten am selbigen Hause, wo die Leiche der vorher Verstorbenen stattfand, nämlich: an der Pre. Christian L. Fischer und Sohn Pre. Amos Heimat. Drei Tage nacheinander waren Leichen da gehalten.

Pre. Jonas S. Schmucker gab den Hauptdienst der letzten Leiche und Bisch. David B. Zug hatte den Anfang. Am Hause wurde gelesen das bedenkliche Lied: „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu.“ Am Grabe, Gute Nacht.“ Pre. John K. Lapp gab den trostsprechenden Schluß dazu.

Die Träger waren: Amos H. Fischer, John F. Stoltzfus, David L. Läpp und Steffe S. Zug. Beerdigung im Groffetal (Stoltzfus) Begräbnis.

Das Grab ist da, was sollt wir wähnen,
Daß es noch ferne von uns sei.
Denn man begrabt ja den und jenen,
Und jeder muß doch in die reih'.
Wie manchen legt man auf die Bahr,
Der jünger und gesunder war.

Nun lassen wir jenen hier schlafen
Und gehen heim unsere Straßen.
Laßt uns schicken mit allem Fleiß,
Weil uns der Tod oft kommt gleicherweiß.

So weil wir hier bei den Gräbern stehen,
Sollt' jeder zu dem Vater flehen,
Wir bitten, O Gott, durch Christi Blut,
Mach's nur, mit meinem Ende gut.

Ein herzlichgesonnener Mitleidender.
J. B. F.

Petersheim. — Peter L. Petersheim war geboren nahe Bird-in-Hand, Penna., den 17. Februar, 1866, und starb an seiner Heimat den 19. November, 1943, von Herzfehler, ist alt geworden 77 Jahre, 9 Monate und 2 Tage.

In seiner Jugend vereinigte er sich mit der Alt-Amisch Gemeinde, und hat in demselben Glauben ausgeharret. Er hinterläßt seine Witwe Lydia Fischer Petersheim und sie haben in demselben Ehestand gelebt nahe 54 Jahre. Hinterläßt folgende Kinder: Rebecca, Eheweib von Chris. S. Beiler; Fannie, Weib von Daniel U. Stoltzfus; Lydia, Weib von Stephen R. Stoltzfus; Christian; Jacob; Barbara, Weib von Fred K. Stoltzfus. Zwei Söhne und eine Tochter gingen ihm voran in die Ewigkeit. Hinterläßt auch 55 Großkinder; 25 Ur-Großkinder.

Leichenreden gehalten den 22. November durch Bisch. Noah Bontreger und Bischof Noah Lapp über 2. Tim. 4, 7—10. Beerdigt in dem Myers Begräbnis nahe Monterey, Penna.

Herschberger.—Abraham C. Herschberger war geboren den 25. September, 1875, in Moultrie County, Illinois, ein Sohn von Christian Herschberger und Weib. Ist gestorben an seiner Heimat nahe Arthur, Illinois, den 13. November, 1943; alt geworden 68 Jahre, 1 Monat und 19 Tage. Er war etliche Jahre leidend und nahe ein Jahr bettfest.

Er hat sich verehelicht den 7. December, 1899, mit Dena Helmuth und sie lebten im Ehestand 43 Jahre, 11 Monate und 6 Tage.

Leichenreden waren gehalten durch Wm. Miller und Samuel N. Beachy an der Heimat den 15. November und der Erde übergeben in dem Otto Begräbnis.

Er hinterläßt sein Weib und 8 Kinder wie folgt: Mrs. Sarah Lehman, LaGrange, Ind.; Mrs. Mattie Chupp, Arthur, Ill.; Amos, zu Hause; Mrs. Dora Chupp, Arthur, Ill.; Joas, zu Hause. Auch zwei Brüder: Eli C. und Joe C. von Arthur, Ill.; zwei Schwestern: Mrs. A. J. Miller, Arthur; Mrs. Jonas D. Miller, Archbold, Ohio. 24 Großkinder. Zwei Kinder gingen ihm voran in die Ewigkeit.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1943

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75c per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Printed in the United States of America

THAT NIGHT AT BETHLEHEM

How gentle and how sweetly still
On Judah's plains the night!
How dim the slope and rugged hill
In solemn, dusky light!

How peaceful were the shepherd's flocks
As they were gathered near!
How shadowy were the fields and rocks,
How tranquil they appear!

How beautiful the spacious sky;
How clear and vast and grand!
How lovely were the stars on high
Above the sleepy land!

All were in keeping with the time
Of coming joy and grace;
The plan of God, the perfect rhyme—
Each in its time and place.

And as the flocks were lost in sleep,
The shepherds staying by,
Their charges safe from harm to keep,
Came heralds from the sky.

The angel of the Lord came down
And glory, dazzling, bright,
Shone on the fields near David's town
And lit the darksome night.

The shepherds saw in troubled fear,
For they were sore dismayed.
They trembled at the light so clear;
Who would not be afraid?

"Fear not," the angel gently said,
To still their anxious fear.
He told them of the manger bed,
The infant Christ so near.

And suddenly the heavenly throng
Had joined in loud acclaim,
As musical as any song
To praise the Father's name.

The shepherds left their sheep and went
To see the Holy One;
The Saviour Child from heaven sent,
The Father's only Son.

They found, they worshiped and adored,
They saw the manger bed:
In joy beheld their infant Lord
Of whom the angel said.

With hearts aflame the men returned;
They praised and glorified.
The sacred fire within them burned
To lead and save and guide.

E. M.

EDITORIAL

We rejoice that the contents of our **Herold** are such as they are for this issue; that they are consistent with that memorable declaration of Paul, ". . . I determined not to know any thing among you, save Jesus Christ, and him crucified" (I Cor. 2:2).

"Jesus Christ the same yesterday, and today, and forever" (Heb. 13:8).

Was there ever a time when it behooved the people of God more to heed this scriptural warning not to "serve the creature more than the Creator"?

On the mount of Transfiguration, where Moses and Elias appeared unto the chosen three, there with the Christ, where the voice out of the cloud proclaimed, "This is my beloved Son: hear him," both the prince of lawgivers and that chief of prophets retired and vanished from the hallowed place, and "Jesus was found alone." Luke 9:28-36.

He was there with His chosen three before the other chosen administrators appeared; He was there after they were gone.

Truly, "God, who at sundry times and in divers manners spake in time past unto the fathers by the prophets, hath in these last days spoken unto us by his Son, whom he hath appointed heir of all things, by whom also he made the worlds; . . . the brightness of his glory, . . . the express image of his person, . . . sat down on the right hand of the Majesty on high; . . . unto the Son he saith, Thy throne, O God, is for ever and ever. . . . And, Thou, Lord, in the beginning hast laid the foundation of the earth; and the heavens are the works of thine hands: they shall perish; **but thou remainest**" (Heb. 1: 1-11).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Under special heading our readers will find account of the tragic deaths of three brethren in Lancaster County, Pa., and the related obituaries.

The bereaved families are assured of our sympathies and of our wishes that

the sustaining and comforting blessings from the Father above be theirs.

Another correspondent, who gave more brief account of the accident mentioned above, than that published, also states that Amos Fisher, of near New Holland, Pa., was killed by a falling tree, Nov. 1.

He was about thirty years old. His widow, formerly Leah Bawell, survives.

Among those attending the funeral of Amanda, wife of Pre. Noah M. Yoder, Dover, Del., Saturday, Nov. 27, from a distance, were the following: Jonas M. Yoder and wife; Mrs. Menno J. Yoder; Mrs. Claude E. Yoder; Noah S. Beachy; Bishop Joseph J. Yoder and wife, Meyersdale, Pa.; Sam Hershberger and wife; Henry E. Yoder, Grantsville, Md.; Lloyd W. Yoder, wife and two children; Mrs. Earl Yoder; Mrs. Paul Zook; Noah and Dan Tice, of Norfolk and Portsmouth, Va.; Noah E. Yoder and wife, and Peter Kinsinger and wife, Stuarts Draft, Va., and Ralston Weimer of Connellsville, Pa.

The editor gratefully remembers the helpful assistance the late Sister Yoder rendered as a sympathizing neighbor, when a similar affliction was the lot of his family in the removal of his faithful life-companion, more than twenty years ago.

Edward M. Yoder, Grantsville, Md., is at present in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., for observation and treatment.

Lee Scheffel and wife, Salisbury, Pa., were in Washington, D.C., one day last week, where Bro. Scheffel received professional attention at the Garfield Memorial Hospital.

Ernest Mast and wife, Salisbury, Pa., and Irvin H. Yoder and wife, Oakland, Md., were in the Clarence, New York, region over Sunday, Nov. 28, visiting relatives and friends.

Due to an attack of grippe Sister Yoder was not able to go home at the time intended and deferred the return a week longer.

Bishop M. M. Beachy and wife; John S. Wengerd; Mrs. Kate Hershberger, Salisbury, Pa.; Mrs. Lewis M. Beachey, Oakland, Md. ,and Ervin J. Yoder, Meyersdale, Pa., were in Mifflin Co., Pa., on a brief trip, last week.

Pre. Noah Mast, Hutchinson, Kans., recently made a brief visit to Iowa, including C.P.S. camp visits.

Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., was in the Castleman River region over Sunday, Dec. 5, being present at the regular services at the Flag Run meetinghouse.

FROM HERE, THERE, AND EVERYWHERE

"I was thinking a few years ago of the Christmas which was then approaching and of Him in whose honor the day is celebrated. I recalled the message, 'Peace on earth, good will to men,' and then my thoughts ran back to the prophecy uttered centuries before His birth, in which He was described as the Prince of Peace. To reinforce my memory I re-read the prophecy and I found immediately following a verse which I had forgotten—a verse which declares that of the increase of His peace and government there shall be no end. And, Isaiah adds, that he shall judge His people with justice and judgment. . . . Here I read of a government that is to be perpetual—a government of increasing peace and blessedness—the government of the Prince of Peace. . . .

"I have thought of this prophecy many times during the last few years, and I have selected this theme that I might present some of the reasons which lead me to believe that Christ has fully earned the right to be called The Prince of Peace—a title that will in the years to come be more and more applied to Him. If He can bring peace to each individual heart, and if His creed when applied will bring peace

throughout the earth, who will deny His right to be called the Prince of Peace?"

* * *

"Not all of those who have really desired to do good have employed the Christian method—not all Christians even. In the history of the human race two methods have been used. The first is the forcible method, and it has been employed most frequently. . . . The other is the Bible plan—'Be not overcome of evil, but overcome evil with good.' And there is no other way of overcoming evil."—William Jennings Bryan, in **The Prince of Peace.**—J. B. M.

THE ADVENT OF JESUS

There is no season of the year that is so rich in memories of the past as the so-called Christmas season. There are undoubtedly different reasons for this and there is a possibility, I realize, that your experience is not the same in this respect as mine is.

As far back as I can remember, I heard the story of the birth of our Saviour and Lord almost every year, in some special way. As a child, the very nature of the event gripped the heart with its appeal and the unusual circumstances connected with it and the importance to us, could not help but impress the tender mind in a way that could not be easily forgotten. Therefore, every year as the day approaches which we observe as the anniversary of the birth of Jesus, we find our thoughts going back to the days of the past, the days of our childhood.

There is a feeling we cannot express—one in fact which we are not sure we would care to put into words for every one to read, if we could; for it would be too much like laying the heart open to the gaze of all—and yet perhaps it would be a good thing. There is the lingering elusiveness of songs of the long ago of the Christmas times. There is the memory of tantalizing expectancy and the buoyancy of pure youthful happiness and utter joyousness. Can a person become almost homesick and lonesome in such memories? Ah me! Yes.

Some people would try to tell us that we should not rejoice particularly in the birth of the Saviour. They would tell us that the birth was only incidental. It is true it was incidental and that the primary reason for His coming into the world was to die as an offering for sin, giving His life for our lives, becoming sin for us. But on the other hand, if the birth of the Saviour was of sufficient importance as a means to the end, that even the angels from heaven came down in its honor and expressed their joy in the event and brought the glad tidings to others, surely there is no reason for us to be lacking in joy and appreciation for the same occurrence.

Can you think of anything more tender and pure and altogether lovely than the story of the angel coming to the virgin Mary and telling her of the wonderful thing that was to take place in which she was to take such an important part? Picture to yourself, if you can, the exaltation of the young woman in her loveliness and purity when she spoke her song: "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour. . . ." You mothers, who have known the joys and the sorrows of motherhood, imagine if you can, the tender mother thoughts of the virgin as the time came closer for the birth of that Being which she knew was the Son of God and the Saviour of the world.

Leaving the pleasant features of the story of the birth of Jesus, let us for a moment consider some of the more unhappy phases. We know we are all lost in sin without the Saviour. We need only to look within ourselves to find that we, spiritually, are altogether unlovely. We need only to let ourselves go without any restraint and we find ourselves capable of doing some of the most repulsive things we can imagine and the most selfish. It is our nature in its raw state and none of us is free from most of these ungodly propensities if we are not born again.

It was for such as you and I are, in our unredeemed state, that the Child was born at Bethlehem and "laid in a manger." It was for the ugly and the altogether unlovely in the world that He left His home with the Father where the peace and the things that are perfectly enjoyable were undoubtedly beyond that which we can picture to others or to ourselves. It was an exchange of that which was in itself perfection, for that which was in great part misery and pain and anguish.

It is true Jesus had His friends and those who were loving and faithful to Him. It is true there were those who thought they loved Him so well that they would go to prison for Him and would even die for Him. It is true there were those who opened their homes to Him and were glad to place them at His disposal. But it is also true that there were many who hated Him and did not believe in Him, who did not hesitate to let Him know and others, how they felt about it. It is also true that there were those who would gladly have seen Him in bonds and tried to take His life, showing their hostility and hatred in any way they dared. It is also true that there were homes that were closed to Him and the doors barred—to Him who was the co-Creator and the co-Owner of all things. He who had the power to still the tempest and the ability to feed thousands from a few loaves and fishes—He who could heal the sick and raise the dead—had no place to lay His head that He called His own.

In His goodness and gentleness He was the spirit of peace, but He was surrounded with strife and bickerings. Even the few who followed Him continually were desirous of obtaining the best places and often did not know what manner of spirit they were or should have been. The peace on earth and good will toward men of which the angel spoke, was not accepted by the greater part of mankind but was rejected and spurned.

So then—my Christian friend—when you rejoice this year as you have a perfect right to do, in the birth of your Saviour, remember as you never did before, that when the joy of His birth came into being and the angels spread the good tidings, there was also the beginning of a life of self-denial such as the world had never seen or ever will see. Remember that the Rose of Sharon had the thorn ever present. Remember that the fragrance of the Lily of the Valley was pervaded by the ill-smelling corruption of the sins of the world. Remember that the brightness of the Star of Bethlehem cast the shadow of the cross. Remember that the life that began on earth, over which the angels rejoiced so much, was entirely for others and ended in sadness and death—for you and for me—that we may "rejoice with joy unspeakable and full of glory."

Evan Miller.

CHRISTMAS GIFTS

Let us meditate on the great gift God has given; of the wonderful love He bestowed upon us, and the blessings we receive now, and shall have hereafter if we accept the Saviour.

Isaiah prophesied, "For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The Mighty God, The Everlasting Father, The Prince of Peace" (Isa. 9:6).

The angel proclaimed, "Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord." Then a multitude of the heavenly host burst forth saying, "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men" (Luke 2:10, 11, 14).

At the baptism of Jesus and on the mount of transfiguration, the voice from heaven testified, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased" (Matt. 3:17; 17:5).

Christ Himself testifies of God's great love in the words, "God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him

should not perish, but have everlasting life" (John 3:16).

And of Him Paul testifies in the words, "Who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works" (Titus 2:14).

And ". . . the **gift** of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:23).

"In this was manifested the love of God toward us, because that God sent his only begotten Son into the world, that we might live through him" (I John 4:9).

Then, after duly considering the great love that moved both Father and Son, that the Son come unto us as our Saviour; and the price the Saviour paid for our redemption, Shall we **give** foolishly at Christmas? or **how,** or **what** should we give?

First, Let us give ourselves as Paul admonishes in his letter to the Romans, "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1).

To Timothy Paul directs the exhortation, "Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation [behavior], in charity [love], in spirit, in faith, in purity" (I Tim. 4:12).

At last, "when the Son of man shall come in his glory, and all the holy angels with him, then shall he sit upon the throne of his glory: and before him shall be gathered all nations; and he shall separate them one from another, as a shepherd divideth his sheep from the goats. . . . Then shall the King say" —and here follows the King's judgment. And to those on the right the King shall answer, speaking of the various kinds of assistance which the needy lacked, "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." On the other hand, unto those condemned the judgment shall be, "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me." See Matt. 25:31-46.

To those who **give,** the admonition is directed, ". . . So let him give; not grudgingly, or of necessity: for God loveth a cheerful giver" (II Cor. 9:7).

". . . My beloved brethren, be ye steadfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord" (I Cor. 15:58).

Ora C. Nisly.

"GOOD TIDINGS OF GREAT JOY"

Another year has passed, and again the world is celebrating Christmas—the world, we say, in the sense of the term as used by Christ when He said to His brethren, "The world cannot hate you, me it hateth." How incongruous is it that the enemies of Christ should celebrate His birthday, and with what idolatries and orgies is the celebration attended! But it is not of these gross abuses that we wish to speak now.

During this season we think much of joy; we speak and sing, all too glibly and thoughtlessly ofttimes, of joy; and who will say that it should not be a season of great joy, but what is this joy of which we speak?

Did He come, as some of the well-meant though superficial statements we hear at Christmas time would imply, that we might have Christmas and Christmas joy? He came that we might have eternal joy. Some of our Christmas thinking is too much like a song I once heard at a Sunday-school Christmas program the main theme of which was, "Christmas is here, Christmas is here, Sing because Christmas is here."

Truly the angels did with evident joy and satisfaction proclaim the good tidings of great joy. Was it for joy of any personal gain or pleasure awaiting the Saviour here on the earth? Or was it for joy that the glorious Son should for a time be absent from the heavenly home while He made this earth His home? Ah! What a home for Him! It was for joy that we through His poverty should become rich that they rejoiced. We stand amazed at the

thought that this rejoicing was all for our sakes; and then we remember that there is joy in the presence of the angels when an individual turns to receive salvation.

He was wrapped in swaddling clothes and laid in a manger. Surely, this was not the kind of bed Mary's mother-heart had planned for Him, yet we doubt not that Joseph and Mary somehow contrived to make the manger serve the emergency very well. And now our minds go to a time when a tomb which had been hewn out of a rock for another man filled the urgent need and His body was wrapped in grave-clothes and laid in it.

A star shone over the place where He lay at the time of His birth. Was this a phenomenon which others besides the Wise Men noted but did not understand its meaning? However that may have been, we know that it served its purpose of leading the Wise Men from the east to the new-born King of the Jews. In this connection we think of a day when, for the space of three hours, the sun did **not** shine at high noon, and when the title "King of the Jews" stood over His head. And the gifts of the Wise Men remind us of the costly ointment with which Mary anointed His feet before His death, and the spices that were used at His burial.

Ah! to have seen the joy of motherhood shining in Mary's pure eyes! But to our mind's eye comes also a picture of the same mother, older and maturer now, standing near a cross, with the anguish of motherhood deep in her eyes.

Is it not a solemn thought that when God gave His Son, and when the Son came, He knew beforehand how the world would receive Him, for did not Christ pray, "Father, save me from this hour, but for this cause came I unto this hour?"

We wonder sometimes to what extent the devout Simeon, who rejoiced to see the Lord's salvation ere he departed, understood in what manner salvation for mankind would be accomplished. Did he understand his own prophecy to Mary, "Yea, a sword shall pierce through thy own soul also"?

We catch, as it were, the minor chords of a beautiful harmony. "And they sung a new song, saying, Thou art worthy to take the book, and to open the seals thereof: for thou wast slain, and hast redeemed us to God by the blood out of every kindred, and tongue, and people, and nation; and hast made us unto our God kings and priests: and we shall reign on the earth."

While we ponder with joy and wonder the significant and beautiful incidents which attended His advent, let us not lose sight of the purpose of His coming into the world. "And she shall bring forth a son, and thou shalt call his name Jesus, for he shall save his people from their sins."

Catharine J. Miller.

ABRAHAM'S SEED

God made promises to Abraham and to his seed. But not to seeds, as of many; but as one, "And to thy seed, which is Christ" (Gal. 3:16).

This one seed was not after the flesh, but according to the faith of Abraham. Then, four hundred and thirty years after God give this promise He gave the Law. But the Law was not of faith so the Law could not make void the promise which was before given, as stated. But the Law was added because of transgression, or, of sin in those who were born after the flesh. "Neither, because they are the seed of Abraham, are they all children: but, In Isaac shall thy seed [Abraham's] be called. That is, They which are the children of the flesh, these are not the children of God: but the children of the promise are counted for the seed" (Rom. 9:7, 8).

Isaac was of promise and was by faith, when Abraham was old and Sarah his wife was past the time to have children. But God had promised that they should have a son and what they should name that son, namely, Isaac, so we see again that the promised seed was to be of promise of faith, and Israel, born after the flesh, were not counted as the children of God, or **the seed.** "But the

children of the promise"—and there was just one under the old dispensation (or covenant), and that was Christ. Gal. 3:16. The rest had all come short of the glory of God, through sin, and had to wash their robes and make them white in the blood of the Lamb. Rev. 7:9-12. And Christ was the only Lamb without blemish and the first-born. Heb. 1:6; Luke 2:7.

He, Jesus the Christ, was born of a woman and put under the Law, to redeem them that were under the Law. Gal. 4:5; 3:22. From this Seed (the Word of God), "born, ... not of corruptible seed, but of incorruptible, by the word of God, which liveth and abideth for ever.... And this is the word which by the gospel is preached unto you" (I Pet. 1:23, 25). From this seed (Christ) Abraham's seed sprang as many as the stars, or the sand by the seashore.

If then we are Christ's then we are Abraham's seed and heirs of the promises made unto Abraham and his seed (Christ).

J. Y. Hooley.

A VERY SAD AND TRAGIC ACCIDENT

On Wednesday morning, Nov. 17, 1943, before daylight, Pre. Christian L. Fisher and son, Pre. Christian M. Fisher; Amos S. Fisher and Noah H. Fisher, four neighbors, all members of the same congregation of the Old Order Amish church, living within a radius of about a mile, all on the Ronks No. 1 rural route, Lancaster County, Pa., left homes and families to assist in getting frame timber ready to replace a barn destroyed by fire from lightning, Oct. 22, this year, on the farm of John K. Glick, son-in-law of Pre. Christain L. Fisher, first-named victim of the accident.

The four men were driving along east of the Leaman place on the Lincoln highway, when a loaded trailer truck, with driver asleep at the wheel, approached them, going the same way, striking them with terrific force. Christian L. Fisher and Amos S. Fisher were killed instantly, their bodies being horribly disfigured. Noah F. Fisher suffered a crushed chest and fractured skull from which he died the following morning at the hospital. Christian M., driver of the team, was thrown clear of the wreckage with scarcely a scratch. The carriage was smashed to pieces but the horse was uninjured. The three funerals were held on succeeding days at the late residence of the senior of the victims, Christian L. Fisher, whose son, Pre. Amos M. Fisher, lives at the farm end of the house.

The four men involved in the accident were the fathers of 42 children. Christian L. Fisher was a son of the late Samuel B. and Barbara (Lapp) Fisher; was aged 74 years, 9 months, and 5 days. He is survived by the following children: Sarah, wife of John K. Glick, Gap, Pa.; John V., Gordonville, Pa.; Barbara, wife of Abraham L. Beiler, Kinzers, Pa.; Rachel, widow of the late Christian Beiler, Leola, Pa.; Pre. Christian M., Ronks, Pa.; Mary, wife of Jonas Zook, Springville, Pa.; Samuel B., Soudersburg, Pa.; Pre. Amos M. at home; Annie, wife of Elam Zook, Elverson, Pa.; Malinda, at home; Rebecca, wife of Aaron Stoltzfus, White Horse, Pa.; and Henry V., Strasburg, Pa. Seventy-four grandchildren and several great-grandchildren also survive, and the followng brothers and sisters: Isaac L., Soudersburg, Pa.; Betsy, wife of John L. Lapp, Buena Vista, Pa.; Jacob L., Bird-in-Hand, Pa.; Fannie, wife of Jacob King, Ronks, Pa.; Mary, widow of Benjamin King, Scalp Level, Pa.; Aaron L., Gap, Pa.; Rebecca, wife of John K. Fisher, Ronks, Pa.; and Samuel, Beyerstown, Pa.

Funeral services were held Nov. 19, conducted by Bishop Noah Bontrager, of Indiana, and Bishop Benjamin F. Beiler. Bennie A. Fisher, Springs, Pa., read the hymn, "Mein Lebens Faden lauft zum Ende."

The funeral of Amos S. Fisher was held Nov. 20, conducted by Pre. Obed Diener, from Illinois, and Bishop John Renno, Belleville, Pa. Pre. John Speicher read the hymn, "Komm sterblicher betrachte mich."

Amos S. Fisher was a son of Isaac L. Fisher (mentioned above) and Susan (Lapp) Fisher, and is survived by his wife Fannie, daughter of the late Jacob K. and Kate (Diener) Beiler, and by the following children, all at home: Annie, Jonathan, Katie, Mary, Jacob, Andrew, Isaac, Amos, Fannie, and Ruth; also by the following brothers and sisters: Bishop John B. Fisher, St. Marys County, Md.; Fannie, wife of Aaron Stoltzfus, Gap, Pa.; Emma, wife of Jesse Lapp, and Elam S., Soudersburg, Pa.; Naomi, wife of Amos H. Fisher, Ronks, Pa.; Mary, widow of Daniel Petersheim, Ronks, Pa., and Susan, wife of Benjamin Stoltzfus, Quarryville, Pa

The deceased was formerly married to Mary Lantz, who preceded him in death Feb. 22, 1923. His age was 50 years, 5 months, and 28 days.

Noah H. Fisher was a son of Enos and Rebecca (Smoker) Fisher. He is survived by his wife Rebecca, daughter of the late Isaac Huyard, and the following children: Sarah, Levi, Annie, David, Lena, Enos, Noah, Moses, Mary, and Rebecca, all at home.

He died at the age of 48 years, 3 months, and 6 days.

Funeral services were held Nov. 20, conducted by Bishop David B. Zook and Pre. Jonathan Smoker. Deacon Jonas Beiler read the hymn, "Alle Menschen mussen sterben."

The three funerals were very largely attended and were among the saddest occasions that ever took place in the community.

The deceased will be missed in the church, in the neighborhood, and especially in the homes. They were highly esteemed among their many friends, as conservative Christians who were steadfast in the faith.

We hope our loss is their gain.

Aaron E. Beiler.

Forsake the foolish, and live.—Prov. 9:6.

Ephraim is joined to idols: let him alone.—Hos. 4:17.

THE BIRTH OF CHRIST

"And the angel said unto them, Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord" (Luke 2:10, 11).

There is possibly no other day that is better understood and more enjoyed by old and young alike, than the day we call Christmas, because it is the day on which we commemorate the birth of Jesus.

Even the day on which an ordinary child is born, is a day of rejoicing and rightly so, for the family directly affected, but the birth of the Christ child is one that stands alone and above all others.

The importance of Christ's birth is shown in the fact that a heavenly messenger, an angel, was sent from heaven to announce His birth to the shepherds, and then a multitude of angels joined in, saying, "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men."

The angel announced the message as tidings of great joy which shall be to all people.

Who is able to fathom the joy which that message brought? and who today is able truly to rejoice in the birth of Christ but the ones who have been redeemed by His blood and have been saved by accepting the means which God has provided?

Indeed the true child of God should rejoice and be filled with rejoicing above all other people in the world.

We notice that the angel in announcing Christ's birth said, "A Saviour, which is Christ the Lord." In other scriptures He is spoken of as the Son of God, without beginning and without end.

As the Son of God, He was with the Father, before the world was, from all eternity. Then came the time that the Son of God should be clothed in human flesh—when a "body" should be prepared for Him—when the Son of God would be incarnate, in human flesh. Some students have undertaken to try

to analyze how this could be, but may it suffice to accept the simple statement of Scripture, "The Holy Ghost shall come upon thee, and the power of the Highest shall overshadow thee: therefore also that holy thing which shall be born of thee shall be called the Son of God" (Luke 1:35).

He was both divine and human—the Son of God, the Son of Man, God's only begotten Son (John 3:16), born of the seed of the woman. Gen. 3:15. Wonder of wonders, matchless love of God, to thus give to the world "a Saviour, which is Christ the Lord." Jesus was born for the express purpose that He might die to be the Saviour of the world.

He came that He might die in our stead; that He might wear the crown of thorns so we might wear a crown of gold; that He might receive the stripes which belonged to us so we might go free; that we, through Him, might have life and have it more abundantly. John 10:10.

May we, this coming Christmas season, enter meditatively into the true spirit of the day, remembering how great God's love toward us has been manifested in thus giving the Christ-child and extending peace and good will toward men.

May it be a day of true heavenly rejoicing.

Nevin Bender.

C.P.S. CAMPS

Plans for Relief Training

Men in C.P.S. interested in relief work have been selected to train in a number of special units set up by the M.C.C. At a recent meeting in Philadelphia it was decided to consider plans for the training of 150 to 200 Mennonite C.P.S. men. Already provisions have been made for approximately 90 men in relief training Units at:

Ypsilanti State Hospital, Ypsilanti, Michigan — 25 men
Florida Health and Sanitation Unit, Mulberry, Florida — 25 men
Alexian Brothers Hospital, Chicago Illinois — 4 men
Duke University Hospital, Durham, North Carolina — 4 men
State Hospital for Mental Diseases, Howard, R. I. — 20 men

Training that will supplement the project work has been outlined. It will be the equivalent to twelve academic hours of annual work in scope and quality, and will be divided to cover the following areas:

(a) Language studies — one third
(b) M.C.C. concerns and background — one third
(c) Studies relevant to the project work — one third

To give direction to the program a clear and comprehensive statement of standards for relief worker acceptance is being prepared. The following appointments have also been made:

Relief Candidate Secretary — C. L. Graber
Director of Relief Worker Training — E. E. Miller

C.P.S. Briefs

A number of **special speakers** have been secured by the Educational Secretary to visit the Mennonite C.P.S. camps over the holidays. The list is composed of church leaders and members of the faculties of the various Mennonite schools.

The **U.S. Experiment Station**, located at Beltsville, Md., will receive a unit of Mennonite C.P.S. men. The project will be carried out under the Department of Agriculture on a dairy farm with 400-500 head of cattle.

Lt.-Col. **Franklin A. McLean** of the Camp Operations Section of Selective Service, recently reported on his three-week tour of eastern C.P.S. dairy counties. His report was favorable, stating that for the most part everyone had good reports of the assignees' work.

PEACE SECTION

Civilian Bond Subscriptions

The total amount subscribed by Mennonites in Civilian Bonds as of November 17 was $2,205,796.00. The amount subscribed by all groups was $3,097,475.00.

Fourth War Loan Drive

According to a recent announcement by the U.S. Treasury, the Fourth War Loan Drive will be launched January 18, 1944.

Released November 22, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

RELIEF NOTES

Bennett Returns

Ernest Bennett, M.C.C. commissioner to England, arrived safely in Akron, Pa., today (November 29) after crossing the Atlantic by ship.

Clothing Depot Busy

The preparation of clothing for relief goes on apace at the Ephrata depot as the winter donations come in from the churches. Because the work has increased an additional worker has been secured to assist Mrs M. C. Lehman. The new worker is Elma Esau from Whitewater, Kansas, and recently a member of the relief training unit at Ypsilanti State Hospital, Ypsilanti, Michigan.

An additional cutting room in charge of Mrs. J. E. Schultz has been opened at Bluffton, Ohio. This brings the number of cutting rooms up to four which provide sewing circles materials to be assembled for new relief clothing.

*

Letter from German War Prisoner

A letter of appreciation for an M.C.C. devotional booklet was received at Akron from a German war prisoner. This booklet was one of the 3,000 distributed to German war prisoners. This prisoner is in Camp Philips, Salina, Kansas, after being captured by the Allies in Tunisia this past May. He writes (translation): "I am also a Mennonite belonging to the church at Weirhof, Rheinpfalz, Hessen, Germany. I would be much pleased if one of your ministers from this vicinity could visit me. With brotherly greetings, Hans Schnebele." Bro. C. L. Graber is planning to have a Mennonite minister in Kansas visit him.

*

Farewell for Puerto Rico Boys

Last evening (Nov. 28) a farewell service for N. Paul Stuckey and Erwin Warkentin, C.P.S. men leaving for Puerto Rico, was held at the M.C.C. headquarters office. Both workers gave testimony to their conviction for and their consecration to the work before them.

*

China's Need

84,000,000 persons in China will be in need of relief by the time this war has ended, reports C. F. Tsiang, Chinese delegate to the U.N.R.R.A. Conference. This figure represents considerable more than half the total number of persons who will be in need of relief throughout the world when the war comes to a close. The total for the world will be 150,000,000 persons according to authorities at this conference.

*

German Books for Mennonite Colonists

A. E. Janzen and Cornelius Krahn have begun a collection of German books for the Mennonite colonists in Paraguay. Bro. Janzen, who recently returned from Paraguay, reports that there is need for German Bibles, Testaments, Bible commentaries and readers for use in the public schools. All books should be in good condition, and may we sent to either A. E. Janzen or Cornelius Krahn at Tabor College, Hillsboro, Kansas.

—*—

C.P.S. CAMPS

Christmas Leaves for C.P.S. Men

C.P.S. men will have their Christmas leaves regulated by Selective Service as in 1942. Not more than ten per cent of the men in camp will be permitted to have furlough at any one time during the period, Dec. 11, 1943 to Jan. 11, 1944. Furthermore they will not be permitted to commence their travel from either their camps or their homes the two days of Dec. 24, 25. The details of these rulings do not apply to C.P.S. men on maintenance projects but they are expected to carry out the spirit of the regulations.

*

More Men to Hospitals

In addition to the 748 men from Mennonite C.P.S. camps already assigned to mental hospitals, probably close to 100 more will have opportunity to enter before the end of the year.

—*—

PEACE SECTION

Draft Status of Ministers

A number of reports have been received indicating that several ministers ordained before Pearl Harbor have not received a 4-D classification, but have been content with some other deferred classification, planning to request 4-D if status is changed. 4-D classification should be procured as it is quite permanent and not considered for change, while dependency and occupation classifications are open for reconsideration at any time.

*

Pre-Pearl Harbor Fathers to be Drafted Last

Passed by the Senate and waiting the President's signature is a measure delaying the induction of pre-Pearl Harbor fathers. According to this legislation fathers will be placed at the bottom of the draft pool, and will only be subject to call after non-fathers deferred for occupation or other reasons have been called. This bill again places dependency and not occupation as the basis for deferment. It is overdue for draft boards began to call pre-Pearl Harbor fathers October 1 and many fathers have already been inducted.

Released November 30, 1943
Compiled by Irvin B. Horst

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Nov. 13, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. We are having nice weather to husk corn, which we can be thankful for. We still have about 17 acres to husk. I learned 30 Bible verses in English, and will answer some Printer's Pies and Bible Questions. I will close. Edwin Hostetler.

Dear Edwin: Your answers are correct.—Barbara.

Hartville, Ohio, Nov. 21, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to the Herold, as I am now 14. I would like the book "Bible Clues" if I have enough credit; if not I want anything I have enough credit for. I learned 6 verses of song, and will answer 18 Printer's Pies. A Junior, Elsie Nisly.

Dear Elsie: You have enough credit for the book, but I don't have it, but can get it for you.—Barbara.

Milverton, Ont., Nov. 18, 1943.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This will be my last letter to the Herold. I will be 14 tomorrow. We are having nice weather. Health is fair, with exceptions of a few older persons. On Nov. 13 Widow Mrs. David Gascho had a stroke in the morning, and died in the evening at the home of daughter, Mrs. Samuel Roes, just across the road from our home. My father, Samuel Nafziger, and Mrs. Menno L. Jantzi underwent operations in the Stratford Hospital and are progressing favourably. I memorized Eccl. 12:1-7 and Psalm 1, also 3 verses of song. I read Hurlbut's Story of the Bible. I will close, A Herold Reader, Ellen Nafziger.

Dear Ellen: You say this is your last letter to the Herold. You said before, you would like a Life Song No. 2 so I will order one for you from Kitchener, as it costs too much postage from the States—almost as much as the presents cost.—Barbara.

Arthur, Ill., Nov. 17, 1943.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is quite cold. This is my first letter to the Herold. I learned 500 Bible verses out of the Gospel of St. John, Psalm 23, the Lord's Prayer, and the Books of the Bible all in English, and the Lord's Prayer in German. What is my credit? I would like to know what kind of prizes you have. Sincerely yours, Nettie J. Hershberger.

Dear Nettie: This letter credits you about $1.30. We usually give prizes what they ask for, and have enough credit for. If you want a Bible, or Hymnal, or Testament, you must learn enough for what one costs. We don't give over $2.00 prizes. How old are you?—Barbara.

Hartville, Ohio, Nov. 21, 1943.

Readers:—Greetings in the name of our Saviour. I read the New Testament through. Do you give credit for that? (No) I will answer 18 Printer's Pies. When I have enough credit you may send me an English pocket Testament, or anything I have enough credit for. A Herold Reader, Norman Nisly.

Dear Norman: You have enough credit for the Testament.—Barbara.

Middlefield, Ohio, Nov. 16, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Who Read the Herold:—Greetings. The weather has been quite cold the last week. I have read Egermeier's Bible Story through, and will answer 3 Printer's Pies. What does a red letter Testament cost? From a Reader, Mary Mullet.

Dear Mary: A red letter German Testament costs 80 cents and in English 85 cents, pocket size small.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Nov. 26, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—It was rainy today. We all stayed at home. It is Thanksgiving today. My sister, Susie, had her tonsils removed Tuesday, Nov.

23. I learned 1 Bible verse in German and will answer 2 Bible Questions and 1 Printer's Pie. A Herold Reader, Roman Beachy.

Dear Roman: Your answers are correct.—Barbara.

Grantsville, Md., Nov. 17, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cold. We have had some snow. This is my first letter to this little paper. I am 9 years old. My birthday is Sept. 26. I go to Cross Road Parochial School. Rhoda Peachey is my teacher. I learned 5 verses of German song and 31 Bible verses in English, and will answer 4 Printer's Pies. I will close. A Junior, Ivan E. Beachy.

Dear Ivan: You have done fine. When you answer Printer's Pies do not put them in your letter; on the back of your letter, or a separate sheet would be all right, and also say who sent them in. Write again.—Barbara.

Orrville, Ohio, Nov. 28, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is fair right now. I didn't write for a long time, but I will try and write oftener now. I learned 11 Bible verses, 1 table grace, 1 evening prayer in English, and 2 Bible verses 3 song verses in German. A Herold Reader, Emma A. Mast.

Sugar Creek, Ohio, Nov. 29, 1943.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings from above. We had a very nice Thanksgiving. Health is fair around here except my grandmother who has been ill at the present. Church was at my uncle's place last Sunday, and will be at Roy Miller's next time. I enjoy school very much this year. We intend to butcher tomorrow. I have learned Psalms 134 and 1 verse of song in German. I will also answer Bible Questions No. 1257, and No. 1258. What is my credit with this letter? (18¢) A Junior, Mabel Ellen Troyer.

PRINTER'S PIES

Sent by Alvin E. Yoder

Owh si eh htat ehhdit, lenones twhiout leckokgwnd? foreereht aveh I redutte htat I dootunders ton; ghsint oto erfuldnow rof em, hiwch I wnek tno.

Sent by Ruby E. Eash

Ehvane dan aetrh lalhs saps yawa, tub ym rowds allsh otn psas aayw.

Sent by Vera Sommers

Everserp em O odg: orf ni eeht od I upt ym rustt.

Sent by Norman H. Nisly

Nwnko ntuo ogd aer lla sih sowkr ormf eht ininngbeg fo het oldrw.

To Sarah Hochstetler, Nappanee, Ind.—The next time you write, send your letter to John J. Miller, Kalona, Iowa, Editor of Children's Dept. instead of Jonas B. Miller, Grantsville, Md. And you did not say where the Printer's Pies are found. I must know that before I can give you credit, and also where your own Pie is found. We try to treat these Juniors all alike, so send in by whom sent, and where found if you want credit.—Barbara.

UNSAFE LEADERSHIP

It is unwise to accept the leadership of one whose ability is unknown, or whose motives are not right. Many have suffered from the rashness of placing themselves under the guidance of bad leaders who happened to put up a fair story and promising profits. Many also have suffered from ignorant leadership and not all may expect a miraculous deliverance, such as Congressman Hobson told of, as quoted by the "Christian Endeavor World"; in a recent speech at a banquet.

"Mrs. Exe stood on a crowded corner when the traffic was at its height, staring at the thick, tangled come-and-go of motor-cars and drays and cabs, and not daring to venture in among the dangers of that moving mass.

" 'May I cross the street with you, madam?'

"She turned, and saw an elderly stranger with lifted hat and gallant smile.

" 'Oh, thank you,' said Mrs. Exe, and the stranger grasped her arm with a firm grip, and together they plunged boldly into the wild crush of vehicles.

"In and out, right and left, up and down, they zigzagged at imminent peril of life and limb. Pedestrians on the sidewalk stopped and looked at them. Drivers and chauffers shouted and swore at them. It was plain to all that they were in unusual danger.

"The escort of Mrs. Exe, still wearing his gallant smile, still grasping her arm, finally seemed to make no effort to avoid the oncoming vehicles. He darted erratically and yet calmly this way and that.

"At last, by a miracle, the other side was reached. Mrs. Exe then jerked her arm away from her escort's grasp, and with a look of scorn, she said:

" 'It's no thanks to you that we weren't both killed. Why, the way you positively courted danger one would think you were blind.'

" 'Madam, I am blind,' he replied. 'That's why I asked if I could cross with you.' "—Onward.

HATING SIN

There is only one thing to do with sin—hate it. Hate it in your life. Hate it in the lives of others. The following selected illustration should encourage us:

"When the Emperor of Constantinople arrested Chrysostom, and thought of trying to make him recant, the great preacher slowly shook his head. The Emperor said to his attendants, "Put him in prison." "No," said one of them "he will be glad to go, for he delights in the presence of his God in quiet." "Well, then let us execute him," said the Emperor. "He will be glad to die," said the attendant, "for he wants to go to heaven—I heard him say so the other day. There is only one thing that can give Chrysostom pain, and that is, to make him sin; he said he was afraid of nothing but sin. If you can make him sin, you will make him unhappy." Oh, that God would make us like Chrysostom.—Selected.

CORRESPONDENCE

Phoenix, Arizona, Nov. 29, 1943.

To the Editor and all Herold Readers, Greetings:—After quite serious affliction of asthma the last several weeks at home, being advised to change climate, I left rather suddenly on Monday, Nov. 22, in company with Bro. Nevin Bender, who kindly consented to accompany me to this place.

In the midst of unusually crowded traffic conditions, without any reservations as to transportation in advance, we trusted Him who could open the way; and not in vain, either, His name be praised forever and ever.

We met a number of folks, who for weeks tried to get traveling reservations on this same train, and here we could, without an hour's delay, get just what we needed. We left Chicago, Nov. 23, on the Rock Island and Pacific, on the "Golden State Limited," and without change were landed here, the trip taking fifty hours. Bro. Bender made all necessary provisions all along the way, and when we arrived at Phoenix, placed me comfortably in a hotel, and began to investigate; and was led very definitely, although in a round-about way, to get in contact with Bro. and Sister Brooks, a Mennonite family who moved here from Minnesota in the spring, but were formerly from Illinois, in whose home I am now staying. After this, Bro. Bender wended his way back eastward again.

I am much better, still, the night being damp from irrigation conditions, and the temperature falling from 30 to 40 degrees at night, has some harmful effect. And I may have to go to a more desert place yet. But it will be with reluctance if necessity calls for it.

There are ripe oranges and also some fine grapefruits in the front yard, which prove that killing frost is almost unknown here. In daytime the ther-

mometer goes up to a summer temperature, but at night it becomes quite cool. Just why all this we don't understand, but the Lord does, and that is sufficient. God holds the future in His hands. He understands. He is our friend.

We may use this means to inform our many friends east and west of our condition and whereabouts. We heartily desire your prayers. We also have much time to remember the work at home and elsewhere. Sincerely,

M. S. Zehr.

Hartville, Ohio, Dec. 1, 1943.

Dear Christian Friends, Greetings in the name of Him who has called us out of darkness into His marvelous light:—Joseph Stutzman, wife and daughter, of Oklahoma, recently visited his parents, brothers, and sisters in this vicinity.

Mary Weaver and Katie Miller, of Princess Anne, Va., are visiting relatives and friends here at present.

Mervin Lengacher and Mary Zehr, New Haven, Ind., also visited here over the week end.

The five young brethren of our congregation, who are serving on the C.P.S. program were privileged to be home over last week end. John Troyer, of Terry, Mont., C.P.S. Camp, will return to camp this week; Atlee Miller, whose ten-day furlough ended on Monday, returned to Clear Spring, Md.; Joseph Overholt will stay over Sunday and then return to Sideling Hill Camp; Joni Beachy has already gone back to the same camp. Let us pray for the young brethren that they may be true witnesses for Jesus.

Moses H. Yoder was called home from camp at Provo, Utah, on account of the sudden death of his father, John P. Yoder. (See obituary).

The latter was fatally injured when a train collided with his truck. He was taken to a hospital at Ravenna, O., where he died the next evening.

We are made to think again of the words of the apostle James, "For what is your life? It is even a vapour that appeareth for a little time, and then passeth away."

Many relatives from various places attended the funeral.

Mrs. Leland Christner and two daughters from Mercer County, Pa., who came for her father's funeral, are staying for about a week. Moses Yoder (son of John P.) had ten days added to his furlough of ten days, and he hopes to be released to help out at home. Let us heed the admonition, "Pure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world" Jas. 1:27).

Bishop Valentine Yoder of Mercer County, Pa., who had been here at his brother's funeral on Saturday, preached an inspiring sermon to our congregation Sunday forenoon.

Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., came into our midst Sunday and is conducting a series of meetings. We trust that the good seed sown may bring fruit to life eternal.

Aaron Glick, wife and two daughters, Lancaster County, Pa., stopped over night with friends on their way home from Iowa.

May the Christmas season find us with the peace of God in our hearts, though living in a world of sin and strife.

The Lord bless you all.

Sincerely,

Mrs. Enos Wagler.

Middlebury, Ind., Dec. 2, 1943.

A friendly greeting in Jesus' name to the Editor and Herold Family:—He who promised to receive us and be a Father unto us enjoined that we may be His sons and daughters, according to II Cor. 6:17, 18 and so it also behooves us to observe and to meet the requirements of II Cor. 7:1.

We are having very pleasant fall weather, and the fall work is mostly done with some husking and shelling of corn yet to do.

Health is fair; but there are some measles in the community.

Fannie Marie, daughter of Bro. and Sister Roman Slabaugh, is in the Goshen Hospital to receive treatment for

diabetes. She is improving, according to latest report.

Lydia, wife of Deacon Daniel Eash, passed away. The funeral was held Saturday, Nov. 27. She died away from home at the Rome City Sanitarium, Nov. 24, as result of heart attack, with none of her family present. Seemingly feeling fairly good she was not supposed to be in imminent danger of death. May we take the admonition to heart, "Take heed, ye know not what a day may bring forth." The Lord bless the bereft family to the upbuilding of all, is our wish.

Bro. Floyd Brenneman and wife of Pennsylvania were home on a fourteen-day furlough, returning again this week to their hospital work. The Lord bless them.

Abe Miller from Allen County, Ind., is visiting his brother and family in the community.

Paul, son of Pre. John J. S. Yoder, was at Milford, Nebr., over Thanksgiving, on which occasion he was married to Bernice Reber of that place, returning home to his folks where the newly married couple expect to stay until spring. Abe Graber.

Kalona, Iowa, Dec. 1, 1943.

Greeting to all in the Master's Name: —"Rejoice in the Lord, O ye righteous: for praise is comely for the upright" (Psa. 33:1).

Another Thanksgiving Day has passed.

Services were held at the Fairview Church on that day.

We have great reason to be thankful to our government for a day set apart to express our thankfulness and to worship our God unhindered and unmolested.

One writer has made the suggestion that instead of having a day set apart for thanksgiving, we might have one set apart for complaining, and that into it be crammed all our worries and complaints, leaving the rest of the year clear for gratitude. But he also added, "Since the Lord is so good to us, there is no room, even for one day's grumbling or thanklessness or worry."

David would not have agreed to such suggestion, for he states in Psalm 145:2, "Every day will I bless thee; and I will praise thy name for ever and ever."

"I will bless the Lord at all times, his praise shall continually be in my mouth" (Psa 34:1).

"And my tongue shall speak of thy righteousness and of thy praise all the day long" (Psa. 35:28).

And many more citations that we could not enumerate them all.

"In nothing be anxious; but in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God" (Phil. 4:6, Rev. Version).

Bro. and Sister Aaron Glick, of Lancaster County, Pa., brought a truck load of canned peaches for the M.C.C. and took it up to Camp Denison, Iowa. They also spent about ten days with friends and relatives in this region, returning home Nov. 30.

They were required to take a load of grain back to get permission to drive to Iowa.

The brethren Alvin and Verton Gingerich, William Nisly, and Ivan Miller spent a short furlough here at home before leaving for detached service. The last-named three are rendering their service at the mental hospital at Kalamazoo, Mich., while the first-named is to go to Wernersville, Pa., to work at the hospital there.

Sister Albert Nisly, Sheridan, Oreg., is here at present visiting her former acquaintances and relatives; also contacting her son William, before he leaves for his work at Kalamazoo.

Bro. Jeff Gingerich is again able to attend church services. The brotherhood to the number of seventy-one men gathered at Bro. G's home and husked about three thousand and two hundred bushels of corn, which was greatly appreciated by the family.

Weather conditions have been very favorable thus far this fall.

"Let the righteous be glad; let them rejoice before God: yea, let them exceedingly rejoice" (Psa. 68:3).

In Christian love,
Mrs. Walter Beachy.

Castorland, N.Y., Dec. 3, 1943.

Dear Editor and Herold Readers, Greetings:—On the night of Christ's birth there were shepherds near Bethlehem keeping watch over their flocks. Suddenly there stood an angel beside them, and the glory of the Lord shone around about them. They were terrified, but the angel said to them not to be afraid, for he had come to bring to all men good tidings of great joy, for that day there was born unto them a Saviour—Christ the Lord; and they should find Him, a babe, wrapped in swaddling clothes, lying in a manger, so "They came with haste and found Mary and Joseph, and the babe lying in a manger."

"Jesus came, not to the rich and mighty first, but to the lowly shepherds —to the poor and outcast."

Baptismal services were conducted at the Lowville meetinghouse, Oct. 17, at which ten converts were received into the church by water baptism.

The past month communion services were conducted at the Croghan and Lowville meetinghouses, and also at the home of Bro. Simon K. Lehman, who on account of spinal infection, is confined to his home.

During the past months the following families visited in Ontario, Canada: Clarence Moyer, wife and family visited their parents and friends. Returning home they brought with them Tillie Gingerich, who visited here a few days.

Simon Gingerich, wife and family visited friends and relatives near Baden.

John Roes, wife and family visited their mother, near Milverton, and returning with them was Mary Wagler of Milbank, who is visiting her son Jacob near Lowville, also other relatives and friends.

John Moser, who had the misfortune to have the ends of three fingers cut off while working on a planing machine, is again able to be at work.

Pre. Emanuel Swartzentruber and wife, Pigeon, Mich., are in our midst, visiting the latter's mother and other relatives and friends.

As the brother was admonishing us from the Word of God we were made to think of the example set forth in II Pet. 2:12, 13.

Sister Sarah Lehman, who had a severe heart attack about two weeks ago, is in the Lewis County Hospital. Her condition is improved somewhat.

We are enjoying pleasant fall weather, with but little snow.

"... The peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus." Wm. Schaefer.

OBITUARY

Yoder:—John P. Yoder, son of Phineas V. and Elizabeth (Troyer) Yoder, was born in Holmes Connty, Ohio, July 24, 1897; died Nov. 23, 1943; at the age of 46 years, 3 months, 29 days.

Death resulted from injuries received in a truck-train collison at Town-Line Crossing, southeast of Rootstown, O.

He was married to Katie M. Slabaugh, daughter of Moses J. Slabaugh, Oct. 18, 1917.

To this union were born six children: Moses, 25, now at camp at Provo, Utah; Mrs. Leland Christner, 22, Cochranton, Pa.; Fannie, 19; Alice 16; Lura, 12; Catherine, 10—with exception of the first two, all at home.

He leaves to mourn his departure, a sorrowing companion, the children, two grandchildren, his mother, three brothers and four sisters, also many other friends and relatives.

His father preceded him in death. He was affiliated with the Conservative Amish Mennonite Church, to which faith he adhered till he died.

In God's design of life for us
That He Himself has planned
There are so many hidden things
We do not understand;
But He would have us know His plan
Is such a wondrous one,
That when we do not understand
To say: "Thy will be done."

The Family.